



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

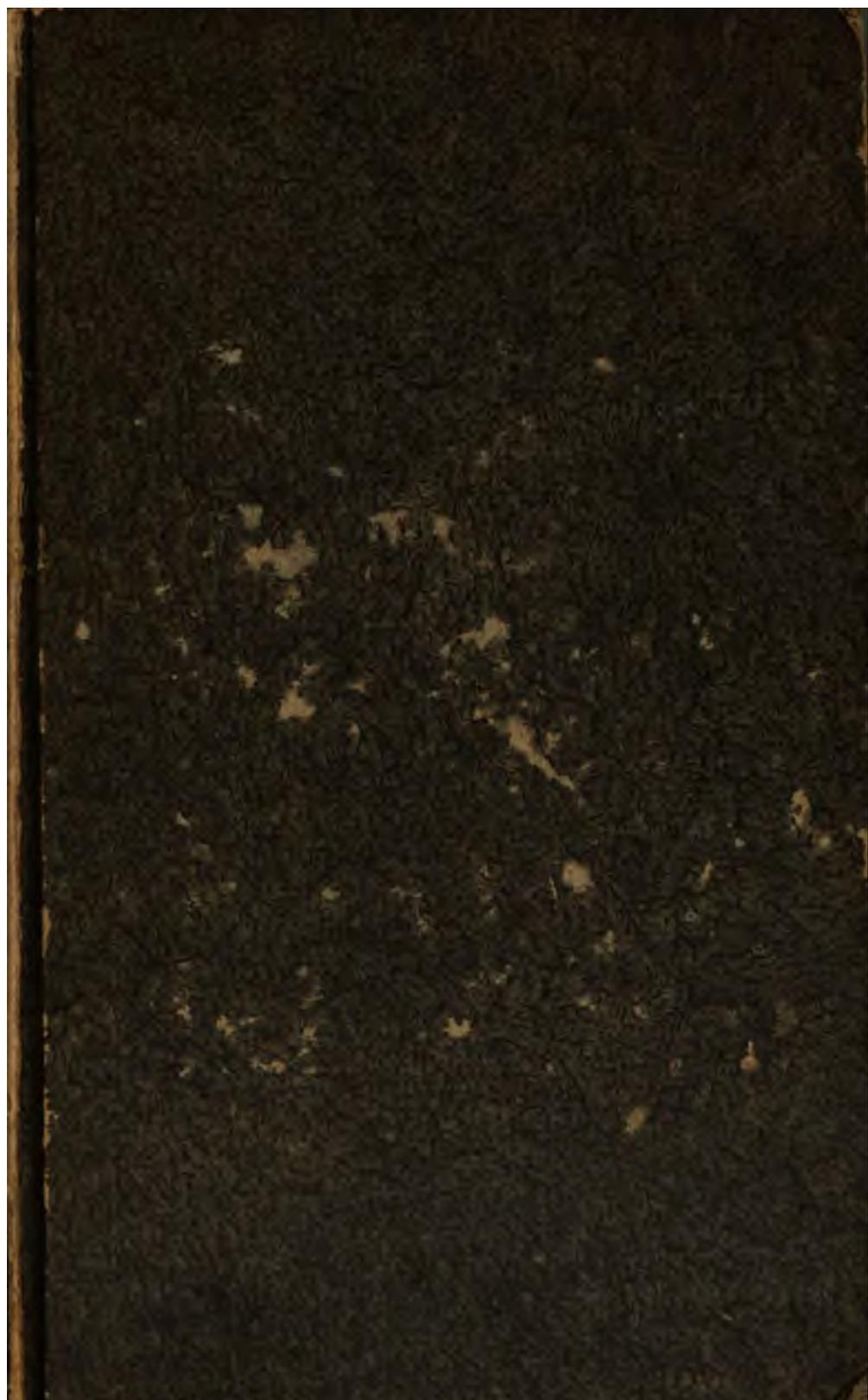
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



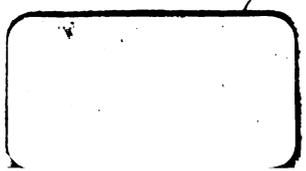
Sample



Manificencia
Roberti Mason S.T.P.
76. B. 6

126.1

46
250-276



UNS 106 d.4



H. Bucher, Hofrathliche zum Hofrathe des Drückers Gewerks
in Königsb. 1. 2. 3. (Ungelöst mit Gulden) München 1844.

Vinckler, Director des Drückers Gewerks in Lötterbach und
alten Hofes. Nürnberg. 1844.

Paulus Hofrathliche in Lötterbach vom May 1844. Reiter
in Hof. Drückers Hofrathliche in Lötterbach, 1844.
Nürnberg. 1844. 1/2 Meining.

DEUTSCHE GRAMMATIK

VON

D^r JACOB GRIMM

KURHESS. BIBLIOTHECAR, MEHR. GEL. GES.
MITGL.

ERSTER THEIL; ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEM BUCHHANDLUNG.

1822.

70

DEPARTMENT OF HEALTH

1917

WINDSOR COLLEGE



HERRN GEH. JUSTIZRATH UND
PROFESSOR VON SAVIGNY
IN BERLIN ZUGEEIGNET.



VORREDE.

Es hat kein langes befinnen gekostet, den ersten aufschuß meiner grammatik mit stumpf und stiel, wie man sagt, niederzumähen; ein zweites kraut, dichter und feiner, ist schnell nachgewachsen, blüthen und reife fruchte läßt es vielleicht hoffen. Mit freuden gebe ich dem publicum dieses seiner aufmerksamkeit nunmehr würdiger gewordene werk, das ich mühsam gepflegt, unter sorgen und nöthen, wo mir die arbeit bald verleidet gewesen, bald (und nach Gottes güte öfter) mein trost geblieben ist, bis dahin vollbracht habe. Schädlich wurden ihm auch der gebotene drang unablässiger ausarbeitung, welcher mir nie gestattete vorher zu entwerfen, nachher zu bessern; dann eine unüberwindliche neigung meiner natur, immer lieber fort zu untersuchen, als das untersuchte darzustellen. Die ergiebigkeit des feldes ist noch von solcher art, daß es nie verläßt und kein blatt der quellen wieder gelesen werden kann, das nicht durch weitere ausfichten erweckte, oder begangene fehler bereuen ließe; wenn nun eine reiche errungenschaft zu geringerem lobe gereicht, als vielseitig erwogene verwaltung und hanahälterische benutzung einer an sich schmälern, so mag mich tadel treffen, daß ich nicht aus allen gefundenen sätzen den gewinnst, dessen sie fähig sind, zu sichten verstanden habe, ja daß wichtige beleuchtungen zuweilen an unwirksamer stelle stehen. Nicht alle meine behauptungen können sich halten, doch, indem man ihre schwäche entdecken wird, andere wege sich sprengen, auf denen die wahrheit, das einzige ziel redlicher arbeiten und das einzige, was in die länge hinhält, wann an den namen derer, die sich darum beworben, wenig mehr gelegen seyn wird, endlich hereinbricht; was uns das schwerste war, darf der nachwelt kinderspiel, kaum der rede werth scheinen, alsdann ergibt sie sich neuen lösungen, wovon wir noch keine ahnung hatten und kämpft mit hindernissen da, wo wir alles abgethan wähten. So gewis ist es, daß jeder schärfer gespaltete stoff auf der einen seite erleichtert, auf der andern erschwert; mittel, gleichsam handhaben, um seiner meister zu werden, sind vervielfacht und unmöglich kann er uns ganz entschöpfen; dafür bleiben eine menge vorher mit aufgefäßer einzelarbeiten jetzt unberührt und unerfaßt. Im großen ist die zu lösende aufgabe beträchtlich vorgechristen, im kleinen unbefriedigender gewarden.

Diesem sehr natürlichen gefühle nach kommt mir mein buch, ungeachtet ich es besser gerathen weiß, schlechter vor, als das erste mahl. Ueber weitſchweifigkeit ſchweigen wird mich keiner, der nur die maſſen überſchauen und der forſchung unſerer ſprache ſo viel raum gönnen will, als andere nicht ſo nahe liegende theile der wiſſenſchaft herkömmlich einnehmen; manches einzelne, das ſich gerne geltend gemacht hätte, iſt zurückgewieſen worden; die unterſuchung hat oft dadurch ſchwerfällig anſehen, daß ich auf jeden gegenſtand gerade zu, keinem im wege ſtehenden anstoß vorübergehen wollte. Dieſes verfahren hängt bei mir wenigſtens mit der unbefangenheit ſehr zuſammen. Allgemeinlogiſchen begriffen bin ich in der grammatik feind; ſie führen ſcheinbare ſtreng- und geſchloſſenheit der beſtimmungen mit ſich, hemmen aber die beobachtung, welche ich als die ſeele der ſprachforſchung betrachte. Wer nichts auf wahrnehmungen hält, die mit ihrer factiſchen gewiſſheit anfangs aller theorie ſpotten, wird dem unergründlichen ſprachgeiſte nie näher treten. Etwas andere iſt, daß auch hier zwei verſchiedene richtungen laufen, eine von oben herunter, eine von unten hinauf, beide von eigenthümlichen vorthellen begleitet. Wohl mögen lateiniſche und griech. grammatiker auf der höhe ihrer ſprachbildung ſelbſt die fähigkeit deutlicher ſprache, ähnlicher feinheit und ründung in anſpruch zu nehmen, bezweifeln. So wenig aber der erhabene ſtand des lat. und griechiſchen für alle fälle der deutſchen grammatik ausreicht, in welcher noch einzelne ſaiten reiner und tiefer anſchlagen; ebenſo wird, nach A. W. Schlegels treffender bemerkung, die weit vollendetere indische grammatik wiederum jenen zum correctiv dienen. Der dialect, den uns die geſchichte als den älteſten, unverdorbenſten weiſt, muß zuletzt auch für die allgemeine darſtellung aller verzweigungen des ſtamms die tieſte regel darbieten und dann bisher entdeckte geſetze der ſpäteren mundarten reformieren, ohne ſie ſämmtlich aufzuheben. Es ſcheint mir für unſere deutſche grammatik eher vortheilhaft als nachtheilig, daß in ihr damit angefangen worden iſt, von unten herauf zu dienen. Deſto reichlicher wird ſie zu der gründlichen, keine einzeltheit gefährdenden aufſtellung des großen ganzen beitragen, ſollten auch manche ihrer vorläufigen regeln unter höhern geſichtspuncten verſchwinden, d. h. anders gefaßt werden müſſen.

Die abhandlung der laut- vor der formenlehre hat diese sehrlich gefördert; in der natürlichen ordnung würde es gleichfalls gelegen haben, das dritte buch, worin ich die wortbildung erörtere, dem zweiten voranzuschicken. Da aber durch diese vorschiebung das werk seiner ersten ausgabe vollends unähnlich geworden wäre und für den beginn des sprachstudiums die kenntnis der declinationen jetzt noch das wichtigste scheint, ver spare ich lieber die lehre von den wortbildungen. In dem ersten buche, dessen druck fast vor zwei jahren angefangen wurde, möchte ich freilich wieder verschiedene stücke abändern und nach reiferer überlegung berichtigen, vor allem (schon nach der uralten alphabetischen reihe β, γ, δ ; b, c, d) die kehl- den zungenlauten vorordnen; damals beachtete ich die folge der deutschen mediae: b, d, g . Die in der formenlehre durchgeführte, factisch nur theilweise vorhandene streng althochdeutsche lautreihe konnte im ersten buche, wo sie die untersuchung der buchstaben gestört hätte, nicht beobachtet werden; tritt sie selbst im zweiten zu hart vor, so fehlen uns gerade die mittel einer anschaulichen, lebendigen kenntnis dieser mundart, wodurch jene theorie etwa gemäßigt worden wäre. Unentbehrlich schien mir scharfpositive abgrenzung für den satz der lautverschiebung (L. 584), dessen einfluß auf das etymologische studium vielleicht lat. und griech. philologen zur prüfung reizt. So wie diesen die gesetzte classischer metrik eine fülle grammatischer regeln offenbart haben, ist in den deutschen denkmählern die beachtung der alliterationen und reime von außerordentlichem gewicht. Ohne den reim wäre fast keine geschichte unserer sprache auszuführen. Das band der poesie soll nicht allein die hörer und sänger des lieds erfreuen, es soll auch die kraft der sprache zügeln, ihre reinheit sichern und kunde davon auf kommende geschlechter bringen. Ungebundene prosa läßt dem gedächtnis den inhalt verhallen, den organen die wahre belautung der worte zweifelhaft werden. Der reim hat nur schlechte dichter gezwängt, wahren gedient, ihre gewalt der sprache und des gedankens zu enthüllen. Es gibt aber zeiten, wo die kunst des reimes ausstirbt, weil sich die sinnliche zartheit der wurzelärmeren sprache verhärtet und neugebildete zusammensetzungen eine von natur heifere bewegung haben; so sind früher die metra nach dem gesetz der quantität (welches ich unserer sprache aus geliebten nachwir-

kungen zu vindicieren gewagt habe) und der altindienem untergegangen. Keine sprache that den rückschritt, es ist daher verkehrtheit oder eitles spiel, verschwundene und fremde vermaße, welchen die heutigen sprachverhältnisse nicht gewachsen sind, neu einzuführen. Der gröbere nachlässige reim unserer besten neueren dichter weistagt selbst dieser form einen allmählichen tod. Mit welcher reinheit, fertigkeit und natur reimten die dichter des dreizehnten jahrhunderts!

Das einladende studium mittelhochdeutscher poësie führte mich zuerst auf grammatische untersuchungen; die übrigen älteren mundarten mit voller ausnahme der altnordischen, theilweise der angelsächsischen, bieten wenig dichterisches; eine ansehnliche maße mittelniederländischer und altenglischer werke läßt sich jenen doch kaum vergleichen. Es kann darum nicht befremden, daß ich die mittel- und die von ihr unzertrennliche althochdeutsche grammatik umständlicher abgehandelt habe, als die der übrigen sprachen. Hätte ich mich ganz auf sie beschränken sollen? die hintereinander wiederholte ausarbeitung ähnlicher und immer ungleicher sprachverhältnisse ermüdet unbeschreiblich und stämpft die scharfe einzelner gesichtspuncte, denen sich derjenige hingeben kann, welcher die erforschung eines einzigen, für ihn begrenzten dialects unternommen hat. Da ich aber einmahl davon ausgegangen war, das unstillstehende, nach zeit und raum veränderliche element unserer sprache nachzuweisen, mußte ich eine mundart wie die andere zulassen, darfte selbst den blick nicht ganz von den unverwandten fremden sprachen abwenden. Wo hätte ich such die rechte scheidung gefunden? das goth. war als erste grundlage, ohne welches das althochd. unverständlich gewesen wäre, nicht zu umgehen; das angelsächf. und altnord. boten anziehende erläuterungen und hatte ich einmahl die ältere mundart verhandelt, so war keine ursache vorhanden, die spätere auszuschließen, eigenthümliche brauchbarkeit für das ganze hatte jede. Aber freilich müßte ihnen allen wo nicht gleiche, doch größere ausführlichkeit widerfahren, wenn such ihr reichthum an quellen und hilfsmitteln dem unserer hochdeutschen mundart des dreizehnten jahrhunderts nachsteht.

Studium und erkenntnis der mittelhochdeutschen dichtung haben in der ersten zeit zwar gewonnen, langs nicht so um sich gegriffen, als man von der reichlichkeit ihrer

denkmäler erwarten sollte. Sie finden noch immer wenig bearbeitet und mehr bearbeitet, als theilnehmende leser. Möchte die allmählig erleichterte vertrautere bekanntschaft mit der sprache auch zu der lieblichkeit und unschuld und zu dem geist führen, die in diesen poesen walten. Die schlesischen, welche für väter der neueren dichter gelten, stehen tief unter aller vergleichung mit jenen älteren, schmäblich vergessenen. Mir wenigstens wiegt ein lied Walters (in eine strophe wie die l. 141 bis 6 wê war sint) einen ganzen band von Opitz und Fleming auf, die sich selten mit freiem gefühl, in unbeholfener sprache und befangen in steifer nachbildung fremder muster aussprechen, so daß das ausgefuchteste einzelne kaum ohne mißfälliges und hartes seyn wird. Dort aber ist alle gefügigkeit reiner, deutscher sprache, herzliche empfindung, überraschende feinheit der wendungen und belebtheit des gedankens. Wie unererschöpflich zeigt sich Wolframs poesie im Parcival und Wilhelm, wie sanft und gemäßigt Hartmanns im Iwein, gewis auch im Erck. Wie zart gehalten Gotfrieds im Tristan! Solche bücher zu lesen und verstehen zu lernen fassen sich heutzutage wenige den muth, an Italienern und Spaniern verthun viele ihre kraft und ihre zeit; und dort die ersten schwierigkeiten größer, so wird auch das weitere verständnis frömmen, weil es tiefer eingeht.

Die forderungen, welche man jetzo an einen herausgeber mittelhochdeutscher gedichte zu machen hat, sind nach und nach gesteigert und verständigt worden; ich glaube, daß bald darüber kein zweifel mehr obwalten wird. Sorglose auslagen nach schlechten handschriften und mit halber sprachkenntnis fruchten nichts; diplomatisch-angstliches wiedergeben guter handschriften reicht nicht aus und kann nur in seltenen fällen geboten seyn. Wir fordern also kritische ausgaben, keine willkürliche kritik, eine durch grammatik, eigenthümlichkeit des dichters und vergleichung der handschriften geleitete. Es ist uns weniger zu thun um die schreibweise eines noch so angezeichneten copisten, als darum, allerwärts die rechte lesart des gedichts zu heben und bisher kennt man wohl verschiedene handschriften mit vorzüglich gutem texte, keine, die einen tadellosen liefern. Je nach schreibweise mag es und für sich mancherlei aufklären, die einschwärtzung fremder mundarten mag der geschichte dieser mundarten willkommen, ja der offen-

habe Schreibfehler für beurtheilung, ähnliches falls brauchbar seyn; solche nebenswecte dürfen die kritik des textes nirgends anhalten. Der critische herausgeber, durch geprüfte gesetze beschränkt und gebunden, wird zwar noch manchem irrthum ausgesetzt bleiben, doch selbst sein irren ist anregend und unschädlicher als jene herabigung bei dem rohen text; sumahl die handschriften in gewärsam liegen und immer nachvergleichen werden können. Ein haupthilfsmittel gewährt, wie vorhin bemerkt, der reim; wer sich mit reimweise, spracheigenheiten und wortreichthum eines bedeutenden dichters vertraut gemacht, und alle seine vorhandenen schriften studirt hat, wird eine ausgabe wagen dürfen, die sich handschriftlichen verderbten learten zu widersetzen befügt ist. In diesem sinne hat bereits Hagen für die Nibelungen (deren epische natur allerdings eigene bestimmungen des critischen verfahrens fordert) rühmliches geleistet, von seinem Tristen steht die erwartung höher; Lachmann bereitet eine ausgabe sämtlicher dichtungten Eschenbachs vor und wollte Benecke seiner langgebeabsichtigten recension des Iwein noch den kürzlich in fehlerhafter hf. aufgefundenen Erech nebst den übrigen kleineren werken Hartmanns beigegeben, so werden nachahmenswürdige muster die grundsätze einer gefunden kritik sichern und verbreiten, in der mittelhochdeutschen allgemeinen sprachregel aber die varietäten einzelner dialecte, welche ich jetzt nur hin und wieder andeuten konnte, deutlich hervortreten. Auf denkmähler der althochdeutschen periode ist diese kritik schon unanwendbar, theils verlangt das höhere alter der im ganzen sorgfältigeren handschriften größere achtung und unverletzbarkeit, theils liefert der sparsamere fluß der quellen, die ungebundenheit der prosaischen, der freiere reim der gebundenen dem critiker weit weniger mittel in hand. Auch die dialectische abweichung ist noch, worauf ich gleich hernach kommen werde, beträchtlich größer und für jedes werk sind mehr besondere regeln aus ihm selbst zu suchen.

Zwischen meiner darstellung des mittel- und neuhochdeutschen wird eine lücke empfindlich seyn; mannigfaltige übergänge und abtönungen hätten sich aus den schriften des vierzehnten so wie der drei folgenden jahrhunderte sammeln und erläutern lassen; dem altnordischen und neuschwedischen oder dänischen liegt eine nicht unbedeutende masse altschwed. oder altdänischer

werke in der mitte. Ich will nicht in abrede stellen, daß solche denkmähler manches lehrhafte und nützliche für die geschichte unserer sprache, welches genaue unterforschung fordert, in sich begreifen; da sich aber keine blühende poesie gründete, konnten niedererleistungen der sprache, wie sie zur aufstellung eigener perioden nöthig sind, auch nicht erfolgen. Die schriftsteller dieser zwischenseit vergrößern stufenweise die frühere sprachregel und überlassen sich sorglos den einmischungen landschaftlicher gemeiner mundart; oft weiß man nicht, ob ihre besonderheit von der alten reinen sprache her übrig geblieben oder aus dem gebiete des volkdialects eingebrungen ist. Genügende darstellung solcher besonderheiten würde weitläufige anstalten und erörterungen verlangen. Vielleicht daß andere nach und nach die gar nicht unanziehende arbeit vornehmen, ich meine, alle grammaticalien jeder hervorragenden masse sorgfältiger prüfung werth halten. Sehr schicklich ließen sich dankenswerthe beiträge dazu in schulprogrammen mittheilen, gesellschaften, die für deutsche sprache an verschiedenen orten zusammengetreten sind, oder gern zusammentreten und je weniger sie ins allgemeine schweifen, desto mehr wirken, könnten ihren löblichen eifer am fruchtbarsten beweisen, wenn sie sich, um beispiele anzuführen, die grammatische regel der schweizerchroniken des vierzehnten jahrhunderts, oder Kaisersbergs, oder Hans Sachsens oder Fischarts zur aufgabe machten; selbst einige ausgezeichnete schriften des siebzehnten jahrhunderts, wie Philander von Sittewald, der deutsche Simplicissimus hätten, vorzüglich in absicht der syntactischen regeln, noch gültige ansprüche auf grammatisches studium. Luthers sprache, deren grammatik gleichwohl eigentlich dargestellt zu werden verdient, gehört nicht in diesen kreis, sie muß ihrer edlen, fast wunderbaren reinheit, auch ihres gewaltigen einflusses halber, für kern und grundlage der neuhochdeutschen sprachniederleistung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen tag nur sehr unbedeutend, meistens zum schaden der kraft und des ausdrucks abgewichen worden ist. Man darf das neuhochdeutsche in der that als den protestantischen dialect bezeichnen, dessen freiheitathmende natur längst schon, ihnen unbewußt, dichter und schriftsteller des katholischen glaubens überwältigte. Unsere sprache ist, nach dem unaufhaltbaren laufe aller dinge, in lautverhältnissen und formen gesunken, meine schilderung neu-

hochdeutscher buchstaben und flexionen durfte es nicht verhehlen sondern hervorheben; was aber ihren geist und leib genährt, verjüngt, was endlich blüthen neuer poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr, als Luthern. —

Die volksmundarten, im gegensatz zur edleren sprache der dichter und schriftsteller habe ich nur ährenungsweise (z. b. beim *Qualis*) berührt, auch meine ansicht von ihnen an einigen stellen des buchs geäußert. Ihr grammatischer bau ist ohne zweifel höchst merkwürdig; unsere literatur hat nunmehr zwei werke gewonnen, die durch treue und vollständigkeit der sammlung, durch gelungene fassung des schwierigen ausdrucks allen nachfolgern zum muster gereichen werden; an ausführlichkeit und ordnung der grammaticalien ist Stalder von Schmeller übertroffen worden. Über das geschichtliche der volksprachen fehlt es noch sehr an beobachtungen; da ihre verschiedenheit überaus mannigfaltig ist, und selbst nahegelegene landstriche groll von einander abstechen, können sie mit der unmerklichen, milderer abstufung der schriftsprache nur in weiterem verhältnisse stehn. Dieses denke ich mir auf folgende art. In der frühen zeit gelten viele dialecte gleichanfehnlich nebeneinander, ihre grenzen laufen mit denen der einzelnen stämme; sobald herrschaft und bildung einem volke vorgewicht geben, fängt seine mundart an sich über benachbarte, abhängige auszubreiten, d. h. von deren edlem theile angenommen zu werden, während die einheimische mundart unter den volksheufen flüchtet. Die stärkere mundart steigt, die schwächere sinkt und wird gemein, doch selbst die herrschende muß durch ihre wachsende ausdehnung unvermerkt eigenheiten der andern stämme an sich ziehen, folglich dem ungebildeten theile des stammes, von dem sie ausgieng, gleichfalls entrückt werden. Im achten, neunten und zehnten jahrhundert blühen in Deutschland mehr edle dialecte, als vier, fünf jahrhunderte später. Noch läßt sich die sächsische sprache nichts gefallen von der fränkischen oder schwäbischen; weder Otfried hätte sich vor Kero, noch der übersetzer Tatians vor Notker der eigenthümlichkeit seines dialects zu schämen gebraucht, jedem dieser war er die einzige, edelste art des ausdrucks. Im zwölften, dreizehnten jahrh. waltet am Rhein und an der Donau, von Tyrol bis nach Hessen schon eine allgemeine sprache, deren sich alle dichter bedie-

nen; in ihr sind die älteren mundarten verschwommen und aufgelöst, nur noch einzelnen wörtern oder formen klebt landschaftliches an. Um diese zeit hat sich die sächsische, westphälische und friesische sprache länger ihr recht bewahrt; sie lebt in den Niederlanden in reichlichen schriftdenkmählern, schwächer im innern Sachsentum fort, ich bin zu keinem befriedigenden schluß gelangt, ob Veldek habe hochdeutsch schreiben wollen, eindrücke seiner heimath aber nicht verwinden können? oder ob sein niederdeutsches werk ins hochdeutsche umgeschrieben worden sey? Offenbar dankt die heutige niedersächsische volkssprache gewisse feinheiten, die sie vor oberdeutschen gemeinen dialecten voraus hat, gerade dem umstande, daß sie einige jahrhunderte länger in schrift- und öffentlichem gebrauch geblieben ist. Doch sie hat sich zur rechten zeit unbezengt gelassen, ohne belebende literatur sinkt sie mit dem sechzehnten jahrh. zum volkdialect herab und wir sehen die neuhochdeutsche schriftsprache durch das gesammte reich herrschend, alle abzeichen früherer stammverschiedenheit gewichen, freibeissen, die sich noch mittelhochd. dichter genömmen, unedel und unerlaubt. Das resultat wird daher dieses seyn: ein dialect ist so alt und ebenbürtig, als der andere, ebmahl aber sprach. der gemeine mann wie der edle, heute ist die anverfchmelzung der völkerschaften errangene sprache eigenthum des gebildeten theils, also jedem erwerbbar; der ungebildete theil bleibt bei der angestammten mundart und pflanzt sie fort, sie hat lebenswärme, bildungswärme geht ihr ab. Der gemeine volkdialect steht auf seinem boden sicher und geschlossen, ist heimlich, zutraulich, stets natürlich, zu einmüthem wohlthut und triftigem ausdruck reich; die zeichen gebildeter schriftsprache sind: adel, sartheit, einstimmung, vermiedener übellant des ganzen; erst kraft der schriftsprache fühlen wir Deutsche lebendig das band unserer herkunft und gemeinschaft und solchen vortheil kann kein stamm glauben zu theuer gekauft zu haben oder um irgend einen preis hergeben wollen. Mich dünkt, die entwicklung eines volks fordert auch für die sprache, unabhängig von ihrem innern gedeihen, wenn sie nicht verkümmern soll, erweiterte äussere grenzen.

Aus dem gesagten erlütet sich mehr als eine erschwingung der grammatik. Mundarten welche durch natürliche lege gehegt und von andern unangefoßen

bleiben, werden ihre flexionen langfamer verändern; be-
rührung mehrerer dialecte muß, auch wenn der fliegende
vollendete formen befaße, weil er sie mit aufgenom-
menen wörtern der andern mundart, auszugleichen hat,
abstumpfung beider mundarten beschleunigen. Die-
ser gegenstand kann nur durch eine genaue ver-
gleichung aller deutschen dialecte, wozu hier kein
ort ist, gründlich erledigt werden. Eine andere ein-
leuchtende bemerkung scheint, daß wir den althoch-
deutschen und altsächsischen dialecten land anzuweisen
sollt nicht anders hoffen dürfen, als durch auffpürung
ihrer eigenheit in der eingrenzung heutiger volks-
sprache. Was ich meine solben einige beispiele zeigen.
Der ausdruck hēvan (coelum), der sich nur in dem un-
ter-alth. hildebrand findet, bleibt auf den sächsischen
volkstamm beschränkt (angels. hēofon, engl. heaven,
plattd. hewen, hāwen), allen übrigen mundarten fremd
(goth. himins; altn. himinn; alth. himel, altsächs. himul,
niederl. hēmel, westphäl. heumel); wenn nun in der
altsächs. E. H. beide ausdrücke hēbhan und himil ab-
wechseln, wenn sich ferner ausmitteln ließe, auf wel-
chem ländtriche zwischen Westphalen und Niedersäch-
sen beide noch heute den einwohnern geläufig sind (der
clevische Teutonissa führt heven und hymmel an) so
wäre ein punct gewonnen, der uns mit andern ähnli-
chen die heimath des dichters der E. H. verräthe. Da
demselben dialect eigne analoge bildung gēbhan (mare)
angels. geofon, ist späteren mundarten abgestorben.
Keine reinmittelb. quelle liefert hēven oder hēben, weder
Veldek noch Herbart haben es, aber Reinolt v. der lippe
kritz zeile 92. fogar: himel und hēben zusammen; weist
er wieder die scheidende Westphalen und Sachsen, die un-
gefähr an diesen fluß stilt? Der unstatthaften ableitung
des wortes hēvan von hēfan (toltere) muß man entsagen.
Ein anderes beispiel gewährt die praep. von, welche
altsächs. fan, niederländ. und plattdeutsch van, altsächs. fon
lautet, im angels. und altn. gänzlich mangeln. Die alt-
und mittelhochd. form ist zwar vōna (l. 85) von, selbst
bey solchen, die in andern wörtern - an für - on setzen
(z. b. N. wanēn f. wonēn bei O. T.) allein einsilbige denk-
mäher weisen sana (misc. 1. 19) hin und wieder brauchen
mittelh. dichter van (l. 448. 450.) auch H. Sachs reimt
van: man. Wenn nun in heutigen hochdeutschen
mundarten van f. von nur im östlichen, nicht im west-
lichen Batera erscheint (Schm. §. 316.), so folgt klar,

uß es dem Nöthern wie dem Nethern schwäbischen dialecte abzusprechen sey, dieser aber auf die bildung der neuhochdeutschen, welchem durchaus nur von gerechtfertigter wichtiger gewirkt habe; als der bairische. — Das niederdeutsche stürre für stürne (l. 390. 396) begegnet mir nicht wissen in oberdeutscher volksprache irgend, wenigstens in keinem der genaueren unterlesenen dialecte, namentlich nicht im elßßischen; sollte es im lothringischen, mainzischen; trierischen begangen und für das alth. stürro bei O und T. einen fingerzeig geben? — Ein solches zusammentreffen beweist freilich nicht genug; hat man erst solcher listen mehr gezogen und viele berührungs- oder abhandelpuncte gewonnen; so wird sich die sonderung mancher dialecte fast mathematisch nachrechnen lassen. Bei sammlung der volksmundarten müssen aber auffallend hier fehlende, dort vorhandene wörter und formen, gleichviel ob sie in der schriftsprache oder nicht vorhanden sind, ins angefaßt; überhaupt die mundarten um ihrer selbst willen anzusehen, nicht als ergänzungsmittel der gebildeten sprache betrachtet werden. Es liegt oft mehr daran zu wissen, ob ein ganz üblicher ausdruck der schriftsprache in der gemeinen des volks vorhanden sey; oder ihr gabecke? als von einer schönbar schlamm, verderbten form Kunde zu erlangen.

Da die verwandtschaft und abweichung der dialecte so sehr an den wortbildungen und fügungen, als an den lauten, flexionen und einzelnen wörtern geknüpft werden muß, enthalte ich mich vorläufig auf ansichten einzugehen, die mir über frühere und spätere verzweigung unserer völkerschaften vorleuchten. Ich hoffe sie beim schlusse des werks vollständiger zu geben; auch die in der ersten angabe mitgetheilten allgemeinen sätze über den historischen gang der sprache sind als unreise erklärungen jetzt bei sätze gelegt worden. Über eine andere verschiedenheit der gegenwärtigen von der früheren einrichtung muß ich mich in diesen näher erklären; die anführung der belegstellen geschieht unknüpflicher als in der ersten anlage, das ist oft nachtheilig. Der grammater soll von jedem einzelnen fall rechenhaft geben können; durch beifügung des belegs werden die unbelegbaren fälle für den leser und nacharbeiter hervorgehoben. Bei weiterem fortschritt ergeben sich nun ganze strecken als zugemacht und es würde lästig seyn, sie noch einzeln beweisen zu wollen; das schwere bleibt

mit, die grenze des schweben, sicheren von dem wirk-
 lich sicheren zu treffen. Ich habe zwar das Schwierige
 und zweifelhafteste mit anführungen zu flützen gestrebt,
 ungern viele aus mangel an raum unterdrückt. Noch
 wichtiger war es freilich, die beispiele selbst, auch ohne
 hinzugegebenen beleg zu mehren, und so beträchtlich
 diese vermehrung von der mangelhaftigkeit der ersten ausgabe
 abzuheben wird, genüge ich mir hierin noch lange nicht.
 Grammatische gewähr kann nicht anders geliebt wer-
 den, als durch vollständige erzählung aller beispiele,
 die unter jede einzelne regel der laut- und flexions-
 lehre gehören; nicht bloß zum erweis der einseitigkeit
 selbst, sondern weit der überblick der masse unberechen-
 bare vorteile hat. Solche völliung der deutlichen
 grammatik ist aber natürlich nicht auf einmal von einem
 zu erreichen; wir sollen ihr mit vereinten kräften nach-
 eifern und es wird sich durch geschickte anordnung
 selbst auf beschränktem raum weit mehr erreichen lassen,
 als ich gegenwärtig liefern.

Das verzeichnis der qualitäten und hülfsmittel ist weg-
 gelassen, weil es nicht in die grammatik gehört, son-
 dern in die geschichte der literatur unserer sprache und
 poesie. Ich habe einige althebr. dankmähler mehr
 brauchen können, als zu der ersten ausgabe, namentlich
 die glossae augustanae (bei Braun vol. 2. p. 117-127);
 glossae trevirenses (wovon mir Hr. Prof. Wytenbach be-
 reitwillig die h. geliehen hat; es sind die auch von
 Gerbert trevrens. glossae samblicanae, welchen sie jedoch
 berichtigung, hin und wieder ergänzung gewähren);
 bedauerenswerth ist der verlust der im achten jahrh. über-
 setzten kirchengesänge. Vossius hatte die pergamenthand-
 schrift besessen, Fr. Junius davon copie genommen, er
 sagt in der vorrede sam goth. glossar: hos XXVI. anti-
 quas ecclesiae alantunnicae hymnos transcripsimus ex
 membranis vossiana. Aus dieser abschrift sind bekannt-
 lich nur vier hymni (bei Hickes und Eckhart) im druck
 erschienen, die zu fehlenden müssen für grammatik und
 lexicon nicht wenig wichtiges enthalten, ein lat. aus
 hymn. 21. steht in den gl. jan. 187; einer aus 21. 3.
 bei Schilter v. kapot, aus 25. 4. v. klofen sowas (sich
 kann nicht erklären, wie Schilter oder Schers zu diesen
 stellen gelangt ist?) In der ersten hälfte des vorigen
 jahrh. wurde Junius abschrift noch zu Oxford bewahrt
 (v. catal. mss. angl. p. 155. n° 521.) jetzt fehlt sie und
 soll laut eingezogener erkundung schon vor 60 jahren

gehoben worden seyn. Vielleicht läßt sie oder das original sich noch irgendwo in England oder Holland aufspüren. — Zu München mögen manche einzelne bruchstücke und glossen althochd. mundart liegen, zu S. Gallen liegen die wichtigen sogenannt *keronischen* glossen, vielleicht aus dem siebenten jahrhundert, gewis von Kero's, des übersetzers der benedictin. regel, sprache abweichend; sie wird Fuglistaller, einer der gründlichsten kenner unserer sprache, demnächst mit den gesammten schriften Notkers drucken lassen. Die altsächsische Evangelienharmonie, deren herausgabe schon vor drei jahren endlich kein hindernis im wege stehen sollte, ist immer noch nicht erschienen; Hr. Bibliothecar Scherer war so gefällig, mir auf mein ansuchen einige bruchstücke der mehrfach genommenen abschriften zu senden, aus denen sich meine bekanntschaft mit dieser mundart einigermaßen erweitert hat. Von den mailändischen entdeckungen ist außer und seit dem majischen specimen nichts heraus. Wenn nun schon einzelne blätter des wiederaufstehenden Ulphilas manche dunkelheit zerstreuen, die vorher unsern blick hemmte, der ganze vorrath aber massen von licht verbreiten muß, wenn durch vollständige bekannmachung der werke Notkers erst eigentliche sicherheit und anschauliche fülle der beispiele für viele regeln der alth. grammatik entspringen und das studium der altsächsischen sprache bald einen festern halt gewonnen haben wird; so tröstet mich der gedanke an die bevorstehenden aufschlüsse, wodurch diesem feld eine theilweise oder gänzliche umarbeitung bereitet werden kann, über vermeidlich gewesene mangel meiner jetsigen arbeit.

Mit solchen nothwendigen oder verschuldeten inneren unvollkommenheiten verträgt sich auch das, was an dem äußeren meines buchs misfallen wird. Ein solches kleid geziemt der deutschen grammatik noch nicht. Die verlagshandlung hat, nach mislungenem versuch, unvorhandene typen gießen zu lassen, um nicht länger aufzuhalten, zu einzelnen holzstöcken greifen müssen, welche unsauber ins auge fallen, für einige buchhaben gar nicht einmahl gebraucht werden konnten; diesen übelstand aber reichlich vergolten durch verstatung jeder bequemlichkeit, durch zulassung mehrerer bogen über die verabredete zahl und durch verwendung eines tüchtigen setzers, ohne welchen das werk nicht so correct ausgefallen wäre. Die etwas schwankende neuhochdeutsche orthographie fällt größtentheils mir zur

laßt. Unsere heutige schreibung liegt im argen, darüber wird niemand, der mein buch liest, lange zweifelhaft bleiben. Es ist natürlich, auf den gedanken zu kommen, daß ihr noch in manchem stück zu helfen sey, bedenklich aber zur ausführung zu schreiten, da verjährte mißgriffe nunmehr schon auf den reim der dichter und selbst die wirkliche aussprache übel eingeflossen haben. Meinen abweichungen wird nicht leicht kein geschichtlicher grund zur seite stehen, verschiedene habe ich nur für die grammatische auffstellung des neuhochdeutschen gewagt, nicht für den neutralen text; über dem ich unsere orthographie oft vergaß. Wie mit ihr zu verfahren, ob sie noch für änderungen, nach so vielen widerwärtigen, mit recht gescheiterten versuchen, empfänglich sey, verdiente eigens erwogen zu werden, worauf ich mich aber hier nicht einlasse; mittel und wege dazu lehrt meine darstellung kennen. Einsichtige werden, jeden zumahl gewaltsamen neuerungen des hergebrachten in der regel abhold, als ausnahme die abschaffung eingeflichener mißbräuche, an die man sich freilich auch gewöhnt hat, gerne sehen. Gleich aller geschichte warnt die historische grammatik vor freventlichem reformieren, macht uns aber tugenden der vergangenheit offenbar, durch deren betrachtung wir den dunkel der gegenwart mäßigen können. An rechter stelle wird sich dann manches wünschenswerthe und lang gemisste immer anwendbar zeigen. So schien mir, als ich an die niederschreibung dieses werks gieng, ohne daß ich es früher gewollt hatte oder jetzo besonderen werth darauf legte, die verbannung der großen buchstaben vom anlaut der substantive thunlich, ich glaube nicht, daß durch ihr weglaßen irgend ein satz undeutlich geworden ist. Für sie spricht kein einziger innerer grund, wider sie der beständige frühere gebrauch unserer sprache bis ins sechzehnte, siebzehnte jahrhundert, ja der noch während aller übrigen völker, um nicht die erschwerung des schreibens, die verzerzte einfachheit der schrift anzuschlagen. Man braucht nur dem ursprung einer so pedantischen schreibweise nachzugehen, um sie zu verurtheilen; sie kam auf, als über sprachgeschichte und grammatik gerade die verworrensten begriffe herrschten. Näher besehen hat man ihr auch schon verschiedentlich entsagen wollen, die abhandlungen der pfälzischen academie, der vollische Homer sammt andern schriften sind ohne große buchstaben gedruckt. In beibehaltung der lateinischen terminologie

Ist auf rath und mit beistimmung verständiger männer nichts geändert worden; an andere mir anfangs selbst ungeschickte deutsche ausdrücke für eigenthümlichkeiten der deutschen grammatik scheint man sich zu gewöhnen und ich sehe nicht an, sie ihrer kürze und bequemlichkeit wegen fortzugebrauchen, oder man versuche, das was ich umlaut, ablaut, anlaut, inlaut, auslaut nenne, beständig zu umschreiben und in eine fremde sprache zu übersetzen.

Die verschrobenheit der deutschen sprachlehre in unsern schulen, den unwerth der bücher, die man dabei zu grunde legt, hatte ich lebhaft beklagt; scheinen einige meiner behauptungen soweit gegangen (wiewohl ich nur den fast sinnlosen elementarunterricht angegriffen, nicht aber vernünftige anwendung deutscher grammatik in höhern classen verredet habe) so glaube ich doch fernerer oder eigentlicher verantwortung überhoben zu seyn und begnüge mich, wohldenkende scholmänner auf das verfahren, welches verschwisterte, an practischem gefühl uns so oft überlegene völker, Engländer, Holländer, Dänen und Schweden, rückfichtlich des unterrichts in der angeborenen, einheimischen sprache beobachten, zu verweisen.

Allen, die mir durch aufmunterung und guten rath die fortsetzung meiner arbeit erleichtert haben, danke ich. Der sachkundige jen. recensent wird einige seiner bemerkungen mit dem fortschritte meiner kenntnisse zusammengetroffen finden. Füglistaller hat mir mit freundlicher zuvorkommenheit fragen über Notker beantwortet, aber auch noch anderes aus dem schatze seiner sammlungen nicht vorenthalten. Wie vermöchte ich die in ununterbrochenem briefwechsel erfahrene regste theilnahme meiner freunde Benecke und Lachmann genug zu rühmen, deren eingebungen, so oft ich ihnen nur zu folgen verstand, ich zu meinem gewinn gefolgt bin. Solche ausführliche und rückhaltslose mittheilungen, als mir Lachmann gemacht hat, muß man an sich erfahren haben, um ihren werth zu begreifen, denn sie belehren, treiben an und stören doch nicht das zur arbeit nöthige innere gesammeltseyn, sondern man meint durch sich selbst fortzulernen.

Abkürzungen.

a. Heinr. (armer Heinrich) a. Tit. (Wolfr. Titurel, ed. Docen) a. w; altd. w. (altd. wälder) Am. (got amûr) As. (afegabnuch) Barl. (Barlaam) Ben. (Beneckes beiträge) Beov. (Beovulf, ed. Thorkelin) Bit. (Biterolf) Bloch (danfk Iprogläre, Odenfe 1817.) Boeth. (Alfreds Boethius) Bon. (Bonarius) Botin (fvenska Ipråket Stockh. 1792.) Br. (litterae brocmannorum, ed. Wiarda) Buttm. (ausführl. gr. Sprachl.) C. A. (cod. argenteus) Cädm. (Cädmonis paraphrasis) Conr. (Conrad v. Würzburg) E. H. (Evangelienharmonie) En. (Eneit) exh. (exhortatio) Flore (Flore und Blanschißür) fragm. (fragm. und kl. ged. Müller theil III.) Frib. (Vriberg Trifstan) Frig. (Vrigedant) Georg (Reinbots Georgis) gl. aug. (glossae augustanae) gl. blas. (blasianae) gl. cass. (cassellanae) gl. hrab. (Hrabani) gl. jun. (Junii) gl. monf. (monseenses) gl. trev. (trevirenses) gl., zwetl. (zwetlenses) Gotfr. (Gotfried von Straßburg) Gudr. (Gudrun) Hartm. (Hartmann v. Aue) Herb. (Herborte trojan. krieg, cod. pal.) hild. (Hildebrandslied) Huyd. (Huydecoper) J. (überfetzung des Isidorischen tract. de nativitate etc. ed. Rostgaard) Jud. (Judith) Jw. (Jwein) K. (Keros überf. der teg. Bened.) Karl (Strickers Karl) kl. (klage) koloca (kolocax codex) Lohengr. (Lohengrin) M. S. (sammlung der minnesinger) Maerl. (Maerlants sp. hist.) Maria (ed. Oetter) meisterg. (altmeistergelångbuch) misc. (Docens miscellanea) N. (Notkers psalmen) Nib. (Nibelungen) O. (Otfried) Orl. (Rudolfs Orlenz) Ottoc. (Ottocar v. Horneck) Par. (Cädmons paraphrasis) Parc. (Parcifal) Rask (im angell. ist dessen angelländsk sprogläre Stockh. 1817; im altn. dessen anvifning till Ißändskan, Stockh. 1818. gemeint) Rein. (Reinaert de vos) Ritf. (Ritfons romances) Roth. (Rother) Rud. (Rudolf v. Enfe) Schm. Schmeller (bairische mundarten) Schn. Schneider (latein. grammatik) schwanr. (Conrada schwanritter) St. (Melis Stoke) Stald. Stalder (Schweizerdialectologie) T. (überfetzung Tatians) Tit. (Titurel) Trifst. (Gotfrieds Trifstan) Trifstr. (Ercildounes Trifstrem) troj. (Conrads trojan. krieg) Veld. (Heinr. v. Veldek) W. (Wileram) Weber (metrical romances) weßobr. (weßobrunner fragment) Wig. Wigal. (Wigalois) Wigam. (Wigamur) Wilh. (die drei theile Wilhelm des heiligen) Wolfr. (Wolfram v. Eschenbach). Die zahlen sind nach blättern und spalten angemerkt, zuweilen nach zeilen.

ERSTES BUCH.

VON DEN BUCHSTABEN.

Vorbemerkungen. 1) Paläographische betrachtungen und untersuchungen der äusseren gestalt der buchstaben gehören in die diplomatik. Die angenommene herleitung der runenschrift aus den lateinischen oder griechischen buchstaben, so wie die einschränkung der runen auf bloß Skandinavien, muß bei gründlicher forschung schwinden. Weder die runen noch selbst die gothischen buchstaben lassen sich hinreichend oder vollständig auf das lateinische und griechische alphabet zurückführen; der hauptbeweis dieses satzes fließt theils aus der übereinstimmung der gothischen o, u, q, v, þ und des zweimahl nebengestrichenen f mit den runischen zeichen, theils aus der merklichen verschiedenheit der sächsischen und markomannischen runen von den nordischen. Ein solches zerfallen der runen in grundverwandte, jedoch eigenthümlich gestaltete und nicht wohl auseinander herzuführende arten deutet ja wie bei der sprache selbst, die sich in stets ähnliche und stets unähnliche stämme verbreitet, auf einen weit feineren, lebendigeren organismus und auf ein höheres alter der runenschrift, als man bei der anderen, mechanischen erklärungsweise folgern dürfte. Die einzelnen runen tragen alte, gleichfalls einstimmige und abweichende namen, in deren wurzel der vocal, oder in deren anfang der conlonant steht, dem sie gebühren. Das und noch mehr der inhalt oder sinn dieser namen, selbst die von alten dichtern hinein gelegte, vielleicht auch traditionell fortgepflanzte auslegung derselben bestätigen den zusammenhang der runen mit einer früheren heidnischen zeit.

Für die anordnung, vergleichung und auslegung der uns oft nur in fehlerhaften, ungenauen abschriften überlieferten runenalphabete wird noch manche dunkelheit zu lösen bleiben, einiges aber von dem, was schon jetzo klar erscheint *), bei den einzelnen buchstaben berührt werden, in soweit es für die grammatik wichtig ist. In dieser findet auch keine stelle was über die verschiedene bildung und änderung der durch das christenthum eingeführten griechischen oder lateinischen schrift in der diplomatik auseinandergesetzt werden muß. Einzelne länder, einzelne jahrhunderte schreiben genauer als andere, nach der richtung, die geistiger fortschritt und gelehrsamkeit genommen haben. In ungünstigen zeiten verschlimmern sich schrift und sprache. Zuweilen ist auf die ursprüngliche niederschreibung oder vervielfältigende abschrift einzelner werke ungewöhnliche, für die geschichte der sprache ersprießliche sorgfalt gewendet worden; ein beispiel liefern Notkers arbeiten zu S. Galen. Aus dem system und den beobachteten zeichen solcher werke kann die grammatik vieles lernen; allein sie muß sogar weiter schreiten, wenn selbst durch diese zeichen die der sprache wesentlichen, zum theil erst durch historische sprachvergleichung erkennbar gewordenen laute und töne nicht genügend dargestellt werden können. Noch viel mehr muß sie, unbekümmert um die entstellten oder nachlässigen lesarten ungenauer und schlechter handschriften, die regel der sprache nach ort und zeit selbst ergünden und eine angemessene schreibung ein- und durchführen. Da sich aber die abweichungen und eigenheiten der hss. nicht bloß auf fahrlässigkeit u. unwissenheit der abschreiber gründen, sondern zuweilen aus der besonderen mundart der verfasser, umarbeiter und schreiber fließen, so können freilich alle solche besonderheiten an und für sich in der sprachgeschichte lehrreich werden. Es versteht sich nur dabei von selbst, daß die grammatik, so angelegen ihr die sorgfältige zergliederung einzelner mundarten seyn muß, nicht in das familienleben und die unendlichkeit aller und jeder idiome eingehen darf, sondern für perioden u. landschaften allgemeineren, festeren regeln zu folgen hat. Critischen herausgebern der bedeutenden schrift-

*) Ich weise auf eine in kurzem erscheinende abhandlung meines bruders Wilhelm über die runen.

Seller und dichter bleibt es überlassen, auf die feinere darstellung ihrer eigenthümlichkeiten bedacht zu nehmen. Doch mit dem höheren alter eines denkmahls steigt seine ehrwürdigkeit, ja unverletzlichkeit; was wir uns bei der herstellung eines textes aus dem dreizehnten jahrhundert erlauben, würde an einem aus dem achten über angewandt seyn, wo unser maßstab dürftiger, jeder fehlschritt störender ist. In der heutigen sprache kören die sichtbaren mängel der geltenden orthographie am allerwenigsten.

2) Zur darstellung der laute in sämtlichen deutschen sprachen bediene ich mich meistentheils der heutigen gangbaren buchstaben, deren unzulänglichkeit für alle fälle leicht einzusehen ist. Sie würden ausreichen; wenn es bloß auf die einfachen oder grundlaute ankäme; aber in der mischung und zusammenfügung pflegt sich gerade die mannigfaltigkeit der mundarten zu erweisen. Für diejenigen mischlaute, welche der eine oder der andere dialect liebt, schafft er sich zuweilen besondere zeichen; und wenn auch solche zeichen graphisch erwogen eine mischgestalt verrathen, haben sie doch ein einfacheres ansehen und sind wirklich im gebrauche behülflicher, als die einzeln aufgelösten und nebeneinander gestellten bestandtheile der zusammensetzung. In unserm worte: schrift z. b. drücken wir acht laute mit sieben zeichen aus, f. nämlich stehet für ph. Das sch würde der Russe ebenfalls mit einem einzigen zeichen, folglich jenes wort mit fünf buchstaben schreiben können. Dergleichen eigene buchstaben zu sp. st. und andern lieblingslauten unserer sprache wären ihr so dienlich, als es dem Griechen sein ψ für ps. ist. Sie mangeln nun einmahl. Die adspirirten b. d. t. sind mit den sächsischen alten zeichen β . δ . τ . dargestellt, letzteres ist auch für den gothischen, unleugbar selbst formell identischen buchstab verwendet worden. Die gothischen *hv.* und *qv.* erscheinen hingegen aufgelöst; der gleichförmigkeit mit den übrigen alten mundarten wegen, bei denen die zeichen doch zu sehr befremdet hätten, und weil der Gothe selbst für die ähnlichen *hl.* *hn.* *hr.* kein eignes zeichen hat, sondern sie auflöst. Das wichtigste schien, die mannigfaltigkeit der voelmischungen aufzufassen, und zu diesem ende sind theils mehrere übliche zeichen gebraucht, theils da sie immer nicht hinreichten, einige neue erfunden, wenigstens neu bestimmt worden. Strenge gra-

4 I. von den buchstaben insgemein.

phische consequenz war hierbei weder leicht noch nöthig, weil das gewohnte möglichst behalten werden sollte, aber der begriff jedes lautes das angelegentlichste schien. Der circumflex dient zur bezeichnung der gedehnten vocale, der acutus zur unterscheidung diphthongischer verhältnisse; der gravis kommt nur beim englischen vor, und ganz wie bei heutigen grammatikern dieser sprache. Daß ich den circumflex auch über die nordischen dehnlaute statt des dafür gewöhnlichen acutus gesetzt habe, wird man der gleichförmigkeit zu gut halten. Angelsächsische, hochdeutsche und selbst nordische handschriften bedienen sich, alle jedoch unregelmäßig, eines hackens, der bald mehr dem acutus, bald mehr dem circumflex gleicht, letztern wählen hin und wieder angelsächsische drucke. Die meisten hff. lassen alle dehnzeichen aus, und andere brauchen den acutus neben dem dehnenenden circumflex oder auch allein zur wirklichen accentuation, die von der dehnung völlig verschieden ist (s. unten.). Mein versuch, so viele und großentheils neuentwickelte lautverhältnisse sorgfältig auszudrücken, fordert nachsicht; vielleicht läßt sich das system in der folge vereinfachen und vervollkommen, am besten so, daß die vergleichung der verschiedenen sprachstämme noch mehr hervorgehoben wird. Eigene gothische, sächsische, althochdeutsche lettern gießen zu laßeren scheint mir aber kostspielige und verwerfliche ziererei, welche den druck sammt dem lesen erschwert, für die einfachen laute gar nichts fruchtet und bei den gemischten im stich läßt, weil zu den vorhandenen dennoch neue typen erfunden werden müssen. Nebenbei nehmen sich sowohl der gothische als der angelsächsische typus ungeschicklich aus; von jenem hat man bisher nur ein großes, unnötig raum kostendes format gebraucht. Den richtigen gesichtspunkt befolgen die herausgeber nordischer sprachdenkmähler; Engländer und Holländer über der treue, die sie in einem gemengsel von mancherlei buchstaben suchten, vernachlässigten oft die höhere, welche nur aus einer vertrauten bekantschaft mit dem grammatischen bau aller dieser mundarten hervorgeht.

Eintheilungen der buchstaben.

1) In vocale und consonanten. Der *vocalismus* hat in allen deutschen sprachen besonders tiefe bedeutung und

ist, wie es scheint, fester und feiner bestimmt, als z. b. in der griechischen u. lateinischen. Kein vocal steht oder wechselt willkürlich in derselben mundart; wenn eine verschiedene mundart übergänge zeigt, so haben solche nicht weniger bei consonanten statt, und erfolgen überall nach vorgezeichneten gesetzen und verwandtschaften. Etymologen, welche den vocal für etwas gleichgültiges erklären, wie er es in einigen sprachen des orientes eher zu seyn scheint, und sich bloß an das gerippe der consonanten halten, verlieren dadurch mehr als sie gewinnen, indem die kenntniß der vocalverhältnisse gerade die sichersten und reichhaltigsten aufschlüsse über den ursprung und die ableitung der wörter gewährt; aufschlüsse, die mit jenen ungezügeltten sprüngen im felde des consonantismus den auffallendsten gegensatz bilden. Man muß jedoch genau die bedeutung und geschichte der vocale in der wurzel von denen in der endung eines wortes unterscheiden. Die vocale in letzteren haben ein kürzeres, geringeres leben, sind auch häufigeren veränderungen ausgesetzt und können weniger im allgemeinen, als im einzelnen betrachtet werden, ein gründliches urtheil über sie wird erst aus der schwierigen untersuchung der accentuation einmahl hervorgehen.

2) Die vocale sind entweder *einfache* oder *doppelte*, womit die eintheilung in *kurze* oder *lange* gänzlich zusammenfällt (vergl. unten die bemerkungen über die prosodie). Der einfachen (kurzen) gibt es in den deutschen sprachen achte: a, e, i, o, u, ë, ö, ü (= y), von welchen wiederum a, i, o, u als die reinen, e, ö, ü aber als gerübte (umlaute) betrachtet werden müssen; mit dem ë hat es eine eigne bewandniß, die sich hier noch nicht sondern erst in der althochdeutschen buchstabenlehre entwickeln läßt. Die aussprache des a, i, u (finden, fand, funden) gleicht sich in allen (oder den meisten) deutschen zungen; schon schwankender ist die des o. Es wird zumahl auffallen, daß ich dem e die natur eines reinen vocals nicht beilege; auf gründe die man hiervider aus ganz abstracten untersuchungen der sprachlaute oder aus der betrachtung fremder sprachen vorbringen wollte, lasse ich mich jetzt nicht ein; in der deutschen sprache steht es historisch zu erweisen, daß das e als umlaut, das ë als ersatz für frühere andere laute zu betrachten sey, wie denn auch die ältesten runen gar kein zeichen zu beiden besitzen. Ein anderer grund liegt mir in dem

Späteren entspringen und steigenden umgreifen der umlaute, welches auf frühere seltenheit und selbst abhandeln des einfachen e schließen läßt. Hierfür spricht endlich auch die in den neueren sprachen immer wachsende auflösung fast aller vocale der endungen in ein tonloses e, so daß das erlangte entschiedene Übergewicht dieses lauts seinen anfänglich geringeren umfang gleichsam zurückbedeutet. Die uralte sprache braucht überhaupt weder alle vocale, noch alle consonanten entwickelt zu haben; manche fremde sprachen entbehren bekanntlich einzelner einfacher consonanten. Noch viel mehr aber gilt das von den gemischten oder zusammengesetzten lauten, vocalen und consonanten, in deren entfaltung und vielfältigen bestimmung meiner ansicht nach etwas unursprüngliches zu sehen ist. Merkwürdig besitzen die Griechen für a, i, u nur ein, für e und o jedesmahl zwei zeichen (ε, η; ο, ω), welches die ungewisheit beider laute bestätigt, obgleich sie profodisch eben dadurch bestimmt worden sind und η und ω für doppelte laute geachtet werden müssen.

3) Ein *doppelter vocal* setzt den zusammenfluß zweier einfacher in *einer silbe* voraus; ein silbigkeit ist das wesentliche erfordernisse jedes diphthongen. Man kann zwei arten der doppelvocale angeben:

a) *gedehnte vocale*: â, ê, î, ô, û, wo die ursprüngliche doppelung desselben vocals äußerlich in einem körper zusammengetreten ist. Den beweis, daß â, ô etc. aus aa, oo etc. entspringen, liefert theils die verschiedentlich vorkommende schreibung aa, oo etc. theils die umlastung der gedehnten vocale in diphthongen der zweiten art (z. b. des â in æ, das heißt æe, des û in iu); endlich die vergleichung der verschiedenen mundarten, das goth. ô entspricht etymologisch und profodisch dem alth. uo, das hochd. à dem niederdeutschen æe oder niederrheinischen ai etc. Die neuhochd. sprache bedient sich statt des dehnzeichens da, wo sie die gedehnten vocale, nicht in diphthongen zweiter art umwandelt, zwar noch zuweilen der äußeren doppelung, gewöhnlich aber und daneben der schreibung ah, eh, ih (und ie) oh, ah. Die Lateiner schrieben ihre lange vocale früher durch zwei kurze (Schneider p. 96.), den Griechen entsprang η und ω aus der schreibung εε, οο; bei den übrigen vocalen pflegten sie,

wie die Lateiner später bei allen, länge u. kürze durch gar kein zeichen zu unterscheiden.

b) *eigentliche diphthongen*, in denen sich zwei verschiedene vocale verbinden. Hier wären vorerst und ohne selbst die trüben vocale ö, ü mitanzuschlagen, folgende stille denkbar, ae, ai, ao, au; ea, ei, eo, eu; ia, ie, io, iu; oa, oe, oi, ou; ua, ue, ui, uo; allein keine sprache in der welt hat ihrer soviel auf einmahl entwickelt, sondern die reichsten kaum die hälfte, andere noch weit weniger. Die eigenthümlichkeit der mundarten setzt sich großentheils nach den vorhandenen oder mangelnden diphthongen; welche den deutschen sprachen zustehen, ist keiner allgemeinen angabe fähig. Allmählig dürften sich in ihnen so ziemlich beispiele aller fälle darbieten, wie z. b. das den alten mundarten gänzlich fremde *ui* im neuniederländischen aufgetreten ist.

4) Wegen aussprache der doppelvocale merke man weiter:

a) jeder derselben ist einsilbig. Stoßen vocale aus zwei silben aneinander, so entsteht ein hiatus, z. b. im goth. *ga- arman*. Wirkliche diphthongen hüte man sich also mehrsilbig auszusprechen, *siuks*, *hairto* wie *si-uks*, *ba-irto*. Zuweilen ziehen sich jedoch mehrere silben zusammen und der hiatus wird zum wahren diphthongen. So bildete sich aus dem lat. *regina* das altfranzösl. *re-ine*, welches noch im 12. 13. jahrh. auf *sine*, *doctrine* etc. reimte, im 17. 18. hingegen auf *veine*, *peine*, *saine* etc. zum beweis, daß ein wirklicher diphthong *ei* daraus entsprungen ist. Das goth. *si-jands* ist zweisilbig, eben so das alth. *si-ant* und mittelb. *vi-ent* (auf *schrient*, *glient* reimend), das neuh. *feind* einsilbig und diphthongisch. Mehr belege wird das alth. *ia* liefern.

b) aus dem begriffe des einsilbigen und verschmolzenen fließt es, daß beide laute in der aussprache nicht gleiche stärke haben. Gälte in *au* das *u* ebensoviel als das *a*, so würden beide unverschmolzen, wie der hiatus *a-u*, folglich zweisilbig lauten. Es muß also der eine vocal in den andern übergreifen und dieser dann schwächer klingen. Als schwächerer oder stärkerer kann aber an sich wieder jeder der verbundenen

vocale betrachtet werden, z. b. *ei* wäre entweder *éi* oder *ei*, und hiernach bestimmen sich obige 20 näher zu 40 fällen. Welche derselben wirklich eintreten bleibt für jede mundart eigends anzumitteln. Regel in den deutschen diphthongen scheint es freilich, daß der vorstehende vocal stärker, der nachstehende schwächer laute, und man dürfte das selbst mit dem grundsatz, daß der *acutus* die erste silbe zu treffen pflegt zusammenstellen. Ich folgere aber außerdem so, einmahl weil die sache für die gedehnten vocale, außer zweifel ist, à klingt wie *ás*, das hintere *a* dem vordern leiser nach. Zweitens aus dem analogen verhältniß doppelter consonanten, wo der vorstehende ebenfalls überwiegt. Drittens aus den historisch sich ergebenden übergängen verschiedener doppelante *ia* einfache, z. b. des mittelh. *uo* und *ie* in das neuh. *u* und *i*, so daß unfehlbar das vorstehende *u* und *i* größere kraft gehabt haben, mithin die aussprache *úo* und *íe* gewesen seyn wird, nicht *uó*, *ie*. Wenn dem goth. *ai* in gewissen fällen das anglf. *â*, dagegen dem goth. *ei* das alth. *i* entspricht, so läßt sich die aussprache *âi* und *ei*, letztere doch unsicherer muthmaßen, weil die vocale *e*, *i* feiner und einander näher sind. Endlich verdient auch die sitte, den hintern vocal überzuschreiben, berücksichtigung; in *û*, *ú*, *â* etc. erscheinen die obenstehenden *o*, *e*, *o* als bloße modificationen des unteren, herrschenden lauts. Umgekehrt, wo man statt *iu* ein *u* schrieb und das *i* darauf setzte, scheint dem *u* der nachdruck zu gehören.

c) Immerhin wird für die wirkliche aussprache der alten mundarten, wo uns nicht accentuation der hll. oder die reimkunst winke ertheilen, natürlich manches dunkel bleiben. Theils lassen sich bei so mancherlei ähnlichen doppelantenn übergänge und färbungen denken, welche keine schrift auszudrücken vermag, theils mögen sich veränderungen der aussprache zugetragen haben, ohne daß man die üblichen schriftzeichen änderte. Die neuh. aussprache des *ei* ist völlig die des *âi*. Und wie mancher schreibgebrauch mag selbst von anfang her ungenau gewesen seyn. Die unerfaßlichkeit der feineren vocalaussprache bewährt sich in dem wechsel dieser laute unter dem volk wie in der geschichte der größeren mundarten von selbst. Es können, wie schon gesagt, diphthongen den einfachen

lauten nahe kommen oder in sie aufgehen, welches sich bei unterfuchung der goth. *ai* und *au* verglichen mit den *ē*, *ia* und *eō* anderer sprachstämme näher zeigen wird; vergl. auch das nord. *ö*.

d) einiges lernt man aus den übergängen der im doppel-laut verbundenen vocale *i* und *u* in die halbvocale *j* und *v* bestimmen.

c) *Triphthongen* würden möglicherweise in noch größerer anzahl vorhanden seyn, wirklich aber bestehen sie in weit geringerer. Die ältere sprache kennt sie gar nicht, die spätere nur selten, und sie entspringen aus aufammengezogenen mehrern silben.

6) Der eintheilung der vocale in *reine* und *trübe* ist schon gedacht worden. Man könnte sie auch benennen; dichte und dünne. Zu den reinen gehört *a*, *o*, *u*, denen die trüben *e*, *ö*, *ü* entsprechen, zwischen beiden steht *i* eigentlich in der mitte, als keiner trübung fähig. Die von einem folgenden vocale bewirkte trübung (verdünnung) des vocals der wurzel heißt nun: *umlaut*. Man merke:

a) Macht den umlaut zu zengen wohnt gerade jenem in der mitte stehenden *i* oder dessen doppelung *i* bei. Späterhin hat das *das i* vertretende *a* dieselbe kraft. Im nordischen zieht auch *u* einen ähnlichen, doch verschiedenen umlaut nach sich. Beide *i* und *u* können in gewissen fällen hinten abgeworfen werden und ihre wirkung, der umlaut, bleibt dennoch stehen (*verflechter umlaut*); in andern hört mit dem ausfallen des *i* der umlaut auf, und der anfängliche reine vocal kehrt zurück (*rückumlaut*).

b) jeder umlaut setzt also wirkliche oder wenigstens früher vorhanden gewesene zweisilbigkeit voraus; das *i* oder *u* aus der zweiten silbe wirkt den umlaut in die wurzel hinein. Ob ananahmsweise der alth. diphthong *ei* als ein umgelautetes *ai* betrachtet werden? ob auch in mehr als zweisilbigen wörtern der umlaut überspringen, d. h. über eine in der mitte liegende in die wurzel spielen dürfe? kann erst im besondern erörtert werden.

c) nicht allein einfache, sondern auch doppelte vocale sind umlautsfähig; es versteht sich, daß letztere nur in

doppelte umlauten können, als ä in æ, ö in œ, uo in us etc. Die nähere angabe bleibt der besondern abhandlung vorbehalten.

d) der umlaut überhaupt stellt sich nämlich dar, nicht als ein in der deutschen sprache ursprünglich und durch alle ihre stämme waltendes element, vielmehr als ein späterhin in steigender richtung und verschiedenartig entwickeltes. Gegen diese anlicht könnte sich die meinung erheben, daß der umlaut auch in den älteren deutschen sprachen vorhanden und bloß aus mangelhaftigkeit der schriftzeichen nicht geschrieben worden sey. Die erwägung dieser zweifel in der besondern abhandlung.

7) Genau von dem umlaut muß der *ablaut* unterschieden werden, ein allen deutschen sprachen eigenes, wesentliches verhältniß mannigfaltiger vocalabwechslung. Zufolge bestimmter, in den innersten bau unsrer sprache verflochtener gesetze lösen sich in den wurzeln selbst und ohne daß dazu eine auf der endung beruhende veranlassung nöthig wäre, vocallaute einander ab. Die dabei auftretenden vocale sind einfache oder doppelte, niemals aber trübe. Regeln und eingreifende folgen des ablauts können erst in dem abschnitt von der starken conjugation und von der wortbildung ins licht gesetzt werden. —

8) Die erste eintheilung der *consonanten* ist wiederum die in einfache und doppelte. Die *einfachen* zerfallen sodann in *flüssige* (liquidæ) und *stumme* (mutæ). Jener sind viere: l, m, n, r. Die mutæ theilen sich nach dem werkzeug ihrer hervorbringung lippe, zahn (zunge), kehle in drei reihen: *labiales* b, p, v; *dentales* (linguales) d, t, f; *gutturales* g, k, h. Die drei letzten jeder reihe, das wehende v, das laufende l und das hauchende h kann man schicklich *spiranten* heißen. Dem v aber steht noch ein eigener consonant das j zur seite; beide vermitteln den übertritt der vocale u und i in die consonantenreihe und verdienen deshalb den namen halber vocale. Sämmtliche deutsche sprachen besitzen alle diese einfachen consonanzen.

9) Die doppelten consonanten sind, gleich den vocalen entweder doppelt durch sich selbst (*geminae*) oder durch verbindung verschiedenartiger (*compositae*). In

beiden fällen verwächst auch wieder der laut in derselben silbe, und wenn consonanten aus verschiedenen silben aneinander stoßen, so ist keine doppelung vorhanden. Im lat. *affero*, *immitto*, *attero* findet sich nicht der eigentliche doppelaut, den wir in *massa*, *flamma*, *mitto* wahrnehmen, jenes bleibt bloße assimilation. Ebenso unterscheidet unser ohr annehmen, zerrinnen, ausfenden von mannes, zerren, missen. Dasselbe gilt von der composition; man vergleiche stand mit haus-tenne, fisk mit us-kunß etc. Doch können auch anstoßende consonanten, zumahl assimilationen durch lange aussprache allmählig in wirkliche doppelante übergehen. Es ist von Wichtigkeit, sich mit den in jeder mundart beliebten compositionen der consonanten bekannt zu machen.

10) Geminationen, in der älteren sprache selten, werden in der neueren häufig; es erscheint also in ihnen zwar etwas gebildetes, zugleich aber eine entstellung des frühen profodischen wohllauts. Mehr hiervon nachher bei der anmerkung über die profodie. Übrigens geminierten nur einfache consonanten, nicht zusammengesetzte, daher die hochdeutschen *ff* und *ss* gewissermaßen unorganisch sind.

11) Unter den componierten consonanten sind im allgemeinen die mit den spiranten die wichtigsten, hier geschieht die vermischung beider laute am innigsten. Entweder steht der spirant vor oder nach. Jenes *z. b.* in den doppelantlauten *hl. hn. hr. hv.; sl. sm. sn. sk. sp. sv.; vl. vr.* dieses in *ch. ph. th. vh. bh. gh. dh.; hs. rs. ts.; kv. tv.* etc. Es mischen sich auch dreie, wovon *skr.* das älteste und wichtigste beispiel (vgl. das fränkische *chl. chr.*), späterhin nehmen diese dreifachen zu und zweifache verwandeln sich in sie, wie unser *sch. schr. schl.* etc.; einige finden sich bloß in der aussprache, nicht in der schrift, wie *schn. scht. tsch.* u. a. Für die zweifachen schreiben manche mundarten eigne zeichen, als *z. g. j. p. x* und alle *f* (*ph*); für *qv. hv.* hat Ulfilas buchstaben. Der häufige gebrauch einiger zweifachen namentlich des *f. p* und *z* bewirkte, daß man sie factisch in den meisten mundarten für einfache gelten ließ, daher sie theils keine position machen, theils sich geminieren können. Das unorganische dieser vereinfachung schießt am deutlichsten aus der abweichenden sitte verschiedener sprachen in diesem punct. Dem Griechen

galt sein χ so gut einfach als sein ϕ . Dem Hochdeutschen ist *f*. einfach, *ch* aber nicht.

12) Die richtige aussprache so mannigfaltiger doppel-laute hat natürliche schwierigkeit, doch gibt es kennzeichen, z. b. die historischen übergänge verschiedener doppellaute, oder das ausfallen eines der verbundenen consonanten; die späteren r. l. n. statt *hr. hl. hn.* zeigen daß das gewicht auf dem liquiden buchstab ruhte.

13) Der kürze halben werde ich mich im verfolg zuweilen der ausdrücke *anlaut*, *inlaut*, *auslaut* für solche consonanten bedienen, die in anfang, mitte und ende eines worts stehen, z. b. keine deutsche mundart kennt die dem Griechen so beliebten anlauté *mn. pt.*, keine den slavischen anlaut *sr.* etc. Überhaupt gilt auch von den consonanten die für die vocale gemachte bemerkung, daß sich jede mundart ihr gefällige laute unter so vielen möglichen auswählt und auf ihre weise zu richtet.

14) Endlich muß bemerkt werden, daß nicht weniger bei den consonanten ein gewisser *umlaut* einzutreten pflegt, ein übergang in verwandte laute, dessen bedingungen sich doch im allgemeinen nicht darlegen lassen. Nur soviel kann vorläufig gesagt werden, der consonantumlaut hängt nicht von der endung, sondern meistentheils davon ab, daß der inlaut zum auslaut wird. Auch kennen ihn nicht alle mundarten und nicht auf dieselbe weise. Mich für die erörterung dieser übergänge und sonst der bekannten eintheilung in *tenués* (p. t. k.) *mediae* (b. d. g.) und *aspiratae* (ph. th. ch.) zu bedienen, nehme ich keinen anstand. — Von einem ablaut der consonanten ist gar keine rede.

Anmerkung über die prosodie.

Vorhin ist gesagt worden, daß die einfachen und doppelten vocale zugleich den begriff der *länge* und *kürze* in sich schließen. Dieses würde ziemlich ohne bedeutung scheinen, wenn man den maßstab des heutigen sprachstandes hinzubringen wollte, der uns lediglich auf den ton oder accent weist. Unsere dichter nehmen selbst bei der versuchten nachbildung antiker versmaße auf die gesetzte der quantität keine eigentliche

rücksicht. Diese gesetze an sich selbst sind gleichwohl so einfach und in der natur menschlicher sprache so sehr begründet, daß eine historische untersuchung der deutschen nothwendig auf die frage führen muß, ob nicht wenigstens in verfloßenen zeiten profodische grundsätze merklich vorgewaltet haben und aus welchen spuren das noch zu erkennen seyn wird? Sind doch die neugriechisch hebräisch und romanische sprache der alten griechischen und lateinischen quantität verlustig geworden; warum sollte die analogie dieser fortbildung oder verbildung nicht auch für die deutsche geltend gemacht werden dürfen? geht hier der sprachgeist keinen natürlichen gang? Ich glaube daß etwa folgende puncte anzuschlagen wären!

1) die gedehnten und diphthongischen laute in den alten flexions- und bildungsendungen weisen darauf, daß die heutige betonung ganz derselben wörter u. formen ihren ehmaligen zustand nicht ausreichend erkläre, geschweige sinnlich erschöpfe. Man habe unser: tage (dies), wege (vias), hat (habet), bitte (peto) zu dem goth. dagôs, vigôs, habâþ, bidja oder dem alth. tagâ, wêgâ, habêt, pittu; weiter: steine (lapides) salbes (unguis) zu stâinôs, salbôs; niemand zweifelt wohl, daß die heutzutage gleichtonigen silben tag, weg, stein, salb vor alters nicht auf einer reihe gestanden haben können, es ist sehr glaublich daß das stufenweise abschwächen der doppellautigen endungen, ihre vermischung mit den kurzen, endlich ihre gänzliche abwerfung oder verstümmelung auf ein dem neuen sprachstandpunct entgegengesetztes princip sinnlich höherer vollendung hinweise, wie es uns andere in jenen stücken auffallend einstimmende sprachen der vorwelt mehr und minder wirklich zeigen. Gebührte jenen endungen mit doppellaut eine gewisse merkliche länge, so muß sich neben ihr in den silben dag, vig, wenn sie gleich betont wurden, eine deutliche kürze offenbart haben. Ohne dies würde ein ganz ungläubliches Übergewicht schleppender längen in der sprache gewesen seyn. Vergleicht man nun lateinische formen *) dazu: mentâs, passerês, modôs; so ergibt sich schon entschiedene analogie, die aber noch steigt, wenn in beiden sprachen wurzeln mit formen übereintreffen, z. b. in habère und alth. habên, peto und goth. bidja,

*) Ich gebe auch den lat. langen voesalen das dehnzeichen, die andern ungedehnten sind dann kurze.

femen und alth. fämo. Daher deutsche wörter von zwei kurzen silben, z. b. gibit, list, faman, fater, völlig wie petit, legit, simul, pater; von zwei langen, steinà wie nòdòs; das gesetz der position in binden, fal-lan etc. wie in findere, fallere etc. endlich, überflüssige position bei schon an sich langem vocal, stuantun wie môns. Gehen dem vocal zwei oder mehr consonanten voraus, so stören sie seine kürze nicht, z. b. pfägan, stelan, strëdan, (fervere) stritan (pugnabant) etc. wie im lat. plico, precor, scrobis, stropa, stimulus etc. die erste silbe kurz bleibt. Alles dies, wenn es sich völlig erweisen ließe, gewährt eine ähnliche, günstige vertheilung oder mannigfaltigkeit der quantität im deutschen.

2) Als im verlauf der sprache die endungen sich ab-nutzten und die früherhin langlautigen ihre länge ein-büßten, mußte dies dem auf der wurzel ruhenden ton ein übergewicht geben, welches die darin befindliche kürze drückte und allmählig überhören machte. Das gefühl für die langen laute der flexion, für die kurzen der wurzel stumpfte sich, kurzlautige endungen aber und langlautige wurzeln fielen mit der tonlosigkeit jener und der beionung dieser in den meisten fällen zusammen. Dem ohr mußten eine zeitlang und während der über-gänge manche ebdem kurze laute zweifelhaft (ancipites) scheinen, bis diese zweifel nach und nach die gewalt des tones in dem sinne seiner regel entschied. Und die wirkung hing bald an sich sogar in der äußerlichen schrift zu zeigen. Die schrift der meisten sprachen pflegt die quantität der laute, vielleicht eben; weil sich diese schon verdunkelt, selten genau zu bezeichnen, ge-wöhnlich thut sie halbe schritte oder kann nichts anders thun. Die griech. schrift unterscheidet die langen und kurzen α , ι , υ nicht mehr, die lateinische ihre längen und kürzen nirgends. Die altdutschen dehn- oder vielmehr längezeichen wurden von den wenigsten und fast nie ge-nau befolgt; in der bloßen aussprache beruhte die fort-dauer oder spur der quantität. Endlich trat die schrei-bung sogar auf die seite des tons und strebte, verschwin-dende kürzen als tönende silben darzustellen. Hierzu dienten zweierlei mittel: gemination des auf den kur-zen vocal folgenden consonanten und einschaltung eines dehnenden s . oder h . In jenem fall entsprang position, in diesem doppelvocal, in beiden eigentlich war es bloß der ton, dem es galt. Von wichtigkeit aber ist es zu

bemerken, daß früher geminiert und erst später gedehnt wurde *). Bei der gemination scheint man gewissermaßen noch die alte kürze des vocals zu ehren und ihn nur durch die verstärkte consonanz bündigen zu wollen; die dehnung hebt ihn selbst auf, indem sie ihn in einen wirklich langen umwandelt. Daher mag eine durch die volksprache oder die inconsequenzen der schrift zuweilen hervorbrechende gemination in silben, die man gewöhnlich dehnt, auch beweis für die alte kürze geben, vater z. b. lautet im munde des volks häufig vatter, und die schreibung des abgeleiteten vetter bezeugt die einstige correption der silbe fa. Beispiele von geminationen ehemals kurzer wurzeln sind aus vielen: hammer, kommen, himmel, nimmt statt: hamar, qvëman, himil, nimt; von dehnungen: uehme, liege, lieftest statt: nimu, lign, lifis. Vorzüglich unorganisch erscheint aber die gemination im pl. praet. und part. einiger starken conjugationen z. b. griffen, goffen, gegriffen, gegoffen, riteten, geritten, ja ich erkläre mir auf diese weise hauptsächlich die entstehung so unnatürlicher doppelungen, als ff und gehörig verstanden auch ß (33) sind. So haben sich freilich schon sehr frühe affe, phaffe, später griffen, schiffen etc. eingeführt; für die unächtheit der doppelung spricht theils die progression derselben, theils ihr ausbleiben in den sächsischen und nordischen sprachen. Ein Niedersächse würde noch heute den unterschied zwischen ton und quantität fühlen, wenn man ihn grepen (rapere) und grepen (rapuerunt) gëten (fundere) u. gaten (fufum) ausprechen ließe **); der ton gebührt beidemahl der ersten silbe, aber im ersten fall ist sie lang, im andern kurz.

*) Zu solchen späteren dehnungen gehören alle fälle, wo die position an sich schon vorhanden war, mithin scharfer ton, z. b. vart, woraus man fährt machte, da es früher ganz wie hart lautete; aber man schrieb einmahl fabran u. varn.

**) Nordisch gripa, gripu; giuta, gotunn. Ich erwähne bloß hier, weil man dem verfasser der skálda eine nur gelehrte, keiße anwendung priscianischer regel zutrauen könnte, daß auch er die latein. langen und kurzen in seiner sprache findet und nachweist (Skálda p. 278, 279, vergl. 305.) in beispielen wie dura, düra; runar, rúnar etc. Sollte er nicht die kurzen a in ari (aquila) api (simia) noch lebendig gefühlt haben?

3) das gesetz der quantität kann in der sprache vorhanden und selbst noch wirksam seyn, ohne daß es eine dichtung anwende. Mag es nun uralte verschollene deutsche lieder gegeben haben, oder nicht, in welchen sich eine solche anwendung deutlich offenbarte; so viel scheint anzunehmen, daß die uns verbliebenen ältesten denkmähler unserer poesie, sächsische, hochdeutsche *) und nordische mehr den accent beachten, als das prosodische maß, wiewohl die bisher vernachlässigte sorgsamere untersuchung dieses gegenstandes erst zu sicheren aufschlüssen führen dürfte. Eine spur des prosodischen princips meine ich inzwischen in der hochdeutschen reimkunst zu entdecken. Die reime sind entw. *stumpfe* oder *klingende ***), unter denen man sich nicht immer dasjenige vorstellen muß, was sie heute bedeuten, nämlich solche die auf der letzten silbe reimen oder auf der vorletzten mit toulou nachklingender letzter. Für meine gegenwärtige absicht reicht es hin, drei perioden zu unterscheiden. I. Otfried kennt stumpfe und klingende reime; völliger gleichlaut ist in beiden nicht nöthig, wiewohl oft vorhanden, häufig gilt bloße assonanz. *Stumpfe* sind ihm; die lediglich anlauten, folglich a) einsilbige auf einsilbige wörter, wär: thâr. sâr: hiar. thû: nô. quad: pad. man: nam. thaÿ: was. b) einsilbige auf zweisilbige, wâr: meistar. thaÿ: sînaÿ. man: findan. c) einsilbige auf dreisilbige, mër: fremidër. nô: bilidôt. thës: githigines. *Klingender* reime, d. h. solcher die in- und anlauten, gibt es folgendé: a) zweisilbige auf zweisilbige, zelÿan: heiÿan. siure: hiare. scriban: biliban. muâte: guate. ahtu: slahtu. ferti: henti. hanton: antôn. racha: sprâcha etc. b) zweisilbige auf dreisilbige, wîsa: sêlîsa. nôtin: steinôtin. wibe: drubtine. c) dreisilbige auf dreisilbige, worahta: forahta. managèn: hebigèn. thana: thëgana. — Erwägt man alle diese reime, so haben, was den accent betrifft, die einsilbigen wörter stets

*) Selbst Notkers mit freier absicht versuchte nachbildungen antiker versmaße (im Boethius):

**) Bessere namen als männliche oder weibliche und nach dem vorgang der weisesänger; mit dem ausdrucke *stumpf* (hneptr, stÿÿr) stimmt schon die nordische stâlð. Beiderlei reime sind in den mittelb. strophen strengé gesondert und können sich nicht vertreten, in den minneliedern verschränken sich beide oft und stets regelmäßig. Das ganze lied von den Nibelungen hat keinen klingenden reim, der ganze Titurel keinen stumpfen.

einen ton, sey es den hohen oder tiefen; die zweifilbigen auf der penult. die dreifilbigen auf der antepen. dergleichen. In zweifilbigen wörtern ist die letzte tonlos, in dreifilbigen die letzte ebenfalls tonlos, die vorletzte entweder stimm (bilidöt) oder nur tonlos, mitunter vielleicht tiefstönig (smähët, frumôno, steinôtim). Nie also, und darauf kommt es mir an, kann die letzte silbe stumm seyn, welches sie wird, wenn eine kurze silbe vorausgeht; mit andern worten, Otfried bedient sich nie in seinem ganzen gedicht *) zweifilbiger wörter, deren erste silbe (d. h. wurzel) profodisch kurz ist, wohin eine menge von den geläufigsten wörtern gehört, als: lësan, wësan, grebir, zelit, sito (mos) buhil, nëman, nimit, himil, thëgan, sëli etc. Bekommen solche wörter noch eine silbe, verstimmt mithin penult., so dienen sie ihm häufig stumpf oder klingend, nachdem sie auf ein einfilbiges oder mehrfilbiges wort reimen, menigi, sitôz, obana, sadumon, zelitun, buhiles, giscribaner, bilibaner etc. II. Mittelhochdeutsche periode. Jetzt gilt gleichlaut, höchstens reimen einzelne ungleiche doch verwandte consonanten, aber der vocal muß genau stimmen, und spräche reimt nicht mehr auf sache. *Stumpfe* reime a) einfilb. auf einfilb. wörter. b) einfilb. auf mehrfilbige noch zuweisen, als tât: mörderôt. c) zweifilb. auf zweifilb. mit vorletzter kurzer, als lësan, wësan; sîe: mite; riten: riten; dëgen: wëgen; legen: flegen; bliben: geschriben etc. d) zweifilb. auf dreifilbige mit langer antepen, als ligen: heiligen. e) mehrfilb. auf mehrfilbige, aber wobei bloß die unbetonte endsilbe in betracht kommt **). *Klingende* a) zweifilb. auf zweifilb. mit vorletzter langer, als jären: wären; alten: halten. b) dreifilb. auf dreifilbige mit kurzer antep. als edelê:

*) Insofern mir bei der durchsicht nicht einzelne ausnahmen entgangen seyn sollten, welche der durchgreifenden regel doch nicht viel benehmen würden. Scheinbare ausnahmen sind: inan IV. 24, 29. (man verbinde: uimian), luerit II. 19, 15. (mah I. fuerje: uerje) und so lassen sich ähnliche andere rechtfertigen; einigemahl scheint der dichter wiewohl selten ein solches wort, doch Reim im reim auf ein anderes regelrecht, stumpf oder klingendes zuzulassen; daß ihrer zwei auf einander reimen, glaube ich nicht.

**) Lachmanns auswahl XVII. not. 8. solche reime sind volkmäßig und selten, Otfrieds sämmtliche klingende für stumpfe dieser art zu erklären scheint mir sehr gewagt.

wedelo. Hier sind uns bloß die stumpfen reime c. und d. wichtig, deren letzte silbe verstummt, so daß die unter c. einfilbig, die unter d. zweifilbig werden. Letztere taugten Otfried bald zu stumpfen bald zu klingenden, weil ihre penult. tiefen und länge hatte, ihre ult. also nicht verstummt. Die unter c. waren bei ihm gar nicht reimfähig, sie sind es nunmehr geworden, weil der ton, den ihre penult. freilich immer hatte, allmählig an gewicht und wirkung zu- und die alte kürze daran abgenommen hat. Der ton verschafft jetzt der penult. den reim, aber die ult. von dem verstummen retten kann er noch nicht. III. Neuhochdeutsche periode. *Stumpfe reime*, nur einfilb. auf einfilb. wörter. *Klingende*, nur zweifilb. auf zweifilb. oder mehrf. auf mehrf. Also, die stumpfen reime der vorigen periode unter c, sind zu klingenden geworden; lesen: wesen reimt so gut wie laufen: kaufen; alten: halten; das heißt, der ton hat noch weiter gegriffen, die alte kürze ganz verdrängt und die letzte silbe ist nur tonlos, nicht mehr stumm. — Das resultat dieser kürzlich angestellten untersuchung unserer reimkunst kann so ausgedrückt werden: Otfried reimte zweifilbig — —: — —, — v: — —, — v: — v, aber niemahls vv, oder v—. Einfilbige und dreifilbige wörter, die er braucht, ließen sich zwar den abstracten regeln der quantität unterwerfen und so messen, daß für seine einfilbigen reime die formeln —: —, v: v, —: v, v: —; für seine dreifilbigen — — —, vvv, — — v, vv —, — v —, v — v hervorgiengen. In der that wäre aber ein solches verfahren ungültig, denn lebendig fühlte der dichter das gesetz der quantität nur in zweifilbigen wörtern, für jene ersetzt es ihm schon der ton. Heutzutage ist in zweifilbigen wörtern weder zum klingenden reim länge der vorletzten erforderlich (wie noch in der mittleren zeit) noch kürze derselben zum reim überhaupt (wie bei Otfried) oder zum klingenden (wie in per. II.) hinderlich, sondern kürze und länge sind in dem ton aufgegangen und weil jede vorletzte den ton hat, heißt zweifilbig reimen immer auch klingend reimen. Sollte sich aber für jenes längere haften des prosodischen princip in zweifilbigen wörtern nicht ein natürlicher grund angeben lassen? Ich denke mir allerdings, daß es in ein- und dreifilbigen eher gefährdet wird. Einfilbige wörter, weil sie ganz für sich dastehen, nehmen dadurch eine bestimmtheit an, die sie in hinsicht der dauer ihres lauts, weil der gegensatz fehlt, einander gleicher macht

und längere oder kürzere zeit leichter verhören läßt. In drei und mehrsilbigen schwanken satz und gegensatz. Zweifelhigen drücken sich die begriffe der dauer am sichersten ein.

4) diese grundsätze über altdentsche prosodie theils ich als bloße meinung mit; um fernere prüfung zu veranlassen und mich vorläufig zu rechtfertigen, wenn in der formenlehre verschiedentlich von langen und kurzen vocalen und deren einfluß auf manche flexionen die rede seyn wird. Lachmann hat für das mittelhochdentsch einen feinen unterschied zwischen *gedehnten*, *schwebenden* und *geschärften* lauten aufgestellt, der den obigen ansichten practisch begegnet, sich aber doch in einigen puncten davon entfernt. In absicht des gedehnten *) laut waltet kein zweifel ob; geschärfter ist ihm vorhanden, wo ich position, d. h. verlängerung der silbe mit kurzem vocal durch doppelte consonanz annehme, als in: sünden, wilde etc., an sich wird der kurze vocal durch die position weder lang, noch der lange länger, sondern scheint nur so, weshalb man auch nicht von geschärften lauten, sondern vielmehr von geschärften silben reden sollte. In dem schwebelaut erkennt Lachmann dasjenige an, was ich für die alte correption halte, was aber in der jetzigen sprache ebenfalls gedehnt oder geschärft zu werden pflegt, denn wir sprechen: wehnen, lehen wie nehmen, obschon wir nur letzteres schreiben; die schärfung wird natürlich jetzo stets auch geschrieben. Zwei weitere bestimmungen machen mir Lachmanns vorstellung zu verwickelt, theils insofern er die fort-dauer des schwebelauts für den fall gewisser zusammenziehungen, welche position, folglich schärfung herbeizuführen scheinen, behauptet (wovon nachher bei den zusammenziehungen) theils den schwebelaut leugnet, wenn bei geminiertem anlaut der letzte consonant abfällt, z. b. in man (vir) vat (casus). Hierüber werde ich mich in der alt- und mittelh. buchstabenlehre näher äußern. Lassen sich nun beide bestimmungen bestreiten oder fließen nur einzelne ausnahmen aus ihnen her; so wird die nachmannsche bezeichnung des schwebelauts, im gegensatz zu dem unbezeichneten geschärften, durch

*) Adalungs begriff von dehnung ist zu weit und begreift nicht allein die eigentlichen gedehnten (d. h. doppelten) laute, sondern auch die schwebenden.

einen strich überflüssig und in so weit hinderlich dünken, als sie mit dem tonzeichen verwirrt, auch beim zusammenstoß des strichs und der punctierten vocale äußerlich unbequem ausfällt.

5) schließlich: bemerke ich als wichtigen grund für das ehmalige vorhandenseyn einer deutschen prosodie, daß in der lithauischen (altpreußischen) und lettischen sprache noch bis auf den heutigen tag der unterschied zwischen quantität und betonung lebt und beider gesetz in der rede befolgt wird, wie man sich aus Ruhigs und Stenders grammatiken darüber belehren kann. Da nun kein anderer fremder sprachstamm den unsrigen so nahe berührt, als eben dieser lettische und seine gleichsam stillgestandene, noch jetzt so vollkommene form und flexion die deutschen alten dialecte, darunter den gothischen am meisten beleuchtet; so scheint mir die annahme unvermeidlich, daß in letzteren ebenfalls eine nunmehr verlorene verflechtung beider grundgesetze, des der prosodie und des accentus, statt gefunden habe. Ist aber das prosodische princip einmahl dagewesen, so wird es kaum fehlen, daß noch in der heutigen sprache, vielmehr in den älteren, spur und nachwirkung davon übrig sey, zu deren entdeckung und aufklärung das studium der lithauischen und lettischen sprache ein großes beitragen kann.

Anmerkung über den accent.

Der laut (sonne) ist die aussprache der stimme selbst, den dauernden laut trift das gesetz der quantität. Der ton (tonne, accentus) aber ist die den laut begleitende hebung oder senkung der stimme. Von frühe an war gewiss auch ton in der sprache und verflochten mit ihrer eigensten besonderheit; die quantität scheint etwas allgemeineres, gleichsam die poetische, der accent die prosaische lebendigkeit der sprache zu umfassen. Hieraus läßt sich der allmähliche untergang der quantität und die zunehmende ausdehnung des tons begreifen. Der ton muß auch als eine hauptursache vieler veränderungen der sprache angesehen werden, indem er flexions- und bildungsendungen zu seiner hebung heran und dadurch zusammenzieht, in seinen senkungen aber den wahren laut der buchstaben beschuldigt und verfinckelt. Der eigentliche ton beruht auf dem *acutus* (hochton), wozu

der *gravis* die gegenseite gibt, allein dieser gegensatz ist verschiedener stufen fähig von dem bloßen sinken (*tiefen*) bis zum völligen weichen des tons (*tonloser laut*) und von da bis zum verstummen des vocals (*stum-mer laut*).

Ausmittlung der accentuation für zeiträume und zweige der deutschen sprachen hat beinahe unüberwindliche schwierigkeit zu bestehen, die schrift kommt wenig zu hülfe. In gotischen, nordischen, sächsischen hll. befinden sich meines wissens gar keine tonzeichen, in beiden letzteren nur lautzeichen und diese sparsam und ungenau. Gedruckte ausgaben aller dieser denkmähler nehmen auf den accent in seinem eigentlichen sinne nicht die mindeste rücksicht. Die alt- und mittelhochdeutschen hll. gewähren indessen wichtige aufschlüsse, und zumahl sind einige altb. denkmähler mit ungemeiner sorgfalt accentnirt. Sämmtliche abschriften des otfriedischen werks haben accente (und daneben keine dehnzeichen für den doppelaut); leider hat man bei den abdrücken diese accente für unwichtig angesehen und ausgelassen, bloß in den noten theilt Schertz einige bezeichnete stellen mit, andere Rostgaard in seinen variationen und daraus, so wie aus selbstgenommenen abschriften verschiedener capitel der wiener und pfälzer hll. habe ich meine unvollständige kenntniß von Otfrieds accenten geschöpft. Wichtiger scheinen noch die der notkerischen werke. Bei der ausgabe der psalmen hat man sie ebenfalls unterdrückt, welchem mangel Fuglistaller bei seiner hoffentlich bald erscheinenden ausgabe sämmtlicher schriften Notkers gründlich abhelfen wird; seinen mittheilungen danke ich vorläufig einige nachricht über diese accente; neben ihnen bediente sich Notker zugleich der dehnzeichen. In andern alten werken, namentlich den f. galler Tatian, sodann bei Willeram und in einzelnen glossensammlungen vom 10-12 jahrh. finden sich hin und wieder, selten genau durchgeführte, striche oder hacken, die zuweilen wirklichs accente, meistens für die aussprache der diphthongen bestimmt, zuweilen dehnzeichen scheinen. Alle diese hülfsmittel und die wichtigsten nämlich Otfrieds und Notkers tonzeichen, werden dennoch, wenn sie einmahl zugänglich geworden sind, keine hinreichende einlicht in die alte accentuation gewähren, da sie sich fast nur mit dem acutus befaßen, über

dessen setzung man an sich, in den meisten fällen mindestens, am geringsten verlegen seyn würde; tiefstönige zeigen sie zuweilen, tonlose und stumme laute gar nicht an. Eine reichlichere quelle fließt uns inzwischen aus der mittelhochdeutschen dichtkunst zu, durch deren nähere untersuchung Lachmann neuerdings so lehrreiche aufschlüsse über die damalige accentuation gewonnen hat. Damit muß man endlich ein genaues und vergleichendes studium der accente in den noch lebenden deutschen sprachen, zumahl nach den gedichten verbinden und durch analogie auf die verlorene betönung der alten zu schließen trachten. Hier und ehe einmahl die buchstabenlehre abgehandelt ist, können nur einige ganz allgemeine sätze aufgestellt werden.

1) mit länge und kürze, wie aus dem vorhergesagten klar ist, haben die tonstufen ursprünglich nichts gemein; lange sowohl als kurze silben können den acutus oder den gravis bekommen und lange sowohl als kurze tonlos und stumm werden.

2) die bekannte regel, daß der ton auf die wurzel falle, bedarf näherer bestimmung. Nämlich bei dem unzusammengesetzten nomen, verbum, oft auch adverbium hat die wurzel den acutus, also für diesen fall in mehrsilbigen wörtern stets die erste silbe. Bei zusammensetzungen bekommt aber die wurzel oft bloßen tief-ton (tonlos oder stumm werden kann sie nie oder höchst selten). Den hoch- oder tief-ton zu ermitteln hält hier schon schwer, zumahl in dem fall der vorsilben. Die nordische sprache legt der vorsilbe beständig den acutus, der folgenden wurzel den gravis an (Rask §. 52.) z. b. landskapr, misinnar, umganga. Die neuhochdeutsche hält es zwar mit landschaft, misgunst, umgehen (conversari) ebenso, allein sie besitzt vorpartikeln in menge und schwankt in deren betönung nach noch unerforschten gesetzen und gewohnheiten, z. b. bei den vorsilben ge+ba-ver+zer- etc. ist die nordische regel unpassend, denn die wurzel behält den acutus, ja die vorsilbe bleibt tonlos, z. b. benehmen, geloben etc. Andere vorsilben haben, wie im nordischen, den acutus; die wurzel den gravis, z. b. ab-auf-an- etc. wie: abnehmen, aufgehen, ankunft. Häufig steht einer und derselben partikel verschiedener ton zu, da in umfang, unglück die wurzel tief, in unendlich, umfangen (omplecti), umgehen (praetergredi) hoch tönt: schüßere

diese beispiele nicht an, um abzuhandeln, sondern um die bedencklichkeit von vermuthungen über die richtige betonung derselben fälle in den alten mundarten darzutun. Auf die goth. vorfilbe *ga-* die nord. regel vom acutus der ersten silbe anzuwenden verbietet außer dem bloßen gefühl der umstand selbst, daß diese partikel im nord. gänzlich mangelt, wogegen ihr häufiger einstimmender gebrauch im althochd. und das schwanken der laute *ga-gi-*, die tonlosigkeit des goth. *ga-* höchstwahrscheinlich machen. Aber welche sichere ankunft gibt es über goth. partikeln wie *un-dir-* und andere? Otfried und Notker werden die frage über die betonung der vorpartikeln befriedigend beantworten, beiden ist *gi-bi-ir-zi-fër-un-über-ana-ala-* etc. haben aber den acutus, so schreibt Otfried stets *alang* (integer). Einigemahl gibt Notker in solchen fällen offenbar auch den tiefston mit an, z. b. in *ungërn* (d. h. *ungern*).

3) in weiteren fällen, namentlich also für das unsummengesetzte pronomen, die partikeln, flexions- oder bildungsendungen den wahren ton zu treffen macht erst die eigentliche schwierigkeit. Alle diese waren ursprünglich einmahl auch wurzeln, die in der länge der zeit verkürzt, entstellt und verdunkelt worden sind. Heutige sprachen lehren, daß auf pronomen und partikeln zuweilen der hochton fällt, daß sie aber auch tiefstonig und tonlos werden. Otfried (auch der l. gall. Tatian) accentuiert oft *ih, imo, inan*, oft nicht. Nie gebührt den endungen der acutus *), sie schwanken zwischen tiefston, tonlosigkeit, verstummen und hier eben scheinen nach verschiedenheit der zeit und mundart unendliche abweichungen einzutreten. Ich genüge mich an einigen beispielen. Im alth. *mennifco* (*homo*), *fiskari* (auch *fiskàri*), *salbôta* vermuthete ich die erste silbe hoch- die zweite tiefstonig, die dritte tonlos; so ist es im nord. *mannekja, fiskari, þackada*. Zwischen jenen

*) Das vielbesprochene *lebendig* läßt sich schon erklären: der tiefston, den ursprünglich die endung *-andi* im partic. hatte, hat gehaftet und sich in den hochton, den hohen ton der wurzel aber in einen tiefen verwandelt. Folgerechter nach dem allgemeinen sprachgang hätte die wurzel den acutus behalten und die zweite silbe wenigstens tonlos werden müssen. So ist es auch im mittelh. und bei Gryphius.

formen und den neuhochd. mensch, fischer, salbe, in denen die tiefstönig tonlos geworden und verschluckt sind, haben grade gelegen, welche man im mittelh. fachen muß. Hier schwebte menschliche schon über in menschliche mit der zweiten stumm, selbst in die abweichung des letzten e; bei Boppo (2. 233 a) reimt mensch auf thenesch stumpf. Im 12. jahrh. konnten sich reine wie menschliche: fischen finden (Maria 1029 menschliche; fische). Das mittelh. vischere hat die zweite noch tiefstönig, tonlos aber salbete. Ferner, im mittelh. ist von zwei kurzen silben die zweite stumm (ladan, mauc, läsen) aber auf eine erste länge folgt die zweite tonlos (säfen, heilic, fällic); doch bei verlängerter endung bricht der alte tiefstön hervor (fäligen: genigen), wie uns Lachmann lehrt. Der alth. acc. fäligan hatte gewiss den nämlichen tiefstön, vermuthlich auch der nom. fälig (O. II. 16, 50: wig). Sollte sich die nord. doppelte form heilagr und helgr anschlagen lassen? in letzterer ist der stumme vocal ausgefallen, in ersterer der betonten geblieben. Und hätte im goth. liubana (carum) und frumana (probum) die zweite silbe deutlich verschiedenen accent gehabt? Es ließen sich zweifel vorbringen.

4) daß es stumme laute auch schon im goth. gegeben habe, bezweifle ich gar nicht, weil gerade der Gothe in manchen fällen vocale auswirft, wo sie im alth. noch tonlos oder stumm stehen bleiben, namentlich zwischen muta und liq. z. b. fugis, rign, alth. fogal: rëgan. Diese neigung zieht durch die goth. sprache, und beweist das eigenthümliche gothischer accentuation. Die geschichte der accentue wird sich also mit der sehr verschiedenen entwickelung der bildungs- und flexions-triebe jeder mundart vertraut zu machen haben und dies sind unternsuchungen, worauf unsere jetzige grammatische kenntniß noch nicht recht gerüstet ist.

Wegwerfen der buchstaben.

Die sprache ändert sich nicht allein durch den übergang von buchstaben in andere, durch die verwechslung der kurzen mit langen und beider mit dem tone, so wie durch die vermischung verschiedener accentue; eine haupterklärung ihrer vielgestaltigen entwickelung streift was dem freilich mit der schwächung der quanti-

ist und veränderlichkeit der accentuation in Verbindung stehenden wegwerfen *) einzelner laute in wurzel und endung. Jedes abwerfen und ausstoßen einzelner oder mehrerer buchstaben und die dadurch verursachte zusammendrängung der übrigbleibenden benimmt der anschaulichkeit der wurzeln und endungen, mindert folglich das sinnliche leben der sprache. Der wohlklang mag dadurch gewinnen, eben so häufig büßt er ein; überhaupt muß man das fortschreiten in zusammenziehungen eigentlich nicht aus einer bewußt gewordenen neigung zum wohlklarte noch aus einer wohl zuweilen vorhandenen gleichgültigkeit gegen eindringende mislaute erklären wollen, sondern vielmehr aus der unhemmbaren hinrichtung der sprache nach dem geistigen begriff, den kürzung, zusammenziehung und zusammensetzung der wurzeln allerdings erhöhen.

Im einzelnen wird nun die bedeutung dieser erscheinungen für die historische grammatik sehr von dem umstande abhängen, in wie weit sie sich bei einer und derselben mundart und zu gleicher zeit ereignen oder erst aus der vergleichung verschiedener mundarten und zeiten zu schließen sind. In erstern schwebt noch die

*) Wie nach dem wegwerfen könnte man hier nach dem einschalten fragen; doch es gibt nur ein scheinbares einschalten, darum weil man der sprache nichts zu geben vermag, sondern bloß zu nehmen. Ausbildungen der wurzel sind entfaltungen ihrer keime und entsprossenen bildungen läßt sich wiederum so wenig einschieben, als der wurzel selbst. An vocaleinschaltung wird niemand denken. Unter den consonanten möchte man j, g, v. und h. für solche halten, die zuweilen eingefügt würden, wie in swan (spuere) eigir (ova) aha (aqua); aber es steht zu zeigen, daß sie sich aus vorhergehenden vocalen entwickeln oder wegfällende ersetzen, und nirgends müßig, dem wohlklang zu gefallen da sind, der anscheinende zustand der vocaleinschaltung ist oft eine zusammenziehung verräth. Mit gleichem recht dürfte man sonst das n anführen, das sich in biene, birne (früher bia, bira) entfaltet; dieses selbe n waltet aber auch in ein, min, din, sin, zväne, swin etc. (lat. unus, [n] mens, tuns, bini, spes nicht auf gleicher reihe). In dem franzöf. mon, ton, son (ital. o. spso. mto etc.) finde ich germanischen einfluß; doch alles dies gehört in die wortbildungslehre. Ebenso kann erst bei erörterung der zusammensetzung untersucht werden, ob der spizant t eingeschaltet werde. Was man für wirklichen einfluß anerkennen muß, wird sich als unorganisch ausweisen, z. b. das t. in -schaft statt -schaf.

sprache zwischen der änderung und dem alten zustand, in letzteren hat sich die änderung befestigt und des alten zustandes ist vergessen. Beispiele dieser art wären das goth. fugls statt des gar nicht mehr vorkommenden fugala oder noch höher hinauf etwa fugalus, ferner, der nord. inf. -a statt -an. Zu jener art gehört aber wenn das mittelh. zwic in zwi, das nord. drög in drö apocopiirt wird. Sagt man daher zwi steht für zwic, so ist die veränderung esoterisch; sagt man: fugls steht für fugalus, so ist sie exoterisch, d. h. aus der goth. sprache an sich nicht zu erweisen. Ich glaube daß ich mich durch diese ausdrücke einigemahl kürzer und bestimmter fassen kann. Mit der zeit freilich verwandeln sich die in fänglich esoterischen in exoterische wegwerfungen. Das neuh. lobte besteht schon fest und lobete nicht mehr daneben, oder, in hahn fühlen wir das frühere hane jetzt gar nicht mehr.

Der allgemeinen angabe der verschiedenen arten und namen füge ich einige bemerkungen und wenige beispiele zu, reichlichere folgen in der buchstabenlehre selbst. Die buchstaben werden weggeworfen entw. an einem worle oder zwischen zweien sich berührenden. Jener fall macht drei arten

1) wegwerfen des anlants, *aphärese*. Von vocalen wüßte ich kein beispiel (vgl. *edevras* mit *tunþius*, Schneiders p. 13. 179.) Von consonanten zwei wichtige fälle, der spirant h. vor l. n. r. v, hlahan, hneigan, hrains, hveits heutzutage: lachen, neigen, rein, weiß; der spirant v. häufig im nord. (*vads*, öd esoterisch und *álfr*, wulfs exoterisch*); g vor n im nord. (*gnögt*, nögt).

2) wegwerfen des inlants (*zusammenziehung*). Diese ist häufig und mannigfaltig

a) ausstoß eines vocals doch stets aus der bildung und endung, kaum aus der wahren wurzel (vergl. jedoch *praht* neben *përäht*, *clarus*) und zwar

a) vor einem andern vocal, *elision*. Nicht gemeint wird hier der fall, daß ein diphthong in einen ein-

*) Alles zeugniß für das gesetz der alliteration. u alliterirt mit dem halbvocal v. und hl. hn etc. gelten für einen buchstab.

schen übertritt, z. b. licht (*lux*) in liht, sondern die elision setzt einen hiatus, d. h. vocalberührung zwischen zwei silben voraus; z. b. legjan, wiljo verwandelt in legen, willo (wo gemination der consonanz den elidierten vocal ersetzt). So ist das goth. haban aus habājan, selbōn aus salhōan zu deuten. Auch der zweite vocal kann ausfallen, z. b. vient, feind.

β) zwischen zweien consonanten, *syncope*; der allhäufigste fall. So wird aus den alth. anado (*zelus*) halid (*heros*) salida (*felicitas*) etc. mittelh. ande, helt, fzlde. Der Gothe syncopiert zwischen muta u. liq.; liq. u. muta; liq. p. liq. Der Alb. selten zwischen muta u. liq. gewöhnlicher zwischen liq. u. muta, liq. u. liq. doch beides nur in gewissen bildungen, die keiner allgemeinen angabe fähig sind; für einzelne mundarten und zeiträume lassen sich einige regeln finden *). Der weggeworfene vocal war ohne zweifel durch eine vorhergehende tonlosigkeit oder Stummheit vorbereitet, gleichsam zum abfallen geeignet. Hier entspringt nun die vorhin berührte frage: ob die *syncope* position mache oder nicht? Für den fall, wo die wurzel an sich lang war, d. h. einen langen vocal hat, kann die antwort gleichgültiger seyn und es handelt sich vornämlich von demjenigen, wo die wurzel kurz erscheint. Lachmann würde es so ausdrücken: bleibt der schwebelaut in gewissen zusammenziehungen? Dies ist zu bejahen, weil noch unsere heutige sprache verschiedene-wörter **) aufzeigt, welche, ungeachtet der position in ihnen, nicht geschärft sondern schwebend lauten, oder, nach meiner vorstellung: deren ursprünglich kurzer vocal nicht unterdrückt werden können. Und da ferner der schwebelaut auch in ihnen all-

*) Im mittelh. fällt das *e* nach kurzem vocal und liq. regelmäßig aus, als helin (*celare*) dent (*tendit*) horn (*varare*) etc.

**) Adelung führt sie §. 87. auf, aber mit andern vermengt, deren debnung gerade umgekehrt auf dem ursprünglich langen laut beruht (wie mound; wuols). Die wichtigsten beispiele sind: art, artz, bart, erde, harz, herde, obst, pferd, schwarte, schwert, vogt, warze, werden, werth, zart. Hierunter artz, pferd, vogt, vielleicht auch bart undeutschen ursprungs und in fremden wörtern begreift sich der abweichende gang der aussprache.

mählig abnimmt, mit der zeit vermuthlich geschärfte aussprache einzusetzen wird, (wie z. b. die meisten: magd, krebs, vogt etc. bereits geschärfte aussprechen, einige selbst pferd, werden); so gilt der schluß, daß solcher wörter früher und stufenweise immer mehr gewesen seyn müssen, So mögen: bilde, helt, ande, arm, swalwe, yversen, berge und viele ähnliche, die wir jetzt geschärfte aussprechen, im mittelb. schwebend gelautet haben. Eben so viele hingegen, deren gestalt und analogie eine syncopé verräth, scheinen schon damals scharf zu lauten d: h. in ihrer aussprache herrschte der eindruck der position vor. Das schwanken zwischen position und nicht-position in dergleichen fällen ist begreiflich *), wie-wohl ich noch keine regel für altdenke profodie darüber zu stellen wage. Auf jene frage aber ant- worte ich so: wenn die syncopé exoterisch ist, so scheint position (scharfer laut); wenn sie bloß efo- terisch, schwebelaut anzunehmen. Hiernach würde ich das goth. fugls, swibls **), bindan geschärfte etwa wie fuggls, swibbls, bindan aussprechen, wie-wohl die beiden ersten im alth. nicht bloß den schwebelaut haben, sondern selbst den tonlosen vocal nicht auswerfen. Bindan, wildi etc. lauten im alth. geschärfte; bildi, berg etc. schwebend, weil sich die formen biladi, bildi, bērag etc. wirklich darbieten finden, die verkürzung also noch zu frisch war, um nicht dem durchgefühlten alten laut eine weile tren zu bleiben. Man sprach höchstwahrscheinlich noch im mittelb. bil'de, bērg, doch grenzen und übergänge werden sich nicht leicht angeben und die fälle anders als im besondern vermuthen lassen. Die reime helfen uns dabei nicht aus, indem mittelb. dichter schwebende auf geschärfte silben reimen z. b. bart (barba): hart (durim); wilde: bilde.

b) ausstoß eines consonanten und zwar sowohl eines bei einem vocal stehenden (sarf für scarf, sol. f. scal, sö f. svâ, das angell. sprēcan neben spēcan, nanta f. nannita) als

*) Schon nach dem vorgang der Römer und Griechen bei der muta vor liq. und selbst bei uv, vr, er, ur, vgl. Butt- mann p. 38.

**) Bestärkt durch die aussprache des nordischen hagl, fēgn etc. nach Kalk §. 55. haggel, fēggel.

zwischen zweien vocalen und namentlich gilt das von den drei mediis: b. d. g. *) bei vorstehendem kurzen vocal der wurzel. So wurde in den eigennamen reginhart, meginhart (noch ältere form war ragin - imagin-) anfangs reinhart, meinhart mit hiatus, zuletzt reinhart, meinhart diphthongisch. Die mittelh. formen -ege-ige-ibe-ido- (alth. agi-ibi-igi-idi) verwandeln gern in: ei-i-i, als: leit (dicit) reit (loquitur) treit (fert) pflit (folet) git (dat) hit (ait) u. a. m. nicht aber verwandeln sich die formen ebe-ëge, z b. aus geben, regen (pluvia) stößt sich der consonant nicht aus. Ferner ausgestoßen wird der spirant h; slahen, slän; trahen, trån etc. dem nord. à (fluvius) entspricht das alth. aba, indem nach dem ausstoß beide vocale zusammenrücken und aa = à ist; dem nord. mál (fermo) sêla (abscondere) biartr (clarus) das alth. mahal, pèraht, sèlhan **).

c) ausstoß eines vocals und consonanten, vielleicht nicht gleichzeitig, sondern übergangsweise. Beispiele: goth. laivala (anima) ängels. fävl, alth. sêula, dann sêla; im mittelh. schwachen prät. -te, statt -tete, wie: milte (miserabatur) st. miltete, hernach milte, luste (cupiebat) statt lustete; im niederl. sire st. sinere etc. Ein hauptfall wird bei der goth. conjugation zur sprache kommen, wo sich môtda in môsta, káupatidédun in káupatéduna zieht. Man vergl. die in der II. praet. entspringenden st: qvast (dixisti) láist (ivisti) etc. für qvast, láist oder vielmehr qvast, láist.

3) Wegwerfen des auslauts, *apocope*.

a) des vocals, sehr gewöhnlich. Beispiele: im, für, ap st. ime, füre, zbe, hief tritt wieder die mittelh. re-

*) Daher im mittelh. diese drei mediæ häufig untereinander reimen.

**) Da in einigen obiger beispiele die gedrängten vocale in einen doppellaut verwachsen, so fragt sich: ob überhaupt die doppellaute (gedehnte und diphthongische) aus früheren contractionen zu erklären sind? Ich möchte es nicht geradezu einräumen und auf jeden fall wären die beweise aus den tiefen der wortbildung und sprachvergleichung zu schöpfen. Die antwort gehört also am wenigsten hierher. Einzelne fälle von diphthongen, die aus dem hiatus und der elision entspringen, wird die buchstabenslehre genug liefern.

regel ein, daß nach voc. brev. u. liq. das folgende stumme e stets wegfällt, als hil (celo) nēm (sumat) han (gallus) bër (urfus) statt hile, nēme, hane, bère, alth. hilu, nēme, hano, bëro, imur, furi, sba. Diese apocopen lehren, wie sich erst die vocale a, o, u. i in das e schwächen und dieses zuletzt wegfällt. Andere beispiele gibt die vergleichung des goth. blindana (coecum) blindata (coecum) mit dem alth. blindan, blindaz; das alth. thāra (eò) mit dem mittelh. dar (zuweilen dār) und die ganze Sprachgeschichte unzählige.

b) der auslautenden consonanten. Die berühmtesten beispiele sind der abstoß der kennzeichen des nom. s oder r, des infinitivischen -n, des t von der tertia pl., die verwandlung des alth. thār (ibi) in das mittelh. dā etc. meistens exoterischer natur. Doch finden sich auch esoterische, als das obgedachte zwisch. f. zwā, so im nord. vā f. vag etc.

c) der ganzen letzten silbe, wohin wieder das abgestoßene kennzeichen des nom. masc. und neutr. der adjective, guot f. guotēr und guotaz. —

Der zweite hauptfall aller wegwerfungen betrifft die zwischen zwei aufeinanderfolgenden wörtern stattfindenden. Hiervon läßt sich begreiflicherweise noch weniger im allgemeinen handeln, zumahl bei den älteren sprachen, wo uns fast keine gedichte zum maßstab dienen, da doch gerade das feinere ohr der poesie auszusprechen pflegt, was die prosa noch leidet. Die hauptsächlichsten arten sind:

1) wegwerfung zwischen zusammengesetzten wörtern*), und zwar gewöhnlich des auslauts von der ersten (vorne stehenden) wurzel, also ganz der apocope analog. Sowohl der vocal fällt aus z. b. gëren (honorare) f. ge-

*) Man unterscheide zusammensetzung von der endung und namentlich von der bildungsendung, wo eine fremde wurzel der eigentlichen wurzel (meistentheils hinten) angefügt wird und mit ihr verwächst. Zusammensetzung aber tritt ein, wenn sich vorne eine andere wurzel anschließt. Hier sind in der regel beide wurzeln klar, bei der bildung verdunkelt sich die verwachsene zweite. Nur ausnahmsweise gehen zusammensetzungen in Ichönbare bildungen über.

ären, bātan f. be-ūtan (engl. but) binnen f. be-innen, botschaft f. boto-scaf, tagstern f. taga-stērro etc. — als der consonant z. b. sigimunt f. sigie-munt, nebigast f. das ältere hnebisgast, edel-mann f. edels-man — zuweilen beide, vocal und consonant, vielleicht nicht gleichzeitig, sondern nacheinander z. b. tālanc (hodie) ff. tag-lang. Manchmahl wirkliche syncopen in der ersten wurzel, z. b. uolrich, ālbēt ff. uodal-rich, adal-bē-zht etc. Der Gothe duldet den hiatus zusammenstoßender vocale lieber, als daß er den der ersten wurzel abwirft, z. b. ga-āstan, ga-ibnjan, bi-abrjan, ana-āukan etc. doch vgl. and-āugjō f. anda-angjō. Ein gleiches finde ich auch im alth. gebrauch begründet.

a) zwischen zwei nicht zusammengesetzten wörtern, und zwar so, daß die ursache des wegwerfens in der rührung beider zu finden ist, denn sonst tritt bloße apocope ein. Die fälle (meistens eloterisch erkennbar, in so fern sie sich nicht in eigne zusammensetzungen verhärteten) sind in den deutschen sprachen weit seltner, als in der griechischen und lateinischen und die enthaltsamkeit selbst der heutigen dichtung läßt doch wohl einen schluß auf die ältere poesie zu, der mir durch die betrachtung der nordischen und mittelh. nicht widerlegt zu werden scheint. Das mittelh. auslautende tonlose e wird z. b. vom schwachen subst. und schwachen praet. gern abgeworfen, wenn ein vocal-anlaut folgt, doch nicht immer, sondern nach erfoderniß des metrum. Aufmerksamkeit verdienen die von ihm selbst schon so benannten *synaloephen* Otfrieds welche in den hff. durch einen doppelten punct, über und unter den im betonten lesen der zeile anzulassenden vocal gesetzt, angezeigt werden. z. b. (III. 25, 19.) sprācha ouh. (ad Lud. 154.) zi thēmo ēvinigen (I. 11, 12.) zala irgābin, sind die auslaute a, o und a doppelt punctiert. Die meisten, sowohl der otfriedischen *synaloephen*, als der sonst bemerklichen weglassungen beziehen sich auf das, was man *inclination* (*κλίσις*) nennt, worunter ich aber nicht allein die sich hinten anlehnenden wörter, (*encliticae*) begreife, sondern auch die es vorn thun, in welchem letztern fall der classische sprachegebrauch, eine krasse annimmt, doch verschmelzung der laute hat im deutschen nicht immer statt, gewöhnlich erfolgt nur abwerfen eines vocals oder consonanten. Ich führe die wichtigsten fälle an:

- a) anlehnung des persönl. pronom. an das vorausgehende verbum; natürlich weil es dem begriffe nach dazu gehört und nur ein fröher nicht einmahl vorhandener ausdruck dessen ist, was schon in der form des verbums liegt. Otfried setzt: scribu ih, selgn ih, und punctiert die beiden u, man lese also: scribih, selgih. Das *dü* zweiter person incliniert noch lieber und erklärt selbst die spätere änderung der endung -is in -ist, -est. Die volkssprache hat: bistu, kannstu f. bistu, kannstu; im pl. habwer, hammer, habter, hanse, habnse für die übrigen personen. So im mittelh. giengenf, wärenf etc.
- b) anlehnung der übrigen pronomina. Das nähere kann hier nicht erfolgen, da selbst die meisten zusammensetzungen dieser wörter aus verwachsener anlehnung zu deuten sind.
- c) einzelne fälle des hülfsworts seyn pflegen mit dem pronomem oder andern wörtern zu verwachsen und gewisse laute auszustoßen, z. b. mittelh. daß, est f. daß ist, eß ist; nord. þeirro, margirro f. þeit ero, margir ero.
- d) inclination der partikeln z. b. der bejahung und verneinung, schon goth. nist, niba, jabai f. ni ist, ni iba, ja ibai. Aber auch anderer, wie bei Otf. sö ih, sö sö er etc. namentlich einiger praepositionen, welche die alte schrift, auch wo sie nicht verkürzt werden, gern an das von ihnen abhängige wort schreibt; in: zi altere punctiert Otf. das i, und im mittelh. ist: zim, zir, zuns etc. häufigst.

Näherer forschung bleibt vorbehalten, ob und in wie fern die inclination aufschluß über die alte accentuation gewähre? da es ganz natürlich scheint, daß auch im deutschen die enclitica ihren ton auf die silbe werfe, der sie sich anlehnt. Den acutus gibt sie ihr nicht, wie im griech. (wo nicht einmahl förmliches anwachsen, wenigstens in der schrift, gefordert wird), denn Otfried accentuiert in: höhemo (höhe imo) thjunnan (thju inan) die penult. nicht; vielleicht tönt sie tief und wird tiefstönig, wenn sie tonlos war; gewiß ist jenes höhemo anders betont worden als der dativ höhemo. Die tonlose endung in dem heutigen liebten gewinnt unmerklich in liebtenf; anders wohl im akb. ritunse f. ritun f.

Soll der *apostroph* bei durch ihre berührung und anlehnung verkürzten wörtern gesetzt werden? denn im fall der *apocope*, *syncope*, *innern elision* und *zusammensetzung* wird ihn niemand schreiben wollen, weil er dann unendlich seyn müßte. Die alten handschriften brauchen ihn überhaupt nicht. Nützlich aber, wenn nicht nothwendig scheint der apostroph für jene berührungen, wo sie sich noch nicht in völlige zusammenziehungen (wie: nicht, niemand etc.) verknöchert haben, entbehrlich in einigen gar zu häufigen fällen (wie *z'im*, *s'ir* etc.)

Von den gothischen buchstaben.

Gothische lieder, aus deren metrum aufschlüsse über die aussprache der einzelnen laute zu nehmen wären, mangeln. Die übertragung der eigennamen und einiger anderen wörter der heil. schrift in das gothische kann uns verschiedenes lehren. Voraussetzen darf man, daß *Ulphilas* mit der damaligen griechischen aussprache bekannt war, doch auch muthmaßen, daß er in der anwendung auf den goth. laut zuweilen straukelte; daher einige inconsequenzen, wo ihnen nicht andere oder selbst schwankende lesarten des griech. textes zu grunde gelegen haben.

Ulphilas hat in der schrift die fünf vocale *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, von welchen jedoch *e* und *o*, obgleich mit dem einfachen zeichen ausgedrückt, durchaus als gedehnte (doppelte) zu betrachten sind. Es gibt also nur drei einfache gothische vocale *a*, *i*, *u*, den griech. *α*, *ι*, *υ* entsprechend; einigemahl dient auch *u* für den gedehnten laut *ū*; außer ihm noch zwei gedehnte, *e* und *o*, den griech. *η* und *ω* entsprechend und vier andere doppelante: *ai*, *au*, *ei*, *iu*, deren letzter nur in goth. nicht in fremden wörtern auftritt. *ai*, *au*, *ei* dienen aber für die griech. einfachen laute *α*, *α*, *ι*. Das griech. *υ* (*y*) wird durch den goth. consonanten *v*. wieder gegeben.

(A) *a*, unter allen goth. vocalen der häufigste, gilt so viel als ein griech. *α*. und lautet wie dasselbe oder wie das neuh. in laden, alt etc. Und zwar ist es ein

kurzer, einfacher, kein langer laut; das lange *a* (oder *ā*) fehlt und wird in den analogen fällen anderer, stämme durch *ê* ersetzt. Hierwider gilt der einwurf nicht, daß Ulphilas alle griech. *α*. der eigennamen durch sein *a* wiedergibt; haben sich auch in diesen ursprünglich meist hebräiſchen wörtern lange *a* befunden, so lag berückſichtigung griech. quantität außer dem geſichtspunct des goth. überſetzers und er mußte das kurze und lange *α*, das er nur mit einem buchſtab fand, für daſſelbe zeichen halten. Eben ſo wenig beachtete er den griech. accent, ſondern läßt dem *ā* und *α* das nämliche goth. *a*. widerfahren, vergl. *Αβραμ, Μανθ*.

Dieſes *a* leidet jeden conſonanten hinter ſich, ſo wie doppelte conſonanz. Die vorzüglichſten wärzeln, wo es vorkommt, ſind außer den ablauten und endungen folgende: *ba* (ambo). *ga-*. *hva* (quid). *ja* (immo). *ia* (ia). *iva* (sic). *tva* (duo). *aba* (vir). *abra* (vehemens). *ga-daban* (συβαλναι). *gabigs* (dives). *graban* (fodere). *haban* (habere). *jabai* (s). *laban* (lintheum). *badi* (balneum). *nadr* (serpens). *ſkadus* (umbra). *daddjan* (lactate). *vaddjus* (vallum). *af* (ab). *aſar* (poſt). *haſjan* (tollere). *haſts* (praeditus). *gafkaſts* (conſtitutio). *agis* (timor). *agius* (difficilis). *bagms* (arbor). *dags* (dies). *faginôn* (gaudere). *fagts* (pulcher). *magan* (valere). *mogaþs* (virgo). *magus* (pner). *ſnaga* (veſtis). *tagl* (capillus). *tagr* (lacrima). *þragjan* (currere). *dragghjan* (potare). *gagg* (ἀγορα). *glaggvus* (diligens). *laggs* (longus). *vaggareis* (cervical). *aha* (mens). *ahau* (pales). *ahma* (ſpiritus). *ahtau* (octo). *ahva* (aqua). *fahan* (capere). *fahêds* (gaudium). *haban* (ſuſpendere). *hlahjan* (ridere). *klahs* (parvus). *lahan* (vituperare). *mahts* (vis). *ga-nah* (ſufficit). *nahts* (nox). *rahnjan* (reputare). *ſlahs* (plaga). *tahjan* (lacerare). *þahan* (tacere). *þlaſaan* (turbari). *þvahan* (lavare). *vahſjan* (creſcere). *vahs* (μακρὸς). *vahtvô* (vigilia). *ak* (ſed). *akeit* (acetum). *akrs* (ager). *rakjan* (tendere). *ga-fakan* (increpare). *vakari* (vigilare). *fakkua* (ſaccus). *ſmakka* (ſicus). *alds* (generatio). *ahs* (templum). *alêv* (oleum). *aljan* (alere, *αιραίνω*). *balgs* (uter). *balþs* (sudax). *dal* (vallis). *dvals* (ſatvus). *-falþs* (-plex). *faldan* (plicare). *halþs* (dimidius). *hali* (tartarus). *hals* (collum). *haldan* (tenere). *halts* (claudus). *kalds* (frigidus). *kalkja* (meretrix). *malan* (molere). *malô* (tinea). *malvjan* (conterere). *ſaljan* (offerre). *ſkal* (debet). *ſkalja* (tegula). *ſkalks* (letvns). *ga-ſaldan* (poſſidere). *un-tals* (ἀνωθῆς) *talzands* (δωδεκαθῆς); *svallf* (duodecim). *valdan*

(frapere). valjan (aligere). valtjan (volvete). valus (virga). valvan (volvete). alls (omnis). alleina (cubitus). amfa (humerus). fram. bramjan (crucifigere). lamb (agnus). nomò (nomen). samà (simul) skaman (erubescere). tamjan (domare). Þrainstei (ἀκρις). vambà (venter). stamms (balbus). an (num). ana (ad). anaks (subito). and (per). andeis (hinc). anfts (amor). ans (trabs). bani (vulnus). band (vinculum). banfts (horreum). fana (pannus). fani (lutum). bana (gallus). handus (manus). hanfs (mancus). haufa (agmen). hvan (quam). land (regio). manvus (paratus). nauþjan (audere). sandjan (mittere). standan (stare). saúta-mni (prodigium). tendjan (accendere). þanjan (tendere). tvans (duos). þanjan (tendere), van (defectus). vandjan (vertete). auna (súpendium). kapp (novi). manna (homo). skapan (creare). hvapnan (extingui). ara (aquila). arbi (heres). arms (brachium). arniba (ἀσφαλῶς, tute). arvjó (frustra). baris (hordeum). barn (infans). barms (gremium). farjan (proficisci). garde (domus). hardus (durus). harjis (exercitus). hvar (tibi). kar (cura). marai (mare). marka (límes). marajan (impedire). smarna (stercus). sparva (passer). svarts (niger). svavan (loqui). thar (ibi). tharbs (egenus). tvarja (custos). vargian (condemnare). varjan (defendere). varmján (calefacere). afilus (afinus). afans (messis). afneis (mercenarius). afts (ramus). bafi (bacca). falkja (φαίρια, fascis). fastan (servare). gasts (peregrinus). gras (gramen). hlafza (hilarior). ralla (stadium). þvalts (ἀσφαλῶς). valjan (vellire). at (praep). atisks (leges). staþni (ἐπιαιρέως). batizò (melius). gatvò (τλαράβα). hatis (odium). katils (vas aeneum) latjan (tardare). mats (cibus). nati (rete). satjan (ponere). vatò (aqua). vratón (ire). atta (pater). skatts (numus). aþriza (prior). fapà (lepes). fapþs (praepositus). fapfi (sapientia). hvapþò (spuma). laþón (invitare). maþa (vermis). maþl. (concio). rapþjó (numerus). fapþs (satur) skapjan (nocere). staþs (locus). aviliudón (σὺχαριστιν). avistr (ovile); was auf ein einfaches: svi (ovis) tvie þivi, oder vielleicht: áus gen. aváis schliesen háþe. favai (pauci). gavi (regio). havi (foenum). mavi (puella). fluvan (tacere). azéts (facilis). azgò (cinis). hazjan (laudare). nza (atrium) rasda (sermo).

Zu merken ist, daß Stammverwandte lat. wörter statt des goth. *a*. meistens ein *o* haben, vergl. duo, ambo, noi, octo, odium, motere, volvere, oleum, collum, nomen, domare, hortus, hostis, longus, ólos; ovis, (o/c) mit tv, ba, nahþs, ahtau, hatis, malau, valjan, alév,

hals, nämð, tāmjan, gards, gasts, laggs, alls, æt (†). Doch auch entspricht das lat. (kurze) a, in habere, tacere, sal, ager, satur, ratio, tendere, mare, vergl. mit haban, þahan, salt, akrs, lapa, rapþð, þanjan, marei. Noch seltner u, kara, cura.

(K) entspricht durchaus nicht demselben zeichen in den übrigen deutschen sprachen, sondern ist stets doppelant; ich führe daher das dehnzeichen dabei ein, welches Ulphilas so wenig hier, als bei andern gedehnten vocalen braucht. Für die vergleichende grammatik werden aber die dehnzeichen nothwendig. Der goth. doppelant folgt 1) aus dem gr. η, dem es in namen und beibehaltenen wörtern gleichgilt, z. b. Iēsus (Ἰησοῦς) *) aikklēsjð (ἀκκλησία) amēn (ἀμήν) Mōfēs (Μωσῆς), vergl. mēna (μῆνη). Die byzant. schreibung ἡῆταις (Procop. 3, 1.) pl. ἡῆταιδες gibt auch ein goth. ē zu erkennen, a) aus dem schwanken in einen andern nahen diphthongen ei (ee in ei, wo also freilich ein kurzes e), nicht in endungen allein, als: þizē und þizei; dalē, dalei Luc. 3, 7. judaiē, judaiēi Joh. 12, 1.; sondern selbst im ablaut vēsun, veisun und in wurzeln: lētan, leitān; manafēþs, manafeiþs; grētan, greitan; spēds, speidizð; azētizð, azeitizð; lēkels, leikeis. Seltner der umgekehrte fall, wo ei ursprünglicher scheint, in veihs (vicus) und vēhs (Marc. 8, 27.) **) 3) aus dem analogen à anderer stämme. 4) aus dem langen lat. e, das in gleichen wörtern dem goth. ē und alth. à entspricht; z. b. ecclēsia, sēmēn, mēnhs (mehr beim alth. à); alēv aus olēum deutet auf eine ausnahme von der gewöhnl. correction oleum (Schneider p. 55. 98.) vgl. ἔλαιον und olivum.

*) Bei Junius fälschlich Iaisus; die hll. schreiben abgekürzt Is. Iaa. Iuis Iais f. Iēsus, Iēspis, Iēsus.

**) fehlerhaft schien die vertauschung des ē mit dem kurzen i, wenn sie nicht fast zu häufig wäre, vgl. endungen wie spilli ft. spillē (Tit. 1, 14.); filētri und filigri; und wurzeln wie: bērusjōs u. birusjōs; svēgniþa u. svigniþa (Luc. 1, 44.) ja im ablaut qvimi, nimeina ft. qvōmi, nēmeina etc. Sollte hier ausnahmsweise ein langes i aus dem ei entsprungen seyn, dessen berührung mit ē oben angegeben ist? So steht auch gabigs neben gabeigs, umgekehrt aber drēbi (Marc. 5, 10.) ft. drībi, Selbst die im text angeführten goth. eigennamen gibimērus, ricimērus zeigen den wechsel mit i, ariamirus, hildemirus, ricimirus.

Die aussprache mag der des gr. η und lat. \hat{e} nahe gekommen seyn, obchon in dem auf andern wege (d. h. bereits vor Ulphilas) ins goth. gerathenen \acute{a} cetum (das N. T. hat \acute{e} g \acute{e}) das \acute{e} zu ei (keit) geworden ist, wie es nach dem vorbergehenden in goth. wörtern selbst zwischen beiden doppelhaften schwankt. Dadurch vermuthen sich zugleich die scheinbar weiter abliegenden verwandtschaften des alth. \hat{a} , das mittelh. in z umlautet, und des anglf. \hat{a} , welches in einigen fällen dem goth. ai und alth. ei entspricht. Mehr entfernt sich die aussprache des nord. \hat{a} . Außer den endungen und ablauten, wo das \acute{e} genug erscheint, findet es sich in ziemlich wenig wörtern: hv \acute{e} . hidr \acute{e} (huc). n \acute{e} (non, d. h. nein). þ \acute{e} . unt \acute{e} (donec). gr \acute{e} dags (famelicus). un-l \acute{e} ds (pauper). fah \acute{e} ds (gaudium) sp \acute{e} ds (ferus). ga-gr \acute{e} fts (placitum). m \acute{e} gs (affinis). sv \acute{e} gan (gaudere). v \acute{e} gs (fuctus). n \acute{e} hva (prope). sl \acute{e} kan (plangere). l \acute{e} keis (medicus). bi-r \acute{e} kja (periclitans). t \acute{e} kan (attingere). k \acute{e} likn (turris). m \acute{e} l (tempus, signum). m \acute{e} ta (modius) sl \acute{e} oi (felicitas). m \acute{e} ns (luna) v \acute{e} njan (operare). sl \acute{e} pan (dormire) v \acute{e} pn (arma). f \acute{e} ra (tractus terrae) f \acute{e} rja (infidiator) h \acute{e} r (hic). j \acute{e} r (kr \acute{o} s) m \acute{e} rjan (nuntiare). un-v \acute{e} rjan (indignari). sv \acute{e} rs (honoratus). m \acute{e} s (mensa) sv \acute{e} s (proprius) l \acute{e} tan (sinere) st \acute{u} ds \acute{e} ta (abominabilis) sv \acute{e} tsid (facilius). n \acute{e} þla (acus). h \acute{e} þj \acute{o} (καύσιον, cochleae). al \acute{e} v (oleum). l \acute{e} vjan (tradere). sk \acute{e} vjan (abire). Manche andere mögen nur in den bruchstücken nicht vorkommen, wie r \acute{e} dan (confuler \acute{e}) etc.; man kann auch den weibl. eigennamen audifleda (goth. \acute{a} udifl \acute{e} ds) und die männl. gibim \acute{e} rs, valim \acute{e} rs etc. hierher nehmen.

(I) i und i , Ulphilas bedient sich zweier zeichen für dasselbe kurse i , nämlich eingangs der wörter gibt er ihm stets zwei puncte, als: in , $imma$, ist ; in der mitte erhält es gleich dem griechischen und runischen gar keinen, außer dem fall, wo die vorbergehende silbe selbst mit i (Mari ins) ei (Tobel in ai (Ela in) oder au schließt. Bei dem au wird entw. das folgende i auch zweipunctig ($tau \acute{i} , $tau \acute{o} il$, $tau \acute{u} ida$) oder das u geht in v über und i bleibt ($tau \acute{v} , $tau \acute{v} ida$). Verwandelt sich hingegen das i selbst in j (welches geschieht, sobald ein vocal folgt), so bleibt au und wird nie zu v . ($tau \acute{u} jan$, $tau \acute{u} js$). Ich behalte den doppel punct jenes einzelnen falls wegen bei, da sich übrigens i und i in aussprache und bedeutung gar nicht unterscheiden.$$

In den eigennamen entspricht *i* zwar häufig dem gr. *i*, oft gibt aber auch Ulphilas letzteres durch *ei*, welchem schwanken wieder keine kenntnisse griech. prosodie zu grunde liegt, da z. b. die langen *i* in Τιμαίος, Νικόδημος ein goth. *ei* zeigen müssen, allein *i* bekommen). Eher schiene der übersetzer griech. accentuation berücksichtigt zu haben, vgl. Christus, Χριστός; Τιμαίος, Τιμαίος; Νικόδημος, Νικόδημος; Ηλωάμ, Ηλωάμ; Ησών, Ησών; σινάπις, σινάπεως Marc. 4, 31. (der nom. σινάπι) und dagegen: rabbei, ραββί; Daveid, Δαβίδ; Σεϊμόν, Σίμων; Μαίλκεις, Μάλχι; Τεϊτσα, Τίτρος. Wie dem nun sei, ich will die ausnahmen nicht verschweigen, in denen sich *i* für das accentuierte und *ei* für das unaccentuierte *i* findet: Filippus, Φιλίππος; Didimus, Δίδυμος; Seidōn, Σιδών; Galeilaia, Γαλιλαία; Peilatus, Πιλάτος etc. Vielleicht nimmt man besser an, die damalige dem Ulphilas geläufige gr. aussprache habe zwischen *i* (wenigstens dem langen) und *ei* geschwankt (Battmann §. 3, 2 §. 5, 7.) und wir dürfen darüber an dem goth. *i* und *ei*, welche in goth. wörtern selbst viel genauer geschieden sind, nicht irre werden.

Das goth. *i* muß gleich dem *a* kurz und einfach gelautet haben, *i* fehlt und wird in analogen fällen der übrigen mandarten durch das nahe *ei* ausgedrückt, wogegen *i* dem alth. *i* oder *ë* entspricht. Einen zweifel scheint *bi* zu machen, welches sich im alth. und angelf. in die praepos. *bi* und partikel *bi* zerlegt, der Gotthe kennt nur ein *bi* und kein *lei* daneben. Übrigens ver trägt das goth. *i* jedem consonanten folgend, so wie die verdoppelten. Die hauptsächlichsten fälle sind: *bi*, *ni* (*non*, d. h. nicht), *si*, *sea*, *giban* (*dare*), *gibla* (*pinaculum*), *iba* (*is*), *ibna* (*aequalis*), *ibuks* (*retrogradus*), *liban* (*vivere*) *fibja* (*pax*), *fibun* (*septem*), *fibna* (*vox*), *svihls* (*sulphur*), *bids* (*preces*), *fidur* (*quatuor*), *id* (*re* -), *midja* (*medius*), *nidva* (*aerugo*), *višuvō* (*vidua*), *iddja* (*ivit*), *hifan* (*furari*), *iftums* (*posterna*), *lifnan* (*superelle*), *lifan* (*gaudere*), *ligan* (*jacere*), *rign* (*pluvia*), *sigljan* (*navigare*), *sviglja* (*tibicen*), *vigs* (*via*), *bliggvan* (*caedere*), *briggan* (*afferre*), *siggrs* (*digitus*), *iggqvīs* (*σφῶι*) *siggvān* (*suere*), *brikan* (*frangere*), *friks* (*avarus*), *ik* (*ego*), *mik* (*me*), *rikjan* (*acervare*), *sik* (*se*), *siks* (*punctum*), *sikls* (*calix*), *sriks* (*apex*), *svikns* (*innocens*, ? *inukns*), *vikō* (*series*), *silhan* (*commendare*), *silms* (*stupor*) *silu* (*multum*), *gild* (*tributum*), *gilpa* (*falx*), *hilpan* (*juvare*), *hvilfri* (*σφοδς*,

locus, nicht feretrum), inkiþō (praegons), miþma (tubas), miliþ (mel), silan (silere) silaleike (rarus), silubr (argentum), spilda (πινυδιον), silan (furari), svikan (moçi), viljan (velle) fill (cutis), spillōn (narrare), fimf (quinque) himins (coelum), im (sum) im (eis) niman (sumere), qviman (venire) timjan (docere), timrjan (fabricare), trimpan (calcare), þrim (tribus), inn, inilō (excusatio), bindan (ligare), blinde (coecus) findan (invenire), hiadar (retro) kintus (χοραιντης), plinþjan (faltare), qvinō (mulier), sinþs (iter), sinaps (sinapi), sineigs (senex), sinteins (perpetuus), svinþs (fortis), þinþan (trahere), vinja (pabulum), vinds (ventus) brinnan (urere), ginnan (incipere), kinnus (mentum), linnan (cellare), minniza (minor) rinnan (fluere), spinnan (nere), nipnan (moerere) spōneis (discipulus), skip (navis), vipja (corona), riqvis (caligo), hiri (ῥῥῶρο), fiskis (piscis), frisahts (exemplum), gistra (heri), is (is), lifan (legere), mis, sis (mihi, tibi), dis- (dis-), usqviff (perditio) qvifþjan (perdere) svifstar (loror) vis (malacia), vifan (esse), gavrilqvan (γαλακτοφυτον), fritan (valci), gitan (acquirere), glitmunjan (splendere), itan (edere), mitan (metiri), mitōn (cogitare) sitjan (federe) viz (viri) vitōþ (lex), vlitis (vultus), vrits (ἄσπασα), vritus (grex), iþ (contra), liþus (membrum), miþ (cum), niþþis (cognatus), qviþan (dicere), qviþus (venter) viþan (ligare), viþra (contra), gahiv (ἦ penuria) inivan (ire), þivi (famula), izō (αὐτης) izvis (vobis).

Die vergleichung verwandter wortstämme im griech. u. lat. belehrt uns über das schwanken des i in e (und zwar ē, vgl. das alth.) zwischen welchen beiden in fast allen sprachen ein mittellaut liegt (Schneider p. 13-17.) Man halte: dis-, fiskis, vigs, silan, vidnō, qvivia, minniza zu: dis-, piscis, vis, silere, vidua, vivi, minor; und wiederum: ik, mik, sik, sibun, midja, miliþ, ita, sitja, mita, fill, sineigs, qviman, qviþus, vinds, viljan, miþ, bliftus. zu: ego, me, se, septem (ἑπτα), medius, mei, edo, fedeo, melior, pellis, senex, venire, venter, ventus, velle, ἄσπασα, ἄσπασα.

(O) o gehört wie ē zu den doppelvocalen, weshalb ich ihm auch das dehnzeichen gebe. Gründe: 1) die runische gestalt, dem gestürzten gr. o zu vergleichen (e); mehr hierüber beim althochd. 2) das entsprechende gr. ω (z. b. Αἰνὸκ, Ἐνὲχ; σκαύρþjōnō, σκαύρþjōn; jōia, lōra, etc.) wogegen o durch αὐ gegeben wird (Βαύαυ, Βοὸς):

3) die analogie anderer stämme, welche *uo* oder *ô* in dem fällen des goth. *ô* setzen. 4) unklarheitigkeit der gemination nach dem *ô*. — Man spreche es allenthalben gedehnt, wie *oo*; ausser den ablauten und endungen haben es zumahl folgende goth. wörter: *ôl* *dôhn* (obmutefce) *drôbnan* (turbari): *grôba* (fovea). *fôdr* (vagina). *fôdjan* (nutrire). *flôdus* (fluctus). *frôds* (prudens) *gôds* (καλός). *knôds* (genus). *môds* (ira). *rôdjan* (loqui). *anaflôdjan* (incipere). *vôds* (demens). *gadôfs* (conueniens). *lôfs* (manus). — *dôgs* (-tügig) *ôgan* (timere). *fvôgjan* (ingemiscere). *hôha* (ararum) *rôhn* (atrium). *skôhs* (calceus). *skôhsl* (daemon). *vrôhs* (accusatio). *skôjan* (judicare). *tôja* (opera). *bôka* (liber). *sôkjan* (querere). *vôks* (stictus). *gôljan* (saturare). *hôlôn* (defraudare). *skôls* (thronus). *blôma* (flos) *dôms* (judicium). *fôn* (ignis). *hvôpan* (gloriar) *hrôpjan* (clamare). *vôpjan* (clamare). *hôrs* (adulter). *blôtan* (colere). *bôtjan* (prodesse). *fôtus* (pes). *hrôt* (tectum). *hvôtjan* (increpare). *krôtôn* (θλάσιν) *môta* (telonium). *môljan* (occurrere) *nôta* (puppis). *blôp* (languis). *brôpar* (frater). *sôpjan* (saturare). Einige wurzeln könnten aus goth. eigennamen zugefügt werden als, *kônimundus*, *tôtila* (τάρλας, alth. *zuosilo*) etc. Die vergleichung lat. und gr. stämme scheint hier unergiebig, doch stimmen *flôds* und *ρεῦς* etwa mit *blôma*, *fôtus*, obgleich der gen. *ποδός*, *pedis* corruption erleidet; gerade in diesem wort ist die dehnung für alle deutschen sprachen ausgemacht. Erwägt man, daß in ihnen das kurze *a* in *ô* ablautet, so wird klar, daß die oben bei dem *a* angeführten parallelen lat. *o* obenwohl hier bei dem *ô* ein paralleles *a* zulassen; folglich *brôpar*, *sôpjan* mit *frater*, *saturare* verglichen werden dürfen, obchon bei dem *o* sowohl als *a* die lat. kürzen und längen nicht immer entsprechen; *frôds* scheint das lat. *prudens* und zugleich das gr. *Προδής*, wie das goth. *frôps* sichtbarer ablaut von *frôpjan*. — Einiges bedenken verursacht mir *fôn* (ignis) mit der schwachen nebenform *funa*, so wie in der endung *-uda* st. *-ôda* zweimahl auffällt (s. die passive conjugation); vgl. *ainôhun* und *ainuhun* beim unbest. pronomen *laúhmôni* und *laúhmuni*; *vidôvô*, *viduvô* und einige andere dergl. In den endungen ließe sich der übergang des unbetonten *ô* in ein kurzes *u* begreifen, schwerer zwischen den wurzeln *fôn* und *funa*, doch mag ich (des nord. *funi* wegen) weder *funa*, noch ein sonst ganz allein stehendes *fon* annehmen; *wôndôn* Luc. 20, 22. scheint schreibf. für *wundôn*.

(U) u drückt in den beibehaltenen eigennamen stets das gr. *ov* (u) aus, z. b. Súsanna, Σουσάννα, Iairúsalém, Ἰερουσαλήμ (wogegen die nebenform Ἰεροσόλυμα durch Iairaufaulyma gegeben wird, einigemahl schwankt Ulph. zwischen beiden, vielleicht nach schwankenden gr. lesarten); Fanúel Φανήλ etc. hiernach hat es im goth. gedehnten laut. In ächtgothischen wörtern macht aber die geltung dieses vocals schwierigkeit. Für einem doppelant sollte man ihn halten 1) weil die rune ū, mit deren gestalt das goth. schriftzeichen (u) stimmt, vorzugsweise den gedehnten laut ausdrückt. 2) wegen jenes gr. *ov*. 3) wegen des entsprechenden alth. und nord. ū. Letzterer grund gibt zugleich den einwurf her: warum zeigen andere und zwar zahlreichere alth. u. nord. wörter ein u oder o, jedenfalls einen kurzen laut, in welchen derselbe goth. buchstab steht? Daß er dann keinen diphth. ausdrücke zeigt auch die folgende gemination, z. b. in brunna.

Dieses nöthigt zu der annahme eines zweifachen goth. u, obschon Ulph. beide mit einem zeichen schreibt *), welches nicht schlimmer ist, als wenn auch Lateiner und Griechen ihr langes und kurzes u, v, in der schrift nicht unterscheiden.

ū haben nur wenige wörter, und stets vor einfacher consonanz: dúbō (columba). súbjus (pulvis). - ūh (anhangspartikel). oder - uh? lúkan (claudere). brúkja (uti-lio). kúkjan (ósculari). súljan (fundare). rúm (spatium). húnjan (confidere, oder hunjan?). rúna (secretum). súpōn (condire). skúrš (imber). hús (habitatio). þáfundí (mille). út (ex) lúton (seducere.) sítis (dulcis). In letztem wort entspricht ausnahmsweise kein alth. ū, sondern *uo* (uoði). es findet sich nur der comp. sítisō in der bedeutung von *εινεκρίσασθαι*.

Ein kurzes u hingegen (außer den ablauten und endungen) du (ad) jū (jam) nu (nunc) þu (tu): ubils (malus). ubizva (porticus). da-guds (*εὐσεβής*). gudja (pontifex). ludja (facies). trudan (calcare). uf (sub). ufar (super). skufis (capillus). ufta (saepe). hugjan (cogitare). bugjan

*) Wenn Rask (preisschrift p. 164.) u = ū und v = u setzt und p. 197. *ovau* schreibt, so ist das nicht an billigen; theils hat Ulph. hier stets dasselbe zeichen (u), theils gehört jenem worte: *fan*, nicht *fan*.

(emera). fugla (avis). hringga (virga). jugga (juvenis), comp. juhiza (? juhiza wegen ausgestoßenen nasalauts?) pugg (crumena) tuggô (lingua). þughjan (videri). ugkis (*vaiu*). hohrus (fames). uhtvô (dilectulum). þak (te). gabrukô (frustorum). lukarn (lucerna). dulg (debitum). dulþs (solemnitas). fula (pullus). huljan (involvere). hulþs (propitius). mulda (terra). skulan (debere). sulja (solea). tulgan (firmare). þulan (pati). ulbandus (camelus) vulþus (gloria). vulfs (lupus). vullareis (fullo). dumba (mutus). frums (principium). guma (vir). kambjan (cumbere). lums (quidam). svumsl (*κολυμβήθρα*). hunds (canis). huust (victima). kuni (genus). -kunds (-γενε). kunþs (cognitus). munan (*μέλλειν*). mundrei (scopus). munþs (os). pund (pondus). sundrô (seorsim). sunja (veritas). suna (statim). sunnê (filius). tunþus (dens). un- (in-). und (usque). undar (sub). uns (nobis) brunna (fons). kunnan (scire). sunna (sol). þaurpura. brusts (pectus). busns (mandatum). drus (ruina). jus (vos). þus (tibi). us- (e-) knustjan (genu flectere). us- drusts (alpredo). lustus (cupido). frutrs (callidus). þrute-sill (lepra). guþ (Deus). huzd (thesaurus). Dieses *u* entspricht im alth. und nord. meistens dem *o*, doch auch noch oft einem gleichen *u*; feltner ist der übergang in *i*, als: ubils, angelf. ifel, nord. illr; us- und þus, alth. ir-, dir (bei den flexionen mehr beispiele, vergl. die goth. adj. auf -us, hnaifvus, hnaifvja). Die aussprache mag doch *u*, nicht *ü* gewesen seyn, Ulphilas würde sich sonst dieses lauts für das gr. *υ* der eigennamen bedienen. Vergleichbare lat. wörter zeigen ebenfalls *o*, als: pondus, homo, solea, tolerare und zwar kurzes, das *i* könnte man in tibi, in-, erblicken. Daß die lat. übergänge des *i* und *u* (doch weniger in wurzeln als endungen) sehr häufig gewesen, lehrt Schneider p. 18-26. Das lat. *u* stimmt in anakumbjan (recumbere).

(Y) *y*; als schriftzeichen stimmt das gr. *υ* völlig mit dem goth. und lat. *v*, bedeutet aber dort einen vocal, hier einen consonanten. In gr. wörtern, die sie beibehielten, drücken es daher die Römer nicht durch ihr gewöhnliches *v* sondern durch das identische zeichen des großen gr. *υ*, nämlich *Υ* aus; so entsprang das *Y* oder *y*, welches man sich auch als ein *v*. mit unten verlängertem striche vorstellen kann. Letztere figur hat der goth. consonant *v* überall. Ulphilas bediente sich seiner aber auch ganz richtig, um in den bleibenden

eigennamen den gr. vocal *v*. auszudrücken, welchem, wie vorhin bemerkt, das kurze goth. *u*. nicht gleichkam. Dies vocalische *v*., das man bei auflösung der goth. schrift in unfer heutiges *y* verwandelt, findet sich durchaus nur in fremden wörtern, in keinem ächtgothischen. Beispiele: *Tyrai*, *Τύραι*; *azymē*, *ἀζύμων*; *bylsana*, *βύσσαν*; *spyreidans*, *σπυρίδας*; *Imyrna*, *σμίρνη*. Man wende nicht ein, daß Ulph. in *paurple* das *v* durch *u* gebe; er behielt nicht das gr. *πορφύρα* bei (das dann *paursyra* lauten müßte), sondern die goth. sprache hatte dies wort (und mehr andere) schon früher aus der lat. form *porpura*, *purpura*. Daher auch *penult*, kurz, während sie in *πορφύρα* produciert wird. — Einigemahl übersetzt der Gothe das gr. *v* consonantisch mit *v*, als *Λαυί* *Laivvi*, *καρασκήν* *paraskai vein*.

(AD) *ai*, wie die zusammensetzung zweier einfacher laute und die schreibung *ai*, nicht *ai* zu erkennen gibt, ist ein goth. diphthong, folglich einsilbig, doch so auszusprechen, daß man beide vocale vernimmt, nicht gleich dem franzöf. *ai* in einen trüben laut zusammenfallend.

Warum wählt nun Ulph. diesen doppellaut, um die gr. von natur kurzen *a* zu übersetzen und sogar *ae* durch *sai*? Beispiele: *Aileiaizair*, *Ἐλεΐζαιρ*; *Baiaizaiubul*, *Βαΐζαιβούλ* etc. Schwerlich hörte er das griech. *a* irgend so breit aussprechen, wie das goth. *ai*, aber seiner sprache gieng hier laut ab und buchstab, indem das goth. *e*, als von natur lang und dem *η* entsprechend bereits letztern laut auszudrücken hatte. In dieser noth bediente er sich des diphthongen *ai*, der zugleich auch das gr. *ai* wiedergab (*Arsimathais*, *Ἀρσιμαθάϊς* Marc. 15, 43. *Galeilais*, *Γαλιλαΐα* etc.) Schien nun *Paitrus* f. *Πέτρος* allerdings ein übelstand, so lag kein geringerer in *Pétrus*; die lat. version konnte *η* durch *e* (*è*) und *e* durch *e* wiedergeben. Da überhaupt das (ungothische) kurze *e* als umlaut des *ɶ* betrachtet werden muß; so mag die wahl des diphthongen, in welchem *a* durch ein nachschlagendes *i* sehr gemildert wird, kein unrichtiges gefühl zum grunde haben.

Jener vermeintliche übelstand des *sai* wird durch nähere erwägung des ächtgothischen *ai* selbst noch vermindert. Denn aus der vergleichung der übrigen stämme lernen wir zweierlei *ai* unterscheiden, die Ulph. unun-

verschieden lassen durfte, wie in alth. hll. e und ē nicht unterschieden sind. Nämlich es gibt ein *ai* (mit dem gewicht auf a) welchem das alth. ei und ē, das nord. ei, das angelf. ā - und ein *ai* (mit dem gewicht auf i) welchem das alth. ē, das nord. ē und ia, das angelf. ē und eo begegnen. Regel scheint mir nun zu seyn: das goth. *ai* stehet vor h und r, das *ai* vor allen übrigen consonanten; bestätigt wird sie durch ein völlig analoges verhältnis zwischen *ai* und *du*. Beide das r und h ziehen, ihrer schwierigen aussprache wegen, den ton auf den ihnen zunächst stehenden vocal heran und veranlassen endlich die verschmelzung beider vocale. — Ein *ai* haben — ausser den übersetzungen des gr. *ai*, den ablauten (wo auch ausnahmsweise vor h. ai und nicht ai gefordert wird) und den endungen — folgend: *jai* (immo). *vai* (vae). *lai* (ecce). *vāian* (spirare). *saian* (serere). *aiþr* (δῶρον). *hlaiþs* (panis). *vaiþjan* (cingere). *gamaiþs* (debilis). *paida* (tunica). *maidjan* (mutare). *aigan* (possidere). *aikan* (affirmare). *laikan* (fallere). *taikns* (signum). *dails* (pars). *halls* (sanus). *sailjan* (ligare). *vails* (bene). *haim* (ager). *ains* (unus). *hlains* (Βουνα). *hrainja* (purus). *jains* (ille). *gamains* (communis, κοινός). *qvainþn* (plorare). *stains* (lapis). *tains* (spina). *raip* (corrigia). *vraiqvs* (obliquus). *ais* (ses). *frāisan* (tentare). *kaifar* (caesar). *laisjan* (docere). *gaifjan* (percellere). *raifjan* (excitare). *mais* (magis). *baits* (amarus). *gaitai* (hoedus). *haitan* (jubere). *hvaitais* (triticum). *maitan* (secare). *naitains* (blasphemia). *aiþs* (juramentum). *aiþþau* (aut). *aiþei* (mater). *haiþi* (campus). *maipms* (donum). *aiþ* (aevum). *frāiv* (semen). *hlaiþ* (μυσμα). *hnsiþjan* (deprimere). *hrāiv* (funus). *hvāiva* (quomodo). *laiv* (lacus). *laivala* (anima). *soאים* (nix). *halza* (taeda). Bloß einzelne erregen zweifel. Die länge des ai ist nicht zu bestreiten, da auch das lat. ae einstimmt, das bekanntlich sehr oft mit ai wechselt und dem gr. ai analog ist, vgl. Schneider p. 50. 51. 57. Vergleichbar sind: *kaifar*, *vai*, *aiþ*, *ais* und *caesar*, *vae*, *aevum*; *ses*. Dem o entspräche vermuthlich (das fehlende) *aiþ* (ὄνυμ, ὄνυ), wodurch der übergang von *vails*, alth. *wēla* in *wola*, angelf. *wēl*; von *jains* in alth. *gēnar*, angelf. *geon*, engl. *yone*; von *aiþþau* in alth. *ēddō* und *odō*, angelf. *odde*, verständlicher würde. Das lange lat. u in *unus*, *communis* dürfte sich um so mehr mit *ains*, *gamains* vergleichen, als früher in diesen und andern lat. wörtern oi st. ū vorkommt (Schneider p. 83.) Auffallend ist das verhält-

mī des goth. báitre (wie ebenfalls das: mail. bruchst. Math. 26. 79. lieft) zu dem bitr der übrigen sprachen *). Die geschärfte aussprache in áibr: báirts mag erst den diphthongen in ai verwandelt (áibr, báir) und dann ein íber (?) wie bitar herbeigeführt haben. Will man hiernach auf ai nur einfache consonanzen folgen lassen, so müssen die beiden letzten wörter der andern classe beigezählt werden.

Diese begreift, außer den überetzungen des gr. s, etwa nachstehende: aihvatundi (βίρος). aihtrón (mendicare). faihu (pecus). haihs (luscus). maistus (simus). rihts (rectus). faihs (sex). faihvān (videre). slaihts. (planus) svaihra (locer). taihfvô (dextera). taihun (decem; aber gataihun, nuntiaverunt). þlaihan (παπαλασίυ). vaihsta (angulus). vaihte (ens). air (mane). airus (nuntius). airjan (seducere). bairan (ferre). baigan (tueri). fairguni (mons). fairhvus (mundus). fairni (vetus), fairra (procul). fairna (calx). gairda (zona). gairnjan (desiderare). hairda (grex). hairtô (cor). hairus (gladius). hvairban (vertere). hvairnei (calvaria) qvairnus (mola). slairno (stella). slairô (στῆρα). svairban (tergere). þairkô (foramen). tairan (terere). vair (vir). vairilô (labium) vairpan (jacere). vairs (deterius). vairþan (heri) vairþe (dignus). Die vergleihung der lat. tero, fero, pecus, decem, sex, dextera, rectus mit taira, baira, faihu, taihun, faihs, taihfvô, rihts erbringt lauter kurze e (nämlich ë). ein kurzes o zeigen locer und cor, cordis: svaihra, hairtô; ein kurzes a zapdia (hairtô) cardo (hairus); ein kurzes i vir (vair); kurzes e sterilis (slairô). Gleichwohl muß das goth. ai als ein langer laut betrachtet werden, der sich nur der geschärfsten aussprache wegen (in den meisten fällen ist position da) zum übergang in die kurze vorbereitet und sogar in dem einzelnen fairra gemination hinter sich duldet; im alth. ë hat sich die kürzung unterschieden, die nord. mundart schwankt zwischen ia und ë, die angelf. zwischen eo und ë. In der schärfung oder in dem schwanken liegt Ulphilas rechtfertigung, daß er seinen diphth. ai dem gr. s für am nächsten hielt, während er das scheinbar identische ai zu dem gr. ai

*) Eine andere anomalie ist die alth. gemination pittar in diesem worte. (vgl. unten beim alth. t.) Merkwürdig, daß die Byzantiner γῆρας und γῆρας, lateinische schriftsteller wie Jornandes u. s. gepidas, gepidi schreiben.

verwendete. Bedeutend, daß schon Jorhander und frühe urkunden das *ai* mit *e*, d. h. *ë* ausdrücken, vgl. dem eigennamen fridigernus bei jenem und bei Amm. Marc.; aligernus in der Synodus romana von 501. (Coletu V, 419.) Zweifelhaft bin ich über *air* und *airus*, die vielleicht *air*, *airus* lauten? vgl. alth. *är*, nord. *är* und nord. *ári*. Auch etwa *plāihan*? vgl. das akh. *stēhōn*.

(AU) *au* übersetzt in gr. wörtern das *o*, indem das goth. an sich lange *ō* bereits für *ω* in beschlag genommen war. Vermuthlich kannte Ulphilas aus dem römischen alphabeth bloß *o*thil, nicht aber *ō*s (s. das alth. *o* und *ō*). Übrigens ist aus den bemerkungen zum vorhergehenden diphthongen *ai* leicht zu folgern, daß ein *äu* (welches das gr. *av* überträgt, als: Augustus, Ἀυγούστος; Pāulus, Παῦλος) und *ai* (zur übertragung des *o*, als: ἀπαύσταύλος, ἀπόστολος) unterschieden werden müsse. Jenem entspricht das alth. *ō* und *ou*, das angelf. *ea*, das nord. *au*; diesem aber das alth. angelf. und nord. *o* oder *u*, zuweilen das angelf. *ea*. Also bei letzterm wieder wie vorhin schärfung und verkürzung, *äu* mag auch hier die ältere, reinere, darum im ablaut haftende form, *ai* die sich entstellende seyn. Belege für *äu*, außer den ablauten und endungen, geben: *bāuan* (habitare). *bnāuan* (ψάχαιον) *stāua* (judicium). *trāuan* (confidere). *dāubs* (stupidus.) *hāubif* (caput). *galāubjan* (credere). *lāubs* (folium). *rāubōn* (spoliare). *āudags* (locuples). *bāuds* (lurdus). *dāudjan* (certare). *lāuds* (homo). *gamaudjan* (ὑπομνησαι). *lāuds* (sacrificium). *skāud* (? res nihili). *āugō* (oculus) *āugjan* (ostendere). *bāugjan* (verrere). *lāugnjan* (inficiari). *lāuīl* (sol). *afdāujan* (contumere). *frāuja* (dominus). *gāuja* (incola). *strāujan* (sternere). *tāujan* (facere). *fāulnan* (contaminari). *āuk* (etiam). *āukan* (augere). *gāumjan* (curare). *dāun* (odor). *gāunōn* (lugere) *lāun* (merces). *lāun* (lytrnm). *dāupjan* (baptizare). *hlāupan* (currere). *rāupjan* (evellere). *āufo* (auris). *hāufjan* (audire). *lāus* (liber). *nāus* (cadaver). *rāus* (arundo). *hlāuts* (fors). *skāuts* (sinus). *sprāutō* (subito). *stāutan* (percutere). *blauþjan* (delere). *dāuþs* (mortuus). *nāuþs* (necessitas). Man merke 1) die oben beim *i* gegebene regel lehrt, daß *i* auf *äu* folgend entw. zwei puncte bekommt [tāuī, opus Rom. 12, 4; tāuīdēs, fecisti; tāuīdēs, iudicasti, dāuīdai (vexati), lāuīl, sol], oder sobald auf das *i* wieder ein vocal folgt, in *j* übergeht (tāujan, tāujis, gāuja). Häufig aber pflēgt sich vor jenem *i* (nicht alle vor *j*)

der diphth. *du* in *av* (d. h. kurzes *a* und conf. *v*) aufzulösen (*tavida* = *tavida*, mithin *gavi*, *mavi*, *havi* = *gavi*, *mavi*, *havi*). Doch der gebrauch scheint sich bei einzelnen wörtern meistens für eins oder das andere zu erklären, ich finde z. b. nur *šavil* und nur *šravida*, *gavi*, nicht *šavil* und *šravida*, *gavi*. 2) folgt auf das *av* ein *ei*, so wird die auflösung in *av* nothwendig, als: *tavei* (*fac*), *naveis* (pl. von *návus*). Ohne zweifel gilt dasselbe vom *o*, und der gen. pl. von *návus* würde *navè* lauten *). Bei folgendem *s* bleibt hingegen *au* (*šáva*, *bávus*, nicht etwa: *šava*, *bavan*; in *šavan*, *tacere*, *šav:*, *pauci* ist aber das *v* organisch); 3) in dem bemerkten fall, wo das dem *du* folgende *i* in *j* übergehen muß, pflegt *du* zuweilen sich in *o* zu wandeln und das scheint sich wieder individuell zu bestimmen. *távi* macht den pl. *tójs* (*opera*, st. *távja*) und zum praet. *šavida* lautet der inf. *šójan* (*judicare*, st. *šávjan*). Hierdurch unterscheidet sich fein: *távja* (*facio*) *távjis* (*facis*) von *tója* (*facta*) - *tójis* (- *factor*). Ich finde nie weder einen inf. *šávjan*, noch andererseits *šrója* st. *šávja* und bloß der consequenten regel müßte man beides *tója* und *távja* (*opera*) oder beides *távi* und *tavi* (*opus*) zugeben; der lebendige gebrauch nimmt *tója* und *távi* an. — Alle diese angaben bewähren uns die aussprache *au* (und nicht *av*), indem der nachdruck auf *a* und die flüchtigkeit des *u* in dem doppellaut dem übertritt des *u* in *v* begünstigte; sobald aber der diphthong durch ein folgendes *j* festgehalten wurde, die verdampfung in *o* eintreten konnte. Man spreche: *távi* (— *v*) beinahe wie *tavi* (*v v*) und *tója* beinahe wie *távja* aus. Zweifelhaft bleibt mir, ob *šúftó* (*forte*) nicht *šúftó* laute. — Lat. wörter zeigen in *šól* (*šavil*) langes, in *oculus* (*šugó*) kurzes *o*; in *auris* (*šufó*), *audire* (*šavfjan*) *augere* (*šukan*) denselben diphthongen; in *caput* (*šavbiþ*) kurzes *a*. Daß das lat. *au* nicht mit dem laut *o* zusammenfalle, zeigt Schneider p. 61. 62.

Das goth. *au* gebührt, außer den ablauten *vaurpau*, *baurans* und allen ähnlichen, nachstehender anzahl: *šuhjóna* (*tumultuari*). *šuhna* (*fofnax*). *šuhns* (*bos*). *šauh-*

*) Den hebr. eigennamen *šavil* (*šavil*, denn so und nicht *šavil* muß der Gothe gelesen haben, wiewohl ich bei Wetsten, Wolds, Birch keine solche variante finde) wird man nicht einwenden.

tar (filia). daſſſts (epulae). drſſts (ogmen). faúhō (vulpe). haúhs (altus). naúh (adhuc) inraúhtjan (infremere). faúhts (morbus). þaúh (tamen). aúrahjō (sepulcrum). súrali (sudarium). súrki (urceus). súrt (herba). baúrs (natus) baúrd (tabula). bsúrge (urba). bsúrjōpus (voluptas). daúrō (porta). faúra (coram). faurbta (timens). gaúrs (triflis). haúri (pruna). haúrds (porta) haúrri (cornu). gamaúrgjſſn (decurrere). maúrnan (moerere). maúrgjſſn (mane). súrga (cura). skaúro (ventilabrum). ſpaúrd (stadium). gataúra (ruptura). vaúrd (verbum). vaúrkjan (operari). ſtaúrknan (arefieri). ſtaúrnan (fremere). þaúrns (spina) vaúrſtv (opera). vaúrms (vermis). vaúrts (radix). Einiges bedenken geben: naúh, þaúh, haúhs; die beiden erſten haben im alth- und mittelh. entſchieden ein o (noh, doh; noch, doch) das letzte aber im mittelh. ein ô (hōch, auf ſlōch, dōch reimend, alſo dem goth. þláuh, táuh entſprechend, folglich háuhs); wozu die neuh. ausſprache: hoch im gegenſatz des geſchärften: noch, doch ſtimmt, ſo wie für þáuh die ſehr häufige ſchreibung þáu. Über das alth. wird uns Notker belehren. Das angelf. gibt þeah (engl. though) verſchieden von beah (flexit), fleah (fugit); über heah oder heah bin ich unſchüßig, das engl. hat high. Wenn gleich nun ein alth. hōh, vielleicht auch ſōha (vulpes fem.) anzunehmen iſt, ſo beweist das noch nichts wider haúhs, faúhō, obſchon ich anebe, daß dieſe des folgenden einfachen ſpiranten wegen beinahe lauten wie háuhs, fáuhō. Doppellaut war *au* ſo wohl als *au*, doch ein etwas geſchärfter und dazu paſſen die ſpuren einiger alth. ô in wörtern der goth. claſſe *au*, die ſonſt kurzes o zu bekommen pflegen, und anderſeits die nach dem diphth. unerhörte goth. gemination in ſtaúrnan, (wie vorhin in fairra). — Aus dem gr. laſſen ſich *ἄρουρα* oder *ἄρουρα* (folia, aúrahjō) *ὑράνη*, *ύρα*, aus dem lat. cornu, urceus, orale, (Du Cange h. v.) vermis, vergleichen.

(EI) *ei*. Es iſt oben bei dem *i* bemerkt worden, wie der goth. text in übertragung der gr. *i* zwiſchen *i* und *ei* ſchwankt; ſelbſt das gr. *ei* muß durch *ei* wiedergegeben werden, der fall iſt aber ſelten (*Ελαυσία*, Aileiakeim, *Ἰωπαῖμα*, Iðreim). Nach dem vorgang der diphth. *ai* und *au* ein *ei* und *ei* zu unterſcheiden, berechtigt uns die vergleichung der übrigen ſtämme nicht, welche ſtatt des goth. *ei* gewöhnlich ein *t* zeigen, es mag nun *h* und *r* folgen oder nicht, vgl. *ſkeira* nord.

ſir; *veihis* alth. *wih*. Ob in der goth. aussprache selbst das gewicht auf dem e oder i liege, ist schwer zu sagen und in der verschmelzung zwei so dünner laute kaum zu bemerken, welches die oben S. 36. angeführten übergänge des *ei*, einerseits in *ê* (*ee*), andererseits in *î* belätigen. Noch schwerer scheint es auf die frage zu antworten, welcher einfache laut in dem goth. e stecke, das sich hier mit dem i bindet? Weder das alth. *o* (umlaut des *a*), noch *ë* (goth. *ai*), sondern wahrscheinlich die hälfte des goth. *ê* (*ee*). mithin der eigentlich einfache, kurze *e* laut, der für sich in der goth. sprache gar nicht vorkommt. Ihn doppelt d. h. einen triphthongen *êi* anzunehmen, wäre sicher falsch. Vollkommen entspricht dem goth. *ei* kein zweilaut in allen übrigen mundarten, da das alth. *ei* vielmehr umlaut des goth. *ai* scheint und die vergleihung des neuh. *ei* zweideutig ist, indem dieses zwischen dem alth. *î* und *ei* schwebt, ja in der ansprache gänzlich das goth. *ai* wird.

Außer dem *ei* in den endungen sind die wichtigsten belege folgende: *ei* (*ivæ*) *lei* (*ea*). *þei* (*ut, quod*). *dreiban* (*pellere*). *beidan* (*expectare*). *hleidurnei* (*sinistra*). *geigan* (*lucrari*). *idreiga* (*poenitentia*). *steigan* (*scandere*). *leiþvan* (*mutuari*). *teihan* (*nutiari*). *þeihan* (*crecere*). *þeihvô* (*tonitru*). *þreihan* (*premere*). *veihe*, *veihis* (*vicus*) *veihis*. *veihis* (*facere*). *leik* (*caro*). *leikan* (*placere*). *leikeis* (*medicus*). *reiks* (*dives, fortis*). *hveila* (*hora*). *skeima* (*splendor*). *deina* (*deinô? carduus*). *keinan* (*germinare*). *lein* (*linnum*). *meins* (*meus*). *qveins* (*uxor*). *leins* (*sons*). *skeinan* (*lucere*). *svein* (*sus*). *þeins* (*tuns*). *vein* (*vinum*). *greipan* (*rapere*). *sveipains* (*inundatio*). *reirô* (*tremor*). *skeirs* (*clarus*). *beist* (*fermentum*). *eis* (*vos*). *eisarn* (*ferrum*). *geisnan* (*stupere*). *reisan* (*cadere*). *veis* (*nos*). *veisôn* (*visitare*) *beitan* (*cogere*). *beitô* (*febris*). *hveitjan* (*albore*). *leitils* (*parvus*). *smeitan* (*linire*). *veitan* (*tendere*). *bleiþs* (*laetus*). *hleiþra* (*tungurium*). *leiþan* (*ire*). *leiþus* (*potus*). *neiþs* (*invidia*). *leiþu* (*sero*). *sleiþjan* (*laedere*). *sneiþan* (*metere*). *hneivan* (*inclinare*). *heiv* (*familia*). *speiþan* (*spuere*). Der übergang des *ê* in *ai* macht den des *ei* in *ê* begreiflich, daher es z. b. bei *leikeis* zweifelhaft blieb, ob nicht *lekeis* die ursprünglichere form (wie das alth. *lähhl* eher *muth-messen* ließe) vergl. *qvens* und *qveins*, *hleiþra* und *hleiþra*. Ebenso werden *reis* und *eis* nord. *vêr* und *êr* (*þr*), alth. aber *wir* und *ir* kurzlautig, gerade wie die

nord. dative mēr, þēr, fēr schon im goth. mīs, þus, fis heißen, dem alth. mir, dir, vir, ir, parallel. Die kürzung des ei in i trifft sich auch in dem verhältniß zwischen qveins und qvinō. Auffallender ist das alth. luþil neben dem goth. leitils, wiewohl þus, jus und us- neben dir, ir, ir- (und ur-) aufschluß gewähren, Von lat. wörtern liegen: vinum, linum, vifere, vicus zunächst; die verkürzung des t in i ergäbe sich in-licus vergl. mit -leiks, das auch im neuh. -lich lautet; rapio (in der compol. -ripio) ließe sich zu greipan halten.

(IU) *iu*, reingothischer diphthong, der sich mit keinem gr. laute begegnet, folglich vom gr. *υ*, für welches sich Ulph. des consonanten *v* bedient, abgelegen, Zugleich der einzige mit vorschlagendem *i*, da der Gothe kein *ia*, noch weniger *ie*, *id* kennt. Zwischen *iu* und *ju* (z. b. in *ju*, *jam*; *jus*, *vos*) unterseide man sorgsam *), denn Ulph. schreibt niemahls *stjurs*, *njn* etc. wie er *hassan* etc. schreibt, *ju* ist mit dem nachdruck auf *u* auszusprechen (etwa *jü*, beinahe *gu*), *iu* hingegen beinahe *i-n*, doch nicht zweifelsbig, sondern *iu*. Dies gewicht auf *i* erweist sich wiederum (wie vorhin bei *an*) aus der verflüchtigung des leichteren *u* in den spiranten *v* und zwar vor jedem folgenden vocal: *triu*, gen. *trivis*; *knju*, dat. *kniva*; *þius* (*famulus*), *þivōs* (*famuli*), *þivē* (*famulorum*), *þivi* (*famula*); *snivan* (*ire*) st. *snivan*; *qvius* (*vivus*), *qvivāise* (*vivorum*), aber *gacniunan* (*reviviscere*). Muß das folgende *i*, eines auf es folgenden neuen vocals halber, in *j* übergehen, so bleibt *iu* (wie oben *au* blieb), oder kehrt zurück, z. b. *þivi* macht den gen. *þivjōs* und die (anzunehmende, aber nicht zu belegende) starke form *nivis* (*novus*) die schwache *niuja* (sprich *niu-sa* zweifelsbig). Da der diphthong überall *iu* (niemahls *iü*) hat, so kann der accent auf dem *i* gespart werden. Es sind nur wenige wörter; *knju* (*genu*), *niu* (*nonne*), *trju* (*arbor*), *liubs* (*carus*), *þiubs* (*fur*), *bindan* (*offerre*), *avilindōn* (*εὐχαριστῆν*), *biuds* (*mensa*), *þiuda* (*gens*), *liudan* (*crefcere*), *hiufan* (oder *hniuban* ? *plorare*), *liugan* (*nubere*), *liugan* (*mentiri*), *bihts* (*mos*), *hiuhma* (*multitudo*), *liubaþ* (*lux*), *niuhþjan* (*visitare*), *tiuhan* (*dacere*), *þliuhan* (*fugere*), *niuja* (*novus*), *snjuan* (*saere*), *snuks* (*segtrotus*), *hliuma*

*) Falschlich schreiben Zahn und Reinwald *jup*, *jumjō* st. *iup*, *iunjō*.

(saris). *sinroþ* (multitudo). *nīun* (novem). *sums* (visio). *iap* (sarcum). *dīups* (profundus). *hniupan* (rumpere). *siurs* (juvencus). *us-siuriba* (*ἀσώτως*). *qvius* (vividus). *þius* (famulus). *kiufan* (eligere). *liufan* (perdere). *kriutan* (*ῥηζῖον*). *giutan* (fundere). *līnta* (hypocrita). *niutan* (capere). *þiups* (*ἀγχοδός*). *kuþ* (cantus). *dīus* (fera, methmaßung st. dībs, dat. pl. dīzam Marc. 1, 13.). — Die entsprechenden laute sind im alth. *iu*, *io* (*ia*) und *ū*; im angels. *eó* und *ē*, im nord. *iū*, *ī*, *io*, *ū* etc.; schon das goth. *iu* und *ū* berühren sich (*liukan*, *claudere*, st. *liakan*) (erst *liukan*, dann *liúkan*). Hierher gehört auch das lat. *longe* u. in *lux* (*liuhaþ*), *dūco* (*siuha*); den übergang in *iu* bestätigt *vividus* (*qvius*, *qvivis*) und selbst *novus*, *novem* (beide kurzes *o*) vergl. mit *nīuja*, *nīun* wobei die wandlungen des *o* in *langes* und kurzes *i* (Schneider p. 18.) und das gr. *νός*, *νυξ* erwägung verdienen.

Dies sind die goth. vocale. Von einem *umlaut* derselben keine spur; namentlich die wurzeln *a*, *ē*, *ū* werden durch ein *i* in der endung folgendes *i* oder *ei* nicht im mindesten getrübt, es heißt *aha* (*mens*), *ahins*, *ahjan*; *balga*, *balgels*, *balgim*; *dēds*, *dēdja*; *rūns*, *garūni*. Sollte aber doch eine veränderung des lants eingetreten seyn, die *Uphilas* nicht schrieb, oder nicht schreiben konnte? Unglaublich: jenes, weil seine schrift sonst so viel feines und genaues zeigt; dieses, weil er sehr wohl *belgels*, *belgim* hätte schreiben und die unterscheidung eines *e* und *ē* eben so gut seinen lesern zutrauen dürfen, als die des *u* und *ū*. Denn wäre ein umlaut vorhanden gewesen, so müste das *e* der aussprache des *ē* immer näher gewesen seyn, als der des *a* und dieses hätte seinen lesern mehr unbequemlichkeit verursacht. Sich die laute, die man für umlaute des *ē* und *ū* gelten lassen wollte, klar zu denken, wäre auch nicht leicht; vermuthlich lag die aussprache des goth. *ē* dem alth. *z* näher als dessen grundlaute, dem *ā*. Das alth. *ū* scheint manchemal offenbare abweichung aus einem *iu* und *daß* es anderemal in *iu* umlautet, gestattet noch keine gleichsetzung des letztern mit dem goth. *iu*, da vielleicht beiderlei diphthongen zu unterscheiden sind. Ich bilde mir also ein, daß der Gothe gar keinen umlaut hatte und erkläre es sehr wohl aus meiner oben angeführten ansicht von dem wesen des umlauts überhaupt. — Die schon im goth. vorhand.

denen spuren eines vocalwechsels in *unbetonten* endungen wird eine bemerkung zu dem alth. vocalsystem näher anzeigen.

Gotthische consonanten.

(L. M, N. R.) *liquidae*. Alle kommen als an- in- und auslaut vor, von den anlauten l. n. r. unterscheidet aber der Gothe genau die aspirierten anlaute hl. hn. hr. vl. vr. (wovon näheres bei h und v) und so wesentlich, als die späteren sprachen noch die anlaute fl. fm. fn. von den anlauten l. m. n. zu scheiden verstehen. Das einfache l. m. n. machen keine weitere bemerkung nöthig. Das einfache r trennt sich sehr bestimmt von dem einfachen f und die vermengung beider erfolgt erst in der übrigen stämmen deutscher sprache (mehr hierüber beim f. und gleich hernach bei fr.). Die inlautenden r sind hauptsächlich: ara. arjan. amerei. hvarjis. harjis. svaran. kara. karja. faran. farjan. fëra. fërja. svërs. mërjan. hiri. bairan. tairan. hairus. staire. airus. taura. baurjus. gaurjan. hauri. skaurð. reirð. skõra. stiurs. stiuran. Auslautende: kar. hvar. jër. ur. air. vair. dair. faur. Über die aussprache des r vergl. die oben bei dem *ai* und *zi* gemachte bemerkung.

geminatio der inlautenden liquidae.

(MM) bloß nach kurzem a, i, u, svamm (spongia) Matth. 27, 48 doch Marc. 15, 36 svãm; gävamm (impurum); hauptfall die dativendungen: -amma, im pronom. imma, himma, þamma, hvamma, ainummëhun neben ainðmëhun, wegen des vorstehenden ð.

(NN) wiederum nur nach a, i, u, eigentlich bloß die fälle des lauts und ablauts einer conjugation: brinnan, spinnan, rinnan, ginnan, linnan, brinuð, rinnð, minniza, kinnus, inn, inna; kann, brann etc. manna, anna, kannjan, ranujan; brunnun etc. brunna, luunnð, kunnann, muunnð. Häufiges schwanken in den einfachen laut, sowohl bei anstoßendem consonanten; rant Joh. 16, 30, brunfts, als sonst: knai (genus), branjan (utere) branjada (uritür) garunjð (confluxus), manags, manuhun, manafëps neben: manniks, manuhun, mannafëps. Vgl. in (in) inuh (sine) mit inn (intus, intra).

(LL) nur nach kurzen vocalen und selten; die einzigen belege sind: alle, alleina, fill (cütis) spillðn, vullð (lana), fulla. Einfaches l haben: vilja, huljan, aljan (zelus) u. a.

(RR). Die einzigen fälle sind: fairra (longe), stáur-
ra (frémere) und hier scheint rr nicht wurzelhaft, son-
dern aus rn, dieses aber aus einer syncope entsprungen.
Die neigung, das rn zu assimilieren, ist progressiv. —

Unter den *verbindungen* der liquiden mit andern
conf. scheinen folgende fälle die wichtigsten *).

(LB) halbs. falbô. silba. (LD) alds. faldan. baldan.
gild (tributum). kalda. mulda. spáiskuldr. gilda-. spilda.
veldan. vilda. (volui). (Lþ) balþs. -falþs. gilþa (falx)
gulþ. hilþei (utero). hulþs. vilþi (silvestria). vulþus.
(LT) halts. falt. sviltan. valtjan. (LZ) talzjan.

(MB) dumbs. kumbjan. lamb. vamba. (MF) fimf.
(MP) trimpan. (Mþ) gaqvumþs. (MS) amfa. fyumfl.
gramft. (festuca) þramstei.

(NT) sinteins. kintus. (ND) andeis. bindan. blinde.
grundus. hindar. hunds (canis). kindins. -kunde (oriun-
dus) land. munda (memini) pund. sandjan. standan.
fundrô. tandjan. undar. vinnan (involvere) vinds (ventus).
Hierher die flexionen der conjug. -nd und -nds.
(Nþ) anþar. sinþan. hinþan (capere) kunþs (notus)
munþs (os) nanþjan. sinþs. svinþs. tunþus. vinþjan (ven-
tilare). (NG. NK. NQ.) sieh bei g. (NS) ans. anfts.
banfts. hanfs. hanft. kunfts. plinþjan. þinþan. uns. vgl.
die eigennamen: ildefons, monofons, auðimund, tran-
smund.

(RN) -airna. arniba. barn. fairni. gairnjan. haurn.
brairnei. kaurn. maurnan. qvarnus. smarna. stairnô.
vundairni. þairnus. (RS. RZ.) airzjan. fairzna. marz-
jan. þairfis. vaire (pejos). (RD) hardus. spaurdy. gairda.
harda. vardja. vaurd. (RT) aurts. hairtô. svart. vaurts.
(Rþ) airþa. maúrþr. vairþan. vairþs.

Für die aussprache und historisch wichtig ist es,
auf die verbindung und gleichsam verwachung solcher
consonanzen zu achten. Spätere mundarten assimilieren
gerne, aber nach folgerechten reihen, z. b. sie wandeln

* Nämlich für die buchstabenlehre; die andern hier über-
gangenen formen: lg. lk. lm. rh. rp. rg. rk. rm. etc. wer-
den nebst den hier berührten in der wortbildungslehre
näher besprochen werden.

54 I. gothische consonanten. liquidae.

mb in *mm*: *rn*, *rs* in *rr* *); *nþ*, *þþ* (nicht aber *nð*; *lð*) in *nn*, *ll*. Andere stoßen das *n* vor *f* und *þ* gänzlich aus, was vermuthen läßt, daß es vor diesen buchstaben (wie vor den gutturalen) mehr nasal gewesen, als vor dem *d*. — Übrigens fordern alle angeführten verbindungen mit *l*, *m* und *n*, gleich den goth. geminationen, stets in der wurzel *a*, *i*, *u*. Die mit *r* hingegen, gleich dem *rr*, haben *a*, *ai*, *au*, niemahls einen andern vocal oder diphth. vor sich. Da nun sämtliche *ai* und *au*, denen die liquida *r* folgt, im alth. einen kurzen vocal, nämlich anfangs *i* und *u*, bald aber und daneben *ë* und *o* zeigen, so stellt sich die regel auf, daß keine deutsche wurzel **) im inlaut liquida verdoppelt oder mit andern consonanten verbunden anders leidet, als wenn einfache vocale vorausgehen. Zugleich wird die nothwendigkeit der unterscheidung des goth. *ai* und *aii* einleuchtender geworden seyn. Im goth. *niunda* (*nonus*), was man gegen jene regel anführen könnte, ist *inund* nicht wurzelhaft, sondern -*da* die zugetretene endung, wie *taihun* - *da* (*decimus*) zeigt und selbst *ninu* ist aus ursprünglicher zweisilbigkeit (*ni-un*, wie *taib-un*) in den einsilbigen diphth. verengt worden. Wichtiger wird jener grundsatz für die betrachtung der alth. ablaute hialt, vialt; hier ist hinten keine endung zugetreten, aber vornen muß der diphth. in ein älteres *hi-alt*, *bi-alt*, *hi-halt* aufgelöst werden. Eben so zerfällt das zweisilbige *thiarna* (*virgo*) in ein dreisilbiges früheres *thi-arn-a*. In mittelh. zusammenziehungen, die scheinbar der gefundenen regel widerstreiten, z. b. *lërte*, *ilte*, *zierte*, *swärte*, verräth sich die syncope und die hinten angeheftete endung von selbst.

(V. F. B. P.) *labiales*. *v* der bloße lippenspirant, *f* die aspirata, *b* media, *p* tenuis; die drei letzten dem gr. ϕ . β . π . in den eigennamen entsprechend.

*) Vgl. das att. β mit dem jon. ϕ . Buttmanu p. 84.

**) Ich sehe hier davon ab, daß selbst wenn man einen früheren, ungeschärften goth. doppellaut *ai*, *au* vor diesem *n* annimmt, die obige regel immer damit zu schützen seyn wird, daß in den zur frage kommenden scheinbaren wurzeln die zusammenziehung deutlicher als sonst hervorgeht, d. h. das zweisilb. *vairp-an* auf ein älteres dreisilbiges *vair-sp-an* weist, und so mit allen übrigen.

(P) macht keine Schwierigkeit, es ist von b und f streng geschieden und tritt als an- in- und auslaut auf. Beispiele von in- und auslauten: *īup* (surlum) *skip* (navis) *hups* (femur). *sūpōn* (condire). *vēpn* (arma). *diups* (profundus). *sipōneis* (discipulus). *rāip* (corrigia). *vāips* (corona) *vipja* (corona) *skapan*, *skōp*. *slēpan*, *lāizlēp*. *greipan*, *grāip*. *vairpan*. *hlāupan*. *kāupatjan* (colaphizare). *kanpōn* (emere). *nipnan* (moerere). *rāupjan* (evellere). *brōpjan* und *vōpjan* (clamare). *hvōpan* (gloriarī). *hniupan* (tempere) *hwapjan* (extinguere). *sveipeins* (inundatio). *trimpan* (calcare). *hilpan*, *halp*. — Als anlaut nur in wenigen wörtern, die meistens fremde scheinen; *paska*, *prānētēs*, *praitōria*, *pistikeins* (πιστικὸς), *peika*-*bagms* (πέικε, vermutl. aus dem lat. *picea*, gr. πύκη, d. h. ächte), *pund* (pondus). Näher zu prüfen bleibt der ursprung von *paida* (tunica). *plapja* (platea). *plats* (assumentum). *plinjān* (saltare) *puggs* (marsupium). — Dem p entspricht im nord. n. sächsl. gleichfalls die tenuis p; im hochd. aber die asp. f.

(B) als anlaut häufig; die fälle sind in dem glossar nachzusehn. Als inlaut gleichfalls häufig, sowohl nach einfachen als doppelten vocalen: *aba*. - *aba*. *abrs*. *gabei*. *gabigs*. *graban*. *haban*. *saban*. *iba*. *ibns*. *gibla*. *svibls*. *liban*. *libun*. *libja*. *sviban* (cessare)? *libna*. - *uba*. *urbils*. *vibiza*. *silubr*. *āibr*. *gahlāibs*. *lāibōs*. *draibjan*. *vāibjan*. *dāubjan*. *galāubjan*. *hāubip*. *rāubōn*. *dreiban*. *grōbs*. *dōbnan*. *drōbnan*. *dūbō*. *liubs*. *þiubs*. Desgleichen auf liquide folgend: *halbs*. *salbōn*. *silba*. *dumbnan*. *hvaibnan*. *svaibnan*. *arbja*. Als auslaut kommt es aber regelmäßig nur nach liquiden vor, z. b. *halb*. *svarb* (terit). *dumb*. *lamb*. Geht ein vocal vorher, so lautet es um in f, als *þiubs*. *hlāibs*, im acc. *þiuf*, *hlāif*; *giban*, *graban*, im praet. *gaf*. *grōf*, pl. wieder *gēbun*, *grōbun*; im imp. *gif!* *graf!* *trālif* (duodecim) gen. *tvalibē*; *lāubōs* (folia), *lauf* acc. f; doch finden sich einige schwankende formen: *grōb* Luc. 6, 48. st. *grōf*; *tvalib* Luc. 2, 42. 6, 13. 8, 1; umgekehrt *hlāifs* st. *hlāibs* Joh. 6, 33. wiewohl hier das bloße f nachschlägt (vgl. hernach den umlaut des d in þ). Da die praep. *af* (von) und *uf* (unter) bei angehängtem -ūh in *abūh*, *ubūh* übergehen, so scheinen sie auch hieher zu rechnen, allein *afar* (post) *ufar* (super) lauten nie *abar*, *ubar*. Die bildungsendung -*ubni* lautet dreimal so, und zweimal -*ufni*. Sogar das inlautende b lautet vor t in f um: *gast* (dedisti), *grōft* (fodisti), *fr-*

gists (desponatio) wiewohl Luc. 1, 27. die ausnahme fragibtim. Von diesem *ft* sogleich mehr. — Dem goth. *b* entspricht das alth. *b*, so wie dem umlautenden auslaut *f* das alth. *p*; im nord. *b* dem goth. anlaut, aber *f* beides dem goth. in- und auslaut, letztern also ohne umlaut. Wieder anderes zeigen die sächs. mundarten.

(F) als anlaut häufig und in den glossären zu finden; als inlaut seltner: afar (post) hafjan. lifjan. lifan. löfa. ufar (super). kufum (ploravimus); nach liquiden: vulfa. hanfa; vorzüglich vor einem nachstehenden *t*, als: astuma. istuma. hvilftri. fimfta. skasts. hasts. gagrëfts. hlifstus. skusts. numfts. ufta. áuftó (gast, gróft, gists sind vorhin beim *b* angeläutet). Als auslaut, außer den beim *b* berührten umlauten *gaf*, *gróf*; noch in *af*. *uf*. *simf* und ohne zweifel in den formen *vulf* (acc.) *hanf* (manicum) auch in den griech. eigennamen, als *löfëf* (Λωσῆφ) gen. *löfëfis* (nicht *löfëbis*). — Das goth. anlautende *f* steht dem alth. nord. und sächs. *f* gleich; bedenkllicher sind die in- und auslaute. Der inlaut *ft* zwar entspricht auch im alth. und sächs. dem *ft*, im nord. aber dem *pt*. Die übrigen in- und auslaute *f* entsprechen dem alth. *f* nur dann, wann sie nicht in *b* rückumlauten. Eine weitere vergleichende ausführung gehört nicht schon hierher; hier fragt sich bloß: ob der Gothe zweierlei *f* ausgesprochen, wenn schon nur ein zeichen dafür geschrieben habe? Zu erwägen scheint 1) da, nach alth. regel falls ein umlaut eintritt, im auslaut die tenuis, im inlaut die media zu stehen pflegt, so fällt im goth. die auslautende aspirata und innere media an; doch zeigt sich im goth. *þ* und *d* etwas analoges und vom alth. *t* und *d* wieder abweichendes, jene regel kann also hier nicht gelten. 2) nach der bekannten gr. regel fügen sich *asp.* *med.* und *ten.* jede zu ihres gleichen, nicht zu verschiedenartigen. Hierzu scheint das nord. *pt* besser zu stimmen, als das goth. und alth. *ft*. — Sollten sich die zweierlei goth. *f* so annehmen lassen, daß eins ein aspirirtes *p*, das andere ein *asp.* *b* wäre? folglich *ph* und *bh*? An und für sich ist einleuchtend, daß eine vollständig entwickelte aspiration nicht allein die tenuis, sondern auch die media treffen müsse, *bh* wäre also dann der natürliche umlaut des inneren *b* in dem auslaut: *hláibs*, acc. *hláibh*, womit sich auch das schwanken zwischen *b* und *f* in solchen fällen erklärt. Dieses *bh* wird durch das altsächs. *þ*, so wie durch das alt- und

mittelst. *v* beleuchtet werden, und gewinnt durch die analogie des *dh* (*g*) und *gh*, unterschieden von *th* (*þ*) und *ch*, welche der Gothe nicht unterscheidet oder gar nicht kennt. *ph* schiene das goth. *f* in wörtern wie *valls*, *fimf* etc. so wie in allen anlauten und es ist keinem umlaut unterworfen, so wenig als *p*. Vorläufig habe ich noch nicht gewagt von dieser zerlegung des *f* in zwei arten für die äußerliche bezeichnung gebrauch zu machen; vollständige ein sicht in die vielfach verwickelten labiallaute wird erst nach dem schluß der ganzen buchstabenlehre in einer vergleichenden tabelle möglich werden.

(V) der laut des bloßen wehens, wie er aus der leichten bewegung der lippen hervorgeht, gleichsam zwischen vocal und consonant schwebend und eben aus dem *u* übertretend in den lippenlaut, daher dem *j*, das sich aus dem *i* entwickelt, analog. Selbst das schriftzeichen, wie vorhin bei dem *y* gesagt worden, ist förmlich eins mit dem gr. *υ* und lat. *v*, entfernt sich aber von der gestalt des goth. *u*; die man ein umgestürztes *u* (*n*) nennen kann. Byzantiner schwanken hier in dem ausdruck der eigennamen goth. stamms, bald setzen sie *β*, bald *ου*, einige schreiben *βανδηλοι*; *βανδαλαριος*, *βαλεξτρος*, andere und die meisten *ουανδαλοι*, *ουαις*, *ουισανδης*, *ουιλς*, *ουιτιγς*, *ουλφιλας* etc. Beiderlei schreibart läßt sich rechtfertigen; *β* entspricht schon in altgr. wurzeln häufig dem lat. *v*, in lateinischen wechseln *b* und *v* (Schneider p. 226 - 228, zumahl p. 368. über das schwanken zwischen *β* und *ου*), bekanntlich haben die Spanier bis auf die neueste zeit jenes für dieses geschrieben. Die schreibung *ου* erklärt den ursprung des doppelten *u* oder *v*, man setzte *uu* oder *ww*, um den unterschied von dem vocal *u* oder dem *v*, welchem einzelne mundarten eine erhöhte lippenausprache beileigten (das hochd. *v* wurde zu *bh* und endlich *f*), merklich zu machen. Einige schrieben *uv* und selbst *vu*, die dem gr. *ου* gleichfalls sehr nahe kamen und die auflösung jener byzantinischen *ου*, wo man das folgende goth. *u* *) und selbst *i* zuweilen unterdrückte (*ουλφιλας* wäre *ουουλφιλας* gewesen) in lat. einfache *u* verdient tadel, weil der Gothe nie, wie der Norde, das *v* vor dem *u* wegstößt, das i

*) *ουου* bei Procop. 2, 34. vgl. mit *ουουιν* steht für *ουουινιν*, d. h. *parisvins*.

nach dem *v* aber durchaus nicht fehlen darf. Man liest so bei lat. Schriftstellern und in der version der byzantinischen: *ulphilas* (neben *vulphilas* und sogar *gulphilas*, weil dem *uv*, *vu* das *gu* wieder verwandt war) und die falschen formen: *uſigagus*, *ulitheus* etc. für *viligangus*, *vilitheus*. Befremdend auf den ersten anblick, allein consequenter ist die schreibung *ubi* st. *vvi* oder *vi*, *uba* st. *wa* in den subscriptionen westgoth. concilien des 6. 7. jahrh. als *ubiligifelus*, *ubinibal*, *ubidericus*, *ubadila*, *ubinedarius*, *ubaldefredus*, *ubifandus* (conc. tolet. III. VII. IX. XV.) Die vergleichung so mannigfaltiger schreibweisen, hat man einmahl ihren grund eingesehen, vermag weiter nichts zu lehren oder zu beweisen; wir haben uns an die weit genauere schreibung in *Ulphilas* goth. texte selbst zu halten, um die beschaffenheit des consonanten *v* näher kennen zu lernen.

Ein bedeutender unterschied zeigt sich sogleich zwischen diesem halbvocal und dem andern, nämlich dem *j*. Das *i* (nicht das *ai*, *ei*) wird jederzeit, so oft ein vocal (versteht sich in demselben worte, nicht bei bloßer zusammensetzung) darauf folgt, zum *j*; das *u* wandelt sich bei folgendem vocal nie in *v* (vgl. *Jesuie*, *Jesua*), außer wo es in den diphthongen *au* mit folgendem *i*, *ei*, *ê* — oder *iu* (desgl. im hiatus *ju*) mit jedem folgenden vocal vorkommt; so entspringt aus *hauan*, *quius*, *naus*, *kniau* — *havi*, *quivis*, *naveis*, *kniva*. Ein anderer unterschied: das *j* ist anlaut und inlaut, nie auslaut, das *v* anlaut, inlaut und ans laut.

Die fälle des anlautenden *v* zeigt das glossar. Als inlaut sieht es

- 1) nach vocalen *a*) im falle jenes umlaute des *au*, *iu*, *ju* in *av*, *iv*, *iv*; die beispiele suche man oben bei den diphth. *au*, *iu*. *ju* wandelt sich in den declinationsendungen, z. b. *ſunjus*, *ſunivê*. — b) nach einfachen vocalen außer jenem umlautsfall; mir ist nur *ſavai* und *ſlavan* (*ſilere*) erinnerlich, etwa die nebenform *viduvô* — c) nach den diphthongen *ê* und *ô* ſelten (nur: *lêvjan*, *ſkêvjan*, *vidôvô*) häufiger vor *ai* und *ei* (*ſnâiva*, *âiva*, *hrâiva*, *hvâiva*, *hnâivjan*, *kûivala*, *ſpeivan*, *hoiva*)
- 2) nach consonanten und zwar nach *l*: *balvjan*, *malvjan*, *valvjan*, *vîlvjan* — nach *n*: *manvu* (*paratum*), *manvi* (*ſumptus*) *manvjan* (*parare*) — nach *r*: *ſparva*, *arvjô* —

nach *d*: *nidva*, *fidvôr*, *bandvjan*, *skadvjan* — nach *þ*: *faipþva*, *frisaþva* (sl. *frisaþva*) — nach *t*: *gatvô*, *vahtvô*, *ubtvô* — nach *z*: *izvis*, *uzizva* — nach *ks*: *teihsvô* — nach *h*: *ahva*, *aihva*, *faihvan*, *fairhvus*, *þeihvô*, *nêhva*, *leihvan*. — nach *g* und *gg*: *bidagva* *), *triggva*, *triggvabr.* *gastiggvan* (offendere), *siggvān* (canere) *bliggvān* (caedere) *aggyvus* (angustus) *glaggvus* (solere) — nach *q* und *gq* (in diesen fällen macht *qv* in der schrift ein zeichen aus): *vraiqvs* (curvus) *þlaqvus* (tener). *hvaqva* (mollis) *vrisqvan.* *stiqvan* (συμβαλλων) *staggvjan* (impiogere) *igqvā.* *sigqvā* (labi).

Die fälle des anlauts sind: *áiv.* *hláiv.* *snáiv.* *hráiv.* *vaúrftv* vermuthlich auch *balv* (malum) *malv* (arena) und die starken praet. *fahv.* *valv.*

Nach dieser musterung wird sich über die aussprache des goth. *v* füglich entscheiden lassen. Ob der anlaut *v* mehr wie das neuh. *w* oder mehr wie das engl. *w* (d. h. mit schnellem vorschlag eines *u*) ausgesprochen worden sey, wage ich freilich nicht zu bestimmen. Für jenes redet die hochd. nord. dän. und schwed. gewohnheit — für dieses die englische, von dem angels. kann es nicht behauptet werden. Für jenes redet die byzant. schreibung *β* — für dieses *ov*, *ub* und das alth. *uv*, *uu*, welches aber auch darum nicht einfach geschrieben werden durfte, weil *v* sich dem *f* laut genähert hatte. Ein grund zu gunsten der ersten aussprache scheinen die wörter, wo dem anlaut *v* ein *u* folgt (*vulfs*, *vullô*, *valþus*), das gerade in ein alth. *o* übertritt, fände man hier *uvolf* aussprechlicher, so müste von *uvulfs* das gegenheil gelten (vgl. Schneider p. 368. 369. über *cervos* und *cervus*). Der nämliche grund schickt sich für die goth. inlaute *-vu* (*fairhvus*, *manvu*) und in den anlauten muß das *v* mehr der schärfere consonant, als der weichere vocal gewesen seyn, weil sich diese fälle (*fahv*, *valv*, *-rapuit* etc.) nie mit dem anlautenden *u* vermischen (z. b. *faihu*, *valu*, *baculum*). Wollte man die inlaute *áiva*, *eiva* **) wie *aiuva*, *eiuva* sprechen, so würden

*) Um das ital. *pitocco* können das goth. *bidagva* und gr. *πιτοκος* streiten:

**) Man unterscheide die fälle *áiv.* *áivis*; *heiv.* *heivis*; *vaúrftv.* *vaúrftvis* genau von den umlauten *triu*, *trivis*; *hauan.* *havi*. So ungothisch *triu*, *trivis*; *hauan.* *hanvi* wären, eben so ungothisch würde es seyn, von *áivis*, *heivis* etwa den

zu viel vocale auf einander stoßen und zusammenziehungen entsprungen seyn, die man wohl anders geschrieben hätte. Gerade die einzelne ausnahme sjukduþ (aeternitas), das ich mir aus áivukduþ erkläre, bestätigt daher die regelmäßige nichtzusammenziehung. Eher möchten die inlautenden v, denen consonanzen vorhergehen und andere vocale als u folgen, sanftere vocalähnlichere aussprache fordern. gatvô, manvi beinahe wie gatno, manui, ob schon umgekehrt lat. dichter tennis, genva aus genna, tennis machten (Schneider p. 364.) und manvi consonantmäßig ausgesprochen wohlklingt. Etwas ganz anderes ist, daß allerdings die meisten in- oder auslautenden goth. v ursprünglich eingeschobene bedeutung habende u waren, daher sie späterhin (gleich den i) ausfielen, vgl. gatvô, vahtvô mit dem alth. gaſſa, wahta; manvjan mit mittelh. menen und schon esoterisch im goth. selbst sidvôr neben fidur. (vgl. Schneider 332. 333.) Dies erläutert manches in der wortbildung. —

geminatio inlautender labiales (pp. bb. ff. vv.) hat durchaus keine statt, bloß den hebr. namen אשׁוּבִי finde ich Laivvi, desgl. אַבְבָּרוֹן, ראבבי, אֶפְפָּדָא (Marc. 7, 34.) Φιλκπος: labbatô, rabbei, aiffapa, Filippus wiedergegeben. Einen goth. namen Γρίππας hat Procop 1, 7. — Von hierher gehörigen consonantverbindungen scheinen folgende die wichtigsten.

1) anlautende, die man in glossar nachschlage: BL. BN. (nur bñauan, fricare) BR. — PL. PR scheinen fremd — FL (das einzige flëkan, vgl. þL) FR (vgl. þR) — VL (bloß vlits, vlaitôn) VR — mit. *bn* vgl. das hochd. u nord. *fn*. In der aussprache bl. br. fl. fr. herrscht der labiale laut über den leiser nachtönenden liquiden (dem Italiener wandelt sich bl. fl. in bj. fj.) hingegen in vl. vr. walten die liquidae vor, denn spätere mundarten werfen das v völlig ab, ein grund mit für seine consonantische aussprache, da u länger gehaftet haben würde.

2) inlautende. BL. BR (svibls, abrs) verrathern deutlich den zwischen mut. und liq. ausgestoßenen vocal und sind darum hier nicht wichtig. BN nur in stibna. Die formen FT sind vorhin unter F angegeben. Merk-

nom. ái, bei oder gar áiu, hein zu bilden. In letztern ist das v wesentlicher und consonantischer. Desgl. in ðevan verglichen mit báuan.

würdig ist FST (in dem einzigen þraustjan, consolari) weil sich hier f in der aussprache dem v und vielleicht dem vocal u nähert. Jornandes liefert den eigennamen traustila, den einige hñ. und comes Marcellinus traustila (d. h. þraustila) schreiben, die lesarten transtila und fraustila sind corrupt. þraust lautet im alth. traost, tröst und jener name tróustilo.

(S. Z; þ. D. T.) linguales. t. tenuis, d. media, þ. aspirata, den gr. τ. δ. θ. parallel; der spirant f. reiner lauselaut, z ihn mit den übrigen dentalen vermittelnd.

(T) eben so streng von d und þ geschieden, wie p von b und f und sich nie mit einem derselben wechselnd; häufiger an - in - auslaut. Die anlaute im glossar. Inlaute (außer den obangeführten formen *lñ. nt. rt*) atisk. atþni. batizð. gatvð. hatiz. katils. latjan. mats. nati. satjan. vatð. vratón. grëts. létan. itan. fritan. gutan. mitan. mitón. vitðþ. vlite. vrits. lútón. sùtia. snutrs. þrutstilk. bairrs. gaiter. háitan. máitan. hvaitis. náiteins. hlauts. skauts. sprantð. stantan. beitan. beitð. hveitjan. leitils. smeitan. veitan. giutan. nintan. liuta; die neutra ita, þata und alle adj. endungen - ata. Anlante: at (praepos.) at (edebat) und so die praet. der andern verba; mat (acc. und so die übrigen acc) brót vit (dualis). út (praep.) andaslet (adj. neutr.); die II. praet. gæft, namt, qvamt, magt etc. — Dem goth. t entspricht das nord. und sächsl. t im hochd. aber die asp. z und þ.

(D) an - in - und auslautend. Folgende inlaute (außer den formeln *lñ. nd. rd. zd.*) fadrein. nadr. bsdi. skads. sads. hvadrè. stads. lèds. sèds. grèdags. bida. fidar (fidvòr). midja. midva. viduvð. fòdr. fòdjan. fòdva. fòds. gòds. knòds. mòds. vòds. ròdjan. gudja. ludja. trudan. bráids. gamáids. páids. máidjan. áudags. báuds. diudjan. gamáudjan. láuds. lánds. beidan. hleidumei. fheidja. þiuda. biudan. biuds. liudan; hierher auch die passivische endung -ada, und das -da der schwachen praet. Der auslaut d findet sich im praet. neutr. und acc. vieler unter den inlauten angeführten wörter, als: hund. ald. vaúrd. sad. gòd. laud. bráid. gamáid. etc. endlich in der vorpartikel id -. Was nun die aussprache betrifft, so muß sich der anlaut d von dem anlaut þ merklich unterschieden haben, denn nie findet ein

wechsel zwischen beiden statt; anders verhält es sich mit den in- und auslauten; die goth. sonst so sichere rechtschreibung schwankt in gewissen fällen zwischen d und þ, beide scheinen sich folglich sehr nahe gewesen zu seyn. Doch merke man 1) daß vorausgehende liquida den eigenthümlichen laut beider consonanten festigt, daher ld. nd, rd nie mit þ. nþ. rþ vermengt werden, das gilt auch von xd (zþ kommt nicht vor), namentlich ist in den verbalflexionen (in der III., im passiv. und part. praef.) nd nicht durch nþ auszudrücken. Der Gothe schreibt falþan, fáiþþ, aber staldan, stáistald und wechselt nicht, viþi (silvestre) lautet ihm verschieden von vilda (volui). 2) geht dem dentallaut ein vocal, einfacher oder doppelter, voraus, so lautet die ursprüngliche med. gern in die asp. um, sobald sie auslautet oder das bloße geschlechtskennzeichen s nachfolgt; bleibt aber med. im inlaut. Jener umlaut vergleicht sich dem des b in f (oben s. 55.) und es scheint wirklich die alsdann entspringende aspirata mehr ein *th* als *th*, wiewohl der Gothe, wie bei dem f, für beide nur ein zeichen (þ) gebraucht. Folgende fälle sind die wichtigsten a) beim verbum: biudan, báuþ (Marc. 6,8. 8,30. doch Luc. 5,14. báud.); bidjan, baþ; standan, stóþ; b) beim subst. die neutr. oder acc. masc. und fem. láuþ, háubiþ, milliþ, sêþ (stationem), fahêþ, liuhaþ, vitôþ, staþ, im gen. láudis, háubidis, sêðáis, fahêðáis, liuhadis, vitôðis, stadis, fadis. c) beim adj. das neutr. naqvaþ, saþ, (sád Luc. 15,16.) gôþ (gôð nur Luc. 14,34.) im gen. naqvadis, fadis, gôðis. Hierher auch das neutr. part. praep. auf -iþ, als: sôðis, rôðis, þiuþiþ, schwach þata, sôðidô, þiuþidô, þaurlidô. d) meistens schwanken bei nachfolgendem f, als: sêþs, fahêþs, neben sêðs, fahêðs, unlêðs; desgl. in III. sing. und II. pl. die gewöhnlich -iþ -eiþ -ôþ áiþ -uþ zuweilen auch -id -eid -ôð aid -ud (?) endigen. 3) mit diesen umlautenden und schwankenden fällen dürfen nicht verwechselt werden diejenigen, wo die asp. wesentlich ist, daher auch im inlaut bleibt (mit andern worten, wo *th*, nicht *th* statt findet) z. b. áiþs, áiþþ; qviþan, qvaþ, qvêþun, wovon sogleich mehr. 4) es scheint, daß in einigen abgeleiteten wörtern, verglichen mit ihren wurzeln, d und þ auch im inlaut schwanken, als stôþa (ζημία) stoidja (χαλερός) galleiþjan (ζημιούθαι); frôðs, frôðia; fraþjan, frôþ; fads, fôþjan, náudi-bandi, náuþs, náuþjan. — Dem goth. d

entspricht auch das nord. u. sächs. *d* (und jenem umlaut das *ſ*); in der regel das hochd. *t* (doch mit manchen überbleibseln und übergängen des *d*).

(*þ*) *an* - *in* - und *anslaut*. Die *anslaute* sind hauptsächlich und *auser* den *l. 53.* angegebenen *þ.* *mþ.* *nþ.* *rþ* folgende: *aþriza*, *faþa*, *fraþi*, *hvaþó*, *laþón.* *mþa*, *mabl.* *raþjó.* *skapjan.* *néþla*, *hépþó.* *liþus.* *niþja.* *qviþau.* *qviþs.* *viþan.* *viþra.* *bróþar.* *sóþjan.* *brups.* *aiþa.* *aiþei.* *haiþi.* *máipms.* *aupþa.* *daupþe.* *naupþe.* *bleiþs.* *kleiþra.* *leiþan.* *leiþus.* *neiþs.* *leiþu.* *leiþjan.* *sneiþan.* *þiupþs.* *liupþeis*; unter den *endungen* namentlich die der *ferm.* *auc* - *þa* und der *correlativpartikeln* - *aþró.* *Anslaute* (*auser* den *vorhin* berührten *umlauten* des *d*) *iþ.* *miþ.* *gub* (*Deus*), *linþ.* *blóþ.* die *praet.* *qvaþ.* *laiþ.* *fróþ.* *skoþ* etc. und die *verballexionen*: *iþ.* *eipþ.* *aiþ.* *óþ.* *uþ.* — Das *goth.* *þ* habe ich schon *vorhin* für *th*, im *gegenatz* zu dem *zuweilen* ebenso bezeichneten *dh*, erklärt. Ihm entsprechen *þ* im *nord. u. sächs.* — im *hochd.* *d*, das nur bei einigen noch mit *th* ausgedrückt wird.

(*S*) der *reine* *auslaut*, *lat. u. gr. grammatikern* ein *halbvocal* (*Schneider p. 345.*), der dem *h* in manchen *stücken* analog steht, mit ihm *wechselt* (*vgl. hafa.* *lepus.* *sanct. lasa*) und als *bloßer spiritus* *anslautet* (*Schneider p. 198. 355.* *vgl. ὄρε* und *sub* mit dem *goth. uf.*) Diese *beiden* *letzten* *erscheinungen* sind *gleichwohl* den *deutschen sprachen* *fremd*, aber die *berührung* des *l* mit dem *liquiden r* (*Schneider p. 358.*) so wie den *übrigen zungenbuchstaben* *t* und *d* (*Schn. p. 252. 253. 259. 342.*) *bewahren* sie *hinreichend*,

Die *anslautenden l* weist das *wörterbuch*. Den *inlautenden* geht *entw. consonant* *vorher* (die *formen ms.* *ns.* *rs* sind *vorhin l. 53.* *angeführt*, *st* wird *nachher* *berührt* werden) oder *ein vocallaut*; *letzterer* gibt es folgende: *afans.* *kafja.* *bañ.* *hlafoza.* *nañjan.* *vañjan.* *grafis* (*graminis*) *kafis* (*vafis*), *lëfan.* *vëfan.* *nëfan.* *mëfis* (*menfæ*), *fvëfis* (*pproprii*), *lifan.* *visan.* *nifan.* *hrifjan.* *vifis* (*tranquillitatis*), *drufis* (*ruinae*), *kufun.* *lufun.* *drufun.* *þafundi.* *fráifan.* *láiñjan.* *láifó.* *eifarn.* *veifón.* *geifjan.* *háufjan.* *áufó.* *ráufis* (*arundinis*), *laufis* (*liberi*), *hufan.* *drinfan.* *kinfan.* *Anslaute* (*auser* dem *nomina-tivkennzeichen* - *s* [dem *sogenannt unwesentlichen s*] und den *vielen endungen* auf -*s*) folgende: *gras.* *kas.* *las.* *nas.* *vas.* *mëf.* *fvëf.* *vis* (*tranquillitas*), *vis* (*estó*) *degl. lis.* *nis.* *dis* -, *is* (*is*). *is* (*ejus*), *hvis* (*cuius*)

64 I. gothische consonanten. linguales.

þis (rod); die endung -is in hatis, baris, riqvis, agis; die dative; mie, sis. þus; us (praep.), drus, eis, veis, mais, jus; die praet.: draus, kaus, laus; laus (liber), naus (cadaver), raus (arundo); (die formen *hs* unten beim *h*).

Die aussprache des an- und inlautenden *f* scheint unzweifelhaft und ganz die des neuh. senden, singen, hafe, kiesen. Bedenken macht das auslautende, weil doch kaum zu glauben ist, daß der nom. *is* und gen. *is* oder beim nomen überhaupt der nom. -s und gen. -is ein gleichlautiges *f* gehabt haben sollten. Dazu tritt daß einige auslautende *f* sobald sie inlante werden, in *z* umlauten, als þus, þuzei; jus, juzei, us, uzuh etc. Hiernach möchte man zweierlei *f* annehmen, das gewöhnliche, wie es in gras, kas, vas, las, raus, laus etc. stattfindet und das auch im inlaut bleibt; sodann ein milderes, das im inlaut *z* wird und in den flexionsendungen und partikeln, meistens in tiefstonigen oder tonlosen silben vorkommt. Dieses letztere *f* ist in den übrigen mundarten entweder zu *r* geworden oder völlig abgestoßen, wozu die geschichte der flexionen überall belege liefert; nähere verwandtschaft des goth. *s* mit dem *r* wird sich hernach erweisen. Ganz treffend scheint jedoch diese unterscheidung zwischen dem *f* der wurzel und dem der flexion nicht, da sie eben jenen gen. *is*, -is nicht von dem nom. *is*, -s sondert, glaublich aber dem gen. ein schärferes *f* als dem nom. zuweist, weswegen das gen. *f* auch in den späteren mundarten fester gehaftet hat. Gleichwohl lautet der goth. gen. þis, hviz bei angehängtem -ei, -uh in þisuh, þizei, hvizei um, der zischlaut ist folglich trüber, als der in gras, grafis. Alles erwogen halte ich folgendes für die richtigste ansicht: der reine zischlaut geht progressivisch in unserer sprache verloren, vornämlich bei vorherstehendem vocal. Der Gothe besitzt mehr reiner *f* als irgend eine der übrigen mundarten und scheidet sie strenge von der liquida *r*, dis, kas, kafja, valjan sind ihm ganz andere begriffe als sir, kar, karja, varjan; in den endungen pflegen aber die *f* schon getrübt zu werden und inlautend in *s* umzulauten. Andere deutsche sprachen schreiten weiter, theils indem sie in- und auslante der endungen in *r* wandeln und das *r* selbst abstoßen, theils sogar das wurzelhafte *f* in *r* übergeben lassen; alles allmählig und schwaukend, vgl. das alth. peri. (goth. baß)

aber noch *hafa* (goth. vermuthl. *hafa*), wofür angelf. *hara*; alth. noch *lös* (goth. *láns*) aber *rôr* (goth. *ráus*) *bra* (goth. *ánfô*) *ér* (goth. *áis*) etc. Auch bei den Römern folgte in manchen wörtern dem älteren *f* ein jüngeres *r* (Schneider p. 341. 343.) und die lat. declin. zeigt einen umlaut des *f* in *r*, welcher dem goth. *f* in *z* gänzlich gleich, selbst in identischen wurzeln, als *aes*, *aeris*; goth. *áis*, *áizis*. Das goth. *f* entspricht also im anlaut stets dem *f* der übrigen mundarten, im in- und anlaut bald ihrem *f* bald ihrem *r*.

(Z) als anlaut ungothisch und nur in gr. namen wie *zibaidius*, *zakarías* etc. vorhanden, wovon jedoch die aussprache *ds* (?) erhellt, der laut ist nicht sowohl schwächeres, als durch die vorschlagende media *d* gehemmtes *f*; offenbar ein zusammengesetzter buchstab. In den inlauten muß es als ein umgelautetes *f* betrachtet werden, wohin selbst zusammenziehungen ganzer wörter gehören, vgl. Luc. 3, 1. *Filippánzuhþan*. Die wichtigsten fälle (außer angeführten und noch anzuführenden verbindungen *lz. nz. rz. zd. zu. zv.*) sind a) die flexion des comparativs *-ôza*, *-iza*, der ursprung aus *f* folgt aus dem adv. *máis* und dem *st* des superlativs. b) die des gen. fem. sing. und des gen. pl. der adjective auf *-dizôs* *-dizê*. c) der II. passivi auf *-aza* *-ôza*. d) die anhängung der partikeln *uh* und *ei*, als: *vileizuh* (*riane*), *uzuh*, *andizuh*, *dizuh*, *þanzei*, *þuzei*, *juzei*. e) vermischte fälle: *nzêta*, *uzôn*, *háizam* (*teedis*), *hazjan*, *azêts*, *aqvizi*, *riqvizeins*, *barizeins*, *hatizôn*, *háizlêp* (st. *háizlêp*). Setzt dieses *z* immer ein umgelautetes *f* voraus, so kann es selbst kein anlaut seyn, inzwischen ändert sich *áiz* (st. *áis*) und *riqviz* (neben dem richtigen *riqvís*) geschrieben, weil vocalanlaute folgen. Übrigens ist der umlaut des *f* in *z* von dem des *b* in *f* (oben s. 55.) und *d* in *þ* (oben s. 62.) darin verschieden, daß er in diesen beiden fällen als anlaut, in dem gegenwärtigen aber umgekehrt als inlaut erscheint. An scharfe steht allerdings das *f* dem *f* und *þ*, an milde das *z* dem *b* und *d* zu vergleichen; nur kann man *f* in den hier erörterten formen nicht wohl für den umlaut halten, sondern daß dieser das *z* sey, ergibt der goth. gen. *Môðêzê* (*Mawêzê*) vom nom. *Môðês* (*Mawêzê*), und *Parizis* von *Farais* (*Farais*). Zuweilen wird auch *f* laut *z* selbst geschrieben, so *misðô* neben *mizðô* und Joh. 7, 13. *agíús* st. *agizis*. — Das inlautende *z* wird

66 I. gothische consonanten. linguales.

in allen andern deutschen mündarten durch *r* ausgedrückt, und entspricht nie dem alth. *z* und *ʒ*. Gerade so geht die goth. form *rs*, *zd* in ein alth. *rr*, *rt* über. —

geminatio inlautender linguales.

(TT) nur in: *atta* *) und *skatts*. (DD) *vaddjus*. *tvaddjê* (duorum). *daddjan*. *iddja*. *iddalja*. (SS) *missô*. *vissa*. *usstall*. *usqviss*. *knuffjan*. *assarjus* (aus dem lat. *assarium*); die endungen *-assus* *-nassus*. Die zusammengesetzten *þ* und *z* geminieren nicht. Scheinbare, aber nicht wirkliche doppelung, vielmehr bloße *assimilation* sind die partikeln: *apþan*, *áþþáu*, *uþþan*, *miþþan*, *niþþan*, *duþþê*, in allen schließt die erste silbe mit dem einen, und beginnt die zweite mit dem andern *þ*; jeder geminierte laut fordert aber einsilbigkeit, (l. unten am schluß der goth. buchstabenlehre). — *tt* auch nord. *tt*, alth. *tz*; *dd* hat weder im nord. noch alth. seines gleichen, das nord. *dd* ist ganz was anders; nach der analogie von *vaddjus*, nord. u. alth. *vallr*, *vval*, scheint das goth. *dd* in *ll* überzugehen und allerdings berühren sich *d* und *l*, *dd* und *ll* (*sedda*: *fella*. Schneider p. 255. 256.). Für die aussprache des goth. *dd* vgl. die eigennamen *Addei* (*A'ddê*) *þaddjins* (*Θαδδαϊνος*) *faddukáicis* (*σάδδουκαιοί*) etc. Die *geminatio* *ll* gleicht sich in allen deutschen zungen.

Die wichtigsten *lingualverbindungen* sind:

1) anlautende, die das glossar weist. TR (kein tl. tm) TV (bloß *tva*, duo und die ableitungen). DR (kein dl). DV (bloß *dvale*). þL (þlafnan. þlaqvus. þlaiban. þliuban). þR (þrastjan. þragjan. þreihan. þramstei. þrifkan. þri. þriutan. þrutsfill. þv. (þvahan, þvairhs). SK. SL. SM. SN. SP. SPR. (þsprautô) ST. STR. SV. welche sämtlich scharf gleich den lat. *sc*, *sp*, *st* (denen romanische mundarten sogar ein *e* vorschoben) anlauten. — Die unterschiede *tv*. *dv*. *þv*. vermischt das hochdeutsch allmählig und wandelt auch *dv* und *þv* in *zlv*, das eigentlich nur dem goth. *tv* entspricht. Merkwürdig der übergang des þl (nicht des þr) in *ß* der übrigen mundarten; die anlautenden *asp*. *th* und *ph* wechseln sonst im deutschen nicht, bekanntlich

*) Daher *Attila* (*Αττίλας*, *Ἀττίλας*), bei den Byzantinern auch *οὐστρηκ*.

aber in andern sprachen (russisch oft f statt th), zuweilen im deutschen inlant (vgl. estho und eththo).

2) inlautende. TL. TR. þL. þM. þR. gründen sich sichtlich auf syncopé, vgl. sitla, bairra, inarra, m. þl, m. þm, qviþra. SL desgleichen (vorhin unter m. n. angegeben). Wichtiger folgende: SK fastja. gaþrask. sika. atifks. manniks. háipivifks. SN. afueia. fuifni. háivafnóð. SQV. hnaifvus. vrisqvan. ST. bruffa. luffa. krufta. vaffja. fastan. þvaffa. affa. gaffa. raffa. qviffjan. sviffar. drufta. ift. beift. láiffjan. áiffan. blóffr. gifftr. vaufftr. (*mft*, *nft* oben bei den liq.; *hft* unten bei h.), in der II. praet. entspringt ft. durch zusammenziehung: qvaff, báuff, láiff etc. und es ist kennzeichen des superlativs. — ZD. huzd. razda. mizdóð, mathematisch manche ähnliche, die in den bruchstücken fehlen, als: uzd (cuspis) *) bruzd (aculeus) hazd (ornatus muliebr.) etc. obgleich sich nur die wurzeln, nicht die endungen bestimmen lassen. — ZG nur azgð. — ZN. razn, andavleizns, vielleicht auch anabuzns, wiewohl nur Stjernh. Marc. 12. 28. so liest, gewöhnlich anabusns. — ZV. izvis. nbizva. tuzverjan (haesitare). — Das verhältnis der formeln zd. zg. zn. zv zu den übrigen mundarten ist bisher ganz übersehen worden; zd entspricht dem alth. rt, angelf. rd, nord. dd; zu dem angelf. sn, nord. nn; zv vereinfacht sich im alth. und nord. zu f wie ich aus opafa (ubizva) tofa (tuzverjan) **) und dem gewöhnlichen ausfall des goth. v (oben s. 60.) schliesse zg geht über in sk, sch. — Mit zd stimmt die gr. form οδ in μισθός; fogar wörtlich mit mizdóð, deren keins aus dem andern geborgt ist, wie das angelf. meord (alth. mērt?) klar zeigt. Vielleicht liegt das lat. merces den letztern formen nahe, während das böhm. mzda ersteren zufällt.

*) Diese wurzel zsd sichtlich in goth. namen, οδδρῖνας (al. rectius οδδῖνας) οδδῖνας (? οδδῖνας) Procop. 4. 28. 3. 19; οδδρῖνας bei Memander (exc. de legat. p. 76. 77. 104. 105.) Osdulfus (conc. tolet. VIII.). Das goth. οδδρῖνας wäre ganz consensu das alth. Ortwin, das nord. Oddrún würde dem Gothen nicht anders lauten können, als Uzdrün.

**) Mit der zweizahl und unferrn zweifeln, wie Reinwald meint, hat dies goth. wort nichts zu schaffen.

(H. J. G. K. Q.) *gutturales*. k tennis; g media; die aspirata fehlt; h. der einfache, reine hauchlaut; j die media mit dem vocal i vermittelnd, wie v zwischen b und u; q stets mit v verknüpft und dieses qv nichts anders als kv, daher bloßes zeichen für einen beliebten doppelconsonanten.

(K) streng von allen übrigen kehllauten geschieden. Die anlaute im glossar. Inlaute, bei vorausgehendem vocal: akeit*), akrs, rakjan, sakan, slēkan, tēkan, lēkeis, rēkja, brian, stikls, striks, vikō, bōka, sōkjan, vōkrs. lūkan, lukarn, brūkja, kōkjan, aikan, laikan, tāikns, ankan, leikan, reike, siuks. Auslaute, die praet. sōk, brak etc. die acc. strik etc. die neutra leik, siuk und folgende pronomina und partikeln: ik, mik, sik, þuk, ak, auk. In den gr. namen drückt k sowohl x als χ aus, zum beweis, daß der Gothe keinen laut für letzteres hatte, denn des zeichens X, welches Ulphilas für die zahl 600 als ziffer braucht, hätte er sich ohne anstand bedienen können und keine verwechslung mit dem lat. x zu fürchten gehabt, da er ξ stets in k/ auflöst. Ja er setzt in einem falle x und nicht k für χ, nämlich stets in dem namen Kristus, der gewöhnlich abgekürzt geschrieben wird; ohne zweifel überwog hier die heiligkeit der hergebrachten schreibung und die creuzgestalt, ungeachtet Kristus ausgesprochen wurde wie Krēts (Kp̄t-77) Tit. 1, 5. Doch stehet auch Joh. 6, 4. pafsa ft. des gewöhnl. paska. — Dem goth. k laufen das nord. k und angelf. c parallel, im alth. aber zerfällt es in k und ch.

*) Zu den beweis, daß das lat. e vor e, i etc. den k laut ursprünglich und lange gehabt hat, (Schneider p. 244. 246.) kann sürki (uroeus) faskja (fascia) lukarn (luerna) und auch dieses akeit gezählt werden, das die Gothen nebst andern wörtern aus dem Latein und schon vor Ulphilas zeiten angenommen haben mußten. Dem richtig ausgesprochenen aetum fügt sich auch die alt. und angelf. form ekid, eod, während andere mundarten die gutt. mit der ling. vertauschen: dän. edike, schwed. ätikja, lett. ettikis, alth. e3ih. Letzteres wurde aufgenommen; als bereits die spätere, zischende aussprache des lat. e galt und erst aus dem hochd. 3 erklärt sich nun das niederd. t und gar dän. d in dem wort, dessen wurzel- und endung consonanten auf den ersten blick bloß gewechselt zu haben scheinen könnten. — Der Gothe gibt auch *stertis* durch Pantius.

(G) ebenfalls an - in - auslautend. Folgende inlaute (außer den zusammengesetzten formen): agis. aglu. dags. fagnón. fagsr. magan. magaps. magus. Inaga. tagl. tagr. þragjan. mego. svégjan. végo. ligan. rign. sigljan. sviglja. vigs. -dôga. ôgan. svôgjan. hugjan. bugjan. fugls. áigan. áigó. báugjan. láugjan. geigan. idreiga. fleigan. liugan. Die auslaute ergeben sich aus den fällen der inlaute; pronomen und partikel endigt nie auf g. Das bei der media b und d bemerkte schwanken in den aspirierten laut findet nicht statt, eben weil der Gothe keinen kehl laut aspiriert. Allein bisweilen wechselt g mit dem bloßen spiritus h, als: sih, áigum; juggs, juhiza; mehr hierüber beim h. — Das nord. u. sächsl. g entspricht dem gothischen, der alth. laut schwebt zwischen k und g.

(J) hat in der schrift das zeichen des lat. g, während der goth. g laut durch das griech. Γ gegeben wird, dieses nimmt in der goth. alphab. ordnung die dritte, jene die 15te stelle ein und folgt dem n, drückt daher (statt des gr. ξ) die zahl 60 aus. — Es steht nur, wenn in demselben worte ein vocal darauf folgt, kann demnach nie auslauten, so wenig als das lateinische (Schneider p. 284.) wodurch es sich von dem sehr wohl auslautenden v untercheidet. Seine aussprache mag der des hochd. jot gleichkommen, d. h. zwischen i und g, härter als jenes und weicher als dieses, dem Angelfachsen wird es gänzlich zu g. In allen fällen ist es consonantisch, begründet folglich keine silbe, sondern schließt sich an den folgenden oder vorhergehenden vocal. — Als anlaut erscheint es in: ja, jabái, jah, jái, jáins, jér, ja, juggs, juk, jus, von dem diphthongischen iup, iumjô verschiedenen, denn jáins, jér, wenn sie stattfänden, würden triphthongisch seyn. Ob dieses j wurzelhaft, oder mehr gleichgültiger vorschlag sey, läßt sich zum theil aus der nord. sprache sehen, welche es meistentheils abwirft, vgl. éf, jabái; énn, jáins; ár, jér; ángr, juggs; ok, juk; ér, jus; doch in já, ja bleibt es. Die sth. wirft es bisweilen weg, z. b. in ámer, émer neben jámar, jéner. — Das inlautende j bezieht sich stets auf eine unwurzelhafte bildungsendung i zurück, der ein vocal nachfolgt, z. b. þajôps, ija, frijai, namentlich zeigen es die schwachen substantia und verba, welche mittelst des i von den starken wurzeln abgeleitet werden, als: síkja (piscator), sinjan (nere), gadráufjan (praecipitare) etc. man spreche zweifelsbig beinahe: síkga, siugan, dráufgan, nur etwas milder, als g.

Fällt in der veränderten flexion der hintere vocal weg, so kehrt j in seinen ursprünglichen vocallaut, als *švida* (nevit) *draūsida* (praecipitavit). Die regel war schon oben f. 37. bei dem I. entwickelt, so wie f. 58. bei dem V. gezeigt, daß sich die diphthongen *ái* und *ei*, bei folgendem vocal, nicht in *aj*, *ej* wandeln z. b. *armáið*, *þái-i*, *habáiúh* *). Hier bleiben einige fälle zu erwähnen, wo Ulphilas schwankt, er schreibt *šálan* (ferere) *šáians* (fatus) *šaiada* (feritur), aber *šaijands* (ferens) *šaijþ* (ferit), gleich als ob neben der starken form *šaian* eine schwache *šaijan* bestände. Er schreibt *šijan* (odisse), *šijands* (inimici) gewöhnlich, ausnahmsweise *šáis* (*μισήσαις*, Matth. 5, 43.) und *šand* (inimicum Matth. 5, 43. Neh. 6, 16.); *šrijón* (amare), *šrijóns* (amicus) aber *šriþva* (amor). Ich halte die elision des j. in *šáis*, *šands*, *šriþva* für ungenau, kommt schon letzteres viermahl so geschrieben vor und nicht anders. In fremden eigennamen wagt Ulphilas kein goth. j. einzuführen, wenn es bei folgendem vocal stehen müßte; es heißt sowohl im anlante: *šaköb*, *šefns*, *šöšef* etc. als im inlante: *mariam* (dreißig) *zakarias* (vierßig), *abiþar* etc. Die ausgaben verstoßen manchmahl hierwider, Junius hat Luc. 8, 41. richtig *šairus*, Marc. 5, 22. unrichtig *šairus*. In Fuldas namenregister ist meist alles falsch.

(H) an - in - auslautend. Inlante (zwischen zwei vocalen oder zw. vocal und unwesentlichem f.): *aha*, *ahaks*, *ahan*, *šahan*, *šahéds*, *hahan*, *hahjan*, *klahs*, *lahan*, *šlahs*, *šahjan*, *þahan*, *þvahan*, *vahs*, *hóbs*, *škóbs*, *vróbs*, *šáihu*, *háihs*, *šáihun*, *þšaihan*, *áuhjón*, *šáuhó*, *háuhs*, *teihan*, *þšaihan*, *áuhjón*, *šáuhó*, *háuhs*, *teihan*, *þšaihan*, *þreihan*, *veihó*, *liuhaþ*, *tiuhan*, *þliuhan*. Von dem verbundenen *h* bald besonders. Der auslautenden, außer dem neutr. acc. imp. und praet. der inlante, als: *klah*, *vah*, *šlah*, *škóh*, *šrah*, *háihs*, *šáuhab*, *ganah*, *táuh* — die partikeln *náuh*, *þáuh*, *jah*, - *úh*. Man übersehe nicht, daß das in- und auslautende *h* kein kurzes (einfaches) *h* selten *u* vor sich leiden, für *-uh* sind mir bloß drei fälle zweifelhaft; die anhangspartikel - *uh*, die ich eben daher lieber - *úh* annehme, *juhna* und *huhna*, welche beide letztere aus *-ugg* contrahiert sind und daher vielleicht *úh* haben könnten. In allen fällen, wo die übrige

*) Ausnahme scheint *vái* (*vael*) und *vajamérjan*; *bái* und *bajþþs*.

gen mündarten ein goth. i und u vor dem h erwarten lassen, zeigt sich ein *ai* oder *au*, einigemahl vermuthlich *di*, *du*. Das gilt auch von dem ht. hf. hft., wird für die praet. pl. einiger starken verba, und für die vergleichende etymologie insgemein wichtig, fällt aber auf, da sich h so gerne nach kurzem a und zwischen zwei a einfindet. Letzteres geht so weit, daß gr. eigensamen, welche *aa* zusammenstoßen, ein *h* eingeschoben wird, als: 'Αβραάμ, 'Ααρών, Μαάθ, Ναασσών, goth. Abraham, Aharôn, Mahaþ, Nabaßôn; kaum ändern sich berührenden vocalen, z. b. βεελζεβούλ, γέοννα, 'Ισραήλ, Γαβριήλ, Σιλωάμ, Σιών, goth. baiailzaibul, gaisinna, Israél, Gabriél, Silôam, Siôn, mit ausnahme jedoch von Iohannês, 'Ιωάννης, Βέβλαιβαίμ, Βηθλεέμ *). Der Gothe liebt folglich den hauchlaut in der mitte zweier a, braucht ihn aber auch nach den diphthongen, nicht nach i und u, aus ähnlicher ursache meidet er das *r* vor diesen beiden einfachen lauten, obgleich sich hier einige seltene ausnahmen finden (hiri). — Der anlaut h, insofern er mit keinem consonanten ver setzt ist, gleicht sich in allen deutschen sprachen, wechselt auch nicht mit andern buchstaben; er mag bloß härter (ch) oder weicher gesprochen worden seyn. Fremde sprachen lehren genug übergänge des h in andere laute, namentlich in f und s; nicht unwichtig war es mir, das lith. sz häufig dem h (und in wörtern, wo die lat. unadspirierte gutt. c herrscht) gleich zu finden, z. b. szalmas, helm; szimtas, hundert; szirdis, herz; szuns, des hunds; szaltas, kalt etc. etwa wie den Franzosen ch = sch lautet. —

geminatio inlautender gutturales.

(KK) nur sakkus (σάκκος) smakka (ficus, flavôn. smokvenika, dalmat. szmokva) sikkléljô (έκυκλωία) ursprünglich fremde wörter; dahin auch der eigennamen Zakkáins (Ζακχαΐος). (GG) ist häufig: aggvus. gaggs. laggs. glaggvus. vaggareis. draggkjan. driggkan. þaggkjan. þaggkjan. bliggván. briggan. siggrs. iggvvis. siggván. huggrian. hugga. juggs. pugg. tuggð, hat also nur nach einfachem vocal statt. In den fremden wörtern aggilus, áivaggéljô, Naggeis stimmt es ganz zu dem gr. γγ in έγγαλος, σύγγαλιον etc., der Griechen gestattet es auch

*) Alt- und mittelb. auch Israhél, Rafahél, Gabrihél, Danihél. Die lat. übertragung hat gehenna, Abraham, Johannes, aber nicht behelzebul etc.

nach doppelvocalen, z. b. ἡγγυλα (nuntiavi). Dieses goth. gg wandelt sich durch alle andere mundarten in ng, ist auch gewiss von den Gothen mit nasal-laut ausgesprochen worden. Ob indessen Ulphilas die Schreibung gg *) den Griechen abgeborgt habe? bleibt eine andere frage und es könnte seyn, daß der goth. nasenlaut gg von dem heutigen ng verschieden war, etwa zwischen ng und hh schwebend, wofür theils der übergang von juggs, huggjan in juhiza, huhrus, theils der umlaut äih in äigum (st. äihum) redet. — j und h geminieren nie.

gutturalverbindungen.

1) anlautende. KL. KN' KR. GL. GR; am wichtigsten für die hist. grammatik sind die mit h. HL. hlahan, hláib's. hláins, hláiv. hláupan. hlánts. hleibjan. hleidn-mei. hleiþra. hlifan. hlija. hliuma. HN. hnáivjan. hnaifvus. hniupan. HR. hráins. hráiv. hramjan. hreifan. hróþjan. hrót. hrugga. hruk. HV. (wofür das einfache schriftzeichen \odot dient) hvas (quis) mit allen verwandten. hvapjan. hvaþó. hvairban. hváiteis. hveila. hveits. hvilfri. hvótjan. Dieses h muß scharf vorge-schlagen haben, weil sich damit wörter wie hlahan (ridere) lahan (vituperare); hláibó's (panes) láibó's (reli-quiae); hlifan (furari) lifnan (superelle); hreifan (con-cuti), reifan (surgere); hvaþó (spuma) vaþ (ligavit); hveitjan (albare) veitjan (intendere) und andere, die nichts zusammen gemeyn haben, genau scheiden. Es findet sich noch in den übrigen ältesten mundarten auf gleiche weise, schwindet aber in den neueren allmäh-
lig, wodurch nachtheilige vermischung und verlust mancher wurzel entspringt. Dem hr entspricht das gr. ῥ und lat. rh (Schn. p. 212 - 214.); dem hv zuwei-len das lat. qv. (hvas, quis) und lith. kw (hváiteis, kwety's); ich darf auch das gr. κλέττης (hlifus) κλάειν, κλάειν (hlahan, beides weinen und lachen bedeutet: schallen) anführen, um den merklichen und wurzel-haften vorschlag des h. zu bestätigen. Der böhm. sprache ist er noch geläufiger, indem sie außer hl. hn. hr. hv. auch hb. und hm darbietet, die poln. aber setzt g statt dieses h. — QV. wird von Ulphilas mit einem besonderen buchstaben geschrieben, der beinahe dem lat. u gleicht, allein in qv (oder kv) aufgelöst werden muß, nicht in qu, da auf ihn noch ein anderer

*) Sie war schon altlateinisch, s. Schn. p. 516. 517.

vocal folgt. namentlich n selbst, welches bei folgendem vocal stets zu v wird. Auch das auslautende *qv* entscheidet hierfür, z. b. *vraiqv* (curvum) *lagqv* (occidit), den andern fällen des auslautenden *v* vergleichbar. — Die anlante *qv* gibt das glossar, nur in dem einzigen *qvrammiba* (*kruc.* Luc. 6, 8.) stößt ein consonant daran; das wort ist höchst verdächtig (vgl. Ulphil. illustr. p. 60.).

1) anlautende. Die formen *kl. kn. kr. gð. gn. gr* verhalten sich zu dem auslautenden vocal und scheinen für die buchstabenlehre unbedeutend. Bedeutender folgende: *GM*, nur *bagms*, es mag aber mehrere *) gegeben haben, scheint das nord. *dm* (*badmr, fadmr*), alth. *baum*. *GV. QV. GGV. GGK*, bei *v* und *gg* angegeben: *GQV* nicht gleichviel mit *gk*, sondern *v* schlägt nach; *gqv* verhält sich also zu *gk*, wie *ggv* zu *gg*. Nur *figqvan* und *igqvís*, letzteres auch *iggqvís*, Luc. 19, 31; *logar inqvís* (Jun. *izqvís*, Stjerab. *izvís*) geschrieben. — *HM*, *ahma. biuhma. milhma*. *HN*, *þraihns*. — *HR*, *huhrus. svaihra*. — *HS*, *ahs. sahs. vejsa. vahsjan. tuhsvð. niuhseins. fülhsmi. rõhsm. aúhsm. vaihsta. maíhsm. vahsm. skóhsl*. Dies *hs* entspricht dem gr. *ξ* und lat. *x*, vgl. *áξ, δεξιός, sex, dexter* mit *saíhs*; *tuíhsvð*, ist aber nie anlaut. Die gr. *ξ* in eigennamen gibt Ulph. durch *ks* (*Alaikfandrus, Arfakfad*) welches *ks* in keiner goth. wurzel, sondern nur bei Verbindung des geschlechtszeichens mit dem *k* der wurzel vorkommt (*reiks, funks*). — *HT*, *mahta. nahta: ahtau. vahtvð. nhtvð: rahts. vaihts. flaihts. frifahts. infahts. innagahs. gþlaíhts. þlaúhts* (Marc. 13, 18. *þlauh*) *ðaúhts. draúhts. saúhts. raúhts* (*rugitus*). *ðaúhtar*, und die praet. *mahta, aihta, þahta, þuhta, óhta, vaúrhta, faúrhta*. Alle *ht* wandeln sich nörd. in die gemination *tt*; entsprechend ist das lat. *ct* (*octo, noctis, rectus*). — *HV*, oben unter *v* angeführt, dem *ahva* entspricht das lat. *sqva*.

Nach abgehandelter goth. buchstabenlehre eine anmerkung über *assimilationen* bei Ulphilas zwischen zwei sich berührenden wörtern. Der fall ist, wenn ein pro-

*) z. b. *lagm* (*fella, olitellae*) alth. *saum*, gr. *σάγμα*, wo die ähnlichen *ζέγμα, νέγμα, τήγμα, πρέγμα, σφάγμα, χροδύγμα* etc. auf das thema *-έττυ, -έττυ* zurückweisen.

nomen oder eine partikel mit þ beginnt und eine vörbergehende partikel oder ein pronomem mit vocal oder h oder ebenfalls mit þ schließt, so inclinieren beide wörter und assimilieren häufig ein doppeltes þ, als: duþþè, (Matth. 27, 8.) miþþan, úþþan, niþþan, aþþan aiþþau *); náuþþan; þáiþþan (Rom. 12, 4.) sumáiþþan (Matth. 26, 67. Joh. 11, 46.) jaþþans (Tit. 1, 9.) jaþþuk (Philem. 19.) — statt du þè, miþ þan, úþ þan, niþ þan, at þan, náuh þan, þái þan, sumái þan, jah þans, jah þuk; häufig stehen beide wörter getrennt und auf die letzte weise. Die ambros. hss. scheinen die assimilation noch auf andere consonanten zu erstrecken, ich finde janni (Matth. 25, 42, 43, 44.); jassa (Matth. 26, 2, 71.) statt jah ni, jah sa (wie der cod. arg. Matth. 26, 71. hat). Matth. 5, 37. bindet sich auch das hülfzeitwort mit der partikel: sijáiþþan f. sijai þan, doch nie andere verba oder nomina z. b. für þai þáurnjus dürfte nicht þáiþþáurnjus vorkommen.

Althochdeutsche buchstaben.

Es ist kein alth. Sprachdenkmahl vorhanden, das uns die verhältnisse der buchstaben so fest bestimme, wie Ulphilas die der gothischen; viel genauigkeit zeigt sich in Notkers werken. Ein anderer anstoß macht aber noch mehr zu schaffen, bei Ulphilas lag eine einzige, sicher begränzte mundart vor; hier begegnen wir verschiedenen, zwar nahe verwandten und verfließenden, allein manche besonderheit kundgebenden mundarten, deren gänzen, weil die quellen zu dürftig oder landschaftlich ungewiss sind, sich eben nicht deutlich darlegen lassen. Wenigstens jetzt noch nicht; vielleicht daß es zukünftig gelingt, hinreichende eigenthümlichkeiten des alemannischen, bairischen und fränkischen dialects oder noch mehrerer, abzustecken und hernach buchstaben und formen eines jeden derselben für sich zu behandeln. Alle einzelnen spuren solcher besonderheiten werde ich sorgsam herausheben; wer erwägt, wie in den zeiten des 7. bis zum ritten jahrh. von welchen es sich hier zunächst handelt, die früher mehr

*) Dieses allein weiß ich kaum genügend zu zerlegen; zwar der hintere theil, die partikeln þau, ist klar, was aber aþ oder aiþ bedeuete? nicht. Vgl. das alth. eddó, odó angell. oððe.

bewahrte nationalität der hochdeutschen völkerschaften politisch in einander übergehen und sich berühren mußte, wird das bedenklche der unterforschung zugestehn. Weichen doch denkmähler, die beide an einem und demselben ort, wenn schon nicht gleichzeitig, hervorgegangen sind, ich meine Keros und Nothers arbeiten, in manchen lautverhältnissen so bedeutend von einander ab, daß man kaum geneigt bleiben dürfte, sie der nämlichen mundart zuzuschreiben.

Althochdeutsche vocale.

Ich werde zuerst die einfachen; dann die gedehnten *), endlich die übrigen doppelten vocale abhandeln. Die ganze reihe scheint vollständiger und mitunter folgerichtiger als die gothische, was größtentheils aus der mannigfaltigkeit der mundarten, zum theil von den umlauten, die der Gothe nicht kennt, herrührt.

(A) a, der reine laut in unzähligen wörtern (durch spätere runen von dem ä unterschieden und *ask* benannt), völlig dem goth. a gleich, seine kürze noch wirksam in dem anhebenden und steigenden verdoppeln einiger consonanten, namentlich des darauf folgenden f und þ. Von der verwandtschaft des lat. kurzen o ließen sich die beispiele mehren. vgl. mani, manön, rat etc. mit mouile, monere, rota **); aber auch die von einflimmendem a, als: aha, aran, gaus, nasa, waba, fater, paz vergl. mit aqua, arare, anter, nasus, favus, pater, batus. Den Römern ist also wohl zu trauen, daß sie in deutschen eigennamen wie batavi, chamavi, marcomanni, vandali, chatti, marci, longobardi, mattium, mannus, vangio, arpus, areris, vahalis etc. den laut des a getroffen haben ***); in den beiden ersten zeigt

*) Die romanalphabeten drücken unter den vocalen eigentlich die gedehnten aus und benennen auch sie vorzugsweise.

**) In deutschen mundarten selbst ist der übergang des a in o höchst selten, doch gehört dāhā-halōn (arceherō) J. T. und gl. jun. 196. — aber holōn. O; vgl. den wechsel der adj. endung -ahē und -ohē; auch unten die bemerkung beim diphth. oa.

***) Glesum, Tac. Germ. 45. Plin. hist. nat. 4. 30. 37. 11. werfe man nicht ein; es wird einem nördl. volkstamm zugeschrieben und stimmt mehr zum nord. gler, als zum hochd. glas.

sich die silbe ba-cha- untreitig kurz. Zugleich geht hervor, daß in jener frühen zeit noch so keinen umlaut des a bei folgendem i zu denken ist, vgl. arminius, albis, scaldis, amissa, aliso, arpus, caninifas, asciburgium, angrivarii etc., da die Römer, wenn sie hier keinen a laut hörten, gewiß ihr e geschrieben hätten; erweislich lauten gerade diese wörter später um, vgl. erbe, elbe, schelde, ems, escheburg, engern. Es fragt sich also überhaupt: wann hat der umlaut des hochd. a in e begonnen? Dies wird hernach bei dem e näher gezeigt werden, hier sind vorerst aus der früheren zeit weitere belege für die ungeschwächte kraft des a anzuführen, aus Ammianus Marc.: agilimundus, hariobaudes, lanioaiso, carietto; aus Vopiscus: halidegastes. In den diplomaten vom 6-9. jahrh. unzählige namen auf adil- (ft. adal), agil-, albi-, amil- (ft. amal), ari-, angil-, magin-, ragin- etc. in welchen später entschieden das a in e umlautete. Da aber eigennamen halb außer dem laufe der eigentlichen sprache liegen und in ihnen die alten laute länger haften; so können sie nicht die zeit des völligen untergangs des a in dem e lehren. Nachstehende belege sind daher aus den alth. denkmählern selbst geschöpft. Die gl. ker. haben: flazzi (area) kidrawit (minitatur) piwarjan (prohibere) furilazzju (praepono); die gl. hrab. alpiš (cignus) harjón (praedari) harti (durus) etc. die gl. call. farhir (porci) chalpir (vituli) canfi (anferes) hanin (gallina) anti (et). Isidor hat noch: angil, gardhea (virga), salbidha (unctio) mahtig (potens) aldin (veteris) dhrifaldin (trino) forafagin (prophetæ) chiscaftim (creaturis) binamin (cognomine) arbés (haereditatis) andinè (fronte) chiwaldidha (potestas) standit (stat). Kero: starchyfo (fortissimus) tagalih (quotidianus) managi (multitudo) kihaltida (observantia) lantscaffi (provincias) antfangida (acceptio) armida (miseria) alcinôn (dissimulare) kihalsit (amplexus) unmahtig (infirmus) zaharim (lacrimis) salmin (psalmo) karawit (psat) armiherzer (misericors) etc. Oufried: ganzida (salus) sarphida (acrimonia) zaharin (lacrimis) mahtin (viribus). Tatian: arni (messi); doch es wäre überflüssig, in beispielen fortzuführen, meine ansicht ist folgende. So weit die ältesten quellen alth. sprache hinaufreichen (gewiß ins 8te, vielleicht ins 7te jahrh.) erblicken wir den reinen a laut, sobald ein i der endung nachfolgt, nicht mehr ausschließlich, wie früher, sondern daneben den umlaut e. Das verhältnis schwankt, doch vielleicht nicht

gesetzlos, sondern nach stufen. 1) wurzeln deren a bloss ein einfacher consonant folgt, mögen höchstens noch im 7ten oder anfang des 8ten den vocal vor dem umlaut geschützt haben, z. b. warjan (defendere) hari (exercitus) halid (heros). Später hieß es werjen, heri, helid, schida (insanio), sicher im 9ten nie anders. Ausnahme machen etwa zusammensetzungen, wo sich oft das alte (wie in eigennamen) befestigt; so hat man von pinamo, forsago den gen. pinamin, forsagin fortgeduldet, während vom einfachen namo bereits nemin galt; J. 406. sogar alilendi (captivitas) wo sonst gerade das umgekehrte elilandi natürlicher scheinen müßte. 2) ist hingegen position in der wurzel, so hegt sie den reinen laut länger, daher noch im 8. 9ten jahrh. arbi, mahtin, angil, -scassi, arni etc. nur allmählig immer feltner und neben dem umlaut. Bei Isidor pinamin, angil, arbi; bei Kero pinemin, engil; in gl. doc. noch paldida (sudacia) zurgangida (destructio), Otr. und Tat. beldida, flexi, nezzi, Notker zegengeda. 3) über eine mittlere silbe hin wirkt das i früher noch nicht den umlaut in die wurzel, daher zahari, starschift, garawit; in solchen fällen behält selbst Notker, der es sonst fast beständig *) umlautet, das alte a bei allendi (captivitas), gawet, bis sich noch später auch hier der umlaut eindringt, mittelh. gerwet. Je eher man sich an die contraction gewöhnte, desto leichter, daher schon alth. kerchi (fortitudo). — Die wahrnehmung dieses natürlichen, in dem buchstabenverhältniß begründeten stufengangs scheint mir schon hinreichend die meinung abzuweisen, daß der umlaut des a in o jederzeit bestanden habe, aber zuerst gar nicht **), dann ungenau, endlich durchgängig im schreiben bezeichnet worden sey. Warum schrieb man denn in der ungenauen zeit niemahls basi, balid, falida? oder in der ältesten niemahls selbida, ermida? Und wirkte das i stets einen gesprochenen,

*) Scheinbare ausnahmen scamil (scabellam) 98. 5. scadil (no-civus) 100. 2. gagen (contra) etc. die alte endung war a, scamal, scadal, gagan und das i steht fehlerhaft für tonloses e.

***) Von dieser nichtschreibung eines vorhandenen umlauts, die allerdings für sich hat, daß die schrift der veränderlichkeit der laute nicht auf dem fusse folgt und oft ganz zartekbleibt (wie im englischen), fällt mir ein hierher gehöriges beispiel ein. Die Franzosen schreiben pais, ayant und sprechen pais, eyant.

wenn auch ungeschriebenen umlaut bei dem *a*, so müßte das nämliche für andere vocale behauptet werden, deren umlaut später in schrift und aussprache vortritt. Wäre dem aber so, warum sollte man sich nicht auch, wenigstens zuweilen, damit abgeben haben, ihn in der schrift auszudrücken? Alth. quellen weisen jedoch kein beispiel vom umlaut des *â* in *æ*, des *ô* in *œ*, des *o* in *ö*, des *u* in *ü*, wohl aber beginnt der des *û* in *iu* mit dem 10. jahrh. schwankend. Auch scheint es mir von jeher der hochdeutschen schreibung eigen gewesen, sich treu und soweit die mittel reichen, nach der aussprache zu richten.

(E) *e*, zerfällt in zwei ganz verschiedene laute, die sich in der aussprache zwar ähnlich sind, und gewiß in der heutigen mehr vermischen, als in der älteren; noch im 13. jahrh. reimen genaue dichter wörter mit beiderlei *e* nicht aufeinander. Ihre verschiedenheit geht aber auch deutlich aus ihrem ursprung hervor. Gleichwohl werden sie niemahls von einander ausgezeichnet, sondern in allen alt- und mittelh. hff. mit dem nämlichen buchstab geschrieben. Ich war lange unschlüssig, welche schickliche bezeichnung einzuführen sey und trete mit dem, was ich jetzo vorSchlage *) gern zurück,

*) Erst hatte ich das lith. einpunctige *e* gewählt, zog aber hernach das zweipunctige vor, das sich in den meisten druckereien befindet. Lachmann setzt ξ für mein *e* und *e* für mein ξ . Das ξ ist historisch und aus lat. hff. die *eo* für *ae* schreiben, in alth. und nord. übergegangen, die es denn gleich dem *a* für ξ , zuweilen für ξ und *e* gebrauchen (s. unten beim ξ), aus diesem schwanken und diesen ausnahmen wollte ich keine regel machen. Das ξ schien mir besser den dem *i* näheren laut zu bezeichnen und besser dem goth. *ei*, nord. *ie* (woneben auch ξ gilt) etc. zu entsprechen. Nimmt man es an, so bleibt das gewohnte *e* fürs umlautende *a* und kein ξ wird nöthig. — Umgekehrt möchte manchen das ξ für den umlaut, das *e* für den aus *i* oder *ai* entspringenden laut gefallen, wodurch theils die sich so analogen *e* und *o* aus *u* und *au* entspringend) — theils die umlautzeichen ξ , δ , η auf eine reihe kämen. Allein dann hätte man offenbar nicht ξ , sondern ξ für den umlaut schreiben müssen, was doch einsprache leidet. — Nicht unbedeutend für die ansicht des *e*-lauts überhaupt scheint, das die alten runen ihn durchaus nicht bezeichnen, weder *e* noch ξ , sondern beide mit *a* oder *i* ausdrücken. Zwar die sächsischen geben später ein *e*-zeichen, welches sie *eha* (equus) benennen; man kann es aus dem nord.

wenn sich eine vorzüglichere finden läßt, merke auch ein für allemahl an, daß der unterschied lediglich auf das hoch- und allenfalls tieftonige *e* anwendbar ist. Von dem unbetonten und stummen kann gar nicht mehr gesagt werden, ob es wie *e* oder *ë* laute, keins von beiden würde dafür ausreichen, da es sich selbst aus dem *o*, *i*, *ü* und andern lauten entwickelt. Für das tonlose und stumme *e* werde ich mich also des gewöhnlichen zeichens fortbedienen, es mag nun aus einem alten *ë*, *i*, *o*, *u* oder aus noch andern entsprungen seyn. Dergleichen tonlose *e* häufen sich freilich erst recht im mittel- und neuhochdeutsch, zeigen sich aber schon in den ältesten denkmählern unserer mundart, z. b. in dem worte *fater* und ähnlich endenden, wo man nie der endung *-ar* oder *-ir* begegnet. Dieses *e* ist kein wurzelhaftes *e* (d. h. umlaut des *a*), denn wo wäre die umlautwirkende endung *i*? ebensowenig läßt sich darin ein *ë*, *a*, *i*, *u* mit sicherheit nachweisen, deren es jedes gewesen seyn könnte. Man vergleiche die nord. form *fadir*; auch da scheint die tonlose endung kein eigentliches *i* zu seyn, weil sie nicht den umlaut des *a* erregt. Der Gothe kennt kein solches *e*, sein *ê* in dem gen. pl. entspricht dem alth. *ô* und überhaupt sind alle vocale seiner unbetonten endungen noch genau bestimmt, während sie im alth. schon bedeutend schwanken *). Hier also wird bloß von dem *e* und *ë* in der wurzel gehandelt.

Das *e*, welches als umlaut des *a*, verursacht durch ein nachfolgendes *i* oder *î* betrachtet werden muß, hat sich nach dem vorhingefagten, vermuthlich seit dem 6. und 7. jahrh. entwickelt und in den folgenden fortschreitend ausgebildet, so daß es von dem 12. 13ten an in jenem falle gänzlich das *a* vertritt. In den aufbehaltenen deutschen eigennamen vom 1ten bis zum 6ten findet sich, wie im gothischen überhaupt, gar kein solches *e*, sondern alle scheinbar darin vorkommenden weisen sich entw. als *ë* oder als *ê* aus. Nach dieser zeit fangen die *e* an, glaublich zuerst in silben ohne position (daher die eigennamen *eribo*, *helidëert*, *heribëert*, *neribëert*, *werinhart*, *megilo*, *meginrât*, *reginhart* etc.)

*) *îr*, gen. *jôe* oder aus *eikr* erklären. Sicher aber bedeutet diese rune nicht den umlaut des *a*, sondern entw. *ê* oder das gedehnte *ê*. Das lat. *equus* hat ein kurzes *e*.

*) Mehr unten, bem. 6. zu den alth. voc.

dann auch in positionellen (engilrät, nondilo, eskirih u. a.). Die gl. cass. haben schon: zendi (dentes) lenti (renes) lempir (agni). Iudor zeigt: nemin (nominis) hebit (habet) meghin (virtus) fredi (loco) redha (ratio) edhili (genus) fweri (jura) mendit (gaudet) chisendit (missus) wendu (verto) chimengid (mixtus) festinon (firmare) endi (et) heftida (fixit) nerren (salvare) refkida (mansit) etc. Kero: magi (poterit) eki (disciplina) fremidi (peregrinus) selida (mansio) nemin (nomine) eribun (heredes) redja (ratio) zelita (numeravit) kremita (afflixit) enkemu (angusto) autlengan (respondere) gifpenstim (suasionibus) refli (argue) onsemfti (durities) engilum (angelis) skemmift (brevissimum) etc. Das Übergewicht des e hat sich deutlich entschieden und es wäre überflüssig aus späteren denkmählern weitere belege beizubringen. — Überall ist dieses e offen und einfach wie in dem heutigen: menge, ende, fremd anzusprechen oder wie das lat. e in perennis, ineptiae etc. welche ganz auf gleiche weise für umlaute des a gehalten werden müssen. (Schneider p. 9.). Es wechselt mit keinem andern vocal, man müßte denn das unten bei dem w näher zu besprechende schwanken zwischen *ew* und *öw* hierhernehmen wollen.

Das *e* lautet geschlossen und unsicher, zwischen dem *i* und einem doppelant schwebend, (wie noch heut zu tage in: leben, degen, geld, werden und etwa das lat. in sex, dexter, verito, fero) scheint aber schon von frühest zeit an so bestanden zu haben. Wir finden es bei den Römern in wörtern, denen entschieden ein *i* gebührt, als *sägistes*, *sägimèrus*, *sägimundus*, *hèrmunduri*, *hèrminones*, *trèvirii*, *vènedi*, wo aber niederdeutsche mündarten gleichfalls *ë* eingeführt haben, z. b. *säge*, *sède* (victoria, mos). Strabo schreibt: *σαγίστης* (al. *σαγίστης*), *ἑρμόνδοροι*, *μέλων* (offenbar milo) und daneben: *σαγιμήρος* (al. *σαγιμήρος*) *βαϊρόρι*. Dem hochd. *ë* entspricht es in *hërtha* und andern, vermuthlich in *vèleda*, *gèlduba*. Dem römischen ohr schwankten diese wörter zwischen *ë* und *i*, welches andere haben als: *visurgis*, (*visara*, Ipäter wëser) *frisi* (niederd. frësen), *cimbri*, *brinno* (ein *canninesas*, Tac. hist. 4, 15, womit das bekannte *βρίνος*, Pausan. 10, 19 etc. zu vergl.); zur näheren bestimmung dieses unsichersten lauts folgende sätze

- 1) ihm entspricht das goth. *ai* (nicht *ái*) bei folgendem h und r, vergl. *sëhs* (sex) *rëht* (rectus) *wëht* (aliquid, gewöhnlicher wiht), *sëhan* (videre) *zëfawa* (st. zëhfawa,

destra) érren (educere) bëran (ferre) fëfna (calx) hërza (cor) etc. Jenés *ai* bei Strabo für *ë* oder *i* ist merkwürdig, da auch lat. Schriftsteller das goth. und byzant. *ai* durch *ë* ausdrücken (oben S. 46.). Diphthongen entwickeln sich wohl aus zuf. gezogenen einfachen vocalen mehrerer silben, nicht aber aus einzelnen einfachen; umgekehrt treten einfache später an die stelle älterer doppelante, wie das lat. *ai*, *ae* zu *ë* und selbst zu kurzem *e* wird (Schn. p. 53. 54.). In andern wörtern scheint mir daher *ai* älter und *ë* jünger, letzteres ist entschieden kürzer, aus der mischung wieder einfach geworden laut, der zuweilen in das kurze *i* übergeht, wie die wörter *fihu* (neben *fëhu*, goth. *fihu*) und *miht* (*milit*, früher wohl *mihit*, goth. *mihitna*) darthun.

- 1) in den wörtern, wo dem *ë* kein *h* und *r* folgt, entspricht das goth. *i*, vgl. *gëban*, *lëbën*, *rëgan*, *lëfan*, *weg*, *hëlfan*, *gëlt* etc. mit *giban*, *liban*, *riqn*, *lifan*, *vig*, *hilpan*, *gild*. Manche können wir nur nicht in den goth. bruchstücken vergleichen, so z. b. würde dem alth. *zëpar* (*oblatio*) ein goth. *tibr* entsprechen; überall scheint hier *ë* wiederum jünger als *i* theils weil in ganz analogen consonantverhältnissen das *i* geblieben ist (denn warum sollten *libun*, *ligan*, *himil*, *gibal* etc. andern geleszen folgen als *gëban*, *dëgan*, *nëman*, *nëbal* etc.?) theils im niederd. die verwandlung in *ë* noch weiter umgreift. (vgl. *lëven*, *hëmel*, *gëbel* u. a. m.).
- 2) die innige verwandtschaft aller alth. *ë*, sowohl der aus dem goth. *ai* als *i* stammenden, mit dem *i* fließt aus dem vortreten des *i* in gewissen flexionen und ableitungen der wurzeln, die das *ë* an sich tragen. Hauptfall ist der sing. praes. starker conj. vgl. *wërfan*, *wirfa*, *wirfis*, *wirfit*; *gëban*, *gibu*, *gibis*, *gibit* und alle ähnlichen. Sodann ableitungen: *knëht*, *giknibit* (*famulitium*); *thëgan*, *githigini*; *gëltar* (*tributum*) *gilstarjo* (*tributarius*); *wëter*, *giwitriri*; *fërro*, *giltirri*; *sëdal*, *gisidili*; *bërg*, *gibirgi*; *fëld*, *gihldi*; — *ërda*, *irdisk*; *stërbän*, *stirbig*; *spër*, *spirili* (*sagitta*); *scërm* (*defensio*) *scirmen* (*defendere*); *bëran*, *birig* (*fertilia*); *fërro*, *irfëran*; *hërza*, *gahirzan* (*concordare*) etc. Hier entspringt die bedenckliche frage: gibt es einen umlaut des *ë* in *i*? scheinen die angeführten fälle nicht andern, wo der umlaut offenbar ist, analog?

nämlich in der conj. dem praef. *malan*, *malu*, *mōlis*, *melit* etc. in der ableitung *dera man*, *mennisk*; *hafal* *heflin* (*columnus*), *tanna*, *tennin* (*abiagnus*). Näher ervogen vermag ich keinen umlaut des *ë* in *i* anzunehmen, a) der umlaut trübt den reinen vocal, *i* aber ist selbst einfacher, reiner laut. b) die endung *i* müßte dann überall das *ë* umlauten, nie aber wird man zu *hēza* den *gen*, *hirzin* finden. c) die endung *i* lautet *a* in *e* um, *farau*, *ferit*, *ferjan* (*transfretare*); aber so bald sie wegfällt, hört der umlaut auf, daher *faru* (*veho*) und im imp. *far!* *mal!* (*mole*). In unsern fällen waltet also ein anderes gesetz, denn es heißt neben *gibit*, *wirft* auch *gibu*, *wirfu*, *gip!* *wirf!* Die ableitungen *irhērēn*, *gabirzan* zeigen ebensowenig ein endungs-*i*. — Aus diesen gründen halte ich das mit *ë* wechselnde *i* für keinen umlaut, vielmehr für den in gewissen flexionen und ableitungen länger haftenden, ursprünglichen laut, der von der endung unabhängig sich zuweilen noch fester erhalten (z. b. durchs ganze *verbum ligan*), zuweilen ungeachtet der endung verloren hat (z. b. von *knēht* heißt das adj. *knēhtisk*, nicht *knēhtisk*). Vgl. was unten über die ähnliche erscheinung des *u* statt *o*, des *iu* statt *io* gesagt werden wird.

- 4) die beobachtung des richtigen lautes *e* und *ë* unterscheidet viele wörter, z. b. *bēro* (*urvus*) *beri* (*bacca*); *hēra* (*huc*) *heri* (*exercitus*); namentlich starke verba von den abgeleiteten schwachen z. b. *ginēfan* (*lanari*), *ginorjan* (*lanare*); *gizēman* (*decere*), *gizemjan*, (*domare*); *bēran* (*ferre*), *berjan* (*ferire*) etc.
- 5) einige doch seltene übergänge des *z* in *o* erinnern an das parallele angelf. *eo* und die oben s. 44. bemerkte verwandtschaft des lat. *o*, überhaupt aber an das ablautverhältnis zwischen *nēman* und *ginoman*. Ein merkwürdiges beispiel ist *Otfrieds worolt*, da alle anderen alth. quellen *wēralt* haben. Aehnlich *wōla* (*bene*) O. T. N. und *wēla* K. gl. jun.; so wie das subst. *wolo* (*opes*) altf. *wēlo*, angelf. *wēla*; oder muß statt *ë* ein *ē* stehen? vgl. goth. *vāila* und im *verbum* das ältere *wēllent* mit dem späteren *wollent*, wobei das lat. *bonus* und *bene* (mit kurzem *e*), *volo* und *velle* selbst erläutern, Vgl. *oba* (*num*) goth. *iba*, nord. *ēf*, und das alth. *wēhha* (*hebdomas*) goth. *vikō* mit dem mittelh. *woche*; endlich das alth. *quēman* und *quēnē*

mit dem mittelh. komen und kone. Die formenlehre wird fernere belege liefern, z. b. in dem pronom. nihhein und nohhein.

(I) *i* steht dem goth. *i* gleich, hat aber beschränktem umfang ^{*)}, da, wie wir eben gesehen, viele goth. *i* zu alth. *ë* geworden sind. Dabei macht sich wieder die vorhin beim *a* mitgetheilte bemerkung geltend, daß *vocale* mit folgendem einfachen conf. den laut leichter wechseln, die mit position ihn länger halten, vgl. *gëban*, *wëban*, *ëban*, *wëg*, *ihëgan*, *rëgan*, *hëlan*, *stëlan*, *nëman*, *wëfan*, *lëfan* etc. wo im goth. *i* steht und andererseits *wildi*, *willo*, *zimbar*, *bindan*, *windan*, *ring*, *hinkan*, *ginnan*, *plint*, *thinfan*, *rippea*, *hisk* etc. Nur lassen sich doch nicht alle fälle hiernach regeln; ausnahmen treten auf beiden seiten über. So sind die formen *id* meistens dem *i* treu geblieben, als *nidar*, *widar*, *fridu*, *lidi* (*membra*), ausgenommen *qvedan* (*dicere*) ^{**)}; einige auf *ib*, als: *biba* (*tremor*) *fibun*, nebst andern, namentlich einsilbigen und partikeln: *himil*, *in*, *miti*, *hina*, *ir* (*ex*); pronomina *mir*, *dir*, *is* (*ejus*) *imu*, *im*, *inan*, *ira*, *iru*, aber im nom. *ër* und *ëz* (goth. *is*, *ita*) so wie *zër-* (goth. *dis-*). Einige schwanken nach verschiedenheit der denkmähler, z. b. *scif* (*navis*) O.; *scëf* M. T. N. gl. *hrab. jun.* und *Ried* no. 43. — die alten runennamen haben noch *gibu* ff. des späteren *gëba* (*donum*), ebenso wechseln *wissa* und *wëssa* (*scivit*) etc. — in gewissen flexionen und ableitungen tritt das alte *i* hervor, wie oben beim *ë* angemerkt worden ist, es mag position in dem wort seyn oder nicht, eben so bleibt in den ablauten *midun*, *ritun*, *scinun* etc. das *i* stets unverfehrt und geht nie in *ë* über. Endlich merke man, daß einige alth. *i* auch dem goth. *ai* entsprechen, also in den formen *ih* und *ir*, vgl. *fibu*, *hirti*, *wirs* (*pejus*); sogar *pittar* dem goth. *ai* in *baitra* (l. oben s. 45.)

(O) *o*, wird gleich dem *e* in den runen nicht ausgedrückt, mangelt auch in der gothischen sprache ^{***)}.

^{*)} Die einzigen auf *i* auslautenden einsilb. wörter sind die negation *ni* und partikeln *bi-gi-*, die aber bei N schon *ne* und *pe*, *ke* lauten (d. h. *në*, *pë*, *kë*).

^{**)} vgl. den eigennamen *Sido*, Tac. ann. 12, 29. hist. 3, 5. *Vibilius*, ann. 2, 63. 12, 29. *idistaviso*, ann. 2, 16. oder wäre *Sido*, *Vibilius* etc. zu setzen?

^{***)} Ungeachtet dieser ähnlichkeit mit dem *ë*, um derentwillen auch das *o* kein ursprünglicher und einfacher deutscher

Es verhält sich genau zu dem *u*, wie das *ë* zu dem *i*, nämlich beide *o* und *ë* scheinen abweichung von dem ursprünglichen *u* und *i*; gerade wie bei folgendem *h* und *r* das goth. *ai* in das nämliche *ë* übertrat, so entspricht in gleichem fall dem goth. *au* das alth. *o*; endlich wie dort schwankt auch hier die verwandlung und ausnahmsweise hat sich das alte *u* erhalten.

- 1) schon die ältesten von den Römern aufbewahrten formen der deutschen eigennamen zeigen dieses *o*, vgl. marobodvus, gothini, gothones, oñ, foñ, mosella, mosa *); Strabo schreibt ἑρμόνδοπος statt hermunduri.
- 2) dem goth. *au* entsprechen die formen: ohfo. tochter. giboran (natus) fora. horn. morgan. foraga. wort; dem goth. *u* hingegen: got. opala (porticus). ofto. fogal. folo (pullus) molta (terra) olbenta. woldar (gloria). wolf. wolla. gomo (vir) hort (thesaurus). Viele behalten das alte *u*, in denen allmählig auch *o* eintritt, vgl. die neuh. sohn, sonne, sollen, fromm etc. diese progression des *o* ist mir der stärkste beweis seiner unursprünglichkeit **). Daher formen wie: obana, lobón, hof (curia) hogo (arcus) holz, phoso (marsupium) hofa (braca) u. a. wozu uns die goth. vergleichung abgeht, ebenso unzweifelhaft auf ein älteres *u* weisen.
- 3) zwar nicht in der conjugation (weil es kein *o* im starken praef. gibt) aber doch in andern flexionen und ableitungen bricht das alte *u*, (wie vorher das *i* aus dem *ë*) hervor. Man erwäge: mordar (homicidium), murdrjo (homicida) horn, einhornjo (monoceros); thorn, thurnin (spinofus) wolf, wulvin (lupinus); gold, guldin; wort, antwurti; hold, huldî; fora, furi; holz, hulzin;

laut scheinen möchte, stehen sich beide doch nicht ganz gleich. Namentlich erscheint *o* im alth. ablaut (giboran, gibotan) und im mittelh. lautet es um in *ö*. Das *ë* lautet nie um noch erscheint es als ablaut.

*) In beiden flusnamen mosa (die maas, franz. meuse) und mosella (die mosel) wird das *o* corripirt. Die heutigen Niederländer dehnen: maaze, alth. masa und mosa; für mosel aber muselaha, moselaha, unzweifelich also kurzes *o* und älteres *u*.

**) Sie folgt auch aus dem verhältnisse der ablauts *i*, a, u, das diesen wörtern zum grund liegt. Hält man frazu zu frum, foal zu foulun etc. so wird es klar, das *o* in der spätern form fromm, sollen, umorganisch ist.

sorn, zurnen; korn, folkurni; fogal, fugali; loch, lueha; thorrèn (arescere) thurri (aridum); ros (equus) ruffin (equinus); horo (lutum) hurvin (luteus); horfki (industria) hurtgjan (incitare); poech (caper) pucchin (caprinus); tobal (vallis) gitubili (convallis) etc. Auch hier ist weder umlaut, noch rückkehr des alten lauts, sondern festhaften desselben, durch gewisse biegungen und ableitungen verursacht *). Wir werden gleich sehen, daß, ohne eine endung i, das alte u in den ablauten zugun, wurfun, bundun (wie das i in ritun) ebenfalls geblieben ist, bis das vorrückende o im neuh. endlich zogen, noch nicht worfen, bonden, aber im niederd. auch worpen und bonden bewirkte.

- 4) des in o übergehenden ä ist vorhin beim ä gedacht, aber besondere erwägung verdienen noch die wörter auf *on*: tonar (tonitru), wonen (habitare) und fona (praep.). Letzteres fehlt dem goth. nord. und angelf. Stamm völlig und der niederd. hat fan. Dieses a zeigt auch Notker in wanen (K. T. haben wonen) so wie das nord. vaur (assuetus) und umlauteud venja (consuetudo). Ein u hingegen gewährt das angelf. dunor (tonitru) und vunjan (manere), auch das nord. dyn und durn. Da sich nun auch aus quena später kone entwickelt, vgl. das nord. kona und angelf. cvæn, so vermthe ich für alle diese wörter längst verlorene starke stämme, die gleich dem goth. niman, nam, numan gehabt haben: winan, wan, wunan; dinan, dan, dunan. Jenes o darf also aus einem frühern u und a geleitet werden. Man halte hierzu das vorhin s. 75. über den wechsel zwischen a und o (wamba, womba; durneht, durnoht) beigebrachte; ein weiteres beispiel gibt die copula *jah*, die bei J. K. O. N. so und nicht *ja*, wie im goth. lautet; bloß die exhort. lieft *ja* und in beiden hñ. (Vgl. nachher über das schwanken der diphthongen *ia* und *io*).

(U) u, die runische gleich der gothischen schrift bedient sich für das kurze u keines eigenen, sondern des zeichens, das eigentlich für das lange gilt. Dieser laut hat im alth. nur geringern umfang wegen der vielen übergänge in o. Auch hier erscheint vorzugsweise das o zunächst in wurzeln mit einfachem, später in denen mit

*) Analogie übergänge der lat. sprache bei Schneider p. 26-32.

doppeltem consonanten, vgl. bei Tacitus: brüteri, dulgibini, tungri, luppia, neben: tubantes, ubii, uspii, burii, gugnerni, rugii, deren erste silbe jedoch profodisch ungewiss ist; in den meisten fällen würde ich eher lange ü annehmen, túbantes, úbii, búrtii. In althochd. denkmählern: lobón, obana, fogal, nol, holir, folo, folári, goman, honec, boto, herizoho, got, neben: ubil, hugu, buhil, thulén, mulen, sculen, fruma, fumar (aestas), sum (quidam) fari; in den ablauten zugun, bugun etc. heißt es stets u, in ginoman, gizogan, holsan, giboran stets o. Auf der andern seite: fuhs, luhs, druhtin, fuht, zuht, ginuht, hrucki, wucka, abulg, spulgen (folere) stulla (hora) krumb, dumb, stamm, kumft, namft, zunft, kunni, grunni (calamitates) brunno, sunna, wonna, unda, hungar, zunga, kunft, brunft, stunta, suntar, wunta, funta, uns, runs, fans, kuphar, wurm, giburt, thurft, thurri, scurgan (trudere), burg, kurbiſ, wurz, luft, bruft, akuft, nuſſi (nuces) fluſſi, puſſi (puteus) etc. woneben das o in: wolf, wolkan, morgana, thorf, stornén, mornén, horn, zorn, dorn, korn, scorren, thoren, so daß sich also nach dopp. r und einem auf r folgenden conf. das o vorzüglich gern entwickelt, was auf das goth. *au* weist. In den ablauten hulfun, wurfun bleibt das u und aus dem ablauteverhältniß muß erklärt werden, warum einigemahl das u dem goth. *ai* gleich zu stehen scheint, vgl. thurah (per) mit þairh, nämlich thurah ist eigentlich þairh.

(AA) á, in den sächsl. runen æc (quercus) benannt, welcher name für kein alth. á passend war, weil hier die form eih lautet und das angelf. á dem alth. *ei* (goth. *ai*) entspricht. Diese berührung zwischen ei und á vermittelte aber auch die identität des alth. á mit dem goth. *ê*, dessen übergang ins goth. *ei* oben bemerkt worden ist; man erwäge ferner das mittelniederl. *ae* für á und den mittelh. umlaut des á in *z*. Nach allem diesem wird das schwanken des á in *ae*, *ai* und *ê* ganz natürlich scheinen. Wirklich weisen auch einige von den Römern bewahrte eigennamen auf einen laut hin, der mehr dem goth. *ê*, als dem alth. á gleicht. Hierher gehören *snévi* und *chérnsi*, die sicher kein kurzes *ê* haben, wie schon Strabo's schreibung *σνήβος* und *χηροδονος* lehrt (der spätere Claudian, IV. conf. Hon. v. 451. gebraucht che- fälschlich kurz). Jener volksname lautet also alth. *snábi* und mittelh. *swábe*, welches die reime *gábe*:

Aräbe; swäben: gäben (donis, dabant) unwidersprechlich darthun. Die bildung chërnlic wäre das alth. hârnsk oder hârisk und könnte von hâr abgeleitet, so viel als pilofus bedeuten *). Das dritte wort, das in betrachtung kommt, ist rhënus, ῥῆνος, dem jedoch die alth. form rin (?hrin) ausgemacht zur seite steht, folglich kein rân; aber ein goth. reins (hreins) liesse sich füglich mit rëns (hrëns) vereinbaren; in allem fall muß man die ableitung von rinnen (fluere) aufgeben, hrinan (tangere, aber auch mugire) hat näheren anpruch.

Es scheint mir nützlich, die alth. wörter mit dem diphth. ä hier so vollständig als möglich anzuführen, außer den ablauten und endungen ä, sind es folgende: swäb (suevus) nädala (acus) ginäda (gratia) scäf (ovis) wäfan (arma) släfan (dormire) bäga (lis) fräga (quæstio) wäga (libra) läga (insidiæ) wäg (fluctus) mäg (affinis) wägan (audere) trägi (tardus) näh (prope) scäh (praeda, ludus latr.) däh (testa) gäh (festinatio) smäh (dedecus) kräh (cornix) zäh (tenax) späh (prudens) wäh (eximius) mäh (causa, signum) stäh (chalybs) fäh (capere) bhän (suspendere) pläh (inflare und balare) kräh (crociare) mäh (secare foenum) näh (suere) smäh (vituperare) dräh (torquere) säben (feminare) täht (elychnium) bräh (attulerunt) lähi (medicus) brähha (ager quiescens) sprähha (lingua) scähhâri (latro) âl (anguilla) duâta (mors) quâla (nex) zâla (periculum) strâlâ (rela) bâli (lubricus) fâlida (beatitudo) mälôn (pingere) jamar (miseria) brâmo (vepris) fâmo (semen) tâmo (dama) râmên (tendere) uâmi (acceptus) gizâmi (decens) biquâmi (conveniens) gân (ire) wân (flare) wân (spes) spân (assula) gitâr (factus) seltân (rarus) âno (sine) mâno (luna) mânôt (mensis) **) hâr (crinie) jâr (annus) wâr (verus) sâr (illico) bâra (feretrum) fâra (dolus) scâra (vomis, falx) thâra, thâre (illuc) ***) lâri (vacuus) mârî (famosus)

*) Die gewöhnliche leitung von hâr ist sehr unstatthaft, nicht allein des verschiedenen vocals wegen, sondern hâr würde auch hârsic, vielmehr hart, hartisk, ergeben, was völlig abweicht. Das dunkle swäb (suevus) hängt sicher nicht mit schweif, oder schweifen zusammen; vielleicht mit einer verlorenen starken form swëban, swab, swäban.

**) Necker schwankt zwischen mânôt und manôt. (Stalder p. 215.)

***) Weil sic O. klingend reimen, was thara nach f. 17. nicht könnte, such scheint sâr, säre analog. N. hat entschieden dâr (Stalder dial. p. 268, woneben p. 28. dara-sare?)

fuāri (gravis) gilāri (sedes), alle subst. auf -āri, alle adj. mit -bāri; z. b. egibāri (terribilis); pāpist (papa). *) fuās (proprius) kāū (caseus) blāsan (flare) fnāsan (anbellare) flāt (pulcher) pfāt (padus) tāt (factum) grāt (spina) rāt (consilium) wāt (vestis) fāt (satio) drāt (hium ferri) nāt (futura) gāt (it) stāt (stat) drāti (vehemens) spāti (ferus) stāti (stabilitas) grātag (avidus) ātum (spiritus) brātan (affare) zāta (coma, lanugo) scrāto oder scrāti (faunus) grāvo (comes) rāvo (tignum) māḡa (moderatio) rāḡa (tavernus mellis) strāḡa (stratum) rāḡi (vehemens) trūhflāzo (dapifer) lāḡan (linere) grāḡan (eiulare) fu wāḡan (maledicere) sāwen (serere) grāwēn (canescere) chlāwa (ungula) brāwa (supercilium) pfāwo (pavo) lāwēr (tepidus) plāwēr (coeruleus) grāwēr (canus). Einige hier nicht angeführte sind zweifelhaft und vielleicht schwankend **). So muß man zwar nach dem mittelh. u. nord. ein jā (immo) folglich auch gijāzen (consentire) annehmen; das goth. ja (vgl. jāi) stimmt aber für den kurzen vocal und der lange scheint sich erst allmählig eingedrängt zu haben (vgl. unten über einsilbige ans-lante i und ū, die frühere i und u verrathen). Außer jā findet sich kein alth. einsilb. wort, mit dem auslaut ā, nämlich grā (cautum) lā (tepidum), plā (coeruleum) etc. stehen nur mit dem kennzeichen grāwaḡ oder grāwēr. Unlängbar entspringt das ā in manchen fällen aus der zusammenziehung, z. b. gāt steht für gangit, stāt f. standit; dannān N; danār K. 2; a 26 a; inān (eum K. 24 b); ūḡan gl. jun. 26. für danana, inana, ūḡana. Daß bei ausgeschloffenem n der kurze vocal lang werde, wenn er betont ist, wird hernach bei den liq. näher besprochen werden. Anderemahl scheint h auszufallen, wofern ich

*) Phapho (clericus) stammt auch aus papa, wurde aber der deutschen sprache mehr bequem. In einer ravennat. urk. von 557. (Marini no. 79.): rosemud, qui fasso connomina-tur. Oder wäre das ganz was anders?

**) Sollte die patronbare vorfilbe a- in abuh, abulgi, afcafa, ariup, alang und vielen ähnlichen lang seyn? zumahl K. 23 b abulkii geschrieben steht; doch gleich daneben abulkij, so wie 26 a akēḡḡulii, 29 a awēraf; es scheint eher verwechselt mit dem acutus, der allerdings solchem e gebührt (oben f. 23). — N. soll abent schreiben (Steider p. 11.) wogegen das nord. apian und die verwandtschaft mit aber (retro), goth. astan etc. spricht; doch die volksausprache obent, obet dafür. Nach der schweizer sprache wäre auch blātara, nātara, ādara zu schreiben.

N. drānen (lacrima) aus drānen richtig deutet. Allein im
 ahd. scheint schon die volle form des. ā zu besitzen; wbt
 fāhal, māhal (goth. mēh, nord. und mittelh. māl) neben māl;
 oder ist ein fahal, mahal erweislich? fahan, hahan sollte
 man freilich nach dem goth. fahan, hahan muthmaßen;
 der nie eintretende umlaut (es heißt nie fehīt, hēhīt,
 fēhīt, hāhīt), bestimmte zeugnisse (saaho, captator
 gl. hrb 95, b) und die mittelh. analogie entscheiden für
 fāhan, hāhan; der lange vocal entwickelt sich also erst
 allmählich nicht ursprünglich aus der zusammenziehung.
 Daher das goth. fahan für juhiza, nicht jūhiza spricht.
 Sieht bichnā (cognofcat) J. 348 für bichnabe? oder hat
 es mit bichnāhen und den übrigen aufgestellten in
 -āhen *) und -āwen richtigkeit? Unbestreitbar sind
 die praet. chnāta, nāta, krāta etc.

In vergleichbaren lat. wörtern entspricht außer dem
 ē (lāmen, suēvus, vērus, μῆνῆ) das lange ā (strātum,
 cāleo, dāma, pāpa) ein kurzes in padus. — Der unter-
 schied zwischen a und ā ist höchst wichtig, und ohne
 ihn helen wörter zusammen, die nichts gemein haben
 oder wenigstens im verhältnisse des lauts und ablauts
 stehen, vergleich: salida (mango) salida (felicitas); rat
 (rota) rāt (confilium) rato (lolinum); haru (linum) hār
 (crinis); lahhan (linteum) lāhhan (medicina); wāp (va-
 cuus) wān (spes); ano (avus) āno (sine); malan (molare)
 mān (pingere) scara (agmen) scāra (forceps); zala (nu-
 merus) zāla (perditio); magu (puer, übrig in magazogo
 und magad, puella) māg (affinis); wagan (currus) wā-
 gan (audere) faran (tré) fārēn (insidiari); nam (cepit)
 nāmi (acceptus) manēn (monere) māpin (lunae) lamo
 (cu) lāmo (semen) clawēr (lollers) lāwēr (tepidus) etc.

(EE) ē; hat mit dem goth. ē nichts gemein, kommt
 auß. r den endungen in sehr wenig wörtern und nur
 in einem ablaut vor. Die endungen ē können erst in
 der formenlehre erörtert werden. In den übrigen fällen
 ist das alth. ē offenbar zunächst dem. si verwandt, in
 einigen schwanken beide, (wie das goth. ē und ei eben-
 falls.) Hiernach steht unser ē meist dem goth. ai und
 angels. ā parallel, welches die in den drei mundarten
 verglichenen wörter lehren. Bei näherer betrachtung

*) O. zweisilbige reime entscheiden mir, wie für fāhan, hā-
 han, so für krāhan, krahēn. vgl. IV. 7. 53. 55, 70. 56. 64.
 24. 55. etc.

zeigt sich, daß *i* nur in drei fallen sich aus dem *ei* (goth. *ai*) entwickelt, und außer ihnen *ei* bleibt, höchstens ausnahmsweise in *ê* überschwanke. Jene sind folgende:

- 1) bei ursprünglich auf das *ei* folgendem, gewöhnlich aber weggeworfenem oder in den vocal *o* und *u* aufgelöstem *w* (goth. *v*). So stehet *sêo* (mare) *hrêo* (cadaver) *hlêo* (laibulum) *chlêo* (trifolium) *lnêo* (nix) *sêola* (anima) *êa* (lex), *flêa* (hebetatum)*), erstens für *sên*, *hrêu* etc., wie sich namentlich *sêula* (J. 366.) vorfindet, dann für *sêw*, *hrêw*, *hlêw* etc. wie sich wieder, sobald ein folgender vocal den *conf.* schützte, *wêwo* (dolor) *êwîn* (aevum) *lêwes* (malî) *flêwen* (hebecere) *êwa* (lex) vorfindet, endlich alle diese für *seiw*, *hreiw*, *hleiw*, *chleiw*, *sneiw*, *eiw*, *seiwla*, *eiwa*, *sleiwaz*, *weiwo*, welche den goth. formen *saiws*, *hrâiv*, *hlâiv*, *snâivs*, *âiv*, *sâivala* sichtlich gleichkommen. Jene abstumpfung schreitet aber noch weiter fort und bald zeigt sich, im mittelh. entschieden, *sê*, *rê*, *lê*, *klê*, *snê*, *ê* (lex) *sêls*. Die alth. interj. *wê* lautete schon goth. *vai*, mit ihr sind componiert: *wênsag*, *wêlîh*, beide: pauper, miser bedeutend; vgl. die interj. *sê* (*idou*) J. und K; goth. *sâi*.
- 2) bei folgendem *h*. Hierher gehören die ablaute *zêh*, *thêh*, *lêh*, *spêh*, für ein früheres *zeih*, *theih*, *leih*, *speih*; da sich letzteres verbum häufig in der form *spê* zeigt, so kann man es dem vorigen fall beizählen und aus *spêv*, *speiv* ableiten, was dem goth. *spâiv* gemäß ist. Ferner: *rêho* (capreolus) *zêha* (digitus pedis) *flêha* (precatio) *flêha* (prunus spinosa), das vom praet. *lêh* stammende subst. *lêhan* (foenus), *fêh* (multicolor) — früher wohl *reih* (noch findet sich *reia*, *caprea*) *zeiha*, *leiha*, *leihan*, *feih*.
- 3) bei folgendem, ursprünglichem *i*, das sich aber in *r* verwandelt hat; kurz in wörtern, wo dem alth. *êr* ein goth. *dir* begegnen muß, namentlich also *êr* (aes) *gêr* (telum) *fêr* (dolor) *mêr* (magis) *hêr* (illustris) *êra*

*) *êo* (unquam) und *hêo* (quomodo) sollte man dem goth. *div*, *âiva* und *hvaiva* gemäß annehmen, wofür inzwischen nirgend die schreibung *êeo* oder *zêo*, *huêo* spricht; wahrscheinlich lauten sie *êo*, *hêo*, wie auch der baldige übergang in *-io*, wie vermuthen läßt. vgl. hernach die bemerkung darüber beim *is* und *io*.

(honor) lëran (docere) kêran (vertere), das mittelh. rëren (supdere) finde ich nicht. Parallele goth. wörter sind áis, máis, láifjan *); die übrigen kommen nicht vor, ich zweifle kaum, daß goth. wörter wie gais (telum) fás (dolor, vulnus) áisa (honor) áifjan (honorare) bestanden haben**). Souderbar erscheint hazjan (laudare) neben hër und hëren (illustrare); das goth. wort wiederholt sich aber zu oft, als daß an einen Schreibf. für haifjan zu denken wäre, vielleicht sind beide formen unverwandt. Zweifelhaft bin ich, ob dem alth. êr (prius) das ê gebührt, indem das goth. air (nicht áis) êr erwarten läßt und die mittelh. verkürzung ê nicht entscheidet, selbst nicht die Schreibung er. ser (im lüder); Notker circumflectiert êr und êristo (primus). — Da wo das frühere i geblieben und nicht in r übergegangen ist, zeigt sich auch kein êf sondern eif, ala: freifa (pericalum) meifa (parus) keifar (caesar) etc. Notker hat inzwischen die interj. lês., und êschôn neben eifkôn (postulare).

Die ganze entwicklung des alth. ê aus dem ei, welchem v. h. f. folgen, gewährt ein willkommenes zeugnis für die identische natur dieser drei spiranten überhaupt; ihr hauch scheint das i des diphthongen zuerst aufzulösen, das ei in ee (ê) zu verwandeln. Vor andern, leiblicheren consonanzen duldet die alth. mundart noch kein ê, sondern bewahrt das ei; wir werden her-

*) Lëran, láifjan hängt mit lifan (legere) durchaus nicht zusammen, welches die schwache form laifan zeugen würde, wie lifan, nafjan, alth. nëren (nicht nëren). Vielmehr stammt es von einem verlorenen starken goth. leifan, láis; alth. lifan, leis, pl. lifun, welches sequi bedeutete.

**) Einige nähere beweise: die ableitungen áifjan (accidere) und láifjan (loqui) alth. leifan, vgl. máifst und máis; gais ließe sich etwa mit gáifja (percussus, betroffen) Merc. 3. 21. vergleichen, empfängt aber entschiedener bekräftigung durch gaifum, yaich, das schon den Griechen und Römern als ein barbarisches wort für jaculum bekannt war und das wahrscheinlich, wie noch andere wörter, die gallische sprache mit der deutschen gemein hatte. (s. Du Cange v. gestum; Forcellini v. gaifum). Krieger mit solchen spießen bewaffnet hießen: gefati, yaichai. — Gewagt wäre es, in den eigennamen eiflaus; (Strabo 7. 1.) und der goth: kfeandus, áifig, lififridus, lifebatus jenes láis zu muthmaßen.

nach *lehen*, daß die niederdeutsche *) weiter *gieng*; doch scheinbare ausnahmen wären das alth. *pède* (*ambo*) und *zuène* (*duo*). jenes zusammengezogen aus *pejode*, *pejode* (vgl. *mânôd*, goth. *mênôþs*) so daß hier das *j* dem *h* nicht weit abtünde (vgl. *wè*, *wêha* und oben f. 70. die note über *bajôþs* und *vaja*); *zuène* hingegen dürfte aus *zueihue*, *zuèhuc* entspringen, insofern sich ein goth. *tvaihnaï*, *tvaihnoþs* näher begründen ließe. Mehr von allem bei den zahlwörtern; *pède* schwankt auch noch in *peide*.

Alth. hff. pflegen dieses *ê* zuweilen *æ* und *ç* zu schreiben, welches nicht mit dem mittelb. umlaut des *â* in *æ* zu vermischen ist. Die gl. hrab. 952^a *kalaert* (*eruditus*) 952^a *zæha* (*articula*) 956^a *aerwirdig*, 951^b *laeo*. Bei I liefert oft dieselbe letzte beiderlei schreibung, vgl. 408 *erwirdig* und *aerwirdig*, 371 *herduom* 387 *haerduom* 397 *æwint*, 398 *æwun* und *ewen* **). Gleichzeitige lat. hff. setzen *ç* gleichbedeutend mit *æ*, welcher laut auch wirklich dem alth. *ê* und seinem urprung aus *ei* und *ai* zumeist entspricht, s. oben f. 86.; in dieser hinsicht führe ich noch an, daß alth. diplome des 7. 8. 9. jahrh. *æ* ganz richtig in eigennamen schreiben, denen unser *ê* gebührt, vgl. *herigaer*, *walgaer*, *hûngaer*, *teutgaer* bei Neugart no. 11. 23. 34 etc. Die häufigen mit *-gêr* zusammengesetzten namen, als *gêro* (*kêro*) *nôtgêr* (*notkêr*), *amalgêr* etc. weisen auf jenes ältere *gêr*, goth. *gais* zurück, welchem die formen *radagais* (*comes* Marcellin. p. 14.) *gaisericus* (*Idatius* p. 17.) *laniogaisus* (*Amm. Marcell.*) *gaiso* (*consul* im jahr 351.) *gaiso* (*comes*, *Greg. tur.* 9. 30.) neue bestätigung bringen.

Einige alth. denkmähler setzen zuweilen *ê* für *ie*, nach niederdeutscher weise, welche beides, *ei* und das umgekehrte *ie*, in *ê* zusammenfallen läßt. So J. 367. 385. *fênc* für *fienc*; gl. hrab. 952^b 964^a 968^b *wêlim* (*ferverimus*) *zêri* (*decus*) *fêl* für *wielim*, *zieri*, *fiel*; gl. monf. 359. *fênc*, 325. *wêlun*, 346. *plêlot* etc. K. O. T. N. haben dies *ê* für *ie* niemahls; mehr darüber beim *ia* und *ie*.

*) Spuren hiervon in den gl. hrab. wo 959^a *mêz* (*amputavi*) f. *meiz*; 954^a *frêdig* (*apostata*) f. *freidig*.

***) Aber *frônâ* 340. *ernust* 351. *ardha* 361. *erdha* 364. *medbil* 396. *herzin* 403. sind falsch, darum vielleicht auch das mehrmalige *er* oder *aer* (*ante*) — die gl. ker. haben neben *êpan* (*aequalis*) *aopan*.

(II) *i* (mit dem runischen namen *is* *glacies*), dieser doppelvocal macht keinen anstund, entspricht bestimmt dem goth. *ei* und schwankt in keinen verwandten laut über *). Außer den endungen beispiele in der starken conjugation; hier noch einige andere: *bi* (praep.) *bri* (pula) *bli* (plumbum) *dri* (tres) *fri* (liber) *fi* *·sit*, *fi* (illa bei N.) *pia* (apis zweifilbig) *chlia* (sarfur zweifilbig) *lib* (corpus) *wib* (femina) *lid* (potus) *blid* (laetus) *nid* (invidia) *rifo* (pruina) *piga* (acervus) *lih* (caro) *hiba* (sponsa) *wih* (sacer) *rihhi* (regnum) *ila* (festinatio) *mila* (milliare) *zila* (linea) *huila* (tempus) *fila* (lima) *rim* (numerus) *kimo* (germen) *min*. *din*. *fin*. *suin* (sus) *pina* (cruciatu) *fira* (festum) *is* (*glacies*) *hris* (virgultum) *isarn* (ferum) *spifa* (cibus) *wifo* (dux) *zit* (tempus) *wit* (amplus) *hiu* (familia, zweifilbig) *iwa* (taxus) *huið* (albus) *fið* (solertia) etc. Ohne die beachtung des unterschieds zwischen einfachem und doppeltem *i* wird man viele formen und wurzeln vermengen, z. b. *pi* (praep.) K. 27^b *pi* - (partikel) *ritan* (inf.) *giritan* (part.) *wizan* (scire) *wizan* (imputare) *lid* (membrum) *lid* (potus) *wis* (esto) *wifi* (sapient) und eben so genau muß man vom *i* den ändern doppelaut *ei* trennen, vgl. *lim* (gluten) *leim* (argilla), *hnigan* (cadere) *hneigan* (flectere), *suin* (sus) *fuein* (puer, famulus), *wizan* (imputare) *weiðan* (praebere) *huið* (albus) *hueiði* (triticum) *wih* (sacer) *weih* (mollis) etc. — Historisch wichtig ist die wahrnehmung, daß *i* zuweilen auf ein älteres *i* zurückführt (vgl. oben s. 88. über *ja* und ein älteres *ja*), namentlich auch, hier in einsilbigen wörtern, oder da wo das *i* die wurzelsilbe schließt. So entspricht *pi* (praep.) dem goth. *bi* (nicht bei) hat sich aber in der vorpartikel *pi* - kurz erhalten. Die betonung der wurzel ließ allmählig die kürze des vocals überhören und wandelte ihn endlich in einen gedehnten. Ferner mag in *fri*, *fi*, *pia*, *chlia* vorher ein kurzes *i* gewesen seyn und vermuthlich ist in der vollen form *fri-jër*, *fri-gër*, *pi-ja*, *pi-a* gesprochen worden, daher alth. neben *pia* auch *pina* (nicht *pina*); *ila* (festinatio) steht in den monf. gl. und sonst *illa* (ilja) geschrieben und *illan* könnte

*) Auch im latein. das *ei* älter, das *i* später (Schneider p. 62 - 67. 70. 71.) vgl. des Ptolemaeus *lassio* neben Tacitus *aliso*. — Ob einige mundarten, etwa die altsächsische, noch *ei* statt *i* zeigen? unten beim *ei*. Aus dem *f* erklärt sich der zuweilen eintretende übergang in *i* leichter, z. b. *win-zuril* (visitator) aus *win*.

dem goth. *iddja* verwandt seyn. (vgl. unten gemination der liq.). Ganz offenbar wird das alte *i* in *figidōn* (*zulari*) gl. monf. 349. 365.) *figida* (*periculum*) 386 und *figinda* (*inimici*, bei N. neben *fianta*) statt *fiidōn*, *fiandōn* (*odisse*); ferner in *biginnes*-luft (*delectatio carnis*) N. 7, 10. ff. *hiannes*, *hiannea*?

(OO) *ō*. Die nord. runen legen dem *ō* nur ein zeichen und einen namen bei, nämlich *ōs* (auch lat. *ōs*, *ōris*); die sächsischen haben zwei zeichen und zwei namen, nämlich *ōs* und *ōfel*. Das zeichen des letztern hat offenbar die gestalt des goth. *ō*, folglich auch dessen bedeutung, steht also dem alth. *ō* nicht parallel, sondern dem alth. *uo* (*ua*), wie schon der name *ōfel* zeigt, welcher alth. *uodal*, *nadal*, *nodil* (*patria*) lautet. Unser alth. *ō* entspricht zumeist dem goth. *áu*; ob es auf jene erste sächs. rune ansprüche hat, wage ich nicht zu entscheiden, bevor sich die form *ōs* in einer alth. quelle oder ein goth. *áus* nachweisen läßt, was bisher noch nicht der fall ist; bezweifeln kann man es sogar, weil dem goth. *du*, alth. *ō* das angelf. *ed* gleich ist, mithin der name *ōs*, nicht *ōr* lauten sollte.

Das alth. *ō* fordert folgende nähere bestimmung

- 1) wie schon *ē* und *o*, wegen ihres ursprungs aus *i* (*ai*) und *u* (*au*) unverkennbare ähnlichkeit zeigen, so vergleichet sich auch dem *ē* das *ō*. Nämlich *ē* entwickelte sich aus *ái* (*ei*) bei folgendem h. f (*r*). v; in den übrigen fällen blieb *ei*; ähnlich entwickelt sich *ō* aus dem *au* bei folgendem h. f (*r*) und weiter d. t. *ſ*. n; in den andern fällen namentlich vor b. f. g. hh. m *) bleibt *au* (*ou*) bestehn. Die entwicklung des *ō* scheint bloß etwas mehr vorgeschritten, als die des *ē*. Diesem *au* und *ō*, *ei* und *ē* entspricht noch meistens das neuhochd. *au* und *oh*, *ei* und *eh*.
- 2) beispiele des *au* (*ou*) werden hernach unter diesem diphth. vorgelegt werden. Das *ō* steht vor spiranten und dentalen, also auch vor dem das frühere *f* ersetzenden *r*, dann vor der liq. n, also nicht vor den labialen p. b. f. den gutturalen k. g. hh. und den liquiden l. m. Es steht auch gleich dem *ē* anlautend, meiner meinung nach nur in: *frō* (*dominus*) *frō* (*lae-*

*) Fremde wörter ausgenommen, z. b. *biscōf* (goth. *siþiskau-pus*) wiewohl N. nach deutscher weise *piscōf* annimmt.

tu) frô (stramen M. 335. 339.) wo ein *h* oder *u* hinten abgestreift ist, frô für frôho, frô und frô für frôw, frôw, früher wohl frauho (oder fratijo) frauw, frauwi, gerade wie vorhin fê, wê etc. erklärt wurde. Der hiatus *da* in drôa (onus) frôaſ (lactum) etc. Die weiteren fälle sind: ôdo (forte) ôdi (vastatus) plôdi (verecundus) prôdi (fragilis) inôdi (villie) tôd (mors) hôh (altus) fôh (fugit) zôh (traxit) fôhe (panci) nôna (hora nona) lôn (merces) hônida (macula) scôni (pulcher) frôno (sancto) bôna (faba) rôr (arundo) trôr (stilla) môri (aethiopes) ôra (auris) hôren (audire) lôs (liber) lôs (perdidit) chôs (elegit) rôfa (rosa) bôfi (prapus) trôft (solatium) ôfan (haurire) ôstra (palcha) ôstana (ex oriente) nôt (necessitas) brôt (panis) rôt (ruber) bôt (obtulit) und ähnliche ablaute, ôtag (dives) scrôtan (molere) stôſan (ferire) grôſ (magnus) anapôſ (incus), pipôſ (artemisia) nôſ (cepit) und ähnl. ablaute. Die auf *ôw* unten beim inlaut *w*.

- 3) Statt dieses ô zeigen in denselben wörtern die gl. hrab. und Hild. lied das dem alten *au* nähere *ao*, als: frao, thraoa, taod, plaodi, aodo, laon, scaoni, dornlah (974 a) haoh, zaoh, raor, heoren, laos, naot, aotmali, scraotan, scaoſ *). Die cass. hf der exhort. zeigt fruono, naot, faoi (paucis, l. faohju) wo die münchn. hf frônô, nôt, fôhju. Auch in urkunden bei Ried no. 4. 8. 2. r. aostar, caoſ, aot, traost.
- 4) derselbe dialect besitzt dann auch ein ô (oo), welches er, einstimmig mit dem goth. sächsl. nord. stamm für das gewöhnliche alth. *uo* (*us*) setzt, also ein wahres ôhil, von jenem alth. ô (= au, so) durchgängig verschieden. So haben die gl. hrab. pôh (scriptura) hôt (pileus) duog lavavit) frôt (prndens) plôſtar (sacrficium) stônt (stetit) hrôft (clamor) fôhit (quaerit) tagarôd (crepusculum) zô (praep.) hrôm (gloria) caudô (fatis) drôs (glandula) plôſan (libare) etc. Dieses ô ist dem vorhin bemerkten ô statt *is* analog, findet sich auch in der nämlichen mundart, die der niederd. an-

*) Das gewöhnl. alth. *au* wird hingegen auch durch *au* gegeben, z. b. raub, gauma etc. Die vergleichung der drei hier in frage stehenden doppel-laute ist also folgende; dem gemeinalthoed. *au*, *ô*, *uo* entspricht in den hrab. gl. *au*, *ao*, *ô*; (niederd. abesall *ô*, *ô*, *ô*).

gränzend gewesen seyn muß, da im niederd. wie *ei* und *ie* in *ê*, so *au* und *ua* in *ô* zusammenfallen. Spuren des *ô* statt *ua* (*uo*) verrathen indessen noch andere alth. denkmähler, namentlich J. 342. 313. *bôh* 350. *wôtnissa* 402. *blômô* neben *duom* 344. *huolida* (*frustratur*) 396. *hruoft* 389. *guotlih*, *muodic*, *fluogun*, *fuoz*, *zuo* (*praep.*) und *dhuo* (*cum*, *quando*). Die letzte partikel ist zumahl merkwürdig, weil gerade andere denkmähler, die entschiedner hochdeutsch sind, als J. *ie* mit *ô* ausdrücken; O *thô*, N. *dô* und in der regel mittelh. *dô* (ausnahmsweise *duo*).

5) weder in diesem *dô*, noch in den andern gemeinlthochd. partikeln *ſô* und *ô* (*interj.*) läßt sich das gewönl. alth. *ô* (= *au*) erkennen, sondern es ist deutlich ein *ô*hil, d. h. dem goth. *ô* in aussprache und bedeutung gleich. Dasselbe *ô* beweiſe ich aus dem *ô* der adj. fem. pl. *blindô* (goth. *blindô*), welches offenbar nicht mundartlich; sondern durch alle alth. denkmähler stattfindet. Schreibt O. ausnahmsweise nicht *zwô* (*duae*) sondern *zua*, so darf man dies zwar inconsequent aber nicht unrichtig heißen, da er in dem einzelnen fall sein *ua* (welches ihm sonst überall für *uo* gilt) anwendete, *zua* mithin = *zuo*, d. h. *zuo*, *zwuo*, *zwua* steht, statt des consequenteren *zô*, *zwô*. Die partikel *ſô* entspringt vermuthlich aus *ſua* oder *ſuo*, vgl. das goth. *ſva*, *ſvê*, nord. *ſvá*. Das alte *ô* hat sich ferner in den wohl noch betonten endungen des comp. *ôr*, der gen. pl. *ôn*, *ô* der inf. auf -*ôn* etc. *) zu halten gewußt und nicht mit *uo*, *ua* vertauscht, aus welchem allem wichtige bestärkung der früheren, größeren einſtimmung der alth. mit den goth. lauten hervorgeht. Diese zeigt sich sogar in dem spurweisen übergang des unbetonten oder tieftönigen *ô* in *u*, vgl. gl. monf. 36; *vigidunta* st. *vigidônta*, 367. *hepinuntêr* st. *hepinôntêr* (wie oben f. 40. *krôtôda*, *krôtuda*).

(UU) *û* hat in den nord. und sächf. runen ein zeichen und einen namen. Das zeichen stimmt mit dem goth. buchstab überein, der, wie oben gezeigt worden, zugleich häufig das kurze *u* ausdrücken muß; das gilt

*) Eine ſeltne ausnahme gewährt auch hier J, 56a. 12. *âdhmuor* (ſtat) neben 56a. 18. *âdhmôr*.

nach von der rune, weil keine andere für den kurzen laut vorhanden ist. Der name *úr* (entw. *úr*us, wilder oche, oder die partikel *úr-*, neuh. *uer*) schiebt sich freilich bloß für den langen. Die grammatik hat im alth. wie im goth. das lange *ú* von dem kurzen *u* gehörig zu unterscheiden. Jenes ist übrigens gleich dem *i* ziemlich bestimmt und nur geringem schwanken in andere doppelante ausgesetzt; die endungen abgerechnet (im ablat. trifft es sich nirgends) möchten nachstehende belege die wichtigsten seyn: *nú* (*jam*) *dú* (*in* *) *sú* (*scropha*) *chú*a (*zweifelb. vacca*) *pú*an (*zweifel. habitare*) *dú*ba (*lamina dolii*) *tú*ba (*colomba*) *sú*bar (*purgatus*) *trú*bo (*uva*) *rú*da (*scabies*) *stú*dahi (*fruticetum*) *ú*f (*praep.*) *dú*far (*stolidus*) *hú*fo (*acervus*) *schú*la (*pala*) *sú*fan (*forbere*) *sú*ftód (*singultus*) *sú*gan (*ingere*) *rú*h (*hirsutus*) *bú*h (*venter*) *mú*hhilári (*licaria*) *drú*ho (*cista*) *trú*h (*compes*) *lú*bhan (*claudere*) *prú*bhan (*uti*) *strú*hhón (*impingere*) *tú*hhil (*mergulus*) *sú*l (*patris*) *mú*l (*mulus*) *sú*l (*columna*) *mú*la (*rostrum*) *rú*m (*spatium*) *scú*m (*spuma*) *chú*mida (*morbus*) *tómó* (*pollex*) *túmón* (*salire*) *prú*n (*fervus*) *hún* (? *catulus*) *zún* (*sepes*) *rú*na (*sufurrus*) *súr* (*acidus*) *búr* (*domus*) *úr-* (partikel) *trú*rig (*tristis*) *múra* (*murus*) *hús* (*domus*) *sús* (*stridor*) *hú*fo (*echinus*) *mús* (*mus*) *lús* (*pediculus*) *tús* (*binio*) *tú*font (*mille*) *sú*ft (*pugnus*) *lú*stren (*auscultare*) *bú*til (*wasinpium*) *snú*tan (*emungere*) *brú*t (*uxor*) *drú*t (*carus*) *bú*t (*cutis*) *hlú*t (*sonorus*) *krú*t (*herba*) *trú*wen (*confidere*) *ú*wila (*noctus*) *ú*š (*praep.*) *strú*š (*struthio*) *lú*šón (*latere*) *mú*šón (*mutare*). In lat. wörtern derselben wurzel gleiches langes *ú*, vgl. *tú*, *sú*gere, *mú*lus, *mús*, *strú*thio, *mú*tare, wogegen dem kurzen *u* gewöhnlich das kurze entspricht, vgl. *nu*š, *puzzi* mit *nux*, *puteus*. Dies macht wahrscheinlich, daß auch die Römer in deutschen namen das *ú* gleichförmig ausdrückten (s. oben: *túbantes*, *túbii*, *bú*rii) nicht durch *au*, wofür man etwa den mons *tannus* (Tac. ann. 1, 6. 12. 28.) anführen könnte, allein dieses wort scheint, wo nicht undentlich, doch nicht hochdeutsch (s. unten beim angef. *ú* über *dún*). Frei-

*) Diese beiden einsilbigen könnten zweifelhaft seyn und wie einsilbige *á* und *i* ein älteres kurzes *a* vermuthen lassen. Wenn ich im goth. *þa*, *na*; im alth. *dú*, *nú* setze, so hat jenes die analogie von *ja* und *bi* (neben *né* und *ó*) dieses des schwanken *hi* und *bi* und *N.* bestimmte schreibung *dú*, *nú* für sich. Das lat. *tu* ist zwar lang, doch das gr. *ε* kurz. Ferner spricht für *nú* der übergang in *nno* (wovon gleich nachher).

(bairischer) dialect betrachtet werden müssen; es scheint jedoch, daß sich das *ai* eher in *ei*, als das *au* in *ou* verändert habe, indem J. und K., die noch dem *au* anhängen, bereits das *ei* annehmen (eine Vermuthung hierüber unten bei der Bemerkung über den alth. Umlaut). — Wie vorhin gesagt; steht *au* vor m; b. p. f; g. k. hh und nicht vor n. r. h. l. d. t. z. (man merke daß der liq. l weder *au* noch *o* vorhergeht, wohl aber das sonst analoge *ai*, *ei* und *ê*). Beispiele: thaum (vapor) flaum (fordes) psaum (arbor) straum (alveus) saum (ora, sella) gauma (curs) gsumo (faux) traum (somnia) haubit (caput) raubôn (spoliare) gilaubin (fides) zaupar (monstrum) laup (folium) staup (pulvis) kauf (emptio) stauf (cyathus) trauf (stillavit) taufi (baptisma) hlaufen (currere) pifaufan (mergere) auga (oculus) laugen (lactare) gaugron (vacare) haugen (fugare) laugnen (inficari) taugno (clam) trauc (sefellit) pauc (umbo) hauc (collis) lauc (flamma) flauc (volavit) aubhôn (augerè) baubhan (signum) prauhhan (uti). Zu erwägen bleiben noch

- 1) einsilbige wörter auf *au*, wohin namentlich die praet. blau, hrau, chau, brau, die ich nicht belegen, sondern nur aus der analogen späteren form blou, rou, kou, brou vermuthen kann. Hierher auch die subst. tau (ros) gl. jun. 224. dau (mos, wovon dauh, moralis gl. hrb. 961^a) und die adj. clau (prudens) frau (laetus) rau (crudus) obgleich diese fast nur mit angehängtem kennzeichen vorkommen: clawa z, frawa z, rawa z und daneben die einfachen clô, frô, rô eintreten können. Weiteres unten beim conf. w.
- 2) wörter mit dem auslaut *h*, in denen doch dieser nicht der einfache spirant *h* seyn kann (vor welchem *au* in *o* übergeht) sondern für die asp. hh (ch) steht, vgl. suh (etiam) rauh (fumus) lauh (clausit) lauh (allium) bauhnida (significavit). Weiteres beim *h*. —

Die zeit, wo *au* vor m. b. p. etc. in *ou* überging läßt sich nicht genau ansetzen; denkmähler des 8. jahrh. haben noch meistens *au*, bei T. O. N. ist das *ou* entschieden. Doch urkunden aus der zweiten hälfte des 8ten zeigen schon *ou*, vgl. Eccard fr. or. 1, 675. in einer urk. vom 779 .houc und bei Nengart no. 68. (yon

Daher auch im calend. goth. (Maji spec. p. 26.) gubinda. Claudian braucht *go* richtig kurz, eine inschrift (Gruter 161, 2.) lang.

778) loup; aus dem 9ten ebend. no. 219. 231. 437. 462. loup und poum. Einige denkmähler schwanken, so hat Hild. neben rauba schon bouga; in den gl. jun. zeigen die verzeichnisse A. B. *au*, das etwas jüngere C aber *ou* und vermuthlich ist 225. die glosse wirouhpoum aus C fälschlich in B gerathen, welches 226. paum 239 rauh gewährt; vgl. inzwischen 215 louginit, und gl. blas. 5^b from 10^b bougà.

(EA) *ea*, steht für das gemeinalth. *ia* bei J. vgl. *bëar*, *dhëa*, *lëaʒ* (392) statt *hiar*, *dhia*, *liaʒ*; auffallend ist *dhëasa* (408, ed. palh. 270.) f. *dhisa*. Neben dem *ea* auch *è*, als *fënc* (367) und *ia*, als: *fiant*, *fia*. K. zeigt *ea* gleichfalls in *dëa*, *këanc* und *lëaʒ*, hat aber häufiger *ia*, als: *hiar*, *siagil*, *fiant*, *fiat*, *fianc*; 42^b *mias* (*menfa*) 43^b *mëas*. Die gl. jun. 195. *dëa*, 201 *lëaʒ*, 202 *zëar*, 205 *nëaʒes*, 213 *mëata*; gewöhnlich *ia* 18; *ziari*, *kianc* 209. *kiangi*, *friani*; 221 *hiaʒ*, 223 *fiad* etc. 227 *mëtun*, 197 *mieta*; die gl. blas. 8 *a* *blëas*. 9^a *fëal*. *fëa* (*eam*). Ob *ea* eine besondere mundart auszeichne? da es in zwei sonst verschiedenen quellen, I. und K. vorkommt, beweise ich, eher scheint es der ältern aussprache gemäß. Übrigens ersetzt es auch das *ja* in *gardbëa* (*virga*) *minnëa* (*amor*) und ist von dem zweifelhigen *ëa* (*lex*) *flëaʒ* (*hebes*) zu unterscheiden. — Mehr von der natur dieses diphth. unten beim *ia*.

(EI) d. h. *ei* (nicht *ei*) ein gemeinalth. diphthong, dem goth. *ái* entsprechend und früher auch im alth. durch *ai* ausgedrückt (s. vorhin *ai*). Ausnahmeweise wird hier also der umlaut von einem in derselben silbe unmittelbar nachfolgenden *i* gezeugt. Das goth. *ei* ist ihm nicht analog und vermuthlich schon dem klinge nach abweichen!; man könnte ersteren diphthongen *ei*, den untrigen *ei*; oder jenen *ei*, diesen *ei* bezeichnen. Da aber das goth. *ái* doch einmahl in ein alth. *ei* überging; so mußte auch der übergang des *ei* in *i* eintreten, weil sonst zwei zu nahe laute nebeneinander und zwar als laut und ablaut hätten stehen müssen. Dieser übelstand trifft das neuh. *ei*, welches genau betrachtet bald *ei* bald *ei* ist. — Vor h. r. f. v. pfllegt das alth. *ei* in *ê* überzugehen (s. oben beim *ê*). Beleg geben: *ei* (*ovum*) *hei* (*καύμα*) *sceidan* (*sciungere*) *eidâ* (*juramenta*) *heidan* (*ethnicus*) *greif* (*prehendit*) *hneigjan* (*flectere*) *eigr* (*ova*) *fueiga* (*atmentum*) *neihhen* (*libare*) *zeihhan* (*signum*) *weihhi* (*mollities*) *geihl* (*petulantia*) *heilas*

(sanctus) teil (pars) heim (domus) leim (lutum) hrelōz (purus) lein (tardus) peim (os) fcein (lucēbat) meifa (sarcina) folleift (auxilium) gneifto (l' tilla) screip (scribebat) streit (dimicabat) eit (ignis) heitar (lucidus) pheite (indusium) heiʒ (fervidus) weiʒ (novit) hucēʒi (tritium) heiʒan (vocare) agaleiʒi (solertia *).

(EO) *eo* gilt dem *io* gleich, wie vorhin *ea* dem *ia* und ungefähr in den nämlichen älteren quellen. I. hat: lēht (lux) fēor (quatuor) dhēoh (femur) dhēondn (servire) dhēod (gens) lēogan (mentiri) hrēofun (vocabant) und in den flexionen: ēo, huēo, waldendēo, heidēo, woneben jedoch nerrendjo, joh stattfindet. K. hat: lēht, dēonost, pēotan, fēor, flēoʒan, zēohan, flēohes, ēo, huēo, hentēo, willfēono, neben: fior, diomuot, piotan, johhe, joh, (jugum) joh (et). Die hrab. und jun. gl. pēor (cerevisia) Ipēoʒ (hasta) flēoʒan, hlēoʒan, lēht, hlēotan, pēotan, chēol (navis) etc. T. O. N. zeigen dies *eo* nirgends mehr, aber daß es in früher zeit zumahl in der altfränkischen mundart geherrscht hat, weisen die eigennamen theodobertus, theodogildis, theodoricus, theodovaldus, theodulfus bei Greg. tur., welcher den goth. kōnigen theudo und theudegifilus mit feinem gefühl das goth. eu (in) beilegt. Ich bemerke noch, daß Sidon. apollin. *eo* in theodoris der deutschen sprache gemäß richtig diphthongisch, Venant. fort. aber e-o zweifölig gebraucht und zwar das e lang, welches vielleicht zeigt, daß in dem io, *eo* der ton auf dem i und ē ruht; (die stellen bei Schneider p. 123.). Inzwischen vergleiche man in Neugarts verz. p. 96^b 120. 121. die mit dhēot, thēot, dēot und diot, thiot gebildeten zahlreichen namen, um zu sehen, wie auch der alemannischen mundart früher *eo*, später *io* zugestanden habe. Weiteres unten beim *io*.

(EU) *eu* bei I. für *iu*, aber nur in hrēudn (poenitentiam) 384. ēnwih (vos) ēn (vobis) neben *iu*, die übrigen fälle haben *iu*, als lingu, lindl etc. freuwī 355, freuwidha 147, steht für frewī, nicht friuwī, und hat ein eu, nicht ēu; undiphthongisch und zweifölig sind seulu 366, hrēue 374. Die andern denkmähler bieten

*) N. accentuiert diesen diphth. ganz richtig *ei*, weil indefsen kein anderes *ei* im slth. davon zu unterscheiden ist, so kann der accent gespart werden. Auch O. wenn der accent diesen doppelaut trifft, schreibt stets *ei*.

ger kein *eu* an hand, wohl aber urkundliche eigennamen des 8ten jahrh. vgl. bei Neugart p. 107^b *lëndisca*, *lëndibald*, *lëndibert*, *woneben* und zumahl später *iu* weit gewöhnlicher ist. Früher mag das *eu* gegolten haben, wenigstens im altfränkischen, vgl. bei Greg. tur. *leuba*, *lenbaltes*, *lenbovera*, *leudastes*, *leudegisilus*, *leudovaldus*. Dieses *eu* scheint denn auch in *teutones* und *teutoburgum* bei den röm. Schriftstellern zu stehen, dem alth. *iu*, nicht dem *io* entsprechend, woraus zugleich gefolgert werden kann, daß unser volksname *thiudisc* oder *thëudisc* von *thiodisc*, *thiodig* (*popularis*) unterschieden, also nicht geradezu von *thiod* abzuleiten ist. Mehr bei dem unterschied zwischen *io* und *iu*. Indessen räume ich verwechslungen des *eo* und *eu* ein und erinnere nur an des Venant. fort. *leudos* (lieder) wo *leodos* richtiger wäre; ihm war vermuthlich das *eu* diphthongischer als *eo*, das er, wie oben bemerkt, zweifelhafte nehmen pflegt.

(IA). Dieser diphthong ist dem K. und einigen ältern glossensammlungen, im 9ten jahrh. aber und in ausgedehnterem sinne dem O. eigen, weder dem T. noch andern denkmählern. Im allgemeinen gilt analogie zwischen *ia* und *ua* im gegensatz zu *io* und *uo*, d. h. die welche *ia* gebrauchen, haben auch *ua* und die welche *io* setzen, haben auch *uo*. Der schluß von dem *uo* auf *io* taugt aber nicht überall, weil das *uo* später dauerte, als bereits *io* in *ie* aufgelöst war. Analog ist ferner *) zwischen beiden diphthongen *ia* (*io*) und *ua* (*uo*) die zusammenziehung in *ê* und *ô*. Hier untersuchen wir vorerst *ia* und bemerken

- 1) da, wo O. *ia* mit den ältern denkmählern gemein hat, also wo letztere auch *ea* zeigen, scheint der diphthong unursprünglich und erst aus einer vorgefallenen zusammenziehung entstanden. Daher diesem *ia* auch kein goth. diphthong entspricht. Der hauptfall ist der des ablauts *ia* statt der goth. reduplication. Aus *hätibald*, *fäifah*, *máimáit* mögen die einsilbigen formen *hialt*, *fiang*, *miaʒ* herrühren, obschon wir die mittellufen nicht genügend nachweisen können; zu-

*) Ist es aus der verwandtschaft des einf. *i* und *a* zu erklären, daß K. einigemahl *ia* statt *ua* setzt? 40^b *triabit* 17^b 30^a *priedra*, doch steht 44^b *truabe* und sonst *pruadra*; 23^a *triktin* f. *truhin*.

nächst vorher gieng vermuthlich ein zweifilbiges hi-
alt, fi-ang, mi-að und diesen vielleicht bei-alt, fei-
ang, mei-að; behalt, feifang, meimað, meimaið.
Das resultat fand sich schon oben l. 54. aus der regel,
daß dem diphthongen keine doppelconsonanz nach-
folgen dürfe *). Auf gleiche weise lösen sich nun
auch in andern fällen die diphthongen ia in mehrere
silben auf: thiarna (virgo) in thi-arna oder thi-arna,
es scheint wie das goth. viduairna (orphaus) aus
viduua (viduua) gebildet aus thiū oder thiwi mit der
endung -arna, so daß thiuarua im mittel liegen würde
[von den bildungen -arn -aruua -erni näheres in der
wortbildungslehre]; fiar (quatuor) war früher zweifilbig
fi-ar, fi-ar, wie das goth. fidōr, das selbst schon
in fidur schwankende, ferner das celtische pedvoar,
pedvor neben petor, pevar — das dor. τέτρος, äol.
τράυρα, att. τέτραρα — das lat. quatuor, lith. ketturi, —
flavischo tchetari, tchetvari — sanscr. schatvari ge-
nügend beweisen. In dem salischen gesetz noch sitter,
so daß ältere hochd. formen sidvar, sidar, sijar gelaute-
t haben mögen, vgl. das nord. siögur. Bei näherer auf-
merksamkeit werden sich noch in andern alth. wörtern
mit dem scheinbaren wurzellaut ia ähnliche zusam-
menziehungen nachweisen lassen, zumahl in wörtern
die im goth. schlen, z. b. ziari, das mir mit decor,
decorus nah verwandt scheint (vgl. indessen unten
beim linguallant über die rune: ziu). Geringere offen-
baren sich in: thia (την) fia (eam) fiar (bīc) welche frü-
her einmahl zweifilbig thi-a fi-a hi-ar lauteten, wie
die schwachen inf. auf -jan, d. h. i-an. stant ist noch
zweifilbig, fi-ant, goth. sijande, fiands; desgl. spī-an
(spuere) etc.

- 2) O. gibt dem ia ausdehnung auf den fall, wo die übrige-
gen ēo und io setzen, selbst solche, die das vorige ia
mit ihm gemein hatten, z. b. biadan, fliazan, liabe,
diafēa (profundis); K. pēotan, flēočan **). Dieses

*) Zu O. seit wat aber die natur des eigentlichen diphthon-
gen schon entschieden, wie aus seiner accentuation ia
folgt (riat, hielt, rist, uiszan), während ia = ja umge-
kehrt den ton auf dem a hat, z. b. jāgōn (venari).

**) Unorganisch ist O. ia in ismer (semper) ia-man (aliquis)
nia-man (nemo) stat iomer, io-man, nio-man, indem
das o aus einem alten v entsprang, vgl. oben l. 90. note*,
und um so offenkbarer, als O. selbst das einfache io (un-
quam) nio (nunquam) richtig und nicht ia, nia schreibt.

ie beruht in der regel nicht wie das vorige auf einer verkürzung und steht dem goth. *iu* parallel. Ausnahmen machen die ablaute *riat*, *wiaf*, *stiaʒ* etc. deren *ia* dem gleichfalls eine zusammensiehung voraussetzenden, besseren *io* entspricht.

(IE) in *ie* halte ich das *e* weder für *ē* noch für *e* (umgelautetes *a*) weil hier weder grund zum umlaut vorhanden, noch ein *ē* denkbar ist; vielmehr das *e* ist aus dem ältern *a* und *o*, wie in den endungen zu geschehen pflegt, entstellt worden, *ie* mithin nichts anders als ein abgeschwächtes *ia* oder *io*. Hieraus fließt zugleich, daß in diesen der ton auf dem *i* ruht. Ein solches *ie* zeigen J. K. und die frühesten quellen noch fast gar nicht (miotta gl. jun. 197. zierida M. 319.); bei T. und O. beginnt es, bei N. hat es sich beinahe entschieden an die stelle des *ia* und *io* gedrängt, zuweilen selbst an die des *iu*. Bei O. ist es weniger häufig, namentlich im ablaut selten, doch finde ich *rietin* f. *riatin*; andere beispiele: *firliafen* f. *firliafan*, *lied* (*cantio*) *ziere*: *skiere* J. 21, 42. *biet* (*mensa*), *thiete* (*populo*). T. gebraucht es öfter, namentlich im ablaut: *gieng*, *phieng*, *hieʒ*, *blieson*, *flieson* etc.; andere beispiele: *mieta*, *ziagala*, *fiabar* (*febris*), *thionōn* neben *thionōn*. N. kennt kein *ia* *) und *io* mehr, sondern bloß *ie*, schreibt aber dieses stets *ie*, welches zwar für die ablaute *gieng*, *hieʒ* etc. in sofern sie nach obiger ansicht aus *i*-*e* entsprungen, passend scheinen könnte, für den wirklichen diphthongen, der dadurch zum triphthongen (*iee*) würde, nicht zu billigen ist. Daß kein *i* statt finde, folgt auch aus dem wechsel der *ia* mit *ea*. Soll damit bloß der dem *i* vor dem *e* gebührende nachdruck gemeint seyn, so wäre die bezeichnung *ie* empfehlungswerther, scheint aber auch entbehrlich. Daß N. selbst kein wirklich gedehntes *i* meine, folgere ich aus seinem misbrauche desselben *ie* für zwei weitere fälle, denen gar nicht dieser diphthong zusteht. Theils finde ich *ie* statt *i*, z. b. *diehent* (*profi-*

Aber auch N. unterscheidet *iemer*, *niemer*, *iesman*, *niesman* vom einfachen *io*, *nio*.

*) Ein zweifelh. also undiphthongisches *ia* allerdings, etwa in wörtern wie *ehlia* (*furfur*) etc. (*pis*, *apis*, heißt ihm *bins*). Dasselbe gilt von *io* (*semper*) *nio* (*nunquam*), die wenigstens ursprünglich zweifelh. waren und wenn sie jetzt einfelh. sind, doch aus dem grunde sich nicht schon in *ie*, *nie* abschwächen; vgl. *joh* (*et*), nicht *jeh*.

ciunt) wíehús (templum) fogar díenen (tuum), wo doch öfters auch das richtige í gesetzt ist; theils fogar statt des kurzen i, nach neuhochd. weise, z. b. sieho (video) sieho (dico) etc. *).

(IO) dieser diphthong verhält sich zu dem folgenden *iu*, wie sich das einfache *o* zu *u* verhält, das heißt: *iu* scheint die ältere, früher allein gültige form, die sich allmählig in *io* verwandelt und so, daß einzelne wörter zwischen beiden schwanken. Der Gothe, wie er kein einfaches *o* kennt, hat auch kein *io*, sondern für das alth. *io* und *iu* beidemahl *iu*. Vom *iu* hernach besonders, beim *io* (früher auch *eo*) bleibt zu merken

- 1) es muß von dem *ia* (és) und zumahl dem ablautenden wohl unterschieden werden. Erst O. gebraucht sein *ia* mitunter für fälle des wirklichen *io*. Doch in einer conjug. scheint fogar dem ablaut besser *io* statt des otfriedischen *ia* zuzustehen, nämlich bei den verbis, deren praes. *au*, *ô* und *uo* hat, vgl. stioſ. wiof, hrëof, hio. Der grund ist einleuchtend, nämlich auch dieses ablautende *io* muß gleich dem *ia* aus zusammenziehungen erklärt werden; wie daher die stämme mit *a* im praet. *ia* zeigen, so hätten die mit *ô*, *au*. *uo* eigentlich *iô*, *iau*, *iuo* zu bekommen; aus hian, stîôſ, hriuoſ wäre allmählig hio, stioſ, hriof geworden. In der that läßt sich fragen: ob nicht, wenigstens in den ältesten quellen richtiger hiô, stîôſ geschrieben würde? und dann gehört der triphthong *iô* gar nicht zu unserm diphth. *io*. Später aber galt gewiss ein diphthong. *io* in dem ablaut hio, wie *io* in dem ablaut gieng etc.
- 2) O. gibt manchen wörtern stets *io* **), als: liocht (lux) thiot (gens) thionôn (servire) spioſ (hasta); in andern

*) Oder unterscheidet er *io* von *io*? die schilterische ausg. der psalmen weiß bekanntlich weder accent noch circumflex außer den ps scheint aber jenes incorrecte *ie* bei N. gar nicht vorzukommen. — Man könnte sich zur erklärang der schreibung *ie* und *uo*, abweichend von *ei*, *ou*, *ia* denken, N. habe nicht *ie*, *uo* gesetzt, um den größeren nachdruck auf dem *i* und *u* auszudrücken. Doch wäre erst der geringere auf dem *e*, *o*, *i* in *ei*, *ou*, *ia* zu beweisen. Meinstheils glaube ich, in allen fünf diphth. hat der vorstehende vocal gleichen nachdruck.

**) Vornämlich den partikeln *io* (unquam) *nio* (nunquam) wotrüber in vorausgehenden noten schon einiges bemerkt worden ist. Vielleicht waren sie ihm noch zweifölig, wie die häufige accentuierung *iô*, *niô* darthat? Auch joh (et) lautet ihm niemahls jah und ist ohnehin andiphthongisch.

schwankt er zwischen *io* und *ia*, als: *ziarî* (*decor*) III. 22, 14. *zioro* (*decōre*) I. 2, 82. *gisciare* (*festinare*) IV. 12, 88. *scioro* (*mox*) II. 7, 107. Ja, einzelne wörter zeigen nach den umständen *ia*, *io* und *iu*, z. b. *liubêr* (*carus*) I. 25, 34. *liubî* (*amor*), *liublicho*, *giliuben*; *liob* (*carum*) *liobon* (*caris*); *liabe* (*cari*) V. 25, 48. *liaban* (*carum*) I. 15, 93; *diuf* (*profundum*), *diofo* (*profunde*) *diafa* (*profundam*) V. 6, 4. *diasên* (*profundis*) V. 8, 47; *thiob* (*fur*) *githiuben* (*furari*) etc. Ist gar keine endung, oder die endung *o* da, so liebt die wurzel *io*, wogegen die endungen *a*, *i*, *î*, *e*, *ê* ein *ia* oder *iu* vor sich zu haben pflegen. Kein umlaut waltet hier, sondern ein ähnliches verhältniß älteres und jüngeres lauts, wie wir es oben zwischen *i* und *ê*, *u* und *o* gefunden haben, daher es auch nur zurweilen nicht durchweg eintritt; im ablaut namentlich bleibt *O. ia*, es mag nun *giang*, *giangi* oder *giangun* heißen. (vgl. unten über vocalwechsel tonloser endungen).

- 3) T. und andere kennen kein solches schwanken zwischen *ia* und *io*, sondern nur zwischen *io* und *iu*. Beispiele von *io*: *thiob*, *thiot*, *liob*, *liocht*, *gioʒo* (*fretum*) *thionôn*, *riohhen* (*sumare*) *riohet* (*fletis*) *tior* (*animè*) etc.

(IU) entspricht dem goth. *iu* und scheint in den früheren alth. denkmählern oft durch *eu* ausgedrückt. Zwischen *iu* und *io* tritt der oben (f. 84.) geschilderte wechsel zwischen *u* und *o* ganz analog ein. Das *iu* als die ältere form ist verblieben 1) gewissen wörtern, welche durchaus kein *io* zeigen, als: *ariup* (*dirna*) *grinpo* (*frixorium*) *piugo* (*sinus*) *nlumôn* (*cantare*) *linni* (*forte*) - *niu* (endung weibl. namen) *diu* (*virgo*) *stirjan* (*gubernare*) *liur* (*ignis*) *liot* (*populus*) *tiuri* (*pretiosus*) *lniumo* (*mox*) *tiural* (*diabolus*) *sciura* (*horreum*) *liumunt* (*fama*) *gisuni* (*visio*) *hiutu* (*hodie*) *niun* (*novem*) *friuut* (*amicus*) etc. 2) dem sing. praef. ind. und imp. der starken verba, welche im inf. conj. und praef. pl. *io* oder *ia* zeigen, als: *piutu*, *piutis*, *piintis* etc. 3) gewissen ableitungen, z. b. *thiob*, *githiuben*; *liocht*, *liuchten* etc. 4) andere schwankende fälle sind vorhin bei *eo*, *eu*, *io* angeführt worden. — Der unterschied zwischen *io* und *iu* zeigt sich darin bedeutend, daß im verfolge und namentlich im mittelh. die *io* in *ie* übergegangen, die *iu* hingegen (größtentheils) geblieben sind. Regel ist es unlenkbar, daß dem *io* das frühere *eo*, neuh. *ie* — dem *iu* hingegen das frühere und neuh. *eu* zur seite steht; vgl. *dëor*, *thier*; *theodo-*

ciunt) wíehús (templum) fogar díenen (tutim), wo dóch öfters auch das richtige í gesetzt íst; theils fogar statt des kurzen í, nach neuhochd. weise, z. b. síeho (video) íeho (dico) etc. *).

(IO) dieser diphthong verhält sich zu dem folgenden *iu*, wie sich das einfache *o* zu *u* verhält, das heißt: *iu* scheint die ältere, früher allein gültige form, die sich allmählig in *io* verwandelt und so, daß einzelne wörter zwischen beiden schwanken. Der Gothe, wie er kein einfaches *o* kennt, hat auch kein *io*, sondern für das alth. *io* und *iu* beidemahl *iu*. Vom *iu* hernach besonders, beim *io* (früher auch *eo*) bleibt zu merken

- 1) es muß von dem *ia* (ëa) und zumahl dem ablautenden wohl unterschieden werden. Erst O. gebraucht sein *ia* mitunter für fälle des wirklichen *io*. Doch in einer conjug. scheint fogar dem ablaut besser *io* statt des ofriedischen *ia* zuzustehen, nämlich bei den verbis, deren praes. *au*, *ô* und *uo* hat, vgl. *stioʒ*, *wiof*, *hrëof*, *hio*. Der grund ist einleuchtend, nämlich auch dieses ablautende *io* muß gleich dem *ia* aus zusammenziehungen erklärt werden; wie daher die stämme mit *a* im praes. *ia* zeigen, so hätten die mit *ô*, *au*. *uo* eigentlich *iô*, *iau*, *iuo* zu bekommen; aus *hiau*, *stioʒ*, *hríuof* wäre allmählig *hio*, *stioʒ*, *hríof* geworden. In der that läßt sich fragen: ob nicht, wenigstens in den ältesten quellen richtiger *hiô*, *stioʒ* geschrieben würde? und dann gehört der triphthong *iô* gar nicht zu unserm diphth. *io*. Später aber galt gewiss ein diphthong. *io* in dem ablaut *hio*, wie *io* in dem ablaut *gieng* etc.
- 2) O. gibt manchen wörtern stets *io* **), als: *licht* (*lux*) *thiot* (*gens*) *thionôn* (*fervire*) *spioʒ* (*hafta*); in andern

*) Oder unterscheidet er *io* von *ie*? die schilterische ausg. der psalmen weist bekanntlich weder accent noch circumflex außer den pf. scheint aber jenes incorrecte *ie* bei N. gar nicht vorzukommen. — Man könnte sich zur erklärang der schreibung *te* und *uo*, abweichend von *ei*, *ou*, *iu* denken, N. habe nicht *ie*, *uo* gesetzt, um den größeren nachdruck auf dem *i* und *u* auszudrücken. Doch wäre erst der geringere auf dem *e*, *o*, *i* in *ei*, *ou*, *iu* zu beweisen. Meinestheils glaube ich, in allen fünf diphth. hat der vortretende vocal gleichen nachdruck.

**) Vornämlich den partikeln *io* (*unquam*) *nio* (*nunquam*) worüber in vorausgehenden noten schon einiges bemerkt worden ist. Vielleicht waren sie ihm noch zweifüßig, wie die häufige accentuierung *iô*, *níô* darthut? Auch *joh* (et) lautet ihm niemals *jah* und ist ohnehin undiphthongisch.

schwankt er zwischen *io* und *ia*, als: *ziari* (decor) III. 22, 14. *ziaro* (decōre) I. 2, 82. *gisciaren* (festinare) IV. 12, 88. *sciuro* (mox) II. 7, 107. Ja, einzelne wörter zeigen nach den umständen *ia*, *io* und *iu*, z. b. *liobër* (carus) I. 25, 34. *liubi* (amor), *liubliho*, *giliuben*; *liob* (carum) *liobon* (caris); *liabe* (cari) V. 25, 48. *liaban* (carum) I. 11, 93.; *diuf* (profundum), *diofo* (profunde) *diafa* (profundam) V. 6, 4. *diafèn* (profundis) V. 8, 47.; *thiob* (fur) *githiuben* (furari) etc. Ist gar keine endung, oder die endung *o* da, so liebt die wurzel *io*, wogegen die endungen *a*, *i*, *î*, *e*, *ê* ein *ia* oder *iu* vor sich zu haben pflegen. Kein umlaut waltet hier, sondern ein ähnliches verhältnis älteres und jüngerer laute, wie wir es oben zwischen *i* und *ê*, *u* und *o* gefunden haben, daher es auch nur zuweilen nicht durchweg eintritt; im ablaut namentlich bleibt *O. ia*, es mag nun *giang*, *giangi* oder *giangun* heißen. (vgl. unten über vocalwechsel tonloser endungen).

3) *T.* und andere kennen kein solches schwanken zwischen *ia* und *io*, sondern nur zwischen *io* und *iu*. Beispiele von *io*: *thiob*, *thiot*, *liob*, *liocht*, *giožo* (fretum) *thionèn*, *riohhen* (fumare) *riozet* (fletis) *tior* (animel) etc.

(U) entspricht dem gotth. *iu* und scheint in den früheren alth. denkmählern oft durch *eu* ausgedrückt. Zwischen *iu* und *io* tritt der oben (S. 84.) geschilderte wechsel zwischen *u* und *o* ganz analog ein. Das *iu* als die ältere form ist verblieben 1) gewissen wörtern, welche durchaus kein *io* zeigen, als: *ariup* (dirus) *grinpo* (frixorium) *piugo* (sinus) *niumôn* (cantare) *linni* (forte) - *niu* (endung weibl. namen) *diu* (virgo) *stiarjan* (gubernare) *liur* (ignis) *liut* (populus) *tiuri* (pretiosus) *lniumo* (mox) *tiural* (diabolus) *sciura* (horreum) *liumunt* (fama) *gisiuni* (visio) *hiutu* (hodie) *niun* (novem) *friunt* (amicus) etc. 2) dem sing. praef. ind. und imp. der starken verba, welche im inf. conj. und praef. pl. *io* oder *ia* zeigen, als: *piutu*, *piutis*, *pintit* etc. 3) gewissen ableitungen, z. b. *thiob*, *githiuben*; *liocht*, *liuhten* etc. 4) andere schwankende fälle sind vorhin bei *eo*, *eu*, *io* angeführt worden. — Der unterschied zwischen *io* und *iu* zeigt sich darin bedeutend, daß im verfolg und namentlich im mittelh. die *io* in *ie* übergegangen, die *iu* hingegen (größtentheils) geblieben sind. Regel ist es unlenkbar, daß dem *io* das frühere *eo*, neuh. *ie* — dem *iu* hingegen das frühere und neuh. *eu* zur seite steht; vgl. *dëor*, *thier*; *theodo-*

ricus, dieterich und andererseits tiuri, theuer; teudiscus (bei Nithard in dem bekannten eidschwur) deutsch; im neuh. weder deuterich noch dietich *), so wie der ortsname thiotmali, thiatmali (später zu dietmold, dëtmold, nie zu deutmold werden konnte. — In ansehung des *iu* ist noch anzuführen

- 1) daß der diphthong, seltner zwar als *ia* und *io*, aber doch zuweilen eine frühere mehrsilbigkeit verräth. Zum beispiel in friunt aus fri-ōnd contrahiert; weiter, die sblaute hiu (caecidi) (hiuf) (cuchri), ein früher zweisilb. hi-u, li-uf vermuthen lassend. In solchen fällen ist der diphth. unursprünglich, auch nie dem goth. *iu* entsprechend.
- 2) von *iu* ist wie im goth. *ju* zu unterscheiden, obgleich alt- und mittelb. hll. das *j* fast gar nicht schreiben. Bei O. und N. weist jedoch wieder die accentuation den unterschied, nämlich der diphthong wird *iu* bezeichnet, *ju* hingegen, weil es meistens tiefsonig oder tonlos, gar nicht (die weibl. und neutr. endung - *iu*, als māriu, scōniu), oder wo es wurzelhaft und tonfölig ist, *iū* (z. b. iūng = jung). Hierdurch unterscheidet sich thiū (illa) und der instr. thiū (illo);

*) Will man diutisc (germanicus) von diot (gens) leiten, so läßt sich freilich die analogie des wechsels zwischen irdisch und irda anführen, so wie zugeben, daß zumahl ausländer zwischen theudiscus u. theodiscus schwanken. Nähere erwägung der consonanten lehrt aber anderes. Der Gothe unterscheidet þiuda (gens) völlig von þiups (bonus, 42-94) und die ableitungen beider mischen sich nicht, namentlich heißt das von letzterem stammende þiupjan: preisen, segnen, berühren. Im alth. ist zwar das einfache thiut (aptus, bonus, clarus) verloren, doch ableitungen haben sich erhalten: githiuti O. V. 8. 17. (erklärung) githiuti (benedictus) O. III. 10. 47; githiuto (bene, feliciter) und noch bekannter ist das verbum thianten, diuten (aptare, explicare, interpretari). thiutisc heißt folglich: bonae indolis, famos; gegen thiutisk. (popularis, gentilis) ganz etwas anderes, weniger schickliches ausagt. Zu meiner erläuterung stimmt das nord. þada (aptare, explanare) und þadskr (germanus). Þiodverskr ist falsch gebildet. Dem Gothen würde þiupþisks (germanicus) þiudafivilks (gentilis) bedeuten. Verwandtschaft zwischen diot und diut mögen andere darthun, ich wollte gerade ihre verschiedenheit zeigen. Zugleich geht hervor, daß die heutige schreibung deutsch auf einem richtigern gefühle beruht, als teutsch.

is (jam) und iu (vobis), zweckmäßiger jedoch glaube ich beiderlei durch das wiedereingeführte j zu sondern: thjn oder thiū (illa) thiū (illo) thiū (virgo) ja (jam) iu (vobis). Wie thiū ist hiū der instr., daher bei O. richtig hiūta (hodie) accentuiert wird. N. schreibt den eigentlichen diphth. gleichfalls: iu *), ja hiugegen iu [oder betont iif].

3) seit N. zeit erhält der eigentliche diphthong iu eine erweiterung, indem er auch, wiewohl schwankend, als umlaut des ū zu gelten anhebt, vgl. chrūt pl. chriuter; brāt gen. briute. Dieser umlaut lautet auch späterhin ganz wie die übrigen fälle des mittelh. iu oder neuh. eu und unstreitig hätte er, wäre er bereits im 8. 9ten jahrh. vorhanden gewesen, mit demselben iu ausgedrückt werden können **). Wer folglich die ansicht vertheidigen will, daß ein alth. umlaut des ū so gut vor N. als nachher bestanden habe, muß aufstellen, das umgelaute ū habe früherhin nicht iu sondern verschieden gelaute, was mir wenig wahrscheinlich vorkommt, zu geschweigen, daß sich der laut gar nicht wird angeben lassen. Und selbst das schwanken bei N., der neben chriuter auch noch chräter schreibt, redet für das damahlige ausbrechen eines noch unsicheren umlauts.

4) vom übergang des iu in iw oder iuw unten bei dem conf. w. —

(OA) nicht gemeinalth. sondern mundartlich für ua, man suche es theils in alemann. urkundlichen eigennamen (Neugart v. broad-, moat-, oadal-, road-, etc.) theils in den gl. ker. z. b. moat-, ploat, ploamo, poah, broam, ploaʒu (sacrificio) foakit (fuagit) etc. vgl. gl. doc. 214. foara (judicium). Die bestimmte mundart will ich aber nicht örtlich anweisen; lieber halte ich oa für etwas alterthümlicher als ua, was auch zu dem ursprung aus oo (ó) stimmt.

(OE. OI) sind keine alth. diphthongen***); zuweilen floßen die vocale ô und ê, e, oder i, als zweifüßiger

*) Warum nicht ia? da er sonst ia, io, iu schreibt? sind ihm ia, io, iu undiphthongischer als ei, ên, iu?

***) Einzelne spuren des früheren iu ft. ū in giriuno (clam, susurrando) O. I. 19, 18. I. 27, 70.

****) Toif (baptisma) olga (oculus) hoibet (caput) toigen (myserium) erloibet, sämtlich bei W. halte ich für falsche

hiatus aneinander, das ist ganz etwas anders, z. b. grôent (virent) hôiro (cellior) ſ. hôhirq: pêtôjên (oremus). Das älteste beifpiel gewährt der flufname moïn, moên, früher mogin, mohin, aus dem endlich das neuh. diphthongifche main geworden ist, aber noch in der volksprache ma-iu mit hiatus, wofür selbst die fchreibung *ai* redet neben der allgemeinen fchreibung des *ei* f. *ai*. Der name der stadt behielt das alte *g* länger: mogontiacum, maguntia, meginze, megenze, zuletzt auch mainz; gerade so verräth sich in dem neuh. getraide (frumentum) die syncope aus gitragida.

(OU) vorhin bei dem *au* ist ausgeführt worden, daß dieser seit dem 9ten jahrh. so häufige diphth. früher durch *au* gegeben wurde, spurweise aber schon dieses im 8ten vertritt. Sein verhältniß zu dem *ô* ist ganz das des *au* zu dem *ô* (f. oben f. 94.). Übrigens gebührt der ton dem vorausstehenden *o* (wie dem *a* in *ân*) daher *O*. richtig *ôu* accentuirt, *N*. desgleichen. Beifpiele gewähren die nämlichen, vorhin beim *au* angezogenen wörter.

Hier bleibt die wichtigere frage übrig: die analogie des *ai*, das sich in *ei* wandelt und vermuthlich, weil der einfluß des *i* der endung auf das *a* der wurzel allmählig auch für den diphthongen *ai* wirkte, — alles das ist unverkennbar; sollte nicht weiter im diphth. *au* das *u* eine ähnliche macht ausgeübt und das *a* in *o* verwandelt haben? Nun sind zwar oben beim einfachen *a* und *o* übergänge dieser beiden lante erwähnt worden, namentlich in den wörtern halôn, holôn; wanên, wonên; fan, fona, denen sich noch einzelne zufügen lassen: als wamba I. T. O. M. und womba N. und folma vgl. mit dem lat. palma. Inzwischen entspringt in diesen an sich höchst seltenen fällen das *o* statt *a* unabhängig von einer endung *u* und läßt sich dem so häufigen sichtbar von der endung *i* abhängenden umlaute des *a* in *e* kaum vergleichen. Hiergegen scheint auch der nord. von der endung *u* abhängige umlaut des *a* in *ö* nur wenig bedenken zu machen, weil gerade der nord. diphth. *au* keine dem nord. *ei* (das allerdings aus *ai* her stammt) ähnliche verwandlung in *ou* befährt. (Vgl. unterdessen einige spuren des der endung *u* wegen

lesarten und das richtige onga, erlobet kommt sogar daneben vor.

umlautenden *a* im niederdeutsch). — Vom Übergange des *ou* in *ow*, *ôw* oder *ouw* unten beim *w*. —

(UA. UO) beide sind sich gleichbedeutend und bloß mundartliche verschiedenheit; man kann annehmen, die denkmähler welche im ablaut *ia* zeigen, haben auch im ablaut *ua*, hingegen dem *ie* steht *uo* zur seite. Der älteren form *ēa* scheint *oa*, so wie dem zusammengezogenen *ē* das *ô* parallel. Dieses *ô* mag die älteste gestalt *) des ablauts gewesen seyn, wie es sich im goth. nord. und sächsl. erhalten hat; als aber im alth. *au* in *ô* übergieng. mußte sich für jenes *ô* die variante *oa*, *ua*, *uo*, erzeugen, welcher der runenname uadil nicht eigentlich zuzufinden kann, da die runen diphthonge, die aus ungleichen vocalen bestehen, weder bezeichnen noch benennen. — Uebrigens gehört in *ua* und *uo* dem *u* der accent und O. setzt *ua*; N. schreibt wie beim *ie* auch hier *uo*, welches ich aus gleichem grund verwerfe **). Denn *uo* wäre triphthongisch und *ua* von dem zweifelhigen *u*-*a* in *chū*-*a* (*vacca*) *pū*-*en*, *tū*-*an* nicht zu scheiden. Etwas anders, daß diese allmählig in den wirkl. diphth. *chua*, *puan*, *tuan* übergegangen seyn können. Auch läßt sich der wechsel zwischen *oa* und *ua* sonst nicht begreifen; wer aber ein *ôa* behaupten wollte, müßte nicht weniger das *ô* in *ôo* (und nicht *oo*) zergliedern. — Das gewöhnliche *ô* wird nur ausnahmsweise durch *uo* gegeben, wohin das bereits angeführte *dhuo* und *scnonin* (*pulcritudo*) auch bei J. 383 gehören.

Die vorhin bei dem *ia* und *iu* gemachte bemerkung, daß davon *ja*, *ju* zu trennen sind, gilt auch hier ganz ähnlich zwischen dem *ua* (*uo*) und *va* (*vo*); O. schreibt daher nicht z. b. *dūalta* sondern *duāta*, d. i. *dvalta* (*morabatur*) aber *fūana* (*expiatio*) d. h. *fūona* (*fühne*) verschieden von *foān* (*olor*), d. h. *foah*. Ich muß indessen aus urfachen, die beim *w* entwickelt werden, unfolge-

*) Bedeutend hierfür spricht, daß in den unbetonten endungen das *ô* im alth. geblieben ist. vgl. das goth. *salbôn* mit dem alth. *salbôn* (und nicht *salbuan*, *salbuon*). Dies ist schon oben S. 96. bemerkt, wo noch andere bekräftigende beispiele.

**) Ich verhehle nicht, daß in einem hymn. des Junius einmahl *kruuße* st. *krūße* (*provocat*) steht. Das könnte wirklich ein schreibfehler seyn. — Man vgl. übrigens die S. 106. vorhergehende note über das analoge *io*.

richtig dualta schreiben, da dvalta nicht hochdeutsch und dvalta sonst bedenklich wäre. Dort auch von dem falle, wo *ua*, *uo* mit dem vorausgehenden *w* scheinbar verschmilzt (*uuahe*, *crevit*; *uuaſg*, *lavit*; *ſuuaſi*, *ſūlcis* ſt. *wuuaſ*, *wuaſg*, *ſwuuaſi*).

Beispiele des *ua* oder *uo*: *gaſt* - *luamſ* (*hoſpitalitaſ*) *nuati* (*incaſtraturae*) *ſnuabila* (*catenula*) *bluaſ* (*verecunduſ*) *bruogo* (*terror*) *ſtrnot* (*ſilva*) *zuomig* (*vacuuſ*) und unzählige andere, die ſich allerwärts ergeben. Dieſer diphth. beruht klar auf dem ablautsverhältniſſe und führt immer zu einem wurzelhaften *a*.

Auf meine obige behauptung, daſ alth. *uo* entſpringe aus einem älteren *ō*, fällt licht, wenn man auch in den romanischen ſprachen die entwicklung deſ *uo*, *ue* aus dem lat. *ō* und ſelbſt *o* erwägen will, vergl. *cōr*, *cōrpuſ*, *bonnuſ*, *moritur* mit *cuore*, *cuorpo*, *buono*, *muore* etc. Den Römern war *uo*, *ua* nur im hiatus bekannt und ſchwerlich je diphthongiſch.

(UE und UI) ſind keine alth. diphthongen; zwar könnte man ſich unter *uo*, wie beim *ie*, ein abgeſchwächteſ *ua* oder *uo* denken, allein eſ findet ſich nicht und daſ ſpättere mittelh. *ue* ſcheint etwaſ andereſ, nämlich wirklicher umlaut. *ui* hat man aus unwiſſenheit in alth. namen ſt. *iu* gebraucht, z. b. der lombard. geſchichtſchreiber liutprand wird ſo häufig alſ falſchlich liutprand genannt. Möglich zwar daſ alte diplome ſelbſt *ui* für *iu* zuweilen verſchrieben haben (vgl. Neugart u. liut-), wahrſcheinlicher, daſ ſie falſch geſeſen und abgedruckt worden ſind. — Ich branche kaum zu errathen, daſ in wörtern wie: *zuifg*, *ſuëben*. *zuival* kein diphthong *ui*, *ue*, ſteckt, ſondern *zvi*, *ſvë*, *zvi*; daher O. feiner weiſe nach *zuifg*, *ſuëben* accentuiert.

Nach beendigte unterſuchung der alth. vocale be-
merke ich

1) ſämmtliche alth. mundarten zeigen die einfachen und gedehnten vocale, unter letzteren ſtehet *â*, ſ. *â* feſt, wogegen *ê* und *ô* in der bedeutung ſchwanken, indem ſie gewöhnlich zwar dem *ei* und *au*, zuweilen aber auch dem *ie* und *ua* entſprechen. Die zahlreichen übrigen diphthongen beſchränken ſich ſehr, wenn man ſie nach den einzelnen mundarten vertheilt. J. hat folgende: *ae*, *au*, *ëa*, *ei*, *ëo*, *ëu*, *ia*, *io*, *iu*, *uo*; —

K: *au, äa, ei, ëo, ia, io, iu, ua*; — gl. *hrab. ao, au, ei, ëo, ia, io, iu*; — O. *ei, ia, ie, io, iu, ou, ua*; — T. *ei, ie, io, iu, ou, uo*; — N. *ei, ie, iu, ou, uo*, und so wird sich jedem dialect, der uns genauer bekannt ist, sein eigenthümliches zuweisen lassen. Durchgehend sind bloß *ei* (abgesehen von den Spuren des *ai*) und *iu*; die früher größere zahl deutet nicht sowohl auf eine vollkommenheit der sprache, sondern beruht zum theil auf unüchterer schreibung, wie denn offenbar die älteren *äa, ia; ëo, io* fast zusammenfallen. Der Gothe kennt nur vier solcher doppel-laute *di, du, ei, iu* und weil dazu sein *ei* im alth. i ist, so stehen *di, du, iu* den wichtigsten alth: nämlich dem *ei, au (ou), iu* zur seite; das ebenwichtige *ua* war im goth. *ô*, wodurch das umgekehrte verhältniß des *i* zum goth. *ei* ausgeglichen wird. Den Ursprung des *ia* und *io*, zum theil auch des *io*, aus einer syncope habe ich mich bemüht zu zeigen. — Die individuelle bestimmung der einzelnen bestandtheile dieser doppel-laute in den älteren dialecten ist bewundernswerth; verändert sich nur ein einzelner laut, so folgt eine nachwirkung durch die ganze verwandte reihe und das gesetz der ablaute tritt in jeder neuen gestalt analog und unverworren hervor. Erst nach und nach verkennt und verschiebt die spätere sprache diese ordnung. Man nehme folgende wörter, goth. *áigan, mein, láun, bagms, góþ*; — K. *eigan, min, lôn, paum, guat*; — gl. ker. *eigan, mîn, lôn, paum, goat*; — gl. *hrab. eigan, mîn, laon, paum, gôt*; — N. *eigan, mîn, lôn, boum, guot, allenthalben folgerechte und klare einrichtung des lautverhältnisses.*

1) *thriphthongen* finde ich nicht, höchstens scheinbare, nämlich die in zwei silben zerfallen, z. b. *thrao - a (onne)* sonst auch *drô - a* geschrieben; *chuo - a (vacca)* *holsmuo - ja (lamia)*; *huei - ônti (hinniens)*; *gi - flta (festinabat)* u. a. m. Später verschwindet der hiatus meistens, entw. durch wegwerfen eines vocals (*güte, chuo, auch chû*) oder einschieben eines conson. (vgl. das neuh. *biene, wiehern*).

2) umlaute haben wir nur bei *a* in *e* und *ai* in *ei* bemerkt; *â* in *äu* erst mit dem 10. jahrh. — ob der des *au* in *ou* anzunehmen sey? s. beim *ou*. Die umlaute *â* in *z*; *ô* in *æ*; *uo* in *ue*; *ô* in *ö*; *u* in *ü*; treten noch nicht ein.

- 4) aus verschiedenen anzeihen darf man schließen, daß in einer früheren zeit die abweichung von dem goth. vocallauten weit geringer war, als sie in unsern alth. denkmählern erscheint. Man vergl. die bemerkungen f. 79. über die abwesenheit des umlauts e; f. 81. über das frühere i statt ë; f. 84. über das ältere u statt o; f. 86. über das ältere ê statt á; f. 89. über den urprung des è aus ei; f. 88, 93, 97. über ein älteres a, i, u, st. á, î, û; f. 111. die spuren des ält. ô st. uo; f. 99. über das ält. ai, au st. ei, ou; f. 107. über das ält. iu st. ia, io ie, io wie insgemein die unorganische natur der drei letztgenannten diphth.
- 5) höchst schwierig bleibt die geltung der alth. vocale in den nichtwurzelhaften theilen der wörter, namentlich in den endungen, wo ein ganz anderes gefetz ihr verhältnis bestimmt, als in den wurzeln. Zwar sind auch die wurzelvocale der veränderung unterworfen theils durch den umlaut, theils durch mehr historische übergänge, wie wir deren zwischen i und ë, u und o und den diphthongen insgemein viele bemerkt haben. Gleichwohl herrscht in solchen umlauten und übergängen ein geregelter, ruhiger gang oder es wirken dabei verschiedenheiten der mundart. In den unradicalen wortbestandtheilen wechselt hingegen der laut schneller und willkürlicher, wenn auch nicht ohne alle regel. Der grund liegt in der geringeren betnung. Ein gering betonter, oder tonloser laut wird schwach und dadurch unsicher *). Diese unsicher-

*) Aus der schwächung folgt die änderung des lauts als möglich, nicht als nothwendig; ohne zweifel hat die goth. sprache tonlose läute gehabt, zu welcher annahme schon ihre häufigen syncopen (tonlose und geschwächte sind vorzeichen reifender syncopen) bringen. Allein sie läßt in unsyncopierten flexionen und wortbildungen den abgeschwächten laut an sich unverändert, d. h. háubîþ, linháþ, manag behaltens in háubidis, linhadains, managei den laut bei, obgleich schwerlich den ton. Früher könnte auch ein betonteres háubaþ, háubaþ etc. stattgefunden haben. Wirklich zeigen sich doch einige spuren afoterisches vocalwechsels, namentlich die f. 36. 40. angeführten verwandlungen gabeigs in gabigs; filégri, spille in filigri, spilli; krotôda, krotuda; vidôvô, vidôvô; áinaha, áindhó; áinônehun, áinumméhdun st. áinammahun (vgl. unten beim unbest. pron.). Einige dieser Fälle weisen sogar die alth. lautassimilation. — Gibt es auch in den alten sprachen solchen vocalwechsel? Man pflegt in ihnen nur zweier-

heit und abwechslung der vocale unterscheidet sich von dem eigentlichen umlaut darin wesentlich, daß sie durch keinen dem umlautenden vocal folgenden andern bedingt ist, wiewohl sie sich zuweilen nach dem folgenden vocal regelt; ferner, bei dem umlaut wird der hochtonige vocal der wurzel getrübt, bei dem vocalwechsel der endung der unbetonte geschwächt und gänzlich verwandelt *). Ich werde mich daher des ausdrucks *vocalwechsel* für die umänderung des unradicalen lauts im gegensatz zu dem *umlaut*, d. h. der änderung des radicalen lauts (oben s. 9.) bedienen. Zur näheren entwickelung des vocalwechsels folgende sätze, wobei jedoch auf die flexionsendungen, als welche an ihrem ort besonders erwogen werden müssen, keine rücklicht zu nehmen ist.

- a) wie im goth. nur spurweise vocalwechsel, so war er in den ältesten hochd. quellen seltner **) als in denen des 9. 10. jahrh. Die einzelnen denkmähler schwanken aber unter einander und in sich selbst. K. z. b. schreibt die vorpartikel *gā-*, ohne daß ein grund der abwechslung denkbar wäre, *ka*, *ke*, *ki*, ja einigemahl wirft er den tonlosen vocal völlig fort (*k'arnēm*, *mereamur*). Er zeigt 2;^b *suigali* (*taçitur-nitas*) und *suigili* hinter einander, 2;^a *murmuloð*, 2;^b *murmuloð*; und während er in gewissen wörtern den unveränderten laut behält, als: *arame* (*brachio*) *starachist* (*fortissimum*) *wëralati* (*mun-do*,

lei den *acutus* und *gravis* anzunehmen, da aber jener den gipfel, dieser das steigen und sinken des tons ausdrückt, so muß letzterer in der lebendigen aussprache stufen haben, folglich auf seiner untersten stufe tonlosigkeit und verflimmen, woraus *lyncopen* erwachsen, gelten. Die *gr. atona* sind auch anerkannt (Buttm. p. 58-60.) und ist. ließen sich angeben. Mit der tonschwächung tritt merkwürdig auch hier vocalwechsel ein, vgl. *caput*, *capitis* etc. und eine hist. entwickelung der romanischen mundarten, würde viele dabei waltenden regeln und ausnahmen anschaulich machen.

- *) Dieser unterschied zeigt sich deutlicher im mittelhochdeutsch, wo die umlaute *e*, *o*, *u*, *z*, *æ*, in eintreten, welche laute der vocalwechsel niemals erzeugt, sondern nur ein *vages e* und *i*.
- **) Das allerälteste beispiel wäre aus der Römerzzeit: *cannin-fates* (Tac.) *campennifates* (Plin. h. nat. 4. 29.) *cananivati* (Gruter 1003. 3) *cananefatim* (id. 385. 1). wiewohl dem röm. ohr in unbetonten silben das geringste zu trauen ist.

unorganisch (st. wëraltî) huarabes (revertaris) etc. wechselt er ihn in andern, als: lëohete (lumine) përege (monte) st. lëohate, përage etc. syncopiert ihn in noch andern, als: simblum (semper) schre (agro) st. simbulum, achare. Jedes denkmahl wechselt und syncopiert seine vocale auf eigenthümliche weise, die sich vielleicht den herausgebern einzelner aufklären kann, aber aus der vergleichung aller läßt sich für die grammatik keine genügende allgemeine ansicht gewinnen.

- b) Nur so viel scheint klar: unter den einfachen vocalen der endungen sind a, u, i^{*)} als älter, o und e als jünger anzunehmen; gedehnte kommen beinahe nur in den flexionen vor (wovon hier nicht geredet wird) kaum in einigen wortbildungen (beispiele: -ôd -ig -in; mândôd, fällig, thurnin) andere diphthongen (wie im goth. - eig - ein) gar nicht. Die einfachen laute stehen also hier vornämlich in betracht *) und für sie gibt es drei fälle der abschwächung.

Erster fall: der vocalwechsel ereignet sich in der ult. ohne hinzutretende flexionsendung. In manchen wörtern scheinen die vocale a, u, i willkürlich, z. b. durah, durnh, durih (praep.) später syncopiert durh; abant und abunt, später abent; magan (vis) und magin, megin; amal-, amil-, emil-, gagan, gagin, gegin etc. Nähere erwägung der wortbildungslehre wird aber darthun, daß dieses schwanken als ausnahme, die organische unterscheidung des a, u, i als regel zu betrachten sey, wie sie sich denn auch in gewissen wörtern nie verwechseln, z. b. für sibun, apbuk steht nie siban, apahal, für gagan, magin, amil nie magan, amul, gagan.

Zweiter fall: der vocal der bildungsendung wechselt, wenn eine flexionsendung hinzutritt, mit einem dünneren, also: sobald die bildungsendung, die vorher ult. war, zur penult. wird; z. b. waſſar, waſſeres; heilag, heileges, heilegûn; përag, përages etc. Dies vergleicht sich genau dem lat. caput, capitus, homo (d. i. homon, homun, wie noch homunculus

*) Es ist schwer zu sagen, wie und wann thurnin, fällig in thurnin, fällig übergieng; schwankte doch der Gothe bereits zwischen gabeigs und gabigs.

zeigt) hominis. Ich bemerke 1) daß häufig das *a* bleibt, waſſares, heilages. 2) daß das *e* zuweilen schon in der ult. vortritt, d. h. ohne folgende flexion: waſſer, heileg, (vgl. nomen, nominis) ja gewisse wörter zeigen überall *e* und nie *a*, z. b. die gangbaren verwandtschaftsnamen fater, fateres, bruoder, muoter. 3) daß statt des vocalwechsels häufig syncope eintritt, als: wehsal, wehsles; zeihhan, zeihnes; gëlltar, gëlltres. Die gefetzte dieser syncope lassen sich etwa nach den zwischen dem ausfallenden vocal liegenden consonanten, so wie nach der position oder nichtposition in der wurzel näher bestimmen. — Der ganze fall scheint sich auf die schwächung des *a* in *e* zu beschränken und wenn *u* oder *i* schon in der ult. herrschen, bleiben sie auch in penult. als: honug, honuges; aphul, aphules; himil, himiles; megin, megines. Nie wird auf diese weise *a* in *i* oder *u*, noch *u* in *i* oder *a* verwandelt; z. b. waſſar, waſſires, aphul, aphiles wäre unerhört. Vielleicht ließe sich ein aphul, apholes, ganz analog dem përag, përeges, bei weiterer aufmerksamkeit nachweisen. Häufig ist das *o* schon in die ult. vorgedrungen und bleibt dann: aphol, apholes, wie përeg, përeges. Syncopiert wird aber das *u* und *i* gleich dem *a*, als: simbulum, silabar (später simbolon, silabar) simblun, silbes.

Dritter fall: in drei- und mehrsilbigen wörtern pflegt, zwar schwankend doch zumahl bei *O* deutlich erkennbar, spurweise auch in älteren denkmählern, eine *assimilation* des lautes stattzufinden, nämlich der vocal der bildungsendung geht in den der flexion oder einen analogen (den einfachen statt des gedehnten) über *). Am häufigsten erzeugen sich auf diesem wege die vocale *e*, *i* und *o*, seltner *a* und *u*, weil diese in der regel schon organische bildung sind. Beispiele werden alles verdeutlichen.

a) scônara, zierara. grôſara st. scônâra, zierôra, grôſôra. kôrâta (II. 4. 54.) luagata (V. 17. 16.) st. kôrôta, luagêta. Vermuthen ließen sich: fadamâ (sila) st. fadumâ, fizafan (callidum) st. fizufan u. a. m.

*) Die ähnlichkeit und unähnlichkeit dieser assimilation mit dem umlaut springt in die augen.

β) bēfemes (scopae) st. bēfames; sūberet (mundato) st. sūbaret; finsteremo (obscuro) st. finstaremo; bitteres st. bittares; garewēm (paratis) st. garawēm. Manche der vorhin unter b) angeführten beispiele gehören vielleicht hierher, obgleich in heileges eher schwächung aus heilages als assimilation anzunehmen ist, da es auch heilegūn heißt.

γ) edili (genus) st. adali; spibiri (spicarium) st. spihāri; sidilon (incolae); bittiri (amaritudo) st. bittari; zuivilin (dubius) st. zuivalin; fuatiri (pace) st. fuatari; sūbiri (munda) st. sūbari; hungirita (esurivit) st. hungarita; durihil (pertulus) st. duruhil; gidigini (famulitium) st. gidigani;

δ) die adverbia: ēbono, oſſono, aboho, irbolgono, giholono (latenter) st. ēbano, abuho, irbolgano, giholano; die praet. tonorōta, regonōta, wuntorōta, zeihhonōta, zuivolōta, wachorōta (vigilavit) etc. st. tonarōta etc. lachonon (fasciis) st. lachanon; fadomon (filis) st. fadumon; wagono (curruum) wol-kono (nubium) st. wagano, volkano; bruaderon (fratribus) st. bruaderon, einogo, heilogo st. einago, heilago; habotōst (ll. 14, 104.) st. habetōst etc.

ε) bitturu (amara) l. 16, 91. st. bittaru; so müſten folgerichtig auch sūburu, finsturu, manugu etc. gelten, die ich nicht zu belegen wüſte. —

Aus diesen beispielen ergibt sich, daß man den wechsel sämtlicher vocale an manchen wörtern erweisen könnte, als: bittaran (amarum) bitteres (amari) bittiri (amaritudo) bittorō (amarae) bitturu (amara). Die ganze dem wohl laut günstige erscheinung hat sich, wie gesagt, zumeist bei O entwickelt *) und ist einer ähnlichen in der nord. sprache offenbar verwandt, unbegründet darf sie um, so weniger heißen, als sie sich auch bei T. I. K. u. a. und zumahl die assimilation des o spüren läßt; nur schwanken diese weit öfter, z. b. K zwischen piladi

*) Gewiss hängt sie mit dem auch bei O. sichtbaren wechsel des wurzellaften ia, io, iu (oben s. 107.) und dem unten beim w zu berührenden zwischen aw, ew und ow zusammen. — Ob nicht umgekehrt auch der wurzellaut auf den der endung gewirkt hat? ich denke an worolt, duruh, seſehen, silihit, salah, suluhun st. wēralc, durah, ſelahun, ſelahit, ſelahun? In letzterem könnte ebenſowohl das u der flexion wirken.

und pili di. T. zw. wuntarót und wuntorót. Und selbst O. schwankt augenscheinlich; das ganze system würde sich daher, sollten auch die hll. einzelne bestätigende berichtigungen darbieten, nicht durchführen lassen; es war im widerstreit des wohllauts mit der abstammung, die sich häufig geltend machte, erwachsen und mußte bei der allmählichen verdünnung fast aller unbetonten laute in das einzige e bald wieder aufhören. Einzelne wörter und formen mögen sich auch nach zeit oder mundart gesondert und von der assimilation frei gehalten haben. Eben so gewiss ist in andern durch assimilation, und vocalwechsel überhaupt, indem der geschwächte laut aus der penult. in die ult. eindrangt, der ursprünglichen und organischen lautbestimmung viel abbruch geschehen.

- e) seit dem 10. 11. jahrh. erscheinen nach und nach alle tonlose wortbildungslaute zu e und i verschwächt, wodurch jede unsicherheit des früheren viellauts beseitigt wurde. In den flexionen *) haben sich die alten vocale zum theil länger erhalten und diese abweichende geschichte der bildungs- und der flexionsendungen wirkt einiges licht auf die f. 96. gemachte bemerkung, daß sich das ð in der flexion sogar treuer als in der wurzel selbst (wo es in uo übergieng) bewahren konnte.

althochdeutsche consonanten.

Diese lehre ist eine der verwickeltesten, weil aus vermischung der mundarten und oft monströsen misbräuchen der schreibung beinahe endloses schwanken entspringt, so daß selbst die besten hll. den grammatiker nicht befriedigen.

(L. M. N. R.) liquidas **).

Sämmtlich an- in- auslautend. Mit den anlauten l. n. r. fangen schon seit dem 8ten jahrh. an die anlaute hl. hn. hr. sich zu vermengen und bald sind letztere ganz in erstere übergegangen (s. unten beim h). — Der auslaut m beginnt etwas später, jedoch nur in einigen

*) Doch auch in den endungen einiger partikeln, z. b. das alte *ans* (*fine*) heißt bei N. noch *ano* und erst später *ano*; *deagl. fila*, *filo*, *vilo* (*maltum*).

**) Die runen und ihre namen sind hier klar und unveränderlich.

flexionen; sich in *n* zu wandeln, namentlich im dat. pl.; in der prima pl. und in der prima sing. einiger schw. conjug. (näheres in der decl. und conj.). Im wurzeln und andern bildungsendungen (z. b. gadam, buofem) bleibt aber das auslautende *m*, und gänzlich abgeworfen wird es nie. Fremde sprachen lehren im ablicht dieses auslauts zwei stufen 1) *m* wird in *n* geschwächt (vgl. Schneider p. 309-314.); die Spanier ändern tam, quam, Jerusalem, Bethlehem etc. in tan, quan, Jerusalem etc. 2) *m* wird völlig unterdrückt (Schn. p. 301-309.) — Vom übertritt des inlautendem *m* in *n* vor der asp. f. unten bei den verbindungen *mf. nf.* — Der inlaut *n* wird nasal (n. adulterinum), sobald eine gutturalis folgt, als: lang, wankôn, unk, aber in der wurzel selbst, nicht wenn in der zusammensetzung *n* mit *g* und *k* anstößt, z. b. in-gangan, un-kuft. Ob das nasale *n* ausfallen und namentlich die form *ng* in *h* übergehen könne? ist oben f. 88. bei dem *â* berührt worden, weil dadurch auch der vorausstehende vocal lang zu werden scheint, vgl. fangan, gangan, hangan, brang mit fâhan, gâhen, hâhan, brâhta (st. brangta?)*. Inzwischen kann nie aus langan (longum) lâhan werden und jene fälle müssen als ausnahmsweise ableitungen betrachtet werden, die von den stämmen *ng* eigentlich verschieden sind; wie denn auch gâhen und brâhta selbst der schwachen conjugation folgen; (mehr über alle diese wörter bei der conj.) Den übergang des *a* in *â* bei ausfallendem nasallaut bestärkt der oben f. 42. vermuthete des goth. juggs in jûbiza (wiewohl jugund, das sichtbar mit jung zusammenhängt, kein *û* hat, so daß kein älteres jugund sondern vielmehr ein älteres jug, jugg anzunehmen bleibt); vgl. das Schweiz. *â, î, û* st. an, in, un (Stalder p. 33. 46. 72.); es wird vorausgesetzt, daß die silbe betont sey. Ans unbetonter endung könnte das *n* vor gutt. zwar ausfallen, würde aber den vocal nicht ändern. Im alth. wäre honec, honeg (mel) J. 389. K. 16^a st. honing, honang (N. 18, 11. 118, 103.) fast einziges beispiel; erst später auch kunig, pfennig st. kuning, pfening. — Fällt der alth. inlaut *n* vor dentalen aus? das geschieht im nord. und sächsl. häufig. Eine spur wäre

*) Der vocalveränderung wäre etwan analog, daß der franz. nasale auslaut *n* und der nichtnasale inlaut *n* in denselben wörtern den vocallaut verschieden haben, vgl. *ân, un* mit *âne, une*.

I. *althochdeutsche consonanten. liquidae.* 121

N. ifila (96, r.) st. infila; noch heute in der Schweiz ifel (Fschudi 1. 366.) vgl. das ital. isola, franz. isle; vermuthlich ist wieder verlängerung des vocals ifila zu behaupten, wie die nord form *ās, ūs* st. *ans, uns* bestätigt; nur ist jenes ifila ausnahme nicht regel, N. schreibt uns (nobis) nicht *ūs*, wie die Schweizer. Eine weitere spur O. stuant im reim auf must, gut, bestimmt an das goth. sächsl. und nord, stoß erinnernd, vgl. das alth. stätig (stabilis) und ähnliche ableitungen, die offenbar mit standan zusammenhängen. Sollte das *n* in stuant, baut etc. wenigstens nasal gewesen seyn? die heutige unnasale aussprache macht es wenig wahrscheinlich. Von ausfallendem *n*. vor gutt. in tonloset endung gibt uns hier umgekehrt N. einen beleg in tuged, tugedig st. tugend, tugedig. — Bei dem in und auslautenden *r* ist es wichtig, auf diejenigen fälle zu merken, in welchen sich *r* aus dem früheren *f* entwickelt hat. Daß *f* als das ältere und *r* als das jüngere zu betrachten ist, folgt theils aus der oben s. 65. nachgewiesenen latein. analogie, theils aus der progression des *r* in wörtern, die im alth. noch ihr *f* behaupten. In folgenden fällen ersetzt ein alth. *r* das goth. *f* oder *z*: im nom. sing. masc. des adj. — im gen. u. dat. sg. fem. und im gen. pl. des adj. — im comparat. — sodann in: kar (vas) ahir (spica) aran (mellis) peri (bacca) nerjan (salvare) mir. thir. ir (ex) ir (vos) wir (nos) êr (aes) mēr (magis) sēr (dolor) hēr (splendens) * gēr (telum) kēran. lēran. trōr (sanguis, stilla) rōr (arundo) ōra (auris) hōrjan (audire) tior (fera) — in den pl. praet. wārun, birun, lurun, churun, und vermuthlich noch in andern, deren ursprüngliches *f* erst fortgesetzte untersuchung lehren wird **). Geblieben ist im gen. sg. masc. und neutr. — zum theil in denselben wörtern, deren ableitung oder flexion bereits *r* hat, als: nēfan (bene valere) trifan (cadere, stillare) wēfan, wās; lēfan, las, lāfan; haso (lepus); gēstar (besternus) ***) kiofan, kōs; liofan, lōs; ifarn (ferrum) etc. so daß für den übergang keine consequente analogie zu finden ist; man vergleiche lēfan, las, lāfan mit wēfan,

*) Goth. hāis, wovon noch hāiza (Λαμτῆς) über ist. Auf dem wege wäre vielleicht Lucans neben teutates genannter hēfus (dominus, illustris) der deutschen sprache und mythe zu vindicieren.

**) Z. b. zior (decus, decor) deutet auf ein zior, goth. tius.

***) Das einfache wort muß gēr gewesen seyn, wie das nord. gar (? gēr) und lat. heri zeigen; in besternus blieb das *f*.

122 I. althochdeutsche consonanten. liquidae.

was, wārun. Wörter und formen, die am häufigsten gebraucht wurden, scheinen sich zuerst dem *r* bequem zu haben (mehr unten beim *l*). — Zwischen *r* und *l* gilt kein wechsel (ausnahme: chilecha f. chirihks N. 34, 18; 101, 7. 143, 2.) und durch assimilation fillorane st. firlorane O. I. 23, 73; zwischen *l* und *n* wohl nur in der Verbindung *fl. fn*, wovon unten beim *f*. —

geminatio der liquiden ist häufig, LL, MM, NN, RR, man merke aber: nur im inlaut, im auslaut wird der cons. einfach, z. b. scal, klam, span, war, praeterita von scellan, klimman, spinnan, werran; desgl. im nom. fal, man, gen. fallcs, manncs. Diese vereinfachung kann und muß dem umlaut des inlautenden *b* und *d* in ein auslautendes *p* und *t* verglichen werden, woraus sich der wichtige satz ergibt, daß die einfache liq. (gleich der tenuis) härter, die doppelte liq. (gleich der med.) milder laute. Mundarten, welche die media der ten. vorziehen, werden sich stets zur gemination neigen (z. b. die dänische) und schon im allgemeinen haben wir in der gemination ein späteres, schwächendes princip zu erkennen geglaubt. Wurde nun jener schreibung gemäß auch ausgesprochen? Ich bejahe dies und glaube selbst, daß ohne die aussprache der einfache consonantislaut nicht geschrieben worden wäre. Die neuh. schreibung, fall, mann etc. beweist nichts dawider, indem auch gab, rad etc. geschrieben wird st. gap, rat. Im alt- und mittelh. sprach man fal (casus) und tal (vallis) ganz gleich aus, unerachtet jenes den gen. fallcs, dieses tales machte *). Da nun der geminierte laut position erzeugt, so sind die angeführten gen. geschärft, die nom. schwebend auszusprechen **). Übrigens tritt auch im inlaut die vereinfachte liq. ein; wenn das *z* des zusammengezogenen schw. praet. ankößt, z. b. hulta, mamta, nanta, tharta,

*) Aus gleichem grunde schrieb und sprach der Gothe vulf und lauf, qvaf und baf, obgleich die inlaute vulfcs und laubis, qvafun und bedun ergeben.

**) Verwechslungen einzelner wörter hatte hierbei die alte sprache kaum zu fürchten; scheinbare beispiele aus der neuh. u. selbst mittelh. treffen sie nicht. Wenn es uns schwer fiel, lam (claudus) von lam (agnus), war (suis) von war (confudit) zu unterscheiden, wenn wir daher billig lahm, lamm, war und warr schreiben; so lauteten die aith. formen: lam, lamp; was, war und das kurze a fähle maā deutlich.

I. althochdeutsche consonanten liquidae 123

biwamt st. hollita, memmita, nennita, therrita, biwem-
mit, (maculatus).

Meine ansicht der gemination bewährt sich ferner durch die mögliche nachweisung mancher geminationen aus älteren consonantverbindungen und solcher beispiele liefern die mittel- und nennh. sprache fortwährend mehr. Wie viele *ll. nn. rr* entstehen nicht durch *li. ni. ri*, da die ableitung bildende *i* wird entweder in der gemination verschlungen, beispiele: brunna (thorax) sellen (tradere) búrro, werren (tueri) jüngere formen als: brunja, saljan, búrjo, warjan; oder es bleibt daneben bestehen, als kunni (genus) menni (monile) gl. jun. 214. st. kuni, mani; fenni (lutum) goth. fani (woher das franz.: fange); henna (gallina) st. hanja. Aus *bu. nu* entwickelte sich zuletzt *mm, nn* in stinna, nennin; früher stinna, stinna, nannjan, nennjen, nennjen. Aus *madmunt* (lenitas) *mammunt*; aus *guotlibhîn* (gloria) bei I. *cuatlibbi* bei K., später *guallich* bei O. *guollich* bei N und W. Nicht unwahrscheinlich beruht *wallôn* (peregre abire) auf einem älteren *wadalôn*, *wadlôn* von *wadal* (vagus, exsul, mendicus) hergeleitet, und selbst *wal* (gen. *walles*, *munimentum*) dürfte durch ein früheres *dl* erläutert werden, wenn man das goth. *vaddjus* erwägt, (vgl. *eddo, odo* und *Notkers alde* (aut); *gruntfêdlôn* (N. 77, 69.) f. *gruntfêdlôn*; *illau* (festinare) mit *iddja*, *nud* über den wechsel des einfachen *d* mit *l* Schneider p. 255. 256. (so ist auch unser *silabar* genau das lith. *sidabras*). Andere *ll*, wie *al, alles, fal, falles* etc. scheinen freilich uralt. — Endlich läßt sich manchen *rr* der ursprung aus *rn* und *rs* nachweisen: *stërro, fërra* aus *stërno, fërna* (vgl. Stalder dial. p. 68.); *irri, thurri, wirran, merren, farr* (taurus) etc. deuten auf ältere formen: *irû, wirfan, marfan, fars*, wie theils einzeln stehen gebliebene *rs* *darthun, namentlich wirs* (pejus) *thurst* (sitis) *fersa* (vacca), theils die goth. *thaurfis, airzjan, marzjan* *). — Unbekannt hingegen sind der alth. mundart die assimilationen des *nd* und *ld* in *nn, ll*. — **)

*) Sollten sich mit rücksicht auf den wechsel *rs* und *rr* die deutschen völkernamen *marf*, *marfigni* nicht befriedigender auslegen lassen?

***) Wenn bei den geminationen *ll. nn. rr* die §. 54. gestellte regel, daß ihnen nur ein kurzer vocal vorhergehen dürfe, einigemahl ins gedränge geräth; so wird man am besten den geminierten conson. aus *li. ni. ri* erklären, z. b. *stiana*

224 I. althochdeutsche consonanten. liquidae.

In- und auslautende *verbindung* der liq. mit andern consonanten.

LM halm. malm. galm. folma (manns) falm (pfalmus) fuilm (sopor) hēlm. scēlmo (pestis); kein *lm, lr*. — LB. albiſ (cignus) dēlban (fodere) falbōn. chatbir. LF. hēlfan. LP. chalp. halp. falp. dalp. LD. wildi (ferus) baldo (audacter) sculdī (debita) holdan (carum) golde (auro) waldes (silvae). LT. kalt. ak. giwalt. schilt. waltan. faltan. spaltan. gēltan. molta. hiltā (pugna). LS. hals. LST. galſtar (fascinum) gēlſtar (tributum) pōlſtar (capitale). — LZ. halz (claudus) falz. ſmalz. holz. palz (baleus) malz. polz. falzan. walzan. galza (fucula). ſpēlza. hēlza (capulus) wilzi (vegetabi) filz (cento) fulza (muria) milzi (splen) ſmilzan. — LG. palg (foliis) ſuēlg (heluo) bēlgan. felga. LK. ſcalk. folk. tolk (vulnus). — M leidet nur labiales neben ſich, weder linguales noch gutturales *). MB. umbi. wamba. ambaht. zimbar. imbi (examen). kambar (ſtrenuus, woher der volksname cimbrī) chumbirra (tribus). MF. kempfo (pugil) limfan. dimfan. damph. ſimf. ſcimph. MFT. ſamfto (mite) ramft (labrum). numft. kumft. gizumft. MP. champ (corona, criſta) krump. lamp. ſuamp. — N läßt nur lingual. und gutt. auf ſich folgen, keine labiales. Eſnāige ausnahme ſimf (neben dem urſpr. ſimf), ſo wie ſpäter ſanfte und renft. NG. ſangan. gangan. hangan. ſuanger. ſang. ring. ding. gingo (ſpes) ſingan. bringan. pungo. (anagallis) lunga (pulmo) lungar (expeditus) etc. NK. krank. thank. wankōn. ſtank. ſkrank (fraus) bank. ſkinko (tibia) trinkan. winkan. ſinkan etc. **) ND. bindan. findan. ſlindan. ſindo (comes) linda (tilia) kindes. hindar. endi.

(olla) gl. jun. 211. 216. būro (incola) aus ſteinja, būrjo. Jenes muß einen irdenen, zu ſtein gebrannten topf bedeutet haben; angelf. ſizne (gillo, poculum). Vielleicht hat die gemination auf die vereinfachung des vocals gewirkt und es iſt burro ſt. burrō, ſtēnna ſt. ſteinna geſprochen worden. Hierfür ſcheint endlich zu ſprechen, daß in der zuſammenziehung des comp. hēriro (ſplendior) in hērrō (princeps, illuſtris, dominus) das ē (alſo früher ei) deutlich in ē verkürzt wird.

*) Was ſcheinbar widerſpricht, ſind ſpättere zuſammenziehungen, z. b. amſel, hamſter, alth. amſala, hamſtro.

**) Dieſer form gehören ſchon die *tonceteri* (Tac.) *vōynveta* (Dio 54. 20.)

I. althochdeutsche consonanten. liquidae. 125

lendjan. sundjan. hendi (manns pl.) *andar. landes* etc. NT. *sant. rant. lant. hant. want. pfant. kint. wint. hunt. phant. grunt. must. friunt* etc. NS. *gans. grans* (prors) *zins. flins. nns. funs. runs. thinsan. linû* (*lens*) *winsôn* (*mutire*) *zinsera* (*thuribulum*), *endungen auf -ansa*. NST. *anst. gunt. kunt. brunt. fustar.* NZ. *ganz* (*lanus*) *zuanzig. manzo* (*uber*) *kranz* (*diadema*). *lenzo* (*ver*). *benzo. phlanza* (*plantatio*) *minza* (*menta*) *palinza. winzuril* (*vinitor*). *winzan* (*lacerare*). *runzila* (*ruga*). *grunzig* (*celia*), *endungen auf -enza*. — RM. *arm. harm. darm. suarm* etc. RN. *scörn* (*scurrilitas*) *kérno. dorn. horn. korn. hirmi. harn* etc. RB. *huërbân. stërbân.* etc. RF. *dorf. sarf. wërfan. scurfen* etc. RP. *huarp. starp* etc. RD. *ërda. wërdan. érdo* (*sive*) *quërdar* (*esca*) *mordar* (*homicidium*) *gardea* (*virga*) etc. RT. *bart* (*barba*) *zart* (*tenet*) *fart* (*iter*) *wort* (*verbum*) *spart* (*stadium*) *ort* (*culpis*) *hort* (*thesaurus*) *prort* und *prart* (*labium, margo*) *furt* (*vadum*) *artôn* (*colere*) *garto* (*hortus*) *rarta* (*loquela*) *warten* (*tueri*) *irwartnißi* (*corruptio*) *herti* (*durus*) *hirti* (*pastor*) *phorta* (*porta*) *chortar* (*grex*). RS. *wirs* (*pejus*) *hirû* (*milium*) *fërlana* (*calx*). RST. *durst. wurst. porst. harstja* (*sartago*). RZ. *suarz. harz. warza* (*verruca*) *bërza. wurz* etc. RG. *bërg. duërg* (*nanus*) *scurgan* (*pellere*) etc. RK. *wërk.* etc. Viele dieser zahlreichen consonantverbindungen mit vorstehender liquida gehen die buchstabenlehre nicht näher an und sind daher nur mit einigen beispielen berührt worden. Es leuchtet ein, daß sie auf syncopen beruhen; namentlich ist in den formeln *lg. lp. rf. rm. rp. rg* ein vocal dazwischen ausgefallen und es finden sich noch zuweilen vollständig halap. silabar. *aram. suaram. huaraf* (*flamen*) *thorof* (*oppidum*) *eribo* (*heres*) *huarabôn. bërag* etc. Manche wörter syncopieren im alth. gar nicht, die es später gleichfalls thun z. b. *hiruð* (*cervus*) *pinnð* (*juncus*) *muniða* (*moneta*) *bilifa* (*milimindrum*) *biladi* (*imago*) *fëniþ* (*linapi*) *haniph* (*cannabis*); vorzüglich merke man, daß der spirant *h* und die *asp. ch* (*hh*) noch nicht gern unmittelbar auf liq. folgt, daher *wërah* (*opus*) *storah* (*ciconia*) *leribha* (*slauda*) *pirihha* (*betula*) *fëlahan* (*commendare*) etc. Dies berechtigt uns, theils in nicht mehr zu belegenden fällen gleiche aufhebung der syncope zu vermuthen, z. b. statt *winzari* (*vinitor*) ein älteres *winiðari* und vielleicht *winiðari*; theils für solche wörter ungeachtet der position noch eine zeitlang schwebende aussprache anzunehmen.

126 I. althochdeutsche consonanten. labiales.

Wichtiger ist uns hier folgendes. *mb* und *mp* neigen sich allmählig zu der assimilation *mm* *); *mft* geht über in *nft*. Daß der *rs* vordem mehr gewesen, ist beim *rr* angezeigt worden; — *rt* muß man zweierlei scheiden, theils entsprechen sie dem goth. *rd* (wort. sport. herti. hirti. warten.) theils dem goth. *zd* (hort. ort. prort. rarta) vgl. oben f. 67. und vorhin f. 121. über das frühere *f* statt *r*. Bei einigen geht der goth. beleg ab **). —

(P. B. F. V. W.) labiales.

In den ältesten runen nur zwei zeichen zu allen lippenlauten, nämlich für *b* und *f*, *birihha* (*betula*) und *sihu* (*pecus*) benannt; den spiranten *v* drückte zugleich die rune *u* aus und die tenuis *p* scheint als anlaut selten oder nur in fremden wörtern vorgekommen zu seyn (vgl. oben f. 55.). Die sächsl. runen fügen einen buchstab für *v* (*w*) hinzu, den sie *vën* (*opinio*) und für *p*, den sie *peord* (*verna*, *bauer* im schwachspiel) benennen. Der letzte name ist aber dem alth. *p* unangemessen, theils weil das wort in der entsprechenden form *përt* nicht gefunden wird, theils dem sächsl. anlaut *p* meistens der alth. anlaut *ph*. begegnet, auch vielleicht das mittelh. *pfërt* (*equus*) dasselbe wort ist ***). Die nord. form für *peord* lautet *pëd* (?*pëdd*), womit der persische name derselben figur im schwach: *padeh* (ital. *pedone*,

*) Die jedoch im auslaut und vor *t* sich zu *m* vereinfacht, also *suam*. *suammes* st. *suamp*, *suambes*. Ganz folgerichtig pflegt auch umgekehrt *mp* st. *mt* in wörtern einzutreten, die eigentlich einfaches *m* haben, z. b. *goumna* (*castro-dire*) *goumpta* O. I. 15, 28. *kümen* (*lugere*) *kümpa* O. III. 4, 43. 10, 10. wo jedoch die wiener hf. *kümta* lieft; das steht überhaupt auch I. 22, 51. III. 24, 14.

**) Vielleicht lieft *bart* und *furt* auf goth. *bazd*, *fuzd*; (vgl. für ersteres das lith. *barzda*, lett. *bahršda*) und wenn art goth. *azd* *var*, müßte das goth. *asding* (*Dracoostil carmina*, ed. Arevalus, Romae 1791. 4. p. 371.) alth. *ar-ting* lauten.

***) *Pfërt* nie *freitros* noch *zelter*, sondern ein im schritt gehendes, für reise und frauen tauglich, daher *passgänger*, *dän. ganger*, lett. *gengeris*, gleich dem *fussboten* (*verna*, *diener*) *geheissen*. Nur erkläre ich damit freilich nicht, warum das wort im alth. weder für *verna* noch für *equus* vorkommt. Das nord. *pëd* bedeutet nicht *equus*, sondern neben *verna* noch sonst *nanns*, *pumilie*.

franz. pion) merkwürdig einstimmt, vermuthlich von pada (pes) abzuleiten, fußgänger, gemeiner soldat im gegensatz zum reiter. Dem sey nun, wie ihm wolle, die rune p. eignet sich für die alth. tenuis nicht, und es besteht ein ganz anders verhältniß der labiales, als im nord. sächsl. und goth., nämlich der goth. reihe p. b. f. v. entspricht strengalhochdeutsch: f. p. v. w, so daß die media b völlig ausgeht, f aber durch ph und v durch bh näher erklärt werden muß. Dieses vorherrschen der aspiration beruht im grunde auf der verwandlung des einfachen p in ph und die untersuchung hat folgenden gang zu nehmen: erstens ist zu zeigen, daß das Übergewicht der aspiration auch im althochd. unorganisch und unursprünglich sey; alddann bleibt die freilich schwankende regel der alth. labiales selbst zu erörtern. Den beweis jenes satzes suche ich in nachstehenden puncten

1) die allgemeine einstimmung der übrigen deutschen mundarten, der goth. sächsl. fries. nordischen, verbürgt, daß auch die alth. statt ihres *ph* früher die tenuis *p* gehabt haben werde. Noch mehr, in fremden, und alten sprachen sind vergleichbare wörter ebenfalls unspirirt, z. b. gr. *πέπρω*, lat. piper, lett. pipperes, lith. pipirras, böhm. pepř; — *πίπιζω*, lat. pipio, böhm. pískám; — *σινηπι*, lat. sinapi, lett. sinnepeš; — affe, böhm. opice — kaufen, lat. capere — greifen, lat. rapere, lett. grahbt, lith. grebju etc. Ebenso lassen sich sanskr. u. pers. wörter mit *p* und nicht *ph* anführen; etymologen aber, welche dergleichen gebrauchen, um die nähere verwandtschaft der alten sprachen mit dem niederd. darzuthun, unternehmen etwas unnöthiges, da meiner meinung nach auch das hochd. in den ersten jahrh. die aspiration keineswegs gehabt hat, sondern apo (*simia*) scapan, scip, pipan, grīpan gesprochen worden seyn wird. Sie hätten also bloß zu zeigen, daß die niederd. aussprache in diesem punct der älteren treuer geblieben ist *).

*) Nicht einmahl in allen wörtern; die alten sprachen zeigen in manchen die tenuis, wo *sämmliche* deutsche aspirirten, nicht allein die hochd. z. b. *ποδι*, pes, sanskr. padak; aeol. *πίπι*, lith. penki; *πέδιον*, pedero, lith. pėdži (alth. fersan). Diese in allen deutschen mundarten organische *sp.* darf mit der unorganischen, bloß im hochd. vorhandenen, nicht verwechselt werden.

- 2) in den von den Römern aufbehaltenen eigennamen ist noch keine spur der alth. labialordnung, sondern vielmehr gilt die organische gothische. Die tenuis p in: peucini, menapii, uspii, uspetes, luppia (niederd. lippe) *) — die media b. in belgae, bonna, badnhenna, -burg, bructeri, vibilius, tolbiacum (hochd. zulpich) gelduba, longobardi, cimbri, maroboduus, ubii, etc. — die asp. f. in fenni, fosi, frisi, tanfana, caninefas, framea — die spirans v. in vandali, vangiones, suevi, helvetii, visurgis, treveri etc. Manche dieser namen sind uns dunkel **) aber die vergleichbaren f. entsprechen nie einem niederd. p, die vergleichbaren p. keinem niederd. b. sondern der hochd. asp. ph.
- 3) die alth. denkmähler selbst zeigen spuren der tenuis, wo man asp. erwarten sollte, nämlich in wörtern, in welchen auch die übrigen deutschen mundarten tenuis haben. Namentlich in pīna (dolor) pērala (unio) puzza (puteus) paradisi, pilgrim, palinza, pēdarfil (petroselinum) palma, tempal, probist, pimenta, profa, pira (pirus), pīscōf (episcopus) und ähnlichen, meistens aus dem latein entlehnten wörtern. Die entlehnung muß in einer frühen zeit erfolgt seyn, wo die aspiration noch nicht eingeführt war. Später aber war es natürlich, daß diese fremde wörter, die sich dem gange der deutschen laute nicht fügen wollten, verschont, wenigstens größtentheils; ja einige derselben nahmen bei solchen, die der strengalth. tenuis die media b. vorziehen oder mit beiden wechseln, wie besonders N., den umständen nach, letztere an, z. b. bīna (dolor) bira (pirus) buzza (puteus) und auch bei O. und T. bīscōf. Andere schwanken nach verschiedenheit der denkmähler und zeiten zwischen tenuis und asp. z. b. J. setzt noch porta, spätere phorta; O. noch pad (callis) plēgan (solere) N. phad, phlēgen, allein porta. In den monf. gl. herrscht ph. entschieden, als: phant, phunt, phanna, phersiboum (perficus) phorzih (porticus) phellól, phorri (porrus) phalanza, phlanza und nur in jenen zuerst genannten hat sich

*) Vgl. den frauennamen pipare, den Trebellius Pollio, in Salonino cap. 3. aus Gallienus zeit aufbewahrt hat.

**) Namentlich framea (missile) welches man unpassend mit pferre (acus, filum ferreum) nord. prion, niederd. preem zusammenstellt.

die ten. behauptet, meistens noch im neuh. (pein; perle, tempel, palme etc., ausgenommen pfütze) wiewohl einzelne ph. erschienen sind, z. b. phinôn (cruciare) gl. hrab. 953^a, phiuunga 955^b.

- 4) ein überzeugender grund ist ferner der, daß die consonanzverbindung *sp* sowohl im anlaut als inlaut geblieben ist und sich nicht in *sp̄h* (einen übrigen wohlklingenden, im gr. σφ häufigen laut) verwandelt hat. Aber selbst die denkmähler, welche am strengsten der alth. labialregel folgen, zeigen unverändert *sp* in denselben wörtern, wo es die sächsl. goth. und nord. mundart hat. Zahlreiche anlante: spinnan, sp̄er, spaltan etc. bedürfen keiner aufzählung: Seltner sind die inlaute und ich vermag nur lippen (anhelare) M. 341. wilbelôt (libilus) gl. doo. nēspil (mespila) gl. dac. aspa (tremula) gl. blas. 149. gerade zu belagen; es muß noch andere geben, z. b. hilspan, wispān, hōspan, nēspil etc. (vgl. die mittelh. sp.). O. schreibt thuelben (extingnere) st. duespjan, was auf ein starkes duispan zurückdeutet. Den bekannten eigennamen ospirin, obirin führe ich nicht an, weil er aus of-pirin (urfa) componiert ist, ebenfowenig die schwierige partikel zasp̄eri, zisp̄eri, d. h. za sp̄eri, zi sp̄eri (utique).
- 5) im goth. etc. sind ten. med. asp. organisch vertheilt; im alth. schwanken ten. u. med. für eine reihe von wörtern unter einander; diese unvollkommenheit kann nicht ursprünglich gewesen seyn.
- 6) endlich kann die analogie der lingual- und gutturalbuchstaben angeschlagen werden, wo im alth. eine gleich unorganische aspiration eintritt und zunimmt.

Nachdem ich dargethan habe, daß im ältesten hochdeutsch ganz die goth. vertheilung und bestimmung der lippenlante eingetreten zu seyn scheint, handelt es sich um die nähere darstellung des eigentlichen verhältnisses dieser consonanten im 8 - 10. jahrh, wobei nun jene spuren des früheren zustandes übergangen werden können.

(P und B) die tenuis entspricht im an- in- und auslaut der goth. mēdia b. und strenghochd. denkmähler, namentlich die hrab. und monf. gl. schreiben nicht nur im auslaute: kap (dedit) screip (scripsit) flap (baculus) sondern auch in- und auslautend: kēpa (donum) scripun, flapá, tripan, opaž, upar, umpi, zimpar; pat

130 I. althochdeutsche consonanten. labiales.

(rogavit) pipar (castor) pim (sum) pein (os) pano (homicida) pnah (liber) pluamo (flos) prinkan (asserre) etc. Diese könnten des b völlig entrathen, es lauft jedoch zuweilen im inlaut mitunter, die im auslaut, seltner im anlaut. Andere quellen, K., die gl. jun., die hymnen etc. räumen dem b mehr und in der regel beständig den inlaut ein, während p nothwendig aus- und fast immer anlautet. J. hat die eigenheit, daß er das anlautende p nur in fremden wörtern (porta, passio, paradisi), das auslautende nur in einigen, als 356. sēlp 404. chalp duldet, sonst aber im anlaut die asp. setzt, als 352. 402. āph, 372. screlph. 394. 395. bileiph; dem an- und inlaute gibt er b *). Noch weiter endlich gehen O. und T., welche das p gänzlich vernachlässigen, d. h. zwar in fremden wörtern (porta, tempil) in deutschen aber bloß in der verbindung /p. und inlautend vor t (kūmpta, giloupta) dulden, sonst überall und namentlich im auslaut (wib. līb. huob. starb. gab) die media zeigen.

Eine viel consequentere, ihm völlig eigenthümliche regel beobachtet N., der bei oberflächlicher ansicht willkürlich zwischen p und b oft in der nämlichen zeile zu schwanken scheint. Aufmerksamkeit lehrte mich, daß er (die form sp. und einige fremde wörter abgerechnet) die ten. nie im in- und anlaut, sondern stets die med. setzt, also: triben, habēn, umbe, nbeli, gibet; halb, warb, gab, treib etc. Der anlaut hingegen richtet sich nach dem auslaut des vorhergehenden worts. Ist dieser auslaut ein vocal oder eine liq.; so hat das nächste wort im anlaut die media b; — war er die spirans h oder eine lab. ling. oder gutt. so folgt im anlaut die tenuis p und daselbe geschieht endlich, wenn mit dem anlaut ein ganz neuer satz beginnt, weil dann der auslaut des vorigen zu weit getrennt ist und nicht weiter einwirkt. Letzteres scheint zugleich darzuthun, daß N. in solchen wörtern die ten. für den wahren, nur den umständen nach in die med. umlautenden buchstab hält. Beispiele ergeben sich allenthalben und widersprechende ungenauigkeiten der psalmenausgabe kommen nicht in betracht. Es muß daher heißen: ih pin, aber ih no bin; des pēlgen, aber: selben bēlgen (98, 1.); got. pē-tōjēn, wir bētōjēn (96, 7.) ih pito, minero bitūn (118, 116);

*) Er hat auch einigemahl die reine goth. tenuis behalten, 539 lantsep. 404 sep. 372 hilpis.

ðin bin ih, filo breit, sint pediu (118. 90, 94. 96) mih
 pinont (12. 5) ilet behuoten, der behuotet (18. 12) und
 so überall in unzähligen fällen. — Dem feinhörigen N.
 folgen andere und spätere nicht, namentlich, was zu
 verwundern ist, keiner der mittelh. dichter.

Für jede der angegebenen verschiedenheiten im ge-
 brauche des p und b seit und mundart festzusetzen, hält
 schwer; es stimmen hier denkmähler zusammen, die in
 andern stücken abweichen, z. b. O. und T.; während
 O. und K., die sonst *ia, ua* gemein haben, darin von
 einander abstehen. Das vorherrschende, umlautende b.
 bei T. und O. stimmt zur neuh., dagegen der inlaut b.
 und auslaut p. zur mittelh. weise. Dieser umlaut zwis-
 chen b. und p. (loup, loubes) vergleicht sich zunächst
 dem goth. wechsel des f und b in denselben wörtern
 (lauf, läubis) und noch vollkommner J. litva, leiph
 (goth. hleiban, hlāif); überhaupt entfernt sich J. am
 wenigsten von der goth. lautvertheilung.

(F. PH. PF.) die alth. asp. entspricht der goth. ten.
 und eigentlich nicht der goth. asp., welcher vielmehr
 das alth. v. gleicht; doch aber finden mischungen beider
 alth. asp., des f und des v statt. Vorerst will ich hier
 fragen, ob f. ein einfacher oder doppelter laut sey? und
 antworten, ein doppelter. Daß, ein besonderer buch-
 stab vorhanden ist, beweist nicht dawider, man müßte
 dann auch das nord. u. sächsl. þ für einen einfachen
 conf. erklären; die drei asp. f, þ und ch. stehen sich aber
 gewiss gleich. Eher könnte bedenklich machen, daß
 lat. grammatiker zwischen ph und f. unterscheiden
 (Schneider p. 263 - 266.), wiewohl andern beide zusam-
 menfallen und das gr. φ in der regel durch das lat. f.
 ausgedrückt wurde (Schn. p. 201.). Unterschied ist frei-
 lich möglich und in der that merklich, aber nur zwis-
 chen zweierlei aspiratis, dem *ph* und *bh*, oder zwischen
 der asp. und triphthongen, wie pf (das ist pph) und bf
 (bph) sind, deren gleich erwähnt werden wird. — Nun-
 mehr stelle ich auf: das eine alth. f. entspricht der goth.
 ten. oder ist mit andern worten das aspiriert gewordene
 goth. p, folglich jederzeit scharf wie *ph* und nie wie *bh*
 anzusprechen. Es wird daher häufig noch *ph* geschrieben

1) im anlaut kommt es, gleich dem goth. p, selten vor,
 meistens in fremden wörtern: phorta, phunt, phenning,
 phipha, phlanza, phellol, pheit (tunica) phluog (ara-
 trum) pharre (tauri) N. 21, 13, phogat N. 34, 1. etc.

132 I. *althochdeutsche consonanten. labiales.*

Dieser anlaut hat sich sehr frühe in den noch härteren triphthong *pf* verwandelt; schon die hrab. gl. schreiben *pfentinc*, *pfiffa*, *pfat*, *pfliht* etc. Das anlautende *pf* galt jedoch weder für alle wörter noch mundarten allgemein, wie man aus denkmählern sieht, welche dafür zuweilen nicht *ph*, sondern *f* schreiben, z. b. K. 43^b *funt* (*libra*) N. 103, 16. W. 4, 13. *fianza* (*planatio*) N. 8c, 1. *frëssa* (*pressura*). Einige haben, wie oben bemerkt, das unaspirirte alte *p* beibehalten, namentlich O. in *porta*, *plëgan* etc. und konnten es, weil sie auch im anlautenden *b* der goth. *media* trenn blieben. Die aber letztere durch *p* ausdrücken, bedienen sich consequent des *ph* (*f* oder *pf*) statt der goth. *tenuis*, während O. und seines gleichen inconsequent das in- und auslautende *p* mit *f* vertauschen.

2) im in- und auslaut wird am liebsten *f* geschrieben und gewifs *ph*, nicht *bh*, gesprochen. Dies erhellet aus den daneben vorkommenden schreibungen *ph*. *ff* und *pf*.

a) die schreibung *f* belegt sich bei O. T. N. allenthalben; gewissen wörtern ist jedoch das *ph* vorbehalten und hier muß man den gebrauch eines jeden dieser denkmähler besonders kennen lernen. Alle drei schreiben: *grifan*, *släfan*, *scif* (*scēf*) *lantscaf* etc. aber O. und N. *wërfen*, *hëlfen*, (daneben O. I. 11, 122. *hëlfha*). T. *wërphan*, *warph*, *wurphumes*, *thorph*. O. und T. *limphan*, *lamph*; N. *limfen*, *lamf*. Die monf. gl. schwanken in denselben wörtern, z. b. *after* und *aphter*.

b) *ph* hat daher in vielen fällen ganz wie *f* gelautet und beide sind eigentlich eins z. b. *huph* (*femur*) etc. In denkmählern aber, die gewöhnlich *f* gebrauchen, hat das *ph* mancher wörter unlegbar die aussprache des *pf*, z. b. wenn O. *kuphar* (*cuprum*) *scepheri* (*creator*) schreibt, ist doch nicht anzunehmen, daß noch *kufar*, *sciferi* gesprochen werden dürfe *). So könnte auch sein *limphen* und T. *warph* ins *pf*. hinüberspielen. Richtiger wäre, wo *pf* gesprochen werden soll, es auch zu schrei-

*) N. hat im *verbum* *stephen* (*gradi*) und *soephen* (*creare*), daneben aber die subst. *solocsel* (*legislator*) *höistafel* (*locusta*) und offenbar schwankt in manchen wurzeln und ableitungen die aussprache zwischen *f* und *pf*.

I. althochdeutsche consonanten. labiales. 133

ben, allein es ist, wie sich hernach zeigen wird, häufig aus *ph* entsprungen, so daß in einzelnen wörtern die wahre aussprache kaum auszumitteln steht. N. slâphôta 118, 28. gilt so viel als slâfôta.

- c) die schreibung ff. so practisch sie sich gemacht hat, scheint in der theorie ganz verwerflich, da das *f* ein doppellaut ist und man zwar einen doppellaut noch mit einem einfachen verbinden, nicht aber wieder mit sich selbst doppeln kann. *ff* ist *phph*, folglich (in einer silbe) so unaussprechbar als *es thth* und *chch* seyn würde. Meiner ansicht nach soll das *ff*, wo man es geschrieben hat, entw. die stärkere *asp. ph*, zum unterschied von der gelinderen *v* ausdrücken, oder den triphthong *pf*. Jenes ist der fall, wenn sogar doppelvocale vorhergehen, denen keine geminierte consonanz folgen darf, vgl. gl. hrab. 96^b hûlfôn (auch N. 60, 7.) sauffi 960^b üffit (promit) 972^a; gl. monf. nafsezen (dormitare) N. naphezen; — bei K. hlauflan, wâflan 16^b *), slâffag (somnolentus) 23^b scâffum 20^b (N. 8, 8.) rîffant 25^a slâffit 46^a slâffe 17^a wôhin auch tiuffi, N. touffi, offto 60, 6. scuoffe 63, 9. etc. Hier würde überall richtiger ein *f* oder *ph* stehen. Das *pf* vertritt hingegen *ff* in sceffan K. 33^b, chamffan K. 19^a (neben chauffan 15^a) heffan (K. und O. I. 19, 6.) chriffen (gl. jun. 217.) und in folgenden stellen J. 385. scheffidhes. 396. offerunc. 402 lantscaffi (bei ihm = lantscapfi) Bedenklich scheint allein der fall, wo dem *ff* ein einfacher vocal vorhergeht und doch kein *pf* zu vermuthen ist, z. b. in affo (simia) offan (apertus) phaffo (papa) lasse (lucco) sciffe (navi) lantscaffi (K. 20^a) etc., wo zumahl der anlaut nur ein *f* zeigt, als: *faf*, *scif*, *lantscaf*. Hier ist wohl eine unorganische anwendung der analogie anderer geminationen gemacht worden; dasselbe werden wir unten bei dem *ss* und *hh* zu bemerken finden. Aeltere denkmähler richtiger scēf, scēfes; lantscaf, lantscafi. Sollte die critik überhaupt sich erkühnen dürfen, das pseudo-*ff* in den ausgaben zu tilgen?

*) Wâflan auch O. I. 15. 90. und N. 21, 21; aber wâflan O. I. 19. 30. oder besteht neben wâflan ein wâflan, wie es der spätern sprache gemäß ist?

den vater, aber nie des vater, vielmehr des fater (8, 2. 20, 2.); nie höhvater, vielmehr höhfater (patriarcha 79, 11.) vgl. minen vrido, aber von vornen: frido (20, 3.) etc. Insoweit gilt die regel minder streng, als statt des v in allen fällen auch f gesetzt werden darf, nicht aber umgekehrt v für f. — Viele alth. quellen enthalten sich gänzlich des anlautenden v (namentlich K. O. T.) und schreiben beständig f dafür.

a) umgekehrt ist im inlaut die zweite alp. feltner, als die erste; desto leichter thut sie sich in der aussprache kund. Die wenigen beispiele sind etwa: avur, avar (retro) avarôn (iterare) avara (pyramis) avarah (gurgulium, fischreuse) avalôn (parare, comparare) fraval (contumax) havan (olla) arviſſa (eruca) chevja (cavea) hevo, hevit (levo, levat) hevîg (gravis) hevora (exclutores, d. h. silberfchmiede, N. 67, 31. besser wohl hevârâ?) nêvo (nepos) chêvar (brucus) wêval (subtegmen) chêva (branchia) brêves (uteri) wêverôn (rugire) scêvar (lapis fillis) wêrvo (vortex) chêvila (ceresolium) zuelivî (duodecim) livol (libellus) einlivî (undecim) ovan (fornax) hoves (curiae) hovar (gibbus) biscôves (episcopi) wolves (lupi) funivî (quinque) grâvo (comes) râvo (tignum) gitâvili (laquear) gâvissa (migma, quisquilliae) zuival (dubium) vivaltra (papilio) briaves (epistolae) tinval, tievil (diabolus) eivari (acris) seivar (puma) scûvila (pala) huoves (ungulae). Fremde wörter wie êvangeljo, êva, david, nave (J. 387.) etc. zeigen ein gleiches v, und kein w, entsprechen also formell dem goth. aivaggeljô, daveid *). — Daß nicht selten auch im inlaut f statt v. geschrieben wird, versteht sich von selbst; gewisse wörter schwanken in den denkmählern in die media; statt avar, avarôn hat N. aber, aberôn (44. 2.) und neben hevo, hevit findet heffan, hepfan, hepfa statt (näheres in der conjug.) K. selbst schwankt zwischen rava (numerus) 16^b 22^a und roaba 35^{a. b} zu welchem letztern die gl. jun. 211. raba (indictio) stimmt. O. hat hebîg st. hevîg, gâvissa st. gâvissa und die beiden hff. wechseln zwischen u und f

*) Nach der wörteren note vielleicht auch materiell; in fremden wörtern könnte die alte schreibung und aussprache geltend haben. Die neuh. aussprache david, êvangeliium beweist nicht dagegen.

I. althochdeutsche consonanten. labiales, 137

in afur, diafal, afalôn etc. die pfälzer hat IV. 16, 36. zuelivî, die wiener zuelifi.

- 3) im auslaut wird nie v, immer f geschrieben, vgl. den nom. der angeführten genitive: wolf, briaf, huof, hrëf. Wurde aber dieses f dem auslaut der ersten asp. völlig gleich ausgesprochen, z. b. sliaf (dormivit) riasf (vocavit) gerade wie briaf? Ursprünglich gewiss nicht, denn dort war ein ph (goth. p), hier ist ein v (goth. f) vorhanden. Allmählig mögen sich aber beide asp. im auslaut verglichen haben; mittelh. dichter reimen unbedenklich rief: brief (nicht den inlaut riefen: brieven). Unter dieser voraussetzung könnte man einen umlaut zwischen f und v (wolf, wolves; hof, hoves) dem vorhingedachten zwischen p und b (thiup, thiubes; gap, gâbun) und zwischen f und ff (scëf, scëffes; grif, griffes) analog annehmen. Der Gothe bestätigt aber nur den zweiten umlaut (piufa, piubis; gaf, gâbun) nicht den ersten und dritten (vulfs, vulfis; scap, scapis) und ich halte sie darum wenigstens für unorganisch, wie sie denn auch auf nichts anderm als einer stufenweisen entstellung der auslautenden asp. zu beruhen scheinen. Das f in wolf hatte früher den laut des inlauts v; das f in scëf früher den des inlauts ff (d. h. ph.)

(W) dem labialspiranten gewähren die nord. runen kein eigenes zeichen, sondern drücken ihn mit dem ðr aus; die sächs. haben dafür einen besonderen deutlich dem lat. und goth. v verwandten buchstab, welcher im alth. schon deshalb nicht länger gelten kann, weil das einfache v. zur bezeichnung der einen asp. dient. Der alth. spirant bezeichnet sich vielmehr mit dem doppelten v, nämlich vv oder verschlungenen w, statt welches die alten hss., wie sie u für v schreiben, uu setzen. Bei J. K. O. T. N. gl. hrab. jun. etc. findet sich uu, weder vv, noch uv, noch vu *) geschrieben, so daß wenn der spirant in der mitte zweier vocale u stehet oder ð vorausgeht, uuun erfolgen kann, z. b. puunuit (colit) hriuun (poenitentiam) N. 59, 4. drei u aber häufig vorkommen, als: uuuntar (miraculum) zëfauun (dexteram) triunna (fides) niunni (novities) **). Diesem übelstand wird aber

*) Ausg. wenn O. das uu in einem großen buchstab schreibt, dann steht Vu nicht Uu.

**) Wenn Otfried in der lat. vorr. sagt "nam interdum triuun, ut puto, (lingua theotifca) quærit in sono, priores

durch accentuation und dehnzeichen meistens begegnet, z. b. p̄lūuit, unūntar, zēlauūn geschrieben *), oft auch das w ausgestoßen, als p̄lūan st. p̄lūvan. Die schreibung vv neben uu findet sich in den ker. gl.; später wird vv gebräuchlich (vgl. gl. monf. und doc.), uv zeigt Wille-rām vgl. gl. doc. anauvēfant, uvînrepa, uvintila etc. Ob alle diese verschiedenheiten bloß graphisch oder auch für die aussprache wichtig sind, hat mancherlei bedenken und ich komme vielleicht noch nicht zum befriedigenden schluß.

- 1) der *anlaut w* duldet auf sich folgend jeden vocal, einfachen oder doppelten, ausnahme macht u, doch nicht allgemeine, indem O und T. uuūnta, uuūnsg, uuūrfun schreiben, dagegen die älteren denkmähler, wie es scheint auch N. **) in diesem falle ein u auslassen, also: uunta, unnsk, nurm, uurti (hieret) uurfī (jecisti) antuurti etc. Ist nun hier anders ausgesprochen worden, als wir heute wun, wur, zu sprechen pflegen? und hat nicht eben die nord! mundart ul, un, ur statt vul, vun, vur? Gegen die aphärese streitet a) die analogie des goth. vul, vun, vaúr. b) daß O. und T. wirklich uuúl, uuún, uuúr, d. h. wul, wun, wur schreiben. c) das mittel- und neuh. unbedenkliche wul, wun, wur in schreibung und aussprache d) hätte die nord. aussprache statt gehabt, warum schrieb man nicht mit einzelem u: ul, un, ur? Das dopp. uu fällt, mindestens bei solchen, die wie K. auch den langen vocal uu schreiben, hiermit zusammen, schwerlich aber wäre ein alth. ū], ūn, ūr der aussprache gemäß, da sonst N. nicht nurm, sondern ūrm geschrieben haben würde. An ein langes ū ist hier freilich nicht zu denken, allein ich gestehe, wenn

duo consonantes, ut mihi videtur, tertium vocali sono manente;“ so kann er damit nur den fall meinen, wo die drei s in einer silbe stehen, z. b. uuūntar, uuūnhs, und nicht den ebenfalls eintretenden, wo sie aus zwei silben aneinander rühren, z. b. thiūni (virginis) d. i. thiū-wi; hierauf paßt das umgekehrte seiner erläuterung.

*) Beim schreiben ist fast unvermeidlich, daß zuweilen der scutus das unrechte u trifft. O. IV. 28. 18. hat die pfälzer hf. uuūrfū, die wiener richtig uuūrfū.

**) Vgl. 8. 7. 51. 7. 51. 3 95. 6. etc. doch daneben auch uuūnso. 51. 7. uuūnt 37. 6. uuūrim 103. 26. Wie sieht der accent, wann er uurtm, uurtzella schreibt? vermuthlich uūrm, uūrtzella.

gleich kein nord. un, ur zu behaupten seyn wird, daß mir die heutige aussprache wun, wur für jene alth. unun, nur zweifelhaft bleibt. Gerade die spätere schreibung bei O. und T. scheint den übergang zu zeigen, und die goth. analogie beweist sogar für eine verschiedene alth. aussprache; weil alle übrigen alth. labiales materiell den goth. nicht entsprechen, vermuthe ich, daß auch das alth. *uu* anders als das goth. *v* gelautet hat. Ich stelle nunmehr folgende ansicht zu näherer prüfung auf:

a) der alth. anlaut *uu* oder *w* ist, wenn ein vocal (mit ausnahme des *u* und *uo*) folgt, nicht wie das goth. *v* oder neuh. *w* zu sprechen, sondern vocalischer, etwa wie *uv* oder *vu*, mit einem worte, wie das engl. *w*. Diese aussprache scheint aber nicht die organische, ursprüngliche zu seyn, sondern mit der eingetretenen verrückung der lippenlaute im zusammenhang. Ihre spur verräth bereits das oben s. 58. erwähnte westgoth. *ub*. Graphisch bestätigt wird sie durch das *uu*, *uv*, *vu* und *vv* *), für welche fälle durchaus das verschlungene *w* zu schreiben in der grammatik unbedenklich und bei unterbleibender accentuation selbst rathsam scheint. Von dem, ebenfalls *uu* geschrieben wordenen *û* ist *w* ganz verschieden, indem jenes die silbe lang macht, dieses nicht.

β) folgt der vocal *u*, so hat sich begreiflich die alte einfache gothische aussprache, und mit ihr die schreibung des einfachen zeichens erhalten; unun, uurfun ist mir identisch mit vunnun, vurfun, und in der that können die buchstaben nicht anders genommen werden. Also keine nord. aphärese wie zwischen vinna, unno; värpa, urpo, wiewohl ein ihr ähnliches verhältniß zwischen winnan, vunnun; wërfan, vurfun. Der einfache spirant er-

*) Ueberall sind und bleiben es zwei consonanten, wie auch O. in jener stelle richtig sagt, die sich nur der vocalaussprache nähern. Auf keine weise darf das *uu* oder *w* mit der verbindung *hw* oder *hu* verwechselt werden. Erläuterung hingegen kann gewähren, daß in romanischen sprachen aufgenommene deutsche wörter mit anlautendem *w* in *gu* übergiengen, z b. guillaume, guido, guernir, guarda etc. Hiermit stimmt das *qu* siniger alemann. urkunden statt *w*, als: quanzo, qualdold, quolfwinus; (Neugart no. 14. 15. von 744.) vgl. das goth. *qráinôn* mit weinon.

scheint gerade an den entgegengesetzten stellen. O und T. schreibung *wu* ist entweder ungenauigkeit oder lieber zeugniss für die mundartliche und allmähliche verwischung jenes unterschieds, d. h. mit der zeit kam die aussprache des einfachen *v* überall wieder auf, man behielt aber in der schrift das zeichen des doppelten, da das einfache *v* für die asp. diene.

- γ) folgt der diphth. *uo* (des folgenden *û* entfinne ich mich mit keinem beispiel) so zeigt sich wiederum das einfache *v*; vgl. K. 24^a *uuaf* (gemitus) d. i. *vuaf* (nicht *wuaf*) gl. doc. *vuophta* (ululavit) d. i. *vuofta* (nicht *wuofta*) von der scheinbar gleichen schreibung *vuort* (verbum) d. i. wort zu unterscheiden, wie die accentuation lehrt (*vuofta* und *vuórt*). O. hat hingegen das doppelte *uu*, vgl. *giwusg* IV. 29, 33. *wuabs* (crevit) I. 16, 45. III. 6, 71, accentuiert *giuuuag*, *uuúabs*. Warum schreibt er aber *uuafg* (*lavit*) III. 4, 10; IV. 11, 32? ist dies *vuafg*? Auch T. 132. *uuofc* und nicht *uuuofc*. Es scheint, daß bei nachfolgendem *uo*, *ua* das alte *v* statt *w* etwas länger haftete. Uebrigens ist das verhältnis des nord. *vaxa*, *ôx* zu dem alth. *wahsan*, *vuohs* ganz das vorhin nachgewiesene.
- δ) da hiernach das alth. anlautende *w* nur in den wenigsten fällen einfacher spirant ist, so fragt sich: ob nicht das vorhin als zweite asp. aufgestellte *v* als solcher gelten könne, und mit dem unter β. γ. angeführten *v* vor *u* und *uo* zusammenfalle? Ich bezweifle es, weil jene zweite asp. gerade im anlaut häufig mit *f* verwechselt wird, so daß z. b. *vuntan* (inventus) *vuhs* (vulpes) *vuora* (alimonia) im anlaut merklich von *vunta* (vulnus) *vuohs* (crevit) abweichen mußten. Ob unter diesen umständen besser *vunnun*, *vunta*, *vuohs* oder *unnnun*, *unnta*, *uuohs* geschrieben werde? hat für und wider sich. Jenes stellt das verhältnis zum *w* (welches wir doch wohl statt *uu* schreiben müssen) deutlicher dar; dieses verhütet verwechslung mit der asp. *v*.
- 2) nächst dem anlant *w* kommen für die aussprache des alth. spiranten die anlautenden verbindungen desselben mit andern consonanten in betracht. *wl* und *wr* sind eingegangen und haben sich vielleicht anfangs in *hl*, *hr.*, bald

I. althochdeutsche consonanten. labiales. - 141

aber in das bloße *l* und *r* verwandelt. Einzige spur des *w* ist unrehhan (exfulem) J. 384. wogegen (über anthlatte 346. unten bei der gem. tt.) in ändern alth. quellen hrehhjo (exful); doch finde ich auch in den tradit. fuld. 80. wrecheo als eigennamen. Die formen wrenjo (burdo) und wrenisc (petulans) gl. jun. 406. sind niederdeutsch. Eher ließe sich noch das bekannte warannio (admissarius) aus der lex sal. anführen (alth. reinno, reinjo). Früher waren aber gewiß *wl*, *wr* in denselben wörtern vorhanden, wo sie die goth. und sächsl. sprache zeigt und wie eben aus der sphärese hervorgeht, wurde das *w* nicht schwer sondern ganz einfach ausgesprochen. — Ungleich häufiger ist die composition des labialspiranten mit vorstehender dent. und gutt. in den formen: *du-tu-zu-su-qu-hu-*, die an ihrem ort angegeben werden sollen; hier liegt bloß an der bemerkung, daß in ihnen wiederum die einfache, alte aussprache des *w* geherrscht zu haben scheint. Denn selbst solche, die überall *uu* schreiben, wie O. T. N., schreiben nicht *qu*, *su*, *hu* etc. sondern *qu*, *su*, *hu*, d. h. *qv*, *sv*, *hv*. Umgekehrt weisen ältere denkmähler (die *u* und nicht *uu* bei folgendem vocal *u* setzen) namentlich I. und K. gerade *huu*, *zuu*, *duu*, *suu* (d. h. *hw*, *zw*, *dw*, *sw*), nur nicht *quu*, welches sie eigenthümlich noch mit *h* verbinden, *quh* oder *quu*, wovon mehr beim *q*. Früher muß folglich in den fraglichen compositionen das *w* schwer und breit gelautet haben, wofür ferner spricht daß zuweilen ein anderer vocal zwischen eingerückt wird, zumahl in den formen *tw*, *zw* und *fw*; die gl. ker. thowabit (lavat) sowimman (natate) neben suuimman, sowaſſi (dulce) sowert (gladius) zowihandan (ancipitem) zowiwlon (ambigere) etc. die gl. doc. zawei (duo) zawiflont (ambigunt) ziwire (bis) suwarm (examen) und selbst bei N. 88, 52. zewein (duabus) zewene (duo) 24. 10. 147, 1. zewifel p. 258^a, 17. zewisken. das. Der eingeschaltete vocal hat keinen etymologischen grund, sondern soll bloß die volle aussprache des *w* erleichtern und heben, wie man noch heute unter dem volk zewei, zewifel hört. — Nach diesem schwanken wird nun auch die grammatische schreibung bald *hw*, *sv* etc. bald *hu*, *su* etc. seyn dürfen; *hv*, *sv* statt letzterer scheint wegen der verwechslung mit der asp. v. mißlich.

142 - I. althochdeutsche consonanten. labiales.

3) *inlautendes w*; es ist nie als leeres einschließel zu betrachten, sondern hat in der wortbildung seine bedeutung. Entw. berührt es den vocal der wurzel, oder den einer endung; consonanten eigentlich nie. *Erster fall* (berührung des wurzellauts); hier duldet das *w* folgende laute vor sich: *a, e, ë, i, o, u* (?) *â, ê, î, ô, û, ou, in*, nicht aber *ei* und *au*;

α) die formen *aw, ew, ow, ôw, ouw* müssen zusammen betrachtet werden; weil sie in denselben wörtern untereinander schwanken. *aw* ist die ältesthümlichste, *ew* der gewöhnliche umlaut des *aw*, durch ein folgendes *i* verursacht; *ôw, ow* und *ouw* der späteren umsetzung des *au* in *ô* und *ou* gemäß. Beispiele: *frawêr* (laetus) *frawôn* (laetari) *zawên* (parare) *zawa* (tinctura) *klawêr* (versutus) *drawen* (minari) *scawôn* (contemplari) *rawa* (quies) *fawêr* (paucus) *strawen* (sternere) *hrawêr* (crudus) *hawan* (caedere) gl. jun. 200; *pawan* (aedificare) gl. jun. 199. *chrawôn* (fricare) *dawen* (mori), einige derselben, wie das letztgenannte, lassen sich in dieser form nicht mehr belegen, sondern erscheinen in der form *ôw, ouw*; das frühere *aw* muß aber theoretisch behauptet werden. Beispiele von *ew*: *gewî* (pagus) *hewî* (foenum) *ewî* (agnae) *ewîstra* (caula) *ewit* (grex ovium) *drewî* (minare) *frewî* (exhilara) *fardewî* (digere) *flewen* (lavare T. 19, 4.) *crewilâ* (fulcinulae) *lewo* (?lewjo, leo) *strewita* (sternebat) *lewina* (torrens). Von *ôw*: *frôwôn* (laetari) *frôwe* (laetificet) *dôwen* (mori) *frôwa* (femina) *drôwa* (comminatio) *gôwôn* (pagis) *ôwôn* (terris) *scôwôn* (contemplari) *stôwôn* (queri, causari) *hôwi* (foenum) *rôwa* (crudum) *zôwen* (parare) *crôwilâ*. *ôwîst* (caula)*) *ôwit* (grex ovium) *lôwo* (leo) *fôwêr* (paucis) etc. Von *ow* und *ouw*: *frowa*, *howi* etc. *frouwa*, *houwi*, *louwo* etc. dieselben unter *ôw* mitgetheilten wörtern nach anderer mundart. — Ich bemerke nun 1) die form *aw* entspricht dem goth. *áu* in *fráuja*, *háuan*, *báuan*, *táujan*, *dáujan*, *stráujan* und dem *av* in *tavida*, *davida*, *avêpi*, *havi*, *stravi*, *faváim* etc. Der gothe duldet den übergang des *áu* in *av* nur bei folgendem *i, ê, ei* (oben s. 47.); alth. verwandelt sich jedes inlautende *au* in *aw*. Das kurze

*) Vgl. *ôwîstwilâre Neugart* no. 456.

a in dem *aw* fließt mir theils aus dieser goth. analogie, theils aus dem sonst unmöglichen umlaut in *ew*, endlich daraus, daß O. reime kein *aw* oder *ew* in der penult. leiden (wohl aber *öw*) sondern nur in der antepen. (*drewita*, *frewita*, *strewita*, *frewenti* etc. öfter). Dieser grund läßt weder an *frawêr*, *frenwita* *) etc. noch an *frâwêr*, *frêwita* denken. 2) wie f. 94. gezeigt worden, zerfiel der ältere diphth. *au* theils in *ô* **) theils in *ou*; für den auslaut galten die formen *frô* und *frou* (*laetus*) nebeneinander, für den inlaut bildeten sich die doppelten *frôwes* und *frouwes*, beide, wie es mir scheint, unorganisch st. *frôes* (welche form wirklich statt hatte; wovon hernach) und *frowes*. Denn da die lab. aus dem *u* in dem diphth. *au* hervorgieng, darf sie organisch nicht eintreten, sobald jener diphth. durch *ô* (d. h. *oo*) oder *ou* ausgedrückt wird; *öw* und *ouw* erfordern zu ihrer rechtfertigung ein triphthongisches *ouu* und *ouu*, das unerweislich und uanalog ist. Inzwischen darf man die wirklich in den hll. vorhandene form *ouw* (wie ließe sich *ouun* anders deuten?) nicht bestreiten und eben, so wenig, das handschriftl. *ouu* überall durch *ow* auslegen, sondern bei O. muß es *öw* seyn, weil er es häufig in der penult. reimt ***). Beide formen *öw* und *ouw* zugegeben

*) *Frennidha* J. 345. *frenni* 355. ist an sich nicht zu vertheidigen, aber dem *ouw* und *iaw* vergleichbar, und diplome (bei Neugart etc.) zeigen wirklich die schreibung *aww*, *eww* in manchen wörtern.

**) Vorspiel mag das goth. *ô vor j* seyn in *tôja*, *frôja* st. *tânja*, *frânja* (f. 47.)

***) O. *ouu* kann auch kein *ouw* seyn, da er die drei nun nicht vermeidet und *ouun* geschrieben hätte; eben so wenig *ou-w* (der einf. spirant st. des breiten *w*), weil daneben die schreibung *ouuu* (d. h. *ouw*) unbegreiflich seyn würde. Wohl aber scheint er bisweilen im inlaute zu dem reinen diphth. *ou* rückzukehren, wenn es mit den lesarten *scouðton* IV. 35, 46. *scouôn* V. 17, 76. 20, 126. 23, 76, 575. 24, 121. *scouô* 23, 453. richtig steht. Die wien. hl. liest an einigen dieser stellen ausdrücklich *scouuôn* (also *seöwôn*). Das *ou* wäre dem inlautenden *iu* st. *iw* analog. — Freilich würde nach dieser letzten analogie das *iw* auf ein *ow* (und nicht *öw*) schließen lassen, allein die verschiedenheit beider ställe liegt darin, daß *au* oder *ou* in *ô* übergeht, nie aber *iu* in *î*, folglich *öw*, nicht aber *iw* (aus *iu* entsprungen) begreiflich wird. Dem *iw* steht *aw*, *sw* parallel, dem unorganischen *ouw*, *öw* aber *iaw*.

blieb jedoch in wörtern, wo der übergang des *au* in *ou* nicht durchgriff, d. h. die fehlende des anlauts die anwendung auf den inlaut unfühlbar machte, die alte form *aw* und in noch mehrern, das *ew* (weil der umlaut die analogie wiederum verdeckte) hatten, so daß mundartlich gewisse wörter, ja bei dem nämlichen schriftsteller gewisse fälle eines worts der einen oder andern form anhängen. Bemerkenswerth vor allen ist O. weise, welcher z. b. *frawêr* (*laetus*) *frawô* (*laeter* I. 2, 111.) *frewen*, *frewita* (*laetnm reddere*) *frewida* (*gaudium*) *sih' frôwen* (*gaudere*); *gewi* (*pagus*) *gôwon* (*pagis*); *hevi* (*foenum*) *houwe* (*caedat*, I. 23, 118; *hôwe* wäre auch richtig, aber nach Scherz not. 44. lesen beide hñ. *houwe*) und so noch andere wörter fein unterscheidet *), zweifelbig aber nur die formen *ôw*, *ouw* und die auflösung *ou*, niemahls aber *ew*, *aw* reimt. Bei N. finde ich (in den pf. wenigstens) regelloses schwanken zwischen *ew*, *ow* und *ouw*, es heißt z. b. bald *frewi* (*gaudium*) bald *frowi*; *hewe*, *howe* und *houwe* (*foenum*), *lewo*, *lowo*, *louwo* (*leo*); das *ouw* am seltensten und wahrscheinlich nicht in den sicheren schriften N^a. Sein *ew* und *ow* sind beide organisch und die accentuation *frôuni*, *hóuwe* (nicht *frôuui*) lehrt, daß bei ihm an kein *ôw* zu denken sey. Die form *aw* suche man zumeist in den ältesten glossen; wörter wie *scawôn*, *frawa* (*domina*) *stawan* (*caulari*) zeigen im 9. jahrh. nie mehr *aw*, sondern *ow*, *ôw* oder *ouw*. Die monf. u. doc. gl. begünstigen letztere überall und setzen *vrowi*, *gowi*, *howi*; T. hat gleich O. noch manche *ew* (*throwen*, *flewen*, *ewit* etc.) bei T. und überall wo reime und dehnzeichen nicht entscheiden, bleibt die wahl zwischen *ow* und *ôw*, doch jenes als das bessere zu vermuthen **). — 3) Selten ist der übergang des *aw* in *ûw*, aber jenes *ôw* (und nicht *ow*) bestätigend, indem hier (wie dort *ô* dem *au*) *û* dem alten *au* gleichsteht, folglich *w* unorganischer auswuchs scheint. Die wichtigsten beisp. sind pûwen

*) Vgl. seine unterscheidung zwischen *iu*, *is*, *io* s. 107. und die anm. s. 118.

**) Das schwanken zwischen *aw*, *auw*, *ow*, *ouw*, *ew*, *euw* und selbst den übergang in *aug.* *og.* zeigt Neugarts index in den mit *gawi* zul. gesetzten vielen ortsnamen überall.

(aedificare) und gitrûwên (confidere) goth. bānan, gitrauan, welche sehr frühe das û angenommen haben müssen, indem ich nur einmahl pawan (gl. jun. 199.) und nie gitrawan, auch später weder ein alth. (wohl aber zuweilen ein mittelb.) pouwen, noch getrowwen wahrnehme. Häufig die bessere form pūan, gitrûên.

β) wiederum fallen die formen *iw* und *iuw* zusammen; alt und organisch entwickelt sich der inlaut *iw* aus dem auslaut *iu* und ist ebenso, nämlich kurz auszusprechen; später (doch frühe genug) entsprang, wie aus dem *ou*: *onw*, ein an sich fehlerhaftes *iuw* (kein *iw*, parallel dem *ôw*, weil auch im auslaut kein *î* parallel dem *ô* statt fand). Die kürze des *iw* erweist sich theils aus dem freilich seltenen übergange in *ëw* (brëunn I. 384. ëwih K. 17^a. tewe N. 31, 12. O. I. 27, 117. giknëwe, genu flectam, knëwun, genubus, knëwe, genu, wenn so T. 19, 8. 200, 2. zu lesen ist? *) — theils aus der unfähigkeit aller wörter mit der penult. *iw* zum reim bei O, der in diesem fall stets *iw* in den ursprüngl. diphth. *iu* auflöst, um es lang zu bekommen. So finden sich bei ihm häufig die reime: riuaꝥ (poenitens) riuan (poenitena) bliuan (percutere) riuon (poenitentiis) driuon (dat. pl. von driwa, fides) luth (vos) inër (vester) niuaꝥ (novum) etc. und ich vermüthe überall, wo im gedruckten texte riwaꝥ, niwaꝥ etc. steht, wird *iu* zu lesen seyn, wie auch viele einzelne emendationen nach den hfl. bestätigen. Ausser dem reim hingegen oder in der antep. dreisilb. wörter scheint die form *iw* untadelhaft (vgl. iweran dedic. 52. liwun IV. 16, 26. riwetin IV. 30, 72. riwetut V. 20, 154. riwa I. 23, 22.) obschon auch da sehr häufig *iu* und zuweilen *iuw* steht, (vgl. iuweru I. 23, 98. iuwemo III. 22, 80.) welches letztere auch im zweisilb. reim angieng **). Die ältere

*) K. 42b knëam fl. knëwum; der nom. lautet vermuthlich kniu, knëu, so wie trëo, trëwes, arbor; oder liesse sich ein knëo, knë, knëwes annehmen? ich zweifle.

**) In den urkunden schwankt ein häufiger weibl. eigennamen zwischen *-nia* und *-niwi*, auch *-niwa*, z. b. helidniu, wulfriu, hrudniu, adalniu, waldarsiu, zeizimiu etc. und helidniwi, waldarniwi etc. Iones scheint nom., dieses gen. oder dat. : Merini no 76. hat hundeniwa, theodonawia.

sten hochd. quellen zeigen also im inlaut gewöhnlich *iw*, seltner *iuw* oder die auflösung *iu*; hier noch einige beispiele: *fiwan* (*fuere*) *bispiwân* (*consputus*) *irfiwan* (*vacuefactus*) *nivunga* (*novatio*) *triwi* (*fidelis*) *thiwi* (*virginis*) *chliwa* (*globus*) etc. Bei O. ist *iu* die gewöhnliche form, N. hat dieses gar nicht sondern schwankt zwischen *iw* und *iuw*, doch überwiegt letzteres *), und scheint späterhin ganz zu herrschen. Dieses *iuw* durch *iuv* auszulegen verbietet die offenbare schreibung dreier *u* (z. b. *riuuun* N. 9, 4. *uuuuôt* 38, 3. *liuuuën* **) 108, 11.); eher könnte *iw* (geschrieben *iuv*) so viel als *iu-v* scheinen, verwerflich aber macht eine solche annahme der wichtigere grund des mit dem alth. *iw* und *aw* analogen goth. *iw* und *av*.

7) die inlautenden *ew* sind selten aber unbedenklich und zum theil vorhin als ersätze des *iw* angeführt; merkwürdig ist das part. *gifeſwan* O. II. 12, 88. N. 47, 9. f. *gifeſhan*, aber an das goth. *gafaihvān* mahnend.

8) zweifel macht der inlaut *uw*, welcher nach dem organismus der conj. in dem pl. praet. von *hriuwān*, *bliuwān* etc. erwartet werden sollte. Das nähere dort.

9) die inlaute *âw*, *êw*, *tw*, *ûw* sind oben f. 88. 90. 93. 97. angeführt worden.

4) *Zweiter fall* des inlautenden *w*, nämlich in den wortendungen, die das im auslaut schon weggefallene oder in einen vocal übergegangene *w* bewahrt haben. Beispiele: *palawes* (*mali*) *marawêr* (*tener*) *garawān* (*parare*) *chalawêr* (*calvus*) *ſalawêr* (*fulvus*) *ſalawêr* (*ater*) *arawêr* (*frustraneus*) *farawa* (*color*) *zêſawêr* (*dexter*) *ſualawa* (*hirundo*) *hêlawa* (*palea*) *ſêlawa* (*ſalix*) *êlêawêr* (*ſlavus*) *ſêrawêr* (*aridus*) *horewes* (*lnti*) *trêſewes* (*the-*

*) Da bei ihm der umlaut des *â* in *iu* beginnt, so zeigt er zuweilen auch ein aus *âw* durch umlaut entstandenes *iuw*, z. b. *gebiuweda* (*aedificium*) *iuwela* (*noctua*); formen die in früheren alth. quellen unerhört wären.

**) Dieses part. *ſerliuwēn* (*concellum*) beſtätigt meine ganze anſicht, denn die conj. fordert organiſch; *ſerliuwēn*, ſo wie im praet. pl. *liuwun* (*commodabant*); da man aber einmahl die aus *iu* entſpringenden *iw* in *iſw* umwandelte, mußten ſich auch jene *iw* (die aus der form *ſw* ſtammen) fälfchlich zum *iſw* bequemen; und ſo ſagte man *ſpiuwēn* (*ſpuebant*) *giſpiuwēn* (*ſpuebant*).

fauri mēlewes (farinae) miliwa (tinea) witwya (vidua) muruwi (teneritudo) scatuwes (umbrae) etc. die unbetonten vocale vor dem *w* schwanken nach den f. 117. 118. gegebenen erörterungen, fallen jedoch selten durch syncope aus; die alth. mundart meidet den im goth. beliebten zusammenstoß des *v*. mit andern conf. und erst im mittelh. kommen formen wie mēlwes, gerywen, zēfwe auf.

5) dagegen pflegt die alth. sprache das inlautende *v*. wenn zwischen ihm und dem wurzelvocal noch andere consonanzen liegen, häufig auszuwerfen (oben f. 60.) vgl. aha, sēhan, līhan, nābjan, uhta, wahta, wēllan, sparō, gaſſa, ſelida, engi, inkar, ſinkān, opafa mit dem goth. ahva, ſaihvan, leihvan, nēhvjan, uhtvō, vahtvō, vilvan, sparva, gatvō, ſaiſſva, aggvus, iggvvar, ſiggvvan, ubizva. Nähere bekanntſchaft mit dem goth. wird noch mehr beispiele darbieten *). Zuweilen hat sich in ableitungen das *w* erhalten, vgl. ſparwāvi (niſus). In dem vorhin angeführten part. giſēwan ſcheint *w* nicht bloßer erſatz des ausfallenden *h*, ſondern ſpur des alten *w*. — Verſchieden hiervon iſt die gleichfalls fortſchreitende eliſion des unmittelbar an die wurzel ſtoßenden *w*, als ēa f. ēwa (lex) frōntē (laſtantes) f. frōwente etc.

6) der auslaut *w* wandelt ſich überall in den vocal *ō* (früher *u*) und wird allmählig ſelbſt apocoptert. Daher im nom. des ſubſt. und adj. (bei abgelegtem geſchlechtskennzeichen) die formen: grā (cānus) plā (nīvidus) ſē. rē etc. (oben f. 88. 90.) plī, prī; frō (lactus) rō (crudus) neben frou (O. II. 6. 45.) gilbu (verſutus; gl. jun. 254.) ſtrou (ſtramen), hier ſind frühere: grāō. ſēō, plio, fraō, glao, ſtrao etc. anzunehmen. Folgt das *w* in der endung auf einen conſonanten, ſo dauert das *ō* länger, als: palo (clades) ſalo (niger) chalo, ſalo, garo (paratus) ſaro (coloratus) trēſo, horo, mēlo, ſcato etc. wofür im mittelh. auch die apocope: kal, ſaſ, etc. mēl üblich wird. Die älteſte geſtalt dieſer wörter mag geweſen ſeyn: grāw, ſēw, pliw, fraw, ſraw., gazaw, palāw, chalaw etc. In den praet. krau, chau, plau,

*) So mutmaßlich iſt ein goth. ſeihva (cola) alth. ſiha aus dem verb. ſihan, ſeih, ſiwan, welches part. ſih neben ſihan findet. — Man vgl. avante eigenamen: naſua (ein ſuevo, J. Caef. 1. 37.) merobodus (Tac. *Agrippin.*), Strabo auebodus (Curtius 7. 53.) *ostuata*, *inguis* uſw.

pran, später ron, chon, blon, brou ist begreiflich so wenig apocope, als vertauschung des u mit o, weil der ablaut sich aus dem praef. iu (hriuan oder hriwan) bildete.

- 7) übergang des in- und auslautenden w in den kehlhauch h ist selten, findet aber doch statt. Beispiele: lähen t. säwen (terere) viho (milvus) neben wiwo, söhê (pāuci) f. söwê; cnâhen (nocere) plâhen (flare) entsprechen den angels. cnâvan, blâvan, wogegen die altf. mundart viele h statt der alth. w zeigt. Das goth. qvins, qvivi¹ lautet im alth. qnih, quêh, quêhhes und bald sogar quêk. Mit dem gewöhnl. hîwe (nubat) vergl. man kihun (sponsus et sponsa) O. II. 8, 17. wiewohl die andere hf. hiun liest (goth. heivans? heivôns?). So gieng der flußname nâva (Tac. und Aufon.) in nâha über. — Sonderbar der übergang des w. in d., nämlich bei N. ardingun (gratis) f. arwingun, arawingun.

geminatio inlautender labiales.

.BB. PP. [nur bei vorausgehendem kurzem vocal der wurzel *] schwanken, weil die einfachen inlaute b und p schwanken, und nach demselben maßstab **). O. und T. schreiben: sibba (pax, cognatio) sibbo (cognatus) ubbig (vacuus) gotowëbbi (byssus) ***) stubbi (pulvis); K. libbe (parcat) neben lippanti (parcens) und so andere: sippa, uppig, gotawëppi, lappa, lacinia) stuppi, luppi (veneficium) wuppa (tela) rippa, (costa) insueppen (lopire) gl. hrab. 774^b; pideppen (opprimere) gl. monf. 382; scappârî (vellus) gl. jun 232. etc. es gibt dieser formen überhaupt nur wenige. Die gemination scheint in ihnen nicht ursprünglich und durch ein allmählig unterdrücktes i veranlaßt z. b. sippa aus sipja, sibja entstanden, stuppes (pulveris) aus stûbjes etc. Dies folgt mir 1) aus dem zuweilen einfachen conf. N. z. b. schreibi scapâre (vellus) liben (parcere) und selbst K. libanto (parcendo) 2) aus

*) Tadelnwerth steht T. 231. 2. leibbâ (reliquias) erlauppe K. 57b.

**) Bei Neugart zubbo, zuppo etc., bekannt ist das fränk. pippin, wofür nie pibbin steht.

***) Bedeutete köstlich gewebten und gefärbten stoff und steht für purpur und seidengewand; nord. gudvêfr, angels. godewëbba; die erste hälfte der zusammensetzung darf nicht aus gut (bonus) erklärt werden, weil es sonst gutawëppi, godvêfr heißen müßte; aber gottgeweb, wozu die worte stimmen, bedekt doch näherer beziehung.

dem einfachen conf. der wurzeln wëban, stiuban, suëban (cellare, dormire) von denen wëbbi, stubbi, insuebian abhammen. 3) aus dem einfachen der nord. wörter lif, lifjar; rif gen. pl. rifja; vëfr, vëfjar. 4) aus der schreibung *bp* und *pb* in andern wörtern, wo der vorstehende doppelvocal den doppelten conf. als tadelhaft erscheinen läßt, vgl. erlaubpan K. 20^a kelaubpames K. 27^b truabpe K. 44^b 57^a offenbar für laubjan, laubjames, truabje. Und nun findet sich gerade auch in jenen wörtern ubpig gl: brab. 978. sipbea J. 372. und erlauppe. K. 57^b. — FF. das unorganische dieser gemination die eigentlich *phph* bedeutet, habe ich vorhin s. 133. nachgewiesen, auch erwähnt, daß zuweilen noch der alte laut *p* statt *ph* in der gemination *pp* erscheine, z. b. *cripea* (praeſepe) T. 6, 2. st. *cripha*, *criphea* (von *criphen*, *cripfen*, *vellere*). Ein solches *pp* darf mit dem vorigen *pp* nicht vermischt werden, ist auch bei T. welcher *bb* schreibt, wohl davon geschieden und dem strengalith. *pph* (s. 134.) entsprechend. — Gemination des *v* und *w* tritt durchaus nicht ein. —

Labialverbindungen. Unter den anlautenden beurtheilen sich *pl. pr. bl. br. fl. fr. vl. vr.* nach dem, was über die einfachen labiales gesagt worden ist, von selbst. Wegen *wl, wr* s. 141. Im in- und auslaut beinahe keine Verbindung einer vorstehenden lab. mit andern consonanzen, auſſer im fall offenkbarer contraction, z. b. *zuiflön* R. *zuiflön*, *zuivalön*. Alleinige erwähnung verdienen hier die formen *fr* und *ft*. FS. (*phs*) auſſer *chaffa* (*capla*) nur in *lëffa*, T. 84. *lëffura* (*labium*) *wëffa* (*vespa*) *reffjan* (*increpare*) und *treffa* (*lolium*) entspricht dem lächl. *sp.* (*wëſſe*, *reſpen*, *dreſſe*); man verwechſele nicht mit *fs* das zusammengezogene *fs* (*naſzen*, *roſzen* st. *naſizen*, *roſozen*) wie im nehb. *leſze* R. *leſſe* geſchehen iſt. Ein anlautendes *fl* oder *pl* iſt der hochd. ſprache zuwider, die ſogar das fremde *plalmus* in *ſalm* verwechlicht, *plalterium* in *ſaltäri* (doch bei J. iſt *plalm* beibehalten), *plittacus* in *ſittih*. — FT (*ph*) *aſter*, (*graſt* *ſculptura* N. 96, 7.) *giſcaſt* (*creatura*) -*haſt*, *chraſt*; *ſcriſt*, *giſt*, *ſiſt* (*machinatio*) *oſto*, *luſt*, *luſt* (*curtus*) *wuoſt* (*uetus*) etc. (die formen *mſt* oben s. 124.) Ein ſchwanken zwifchen *f* und *ft* beginnt ſchon jetzt, indem K. neben *wuaf* (*fletus*) *wuaf* zeigt. Später werden -*ſcaſt* und *laſ* (*succus*) zu -*ſcaſt*, *laſt*; umgekehrt *kuſt* zu *lauſt*. Das alth. *ft* erſcheint übrigens conſequenter, als das goth. *ft* (für *pt*, *bt*? oben s. 56.) dem es entspricht.

(F. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Drei alte runen für die tenuis, asp. und spirans, mit namen gewifs noch aus heidnischer zeit, da die wörter selbst frühe untergegangen sind. Die ten. heißt im nord. *tǫr*, gen. *tǫs*, acc. *tǫ* und bedeutet den heidengott *Tǫr* (Mars) von welchem der dritte wochentag *tǫdagr* (dies martis) den namen trägt. Die muthmaßliche goth. form würde *tius*, gen. *tivis* lauten, die sächf. ist *tī*, gen. *tīves*, der tagname *tīvesdäg*, engl. *tuesday*, *tuesday*. Das neub. und niederl. dienstag, *dynsdag*, *dingsdag* beruht auf einer späteren entstellung und die ableitung von *ding* (*causa*) ist grundfalsch. Die asp. wird im nord. *þurs* (*gigas*) im sächf. aber *þörn* (*spina*) und so auch selbst in dem späteren nord. alphabet benannt. Die spirans heißt *fōl*, ohne zweifel das goth. *fauil*, welches neben *funnō* besteht und im goth. hochd. und sächf. (nicht im nord.) allmählig von letzterm verdrängt worden ist. — Hält man diese drei runen zu denen der labialordnung, so ergibt sich die einstimmung, daß hier, wie dort die asp. f. (ph), die asp. þ (tb) hervorgehoben, dafür ten. und med. unter einem zeichen begriffen wird; hingegen der unterschied, daß für den unspirierten laut dort runenzeichen und name (*biörk*) vorzugsweise der media b., hier umgekehrt der tenuis (*tǫr*) gilt. Der grund ist wohl in der seltenheit der anlautenden labialtenuis zu suchen. Ein anderer unterschied zeigt sich darin, daß die spirans f. (so wie beim kehl-laut h) eignes zeichen hat, die spirans v aber keins, indem für diese das vocalzeichen u mitdient, wie denn überhaupt v in verschiedner hinsicht mehr dem j parallel steht, als dem h und f.

Die spätern runen bleiben einstimig in bezeichnung und benennung der spirans f., denn das angelf. *sigel* (sol) *) und markomann. *sigil*, *subil*, *suigil* sind dem goth. *fauil* unverkennbar ähnlich; im altf. steht *suigil* entw. für sonne oder das wohl verwandte angelf. *swægel* (*coelum*). Wichtiger wird uns hier die einföhrung einer neuen rune für den begriff der media d, welche schicklich den angelf. narnen *dæg* (dies) und ein eignes zeichen bekommt. Dieses zeichen wird nun in dem langaller (mit dem angelf. überhaupt analogen) alphabet sammt

*) Vgl. *sigel* - *hværfl* (sonnenwirbel, sonnenwende, reliotrop) *sigelwars* (aethiopes, die im heißen sonnenland wohnen) etc.

dem namen beibehalten, letzterer aber der hochd. mundart gemäß tag und nicht dag geschrieben, während tî unverändert gelassen ist; so stehen also den angelf. runen t (tî, oder tîr) d (däg) Þ (þorn) die langaller t (tî) d (tag) ð (dorn) gegenüber und die namen tî und tag drücken scheinbar dieselbe tenuis aus. Dieser mißgriff ist in den andern hochd. niederanschreibungen runischer alphabete vermieden und eine der hochd. lautverschiebung angemessene verrückung der namen vorgenommen worden: die ten. hat das alte zeichen behalten, heißt aber nicht mehr tî sondern tac (dies); die media ist aufgegeben, dafür findet sich eine doppelte asp. nämlich th [mit dem zeichen der sächsl. media d und dem namen thorn *)] und z (mit dem durch zwei zugefügte nebenstriche veränderten zeichen der alten tenuis und dem richtigen namen ziu, d. i. mars). Kurz, die namen tag, thorn (dorn), ziu **) entsprechen völlig den sächsl. däg, þorn, tî, wechseln aber unter sich zeichen und aussprache, und so führt schon die runenschrift auf den für die bestimmung der aussprache alth. linguales wichtigsten satz: daß hier, wie bei den labiales, die ursprüngliche ordnung der laute verschoben erscheint. Dort war, streng genommen, die med. b überflüssig, die ten. p zur asp. und die alte asp. zu einer zweiten asp. geworden, an die stelle der med. aber die ten. p. getreten. Dieser einrichtung der labiales p. ph. v. entsprechen die alth. linguales t, z und th, wie sich aus der näheren darstellung deutlich bestätigen wird. Vorher habe ich auch hier zu zeigen, daß das übergewicht der aspiration in den alth. zungenlauten, namentlich die verdrängung des t durch z (wie dort des p durch ph) als etwas unorganisches zu betrachten sey.

*) Der strengalth. mundart, welche den laut th völlig aufgibt, also dorn schreibt, ist auch das verschwinden des zeichens þ, und dafür das ersetzende zeichen der angelf. media am geröchtesten.

**) Das alth. ziu fällt mit dem nord. tîr zusammen, der gen. würde ziwis lauten und ziwistac oder zistac dies martis heißen, welche letztere form sich in der oberd. volksprache bis auf heute erhalten hat. Zugleich bemerke ich, daß im nord. und sächsl. neben dem namen des gottes tîr, tîs; tî, tîves ein davon zu scheidendes subst. tîr, tîrar; tîr, tîres (fama, gloria bellica) besteht, wiewohl beide zuweilen in form und bedeutung vermischt worden sind. Dieses subst. dauert in der hochd. sprache fort: zier, zieres, früher ziur, und nach s. 152. vermuthlich zius; fama, gloria, decus.

152 I. althochdeutsche consonanten. *linguales*.

- 1) alle mundarten deutscher sprache, außer der hochdeutschen, besitzen die reine tenuis, ohne zusatz des zischlauts, in parallelen wörtern. Vergleichbare lat. und gr. beherrscht die media *) als: decem, dexter, duo, dens, cordis, sedere, domare etc., so auch lith. du (dho) dantis (dens) defzimts (decem) etc. Nur in einigen, wie es scheint, entlehnten wörtern entspricht das lat. t dem alth. z, als: tegula, ziegla (nord. tignll); tabula, zävel; tributum, tribuñ T. 93.; bedenklicher scheint die vergleichung des gr. τέλος mit zil.
- 2) in den von den Römern aufbewahrten deutschen namen begegnet man keinem z, sondern alle wörter, die es später führen, zeigen die tenuis **), vgl. magontiacum, borbetomagus, tolbiacum mit maginz, wormiñ-feld, sulph. Die meisten beispiele stehen freilich in verdunkelten und verlorenen namen: tubantes, tungri, tencteri ***) bructeri, caninefates, usipetes, nemetes, da aber die drei letzten gentilia sind und der lat. nom. caninefas, usipes, nemes lau-

*) Nicht die tenuis; merkwürdige abweichung schon des ältesten deutschen buchstabensystems vom lateinischen, das die ten. der lat. med., die asp. der lat. ten. (vgl. þu mit tu) entspricht, während in der labialreihe die lat. und goth. ten. übereinzustimmen scheinen. Sollte in der linguordnung schon eine erste lautverschiebung jener zweiten vorausgegangen seyn? Manche etymologische erfindungen erklären sich durch eine solche annahme, z. b. die verwandtschaft zwischen lingua und tungö nur durch ein älteres duggö. (da zwar die anlaut d und l wechseln, nicht aber t und l, wofür ein altlat. dingua spricht (Schm. p. 255). Noch andere spuren einer älteren media finde ich im goth. du (zu) und dis- (zer) verglichen mit dem lat. dis- und dem sächf. tō. Vielleicht gehört auch daddjan hierher, was ein subst. dadda oder daddō (δαδδ) voraussetzt, womit das angelf. tit zu vergleichen.

**) Ein beleg aus noch älterer zeit ist der gr. und lat. name der perle: μαργαρίτης, margarita, nach Plin. o. 35. vox barbara und wo nicht aus der uralten deutschen, doch aus einer ihr nah verwandten sprache gelassen; angelf. meregröt, alth. merigriō (d. i. meerstein, meergries), früher also marigriot.

***) Zwei angelf. wörter bieten vergleichung für tencteri dar: getenge, gravis, incumbens (alth. gizenzi) und getunge, lepidus, saundus. — tungri macht den ling. tungar (Gruter 334. 5) wie cimbrī, cimber (ib. 410. 7.), also ein deutsches adj. tungar (alth. zungar) vielleicht mit tunga (lingua) oder tungal (ūdus) verwandt.

I. althochdeutsche consonanten. linguales. 153

tet (wie sonst arpinas, crés, gen. arpinatis, cretis) so macht die analogie jenes borbes, borbetis, (wurmiſ, wurmiſis) eine uralte deutsche endung caninefat, caninefatis, usipit, usipitis wahrscheinlich, die sich später in -aſ, aſis, iſ, iſis verwandelt haben würde und etwa den formen hiruſ, hiruſis (cervus) alpiſ, alpiſis (cignus) verglichen werden darf, denn daß letztere früher hirut, hirutis, alpit, alpitis lauteten, bezweifle ich nicht. Freilich ist die bildungsendung -aſ, -iſ in den uns bekannten quellen deutscher sprache nicht für volksnamen bestimmt, allein ich vermthe doch keinen irrthum der Römer, denen die gewöhnliche endung dafür, nämlich -ilc, -usc nicht unbekannt war, wie man aus cherusci, narisci sieht. Ammians bucinobantes stehen den übrigen compos. mit bant (brabant, teisterbant etc.) gleich und erweislich lautete dieses im alth. banz und benzo (vgl. eli - benzo O. III. 18. 28. extraneus). — Die namen batavi, gotones gehören keiner hochd. völkerschaft und dauerten nicht im munde des volkes fort, sonst würden sie später paſavi, goſones gelautet haben, wie pata-vium (castra batava) zu paſova wurde, lentia zu linz, confluentes zu cobolenzi, taberna zu zabern, neben dem später einer romanischen mundart abgeborgten távernari (caupo). Von den geminationen chatti, mattium, charietto etc. nnten. — In einigen fällen stimmt das röm. t nicht zu dem alth. z sondern eher zu th oder d, namentlich in teutones und teutoburgum; mōns taunus (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) vgl. mit dem angelf. dūn (collis) welches eher celtischen ursprungs seyn mag *).

- 3) urkundliche fränkische und alemannische namen zeigen wohl früherhin noch t statt des späteren z, Greg. tur. 9, 36. 10, 19. strataburgum; 2, 7. metensis, al. mettenſis; 3, 8. civitas tulbiacensis, (freilich in Ripuarien, weshalb das bekannte tangano in der lex rip. gleichfalls hier wenig beweist). Deutlicher spricht der pagus tulifeld (zw. Franken und Hessen) tulingas, tul-

*) Daher die häufigen städtenamen: lugdunum, caeserodunum etc.; in Deutschland nur bei solchen, die von Römern angelegt waren, als; loboduna, campiduna, zarduna, lan. gatuna, nagaltuna, welches duna in deutscher sprache bald zu tonloser endung wurde, als: liutuna, liutana später leiden und so: lobeden, kempten, zarten, langeten etc.

linchovin (b. Neugart 97. 877.) wofür anderemahl zollinchoven (id. 277.); jenes tuli erscheint schon in Ptolem. *τουλιφουρδ*. Statt zurih zuweilen noch turih (der alte lat. name war nicht turicum, sondern tigurum), neben uzinaha, uzinwiläre: utanaha, utinwiläre und so andere bei Neugart wechselnd; auch Scheinen eigennamen wie tuato, tuto, tōto wohl dieselben mit zuažo, zuožo, zužo, zaožo und dergleichen formen mehr, die in den diplomaten schwanken.

4) in romanische sprachen, zumahl in die französische sind manche deutsche wörter hauptsächlich aus der fränkischen mundart übergetreten, die statt des zifchlauts die tenuis zeigen, welches folglich in einer zeit geschehen seyn muß, wo noch das t im deutschen galt. Freilich läßt sich einwenden, daß die fränkische, gleich der sächs. mundart, selbst keinen zifchlaut gekannt habe, allein dies halte ich gerade für unerwiesen und unwahrscheinlich, weil unter den Carolingern die Franken nicht weniger als die Alemannen z für t gebrauchten. Jene franzöf. wörter mögen einige jahrhunderte früher übergegangen seyn. Beispiele: tas (congeries) alth. zafi, vgl. tassel, ein geräth; targe, ital. targa (clypeus) alth. zarga (sepimentum, defensio); teton, span. tevilla, ziza; toaille (mappa) duahila, mittelh. zwehele; tison, toison; sp. tufon, ital. tofone (vellus) scheint mit zeifan (carpere lanam) verwandt etc., vgl. das in einer folgenden note angeführte tomber, tumber.

5) das frühere t statt z bezeugen augenscheinlich die consonantverbindungen ht, ft (pt), ft und tr, die dem organischen ht, ft, st, tr, treu geblieben und keineswegs in hz, fz, zr übergegangen sind; deren tenuis folglich mit dem begriff der gewöhnlichen alth. ten. geradezu in widerspruch steht. Lediglich im in- und auslaut findet ht (maht, naht, wahta, réht etc.) und ft haft, after etc.) statt; die an- und inlaute st sind allgemein häufig (stelan, lust, goth. stilan, lustus); tr *) ist bloß anlaut (tréo, trétan. goth. trin, trdan). Der goth. anlaut tv verwandelt sich hingegen stets in ein alth. zu (tvós, zuó) ja sogar þv wird allmählig zum zifchlaut. Bemerkenswerth aber ist auch, daß sich der auslaut rt, statt rz in kurt (O. II. 3, 55.) und churt-nalli (exhort.) erhielt. K. N. M. scurz, churz.

*) Dieses tr also nicht mit dem tr in trinken, triban, tregan etc. identisch, welches dem goth. dr parallel.

- 6) endlich haben einzelne *t* im an- und inlaute gehaftet. Ich zähle dahin: *tûmôu* (*salire, saltare*) wovon *tûmâri* (*saltator*) und das neuh. *tsumeln*, (vgl. *Stalder zumpeln*) plattd. *tûmeln*, angelf. *tumbjan* (*saltare*) engl. *tumble* *) — *pitar* (*amarus*) goth. *baitrs*, angelf. *bitor*, nord. *bitr.* — *otar* (*lutra*) angelf. *otor*, nord. *otr* — vielleicht noch ähnliche inlaute, die gleich bitter, otter, späterhin geminierten, z. b. *butter* (*butyrum*) splitter, schitter, zittern und deren tenuis sicher ganz andern ursprung hat, als in wörtern wie: *dotter* (alth. *tutiro*, angelf. *dydring*, *luteum ovi*), *veiter*, *mutter* etc. Jene gemination tritt schon im alth. *tutto* (*mamma*) gl. *doc.*, später *zitze*, angelf. *tit*, engl. *teat* hervor. Auch in einigen frühe aufgenommenen lat. wörtern, z. b. *titulo* (*titulus*) *capitulo* (*capitulum*) später *titel*, *capitel*, veränderte sich der laut nicht.
- 7) zu welcher zeit, fragt es sich nun, ist die ten. im alth. durch den zischlaut verdrängt worden? steht es mit dem vordringen des zischlauts an die stelle der ten. im lat. und romanischen in verbindung? Im lateinischen ist zuvörderst der fall viel beschränkter und außer dem *t* vor *i* mit darauf folgendem zweiten vocal; bleibt die aussprache der tenuis unverkümmert; seit dem 7. jahrh. scheint der hiatus *tia*, *tie*, *tii*, *tio*, *tiu* (folglich nie in wurzeln, nur in endungen) wie *zia* etc. gelautet zu haben, vgl. *Schneider* p. 247. 356. Die alth. sprache zeigt hingegen, jene *fi* und *tr* abgerechnet, *z* vor allen und jeden vocalen, so wie vor dem *w* (*v*, *u*); zu der annahme, daß stufenweise auch hier erst die formen *tia*, *tio* etc. und dann *të*, *te*, *ti*, *ta* etc. dem zischlaut nachgegeben hätten, berechtigt uns nichts, wiewohl es denkbar wäre. Ferner im lat. hängt jenes *tia*, *tie* etc. genau zusammen mit einer viel umfassenderen affibilation der tenuis des gutturallauts, nämlich des *c* vor jedem nachfolgenden *i* und *e* und *tia*, *tie* etc. scheint beinahe erst aus der sich vermischenden schreibung *tia*, *cia* etc. hervorzugehen; wegen das alth. *z* mit der ten. *k* (oder *c*), die vielmehr

*) Aus dieser deutschen wurzel stammt das franz. *tomber*, altfranz. *tumer*, welches altfranz. dichtern niemahls das edlere *cheoir* (*cadere*), sondern nur stürzen, purzeln, ausdrückt; ital. *tombolare*; provenz. *tumbador*, tänzer, springer.

in *ch* übergeht, beinahe in gar keiner berührung steht. An einen einfluß des romanischen zischlauts, welcher zumahl, wenigstens in jener frühen zeit, nicht *z*, sondern fortwährend *tia*, höchstens *cia* geschrieben wurde, glaube ich also nicht. Wohl aber wird der urprung des alth. *z* statt *t* etwa in die nämliche zeit, d. h. das 7tejahrh. fallen. Mir ist keine alemann. fränk. bair. lombard. urkunde vor dem 8ten bekannt, in welcher entschieden ein solches *z* vorkäme; zwar enthält der prolog zu Rothars gesetzen die namen *nazo*, *igelzo* *), allein die hf. woraus er gedruckt ist, stammt sicher aus weit späterer zeit, aus gleichem grunde beweisen andere stellen nichts. Inzwischen könnte in einigen diplomaten des 7ten der zischlaut durch *c* ausgedrückt seyn **), wie es in denkmählern des 8ten noch öfter geschieht, vgl. Marini no. 60. und Mabillon no. 7. (vom jahr 653) *gauciobertus*, vermuthlich das spätere *gōz-bērt*; *gauciobertus* auch in den subscriptionen des *conventus clipiac*.

Dies vorausgeschickt lasse ich die nähere darstellung der alth. linguales folgen.

(T und D) die ten. entspricht (außer jenen vorhin unter 5 und 6. angegebenen fällen und spuren) nirgends der goth. und lächl. ten.; sondern der *media*, die alth. med. hingegen bald der med. bald der asp. des Gothen. Der strengalth. mundart scheint es angemessen überall im an- in- und auslaut *t* statt des frühern *d* zu gebrauchen, folglich teil (*pars*) *plint* (*coecum*) *plintēr* (*coecus*) zu schreiben; ja sogar für die goth. asp. schleicht sich, zumahl im auslaut (vgl. mit, it-, got. *Deus* etc.) hin und wieder im inlaut (*gotes*), kaum im anlaut (außer bei N.) die alth. ten. ein ***). Dazu kommt, daß viele denkmähler häufig die alte med. beibehalten. Unter eine

*) Und wie, wenn hier noch *z* in der goth. bedeutung von *f* stünde, = *naso*, *igalso*? das wird durch den lombard. namen *zaban* bei Greg. tur. 4. 59. wahrscheinlicher. Bei Lupi p. 386. in einer urk. von 740. steht einzelmus.

**) In *buciovalidus* (Greg. tur. 4. 23.) hat *ci* noch den laut *ki* (vgl. oben f 68. note) woran die erklärung durch *buccus validus* nicht zweifeln läßt.

***) Sie vertritt also nach den umständen dreierlei 1) in der regel die med. 2) zuweilen die asp. 3) in den verbliebenen spuren die ten. des Gothen; was bezeugt mehr die zerföhrung der alten lautvertheilung?

allgemeine regel fügen sie sich durchaus nicht, sondern beinahe jede quelle befolgt ihre eigene weise, weshalb ich die einzelnen in der kürze schildern muß. Man wird insgemein schwanken zwischen dem nachwirkenden alten organismus und dem system der neuen lautverschiebung wahrnehmen. In den strengalth. denkmählern ist jener zumeist aufgegeben, dafür aber mehr consequenz in die ihn ersetzende neue einrichtung gebracht.

- 1) I. setzt ten. nie im anlaut (ausg. das fremde titulo, tempil etc.) selten im inlaut (fater, milnissa, hantgriffa, gotes) häufiger im auslaut (got, wort, heit, mit, gimeinit). Die med. anlautend (dōdan, duom, duon, duri, drihan, druhtin); inlautend (worde, munde, hendī, findun, zide, endi, lindi) selten auslautend (qhad. dixit *). Seine med. ist überall die alte med., nur daß er im auslaut die ten. dafür setzt, wo dann zwischen wort, wordes; heit, heideo umlautsverhältniß statt findet, nicht aber, wenn seine ten. für die alte asp. steht (daher got, gotes, nicht godes) welches doch selten geschieht, weil er die alte asp. meistens beibehält. (s. unten).
- 2) auch O. kein anlautendes t außer in fremden wörtern wie tunihha, bleibt also ganz der alten med. treu [vgl. dag, deil, diuri, dragan, drinkan, druhtin und eine menge ähnlicher *]. Schwieriger wird die entscheidung über den in- und anlaut: in der regel entspricht sein t dem goth. d, sein d dem goth. þ; vgl. die endung -ita, -ēta, -ōta im schw. praet., -enti im part. praet., blint, bliatēr, hant, henti, hanton, bant, batton, hoto, rāt (consilium) muater, blauat (flos) fruat, guat, brūt etc. und andrerseits: die subst. auf -ida, andar, blauad (languis) rad (rota) bruader, ladōn, wērdan, ward, ērda, quēdan, quad, mānōd etc. Daneben aber auch ausnahmen, so stimmt thiot zwar zu þiuda, gi-thiuti nicht, zu þiuþa etc. Organisch ist sein t in ft, ht, ft; sein d in den meisten anlauten; — unorganisch

*) Fehlerhaft scheint mir der anlaut hd in rēhd 379. wird 389. für ht und in der regel hat er auch lēhte, druhtin etc.

**) Bemerkenswerthe ausnahme macht tōd (mors) I. 21, 2, 3. IV. 5, 93. III. 7, 89. V. 4, 97.; sein aber unorganisch verschieden von dēt. (mortuus) I. 21, 14. III. 24, 120, 131, 194. V. 4, 69. Die übrigen formen haben nur d dōwen (mori) dōri (opscio) etc. Strengalth. überall t: tōt (mors) tāt (mortuus) tōwen (mors).

Folgerichtig entsprechen die drei erstgenannten dem goth. *ld. nd. rd.*; die drei letztgenannten aber dem goth. *þ. nþ. rþ.*; mithin sollte in- und auslautend: alt. *altinôn* (*differre*) *hagi*, *stalt*, *kalt*, *haltan*, *hialt*, *waltan*, *giwalt*, *spaltan*, *gêlt*, *gêltan*, *zêlt*, *fêlt*-, *scêltan*, *spêlta* (*tabula*) *milti*, *scilt*, *sciltes*, *molta*, *gidult* (*patientia*); *scanta*, *want*, *wentû*, *hant*, *hentû*, *lant*, *lantes*, *brant* (*titio*), *rant*, *rantes*, *tantarôn* (*delirare*), *wantala* (*negotium*) *fant*, *fantes*, *abant*, *stantan*, *zantro* (*calculus pruna*), *enti* (*finis*) *lentû* (*renes*) *blint*, *blintes*, *wint*, *wintes*, *wintar*, *hinta* (*cerva*), *rinta*, *linta* (*tilia*) *hnt* (*hunt*) *hntar* (*scoria*) *bintan*, *bant*, *flintan*, *wintan*, *hintar*, *untar*, *wuntar*, *huntar* (*seorsim*) *hunt*, *gunt* (*virus*) *grunt*, *munt* (*protectio*) *muntôn* (*tueri*) *wunta*, *scrunta*, *sunþa* (*culpa*); *harto*, *hertû*, *zart*, *wart*, *wartan*, *artôn* (*colere*) *fnartôn* (*shelare*) *wertifâl* (*corruptio*) *hirtû*, *wirt*, *ort*, *ortes*; *hort*, *wort*, *nort* (*septentrio*) *hurr*, *furr*, *gûbart* etc. geschrieben werden, hingegen (oft würden sonst einzelne wörter zuf. fallen): *bald*, *baldes*, *hald* (*proclivis*), *haldjan* (*vergere*) *wald*, *waldes*, *faldan*, *wildû*, *gold*, *gôlde*, *woldar*, *hold*, *buldi*, *sculd*, *tuld* (*solemnitas*); *andar*, *zand*, *zendû*, *fandôn* (O. I. 11, 86.) *ginendjan*, *mendi*, *endi* (*frons*) *lind* (*lenis*) *figi*-*lind* (*nom. pr.*) *hind* (*iter*), *kind*, *hrind*, *hrindir*, *findan*, *fand*, *hindan* (*capere*) *onda*, *bigonda*, *konda*, *kund* (*notus*) *mund* (*os*), *mundes*, *gund* (*bellum*), *unda* (*aqua*) *fundar* (*meridies*); *ërda*, *wërdan*, *ward*, *wërd* (*dignus*) *fordaro*, *mord*, *purdû* etc. Wir werden sehen, daß auch im nord. und sächsl. beiderlei formen sorgfältig getrennt sind und im alth. beobachten die ältesten quellen, selbst O. und T. noch den heilsamen unterschied *); später aber fallen vermischungen vor, theils indem der auslaut *ld. nd. rd.* in *lt. nt. rt* (ein im mittelh. entschiedenes gebrechen) theils inlautende *lt. nt. rt* in *ld. nd. rd.* übertraten. Ich finde, daß die verwirrung zunächst bei den formen *nt* und *nd* anhub, wogegen sich *lt*, *rt*, *ld*, *rd* länger und treuer bewahrten. Während N. noch richtig *skilt*, *skiltes* hat, schreibt er, wenigstens in den pf., *munt* (*os*) *spint* (*adeps*) *funda*, *hende*, *blinde*, *zandro*, *ende* (*finis*), *hken-*

*) Einzelnes schwankt; so schreibt O. *hntan*, *fant*, *hntan*; *hntan*, *hnt* und *hnt* (*plex*) fl. des richtigeren und auch bei älteren vorhandenen *findan*, *faldan* (goth. *finþan*, *faldan*). Auch *wurtû*, *wurtan*, *wortan* neben *wërdan*, *wirdan*, *ward*.

den, ...lande etc. *) — J. welcher stuch für die befragten compositionen die organische schreibung d und dh (st. des gemeinalth. t und d) behält; schwankt zuweilen in der anwendung, richtig ist sein hendi, undar, worde, aldum, walden; chindh, wardh, wërde; aber unrichtig daneben: wërde, munde (ore) sindis, da auch diese ein dh. verlangen.

(DH. TH.) dieser asp. ist schon im vorübergehenden erwähnung geschehen, hier noch einiges näher, ihr verhältnis scheint nicht das der asp. *ph* und *ch*, welche der goth. ten. gleichstehen, vielmehr entspricht dieser das alth. *z*; *th* hingegen, wo es sich erhalten hat, fortdauernd der goth. asp. Es sind eigentlich zwei asp. für den linguallaut anzunehmen, die nur ihre stelle gewechselt zu haben scheinen, nämlich *z* steht mit *ph* und *ch*; *th* mit *v* (*bb*) und *gh* auf einer linie; *z* würde folglich die erste, *th* die zweite asp. heißen. Eine bestätigung dieser ansicht finde ich darin, daß *th* bei einigen *dh* geschrieben wird und bei andern völlig in *d* aufgeht, gerade wie *bh* für *v* und in *b* aufgehend (s. 135. 136.). Die verwandtschaft zwischen *th*, *dh* und *z* (vorzüglich *z*) ergibt sich noch mehr aus der wirklichen aussprache, indem bei jenen eine zumischung von *l*, bei *z* eine zumischung von *t* erfolgt ist, und *dh* beinahe durch *df*, *z* durch *zf* ausgedrückt werden könnte. Mehreres hernach noch beim *z*. Einwenden gegen die vergleichung des th. *z*. mit dem *v*. *ph* läßt sich, theils daß beide nirgends mit einander vermischt werden (wie *ph* und *v* häufig), theils den quellen, welche *v* begünstigen, gerade *th* widersteht. Gründe für und gegen verlangen daher genauere prüfung, wobei in anschlagn zu bringen ist, daß beide labialasp. aus der

*) Schwerlich wird man annehmen, daß sich in diesem taedelhaften inlaute *nd* der organ. inlaut *nd* forterhalte, da gerade die analoge *ld* und *rd* fehlen, auch früher selbst solche, die wie *T.*, zumahl *O.* der alten med. treu anhängen, *nt* und nicht *nd* zeigen. Ferner müßte dann dem *nd* (wie bei *J.*) ein *nth* zur seite stehn, was nicht der fall ist. Im späteren *nd* mischen sich also zwei organisch verschiedene formen, sie mögen nun wie im goth. und bei *J.* *nd*, *np*, oder wie im gemeinalth. *nt*, *nd* gelautet haben. Aus unkenntnis solches unterschiedes hat man freilich z. b. den begriff *munt sūs mund* hergeleitet etc. obgleich die bloße vergleichung des sachl. hier eines bessern belehren konnte.

162 I. althochdeutsche consonanten. linguales;

verbindung des p oder b mit dem h entspringen, bei den linguasp. aber h und f ins spiel treten.

dh finde ich bei J. anlautend (dhu, dhîb, dhîr, dhîn, dhër, dhîu, dbeh, dbuo, dbruh, dhri, dhritto, dhâto, dhans, dhëod, dhechi, dhvingu etc.) inlautend (endungen - idha - idhes; nidhar, widhar, ôdhil, odho, edhili, heidhan, wërdhan, jugundhî etc.) auslautend (wardh, chindh, leididh); überall dem goth. þ parallel. Gleichergestalt zeigt in den gl. jun. das gloss. A. im anlaut: dhri- dhilli, dhanân, dhicho, dhorn, dhinc, dhulta, dhëgan; inlautend: fôdhe (edulio) *) fuaghdhû, guldhin, widharôn, trâdhwan (fimbriam); auslautend: fadh (trames, pfad).

th finde ich bei O. und T. beinahe nur im anlaut; belege liefert jede seite. Vom inlautenden *th* einige seltene spuren bei T. stathin (littore) 216, 1. broother, wantha (quis), doch neben bruoer und wanda.

(Z) z und ʒ. Diesen buchstab nenne ich asp., weil er mit dem spiranten f. componiert ist und gleich dem andern beiden asp. *ph*. *ch* an die stelle der ursprüngl. ten. tritt. Gehört also unter die dopp. consonanten, die an sich weiterer gemination unfähig sind. Man merke

- 1) der zischlaut hat zwei stufen, deren verschiedene aussprache freilich beinahe nur aus der analogie des neuh. und den mittelh. reimen geschlossen werden kann. Ihrem ursprunge nach (beide stammen aus der alten ten.) sollte man sie für eins halten und die alth. schreibung zeichnet sie in der regel gar nicht von einander aus. Vermuthlich aber hat schon in frühest zeit ein härterer, dem neuh. z gleichender und ein weicherer, dem neuh. ʒ gleichender zischlaut stattgefunden. Jenen schreibe ich mit z, diesen mit ʒ.
- 2) beweises genug ist allein J., der wirklich z durch das einfache z, dagegen ʒ durch die zusammensetzung zʒ.**) ausdrückt. Noch deutlicher wird der unterschied in der gemination, für z: schreibt er zz, für ʒʒ aber zʒʒ (alle übrigen alth. denkmähler für beide fälle zz).

*) Vermuthl. edulium hier = edulitas, das im mittellat. auch hunger, fôd (arsura Romschi)?

**) Bei N. soll sich einmahl albize ff. albiʒe (cygno) finden (Füglifaller). Schilter mon. catesh. 812 zh (?af) für ʒ und ʒ.

Merkwürdige Ähnlichkeit dieser isidorischen orthographie z. tz, zt mit dem neuh. z; zz, ß; wiewohl sich im mittelh. zwar kein unterschied im geschriebenen z und ð, aber das einstimmende zz nachweisen läßt.

- 3) als einen andern beweis kann man ansehen, daß sich zuweilen c für z (nicht für ð) bei folgendem e, ð, si, i, i *), also nur im au- nicht inlaut (nicht im auslaut) findet, z. b. cft K. 23^b 26^b-27^b und in den gl. jün. cit 245. lucil 217. coinu (cainstra) 175. celt (papilio) 176. ci (praep.) 178. etc. celfod (fervor) gl. monf. 346. löhcent (rutilant) gl. ang. 124^b leidicit (detestatur) 122^b 125^a ficifen (callere) 124^b; selbst N. 34, 19. ficife (dolori). Auch dieser schreibung begegnet man nicht selten in mittelh. hff. Sie ist aus dem latein. (seit man ce, ci wie ze, zi sprach) entlehnt und entbehrlich, lehrt aber, daß fuoz ð nie fuozt gekrütet hat, weil doch sonst irgendwo ein facti vorkommen müßte, wiewohl mir hier das einzige crüct (crux) J. 373. 385. bedenken macht, welches ich des voranstehenden ð halber für crü ði und nicht crüzi nehme (erst später entsprang die aussprache creutz, wie weizen st. wei ði) und sollte neben dem anleugbaren lucil — luzil ein schwankendes liuzil gegothen haben, weil bei J. 374. 405. liuzil, 372. 373. sogar lyuzil steht? (aber nicht liuzil; mehr über dies wort unten beim adj.) Usk. des 8. 9. jahrh. setzen häufig c für z (Neng. index v. lucilomawiz, pacirweida neben pazinweida etc.) doch in zoacinwiläre müßte man wieder ein ð vermuthen. — Eigentlich beruht die romanische vermischung der aussprache *la hit va* auf einer tieferen berührung des lingual- und gutturalsystems, die sich auch sonst spüren läßt, z. b. nux, nucis entspricht dem deutschen nuß, nu ði, also früher nut, nuti; vielleicht ist selbst crux, crucis dem angl. rōd verwandt. Und das neuh. kaus (bubo) war noch im mittelh. chouch (goth. kaus?)
- 4) an sich fällt die unterscheidung zwischen z und ð auf, da beiden im goth. sächsl. nord. die reine tenuis parallel steht und keine abtufung dieser für in- und auslaut gespürt wird. Und da, nach dem vorhin f. 152 ff. angeführten, auch im alth. eine anfängliche ten. und allmählicher übergang derselben in den sächsl.

*) Ein ca für zu (Benecke Wig. 628.) ist tadeloswerth und sehr selten (gl. aug. 126) enge, dustu.)

laut anzunehmen ist, so scheint es nicht, daß z und ʒ zugleich, entstanden seyn werden. Älter aber, nämlich der ten. näher, war wohl z (sprich ts) als das mildere ʒ (sprich zʃ, das z in dem sinne des lat. oder goth. z genommen, nicht in dem des hochd. z, weil dann zʃ die falsche aussprache th gäbe, während die richtige dʃ verlangt). Im grunde muß ʒ als ein triphthong und etwas härter als das goth. z *) oder græʒ (dʃ, dʒ) betrachtet werden, in der verschmelzung verhärte er sich aber diesem und selbst dem neugr. ζ; es mag (wie aus *ράρσζα* d. h. *ράρσδα*, allmählig trapeza) aus waz̄ar d. i. wadz̄ar allmählig wadz̄ar, waz̄ar, beinahe wassar geworden seyn **). Ob jemahls ein waz̄ar (wazar), so hart wie im anlaut, gegolten habe, will ich weder behaupten noch leugnen; belegen läßt es sich nicht, für die annahme des milderen inlauts spricht zwar die analogie des im inlaut beliebten d, b und g statt der tenuis, wiewohl diese auch da beibehalten wird; gegen den anlaut ʒ scheint selbst die häufig anlautende ten. zu streiten. Auf jeden fall ist die ähnllichkeit des verhältnisses z: ʒ mit dem der ten. zur med. nicht zu verkennen.

- 5) eine andere anlicht wäre, z und ʒ mit dem alth. ch und h zu vergleichen, nämlich h in dem sinne genommen, wie es anlautend für k steht, verschieden vom reinen h (welches sich zu jenem h verhielt wie z zum reinen f). Beide stufen ch und h stünden dem org. k gegenüber, z und ʒ dem org. t; der anlaut ch entspricht dem z, der inlaut hh dem ʒ, aber ck, (sch) dem zz (tz) vgl. zan, chalp; hiruʒ, hiruʒʒes, storah; storahhes; waz̄ʒar. sahha; gruoʒen, suohhen; sczazus (scatzes) laches. Zu widersprechen scheint jedoch a) daß die inlaute hh und ck meistens gleich viel

*) Bemerkenswerthe schreibung tz für z in goth. urkunden von 557 und 691 (Marini no. 140. 122.) wo *zitanæ* neben *zitanæ* und gar *zazitanæ*; desgl. *zsalicoeni* — auch für *zeno* hat Fumagalli no. 10 und 15. (von 769. 777.) *zzeno*. Also in der aussprache verhärtet sich sowohl der aus f als der aus t entsprungene zischlaut.

**) Eine krit. untersuchung der roman. zischlaute würde manche analogie darbieten; leider hat Reynouard die laute überhaupt nicht abgehandelt. Die orthographie der heutigen franzöf. ital. span. mundart ist in den zischlauten schwankend und oft fehlerhaft, begreiflich auch die aussprache vielfach vom alten organismus abgewichen.

gelten, da doch *ʒʒ* und *z* sich keineswegs ersetzen. b) daß im mittelh. alle solche *h* und *hh* zu *ch* werden, hingegen *s* und *ʒ* geschieden bleiben. c) daß der anlaut *z* überall herrscht, *ch* aber theils schon im alth., theils im mittelh. durchgängig von dem alten anlaut *k* verdrängt wird. Also ungleiche entwickelung beider lautreihen.

6) es mag sich nun anfänglich mit dem zischlaute verhalten haben, wie es wolle; für die uns verbliebenen quellen gilt folgende regel: *z* (und nie *ʒ*) ist er im anlaut, *z* im in- und auslaut, wenn liquidae vorhergehen (*hars*, *harzes*; *holz*, *holzes*, *lenzo*, also eigentlich nur in den formen *lz*; *nz*, *rz*, weil *mz* nicht vorkommt) oder er einem früheren geminierten *tt* entspricht (*scaz*, *scaxea*, *leidizen*, *deseftori*), wo dann stets einfacher *) vocal vorausgehen muß; von letzterem fall und seiner schreibung unten bei den geminationen — *ʒ* ist er nur in- und auslautend, wenn er bei vorangehendem einf. oder dopp. vocal **) einem früheren einfachen *t* entspricht: *thaʒ*, *guotaʒ*, *mēʒ*, *mēʒes*; *fuoʒ*, *fuoʒes*; *waʒar*; *obaʒ*, *obaʒes*; *albiʒ*, *albiʒes*; *hiruʒ*, *hiruʒes*). Von der schreibung *ʒʒ* unten bei den geminationen; daselbst auch von einigen zweifelhaften fällen. — Beide zischlaute können in denselben wörtern nach umständen der flexion vorkommen, z. b. *lizan* (*ledre*) *laʒ* (*ledit*) *laʒun* (*lederunt*); *naʒ* (*madrus*) *nezan* (*madefacere*) etc.

7) obgleich, wie vorhin gesagt worden, das alth. *ʒ* dem goth. *z* in der aussprache einigermaßen nahe kommt und auch letzteres, gleich ersterem, niemals anlautet; so sind doch beide ihrem ursprunge nach von einander entfernt, genau betrachtet auch gewiß verschieden auszusprechen. Der goth. zischlaut war eine verdickung des reinen *f* lauts, die sich im alth. durch einen parallelen übergang in *r* offenbart; der goth. *f* auslaut wurde zischend, der alth. schwirrend. Das goth. *z* war *df*, ein mit *d* versetztes *f*, ein umlaut des *f*.

*) Das neuh. weitsen etc. ist unorganisch; alth. *hweiʒi*, nicht *hweiʒi*. Man merke, daß auch kein alth. *z* auf *e* folgt; über *crūʒi* vorhin (s. 165.).

**) Consonant und namentlich *liq.* kann dem alth. *ʒ* nicht voraussetzen, da zusammensetzungen wie *hirʒ*, *thirʒ* statt *hiruʒ*, *hiruʒ*, *thir* *iʒ* noch unzulässig sind.

Das alth. *ʒ* war etwas härter, d. h. ein mit *f* ver-
setztes *d*, oder vielmehr *z*; es kann durchaus nicht
als verwandt mit *f* und *ʃ* betrachtet werden. Noch
weiter ab vom goth. *z* liegt das alth. *ʒ*.

(S) von unterscheidung des zisch- und lauselautes
war so oben die rede. Dieser ist ein einfacher, heller,
spitzer; jener ein zusammengesetzter, trüber und krau-
fer. Englische grammatiker pflegen den lauselaute *hif-*
sing, den zischlaute *buzzing sound* zu benennen nach
dem schneidenden pfeifen (sibilare, *hifler*, *σίζω*, si-
chiare) der schlange und dem dumpfen summen (bour-
donner) der biene oder hummel. Der lauselaute wird in
allen sprachen derselbe; der zischlaute aber unbestimmt
und stufenmäßig seyn, wir haben gesehen, daß die alth.
mundart zwei lausen, die goth. eine von beiden abwei-
chende kannte. Eigenheit deutscher sprache überhaupt
scheint es, daß sie, gleich der lateinischen, den lausen
zischlaute (ich meine das goth. *z* und alth. *ʒ*) nie anlau-
ten läßt *), was im slav. und französ. so häufig ge-
schieht. Sollte dies nicht schon frühe der reinen aus-
sprache des anlautenden *f* nachtheil gebracht haben? **)
Wenigstens pflegen es hentigstags manche zungen zu
breit und dick hervorzubringen, die wörter: sonne, sin-
gen a. b. so zu sprechen, als ob sie sonne, sinnen lau-
teten. Dazu kommt, daß auch die spiranten *h* und *v*
im alth. zuweilen breiter als das goth. *h* und *v* gewe-
sen seyn mögen und umgekehrt das goth. inlautende *f*
selbst in *z* verdickt wurde. Letzteres ist inzwischen auf die
alth. mundart unanwendbar, deren inlautendes *f* allwäh-
lig in *r*, nicht in *ʒ* übertritt. Und wider die vermuthung
einer zischenden aussprache des anlautenden *f* muß im
allgemeinen eingewendet werden, daß doch graphisch
gar keine verwechslungen dieses *f* mit dem *ʒ* und
eher im inlaut einige, doch höchst seltene, zu bemer-
ken sind, von welchen unten bei den geminationen.
Nie wird man *ʒal f.* (*aula*) wa *ʒ f.* (*erat*) etc.

*) Die asp. *p*, *th*, welche anlautet, ist kein eigentlicher
zischlaute, obwohl sich ihm nähernd. Von dem niederl.
z laute *f* unten.

**) Vielleicht hilft auch in andern fällen die wahrnehmung
manches erklären, daß, wo eine mundart in der lautver-
theilung eine lücke hat, verwandte laute in die lücke ein-
zudringen pflegen: Sind alle laute vollständig besetzt,
so wahr jeder seine grenze.

andrerseits nie was f. waß (quid) etc. geschrieben*) und noch im mittelh. nie las: daß gereimt sehen. Theoretisch kann immer eine eben so strenge scheidewand zwischen der aussprache des alth. f und ð gezogen werden, als es für ihren ursprung geschehen muß**).

Die übergänge des in - und auslautenden f in r sind oben f. 121. angezeigt, sie scheinen sich früher am inlaut (vgl. die part. irnëran, irwëran, gikoran; die pl. praet. wârûn, nârûn, frurûn) später am auslaut (vgl. was, nae, kôs, frôs) kund zu geben. Das unorganische der veränderung erhellt aber aus dem esoterischen schwanken der einzelnen fälle, z. b. der pl. praet. von wëfan lautet immer wârûn, nie wâfun, aber im zuf. gesetzten firwëfan erhält sich firwâfan; nâfun und nârûn gelten beide, lâfun allein, kein lârûn. Nähere angaben hierüber folgen in den conjugation. —

geminatio der inlautenden linguales.

(TT) verschiedenartig 1) wie der inlaut t dem goth. d, so entspricht zwar tt nicht dem goth. dd (welches dem alth. ll zu vergleichen, oben f. 66.) sondern tt scheint sich aus der einfachen, von einem i gefolgten goth. med. zu entwickeln. Vorhergehen muß stets ein kurzer vocal; die alte kürze wirkt und der schwebelaut wird durch die gemination ein geschärfter. Hiernach ergibt sich aus dem goth. badi das alth. betti (lectus); gleichergestalt setzen spratta (norma) matta (mappa) ketti (sepulcrum, sepimentum) wetti (pignus) blttan (rogare) smitta (opificina) witta (ligamen) mutti (mensura) hutta (tugurium) mitto (medius) mittuli (licistorium) dritto (tertius) bruttan (conturbare) seuttan (quater) rettan (eripere)***) etc. ein früheres spradja, kadi (vgl. catena)

*) Bôfôn (affuere) O. IV. 28. 13. stände nach dem nord. bôt (affumentum) f. bôðon und die gl. flor. 900a haben wirklich bôðo, sarcio vgl. bôðo, lini stipula, gl. aug. 120a.

**) Andere sprachen bewähren den übergang zwischen f und t (vgl. sv, tu, *spërren*, *spërren* etc.); aber im deutschen findet vielleicht gerade deshalb keiner zwischen f und z statt, weil sie sich in der aussprache näher liegen, als f und t.

***) Anthlatti (facies) I. 546. scheint das goth. ludi, wiewohl ersteres neutr. lectosus fem., auch das hl unrichtig wäre (richtiger steht 568. antlatti und gl. jan. 173. antlattes). Im alth. mögen sich die gleichbedeutigen, aber verschiedenen formen: ludi, vlite und andavleizins vermengen.

vadi, bidjan, smidja, widja, mudi (vgl. modius); hudja, midjo, thridjo, brudjan, scudjan voraus. Diesen formen wird sodann ein: beti, keti, smita etc. gefolgt seyn, wie sich wirklich neben rettan, bruttan, scuttan die formen retan, brutan, scutan finden *) und manche andere, die später auch geminierten, im alth. noch die einfache ten. zeigen, z. b. tutiro, wëtar neuh. dotter, wetter **). 2) einige wörter, in denen sich ausnahmsweise die alte ten. erhalten hat, pflegen diese frühe schon zu geminieren: bittar, ottar etc. (s. oben 155.), wiewohl die quellen schwanken. Dieses tt hat sichtlich einen ganz andern ursprung, als das vorige. 3) nicht zu dulden ist tt bei vorausgehendem doppelvocal, z. b. rättes, wättan, K. 23^a ff. rättes, wätan; blütrör J. ff. blütrör, denn schwerlich dürfte ein rättes, eher ein blütrör zu erweisen seyn. (vgl. oben f. 133. das falsche scäffes etc.) Die beispiele sind ohnedem höchst selten. 4) tadelnswerth sind auch die tt im Hild. sitten, luttilla, heittu, hëttun, lëttun, muotti; theils sämmtlich unhochd. und der sächsl. ten. entsprechend, theils (die beiden ersten abgerechnet) wegen des vorausgehenden doppelvocals unclidlich; offenbar wurde das scheinbar richtige hochd. zz (luzzil, fizzaen) und 33 (muo33i, lie33un) nachgeahmt. — (DD) selten, gewöhnlich dem tt no. 1. gleichgeltend, [gerade wie oben f. 148. das bb dem pp. ***)] z. b. chledda (lappa) gl. monf. 343. (bei Schilter ist chletta eingetragen) leddo (argilla) gl. trev. 29^a lad-dün (asseris) ibid. 37^b wofür latōno (asserum) monf. 356. ladduch (lactuca, latuca) gl. monf. 414. rodde (cythara) mittelh. rotte. Die eigennamen belegen den wechsel zwischen tt und dd häufig vgl. vaddo (Greg. tur. 6. 45.) watto (Neug. no. 175.) — Ganz andern ursprungs die partikel ëddō, gewöhnlicher ëddō, oddō, deren nebenformen: ërdō, oddō, alde und in der vorpartikel fogar

*) Die praet. scutta, brutta, ratta sind von der form scuttan etc., die daneben gültigen scuttita, retita etc. von scuttan etc. zu leiten. O. schreibt bitten, bittu, bittemes aber bitit (rogat), nicht bittit (hiervon bei der conj.).

**) Für fëttach (ala) N. 55. 8. 67. 14. würde ich lieber fëttach schreiben, obgleich in fëdara, fëdera (penna) gl. monf. 349. N. 55. 7. 67. 14. kein t erscheint und so lautet: fittich neben feder. J. 368. hat fëthähähä (alae) T. 142. fëder-ach; gl. augult. 118b fëddah.

***) Daher auch td in bidtan J. 407. 408. dem dortigen pb genaue ähnlich (f. 149.).

ēta - , ētta - , ēthes - die (hierher nicht gehörige) untersuchung erleichtern und erschweren, vgl. oben f. 74. über die goth. assimilation sibþau. — (ZZ) gemination des zischlautes muß theoretisch geleugnet werden, da sich tttt und dddd so wenig aussprechen lassen, als pphh; practisch aber sind, gleich dem ff. in beinahe allen denkmählern zz und ʒʒ anzutreffen, und J. drückt jenes durch tz, dieses durch zff, beide sorgfältig vom einfachen z und zf unterschieden aus. Die übrigen schreiben bloß zz für zz und ʒʒ, schwanken aber oft in ganz denselben wörtern zwischen der gemination und dem einfachen z, es kann folglich in der aussprache kein großer unterschied bestanden haben, wenn irgend einer bestand. Von Wichtigkeit ist mir hierbei, daß zu meist der genaue N. und in seinen correcteren werken fast überall das einfache z dem doppelten vorzieht, auch niemahl tz hat. Die ursache des doppelten läßt sich bald errathen. Zur zeit da die ten. in den zischlaut übergieng, gab es schon verschiedene geminierte tt (vgl. oben f. 66. die goth. atta, skatts *), in solchen wörtern wäre der geschärfte laut durch den nur graphisch einfachen, an sich aber selbst componierten zischlaut so gut geföhrt gewesen, als durch die gemination der tenuis. Weil sich indessen das einfache zeichen mit dem einfachen laut verwechselte; so schrieb man zz (nämlich zz und ʒʒ) in demselben gefühl **), welches mm, nn, tt etc. zu schreiben lehrte, da doch in der aussprache scazes, waʒar gänzlich eins war mit scazes, waʒar. Neben dieser entbehrlichen schreibung z wurde die in der aussprache selbst gegründete unterscheidung des z und ʒ verkümmert; des anlauts z war man zwar gewis, aber bei den in- und auslauten: daz, wazzar, scaz, scazes behielt kein zeichen, daß jene daʒ, waʒar, diese scaz, scazes auszusprechen seyen, bis endlich im

*) Und aus den ersten jahrh. die namen chatti, mattium, cariato (Amm. Marc.) cariato (eone, matifeon, II. vom jahr 585)..

***) Bei dem inlaut z mußte natürlich dies gefühl stärker wirken, als bei dem ʒ, da jenem, nicht aber diesem das Wohl tt entspricht. Das Wohl titten entsprang aus einem frühern tian, ebenso das alth. tizen aus einem frühern tizau; tian, tanzte schwebend, titten geschärfte, im alth. aber beide tizen und tizau geschärfte, ohne daß man nöthig hätte sie äußerlich zu geminieren.

mittelh. für letztere *) die auflösung des zischlaute in *tz* (consequenter wäre *tf* gewesen) gebräuchlich wurde und dem übelstand einigermaßen half. Wer die neuvorge schlagenen zeichen *z* und *z̄* billigt, kann des *zz*, *z̄z̄* und *tz* gänzlich entzihen, es fragt sich nur, wie beim *ff*, ob man wagen dürfe, critisch die alten *hff*. zu verbessern? Der grammatik wenigstens, wenn sie ohne neue vocalzeichen nicht ausreicht, muß es auch die consonanten schicklicher und der historisch erweilichen ansprache angemessener zu bezeichnen vergönnt seyn. Und sollen wir das schwanken der *hff*. gelten lassen, mit K. 31^b *mēz̄z̄u*, 38^a *mēz̄u*, 29^b *fizzn*, 30^b *fizzan* edieren? bald *ēz̄an*, *bez̄iro*, *luzil*, bald *ēz̄z̄an*, *bez̄z̄iro*, *luzail*, nachdem die texte beides untereinander zeigen? Die durchführung des isidorischen und mittelh. *tz* **) wäre ebenviel neuerung, will man es aber (im in- und auslaut?) und daneben *z̄z̄* (im inlaut) beibehalten, so darf mindestens letzteres nur bei vorausgehendem einfachen vocal und nie bei doppeltem geschrieben werden. Das befolgen auch in der regel die guten alth. *hff*. obgleich ausnahmsweise: T. 5, 9. *heiż̄zent*; 7, 4. *heiż̄z̄an*; 4, 18. *fuozz̄ā* etc. K. 15^b *muaż̄z̄ōt*; 25^a *hōż̄z̄ōn*; 16^a *ēban* *lōż̄z̄ōn* etc. steht, und J. 341. 388. *heiz̄z̄it*, 368. *fuozz̄i*, 389. *fuozz̄ifera*, ja 347. die monströse schreibung *chilōz̄z̄om* (confortibus) st. *chilōz̄om* ***). — (SS.) diese organische gemination entspricht dem goth. und sächsl. *ff*; die wichtigsten belege sind: *huaffo*, später *vaffo* (acri-

*) Sogar im auslaut satz, wofür alth. jedenfalls *scax* geschrieben werden muß, da jede inlautende gemin. auslautend wegfällt. Inzwischen könnte man *tz* für eine composition und nicht gemin. ansehen.

**) Wenn man das *tz* dem *pph* (*pf*) und *ock* vergleicht, es folglich in *tf* auflöst, so wäre es freilich etwas stärker, als das bloße *z* auszusprechen. Unähnlich scheinen sich die drei fälle darin, daß *pf* im an- in- und ausl., *ock* nur im inlaut, *tz* bei J. auch nur im inlaut vorkommt. Man könnte sich *tz* für gewisse inlante (wo entschieden ein altes *tt* war) gefallen lassen, obgleich es N. auch in solchen nicht schreibt.

***) Wie im goth. *attinhan* (et-tinhan) ist natürlich keine gemination da, wenn in der zut. setzung ein auslautendes *z*, an ein anlautendes *z* rührt, alth. *vz̄z̄iohan* (atrabere), *z̄z̄-zati* (utenüle); vermuthlich assimilieren sich hier beide zischlaute, es fragt sich ob in *z̄z̄z̄iohan*, *z̄z̄z̄ati* oder in *az̄z̄iohan*, *az̄z̄ati*? ich muthmafes letzteres. Hier wäre nun *az̄z̄iohan*, *az̄z̄ati* falsche schreibung.

ter) bildungen mit -nass, irscassen (Vexinanitus N. 74. 9.) ihelles (hujus) essa (sumarium) krësslo (gobius fluv.) krëssa (nasturtium) zëssa (tempestas) scësslo (rupes) scëllön (dolare) frëssa (pressura), bildungen mit -nissa -nissi, missa-; wissa (scivi) giwissër (certus) gabissa (quisquillae) wissan (convocare) K. 22^b gastwissöd (diverforium) hrosses (equi) hrossin (equinus) hrosse-hiru 3 gl. jun. 199. kusses (oscult) chnussau (contundere) gussa (inundatio) gl. jun. 210. zussa (laena) gl. trev. und vermuthlich noch einige andere. Die entsehung dieser gemination ist doch wiederum verschieden. Das goth. vissa entsprang aus vitida, vermuthlich gieng aber ein-vista vorher, wie mösta aus mötida, ebenso erweicht sich qvistjan im subst. qviss. Dieselbe erklärungsweise schickt sich für das alth. wissa, während muosa ein einfaches l annimmt, gemination litt der vorausstehende doppelvocal nicht; die formen wiste, muoste wirken später nach; essa dürfte man dem gr. *εσσα* vergleichen. Anderemahl scheint ff nach dem kurzen vocal ganz wie mm, nn (oben S. 122.) oder pp. tt (S. 148. 167.) aus dem einf. conf. zu entspringen, z. b. chnussjan, chnussan auq chnussau (nord. knosa) und hrosses, kusses machen den nom. hros, kus (wie mannes, man). — Dieser inlaut ff unterscheidet sich urprung und aussprache nach genau von dem inlautenden 3, der bekanntlich auch sehr oft 33 geschrieben vorkommt, vgl. wi3an (scire) gewi3ida (conscientia) wissa (scivi) giwissa3 (certum). Einige seltsame vermischungen wird man dennoch einräumen; jenes aus *td* entsprungene wissa rechne ich nicht dahin, denn es hafterte fest, unbekümmert um den übergang des witan in wi3an. Aber wi3ago (propheta) angelf. vitega, verwandelt sich im 11ten, 12ten jahrh. in wissego (so steht N. 9. 16. doch bloß in der hf. der pf. denn N. selbst schrieb gewiss überall wi3ago); alle mittelh. hf. haben die falsche form wissage. Das angeführte gussa scheint mit gu3 und gio3an verwandt*). Ob ein mir sehr nahe liegendes anderes beispiel gerechtfertigt werden kann? wider die ableitung des namens

*) So wassö O. II. 8. 51. wäre, wenn die lesart richtig, nicht gemination, sondern assimilation ff. löws3 lö (welches II. 14. 204. aus beiden hf. hergestellt ist.) Ähnliche assimilation II. 7. 16. III. 2. 3. lö fizzaam (nicht: tam decenter, sondern) entw. für: lö hla zam, oder für: lölö i3 zam; vgl. IV. 11. 17. lö i3 zam. — Bei K. 19^b lö hua33ö f. hua3 lö.

der Hellen aus chatti sträubt sich grammatisch der grundsatz, daß aus dem t zwar z oder ð, aber kein f wird, auch spricht der Niederdeutsche nie/ hetten, wie er sprechen müßte, wenn die form heßen, d. i. heðßen erweislich wäre, sondern überall heßen, wodurch also die hochd. schreibung und aussprache heßen bestätigt wird. Das chatti, χατται *), römischer schriftsteller würde (wie das goth. skatts, attila; alth. scaz, azilo; mittelh. scats, etacle) sogar hazi (wenn man starke decl. zugibt) mittelh. hetze erfordern, statt welches bestimmt heßen (schwach) vorkommt (Nib. 717. wo das haððe der münchn. hf. ein mißverständnis voraussetzt). Ganz in die nachbarschaft der chatti setzt Tac. einen geringern, vielleicht jenen verwandten stamm, die chaluari, bei Strabo χατρουάροι, bei Vellejus attuarii geschrieben. Hier wäre also, wenn des Tac. lesart richtig ist, wie ich glaube, frühe verwechslung des t mit dem f und es kommt hinzu, daß noch im 8ten jahrh. die fränk. annalen der terra hattuariorum, hatuariorum, hattariorum gedenken, wobei die variante hassoariorum **). Nur scheint es mir uncritisch diese hattuarii mit den chatti und gar den späteren heffi für eins oder für enge verbunden zu halten ***). Der name chatti siehet zuletzt bei Sidon. apoll. 7, 388. und Greg. tur. 2. 9. (der hier aus Sulpitius Alex. schöpft; cod. corbej. liest chati); die einige jahrh. nachher auftretenden heffi, heffi, heffones, überall so †). nirgends haðði, heðði geschrieben fallen zwar geographisch mit jenen beinahe zusammen,

*) Mattiacum ist nach Ptol. ματιάδου angenommen, oder lesen hf. ματιανόν? bei Tac. heißt der ort mattium, aber ein chattisches volk mattiaci kennt er. Diese namen leiden keine sichere anwendung auf heimige. Mit den eigennamen catumer, catualda braucht chatti, catti nicht verwandt zu seyn. Der übergang des ct in tt ist leicht und hf. lesen selbst chaoti f. chatti.

**) Ann. petav. tilian. fontanell. metens. fuldens. alle ad ann. 715. (Bonquet II. 641. 642. 659. 673. 682.)

***) Entscheidend dagegen spricht, daß in den annal. fuldens. auf demselben blat die haððoarri (ad a. 715.) und heffi (ad ann. 719.) vorkommen.

†) Die stellen hat Wenk 2, 181. 182. 183. 201. 223. 225. 231. 241. etc. heffi ist ein alth. gangbarer mannname; stad. fuld. p. 541. 542. Ried n^o 29. haffo, Neug. n^o 24. etc. ohne zweifel von dem ebenfalls häufigen heffi, heffo, hatto, hatzo, hetzi verschieden.

doch der beweis einer völligen identität beider bleibt wegen der auseinandergesetzten schwierigkeit in den buchstaben mangelhaft. —

Anlautende lingualverbindungen.

TR, daß in einigen formen (trēo, trētan) der organische zustand fort dauert und nicht in *tr* übergeht, s. oben s. 154.; in andern (tragan, trinkan etc.) entspricht es dem goth. *dr*. TU dem goth. *du* gleich (tuāls, mora) — DR bei O. st. der beiden tr. (drētan und dragan). DU desgl. st. tu. (duāls) bei andern aber st. thu. (dūngan, duang) — THU; bei O. (thuingan, thuefben, thushan, thug; bei J. dhu, dhuingan) — ZU (tuf) bei allen st. des goth. *tv* (zuival, zuic etc.) aber noch nicht st. des goth. *þv* *). Alle verschiedenheiten zwischen tr. tu. du. thu. zu: ergeben sich aus der darstellung der einfachen *linguales*; daß man nicht *du* mit *dū* verwechseln dürfe, wurde oben s. 110. bemerkt. Die aussprache solcher lingualanlaute muß einigen mundarten hart geschienen haben, da sie wohl einen vocal zwischen schieben, vgl. oben s. 141. über *zaw*, *zow*, statt *zu*; ähnlich die gl. ker. *terawid* (miniatu) *thowabit* (*lavat*). Oder spur eines früheren unzusammengezogenen zustandes? davon bei der wortbildung. — Wichtiger folgende: SL. SM. SN. SC. SCR. SP. SPR. ST. STR. SU; es fragt sich: ob der saufelaut rein und scharf vorkommt? Vorhin s. 129. 154. wurde gezeigt, daß sich in der verbindung sp. st. die organ. ten. erhalten und nicht in sph. sz. gewandelt habe, ein gleiches muß auch unten vom alth. sk oder sc behauptet werden. Nur finden hier frühe spuren des sch statt, nämlich bei folgendem e, ē, ei und i schreibt es schon J. (385. scheffidhes. 350. 365. undarscheit 408. scheint; desgl. inlautend: 352. 370. 374. 391. fleisches, fleische. 382. jüdischin. 390. 408. hebräischin 387. israhélischin) und nie in diesen fällen *sc*, welches dagegen, sobald andere vocale, oder consonanten folgen, oder im auslaut, unverändert *) besteht (vgl. scastan, scama, scast, scoldi,

*) Zwiebel ist noch nicht alth. sondern später aus dem ital. *cepola* eingeführt; das deutsche wort ist lauch; *furro* (*cepe*) gl. jun. 184. scheint sonst unbekannt.

**) Zwei ausnahmen: 373 *schamēn* und 391 *himilischun*, wozu neben das *belsara himiliscun* auf derselben seite und *scama* 394; höchstens könnte man ein schwanken zugeben.

scaldrom, scaof, scriban, 369; himilifca, 409; leife, 375; infleifcniffa, 382; fleifchib, 386; mannficniffa 391; himilifcun). Bei K. O. T. *) würde man dergl. vergebens suchen, unregelter Schwanken die glossen, vgl. gl. aug. 119^a schirrit (radit) 119^b schërm, 121^b schëta (imprecatio) aber 124^b scëta; 127^b schëron (stare, ebenso gl. jun. 181.) **), es gibt leicht noch weitere belege, doch machen die *sc* lange die regel aus; münster laufen seltene *scha*, gl. aug. 120^a schahho (lingua maris); doc. 233^a schapen (radant). Mehr kommt darauf zu wissen an, wie es N. mit *sc* und *sch* hält. In den hll. der ungedruckten werke fand Füglistaller *sch* nur ein einzigemahl, insgemein *scë*, *scë*, *scëi*, und nicht *sche*, *schë*, *schei* etc. Die psalmen aber zeigen *sche*, *schie*, *schei*, *schî* sehr häufig, daneben auch *scë*, *scie* etc. gewöhnlich *sca*, *scu*; einigemahl *scha* (vgl. 17, 39). Aus allen diesen, wenn gleich unsicheren schreibungen müssen wir unleugbar folgern, daß sich bereits in den ältesten hochd. denkmählern ein übergang des *sk* (*sc*) in *sch*, man kann sagen, eine aspiration des *sk* ange- setzt hatte; sie hing mit dem *sche*, *sche*, *schei*, *schî*, *schie*, *schî* an, ergriff allmählig das *ska*, *sku* etc. und breitete sich immer weiter aus, so daß im mittelh. ent- schieden kein *sc*, sondern überall *sch*, selbst *schr* herrschte. Auch hiermit hatte es sein bewenden nicht, die form *sch* wurde der hochdeutschen zunge so geläufig, daß sie späterhin das reine *f* in den anlauten *st*, *sm*, *su*, *sio* an- steckte und in schl. schm. sohn. schw., hernach auf der letzten stufe, zwar noch nicht in der schrift, aber in der aussprache, die am längsten widerstehenden anlante *sp*, *spr*; *st*, *str* in schp. schpr. scht. schtr wandelte. Bekanntlich nehmen volksmundarten, namentlich die schwäbische auch ein in- und auslautendes *schp* und *scht* an. Ich habe diese hist. entwickelung bis auf die jüngste zeit durchgeführt, um mit der progression des *sch* seine fröhers ansteigende seltenheit zu erweisen. Organisch war die reine und scharfe aussprache des lau- selauts in den fraglichen verbindungen *st*, *sm* etc. Ein *sr* hat der Deutsche nie gehabt, sondern ein *str*; der Slave unterscheidet beide, verwechselt sie aber nicht

*) Dieser hat einigemahl *shëf* 19, 4, 5, 6. anderemahl *scëf* 70, 2, 38, 2. *shira*.

**) Der wurzelvocal noch ungewiß; vielleicht *scëron*?

und darum darf nicht vermuthet werden, unser *skr* gründe sich auch auf ein älteres *sr*, vielmehr scheint unsere sprache den slav. formen *sr* einen vocal zwi- schenschieben *). Ein skl. skp. skt etc. liegt gleich- falls auſſer der deutschen lautbegrenzung und die späte- ren schl. etc. ſtehen dem aus skr. entſprungenen. ſchr. durchaus nicht parallel; ein für die etymologie nicht zu überſehender ſatz. Als ſeltne, aber frühe ſpuren eines *ſcl* ſtatt *ſl* darf ich jedoch nicht verſchweigen: ſclahan - hymn. noct. 4. ſclahť (occifio) gl. hrab. 971^a ſclêwêtnn (extabuerunt) gl. monf. 338. (vgl. ſlêwên, ta- bescere N. 106, 26. ſlêwa, hebetes, gl. aug. 123^a) ſclêi- žan (vellicare) gl. monf. 333, wofür 344. 407. ſlêižan; ſclav (ſervus) T. 131. 146. und irgendwo erinnere ich mich ſclito (traha), ſclêht, geſehen zu haben. — Zeugniſſe für die ſcharfe ausſprache des *l* in dieſen anlautenden verbindungen ſcheint mir endlich das zuweilen eintre- tende ausſtoſſen des *k* und *w* aus *ſk*, *ſw*, vgl. ſarf f. ſarf; ſol f. ſcal; ſô, goth. ſvê (häufigere beispiele im nord.) — ſc für ch oder k merkwürdig bei K. 5,^b ſcursjū (curis) f. chursjū; *l* unten beim angeſ. ſc. — Übergang des *sn* in *sl* nur in ſlumo (repente) K. M. ſliumo O. T. ſliemo N. — von dem des *zu* in *qu* unten beim *qu*. —

in- und anlautende labialverbindungen.

Es iſt hier bloß der formen SK. SP. ST. zu erwäh- nen; das ſeltne *ſp* wurde ſchon ſ. 129. beſprochen, un- gleich häufiger. erſcheinen *ſk* (über deſſen ausſprache vor- hin bei dem anlaut *ſk*) und zumahl *ſt*. Beiſpiele von *ſc* (außer endungen auf - iſc, - iſca) ſca (cinis) ſco (thy- mallus) ſc (fraxinus) maſca (macula) hnaſc (mollis) ſaſca (aſcopa) faſca (fomentum) raſc (vivax) zaſkôn (ra- pere) waſkan (lavare) irlêſkan (extingui) drêſkan (tritu- rare) hiſc (piſcis) tiſc (menſa) tiſco (alumnus) friſcing (victima) miſkelôn (miſcere) froſc (rana) wunſc (deſide- rium) ſciſc (caro) eiſkôn. Einige pflegen im inlaut die ten. c in die med. g umzulauten: waſgan, lêſgan, aſga, wunſgan, zuſgan etc. Beiſpiele von *ſt* (außer den endungen - ſt) aſt, gaſt, laſtar, raſta, faſto (firmiter) maſt (malus) paſt (cortex) maſtôn (pingueſacere) paſto (altile) nêſt (nidus) nêſtila (faſcia) ſuêſtar, gêſtar, geiſt, meißta, ſolleißt, gneißto (ſcintilla) miſt, liſt, biſt, iſt, koſt, froſt (gelu) roſt (aerugo) luſt, bruſt, achuſt, gi-

*) *ſedes* (*hêrna*) *ſrebro* (*ſilabar*) *ſrb* (*ſerbe*) etc.

rusti (instrumentum) eidbuſt (inſtrumentum) ruſtagi (bar-
baries) trôſt, ôſtar, rôſt (craticula) fôſt (pugnus) pluofſtar
(ſacrificium). Die formen *nſt*, *lſt*, *rſt* oben ſ. 124. 125.

(K. G. GH. CH. Q. J. H.) gutturales.

Hier beſtätigt wieder das runen alphabet eine wich-
tige abweichung von der labial- und lingualordnung.
in welchen beiden die asp. *ph* und *th* herausgehoben
wurde; wie aber dem Gothen der aspirierte kehlauſt
mangelt, ſo fehlt auch den alten runen das zeichen da-
für; es gab ihrer folglich nur zwei in dieſer reihe, eine
für die ſpirans (bagal, grando) eine für ten. und med.
zuſammen, nach der ten. kann *) benannt. Die ſächſ.
runen unterſcheiden ten. welche den alten namen *cên*
(iſt dieſe lautbezeichnung richtig? die analogie von laur,
leân erforderte *ceân*) beibehält, von der med. *g* und
nennen letztere *giſu* (donum, gratia). In den marko-
mann. runen bleibt dieſe med. *giſu*, ſie und *hagal* lei-
den keinen zweifel; hingegen wird der name der ten.
aspiriert in *chên* und daneben noch ein unterſchiedenes
chôn aufgeführt. Befriedigenden aufſchluß vermag ich
hierüber nicht zu geben und aus dem dunkeln ſinn der
wörter nicht zu rathen, welches von beiden die ten.
und was dann das andere bedeuete? vielleicht ein *q*, in-
ſofern man etwas auf die ähnlichkeit des zeichens *chôn*
mit dem goth. *q* (*qv*) geben wollte; das zeichen *chên*
iſt ein umgekehrtes *chôn*, nämlich *ç*, wie denn auffal-
lend auch das nord. *kaun* ebenſo, das ſächſ. *cên* um-
gedreht *h* bezeichnet wird. So viel erhellt, daß die
zeichen *ç*, *u*, *h* graphiſch, vermuthlich alſo auch im
laut, wo nicht eins ſind, doch einander ſehr nahe lie-
gen. Die alth. form des namens *chôn* ſtimmte völlig
zu kaun.

Unabhängig von dieſer noch nicht ganz aufgeklär-
ten beſtätigung durch das allmählig veränderte runen-
ſyſtem lautet der grundſatz für die alth. gutturales ſo:
die organiſche ten. iſt zur asp. geworden, die organiſche

*) Die auslegung durch *ulons*, eiter: ſcheint bedenklich, wie
wohl der dunkle angeſ. ſpruch von *cên* des feuers und
brandes erwähnt. Die gewöhnliche bedeutung von *cênê*
(*acer*, *audax*) paßt nicht hierher und überhaupt kein adj.

med. zur ten., bleibt aber noch sehr oft bestehen (so daß bald med., bald ten. mangelnd oder entbehrlich erscheint; also strengalthochd. entsprechen *ck* und *k* dem goth. *k* und *g* (gerade wie *ph* und *p* dem goth. *p* und *b*; *z* und *t* dem goth. *t* und *d*). Diese strengalth consonanteinrichtung bedarf, wie ich mehrmals erinnert habe, der mediae *b*, *d* und *g* aus gleichen ursachen eigentlich gar nicht mehr. Eine bedeutende abweichung von der labial- und lingualordnung gründet sich aber nun darauf, daß die goth. sprache keinen gutturalaut aspiriert, folglich eine dem alth *v* und *th* parallele zweite alth. asp. fehlen muß. In der regel fehlt sie auch wirklich, scheint jedoch ausnahmsweise in *gh* vorhanden und dies wäre einer der seltenen fälle, wo man der alth. lautordnung größere vollständigkeit, als der goth. zusprechen könnte.

Die untersuchung hat auch hier den vorigen gang zu nehmen und nachzuweisen, warum die verwandlung des *k* in *ck* für etwas unorganisches und späteres zu halten sey:

- 1) wegen einstimmung der übrigen mundarten, außer der hochdeutschen, in der tenuis. Man vergl. auch die lat. wörter *calvus*, *capere*, *cachinnari*, *caesus*, *caesar*, *carcer*, *crux*, *corona*, *capella*, *calix* etc. mit *chafawèr*, *chouten*, *chachazen*, *chali*, *cheisar*, *charchàri*, *chruzi*, *chróna*, *chapella*, *chelih* *). Desgleichen die inlaute *rectum*, *calix* (*calice*), *alce*, *pix* (*pice*) mit *dah*, *chelih*, *èlah*, *pèh*, in welchen allen *h* für *ch* steht.
- 2) in deutschen von den Römern aufbewahrten namen wird eigentlich *c* und *ck* geschieden, bei gr. schriftstellern jenes durch *k*, dieses durch *χ* ausgedrückt. Ein *c* haben: *catualda*, *catumerus*, *cariovalda*, *canninefates*, *hercynius* (*ἀρκύνιος* **) *bucinobantes*, *carietto*,

*) Eine weit ältere lautverschiebung erweist sich aus wörtern, wo dem lat. *c*. ein organisches *h*. (in allen deutschen sprachen) antwortet, vgl. *cannabis*, *calamus*, *canis*, *centum*, *caput* etc. mit *hanuf*, *halam*, *hunt*, *hundert*, *houbit*, (in der mitte läge hier das altfränk. *ch*.) und so scheint auf der zweiten stufe dem lat. *g*. das deutsche organ. *k* zu begegnen, vgl. *ego*, *augere* mit dem goth. *ik*, *akan*.

**) Berg- und waldname; bei Aristoteles *meteor.* 1, 13. *ἀρκύ-
νιος*, bei Ptolem. *βρυκίνος*. Mit *harz* (zu der Römer zeit

cimbri (*κίμβροι*), dieses *c* muß der goth. und überhaupt der organischen tenuis (folglich dem alth. *ch*) entsprechen; mit sicherheit vergleichen läßt sich nur das letzte wort: cimber ist kambar (*strenuus*), wofür N. chamber geschrieben haben würde. Welchen laut bedeuten aber nun die röm. *ch* in *chatti*, *cherufci*, *chamavi*, *chauci*? vgl. Ammians *chonodomarius*. Wären nicht die vier ersten rücksichtlich ihrer wurzel so dunkel, daß man sie kaum zu deuten wagt, so würde die vergleichung der späteren form den besten maßstab darreichen. Es bleiben nur folgende annahmen übrig γ) *ch* ist in diesen fällen mit *c* eins, wie denn wirklich *hll. catti* f. *chatti* und Strabo *καύκοι*, Dio Cass. (Reim. 544. 967.) *καύχοι* neben *χαύκοι* *) schreiben, letzterer auch (1104) *χαριόμηρος*, was doch mit obigem *cario* in *cariovalda*, *carietto* zusammentrifft. Die Römer brauchten das *ch* in barbarischen namen (Schn. 209. 210.) sie schwankten selbst in lat. (aus dem gr. entlehnten) wörtern zwischen *c* und *ch*. Das *ch* in *chonodomarius* ist gewiss ein organisches *k*, denn *chonód* bedeutet goth. *knóds* (*genus*) alth. *chnuot*. β) will man den Römern das schwanken zwischen *c* und *ch* in diesen deutschen namen nicht zur last legen, sondern die asp. als schon damals in unserer sprache vorhanden gelten lassen; so stimmt das freilich nicht wohl zu dem aufgestellten grundsatz, noch zu der annahme, daß die ten. des labial- und lingualsystems in jener zeit ungetrübt bestanden habe. Andererseits muß erwogen werden, daß der mangel der gutt. asp. im goth. eine wirkliche lücke bildet, die im organ einer andern mundart ausgefüllt gewesen seyn könnte. Nur müßte dann jene asp. in wörtern vorkommen, welche im goth. oder sächs. keine ten. zeigten. Die seltenheit und schwierigkeit der beispiele des *ch* verhindert aber hier weiter einzudringen. γ) noch eine andere muthmaßung wäre, daß

gewiss hart) kann *hercynius* unmöglich verwandt seyn. Vgl. das nord. *harka* (*durare*) *harka*. (*asperitas*, *durities*) *herkja* (id.) *herkinn* (*durans*).

*) Auch Lucean und Claudien *cauci* mit der scansion *ca - uci* (Mannert 3. 306) vgl. anglf. *caec* (*gena*, *maxilla*) engl. *cheek*; wäre alth. *chauh*, *chouh*, das aber ganz etwas anderes, nämlich das heutige *kaus* (*strix*) bedeutet, vgl. M. & z. 144a *chouh*: *ouh*.

das befragte *ch* in beziehung zum *h* stehe. Freilich bietet die fränk. mundart *ch* für *h* dar, allein die Römer vermischen es nie mit dem *h* in *hermunduri*, *herminones*, *hercynius* etc. man müßte denn Ammians *haricbaudes* mit obigem *χρῖο*- und *cario*- verbinden *), und die der identität des namens *chatti* und *hasti* sonst entgegenstehenden Schwierigkeiten übersehen.

- 3) alth. urkunden wechseln mit *c* (oder *k*) und *ch* in denselben namen, vgl. Neug. v. *cadalöh* und *chadalöh* (*chaddo* in conc. *cabilonense*, *chadbedo* im conv. *clipiac*); n^o 21. (vom jahr 757) zeigt, daß *chambiſ* aus *campiduna* wurde. Bei Greg. tur. finde ich die organische ten. ausgedrückt in *carulfus* (7, 37.) woneben *charegifulus* 4, 51, *charibertus* 4, 3. *charimer* 9, 23; in andern hat er das fränk. *ch* für *h* (*vovon* unten).
- 4) bei dem lippen- und zungenlaut erhielt sich die alte ten. in den verbindungen *sp*, *st*, *ht*, *ft*, *tr*; auf gleiche weise *ſk*, doch mit frühen übergängen in *sch*, wovon vorhin (s. 173.) bei dem *f* gehandelt worden ist. — Aber in der gemination *cch* (= *kk*) darf das erste *c* für einen gleichsam nothwendigen überrest der alten ten. gelten, da *chch* so unmöglich wäre, wie *phph* und *ttt*; *pph* (*pf*) und *ttt* (*tz*) hingegen eintreten.
- 5) überhaupt hat sich die asp. *ch* keinen so durchgreifenden eingang zu verschaffen gewußt, als *z* und *ph*. Zwar im in- und auslaut ist das organ. *k* fast überall verdrängt worden, aber aus dem anlaut nur in den strengalth. quellen (namentlich K. und N.) welche *k* statt der med. *g* gebrauchen. Die meisten übrigen behalten *g* in der media und das alte *k* im anlaut, ja dies hat sich im mittelb. und als regel festgesetzt, welches der consequenz der lautvertheilung beträchtlich schadet. Denn neben den anlauten *f* und *z* steht nun ganz unrichtig *k* (statt *ch*), während im in- und auslaut (gewöhnlich) *ch* gelassen wird. So lernt man begreifen, wie das nämliche *k* im goth. kann, *kniu*,

*) Dies veranlaßte mich oben s. 87. *chérufci* mit *här* zu vergleichen; ich hohle hier nach, daß Dio nicht wie Strabo *χρῖονου*, sondern *χρῖουνο* (Reim. 770. *χρῖουνοια*, al. *χρῖουνοια*) schreibt (auch in Morellis fragment) welches meine conjectur nicht, vielmehr Claudiana correption des *ch*-be-günstigt.

mik, vakan bald in unfer kann, knie, bald in mîch, wachen überfetzt werden muß; wie genauer im strengen alth. chan, chniu, wachan! freilich mih f. mich. Das nähere wird die einzelne unterfuchung der kehl-laute ergeben. —

(K. C.) was vorerst diese beiden buchftaben für einen und denselben laut betrifft, fo scheint hier ein entbehrlicher überfluff vorhanden. Welches zeichen deutscher fey, läßt sich schwer fagen, eigentlich ist jedes ausländifch, denn mit der alten rune (kaun, kôn) stimmt keines. Der Gothe wählte ftatt ihrer das gr. x, der Angelsachse gewifs schon im 6ten jahrh. das lat. c. Damahls brachte dieses keine unficherheit der ausfprache; weil ce, ci unbedenklich für ke, ki galt; die ersten alth. denkmähler bedienen sich beider buchftaben. Als im verfolg die ausfprache ze, zi eindrang, wurde das c vor e und i zur bezeichnung der kehltennis unzuglich, auch wie wir gefehn selbst für den zifchlaut gebraucht, folglich ke, ki nothwendig. Vor andern vocalen als e und i galten nun, k und c nebeneinander mit gleicher bedeutung fort, aber entbehren läßt sich letzteres darum nicht, weil es zur bildung der asp. ch und der gemination dient. Will man kein einfaches c, fo muß man auch kh für ch und kk für ck schreiben. Letzteres ist selbst im nord. bräuchlich. Die hfl. variiren ohne ende. Der Gothe konnte allerdings mit feinem k ausreichen, weil ihm die asp. fehlte; ein eignes zeichen für ch, gleich dem f und þ, wäre das vorzüglichste. — Die bedeutung der alth. ten. ist nach den mundarten sehr verschieden.

- 1) strenghochd. quellen namentlich K. verleugnen k im sinn des goth. gänzlich (die verbindung $\int k$, auch einige fremde wörter abgerechnet, wie capitulo, capitulum) und setzen es für das goth. g, als: këpa (domum) eki (disciplina, terror) makan (valere) manak (multum) keift (spiritus) cot (Deus) *) cuat (bonus) kualihhi (gloria) këro (n. pr. gero) etc. Dazwischen wird g gleichbedeutend noch gern im inlaut gebraucht, als tagâ, kangan, ilunga etc. lieber als takâ, kankan, ilunka,

*) K. schreibt wie kot, stets cot, woraus ich keinen schluf für die verschiedene ausfprache des k und c mache, aber folgere, daß die fchreibung o älter fey, weil man in dem heiligen namen die neuerung des k nicht fo bald wagte.

was zuweilen auch steht. Anlautend findet sich *g* für *k* selten, auslautend nie; man kann also annehmen, daß der auslaut *k* (*c*) im inlaut oft in *g* umlaute, z. b. *fiangc*, *fiangun*; *tak*, *tages*. N. gebraucht, wie bei den labiales, in- und auslautend immer die med. allo: *tag*, *tages*; *fieng*, *fiengun*, befolgt aber für den inlaut seine eigenthümliche, mit der ten. und med. abwechselnde weise (oben S. 130. 158.) z. B. mit *kote* (*cum Deo*) *minan got* (*Deum meum*); *kâhes wândon sie*, aber wieo *gâhes etc.* (63, 4.) *sô sie hôhôft kreffigent dinen amorem ze gechieffenne* (103, 3.); hieraus erhellt, warum man des verfassers namen *Nôtkêr* (goth. *nâudigâis*?) schreiben müsse. Man vgl. eine menge eigennamen bei Neug. *këbalinda*, *kêrbilt*, *kifalmâr*, *kôßbërt* oder *côßbërt etc.*

- 2) die meisten übrigen, namentlich *O.* und *T.* fahren fort die alte ten. im anlaut zu lassen, folglich *k* oder *c* (*O.* häufiger jenes, *T.* dieses) zu schreiben, wo man in strengalth. quellen immer dem *ck* begegnet, z. b. *kind*, *künni*, *knëht*, *kôs*, *kuoni etc.* In- und auslautend hegen sie dieses *k* (*c*) nur bei voranstehendem cons. [also in den formen *lk*, *nk*, *rk*, *fk*, als: *folk*, *folkes*, *scalc*, *scalkes*; *thank*, *thankes*; *marka*, *arks*; *wërk*, *wërkes* *); *skeidan*, *sleisk*; pflegen aber *sk* in- und auslautend unsicher in sg. zu wandeln, wovon nachher] oder in der gemination *ck* (*kk*, s. unten). Steht ein (langer oder kurzer) vocal vorher, so aspirieren sie gleich den strengalth. denkmählern.
- 3) *J.* hat folgende eigenthümlichkeit: die (stets *c*, nie *k* geschriebene) ten. vertritt ihm zwar, wie bei *K.* die goth. med., aber bloß im anlaut (*druc*, *fënc*, *mac*, *burc*, *manac*, *einic*, *heilac etc.*) logar die goth. ten.

*) *O.* schreibt so. *T.* *wëro*, um diese zeit ist die syncope der älteren form *wërah* entschieden; *N.* hat strengalth. *wërch*. Wie würden *O.* und *T.* unser *milch* schreiben? *N.* gewis *milch*, jene entw. *milch*, oder *milk*; doch letzteres wahrscheinlich nicht, weil im mittelh. *milch* und nicht *milk* statt findet. Der Gothe hätte so gut *milks* oder *milkus* (?) zu schreiben, als er *skalks* setzt; allein im alth. war *scalk* uralte consonantverbindung, nicht *milk*, für welches *miluh* (entstanden aus *miluk*) lange galt. In *milken*, *molke* muß die zusammensetzung früher erfolgt gewesen seyn. Aus gleicher ursache legen wir noch heutigesagen welcher (aus *wëlicher*, *huëlihër*) nicht *welker*, das dem goth. *hvëleika* angemessen wäre.

184 I. althochdeutsche consonanten. gutturales.

(in den verbindungen *sc*, *lc*, *nc*, als: *fleisc*, *folc*, *chidanc*; neben *wëroh*); für die in- und anlaute schwankt er zwischen *g* und *gh*. Für die goth. anlautende ten. (oder *O* und *T*. k. c.) setzt er die asp. *ch*. (mit ausnahme des fremden *ctuci*, *crux*; der name *christus* wird beständig *xps* geschrieben) vgl. *chalp*, *chindh*, *chunden*, *chneht*, *chennen* etc. Von der gemination *cc* unten. —

(G) auch diese med. hat nach verschiedenheit der quellen unterschiedene bedeutung

- 1) in den strengalh. entspricht sie a) der alten med. aber, wie vorhin gezeigt worden, selten oder schwankend, im wechsel mit *k*. — b) dem goth. *j* (wovon nachher).
- 2) bei *O*. und *T*. besteht *g* völlig im sinne der alten med., an- in- und anlautend (*gëba*, *egf*, *magan*, *manag*, *got* etc.); ja sie zeigt sich in- und aus- (nicht an-) lautend *) unorganisch statt der ältest ten. in der form *ſg* (vgl. *ſig*, *diſg*, *fleiſg*, *daſga*, latinisch, frönisch, *biſgôf*, *walſan*, *miſſan*, *zweiſſen* etc.) Dieses *ſg* liegt mittenein zwischen *ſc* und *ſch* (oben S. 175.)
- 3) *J*. bedient sich des *g* nur im an- und inlaut, (nie im auslaut, wo er *c* dafür hat) schwankt aber in heiden fällen zwischen *g* und *gh*, von welchem sogleich gehandelt werden soll. Beispiele der reinen med. sind: *got*: *gurdil*, *gomo*, *gëron*; *dagâ*, *forafago*, *auga*, *bërge*, *flugun*, *hriungâ*, *hriungida*, *heilegan* etc. **).

(GH) gleich dem *dh* nur bei *J*. und gl. jun. (gl. A.) anzutreffen, sowohl anlautend [*gheist*, *gheissinu*, *ghëlstar*, *ghëban*, *ghibis*, *ghëldan* und die vorpartikel *ghi-****)] als inlautend (*bighin*, *mëghin*, *mëghines*, *manëghin*,

*) Ausnahmsweise anlautend in *herisgaf* statt *heri-scuf* *O*. I. 12. 42. wo nicht die zusammensetzung einen inlaut bewirkt.

***) Sonderbar *J*. 341. *daucgal* f. *daugal* (*secretus*).

****) Vgl. gl. jun. 173 *ghisihrem*, *levigatis*, 176 *ghiwaride*, *industria*; bei *J*. nur 347 *ghilaubin*, wofür 348. *chilaubin* und sonst überall *chi-* statt *ghi-*, welches *chi-* offenbar fehlerhaft ist, weil der anlaut *ch* bei *J*. dem goth. *k* entspricht und nicht zugleich das goth. *g* seyn kann. Critische herausgeber hätten also durchgehende in *ghi-* zu berichtigen.

heileghîn, ewighîn, bērghe, wēghe, frāgbēt, saghēn, singhemes, ohimenghid, aughida, samnunghe, langheri; einighēr, suaghidha, abulghighēr, spātighēr, ſighi etc.); nie anlautend. Die vorhin angeführten belege ergeben, daß in denselben fallen die reine med. steht, berge neben bērghe, nicht aber steht umgekehrt gh in allen fällen des g; nämlich gh scheint nur dann zulässig, wenn e, ē, ê, i, î folgen, keineswegs vor a, â, o, ô, u, û, uo, au; es heißt nie: rēghonôda, forasagho, daghâ. Hieraus ergibt sich eine unähnlichkeit des gh mit dem dh, welches alle vocale hinter sich duldet und auch auslautet; dh entspricht der goth. asp. þ, gh der goth. med. g; — dh entspricht dem th anderer alth. quellen, gh aber nicht dem sonstigen ch *). Hingegen darf es sich dem vor denselben dünnen vocalen e, ē, i, ei in sch verwandelten sc (oben s. 173.) zur seite stellen und dem franz. vor e, i in die aussprache sch übertretenden g vergleichen. Da das franz. ch vor a, o, u (aus der lat. ten. c erwachsend) ebenfalls sch ausgesprochen wird, so läßt sich zwischen J. gh und ch' (das auch die ältere ten. ersetzt) eine analogie der entstehung und aussprache nicht verkennen und selbst die in der note berührte ungenaue schreibung chi- statt ghi- dadurch begreifen. J. chindh, chēnnen wird ungeübten organen in der aussprache so schwer von ghinnan (incipere) ghēban zu unterscheiden seyn, als das franz. cher von germe, obgleich in jenen alth. wörtern bei der aspiration kein faulslaut mit unterläuft. —

(CH) *) diese eigentliche asp. des kehltauts verlangt genauere untersuchung

- 1) der anlaut, welcher stets ch, nie hh geschrieben wird, vertritt a) in der regel die goth. ten., doch nur bei J. K. N. und in andern strengalth. denkmählern; O. T. etc. besitzen ihn nicht, so wenig als das neuh., daher sich seine aussprache nur in mundarten des volks

*) Dieser unähnlichkeit ungesachtet scheint mir das isidorische gh merkwürdige spur einer lautschwächung, von der die übrigen alth. quellen nichts wissen und selbst der Gothe nicht, dessen mangelnde gutturalsp. es wäre.

**) Die schreibung kh wäre buchstäblich von gleicher bedeutung, ist aber ungebräuchlich. Ein beweis für das höhere alterthum des zeichens c; als k aufkam, änderte man ch nicht.

wiederfindet. Die frage kann bloß seyn: ob *ch* hart und gurgelnd, wie gewöhnlich in der heutigen Schweiz, oder natürlich, nach dem begriff der aspiration, wie von Chur bis Mayenfeld und im berner oberland (Stalder dial. p. 62.) hervorzubringen ist? Ich glaube, letzteres, th-ils weil, fände der dickere kehlant statt, die ihn bezeichnende schreibung *cch* vorkommen würde, sie findet sich aber nirgend im anlaut, theils weil *ch* dem *k* anderer alth. quellen näher liegt und allmählich wieder in letzteres übergieng. Auf der andern seite ließe sich freilich die analogie von *pph* anschlagen, welches in der aussprache und schreibung *pf*, neben *ph*, anlautend vorkommt; inzwischen ist in der labialordnung ein etwas abweichendes verhältniß, da der alth. anlaut *ph* zwischen dem goth. *p* und *f* schwankt; auch hat sich *pf* im mittellb. und neuh. erhalten. Behaupten will ich jedoch nicht, daß die gurgelnde aussprache *cch* im anlaut nirgend eingetreten sey; mundarten mögen sie gehabt haben *), nur unsere quellen führen nicht nothwendig darauf hin. — b) in der alfränk. mundart vertritt *ch* den bloßen hauchlaut, gewiß schon seit dem 6. jahrh.; Greg. tur., die fränk. conc. und andere urkunden jener zeit gewähren eigennamen, wie folgende: chédinus, childebertus, childericus, childeruna, chilpericus, chlodoveus, chlodericus, chlotharius, chlotuinda, chramnus, chröcus, chrötildis, chrödegarius, sighi-chelmus, chardaricus, chaletricus, chagnoaldus, chadulfus etc., welche den alemannischen formen: hedin, hildi-, hëlf-, blut-, bramm-, hrud-, hëlm, hãlid, hãgano, had-, begegnen. So schreibt Greg. tur. chuni für huni. und den alem. könig hrudh (?) nennt er chröcus; im sal. gesetz bedeutet chunnas ohne zweifel hunderte **). Dieses *ch* für *h* stimmt, welches ich

*) Ein hart auszusprechender laut bleibt das strengalth. *ch* in jedem fall, daher auch die einschaltung eines vocals in die verbindungen chl. cha. chr. z. b. cheneht gl. monf. 326. 406. 410. ff. chneht und schon Ammians chorodomar ff. chnodomar. und in den concil. geuötigern. vgl. oben f. 141. 173. über ähnliche einschaltungen zwischen zw. thw. fw. thr.

**) Und chrö tit. 74. hrö (cadaver); chrönecrüda tit. 61. sicher nicht: grünes kraut. — tit. 64. 67. wechseln die hst. selbst zwischen charoena, harowena; chervioburgum und herburgum.

schon oben f. 177. bemerkte, mehr zu dem lat. *c* in wörtern, wie *centum*, *cannabis* etc. als das durch alle übrigen deutsch. mundarten verbreitete *h*, welchem indessen ein gleiches alter zugestanden werden muß, weil es die goth. und die frühesten Spuren der anderen mundarten zeigen. . . Auch pflegen unfränkische Schriftsteller das *ch* fränkischer eigennamen in *h* aufzulösen, z. b. Marcell. comes schreibt: *hlotarius*, *hildebertus*, *hramnus*. Soviel ist klar, daß dieses altfränk. *ch* mit dem (aus der ten. entspringenden) gewöhnl. alth. *ch* keine gemeinschaft hat, vermuthlich auch etwas schwächer ausgesprochen worden ist. Wann es sich verliert? fällt bei dem mangel späterer fränk. denkmähler zu bestimmen schwer; einzelne eigennamen haben es behalten, andere in *o* verwandelt, z. b. *clovis*, welches die Franzosen von *louis* unterscheiden, als ob es zweierlei wörter wären. —

- a) der *inlaut*. a) dem goth. inlautenden *k* entspricht eigentlich in allen alth. denkmählern die asp. *ch*, nicht bloß bei K. und N. sondern (wenn vocal vorausgeht) auch bei O. und T. vgl. *sacha*, *brëchan*, *wëcha*, *mihhil*, *zeichan*, *panchan* (*nutus*), *siuchen*, *pucche* etc. So wird auch bei N. überall und im späteren mittelh. geschrieben. Die früheren alth. quellen kennen dieselbe schreibung, brauchen sie aber nicht ausschließ- lich. sondern daneben fast häufiger das geminierte *h*, als: *sahha*, *nahho* (*cymba*) *brëhhan*, *wëhha*, *mihhil* etc. Dieses *hh* scheint etwas milder, als *ch* auszusprechen, denn es entspringt aus dem auslaut *h* (statt *ch*), der inlautend geminiert (wie *man*, *mannes*; *fal*, *fallas*; *puoh*, *puohhes*) und wirklich findet sich zuweilen auch inlautend das einfache *h* geschrieben: *mihhil* (ft. *mihhil*) zumahl nach langen vocalen als: *zeihan*, *pauhan*, *brähnn* (*fregerunt*) etc. Häufig aber müssen *ch* und *hh* völlig zusammengefallen seyn, weil sie in denselben quellen hintereinander wechseln, z. b. bei K. *racha* und *rahha*, *machôt* und *mabhôt* *). Von den nachtheilen der schreibung *hh* unten bei den geminationen. — b) gehen consonanten voraus, so hat sich

*) Ja, er schwankt in eine dritte schreibung *hoh*, z. b. *ahohufl*, *lihchamo*, *wëbche*, *sushchen* etc. statt *schuff*, *siuchen* oder *sohhan*, *lihhamo*, welche miteinander alle wechseln. Von dem unten zu erörternden *sch mah* wohl unterscheiden. T. 229, 3. gleichfalls *brëhchân* f. *brëchan* und N. 46, 2. *sihochur* f. *sicher*.

nur in der verbindung *fk* (oben f. 173.) allgemein die ten. erhalten; *lk, nk, rk* zwar bei O. und T. (oben f. 181.) nicht aber im strengalbh. K. N. M. wo *Ich, neh, rch* (nie geschrieben *lhh, nhh, rhh*) Ratifinden, z. b. wëlchêr (marcidus) scalches (servi) lanchâ (lumbi) danches (gratis) sterchî (robur) wërches (opetis); von *ech* nachher bei den geminationen. — c) das altfränk. *ch* für *k* zeigt sich auch inlautend, als: medovêchus, childebërchtus; alemann. fêh; përaht.

3) der *auslaut* wird fast nirgends *ch*, sondern *k* geschrieben, was schädliche vermengung mit dem wahrhaften *auslaut h* zur folge hat. Ob das *h*, welches dem goth. *auslaut k* parallel ist, eine andere, härtere aussprache gehabt habe, als das dem goth. *auslaut h* entsprechende? (z. b. in joh. goth. jah; und joh. goth. juk) wage ich kaum zu entscheiden. Näheres unten beim *h*. Anzunehmen ist auch hier wieder theils überhaupt die verbindung *sc* (welche bleibt und weder in *sch* noch *sh* übergeht) theils bei O. und T. die verbindungen *lk, nk, rk* (welche nicht *lh, nh, rh*, bekömmen, und unfolgerichtig von den übrigen *auslauten ih, brah* etc. abstecken). Strengalbh. tritt indessen *Ich, neh, rch* (nicht *lh**); *nh, rh* ein; *scalch, folch, gidanch, wërch, rinch* (procer) etc. doch sind manche hierher hörige wörter noch unzufammengezogen, z. b. wërah, starah (fortis) und dann steht *k* *auslautend*; (f. die vorhin gemachte anmerkung f. 181.) höchst selten ist die schreibung *ch* im *auslaut nach vocalen*, K. 16^a wërach st. wërah.

(J) die hff. zeichnen diesen conf. gar nicht, wie im goth., von dem vocal *i* aus; ich stelle indessen unbedenklich das *j* wieder her, da an einem jederzeit in der lebendigen aussprache vorhanden gewesenen unterschied schon darum nicht zu zweifeln ist, weil *j* (nicht aber *i*) aphärese und syncope erleidet, auch in *g* übertritt, fernër weil *ia, io, iu* (nicht aber *ja, jo, ju*) später in *ie, eu* verändert wird. Etwas ganz anderes ist, daß *i* und *j* durch aussprache und übergänge sich selbst nahe berühren; ein von einem vocal gefolgetes, unbetont ausgesprochenes *i* wird kaum von dem *j* zu scheiden seyn. ja man könnte *j* für ein des tons verlustig gewordenes *i* erklären, da gerade in den diphth. *ia, io, iu* der ton auf dem *i* ruht und durch die accentuierung *ia, iu* der

*) Hat N. *lh?* vgl. scalhôn Stalder dial. p. 268.

unterschied von *iá*, *iú* (d. h. *ja*, *jn*) gut ausgedrückt wurde (oben S. 104.). Übergänge des *i* in *j* lassen sich nachweisen, z. b. das neuh. *je* (unquam) entspringt aus *is* und theoretisch kann angenommen werden, daß alle im inlaut verschluckten *j* frühere *i* gewesen, z. b. hören (audire), vorher hörjen deutet auf ein ursprüngliches hör-i-an, wie denn auch in der flexion das inlautende *j* anlautend *i* oder *í* wird. Andererseits sind schon (S. 104. 109.) verschiedene beispiele vorgekommen, daß silben zusammenrücken und manchem entsprungenen *is* ein älteres *ja*, diesem dann wieder ein noch älteres *i-a* *i-a* unterliege. In dieser hinsicht ist nun *j* : *i* = *v* (*iv*) : *u* und der labialordnung p. b. f. v. u. scheint die gutturale k. g. ch. j. i. parallel, die übergänge des *j* in *g* gleichen denen des *v* in *b*. Nachzuweisen aber wäre 1) warum die lingualreihe keinen vocal als letzte basis zeige? 2) wie die unverkennbare analogie der lingualreihe t. d. th. f. mit der gutturalen k. g. ch. h. und selbst der labialen p. b. f. v. jenem parallelismus widerspreche oder damit auszugleichen sey? kurz, warum die gutturales eine doppelte unterlage, nämlich *j* und *h* besitzen? Hierauf könnte ich ein und das andere antworten, was mir noch nicht genügt *); die unterfuchung ist allgemeiner und ich wende mich hier zu der besonderen betrachtung des *j* zurück.

1) *j* als *anlaut*, nur in wenigen wörtern: *já*. *jámar*. *jár*. *jagôn*. *jéhan*. *jénér*. *jéfan* (fermentescere, später *jéren*) *jétan* (farrere) *joh* (et) *joh* (jugum) *johhalmo* (lorum) *ju* (*jam*) *jung*. *jugund*. *juchalôn* (scalpere) *juchido* (prurigo) vermuthlich noch verschiedene ortsnamen, z. b. *jaſſa* (Neug. n^o 155, 226.) **) *jaſaha* (fluß zw. Hessen und Franken, hütte *joſſ* genannt) etc. fremde eigennamen verstehen sich von selbst. Man merke nun, daß einige, namentlich K. O. T. vor *é* und *i* das *j* in *g* wandeln, also: *géhan*, *génér*, *gétan* schreiben, sobald aber in denselben wörtern der ablaut *a* oder *á* entspringt, das *j* zurücknehmen, daher in der conjugation: *gehan*, *ih gihu*, *gihis*, *gihit*; praet. *jah*, pl. *jáhun*; vgl. oben S. 173. 183. die verwandlung des *lc* und *g*

*) Der spirant *h* scheint allerdings allgemeiner als *f* und *v* und jede leitreihe zu durchdringen. Ankommen wird es auf eine tiefere ergründung des verhältnisses zwischen *th* und *z*; *ph* und *bh* (*v*); *ch*, *gh* und *hh*.

**) Doch nicht das nord. *jata* (praesepo)?

in sch und gh vor denselben dünnen vocalen. K. schreibt sogar gin f. ju (jam) und gl. trev. und vindob. gischhalm f. jeshalm. N. hat den umlaut in g. nicht, er setzt jehen, jihit, jah etc. dafür wirft er in emër, ämer das j gänzlich ab.

- 2) *inlautend* gebührt ein j den älteren flexionsendungen, die es bald hernach ausstoßen, z. b. fruaju (praecocis), grōʒju *), nennjen, hörjen, alle zweifilbig beinahe wie fruagu, grōʒgu, nennjen auszusprechen, später grōʒu, nennen; von jeder dieser flexionen am gehörigen ort das weitere. Die wirkliche schreibung g finde ich im pl. eigir (ova) vom sg. ei, offenbar st. ejie, oder vielmehr ejir, ajir, da man im goth. (wenn die ganze form erweislich wäre) ein ai, pl. ajiza nnd im gen. sg. ajis mthmessen dürfte. Andere beispiele vididōn' (aemulari) gl. monf. 349. 365. f. sijidōn; — nergendo (salvator) gl. ker. — frigēr (ingenuus) K. 21^a. Noch im mittelh. begegnet man hin und wieder den formen ferge (nauta) vigent (inimicus) meige (majus) etc. wofür ich doch im alth. nur ferjo, mejo, fi-ant oder fi-ant annehme. Zuweilen steht ʒ statt des j, als: ferēo, crippēa etc.

(H) der *anlaut* entspricht dem goth. h; daß ihn die altfränk. mundart zu *ch* steigere, wurde vorhin f. 184. bemerkt; von den verbindungen *hl. hr. hw* unten **). — Der *inlaut* kommt 1) mit dem goth. h überein und fordert eine milde aussprache, als: aha, slahan, fāhan, fihu, zēhan, sēhan, zīhan, ziohan, scuahā, hōhan etc. Nach gedehnten vocalen pflegt dieses h zuweilen auszufallen, vgl. fila (lima) früher fibila, fibla; gl. hrab. 968^b fiblōt (limat) gl. flor. 98;^b fogar figila (lima); bihil (bipennis)

*) Vgl. oben f. 108. 109; ob thiu, siu, driu (tris)? thju, sju, drju? oder thija, sija, drija zu schreiben sey? f. beim pronomen.

***) Die neigung, einen ungehörigen anlaut h hervorzubringen, oder ein inlautendes h herauszuschieben, wie wir sie an Franzosen, wenn sie deutsche wörter aussprechen, wahrnehmen, findet sich zuweilen in alth. hll; z. b. K. 50a steht hachustim f. achustim; gl. jun. 174. hahōntēr f. ahōntēr; gahōtagōtēr f. gaōtagōtēr; 181. 189. habui f. abui; habuēr f. abuēr; 184. hēlahun f. ēlahun; 189. hēaltigēr, hēaltida f. ēhaltigēr, ēhaltida etc.; bloße schreibfehler sind das nicht, sondern unwillkürlich durch die aussprache entspringende umsetzungen.

I. althochdeutsche consonanten. gutturales. 189

gl. flor. 993^a; cliha (furfur) ibid. 98;^b später elia; sôëm (paucis) neben sôhëm; und so scheint mâhal (sermo, colloquium) ursprünglich eins mit mâl (signum, tempus), wie das goth. mël und nord. mâl ergibt, obgleich schon im alth. dem begriffe nach mâhal und mâl unterschieden werden *). Nach kurzen vocalen geminiert es zuweilen oder wird zu *ch*, vgl. gl. monf. 404. lahhan (ridere) st. hlahan, doch ist dies selten und tadelhaft. — 2) mit dem goth. *k*, steht folglich für das alth. *ch*; beispiele: mihil, sîhila (falx) zeihan (signum) eihilâ (glan-des) etc. Alle diese wörter schwanken aber bald in *ch*, bald in *hh* und beide letztere schreibungen, welche die häufigeren sind, verdienen den vorzug, weil sie sich von dem unter 1) genannten *h* genauer scheiden **). — Die verbindungen *hs*, *ht*, *l* unten. Der *auslaut* *h* zerfällt wiederum in zwei ebenwohl verschiedene laute 1) dem goth. *h* entspricht er in: fah (fahv) falah (falk) ferah (vita) walah (italus) duërah (svairhø) slah (percute) hlah (ride) joh (jah) thoh (þaúh) noh (naúþ) thuruh (þairh) nâh (nêhv) lêh (laihv) zêh (taih) thêh (þaih) lih (leihv) zih (teih) flôh (þlaúh) zôh (taúh) hôh (haúh) dioh (femur) sliuh (þliuh) ziuh (tiuh) huoh (elamor) scuoh (skôhø) 2) dem goth. *k* in: brah (brak) rah (vrak) sprah (sprak) slah (fixit) pah (rivus) tah (tectum) starah (ciconia) wërah (opus) starah (fortis) potah (corpus) êlah (alce) gimah (quietus) pêh (pix) plêh (lamina) lêh (licus fl.) ih. dih. mih. sîh. unûh. iuvih. eÿih (acetum) sprih (sprik) brih (brik) plih (fulgur) joh (juk) loh (foramen) miloh (lac) scâh (latrocinium) slîh (repe) srib. wih (vicus) sulîh. huêlîh. gilîh. eih (quercus) auh (âuk) lauh (allium) rauh (fumus) chauh (bubo) gauh (cuculus) lauh (clausit) sioh (aegrotus) puoh (liber) duah (pannus). —

Aus diesen belegen folgt, daß eine mischung zweier verschiedener *h* in den in- und auslauten stattfindet. Seit dem mittelh. hebt sie sich zwar größtentheils auf, d.

*) Eingeschoben wird *h* in fremden eigennamen (oben s. 71.), auch finde ich K. 43^a darustigôhê (indigest) st. darustigê, wie auch sonst caumôen etc. Auch hymn. noct. 13. karehtôhêm (mereamur).

**) Sollte man nach kurzen vocalen *hh*, nach langen *h* schreiben, wie 33 nach jenen, 3 nach diesen? also zeihan, aber mihhil? Sollte man überall den inlaut *hh* im strengalch. durchführen? vgl. oben s. 164. über die analogie des *aischlauts*.

h die aus dér ten. k abstammenden h nehmen oft die schreibung ch an. Inzwischen wage ich weder zu behaupten, daß im alth. dergleichen schreibung ungeachtet beide h verschiedene aussprache gehabt hätten, noch critische einföhrung des ch überall, wo h das frühere k vertritt, anzurathen.

- 1) weil sich zwar inlautend ch für das zweite h, kaum aber auslautend geschrieben findet; gerade die inlautende gemination hh erklärt sich nur aus dem auslautend geschriebenen h
- 2) weil im mittelh. viele, im neuh. manche h erster art in ch (das ist: h zweiter art) übergetreten sind, z. b. lachen (ridere), welches auf machen, sachen reimt, während ursprünglich jenem h, diesen k gebührte. Ferner: lach (vidit) gefcach (accidit) bevalch (iussit) gäch (subito) näch (post) diech (fémur) scuooh (calceus) durch (per) vërch (vita) twërch, hòch (altus) und die verbalformen: slòch, zòch, lèch, zèch, dèch und die partikeln noch, doch: Inlautend pflegt das organische h vorzutreten, als: sàhen, gæhe (subitus) nàhen (appropinquare) scuoohes, vërhes, tvërhes etc. doch nicht überall, wie obiges lèchen zeigt, das nicht bloß im auslaut des imperat. lach hat. Merkwürdig die stufenweise wiederherstellung des h lauts, im neuh. gelten auch die auslaute: lah, gefchah, schuh, floh, lieh etc., hingegen einige, namentlich: durch, doch, noch, nach und das auslautende hoch behalten bis auf heute ihr unorganisches ch; ebenso lachen überall. Sollte hierdurch die allmähliche verwandlung des þauh, nauh in thòh, nõh, doh, noh, doch, noch aufgeklärt werden? vgl. oben s. 48.
- 3) weil schon im goth. berührungen des k und h eintreten, vgl. þairh (per) þairkò (foramen)*); alth. thurah, thurih (per) und vermutlich thuriha (foramen) davon ich bloß die ableitung thurihil (pertusus) kenne, woraus bei ausfallendem i dunkel wird *). Das goth. áikan (affirmare) wird im alth. zu jèhan (die nähere entwickelung unten bei der conjug.) aus vaurkjan entspringt vaurhta (st. vaurkida), aus

*) Wenn das franz. *trou* nicht aus dem deutschen stammt, so muß die celtische wurzel der deutschen verschwiebert gewesen seyn.

**) Vgl. wëräh und wërë; miloh, milch und melken (s. 181.).

I. althochdeutsche consonanten. gutturales. 291

magan mahta (ft. magida) und mahts, wovon nachher umständlicher bei *ht*. In allen solchen formen scheint die spirans jünger als *ten*. oder *media*, die *ten*. aber überbleibsel einer uralten *ten*. die noch zu der lat. *ten*. stimmte (oben f. 177.) daher auch vergleichbare wörter im lat. *c* zeigen, z. b. nahts, nox (noctis) noctis; rahts, rectus. —

geminatio inlautender gutturales.

geminatio des *k* oder *c*, im sinne des goth. *kk*, ist in sofern unmöglich, als die alth. mundart nach oben f. 185. kein inlautendes einfaches *k* (für das goth. *k*) kennt, sondern es stets in *ch* wandelt, ein geminiertes *chch* aber aller aussprache widersteht. Dafür begegnen wir einem componierten *cch*, ja bei solchen, die das organische *k* im anlaut dulden, obgleich sie es inlautend in *ch* wandeln, im fall der *geminatio*, dem alten *ck* oder *kk*. Ferner: strengalth. quellen, die inlautend *k* oder *c* für das goth. *g* gebrauchen, können dieses allerdings geminieren, welches *kk* oder *cc* für *gg* steht und von ersterem *cch* gänzlich unterschieden ist. Alle diese formen müssen besonders betrachtet werden.

(CCH) dick aus der gurgel *c-ch*, wie wenn wir *flok-che* aussprechen sollten, beide kehllaute unterschieden und doch in einer silbe verbunden*). Diese strengalth. *geminatio* entspricht dem goth. *kk* in *sakkau* (*facco*). alth. *facche*, wie *ttf* (*tz*) dem goth. *tt* entspricht und *pph* dem goth. *pp* entsprechen würde, käme letztere *geminatio* überhaupt vor. Vermuthlich gab es mehrere goth. *tt*, *pp*, *kk*, als wir jetzt belegen können; offenbar aber genügte dem Gothen in den meisten fällen, wo im alth. verdoppelt wird, der einfache laut. Die bedingungen und veranlassungen zu dem *cch* sind dieselben, welche ich bei allen andern *geminatio*en angeführt habe, nämlich vorausgehender kurzer vocal**)

*) Des alter der schreibung erhellt aus Greg. tur. 9. 28. *baechinon* (*pataras*). — Tadel verdient aber *heh* f. *coh*, wie gl. monf. 413. *toheha* (*mima*); *keh* wäre richtig, ist jedoch höchst selten, allein in den gl. ker. habe ich *nakehut* (*nudas*) gefunden; schlechter scheint *ckh*, gl. doc. 208. *dickhi*.

**) Fehlerhaft gl. juv. 221. *ræchiu* (*punirent*) ft. *ræhhi* und noch fehlerhafter 222. *rinchâ* (*proceres*) ft. *rinchâ* oder *rinkâ*.

und nachfolgendes *i* der ableitung, daher es sich oft in derivatis einfindet, deren stämme ein bloßes *ch* haben z. b. rēhhan (expellere) reccho (expulsus, früher recchjo) stēhhan (pungere) steccho (fudes) sahha (causa), secchja (rixa); dah (d. i. dach, tectum) decchi (tegmen); dies läßt bei andern auf die form untergegangener stämme rathen. Practische regel zur auffindung der alth. (inlautenden) *ckh* ist: alle wörter, deren inlaut im nord. und sächsl. *ck*, *cc*, bekommen *ckh*; alle die dort einfaches *k* haben, bekommen *ch*. Beispiele: sacches (sacci) nacchut (nudus) haccho (uncus) grunt-lacchâ (scaturigines) decchi (tegumen) secchil (sacculus) secchja (rixa) recchjan (tendere) hrecchjo (exsul) steccho (macula) peccho (pistor) wecchjan (excitare) lecchôn (lambere) irfrecchjan (excutere) hewi-frecchjo (locusta) chlecchjan (frangere) snēccho (limax) quēcchiaſ (vivum) frēcchi (avaritia) smēcchar (tenuis) ēcchert (tantummodo) dicchi (crassus) plicches (fulguris) sticches (laquei) nicchjan (deprimere) irquicchjan (vivificare) floccho (lanugo) pocches (capri) chlocchôn (pulsare) stucchi (frustum) trucchinen (siccare) drucchjan (premere) zucchjan (rapere) jucchjan (scalpere). — Hinsichtlich dieses inlauts *ckh* bemerke ich noch 1) er bestätigt, gleich dem *sc*, die unorganische beschaffenheit des alth. *ch*; in der gemination erbielt sich die vorschlagende organische tenuis; übrigens ist die abwechselung zwischen *hh* (*ch*) und *ckh*, gehalten zu dem goth. *k* und *kk*, offenbar kein vorthail, sondern ein nothbehelf. 2) wo ausnahmsweise *hh* (*ch*) statt *ckh* geschrieben steht, muß ein fehler oder vielleicht angenommen werden, daß keine gemination (wie sie im goth. häufig unterbleibt) eingetreten sey. So läßt sich J. 384. wrehhan (? wrehhun) rechtfertigen, zumahl bei ausgestoßnem *i*; wrehho entspricht dem goth. vrakja, während das üblichere wrechjo eigentlich ein goth. vrakkja fordert. Man vgl. J. 399. 400. arwehhu st. arwechju und 368 dhehhidon, gleich daneben dhechilon. In den ältesten denkmählern wäre also der inlaut *hh* st. *ckh* erträglich in spätern, wo die gemination durchgegangen ist, tadelnswerth. Bei K. (auch gl. jun. 180.) steht ganz richtig achar. achres, (goth. akrs); die spätere aussprache fordert acchar. Ebenso hat K. kerehbit (porrectus) dem goth. rakids entsprechend, und erwechen (excitare) *). Einzelne fälle

*) K. liefert fast überall ungeminierte *asp.*, doch 47^b decchan.

schwanken billig nach zeit und mundart *). a) fragt sich, welcher anlaut dem anlaut *ech* zustehe? Nach dem. alth. grundsatz, daß die inlautende gem. im auslaut wegfalle (mannes, mau; falles, fal) würde der nom. von *sakkes* offenbar *sak* lauten, da aber *ech* keine eigentl. gemination sondern eine *h*, ersetzende composition ist, könnte auch der nom. *sasch*, *poch* vertheidigt werden, so gut als das analoge *zopph* (cirrus), oder etwa *scats* (scatts). Es scheint indessen ein gefühl des alten, einfachen auslauts zurückgeblieben zu seyn; denn N. schreibt im nom. nicht *plicch*, sondern *plig* (fulgur), ebenso *sag* (saccus) und einmahl *roga* (tunica), also vermuthlich auch *log*, *loches* (cincinnus) etc. Man spreche ein gehemmes *ech* *qua*. 4) manche wörter: *schwanken* zwischen den geminationen *ch* (*kk*) und *gg*; natürlich weil auch die einfachen inlaute *k* und *g* schwanken und letzteres im strengalh. häufig *k* lautet. Vgl. bei Neng. den eigennamen *eccho*, *eggo*, *eko*, *ecko*; *friccho*, *fricko* (organische goth. formen wären davon: *agja* und *friha*) mehreres gleich bei *ck* und *gg*.

(CC. KK. CK. K.) bezeichnet verschiedenes

1) in strengalh. quellen die verdoppelung des dem goth. *g* parallelen *k*; mithin entspricht *cc* bei S. *kk* bei K. und N. dem *gg* bei O. und T. — Beispiels: *saccari* (röge, pyrus) *ecco* (ecce) *ekka* (acies) *stekko* (homicida) *lec-can* (ponere) *likke* (factat) *awikk* (avium, pravum) *diccan* (petere) *brukki* (dorsum) *brukks* (pono) *mukka* (cutex) *lukki* (fallax) *flukki* (volsturus) *huckan* (cogitare **). Dieses *cc*, *kk*, wird nie, oder nur fehlerhaft ***) , *ech* geschrieben und ist dann erkennbar, daß es im nord. *gg*, im engl. *dg* lautet. In wörtern, wo strengalh. quellen noch nicht geminieren, schreiben sie das einfache *k* und so findet man häufig *bruki* (dorsum, goth. *bruceis* ?) *luki* (fallax) etc.

2) bei O. und T. auch hin und wieder andern bedeutet *kk*, *cc*, *ck* die gemination des organischen goth. *k*,

*) Bis auf heute haben mehrere oberdeutsche mundarten: *scher*, *bache*, *beche* (pistor) in der aussprache behalten. vgl. Stalder dial. p. 63; an sich so gültig, wie unser *neuh*, *lebe*, *maschen*; die gemination erhielt oder zeugte in denselben wörtern den *ck* laut.

**) Fehlerhaft ist *wukkan* (kühnheit) *ak* *ad* *h* statt *stukan*, womit man nicht *wühn* (augen) *stüch*.

***) Zuchtgl. blaf. ad *duch* (interdixit) *ck* *diok* (frigiditas)

mithin entsprechend dem strengalb. *sch.* Zu belegen dienen alle vorhin angeführten: *sakkes*, *steko*, *wak-kut*, *quëkkes*, *thikko* (*saep*) *thecken*, *zucken* etc. auch hier wird einigemahl ohne gemination bloßes *k* geschrieben; z. b. T. *setat accar*, O. aber *akar* II. 14. 211. V. 23, 551, wiewohl die eine hl. das richtigere *ackar* darbietet; ebenso *stehet* IV. 7, 106, 109. *wakar*. IV. 11, 37. *bekin* (*patera*); T. 201, 4. *thekit*, 384. richtiger *thekki*. Dies einfache *k* scheint ganz nadelhaft, weil O. und T. die einfachen inlautenden *k* immer in *ch* wandeln; man lese also ungeminiert: *ackar*, *wachar* oder geminiert: *ackar*, *wakar* und diese emendation bestätigen anderwärts die *hl.*; vgl. IV. 7, 106. *wachar*. I. 19, 31. *wachar*: *érachar* (*astelucanas*) vgl. was vorhin S. 192. über *achar* etc. erinnert wurde. — Daß die gemin. *kk* oder *ck* auslautend zu *k* werde (*sak*, *bok*, *rok*) versteht sich.

(GG) kommt nur bei *solchen* vor, die inlautend die alte med. behalten, also bei O. T. und zuweilen N. (der daneben das strengalb. *kk* gebraucht). Belege die vorhin gegeben: *egga*, *leggen*, *flegga*, *beina*, *leggo* (*pedisequus*) *éggo*, *awiggi*, *giwiggi* (*bivium*), *thiggen* (*orare*) *liggo* (*jaceat*) *ruggi*, *brugga*, *mugga*, *luggi*, *fluggi*, *huggen*. — Obgleich nun die einfache inlautende med. bei O. und T. der goth. völlig entspricht (*dagis*, *dages*; *auga*, *ouga*); so hat doch unsere gem. *gg* nichts mit dem goth. *gg*, welches das nasale *ng* ausdrückt (oben S. 71, 72.) gemein, wie das alth. *dd* nichts mit dem goth. *dd*.

(HH) hiervon ist schon oben bei der *asp. ch* gehandelt. Diese gem. findet sich nur bei J. K. T. und in kleineren denkmählern, nicht aber bei O. und N.; ferner, nie im an- und auslaut, auch nicht inlautend bei vorausgehenden *conf.* (also nie *lhh* st. *lch* etc.) folglich bloß, wenn im inlaut *vocale* der gewöhnlichen *asp. ch* vorhergehen. Sie ist keine *wäre*; organische gemination, weil sie sonst nicht auf *lange vocale* (*rnahha*, *zeihhan*, *siubhan*, *sprähha*) folgen, und in andern quellen nicht gänzlich entbehrt werden könnte; auch entspringt sie nicht aus dem reinen *h* (und steht schon deshalb außer vergleichung zu dem *ff*), sondern aus dem auslautenden *h*, welches die stelle der *asp. ch* vertritt. Ob man aber nicht dieses *h* dem *ß* und *hh* dem *ßß* zur seite stellen dürfte habe ich oben S. 164. aufgeworfen und durch beispiele erläutert; auch stimmen die formen

I. althochdeutsche consonanten. gutturales. 195

ls., ss., rz. zu lch, nch, rch, wogegen beide l̄. n̄. r̄; lh. nh. rh. ungängig sind. Zur entfernung der dortigen zweifel müßte man annehmen, daß die unterscheidung zwischen ch, b, hh späterhin aufgegeben worden und darum schon früher schwankend gewesen, daß hingegen die zwischen z, ʒ und ʒʒ in der sprache fortgeblieben sey — *).

Gutturalverbindungen.

1) anlautende. Die verbindung der liq. l. n. r. mit den anlauten k, g und ch bestimmt sich nach dem verhältnisse der besondern mundart; K. schreibt krimmaʒ, chleiuwaʒ, wo Q. grimmaʒ, kleinaʒ. — Die verbindungen mit h sind noch in den ältesten denkmählern vorhanden, seit dem 9ten jahrh. fallen die spiranten ab. HL. hlahan. hlanfan. hleitaz (scala) hliodar (sonitus, oraculum) hlofen (audire) hlobunga (mugitus) hlöt (propago) hlüt (sonorus) hlütaz (purus). HN. hnaph (crater) hnaccho (collum) hnigan. hneigjan. hniolan (sternutare) hnoI (vertex) hnuʒ (nox) und vermuthlich andere mehr, als: hnafc (molles, wovon nachhaft) hniʒ (leuis, -dis). HR. hrad (rota) naht - hram (nocticornax) hrahan (corvus) hrahhd (guttur) hrawer (crudus) hraf (uterus) hregil (spodium) hreccho (expulsus) hrettjan (eripere) hreo (cadaver) hrein (limpidus) hreigiro (? ardea), hriind (bos) hring, hrido (? febris), hriwa (poenitentia) hripa proflituta), hris (frutex) hrihan (tangere) hriod (carex) hriob (scabiolus) hriudi (scabies), hros (equus) hriulle - hiruʒ (hippelaemus) ga - hruſit (comptus) hruki (dorsum) hruom (gloria) hruod (fama) hruoren (tangere) hruoh (cornix) hruofan (clamare) hruoʒʒun (sambucus) gl. monf. 412. und sicher manche andere, ich bin ungeschlüssig, welcher wurzel die eigennamen hram - munc, hramber, zufallen. — HU. huër, huaʒ, huan, huar etc. huallaʒ (acidum) huarbön. hueiʒi (tritichm) hueiön (hiinnire) hueller (procyx) hull (tempus) huiʒaʒ (album). — Die aphärese dieses anlautenden h hat der sprache geschadet, und seine unterschiede verwischt, wie vordem zwischen hleitaz, leitaz (ducere); hlahan, lhan (? lahan, vituperare); hlofan, löfan (liberum); hniüſit (sternutat) niüſit (explorat) hrad, hrades, hredir

*) Zur übersicht setze ich als: guttural - anlautend. 1) nach Krenigalt. 2) nach ostfriesischem system her: 1) aha. zake. 2) aha. michil. 3) aha. michi. 4) aha. dago. michil. 5) aha. thiki.

(rota, rotae), redja (ratio), rât (consilium) râtô (loquens); bringâ (annuli), rinkâ (proceres); hîfo, rîd (farge) hûîzan (album) wiîzan (imputare) etc. hörbar bestanden. — Q; der dem goth. qv parallele alth. laut scheint in strengalth. mundarten härtere aussprache zu haben, natürlich weil auch das einfache k in *ch* aspirirt, also wie *chw*, *chu*. Die schreibung variiert; bei J. wird der spirant dem qu hinten zugefügt, z. b. quhad, quhidit, quhedan, quhoman, quhâmi; bei K. zwiſchen eingefaltet: qhuat, qhuidit; folgt in der wörzel der vocal u; so setzt J. nicht quhu sondern chu als: chumft. Aus K. ist mir kein beispiel dieses falls gegenwärtig, schwerlich stehet qhuu und wohl auch chu, denn schon schwankt er zwiſchen kaqhûetan und kachuëtan (dictum). Im gl. jun. C. finden sich wechselnd qhu und quh; vgl. 233. 240. 241. 244. 248. 250. Andere alth. quellen schreiben überall chu z. b. chûat, chuëdan, chuëman, chuâmi, chuſcho, chuirn (mola), N. sogar ch statt chu, ganz die bloſſe afp. z. b. chîam, chëdan, chad, chicchen, chumft. Die anlautend k beibehalten, namentlich O. T. aspirieren auch qu nicht, schreiben es aber vor allen vocalen: quëmag, quum, quâmi, quicken, quidu, quëna (uxor), auſſer vor u wo es ſich, gleich jenem quh in ch, in k wandelt, z. b. kunft, cum (veni!) etc. — Es zeigt ſich eine merkwürdige verwandtschaft der anlauter qu und zu; die gl. ker. vornämlich ſchreiben quifalôn (dubitare) quifalt (duplex) quiohd (frondosus) quirohiwid (bigamus) etc. doch daneben zuifalt etc.; ſo finde ich auch gl. doc. 246^b zuirnſtein ſt. des üblichen quirnſtein. Spuren ſolcher übergänge liefert uns die neuh. ſprache in quetſchen, zwetſchen; quët, zwerch; quittern, zwitſchern; ähnliche zwiſchen ändern lingual- und gutturallauten ſind oben ſ. 163. angeführt, die aussprache des franz. und engl. ch fällt in den lingualen laut (ſch, tſch) und das flav. ſchiwete (krain. ſh, böhm. u. poln. oben gehäkelte z) vergleicht ſich in einzelnen wörtern, wie: ſhiv (vividus, goth. qvius) oder ſhëna (uxor, goth. qvinô) unverkennbar, ſo wie das lat. vivus an das für w ſtehende qu (oben ſ. 139. alth.) erinnert.

2) in- und auslautende. Zu erwähnen ſind hier allein hi und ht; qv kommt nicht mehr vor. MS. wie im goth. ſo, nicht mit dem lat. x geſchrieben, eine ſpur hat J. 405 oxfo 388 wërſal und 396 waximo ſt. oxfo, wërſal, wahimo,

während sonst 368 *feh* und nicht *fexf* steht; die überfüllte schreibung gleicht seinem *zf.* und *zff.* Die hauptsächlichsten beispiele von *hf* sind: *ahfa* (*axis*) *ahfala* (*scapula*) *wahs* (*cera*) *dahs* (*taxus*) *lahs* (*efox*) *fahs*, (*culter*) *fahs* (*capillus*) *fahs* (*linum*) *wahfan* (*crescere*) *waltiwahfo* (*nervus colli*) *hahfa* (*poples*) *habfünen* (*subnervare*) *fëhs* (*lex*) *ihfil* (*stiria*) *rihfifl* (*retorta*) *wihfûla* (*cerasum duracinum*) *dihfûla* (*temo*) *dhfo* (*bos*) *fuh* (*vulpes*) *luhs* (*lynx*) *uohfa* (*afcella*). Die *fächf.* und *nord.* ausstoßung des *h* spürt sich (doch ohne gemination des *f*) in *zefawër* (*goth.* *taih(va)*) und *mift* (*maihftus*); auch steht *M.* 327. *hahnëta* f. *hahfnëta*. Das *goth.* *shs* (*spica*) lautet *ahar* und von *veih* (*gen.* *veihfûs*) scheint das *f* abgeschnitten, *alh.* *wih* (*gen.* *wiches*). In allen formen *hs* scheint beinahe ein *vocal* dazwischen ausgefallen, denn nach *ahar* (früher *ahas*?) dürfte man ein älteres *fahas*, *fuhus*, *fuhes* etc. *muthmaßen*; ich finde: *nihus* (*crocodilus*, d. h. *wassergeist*, *nix*) und mit *k*, nicht *h* laut: *akus*, *ackes* (*securis*) O. also *strengalth.* *achus* oder *acchus*. — *HT.* 1) das *goth.* *ht*; nur einige beispiele: *ah*. *stah*. *wahta*. *zwahta* (O. I. 3, 51.) *ahô.* *maht*. *naht*. *ambah*. *përah*. *forah*. *hlah*. *reht*. *chnëht*. *fëhtan*. *gëhtû.* *wiht*. *tohter*. *holoht* und ähnl. *endungen.* *genuht*. *fuh*. *truh*. *liht*. *füh*. *liht* etc. *zumahl* die *praet.* *mahta*, *tohta*, *dùhta*, *worah*. *Daß* auch dieses *h* (wie im *nord.* unter *gemination* des *t*) *ausgestoßen* werden könne, *bezweifle* ich, oder man müste *chnët* *N.* 62, 4. für *keinen* *schreibfehler* halten. — 2) *ht* aus einer *syncope* *entsprungen* und dem *goth.* *-kid* *entsprechend*, das *h* *folglich* dem *anslautenden* *h* (in *ih*, *sprah* etc.) *gleich*, welches aus *goth.* *k* (*sprak*) *herstammt*. *Hierher* gehören nur die beiden fälle *ruah* (*curavit*) und *luah* (*quaesivit*) ft. *ruahhita*, *luahhita* (*goth.* *fôkida*), *allein* im *mittelh.* *mehren* sie sich. *Und* *manche* *der* *unter* 1. *angegebenen* *ht*, *obgleich* sie *bereits* *der* *Gotthe* *kennt*, *gründen* *sich* *auf* *ähnliche* *syncopen*, *nämlich* *worah*, *dùhta*, *rëht* etc. *scheinen* *ein* *früheres* *worahita*, *dhahita*, *rëhit* zu *erfordern*, *dergleichen* *freilich* *nicht* *mehr* *nachzuweisen* *sehen* (*oben* *f.* 190. 191.).

Schlußbemerkungen.

- 1) assimilation der consonanten, die aus zwei silben durch syncope zusammenstoßen, unterscheidet sich von der gemination. Beispiele sind f. 122. zwischen l und r, f. 171. zwischen z und f erwähnt worden; ebenso assimilieren sich ch und h in dem eigennamen rihhart st rich - hart oder richi - hart; und für rihhart schrieb man bald richart, welches nicht in ric - hart aufßabar wäre. Aus lichamo (corpus) ward litchamo und lichamo; wollte man auch die auslautende schreibung lih (für lich) in der zusammensetzung fortgelten lassen, so berühren sich dennoch in lchamo zwei ursprünglich verschiedene h, die mit der gewöhnlichen schreibung hh nichts gemein haben; wie die altf. sprache darthut, worin richtig lichamo d. h. lic - hamo, nicht lchamo geschrieben wird. Das mittel- und neuh. bietet dergleichen assimilationen häufiger dar; nähere untersuchung wird ihrer manche schon in unserer ältesten sprache entdecken, ich verweise auf das ff in wissa (aus witida entsprungen). — Von der im goth. berührten assimilation bei unzusammengesetzten wörtern (f. 73.) hat das alth. keine spur, außer in der partikel eddö.
- 2) der regel, daß gemination der consonanten nur auf kurzen vocal stattfindet, ist f. 54, 104, 123, 148. gedacht. Anscheinende ausnahme sind die fälle, wo durch syncope zwei cons. verschiedener silben zusammengedrängt werden, als: leitita (duxit) mietita (conduxit) st. leisitita, mietitita. Aspiratae folgen auf kurze sowohl als lange vocale (flāsan, ruochen, gruoßen), im ersten fall bewirken sie position und geschärften laut (leifēs, mächōn, waßar); weil die einfachen zeichen f und ð täuschten, hing man frühe an die unpassende gemination ff, hh und ðð und nur hinter langem vocal das einfache f und ð zu schreiben *). Außer pb. tf ch. können nachstehende consonantverbindungen (ebenfalls sämmtlich mit den spiranten h und f gebildet) doppelyocale vor sich ha-

*) Wer dies bestreitet, müßte anstellen, daß das sogenannte einfache f, ð. (soif, daß) in der aussprache beinahe zu w und l geworden seyen, wovon der beweis für die alte sprache schwer werden würde. Freilich im neuh. sprechen und schreiben wir fälschlich das für daß, dagegen sprechen wir richtig schiff, schreiben nur das unnöthige.

ben; ft (hmoft, blänft). fc (fleifc, wuofc) ft. (geift, tröft, füft) ht (täht, licht) hs (dihfä, nohfä), wiewohl früher ausgefallene vocale vermuthlich und zuweilen noch erweislich find z. b. in löht aus löhat, löhet. Bedenklicher scheint der lange vocal vor conf. verbindungen, worin liq. vorkommt, ich möchte überall eine syncope entw. zwischen den vocalen des diphth. oder zwischen den verbundenen conf. annehmen, vgl. thiarna, prupnta (aus dem rom. prövanda) und zumahl die ablaute giang, fiang, fuont, deren nasales n im goth. und nord. völlig erlifcht. Vielleicht hat die alth. ausfprache, die das n behielt, das uo frühe schon in u verkürzt *). Übrigens muß man den anammenstoß zweier silben wiederum von der eigentlichen consonantverbindung unterscheiden, z. b. fuorta, ruorta ft. fuorta, ruomita.

- 3) gefchichte und befchaffenheit der alth. consonanten weifen gleich dem vocalfyftem (f. 113.) auf einen ältern dem goth. weit ähnlicheren organismus. Dem ph. z. und ch. gieng ein p. t. und k. voraus, welches sich noch in einzelnen verbindungen feft erhalten hat. Weil aber in der regel die tenuis zur fchärferen asp. wurde, mußte sich von diefer neuen asp. die alte organifche asp. unterscheiden und mildern, indem sie sich mehr der med. näherte (v, bh; th, dh, d; gh, g); wäre sie völlig in die med. übergetreten, fo hätte die alte med. völlig durch die alte ten. erletzt werden können und dem goth. p. b. f; t. d. þ; k. g. ; würde ein alth. ft. p. b; a. t. d; ch. k. g; zur feite stehn. Beides gefchah aber nur unvollkommen, es blieb bei zwei sich vermifchenden asp. und aus demfelben grunde löften sich ten. und med. nicht rein von einander ab. Dieses doppelte fchwanken und jene spuren der alten ten. verurfachen eine verwirrung alth. consonanzen, die sich zwar in den befonderen denkmählern eigenthümlich zu fetzen fucht, aber unverkennbare anzeigen eines unurfprünglichen nicht gehörig ausgeglichenen zustandes an sich trägt. Der consonantismus, gehalten gegen den nie-

*) Verkürzungen des langen vocals bei eintretender gem. find L 124. bei feina und hairo vermuthet worden. Das neuh. lanter (purra) feheint im alth. fcltner hlätar als blätar an lauten; doch gl. jun. 192. litar.

derdeutschen und nordischen, bietet die schwächere Seite der hochdeutschen sprache dar.

- 4) was zur scheidung der einzelnen alth. dialecte beitragen kann, wird man aus der abhandlung einer jeden lautreihe leicht finden. In ermangelung sicherer grenzpunkte habe ich verschiedentlich zu der benennung gemein- oder auch strengalthochd. greifen müssen. Die strengalth. mundart würde sich unbedenklich nach Alemannien und Baiern setzen lassen, aber wie weit in die anliegenden landstriche? Aus O. T. und den ihnen ähnlichen eine altfränkische mundart zu bilden, ist doch zu mislich, obschon beide gewiss zwischen jenen strengalth. und den niederd. gegenden gelegen haben. Das altfränkische, wie es in eigennamen aus der Merovinger zeit in diplomaten des 6. 7. jahrh. erscheint, berührt sich eben nicht mit Otfrieds mundart. Nennt er sie selbst: fränkische zunge (L. 1, 67, 92, 228, 244.) wofür die lat. vorrede jedoch theotisce, theotisca gebraucht; so hat man sich der unter den Carolingern weit ausgebreiteteren herrschaft des fränk. namens zu erinnern und nicht gerade unmöglich wäre, daß der dichter, obschon er im elsässischen kloster Weissenburg lebte, aus Alemannien herstammte. Unsere alth. quellen fließen nicht allein aus sehr verschiedenen ländern, sondern auch aus wenigstens drei jahrh. zusammen; wer vermag die veränderungen und mischungen anzuschlagen und gehörig zu trennen, die sich nach zeit und ort *) ereigneten? Ich begnüge mich daher mit der allgemeinen benennung und bezeichne die vortretenden besonderheiten der sprache nach den einzelnen denkmählern selbst. O. und T. haben die meiste ähnlichkeit, fallen aber durchaus nicht zusammen; z. b. O. hat mit K. überein *ia*, *ua*; T. mit J. M. N. überein *uo*; O. hat *scif*, *worolt*, T. *scēf*, *wērolt*, (oben S. 82. 83.) und so weichen beide in manchen wörtern und formen von einander. Nur ist freilich viel wichtiger, daß beide O. und T. anlautend die alte med. b. g. behalten, (O. auch d, welches T. mit t vertauscht), wogegen strengalth. p. k und t gilt; N. aber wech-

*) Mehr zeitlich als örtlich erfolgt z. b. die verwandlung des f in t; die aphärese des h; das eindringen der umlaute; die änderung des ai, au in oi, ou; des swi in ewi, ewi, öwi etc.

selt zwischen ten. und med. nach seiner eigenen weise. Ferner O. und T. beharren auch ahläutend bei der alten ten. k (während sie p und t für ph und z in der regel aufgeben); strengalth. gilt consequenter ch und das gebraucht auch N. Endlich beide behalten auslautend häufig die alte med. (wib. dag. pad.), wo für strengalth. die ten. und nur inlautend med. (wip. wibes etc.) N. folgt hier aber dem O. und T., ja N. schreibt sogar blind, bliades, während O. und T. in dieser verbindung richtiger *) blind, blintes setzen. Man kann ungefähr annehmen, daß N. zwischen dem strengalth. und O. T. wiederum eine mitte halte; O. und T. liegen dem niederd. näher, doch bedeutend davon ab, wie z. b. allein ihr inlaut fs. statt des niederd. sp. zeigt. Vergleichen wir vorläufig die spätere sprache, so ergibt sich eine ähnlichkeit des mittelh. insgemein mit dem strengalth., wogegen viele abweichungen des neuh. vom mittelh. bereits bei O. und T. begründet sind; allerdings ist nicht von ausnahmen und bloß vom verhältniß der buchstaben die rede. Die veränderung der flexion verlangt hierbei ihre besondere reifliche erwägung, wenn sie gleich weniger in örtlichen umständen begründet, als durch die zeit überhaupt herbeigeführt seyn sollte. Vielfältige mischung mannigfacher einflüsse ist der hochd. sprache eigen und hat ihr zwar genützt, aber auch geschadet.

Altsächsische buchstaben.

Die unterforschung wird dadurch erleichtert, daß ein bedeutendes und vielleicht mehr der westphälischen als der eigentlich sächsischen mundart zufallendes denkmahl in zwei alten hf. erhalten worden ist: Wiewohl beide theils in sich selbst, theils unter einander schwanken, so hört doch für die meisten fälle die unbestimmtheit, welche aus den mannigfaltigen alth. dialecten hervorgeht, auf. Dagegen hemmen und erschweren wieder swel. andere nachtheile den erfolg meiner nachforschungen *) die E. H. ist noch nicht herausgegeben und mir nur in bruchstücken, höchstens zur hälfte, meist aus der einen oder der andern hf. be-

*) Vgl. oben S. 166.

kannt, geworden. 2) keine der hff. laut *) vocalisieren; ich muß folglich längen und kürzen nach der analogie zu bestimmen suchen **). Die benennung altniederdeutsch im gegensatz zu althochdeutsch könnte schicklicher scheinen, doch bejahe ich es bei dem hergebrachten altfächfisch, nicht nur weil die allgemeinheit des namens Sachfen früher Westphalen mit umfaßt, insofern sich jene vermuthung näher beweisen ließe, sondern auch, weil zum altniederdeutsch ebenwohl das angelsächfische und friesische gehören und wir die benennung althochdeutsch gerne mit den bestimmteren alemannisch, bairisch, fränkisch vertauschen würden, wenn unsere denkmähler solche feste begrenzung erlaubten.

Altfächfische vocale.

(A) wie im goth. u. alth. Beispiele: haba (habe) gizado (par) scado (umbra) rador (coelum) scatho (latro) graf (sepulcrum) craft (via) dag (dies) nagles (clavi) lagu (sequor) dragan (ferre) thagôða (tacebat) faganôn (gaudere) slahan. hahan. naht. bac (tergum) gimaco (par) racud (domus) wacôn (vigilare) thrac (moles) alsh (templum) galge (patibulum) samad (unâ) fano (parvus) bano (mora) manag. hand. land. giwand (mutatio) lang. wang (campus) gimang (negotium) naru (propinquus) garu (patatus) warag (exsecratio) hard (durus) ward (custos) ardôn (habitare) galt (holpes) fat (vas) hatôn (odisse) fratu (ornamentum) watar (aqua) scatt (thesaurus) glawe (prudentes) scawôn (contemplari).

(E) gleich dem alth. entw. e oder ê. — Der umlaut des a in e gilt durchgängig ***); beispiele: hebbjan (habere) edli. stedi (locus) beddi (lectus) egifo (horror) ginaglið (clavis fixus) megin (via) seggian. (nuntiare) egg-

*) Einzelne spuren scheint cod. monac. zu haben, vgl. Doceen misc. 2, 19, 25. êr, gôða, gâh, ð. i. êr, gôða, gâh.

**). Die durchführung der vocalzeichen war unumgänglich, wie hätte sonst klar gemacht werden können, daß z. b. das e der hff. für alle alth. lauten entspricht (dom e, ð ê, ei, ie)?

***). Mit ausnahme der anl. aht, z. b. ahtjan (persequi) mähtig (potens); nicht elhtjan, mähtig. Oder wäre deswegen ein ahtjan, mäht, näht etc. anzunehmen?

jon (scelus) eoid (actus) wrektjo (exul) rockjan (arrare) seli, (aia) eldibara (homines) helid (heros) belđjan (audere) beđđi (vinculum) auđi (finis) wendjan (vertere) menigi. enđil. gimengid (mixtus) bitenđi (molestus) beňki (camna) wlenki (superbia) nerjan. werjan. dernjan (occulere) merrjan (impedire) settjan (ponere). Versteckt ist die ursache des umlauts in leng (diutius) trego (moeror) legg (nuntius, vir) deren i abgeworfen ist.

Beispiele des e: gēban (dare) gēban (oceanus) hēban (coelum) nēbal (nebula) lēbo (mens) snēban (somnia) sedel (sedes) plēgan (solere) gēhan (fateri) sēhan (videre) wrēkan (persequi) siđlan (furari) felis (rupes) wēlo (opes) dēlban (fodere) sēlbo (ipse) sēldlic (carnis) gēlp (arrogantia) sērah (vita) bēreg (mons) hēra (gladius) hērand (praeco) wēra (viri) wērk (opus) gifwērc (caligo) gē (homo) fērn (vetus) wērth (dignus) ēstha (terra) hērte (cor) hēro (dominus) fēter (compes) mētd (omnipotens) gifēwan (visus). Entspricht also, wie im alth., dem goth. i oder ai (vor h, und r) und kehrt im praef. starker con. gleichfalls in i zurück (hēlan, hila; sprēkan, spriki).

(I) dem goth. i entsprechend, nur wie das alth. häufig in e verwandelt, doch nach abweichendem gebrauch, so gilt hier noch libbēan (vivere), alth. lēbēn. Andere beispiele: mid (praep.) idur (iterum) sēu (moes) intwid (scelus) middil (medina) biddean (orare) wigandōs (heroes) thiggean (intercedere) wist (aliquid) ik (ego) mikil (magnus) bild (pugna) sēld (clypeus) himallisk (coelestis) sinnen (semper) thimm (obscurus) kind (infans) sind (sunt) thing (causa) riok (viny sūk (thesaurus) scip (navis) irmjn (nom. pr.) mirk (obscurus) wirkean (operari) fritha (pax) lith (membrum) sih (iter) suith (fortis) firwit (caliditas) sittean (sedere) bivōn (tremere) triwi (fidelis).

(O) ist dem alth. o gleich, d. h. aus dem goth. u und au (vor r und h) entsprungen; beispiele: hobōs (aulae) obar (super) god (Deus) noh (adhuc) thōh (famen) drohtin (dominus) antlocan (apertus) tholōn (pati) solma (manus) holm (insula, littus) gold. wolda. scolda. folgōn (sequi) bidolban (confusus) folk (plebs) consta (scivit) wōnōn (habitare) sloþjan (evadere) toroht (lucidus) worold (mundus) word (verbum) hord (thesaurus) thorn (spina) hofc (indibrium) other (alius). Manche im alth. gebliebene u sind hier zu o geworden (drohtin, alth. tubtin) dagegen andere geblieben, die sich im alth. ver-

wandeln (fugare) akh. fogaht) *) In other, vermuthlich auch toth (dema) ist aber oth dem alth. and parallel.

(U) außer den fallen des blunts (folhōn), wurron, clubon, lucun) reichen folgende beispiele hin: ubil (malus) liid (facies) caddun (nuntiant) bugi (animus) lugina (mendacium) juguth (juventus) fugel (avis) tulgo (valde) fulljen (implere) thrum (mucro) gumo (Vir) sumer (aestas) curman (venire) chmbal (signum) under (sub) mund (incola) dunjan (tonare) cuthni (genus) fawdea (peccatum) gifund (sahnus) hungas (fames) lungar (veler) doncar (oblocutus) thuch (per) burg (urbs) thurftjan (litire) cuthjan (osculari) brustjan (erumpere) hluttar (limpidus) ooth (notus) muth (os) nih (unda).

(AA) nehme ich im ablat und sonst parallel mit dem alth. ā an, also außer gabun, nāmun, lāsan etc. z. b. in folgenden: dād (facinus) rād (consilium) drādo (statim) grādag (vorax) giwādi (vestis) frāgōda (quaesivit) wāgi (aequor) spāhi (sapient) fāhjan (capere) nāhōr (propius) māhljen (loqui) sālīg (beatus) sān (statim) māno (lūna) slāpan (dormire) wāpan (arma) lāri (vacuus) wār (verus) māri (illustris) fārungo (dolose) hār (crinis) ārundi (nuntius) lūas (familiaris) lāsan (linere) āthom (spiritus). Nur in einigen wörtern, wo die analogie anderer mundarten verlißt oder selbst noch unbestimmt ist, wage ich nicht zwischen a und ā zu entscheiden, z. b. in gibada (levamen) underbadōn (tolere? metu percellere). Namentlich rechne man hierher die schon oben f. 88. bestrichene, im altf. ungleich häufigere vorpartikel a-, die gewöhnlich dem alth. ar-, ir- (ex-) entspricht, vgl. a-risan (surgere) a-tuomjan (solvere) a-lōsjan (liberare) und viele solche. Auf ein ā- scheint zu deuten, daß cod. monac. einmahl ao-drōbde (contristabatur) st. ā-drōbde (alth. ar-truopta?) und o-lāt st. ā-lāt (im cod. cott.) **) liest; insofern die aussprache des ā sich dem o und ao näherte. Wiederum läßt der ausbleibende umlaut des aht- in eht- (f. oben die note zum e) auf ein āht schließten (māht, nāht, ambāht etc.) wozu man die entsprechende nord. form ātt halte.

*) Auch der oben f. 85. bemerkte wechsel des o und u tritt ein; acbt. corn. (granum) curni (frumentum).

**) Dies wort bedeutet: dank (grates) und kann mit dem goth. aviliudōn unmöglich verwandt seyn, wie Reinwald g. z. Ulf. p. 84. wābute; ālatan (er-lāzen) ist das gr. ἀλάττω im sin. von donare, condonare, remittere, erlassen.

Sprache von den beiden vorigen unterschieden hat? Darüber würden wir, wenn es ihrer gäbe, entscheiden. Vermuthen könnte man für die beiden ersten: öe (fast eē), für das dritte: ee.

(11) dem alth. i völlig gleich; beispiele: hīdan (tegere) glidan (tabi) tid (tempus) sīda (satus) wif (mulier) wif (vita) linigan (inclinare) thīhan (crescere) wih (tempus) lik (corpus) riki (regnum) soimo (splendor) sīmo (vinculum) hērtan (tangere) mīri (mens) grīpan (rapere) skiri (clarus) rīsan (urgere) wīfo (dux) thīrli (temperans) hūit (ābū) wītan (scribere) līth (potus) slīthi (ferus) nīth (invidis) etc. In einzelnen wörtern hin ich über die länge oder kürze des i zweifelhaft; als in idis (femina) und fri (femina, ingenua), vermuthet aber idis und fri, so wie bi (praep.), mi (mihi) thi (tibi) u. a.

- (OO) gleich dem e dreifach
- 1) ö = alth. ö, entsprungen aus ou: die partikeln sō, thō, huō; hōbō (aulae) in welchem das ö ein ö ist; dōd (mors) öd (possessio) frōho (honus) lōn (praemium) frōnīc (herilia) drōr (anguis) hōrēan (audire) grōt (magnus) hlōt (fors) etc.
 - 2) ä = alth. ou; hōbid (caput) glōbjan (credere) grōbi (spolium) ōga (oculus) iōgian (ostendere) bōkan (signum) ōcan (auctus) ōk (etiam) bōm (arbor) drōm (lompium) strōm (torrens) gōma (epulae) hōpōn (mercari) dōpjan (baptizare) etc.
 - 3) ö = alth. tō; thō (tum) öbēan (exercere) drōbi (obscurus) öpāt (festinatio) blōd (sanguis) mōd (shintus) dōd (facit) ödil (patria) sōdjan (parturire) sōkēn (quiescere) bōk (liber) slōl (stridus) dōm (judicium) dōm (facio) spōn (suscipit) scōp (creavit) sōr (avit) mōs (cibus) sōt (dilectio) grōtan (salutare) sōth (verus) etc. Wie beim e in ie, schwanken auch hier die hll. zwischen ö und ab.

Zu welchen dieser drei langen ö einzelne wörter gehören, oder ob sie ein kurzes ö haben, entscheidet die analogie. Zu beurtheilen, ob die aussprache das dritte ö von den beiden ersten auszuzeichnen gewußt habe? gebietet uns ein sicherer maßstab. Man muß sich etwa in beiden ersten ö einen, dem a, in letztern einen dem u näheren laut denken.

(UU) wiederum dem alth. u parallel, hōn (hibere) wōn (condere) hōn (canis) wōn (herba) hōn

(sonorus) dāsa (calumba) crūci (corā). cūmjan (plorare) grāri (horror) hās (aēdes) ūtan (extra) mutōn (mutare) *).

(AU) dieser diphth. findet nur höchst selten und lediglich in den [co. 1.] bezeichneten einsilb. wörtern statt. Belegten kann ich keine beispiele als: glān (prudens) gen. glāwes; thāu (mōa) gen. thāwes; ebenso wūden dau (ros) brau (crūdus) etc. anzunehmen teyn. Verschieden ist der triphth. āu in blāu **, gen. blāwes und vermuthlich grān (canus).

(EA. EÖ. EU) nämlich ēa, ēo, ēu, sind mit den üblicheren ia, io, iu gleichbedeutend; am häufigsten wechseln ē-a, j-a, j-o in der endung, z. b. minnea, rikēas, biddēan st. minnija, rikjes, biddjen. In der wurzel ist ēa eigentlich nie vorhanden; da die beiden fälle ēā (eam) thēa (H) sich in ē-a, i-a auflösen. Öfter zeigt sich ēo und zwar wurzelhaft in drēost, lēob, thēob, seok, thēoda, knēohon, nēotan, gēotan etc., als contraction in den ablauten: hrēop (clāmat) hrēopun. Man unterscheide davon das triphthongische ēo, seola, hrēo etc. ēu finde ich (wie das einsilb. au) bloß in dem einsilb. trēu in der zusammensetzung trēu-lōs (fallos) trēu-lōgo (mendax), das mehrsilb. subst. lauter trēwa (fides).

(IA) ich finde nur wenige fälle: liagan (mentiri) haban (carum) dlapa (profundam) thiaðan (dominus) und thiað-, sämmtlich Ratt des goth. iu und gemeinalth. io, so wie auch in diesen wörtern selbst im altf. io viel üblicher ist. Die spuren des ia gleichen also dem ostfriesischen. In sta (sam; ii) und thia erblicke ich eine contraction aus si-a, thi-a, wie vorhin beim ēa.

(IE) dieser häufigere diphth. ist

- 1) abschwächung des vorigen ia; steht aber, außer in thied-, liebo, auch da, wo das ältere ia nicht mehr vorkommt, z. b. in thief (sur) brief (epistola) griet (arena) hier (hic), namentlich in den ablauten: hier, liet, gieng, fieng, hield, wlep etc. und wechselt in allen fällen, wo sich ie (ia) auf ein älteres i-a gründet, mit dem gedehnten ē, indem es eben-

*) Wenn ich dies wort aus müt-spelli (actus mutationis) richtig schliesse; mit muth (oa) kann es nichts gemeins haben. (Deen. mife. 2. 284). Der parallelismus hat; auch einwand thāsa wifolles. (noya facias mundi) vom jüng-

**) Der senfel wird blāu-wifo (dus-livida) genant.

wohl hēr, lēt, gēng etc. heißen kann? Das organische *iu*, wenn es auch später in *ie* übergeht, läßt sich nicht durch *ē* vertreten, folglich findet kein *i*hēd-, *lēbo*, *thēf* statt.

2) jenes *iu* fallen des *ie* mit dem dritten *ē* veranlaßt eine tadelhafte Vermengung mit dem zweiten *ē*, ja mit dem kurzen *e* und *ɛ*. Ich finde zuweilen *hielago* (*sanctus*) hieri (*exercitus*) hie (*is*) thie (*art.*) huie (*quis*) in den *hll.* statt: *hēlago*, *hēri*, *hē*, *thē*, *huē*. Von gleicher Art scheint mir die partikel *gie*—*gie* (*tam*—*quam*).

(IO) steht gewöhnlich

1) wie im *alth.* für das *goth.* *iu*, s. b. in *kuo*, *thiof*, *hiof*, *thiod*, *thiodan*, *licht*, *siok*, (*aegrotus*), *ionio* (*injuria*) *diop* (*profundus*) *brioft*, *) (*pacina*) *driolan* (*cadere*) *griotan*, (*plorare*) *griot*, (*arena*) etc. Im *praef.* der *ll.* conj. geht *io* (*eo*), wie im *alth.*, über in das ursprüngliche *iu*, vgl. *giotan*, *neotan*, *giotid*, *niutid*.

2) auf früherer *iu* zuehung beruht *io* in: *io* (*ququam*) *njo* (*nunquam*) *hliop* (*cucurrit*) *thionōn* (*servire*) *thior-na* (*ancilla*) *siōnd* (*inimicus*) *siōr* (*quatuor*). Auch *skion* (*umbram*) scheint contrahiert.

(IU) wiederum

1) das organische *iu* in: *liud* (*populus*) *biudit* (*offera*) *niud* (*cupido*) *siuimo* (*cito*) *glinau* (*visio*) *striunen* (*lucrarari*) *siur* (*ignis*) *diuri* (*pretiosus*) *hiuri* (*placidus*) *thiustri* (*obscurus*) *niuffan* (*visitare*). — 2) auf *iu* zuehung beruhend *iu*: *iu* (*vobis*) *iuwes* (*vestri*) *hiudn* (*hodie*) so wie in den *instr.* *thiu*, *hiu*, *thius*. — 3) unterschieden von dem noch zweisilb. *i-u* in: *thiu*, *siu* (*illa*) *fi-undo* (*inimicorum*) *bi-um* (*sum*) *bi-sitan* (*praeter*) — 4) unterschieden von dem zwar einsilb. *giu*, dessen *gi* für *j* steht, vgl. *giu* (*jam*) *giudeo* (*judaeus*) *giungorb* (*discipulus*) wovon unten beim *j* ein mehreres.

(UO) entspricht dem *alth.* *uo* (erscheint auch nicht als *ua*, oder abgeschwächt *ue*, wie man nach dem Spurweisen *ia* und *ie* haben *io* vermuthen könnte) schwankt aber häufig in *ō*. Beispiele: *thuo* (*tum*) *fruo* (*solatium*) *fuodan* (*parturire*) *muodor* (*mater*) *bluod* (*sanguis*)

*) *Goth.* und *alth.* *bruffs*, *brast*; nicht *briffs*, *briff*, welches zu der Ableitung von *brōn*, *brōn*, *brōn* (*erumpere*, *germinare*) weniger stimmt. Aber *brōn* angeht *brōn* nord. *brōn*.

gnod (bonus) muod (mens) ruoda (crux) ruod (stetit)
 knodjan (custodire) buok (liber) fuok (praet. von sakan)
 fuoljan (sentire) grtūomo (mica) tuomi (liber, solutus)
 duom (judicium) stuop (praet. v. stapan) cnuoſt (genus)
 gnottun (salutabant) buoſa (emendatio) fuoth (verus)
 etc. —

Schlussbemerkung: auſſer den einfachen finden ſich alle gedehnten vocale; von den übrigen diphthongen aber nur eigentlich ip (io) und no, denn die überbleibſel von au ſind kaum anzuklagen, eo, eu bloſſe modificationen und ea, ia, ie unorganisch. Hierzu rechne man das ſchwanken des uo in ô. Die goth. doppelantwer ei, ei, au erſcheinen folglich in ê, i, ô; die alth. ei, au (ou), uo in ê, ô, ô verwandelt, welches als ein nachtheil der altf. mundart gelten muß. Das goth. ei konnte ſüglich zu i werden (wie im alth.), weil kein weiteres i vorhanden iſt; allein das altf. ê und ô vermengen jedes zwei weſentlich von einander abweichende laute, die auch im altf. früher geſchieden waren, wie die ſpuren des ie und uo beweifen. Stünde durchgängig ie für das dritte ê, und uo für das dritte ô; ſo würde ſich gegen die lautvertheilung wenig einwenden, vielmehr die verſchmelzung der beiden erſten ê und ô (ſtatt der alth. ê, ei; ô, ou) ſich als ein vorzug betrachten laſſen. — Umlaut findet lediglich der des a in e ſtatt. Vocalwechſel, und aſſimilation (ſ. 114 - 118.) zeigt ſich in ſpuren, z. b. beram (ſinus) warag (ſupplicium) warahta (operabatur) thidan (herus) bëreg (mons) huerebjan (volvere). bueribida (volebat) dërebënn (crudis) gardizi (hortulanus) jungoro (discipulus) forogon (curis) frôbor (ſolatinus) etc. wiewohl daneben auch thiodan, foragon, jungaro, garderi und ähnl. formen, oft ausstoßung des vocals ſtatt findet. Erſt nach bekanntmachung der beiden hſſ. wird ſich hierüber ein beſtimmtes urtheil ergeben, vorläufig ſcheint mir das ſyſtem des vocalwechſels ſchwankender, als im alth.

Altſächſiſche conſonanten.

(L. M. N. R.) *liquidæ.*

Von den anlautenden l. n. r. ſind hl. hn. hr. noch unterſchieden. — Das inlautende n fällt aus 1) vor f (nicht vor ſt, vgl. hernach die verbindung - nſt) als: us (nobis) fus (promptus). 2) vor th. (nicht vor d und t,

vgl. hernach -nd, -nt) als: other (alter) sith (iter) (sith (fortis) söth (verus) stöth (stetit) kuth (notus) moth (os). 3) vor f, als: sif (quinque). Weitere belege bietet die analogie anderer mundarten. Frage ist hierbei nur, ob durch den ausfall der vorausstehende kurze vocal lang werde? Dafür spricht zwar die länge des nord. fús etc. nicht aber die kürze in ofs (nobis) ödhrum (alter) fadh (verus) madhr (vir) etc. Freilich hat other (gotth. anþar; alth. andar) und söth, suoth (? goth. fanþa, alth. land) etwas auffallendes, man sollte ather. sath erwarten; offenbar ist hier eine änderung, keine verlängerung des vocals (sonst würde áther, sáth stehen) vorzuziehen. nämlich söth, suoth scheint der ablaut von sáth und other ablaut von anther, ein goth. unþar voraussetzend. Diese ansicht gewinnt durch die vergleichung des abzunehmenden altf. toth (dens) mit dem göth. tanþa und alth. zand. Wahrscheinlich bleibt also der vocal auch nach ausgefallenem n kurz, wie vorher. — Der inlautende r ist wie im alth. (oben s. 121.) zum theil aus ursprünglichem f herzuleiten (vgl. nersjan, goth. nersjan) ja die neigung zum schwirrlaut mag im altf. noch vorherrschender als im alth. seyn. Wenigstens finde ich grúri (horror), welches alth. wohl noch grús oder grúsi lautete. — Die angelf. versetzung des r bei folgendem f und nn tritt nicht ein, es heißt z. b. gras, bros, brinnan, rinnan (angelf. gars, hors, birnan, irnan).

geminatio. Ich finde anzumerken, daß die w- inlaut entspringende gem. häufig auch im auslaut geschrieben wird, folglich auch gesprochen worden ist; vgl. spëll (nuncius) fëll (cutis) thimm (obscurus) gewinn (bellum) mann (vir) brunnjo etc. doch daneben spël, grim, wam, man, im gen. beständig spëlles, grimmes, wammes, mannes. Damit hängt nun zusammen, daß sogar im ablaut von fallan und wallan die gem. bleibt: fëll, fëllun; wëll, wëllan (alth. fial, fialun), vielleicht mit in ë verwandeltem è, wiewohl diese annahme nicht nothwendig scheint, da hier è kein organischer diphth. ist und in consonantverbindungen, z. b. wëld, wëldun (alth. wialt, wialtun) ebenfalls bleibt. — Weitere beispiele von geminationen sind: all (omnis) galla (fel) hellja (tartarus) felljan (tradere) telljan (narrare) quelljan (necare) stilljo (quiete) filljan (percitere) willjo (voluntas) grimmes (austeri) frummjan (agere) brinnan (ardere) innan (intus) minnja (dilectio) cunni (genus) sunna (sol)

wirran, warr (confundere) herra, stervo, merrijan (impedire) etc.; enna (unna) ist aus enana oder einer umlenzung von enan, zu erklären. — In viele wörter ist die gem. noch nicht gedrongen, z. b. himil, hamor (malleus) und besonders merkwürdig haben einzelne ableitungen die alte, einfache liq. behalten, z. b. kuning und kuni-burd (propago), neben dem schon gewöhnlichen kunnii (genus, goth. kuni).

verbindungen der liquidae. — LM. qualm. dualm. hēlm. holm. folma. — LP. gelp. hēlpa. LB. halb. dēiban. selbo, wofür bisweilen lf, wenigstens anlautend geschrieben wird. — LT. smult: (tereus) sueltan (aori), salt. malt etc. LD. ald. kald. haldan. seldlic. meldōn (prodere) spaldjan (perdere) hild (pugna) skild. LTH. scheint schon mit ld vermengt zu werden; indem ich beldjan und huldī. st. belthjan, halthi finde. — LK. folc. elcōr (alias) contrahiert aus elicōr. LG. galgo. bēlgan. folgōn. tulgo (valde). — MN. stēmna (vox) dem goth. stibna gleich; simnen (semper) wofür jedoch simlen, simia, simblon üblicher, scheint auf ziebung (alth. simblon, simbulon). MB: umbi. cumbal (signum). — NT. ant- (unorganisch st. and-; aber stets so geschrieben) tuentic (viginti) wintar (hiems). ND. hand. land. känd. bōndan. mund (tutela) gifund, årundi etc. kein ntl, auch kein organisches nf, indem spunsja (spongia) fremdes ursprungs. NST. anst (gratia) consta (novit) farmonsta (inficiabatur). NK. thank. bentī. skenkjo (pincerna) palēncea (palatium) vlenkī (arrogantia) drinkan. rīnk. (procer) donkar (obscurus) ank. NG. lang. gimang. hāngan, gangan. bitengi. bring. thing. thringan. thuingen. huagar. tungal (fidus). — RL. eryl (homo). RM. arm. farm. (onus), irmin. formōn (prodesse). RN. durno (clam) barn. isarn. gerno (solicite) thiorna. thorn (spina) torn (ira) gnornōn. goruōn (moerere). — RP. scarp. wērpan. RF. suarf (terti). — RT. suart (niger) herte (cot) wurt (radix). RD. gard. ardōn. hard (durns) burd. word (verbum) wurd (statum). RTH. warth (siebat) wērth (dignus) ērtha. (terra) morth (homicidium) forth (ultra). — RK. marca. stark. wērck. suērkan (caligare) mirk (teuebrōsus). RG. bērg. sorga. morga. burg. — Wie im alth. gründen sich verschiedene dieser formen auf anl. ziebung, namentlich: rl. rm. rg, indem eryl, arm, bērg ein älteres eryl, aram, bērg voraussetzen, welche theilweise wirklich noch vorkommen. —

(P. B. F. V. W) *labiales.*

(P) die ten. behauptet ganz den goth. organischen character, ist folglich anlautend höchst selten, vgl. plēgan (exercere) pīna (cruciatu) pēda (tūnica) oder fremde wörter u. namen, wie palēncea, pafcha, pētrus, paradū. In- und auslautend häufiger: scapan, scōp; stapan, stōp; scarp. wāpan. scip. gēlp. opan. blōpan; hliop. biscōp. cōpōn. diop. fliopjan etc.

(B) auch die media macht als anlaut kein bedenken und entspricht genau der gothischen. Desto schwieriger sind die in- und auslaute. Ein reines b. läßt sich mit Sicherheit nur für die einzige form *mb* annehmen, wofür ich außer *umbi* (praep.) und *cumbal* (signum) nichts belegen kann, ebendahin würden *kamb* (pecten) *lamb* (agnus) *dumb* (mutus) etc. gehören. In allen übrigen fällen glaube ich gilt ein aspirirtes bh, wiewohl es die münchn. hf. eigentlich nicht schreibt, aber die cotten. scheint es häufig $\frac{b}{h}$ zu schreiben und beide hf. zuweilen v. Diese beschränkung der med. stimmt völlig an der angelf. u. nord. einrichtung, fand aber schon theilweise im goth. (oben s. 55, 56.) statt und hat sich im sächsl. nur mehr entwickelt. Für den auslaut wird man sie leicht zugeben, wirklich kommt meines wissens in der münchn. hf. kein einziges auslautendes b. vor, sondern beständig wird *graf* (sepulcrum) *gaf* (dedit) *wif* (femina) etc. in der cotten. hingegen, neben demselben f einigemahl auch noch *grab*, *gab*, *wib* und vermuthlich mit $\frac{b}{h}$ *grabh*, *gabh*, *wibh* geschrieben. Inlautend schreibt die münchn. *graves*, *gābun*, *wībes*; die cotten. entw. ebenso, oder vielleicht wechselnd *grabbes* etc.; für diesen inlaut wage ich noch nicht, die reine med. allerwärts zu verstoßen, sondern nehme lieber schwanken zwischen b und bh. an.

(BH) $\frac{b}{h}$, bh *), v; diese asp. tritt nur in- und ausnehmals anlautend ein.

1) der anlaut b oder bh. steht bloß in der cotten. hf. zuweilen neben dem f, wenn ein vocal vorausgeht, z. b. *wibh*, *libh*, *gabh*. *hobh* (aula) *ruobh* (illustris) etc.; nach consonanten stehet immer f. Dieses schwanken zwischen b. bh. f. entspricht dem goth. schwanken

*) Ich bediene mich der auflösung bh, weil der typus $\frac{b}{h}$ mißrathen ist.

zwischen b und f in den nämlichen wörtern (f. 55.); nur daß im goth. die reine med. nach l. m. r.; hier lediglich nach m, nicht nach l. r. folgt. Im alth. haben einige dieser auslaute ein p (b) als: wip, gap; andere ein f, als: hof. Im angell. u. nord. gilt durchgängig f dafür.

- 2) der inlaut b, bh ist weit häufiger und findet sich in allen wörtern, die auf b, bh oder auf f (dem ein vocal oder consonant voraussteht) auslauten, z. b. wibhe, libhe, scribban, scribbun, gabbun, hobbôs (aulae) thiobbôs, grabhe, hnrbbhit, sêbbho, fuërbhan (tergere) etc. dann aber auch in solchen, wo der entsprechende auslaut unstatthaft ist, als: abharon (posteri) sêbbhan (solum) hêbbhan (coelum) gëbbhan, (aëanne) sibhun (septem) sebho (mens) hëbbhid (caput) obhalt (festinatio) girëbbhi (spolium) gilëbbhe (lides) bibbêre (tremis) frnobhor (solatium) etc. Dieses inlautende bh ist im goth. nirgend vorhanden, wenigstens durch kein schriftzeichen ausgedrückt, hingegen dem nord. und angell. inlaute f ganz angemessen. Im alth. entspricht ihm a) meistens die unaspirierte med. oder gar ten. vgl. wibes, scriban, sibun, houbit und in der härtern mundart: wipê, scripan, haupt. b) zuweilen die zweite asp. v. als in: svaron, hovâ etc. (oben f. 136.) und vermuthlich lassen sich dort wie hier dem schwanken des bh und v in die media keine feste grenzen vorschreiben, nur daß im altf. die asp. bh weit mehr wörter ergriffen hat.
- 3) eine andere ähnlichheit mit dem alth. ist die wirklich in beiden hll. (also in der cotton. neben dem β gleichbedeutig) eintretende schreibung u, das heißt v, und zwar beinahe nur inlautend: grave (sepulcro) bivôd (tremis) sêlvon (ipê) sivi (quinque) tuelivi (duodecim) druvôst (tristissimus) derêvja (ignobiles) ruova illustres) bi-voran (antea) rôvôn (spoliare) etc. Hier dürfte ebenwohl stehen: grabhe, tuelibbi, dërebhja, ruobha. Auslautend möchte u (v) höchst selten stehen.
- 4) da wo der auslaut f, statt bh, geschrieben wird, kann man zwischen ihm und dem inlaut bh umlautverhältnis annehmen, z. b. suarf (terfê), surbhun (terferunt) thiof, thiobbôs; hof, hobbôs; gaf, gabbun; alth. theils dem umlaut thiof, thiobâ; gap, gâbun, theils dem umlaut hof, hovâ belegend. Schreibt sich der auslaut bh (thiobh, gabb) so hört diese an-

nahme auf, wie im angell. und nord. von keinem umlaute rede ist, weil in und auslautend f waltet (þéof, þéofas).

- 5) wenn in der zus. ziehung ein conf. auf das inlautende bh folgend wird, so pflegt es sich in f zu wandeln, was eine annäherung zum angell. system ist. vgl. éfno (pariter) ófflico (celeriter) hófdu (capite) tuíþhalænu (dubitare) fl. éþhano, óþhastlico, hóþhdu, tuíþhalænu; doch finde ich auch hóþhdu oder hóþdu und háþhdun (habebant) nicht háfdu. Es mögen für einzelne wörter diese oder jene formen gegolten haben. —

(F) wie im goth. angell. nord. nur fo und mie aufgelöst ph geschrieben, obgleich ph die ursprünglichen bestandtheile des f laute sind. Er steht im altf.

- 1) anlautend häufig, parallel dem goth. angell. und nord. anlaut f.
- 2) inlautend selten, nämlich a) in der verbindung ft als: haft, scaft, craft, aftar, ost etc. b) zuweilen bei synapsen statt des bh, als: offlic, éfno etc. woyon so ober-geredet wurde. c) vertritt er in andern einzelnen fällen das bh; so finde ich dólfa (columba), wofür dóbha richtiger stünde.
- 3) auslautend häufig; sowohl für das alth. f als v vgl. ef (op, oba) gaf (gap) suarf (suarp) wif (wip) lif (lif) hof (hof) etc.

(W) der spirant hat die alth. schreibung uu, welche ich gleichförmig durch das zeichen w wiedergebe. Ohne zweifel gält früher das einfache v wie im goth. angell. nord. und selbst mit runischer und goth. verlängerung des stieles, wie die spuren im hildebr. lied deutlich zeigen. Seit man aber den ältern buchstab verlernte und das einfache lat. u für die asp. bh zu schreiben anhub, bekam, wie im alth., der spirant nothwendig das geminierte uu, nirgends finde ich dafür v geschrieben und nur einmahl uv (in éuve, éwe, lege). Ob mit die aussprache des altf. w anders als die des goth. und nord. v war? der (f. 138. 139.) vermutheten alth. ähnlich? will ich unentschieden lassen und bemerke:

- 1) das anlautende uu vereinfacht sich bei folgendem vocal wie in u, als: uurd (fatum) unnam (jucundus) uur-

dan (gehant) unrdi (heret) unnder (res mira)*). Ebenso steht in den verbindungen hu- fu- tu- thu- (vgl. oben f. 141.) kein hu- fu- etc. es mag ein vocal folgen, welcher will, z. b. fueltan, fualt, fuultan; thungan, thuang, thuungun**). In allen solchen fällen scheint der spirant allerdings einfacher gelantet zu haben, als da, wo er nu geschrieben steht.

2) das isolirte w steht nach kurzem und langem vocal. In jenem fall entwickelt es sich gewöhnlich aus einem u, welches ursprünglich oder noch auslautend mit jenem kurzen vocal einen diphth. bildete, vgl. icawón (contemplari) glawa (prudens) tréwes (arboris) thiwa (aucilla) gitriwi (fidelis) niwi (navis) briwig (poenitens); belege mit vorausgehendem o, u sind mir unerinnerlich; Aber auch von dem unorganischen auw und iuw statt aw, iw (oben f. 144. 145.) zeigen sich spuren, namentlich gihauwan, (caesus) und iuwes, iuwan (vestri, vestrum) häufig, niemahls iwpa, iwan. In gisewan (vilus) farliwan, (conceptus) spiwun (spuebant) stammt w nicht aus einem zum wurzelhaften diphth. gehörigen ü, wie die vergleichung des goth. *ihwans*, *leihwans*, *spiwun* lehrt. Das gilt auch von den *swilun*, wo dem w ein langer vocallaut vorausgeht, vgl. *swawes* (lividi) *swun* (videbant) *hréwes* (funeris) *éwes* (legis) *éwig* (aeternus) *hiwiski* (familia). Beispiele des w in endungen sind: garawen (parare) *naráwo* (prope) *batowes* oder *balawes* vom nom. *balo*. Zuweisen fällt das w gänzlich aus, vgl. *féola*, *búan*, *gindón* (goth. *lätvala*, *búan*, *gítráuan*); ein gleiches geschieht, wie im alth. nach consonanzen (f. 147.). Von der berührung des inlautenden w mit h unten beid h.

3) auslaut ist w niemahls; das inlaut. w wandelt sich auslautend in u oder o und verbindet sich entw. mit dem vorstehenden kurzen vocal in einen diphth. (*tréo*, *arbor*; *tréu-lós*, *infidelis*) oder, wenn er lang war, bildet es eine eigne silbe (*éó*; *lex*; *hréo*, *funna*; *hin familia*) wofern man hier nicht einen triphth. annehmen wollte. Jene beiden adj. haben den auslaut *gáw*; *waru*.

*) Ausnahmsweise oder fehlerhaft zeigen die hll. auch einige nun d. h. wu z. b. wurt (radix).

***) Einmal sogar *ts-lungan* (zersehungen) f. *tesungan*.

der und anlaut beschränkt bleiben. In- und anlautend kommt th; in der Verbindung -th vor (wiederum ähnlich dem r) u. weder -nth; noch -nth; treten ein; (in beiden Fällen wird n diphth.) und schiff. versongen, sech, frühe (mit ld. lb.). Die Unterscheidung des th und dh scheint nur gedacht für den Fall, wo in- oder anlautend vocale vorhergehen; wenigstens ist diese genauere Vergleichung beider hll. fast unauflösbar; da sich theils th und dh, theils th und dh ungeeignet vermengen und dh in zweien bruchstücken überhaupt selten steht. Zwar mischen sich in gleichem Falle auch f, bh und b; allein f galt vorangehend für den aus- und th für den inlaut. Analog möchte man auch th anlautend, laeta und th anlautend, inzwischen finde ich dh viel häufiger auch inlautend geschrieben; als f. v. Belege der anlautenden th; thagōn (tacerō) thān (stānān), thānk, thēkjan, thēgan, thing- thingan, thringan, tholdā, thūth, thurb, thukit, thūn, thūpā, thib, thionōn, thius, thuo (tūn) etc. In- und anlautend findend th; die forson th (vorhin) 211.) b) die faller voren vor dem th; ausgefallen th; (vorhin forson), oblation, hier auch dh; gebraucht wird. Gleichgültig scheine auch dh; in den schiff. endungen, -itha, -ithr, -uth; desgleichen in einzelnen wörtern, als: fritha, lithi (prua) ithur (curtus), scatho (lato) schom, quāthun, bāthn; jambo wrēth; (ratua) lithi (laetus) stāth (pastes) dāthi (facilis) sth; (possessio) etc. nur daß dh; eher auf die fehlerhafte Verwechslung mit der med. ld. führte.

(Z) habe ich nur zweimahl angetroffen, in bild- zān (benedicere) und lazo (illānus); in beiden Fällen steht es gleich dem goth. g; als inlautender triebung des f; anlaut, entspricht, also keinmahl dem alth; zischlaut.

Daher auch, neben lazo, lazo, (contr. aus laido) geschrieben wird und bliffjan angeff. bliffjan, bliffan. Es lassen sich noch andere beispiele denken, wie: bezto (optimus) th; beko (contr. aus beido). In fremden wörtern, wie zacharia, nazareth hat ebenfalls mehr den laute als deth zischlaut.

(S) der weise, einfache lauslaut ist anlautend sehr häufig und harslautend in mehreren endungen; selner (wegen des übergangs in r) in den wurzeln, folglich auch inlautend. Belege der letzteren art sind: was, gras, grates, thrus, theses, thā (domesticus) stāōn, rān; wifōn, mōr, mōses, th; löfjan, lūn, fuffan; niuffan; vgl. auch selis, lenh; idis, idiff; eelfo, eelfūn etc.

I. *altsächsische consonanten. lingual. guttural.* 219

geminates: Inlautender *linguales*. *VT*; beispiele: *scatti*, *scattes*, *scitjan* (*scdere*) *gewittjes* (*uentis*) *flerum* (*atrio*) *settēan* (*ponere*) *hettēan* (*persequi*, *betzen*) *lettēan*, *latta* (*morari*); sodann die f. 155: angegebenen wörter, die im alth. die organische ten. beibehalten, namentlich *biitar*, *bluttar* (*limpidus*). In *grötūn* oder *gruottun*, *sattun* ist *t* assimilation *st* *grōtdun*, *grōtidun*, *setidun*. — *DD*. *beddi*, *biddjan*, *inwid*, *inwidjes*, *thriiddjo*, *middil*, *queddjan*, *quedda*, (*salutare*) *lēdjan*, *lēdda* (*st* *lēdda*) *ducere*, *muddi* (*modius*). Neben *quedda* findet sich *quetda*, so wie *cuddi* (*nuncia*) *st* *cuddi* oder *cuthi*; mah vgl. das *ahd.* *td.* f. 168. — Die *asp.* geminirt so wenig als f. — *SS.* bildungen auf *-nessi*; sodann: *oulljan*, *willa* etc.

lingualverbindungen. 1) anlautende. *tr*, *trejo* (*dolor*) *trēo* (*arbor*) *trjwi* (*hidis*), *tu*, *tuisēan*, *tūē*, *tūēho*, *dr*, *drohtin*, *drincan*, *dragan*, *du*, *dualm*, *thr*, *thrac*, *thregjan* (*torquere*) *thringan*, *thrim* (*multitudo*) *thri*, *thristi*, *thu*, *thuingan*, *thushan*. *sc*, *scr*, *sl*, *sm*, *sp*, (*spiumo*) *sp*, *spr*, *st*, *str*, *su*, (*suari*, *suas*, *suēster*, *suēt*, *suitho*, *suigōn*, *suigli*, *swogan* [*strepere*] etc.) — 2) inlautende. *sc*, *flāfc*, *flc*, *holc*, *sp*, *colp* (*compes*) *hosp* (*contumelia*), *st*, *gast*, *fast*, *lasto*, *restjan*, *lastar*, *besto*, *list*, *gēst*, *lēstjan*, *thristi*, *ōstar*, *thiūstfi*, *brīost*, *cōstōn* (*tentare*) *lust* etc. *custa*, *lēsta* *sehen* f. *cūfda*, *lēstda*. *nst*. oben f. 211. angemerkt.

(K. G. J. H. Q.) *gutturales*.

Wie im goth. mangelt die *asp.* gänzlich; scheinbare ausnahmen *lichamō* (*corpus*) sind in *isc-hamo* aufzulösen.

(K. C.) beiderlei schreibung der ten. wechselt gleichgültig ab; streng geschieden ist die *medja*. Bemerkenswerth steht *c* auch vor *e* und *i* und vermuthlich mit der aussprache *k*, da wenn nach alth. weise der zischlaut gesprochen worden wäre, mah s. geschrieben haben würde, wie sich *spongia* in *spunjsa* wandelte. Die beispiele sind: *ecid* (*acetum*) vgl. oben f. 68. *crōci* (*crux*) und *palēncēa* (*palatium*); ebenso dürfte *sālar*, *celic* (*calix*) stehen, welche ich *kēlar*, *kēlik* geschrieben finde. Freilich vermög ich kein *krūki* oder *palēnkēa* zu belegen, in solchen fremden wörtern könnte das *c* eine andere aussprache, etwa die von *f* oder *df* gehabt haben? (vgl. unten beim *angels. c*); indessen hebt die *seltene*, aber doch zuweilen auch in *ächtdeutschen*, welche ge-

220 I. altfächische consonanten. gutturales.

wissen den k laut haben, stattfindende schreibung c vor e und i [z. b. gleich eingangs der cott. hf. ricco = rikjo] allen zweifel.

(G) diese med. hält sich stets innerhalb ihrer organischen grenze und bleibt an- in- und auslautend dieselbe *).

(J) wird so wenig hier, als im alth. durch die schrift ausgezeichnet, beruht aber auf gleichem verhältnis, und weil ich das altf. u in u und v scheid, muß ich auch i in i und j scheiden.

1) anlautend jung. juguth. jár, jámar; vor e, ä, ê und i in g. übergehend: gi (vos) gēhan (fateri) gibis und gēr (annus, welches einigemahl neben jár vorkommt); vor den übrigen vocalen mit gi- wechselnd, als: gio (unquam) giungaró, glámar. Dieses gió etc. ist mit dem zweifilb. hiatus, z. b. gi-opanóð nicht zu verwechseln.

2) anlautend häufig in flexionen z. b. wágjes, rikjes, grúrje, eggjun, frágojan, scadojan, fsjan, dójan, nennen; lésjen etc. Vor a pflegt es gerne in ä überzugehen, als rikēas, lēstēan und beiderlei form scheint völlig gleich.

(H) dem goth. h parallel und nicht, wie im alth. daneben die goth. ten. vertretend, daher wörter wie ac (sed) ik, mik, ók, lik, bók genau geschieden von: hób, wih (templum) noh, thoh, fah etc.; ebenso die anlauten mikil, tékam, biker (cyathus) lacan, makón von slahan, slahan, téoban, thihan etc. Hier noch andere beispiele des in- und ausl. h: fērah (vita) thuruh (praep.) fratahnn (ornamentis) trähni (lacrimae) máhljen (loqui). Man merke

1) selten fällt der spirant aus, doch steht thuru f. thuruh, fillju f. filbju.

2) vorgeschoben ist der anlaut h im pron. hē, hie (ille) aber die übrigen fälle haben kein h, sondern is, ina, it etc. (s. unten beim pron.)

3) vor t wendet sich ten. und med. in h; daher die schw. praet. mahta, thahta, éhta, sóhta, vahta,

*) Warum mehrmahls *withróg* (thus) ff. *wihrók*, neben dem richtigen *rókfat* (thuribulum) steht, begreife ich nicht; alth. *wihrouht*, *wihrouh* T. 2; 5. 4; 8. 7. O. I. 17. 129. gl. monf. 522. 551. 558.

I. altfächfische consonanten. gutturales. 221

thūhta, warahta etc. fl. magida, āgida, fōkida, wekida etc. Vor d bleibt aber g als: wrōgda, lagda etc. Vgl. auch in der conj. den übergang von flahan, blahan, thuhan in flōg, hlōg, thuōg; thihan in githigan.

- 4) wechfel zwischen w und h in fawun (videbant) und fāhun, das part. hat immer gifēwan, farliwan, wie der inf. immer fēhan, farlihan *); knēo macht knēohes fl. knēwes; tuēho (dubitatio) ſcheint das alth. zuivo (? zuiwo); fraha (bilares) alth. frawe; fraho, frōho (dominus) alth. frō, goth. frauja; fratah (ornamentum) angelf. frätuv. Die länge oder kürze des ej nem ſolchen h vorausgehenden vocales erfordert weitere unterſuchung, vielleicht iſt frāha, frāho zu ſetzen; im fr. eſſen. ſteht der nom. frā (lactus [fl. frau?]). —

geminatio inlautender gutt. KK. rekkēan (tendere) wrekkjo (exsul) und ſo gewiſs noch andere. GG. leggan (narrare) legg (nuncius) leggien (ponere) eggi (acies) thiggēan (accipere) huggjan (meditari). Dies gg mit dem goth. nicht zu verwechſeln; der Gothe geminiert alle dieſe altf. wörter gar nicht. — *gutturalverbindungen* 1) anlautende, *hl. kn. kr. ku.* (welches aber beſtändig *qu* geſchrieben wird); *gl. gn. gr*; alle dieſe wird das glosſar zur E. H. nachweiſen, von *gn.* habe ich bloß *gnornjan* (moerere) und dafür mit elidiertem n häufig *gornjan* gefunden, was auch dem goth. *gaurjan* näher liegt. Wichtigere ſind die formen *hl. hu. hr. hu*; die belege laſſen ſich aus den übrigen mundarten leicht vervollſtändigen: *hlaban. hlēo. hlidan* (tegere) *hlindōn* (recumbere) *hlēotan. hlōt* (fors) *hlōpan. hlūd. hluttar. hūgan. hūgjan. hrēn. hrēō. hriwig. hriſan. hriſan. bring. hrōpan. hrōrjan* (tangere). *hrori* (ruina). *huē. huēs. huerbjan. huila. huit.* — 2) inlautende. *ht* wird ſo und nicht *x* geſchrieben: *fahs. ahfla. wahaſan. wehflōn. ſeho*; *x* wäre *ke*, das in keiner wahrhaftigen Verbindung vorkommt. *ht* *ahtjan. maht. naht. braht. ſlahta. ambaht. githaht. forahta. fēraht. toraht. wiht. rihtjen. drohtin. loht. wrōht.* vgl. die vorhin angeführten ſchw. praet.

*) Die vergleichung des goth. lehrt, daſe beide h und w in dieſen verbis organiſch, mithin nicht untereinander wechſelnd, ſondern bald eine, bald das andere geblieben ſind. Daher hat *thihan* etc. im part. nicht *githiwan* ſondern *githigan*, weil auch im goth. kein w mitunterläuft.

Angelsächsische buchstaben.

Der ansehnliche vorrath von denkmählern, deren bedeutendste auch im druck bekannt gemacht worden sind, hat noch keine critische und sichere festsetzung des angell. alptabets herbeigeführt, worauf doch eine nähere untersuchung der spielarten des dialects nach ort und zeit gegründet werden muß. Hickes vorstellung von einer dänisch - sächsischen und normännischen periode kann, wenigstens in der weise, wie er sie durchführt, nicht gebilligt werden. Gründlichere einsichten würden aber von genauem studium der hll. selbst, das für in England vorzunehmen wäre, abhängen; ich habe mich hauptsächlich an die ältesten quellen, nämlich an die poetischen gehalten und mittelst der analogie der übrigen deutschen sprachen gestrebt, die angell. buchsta-
benlehre sorgfältiger aufzufassen, als bisher geschehen war.

Angelsächsische vocale.

Leider bezeichnen die ausgaben und vermuthlich die hll. selbst in der regel gar keinen gedehnten vocal, welches die untersuchung außerordentlich erschwert. In-
dessen finden sich beachtungswerthe spuren einer solchen bezeichnung und zwar doppelter art: 1) zuweilen wird statt des gedehnten lauts die gemination geschrieben, vgl. Boeth: 150^b vas, 157^b 169^b 173^a etc. good; andere belege schlage man bei Lye nach, unter aa, ðac, aad, aar, faag, gaast, gaad; laad, maal, maan, raa, vas, vaad; briig, riip, tiid; hood, oo, moor, roop, voo, vood; tuun etc. 2) zuweilen das dehnzeichen und zwar theils der acutus (wie in nord. hll. und drucken) theils der circumflex. So findet sich im Boeth. 193^b if, 190^a á; häufiger ist der gebrauch in der Paraphr., es mögen einige hundert wörter im ganzen gedicht bezeichnet seyn, darunter für alle fünf vocale, doch häufig in den nämlichen wörtern, so daß, einmahl die regel der dehnung festgesetzt, nur in wenigen einzelnen fällen die belege von wichtigkeit sind. Hier beispiele: á, vá, má, ár, gár, mán; éd, éce, égor, récaf; tir, min, tíd; ór, gód, ahóf, fón; fúo, fcúr, búan, bú etc. Vermuthlich ist keine alta hl. ganz ohne solche vocalzeichen; der herausgeber des Beovulf scheint sie nicht geachtet zu haben, ich treffe im druck kein einziges beispiel an. Den circumflex setzt Lambard in der archäonom. aber ebenfalls schwankend, n. b. à, áþ, hál, gán, tá, bân, lác; béc, gés, fét;

fo, dö, hō, fōr, hōr, nōā; ōr, cō etc.; Ich möchte wissen, ob seine hl. ebenfalls den circumflex oder vielmehr den acutus hatte? Übrigens ist wegen der Seltenheit der bezeichnung insgesamt zu erwarten, daß weder Schreiber noch Herausgeber ihre wahre bedeutung verstanden haben. Hierbei in einzelnen wörtern keine volle beweiskraft für die natur des vöbals in ihnen liegen mag. Vielleicht finden sich aber in England unter den ältesten hl. einige mit sorgfältiger accentuation, deren genauer abdruck alsdann eine menge von zweifeln lösen würde. Ich bediene mich überall des circumflexes ſt. des acutus für den gedehnten laut, des acutus hingegen zu näherer bestimmung einiger diphthongen. Das übrige wird die abhandlung des einzelnen darlegen.

(A) das reine, kurze a ist beschränkter als in irgend einer andern deutschen sprache; da wo es im goth. alth. altk. und nord. stat. findet, wechseln im ängelf. a, ä und ēa, doch nicht willkürlich, sondern jeder dieser laute in eigner begrenzung; a tritt ein

- 1) in den flexions- oder ableitungsendungen, -a, -as, -an, -ap, -al (wofern nicht einige derselben ā haben).
- 2) wenn auf das wurzelhafte a die gemination mm und nn folgt, z. b. svamm (fungus) vamm (macula) mann (homo) vaun (lividus); hierher auch die praet. vaun, span, can etc. Gewöhnlich wird im auslaut die gemination nicht geschrieben, sondern svam, man, van; in der flexion wird sie sichtbar: svammes, mannes, (e vanna *).
- 3) ebenso, wenn die verbindung mp, mb, nt, nd, ne, ng folgt; beispiele: camp (pugna) lamb (agnus) gigant (gigas) plante (planta) dranc. svant. vianco. lang. gangan. varig. (campus) etc.
- 4) folgt ein einfacher conf. so steht a nur, wenn an diesen conf. wieder ein a, o, u, ja, der flexions- oder ableitungsilbe stößt; beispiele: facan (causari) scacan (quassare) hladan (onerare) scasan (radere) slapan (gradū) faran (ire) starjan (intueri) vafjan (mirari) naca (cymba) draca (draco) macode (fecit) maga (stomachus) hama (cutis) nama (nomen) tama (domitor) amuling (orius)

*) Da ara (concurri) für ran (d. h. rann) steht, so wird auch das a nicht befremden, während sonst die verbindung in ein ēa vor sich fordert.

dus ab Amālo) lacu (causa) lagu (aequor) lahu (invitatio) mago-tuddor (propago) hagol (grando) ganot (fulica) sadol (fella) gamol (vetus) hafoc (accipiter) stapol (gradus) stol (deformis) talovig (ater) hara (lepua) etc. Hauptfächliche Wichtigkeit bekommt die regel in der declination, indem wörter, die auf einf. conf. endigen, ihr ä in a umlauten, sobald eine flexion auf a, o, u hinzutritt, z. b. mäg (filius) däg (dies) hval (cetus) im pl. magas, dagas, hvalas; gen. maga, daga; dat. magum, hvalum; desgl. bei neutris: fat (vas) gläs (vitrum) pl. fatu, glatu; fata, glasa; fatum, glasum; und in der adj. decl. wo läb (piger) gläd (laetus) im fem. latu, gladu oder im dat. pl. latum, gladum bekommen. Doch in diesen fällen ist a weniger umlaut, als vielmehr rückumlaut. Ausnahmeweise scheint ein solcher auch zu gelten, wenn die Verbindung st und se auf das ä folgt, z. b. gäst (hospes) mäst (malus) äfc (fraxinus) pl. gastas, mastas, afcas; nicht aber bei andern conf. verbindungen.

Hieraus ergibt sich, daß kein a stehe a) wenn der einf. conf. auslautet, d. h. ihm keine flexion a, o, u nachfolgt, z. b. staf (baculus) frät (voravi) ß) wenn dem einf. conf. die endung e folgt, z. b. stafes, stäfe, väter (aqua); hier scheint die adj. decl. eine ausnahme zu machen, wovon erst dort gehandelt werden kann. γ) wenn andere, als die vorhin angegebenen doppelconsonanten auf den wurzellaut folgen, unerachtet ein ä, o, u der flexion nachkommt; die wurzel hat alsdann ein ä oder auch äa, z. b. cräft, gen. pl. cräfta; äter, pl. äcras; äarm (miser) äald (vetus) etc. In der Verbindung id scheint jedoch noch a neben dem üblichern äa zu gelten, wenigstens finde ich in den ältesten hll. sowohl valdan (imperare) aldor als vëaldan, äaldor etc. geschrieben. — Endlich bemerke man, daß zumahl späterhin in den fällen 2 und 3 nicht selten o für a vorkommt, als moo, vom, long, gongan f. mau, vam, gangan; auch im 4ten fall bei folgendem m. als homa, noma, gomol, se vonna, f. hama etc. nicht aber für das rückumgelautete a. Die ganze zerlegung des kurzen a-lauts in drei verschiedene laute a, ä und äa hat auf den ersten blick etwas auffallendes, erläutert sich aber sehr durch die nicht bloß im angell. sondern auch in den andern mundarten gangbare völlig analoge spaltung des kurzen i- und u-lauts. Nämlich das

angels. i zerfällt in i, ē und ēo; u in u und o und gerade wie die verbladungen mm, mp, nd etc. den reinem, ursprünglichen laut beschützen, thun sie es bei den vocalen i und u, (vgl. die bemerkungen zum ē und ēo). Freilich der rückumlaut zwischen ā und a hat bei den andern vocalen nicht auf dieselbe weise statt, aber die rückkehr des alten i in gevidern (tempestas) neben vëder, des y in byrnën neben horn, bietet in der that eine sehr ähnliche erscheinung dar. Aus allem diesem erhellt übrigens, daß a der ältere und anfänglich allein herrschende vocal gewesen, dem sich allmählich die abarten ā und ēa zugesellten.

(Ē) dieser vocal hat wie im alth. die zwiefache bedeutung e und ē, welche ich auf gleiche weise ausserlich von einander unterscheidet.

1) e ist umlaut des a und durch ein in der endung befindliches ā (früher i) erzeugt, welches zuweilen weggefallen seyn kann. Belege: vëb, vëbbes (tela) neb, nebbes (vultus) hebban (lavare) mecē (enſa) recēd (domus) veccan (excitare) hnecca (collum) bed, beddes (lectus) ved, veddes (pignus) egē (terror) trega (dolor) fecg (nuntius) ſecgaa (nuntiare) elē (oleum) ſelā (sula) hel, hellē (tartarus) ellen (robur) ſellan (tradere) tellan (narrare) nnevemmē (immaculatus) cempa (miles) men (viri) menē (monile) mennēn (ſerva) fenn (palus) benn (vulnus) hen, hennē (gallina) engēl (angelus) þengēl (princeps) fengēl (idem) hengēst (equus) betengē (gravis) gegengē (conventus) leng (diutius) banc, bencē (scamnum) vlencē (arrogantia) vrencē (frans) þencēan (cogitare) lencten (ver) endē (ſinis) hand, hendē (manus) grendēl (n. pr.) ſendan (mittere) ent (gigas) tventig (viginti) merē (mare) herē (exercitus) verjan (defendere) erjan (arare) bernan (urere) eſnas (mercenarii), net, nettes (rete) ſlet, ſlettes (area) metē (cibus) ſettan (ponere).

Man hat dieses e genau von dem folgenden ē sowohl als von ā und ē zu scheiden, obſchon in den hll. zahlloſe verwechſelungen des e und ā eintreten, z. b. deg. f. dæg geſchrieben wird. Den unterſchied zwifchen e, ē und ā kann man nicht aus den hll. lernen. In einigen wörtern, die in alten und guten hll. e haben, z. b. eſol (alinus) bregō (dux) hilft, weil die endung o keinen umlaut des a in e bewirkt, nur die annahme aus, daß eine frühere form eſel, bregē im mittel liege. Andromahle ſteht e offenbar fehlerhaft,

wie in hresn (corvna) eft; (retro) ft. hräfa, äft; äfter und efter ließen sich beide vertheidigen, jenes durch die analogie des alth. after, dieses durch die des nord. estir.

- 2) *ë* entspricht dem alth. *ë*, ist aber gleich dem *a* beschränkteren umfange, und zwar verhält sich *ë* zum *ëo* ungefähr wie *a* zum *ëa*. Nämlich als auslaut und vor einfachen l. m. n. r. f. t. d. dh. c. g. f. pflegt *ë* zu stehen, als: hë (illo) vë (nos) më (mihi) þëla (tabulatum) stëlan (sarari) svëlan (urere) tëla (bone) vëla (opes) brëm (aetus) cvëu (uxor) bëran (ferre). tëran (consumere) vër (vir) vësan (esse) fëtel (sedile) mëtod (Deus) mëtan (metiri) ëtonisc (giganteus) fëtel (catena) mëdo (mullum) vëder (tempestas) cvëdhan (dicere) mëc (me) sprëcan (loqui) fëgen (signum) fëgel (velum) þëgen (minister) ësen (aequalis) fësa (mens). Doch tritt auch schon in einigen dieser fälle *eo* ein, wie hernach gezeigt werden wird. Vor doppelconsonanten hat *e* seltner statt, und oft ist dann ein vocal zwischen ihnen ausgefallen, vgl. hëlm (castro) ëfne (pariter) etc. — Wie im alth. (f. 81. 82.) kehrt auch hier der alte *i*-laut zurück, vgl. brëcan, briedh; stëlan, rildh; vëder, gevëder; þën (minister) þinën (ancilla) rën (pluvia) rënan (pluere).

(I) entspricht dem reinen goth. *i* mit sicherheit nur bei darauffolgendem mm. nn. mp. mb. nt. nd. nc. ng, als grim, grimmes; vinnan, spinnan; gelimpan, timber; minte (mentha) grindan (molere) sinc (opes) drincan; hring, svingan etc. In allen andern fällen schwanken *i*, *ë*, *ëo*; doch haben viele angels. wörter *i* bewahrt, welche im alth. schon *ë* zeigen, z. b. die infin. gifan, ongitan, niman; weitere belege allenthalben. — Eigenthümlich liebt der Angelsächse *i* vor *h* und *ht*, er setzt es oft st. *a*, *ë*, *o* anderer sprachen in diesem fall; belege unten bei den gutturalen. — Von der mischung des *i* mit *y* hernach bei letzterem.

(O) von doppelter art

- 1) ersetzt es zuweilen, wie oben bemerkt, *a* in den verbindungen mm. nn. mp. etc. z. b. rom, rommes (aries) þonc (gratis) sond (arena) vong (campus) etc., auch vor einfachen conf. namentlich vor *d*, *m* und *n*; so finde ich rodor (und nie rador) coelum, dem altf. rador entsprechend; gomel; noma, homa, hron (balsena) on (praep., hochd. an) und selbst nom (cepit). [Par. 11 und 16. steht

hóman und nóm; ich kenn mir nicht denken, daß hier ein gedehntes ò richtig sey, weil sich doch kein vóng, rómnes annehmen läßt; vermuthlich sollte der acutus die verschiedenheit von dem gewöhnlichen o bezeichnen]. Hierher scheinen mir auch die bildungsendungen -ol, -or, (alth. al, ar) zu hören.

- 2) und in der regel, entspricht es, wie im alth., dem goth. áu und u. Belege: die endung -o in mago, brego, die starken part. praet. mit dem ablaute o, god (Deus) boda (nuntius) ofn (fornax) ofer (super) cose (cabile) toga (dux) volcēn (nubes) bold (man, fio) gold (aurum) holt (silva) solm (mannus) holm (insula) bohter (pulvinar) enol, enolles (vertex) bord (margo) vord (verbum) storm (procella) vorn (acervus) þorn (spina) tor, torres (turris) cosp (vinculum) hofc (ludibrium) botm (fundus). — Einigemahl vertritt dies o auch das ē (oben f. 82. 83.) z. b. in vofan ft. vëfan; voruld ft. vëoruld, vëruld; umgekehrt ē das o, z. b. mërgen f. morgen.

(U) gleichfalls zweierlei

- 1) dem goth. u parallel und zwar jederzeit vor den conf. verbindungen mm. un. mp. mb. nt etc. (wie bei a und i) sodann in andern fällen, welche (außer den ablauten und endungen -u, -um) folgende wörter belegen: bucca (hircus) tuddor (progenies) ful (poculum) full (plenus) fultum (auxilium) vuldor (gloria) sum (quidam) sumor (aestas) trum (firmus) hup (coxa) us (nobis) hufi (sacrificium) fuffi (supplicium) luft (voluptas) cudh (notus) mudh (os) tux (dens maxill.) etc.
- 2) dem goth. i, vgl. vduve (vidua) vucu (septimana) vnda (silva, alth. witu) vuht f. wiht (aliquid) cvuc oder cuc f. qvic (vitus) svura f. svira (collum). In lufu (amor) steht es sogar für das alth. iu, io (? lufu).

(Y) y, kurzer und einfacher vocal

- 1) ursprünglich ist er als umlaut des u zu betrachten und verhält sich zu ihm, wie e zu a. Merkwürdig, daß die ältesten angelf. denkmähler diesen im alth. unbekanntem umlaut, der erst im mittelb. ü erscheint, besitzen; auch die nord. mundart besitzt ihn so frühe; die aussprache war ohne zweifel die des gr. u oder mittelb. ü. Der grund des umlauts liegt in dem i oder ē der endung, welches aber, gleich dem e, häufig weggefallen ist. Belege: tyddrjan (propagare) hygē

(animus) fyllan (impleve) ymb. ymbē (circum) cyn. cynnes (genus) cyning (rex) dynjan (tonare) byr. byrē (silina) byrne (lorica) byrned (cornutus) vyrd (fatum) gemundbyrdan (tueri) tyrf (villa) þyrs (cyclops) þyrs (baufcus) vyrd (radix) fyfan (festinare) cyððan (mantiare) und viele ähnliche, deren Stämme überall ein u gebührt, vgl. umb, full, fus etc. Nicht selten zeigt sich der umlaut in wörtern deren stämme das u bereits mit dem spätern o vertauscht haben, z. b. gyðen (dea) gylden (aureus) þyrnen (spinofus) styrman (saevire) and-vyrðan (respondere) cyspan (vincire) byspan (irridere) hyrnen (corneus) etc. neben den einfachen god. gold, þorn, storm, vord, cosp, holp, horn (s. oben 84. 85.); woraus zugleich hervorzugehen scheint, daß die goth. formen haurn, þaurn, vaurd früher burn, þurn, vurd lauteten.

a) schon in den ältesten quellen mischt sich jenes y mit dem vocal i, wodurch sweierlei fehler entspringen, nämlich a) schreibung und aussprache des wahren i wird verderbt und man findet z. b. gyfan, rynan, nymdh, cvydh etc., jedoch nie vor den mehrerwähnten verbindungen mm, nn etc. (also nie: grymmes, byndan) aber oft für das bessere eo, z. b. gyfon, fyfon, sylf, svyrd, ymen etc. statt geofon, leofon, sebf, svæord, eormen. b) das wahre y wird mit i vertauscht, z. b. higē, cining etc. geschrieben, wobei freilich die vorhin beim u gedachten übergänge zwischen u und i anzuschlagen sind. — Beide misbräuche, so häufig sie in allen hss. und büchern vorkommen, werde ich zu vermeiden suchen. (vgl. unten die zusammenziehung des anlauts mit der negation).

g) diese unterscheidung so wie die des y vom gedehnten ŷ hat, weil sie aus den hss. nicht zu lernen ist, im einzelnen, wo keine analogie anderer mundarten aushilft, schwierigkeit. Doch wird hier selbst jener fehler nützlich, denn wo die schreibung zwischen y, ē, eo schwankt, kann von keinem ŷ die rede seyn.

(AA) aa oder ā steht nicht dem alth. und nord. ä, sondern dem ei in diesen beiden mundarten, folglich dem goth. ai parallel und ist ein neuer grund dafür, daß jene ei früher ai lauteten. Die aussprache ist aa, dem goth. ai näher als ei. Beispiele: ā (semper) vā (vae) mā (magis) tvā (duo) bā (ambo) rā (capra) āc (quercus) blāc (pallidus) vāc (mollis) lāc (oblatio) lācan

(*rudere*) *spāca* (radius rotæ) *fācen* (frans) *tācen* signum
id (rogus) *brād* (latus) *gād* (cuspie) *rād* (paratus) *hād*
(conditio) *vād* (isatis) *hlāf* (panis) *hlāf-ord* (nutritor,
dominus, brotherr *) *lāfe* (reliquiae) *āgen* (proprius) *fāh*
(versicolor) *hnāh* (occidit) *stah* (ascendit) *lāh* (com-
modavit) *gāl* (felax) *bāt* (senus) *mnāl* (macula) *hām* (do-
mus) *lām* (limus) *þām* (iis) *fām* (spuma) *ān* (unus) *flān*
(telum) *bān* (os) *stān* (lapis) *mān* (scelus) *svān* (bubulcus)
rāp (funis) *grāp* (prehendit) *ār* (aes) *ār* (nuntius) *āre*
(honor) *bār* (aper) *gār* (telum) *lāre* (doctrina) *fār* (vul-
nus) *þāra* (eorum) *hās* (vaucus) *snās* (veru) *gāft* (spiri-
tus) *lāft* (vestigium) *bāt* (expectavit) *hāt* (calidus) *hā-*
tan (jubere) *vlāt* (aspexit) *gevāt* (ivit) *bāt* (linter) *ātor*
(venenum) *gāt* (hircus) *tāt* (alth. *zeið* **) *ādþ* (jura-
mentum) *lādþ* (invisus) *vradþ* (iratus) *svādþe* (vesti-
gium) *mādþm* (cimelium) *āva* (semper) *vāva* (malum)
fnāv (nix) *hlāv* (tumulus) *spāv* (spuit) *svāvl* (anima). —
 Die formen (-āh, -ār, -āv) bestätigen meine ansicht
 des alth. *ē* (oben s. 90. 91). Zuweilen lautet *ā* in *z*
 um, wo durch es sich dem alth. und nord. *ā*, wel-
 chem *z* gewöhnlich entspricht, nähert; *bāt* (linter) ist
 zwar das nord. *bātr*, welches letztere aber aus dem ang-
 elf. entlehnt seyn könnte, wie offenbar das hochd. *boot*,
 das zeigt sich schon am *t*, da das angels. *bāt* strengal-
 beið lauten müßte; hält man das nord. *bātr* für ächt, so
 würde die wahre angels. form *bzt* und nicht *bāt* seyn
 (alth. *bāz*?). Vielleicht ist ausnahmsweise ein angels.
ā = alth. *ā* anzunehmen, außer *bāt* auch in *nāmon* (ce-
 perunt), nicht *nzmon*. Ob die partikeln *sva* und *þa*
 vielleicht *svā* und *þā* lauten, wird sich schwer entscheiden.

(EE) auch dieser diphth. entfernt sich von den übrigen
 sprachen, indem er dem goth. *ō* und alth. *uo* gleich-
 steht; doch kommt er auch noch in anderm sinne vor.
 1) *ē* = goth. *ō*; alth. *uo*, ist eigentlich umlaut dieser
 diphth. folglich genau dem mittelb. *ue* und nord. *œ*
 entsprechend; die endung *ē* fällt indessen, wie auch
 bei den umlauten *e* und *y*, und bei allen übrigen im
 angels. der fall ist, häufig weg. Belege: *bēc* (pl. von
bōc, liber) *scēcan* (quaerere) *rēcān* (curare) ***) *glād*

*) Contr. engl. *lord*; die volle form ins goth. und nord.
 übertragen würde seyn: *hlāifuds*, *hleifoddr*; alth. *hleib-*
ort, *leibort*.

**) Aus dem eigennamen *tāvin* (alth. *zeiðwin*) zu schließen.

***) Ganz verschieden von *recan*, *reocan* (exponere).

(ignis) spēd (felicitas) flēdē (turgidus, aestus). brēdan (fovere) fēdan (alere) hēdan (cavere) vēdan (insanire) mēdēr (matri) hrēfē (leprosus) frēfrjan (consolari) ēfest (festinatio) ēgor (aequor) gefōgē (conveniētia) vrēgan (accusare) hēl (calx) cōlē (algor) fēljan (lentire) dēman (judicare) hrēmig (compos) bēna (rogator) cēnū (audax) grēne (viridis) grēnjan (virere) vēpan (plorare) gēa (anferos) bētan (emendare) fēt (pl. von. fōt) grētan (salutare) fvētē (dulcis) ēdhel (praedium) fēdha (phalanx) hrēdher (pectus) mēdhē (fessus) brēdher (fratri) tēdh (dentes).

- 2) zuweilen ersetzt ē den diphth. ea, namentlich wird in der Par. *éc* (etiam) *réc*, *récas* (fumus) *écē* (aeternus) accentuiert, also *éc*, *réc*, *écē* f. *eac*, *reac*, *eicē*; ebenso anderwärts *nēd* (necessitas) *nēpān* (immergere) *ēdh* (facilius) *bēgas* (annuli) *nētenu* (pecora).
- 3) endlich entspricht ē dem altf. ē und alth. ia, ie in *mēd* (merces) *vēland* (n. pr.) und den ablauten *hēbt* oder *hēt* (iussit) *lēc* (lūsit) *lēt* (lūvit) *spēn* (nexuit) *fēng* etc. —

Nach allem diesem wird die aussprache des ē dem engl. ee oder einem langen i ziemlich gleichgekommen seyn und wirklich finde ich Boeth. 195^b *cile* st. *cēle*, wie 175^b 176^b steht. Die mischung des ersten und dritten ē begegnet der des *ua* und *ia* im alth. (oben s. 103, note) und aus der verwandtschaft des kurzen i und u, des kurzen ē und o, erklären sich die berührungen und übergänge zwischen ē und ô.

(II) dem goth. ei, alth. und altf. i völlig gleich, belege ergeben sich überall, hier nur einige: *idel* (inania) *fide* (latus) *bidan* (expectare) *fifel* (fatuus) *gifer* (avidus) *migan* (meiere) *scima* (splendor) *is* (glacies) *pilla* (tempo) *firas* (homines) *lidh* (potus) *hivan* (domestici) etc.; bei ausfallendem n wandelt sich i vielleicht in i, als: *fif* (quinque) *fvīdh* (fortis)? (vgl. die bemerkung zum ô).

(OO) doppelter art:

- 1) ô = goth. ô, alth. uo; der gewöhnliche und häufigste fall, dessen umlaut das vorhin abgehandelte ē ist; beispiele (außer ablauten und endungen) *tô* (praep.) *bôc* (liber) *môdor* (mater) *môd* (animus) *gôd* (bonus) *fôd* (fuctus) *frôfer* (folatium) *ôfoft* (festinatio) *dôgor* (tempus diei) *ôga* (terror) *brôga* (idem) *bôh* (armus) *vrôht* (lie) *sôhte* (quaesivit) *rôhte* (curavit) *côl* (frigidus) *vôl* (pestis) *gelôme* (frequenter) *dôn* (facere) *nôn* (hofs)

nons) *ör* (*origo*) *bör* (*scalprum*) *mör* (*palus*) *enðfl* (*propago*) *bósm* (*sinus*) *un-rót* (*tristitia*) *blótan* (*immolare*) *fót* (*pes*) *bróðhor* (*frater*) etc. — In der Par. finde ich ð. des ablaute *ð* öfters *ed* (geschrieben *eó*) z. B. *tēðc*, *scēðc*, *scēðð*, *spēðn*, *scēðp* für *tóc*, *scóc* etc. welches erst bei der conj. erwähnt werden kann.

- 2) zuweilen entspringt *ð* aus *a* durch Auslassung von consonanten, namentlich des *n*; *fo*: *fôn*, *hôn* ð. fangen, hangan; *gôs* (anfer) *alh. gans* und vermuthlich auch *sôft* (*suavis*) *sôðh* (*verus*) *tôðh* (*dens*) *ôðher* (alter) vgl. mit dem alth. *sanft* (senfti) *land* (?) *andar*. Oder wäre in diesen fällen bloß einfaches *o* anzunehmen? Die Par. accentuiert *fôn*, aber auch, wie ich vorhin S. 227. bemerkte, *nóm*. Das engl. schwanken zwischen *goose*, *tooth*, *footh*, *other*, *soft* entscheidet nichts.

(U) macht gleich dem *i* keine Schwierigkeit und entspricht dem *û* in den übrigen mundarten. Belege: *bûan* (*habitare*) *brûcan* (*uti*) *lûcan* (*claudere*) *clûd* (*rupes*) *scrûd* (*vestitus*) *þûfê* (*vexillum*) *bûgan* (*flectere*) *fûl* (*fordidus*) *rûm* (*spatium*) *rûn* (*mysterium*) *dûn* (*collis*) *tûp* (*lepes*) *ûp* (*praep.*) *mûr* (*murus*) *scûr* (*imber*) *fûr* (*acidus*) *hûs* (*domus*) *lûs* (*pediculus*) *mûs* (*mus*) *trûvjan* (*contidere*). Auch den avelauten *þû*, *nû*, *bûtû* (*ambo*) *hû* (*quomodo*) scheint das dehnzeichen zu gebühren; wegen der kurzen oder langen *u*, falls ein *n* ausgeworfen ist, siehe ich, wie bei *i* und *a* in zweifel, beispiele sind: *fus* (*cupidus*) *huf* (*sacrificium*) *fuf* (*supplicium*) *gudh* (*bellum*) *cudh* (*notus*). In der Par. steht *fûs*, aber auch *fûht* (*morbus*), welchem sicher kein *û* zukommt.

(YY) von doppelter beschaffenheit

- 1) *ÿ* = goth. *iu* und nord. *ÿ*; entsprechend sowohl dem alth. *iu*, als dem späteren umlaut des *û*. im angelf. offenbar als solcher umlaut des *û* anzuerkennen. Beispiele (außer dem praef. *ig. starker verba*) *þÿ* (instr. alth. *thiu*) *brÿd* (*conjug*) *scrÿdan* (*ornare*) *bÿga* (*angulus*, *sinus*) *gerÿman* (*dilatare*) *gerÿnê* (*mysterium*) *srÿnan* (*gignere*) *fÿr* (*ignis*) *fÿlan* (*cupere*) *mÿs*, *lÿs* (pl. von *mûs*, *lûs*) *þÿstrê* (*tenebrosus*) *ÿðh* (*unda*). *ÿðh* und *fÿlan* lauten vielleicht *yðh* und *fÿlan*.
- 2) *ÿ* = mittelb. *œ*, *œi* und nord. *ey*, d. i. umlaut des *ô* und *au*, also angelf. umlaut des *ea*. So leitet sich von *hleapan*, *beam*, *hean*, *dream* etc. ab: *hlÿp* (*curvus*) *bÿmjan* (*tuba canere*) *drÿmjan* (*jubilare*) *bÿnan* (*irri-*

Nach dieser auseinandersetzung wird nähere einsicht in das wesen des angelf. ä möglich seyn, das in den übrigen deutschen sprachen kaum etwas analoges hat. Es unterscheidet sich 1) von dem e, dem umlaute des a, denn es wird nicht durch die endung *ë* hervor gebracht; die endung *e*, bei der es zuweilen eintritt, ist theils kein solches *ë*, sondern ein unbetontes, abgeschwächtes, theils findet es häufig bei anlautendem oder dopp. conf., folglich ohne ein endungs-*e* statt. Wirklich vermischen auch die hll. ä und e selten miteinander, man wird weder *ber*, *meg* für *bär* (*tulit*) *mäg* (*valet*) noch *sälë*, *härë* f. *selë* (*aula*) *herë* (*exerc.*) finden. 2) von dem *ë*, z. b. *vëg* (*via*) *rëgn*, *rën* (*pluvia*) lautet anders als *vägn*, *vän* (*currus*) *mägen* (*vis*) etc. 3) von dem langen *ë*, umlaute des *ö*. 4) von dem langen *z*, denn wörter, die letzteres haben, behalten es durchaus bei, wenn schon a, o, u in der endung folgt; da es folglich *mäl* (*momentum*) *gen*, u. dat. pl. *mälz*, *mälum* heißt, so darf man nicht *däg* (*dies*) sondern nur *däg* schreiben, *gen*, und dat. pl. *däg*, *dagum*. ä und z verhalten sich genau zueinander, wie das alth. a: ä, vgl. *läg* (*jacebat*) *lagon* (*jacebant*) alth. *lag*, *lägun*. Hier noch einige beispiele von dergleichen, in genauer schreibung wohl unterschiedenen lauten: *fëfer* (*febris*) *frëfer* (*foliatum*) *fëgan* (*junger*) *fäger* (*pulcher*) *vëg* (*via*) *vëgan* (*eludere*) praet. *väg*, pl. *vzgon*; *vägen* (*pluistrum*) *vzg* (*fluctus*) *väh*, *väges* (*paries*). — Ohne zweifel also muß ä als ein kurzer *) , quantitativ dem a gleicher laut, nicht als ein umlaut, sondern als eine trübung des reinen a betrachtet werden, die sich am füglichsten der trübung des i in *ë*, des u in o vergleichen läßt, welche ansicht dadurch bestätigung empfängt, daß neben dem ä ein *ëa*, wie neben dem *ë* ein *ëo* aus a und i erwachsen. Dies wurde schon vorhin s. 224. angedeutet, hier bemerke ich weiter a) das verhältniß zwischen i und *ë* hat sich in mehrern deutschen zungen, das zwischen a und ä hauptsächlich in der angelf. hervorgethan. β) jenes ist schwankend, dieses dadurch gesicherter, daß es mehr von endungsvocalen abhängt. Denn auch im angelf. behält *vëg* (*via*) sein *ë* überall bei und bekommt nicht im pl. etwa *vigas*, *viga*. γ) das verhältniß i und *ë* spricht sich besonders im sg. und pl. praef. starker

*) Es duldet gemination hinter sich.

conj. aus, wo kein solcher einfluß der endung wahrzunehmen ist und gerade die verba mit der wurzel a zeigen keinen analogen wechsel mit ä, eher das umgekehrte (weh hierüber bei der conj.) ð) ä ist die durch keine wirkliche, volle vocalendung aufgehaltene entstellung des reinen a-lauts, der bleibt, sobald a, o, u folgen und einfache consonanz zwischen liegt. a) man vergleiche das verhältnis des nord. a und ö, wiewohl letzteres ein durch die endung u gezeugter umlaut des a, da im gegentheile das angels. a mit der endung u verträglich ist. Außerdem würde mögr, gen. pl. maga sehr an mäg, maga erinnern; im dat. pl. bekommt jenes mögum, dieses magum. — Auszusprechen hat man das angels. ä wie das engl. in have (habere) verschieden von e, welches dem engl. e in web (tela) gleichlautet.

11) z ist 1) der dem alth. und nord. á parallele laut, breit wie *de* zu sprechen, und zwischen dem goth. ê und jenem ä einstehend, wogegen das angels. ä dem goth. ai entspricht. Ein deutliches beispiel der jeder mundart eigenthümlichen, unverwirrenden fügung der laute. Dies angels. z darf so wenig als das goth. ê für einen umlaut des ä erachtet werden, obgleich im mittelb. u. nord. ein solcher umlaut wirklich stattfindet. Beispiele (außer den pl. praet. lagon, xton, fxtou etc.) spræc (lingua) vræc (vindicta) dæd (facinus) rzd (consilium) fæd (semen) suzd (ossa) þræd (filum) mæz (parens) græg (canus) væg (sinctus) bzl (pyra) mæl (tempus) stræl (sagitta) hælë (vir) fæl (felicitas) ælf (genius) slæpan (dormire) væpn (arma) særinga (improvise) hær (crinis) mære (clarus) svære (gravis) ræc (curus, vigor; engl. race) svæc (familiaris) lætan (linere) stræt (via). 2) ausnahmsweise ist es indessen wirklich un-laut des ä und dann jenem nord. oder mittelb. z formell, aber nicht materiell gleich, indem *ei* gar nicht umlautet. Belege: brædo (latitudo) bzlan (sanare) gemænë (communis) slænën (lapidens) ænig (unicus) ræpling (funiculus) læran (docere) hæto (aestus) hvætë (triticum) dræfan (pellere) etc. von den stämmen brád, hál, màn, slán, ân, ráp, lære, hæt; ferner getzë (commodus, gerecht von táf, goth. taihsvus) fægë (moribundus) vædhan (venari); dæl (pars) pl. dzlas würde richtiger däl, dälæs heißen, wie ich zuweilen gedäl finde*),

*) Hlafdige (domina, engl. lady) scheint wiederum das umgelautete hláf (s. 229. note), wiewohl mir die bedeutung von *dige*, die, noch unklar ist.

indessen steht auch durchgehends *sz* (mare) pl. *szs*, dat. *szm* st. *sāv*, *sāva*, *sāvum*. — In der aussprache mögen beide, ursprünglich verschiedene *z* zusammenfallen, feingegenommen könnte man ersteres *āe*, letzteres *āē* bezeichnen.

(EA) ebenfalls zwei durchaus verschiedene arten.

1) *ēa* = goth. alth. nord. *a*, und zwar in folgenden fällen

1) wenn die geminationen *ll*, *rr* und die verbindungen *lm*, *lp*, *lf*, *lt*, *ld*, *ldh*, *lc*, *lg*, *lh*, *ls*; *rl*, *rm*, *rn*, *rp*, *rf*, *rt*, *rd*, *rdh*, *rc*, *rg*, *rh*, *rs* folgen. Belege: *ēalle* (omnes) *gēalla* (fel) *hēalle* (aulae) *vēalles* (fundamenti) *hēarra* (dominus) *pēarroc* (claufura) *cnēarum* (navibus) *vēarrea* (calli), auslautend wird üblicherweise *ēal*, *hēal*, *vēal*, *cnēar* geschrieben; *hēalm* (culmus) *cvēalm* (nex) *fēalm* (psalmus) *gēalp* (sonitus) *hēalp* (juvit) *cēalf* (vitulus) *hvēalf* (convexus) *hēalf* (dimidius) *fēalfe* (unguentum) *hēalt* (claudus) *mēalt* (braſium) *fēalt* (ſel) *ſine* *vēalt* (rotundus) *tēaltjan* (nutare) *cēald* (frigidus) *ēald* (vetus) *ēaldor* (praefectus) *bēaldor* (princeps) *hæg* *ſtēald* (coelebs) *vēald* (saltus) *fēaldan*, *hēaldan*, *vēaldan*, und die praet. *fēalde* (tradidit) *tēalde* (narravit) *cvēalde* (cruciavit) von den inf. *ſellan*, *tellan*, *cvellan*; *cēalc* (calx) *gevēalc* (volutatio) *ſcēalc* (ſorvus) *ēalgjan* (tueri) *gēalga* (patibulum) *ēalh* (palatium) *fēalh* (commendavit) *gēalh* (tristis) *vēalh* (peregrinus) *hēals* (collum) *pēarl* (gemma) *pēarl* (validus) *bēarm* (ſinus) *ēarm* (miser) *hēarm* (dolor) *pēarm* (intestinum) *bēarn* (infans) *dēarn* (occultus) *fēarn* (lolium) *ſtēarn* (ſturnus) *hēarpe* (cithara) die praet. *cēarf*, *hvēarf*, *ſtēarf*; *cvēartern* (carcer) *ſvēart* (niger) *tēart* (asper) *ēard* (ſolum) *vēard* (custos) *hēard* (durus) *gēard* (ſepimentum) *vēardh* (ſiebat) *ēarc* (arca) *mēarc* (marca) *ſtēarc* (fortis) *gefvēarc* (caligo) *ſmēarcjan* (lubridere) *ēarg* (pravus) *mēarh* (medulla) *vēarh* (nequam) *ēare* (podex) etc. Zuweilen findet ſich in dieſen fällen *a* oder *ā* geſchrieben (z. b. *galga*, *ālh*, *ſvārt*) ſcheint mir aber tadelhaft; bloß bei einer umſetzung des *r* ließe ſich das ausbleiben des *ēa* begreifen, z. b. *ār*n (cucurri) *gāre* (gramen) ſt. *ran*, *grās*, woneben nicht unrichtig *gēare* vorkommt.

2) vor *h*, den verbindungen *ht* und *x* (*hō*) wandelt ſich *a* ferner in *ēa*; belege: *ēa* (aqua) ſt. *ēah*, *fēah* (vidit) *gefēah* (gaudebat) *ēahra* (octo) *mēahra* (potestas)

hlēahter (rifas) nēah (nox) fēah (pugnavit) aſtrēah (extensus) bēah (tegebat) ēaxl (bumerus) fēax (crinis) hēax (ſalmo) fēax (cutter) vēax (cera) vēaxan (creſcere) etc.

- 3) Schwanken ſinde ich ēa, a und ä vor dem einfachen e. r. p. f. t. d. dh. c. g. desgleichen vor der Verbindung ft, ſ. Beiſpiele des ēa: bēalo (malum) ēalo (cereviſia) fēalo (fulvus) bēaru (lucus) mēar (equus) tēar (lacrima) cēar (cura) fēaro (machinae) ſcēare (portio) gēap (patulus) ſtēap (altus) geſcēapu (creaturae) cēaf (palea) gēaf (dedit) ēſora (cognatus) hēafoc (accipiter) ongēat (intellexit) gēat (porta) ēat (odebat) ſcēat (numus) ēatol (ditus) hēado (pugna) on-gēador (ſimul) ēador (lepes) ſcēado (umbra) hēadho (culmen) ſcēadha (latro) ſcēacen (quaſſatus) crēacas (graeci) *) mēagol (magnus), compoſita mit -ſcēaft, cēaſter (urbs). Mehrere dieſer formen ſind oben unter a und ä angeführt worden, z. b. hāfo, atol, ſcacen, gāf, āt, es läßt ſich darüber keine allgemeine regel aufſtellen, ſondern man muß die vorwiegende individuelle ſchreibung an den einzelnen wörtern lernen **). Nicht ſelten hängen feinere unterſchiede verwandter formen an ſolchem wechſel der bezeichnung z. b. ſtāp (greſſus) pl. ſtapas; ſtapau (gradi) ſtēap (ſcandens, excellus) ***); ſcāft (haſt) fēa - ſcēaft (egenus).

- 4) die hauptfälle und wo ēa entſchieden ſteht, ſind die unter 1. und 2. angegebenen, in welchen l. r und h, von einem weiteren conf. gefolgt, eintreten. Dieſe wahrnehmung erhält durch die analoge unterſcheidung der gotth. āi und ai; āu und au (oben ſ. 44. 46.) indem ai und au gleichgeſtalt durch ein folgendes r und h bedingt ſind, mehr bedeutſamkeit. Ich werde beim ēo bald darauf zurückkommen.
- 5) übergänge des ēa in ia und ie (wovon einiges weiter bei dieſen) verrathen einen abweichenden dialect

*) Neben crēas, nord. grickir, alth. kriachi, mittelh. krieche; einzige ſpur eines hochd. ia, ie, das mit dem angelf. ēa ſtimmt.

***) Schwerlich gibt es ſubſt. auf ſr (wohl aber praet.) ſondern nur auf ſar und ſo unterſcheidet ſich tēar (lacrima) von tār (laceravit). Hauptſächlich ſchwanken zweifelh. abtheilungen zwifchen a und ēa, als varod und vēarod (litus).

****) Wovon wiederum ſtēap (poculum) völlig verſchieden.

und sind unbefremdlich, übrigens rechtsfertigung meiner näheren bestimmung des ea in äa. Dem ie liegt dann glänzlicher Übergang in i (oft geschrieben y) nahe genug, vgl. äald, superl. ildelt; ildan (morari; alth. eltan, przet. alta) etc.

6) wo ea einmahl steht, bleibt es fest im worte, ohne rückicht auf endungen; es heißt z. b. mēar (equus) gen. mēaras, pl. mēaras; und die beweglichkeit, die der wechsel zwischen ä und a herbeiführte, spöckt.

7) ea ist zwar diphthongisch, aber beinahe kurz (wie auch jones goth. ai, ai kürzer als ai, au) zu sprechen, d. h. gleich einem kurzen ä mit flüchtig vorgeschlagenem e.

II) *ea* = goth. *au*; alth. *au*, *ô*, *ou*; nord. *au*; dieser lange diphth. wirft den ton aufs a und wird daher in der Par. *ea*, bei Lambard *ea* (p. 17. *eäcñjend*) accentuirt. Daher seine aussprache von dem *au* der übrigen mundarten, gleichfalls mit betontem a (wie denn die oestreich. volksprache ä st. an in *bäm*, *láb* zeigt) nicht viel abweicht. Das vorschlagende e wage ich nicht für ein *ë* (aus *i* entspringend) zu erklären, es scheint abschwächung eines anderen vocals. Belege: *feá* (paucus) *freá* (dominus) *þreá* (corruptio) *eác* (etiam) *leác* (porrum) *breác* (fruebatur) *hreác* (strues) *reác* (fumus) *fleác* (piger) *eácan* (augere) *eácen* (prægnans) *beácen* (signum) *beác* (obtulit) *leác* (servuit) *deác* (mortuus) *neác* (necessitas) *reác* (ruber) *eácig* (dives) *eácen* (genitus) *deác* (surdus) *leác* (folium) *geleáfa* (fides) *heáfod* (caput) *reáf* (vestis, spoliium) *beah* (corona) *eage* (oculus) *leáh* (mentitus est) *fleah* (volavit) *deáh* (color) *heáh* (altus) *neáh* (vicinus) *þeáh* (tamen) *beám* (trabs) *dreám* (jubilium) *fleám* (sordes) *hream* (clamor) *streám* (torrens) *geáme* (cura) *bean* (faba) *leán* (merces) *ceáp* (pecus) *leáp* (corbis) *heáp* (acervus) *steáp* (cyathus) *ceapan* (emere) *hleápan* (currere) *eáre* (auris) *veas* (forte, casu) *leás* (solutus) *eás* (elegit) *eást* (oriens) *neát* (pecus) *geneát* (socius) *hleát* (sortitus est) *breát* (fregit) *greát* (magnus) *beátan* (percutere) *geátas* (nom. gentis) *eádhe* (facile) *deádh* (mors) *leádh* (puteus) *deáv* (ros) *þeáv* (mos) *gleáv* (prudens) *hreáv* (poenituit) *ceáv* (manducavit) *eávjan* (ostendere) *sceávjan* (contemplari) *heávan* (caedere)*). —

*) Warum heißt es nicht *mēavle* (puella) goth. *mavitō*, sondern *mēóvle*?

Das *ia* & *übergahend*: *ea* würde f. 230J. gedacht, mit der alth. scheidung des *au* in *o* und *ou* hängt das nicht zusammen, da sich sowohl *néd* (*necessitas*) *nét* (*pecus*) als *béh* (*cosona*) *hrém* (*glamor*) findet:: Folgende *ea* verlangen berückichtigung *a*) *ea* st. des goth. *ah* und alth. *äh*, als: *lean* (*vituperare*) *leán* (*occidere*) *þvein* (*lavare*). Rask p. 72. nimmt auch *ea* in diesen wörtern an; sollte ihnen *ea* zukommen, wie vorhin f. 216. den praet. *seah*, *gefēah*? Letzteres, stimmt zu dem goth. *ah*, und ersteres nicht zu dem alth. *äh*. *β*) *gear* (*annus*) *scēap* (*ovis*) widerspricht gleichfalls dem goth. *jēr*, alth. *jār* und *scāf*; nicht unwahrscheinlich wäre *scēap*, eher wohl *gear*? am sichersten, weil hier *gē = j*, *gēar* st. *gēzr*.

(EO) wiederum mehrfach.

1) *eo = goth. ai, nord. ia, alth. ē*, und zwar

1) vor *rr* und den verbindungen mit *r*: *rl. rm. rn. rp. rf. rt. rd. rdb. rc. rg. rh. rs* *). Belege: *ēorrē* (*iratus*) *fēorran* (*procul*) *hēorras* (*cardines*) *stōorra* (*fidus*) *ēorl* (*vir nobilis*) *cēorl* (*rusticus*) *ēormen* (*n. pr.*) *fēorme* (*victus*) *bāorn* (*heros*) *cvēorn* (*mola*) *gēorne* (*libenter*) *fēornjan* (*dilcere*) *ēornust* (*studium*) *ēorp* (*fuscus*, Par. p. 67.) *vēorpan* (*jacere*) *hvēorfan* (*verti*) *stōorfan* (*mori*) *hēorte* (*cor*) *stēort* (*cauda*) *hēord* (*grex*) *lvēord* (*gladius*) *cvēord* (*studium*) *rēord* (*sermo*) ***) *ēordhe* (*terra*) *vēordh* (*dignus*) *dēorc* (*obscurus*) *vēorc* (*opus*) *bēorgan* (*tucri*) *bēorh* (*arx*) *fēorh* (*vita*) *nēorxna - vang* (*paradyfus*) *bēorht* (*clarus*) *ēorfjan* (*irasci*) *fēorfjan* (*elongare*). Auszunehmen, wie beim *ea*, sind die umsetzungen des *r* als: *bērfjan* (*frangi*) *þērfcan* (*triturrare*) st. *brērfjan*, *þrērfcan* und darum nicht *bēorfjan*, *þēorfcan*.

*) Nicht vor *ll* und selten vor verbindungen mit *l*, vgl. *scēold* (*clypeus*) *stōlf* (*ipso*) *stōlfer* (*argentum*) *mōlc* (*lao*) *hēolfter* (*latebras*). Letzteres vielleicht *hēolfter*, die beiden vorausgehenden sind contractionen aus *scēolofor*, *mōlc* und für die beiden ersten steht gewöhnlicher *scēld*, *stōlf*, so wie überall *sēldan* (*raro*) *hēlfan* (*juvare*), nicht *stōldan*, *hēolpan*; vgl. das goth. *i* (nicht *ai*) vor *l*.

**) So überall, richtiger scheint *rēard* (alth. *rarta*), neben *brēord* (*caupis*) finde ich *brēard*; auch *dēore* mag nach dem alth. *tarch*, dem nord. *döckr*, u. selbst dem engl. *dark* besser *dēare* geschrieben werden.

- 2) vor *h*: *he*:(x) und *ht*; die belege sind *fehōt* (fehōt) (*pecunia*), *bisoh* (*color*), *fehōtan* (*pugnare*), *peōhtas* (*picti*) *fehōr*:(*sex*); gewöhnlicher ist der übergang in *i*: *fi*, *riht* (alth. *rēht*) etc. (s. oben beim *i* und unten beim *h*).
- 3) anderwärts schwankt der laut zwischen *ē* und *ēo*, nachstehende zeigen meistens *ēo*: *bēo* (*apis*) *fēo* (*illa*) *ēode* (*ivi*) *ēodōr* (*tectum*) *gēof* (*donum*) *gēofon* (*mare*) *hēofon* (*coelum*) *bēofan* (*tremere*) *ēōfor* (*aper*) *clēofu* (*rupes*) *cēof* (*celox*) *gēolu* (*flavus*) *ēoloc* (*carex*) *mēoloc* (*lac*) *vēoloc* (*concha*) *fōm* (*sum*) *bēon* (*esse*) *hēonon* (*hinc*) *hēoro* (*ensis*) *hēora* (*eorum*) *hēorot* (*cervus*) *vēorōld* (*mundus*) *fvēoflor* (*foror*) *prēofst* (*presbyter*) *ēōten* (*gigas*) *fvēōt* (*turma*) *fvēōtol* (*manifestus*) etc.
- 4) *ēo* hat gleich dem *ēa* (von welchem es überall genau zu scheiden ist) zwar diphthongische, doch halbkurze aussprache, mit bloßem vorschlag des *ē*. Die hauptfälle seines eintritts (folgendes *r* und *h*) stellen es dem goth. *ai* (oben s. 44.) nahe und wenn da ein *a* dem *i* vorschlägt, so hat sich hier umgedreht *ē* (das heißt *i*) in den vor-, und *o* in den betonten nachschlag gelegt. Denn daß *o* überwiegt scheint mir aus dem parallelen nord. *ia* (beinahe ja) zu folgen, welches in *iö* umlautet und ein solches *o* für *a* (s. oben bei *o*) mag auch das angeln. *o* in *ēo* seyn, nämlich ein kurzes *o*. Es mußte sich vor dem aus *a* stammenden *ēa* eigenthümlich zu *ēo* bestimmen. Den vorschlag *ē* beweisen die übergänge in *i*. Der grund, weshalb *h* und *r* auf den vorhergehenden vocal zurückwirken, kann zwar in der schweren aussprache beider consonanten liegen, gehört aber zu den sprachgeheimnissen, die sich erst künftiger forschung näher enthüllen werden, vgl. oben s. 44. 48. 80. 84. 90. 91. *). —

II) *ēó* = goth. und alth. *iu*; der accent auf dem *ó* widerstreitet der s. 50 und 108 vorgetragnen bezeichnung in (nicht *íó*), zu dem *ēó* bewogen mich doch theils die bestimmte accentuation *nió*-bedd und *lióðho*-bendum (Par. 9, 1, 2.) theils die nord. accentuation *ió*,

*) Auch der wechsel zwischen *ē* und *o* pflegt sich zumahl vor *h*: *r* (oder *f*) zu ereignen, vgl. das hochd. *trēhtin*, *trōhtin*; *wērolt*, *worolt*; *wēhha*, *wēhha*.

ie; wie denn auch Hask dieses angelf. *eó* von dem vorigen *eo* unterscheidet. Ferner läßt sich für *iú* oder *ëó* anführen, daß es zuweilen in *ú* (vgl. *lúcan*, *claudere*) und noch öfter in *y* übertritt, welches letztere umlaut des *ú* ist. Belege: *seó* (iegrótus) *leó* (gens) *béodan* (offerte) *leóf* (carus) *peóf* (fury) *lëogan* (mentiri) *geógnudh* (juventus) *leóht* (lux) *hrëól* (rota) *leóma* (lux) *lneóme* (illuco) *flëón* (fugere) *streónan* (gignere) *lceónë* (pulther) *tëóna* (damnum) *deóp* (profundus) *hëóp* (rosa filv.) *dëór* (feta) *ceófar* (eligere) *geótan* (fundere) *spreót* (contus) *leódh* (carmen) *ëóv* (vobis) *cnëóv* (genu) *trëóv* (arbor) *peóv* (fervus) *neóv* (novus) *hrëóvan* (ponitere) *ceóvan* (mandere).

III) in einigen ablauten kommt statt der alten reduplication ein *ëó* vor, welches offenbar keins der beiden vorigen, sondern dem alth. *ia*, *ie* entsprechend und entw. noch zweifüßig oder doch triphthongisch ist. Hierher die praet. *blë-ov*, *hë-ov*, *cnë-ov*, *crë-ov*, *lë-ov*, *rë-ov*, *lve-óp*, *fë-ól*, *vë-ól*, *hë-old*, *vë-old*, *bë-ot*; ferner die bereits oben beim *ó* behrührten: *spë-ón*, *lë-óc*, *vë-ðx*, *spë-ðv* (succellit) *lce-ðp*, über welche alle man die abhandlung der conj. nachlese. In dieselbe reihe sind *fë-over* (quator) und ähnl. wörter zu rechnen, die aussprache mag freilich bald von keinem unterschied dieser *ë*-*o* und des zweiten *eó* gewußt haben.

(IA. IE. IO.) diese doppelante könnten gänzlich übergangen werden, da sie nur mühsamlich für andere verschiedene laute hin und wieder gesetzt sind, und die vocalreihe, ohne sie ins spiel zu bringen, vollständig abgeschlossen wird. Indessen bestätigen sie theils meine nähere bestimmung des *e* durch *ë*, theils verdienen sie darum erwähnung, weil sie schon in den ältesten denkmählern neben der üblicheren form bemerklich, wahrscheinlich also spuren des früheren zustandes sind.

1) *ie* findet sich am seltensten, so steht Boet. 158^b *fiaro* *Bëov*, 192. *gialp* f. *lëaro*, *gealp*.

2) häufiger *ie* und *zavar a* für *ë*, als *gielci* (debitum) *gielcan* (solvere) *giet* (adhuc) *giena* (iterum) *gieste* (arca) etc., in allen diesen wörtern wird gewöhnlich *ë* oder *ëo*, oft auch *y* geschrieben. b) für *ëó* oder dessen umlaut *ë*, als *lneónan* (gignere) *lci ne* (puñter); hier könnte *ie* accentuiert werden. c) für *ëa* z. b.

hierra (dominus). Par. 16. und so im Oros. mehrmals der gen. ie (aquae) neben dem nom. eā. d) für eā, z. b. gieman (curare) ievde (ostendit) nicht (nox) niþst (proximus), wäre ebenfalls mit iē zu bezeichnen und entspricht auch dem sonstigen ē oder ŷ, gleich dem ŷ als umlaut des eā zu betrachten, woher sich die verwechslung mit dem unter b angeführten iē erklärt. e) für ä, als giest (hospes), wofür auch giŷ vorkommt (vgl. das nord. giŷtr); da ä und eā schwanken, so wäre dieser fall schon unter c) einbegriffen, inzwisŷen habe ich niemals gēst angetroffen.

- 3) noch häufiger iō, nämlich a) für eo, z. b. hiofon (coelum) giufon (mare) bio (apis) ŷio (illa) hionom. (hinc) biorn vir etc., b) für eō, folglich iō zu schreiben, z. b. iōv (vos) triōvnm (arboribus) ŷōc, þiōf etc., c) für das dritte eo, vgl. die praet. si-ov, cni-ov etc. — iu ist kein anglf. diphth. und das bisweilen geschriebene iu muß näher zu ju bestimmt werden.

Schlußbemerkung zu den vocalen

- 1) das system ist vollkommener als das altsächŷische. Die reinen vocale, a, i, u entwickeln sich in den trübungen e, ē, o, y, ä und halblängen eā, eo auf eine sehr eigenthümliche, obschon mancher verwechslung bloßgestellte weise. Sämmtliche dehnlaute ā, ē, ō, i, ū sind vorhanden, einige anders, als sonst bestimmt. Von weiteren diphth. gibt es eigentlich nur dreie *): z (d. i. ae) eā und eō, die vergleichung des goth. ē, ō, ū, ai, au, ei, iu mit dem alth. ā, uō, ū, ei, ou, f. iu und anglf. z, ō, ū, ā, eā, i. eō lehrt, daß von diesen sieben hauptlängen unserer sprache nur das einzige ū formell und materiell durch die drei mundarten geht, bei den übrigen aber form und materie wechseln. Im goth. und alth. zeigen sich drei gedehnte und vier andere diphth., im anglf. hingegen vier der ersten und drei der letzten art, welches auf die größere weichheit der mundart deutet. Nebenlaute sind im anglf. ē und ŷ, wie im alth. ē und ō, jene umlaute, diese stellvertreter anderer vorhandenen laute.

*) Vokalberührungen wie z. b. a-urnen (amenus) a-ildjan (exinanire) etc. sind begrifflich von den diphth. au, ai ganz verschieden.

- 2) der umlaut, welcher im goth. völlig mangelt und im alth. nur bei a in e sichtbar war, erscheint weit ausgebildeter, indem auch u in y, á in æ, ó in ê, ú in ý, éá in ý umlauten. Man bemerke aber theils die häufige apocope und syncope des den umlaut bedingenden é oder i (béc, lǽs, ben, þencan, lǽfan. st. bécð, lǽfð, benē, þencēan. lǽfēan), theils das dadurch wohl veranlaßte umgreifen des umlauts in formen, denen kein solches é zugeschrieben werden kann, z. b. brýð (sponfa) st. brúð, benc st. banc, est (amqr) st. ast. Für keinen (von der endung i, é, abhängigen) umlaut halte ich den wechsel zwischen a, ä, éa, ie; í, ê, éo, io; u, o, y.
- 3) dem goth. steht das angelf. näher als das alth. in ó, in á für ai, in æ für é; in au oder ou ist das alth. verwandter, als éa.
- 4) die vocale der endungen schwächen sich nach ähnlichen stufen, wie im alth. und statt der früheren a, u dringen allmählig o und e, endlich letzteres allein vor; í ist schon in den frühesten quellen als endung unerhört und durch é vertreten, das ich nach seinem ursprung und der wirkung des umlauts leicht bestimmen konnte; ob es aber in der aussprache von dem das a und o ersetzenden e zu unterscheiden sey, lasse ich dahingestellt. Von einer assimilation der vocale (oben s. 117.) finde ich nichts gewisses (vgl. z. b. ófoft mit éfoft?); alle diese untersuchungen der unbetonten lante fordern zunächst critische bestimmung der zeiten und mundarten, deren die angelf. denkmähler noch entbehren. Die ältesten darunter scheinen von diplomaten des 9ten und 10ten jahrh. in dieser hinsicht nicht bedeutend abzuweichen.

Angelsächsische consonanten.

Hier ist in der hauptsache entschiedene übereinkunft mit dem goth. organismus und die alth. lautverschiebungen bleiben der angelf. sprache fremd.

(L. M. N. R.) *liquidæ*.

Die anlante l. n. r. sind von den anlauten hl. bn. hr. und vl. vr. genau verschieden und noch lange zeit, zumahl letztere, da vr. sogar im engl. fort dauert. — Der auslaut m schwächt sich nirgends in n und nur schein-

244 I. angelsächsische consonanten. liquidae.

bar in der prima pl. praet. schw. conj., *dā lēofedon* nicht *f. lēofedom* steht, sondern die in die 1te und 2te pers. dringende 3te ist. — Der inlaut *n* fällt vor *f. f.* und *g**) aus, vgl. *fif* (alth. *finf, funf*) *sofē, festā* (alth. *señfi*) *gos* (alth. *gans*) *fus* (alth. *funs*) *hust* (goth. *hust*) *fufl* (supplicium) *est* (alth. *anst*) *sviht* (goth. *svinþ*.) *gūdh* (pugna) *mudh* (goth. *munþs*) *toth* (alth. *zand*) *odher* (alth. *andar*) *soth* (verus, alth. *sand?*) *cudh* (notus) *cudhe* (novi, goth. *kunþs*) *udhe* (savi, alth. *onda*) endlich überall die tert. pl. praet. *-adh* f. and. Ausnahmen: *caust* (novist), nicht *cast*, das fremde *tänfē, rinfē* (census). Ob durch den ausfall der vorhergehende vocal lang werde? ist vorhin bei *i, o, u* und beim altf. s. 210. gefragt worden; für die länge streitet zwar das nord. *ist, fūs* etc. für die bleibende kürze aber, daß *est* und nicht *zst*, *gos* und nicht *gæ* geschrieben wird. — Vor *c* und *g* mag *n* ganz alth. aussprache gehabt haben, nur nicht in fremden wörtern wie *spongēs*, wo es gleich dem engl. *sponge* lautet, (vgl. oben s. 211.) — Das *r* ist, wie im alth. sowohl organisch als unorganisch; letzteres da, wo es an die stelle des goth. *f* tritt, nämlich im gen. und dat. sg. fem. und gen. pl. des adj. — im comparat. — in den pl. praet. *væron, curon, hruron, huron* — in folgenden wörtern: *ār, gār, fār, mār, eāre, hōran* (audire) *hara* (lepus) *dēor* (bestia) *īren* (ferrum) *nerjan* (servare) *grōrē* (horror). Auslautend erleidet dieses *r* zuweilen apocope und zwar beständig in den pronom. formen *vē* (nos) *gē* (vos) *mē* (mihi) *þē* (tibi) in der vöpartikel *a-* (alth. *ar, ir, ur*, goth. *us*) und in verschiedenen declinationsendungen. Schwankend finde ich *mār* und *mā* (magis) nebeneinander. Gehaftet hat das alte *f*: im pl. masc. *dagas* etc. — im gen. sg. m. und neutr. — in den infin. *vēfan, genēfan, lēfan, cēōfan, lēōfan, hrēōfan* — im sg. praet. *vās, genās, lās, ceās, leās, hreās* — im pl. praet. *genzfon, lzfōn* — in einzelnen wörtern, als: *baso* (bacca) *naso* (nasus) *svas* (familiaris) etc., neben *īren* besteht *īfen* und *īfern* (ferrum). Auch in der verbindung *hs* (x) dauert das *f*, vgl. *ax* (arista, goth. *ahs*, alth. *ahir*). — Nicht jenes unorganische, sondern das organ. *r* pflegt versetat zu werden, wenn ein vocal und diesem *n* (st. nn) und *f* (st. ff oder in der verbindung *fc, ft*) folgt; dann tritt es hinter

*) Nicht vor *t* und *d*, mit einziger ausnahme des praet. *Rōd* von *standan*.

den vocal und schließt sich dem n und l an. Belege: birnan, barn, burnon (ardere) irnan, ʀn, urnon (currere); burna (rivus) vgl. mit dem goth. brinnan, rinnen, bruunnō — gāra (gramen) *) hors (equus) cērle (nasturtium) fērc (integer) þērcan (triturare) þērcvold (limen, neben þrēscvold) þērcan (dirumpi) forst (algor) hʀrcan (ornare) hʀrcan (frigere) hʀst (dilatio); vgl. mit dem alth. gras, hros, chrēssa, frisc, drēscan, driscuvili **) þrēstan, frost, hʀstjan, hʀstjan, frist. Daß bei dergleichen umsetzung der vocal a nicht nothwendig in ēa, ē nicht in ēo (wie sie sonst vor rn, rs. müßten) übergehen, habe ich oben f. 236. 239. bemerkt. Der wohl laut gewinnt zwar etwas, doch wenig und die vermengung mit den wahrhaften formen rn, rf. beeinträchtigt sonst ***). Vermuthlich hat aber eine solche r-verschiebung hin und wieder noch in anderen fällen statt, nur sehr schwankend und einzeln, bei folgendem m, d, pf. (statt sp), als: forma (primus) bird (pullus) †) cirpsjan (crispare) vgl. mit froma, der nebenform brid, briddes und dem hochd. crispen; in der regel bleibt auch das r in solcher richtung unverschoben, z. b. aus brēmel (tribulus) wird kein bērmel; endlich zeigt sich das unorganische der verrückung in dem späteren vorschreiten einzelner beispiele, wie namentlich im engl. neben bird weiter third und cart vorkommen, wofür man im anglf. nur þrida und crāt (currus) antreffen wird. Ähnliche verschiebungen unten beim g und x.

geminatio der liquidae wird in der regel auslautend nicht geschrieben (oben f. 223.) vgl. vël (fons) vëlles; vam, vammes; man, mannes; tor, torres; auch inlautend nicht, sobald ein cons. anstößt, z. b. ēalno (omnem) st. ēallene, oder durch versetzung vornen anrückt, z. b. hors, horses st. hros, hrosses. — Wie beim alth. entsteht die gemination oft in dem abgeleiteten.

*) In gāra (anders als in beiden folgenden wörtern) war das l einsch; vielleicht darum findet sich auch das unverrückte grās, wiewohl seltner, als jenes.

**) Gl. aug. 120^a haben ebenfalls dirscuvili (sic) vielleicht dirscuvili? nord. þrēskuldr.

***) Anderemahl bleibt auch das r in seiner natürlichen Stellung, z. b. rēst (quies) brēost (pectus) etc. nicht: ʀst, bēost.

†) Eigentlich wohl: genimen, proles, brut, junges zumahl vom vogel; allmählig im engl. allgemein für: vogel.

246 I. angelsächsische consonanten, liquidat.

worte st. des ausgefallenen i, z. b. fremman, fellan & fremjan, seljan; und wie im altf. durch:z. rückerung, als äne (unum) minne (meum) grēne (viridem) st. anene, minene, grēnene; ist hier anue, äne, minne, grēne anzunehmen?

verbindungen; die meisten belege sind oben bei a, e, i, o, u vor m und n; bei ea und eo vor l und r bereits gegeben worden. Hier nur einige zusammenstellungen und bemerkungen: MB. ambiht. eamb. gombon (nord. gamban) amber, omber (cadus) lamb. vamb. brember, brembel (rubus) timber. simbel. dumb. cumbel (sūnum) ymbē (circa) symbel (convivium). MN. fāme (femina) feminga (subito), stēm (vox) wohl alle contrahiert. LN. vyln (ancilla) myln (mola) beruht auf elision und richtiger steht vylen, mylen. RN. ærn (domus) scheint gleichfalls f. æren zu stehen, weil eine wahrhafte verbindung æarn (wie bæarn etc.) fordern würde. — Gewöhnlich ist auch das auf die liq. folgende f. ursprünglich durch einen ausfallenden vocal davon getrennt gewesen; alle fälle lassen sich doch nicht so erklären. LS. fæljān (expiare, lustrare) wahrscheinlich von einem mir noch dunkelen adj. fæl oder fæle? gælsa (luxus) von gāl (luxuriolosus) hæljān (augurari) von hæl; væljān oder væljing (nom. pr.) vgl. das nord. völsungr; cynægile (nom. pr.) ist umsetzung st. cynē-gill. MS. hramfe (allium ursinum) brimfa (tabanus) gewiss von ei-nem verb. brimfjan, wie grimfjan (saevire); þrimfa (moneta quaedam. von tremissis?). NS. clænfjan (purgare) bænjan (supplicare) von clænē (purus) bæn (supplicatio); bei svinfjan (modulari) minfjan (minuere) pinfjan (pensare) weiß ich keine solche sächs. wurzel, die beiden letzten sind offenbar fremdes ursprungs, darum ist in ihnen, wie in dem obenangeführten tēnse, das n vor f nicht ausgefallen und in clænfjan etc. nicht, weil die verbindung nē keine wahre war. RS. ears (nates) bæare (lupus pisc.) tēors (penis) þyrs (gigas) fyrs (lolium) sind organisch verbundene rs, auch in virs (pejus) firfjan (elongare) und irfjan (irasci) entspricht rs dem goth. rs. rz. und hat sich noch nicht in rr. verwandelt*); mærfjan (celebrare) dærfjan (aestimare) ist aber, wie clænfjan, aus

*) Hingegen heißt es merran (impedire) þyrrē (aridus) nicht m. hr mærfjan, þyrrē.

I. *angelsächsische consonanten. labiales.* 247

mōrē und dōrē, entsprungen *); turſjan (devovere) weiß ich nicht befriedigend zu erklären. — Die goth. *zd* sind sämtlich in *rd* übergegangen, vgl. brēard, brēord oder brōrd (summitas, punctum) ord (cuspis) hord (thesaurus) mēord (merces) rēord (loquela) pēord (im schwach, oben S. 126.) —

(P. B. F. V.) *labiales.*

Hier ist beinahe ganz die goth. einrichtung, ich darf daher diese voraussetzen und mich auf wenige bemerkungen beschränken.

(P) anlautend zwar meist in fremden, doch auch in verschiedenen deutschen wörtern, als: pāda (mihvus) pādþ (semita) plægjan (indere) plāoh (periculum) pliht (periculum) pluccjan (vellere) prāt (astus) prestig (astutus) etc. In- und auslautend häufig, z. b. scapan (creare) scōp (poeta).

(B) anlautend von *p* und *f* getrennt, häufig vorhanden; in - und auslautend aber nur in der seltenen gemination *bb* und der verbindung *mb*; sonst überall durch *f* ersetzt **).

(F) der anlaut dem goth. *f* entsprechend, der in- und auslaut hingegen theils dem goth. *b* theils dem goth. *f*: vgl. drāfan, frōfan, ysāl; ufar (uterius) vulf etc. mit dem goth. dreiban, libun, ubils; ufar; vulfs. Es ist auch kein *þ* (*th*) wie im altf. anzutreffen. Ob die aussprache zweierlei *f*, also eine zweifache sp. gesondert habe? will ich nicht entscheiden; erst in den späteren denkmählern pflegt sich ein, im engl. noch häufigeres, inlautendes *v* statt *f*. zu zeigen, das dem altf. und altf. *v*. parallel wäre. Die alten und achtungsw. quellen kennen es aber kaum ***). schon darum, weil

*) Man halte zu allen nur scheinbaren verbindungen die alth. formen; heilfōn, geihfōn, starfōn, vermuthlich auch kleinfōn etc.

***) Besonders ausnahmen tiber (sacrificium) farbu (color) Boet. 197b abal (robur) Par. 12. (dem alth. farava, avel entsprechend) bestärken die regel; fogar aus dem älteren vigbed, vibed (altare) wurde nach *u*. nach vēobed, vēofed, vēofod, und neben dem gewöhnlichen tiber hat die Par. auch schon im dat. tivre.

****) Das im Hæovulf dreizehnmal aber sonst nirgends vorkommende hafela (ein theil der rüstung, welchen der helm deckt; das mittelh. harsenier, vgl. Ben. z. Wigal.)

der spirant *v* in ihnen einfach und nicht (wie im engl.) doppelt geschrieben wird. — Dieses zuf. fallen der *m*- und auslaute *b* und *f* ist ein nachtheil gegenüber dem alth. und unorganisch, wie jene spuren des *b*. in *bb*. *mb*. und, das geschiedenbleiben der lingualen in- und auslaute bewähren; inzwischen zeigt das goth. schwanken in gleichen verhältnissen, wie frühe die neigung in der sprache lag, auch stimmt darin die nord. zu der angels. mundart.

(*V*) ist der reine spirant, fein wie im goth. auszusprechen und mit der alten rüne geschrieben; merkwürdig findet sich einigemahl noch *u* daneben, namentlich Boeth. 150b *svaa* 151a *vælde* st. *sva*, *valde* *)); vgl. bei Lye unter: *vrätan*, *vrädh* st. *vrätan*, *vrädh*. Folgt ein wirkliches vocalisches *u*, so wird *v* nicht weggestoßen, z. B. *hvröfon*, *vröpon* etc., ausnahmen hiervon (vgl. Lye unter: *uht*, *ucu* st. *vuht*, *vuca*) gehören späterer zeit und mundart. Übereinstimmend wird auch in den verbindungen *hv*. *qv*. *lv*. *dv*. *þv*. *tv*. so und nicht *hu*, *qu*, *lu*, *du*, *þu*, *tu* geschrieben.

Wegen der in- und auslautenden *v*; denen vocale vorausgehen, bemerke ich

1) dem goth. *au* und *avi* (folglich dem alth. *au*, *awi*, *ewi*, oder *ou*, *owwi*) parallel entwickelt sich die doppelform *a* *av*, *äva*: *tevan* (*parare*) *äl*: *täv* (*integer*) slav (*piger*) *olavu* (*angulare*) *þavjan* (*regelari*). Häufiger *β* *äv*: *beav* (*volstrum*) *ðäv* (*ovle*) *deäv* (*ros*) *deävjan* (*rörelcere*) *þeäv* (*mos*) *gleäv* (*prudens*) *hreäv* (*crudus*) *þreävjan* (*minari*) *feäva* (*pæci*) *ihneäv* (*parens*) *eävjan* (*ostendere*) *sceävan* (*contemplari*). Und da es sowohl in *is* übergeht als in *z* umlautet, sind daneben noch folgende formen gültig: *ävjan* (*ostendere*) *þavjan* (*ostendere*) *bävjan* (? *colere*. *Böovulf* 169.)

2) dem goth. *iu* und *ivj* (alth. *iu*, *iyj* und *iwi*) entspricht wiederum *a* zuweilen noch *iva*: *nive* (*novi*) *nivre* (*novae*) *nivjan* (*novare*) *nivel* (*pronus*) *trivë* (*si-*

wird verschiedentlich *havela* und *hävola*, *hävola* geschrieben. Dieses *v* mag ein altf. *bh*. *teyn* (alth. *haba*?) *hapalo*? wofür die analogie von *näpalo*, *umbilicus* spricht, anglf. *nafels* und nach Lye auch *navela*.)

*) So im bild. lied einmahl *vua* 1. *vas*, nämlich das *v*. runisch.

delis) trivēn (lignens) gewöhnlich aber *þ*) *ēov*, als;
neōv (nqvus) *hlēov* (refugium) *cnāov* (genu) *trēov*
 (arbor) *trēoven* (lignava) *ēov* (vobis) *þeōv* (servus)
lādteōv (dux) *nēove* (pronus) *trēove* (lidus) *ceōvan*
 (mandere) *hrēovan* (poenitere) *fernex* in den part.
 praet. *leōven* (colatus) *vrēoven* (? *Beov.* p. 128.) *ge-*
spēoven (sputus). Nebenbei *iō*, z. b. *triovum* (arbor-
 ribus) st. *trēovum*. Selten wird auslautend das *y* ausgelassen,
 z. b. *hlēo* st. *hlēov*. Verschieden von diesem
eo sind strenggenommen die ablaute: *hē-ov*, *cnē-ov*
 etc. (s. oben I. 241.) daß *mēavle* (*virgo*) st. *mēavle*
 steht, wurde I. 248. vermuthet.

- 3) *sv* finde ich in dem einzigen part. praet. *gelēven* (*visus*).
- 4) *āv* entspricht dem goth. *āv*; beispiele: *fnāv* (*nix*)
hlāv (*tumulus*) *crāv* (*cornix*) *lāvel* (*arbitra*) *vāva* (*mat-*
lam); die praet. *spāv*, *lāv* (*colavit*) *þrāv* (*torfit*) und
 das part. *þrāven* (*torfus*; goth. *þrāþans*) (nicht *spā-*
ven, sondern *spivēn* oder *spēoven*; goth. *spivans*);
 endlich die inf. und part. *cnāvan*, *lāvan*, *blāvan*, *crā-*
van; *lcnāven*; *lāven* etc. und das abgeleitete *hāvjan*
 (*spectare*) ein starkes *hivan*, *hāv*, *hivon*, *hivēn* vor-
 aussetzend.
- 5) zu theils dem goth. *āv* antwortend, als: *lāvjan*
 (*proferre*) theils auslaut. des *ā*, z. b. *blāvan* (*bauci-*
nare); Ich bin unsicher, wohin die *svj*; *hāven* (*coe-*
ralere); und *blāven* (*persuade*); gehören, vielleicht
 stammt jenes vom *hivan*, *hāv* und bedeutete eigent-
 lich; *limpidus*, *speciosus*.
- 6) zu dem goth. *eiv* parallel; hierher die verba *spivān*,
lāvan, *þrāvan* und das verlorene *hivan*, wovon noch
 das subst. *hiv* (*species*, *forma*) *hivjan* (*formare*) und
 vermuthlich *hiviscē* (*res familiaris*) *hivan* (*familia-*
res) *þriva* (*ter*) *tvīva* (*bis*).
- 7) *ðv* *blōvjan* (*florere*) *spōvan* (*bene succedere*) *flōvjan*
 (*fluere*) *stōv* (*locus*) *þrōvjan* (*pati*); selten der um-
 laut *ē*, *blēvjan* (*reflorere*).
- 8) *āv* *trūvjan* (*confidere*).

Die ganze darstellung lehrt, daß der kurze vocal
 vor *v* nur ausnahmsweise fortdauert, gewöhnlich aber
 der diphthong und *v* dazu gesetzt werden. Diese un-
 organische überladung rührte daher, daß man im aus-
 laute das *y* nicht abwarf, z. b. *deav* st. *deā*, *trēov* st.

286 I. angelsächsische consonanten. labiales.

trēō (goth. trin) zuließ, wovon sich nun fälschlich, aber natürlich die stlaute deāves, trēoves st. dāves, trīves bildeten. Die analogie der fällt, welche den anlaut v organisch besitzen; (vgl. spāv, hrv, goth. spāiv, heiv) wirkte dazu mit, vielleicht auch bei dem eo die veränderte accentuation (st. io, goth. iu), worauf ich doch kein gewicht lege, weil sich die anomalie eov gerade so in dem alth. iuw (st. iw) herörthut, wie eāv in dem Mith. duw, suw (st. aw), obgleich im alth. anlaut meistens mit richtig abgelegtem v iu und ou steht. — In den endungen fällt der unbetonte vocal vor dem v meist aus und es stößt dann zu dem vortergehenden cons. z. b. bēadvæ: (pugnae) fælves (sulvi) fælvig (luridus) mēalve (malva) mēolves (farinae) arvunga (gratia) hēarves (arboris) fēarvum (insidiis) hrvjan (blasphemare) hælve (coccinea. Par. 90, 15.) hælve (asperse? Par. 69, 2. 32, 72.) rzlva (pollens. princeps, nord. rzfir) lzlv (pascuum, gen. lzlve) lzlvjan (pascere). Die volle form lautet: bēadvæves, bēadvæves, fælves etc. — Das in- und auslautende v tritt anweilen in die gutturalis c (civio, cvices goth. qvius, qvivis) und noch öfter g über (wovon hernach beim g). —

geminatio der labialinlaute.

(PP) selten: äppet (pomum) cnāp, cnāppas (cacumem) lippe (labium) scippend (creator) yppjan (aperire) eoppa (u. pr.) koppjan (salsare) loppe (pulex). — (BB) häufiger: gabban (deridere) hābban (habere) hēbban (collere) neb, nabbes (vinctus) veb, vebbes (tela) cnebbā (n. pr.) ebbe (recessus maris) svebban (verrere) libban (vivere) crib, cribbe (praesepe) sib, sibbe (cognatio) rib, ribbe (costa) yibba (brucna) clibbor (?); die meisten fälle sind wie im alth. aus einem unterdrückten ableitungs - i zu erklären. — FF. VV sind unorganisch und eigentlich nicht vorhanden, nur ff finde ich theils in dem fremden wort offerjan (offerre), wo es assimilation für offerjan ist; theils in einigen nom. pr. der angels. genealogie als: offa, viffa, fluffe, yffe, mithin überall außerhalb der eigentlichen sprache. —

labialverbindungen. Im anlaut pl. pr. selten, bl. br, ff fr häufig, von vl. vt. hier die wichtigsten: vllē (tepidus) vllacjan (teperere) vvlencē (fastus, splendor) vvlanclice (arroganter) vvlacjan (nauseare) vvlitan (aspicere) vvlite (species, vultus) vvlēcan (ulcisci) vrzce (ultio) vvrecca (exul) vvranna (regulus, engl. wren) vvlāne (lascivus)

I. *angelsächsisische consonanten. lab. linguales.* 251

vriðh (iratus) vriðham (ligare) vrit, vrittes (res mirā)
 vrial (alteratio) vriðjan (luctari) vriðjan (accutare)
 vriðt (accusatio) vrent (dolus) vriðn (tegere) vriðh
 (tegebat, wringan (stringere) vrinde (ruga) vritan (still-
 bere) vriðhjan (crescere); vrit (rostrum, rüssel) vritan
 (erare). Zwischen *vr* schiebt sich zuweilen u ein; *vu-
 riðh*, *vuðtan*, f. vorhiq, f. 248 und vgl. oben f. 141: —
 Inlautend: *ft* (belege beim ä) und *ps*, welches gleich
 dem alth. *fa* (oben f. 149.) für *sp* steht, doch finde ich
 im angels. beiderlei form. untereinander schwanken; vgl.
vāps (vespa) äpfe (tremulus) häpfe (lera) bröpfung (ves-
 per) vlipe (blacus) cops. (compa) eirpjan (crispate)
 neben väp, äpfe, häpfe, vliip, colp und livipjan
 (insurrare). — *vr* ist keine wahre Verbindung, sondern
 man beurtheile hrēovljan (dolere) trēovljan (idem. dare)
 wie oben die formen *ms*, *ns*, und ähnliche.

(T. D. & Z. S.) *linguales*: Wie im goth. zumahl
 anlautend sein geschieden, daher auch in den gedichteten
 t. d. p. keineswegs mit einander alliterieren.

(T) ich führe hier die liquidverbindungen *lt*, *nt*
 und *rt* an; *hēalt* (claudus) *mēalt* (brassum) *fēalt* (sel)
linevālt (rosundus) *rēaltjan* (tolutare) *belt* (balteum)
spelt (sar) *svēltan* (mor) *mēltan* (liquefieri) *miltē* (splen)
miltifire, *myltestre* (meretrix) *hilt* (capulus) *gilte* (sacula)
anfilt (incus) *holt* (glva) *bolt* (catapulta) *gylt* (delictum)
stiltjan (haelutare); *plant* (planta) *gigant* (gigas), *ant* (gi-
 gas) *raccenta* (catena) *flint* (flex) *mintē* (menta) *stintan*
 (hebetare); *vinter* (hiems) *hranting* (nom. gladii) *mōnt*
 (mons) *punt* (pons) *stunt* (hebes, fatuus) *huntjan* (venari)
dynt (ictus) *myntjan* (disponere); *svēart* (niger) *tēart*
 (asper) *stēort* (cauda) *spēort* (sporta) *port* (portus) *portic*
 (porticus) *turtel* (turtur) *vyrt* (radix) *cyrtel* (tunica). —
 Auslautend bei zus. ziehungen steht bisweilen *t* statt *dh*,
 namentlich in der III. präs. fg. bei den wurzeln auf
 d. t. f. nd. lt, als: *brit*; *it*, *slit*, *lyft*, *hint*, *svilt*, *stait*:
briddh, *itdh*, *slitdh*, *lyftdh*, *binddh*, *sviltdh*. Zu *tadala*
 ist die vorkommende schreibung *slint* f. *slud* (*sunt*);
 warum stöhrt aber *gefynto* (sanitas) f. *gefyndo* (vom adj.
 gesund, *santh*)?

(D) diese med. ist im anlaut überall und sorgsam
 von der ten. und asp. zu unterscheiden, daher wörter
 wie: *deāv* (ros) *havjan* (regelari) *lavjan* (parare) *beāv*
 (ritus); *gāt* (caper) *gād* (mauro); *ad* (rogus); *ād* (jura-

mentum) etc. nicht, seit einander nicht schaffbar *)]; feiner, unterschieden, n. s. b. zwischen *deað* (mors) und *deað* (mortuus) (vgl. oben S. 117. note) werden dadurch möglich. In- und ansagend tritt aber verschiedenlich schwanken zwischen med, u. asp. ein;

a) in der regel nicht bei den verbindungen *nd*, *rd*, welche von *dh* (statt *ndh*) und *rdh* scharf abweichen. beispiele: *gandra* (anser mas) *gandjan* (scutari) hand; *land*, *rand*, *land*, *standan*, *land* blind, *blindan*, *hinder*, *wind*, *hund* (*canis*) *mund* (*tutela*); *heard*, *heardjan* (habitare), *facend* (sacerdos) *hird* (*pastor*) *bord* (*margo*) (*ofbord* (*ensis*); *voff* (*verbum*), auszunehmen: *urdon* (habere) *urdon* (*factus*) neben *veordhan* (*feri*) *veardh* (habet) welche anomalie völlig dem l. 60. in der note berührten ward, wurtun wörtern entspricht.

b) in der verbindung *ld* scheint das ursprüngliche *ld* und *ldh* zu sein, geschlossen, da ich nicht nur, *æld*, *œald*, *hæld*, *hæald*, *hæaldan*, *geld*, *mild*, *hild* (*pugn*) etc. sondern auch *bald* (*audax*) *hald* (*acclivitas*) *vold* (*ferus*) *gold*, *vuldor*, *hyld* (*favor*) etc. also überhaupt kein *ldh* oder *þ* weiter antrifft.

c) nach vörsen pflegt sich *dh* gleichfalls oft in die med. d zu ändern, wie die vergleichung der übrigen mundarten ergibt; eine feste regel darüber läßt sich nicht aufstellen. Rask bemerkt p. 67. 68. 71. daß *evæðan*, *evæðh*; *snidhan*, *snæðh*; *mæðhan*, *mæðh*; *sægðhan*, *sægðh*; im pl. praet. und part. d annehmen: *evæðon*, *geevæðen*; *snidon*, *sniden*; *sudon*, *soden*; welches sich der unter a) bemerkten anomalie *urdon*, *urdon* anschließt. Der Gothe bleibt statt solches wechsels dem *þ* in diesen wörtern durchgängig treu. Beispiele nicht dieser, sondern des organischen d sind: *bladan* (struere) *fæder* (pater) *væder* (tempestas) *god* (Deus) *æd* (pyra) *læd* (iter) *dæd* (facinus) *læd* (semen) *mæd* (merces) *spæd* (succus) *hæðan* (cavere) *sæðan* (parere) *við* (amplius) *tið* (tempus) *blôð* (linguis) *môð* (mater) *þeod* (gens) *reod* (ruber) etc.

(þ. ð.) da für die asp. zwei verschiedene zeichen, nämlich *þ* (th) und *ð* (dh) gelten, so muß auch ihre

*) Die neuh. mundart vermengt uneben: es thant (rorescit) mit: *æðthant* (regulator); engl. *thaw* und *thaw* noch unterschieden; ebenso nord. *ðagg* und *þa*; schwed. *ðagg* und *þa*, dän. *ðagg* und *þa*; holländ. *daaw* und *doel*.

ausprache unterschiedlich gewesen seyn; obgleich die labialreihe nur eine asp. f. (kein f) und die gutturalordnung gar keine asp. besitzt. Die hll. und drucke verwirren þ und f (wofür ich mich ungern der auflösung dh. bediene) in einem fort; dazu kommen übergänge des dh. in die media. Offenbar lante: e þ härter (beinahe th , thz), dh weicher (etwa ds , dz) und dem d ziemlich nahe; ich folge der aus der analogie des slt. entlehnten, übrigens auch von Rask p. 9. angenommenen regel, und schreibe im anlaut þ , im in- und auslaut dh. Der anlaut þ darf nicht mit der med. verwechselt werden, der in- und auslaut dh hingegen ist, nach dem vorhin entwickelten

- a) in den verbindungen dh (statt ndh) und rdh nicht durch d oder rd auszudrücken; beispiele: fvidh , cwadh etc. (oben s. 244.) eordhe (terra) veordhan (feri) veordh (dignus) mordh (homicidium) furdhor (ulterius) etc.
- b) die verbindung ldh ist gänzlich abgekommen und in ld verwandelt; die ursprüngliche asp. hatte wohl hier einen blöden laut, daher im nord. die völlige verwandlung des goth. lþ in die gemination ll , und selbst im angelf. die form vildëor (fera) st. vild - dëor .
- c) nach vocalen geht dh zuweilen in d über; aus den ältesten hll. müßten die fälle, wo dh. fest steht und wankt, sorgfältig gesammelt seyn, hier von vielen nur einige belege, welchen ein organisches dh gebührt: ladhjan (vocare) hradhe (subito) stadhol (firmus) bädh (fons) pädh (callis) städh (littus) scëadha (latro) lëdher (funis) fädher (penna) gridh (pax) nidh (homo) nidher (deorsum) vidh (contra) tidha (compos) tidhjan (praestare) genidhlan (emollire) ädh (juramentum) lädh (invisus) vrädh (iratus) vzdhjan (venari) ëdh (facilius) hrëdher (mens) fëdha (cohors) mëdhë (fessus) blidhë (laetus) nidh (malitia) lidh (poculum) lidh (artus) brödhor (frater) lëódh (carmen) seädh (puteus).

(Z) ist kein angelsächsischer buchstab noch laut; selten schreiben ihn einzelne hll.; man sehe Lye unter bädere , büzere (baptista) statt bädhere , also die aussprache der asp. dh. bezeichnend, welche gleich einem milden ds lautet.

(S) die aussprache war vermuthlich rein und von dem zischlaut entfernt; erst später seit der normännischen erobering wurden mit fremden wörtern viele z

254 I. angelfränkische consonanten. linguales.

in das englische eingeführt. Von den übergängen des f in r vorhin s. 244. Beispiele des wahren f: *basu* (*coccinum*) *nasu* (*nasus*) *vase* (*coenum*) *blifa* (*fama*) *brufa* (*terra*) *häfel* (*corylus*) *bläse* (*fax*) *lyfē* (*vellus*) *byfen* (*exemplum*) *yfela* (*favilla*) etc.

geminatio der inlaute. (TT) häufig, beispiele oben s. 233. hier noch andere: *fät*, *fättes* (*crassus*) *hvetljan* (*acuere*) *mettēn* (*parca*) *sittē* (*cantilena*) *mytta* (*modius*) *lcottas* (*scoti*) etc. insgemein wird nach kurzem vocal (wie im alth. aber ungefügter 33 für 3 steht) oft geminiert, z. b. *mettas* (*cibi*) vom lg. *metē*, *snottor* (*prudens*) *hluttur* (*purus*) *bitter* (*amarus*) und so in den ableitungen -*etta*, -*ettan*, als: *ämetta* (*formica*) *bilcettan* (*eructare*) *bläcettān* (*coruscare*) etc. wo häufig richtiger einfaches t geschrieben wird: *metas*, *snotor*, *blicetan* etc. Verschieden von der *geminatio* tt ist bei zwischenausfallendem vocal die *assimilation* tt statt -*ttid* im schw. praet. z. b. *hätte* (*vocabatur*) *mätte* (*occurrit*) für *hätede*, *mätede* (goth. *môtida*), desgl. statt -*ttid*, z. b. *onette* (*festinavit*) *sette* (*posuit*) s. *onettede* *) *settede*; vgl. über ähnliche alth. tt. oben s. 168. 198. — (DD) dem alth. tt. parallel und im ganzen feltner als tt; beispiele: *bed*, *beddes*. *ved*, *veddes*. *ahreddjan* (*eripere*) *gëddjan*, *giddjan* (*canere*). *midda* (*medius*) *bridda* (*tertius*) *biddjan* (*rogare*) *invidda* (*dolosus*) *tuddor* (*progenies*). Im schw. praet. entspringt dd. wiederum aus zuf. ziehung und ist keine eigentliche *geminatio*, vgl. *hëdde* (*cavit*) *fëdde* (*parturivit*) *genëdde* (*coëgit*) *lädde* (*duxit*) *gebrädde* (*dilatavit*) statt *hëdede*, *fëdede*, *genëdede*, *lädede*. — (ßß) so wenig als ff. wahre *geminatio*, doch als *assimilation* nicht unhäufig, zumahl in den partikeln *opße* (*aut*) und *sipßan* (*postea*) vgl. oben s. 74; weiter in den schw. praet. *cyßpe* (*nuntiavit*) *geneßpe* (*audebit*) s. *cyßde* (*cyßede*) *geneßde* (*genepede*) wie man daneben geschrieben findet, von den inf. *cyßjan*, *geneßjan* (alth. *ginenden*) man vgl. das alth. *td* (statt *thd*) oben s. 219. Scheinbare *geminatio* der asp. indessen kommt verschiedenemahle nach analogie der dd. in fällen vor, wo die einfache asp. völlig hinreichte, namentlich in der Par. beim pl. von *nidh* (*homo*) *nidhdhas*, *nipßas*, *nipßa*, *nipßum*; ebenso *maßßum* (Böov. p. 78. 80. 99. 163; dat. pl. *yon mädh*). Daneben

*) Alth. *anests*, von *anssen*, *anzizen* (*simulare*, *imitare*).

oft das richtigere *nīpas*, *nīpa*, *nīpum*; *nīþum* finde ich nicht, dagegen neben *pādþ.* *pādhas*, das tadelhafte *peþþjan* (*callem facere*), besser *peðþjan*; *ferner* *viþþe* (*lorum*) st. *viðþje*. Dies unorganische *þþ*, *ðð* hat mit dem alth. ff. *ff*. einerlei quelle. — (SS) außer der häufigen bildung *-nisse* sind folgendes wahre geminationen; *alla* (*alinus*) *nälle* (*promontorium*) *hissas* (*juvenes*) *missjan* (*errare*) *collas* (*oscula*) *cnyssjan* (*premere*), etc. In andern wörtern scheint *ll* durch assimilation entsprungen, als: *lisse* (*gratia*, *mansuetudo* aus *lidhsfe*, das sich daneben findet, von *lidhsjan* (*mitescere*, von *lidh.* alth. *lind*, *mitis*); *blisse* (*gaudium*) aus *blidhsfe*, *blidhsfe* von *blissjan*, *blidhsjan* (*laetari*, von *blidhe*, *laetus*); *blissjan* (*benedicere*, *segnen*) neben *bléðsjan*, *bléðsjan* (vermuthlich von *bléd*; *fructus*, *ubertas*, *legen*) *þisse* (*huius* f.) aus *þisre*; *lássá* (*minor*) comp. von *lytel*; *visse* (*novit*, gewöhnlicher doch *viste*) aus *viteve*; *missere* temp. *fermetre*, *annus*) weiß ich noch nicht befriedigend zu erklären, es ist das nord. *missiri*.

lingualverbindungen. 1) anlautende, die das glossar näher weißt; *tr*: *trega* (*vexatio*) *trendel* (*orbis*) *trédan* (*calcare*) *tréðv* (*arbor*) *tréðvë* oder *trivë* (*fidus*) *trog* (*linter*) *trum* (*firmus*) *trymjan* (*firmare*) *trudh* (*tibicen*) — *tv*: *tvá* (*duo*) *tvig* (*ramus*) *tvincljan* (*scintillare*) — *dr*: *draca*, *drincan*, *dréam* (*jubilum*) *dréogan* (*tolerare*) *drihten* etc. — *dv*: *dvás* (*hebes*) *dveljan* (*decipere*) *dværg* (*nanus*) *dvánan* (*tabescere*). — *þr*: *þrac* (*robor*) *þrag* (*carina*) *þrazl* (*filum*) *þreás* (*turma*) *þrëó* (*tris*) *þri* (*tres*) *þristë* (*audax*) *þringan* (*premere*) *þrosm* (*vapor*) *þrovjan* (*pati*) *þrub* (*loculus*) *þrim* (*cohors*) — *þv*: *vang* (*corrigia*) *þvingan* (*cogere*) *þveán* (*lavare*) *dvæorh* (*curvus*) — *sc. scr. fl. sm. su. sp. spr. st. sir. sv*; alle häufig. — 2) anlautende: *sp. fl. fd*; belege: *áspe*, *hásp*; *vliþp*, *colp*, *holp*, *hysþjan* (f. oben beim pa.) — *brastjan* (*crepitare*) *þrastjan* (*torquere*) *oðast* (*lis*) *oðastre* (*castrum*) *eft* (*gratia*) *nést* (*nidus*) *restjan* (*quiescere*) *mist* (*nebula*) *vist* (*victus*) *vistþjan* (*subilare*) *mistel* (*vileus*) *mistel carduus*) *gristel* (*cartilago*) *ost* (*liquama*) *fóstor* (*nutritio*) *must* (*mustum*) *svéostor* (*horor*) *þéostor* (*obscurus*) etc. — *afce* (*cinis*) *ræcetan* (*strepere*) *dvæðsjan* (*extinguere*) *ásc* (*fraxinus*) *hizc* (*caro*) *hnefc* (*tener*) *difc*, *hisc*, *vifcjan* (*optare*) *áfcejan* (*pollicere*) *cáfce* (*causus*) *hifc* (*contumelia*) *merfc* (*palus*); zuweilen setzen sich diese sc. in x (ca) um, z. b. *hneþjan* (*molire*) *áxjan*, *axe*, *frox* (*rana*), *flaxe*, *áxas*, *tux* (*dans maxill.*) für *hnefcjan*, *áfcejan*, *afce*, *frofc*.

230 I. angelsächsische consonanten. gutturales.

flæce, flæcæ, tuſc. — Uneigentliche verbindungen (wie oben ls. ms. ns. vs) sind ts, ds, dhs, z. b. blætsjan, miltſjan, blætsjan, wofür man auch blitſjan, miltſjan, blætsjan ſindet, zuweilen die assimilation ff (wovon vorhin), vielleicht mit verkürzung des voranstehenden ſartigen vocals. Hier noch weitere belege: gætſjan (concupiſcere) meſſjan (cibare) brætſjan (fragmenta) unrotſjan (contritari); die vergleichung des alth. lehrt den anfall eines vocals zwischen dem t der wurzel und f der weiterbildung, mildſjan, meſſjan würden alth. miltſſon, meſſſon (oder meſſſon) lauten. Ebenſo lehren ſi in byſen (mandatum) ræſn (laquear) die ſyncope im goth. zu (oben ſ. 67.) —

(C. G. J. H. X.) gutturales.

(C) es wird c, nicht k geſchrieben (dieses iſt ſpäter oder einzeln in fremden wörtern, z. b. kære, caesar) aber k geſprochen. Vor s, o, u, ä, ö, à und den conſonanten l, n, r, v, hat das kein bedenken; vor ä, é, ê, i, y, ea, eá, eo, éo, ê, î, ſ könnte man zweifeln, da

- 1) das romanische c vor e, i, y ſpäter den ſichlaut empfing (vgl. oben ſ. 68. 180.) und zwar im franz. wie z (nämlich alth. ʒ) im ital. wie tſch geſprochen wurde.
- 2) die angeſ. wörter mit cæ, ci, cy etc. gewöhnlich im engl. die ſchreibung ch und ausſprache tſch bekommen, vgl. cæſt, cild, cidan, cicen, ceac, cyrica etc. mit chaſt, child, chide, chicken, cheek, church.
- 3) das frieſ. in gleichem falle tz, ſz, ſh, zeigt, z. b. tziäka (engl. chëek) tzurke, ſzurke, ſthërke (engl. church etc.)
- 4) das ſchwed. kē, ki, ky, kē, kō, wie tje, tji, tji, tjä, tjö, nach andern ſelbſt wie tſchē, tſchi, tſchy, tſchä, tſchö lautet, z. b. kænna (noſcere) ſpr. tjænna oder tſchænna.
- 5) die nordiſche (wenigſtens heutige-iſländiſche) und dänische mundart dem ä, e, i, y, ö, ſobald k vorausſteht, ein j. jene in der ausſprache, dieſe ſogar in der ſchreibung vörſchiebt, z. b. kænna wird iſländ. kjænna geſprochen, dän. kjende geſchrieben, wie denn auch iſländ. drucke deswegen kænna (Raſk: kænna) ſetzen.

Welche dieſer entſtellungen des reinen k-lauts wäre nun auf den analogen angeſ. fall anwendbar? mit

scherheit wohl keine. Als die Sachsen statt der früheren rune cæn das lat. c zu schreiben begannen, galt jene abänderung der aussprache noch nicht, sonst würden sie nicht c, das in cirm (fragor) gezeichnet hätte, in can (novi) für den unbezweifelten k laut angenommen haben. In so früher zeit und noch lange nachher ist an keinen einfluß der franzöf. aussprache auf die angelf. zu denken. Die nord. sprachen, und in ihrem heutigen stande gestatten keine unmitte/bare beziehung auf das angelf.; bedeutender scheint der grund, welchen die friel. und engl. aussprache an hand gibt. Doch können dies später eingetretene abweichungen seyn, zumahl man sie oben durch eine veränderte schreibung auszudrücken für nöthig achtete, denn hätte schon das angelf. c in gewissen fällen dem engl. ch gleichgelautet, so würde sich wohl die ältere schreibung behauptet haben. Es ist nicht einmahl ausgemacht, daß das heutige engl. ch von jeher die aussprache tsch, besaß; vermuthlich lautete es vorher milder, etwa wie sch (unten s. 262. 266.) Hat sich nicht auch aussprache und schreibung des alth. sc. ð etc. allmählig in sch. schl. verwandelt (oben s. 173. 174.) wer wollte mit dem neuh. gebrauch den alth. früheren beweisen? Das mit den besten angelf. quellen gleichzeitige denkmahl der altsächf. (westphälischen) sprache bedient sich seltner des c als des k, aber einigemahl auch vor ë und i; wollte man hier behaupten, daß in dergleichen fällen c und k beide von dem reinen gutturallaut abgewichen seyen, so würde aus der alliteration die beste widerlegung folgen, indem allenthalben z. b. gicoran, kuning, kēser; cuman, cnuolle, kēfures; kind, krift; kind, kunnēas etc. zusammengefügt werden. Nun alliterieren aber auch in den angelf. gedichten z. b.: cymē (adventus): crāsta: cōlcne; cyning: Caines; cyll: cvēalm; cynna: vice; Caines: cynne: cvēalm; cnēo: cenned; ceāpas: cnōfle; cēar: cōlran (frigidiores); cen-þec: crāfte: cnihtum; cēalde: camp *) etc. Dieser grund entscheidet mir wider die engl. aussprache des angelf. c vor ë, i etc., kein dichter hätte ceāp zu cnōfl gebunden, wenn jenem der laut des engl. cheap (oder ein anderer zischlaut, ds oder das franz. z), diesem der reine k laut eigen gewesen wäre. Freilich würde der alliteration die nord. oder dän. aussprache kjē, kji etc. nicht geschadet haben

*) Par. 15. 24. 57. 59. Beov. 10. 23. 95. 96.

der spirant *v* in ihnen einfach und nicht (wie im engl.) doppelt geschrieben wird. — Dieses zuf. fallen der in- und auslaute *b* und *f* ist ein nachtheil gegenüber dem alth. und unorganisch, wie jene spuren des *b* in *bb*, *mb* und, das geschiedenbleiben der lingualen in- und auslaute bewähren; inzwischen zeigt das goth. schwanken in gleichen verhältnissen, wie frühe die neigung in der sprache lag, auch stimmt darin die nord. zu der angels. mundart.

(*v*) ist der reine spirant, fein wie im goth. auszusprechen und mit der alten rune geschrieben; merkwürdig findet sich einigemahl noch *u* daneben, namentlich Boeth. 150b swa 151a vvalde st. swa, volde *); vgl. bei Lye unter: vurätan, vurädh st. vrätan, vrädh. Folgt ein wirkliches vocalisches *u*, so wird *v* nicht weggestoßen, z. b. hvurfon, vurpon etc., ausnahmen hiervon (vgl. Lye unter: uht, ucu st. vuht, vucu) gehören späterer zeit und mundart. Übereinstimmend wird auch in den verbindungen hv. qv. sv. dv. pv. tv. so und nicht hu, qu, su, du, pu, tu geschrieben.

Wegen der in- und auslautenden *v*, denen vocals vorausgehen, bemerke ich

1) dem goth. an und avi (folglich dem alth. au, awi, ewi, oder ou, ouwi) parallel entwickelt sich die doppelform *a* av, avot; tavjan (parare) äal. äävö (integer) slav (piger) olavu (angelae) þavjan (regelari). Häufiger β) ääv: beäv (vulstrum) ääv (ovis) deäv (ros) deävjan (rörelcore) þeäv (mos) gleäv (prudens) hreäv (crudus) þreävjan (minari) feäva (pauca) hneäv (parens) eävjan (ostendere) sceävjan (contemplari). Und da es sowohl in *ä* übergeht als in *ä* umlautet, sind daneben noch folgende formen gültig: äevjan (ostendere) þevjan (ostendere) þevan (? colere. Bëovulf 169.)

2) dem goth. in und ivi (alth. in, ivi und inwi) entspricht wiederum *a*, zuweilen nach *iva*: nives (novi) nivre (novae) nivjan (novare) nivel (pronus) trivö (si-

wird verschiedentlich havela und hävela, hævola geschrieben. Dieses *v* mag ein altf. bh. feyn (alth. habalo? hapalo? wofür die analogie von napalo, umbilicus spricht, angels. nafela und nach Lye auch havela.)

*) So im bild. lied einmahl vvas f. vas, nämlich das v. runisch.

delis) *trivēn* (lignans) gewöhnlich aber *β* *trēv*, als;
trēov (novus) *hlēov* (refugium) *cnēov* (genu) *trēox*
 (arbor) *trēoven* (lignans) *ēov* (vobis) *hrēov* (servus)
lādteōv (dux) *nēov* (pronus) *trēovē* (lidus) *trēovan*
 (mandere) *hrēovan* (poenitere) *sernex* in den part.
 praet. *trēoven* (colatus) *vrēoven* (? *Beov.* p. 128.) ge-
 spēoven (spatus). Nebenbei *iō*, z. b. *triovum* (arbor-
 ribus) st. *trēovum*. Selten wird anlautend das *v* aus-
 gelassen, z. b. *hlēo* st. *hlēov*. Verschieden von diesem
ēo und strenggenommen die ablaute: *hē-ov*, *cnē-ov*
 etc. (s. oben t. 241.) daß *mēovle* (*virgo*) st. *mēovis*
 steht, würde t. 248. vermuthet.

- 3) *sv* finde ich in dem einzigen part. praet. *gelēven*
 (*vins*).
- 4) *dv* entspricht dem goth. *driv*; Beispiele: *fnāv* (*nix*)
hlāv (*tumulus*) *crāv* (*cornix*) *sāvel* (*arctus*) *vāva* (*in-*
lum); die praet. *spāv*, *sāv* (*colavit*) *brāv* (*torfit*) und
 das part. *brāven* (*tortus*; goth. *brāhans*) (nicht *spā-*
ven, sondern *spivēn* oder *spēoven*; goth. *spivans*);
 endlich die inf. und part. *cnāvan*, *sāvan*, *blāvan*, *crā-*
vān; *trāven*; *sāven* etc. und das abgeleitete *hāvjan*
 (*spectare*) ein starkes *hivan*, *hāv*, *hivon*, *hivēn* vor-
 aussetzend.
- 5) zu theils dem goth. *driv* antwortend, als: *lāvjan*
 (*proderis*) theils anlautend, z. b. *blāvan* (*bacchi-*
nare); Itā bin unsicher, wohin die *svj*; *hāven* (*coe-*
rulevo); und *blāven* (*persuas*); gehören, vielleicht
 stammt jenes von *hivan*, *hāv* und bedeutete eigent-
 lich; *himpidus*, *speciosus*.
- 6) zu dem goth. *driv* parallel; hierher die verba *spīvan*,
sīvan, *brīvan* und das verlorene *hīvan*, wovon noch
 das subst. *hiv* (*species*, *forma*) *hivjan* (*formare*) und
 vermuthlich *hiviscē* (*res familiaris*) *hivān* (*familia-*
res) *brīva* (*ter*) *trīva* (*bis*).
- 7) *dv* *blōvjan* (*florere*) *spōvan* (*bene succedere*) *flōvjan*
 (*fluere*) *stōv* (*locus*) *hrōvjan* (*pati*); selten der um-
 laut *ē*; *blēvjan* (*efflorere*).
- 8) *dv* *trūvjan* (*confidere*).

Die ganze darstellung lehrt, daß der kurze vocal
 vor *v* nur ausnahmsweise fortdauert, gewöhnlich aber
 der diphthong und *v* dazu gesetzt werden. Diese un-
 organische überladung rührte daher, daß man im aus-
 laute das *v* nicht abwarf, z. b. *deav* st. *dea*, *trēov* st.

das aus dem alth. j ebenfalls vor *ē* und *i* entwickelte *g*. — *β*) inlautend kann *g* das *j* vertreten; wenn die liq. *r* voransteht (z. b. *hergan*, *vergan*, *st. herjan*, *nerjan*, *verjan* *) oder sonst wenn noch ein *i* dazwischen geschoben wird. Das geschieht namentlich gern in dem praef. (schwacher conj. z. b. *ēardige* (*habito*) *þeóvige* (*servio*) statt *ēardje* oder *ēardie*. Und da *ēardige* für *ēardje* steht, so entspringt hier genau befehn das *j* unorganisch, indem seine basis *i* daneben bleibt, vergleichbar dem f. 188. beigebrachten alth. *eigir* (*eijir*) st. *egir* (*ejir*) und nicht unanalog dem unorganischen alth. *iuw*, *onw*, angels. *ēov*, statt *iw*, *aw*, *iv*. Diese verwandtschaft zwischen *j* und *v* wird ~~von~~ hernach noch weiter bewähren. Organisch wären (wie *gavi*, *nivis*, *sjie*) nur die formen *nerge* (*servo*) *ēardje*, wogegen *nerige*, *ēardige* (wie *gauwi*, *niuwis*, *eigis*) überladen scheinen. Seltner geht aus dem praef. die form *-ig* auch in den inf. über *ēardigan*, *þeóvigan*, oder gar: *ēardigēan*, *þeóvigēan* (st. des besseren *ēardjan*); in letzterem fall wird das ableitungs *i* dreimal angedrückt. Man muß übrigens dieses *g = j* und *-ig = ij* von der wahren med. *g* in *bēorgan*, *bēigan* und namentlich in den von adj. auf *-ig* geleiteten verbis unterscheiden, z. b. *syngjan* (*peccare*) *vērgjan* (*lassescere*) *fārgjan* (*dolere*) *bylgjan* (*occupare*) von den adj. *fynnig* (*culpabilis*, altf. *fundig*) *vērig* (*lassus*, altf. *wuorig*) *fārig* (*dolorosus*, alth. *fērag* und im verb. *fēragēn*) etc. um so mehr als hier zuweilen die endung *-ig* hervortraucht, z. b. *vērigēan* (= *vērgjan*) steht, welches mit jenem *ēardigēan* zufällige ähnlichkeit erhält; wollte man den unterschied zwischen *ig* und *ig* hier nicht mehr anwenden; so sondert sich doch die conjugationsendung in beiden wörtern ganz abweichend: *vērig-je*, *vērig-e* (*lassesco*) *ēard-ige* (*habito*) — *γ*) in- und anlautend entspringt *g* aus dem vocal *i* in folgenden wörtern: *ig* (*ovum*) gen. *āges* **) *big* (*praep.*) *drig* (*aridus*)

*) *Herjan* (*vastare*) unterschieden von *hērgan*, *hērgjan* (besser wohl *hērgjan* ? *laudare*) mittelh. jenes *hern*, dieses *hēron*; — *verjan* (*defendere*) unterschieden von *vārjan*, *vārgjan* (*lassescere*) alth. jenes *verjan*, dieses *wuorigēan*.

**) Nicht *zg*, *zges*, denn das goth. *ái* (*ovum*) gab angels. *ā*, *ai*, *aj*, *ag*, *wortus* (wie aus *dag*, *däg*) *igwarda*. Zu-

gen. driges. frig (liber) hig (illa, illi) glig (Indus, Jocus) ig (insula) ig-däges (eodem die) fig (sit) tvig, Par. 49. 10. in der bemerkenswerthen stelle: mid unc tvig (st. tväm oder tvégen) vig-bed (altare). Wie das letzte wort kommen auch die übrigen meistens in zusetzungen, als: big-spell, big-cvid, ig-land, frig-man etc. vor, im eigentlichen anlaut hingegen entw. ein langes i (bi, fri, hi, si) oder der diphth. éó (fréó, hëó, féó, gléó) und selbst in der zusetzung éó land, véófod st. igland, vig-bed. Hiernach scheinen mir beide formen aus einem ursprünglichen kurzen i zu fließen (vgl. oben s. 93.), das sich mit der zeit entw. in i verlängerte (und aus i = ii wurde dann ig = ij) oder in iu = iv wandelte, in aber bekanntlich im anglf. in éó. Wir treffen also wieder auf die parallele zwischen ig (ij) und iv. si, fig rechtfertigt sich durch das goth. sijai, hig durch das goth. ija. Neben glig-finde ich in der composition gliv-, gléó-, gli- und st. néöv (novus) ebenfalls niv- und nig- (a. b. nig-cuma, advena).

- 2) daß g = j sich mit dem v berührte, wurde so eben gewiesen; es sind noch einige fälle, wo g das v vertritt, ohne daß j ins spiel kommt, d. h. fälle, in welchen g auf ein ursprüngliches u bezogen werden muß. So entspricht græg (canus) gen. grægus dem alth. grào, gràwes; analog schiene clæg (lutum); da auch im engl. beide zu gray und clay werden. hväg (serum lactis) cæg (clavis) engl. key, whey, mögen kurzes ä haben; insofern neben schlüssel auch schon die bedeutung von verschloß, septum, gilt, steht das franz. cage und lat. cavea (käfig) zu vergleichen *). eigan (vocare) ist das selbne alth. gehëwen (T. 141.) **). Ob sich das g in nigon (novem) aus dem u in iu (goth. aiun) deuten läßt? es stünde für néón, névon, nïvon, wie vorhin nig-gleichgeltend mit niv-. Auch noch in andern wörtern wechseln g und v, wie in hvéogol und hvéo-

gleich folgt aus diesem worte, daß das anglf. ä aus früherem ai entspringt.

*) Die ähnlichheit des ital. ehieve ist zufällig, da im anglf. die liq. aus clavis nicht fallen würde.

***) Welches s. 176* unter γ. anzuführen war.

vol (rota); vgl. *eárvan* mit dem goth. *sugjan* und den übertritt der anglf. formen: *forǵ*, morgen, *fylgjan*, *herǵjan*, *mearh* in die engl. *sorrow*, *mor-row*, *fellow*, *harrow*, *marrow*. Steht doch selbst das alth. *cráju háir* (gl. jun. 198.) dem anglf. *græg* analog für *gráwu*, man müste denn -ju für die flexion (*crá - ju* st. *cráw - ju*) nehmen. —

(CH) diese asp. geht ab, wie im goth. und *lichoma*, *fláschoma* (beide: *corpus*) wird man nach f. 198. 219. zu beurtheilen wissen.

Hier eine allgemeinere bemerkung: es ist auffallend, daß der dem hochd. organ so geläufige zisch- und aspirierte kehl laut im niederd. und fast auch in den nord. mundarten beinahe gebrochen. Sollte sich die lücke in dem lautvermögen, zu welchem jeder glücklich gebildete dialect berechtigt und geneigt scheint, vielleicht dadurch hergestellt haben, daß die sächs. und nord. kehl laute *c* und *g* unter gewissen umständen (nämlich bei folgendem *e*, *ø*, *i*) in den zisch laut schwanken, während *h* (bei folgendem *a*, *o*, *u*) ungetrübt bleiben? Von dieser spaltung des *k* und *g* in den reinen und getrübten laut weiß nämlich die hochd. mundart durchaus nichts; die sonstige berührung des hauch- und zisch laute ließe sich aber dabei anschlagen (vgl. f. 164. 194.) und die veränderung des lat. *c* und *g* in den zisch- oder wenigstens zungenlaut romanischer sprachen nicht übersehen. In der englischen, friesischen und schwedischen hat sich die erscheinung am stärksten entwickelt *).

Ohne zweifel aber erst später und sehr allmählig; im ältesten anglf. galt nach dem vorhin bei *c* und *g* gezeigten überall noch die reine aussprache der ten. und med., um wie vielmehr im gothischen; das übrige niederd. und niederländ. hat sie sich bis auf heute erhalten. Das anglf. hingegen mag schon im roten oder sicher 11ten jahrh. gleich nach der normänn. eroberung den zisch laut und vielleicht anfänglich statt seiner die kehl aspiration begonnen haben. Lyes wörterbuch liefert die beispiele *chæc* oder auch *chæcke* (*malis*) *chýdan* (*increpare*) *chinnë* (*mentum*) *chorl* (*rusticus*) st. *ceac*, *cidan*, *cinne*, *cëort*;

*) Während also diese mundarten das goth. *k* und *g* affibilieren, affibilirt die hochd. das goth. *t* und aspirirt das goth. *p* und *k* und schwächt die aspiration th. deren aussprache in den übrigen sprachen sich zu dem *th* bilde meigt.

ohne nähere angabe der quellen und hff. aus welchen sie entnommen sind; auf genaue zeitbestimmung käme es hier vor allem an, schwerlich reichen diese formen über das 10te jahrh. zurück, sie sind vorläufer der im 14ten entschiedenen engl. *cheek*, *chide*, *chide*, *chin*, *churl*. Als die aussprache *ch* in *th*, *tsh* übergieng. wurde die alte schreibung beibehalten. So hätte sich also eine der alth. *asp. ch.* vergleichbare *angelf. asp.* in der letzten seit dieser mundart hervorgethan, vermuthlich auch jenes *chinnē* dem alth. *chinni* nicht ungleich gelautet, so ganz verschieden immer in beiden sprachen der grund solcher aspiration gewesen wäre. Das alth. *ch* tritt allgemein an die stelle des *k* (wie *f* und *z* an die des *p* und *t*); hier im *angelf.* hängt die einföhrung des *ch* von dem auf *c* folgenden *ë* oder *i* ab, woneben *p* und *t* ungeschmälert fortbestehn, so daß *ch* dem *f* unparallel und *z* nicht vorhanden ist. In der aussprache näherte sich aber die schreibung *ch* bald diesem *z* und stellt gewissermaßen beide alth. laute dar.

Ganz verschieden von diesem *ch* ist das schon in den ältesten quellen vorhandne *hh* (wovon unten bei den geminationen).

(I) wird in den hff. durch das vocalische *i* ausgedrückt und geht häufig in *g* über, welches letztere im schriftzug oben offen und dem goth. *j* ähnlicher ist, als dem goth. *g*.

1) anlautend findet es sich nur zuweilen neben der gewöhnlicheren schreibung *g*, vgl. *jā* (*immo*) *jēó* (*unquam*) *jēt*. (*adhuc*) *joc* (*jugum*) *jngudh* (*juventus*) *jung* (*juvenis*): statt *gēa*, *gēt*, *gēogudh*, *gēong*.

2) häufiger nehme ich das anlautende *j* an, z. b. in *herjan*, *nerjan*, *belgian*, *syngjan* etc. theils nach analogie des goth. theils jenes übertrüts in die noch härtere med. *g*. wegen. Doch mag mitunter der ursprüngliche vocal *i* vocalisch, also herian dreisilbig gesprochen worden seyn, zumahl wenn *e* oder *g* vorausgiengen, weil sich dann gewöhnlich die sonstige abchwächung des *i* in *ë* einfindet, als: *pençæn*, *belgæn*. Daß dies in den übrigen fällen nicht so leicht geschieht, ist eben ein grund für das consonantische *j*.

(H) sowohl organisch als unorganisch, nämlich das anlautende zwar keiner vermengung mit der anlau-

tenden ten. ausgesetzt (sondern ic, eac, lic, boc unterschieden von fah (varius) heah, seah etc.) wohl aber die anlautende med. eretzend, sobald á, eá und ó vorangeht. Beispiele: huáh. fáh. stáh praet. von hnigan, figan, stigan; beah (corona) deah (tinctura) leah. seah. dreah. vreah, praet. von léogan, fléogan; þvoh, slöh, hlöh praet. von þvéan, sléan. (wiewohl auch schon dieses f. þvéahan gesetzt ist) hléahan; genoh (sufficiens). Ob es noch vor andern langen und kurzen vocalen geschieht, z. b. tvih (ramus) f. tvig stehet, weiß ich nicht; ich finde þrah (curvus) neben þrag. Einigen angeschlossen über dieses h statt g gibt das um sich greifen des auslauts g statt j oder v, doch keinen zureichenden, da so viele organische g, zumahl nach kurzem vocal bleiben, z. b. dæg, mæg etc. Richtiger scheint es, dieses h nicht als eine Steigerung, sondern als eine minderung des kehltaute zu betrachten und der nord. apocope desselben in demselben fall gleichzusetzen (hnè, slè, slò, drò für hneig, sleig, seig, slög, drög). Übrigens ereignet sich die verwandlung des g in h verschiedentlich auch bei vorausstehendem l und r, als: sealh (occa) bsoalh (mons) burh (arx) mearh (medulla) hearh (delubrum) etc.; inlautend aber seälge, beorge. In hinsicht des organischen h ist zu merken

- 1) es fällt in- und auslautend zuweilen aus, vgl. þifel (temo) seo (pecunia) bleo (color) st. þihfel, seoh, bleoh. ferner: sléan, þvéan, éa (aqua) f. sléahan, þvéahan, éah. andétan (fateri) mag mit vocal Kürzung aus and-hætjan abstammen.
- 2) vor t wandeln sich ten. u. med. in h, vgl. vehte, méahte, rôhte, sóhte st. vecide, magide, rêcide, sêcide.
- 3) zwischen h und v kein solcher wechsel, wie im altf. (f. 221.) sondern die endung v bleibt in cnéov, cnéoves, frätuv, frätves (tapes). —

geminatio inlautender gutturales.

(CC) die verdoppelung der org. tenuis, beispiele: face, faeces. hracca (occiput) hnecca (cervix) roccan (exponere) streccan (extendere) dreccan (vexare) feccan (adducere) veccan (excitare) vreccan (expellere) vrecca (exsul, miser) þiecca (frequenter) vice (venefica) vicejan (fascinare) cvicccjan (vivificare) tvicccjan (vellere) ticccen (hodus) sticca (baculus) docce (lapathum) pluccjan (vellere) seucca (daemon) læccan (prehendere) vâce (vigilia) hvâce (arca) vâccer (alacris). — (GG = CG) die; gemi-

I. angelsächsische consonanten. gutturales. 266.

mation der med. wird in den ältesten hll. mit *cg*, zuweilen und später mit *gg* ausgedrückt; belege: *ecg* (*acies*) *mecg* (*vir* *) *secg* (*nuntius*) *secg* (*carex* **) *vecg* (*canons*) *flecg* (*malleus*) *hecgo* (*septum*) *lecgan* (*ponere*) *lecgan* (*dicere*) *vecgan* (*agitare*) *licgan* (*jacere*) *vicga* (*blatta*) *eár-vicga* (*blatta forficularis*) *fricgēan* (*interrogare*) *hycgan* (*emere*) *brycg* (*pons*) *hycgan* (*moliri*) *hrycg* (*dorsum*) *mycg* (*culex*) etc. — Beide geminationen *cc* und *cg* dürfen nicht verwechselt werden, wiewohl es in ungenauen hll. geschieht; *cg* (*gg*) entspringt überall aus einem gewöhnlich wegfallenden ableitungs-*i*, das heißt *secg* steht für *legi*, *lecgan* f. *legian*, *hrycg* f. *hrygi*, weshalb das *s* und *u* der wurzel auch jederzeit in *e* und *y* umgelautet ist. *cc* muß meist ebenso erklärt werden, doch nicht immer, wie die wörter *lacc* und *scucca* beweisen. Nach und nach nimmt der gebrauch beider geminationen zu, z. b. findet sich *viggend* oder *viggend* (*militantes*) f. das ältere und bessere *vigend*; tadel verdient die gem. wenn kein vocal vorausgeht, z. b. *hriucg* st. *hring* (doch vgl. unten das *frief. ns* statt *ng*).

Übrigens entspricht materiell *cc* dem strengalth. *cch* und otfried *kk*; *cg* aber dem strengalth. *kk* und otfr. *gg*. Formell gleicht die bildung *cg* jenem *cch* in sofern, als statt der wahren gemination eine verbindung der ten. mit der med. oder asp. vorgegangen ist; man halte auch beide zu dem l. 148. 168. angegebenen *td*, *pb*, statt *dd* und *bb*. Da unter zwei geminierten lauten der vorstehende stärker ist und der zweite nur nachhallt, so mußte dies verhältniß, sobald eine media geminiert, leicht dahin führen, die erste derselben durch die stärkere ten. zu bezeichnen, bei *pp. cc. tt.* gieng etwas ähnliches nicht an. Zugleich lehrt es uns, daß in dem *angelf. cc.* und *cg.* reine kehllaute ausgesprochen wurden und so wenig als bei dem einfachen *c* und *g* an aspiration oder zischlaut gedacht werden darf. Die historische verfolgung dieser laute bis zur heutig-englischen aussprache bestätigt das vollkommen, nämlich im *altengl.* wird das *angelf. cc* entw. zu *kk*, *ck* (insofern es auslau-

*) Man unterlasse beide *mecg, meegas* (*vir*); *mæg, megas* (*alkus*) [früher *mago, magas*] *mæg, megas* (*alkinis*).

**) Dieses und das vorhergehende wort scheinen in schreibung und aussprache eine, sind aber so verschiedner bedeutung, daß man verschiedene wurzeln annehmen muß. Beide haben im *gen. secges*.

tet, als neck, sack, rack; thick, quick, chick) oder *sch* (wenn ein *ë*, *i* folgte, weil sich vor diesen dünnen conf. jedes *c* in *ch* wandelt, z. b. fecche, wrecche, cacche, wacche, kycchen) — das *cg* hingegen überall zu *gg*. vgl. legge, ligge, hogge, egge, rygge, brygge. Vermuthlich haben hier noch *che* und *ge*, gleich den anlauten, anfänglich gutturale aussprache und lauteten der schreibung gemäß: fec-che, *bryg-ge. Allmählig aber nimmt *che* und *ge* eine beimischung des linguallauts an und das vorschlagende *c* verkehrt sich dann in *t*, folglich das *g* in *d*; so entspringt aus *ech* das engl. *tch* (sprich tsch, z. b. fetch, wretch, catch, watch, kitchen) aus *gg* das engl. *dg* (sprich dsch: edge, hedge, bridge). Die ganze entwicklung gehört erst folgenden perioden an, mußte aber vorlaufen, um die angl. aussprache der geminierten kehl-laute zu bestimmen und selbst die oben vorgetragene der einfachen zu bestätigen. Sie gereicht auch zum erweis, daß der veränderten aussprache nach und nach, doch langsam, veränderte schreibung zu folgen pflegt *). — (KH) findet nur in wenigen, hauptsächlich folgenden wörtern statt: tlohþjan oder tēohþjan (statuere, reputare) hliþhan (kidere) cēahbetan (cachinari) genēahþe (sufficienter), Neben letzterm wird aber auch genēahþe und statt hliþhan gewöhnlicher hlēahan, hlēahan, hlēau geschrieben. Vergleicht man ferner das goth. hlahan und ganah (sufficit), so ergibt sich, daß dieses hh keine aspiration des *c*, folglich kein *ch*, sondern eine unnöthige gemination des *h* sey, die mit dem alth. hh (verschieden von *ch* oben s. 185. 194.) insofern dieses zuweilen auch das inlautende *h* vertritt (oben s. 189.) gleichen anlaß hat. Das häufige tēohþjan ist nichts anders als das mittelb. zēchen, welches zwar auf rēchen, brēchen reimt, allein kein aus *k* entspringendes *ch* besitzt, folglich alth. zēhhjan oder besser zēhjan lauten würde. —

gutturalverbindungen

- 1) anlautende. *cl. cn. cr. cv.* für letzteres zuweilen *cu*, aber erst später, beim übergang ins altengl. *qu* geschrieben; statt *cvu* und *cvy* wird *cu* und *cy* gesetzt **).

*) Hier die übersicht der beiden reihen 1) altf. *kk*, alth. *sch*, anglf. *cc*, altengl. *sch*, neuengl. *ch*. 2) altf. *gg*, alth. *kk*, anglf. *cg*, altengl. *gg*, neuengl. *dg*.

**) Analog die ausslossung des *v* in *sv* (vgl. *svēofor*, *svister*, *sister* und oben s. 175.) und bei vorstehender negation (s. unten schlusßbem. 2.)

vgl. comen (part. von cuman) cuma (hospes) cymä (adventus) und bald selbst im inf. cuman und im praet. com ft. cvom; ungewöhnlicher ist cuc oder cvuc, f. cvic (vivus) überhaupt vor dem statt i geschriebenen y bleibt cv bestehen, z. b. cvydan, cvyrn, cvylm statt cvidan, cvirn, cvilm. *gl. gn. gr.* zu *gn* folgende belege: gnagan (rodere) gnät (culex) gnēdhen (frugalis) gnīdan (fricare, verschieden von cūedan, deplere) gnornē (moestus). Von *hl. hn. hr. hv.* führe ich aus Lye die wichtigsten beispiele an: hladan (haurire) hlzder (scala) hlāst (onus) hlāv (agger) hlāf (panis) hland (lotium) hleápan (salire) hleáhtor (rifas) hlēor (gena) hlēov (umbraculum) hlēotan (fortiri) hlēódhor (oraculum) hlīd (tēgmen) hlifjan (eminere) hlinjan (recumbere) hlifa (sama) hlot (fors) hlōdh (praeda) hlovan (mugire) hlūd (sonorus) hlūtōr (limpidus) hlystan (audire) — hnāp (calix) hnāppjan (dormire) hnægan (hinnire) hneáv (tenax) hnecca (cervix) hnefc (mollis) hnīgan (inclinare) hnītan (cornu petere) hnit (lens, -dis) hnoi (vertex) hnūt (nux) hnygele (tomentum) — hraca (guttur) hracca (occiput) hræd (velox) hrāfn (corvus) hrāgl oder hregel (amiculum) hræv (cadaver) hrāgra (ardea) hradhe (ultra) hræc (strues) hrēod (arundo) hreddan (eripere) hrēman (clamare) hrēoh (turbidus) hrēóp (clamavit) hrēófan (cadere) bord-hrēodha (testudo) hrēóvan (poenitere) hrēran (agitare) hrēdher (pectus) hrycg (dorsum) hriddel (cribrum) hrif (uterus) hrim (pruina) hrinan (tangere) hring (circulus) hriofol (lepra) hrifel (radius textorius) hridhjan (fabricitare) hróc (cornix) hróf (culmen) hrodher (bos) hrufa (terra) hryrē (ruina) u. a. m. — hväl (balaena) hvām, hvāmmes (angulus) hvāstrjan (streperere) hvät (strenuus) hvät (quid) hvztē (triticum) hvēorfan (abire) hvēarfjan (vertere) hvēlan (putrescere) hvēlp (catulus) hvēodha, hvidha (sua lenis) hver (lebes) hvil (tempus) hvifprung und hviftlung (sufurrus) hvitē (albus) hvitel (cultellus) hvōsta (tullia) hvradl (fibula) u. a. m.

- 2) *in- und auslautende.* x steht a) organisch für *hr*: *æaxl* (humerus) *fæax* (coma) *læax* (salmo) *fæax* (culter) *flæax* (linum) *væaxan* (crefoere) *væax* (cera) *fæx* (lex) *mæox*; *mīx* (stereus) *næxt* (proximus) *lox* (lynx) *oxa* (bos) *byxēn* (buxens) b) unorganisch sowohl für *sc*: *fix* (piscis) *tux* (dons) *ryxa* (ruscus) etc. (vgl. oben S. 255.) als das umgekehrte *cs* und selbst *gs*, z. b. *æax*

(*securis*) rixjan ('regnare') axe (cint) lixan (fulgere) für *aces*, ricljan, alge, liglan. Gewöhnlich gründet sich die form *es* und *ge* auf eine syncope, vgl. *egfa* (*timor*) st. *egēfa*. Wie das *x* in *nēorxena*-vang (*paradisus*) und *ēolux*-fēcƷ (*papiluum*? *papyrio*, *Ichilf*) zu deuten sey, hängt von der aufklärung dieser dunkeln wörter ab *) — *ht*. saht (*reconciliatus*, nord. *sattr*) sahtljan (*pacare*) ehtjan (*persequi*) lēóht. bēorht. eniht. riht. pliht. ambiht. niht. siht (*volatus*) viht. dihtan (*constituere*) sihtjan (*disponere*) tihtan (*incitare*) tihtljan (*accusare*) drihtēn. geniht (*abundantia*) brohte. dohtor. —

Schlussbemerkungen. 1) *assimilationen* sind f. 250. 254. 255. erwähnt. 2) die negation *nē* wird mit dem unmittelbar folgenden gangbaren pronomem oder der partikel oder dem hülfverbum, insofern diese auf einen vocal anlauten, zusammengezogen, als: *nic*, *nis*, *nān*, *nānēgi*, *nāfre* st. *nē ic*, *nē is*, *nē ān*, *nē āfre*. Das gleiche geschieht bei den mit den spiranten *h*. und *v*. beginnenden hülfverbis: *habban*, *vēfan*, *villan*, *vitan*; es heißt demnach: *nabban*, *nās*, *nāron*, *nillan*, *nohle*, *nitan*, *nāt*, *niton* st. *nē habban*, *nē vās*, *nē vāron* etc. Diese contraction ist dem wohl laut förderlich und erinnert an das völlig analoge lat. *holle* und *nemo* f. *ne-velle* (vgl. *nequeo*, *nescio*) und *nē-homo*. Vor andern wörtern geht sie aber nicht an, z. b. *ne vēard*, *ne vurdon*, *ne*

*) Man hat in jenem die nord. nornen finden wollen, gleich untreffend und ungrammatisch ist die deutung bei Lye aus *ne-vēore*, indem das *paradies* ein ort der unthätigkeit gewesen sey. Neben der gewöhnlichen schreibung kommt auch *nērxena*-, *neirxena*- *nērofna*- *nēorefna*-vang vor, aufer der zus. setzung aber das wort nirgends. Der gen. pl. weist auf einen schwachen nom. sg. *nēorxa*, dieser nach der schreibung *nēorefa* auf die volle form *nēorefa*, der ich in den verwandten sprachen nichts analoges weiß; den buchstaben nach lautete sie alth. *nērchiso* (wie *lingiso*, *egiso*). Ich möchte wissen, wodurch Ulphilas Luc. 23. 43. oder II. Cor. 12. 4. *paradisus* überrung, wenn er nicht *paradisus* beibehielt, wie die alt. E. H. und alth. quellen *paradiš*; bekanntlich wird das hebr. עֵדֶן *wonnegarten* gedeutet und so steht auch im alth. *wunnigarto*, *sart-karto* (N. 95. 10.) *wunnisama3 feid* (O. II. 6. 22.). Da *feid* und *garto* offenbar dem vang entsprechen, mag *nēorxa* so viel als *gandium*, *amoenitas* ausdrücken. — *ēolx* könnte gen. von *ēolh*, *ēolug* (also?) seyn.

vorhtop zieht sich keineswegs auf. in nēard, nurdon, norhton. Statt nillan, nitan wird meistens nyllan, nytan geschrieben, jenes scheint mir doch richtiger.

Alt-friesische buchstaben.

Die aufstellung der altfriesischen mundart muß gegen die zeitfolge anstoßen und nachdem alth. altf. angelf. quellen des 8ten, 9ten und 10ten jahrh. abgehandelt worden sind, ja während weiter unten erst mittelh. und altengl. des 12ten, 13ten vorkommen, hier schon eingeschaltet und auf denkmähler gestützt werden, welche dem 13ten und 14ten angehören. Leider mangeln ältere; die jüngeren aber sind dazu sparsam vorhanden, uncritisch herausgegeben, und die untersuchung der fries. buchstaben scheint mehr als einer bedencklichkeit ausgesetzt. Doch überwiegt diese die doppelte erwägung; theils daß die fries. gleich der nord. sprache langfamer entwickelt wurde und gehaltener blieb, als jene anderen mundarten, folglich spätere urkunden dieser beiden dem früheren zustande jener factisch nahe stehen, theils daß die friesische mundart gerade den übergang zwischen der sächsl. und nordischen ausweist. Zur leichteren verständnis des ganzen muß darum das friesische überall diese stelle einnehmen. Die beinahe einzigen, zugänglichen quellen von bedeutung sind die brocmer willküren und das asagabuch.

Alt-friesische vocale.

Sie liegen zwischen den alt- und angelfächsischen und nach der analogie dieser sind die gänzlich mangelnden vocalzeichen auch hier anzusetzen.

(A) wie im angelf. beschränkt, doch etwas weniger, indem zwar dem ä ein e, dem ēa meistens das gewöhnliche a entspricht, wogegen aber o statt a weiter umgreift. Das reine a steht 1) in den flexionen -a, -ar etc. 2) vor den geminationen und verbindungen mm. nn. pp. bb. tt. dd. kk. gg. mp. mb. nt. nd. nk. ng, als: lappa. gabbja. kamp. hand. land. and. fang. swang. branga; häufiger wird es jedoch in diesen fällen zu o, wiewohl das ursprüngliche a an dem umlaut e (kempa, herfza) zu erkennen ist. 3) vor ll. lp. lv. lt. ld. lk. lg. lz, x und cht (wo überall ein angelf. ēa gilt), als: all. halp. halv. halt (claudus) skalt (debes) hālda. skalk. galga. hals.

fax. fax. achts etc. Hier haftet a fest und schwankt nicht in *a* über. 4) vor einfacher consonanz und darauf folgendem vocal nur wenn die wurzel nicht einsilbig und dadurch des *e* fähig geworden, denn sonst bleibt das *e*, ob schon ein flexionsvocal wieder anstößt; die schöne angelf. abwechselung zwischen *ä* und *a* (oben f. 224.) findet nicht mehr statt. Beispiele des noch eintretenden *a* sind: claga, maga (stomachus) laiha (invitare) makja. gadur (stimul) wapul (scatebra) walu (baculus, woher walubora, stabträger, pilgram) fara etc.

(E) vieldeutiger, als in irgend einer andern deutschen mundart *), sowohl *e* als *ë* bezeichnen doppeltes.

1) *e* nämlich 1) den gewöhnlichen umlaut des *a*, z. b. weldech (potens) fenne (palude) brenza, fenza, leng (diutius) betera, endë, lemthe (debilitatio) weddja, meldja, mentlar, efnë (servus) besma etc. 2) das angelf. *ä* und zwar ohne rückkehr des ursprünglichen *a*, wenn dem conf. ein vocal folgt, es heißt z. b. dei (dies) bek (dorsum) und im pl. degar, degum, bekum, nicht dagar, dagum, bakum. Weitere beispiele: hef (mare) jef (dedit) stef (baculus) et (praep.) thet. weter (aqua) wet (udus) bed (petiit) feder (pater) rëth (rota) smek (gustus) flek (ictus) bifel (jussit) pel, pelar (palus) smel (villus) etc. Außerdem tritt dasselbe *e* vor den verbindungen *ri. rü. rn. rp. rv. rt. rd. rk. rg. rs* ein, wo im angelf. *ëa* gilt, als: kerl (n. pr.) erm (brachium) erma (pauperes) bern (infans) berd (barba) merk (marca) erg (piger) gers (gramen) **). Vermuthlich war, wenigstens früher, dieses *e* von dem unter 1) angeführten in der aussprache unterschieden, wie im angelf. *ä* von *e*; so lange sich aber ein bestimmter beweis dafür nicht führen läßt, wage ich keine äußerliche unterscheidung beider *e* vorzuschlagen ***).

*) In den quellen hat, wenn man die langen *ë* dazu nimmt, das unbezeichnete *e* zehnerei laute ausdrücken, was bei den dunkeln wörtern die bestimmung erschwert, z. b. welches *e* steht dem ausdruck sket (pecus) pl. sketar zu? von skat, skattes (pecunia) angelf. scëat (verschieden ist scëat, fias, frief. skät) weicht es ab, so sehr auch die analogie von vieh (pecus, pecunia) dazu richte.

***) Ausnahmeweise steht was (suis) und nicht wës; vielleicht auch glas f. gles?

****) Umfoweniger, als die aussprache selbst *ë*, ja *i* mit *e* vermengt haben mag, denn wie könnte sonst hirt (exercitus) hinfja (concedere), etc. für hert, hinfja geschrieben seha?

II) *ë* bedeutet wiederum 1) das altf. *ë*, folglich das angelf. *ë* und *ëo*, namentlich vor den verbindungen mit *l* und *r*, als: *hëlpa*, *dëlva*, *fëlva*, *fkæld*, *fëllover* (argentum) *mæloc* (lac) *ërva*, *hërte*, *stært* (cauda) *ërthe* (terra); aber auch sonst und zum theil da, wo die übrigen sprachen das alte *i* erhalten: *fënd* (lunt) *jëva* (donum) *bëdum* (precibus). 2) das altf. oder alth. kurze *o*, folglich das goth. bald *au*, bald *u*, z. b. *ëme* (avunculus) *gërdel* (cingulum) *hërne* (angulus) *thërp* (villa); hauptfälle sind die pl. praet. und part. praet. *ëpen* (apertus) *bëren* (natus) *lwëren* (juratus) *këren* (electus) *urlëren* (perditus) *bëdon* (obtulerunt, versch. von *bëdon* petiverunt) *bëden* (iustus) *bilëken* (clausus) *bi-nëten* (benutzt) *skëten* (percussus) etc. Diese erscheinung erläutert die nahe berührung der goth. *ai*, *au*, *u*, der angelf. *ë*, *ëo*, *o* so wie die sonstigen übergänge zwischen *ë* und *o* (l. 82. §3. 227.)^{*)}. — 3) endlich vertritt *ë* das angelf. *y* und ist umlaut des *e*; vgl. *rëg* (dorsum) *kërn* (lex) *spëra* (investigare) *mëttë* (utilis) *mënotëre* (monetarius) *bregge* (pons) *stëmplinga* (truncatio); hierfür wird aber auch i geschrieben: *brigge* (pons) *kining* (rex) etc. worüber man die bemerkung zum angelf. *y* sehe.

(I) dem kurzen *i* der übrigen sprachen gleich und oft in *ë* schwankend; fehlerhaft zuweilen statt des umlauts *e* geschrieben. Zuweilen noch das alte *i* statt des spätern *ë*; vgl. *ita* (edere) *ivin* (planus) *irtha* (terra) *wike* (hebdomas). — Daß *i* auch das angelf. *y* vertritt, wurde eben angemerkt.

(O) von doppelter art I) den reinen *a*-laut in den dort unter 2) angegebenen fällen vertretend, z. b. *hond*. *brond*. *lond*. *stonda*. *gonga*. *long*. *thonk*. *sponne*. *monna* (virorum) *ponne* (pfanne) *bonpar* (interdicta) etc. zuweilen auch in dem 4ten fall des *a*, z. b. *lom* (claudus) *noma* (nomen) *homer* (mallens) *hömëlja* (debilitare) *fona* (vexillum) *bona* (occisor) *hona* (gallus) *fovne* (femina, angelf. *fämne*) *nose* (natus) *onkel* (talus). II) das gewöhnliche *o* in: *god* (Deus) *boda* (nuntius) *top* (cirrus)

^{*)} *Bëra* (ferre) conjugiert im friel. so: *bëra*, *ber*, *bëren*, *bëren*, welches ohne vocalzeichen noch mehr auffällt; zugleich ein triftiger grund für die nothwendigkeit dieser, da nicht zu glauben ist, daß solche formen ohne verschiedene aussprache bestanden haben sollten.

bold (domus) gold. folk. forma (primus) morth. etc. Man beachte bōda neben jenem bēdon und bēden, in dem subst. hat sich die ältere form gesichert und offenbar lauteten jene früher bodon, boden; neben walubēra kommt walu-bora vor.

(U) in der regel das organische kurze u, zumeist vor liquiden geminationen und verbindungen, als: sunna. bewllen (maculatus) pund. grund. efunden. bunden. tunge, burnen (ustus); einigemahl vertritt u fogar a in diesen verbindungen, vgl. gunga, ünd-, statt ganga, and -.

(AA) bedeutet zweierlei; gewöhnlich

1) das goth. *án*, angelf. *eá* und dient der betonung des letztern zum erweis; begegnet also dem alth., alts. und angelf. *â* durchaus nicht. Belege: *dád* (mors) *âge* (oculus) *hâgera* (altior) *bâm* (arbor) *Brâm* (flumen) *tâm* (soboles, angelf. *teám*) *lân* (merces) *hâna* (laesus, miser) *frâna* (praeco, iudex) *kâp* (emptio) *hlâpa* (currere) *hâp* (acervus) *âre* (auris) *kâs* (elegit) *lâs* (solutus) *âster* (in oriente) *blât* (nudus, pauper) *nât* (socius) *grât* (magnus) *flât* (fluxit) *râva* (rapere) *dâva* (surdescere) *hâved* (caput).

2) seltner entspricht es dem angelf. *â* und goth. *ái*, wofür sonst meistens *ê* gilt. Belege: *mâ* (magis) *hâgon* (habeant) *lâra* (doctrina) *mâra* (major) *frâsa* (periculum) *flâsk* (caro) *âthom* (gener) *clâthar* (vestes) *twâm* (duobus) *lâva* (reliquiae).

Diese vereinigung des goth. *án* und *ái* in dem frief. *â* parallelisirt sich der des goth. *áu* und *ai* in dem frief. *ê*.

(EE) bezeichnet fünf doppellaute

1) = angelf. *æ*, goth. *ê*, alth. *â* *dêd* (facinus) *mêg* (affinis) *rêd* (consilium) *flêpa* (dormire) *vêpen* (arma) *hêr* (crinis) *jêr* (annus) *wêr* (verus) *svêas* (proprius) *lêta* (linere).

2) = angelf. *â* (umlaut des *î*) *glêd* (ignis) *fêka* (querere) *fêla* (sentire) *kêla* (refrigerare) *dêma* (judicare) *kêma* (queri) *fêna* (reconciliare) *grêne* (viridis) *dên* (factum) *dêth* (facit) *bêta* (emendare) *mêta* (occurrere).

3) = angelf. *ê* (für *eá*), gewissermaßen umlaut des ersten frief. *â*; die belege sind seltner: *nêd* (necessitas) *hêra* (audire) *lêsa* (solvere) *flêta* (tundere).

4) = *altf. & fl. des alth. et*; belege häufig: bréd. lēda (dancere) hōlig. dōl. ōnēg. bēn. mēn. sēn. ēth. bētho. lēja.

5) = *altf. und angefl. & fl. ie*; seltner: brēv. bār (cerevisia) prōfitor. mōde (munus). gēng. bēn. bēnnoit, ablaut von ganga, bunna; fl. dieses *ē* findet sich auch ein langes *i*.

(II) steht 1) und meistens für das alth. altf., angefl. *i*, als: tīd. hwit etc. 2) zuweilen, neben dem *ē*, für das alth. *ia*, *io*, als: mīde (munna) hīr (hīc) hiton (vocantur) 3) vermuthlich auch für das angefl. *ī*. 4) endlich (späterhin für das aus *eg* entspringende *ei*, als: dī (die) ml (potest) vgl. schlußbemerkungen.

(OO) dem goth. und angefl. *ō* entsprechend: blōd. gōd. hōd. brōther. mōder. hrōf (tectum) slōg. drōg. dōk. dōm. fōt. bōte etc.

(UU) gleicherweise dem organischen *ū* in dem übrigen mundarten parallel: fūl. thūma. hūs, fūst etc.

(IA) ist das goth. *iu*, angefl. *io*, vgl. kīafa (estgere) liafa (perdere) biadu (jubere) driaps (fillare) thiad (gens) liaf (carus) thiaf (fur) siak (seger) sial (rots, nord. hlōl) liacht (lucidus) thianja (servile) siapfeder (privignus)*. Dieses *ia* gleicht merkwürdig Otfrieds zweitem *ia* (oben S. 104.) seltner dem ersten, namentlich in den ablauten nicht, da sich kein *glang* etc. sondern *gēng* findet. Andere fälle zeigen jedoch ein solches zur. geschobenes *ia*, z. B. sārda (quartus) tian (decem) tha nia (novi) sia (pecunia) siand (inimicus) friage (liberet) swiaring (genet) etc. fl. siuwarda, tēhan, sēho, swēharing, niwa oder niwa etc. (von *hia*, *hiara* beim pron.)

(IE. IO) beide sehr selten; *io* scheint einigemahl das nord. *ia*, vgl. ierd (Br. §. 87. 172.) fiēd (campus); andremahl *je*, vgl. jēva, jēld, jēstha. *io* finde ich in liod (gens) friond, fior (ignis) riostking, woneben aber auch liud und frind.

(IU) in wenigen, allein gangbaren wörtern, als: siuchta (dimicare) riucht (rectus, jus) tinct (zeugt) niugon (novem) siugon (septem) siugge (scropha) siuwer (quatuor) triuwa (fides); entwickelt sich also vor ch

*) Siama, Br. §. 211. verstehe ich nicht und zweifle an der lesart; Riata §. 171. wird in Riata (§. 29. 50. 51. 45. 148.) zu Andern seyn.

(das ist, h) g (das ist, j) und w. Nach meinetm. verläuterung des angelf. in- und auslautenden g- (f. 262) und der bemerkung (f. 240.) über den einfluß des h auf den vorausgehenden vocal wird man dieses hnorthische in leicht deuten; es entspringt aus i bei folgenden (z. j. h. Wie im alth. trinwa aus triwa wurde, so hár: *locus* aus *fiwer* (goth. *fidvôr*) *fiwer*; niugon vergleicht sich dem angelf. *nigen*; *niugon* stammt aus *sihun*, *siyuu*, *siun*, *siuven*, *siugen* *), *siuchta*, *riucht* entspricht dem goth. *siubtan*; *riiht*, angelf. *sihitan*, *riht*, neben *sihitap* galt aber *fróhtan* wie *peóhtas* (*piçti*) neben *pihtas*, früher vielleicht auch *reóht*, *dreóhten* st. *riht*, *drihten* (goth. *entw. draihtins* oder wahrscheinlicher *draihting*, vgl. alth. *trubzin*, mittelb. *tréchtin*) wonach auch ein altfries. *driuchtin* anzunehmen stünde; statt welcher später *drochten* vorkommt. —

Schlussbemerkungen. 1) alle kurzen und gedehnten vocale sind vorhanden, von sonstigen diphthongen nur ein einziger *ia*, da sich *iu* aus dem kurzen *i* entwickelt. *ei* und *au* fehlen und können nur scheinbar aus con-
 tractionen und consonant-*verwandlungen* (wie *hándling* aus *hávedling*, *dei*, *wéi*, *mei* aus *deg*, *dej*, *wég*, *meg*) hervorgehen **), wodurch geringe härte in die sonst weiche mundart kommt. Die mischung mehrerer diphthongen in den gedehnten lauten, vornämlich dem *ê*, ist der klarheit der wurzeln nachtheilig. Dem Angelfrischen gewährt sein *ea* den vorthail, daß er *â* von *ê* geschieden halten kann; der Friesen, weil er *â* für *ea* setzt, muß jenen laut unter *ê* bringen. 2) dieses *ê* nähert die altfr. der altf. mundart, wogegen das verhältniß der übrigen vocale sich entschieden zum angelf. neigt; namentlich *â* = *ea*, abweichend vom altf. *ô*, das häufig mit dem wahren *ô* (*uo*) zuf. fällt. Auch die zerlegung des *a* in *a* und *o* ist eine bedeutende ähnlichkeit mit dem angelf. *a* und *â*, wovon im alth. und altf. keine spur, analog mit dem *é*, *â* steht das gedehnte *ê*, angelf. *z*. 3) umlaut gilt: des *a* in *e*, des *u* in *ë* oder *i*; vielleicht auch des *â* in *ê*, des *û* in *è* oder *î*, welches erst nähere

*) Br. f. 3. 89 205. haben *fozen*, welches für *fozen* und dies *f. siugen* sein mag.

**) Offenbar, nicht das alth. *ei* (= goth. *ei*, angelf. *ê*; fries. *è*) sondern in *dei*, *mei* = angelf. *æg*, in *wéi* = angelf. *ég*. vgl. unten beim *g* und *j*.

I. *altfriesische consonanten. liquidae. labiales.* 276

untersuchungen wo möglich erbringen müssen. Eben-
sowenig wage ich jetzt über vocalwechsel und assimila-
tion zu urtheilen.

Altfriesische consonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l, n, r. unter-
scheiden sich von hl. hn. hr. statt deren zuweilen lh.
mh (?) rh. geschrieben steht. — n. fällt inlautend weg,
wie im altf. ^{*)}, aber auch auslautend bei vorhergehendem
a, also in allen infin. und flexionen schw. deck.
z. b. finda st. findan, tha blāta (pauperes) thene hona
(gallum) st. blātan, honan. Folgt dem nasal n ein
weiterer consonant, so wird es wieder merklich, vgl. tē
findandē. Auch bleibt es auslautend, sobald e und o
vorausstehen, namentlich in den pl. praet. und part. als:
fundon, funden. Dieser gebrauch stellt das altfries. deut-
lich in die mitte zwischen das altf. angelf. auf der einen,
und das altnord. auf der andern seite. — Denselben ge-
sichtspunkt bewährt die steigende verwandlung des in-
und auslautenden f in r welche sich namentlich auf den
nom. pl. des subst. erstreckt; es heißt degar (dies) tāmar
(liberi) st. des akf. dagōs, angelf. dagas, teāmas, wie
im nord. dagar. Bald aber fällt, wie im alth., der
conf. gänzlich von dieser endung ab, dega, alth. tagā;
das r hat folglich leise ansprache gehabt. Lagen mehr
altf. wörter vor, so würde sich auch in andern fällen r
statt des organ. f ergeben, man vgl. lerefta (minimum.
Br. 145. 209.) st. lofta. — Umfetzung des r gilt, wie im
angelf. vgl. bērna (ardere) gers (grōmen) hors (equns);
gänzlicher ausfall des r scheint aber späteren, denkmäh-
lern zu gehören (ges, hos oder oa, ben für gers, ore,
bera). — Die geminationen und verbindungen geben
nichts besonderes zu erinnern; der übertritt des nk, ng
in nft kann erst unter beim kehl laut erledigt werden.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

P überhaupt, B und F im anlaut sind völlig orga-
nisch; in- und auslautend steht b (außer der seltenen
verbindung mb) niemals, sondern wird durch den in-
laut v und den auslaut f ersetzt. Diese beiden drücken

^{*)} Auffallend wäre mog (inter) Al. p. 187. st. mong (engl.
among) bedarf aber erst der bestätigung; denn in andern
fällen steht ng immer.

folglich zweierlei aus, theils das alth. p und b, vgl. jef (dedit) stef (baculus) räf (rapina) wif, werf (locus iudicii) half und inlautend jévon, stoves, ráves, wáves, werves, halves, láva (reliquiae) szívja (certare) skriva (scribere) etc., theils, obgleich seltner, das alth. f und v, als: fif, hóf, bréf und inlautend: hóves, bráves, séver (spuma) oven etc. In fovne (virgo) ist fárne, fjevne ist ein v ersterer art, wie die vergleichung des angelf. fámue, sténn (goth. sibna, folglich fabnô; alth. stimna, stimma, folglich famna, famma?) lehrt; vox würde stévn heißen; ist mir aber nicht vorgekommen. — Inlautend steht f und nicht v, sobald ein t oder th folgt.

W. der spirant wird in den quellen häufig, aber fehlerhaft mit dem vorigen v verwechselt, so bessere man Br. §. 140. thiawes in thiaves und unzähligen andern dergl. mehr. Hier ist bloß von dem wahren w die rede; st. wu findet sich gleichfalls (s. 138. 139. 214.) w (in den ältesten hss. wohl zu geschrieben), als wile (lana) wáwde (vulnus) bewllen (temeratus) etc. Der entwicklung des inlautenden w aus iu wurde vorhin gedacht; ich vermag nicht zu entscheiden, ob die aussprache ein organisches hawa (caedere) Br. §. 25. *) tawa (parare) haw (oestrum) oder unnorg. háwa, táwa, báw (dem alth. houwán gemäß) verlangt, für letzteres scheint frowe (? fröwe) Br. §. 96. 97. zu sprechen. Übrigens fällt aus- und inlautend dieses w öfters aus, vgl. sêla, nia, trêlte (integer, angelf. éaltäv) etc.

geminationen. pp. bb. selten: oppa (super) gabbja (Br. §. 152.) hebbe, sibbe; fehlerhaft steht ff in skeffe, skiffa, skiffene (Br. §. 7. 12. 19. 140.) für skeppe (§. 108.). Von den verbindungen führe ich bloß die anlante w. wr. an: wlit (facies) wlmelfa (As. p. 196. ein dunkler ausdruck) wrêka (ulcisci) wrêgja (accusare) und gewifs noch a. m. Mit dem wr. darf man die häufige fehlerhafte schreibung wr. st. nr nicht vermengen, noch weniger wrald (seculum) d. h. wêrald. —

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

T überall **), D und TH im anlaut organisch, der in- und anlaut schwankt zwischen d und th. Man

*) Richtige schreibung unterscheidet hawa (caedere) hovath (in domum recipiunt) heva (opes) háved (caput); tawa (struere) dávja (surdescere) etc.

***) Flexionen, nicht wurzeln zeigen wohl zuweilen ein falsches t statt th im anlaut. Die frühere sprache unter-

Kann die einzelnen fälle, meist die nämlichen wörter, leicht nach der etimologie des alt- und angelf. beurtheilt sein. — Z kommt nicht selten, aber fast nur verbunden mit f oder t (sz. tz) vor; von diesem zungenlaut kann erst bei den kehllauten gehandelt werden, an deren stelle er eintritt; mit dem sth. z hat er nichts zu schaffen. — Bei dem S hier nichts zu erinnern.

geminationen u. dd. ll. wie im altf. setta (ponere) scet, scettar (opes) thrædda (tertius) lessa (minor) zuweilen fälschlich statt der einfachen conf. geschrieben, z. b. hwædder (Br. 33. 41.) f. hwæder (71.) lettera (50.) f. leters, (134.) thth ist beständig aufzulösen; z. b. withtha, pethther, ikéthther (Br. 7. 32. 42.) in with tha, neth ther, iketh ther, sueththa (vicinia Br. 167.) zu ändern in lættha (78. 168). —

(R. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

K wird, zumahl in den verbindungen cl. en. cr. sc. und auslautend noch gerne durch c ausgedrückt, desgleichen anlautend vor a, å. o, u, wiewohl in allen diesen fällen auch k gilt. Vor e, ê, i, ia, ie, ê, i, steht kaum c, sondern immer k, vgl. kempa (pugil) këmen (ventum) këma (queri) kiasa, welches anlautende k stark und mit aspiration ausgesprochen wurde, wie aus übertritten in den zungenlaut sz, sth, tz (sz schreiben Br., sth schreibt As., tz oder auch bloß z noch andere quellen) erhellt, doch nicht überall, nur in gewissen wörtern. Ich finde: szetel (cacabus) szërke (eclesia) szese (cafeus) szelk (calix) szin (mentum) skiva (certare); oft auch mit eingeschaltetem i szielk, tzierke etc. dagegen andere wörter, z. b. kining, kyning, kempa, këtha etc. die schreibung und vielleicht aussprache k, behalten. Spätere denkmähler setzen wohl tziese, ältere kiasa; der zungenlaut hat sich, wie im engl. erst später und allmählig eingeschlichen, das würden ältere hll. entscheiden. Der inlaut k leidet von dieser allibilation nur in der gemination *kk* und verbindung *nk*, wie nachher gezeigt werden soll. Der auslaut k steht zuweilen für g, z. b. flec (ictus) was an das mittelhl. flac, flages erinnert.

schied ohne zweifel sicher, was so späte und unvollständige hll. mengen, daher die aufstellung der altfrif. sich darum nicht bekümmern darf.

letzte, 3. abzufallen, vgl. auch, *stech* *f*: *timt*, *stecht*, und *stie*, selbst wieder für *tiuhb*, *stekt*.

Die *r* anlaut 1) organisch in *jong*, *ja* etc. 2) *er*organisch theils für *g* in *jova*, *jeld* etc. theils für *i* in der Verbindung *je*: *we*: *jes* (*in*) *jestha* (*au*) vielleicht *kauf* aber hier auch *ies*, *iesha* geschrieben werden, da immer auslautend häufig *i* aus *j* (statt *g*) entspringt, wie die *we* hier gegebenen beispiele *dei*, *mei*, *nei*, *bein* deuten. Nach einem *conf*: und vor einem *a* nehme ich inzwischen den *istart* *j* und nicht *kan*, also namentlich in den schwachen verb. *haljs*, *skensjs* etc.

r steht nur anlautend, das auslautende wird durch *ch* ersetzt, das inlautende häufig weggeworfen.

gemination drängt sich hier, wie in *io*: *dan* übrigen *moderaten*, *stas*, der alten einfachen *consonans* häufig ein, und da meistens ein folgendes ableitungs-*g* im Spiel ist, so pflegt sich nach dem, was ich vorhin bei dem *k* bemerkte, auch der *lingual* laut geltend zu machen. Für *kk* zeigt sich in den uns vorliegenden *denkmälern* überall schon *z* (*z*) für *gg* aber das etwa mildere *dz* (*dz*), wenigstens sollte man so unterscheiden, *in* wie wohl häufig *sz* statt *dz* geschrieben wurde. Beispiele: *refza* (*tendere*), *brözzen* (*fractus*) *lizza* (*aequare*) *wilzang* (*pirata*) *spözze* (*radius rotae*) *stifil* (*calcar*) *clotza* (*contusio* *As*. 237.) womit man das angl. *reccan*, *spaca*, das nord. *sjäking* zusammenhalte; in allen den fällen, wo ein langer vocal voraussteht, war die *gemin.* *kk*, fehlerhaft eingetreten, folglich auch an ihrer stelle die Verbindung *sz* und für *spözze*, *wilzang* würde richtiger *spöke*, *wiking* stehen, wie ich neben *refza*, *brözzen* das ungeminierte *reka*, *bröken* vorfinde (vgl. oben s. 192. über *wretho* und *wreccho*; *rebhan* und *rechjan*). Beispiele von *dz*: *ledza* (*dicere*) *lidza* (*jacere*) *vidzja* (*lectica*) *st. leggia*, *liggia*, *viggja*. Daß diese *sz* und *dz*, so wenig als die *gem.* *kk*, *gg* anlauten, bedarf keiner erinnerung; sie werfen licht auf die *fries.* eigennamen *rüfard*, *edward*, *wüfard* etc. alth. *rühbart*, *eggihart*, *ecchart*, *wihhart* und mahnen an die *franz.* *provenzal.* und *ital.* schreibung und *ausprache* *richard*, *rizard*, *ricciardo* etc. — Hier muß denn auch erwähnt werden, daß die verbindungen *zk* und *ng* einen ähnlichen hang zu dem *lingual* laut, jedoch ebenfalls nur in nicht anlautend verhalten. So heißt es: *thenfza* (*cogitare*) *hlenfzene* (*catena*, *junctura*) *skenszja* (*infundere*) *st. thenkja*, *hlenkene* (*ge-*

leak) Menkja; ebenes: branka (afferre) Minna (ductate) hanlaoch (pendens) steigilas (beatum/gestans) Seilben: (captus) mensja; (quiere) henja (concedere) etc. st. brangja; thingja; gengja; feugen etc. gleichbedeutend und zumahl später wird ein bloßes f geschrieben: bransa, gensa, fensan. Mir scheint auch diesen Verbindungen *nfz*, *nf*, eine unorg. gemination *nhk*, *ngg*. unterzu liegen, theils weil früher und richtiger *nhk*, *ng* und so noch später in vielen wörtern geschrieben wird, vgl. fangu, lang, fanger, penning, penningar etc. theils weil sich im alth. und angell. Spuren analoger gemin. offenbaren, vgl. rincchâ oben S. 191. note und hrincg vorhin S. 265; dem engl. bench (spr. bentisch) angell. bent (spr. benk) dürfte ein *bencg* vorhergegangen seyn. Selbst die göth. geminationen *gk* und *gg* für *nhk*, *ng* (oben S. 71.) erläutern das Gesagte; obgleich bei ihnen kein stengen laut in der aussprache merklich und die *ng* u. *nh* bald unterdrückt wurde. — *gutturalverbindungen*. 1) anlautende; wie im altf. auch steht *qu* für *kw*; die anlaut. *hl*, *hr*, *hw*. werden zuweilen *lh*, *rh*, *wh* geschrieben z. B. *hráp* Af. p. 97. rhóf. Br. 26. etc. Ich finde folgende: *hlápa* (currere) *hládder* (scals) *hlensens* (articulus) *hléff* (onus) *hlit* (tumulus) *hlát* (fors) *hloth* (tarma) *hlát*; *hræge* (dorsum) *hræne* (olfactus) *hræra* (tangere) *hring* (circulus) *hrôpa* (olamare) *hwërva*. *hwíla*. *hwit* u. a. m. 2) inlautende; statt *hs*, wie im angell. die schreibung *x*; statt *ht*, wie vorhin bemerkt, *cht*.

Schlussbemerkung. Viele consonanten fallen in der zus. setzung und flexion aus, vgl. *neth* (non habet) *nélle* (solut) *nêt* (nescit) wie im angell. (oben S. 268.); ferner: *eta* (in dem) *læt* (ley es) *lât* (lo es) für *et tha*, *fê hit*, *fâ hit*; *flêma* (schlägt man) f. *flêitma*; *êk* (quisque) *atrêk* (omniscunque) *hok* (qualiscunque) für *êsk*, *allrêk*, *hwêk* (f. beim pronomen) *halne* (vergentem) f. *haldne* und selbst im auslaut *wal* f. *wald* (violentia). Es würden sich hierüber nähere regeln ergeben, wenn die quellen sicherer und älter wären.

Altnordische buchstaben.

Die alte nordische oder, wie sie gewöhnlich hieß, isländische sprache ist in zahlreichen, vortrefflichen denkmählern gesichert, auch seit man sich besitzen, diese im druck herauszugeben, grammatischer und richtiger

betrachteten, als irgend eine der übrigen deutschen mundarten. Gleichwohl hat erst neuerdings Rask durch seine gründlichen arbeiten, manchen misbräuchen und ungenauigkeiten der üblichen Schreibweise ein ende gemacht; ihm folgte ich meistens, nur in den puncten nicht, in welchen entweder die analogie der vorausbehandelten sprachen eine andere auffassung an hand gibt, oder Rask sich allzu sehr an die heutige istand, ausprache gekehrt zu haben scheint. Zwar sind keine nord. hll. vorrätig, die un älter den alth. und angl. beikamen, dafür aber viele dinge, die wir aus diesen mühsam beweisen müssen, im nord. un sich selbst klar und andersprechendheiten lehrt die poetische form (wie die der mittelh. gedichte) treuer, als eine diplomatisch weis sture probe.

Altnordische vocale

(A) entspricht formell und materiell dem goth. a, wie die belege überall ergeben; das nord. a ist immer (nämlich in den wurzeln) auch ein goth. a, umgekehrt gilt aber kein sicherer schluß, von dem goth. a auf ein nord. a, indem diese folgende beschränkungen erfährt 1) es lautet in o um, sobald ein i, 2) in ö, sobald ein u der flexion erscheint oder vorausgesetzt werden muß, 3) es wandelt sich in ä, sobald es (d. h. das wurzelhafte a) anlautet oder im, lf, lk, lg, le, nk, ng, tt und (mit) auffallendem n, s. folgen. Alle diese fälle werden an ihrem ort näher erörtert werden; hier nur beispiele: vejsa (goth. valjan) fen (goth. fani) hönd (goth. handus) la (goth. la) ja (goth. ja) hálmr (cultus) hála (collum) lángr (goth. lagga) mátr. (goth. mahta) ás (goth. ana).

(E) wie im alth. entw. e oder ä.

- 1) e = ungelautetes a, durch ein nachfolgendes i erzeugt, z. b. dagr, dat. degi; völlr (ft. vallur) dat. velli; þak (tectum) þekja (tegere) etc. Man merke a) wird das den umlaut wirkende i syncopiert, so tritt reines a zurück, als: vejsa, valdi (ft. vellði) fetill (baltheus) dat. fatli (ft. fetili) pl. fatlar (ft. fetilar) ß) angenommen, wenn gemination des conf. dazwischen liegt, alsdann besteht der umlaut, z. b. brenna ft. brenna, fella ft. fellja, mennskr ft. menniskr. γ) in den vergleichungsstufen bleibt e, ungeschadet des ausgefallenen i, als: þetra, eldra, þezta, elsta ft. þetira, eldira etc.

Gerade wie im neuhochd. das ursprünglich kurze *i* in goth. gibt mit dem diphth. im hochd. viel auf, falls daher man mehr schreiben könnte, wie man giebt schreibt. Die altnord. *e* und *æ* richtiger nach dem maßstab ihres Ursprungs und der analogie verwandter stämme, als nach dem der neuial. aussprache zu beurtheilen. — Beispiele des *e* 1) vor einfachen cons. *et* (*ē*) *ēta* (*dūbitare*) *hæga* (*homo liber*) *krækr* (*mimicus*) *fæla* (*mutua*) *em* (*lym*) *enn* (*ille*) *dræpa* (*ferire*) *bæra* (*ferre*) *bæra* (*ursa*) *er* (*est*) *mær* (*mihī*) *ēta* (*adere*); etc. 2) vor doppelten *bregda* (*verttere*) *dræcka* (*bibere*) *æcki* (*non*) *ælg* (*alce*) *fælmr* (*ignis*) *bæona* (*adere*) *berg* (*taxum*) *dvergr* (*nanus*) *værpa* (*conjunction*) *fæstr* (*hora*) *gættu* (*castra*) etc. 3) Die verwandtschaft des *e* mit dem *i* zeigt sich theils in den schwanken zwischen beiden, z. b. neben *rænna* *bæona* *dræcka* gilt *vinna*, *hanna*; für *enn* findet sich *inn*, und *hinu* etc. theils in dem gewisse fälle des goth. *i* und *ai* vertretenden *ia* (*worum unten*); in deren flexionen und ableitungen wiederum zuweilen das reine *i* vorkommt, z. b. in *diriz* (*audere*) von *dirfr*, *birni* (*urfo*) von *birn* (d. h. *biarnu*); endlich in dem neben dem *e* für gewisse flexionen und ableitungen geltenden *ai*: *ai* als *vætr* (*ær*) *vidra* *fik* (*aura se ferere*), *vætr* (*præteritum*) *virða* (*æstimare*) *værk* (*opus*) *mannviki* (*opus humani*) *mær* (*mihī*) *mik* (*me*) etc. Ein hauptfall der sonst hier anlogten alth. sprache nämlich das vortreten des *i* im sg. *præf.* (oben s. 81.) findet jedoch keine statt, es heißt *værpa*, *væp*, *vætr*, *gæfa*, *gæf*, *gæfr*, nicht *virpr*, *gifr*. —

Durch genaue beachtung des *e* und *æ* wird man viele sonst auf fallende wörter unterscheiden lernen, z. b. *vær* (*defendit*) *dræcka* (*mergere*) *ber* (*baeca*) *æki* (*væho*) von: *vær* (*virum*) *dræcka* (*bibere*) *bær* (*fero*) *æki* (*ego*) etc. Beide welchen wiederum von dem gedehnten *e* ab, z. b. *her* (*exercitus*) *el* (*gigno*) *fell* (*cado*) *vær* (*nos*), von *hær* (*hic*) *el* (*nimbus*) *fæll* (*cecidit*) *vær* (*piscina*), wiewohl sich *æ* und *e* näher stehen, als *e* und *æ* oder *e* und *æ*, daher auch jene öfters verwechselt werden **).

*) Wenn bei doppelter consonanz *e* verkürzt wird, so entspringt *æ*, nicht *e*; als: *fæll*, *gæck* st. *fæll*, *gæck*; merkwürdig heilagr, verkürzt heilgr.

**) Die alten namen haben bekanntlich gar kein *e*, sondern ersetzen es, zur bestätigung meiner unterscheidung, bald

(I) gleich dem goth. *Indren i*, wird jedoch beschränkt theils durch die Übergänge in *ö*, theils durch die Verwandlung in *i* bei folgendem *nk*, *ng*. Auslaut ist (das wurschhafte) *i* so wenig als *a* im nord.; die goth. negation mīdantet hier *nē* (§. 18).

(C) ersetzt, wie das alth. und angels. *o*, bald das goth. *u*, bald das goth. *au*, z. B. *god* (Deus) *hōdi* (nuntius) *holt*. *sonr*; *morgun*. *ormr* (vermis) *hōrn*. *eor*; doch hat sich in manchen Fällen das alte *u* erhalten. In welchen es jene mundarten bereits einbüßen, namentlich bei folgendem *ll*, als *gull*, *fullr*, *alþ*, *gold*, *foltr*; goth. *gullþ* *fulls*. Auch zeigt sich das alte *u* (gleich dem alten *i* statt *e*) in ableitungen und flexionen, wo *y* (das heißt der umlaut des *u*) gilt; vgl. *syni* (st-*ö*) *hrynigr* (cornutus) *yrnigr* (vermiculus) etc. — Außerhalb der wurzel in den endungen schwanken *u* und *o* in den hñ.

(U) das goth. kurze *u*, aber beschränkt durch Übergänge 1) in *o* (wie *i* in *e*) 2) in *ü*, sobald es auslautet und die Verbindung *nk*. *ng*. darauf folgt. 3) durch den umlaut in *y*, als: *gull*, *gylling* (deauratio) *full*, *fylli* (plenitudo) *luku* (claudere) *lyki* (clauderet). — Wenn die heutige aussprache des *u* dem neuh. *ü* gleich (Rask §. 24.) so kann sie früher nicht dieselbe gewesen seyn, als dem *y* noch der laut *u* zustand; vermuthlich lautete also vordem das *u* rein, wie im hochd., und erst seit *y* = *i* lautete, fieng das *u* an = *ü* gesprochen zu werden.

(Y) *y*, umlaut des *u* (wie *e* des *a*) und nur schenbar des *o* (nämlich wo dieses ein altes *u* vertritt); man sehe, das eben beim *o* und *u* gesagte. Die isänd. aussprache vermischte dieses *y* mit *i* (wie § mit *i*), die ältere unterschied beide besser und gab dem *y* den laut des mittelh. *ü* (Rask §. 25. 67.) Ähnliche vermischung mit *i* zeigt das angels. (oben f. 228.). Die runen haben kein *y*, ersetzen es aber richtig durch *u* (wie *e* durch *a*) und nicht durch *i*; die zeit, wo der umlaut entsprungen, läßt sich schwer ausmitteln.

durch *e*, bald durch *i*, als: *estir* (estir) *vir* (vēr, mericus) obchon häufig beide miteinander verwechselt, sumohl *i* für *a* steht. Auf späteren Ursprung des umlautes *e* ist hieraus nicht so gerade wie beim alth. zu schließen (vgl. oben f. 10.), doch ist er ohne zweifel in einer früheren zeit noch unvorhanden gewesen.

(Aa) ä, ich brauche für diesen und alle übrigen demlaute den circumflex, st. des in den nord. ausgaben befindlichen acutus, wie auch schon Rask §. 73. vorschlägt. Das nord. ä entspricht dem alth. ä in den wörtern und wohl auch in der aussprache, welche ursprünglich aa gewesen seyn muß, allmählig aber nach zeit und ort in ao, au, av. ä und selbst o *) vergierte. Rask nimmt die aussprache av als regel, bei voraussetzendem v ausnahmsweise o an, weil sich z. b. vâ, vâru nicht wohl svav, vavru sprechen ließe, sondern svo, voru, und eben darum schreiben viele: vo, vogr, vopn, vos, vod st. vâ, vâgr, vâs, vâd etc. Da indessen im hättalykill svâ: ä (habet) reiner und letzteres wort damals schwerlich wie ein bloßes o lautete, so mag man weder av noch o, vielmehr aa, vielleicht äe, mit hñneigung zum angelf. z und goth. ê gesprochen haben. Übrigens sind nicht alle nord. ä organisch, sondern einige in fällen entsprungen, wo ihnen kein goth. ê und alth. ä parallel steht, wie sich sogleich ergeben wird. Die einzelnen fälle des nord. ä sind nämlich: 1) die ablaute im pl. praet. gâfu, lâfu, bârû etc. 2) bei folgendem einfachen cons. ohne daß andere weggefallen scheinen: brâd (esca) brâdr (citus) dâd (virtus) fâdr (ornatus) grâdgr (avidus) hâd (ludibrium) hâdr (commissus) klâdi (scabies) mâdr (tritius) nâd (gratia) râd (consilium) sâd (semen) snâd (scibus) þrâdr (filium) gâfa (donum) bâgr (protervus) mâgr (affinis) lâgr (brevis) tâg (vimen) vâgr (mare) hrâka (cornix) râk (discrimen) skâk (ludus latrunc.) sprâk (laesio levis) âl (lorum) âll (anguilla) bâl (rogus) kâl (caulis) mâl (tempus) mâla (pingere) skâl (patena) skâli (cubile) tâl (dolos) klâm (obscoenitas) nâm (praeda) þâm (ær egelidus) frân (nitens) mâni (luna) rân (rapina) drâp (caedes) snâpr (stultus) tâp (vigor) âr (annus) âr (minister) blâr (lividus) dârî (stultus) fâr (periculum) flâr (callidus) frâr (pernix) grâr (canus) hâr (crinis) hlâr (laxus) hnâr (strenuus) hrâr (crudus) klâr (clarus) nâr (funus) blâfa (spirare) dâs (candela tonnis) krâs (pulpamentum) vâs (odor) lâs (sera) mâs (anhelitus) gât (cura) grâs (fiere) kâtr (laetus) lâta (linquere) mâti (modus) etc. — 3) durch den anfall eines organischen h. scheint die verlängerung des a entsprungen in: â (aqua) lân (mutuum) târ (lacrima)

*) Ueber dieses o hernach bei dem 5ten fall des nord. ä; aber auch sonst haben alte hñ. o für ä und umgekehrt ä für o (statt e) z. b. hânóm (illi) f. hönóm (f. unten beim o).

fäl (chaliba) háltr (rífus) slátr (casus mactatus), ff. *fat* alth. : pba, lèhsu, zaber, fahal, hlahtar, slahtr(?) und so werden sich noch andere der vorher angeführten à erläutern. — 4) merkwürdig scheinen einzelne nord. à dem angelf. á, folglich dem alth. ek., das auch gewöhnlich im nord. *ei* lautet, zu entsprechen, vgl. á (haben) von eiga, also für *ei* oder eig stehend (goth. aih, angelf. áh) bádir (ambo) fál (ánima) angelf. fáví; fár (vulnus) angelf. fár, goth. faie (?) bátr (cymba) angelf. bát (oben S. 289.) etc. Dieses à entsprang sichtlich aus *ai*, welches auch im nord. vor dem spätern *ei* gegolten haben wird, al, hádir, wandeln, sich allmählig in se, bædir, á, bádir, während die meisten ai zu ei wurden; (vgl. unten den umlaut z für ai, ei) — 5) vor den verbindungen im. lí. lp. lk. lg. la. nk. ng. tt. (st, ht) und f (st. ns)* wandelt sich a in á; beispiele: gálm (sinus) hálmr (culmus) málmr (metallum) fálmr (psalmus) skálm (frons) áltf (genius) hálftr (dimidius) kálftr (vitulus) skálftr (vagina gladii) bálftr (trabs) fálki (falco) skálftr (nequam) hálf (collum) kránkr (segetus) þínki (mens) ánki (vitium) hánki (funiculus) ángr (dolor) bánga (pulsare) fáng (captura) gánger (incessus) hánga (pendere) spránga (transcendere) lánger (longus) ránger (obliquus) svánger (fames) stránger (strenuus) vánger (campus) þánger (fucus) átt (genus) átti (habuic) átti (octavus) drátt (tractus) brátt (cito) hátt (mos) mátt (vis) látt (reconciliatio) slátt (ictus) þátt (lectio) þrátta (certare) ás (numen ethnicum, pl. zür. goth. unbedenklich ans, snzeis, alth. ans, enfi, wie viele eigennamen mit ans- bestätigen, und die halbgötter anses bei Jorndanes) ás (trabs, goth. ans) átt (amor, goth. ansts) bás (stabulum, goth. banst) gás (anser, alth. kans) etc. In allen diesen Fällen nimmt die isländ. aussprache ein á an, sogar statt ia: ein iá (wovon unten), auch ist dem gebrauch ein gewisses alter zuzugeben, da schon frühe hfl. z. b. die der nord. gefetia bolkr (schwerlich bólkr) für bálkr, setzen, und der gewöhnliche umlaut des a in ö ausbleibt, es heißt z. b. im dat. pl. máttum, áttum, fáltum, nicht möttum, öttum, söltum, wie stehen müßte, wenn der anwun-

*) Vor tt, die nicht aus ht, vor s, die nicht aus ns stammen, verlängert sich a keineswegs und so unterscheidet man áttf (concitavit) háttf (pilens) bráttf (seclivis) von obigem átti, háttf, bráttf; deogl. bása (interimere) von bása (stabulare).

lauter fast ein reines a hätte. Ferner muß erwogen werden, theils, daß in dem fall tt und s für ht und na durch den anwurf des h und n eine veränderung des vocals herbeigeführt worden seyn kann (vgl. oben f. 210. 231.) theils die angels. mundart vor den verbindungen ne. ng. das a mit o vertauscht (oben f. 223. 226.) vor lm. lp. lf. lg. lg. ls hingegen mit ea. (f. 236.) obgleich wieder die analogie beider sprachen nicht überall zutrifft, denn auch vor mm. nn. mp. mb. nt. nd. ll. rr. lt. ld. etc. verändert sich das sächsl., nicht aber das nord. a, sondern es heißt: land, kambr., salt, etc. Dieses schwanken schon läßt mich vermuthen, daß, wo nicht sämtliche, doch die meisten der unter 5) angegebenen veränderungen des a in å unorganisch und der älteren nord. sprache unangemessen waren, wie sie es der goth. alth. und alif. sind, und das bestätigen die vorhandenen spuren des umlauts vollkommen *). Neben lång, gäng, fäng, hänga, häll etc. findet nämlich lengi, genginn, fengittin, hengja, helli (collare) etc. statt, da sonst das wahre å in å omlauten müßte; gleicherweise bekommt gāga (iter) im gen. göngu, krāngr (tenuis) im fem. krōng (f. krōngu) etc. wo das organ. å unverändert erscheinen würde. Endlich wird zuweisen st. der verbindng nk mit weggeWORFNEM n das k geminiert und dann bleibt ebenfalls der vorhergehende vocal rein; z. b. frackr (francus) þackā (gratias agere) hleckr (catena) beckr (scamnum) dreckja (mergere) gleichsam statt: frānkr, þānka, hlānkr etc. (s. unten beim n.) — 6) die auslautenden å sind folgende: å (in) å (flumen) å (agna) brå (cilium) fā (splendor) fā- (paulo) flā (stratum) frā (de) gā (lascivia) gā (observare) hā (pellis) hā (foenum) hā- (alte-) jā (imo) krā oder rā (angulus) lā (aequor) lā (coma) mā (terere) nā (cadaver) nā (prope) pā (pavo) rā (caprea) sā (ille) skā (obliquitas) skrā (libellus) slā (subus) smā (contemnere) spā (vaticinium) strā (stramen) svā (sic) tå (digitus pedis) vā (periculum) þā (tunc) þrā (desiderium) Sodann die nom. fem. sg und pl. neutr. der vorhin angeführten adj. blār, frār, flār, grār, hlār, hrār etc. endlich die praet. å (habet) knā (novit) mā (valet) lā (jacent) frā (interrogavit) vā (dimicavit) fā (obtinuit). Es gibt kein auslautendes kurzes a (in der wurzel), obige å sind aber sehr verschiedenen ursprungs, einige entstan-

*) Für die verbindng ang gibt auch Rask §. 73. ein älteres und noch heute provinciellcs ang zu.

Den *ius ag.* wie die zuletzt genannten *prät. pā; et, frā, lā, mā*, vermuthl. auch *lā* (*sequor*) vgl. mit *lōgr*; andere aus *av*, wie *ē* (*ovis*) *fā* (*patio*) *hā* (*foetum*) *frā*; andere aus *oih*, wie *ā* (*habet*) *rā* (*capro*) *fā* (*splendor*) *rā* (vgl. oben S. 90.); andere aus *ah*, wie *ā* (*flumen*) *lmā*, *spā*; andere aus *auih*, wie *hā*-; aus *an*, wie *ā* (*is*) andere haben ein organ. *ā*, wie *nā* (*prope*) *pā*, *blā*, *grā* etc., einige bleiben ungewiss, endlich scheiden einige aus dem bloßen kurzen *i* allmählig verlängert worden zu seyn, wie *fā*, *sā*, *pā*; *svā* vertritt beides, das goth. *sva* und *svē*.

(EE) *ē*; so häufig die alth. mundart *ā* braucht, so selten *ē*, welches weder dem goth. noch alth. *ē* entspricht, wohl aber meistens dem sächsischen. Man unterscheide folgende fälle:

- 1) *ē* ist unorgan. zusammenziehung und dem ersten alth. *ia* gleich. Hierher gehören vornämlich die ablaute *grēt*, *lēt*, *blēt*, *hēt*, *lāk*, *fēll*, *gēck*, *fēck*, *hēck*, *hēt*; selbst die aussprache läßt noch den vorschlag eines leisen *i* hören, *griēt*, *liēt*, mit dem accent auf *e*, also *griēt*, wehalb auch Rask §. 17. *je* vor einfacher, *jä* vor doppelter consonanz zu sprechen lehrt, dem alth. *ia*, *ie* gerade entgegengesetzt, welches den vordern vocal betont, *ia*, *ie* (oben l. 104. note. l. 105.) Wie diese ablaute sind noch einzelne, wiewohl wenige fälle zu beurtheilen, als: *hēr* (*hic*) *brēf* (*epistola*).
- 2) auslautend steht *ē* theils für das organische *iu*, als: *trē* (*arbor*) *knē* (*genu*) — theils für *oih*, *eig*, als: *fē* (*goth. faih*) *sē* (*goth. faihva*) *hnē* (*neben hneig*, *goth. hnāig*, *angell. hnāh*) *sē* (*neben seig*, *angell. säh*); theils für *i*, als: *sē* (*lim*) und gar das kurze *i*, als *nē* (*non*). Zweifelhaft sind mir *rē* (*aequitas*) *spē* (*ludibrium*) und *vē* (*sacra*, für *vih*?) welches letztere ohne dehuzeichen bei Biörn und Rask vorkommt. Die aussprache aller dieser auslaute mag ebenfalls *iē* seyn, wie sich auch *spie* neben *spē* geschrieben findet.
- 3) vor *tt*, welches aus *ht* entspringt, wandelt sich das kurze *ē* in *ē*, als: *frēt* (*responsum*) *lēttr* (*levia*) *rēttr* (*ius*) *sēttr* (*senio*) *flēttr* (*planus*) *) nicht aber vor andern *tt*, z. b. *settr* (*compositus*) *brettr* (*curvus*) etc.

*) Sollte nicht auch *vēttr* (alth. *wiht*, goth. *vaihts*) stehen? Biörn hat *vettngi* und *vattr*.

Man vergl. das frief. *zu* vor *cht* und die verlängerung des *a* vor *tt*. Die andern fälle des *á* vor *lm*, *lf* etc. ziehen jedoch kein analoges *é* nach sich, es heißt z. b. *fenginn*, *þengill* etc.

- 4) nach einfachem gutturalanlaut, also nach *k* und *g*, ferner nach *sk* nehmen die isländ. grammatiker eine verwandlung des *e* sowohl als des *é* in *ê* an und schreiben: *gêl* (*cano*) *gêll* (*refono*) *gêld* (*expendo*) *gêng* (*eo*) *gêstr* (*hospes*) *kêl* (*algeo*) *kêm* (*venio*) *kêнна* (*noſcêre*) *skêf* (*ſcalpo*) *skêmma* (*curtare*) *skêr* (*ſcindo*) und ſo überall ſt. *gel*, *gêll*, *gêld*, *gêng*, *gêstr*, *kel*, *kêm*, *kenna*, *ſkef*, *ſkemma*, *ſkêr*; ja ſogar den diphth. *ei* laſſen ſie in den triphth. *êi* übergehn, als *gêit* (*capra*) *skêid* (*curriculum*) etc. *) Die urſache liegt bloß in dem kehllaut, der vor den dünnen vocalen *e*, *ê*, *ei* und *i* ein gelindes *i* oder *j* nach ſich einſchaltet, ſo daß *gel* wie *gi-el*, *kêm* wie *kj-êm* klingt, und füglich ein *ê* geſchrieben werden kann, das unerklärlich wäre, wenn man nur auf den vocal-laut ſieht. Da ſich unten bei den gutt. ergeben würd, daß dieſe ausſprache erſt ſpäter eindringt, ſo muß auch für das altnord. ein *gel*, *gêld*, *gêng* etc. behauptet werden.
- 5) in einigen andern fällen ſcheint mir *é* unorganisch und *ê* richtiger, z. b. in *mêr*, *þêr*, *fêr*, *vêr*; in *mêl* (noch beſſer *miôl*, *ſarina*) *vêl* (*aſtutia*, *angeliſ. vile*, *engl. wile*) etc. obgleich die heutige ausſprache ein *je* zeigen mag. Man ſchrieb wohl *é* (mein *é*), um die ausſprache *e* zu verhüten, weil man kein *ê* hatte.

(II) *î* gleicht dem alth. und angeliſ. *î*, zu bemerken iſt nur, daß die ſpättere ausſprache es vor *ng*, *nk*, ſt. des älteren *i* eintreten laßt, vgl. *hringt* (*annulus*) *ringl* (*confuſio*) *þing* (*cauſa*) *ſinkr* (*tenax*) etc.; *tt* (ſtatt *ht*) vor denen *i* zu *î* würde, finde ich nicht, andere verbindungen, wie *lm* etc. dulden das kurze *î*, als: *hilmir* (*veſt*) etc. Die anlautenden *î* ſind hauptſächlich folgende: *þi* (*apia*) *fri* (*liber*) *hi* (*otium*) *hi* (*lanugo*) *î* (*in*) *qvî* (*cohôre*) *ſî* (*temper*) *ſrî* (*ſtupa*) *þri-* (*tri-*) wohin auch die am ende einer ſilbe das *a* einer zweiten ſilbe berührenden *î* gehören: *dî-ar* (*divi*) *frî-a* (*ſolvere*) *kli-a* (*nauſea*) *nî-a* (*enneas*) *ſî-a* (*ſilvum*) *ſî-a* (*caula*) *ſvî-ar* (*ſoeci*) *ſvî-a* (*remittere*) *ti-a* (*equa*) *vi-a* (*vagari*). Alle ſind gleich den anlaut-

*) Doch hat *Björn kei*, nicht *kêi*, wie er *gêi* und *skêi* ſetzt.

ten á und è verschieden zu erklären, í und ð stehen für in, sin; sia für siha; sia f. síga; einige bleiben mir noch dunkel.

(OO, ð. 1) in der regel das goth. ð und akh. no; belege (außer den ablauten): glófi (chirotheca) gróf (lacna) hōf (modus) hōfr (ungula eq.) kōf (ningor tenuis) lōfi (vola manus) þōf (fullonica) bōgr (armus) gnōgr (sufficiens) hōglamr (manfactus) lōga (alienare) ðga (terror) plōgr (aratrum) rōgr (calumniā) skōgr (sīva) bōk (liber) brōk (femorale) flōki (floccus) hrōkr (vir fortis) klōkr (prudens) krōkr (uncus) lōka (pendere) mōk (sōmnus levis) flōkr (lurco) snōkr (anguis) lōkn (curia) bōl (praedium) fōl (stultus) gōl (latratus) hōl (jactantia) ðl (funis) rōl (vagatus) skōli (schola) flōll (sedes) blōmi (flos) ðōmr (judicium) drōmi (vinculum) lōmr (columba) ðman (sonus confusus) rōmr (vox) tōmr (vacuus) bōn (rogatio) gōn (oculorum intentio) krōna (corona) tōn (tonus) glōpr (fatus) grōpa (sulcare) hōpr (turma) hrōp (clamor) óp (idem) flōr (pavimentum) frōr (quietus) glōra (micare) hōr (adulter) jōr (equus) klōr (fricatio) kōr (chorus) mōr (animus) rōr (quietus) skōr (calcens) flōr (ignavia) flōr (magnus) tōra (nitela) þrōr (cervus) drōs (femina nob.) fōstr (educatio) hrōs (laus) ðs (os) rōs (rosa) blōt (victima) bōt (emenda) fōir (pes) hōt (minae) klōt (capulus) mōt (occurfus) nōt (sagina) rōt (radix) snōt (femina sapiens) fōt (fuligo) blōðh (sanguis) flōðh (turba) fōðhr (pabulum) frōðhr (prudens) glōðh (ignis) gōðhr (bonus) grōðhr (feracitas) jōðh (proles) mōðhr (mater) mōðhr (fessus) ððha (avia magna) ððhinn (deus ethn.) ððhr (furens) flōðhi (callis) brōðhr (frater) hrōðhr (laus) ððhal (praedium) rōðhr (remigatio). In einigen dieser wörter, namentlich in den fremd scheinenden: ðs, rōs, tōn, krōna entspricht wohl ð dem alth. ð, vielleicht auch in hrōs und hrōsa (laudare) mittelh. roesen. — 2) durch ausgelassene conf. wird ð begründet in fōl (sol, goth. saul) ðn (fornax, st. ofn) fōp (purgamen, st. svop?) — 3) wie á erfordert die spätere aussprache ein ó vor den verbindungen lm. lp. lf. lk. lg. nk. ng. tt (statt ht), als: hōlmr (insula) ðlmr (sarcosus) flōlpi (columna) gōlf (pavimentum) hrōlf (n. pr.) kōlf (bulbus) tōlf (duodecim) fōlk (populus) hōlkr (tubus) ðōlgr (hostis) kōlga (unus) tōlg (levum) bōlfr (cervical) kōngr (rex, st. kōnngnr) ðōtir (filia) drōtt (plebs) drōttinn (dominus) flōtti (fuga) nōtt (nox, richtiger schiene nāt, s. die declination) ðtta (matutina) ðtta (terrere) flōtt (morbus) þōtti (cogitatio)

Þrötr (*vigor*). In *ötta* (alth. *uohta*) *ötta* (goth. *öhta*) war wie man sieht das *ö* schon organisch vorhanden; in den übrigen entspricht *ött* dem alth. *oht* und *uht*. Vor *ls* finde ich kein *ö*, vgl. *dols* (*haesitatio*) *vols* (*splendor*). Daß auch in den übrigen der organ. aussprache ein kurzes *o* angemessen war, folgt [wie bei dem *á* aus dem umlaut *e* und nicht *æ*] aus dem umlaut *y* und nicht *œ*, welches doch dem wahren *ö* zur seite steht, vgl. *hyki* (*caplá*) von *hötkr*; *fylkir* (*dux*) von *fólk*; also früher auch *holkr*, *folk*. — 4) anlante: *flö* (*pulex*) *flö* (*stratum*) *hó* (*interj.*) *kló* (*unguis*) *kró* (*casula*) *ló* (*tomentum*) *ló* (*corylus fem.*) *ó* (*interj.*) *ó* (*part. negans*) *ró* (*quies*) *fló* (*os sub cornibus*) *tó* (*cespes*) *tó* (*lana*) *þó* (*quavis*) *þró* (*vas cavum*); ebenso sind zu beurtheilen: *gló*-*a* (*nitere*) *gó*-*i* (*nomen mensis*) *gró*-*a* (*vernare*) *hó*-*a* (*clamare*) *hró*-*i* (*heros*) *ló*-*a* (*alludere*) *mó*-*a* (*argilla linire*) *ó*-*a* (*timeré*) *ó*-*ir* (*timet*) etc. Die praet. *dró*, *fló*, *hló* stehen für *dróg*, *flóg*, *hlóg*. —

(UU) *ú*; dem goth. und alth. *ü* gleich; beispiele: *brúðh.* *húðh.* *lúðhr* (*tuba*) *snúðhr* (*rostrum*) *skrúðh* (*ornatus*) *dáfa.* *skrúfa* (*cochlea*) *háfa* (*pileus*) *múgi* (*multitudo*) *brúki* (*nus*) *fúll* (*putris*) *sóla* (*columna*): *róm.* *rún.* *dún.* *brúna.* *tún.* *gnúpr* (*prominentia*) *súpa* (*forbere*) *úr.* *múr.* *fúr.* *lúr* (*ignavia*) *skúr.* *hús.* *lús.* *mús.* *þúfund.* *brúfa* (*aestuarium*) *út.* *strút* (*struthio*) etc. Außerdem entspringt *ú* aus *u* vor *lf.* *nk.* *ng* und *s* (statt *ns*) als: *úftr* (*lucus*) *dúnka* (*resonare*) *krúnk* (*crocutus*) *múnkr* (*monachus*) *úngr* (*juvenis*) *klúngr* (*taxetum*) *húngr.* *búnga* (*tumor*) *drúngi* (*onus*) *túnga.* *þúngr* *fús* etc. Ohne zweifel galt auch hier früher ein kurzes *u*, weshalb mir die dehnung der umlante *þlfa* (*lupa*) *þngi* (*juventus*) *þýngja* (*gravare*) und der weiter unten anzuführenden ähnlichen bei *Björn* zweifelhaft scheint. — Anlante: *bú* (*aedificium*) *brú* (*pons*) *grú* (*multitudo*) *frú* (*uxor*) *lú* (*lassitudo*) *nú* (*jam*) *rú* (*temulentia*) *trú* (*fides*) *þú* (*tu*) *lnú*-*a* (*vertere*).

(YY) *ý*, sowohl umlaut des *ú*, folglich dem mittelh. *iu* gleich, als dem organischen goth. und alth. *iu*, wie wohl dieser diphth. in gewissen fällen noch daneben besteht. Da nun letzterer im isländ. nicht *iu* (wie im alth.) sondern *iú* lautet, *iú* und *ý* aber kaum verwechselt werden, so scheint dem *ý* die aussprache *üi*, *üj*, beinahe *ügi* anzustehen, wie sie Rask §. 67. bestimmt. Vielleicht kann man dieses zweite *ý* in den meisten fällen als um-

laut des *iü* oder *ió* betrachten *). Heutzutage wird jedoch beiderlei *ý* gewöhnlich mit *i* vermengt (Rask §. 25.). Belege des *ý* = Umlaut des *ú* sind: *hýdha* (cutem deponere) *prýdha* (ornare) *skrýdha* (vestire) *fýla* (putrescere) *rýma* (vacuare) *rýna* (litteras scrutari) *gnýpa* (promontorium) *pýngja* (crumens) *kýngi* (portentum) *dýngja* (acervus) *fýsi* (desiderium) *hýla* (in dom. recipere) *mýslingr* (musculus) *ýta* (trudere, von *út*, foras) etc. — *ý* = Umlaut des *iu* oder *ió* scheinen mir (abgesehen von den praef. sing. *býd*, *gýt* etc.) ill-*býdi* (coetus pravorum, von *þiód*) *býda* (aptare) *þýsi* (furtum, v. *þiófr*) *lýa* (visio, v. *lýón*) *trýni* (rostrum, v. *tríóna*) *dýpi* (profunditas, v. *diúpr*) *dýr* (animal) *dýr* (carne) *fýr* (ignis) *hýr* (laetus, *óbýr*, aukerns, altf. unhiuri) *ýr* (arcus) *nýr* (novus) *nýra* (ren) *týr* (nomen dealkri) *þýr* (servus, goth. *þius*) *grýta* (lapidare v. *gríót*) etc. — Die auslaute wird man hiernach beurtheilen: *blý* (plumbum, vielleicht f. *blí*) *bý* (habito) *dý* (lama) *mý* (tabanus) *ný* (neo) *ný* (novilunium) *ský* (nubes) *flý* (conserva) *lný* (verto) *lý* (stupa) *tý* (instrumentum) *þý* (ancilla); desgleichen *flý-a* (fugere) *gný-a* (fricare) *lý-a* (contundere) *mý-a* (molestare) *ný-a* (renovare) *ský-a* (nubilare) *spý-a* (vomere) *lý-a* (colare, besser *lí-a*) *tý-a* (parare, goth. *tánjan*).

(AE) *z*, ist Umlaut des organischen *â* und nicht dem angelf. sondern dem mittelh. *z* zu vergleichen; Rask gibt ihm §. 14. die aussprache *aj* (also *ái*), so daß sich die berührung der diphth. goth. *ái* = angelf. *â*; goth. *ê* = angelf. *z*, nord. und hochd. *â* mit dem umlaute *z* und der aussprache *ái* mehrfach entwickelt, so verschieden auch beiderlei laute in der bedeutung sind. Es wird daher nicht befremden, wenn ausnahmsweise das nord. *z* dem goth. *ái*, angelf. *â*, alth. *ê* (st. *ei*) parallel steht **).

1) *z*, Umlaut des *â*, = mittelh. *z* = goth. *ê*, angelf. *z*, alth. *â*. Belege: die sg. praef. von *fá*, *láta*, *gráta*, *bláfa* etc. fz, lzt, græt, blæf etc. die conj. *gæfi*, *læfi*,

*) Womit ich doch keinen unterschied zwischen dem goth. *is* in *biuda* (nord. *býd*) und *diups* nord. *diúpr* und erst umlautend *dýpi* machen will; im alth. unterscheiden sich freilich *piuta* und *tiof*, umlautend *tufi*; aber eben die alth. und nord. zerspaltung des goth. *biudan*, *biuda* in *piotan*, *piuta* und *bióda*, *býd* ist das unorganische.

**) Hß. und drucke, z. b. der der Nialsage, bezeichnen *z* durch das gefchwänzte *ç* (vgl. oben I. 78-92.)

hæri, næmi etc. die flexionen: drætti, hætti, mætti, drættir, gættir, hættir, nættir etc. von drættir etc. gættir pl. von gæs und eine menge ableitungen, als: æfa (dea ethalica) ætt (genus) bæri (prægnans) bæfa (ad prælopes ducere) ódzdi (maleficium, unthar) hæra (pillare) lægja (succuba) næri (clarus) næli (loquela) nædi (quies) fæll (beatus) þæll (servus) hæti (laetitia) ræna (spoliare) u. a. m. Die á vor tt und s lauten in æ um, nicht aber die vor lm. lf etc. welche in e umlauten (oben f. 287.)

- 2) æ = goth. ai, alth. ê, angelf. â, wofür auch im nord. zuweilen noch â steht (f. oben â 4.) als dessen umlaut es betrachtet werden könnte. Hierher hören: æ (semper, goth. aiv) hræ (cadaver, goth. hráiv) færi (faiva) snæri (snáiva) læra (docere, læisjan) færdhr (vulneratus) bæsi (raucedo) læsing (lera) bædhi (tam-quam) klædhi (vestimentum) æfi (ævum) etc. In einigen parallelen fällen ist ganz richtig ei entsprungen, namentlich meir (magis, weder mâr, wie fâr, vulnus, noch næri wie læra) f. unten beim ei.
- 3) hfl., ausgaben und wörterbücher mengen beiderlei æ mit dem ganz verschiedenen diphth. œ (wovon unten), der gewifs eine andere aussprache hatte. —

(AU) au, in den hfl. av geschrieben und au *) anzusprechen, ist das goth. au, alth. au (ou) und ô, angelf. ea. Belege (außer den ablauten gaut, kaus etc.): audhugr (dives) nauðh (necessitas) laudhr (vervex) daufr (surdus) lauf (folium) augs. baugr. bangr. (collis) lang (lavacrum) auk (etiã) gaukr (cuculus) haukr (accipiter) laukr (allium) auli (stultus) bæuli (taurus) stauli (servulus) aumr (miser) glaur (strepitus) naumr (tenax) saumr (sartura) straur. taumr. daun (odor) braun (aspretum) kaun (ulcus) laun. raun (tentatio) blaup. kaupr. laupr (cophinus) saup (juculum) staup (poculum) auir (lutum) kaur (bridor) maur (formica) saur (stercus) ausa (haurire) sauli

*) Im gloss. eod. sam. I (aber nicht II und sonst nirgends) finde ich zuweilen au accentuirt, vgl. süg. auka; das scheint mir verwerflich. Rask §. 69. weist zwar die aussprache eines neuhochd. au ab, welche freilich selbst bald au, bald aü ist; jense, d. h. die des goth. au möchte doch dem altnord. au näher kommen, als Rasks vorgeschlagene öv, nach §. 28. öj oder breites ö. Die späteren nord. mundarten näherten freilich das alte au allmählig dem ö-laut.

(stultus) hana (cranium) hnaus, (gleba) baute (pellere) braut (via) gauti (n. pr.) grautr (arena) naut (bos) naufr (locus) skaut (græthium) staut (haesitatio lectionis) taut (murmur) þraut (labor) u. a. m. Drucke und hff. verwirren diesen diphth. *au* ungrammatisch mit dem undiphthongischen *ö*, dem durch *u* erzeugten umlaute des *a*, indem sie nicht sowohl erstern *ö*, als vielmehr letztern *au* (*av*) schreiben. Nach dem fac simile (hinter der edda s. m. I.) liest das fragm. membr. univ. Grimm. 43. 44. 46. richtig *havca. öllum. bölværkr. alfödr* und *Hymisqv. 3. önn* (goth. *anna, labor*) welche 4 letzte *ö* die herausgeber unrichtig in *avllom. bavlværkr. alfavr. avnn* abändern. Der cod. reg. liest hingegen selbst schon *Skirn. 30. 38. gavrþom. avll st. görþom. öll*. Die Ausgabe der Njálsaga drückt *au* und *ö* durch *av* aus, in einigen Fällen letzteres durch *o*. In Biörns Wörterbuch sind *au* und *ö* meistentheils richtig unterschieden, nicht durchgängig, indem z. B. *böfud st. haufud* (goth. *hauþiþ, angeß. heáfod*), hingegen vor *nk, ng* beständig *au st. ö* gesetzt wird, z. B. *haunk, staung, taung st. hönk, stöng, töng*. Die kopenh. ausg. der edda schwankt zwischen *au* (*av*) und *ö* und hat z. B. bald *savdull, bald* (das richtigere) *södull*. Andere, welche die Verschiedenheit beider laute einsehen, wollen *au* durch *au*, das *ö* aber durch *av* ausdrücken, also *gaut* (*fudit*) *laug* (*lavacrum*) aber *gavtu* (*semitae*) *lavgt* (*fluidum*) *lavg* (*lex*) etc. geschrieben wissen. Ihnen pflichtet Rask §. 29. bei und verfährt danach in seinen Stockholmer ausgg. meistentheils, doch nicht allenthalben, obgleich er in der vorr. zur Snorraedda p. 14. "allstaddir" (*ubique*) sagt, denn überall finden sich *ö* neben *av*, z. B. p. 46. *mörg. miöc. iðtunn. göngu* etc. Mir mißfällt diese Bezeichnung des Unterschieds, theils weil *av* in den hff. insgemein auch für das wahre *au* steht, theils da, wo es den Umlaut ausdrücken soll, zur consonantischen Aussprache des *v* in *av* verführt, welche, wie wir oben gesehen, gerade dem ganz abweichenden *ä* gebührt. Ich werde sorgsam den diphth. *au* von dem Umlaut *ö* trennen und weder *avnur, sank, haunom, noch avnnur, savk, havnom*, sondern überall *önnur, sök, hönom* schreiben, will aber zugeben, daß sich in der Aussprache *au* und *ö* (wie Länge und Kürze) begegneten und verwirren konnten. Sonst würden alte hff. nicht beide durch *av* ausdrücken, auch das *au* nicht später, z. B. im Schwed. zu *oe* (langem *ö*) werden, als: *lega* (*lavare*) *hæfved* (*caput*), wäh-

rend das altn. ö wieder zum reinen a wird, als: lag (lex) annor etc. Für die altn. Sprache ist die Scheidung des au und ö sehr wichtig, weil man ohne sie Wörter wie bauli, anka, lang, haukum (accipitribus) baugum (annulis) gauf (palpitatio) kaur (murmur) etc. vermengen würde mit böi (malum) aka, gen. öku (currus) lögr (aqua) hökum (mentis) bögum (jacturis) göfugr (nobilis) kör, karar (lectus).

(Ei) ei, wie *ei*, d. h. der umlaut des a, mit nachschlagendem i, also gleich dem alth. ei und nicht wie das neuh. (ai lautende) ei auszusprechen. Nach Rask §. 15. beinahe wie ej, also gewiss mit Betonung des vorderen vocals, was zugleich die Betonung des nord. *ái* (nicht *ái*) bestätigt; §. 22. nimmt er die consonantische Aussprache ej zurück und ein rein diphthongisches *ei* an. Alte hss. schreiben *xi* st. *ei*, vgl. den Anfang der Hymisqv. im fragm. membr. univ. vxidbar. tzina. tzitr. lztit etc. welches zwar nicht nachzuahmen ist, aber den Ursprung aus einem älteren ai und den accent auf *ei* beweist. Offenbar schwankte es selbst in *x* und gerade in den Fällen wo das alth. *è* aus *ei* entsprang (s. oben das zweite altnord. *x*), obgleich sich neben *fnzr* (?fnzir, fneir, fnair) etc. einzeln das *ei* in *meir* (magis) *geir* (hastis) *keira* (vehere) behauptete *). Ja zuweilen ist ohne Umlaut *à* (aa) aus *ai* (wie im angelf.) geworden (oben s. 228). Belege ergeben sich allenthalben in denselben Wörtern, wo das goth. *ái*, alth. *ei*, angelf. *à* waltet. In *è* wandeln *eig* die praet. *hnè*, *stè*, *lè*.

(EY) ey, von dem vorigen ei durchaus verschiedenen, ist Umlaut des au und dem mittelb. *öi* parallel, oder dem angelf. zweiten *ý*. Auszusprechen fast wie jener mittelb. diphth. (mehr *öy* als *öi*) und wie im heutigen Island und andern norweg. Gegenden das *au* selbst lautet, ö mit nachschlagendem i, beinahe *œ*, (Rask §. 69.) nur darf man diese Aussprache nicht auf das altnord. *au* anwenden **). Die heutige Mundart weiß ey

*) Der Grund der Verschiedenheit beider Fälle liegt vielleicht darin, daß bei *fnzr*, *fnzr* etc. ein goth. *aivs*; in *meir*, *geir* (eigentlich *meirr*, *geirr*) ein goth. *ais* gegenüber steht, wiewohl das *v* auch in den nord. Flexionen *szvar*, *zva* etc. vortritt.

**) Rasks Erklärung des au aus *œ*, des ey aus *aj* (wenn ich ihn §. 68. 69. recht verstehe) scheint darum unrichtig,

von ei nicht zu unterscheiden (Rask §. 26.) und schreibt fälschlich z. B. keyra f. keira. Belege: ey (insula, goth. avi?) hey (foenum, goth. havi) hey (liburna) mey (virgo, goth. mavi?) gey (latratu) grey (canis f.) freya (n. pr. alth. frouwa) deyfa (hebetare) leyfa (laudare) heygr (volucris) reykr (fumus) geyma (custodire) gleyma (oblivisci) seyma (luere) teyma (funis ducere) reyna (scrutari) hleyp (curro) eyr (aes) freyr (n. pr. goth. fránja) reyr (arundo) þeyr (ventus egelidus) eyra (anris) heyra (audire) leyfa (solvere) heyta (tundere) bleydhi (timiditas) eydhi (solitudo etc. Bisweilen steigt der umlaut in formen, denen die endung i gebriecht, so steht neydh st. naudh, gerade wie im angl. nēd st. neād. — Der übergang in œ liegt nahe, mœr (virgo) neben mey; weiter der in á, denn das oben f. 287. angeführte hâ (neben hey) scheint aus der apocope des v von hav zu erwachsen.

(IA) ia, ausszusprechen iá, deswegen bei Rask mit ja ausgedrückt, vom alth. ia formell und materiell ganz verschieden. Es ist das angl. eo und entwickelt sich auf zwar nicht gleiche aber doch ähnliche weise aus dem e 1) bei nachfolgendem ll. ld. lt. ls. rr. rl. rm. rn. rf. rt. rdh. rk. rg. als: fiáll (mons) hiáll (gradus) fiállr (velox) spíall (colloquium) giáll (pecunia) fiállan (raro) spíall (tabula) iáll (tentorium) hiáll (capulus) mialta (mulctum ire) mialfa (forbillare) skiarr (fugax) fiarr (remote) iarr (vīr uob.) biarmi (lucubrum) biarnar (urbi) giarr (cupidus) hiarni (cerebrum) fiarna (stella) diarr (audax) hiarta (cor) biarr (lucidus) iardhar (terrae) þiarr (quassatio) biarr (saxum) tiarra (clipeus). Muthmaßlich auch früher vor lm. lp. lf. lk. lg. wo später ein iá gilt (f. unten); vor rp und rr (statt rs) bleibt e bestehn, als: vērpa, vērri (pejor) þvērri (decrescere), nirgend viarpa, viarri, þiarra; vor ll. lt. lg. rf. rt. rdh. schwankt es, denn neben den angeführten finden sich mit e die starken inf. vella, svela. skella. svelta. velta. svelgia. hvērfa. snerta. vērðha, und nie in diesen wörtern ia. — 2) schwankend vor l. r. f. t. dh. f. g. k: fiallar (asseris, tabulae) hiala (fabulari) tiara (pix) isfa (aequalis) kjafr (rostrum) fiatla (frustra) sgera (vincere) mialta (parum detrahere) fiadhradr (pennatus) hiadhn

weil sich beide diphth. nicht eo- sondern subordiniert find, nämlich ey aus au hervorgeht. Die schreibung öi. öy würde ein altn. ou st. zu voraussetzen, das sich nicht findet.

(nix compacta) miadbar (medi) smiadhra (adulari) kies (adulatio) piás (nifus) piálli (n. pr.) biaga (luxare) biak (molestia) miak (motus lentus) kiak (securis) stiak (tumultus) u. a. m. woneben, vor denselben consonansen häufig aber auch *ë* stattfindet, z. b. fëla (occultare) stëla (furari) bëra (ferre) skëra (scindere) bëra (urfa) ëf (an) ëfni (materia) gëfa (dare) lëfa (legere) brëk (vitium) rëka (pellere) etc. *). Jedes *ia* lautet bei folgendem oder voraussetzendem *u* in *iö* um**); *ia* ist kein voller diphth. sondern wie das angelf. *ëo* und goth. *ai****), wegen der nahen berührung mit *i* oder *ë*, fast einfacher laut mit leise vorschlagendem *i*. Dieses *i* mag ich dennoch nicht in *j* verwandeln, theils um der analogie mit dem angelf. *ë* willen, theils weil das *j* wirklich davon unterschieden war, im angelf. lautet das *j* consonantisch und wird zu *g*, im nord. gilt aphaerse des eigentlichen *j*. Das hochd. jung lautet angelf. *gëong*, nord. *úng*; das hochd. *ërda*, angelf. *ëordhe*, nord. wie mir scheint besser *iördh*, als *jördh*; eben so *iötunn* (angelf. *ëoton*, *ëton*, alth. *ëōan*?) besser als *jötunn*, da wir auch im hochd. das anlautende *ia*, *ie* von *ja*, *je* unterscheiden †). Noch

*) Nähere untersuchung wird bestätigen, daß die starken stämme gern das *ë* (im sing. praef. überall ohne ausnahme) behalten, ableitungen aber gern das *ia* annehmen. Man vgl. die im text angeführten inf. *vérpa*, *vëlla*, *fëla* etc. (woneben nur ausnahmsweise *gialda*, *skiálfa*, *biarga*, im praef. aber *gëld*, *skëlf*, *bërg* und *hiálpa*, weil dieses schwach conjugiert) und andererseits die daher stammenden oder ähnliche verba voraussetzenden subst. *giöf*, *biörg*, *tiara*, *tiarga* etc. Hieraus schliesse ich, daß *ë* älter, *ia* später entsprungen sey. Wie im starken sing. praef. immer *ë* (nie *ia*) herrscht, ebenso zeigt die alth. mundart dort das ältere *i*, im infin. gewöhnlich das jüngere *ë* und *bërgan*, *birgu*; *gëltan*, *giltu* ist dem *biarga*, *bërg*; *gialda*, *gëld* sehr ähnlich. Auch im angelf. steht *gëof* (donum) neben *gifan* (donare) doch ist das *ëo* hier in die starken verba und selbst das praef. *ig*. gedrungen, vgl. *ëom* (ä. *ëm*, *im*).

**) Nicht aber, was zu verwundern ist, bei folgendem *i* in *ie* (wie a beides, sowohl in *ë* als *e*) sondern alsdann tritt das ursprüngliche *i* hervor, z. b. *skiöldr*, gen. *skiáldar*, dat. *skildi* (nicht *skieldi*) *hiörtr*, *hiartar*, pl. *hirtir* (nicht *hiertir*).

***) *ia* ist das umgesetzte goth. *ai* (oben f. 44.) wie das angelf. *ëi* gewissermaßen das umgesetzte *ai*.

†) *iö*, *ia*, *iö* alliterieren mit vocalanlauten z. b. *iötunn*: *andfäng*; *tör*: *aufan*; nie mit *g* wie das angelf. *j*. (Olsen p. 29. 30.)

weniger kann inlautend die schreibung gjern st. giarn auf beifall rechnen (mehr noch unten beim j).

(IE) ie, kein altn. diphth. sondern spätere orthographie st. ê in verschiedenen wörtern, z. b. knie, spie, trie, hie, hiegomi, stietta, stietta, piettr, hieri, iel, st. knâ (genu) spē (ludibrium) trê (arbos) hê (?ros) hêgomi (vanitas) stêta (nectere, hochd. flechten) stêta (?fulcire) stêtr (densus, dicht) hêri (lepus) êl (nimbus); einigemahl auch für ê gesetzt, z. b. pier (vos) st. p̄er (l. 289.). Daß kein *ie* als umlaut der *ia* gelte, wurde vorhin angemerkt.

(IO) io, mit der betonung ió = angelf. *ed*, goth. *iu*, alth. *io*; ein organischer diphth., den Raik wieder ohne gültigen grund in *jó* verwandelt; von *ia*, dessen umlaut *iö*, so wie von *iâ*, steht *ió* gänzlich ab und wird nur unorganisch mit ihnen verwechselt. Eine solche verwechslung liegt der gewöhnlichen schreibung *miólk*, gen. *miólkr* (lac, lactis) unter; das angelf. *méoloc* (nicht *mëoloc*) und alth. *miluh* lehren, die altn. form *miólk*, *mialkar*; entw. so oder auf neuere weise (*iâ* vor *lk*) müste *miáik*, *miálkar* stehn, das man in der aussprache für *miólk* nahm. Der Schwede setzt auch richtig *miólk*, wie *miöd* (altn. *miöðhr*) und nicht *miulk*, wie er spint, tief etc. dem altn. *spiót*, *þiófr* gemäß schreibt. Hiernach sind ähnliche misbräuche zu beurtheilen; das org. *ió* belegen folgende beispiele: *frío* (semen) *þió* (cluney) *fríófr* (foecundus) *stíófr* (hebes) *þiófr* (fur) *drióli* (taurus) *hiól* (rota) *hióm* (superficies) *hlióma* (resonare) *liómi* (splendor) *riómi* (cremor) *skiómi* (fulgor) *hrión* (scabretum) *mióni* (gracilis) *príóna* (texere) *sión* (visus) *tíón* (damnum) *þión* (servus) *biór* (cerevisia) *miór* (tener) *) *niórunn* (terra) *stíörn* (imperium) *fríófa* (algere) *giófa* (eructare) *hniófa* (sternutare) *kiófa* (eligere) *siós* (bovine) *liós* (lumen) *þiós* (frustum carnis) *niósn* (experimentum) *bríóskr* (cartilago) *liósta* (ferire) *bríóft* (pettus) *bríóta* (frangere) *gióta* (parere) *hlióta* (obtinere) *hnióta* (labare) *hrióta* (stertere) *nióta* (uti) *skióta* (jaculari) *þrióta* (deficere) *stíót* (fluvius) *gríót* (lapis) *liótr* (turpis) *skióti* (equus) *spiót* (hasta) *þriótr* (obstinax) *bióðhr* (discus) *þiódh* (gens) *biódha* (offerre) *hniódha* (tundere) *hliódh*

*) *Sniór* (nix) *siór* (mare) gelten neben den oben beim z angeführten *inr*, *sr*, und erklären sich wie das alth. *io* (unquam) aus dem goth. *aiu*; schlechter scheint die schreibung *sníár*, *síár*.

(sonus) *lióðh* (carmen). Den Ursprung dieses *ió* aus einem ältern *iú* ersieht man in wörtern derselben conjug. die letzteres behalten und namentlich vor p. k und g. In einzelnen fällen entsteht *ió*, wie im alth., aus zuf. ziehungen, vgl. *fiórir* (quatuor) oben f. 104; *fión* (odium) aus *fi-jon*? *hión* (conjuges) aus *hi-von*? *lión* (leo) aus *li-on*?

(IU) *iú* (nicht *jú*) die ältere, in gewissen fällen verbliebene form des vorausgehenden *ió*, und zwar bei folgendem p. f. *) k. g, als: *diúpr* (profundus) *driúpa* (cadere) *gliúpr* (bibulus) *hiúpr* (velamen) *kriúpa* (reperere) *riúpa* (tetrao) *siúpr* (privignus) *gliúfr* (locus praeruptus) *hriúfr* (moestus) *kliúfa* (findere) *liúfr* (carus) *riúfa* (rumperere) *siúka* (ningere) *liúka* (claudere) *miúkr* (lenis) *riúka* (firmare) *siúkr* (aeger) *striúka* (elabi) *biúgr* (curvus) *bliúgr* (verecundus) *driúgr* (continuus) *siúga* (volare) *liúga* (mentiri) *siúga* (fugere) *smiúga* (reperere). Warum die lippen- und kehllaute das vorstehende *iú* bewahren, die linguales und liq. es aber in *ió* übergehen lassen? verdient aufmerksamkeit; man vgl. oben f. 94. 100. das vor n. r. und den linguales entwickelte alth. *ð*, während m die lab. und gutt. das alte *au* (ou) vor sich behalten; bloß der einfluß des m ist verschieden, i aber dort gar nicht vorkommend. Eine andere analogie bieten die verbindungen *ip. lf. lk. lg. nk. ng.* an hand, welche den vorstehenden kurzen vocal verlängern (oben f. 286. 289. 290. 291.) während er vor *lt. ld. nt. nd.* kurz bleibt; offenbar steht auch hier die lingualordnung gegenüber der labialen und gutturalen. Noch ein parallelismus der beiden letzten wurde f. 187. bemerkt. Aus dergleichen jetzt noch unreifen wahrnehmungen können dereinst wichtige aufschlüsse erwachsen. — Statt *iú* haben ein bloßes langes *ú*: *lúta* (vergere) *lúka* (claudere), letzteres bereits im goth. *lúkan* (f. 51.) — Das seltne *iu* in *nin* (novem) *tin* (decem) ist kein eigentlicher diphth., vielmehr *i-u*, und etwa *iu* zu schreiben? So entspringt auch in dem bekannten eigennamen *giúki* (oder *giuki*?) der diphth. aus contraction (ß. *gívikí*) wie die altf. form *gívikó* und die alth. *kibicho* (Neugart n° 518.) lehren.

(OE) gleich dem angelf. AE von doppelter, völlig verschiedener art, entw. *ö* oder *æ*.

*) Ausg. das vorhin angeführte *þiófr* und *frjófr* (nicht *þiúfr*, *frjúfr*) da doch sonst *lieb* und *dieb* auf einer reihe Rehn, goth. *liuba*, *þiuba*; schwed. *liuf*, *tiuf*.

I) δ = umlaut des kürzen a (nicht des \hat{a}), von der endung u gezengt, wie das e von der endung i; ein der altnord. sprache eigenthümlicher vorzug, der mit jenem e in den wurzeln a eine schöne abwechslung hervorbringt, vgl. bökr (cortex) gen. barkar, dat. berki; lögr (d. i. lögur, sequor) gen. lagar, dat. legi, wogegen dies wort im alth. lagu, lages, laga lauten würde. Alte hff. (s. die schriftprobe aus dem fr. edd. membr. univ.) pflegen es mit einem geschwänzten o (o^{c}) zu schreiben (vgl. lätinu - flafrofit p. 276, wo aber eine andere deutung steht). Dieses unbequeme zeichen ist zwar als solches dem geschwänzten e^{c} analog, nicht aber dessen bedeutung, indem nirgends e^{c} für e (umlaut des a) sondern nur für z gesetzt wird. Ich bediene mich daher des neueren gangbaren zeichens δ , ohne jedoch δ mit e^{c} auf eine linie zu stellen. Daß einige ausgaben es durch o, und viele hff. und ausg. durch av ausdrücken, wurde oben s. 294. bemerkt. Belege wie amma, ömmu; gladdi, glöddu; allr, öll; sök, sakar; armr, örmum; völlr, vallar; mölr (tinea, goth. mató) etc. finden sich überall. Der einzige fall ist noch zu bedenken, wo a vor nk. ng nach der neueren aussprache zu \hat{a} wird; hier nimmt Rafk s. 78. 79. bei hinzutretender endung u und i eine veränderung des \hat{a} in au (nicht av = ö) und si an, z. b. gānga, gen. gaungu; fāng pl. faung; lāngr, fem. lāng; þānki, dat. pl. þānkum. Der alten aussprache war gewisse göngu, fōng, þōnkum, und aus gleicher ursache geng, leng etc. gemässer als geing, leing; wird doch auch engill (angelus) und nicht eingill geschrieben. Folgerechter schiene, wie hālftr, hālf etc. auch krānkr, krānk (st. krank) anzunehmen oder den alten umlaut krōnk neben krānkr zu lassen, da man lieber krenkja als kreinkja sagt. Die entwicklung eines su und ei aus wurzelhaftem a ist gewiss unorganisch zu nennen. — Ausnahmeweise und selten finde ich δ statt o gesetzt, z. b. in dem worte tröll (gigas) wie theils daraus erhellt, daß schon der nom. sg. tröll (nicht trall) und der gen. pl. trölla (nicht tralla) lautet, theils aus dem umlaut in frylla (fascinare), theils aus dem schwed. und dän. o in troll, troid. Vielleicht würde auch im altn. besser geschrieben: troll.

II) oe = umlaut des δ , = angelf. \hat{e} , mittelh. ue. Diesen diphth. drücken die besten hff. und drucke durch z aus, womit er gar nichts zu schaffen hat; Biörn

immer; Rask, welcher zuerst wieder auf die Verschiedenheit beider laute gemerkt (§. 73.), führt sie weder in seinen ausgg. noch in der anvisning durch; sofern nicht zweifelhafte wörter vorliegen, werde ich überall den umlaut des á mit æ, den des ô mit œ bezeichnen*). Belege des letzteren sind: die conjunctive der ablaute ô: tœki, œll, grœli etc. die pl. bækr (libri) nœtr (saginae) rœtr (radices) bætr (mœlectae) fœtr (pedes) etc. vom sg. bók, nót, rôt, bót, fôt; rœ (remigo) fœdha (parere) frœdhi (prudencia) hœfa (decere) læfa (palma mensurare) dœgr (tempus diei) nægja (sufficere) ægja (terrere) ægir (mare) rægja (calumniari) fækja (quaerere) hœll (calx) hœla (laudare) kœla (refrigerare) dœma (judicare) fœma (honorare) tœma (evacuare) bæn (precatio) grœnn (viriditas) hæna (gallina) œpa (clamare) þœr (illae) tvœr (duae) fœrs (ferre) fœtr (dulcis) etc. Ohne beachtung des unterschieds wii de z. b. rœki (observo) wie ræki (pellerem) oder lætir (dulces) wie lætir (federes) aussehen. —

(IAA) iâ, ein triphthong, wiewohl das i nur gelinde vorschlägt; verhält sich zum ia, wie á zu a und entspringt 1) wenn die Verbindung Im. Ip. If. Ik. Ig. Is. auf ia folgen, als: hiâlmr (galea) hiâlpa (opem ferré) biâlfi (vestis ampla) giâlfr (strepitus) siâlfr (ipse) skiâlfs (tremere) þiâlfr (labor) biâlki (traba) kiâlki (maxilla) spiâlfr (asserculus) innsiâlgr (incurvatus) skiâlgr (obliquus) friâlfr (liber) 2) noch in andern fällen, wenigstens nach Björns wörterbuch: priâl, striála, diâfn, biâlfr, piâtr, riâl, spiâtr, lauter feltne und nicht leicht zu beurtheilende wörter. 3) in den auslauten hat iâ gleichen grund mit dem auslautenden á statt a und siâ (odisse) piâ (lascivia) gliâ (stratum) hiâ (apud) kiâ (coaptare) kliâ (expedire) kriâ (desiderare) liâ (gramen demensum) riâ (attractare) siâ (videre) tiâ (is) tiâ (praestare) þiâ (in servit. redigere) siâr (pecuniae) liâr (falx) etc. sind meistentheils aus i-a zu erklären, also nicht organischer doppelant.

(IOE) iö, triphthongisch, wenn man ö für einen diphth. nimmt, sonst nur gleich dem ia diphthongisch,

*) In der späteren aussprache müssen sich beide wohl gehört haben, weil ihr zus. fallen im zeichen unbegreiflich wäre, sonst widerlegen selbst die schwed. und dän. schreibung söks, söge und ät den Isländer, der schja wie æt schreibt.

verhält sich zu ia wie ö zu a. Mit dem ió nicht zu verwechseln. Beispiele: giöf (donum) skiögr (vertigo) fiöl (asser) fiöl (lima) fiölr (anus) kiölr (navis) miöll (nix) skiöldr (clypeus) hiörr (gladius) spiör (telum) biörn (ursus) biörk (betula) biörg (auxilium) niörðhr (n. pr.) iörðh (terra) hiörth (corda) hiörr (cervus) miöðhr (multum) etc. Ein endungs-u ist allenthalben zu supponieren, wie noch aus der vergleichung anderer mundarten erhellt, z. b. hiör (gladium, goth. hairu, altf. hëru) giöf (alth. kipu) fiöl- (multi-, alth. filu); fiö (septem) steht für siöfu (alth. sibun, angelf. seofon) fiör (vita) zeigt auf das alth. fërah oder fëruh (?) vielleicht auf das goth. fairvus, wenn sich die begriffe *κόσμος*, welt und leben begegnen (vgl. den altf. ausdruck *fiirho-barn*, kinder der welt, menschen). — Zweideutig scheint das iö einiger wörter, als: miöl (farina) smiör (butyrum) welche nach Rask §. 75. nirgends ia bekommen. Ich denke mir indessen ihr iö organisch (d. h. aus ia entsprungen) und die rückkehr des ia darum unmöglich, weil nach einfachem l und r das ursprüngliche u gern in v verwandelt zwischen liq. und endung a tritt, folglich die wirkung letzterer hemmt. So hat der gen. pl. miölva, smiörva (?) von fiör, hiör, fiörva, hiörva st. miala, smiara, hiara, fiara, wie sich kiala und spiaara von kiölr, spiör findet. Auch zeigen die entsprechenden alth. wörter ξ in mæl, smër*), wie in érda und mëdo (mansum). Die von Rask angeführte ableitung mylja (contundere) kann nicht von miöl, sondern nur von mola herkommen; smyrja (ungere) nicht von smiör, sondern setzt ein smora voraus, freilich sind sich miöl und mola, smiör und smora mittelst des ablantsverhältnisses verwandt und auf ein verlorenes mëla, mal, molinn; smëra smar, smorinn (nach stëla und bëra) zu gründen. Wie miöl, smiör neben ëk mæl, ëk smër bestehen, ist vorhin f. 297. in der note gewiesen.

Schlussbemerkungen zu den vocalen

- 1) aus den drei urlauten a, i, u entspringen sich die trübungen e, ë, o, ö, y sammt den halblängen ia, iö, denen vielleicht auch das ü beizuzählen ist. Die dehn-

*) Warum aber ehel (calex) & ehél? weil es ein fremdes wort? vgl. f. 297. die note über kricka.

laute à, è, í, ó, ú stimmen zu der altfächf. anordnung; aber die im altf. mangelnden eigentlichen diphth. au, ei (altf. mit ó und è zuf. fallend) sind vorhanden, außerdem iu (ió). Bloße umlaute sind z, æ, §; triphthonge iâ, (iaa) iö (ioe) wenn ö für diphthongisch gilt. [Ganz untriphthongisch sind die zuf. gerückten ó-a, ó-i f. oben beim ó, vermuthlich ist ein g ausgefallen; ebenso deute man die edd. namen: ðinn, mðinn und ähnl. fälle.] Die f. 242. genannten sieben hauptlängen lauten hier à, ó, ú, ei, au, í, iu, also wie im alth. mit ausnahme des ó für no; mithin vier gedehnte und drei andere diphth. so daß die mundart zwar unhärter als die goth. und eth., zugleich unweicher, als die altf. reihe (à, ó, ú, è; í, ó, í, iu) ist und eine glückliche mitte hält; (auch das frief. weicher: è, ó, ú, è, à, í, iu). Die accentuierung íó, iú weicht von der alth. iu ab und stimmt zur angelf. éó. hingegen au, ei zum alth. au, (nicht zum angelf. eá) und ei. Während ei aus dem älteren ai (durch umlaut) entsteht, ist au wenigstens in der schrift geblieben, in der aussprache vielleicht zu öu geworden.

- 2) umlaut noch regsamer und feiner, als im angelf., nämlich i verwandelt a in e, u (o) in y, á in z, ó in æ, ú (iu) in §, au in ey [nicht è in i; iö aber in í, Rask §. 76. 77. weil das hier vortauchende i der alte, achte laut ist]. Allein außerdem wirkt die endung u den umlaut des a in ö (folglich des ia in iö), ohne auf andere vocale einfluß zu äußern, man müßte denn das neuere aung, aunk (f. 294. 300.) für umlaut des áng. ánk durch n, und eing für umlaut deselben durch i halten. — Die den umlaut zeugende endung i und u ist (wie im angelf.) häufig weggefallen.
- 3) die geschichte der endungsvocale würde durch denkmähler und hff., die den zustand der sprache mehrere jahrh. vor der zeit. bis wohin die erhaltenen reichen, anzeigen, sehr aufgeklärt werden, denn vieles läßt auf bedeutende veränderungen schließen. Auffallend weisen gerade die ältesten hff. o statt u, als: augo (oculi) singo (volabant) minom (meis) vârom (suimus) sôgor (pulchra) ni-ondi (nonus) da doch hier das u für organischer gehalten werden muß, Unorganisch ist lieber die endung i in vielen fällen, nämlich in alten, wo sie den vorausgehenden umlautsfähigen wurzelvocal

nicht umlätet; von diesem wichtigen satze wird bei den flexionen oft gebrauch gemacht werden, beispiele sind die pl. fem. *gíafir* etc. die nom. sg. des schw. masc. *api* etc. die praef. conjunct. *fari* etc. die part. *farinn* etc. die schwachen praet. *taldi* etc. wo ein wahrhaftes *i* *gíafir* (st. *giefir*) *epi*, *feri*, *ferinn*, *teldi* hervorgebracht hätte. Nähere vermuthungen in der flexionslehre selbst. Gleichgestalt verräth die schreibung *fagur*, *vakur* (pulcher, *vigil*) ein uneigentliches *u*, weil das eigentliche (wie im fem.) *vökur*, *fögur* bewirken würde; offenbar steht es hier für ein älteres *a*, wie auch das alth. *wakar*, *fagar* bestätigt und richtiger wird im altn. masc. *vakr*, *fagr* geschrieben. — Häufig erfährt der vocal der ableitung und flexion *syn* - und *apocope*; der gebliebene umlaut bezeugt sein früheres *daseyn*, z. b. *giöf* = *giöfu*, *merkr* = *merkir*; eine menge anderer fälle lehrt die vergleichung des alth. z. b. daß *úngr*, *úng*, *úngt* (jungér, *jungu*, *jun-gaß*) für *úng'r*, *úng'*, *úng't* (wo 'den ungewissen laut ausdrücken soll) stehe. Wenn die *liq.* *l.* oder *r.* zwischen zwei vocalen, dem der ableitung und flexion oder auch zwei flexionsvocalen steht, so wird der vordere vocal *syncoptiert* und das dreisilbige wort zweisilbig, vgl. *gam'lan* (veterem) *fag'ran* (pulchrum) *stær'ri* (major) st. *stæriri* (alth. *sturoiro*) das vier-silbige dreisilbig z. b. *fagar'ra* (pulchrorum) st. *fagarera*,

- 4) auch die alth. *assimilation* (s. 117. 118.) zeigt sich theils wirklich, theils in der voraussetzung. Wirklich z. b. im pl. der schw. praet. *launndhum* (remuneravimus) st. *launiadhun* (oder irgend einen andern vocal statt des *a*) und durch diese vorrückung des assimilierten vocals wird nun selbst umlaut der wurzel herbeigeführt, als: *köllndhum* (vocavimus) st. *kalladhun*. Eben dieser umlaut beweist sodann eine vorgegangene, durch die später *apocoptierte* endung entstellte *assimilation* in formen, die ohne solche annahme unerkklärbar wären. Nämlich das *u* in *fögur* (venusta) *gömul* (vetusta) hängt von dem weggeworfenen *u* der flexion ab, dessen *assim.* es war, die volle ächte, fortlautete *föguru* (st. *fagaru*) *gömulu* (*gamalu*), oben dann muß aber auch *bitur* (*amara*) für *bituru*; dieses für *bitaru* stehen. Rasks schema der adj. auf *ur* (§. 124.) *fagur*, *fögur*, *fagurt*; ist ohne zweifel unorganisch, obgleich spätere sprachverderbnisse solche formen darbieten mag, es muß heißen *fagar*, *fögur*,

fagart (oder fagr, fögur, fagrt) und ebenso bitar, bitur, bitart (bitr, bitur, bitrt); diese formen setzen ein älteres fagar'r; föguru (ohne all. fagaru) fagar't; bitar'r, bituru (ohne all. bitaru) bitar't voraus. Der dat. pl. hat fögrum, bitrum (f. fögurum, biturum) der gen. pl. bitarra (f. bitar'ra). Ein beispiel des assimilierten i mag der compar. fegra (pulchrius) liefern, es steht für nichts anders als fegirira, feg'rira (goth. fag'rizô) woneben auch mittelst a compariert werden darf: fagrara (st. fagarara) bitrara (bitarara) nicht bitra, weil diese zur scheidung, keines umlauts fähig, mit dem acc. [g. fem. oder acc. pl. masc. des positivi bitra verwechselt werden würde.

Altnordische consonanten.

Wie im sächf. in allen hauptzügen beibehaltung der goth. einrichtung.

(L. M. N. R.) *liquidæ*. Die anlaute l. n. r. sind noch von hl. hn. hr. geschieden, nicht mehr aber die sächf. und goth. vl. vr. vorhanden, sondern zu l. und r. geworden. — Der auslaut m. steht fest und geht nie in n. über. Desto mehr wankt das in- und auslautende n, sobald ihm ein vocal vorausgeht, ist es nasal (Rask §. 58.); gänzlich wegfällt es 1) in flexionen a) vor auslautendem t; das part. neutr. tamit (domitum) für tamint (tamin't); hit, eitt f. hint eint (f. unten tt) b) in der schw. declination und in allen infinitiven. 2) in wurzeln a) bei folgendem f. dh. k. (hiervon unten bei den verbindungen ns. ndh. nk.) b) in einzelnen partikeln, deren vocal alsdann lang wird: i, á und ô-, goth. in, ana, un. — Das r aus f. ist weiter vorge- rückt, als in irgend einer andern deutschen sprache, namentlich nicht nur in den f. 121. 244. gegebenen alth. und angelf. flexionen, sondern in dem fall des nom. pl. insgemein und zuweilen selbst des gen. [g. masc. und neutr., obfchon meistens hier noch ein f. waltet. Einzelne wörter mit folchem r. sind den hochd. oder sächf. analog; die goth. baú, vífan, und hafa lauten hier ber, véra und hieri, héri (st. hari, den grund der vocaländerung begreife ich noch nicht, denn die endung i ist hier unorganisch und keinen umlaut des a in e zeugend) vermuthlich gehören auch hier (auscultatio) und

gær (heri) *) hierher; ofs (nobis, goth. unþ, angell. us) bekommt im possess. orr für ofr, (angell. ufer) dagegen bestehen nös (nares) ax (ax, spica) vās (proprius) und die inf. kiófa, friófa, praet. kaus, frans pl. kuro, fruro; léfa und rífa behalten das f. durchaus. (vgl. unten rr. ll. und rf.; desgl. die assimilationen ll. nn. kk. dd statt rl. rn. rk. rd.) Der auslaut r. fällt in verschiedenen nom. sg. fem. in masc. nur bei vorausgehendem r und f. (stór f. stór'r; laus f. laus'r, andere schreiben aber laufe). —

geminationen. Die höchd. und sächs. sütte, inlautend st. der ableitung i zu geminieren, besteht nicht (es heißt selja, nicht sella; fen nicht fenn; kyn, gen. kyns nicht kynn, kynns etc.); ebenlowenig die andere organische gemination im auslante zu vereinfachen (es heißt fall, falls **); vann, unno; svall, sullo; nicht: fal, van, sval). Dagegen schreiben viele ll und nn vor d und t (Rask §. 44.) als: vilddi, giallda, lannd, vannddi st. vildi, gialda, land, vandi; letztere schreibung hat den vorzug. — Manche altn. geminationen entspringen durch assimilation, namentlich: ll aus dem organ. ldh, vgl. ballr (audax, goth. balþs) villr (ferus) hylli (gratia) hallr (proclivis) gull (aurum); dieses ll. entspricht dem alph. ld (nicht lt) vgl. oben s. 160. Seltnere und tadelnswerth aus dl (für dhil) als: milli f. midli (midhli) frilla f. fridla (fridhila, alth. fridila, amasia) bralliga (cito) f. brádliga; — ferner aus rl, als káll (fenex) valla (vix) st. des richtigern karl, varla, welches beinahe kardl, vardla ausgesprochen wird. Umgekehrt, assimiliert sich der auslaut lr ebenfalls zu ll, falls ein diphth. voraussteht, als: heill, stóll f. heillr, stólr; bisweilen auch nach einfachem vocal, zumahl in mehrsilbigen wörtern, als gamall f. gamalr; iökull (glacies) f. iökulr (Rask §. 93.) — ll aus fl? vgl. illr (malus) aus sflr? (oben s. 42) — mm. aus mf. in fimm (quinque) — nn (wie ll aus ldh) aus ndh (dem alth. nd, oben s. 160. parallel) vgl. annar (alius) sanur (verus) manns (hominis)

*) Oben s. 121; das a wird durch das schwed. u. dán. gær, gear bestätigt.

**) Rask §. 42. lehrt harte aussprache des ll = dl, ddl also falla = fadla, nur nicht bei darauf folgendem d. t. f. als: felldi, allr, alla (nicht feddi etc.). Schwerlich war jene aussprache dl. ll. alt und allgemein, da umgekehrt organische dl in die schreibung (folglich aussprache) ll. übergehn.

tönn (dentes) nema (niti, aggredi) enni (frons) sigr-linn (n. pr.) sinn (momentum) sinna (invenire) kinn (maxilla) die praet. unna, kunna, kunur (notus) munnr (os) gunn (pugna) sunnr (auster) unn (fluctus) hlunnar (phalanga) etc. Alle diese formen zeigen im schwed. zuweilen, im dän. gewöhnlich *nd*. Hierbei ist zu merken, daß oft mit auswurf des *n* das *dh* stehen bleibt, folglich die nebenformen madhr. sadhr. adhrir, sidhr (invenit) etc. eintreten, zwar nicht ohne regel, sondern bei folgenden *r* steht gerne die form *dh*, sonst die form *nn*, als: madhr, gen. manns, acc. mann; annar, pl. adhrir. Die erwägung dieser doppelform hat für das part. praet. scheinbare wichtigkeit; Rask §. 91. 93. 193. 194. nimmt eine schwankende erklärungs der beiderlei endungen an, so daß ihm galinn bald = galidhr, bald = galinr; galit bald = neutr. von galidhr, bald = galint erscheint. Ich glaube, galinn (die starke form) entspringt nie aus galidhr (der schwachen) weil es sonst galinr heißen würde, da nach obigem nicht *ur*, sondern nur *nur* zu *dhr* wird; hingegen kann galit aus galint gedeutet werden, oder auch aus galidht, indem es dann für galitt stünde. Man hat also eine starke und schwache form galinn, galin, galint und galidhr, galidh, galit theoretisch anzunehmen, deren fälle sich practisch durchkreuzen. Obiger buchstabenwechsel *nn*: *dh* (*ndh*) wirkt hier gar nicht mit und überhaupt wirkt er nur in der wurzel nicht in flexionen, desgl. die partic. sind. — Die spätere aussprache vermischt (wie ll mit dl. rl. lr) *nn* mit *dn. rn. nr*; seinn (tardus) brönn (fuscus) wird gelesen seiddn, seiddn, bröddn (Rask §. 43. 58.), doch geschieht es nur nach doppelvocal; für einn, steinn schreiben einige eirr, steirr, weil auch *rn* in horn beinahe hodn, hordn; järn beinahe jårdn, jårdn klingt; aus *nr* wird *nn* in minn (mens) hinn (ille) læinn (lectus) læinna (lectorum, f. læinra, alth. læfanero) — *rr*. die aus *rn. rs* entstanden sind, finde ich fiarri (aber siarna, hiarni); værri (pejor) þurr (aridus), wogegen andere *rs* in *ll* übertreten (s. hernach bei *rs*). Andere *rr* wird erst fortgesetzte untersuchung beurtheilen lehren, vgl. harri (rex) narri (scurra) fiarri (accipenser) knörr, knarrar (navigium) korra (respirare) knurra (murmurare) etc.

verbindungen. Im. 1p. 1f. 1t. 1d. 1s. 1k. 1g. belege sind l. 286. 290. 291. gegeben; In. lr. keine organ. verbinding, sondern stets aufzulösen in l'n, l'r als: holr (cavus) salr

(atrium) alth. holér, sal; kein lb und kein Idh (das zu ll wird). — Mit m binden sich nur die lab. b (nicht f) p, und die spirans f. vgl. gamban. lamb (agnus) vömb (venter) þömb (arcus) drambr (fastus) gambr (blateratio) ambr (stridor) ambótt (serva) kambr (pecten) klambr (fistum glaciei) fimbull, timbr. (aedificium) ëmbla (n. pr.) fumbl. kumbl. drumbr (n. pr.) etc. dampi (vapor) kampr (myrtax) Klampi (fibula) svampr. dömp (ancilla) stimp (lucta) etc. hams (cutis, dat. hamfi) bamfi (ursus) ymsir (varii) semla (tardare) skrausl (crocitus) doch mag diesem ms contraction unterliegen, wie die Schreibung bambfi st. bamfi lehrt. — Mit n binden sich eigentlich keine labiales, die sehr seltenen *np* verrathen syncope, ich finde nur: hanpr (cannabis) und danpr (n. pr. vgl. edd. szm. p. 106. 244.); *nt* und *nd* bedürfen keiner Belege und bloß der bemerkung daß *nd* im Ablaut von binda, vinda, hrinda zu *tt* wird (hatt, vatt, hratt) im pl. kehrt *nd* zurück (bundo) [analog das in ck übertretende ng]; *ndh* findet nicht statt, sondern *n* wird ausgeworfen oder *dh* ausgeworfen und *n* geminiert; Beispiele oben unter *nn*. Selten ist *ns*, vgl. dans (chorea) stans (stupor) hœns (nom. pl., im gen. hœnsa, gallus et gallina) rënsl (deliquium) kenfl (notio) pinfl (martyrium) woneben pißl, wie denn in andern Fällen *n* vor *f* ausfällt, als: ofs (nobis, angl. us, alth. uns) hufl (? hüfl, sacramentum, zuweilen noch hunfl) fús (promptus) und die f. 286. angeführten ás, ást, bás, gás; man sieht, jene, die *n* vor *f* behalten, haben ein unorganisches *ns*, rënfl, kenfl stammen von rënna (rinnfal) kenna; hreinsa (mundare) ist das alth. hreinifön (franz. rincer). Der häufigen Verbindungen *nk*. *ng* ist f. 286. 289. 291. gedacht, weil sie, wenigstens späterhin, das vorstehende *a*, *i*, *u* in *á*, *í*, *ú* ändern (nicht *e* in *ê* *); zuweilen tritt aber auch bei *nk* die vorhin bei *ndh*. erwähnte Auswerfung des *n* ein, wenn ein langer vocal vorausgeht, als: múkr (monachus) kanúkr (canonicus); geht ein kurzer vorher, so kann statt *nk* das *k* geminiern, vgl. frackr (francus) macki (juba equina, dän. manke) þacka (gratias agere) drécka (bibere) dreckja (mergere) beckr (scamnum) hleckr (catena) hreckr (dolus) skröckr (fraus, alth. skrank) etc. **). Warum

*) So bringt das nasale franz. *ng* in lings, lunge die aussprache ei statt i hervor.

**) Das hochd. *enk* ist sonach im altn. bald *ánk*, bald *eok* (selbst in wörtern eines stamms, z. b. þánki neben þacke) *enk* bald *enk*, bald *eok*, vgl. krenkja (debilitare) und eckja

heißt es nun *frackr* und nicht *fränk*? warum *ánki* (*vitium*) und nicht *acki*? die eine oder andere form scheint sich für einzelne wörter festgesetzt zu haben. Auch die verba *hánga, gánga, fá* (st. *fánga*) nehmen im ablaut ein solches *ck* an: *hëck, gëck, fëck*, st. *hëng* etc. (vielleicht wäre *hëk* etc. oder *hëck* etc. richtiger) *línga, sprínga* bekommen *flack, sprack*; sämtliche pl. nehmen aber *ng* zurück (*hëngo, sprúngo*). wogegen das *ck* aus *nk* fest bleibt; *drack, drucko*. — Organisch und häufig sind *rl. rm. rn.*, vgl. *erla* (*laborare*) *árla* (*mane*) *karl* (*senex*) *íarl* (*nobilis*) *varmr. armr. harmr. barn. skarn* (*stercus*) etc. deaglichen *rp. rf.* (kein *rb*) *harpa. erpr* (n. pr.) *íarpr* (*badius*) *vërpa. hvërfa. arfr* etc.; nur scheinbare Verbindung *rv* in den nom. pr. *skírvir, vírvir*, d. h. *skír-vir*, wie *siör-vi, hör-vi* etc.; ferner: *rt. rdh* (welches nicht gleich *ldh. ndh* in die gemin. übergeht) als: *hiarta. svartr. hirta* (*castigare*) *hardhr. hirdhir. órðh* (*verbum*) *vörðhr* (*custos*) *gardhr* (*domus*) *iörðh. vërðhr. mordh* etc.; zu merken, daß die alth. *rt*, angelf. *rd* welche aus goth. *rd* herrühren, altn. *dd* (wovon unten), die übrigen aber *rdh* haben, diese nord. *rdh* sind folglich swiefach, theils organisch = goth. *rþ* (*mordh. iörðh*) theils unorganisch = goth. *rd* (*gardhr. hardhr*) [s. unten bei *d*]; *rs* nicht zahlreich; vgl. *berfi* (*ursus*) *herfi* (*satrapa*) *ars* (*culus*) *fore* (*cataracta*) *þurs* (*gigas*) sich in *fl* neigend: *besfi, þus* neben jenen, *þersfi* neben *þellsfi* *), *rk* und *rg* beide häufig: *örk, arkar. harka* (*via*) *vërk. merkí. lurkr* (*furca*) *dyrka* (*colere*) *myrkr* (*tenebrae*) *biarga, barg. vargr. argr. borg. dorg* (*hamus*) *morgun* etc. einigemahl scheint *rk* in *ck* (wie *nk* in *ck*) umzulauten, vgl. *döckr* (*niger*) angelf. *dëorc* (*dëarc*, oben s. 239.) alth. *tarch*; *stæcka* (*crefcere*) f. *stærka*; *miócka* (*tenuare*) f. *miórka*, obgleich die beiden letzten (von *stör* und *miór* abgeleitet) kein org. *rk* hatten. Raska's äusserung (S. 92.) daß der vorstehende vocal bei der verwandlung des *rk* in *ck* doppellaut seyn müsse, besteht nicht mit obigem *döckr*.

(P. B. F. V.) *labiales.*

(P) wie im goth. und angelf., ausgenommen die Verbindung *pt* statt *ft* (wovon unten).

(*vidua*, dän. *enke*): das hochd. *ck* wird dafür altn. meistens einf. *k*. seyn, als *þekja* (*tegere*).

*) Die angelf. verlesung *rs* (s. 245.) zeigt sich selten in ras st. *ars* und *færkr* st. *frærkr* (*recens*); vgl. *hírd* f. *hírd* (*asper*) Olfassen p. 226; *gírkir* f. *gríckir*.

(B) wie im angelf. d. h. (außer bb. und mb.) in allen in- und auslauten durch die *asp.* vertreten.

(F) anlautend wie im goth. und angelf.; daß aber der in- und auslaut verschiedenes ursprungs, bald organ. f. bald sächsl. bh. und alth. v *) sey, lehrt die isländ. aussprache (Rask §. 36). Nämlich 1) auslautend oder vor unwesentlichem r klingt es wie ein hartes v, als haf (mare) hafr (caper) hálfr (dimidius), ebenso inlautend vor allen vocalen, als: hafa (habere) erfingi (heres). Um hier in einigen wörtern den f. laut hervorzubringen, schreibt man ein unorg. ff (wovon bei den gemin.) 2) vor l. n. dh. t. wie ein hartes b, beinahe bb, als: tafsa (tabula) nafn (nomen) hafdhi (habuit) haft (nodus; neuere (wie Biörn) schreiben sogar inlautend bl statt fl, doch nicht bn. bt für fn. ft. — Den f. laut behält f. in der verbindung *fs*, hingegen *fn* klingt wie *mn* (beispiele unten).

(V) 1) der anlautende spirant leidet aphärese, vor u, dessen umlaut y **), vor dem das u ersetzenden o (vgl. oben f. 138. 139.) vor ö und dessen umlaut α. So macht vëlla den pl. praet. ullo, conj. ylli; vadha das praet. ödth, conj. ædthi; vinna das praet. vann, unno, ynni, unninn; so stehen ödthinn (angelf. vöden, alth. wotan) ormr (vermis) ordh (verbum) u. a. m. Vor ö aber und dem so oft mit α vermengten x bleibt v. bestehen, vgl. völlr (campus) völu (gen. von vala) vön (orbata) væri (esset) vægr (mitis) vana (sperare) welches die entwickelung dieser laute bestätigt und die schreibung voro, vopn f. vâro, vâpn als verwerflich darstellt, (von einigen übergängen gleich nachher). Ob die aphärese schon von frühster zeit an gegolten hat, läßt sich bezweifeln, weil die alten lieder oft noch ein solches u und o consonantisch gebrauchen und z. b. (ægisdr. 2. 10.) viur; ordhi; úlfs: viðharr alliterieren, gleich als ob vúlfs, vordhi geschrieben stünde, wie vermuthlich ausgeprochen werden muß; dabei erwäge man die alte schreibung v für u, sólarl. 26, verk: unnit, harbardsl.

*) Dieses v. (verschieden vom gewönl. altn. v = w) erscheint zwar selten doch in alten hll. einigemahl statt f. geschrieben, vgl. vóluspá 36 tivor (sacrificium, angelf. tiber, iser, alth. zepar). Hierher gehört auch der eigename ivarr und svava neben svafa (vgl. unten v = f).

**) Yrkja (operari) steht nicht für virkja, wie Rask §. 581. annimmt, sondern für vyrkja (alth. wurchen).

35. *v* erst: unnit, wo die herausgeber die hff. lesart *vn* mit *logar* in *vunnit* geändert haben; *landnámaf. p. 17.* steht *vrþu st. urðhu*. Ebenso oft alliterieren aber auch diese *n* und *o* vocalisch, z. b. *ægisdr. 41.* *álf: ófi; fígurd. 12.* *álf: als* etc. — 2) ausnahmsweise fällt der anlaut *v* auch in einigen wörtern vor *â* ab, welches sich dann in *o* wandelt, als *on (spes) oro (erant) ondr (pravus)* für *vân, vâro, vândr*; besser erklärt man *so: vâ* geht in *vo* über (oben s. 276.) und dann erfolgt aphärese, wie vor jedem andern *o* (nicht *ö*); so alliterieren *ulf: on: eyro (sáfn. 35.) on: engin (atlam. 70.) illra: ordha: on (skirn. 2.); ægisdr. 36.* scheint *ono: vérr* lieber *vono* zu fordern (consonantisch *vâuir: vig. godr. harmr. 29.* Umgekehrt kann sich vielleicht *vâ* aus *o* entwickeln, z. b. *vârr, vorr (nofter) aus orr (früher ofs = angelf. nfer)*. Zweifelhaft ist mir *vesall (mifer) das vocalisch alliteriert: ill (hávam. 13. vgl. 70.) wie es im dän. und schwed. usel, usell* lautet; entw. steht es für *ófæll*, oder stammt von *vos (miseria)* müßte aber dann *væfall, vofall* lauten. — 3) in den goth. und sächsl. verbindungen *vl. vr* wirkt die altn. sprache das *v. ab, als lit (vlite) rôta (eruerere, angelf. vrôtan) reckr (angelf. vrecca)*; umso auffallender, da selbst Schweden und Dänen zwar nicht *vl.* aber doch *vr.* behaupten; als *reidhr (iratus) rângr (pravus) schw. u. dän. vrêd, vrong* etc. Spuren eines altn. *vr.* weist aber wieder die alliteration, in der *edda* wird *vêga* so oft mit *reidhr* gebunden (*ægisdr. 15. 18. 27. sáfn. 7. 17. 30. sigdrif. 28.*), daß an der allen anstand lösenden aussprache *vreidhr* nicht zu zweifeln ist, da auch *hl. hn. hr. hv.* mit *ha. hi. hei* etc. *gl. gn. gr.* mit *ga. gi. gu* etc. alliterieren *). Also galt ein älteres *vr* und *vl* statt des späteren *r* und *l*, wie im althochd. — 4) aus den verbindungen *qv. tv. dv. þv. fv.* fällt *v.* zuweilen weg, wodurch das darauf folgende *ö* in *o*, das folgende *i* in *y* **), *î* in *î* verwandelt wird, als: *sofa (dormire) koma (venire) für svêfa, qvêma; tyfvar (bis) tôlf, kykr (vívus) þý für tvifvar, tvölf, qvickr, þvi*. Seltner ist *kodho f. qvâdho, kona (mulier)* neben *qvân, qvön, qvén*. — 5) das anlautende oder vom bloßen geschlechtskennzeichen gefolgte goth. und angelf. *v.* findet nirgends statt, sondern ist apocopiert,

*) Zum überflufs bemerke ich aus der E. H. die altf. alliteration *writan: willico: word*.

**) Oben s. 269. das angelf. *nytan st. névitan*.

vgl. trê (angelf. trêov) fnzr (goth. fnáivs, angelf. fnáv) tryggr (goth. triggva) etc. — 6) inlautend bricht ein ursprüngliches (also keineswegs epenthetisches) v in der flexion bei folgendem vocal bisweilen vor, nämlich a) wenn langer vocal in der wurzel ist, als: fár, fævar; fnzr, fnzvar; zvi (sevum) tivi, pl. tivar (numina, divi) zumahl in den zuf. setzungen sig-tívar, val-tívar; hár (altus) acc. hávan; miór (tener) acc. mióvan, wie auch statt fár, fnzr: fiór, fióvar, fniór, fnióvar geschrieben wird. Dieses v muß in späterer aussprache dem vorhin erwähnten v = f. gleichkommen, da sich auch hier f. statt v. findet: fæfar, fnæfar, æf, tifar, háfan, miófan etc. (Rask §. 89. 188.); häufig bleibt der lippenlaut ganz weg, als: fnióar, háan, mióan, und viele wörter haben gewöhnlich so (ohne einschlebung des v.) als: blár, acc. bláan; fráar, acc. fráan, knê, trê, dat. pl. kniám, triám nicht blávan, frávan, knêvum, trêvum. Bei den wurzellauteu ú, ó, ý, finde ich niemals das v, vgl. trúr, trúan; nýr, nýan; kló (ungula) lö (alauda) brú (pons) frú (domina) gen. klóar, lóar, brúar, fráar. Statt lö andere lafa, vgl. angelf. laverc, laferc (lerche). — b) wenn zwischen der wurzel und dem v (oder u) der ableitung ein vocal ausgefallen ist; dann zeigt sich jener ableitungslaut als consonantisches v, sobald ein vocal folgt, vgl. böl (malum) miöl (farina) sól (alga) fölr (pallidus) ör (lagitta) fiór (vita) hiórr (ensis) spórr (passer) bödh (pugna) stödh (locus) dögg (ros) glöggr (prudens) rögg (plica vestis) dyggr (fidus) tryggr (idem) döckr (obscurus) skröck (s pigmentum) röckr (crepusculum) þyckr (crassus) lóng (erica) myrkí (obscurus) röskí (strenuus) etc. alle diese stehen für bölv, örv, bödhv, glöggrv, röskurv etc. die einen vocal hinzubringenden flexionen oder weiteren ableitungen haben nun bölvi, miölvi; sólvi; örv, örv; spórv; bödhvar; stödhvar; döggvar; glöggrvan; tryggvan; döckvan; röckvi (vgl. das goth. riqviz); lóngvi; myrkvan; rökvan etc. hierher gehören auch die inf. görva (parare) höggva (caedere) söckva (mergere) röckva (vesperascere) götva (investigare) von gata (lemita) und andere ableitungen, als ölvi (ebrius) oder die eigennamen vólva (st. vala, völn) skirvir, virvir, yngvi, lóngvi etc. Man vergleiche die analogen alth. formen (oben s. 146.) palo, palawe, palawe; mélo, mélewe, mélewe; falo, falawo; garawan etc. mit böl, bölv, bölvi; miöl, miölv, miölvi; sól, sólvi; görva etc. so wie (s. 142.) klawér, klawan; havan etc. mit glöggr, glöggr; höggva; die goth.

(L. 59.) *triggva*, *triggvaba*; *glaggva*, *glaggvaba* etc.; die *angels.* (L. 298.) *gleav*, *deav* etc. Keine mundart stimmt mit der andern völlig, die eine hegt noch das *v*, wo es die andere auslöst und im einzelnen herrscht schwan-ken; so steht im nord. meistens *görs* f. *görva*, zuweilen mit rückumlaut *daggar* f. *döggvar*, und *mey*, *hey*, *deyja*, *freyr* st. des goth. *mavi*, alth. *houwi*, *douwen*, *frö*. Auch die verwandtschaft des *v* und *h* (L. 148. 221.) zeigt sich in obigem *hávap*, (altum) *háan*, goth. *bauhana*, alth. *höhan*. — 7) in der composition geht zuweilen *v* verloren, als *norégr*, *hvérnæg*, *öndugis* (*apprime*) *dögurdhør* st. *norvégr*, *hvérnveg*, *andvégis*, *dagvérdhr* etc. Dasselbe begegnet dem *h*.

geminationen. (PP) *happ* (*fortuna*) *heppinn* (*fortuna-tus*) *knappr* (*arctus*) *kapp* (*contentio*) *keppi* (*heros*) *lapp* (*fucus*) *löpp* (*planta pedis*) *græppr* (*vir*) *fléppá* (*effugere*) *leppr* (*panniculus*) *breppr* (*pagus*) *kreppá* (*contrahere*) *skeppa* (*modius*) *lippa* (*lana diducta*) *kippa* (*raptare*) *vippa* (*gyrare*) *snoppa* (*rostrum*) *toppr* (*villus*) *hoppa* (*salutare*) *kroppr* (*corpus*) *upp* (*fulcrum*) *yppa* (*elevare*) etc. Spätere einföhrung verräth *pappir* (*charta*) wie hernach *ff* und *dd* in *riddari*. (BB) *babba* (*balbutire*) *drabb* (*in-eptiae*) *gabba* (*deludere*) *krabbi* (*cancer*) *naðbi* (*verruca*) *flabba* (*ungari*) *strabba* (*laborare*) *ebbi* (n. pr.) *ríðba* (*ovis macilentus*) *stúbbi* (*truncus*) *lubbi* (*hirsutus*) *ubbi* (*idem*) *stýbba* (*fumus*) etc. (FF) nur sehr selten unorganisch in später eingeföhrten wörtern, als *offr* (*sacrificium*) *straffa* (*punire*) *gaffal* (*furca*) aus dem dän. *offer*, *straffe*, *gaffel* ? *affal* (*detrimentum*) ist *af-fall*.

labialverbindungen; anlautende *pl. pr. bl. br. fl. fr.* alle häufig, nicht mehr *vl. vr.* (L. oben beim *v*) — in- und anlautende: *ps* selten und vermuthlich durch *syn-cope* entsprungen, vgl. *apfi* (*procax*) *gleps* (*plagae*) *glepsa* (*jugium* alth. *klipfi*, *rixae*, gl. doc. 207^b) *kepsi* (*servus molestus* vgl. das alth. *chebifa pellex*) *ups* (*ima pars tecti*, goth. *ubizva*, alth. *opasa*) — *pt* häufiger: *aptan* (*vesper*) *aptr* (*retro*) *haptr* (*vincetus*) *kraptr* (*robur*) *skapt* (*hostile*) *ektir* (*post*) *ript* (*stragulum*) *ripta* (*scindere*) *skript* (*pictura*) *skipta* (*distribnere*) *gipta* (*in matr. dare*) *opt* (*saepè*) *lopt* (*aer*) *loptr* (n. pr.) *hroptr* (n. pr.) *dupt* (*pulvis*) *lypta* (*le-vare*) *leiptr* (*fulgur*) *kiaptr* (*maxilla*) *tólpti* (*duodecimus*) *ellepti* (*undecimus*) etc. Dieses *pt* zeigen die ältesten denkmähler; spätere verwandeln es hin und wieder in *ft*, als: *astr.* *astan.* *estir.* *gista.* *skista* etc. doch kaum in

§14 I. altnordische consonanten. labiales. lingual.

wörtern wie *opt*, *kraþr* u. a. wogegen die schwed. und dän. mundart *ft* allenthalben und auch in *oft*, *kraft* etc. durchführen. Erwägt man den Ursprung dieser wörter, so erscheint *ft* consequenter als *pt*, indem die stämme *gefa*, *krefsa*, *riða*, *skriða*, *skafa*, *tólf* ein *f* und kein *p*, auch die goth. und tächl. sprache in gleichem fall *ft* besitzen (l. 56. 214. 231.). Indessen das dem gr. und lat. *pr*. *pt*. entsprechende *pt* könnte auch merkwürdiger weise einer älteren form seyn (vgl. oben l. 127. note), die des asp., welche ich in den deutschen sprachen organisch annehme, vorausging. In der II. sg. des stark. praet. nehmen schon in den frühesten quellen die wurzeln mit *f* kein *pt* an, sondern behalten *ft*, als: *gast* (*dedisti*) *kalka* (*tremuisti*) *svast* (*dormisti*) etc. wofür die wurzeln mit *p* natürlich *pt* zeigen, als: *greipt* (*prehendisti*) *varpt* (*iecit*) *drapt* (*occidisti*) etc. dieses letztere *pt* hat sichtbar nichts mit obigem *pt* gemein, welchem Rask (§ 45.) die aussprache beinahe eines *ft* zulegt. — *br* kommt in dem einzigen *krabfa* (*dispergere*) vor und ist contrahiert; *br* nirgends. — *fn* hat gleichfalls einen zwischenvocal verloren, z. b. *nafn* (*nomen*) *höfn*, *hafnar* (*portus*) *hafna* (*recusare*) *isfn* (*aequalia*) *hráfn* (*corvus*) *stafn* (*prora*) *sfafnr* (? *sfafnr*, n. *pt*.) *svéfn* (*somnus*) *stefna* (*congressus*) *hefna* (*ulcisci*) *rifna* (*rumpi*) etc. wie das alth. und altsl. *eban*, *hraban*, *suëban* lehrt. Die aussprache ist nach Rask §. 36. *bn*, *bbn*, zuweilen *yn*, in welches schwed. alle *fn* übertreten; wozu das lat. *mn* in *somnus* (schwed. *sömn*), *nomen* (alth. früher *nama* st. *namo*?) und *stamna*, *fámne* neben *stibna*, *fofne* (oben l. 276.) stimmen. — *fr*, selten: *tafs* (*praecipitanti*) *reffa* (*castigare*) *ofs* (*nimietas*); da neben *kopfi* auch *kessir* gilt, so scheinen auch die andern *fs* auf ein früheres *ps* zu zielen — *ft* später für *pt*; beispiele vorhin bei letzterm. —

(T. D. §. P. Z. S.) *linguales*

(T) wie im goth. und tächl.; ein unorgan. *t* statt *d* finde ich ausnahmsweise in dem auslautenden praet. *hêlt* von *halda* (oddr. gr. 20) neben dem praef. *held*, auch bleibt inlautend *d*: *hêldum*, *hêldi*; über andere erscheinungen des *t* unten schlußbem. bei den assimilationen.

(D) anlautend streng von *t* und *p* unterschieden; in- und auslautend erfolgen aber späterhin bei nachlässiger aussprache und schreibung häufige mischungen der med. mit der asp. das heißt: die med. wird unorganisch statt der asp. gebraucht; so ist namentlich in

Biörns wörterb. keine einzige in- und auslautende linguale sp. anzutreffen, vielmehr blindr. kaldr. breidr. (goth. blinds. bráids) sowohl als eidr. iödr. iardar. mord (goth. airþa. airþa. maurþr) geschrieben. Beide in- und auslaute scheinen darnum schwer zu unterscheiden. Ein hilfsmittel könnte zwar die analogie der übrigen sprachen darbieten, nämlich d. hätte dem goth. fächf. d. und alth. t; hingegen th. dem goth. þ. fächf. dh. alth. d. zu entsprechen. Hiernach wäre unbedenklich eidhr. iödrh. mordh. zu schreiben. Abgesehen davon, daß diese regel nicht für alle einzelnen fälle ausreicht, da die reiche nord. mundart oft kein paralleles wort in den andern findet, ferner davon, daß jene sprachen selbst wohl zwischen med. und asp. schwanken; lehren die besten altn. hll. einen abweichenden positiven grundsatz, der nur zuweilen obiger analogie begegnet. Nämlich die med. sehet in- und anal. nur nach l. m. n. (es seyen nun wirkliche verbindungen ld. nd. oder bloße zuf. schiebungen l'd. m'd. n'd.) desgl. in der gemin. dd; — die asp. aber nach allen vocalen und den conf. r. f. g. (Rask §. 33. 34.)*). Hiernach müßte folglich: blindr. kaldr, aber breidhr. wie eidhr. iödrh. mordh. geschrieben werden, weiter: ödþinn; vadhá, gödhr. hugdhi etc. so sehr das alth. wuotán. wajan, guat, hugita und das angelf. vóden, vadan, göd zu ödinn, vada, gödr, hugdi riethen. Indessen vergleiche man in den eddischen schriftproben (hým. 3.) hugdhi. (grimm. 42.) ödþinn (49.) ordþinn (42.) skalda (49.) dulda und Rasks ausgaben**), auch den vidal. cod. der völuspá; die copenhag. edda schwankt regellos zwischen d und þ. Vielleicht ließe sich, wenn ältere hll. vorhanden wären, der gebrauch widerlegen und die der analogie gemäße regel retten. Die goth. verbindungen rd und rþ fallen namentlich zusammen, weil nicht allein mordh. iödrh. sondern auch hardhr. ordh (verbum) geschrieben wird (st. des organischen hardr. ord?). Der vermischung von nd und nþ; ld und lþ ist vorgebeugt, indem nd. ld. bleiben, nþ. lþ aber zu nn. ll. werden. Gehen aber vocale voraus, so ist alle vergleichung der

*) Nach p. t. k. sehet wiederum die ten. t. (unten schlussbemerkungen).

**) Mit einzelnen ausnahmen, z. b. hamþir st. hamdir; lamþan 256 st. lamdan; weil nach §. 54. (am ende) ldh. mdh. altherkömmlich sind.

goth. sächf. und alth. mundart unpassend, weil dann im nord. nirgend mehr med. sondern insgemein asp. steht.

(*þ. ð.*) anlautend wird nur *þ.* (*th*), in- und ausl. beides *þ* und *ð* geschrieben, statt letzteres, wegen unbehülflichkeit des typus, brauche ich dh. Überall *þ.* für die asp. zu schreiben, wäre goth. weise angemessen; wie aber das goth. *þ* inlautend zu *d* wird, so drückt auch dh. eine milderung der asp. aus und nähert sich der med. *d*, welche, wie vorhin bemerkt, in schreibung dafür gesetzt und gewiss in der aussprache mit dh. vermischet wird. Rask §. 51. gibt dem *þ* den laut des neugr. *θ*. und engl. *th*; denn dh. §. 34. den eines weichen engl. *th*. Seinen schluss §. 31. von *þ* auf *t*, von *ð* auf *d* kann ich jedoch nicht gelten lassen; weil im goth. *þ.* beide asp. *þ* und dh. *ð.* fallen und im alth. beide doch *d* (nicht durch *t* und *ð*) ausgedrückt werden. Offenbar liegen sich *th* und *dh* näher als *t* und *d*. Daß dh. mit dem aus *ndh.* entspringenden *m* abwechselte, wurde oben s. 307. bemerkt, beispiele *fadhr*, *mædhr*, *fidhr*, *midhr* (*mintus*) *kudhr* etc. neben *fannr*, *sinnr*, *minnr*, *kunnr*; nicht bei andern *nn*, so dürfte eigentlich für *runnr* (*virgultum*) *brunnr* (*fone*) kein *rædhr*, *brudhr* stehen, ausnahmsweise und unorganisch geschieht es dennoch, (vgl. *brudhr*, *snorraedda* p. 4.)

(*Z*) ist nie anlaut; in- und auslautend kommt es aber vor 1) für *s*. im gen. masc. u. neutr. zumahl nach *d*. *t*. und *ll*, als: *landz.* *hestz.* *allz.* statt *lands.* *hests.* *alls* — im superl. als: *hagaztr*, *högunz*, *hagazt* f. *hagaztr*, *högunst*, *hagast*. 2) für *da* und *ta*, als: *lanz*, *elztr*, *beztr*, *veizla*, *vizka*. f. *lands*, *eldstr*, *betstr*, *veizla*, *vitska*. 3) für *rs*, als: *næztr*, *væztr*, *fyatr*, *stæztr* f. *nærstr*, *værstr*, *fyrstr*, *stærstr*. 4) für *ll*. vgl. *þiazl*, *gizur*, *özur* etc. f. *þialli*, *gissur* etc. nach Rask §. 522. abkürzung alter schreibung. c) für *st*, sehr häufig in der passiven flexion: *bindaz*, *takaz* statt des heutigen *bindast*, *takast*; dergl. im superl. *optaz* statt *optast* (man vgl. *das* friesl. aber anlautende *s* neben *st*.) jedoch nur auslautend, indem nicht *optaz* f. *optastr* gilt. — Rask bemerkt §. 49. die gerade entgegensetzung des *s* für *st* und *st* im 2ten und 3ten fall und man müßte wirklich statt *best* bald *best*, bald *betz* schreiben. Gleichwohl findet sich schwerlich letzteres, so wenig als *bez*, sondern nur *best* oder *best*, weil aus der vollen form *best* nicht beide *t* laute zugleich unterdrückt werden kön-

I. altnordische consonanten: linguales. 317

nen *). Der dritte fall (z für rs) scheint nicht sehr alt, die verwandlung des rs in ll wurde oben erwähnt und so darf man auch vëztr aus vëftr st. vëftr erklären, (so daß der 3te dem 5ten fall begegnete) nicht aber alle superl. -astr auf -arstr zurückführen, wie Rask §. 48. 201. versucht; wenn st. für rst steht, muß das r in der wurzel liegen. Übrigens stand auch das altf. z gern für l vor welchem ein v ausgefallen ist; dergleichen z könnte noch die aussprache lf gehabt haben und sich dem alth. z nähern, während z für das bloße l dem alth. ʒ verwandter wäre. Ein goth. ʒ (nämlich l das in r übertritt) scheint das nord. niemahls.

(S) so manche org. f. auch in r übergetreten sind, als: eyr (aes) eyra (auris) heyra (audire) reyr (arundo) dreyri (crur) etc. (f. oben beim r) bietet doch der sprachreichtum eine große zahl von wörtern an, in welchen der reine spirant fortwaltet; die meisten sind den übrigen mundarten längst entfremdet; belege: aufa (haurire) eyfll (haurium) bafa (interimere) bifa (moliri) bläfa (spirare) bras (ferrumen) bris (callus) brifinga-men, bros (subrifus) brüfa (aestnare) bûfi (caper) bufi (culter) das (dos, languor) dis (tumulus) diä (parca) drafll (equus) drös (fem. nobilis) dußll (servus) eyfa (cinis) fas (gestus) fis (palea) flaa (praecipitantia) flos (plumula vestium) fres (felis mas) geifli (radius) gis (cavillatio) gifl (obfes) gliä (fucus) gofa (spirare) gras (gramen) gris (porcellus) gufa (eruptare) häs (raucus) hafa (nauseam movere) hafll (corylus) haus (cranium) hes (palea) hifa (funibus attollere) hneyfa (ignominia) hnos (nisus) hofa (caliga) hreifi (virgultum) hräs (frutex) hrös (laus) hûs (domus) is (turba) is (glacies) kös, kafar (cumulus) keifa (gallina) kias (blanditiae) kifa (felis) kias (cento) knofa (contundere) kräs (ferculum) küfi (vitulus) läs (fera) læfingr (nivibus clausum iter, das mittelh. leise) lûs (pediculus) mafa (nugari) mâfa (suscipare) meis (corbis) mis (contra viam) mifa (serum lactis) mos (muscus) müs (mus) nüs, nafar (nasus) neifa (contumelia) nes (lingua terrae) ôs (ostium fl.) ôs (colluvies) pias (nisus) pifa (spongia) pos (involucrum) pûfa (sponfa) qvâfir (anhelitus) qveifa (colica) qvis (umor) qvifi (ramus) qvos (convallis) râs (cursus)

*) Das alth. beß für beßit ist zufällig in schreibung und aussprache ähnlich und beweist eben die aussprache des vorderen t (ʒ); im alth. dürfte so wenig beßit geschrieben werden, als im nord. betz.

318 I. altnordische consonanten. linguales.

raufa (nugari) reifa (excitare) ris (fornix) rifi (gigas) rôg (rosa) roú (tempestas) rufl (quiaquilliae) ræðr (princeps) þifa (lente moliri) flafa (laedere) flis (infortuniuh) flieis (ramus, paxillus) flafadhr (delicatus) flýlla (negotium) tos (haecutatio) vas (motus) veifa (palus) vefall (mifer) vis (fapiens) vífir (index, rex) vífundr (urus) vos (scabies, udor) þaufn (strepitus) þrás (lis) þræfur (simultates) þys (tumultus). — Auffallend ist das einfache *f* in líos (schwed. lius, dän. lys) blys (taeda, schwed. blofs, dän. blus) vgl. mit dem goth. liubaþ, sächf. lēōht, licht, alth. liohat, licht; stünde líos für líohs, so würde irgendwo líox (wie ax, fox für ahs, fuhs) vorkommen; doch selbst das lat. lux (lucis) gr. φλόξ bestärkt den ansfall oder die verwandlung eines kehllauts, wogegen im angelf. blys (oder blyfa?) und kein blyht, blēōht. Auch niöfn (exploratio) schiene nach dem goth. niuhleins ein älteres nióhfn zu verrathen und þiós (frustum exos) dürfte man zum alth. dioh (femur, früher diohat, dioh?) halten; noch finde ich: kíos (convallio) tíofnur (clavi lignei). —

geminationen. (TT) mehr als eine art. 1) dem goth. *tt*. entsprechend in skattr (tributum) und vermuthlich gehören einige andere *tt*. hierher, die ich nicht unter die folgenden arten bringen kann: hattr (pileus) brattr (ardens) hitta (invenire, quaerere) knitttr (techna) rittinn (macilentus) sprétta (crescere) dëtta (cadere) brotti (gladius) glotta (subridere) etc. Ein dem angelf. *tt*. paralleles (s. 254.) entwickelt sich nicht, sondern die einfache *ten*. verbleibt in hvetja, bitr, fnotr, otr. 2) *tt*. für *ht*, dieses verlängert den vorstehenden kurzen vocal, belege suche man oben bei á, ê, i, ô; dahin gehören auch die adj. bildungen -ótttr, der eigennamen óttarr (angelf. ohtere) etc. 3) *tt* für *nt*, als: hitt (illud) mitt (menm) íitt. fitt. eitt (unum) möttul (pallium) tuttngu (viginti) statt hint, mint, eint, möntul, tvintugn); zuweilen steht einfaches *t* geschrieben: hit, vëtr (hiems) für vëtr, vintr, und in dem neutr. part. beständig tamitt (domitum) galitt (furiosum) f. tamitt, d. h. tamint. Die gewöhnlichen adj. die nicht so gangbar sind. als jene possess. und artikel, behalten jedoch *nt*, als. breint (purum) brúnt (fulvum) lint (lene) nicht etwa breitt, brutt, litt. 4) *tt*. assimilation für *dht*, in den adj. neutr. glatt (hilare) gott (bonum) rautt (rubrum) mitt (medium) st. gladht, gödht, midht etc. 5) assimilation für *pt*, selten und nicht ganz ausgemacht, vgl. ott (crebro) ottir (postes) liritti (interdictum) f. opt, eptir, læripti (?)

6) contraction aus -tidh in schw. praet. deren wurzel ein t hat, als: *setti*, *hvatti*, *flutti* vgn *setja*, *hvetja*, *flytja* und ebenso im part. *hvatty* (*excitatus*) verschieden vom adj. *hvatr*. 7) unorganisch für t. im neutr. der adj., deren wurzel auf einen vocal endigt, als: *hätt* (*alkum*) *blätt* (*lividum*) *nytt* (*novum*) etc. st. *hät* etc. wie auch im masc. *hår*, *blår* und nicht *hårr* etc. steht. 8) für *xt* in *fetti*, *fiötti* (*fectus*). 9) f. tit, tilt in lit (*parvum*) statt *litit* und dies statt *litilt*. — (ND) wiederum mehrfach: 1) = dem goth. *zd*, alth. *rt*, angels. *rd*, mithin offenbare assimilation eines früheren *rd* oder, weil nach s. 315 dem r, asf. folgt, *rdh*; belege: *rödd*, *rad-dar* (*loquela*; goth. *razda*) *oddr* (*acies*, alth. *ort*) wovon *ydda* (*acuere*) *hodd* (*gaza*, goth. *huzd*) *broddr* (*aculeus*, alth. *prort*) wovon *brydda* (*culpitem formare*) *haddr* (*peplum*) *hadda* (*unda maris*) *graddi* (*taurus*) *gaddr* (*clavus*, *repagulum*) *gadda* (*figere*) vermuthl. das alth. *gart* (*stimulus*, *virga*)*) *skadda* (*minuere*, neben *skarda*) vermuthl. das hochd. *scharte*, *ruptura*, *detrimentum*. *gëdda* (*lucius*) *ëdda* (goth. *izda*, *aizda*? alth. *ërta*?) *pëdd* (*verna*, *Biörn* hat *pëd*, vgl. oben s. 126.) *flëdda* (*falx*) *flëdda* (*equus*) *lidda* (*servus*) *miödd* (*gracilitas*, von *miór*, *gracilis*) *gnadd* (*murmur*) *suddi* (*pluvia tenuis*) *rudda* (*clava*) etc. manche dieser wörter sind mir noch zweifelhaft und mögen bei fernerer unterfuchung ein anderes dd. ausweisen, in *riddari* (*equus*) liegt die später eingeführte fremde form vor augen. — 2) *dd* entspringt aus -dhidh in schw. praet., deren wurzel dh. hat, als: *glëdhja*, *glëddi*; *stëdhja*, *stëddi*; *tedhja*, *tëddi*; *qvëdhja*, *qvëddi*; *rydhja*, *rüddi*; *stydhja*, *stüddi*; *prëdhja*, *prëddi*; *fëdhja*, *fëddi* etc. und ebenso in den part. praet. *glëddr*, *fëddr* etc. — (SS) in - und anlautend ziemlich häufig, beispiele: *hlass* (*onus*) *hvasl* (*acer*) *skall* (*femina gigas*) *trall* (*protorvia*) *balli* (*aper*) *blëssa* (*lassus*) *hrëss* (*vivax*) *fëss* (*fedes*) *míssa* (*amittere*) *víss* (*certus*) *hnóss* (*cimelium*) *blóssi* (*flamma*) *kóss* (*oculum*) *kross* (*crux*) *hross* (*equus*) *hryssa* (*equa*) *þíassl* (u. pr.) u. a. m., einige beruhen auf contraction als: *víssa*, *blëssa* aus *vitidha*, *blëdhfa*.

lingualverbindungen. 1) anlautende, wie im goth. n. *fächl. tr. tv. dr. dv. þr. þv.* (kein tl. dl. þl.) *sk. skr. fl. fm. fn. fp. spr. st. str. sv*; belege liefert *Biörn*, daß von *tv. dv. þv. sv.* zuweilen v ausfällt, wurde bei die-

*) Verschieden *gardhr* (*domna*) goth. *gards*.

fem angemerkt. — 2) in- und auslautende: *sp. st. sk*; beispiele: *gaspra* (*garrere*) *espi* (*populus*) *heipa* (*fibula*) *geiþa* (*oscitare*) *rispa* (*sculpero*) *hispra* (*affectare*); *bast* (*cortex*) *last* (*calumnia*) *fast* (*firmus*) *frést* (*mora*) *brésta* (*rumpi*) *bistr* (*iratus*) *qvistr* (*ramus*) *llst* (*ars*) *rosta* (*tumultus*) *frost* (*gelu*) *dust* (*pulvis*) *bust* (*pinna*) *busti* (*seta*) *gustr* (*aura*) *blástr* (*flatus*) *gneiski* (*scintilla*) *gnista* (*stridere*) *brióst* (*pectus*) *liósta* (*verberare*) *fóstr* (*partus*) *þóstr* (*aura*) etc.; *naskr* (*gnarus*) *aska* (*cinis*) *dask* (*verber*) *askr* (*fraxinus*) *flaska* (*lagena*) *rask* (*tumultus*) *flésk* (*lardum*) *fréskr* (*glaucus*) *diskr* (*patina*) *fiskr* (*piscis*) *miskr* (*sufurros*) *fróska* (*rana*) *löskr* (*ignavus*) *röskr* (*strenuus*) *blósk* (*stupor*) *briósk* (*cartilago*) *búskr* (*virgultum*) *knúska* (*contundere*) *treyskr* (*difficilis*) etc. Zu unterscheiden sind die *st* und *sk* vor welchen *n* ausgefallen ist: *ást*, *óst* statt *anst*, *onsk* (*votum*). Uneigentliche Verbindung ist *sn*, vgl. *asni* (*asinus*) *risn* (*largitas*) *bisn* (*portentum*) *lofna* (*folvi*) u. a. m.; desgl. *tl*, *miatl* (*parva detractio*) *riatl* (*vagatio*) *qvotl* (*frequentatio*?) *kitl* (*titillatio*). —

(K. G. J. H. X.) *gutturales*.

(K) gleichbedeutend mit *k* wird in alten hss. auch noch *c* geschrieben, seltner *an-*, häufiger auslautend (*éc*, *mióc* etc.) in der Verbindung *sc* und zumahl geminiert (*éc*, *mióc* etc.) wo man doch lieber *ck*, neuerdings auch *kk* zu setzen pflegt. Ich gebrauche für die einf. ten. *k*, für die gem. *ck*. Die aussprache des (an- und inlautenden) *k* ist vor den (von *Rask* §. 40. 41. welchen genannten) vocalen *é*, *e*, *è*, *i*, *í*, *y*, *ÿ*, *æ*, *α*, *ei*, *ey*, *ia*, *iö*, *ió* (wie im angelf. f. 2; 6.) bedenklich, vor den übrigen (harten) unzweifelhaft rein. *Rask* behauptet für jenen fall (zwar nicht die schwed. linguale, sondern) die dän. aussprache *kje*, *kjæ*, *kjei*, *kjey*, *skje*, statt *ke*, *kæ*, *kei*, *key*, *ske*; *Biörn* accentuiert: *ké* und *ské* (nicht *kei*, *key*, wohl aber inconsequent *skéi*, *skéy*). Ich leugne nicht, daß man hentzutat in Island, und vermuthlich lange schon, *kenna*, *skemma* ausspreche wie *kjenna*, *skjemma*; nur fürs altnord. ist es mir unerwiesen, weil ich auch im sächf. eine analoge aussprache nicht ursprünglich vorhanden sondern allmählig aufkeimend finde. Ferner, wenn *kém* (*venio*) *skéll* (*quator*) geschrieben wird, weicht auch dies von meiner schreibung *kém*, *skéll* in der aussprache nicht viel ab, da *é* beinahe wie *i* lautet; *kjém*, *skjéll*, und bei wörtern, deren vocal *i*, *í* ist, *ji*, *jí*, also *kjinn* (*malá*) *kjitta* (*altercari*)

fkjil (discrimen) skjina (splendore) wird nirgends geschrieben. Noch weniger kjyn, kjýll, kjiaptr, kjölr für kyn (genus) kjöll (rivus) kjaþr (faux) kiölr (carina) wie doch gesprochen werden müßte, wenn dem k vor weichen vocalen der laut kj zustünde. Rask stellt die sache in schiefes licht, wenn er das iö (oder wie er schreibt jö) in kiör (arbitrium) und ähnlichen wörtern mit den diphth. ia, ió, iä aus dem gelinden kehllaut erklärt, da diese diphth. von dem k und seiner aussprache unabhängig in der wurzel bestehen und eben so gut nach andern consonanzen vorkommen; kiöll, kialar hat die vocale mit fiöl, fialar gemein, soll der kehllaut noch besonders wirken, so muß kjöt, kjialar behauptet werden und kann anders lauten als minn (meus) nämlich kjinn, wofür ich keinen beweis im dän. antrefte, wo man zwar kjende, kjöl und fogar kjön (genus) hingegen kind (mala) schreibt und spricht. Nach allem diesem, glaube ich, kann dem k vor e, ei, ey, z, æ die aussprache kj für die jetzige zeit zustehen (für die ältere bleibt sie unerwiesen und ich schreibe lieber ein altn. ke, kei etc. als ké, kéi oder kje, kjei); ungewisser scheint k vor i, í, y, ý, ia, iö, weil hier kj mit dem í oder y des wurzelvocals zus. stößt, doch gibt Rask, wie aus §. 39. erhellt, dem geschriebenen druckinn, écki, baki die aussprache druckjinn, éckji, bakji, folglich lautet auch kinn, kiöll dem heutigen Isländer kjinn, kjöll *). Eine note gestattet ausnahmsweise die landschaftliche aussprache écki (st. éckji) und wahrscheinlich ist dies gerade der älteren sprache angemessen.

(G) die organ. media; wegen ihrer heutigen aussprache vor den weichen vocalen gilt ganz das so eben beim k gesagte, nämlich gemlir (fenex) geit (capra) geyma (curare) ginna (allicere) etc. lauten wie gjemlir, gjeit, gjeyma, gjinna. — Mit j (wie im angelf.) vermengt sich g nie; eben so wenig mit h, wird aber auslautend zuweilen im starken praet. apocopiirt, als hné (hveig) sté (steig) lê (leig) dró (drög) fló (flög) und mit verlängerter vocal vá, lá, má, kná, svá, þá, frá für vag — frag; feltner inlautend váu etc. f. vágú; hierher auch brá f. bragd, praet. von bréga (vgl. oben s. 264 und 303).

*) Beiläufig ein grund für die schreibung des diphth. iö, ia, (nicht jö, ja); schriebe man mjöll, kjöll, so würde das unaussprechliche kjöll hervorgehen.

(CH) die asp. fehlt völlig, selbst die schreibung *ch* in fremden wörtern oder zul. schiebung des *k* und *h* verschiedner silben wird gemieden und das einf. *k* dafür gebraucht, als: *kriſtr*, *likami* ſt. *likhami*.

(J) ungeachtet ſich dieſer conf. aus dem *voc. i*, wie *v* aus dem *u* erzeugt, habe ich doch verſchiedentlich auf den abweichenden gang beider conſonanzen hingewieſen, vgl. oben ſ. 18 und 187; und ſolche abweichungen lehrt auch das nord. *j* verglichen mit *v*. Letzteres ſtand wenigſtens ehnmahls vor *l* und *r*; das *j* ſteht durchaus nur vor vocalen; eine andere verſchiedenheit findet ſich bei der alliteration. Die alten hfl. unterſcheiden *j* nirgends von dem *vocal i*, beweifen folglich weder für noch wider die annahme deſſelben in einzelnen fällen. Meiner anſicht nach ſteht *j*

1) anlautend ſehr ſelten und zwar in: *jå* (its) *jol* (feſtum), wozu man noch das fremde *judi* (judaeus) und die ſpat aus dem dän. aufgenommenen *jagt* (venatio) *jonfrå* (virgo) rechne. Gewöhnlich wird es vornen abgeworfen und nicht bloß vor *o*, *u*, *y* (wie das *v*) ſondern vor allen vocalen, vgl. *amr*, *ambl* (querela, woneben doch *jamla*, *queri*) *år* (annus) *ëf* (ſi) *ënn* (ille) *ok* (jugum) *üngr* (juvenis). Die isländ. grammatiker nehmen jedoch *j* in allen fällen des anlautenden diphth. *ia*, *iö*, *ió* an und ſchreiben *jarl*, *jördh*, *jötunn*, *jörmun*, *jór* etc., man vgl. *Biörn*. Zugegeben, daß in dieſen diphth. das vorſchlagende *i* beinahe conſonantiſch, alſo wie *j* lautet, lautet es immer nicht völlig ſo, vielmehr wie ein unbetonter *vocal* und ich ſiehe die vocaliſche ſchreibung vor, theils weil *i* keine aphäreſe erfährt (nie heißt es *arl*, *ötunn* etc.) theils dieſem *ia*, *iö*, *ió* das angelf. *ëo*, *ëó* begegnet, nicht das der nord. aphäreſe entſprechende angelf. *gë* [es heißt *ëorl*, *ëoten*, nicht *gëorl*, *gëoten* *], gleicherweiſe im alth. und altf. *ërl*, *ërda*, *ërman* oder *irman*, nicht *jërl*, *jërda*]. Noch einen andern grund gegen das *ja*, *jö*, *jó* bietet mir die alliteration, in welcher *ia*, *iö*, *ió* beſtändig vocaliſche geltung haben; wäre der anlaut conſonantiſch, ſo würden ſie untereinander, vielleicht mit *g* (wie

*) Zweifel macht *gicel* (glacies) nord. *iökull* (und zwar ſam. *edda* 217a *iſa*: *iökla*: *aptan*); ich vermutho aber *gëice*, wozu das engl. *ice* und alth. *ihſil* ſtimmt; gälte ein nord. *jökull*, ſo würde angelf. *gëocel* ſtehn, wie *gëoe* ſ. *ok*; hiernach gehört ſ. 259. *gicel* nicht unter *ll*, 1.

im sächf. oben (s. 258. note) alliterieren; oder wenn man auch mitunter vocalische alliteration des j fände (vgl. oben s. 310. über u und v) so müßte doch als regel die consonantische vorwalten. Sie ist aber in der ganzen edda, meines wissens, nicht ein einzigemahl anzutreffen, vielmehr überall stehen alliterationen wie löfra: öborna; öH: iafn; önu: iötni; innan: iötna etc. — Merkwürdig, allein nur neuisländ. steht der conf. j in einigen wörtern st. des wegfallenden anlauts v, als: jurt (herba) für vurt; jarteikn (signum, dän. jertegn, schwed. jertèkn, vermuthlich aus dem hochd. wahrzeichen).

a) Inlautend entspringt j aus dem i der ableitung und flexion, so oft weiterer vocal folgt, als: sitja, (sedere) sitjum (sedeamus) berja (verberare) iljar (plantae pedis) vili, gen. vilja (voluntas) hit vija, midhja (norum, medium) etc. Folgt selber i, so fließt das entspringende ji in dem vocallaut i zusammen, also vili (voluntas) siti (sedeam) st. vilji, sitji, obwohl Rask §. 39. in der aussprache fortdauernden jot-laut annimmt und zu dessen bezeichnung vili, siti schreiben lehrt. Da nach der neueren mundart k und g vor i wie kj, gj lauten, so bekäme sækja (quaerere) segja (dicere) die aussprache sækjia, segjia oder etwa sækija, segija? oder verschmilzt das j aus der gutturalis mit dem j der ableitung? — Nicht Biörn etc. aber Rask §. 21. verwandelt auch inlautend die diphth. ia, iö, ió, iú in ja, jö, jó, jú und schreibt bjarga, mjölnir, sjón, sjúkr etc.; mir scheint nach den vorhin beim anlaut entwickelten gründen biarga, miölnir, sión besser und grammatischer; in der aussprache wird fast kein unterschied merkbar seyn, da in jenen diphth. das i nur leise vorschlägt. Daß der Gothe suns, sjuks und gewis nicht sjuns, sjuks schreibt, gibt freilich keinen grund gegen das isländ. sjón, sjúkr, indem der goth. diphth. iu, der nord. aber iú, ió zu betonen ist. Allein eben die accente drücken diese betoning aus und es wäre entw. iú, ió zu schreiben, oder bei ju, jo der accent wegzulassen, wie bei ja, jü; da sich iö ohne einen neuen typus nicht accentuieren ließ, schrieb ich lieber auch ia statt iá.

(H) vermischt sich weder mit ten. *) noch med., fällt aber häufig weg und zwar 1) anlautend theils spä-

*) Denn hñifr s. knifr, hñóttir s. knóttir, hñóttir s. knóttir, hñóttir s. knóttir, hñóttir s. knóttir etc. And als anorg. spätere entstellung zu misbilligen.

324 I. altnordische consonanten. gutturales.

terhin vor l. n. r, (nicht vor v); gute alte hff. behaupten noch getreu die verbindungen hl. hn. hr. und diese alliterieren mit heim, halr etc. nicht mit den anlauten l. n. r, *) — theils in zuf. setzung, z. b. likami, viljalmr, nordhrálfa f. likhami, vilhjalmr (engl. william) nordhrálfa (Rask §. 400.) wiewohl es in vielen ähnl. fällen richtiger geschrieben wird. 2) in- und anlautend überall; belege oben bei den auslautenden gedehnten vocalen und den tt und f. für ht, hs. Ein hauptunterschied der nord. von der goth. und hochd. mundart. — Mit j. scheint h. verwandt in dem anlautenden hinn, hin, hit, st. der älteren form inn, in, it oder enn, en, it (goth. jáins, alth. jēnēr, ēnēr), vielleicht ist h. dem vocal. ohne rückficht auf ein früher abgelegtes j. vorgeschoben **); die berührung des inlautenden v mit h (hávan, háan, háhan) wurde oben beim v erwähnt. —

geminationen. (KK) ck, von gg. beständig abgefondert, 1) dem sächsl. cc nur selten entsprechend, vgl. hnacki (occiput) rackr (fortis) recker (heros) brécka (clivus) bickja (canicula, angelf. bicce, engl. bitch) u. a. meistens gilt der alte, einfache consonant, als: rekja (evolvere) þekja (tegere) nakinn (nudus) bak (tergum) skur (ager) qvikr (vívus) etc. ck mit umgelautetem wurzel - a und ausbrechendem v haben rökk, skrökk wovon rökkva, skrökkva; nöckvi (linter). 2) häufig aus nk entstanden (vgl. oben f. 308.) wie die vergleichung anderer mundarten lehrt: macki (juba dän. manke) hlecki (candor, blänke) hleckr (catena, dän. länke, hochd. gelenk, frief. hlenzene) eckja (vidua, dän. enke) ockr, yckr (altf. unk, ink) söck (mergor, hochd. sinke) etc. Den drei letztgenannten stehen die goth. ugqvis, igqvis, sigqva, mit nasalaut, in aussprache und schreibung näher (vgl. die bemerkung zum 2ten gg). 3) écki (non) scheint assimiliert aus eitki st. eitgi, (Rask §. 224.) wie die gemeine aussprache víðhka (ampliare) blíðhka (mitigare) zu vícka, blícka macht (Rask §. 92). — (GG) mehrfach 1) = angelf. cg, als: agg (rixae) baggi (onus). bragga (or-

*) Bloß die künstliche skaldenpoësie gestattet sich weglassung oder auch zufügung des h. um dadurch alliterationen auf l. n. r oder auf h. zu erzwingen und so steht z. b. lif für hlif (scutum) oder hlif f. lif (viva) etc.

***) Vgl. das alth. hirmin, hermin neben irmin, serman nord. iörman, angelf. sormen.

nare) haggja (movere) vaggja, vöggja (cunae) leggja (ponere) leggr (vir) skegg (barba, angl. sceacg, caesaries, engl. shagg) veggj (tunens) veggj (paries) leggr (crus) hrogg (imber) egg (acies) eggja (acuere) liggja (jacere) þiggja (acceptare) tiggj (rex) ligg (callus) vigg (fulicula) frugg (foenum mucidum) fruggs (mucefcere) skuggi (umbra) gluggi (fenestra) brugga (braxare) snugga (increpare) dugga (navis piscatoria) ugga (suspiciari) hryggj. (dorsum) yggj (timor) hyggja (cogitare) bryggja (pons) bygg (herdeum) byggja (struere) tryggj (fidelis) tyggja (mandere) styggj (austerus). a) = angl. eäv. alth. auw und swar zeigt hier die nord. wurzel immer ein ö, also ein durch u umgelautetes a, welches u noch in der flexion vor vocalem vorbricht, folglich setzt jedes nord. ögg ein früheres öggv. öggv voraus, vgl. dögg (ros) gen. döggvar oder daggar, döggva (rigare) högg (verber) höggva (caedere) rögg (plica vestis) lögg (margo vase) glöggj (callidus, parcus) söggj (madidus) snöggj (repentinus, glaber). Da dem glöggj, d. h. glöggur st. glöggv, glaggv (sem. glögg st. glöggv, glaggv) das goth. glaggvus völlig entspricht, so dürfte auf ein analoges daggvus (ros) oder haggvan (verberare) geschlossen werden, wogegen eine andere analogie, nämlich von bauan und havi, auf dāua hāuan führt. Entscheiden müßten practisch die uns noch abgehenden goth. formen; daß auch im nord. der kehl-laut ansfällt, zeigt uns hey (d. h. havi, foenum) welches dem begriffe nach von einem verbum hāvan, se-care stammt. Noch andere wörter zeigen es, nämlich brū (pons) trūr (fidus) bū (rus, agricultura) būs, ek bþ (colere, rusticare) bþr (nrbs) berühren sich ganz nahe mit den unter 1. angeführten bryggja, tryggj, byggja, bei denen kein v. hervorbricht, z. b. byggi (habito) byggir (habitat) tryggja (conciliate fidem) woneben jedoch tryggva (niātsfaga cap. 131. pag. 204.) nod im adj. häufig tryggvan (fidelem) tryggvir (fideles) vgl. das bekannte n. pr. tryggi, und: das entsprechende goth. tryggva. Aus allem folgere ich aber, a) das angl. eäv, ööv in heavap (caedere) trēvo (fidus) blēovan (caedere) das alth. aw, ōw, oder atw, iaw in hawan, hawun; triwi, triwi; pliwan, pliuwan; so wie in allen ähnlichen wörtern stehn dem goth. aggv, iggv und nord. öggv, yggv gleich, nie dem bloßen goth. agg, igg; nie dem nord. agg, ygg, ygg, das nicht ein v. abgeworfen hätte. b) jedes goth. gg lautete durch die nase, muthmaßlich wie ng, folglich ggv wie ngv; merkwürdig daß im hochd.

ng die gg geblieben sind, die ggv nicht (keine tring, si-
 dus noch klang, solers, noch blingan, flagellare), doch
 mit ausnahme von aggvus und siggvan, alth. engu (st.
 angvu, angawu?) singan (st. singwan; singawan?) Auch
 das altnord. ng ersetzt gg, nicht aber ngv, ggv, wel-
 ches blieb; ob dieses ggv (oder dafür gg) nasal war?
 (späterhin wohl nicht, seit auch gg die bloße gemination
 ausdrückt, wo der Gothe einfache med. hat (z. b. leggia
 goth. lagjan) höggva lautete nicht höngva, sondern högg-
 va; immer aber bleibt die schreibung höggva, glöggvan
 deshalb zu beachten, weil sie beweist, daß das goth. gg
 nicht gerade aus dem gr. γγ entlehnt zu seyn brancht
 (oben f. 72.) c) für den früheren altn. nasalant ggv
 (= ngv) streitet auch die gemin. ck und ekv. in wör-
 tern, wo andere mundarten nk. zeigen, als: skröcka
 alth. skrank; ockr alth. ynk; goth. skraggvus (?) ugqv;
 stöckva (aspergere, dän. ränke, schwed. stenka) löckva
 (mergere, dän. fänke, schw. fenkja) beide mit den goth.
 starken formen siggvan, sigqvan (alth. stinkan, sinkan)
 verglichen. Das hochd. trinken, drank verhält sich zu
 drécka, drack wie hinkan, hank zu einem verlorenen
 hëcka, hack, davon noch hökta (claudicare) über ist.
 d) jene parallelen éav, éöv, aw, iw, zuw, iuw sind
 gleichwohl nicht aus agv. iggv zu erklären; sie schei-
 nen vielmehr einfachere formen, aus denen sich die na-
 salen entwickelten *), sind auch im goth. und nord. zu-
 weilen noch neben diesen selbst vorhanden, vgl. trávan,
 trúa neben triggva, tryggv; bávan, búa neben byggja
 (? früher byggva) und ebenso muß ein blivan (st. blian)
 neben bliggvan, wie sniggvan neben snivan (st. snivan)
 nord. snúa, theoretisch behauptet werden. Diese dop-
 pelform erläutert den wechsel zwischen zwei verschiede-
 nen starken conjug. nämlich snivan, snáu also auch bli-
 van, bláu; bliggvan, blaggv, also auch sniggvan, snaggv
 (woher vielleicht snäggo, animal repens vel tortum) und
 ebenso verhält sich das hochd. sinkan, sank; singan, sang-
 van nord. löckva (früher lúcka?) track; sýngja, saung
 (früher sinnga saung? noch früher súa, sau?) Die proxia
 jeder mundart zeigt einzelne unvollständige formen, z. b.

*) Vielleicht so: v und g berühren sich (vgl. f. 261.), aus
 blivan könnte bligan und daraus mit gem. bliggan, bligg-
 van werden; oder dtang das nasale n wie in min, unna
 ein? (oben f. 25.); vgl. ningo, ningué mit dem eth.
 snivan und nik, nívia.

die wurzel, welcher das goth. *tráuan* und *triggvs* gehört, entfaltet sich in keiner der beiden starken conjug., aber die theorie dürfte ein *trivan*, *tráu* und *triggvan*, *traggv* vermuthen, von jenem stammt das alth. *triwi*, *triwi*, von diesem das goth. *triggvs*, von jenem die abgeleitete schw. form *tráuan*, *tráusida*. Mehr von allem in der formen- und bildungslehre, hier war bloß die verschiedenheit der verbindungen *aggv*, *iggv* von *au*, *av*, *auw* und *iu*, *iv*, *iuw* darzuthun. — 3) bisweilen scheint *gg* dem aus *i* entspringenden *j* verwandt und namentlich *egg* dem *ei*, *ej*, *angelf. ág*; vgl. *egg* (*ovum**) gen. pl. *eggja* mit dem alth. *ei*, *eiro* und selbst *egiro*, *egiro* (f. 188.) *angelf. ág*, *ágra*; *hnegg* (*hinntus*) *hneggja* (*hinsire*) mit dem *angelf. hnágan*, *alth. hveigôn***); die gen. pl. *beggja*, *tveggja* mit dem *angelf. begra*, *tvegra* und *alth. zueiro*, *zueigero* (nicht aber *peigero*) und vermuthlich verständigen sich so noch andere wörter, wozu mir verglichung abgeht, als *negg* (*cor*) *dregg* (*facx*), vielleicht auch einige der unter 1. aufgeführten -*egg*. Analog scheint *þriggja* aus *þrija*, *þrija* und *frigg* (*n. dese*) gen. *friggjar****) aus *fri* (*nobilis*) *alth. frigêr* zu leiten. Offenbar ist aber in allen diesen fällen die gem. unorganisch und aus einf. *g* (statt *j*) wie jenes *gg* des ersten falls (*liggja*, *leggja*) aus einf. (organ.) *g* hervorgegangen. — Von der aussprache des *ck* und *gg* vor weichen vocalen gilt das bei dem einf. *k* und *g* erwähnte auch.

gutturalverbindungen. 1) *anlautende. kl. kn. kr*; für *kv* wird lieber *qv* geschrieben, fällt aber das *v* zuweilen aus (oben f. 311.) wieder *k*; übrigens steht *qv* noch (gleich dem goth.) in fällen, wo im alth. der anlaut *w* herrscht, z. b. *qveina* (*queri*) *goth. qváiñôn*, *alth. wei-nôn* (oben f. 139. 196.) — *gl. gn. gr*; *hl. hu. hr. hv.* zahlreiche belege dieser aller bei Biörn. Das slavische *km. gm.* kennt die nord. mundart so wenig als eine der übrigen deutschen; daß die spätern dichter zuweilen das *h* vor *l*, *n*, *r*. abwerfen oder fälschlich zufügen,

*) Das neutr. *egg* (*ovum*) und fem. *egg* (*ovies*) fallen im nom. zusammen; jenes alth. *ei*, dieses alth. *ecka* oder *egge*.

**) Merkwürdiger wechsel des *kv* und *hv*; beides aber richtig, wie das spätere mittelh. *weigen*, *wejen*, *wiehern* einer-, das schwed. *gneggja*, *dän. gnegge* andererseits beweisen.

***) Verschieden von *freyja* (*alth. frouwa*) wozu das masc. *freyr* (*alth. fró*).

wurde oben beim *h* angemerkt (Classen p. 119). — 2) *in-* und *auslautende*: bloß *x* statt des org. *ks*: *ax* (*spica*) *lax* (*salmo*) *sax* (*culter*) *vax* (*cera*) *vaxa* (*crefcere*) *fax* (*juba*) *fox* (*vulpes*) *öxn* (*bos*) *uxi* (*taurus*) *axla* (*lucollare*) *säx* (*lex*) *vixla* (*permutare*). Seltner statt des contrahierten *ks*: *öx*, *axar* (*alth. akus, akuli*) nicht statt *gs*, es heißt *hugla* (*cogitare*, nicht *huxa*). Andere contractionen scheinen *dextr* (*blanditiae*, von *dekr*, *blandus*) *hixti* (*singultus*) *brixl* (*probrum*, aus *brögðl*? *dän. breidelse*) *fyx* (*callidus*, *alth. fixus*?) — Für *ht* gilt *tt*, und auch für *kt* in *fötti*, *þötti* von *fœkja*, *þykja*, wiewohl einige, z. B. *Biörn* 2, 365^a *fökti* schreiben (vgl. oben S. 197. das zweite *alth. ht*).

Schlussbemerkungen. 1) *assimilationen* sind verschiedentlich angegeben worden, vgl. *nn*, *ll* statt *np*, *lp*; beim schwachen praet. ist regel, daß p. t. k. l. der wurzel das anstoßende dh der flexion in t verwandeln, als: *gapa*, *gapti*; *vanta*, *vanti*; *vaka*, *vakti*; *leyfa*, *leyfti* (st. *gap'dhi*, *vznt'dhi*, *vsk'dhi*, *leyf'dhi*). In d wandeln es m und b, auch häufig n und l, als: *þola*, *þoldi*; *dreyma*, *dreymdi*; *stefna*, *stefndi*; *kemba*, *kembdi*; st. *þol'dhi*, *dreym'dhi*, *stefn'dhi*, *kemb'dhi*. Die wurzeln r. f. g. behalten dh, als: *þora*, *þordhi*; *duga*, *dugdhi*; *hafa*, *hafdhi*. Nach dh und t. tt., welchen vocale vorhergehen, entwickelt sich dd (st. *dhdh*) und tt (statt *tdh*, *tdh*) als: *gledhja*, *gladdi*; *reita*, *reitti*; *hitta*, *hitti*. Im allgemeinen sollte *mæn*, wie nach p. t. k. die ten. t. eintritt, nach den med. b. d. g. die med. d und nach den asp. f und dh die asp. dh erwarten, allein diese consequenz weicht schon der oben S. 315. beim d und þ entwickelten nord. praxis, welche kein rd sondern nur rdh, folglich auch in der zuf. schiebung nur *þordhi*, *gerdhi* leidet und ebenso nach g die asp. verlangt. Schwankend ist die bestimmung nach wurzelhaftem l. ll. n. nn. ld. nd. rdh indem z. B. *nizla* (*loqui*) *mzlti*; *mzla* (*metiri*) *mzldi*; *fella*, *feldi*; *stilla*, *stilti*; *fygna*, *fyndi*; *rzna*, *rznti*; *kenna*, *kendi*; *nenna*, *menti* etc. gelten. (mehr von allem bei der schw. conj.) Nach diesen grundsätzen ist nun auch die assimilation des dem imp. inclinierenden pron. þú *) zu beurtheilen: nach p. t. k. l. wird es zu t, als: *gríptu*, *lattu*, *taktu*, *ríftu*; nach l. m. n zu d, als: *stíðu*, *komdu*, *bremdu*,

*) *Notkers* regel (S. 158.) erbringt: *stíðu*, *nimdu*, *príðu*, *stíðu*, *gíftu*, *loftu*, *ristu*, *láftu*, *ríftu*, *sigu*.

wiewohl l und n wieder schwanken und es namentlich skaltu, mnptu heißt; nach r. f. g. bleibt die asp. als: gëfdhu, fardhu, stgðhu. — 2) *geminirte consonanz* *) in sofern sie aus der bloßen einfachen erwächst, setzt stets kurzen wurzelvocal voraus (liggia, seggr, hnacki; nichts lehrt deutlicher die undiphthongische natur des ö, als der dat. pl. hnöckum oder die ähnlichen fälle önnor, öll etc.) Die auf assimilation gegründete gemination pflegt sogar den vorausgehenden gedehnten vocal zu verkürzen, vgl. minn, sinn, þinn (st. mænr, sinr, þinr) im fem. min, þin, sin **); gott (bonum) mott (fatigatum) st. gödht, mödht. Daneben nimmt Rask §. 184. blätt, trütt, ngt an, wo aber richtiger blät, trüt, ngt stehn würde (oben l. 319.) weil zur gemination gar kein grund, außer misverständner analogie, vorhanden ist. Diphth. (die nicht bloß gedehnte vocale sind) bleiben bei der gem. unverändert, als: heill, einn, rautt, breitt, eitt etc. statt heilr, einr, randht, breidht, eint ***). Entgegen- gesetzt jener kürzung des i und ö vor tt scheint gerade die verlängernng des a, ä, o in à, ê, ô vor dem aus ht entspringenden tt; offenbar gebührt dieser einfluß dem h (oben l. 240. 274.), wie die fälle bekräftigen, wo das nord. à dem alth. ah (l. 288.) gleichliegt. Ob anderwärts die gemination kürze oder nicht, verdient erst nähere prüfung; Rask nimmt §. 527. freilich böenn, brönnr, gæll für bænr, brönr, gælr, aber auch vïssa, fússi f. vïfri, fúfri und §. 93. stóll, skinn f. stólr, skinn an; vielleicht wäre vïssa, fússi, stoll und skinn zu behaupten? Die praet. féll, gæck, fæck, hæck, (st. gæng, fæng, hæng) könnten gleichfalls verkürzung in féll, gæck, fæck, hæck, erleiden (oben l. 283. note) und Rask selbst scheint §. 262. ein gæck einzuräumen; wiewohl er hier wieder die neue aussprache des g vor e mit dem à vermengt. — 3) die partikel nè fügt sich nicht so ans verbum, wie im angelf. und frief. (l. 268. 280.) überhaupt wird eigent-

*) Bemerkenswerth ist die schreibung der cons. gemination durch einen großen buchstab, als: kraPa = krappa (latinus- stfr. p. 287. 288.)

***) Hierzu halte man das franz. nasale malo. (fin, un, brun, spr. beinaho feing, bróing) und das reine fem. (fins, une, brune); jener nasaleut rührt aus dem alten unterdrückten kennzeichen s (fins; uns, bruns) her.

****) Ausnahmeweise wird ei zu ê in hëlgr (oben l. 285.) und êki (st. eithi).

sich ganz anders durch ein suffigiertes *at* verneint, von welchem nach den umständen *a* oder *t* abgeworfen werden kann (s. unten bei der conjug.). Noch anderer inclinationen des pron. *ans verbum* ist schon oben s. 32. erwähnt.

Mittelhochdeutsche buchstaben.

Die mittelh. sprache ist fortsetzung der althochdeutschen; es bleiben alle hauptgrundzüge und bedarf keiner neuen entwicklung derselben. Nur was sich im allgemeinen verweicht oder im einzelnen ändert, aber auch was sich durch die zahlreicheren und gehaltenen quellen klarer bestätigt, wird daher abgehandelt werden. Die quellen gewähren, abgesehen von ihrer ansehnlichen menge, den unschätzbaren doppelten vorteil, theils daß sie lebendige poesie enthalten und die ungewundene natur der sprache sehen lassen, theils daß die genauigkeit der reimkunst *) über die wirkliche aussprache aufklärt, weit mehr, als es die bloß einfach anlautende, dazu alle vocale gleichsetzende nord. alliteration zu thun vermag. Diese vielen unter der benennung mittelhochdeutsch zuf. begriffenen denkmähler heben von der mitte des 12ten jahrh. an und reichen bis zum ausgange des 13ten, in dessen erstes drittel sich doch ihre eigentliche kraft und blüte drängt. Sie haben zwar nicht alle eine und dieselbe mundart, verrathen aber lange keine so abstechende verschiedenheit untereinander, als die althochd. quellen. Ich werde in den schlußbemerkungen hierauf zurückkommen. Die meisten mittelh. dichtungen sind in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern und Östreich entsprungen, verschiedene in den gegenden des Oberrheins und in Franken bis nach Thüringen hinein. Was über diese begrenzung nördlich fällt, streift sicher schon ins niederdeutsche oder mittelfächsische.

*) Freilich hat sie kufen; volksmäßige dichter überhaupt, aber auch andere offenbaren eigenthümliche abweichungen von der reimkunst eines Hartmann, Goufried, Rudolf etc. die früheren, weil diese kunst noch nicht so verfeinert, die spätern, weil die sprache schon etwas vergröbert war. Conrat muß noch für einen der sichersten, reinsten reimer gehalten werden. Wolframs anomalien verrathen oft sprachgeheimnisse, wenigstens seiner mundart.

Mittelhochdeutsche vocale.

Allgemeine regeln 1) die wortbildungslehre wird zu beweisen suchen, daß jede deutsche wurzel auf einen conf. schließt; scheinbare ausnahme hiervon machen verschiedene einsilbige auf vocal auslautende wörter, denen jedoch meiner ansicht nach überall conf. apocopen zum grunde liegen. Das nähere gehört nicht hierher; die mittelh. sprache, verglichen mit der alth. weist aber viele solcher apocopen deutlich vor, z. b. *lā* st. *lāz*, *flā* st. *flaga* (*vestigium*) und es ist klar, daß sie auf den wurzelvocal einfluß äußern, d. h. ihn dehnen*), indem sie gleichsam in ihn geschmolzen werden. Hiermit im einklang lehrt das mittelh. vorläufig folgende practische regeln: a) jeder wurzelhafte (und betont bleibende) kurze vocal wird gedehnt (lang) sobald er auslautet; es giebt kein *da*, *bi*, *do*, *du*, sondern nur *dā*, *bī*, *dō*, *dū*; belege bei den einzelnen dehnlauten. b) gleiches geschieht, wenn an den betonten vocal eine flexionsendung stößt, welches man auch so ausdrücken kann: wenn er eine silbe endigt**); wohlverstanden nach wahrhafter silbentheilung, nicht nach neuhochd. (die fälschlich *ge-ben*, *na-me*, *bin-den* schreibt, statt *nam-e*, *bind-en*); der fall ist selten und hat den nämlichen grund, da auch hier conf. syncopiert sind; beispiele: *bi-e* (*apia*) *vi-ent* (*inimicus*) etc. öfters treten die beiden silben in eine zusammen und dann entspringt der unorg. diphth. *ie*, z. b. hier (*hic*) aus *hi-er*, nicht hier triphthongisch. c) in zusammensetzungen dieselbe erscheinung, z. b. *tā-lanc*, *flī-frit*, offenbar aus *tage-lanc*, *flige-frit* erwachsen, — 2) aufgenommene fremde (lat. roman. und slav.) wörter pflegen ihre auslautenden vocale (das versteht sich schon nach 1. a.) aber auch ihre inlautenden, sobald einfache consonanz folgt, zu dehnen; es heißt: *dāvit*, *pāris*, *magdālēnā* etc. In solchen wörtern fühlte der Deutsche weder die natürliche wurzel noch betonung sondern gab alle ihre laute mechanisch trenn, wie sie der buchstab überlieferte, wieder; auf jeder silbe wurde verweilt und ihr vocal, wenn er ein

*) Der jetzt noch kühn scheinende satz, daß alle gedehnten und doppelten vocale sich auf einfache vocale und unterdrückte oder einwirkende consonanten gründen, wird sich wohl bei fortgesetzten untersuchungen mehr befähigen, vgl. oben f. 88. und unten bei der conj. die bem. über den ablaut.

**) Die umgedrehte regel vom lat. *hiatus: voc. ante voc. brevis.*

kurzer war, dadurch in die Länge gezogen. Anders ausgedrückt: für solche namen und wörter beobachtete man jene heutige (falsche) silbentheilung pá-ris, má-ri-á, dehnte also, der regel 1, b. gemäß, die vocalischen silbenauslaute. Den beweis liefern die reime überall. Gleichwohl hat auch dieses gesetz für fremde wörter mannigfache nähere bestimmungen und ausnahmen, die anderswo erörtert werden müssen *) namentlich verändern sich einzelne eigennamen dadurch gleichsam in deutsche, daß sie deutsche flexion und in ihrer wurzel deutschen diphth. annehmen; während z. b. Hartmann Ártus bekannten fenefchal kái auf íi, bí reimt, heißt er bei Wolfram keie, gen. keien und reimt auf meie, leie etc. (vgl. unten die schlußanmerkung über betonung).

(A) wie im alth., nur tritt der umlaut in e nunmehr längst entschieden ein; ausnahme macht zuweilen die starke conj. in II. III. sg. praef. ind. vornämlich wenn dem a die verbindung ng, kt folgt, als hanget, haltet spaltet etc. nicht henges, heltet, speltet (s. die conjug.) Wenn sich aber magede, magedin st. megede findet; so muß man die alth. form magadi, magatin erwägen, wobei zweifelhaft bleibt, ob der spätere umlaut aus der dritten silbe gewirkt wurde oder aus der zweiten, insofern das a derselben allmählig in i übergegangen seyn konnte (vgl. oben s. 76. 77. über megin, emil, scemil, gegin st. magan, amat, gagan) oder wäre assimilation im spiel? Nur den zweiten dieser drei fälle verstaten die häufigen mittelb. plurale wegene, fetele, hevene, schemele (alth. waganá, tatalá, havaná, scamalá) etc.

(E) sowohl e als ë; daß der unterschied beider fortwährend in der aussprache merklich war, lehren die reime, da sie e und ë nicht verbinden. Man unterschiede also z. b. regen (movere) legen (ponere) egen (occare) flegen (ictibus) megen (valeant) wegene (currus) wegen (movere) gegen (contra) von regen (pluvia) dëgen (vir fortis) wëgen (viis), wëgen (pendere) plëgen (lofere) gelëgen (jacens) lëgen (benedictio) etc. oder: ber (feriat) ber (bacca) ber (ictus) her (exercitus) mer (mare) er. (aret) wer (defensio) swer (juret) von: bër (ferat) bër (usus) gër (desiderium) ër (ille) dër. wër. hër (huc) spër

*) Hoffentlich wird Lechmann vorläufig mir mitgetheilte be-
lehrungen hierüber in einer mittelb. metrik einmalig ge-
meinmäßig machen.

(hast) mër (mifceo) mër (butyrum) wër (praefet) und so überall. Anscheinend gleichlautige transitiva und intransitiva sind am e und ë zu erkennen, vgl. sterben (mori) verderben (perire) mit sterben (occidere) verderben (perdere); jene im reim auf wërben, diese auf verben, erben *). Ungenau reimende gestatten sich zuweilen ein e auf ë, als vëlde: selde (Maria 187.) verge: bërge (Ernst 38^a) veter: wëter (Wilh. 1, 120^a) flegen: pflëgen, dëgen (Nib. 859. 3215. 3909. 8474.) flegen: wëgen (Wig. 170. 402.) flegen: dëgen (Wig. 251. 277. 349^c) rogen: pflëgen (Wig. 216.) dëgen: flegen (klage 129^b e und in den Nib. achtmahl **) leben: steben (M. S. 2, 124^a) erne (messie): gërne (M. S. 2, 193^a b. 196^a) ; gelërnet: gërnet (Parc. 61^a). Inzwischen darf man nicht alle fälle für schlechte reime erklären, in denen ein e oder ë der abstammung und früherem sprachgebrauche zuwider steht. Manche wörter können allmählig, wenigstens nach landschaftlicher aussprache ein e statt ë angenommen haben oder ein ë statt e; was dies unorganisch, so reimte doch der dichter, wenn sein ohr der gangbaren aussprache folgte, nicht unrecht; flege, flegen lautete, nach jenen hängen reimen zu urtheilen, wohl wirklich wie flëge, flëgen. Anders lassen sich anomalien, die wir selbst bei sorgfältigen reimern wahrnehmen, kaum erklären; hier die nöthigsten belege: i) ë statt des org. e zeigen frëbel: nëbel (Parc. 73^a Wilh. 2, 114^b) frëvel: wëvel (Reinfr. 88^a) alth. fraval, nibal, wëval; effen: trëffen (troj. 17^c 18^c) da doch die ableitung von affe effen fordert; wëlde, wëlden: vëlde, vëlden (troj. 77^c 171^c); mëlde, mëlden: vëlde, vëlden (alt. Tit. 97. schwannr. 583. 893. troj. 29^a 77^b) M. S. 1, 136^a sogar mëlden: schëlden; hier könnte schon im alth. ein mëldan, mëldön (prodere) st. meldan, meldön gegolten haben, da sich das ursprüngl. mald nirgends zeigt ***) und selbst das angels. mëld, mëldjan

*) Hiernach wäre verderben: erben (a. Tit. 4. Wilh. 2, 82b) falsch, hingegen verderben (Wilh. 2, 100^a) recht gereimt.

**) In den Nib. wo lauter stumpfe reime gelten (oben S. 16.) kommen natürlich wenige mit dem umlautenden wurzelvocal ü und e vor (viele auf ë und ê) z. b. wern: hern 9609. her: wer 7813; fehlerhaft steht bei Hagen 6403. her: mër (denn der falsche reim mër: hër 1697. ist ostraglicher) man lese für her mit den hlf. hër, was auch der sinn fordert.

***) Mældras ein aus Idatius bekannter fuvvischer eigennamen.

wie fald zu nehmen wäre, vgl: Ernst 30^a helde; mælde; mēlm und gēlm reimen allen mittelh. dichtern: hēlm, obwohl das alth. (auch mittelh.) galm und goth. malma auf e deuten, eine verlorene starke form mēlman, malm, gēlman, galm könnte beiderlei ableitung rechtfertigen. Der wichtigste fall ist aber die wahrnehmung, daß alle und jede *ēhte* im mittelh. die aussprache *ēhte* bekommen, denn ich finde geflēhte (st. geflēhte; von slahta zu leiten): knēhte, rēhte (Parc. 61^a Wilh. 2, 132^a, troj. 4^b) ēhte (octo, von ahta): rēhte, geflēhte. (Parc. 56^a 110^b 117^b 162^c Wilh. 2, 132^a 186^a 187^b troj. 131^b) gebrēhte: knēhte, rēhte (Parc. 102^a M. S. 2, 202^b) ēhtent: vēhtent (M. S. 2, 238^a) mēhte (posset): geflēhte (Flore 6^a 13^c 29^b 53^a Trist. 11^a) und die adj. auf -ēhte: geflēhte, rēhte (M. S. 2, 127^b troj. 23^a 72^b 136^b) reimen, wohin auch die n. pr. auf brēht (alth. pēraht) gehören (rēhte: gēbrēhte. M. S. 1, 132^a). Diese wandlung des e in ē ist sichtbare wirkung des folgenden ht und vergleicht sich dem angelf. iht statt aht in mikate, niht etc. (oben f. 226. 268.) dem friel. iuhht st. ēht (f. 274.) dem nord. ātt st. att etc. Vielleicht wäre ein -zhte (welches die citate aus Parc. merkwürdig zeigen, während das dazu gebundene wort mit einfachem voc. geschrieben ist) und aus ihm der übergang in ē zu behaupten, in sofern āhte st. ahte zu erweisen stünde, dessen natürlicher umlaut zhte ist (mehr davon hernach bei ā, z und ht*). 2) e statt des org. ē zeigen *wellen*, *welle*: stellen, *vellen*, *vellen*. *gefelle*, *helle* (Iw. 10^a 16^a troj. 23^b 95^c 119^a 137^a klage 122^b) *welt*: *helt*, *gezelt*, *verfelt* (Nib. 5083. 9035. troj. 53^a Flore 38^c Parc. 52^b) *sedele*: *edele* (schmiede 1680), das org. ē folgt aus *gelidelle*; *jene*, *jener*, *jemen*, bei allen: *zene*, *ene*, *wene*, *tener*, *zenen*, *denen*; *swester*: *vester* (Parc. 91^a Trist. 31^a 52^a Georg 10^a klage 125^b troj. 120 Flore 2^c 31^a) *gester*: *swester* (Flore 44^c Iw. 35^b) *weste*, *westen*: *beste*, *geste* (Trist. 36^a 39^a Karl 65^a Iw. 13^c a. Heinr. 1133.) *bresten*: *westen*, *vesten* (troj. 152^c klage 130^c 143^b Wig. 65. 186. 194.) *nefte*: *beste* (optimum) (Wilh. 2, 85^b) *gebrest* (troj. 176^a schmiede 1007) *teft*: *neft* (M. S. 2, 134^a) *foreft*: *neft* (schmiede 413.) *fārāpandrateft*: *neft* (Parc. 12^c) *veste* (*festo*): *gebreste* (troj. 110 119^c) *besto*

*) Gute mittelh. hff. haben phzrit, ist es das umgelautete phärit, so verliert die f. 126. vorgetragene meinung; aus phzrit wäre dann phērt (: wērt) geworden, denn: mhzret, swzret, etc. scheint es nirgends mehr.

(farci) : nefte (M. S. 2, 8;^b) glesfen : geften (M. S. I, 88*): Das org. *ë* folgt aus den ableitungen *genifte*, *gefwi- ftere* etc. die urfache, weshalb es vor *ft* zu *e* wird, könnte in der ähnlichkeit der spiranten *h* und *f* gefucht werden, wenn auch *ft* hier anders einwirkt, als *ht*; doch darf das übergewicht der reime *vefter*, *efte*, *gefte*, *beffe* etc. in anschlag kommen und eben darum läßt sich nicht in diefen ein *ë* behaupten und in jenen beibehalten. Überhaupt fcheint mir das klar, daß zu den unorganifchen *ë* oder *e* die folgenden conf. verbindungen mitwirken; fo in den angeführten beifpielen *ht. ft. ld. lm.* (man denke an den einfluß des nord. *lm.* f. 286); vor einfachen conf. (zumahl liq.) bewahren fich beide vocale treuer und felbft vor geminationen, da fchwerlich ein guter dichter jener zeit den einen oder den andern in *helle* (*tartarus*) und *hülle* (*clare*) *ellen* (*vis*) und *fnellen* (*celerem*) etc. verkennen wird, Nithart aber in einem tanzliede 2. 8;^b wagt es *fnelle* : *helle* zu reimen. — Von den berührungen des *ë* mit *i* und *o* bei diefen:

(I) verhält fich beinahe völlig wie im alth., tritt in flexionen und ableitungen aus dem *ë* hervor (*geben*, *gip*; *wëfen*, *wis*; *nëbel*, *genibele*; *dëgen*, *gedigene*; *fäder*, *gefidere*; *fëdel*, *gefidele*; *gër*, *gir*, *girde*; *fchërbe*, *fchirbin* *testaceus*.) und fchwankt mundartlich in einzelnen wörtern, *fchëf* lefen noch alte hfl. neben *fchif*, im reim *finde ich* nur letzteres (: *grif*, *rif*); allgemein gilt noch *biben* (*tre- mere*) ebenfo allgemein aber *gëbel* (*cacumen*) wie *fwëbel*, *nëbel*, folglich dem neuh. *gibel* und *beben* gerade entgegenftehend. — Von dem *i* genau zu fcheiden; reime wie *tribet* : *bibet* (*Maria* 177.) find im 13. jahrh. unerhört.

(O) das alth. *o*, allein befchränkt durch den eingeführten umlaut in *ö* (vgl. diefes); das alte *u* zuweilen noch in den f. 84. 85. angegebenen ällen hervorbrechend und dann in *ü* umlautend, als : *horn*, *einhürne*, *hürnin*; *dorn*, *gedürne*, *dürnin*; *zorn*, *zürnen*; *mort*, *mürden* (*occidere*) vielleicht auch *hort*, *hürden* (*opes colligere*); *borgen* (*cavere*) *bürge* (*hidejuffor*) *worgen*, *würgen*; *spor*, *spürn*; *vogel*, *gefügele*; *holz*, *hülzîn*; *golt*, *guldîn*; *wolle*, *wüllîn*; *dorren*, *dürre*; *vol*, *füllen*; *hol* (*cavus* und *caverna*, *latibulum*) *hüllen* (*tegere*) und fo beziehen fich noch andere feltneré verba *betrüllen* (*fascinare*) *umbetüllen* (*cingere*, *marginare*) *knüllen* (*pugno caedere*) *nüllen* (*decipere*) etc. auf die fubft. *trol* (*praestigium*)*

*) Befätigend ein nord. *troll* & *troll* (oben f. 300.)

tol (?) *kyol* (*nodus*) *noi* (*vertex*). Ausnahmsweise bleibt *o* statt *ü*, als *zobel*, *zoblin* (Pare. 68^c) *ft.* *züblin*. Das verhältniß des alth. *o* zu dem goth. *au* und *u* var (nach f. 84.) das, daß es eriterem vor *h* und *r*, letzterem in den übrigen fällen (also auch vor dem aus goth. *zd* entspringenden *rt.*) antwortete. Folglich konnte das alte *u* eigentlich bloß in letztem, nicht in erstem fall gelten und *turrun* (*audebant*) *burgun* (*truebantur*) *thurpin*, *thurri* etc. würden consequenter ein *o* haben oder behalten. Diese *u* vor *r* entwickeln sich nun auch gewöhnlich im mittelh., doch finde ich spurweise das richtigere *o*, nämlich neben dem üblichen *turren* (*audeamus*) *Wilh. 2, 175^b torren* (: *geworren*); [mehr hierüber bei der conj.] — *on* haben folgende: von (*praep.*) *gedon* (*aegrimonia* *troj. 30^c 45^c 48^b 53^a 110^b*) *wone* (*rnos*) *gewon* (*solitus*) *rone* (*truncus*) *kone* (*uxor*) *honéc* (*mol*) *doner* (*tonitru*); *honéc* bezieht sich auf ein altes *u*; *won*, *gewon* auf ein altes *a* (vgl. oben f. 85 und 75. *halòn*, *holòn*, *mittelh. holn*) vielleicht auch das noch dunkle *gedon* (zu denen, *tendere*? vgl. *wenen* und *wone*) und *rone* (*bairisch rano*). Mit *ë* verbinden das *o* außer *kone* (*nord. qvèn*) die *adj.* bildungen -*ëht*, als: *durnëht*, *triu-tel-ëht* etc. für *worolt*, *truhtin* *stehet* immer *wërelt*, *wërlt*, *trëhtin* (*Iw. 35^b 37^b trëhten*: *vëhten*). Hingegen gelten *woche*, *op* und *wol*, (vgl. f. 82.). Bemerkenswerth ist noch *dert* (*ibi*, *Flore 12^a*: *erwert*) *ft.* des üblichen *dort* (*alth. thorót*, *doret*).

(U) wie im alth. durch *o*, daneben aber nun auch durch den umlaut *ü* beschränkt. Doch dringt *o* in wenige wörter, die es nicht schon im alth. hätten und zuweilen nur in einzelnen denkmählern, z. b. im *Tit.* reimt *kopher* (*aes*): *opfer*, *M. S. 2, 150^b floßen* (*ft. flüßen*): *verdroßen*, dergleichen ist selten und tadelnswerth; neben dem herrschenden *o* zeigt sich das alte *u* in gewissen ableitungen, nach umständen umlautend (s. vorhin beim *o*). Andere beispiele, wo kein umlaut statt hat, sind: *doln*, *gedult*; *holt* (*favens*) *hulde* (*favor*), *sol*, *sult* etc. Die *neuh.* analogie entscheidet so wenig zwischen *o* und *u*, als zwischen *ë* und *i*; *spor* (*vestigium*) lautet auch alth. *spor*, *neuh. spur*. Das wichtigste und schwierigste bei untersuchung dieses vocals scheint mir aber, daß der um sich greifende umlaut *ü* offenbar noch, wenigstens schwankend, von gewissen formen ausgeschlossen ist, in welchen *u* fortbesteht. Dies zu erkennen helfen weder ausgaben noch *hll.* sondern allein die

reime. Der deutlichste fall ist zuvörderst die verbindung *ng* und *nk*, welche, ungeachtet die bedingung des umlauts eintritt, gewöhnlich kein *ü* vor sich haben, beweis die reime sprunge: *gelunge* (Flore 44^b) junge: *swunge* (Ben. 230.) *twunge*: wandelunge (Barl. 251.) junge: *twunge*, beßerunge: *sumunge* (M. S. 2, 133^b 238^{a.b.}) sprungen: den jungen (Wigam. 7^a) jungen (verjungen): entsprungen, gelungen (M. S. 1, 59^a 178^b) zungen: *tungen* (stercorare Wilh. 3, 259^b) zungen: *singen* (Wilh. 3, 458^a) dunko: *trunke* (M. S. 2, 170^b). Theils erinnert dieses unge st. ünge an das vorhin beim *a* bemerkte ange st. enge im praef. starker conj. (denn anderwärts steht freilich enge) theils an das nord. üng, ünk f. ung, unk; wenn auch hier der umlaut gar nicht mitwirkt, vielmehr *ŷugi* st. *yngi* ebenfalls erfolgt, so läßt sich doch der einfluß des nasalten *ng*, *nk* auf den vorausgehenden vocal nicht leicht verkennen. Außer diesen verbindungen stehen *u* statt *ü* in folgenden reimen: stuge: *truge* (Parc. 64^b) zugen: *mugen* (Am. 5^o Flore 25^b Trist. 14^b) schulden: *vergulden* (M. S. 2, 20^b) dulden: *übergulden* (troj. 134^a) umbe: *kumbe* (Iw. 17^b) dründe: *gunde*, *fundo* (Parc. 17^a Karl 35^a) munde: *kunde* (Trist. 33^b) stunde: *kunde* (Georg 3^b) *findo*, *wunde* (a. Heinr. 197^a 204^a 207^b) stunden: *unden* (Ernst 21^a) sunne: *brünne* (Flore 32^b M. S. 1, 204^a) nunne: *gewunne* (Flore 41^a) sunne: *kunne* (M. S. 2, 142^b) etc. Schwerlich ist an falschen reim aus reimaruth, noch an vermischung des *u* und *ü*, wie vorhin des *e* und *ë* zu danken; es sind überreste des alten unumlautenden *u*. Einmahl zeigen sie sich nur vor liq. und med. (nicht vor ten. und asp.) dann zumeist in dem conj. starker conj. d. h. man wird leichter brunne (suderet) truge (falleret) kunne (sciret) für brünne, trüge, künne; nicht leicht kunne (genus) unde (fluctus) dunne (tennis) für künne, ünde, dünne treffen. Freilich einige ausnahmen geben schon die obigen belege. Dagegen ist die unumlautende form nicht mehr allein herrschend, selbst nicht vor *ng*, *nk*., sondern es gibt überall auch die umlautende daneben, ja diese besteht als regel, jene muß ausnahmsweise durch den reim bewiesen, sodann für einzelne dichter und wörter durchgeführt werden. Bisweilen, wenn weder der reim ein *u* statt *ü* beweist, noch der gebrauch für *u* oder *ü* entscheidet, mag es zweifelhaft seyn, welches von beiden angemessener ist. Einzelne wörter schwanken bei dem nämlichen dichter, s. b. Wolfram reimt Parc. 7^o umbe (alth. umbi): der

umbe, mithin kann es nicht ümbe heißen; Parc. 58^a Trist. 116^b troj. 73^a 147^o. chrümbe (flexuositas) wo ümbe behauptet werden muß, weil alle solche fem. umlauten. Durch den neuh. Sprachgebrauch wird man sich nicht irren lassen. der z. b. um, urkunde etc., kein üm, urkunde weist; mehr, doch nicht immer, hilft die wahrnehmung des (im mittelh. ausgefallenen) alten ableitungs-*i* zurecht, die erkannten mittelh. umlaute können aber selbst der wortbildungslehre wichtig werden. So setzen ünde, sünde (gerte) ein undja, sundja (gardja) voraus, wofür schon die meisten alth. quellen unda, fanta (gerta) haben. Die unumlautenden subst. brunne, sunne, wunde weisen auf das ältere brunno, sunna, wunta. — Von der Vermengung des u mit uo hernach bei letzterem.

(OE) ö, einfacher, ungedeilter laut, umlaut des kurzen o (wie e des a) und mit dem e (umlaut des ä) nicht zu mischen; die hll. (nicht die reime) verwechseln beide, drücken auch wohl das ö gar nicht aus, sondern lassen o. Eigentlich kommt dieses ö (außer dem diphth. öu, umlaute des ou) selten vor, deshalb, weil im falle des umlauts der ableitung gemeinlich das alte u anspricht, folglich dessen umlaut ü eintritt, wie ich vorhin gezeigt habe. Es bleibt auf die conjunctive töste^{*)}, dörkte, möhte, töhte, wörhte, vörhte (die vier letzten reimen nur untereinander, nicht mit indicativen und das beweist eben den wirklichen umlaut) nächst dem auf einige ableitungen beschränkt, als: götinne, töchterlin, ställelin, löckel: töckel (M. S. 1, 67^a) hövischen (constoiser) götelint (Nib.) chüne-mägen (Nib. 3010. 3067.); in einigen dieser wörter wäre auch ü statt ö denkbar, wie sich alth. gutinna und mittelh. hübischen findet. Die pluralumlaute töhter, göte, röcke, böckö, stöcke, stöcke, welche hin und wieder geschrieben stehen, sind nur in soweit tadelhaft, als hier eine organische pluralendung ä und nicht i waltete; nimmt man aber übergang in eine andere decl. an, so scheint auch der umlaut gerecht (die untersuchung gehört in die flexionslehre). — Misbräuchlich setzen doch meist spätere hll. (des 14. 15. jahrh.) zuweilen ö für e, als öpfel, frömde, schöpfere, möffinc (im f. galler Parc. statt messinc, gl. jun. 290. blaf. 48^a an-

*) Karl. 16^a 19^a 93^a 116^b türfte, türften: fürfte, fürften, einen ind. türfte voraussetzend; das subst. gotürfte: fürfte Wilh. 2, 58^a.

goff. mässing, mässling, aurichalcum), logar mönfche (f. mensche) hör, mör etc.

(UE) ü, umlaut des kurzen u, (wie ne der des no und in der des ü) dessen schon bei dem u gedacht worden ist. Sein wirkliches vorhanden seyn beweisen theils die hff. welche es hin und wieder durch ein übergeschriebenes häckchen, bald dem i, bald dem acutus ähnlich, ausdrücken, oft auch mit dem iu verwechseln, — theils ohne solche bezeichnung sicherer die reime, indem sie nur wörter zu verbinden pflegen, denen das u umlaut zu grund liegende endungs-e (= i, i) zusetzt. Wenn z. b. nicht brunne (fons): kunne (genus) reimt, nicht hunde (canes): unde (fluctus), hingegen kunne (genus): dünne (tenüis) brunne: sunne (sol) hunde: munde (ore) unde: urkunde etc. was ist anders zu schließen, als daß nunmehr kühne, ünde, dünne, urkunde unterschieden von braune, sunne, hunde; munde gesprochen worden sey? Die sprache bedurfte dieses umlauts zur sonderung einer menge von formen; die alth. bedurfte seiner nicht. Im alth. hieß es z. b. bundun, zügen, conj. bandin, zugin; mittelh. würde bunden, zugen im ind. und conj. stehen, wo nicht letzterer den umlaut bünden, zügen bekommen hätte. Wiederum wäre das alth. tumbo und tumbi im mittelh. tumbe ohne den umlaut verfloßen; welcher das weibl. subst. in tümbe (M. S. 1, 39^b) verwandelte. Inzwischen hat dieser grund des bedürfnisses, der auch für die übrigen umlaute ö, æ, ue gilt, nicht allzuviel gewicht, da der umlaut des a in e neben jenen volleren unterscheidenden flexionen schon im alth. bestand; deutlicher aber scheint mir das spätere und allmähliche aufkommen des ü mit dem (vorhin bei u) angegebenen schwanken zwischen ü und u bewiesen zu werden. Ein ähnliches schwanken trat im alth. zwischen a und e ein, im mittelh. herrscht der umlaut e bis auf wenige spuren (hanget, haltet). Ebenso hört im neuh. das mittelh. schwanken zwischen u und ü auf, d. h. der umlaut herrscht allenthalben. Daß im mittelh. das alte u vorzugsweise in den starken conjunctiven, weniger im pl. der subst. und in ableitungen beharrt, gründet sich vermuthlich auf die höhere bedeutung und darum reinere erhaltung des lautverhältnisses in den ablauten; dieselbe ursache schützte in den pl. bunden, zugen das org. u länger vor dem übertritt in o. — Noch bemerke ich, daß die möglichkeit des umlauts ü zuweilen eine verwandlung der alten endung a in i voraus-

setzt, die man an und für sich dem mittelh. tonlosen e nicht abmerken kann; z. b. das umgelautete *über* folgt gar nicht aus dem alth. *upar* (goth. *ufar*) sondern lediglich aus einem zwischenliegenden *ubir* (vielleicht assimilierte *uparo* in *ubiri*?). Analog sind *megen*, *megin*, *magan* (vorhin f. 332.) und *löcke* (vorhin f. 338.) ein *locchi* ft. *locchà* voraussetzend. Im zweifel aber dürfte ein mittelh. *uber* neben *über* nicht unrichtiger seyn als ein alth. *gagen* neben *gegin* (oben f. 77.); *reime* finde ich weder auf *uber*, noch *über*. Ebenso beurtheile man *durch* oder *dürch* (alth. *durah*, *durih*); *der reim* auf *furch* [Iulcus, Parc. 34^a*) Wilh. 2, 38^b Georg 35^b 37^b troj. 60^b Lohengr. 133] läßt unschlüssig (alth. *forah*, *forih*?) und *der neuh.* unumlaut *furche* beweist wenigstens nicht wider den mittelh. umlaut.

(AA) ä; die fälle dieses dehnlautes sind im ganzen die alth. doch bemerke ich 1) wo die bedingung des umlauts eintritt, wandelt sich ä in æ (f. unten). 2) einzelne wörter sind veraltet, z. b. *lähhi*, *luäs*; dagegen andere aus den reicheren mittelh. quellen zuzufügen, als: *äder* (*vena*, im reim auf das fremde *quäder*) *äbent* (: *gäbent* Flore 28^b) *sträfen* (*punire*) sich *zäfen* (*ornare*, ganz verschieden von *zouwen*, alth. *zawwan*, *zauwan*, *parare*); *välant* (*daemon*) *gägen* (*gingrire*, Parc. 68^a) *träme* (*trahs* M. S. 2, 171^b) *lichuäme* (Karl 46^b 118^a sonst richtiger *lichame*) *kräm* (*merx*, pl. *krzme* troj. 143^b, Barl. 37. 40, 191. 226. M. S. 1, 29^b; Wolfram gebraucht es mit kurzem a, Parc. 159^a, Wilh. 2, 126^a) *kräme* (*taberna* M. S. 2, 220^a *klage* 136^b) *krämen* (*mercari*, Barl. 279.) *äme* (*mensura*? Georg 3b) *jänen* (M. S. 2, 166^b) *län* (*statim*) die zufl. ziehungen: *län*, *vän*, *gän*, *stän*, *flän*, *twän*, *hän* (*habere*) *hän* (*pendere*) *clän* (*unguibus*) *trän* (*fluentum*) *klär* (*clarus*) *pär* (*par*, *bini*) *stär* (*sturnus*) *där* (*ibi*, M. S. 2, 170^a : *jär*, gewöhnlich mit kurzem a, *dar*) *gebären* (*gestire*) *un-däre* (*aegre*, *morose*, *inhumane*? Iw. 2235. Gudr. 5536. Maria 113. Weltchron. cod. call. 201b Kolocz 167. 364; dieses *adv.* setzt wie *fwäre* ein *adj.* *fwzre*, ein nirgend vorhandenes *undzre* voraus, folglich ein *dzre*, *facilis*, *honestus*? **) *äs* (*cadaver*) *mäse* (*cicatrix*) *flät* (? in-

*) v. 4170. 71, eine sonst dunkle stelle.

**) Könnte das anglf. *passio dignus*, *aptus*) unpassio (*incongruus*) aufschluss geben? stünde *undäre* für *undäse*? (wie *genären*, *genäfen*) vgl. gl. monf. 386. 387. *un-dära-lihä* (*ex latere*, *ex obliquo*).

fumibulum, Georg 20^a) brät (lumbus) sprät (torrens M. S. 2, 240^b) hât (habet *) swâten (foetor M. S. 2, 219^a) zâten (lolium meistrig. 4^a) drâte (vehementer) vrâz (gluto troj. 60b) drâz (? Parc. 153^b) gâz (esum, ft. gëzzen, vgl. unten die conj.) sâze (possessio) grâzen (clamare wâze (odor) swâzen (? M. S. 2, 28^a). — 3) die hauptsächlichsten anlautenden â sind: jâ (immo) dâ (ibi) wâ (ubi) swâ (ubique) sâ (statim) diese vier haben r. apocopiirt; lâ (ft. lâz. wie lân f. lâzen) ebenso sind die andern imp. gâ, sâ, hâ, flâ zu beurtheilen; zâ Interj. Trist. 22^a) vermuthlich f. zâhi ?zahi M. S. 2, 161^b vgl. ahi Trist. 33^b M. S. 1, 116^b 2, 221^b) wie nâ (prope) f. nâhe und chrâ (cornix) f. chrâhe; slâ (vestigium) f. slage (alth. slaga N. 2, 12.); die adj. grâ (cannus) blâ (coeruleus) lâ (tepidus) entwickeln sich aus grâw, blâw, lâw und die subst. brâ (cilium) trâ (n. flav.) aus brâwe, trâwe. Endlich gehören hierher die häufigen interj. mit angehängtem â, meistens imperative, selten im reim (doch Ben. 57. wâfenâ:dâ) neinâ, heîâ-hei, snâ-sni etc. — 4) Beispiele des â in fremden wörtern (wohin eigentlich auch wâr, verus, klâr, pâr zu rechnen: terrâ (Georg 20^a) sâlâmandrâ (Wig. 275.) credsâ. ârâbiâ, âsâ, bâche (baccus) âche, cartâge, grâl, vâle (faille) parçivâl, curnewâl, zindâl, prôvênzâl. gâles, âmer (ambra) âmen (αμν) âdâm, barlsâm, âbrâhâm, plân. gâwân, indiân, pellicân, cunnewâre, arzât, trinitât, sâlât. grânât, mukât, tâvel, âventiure, cûrâz etc. — 5) besondere rückficht verlangen die â vor h, ch und ht; unstreitig kann vor allen diesen ein organ. kurzes a eintreten, als: slâhen (ferire) trâhen (lacrima) twâhen (lavare) râhen (antennae, perticae) âhen (aqua) aht (cura) naht (nox) maht (vis) braht (clamor) mahte (potui) etc. deren zuf. ziehung slân, twân erst der lange vocal gebührt. Stets langes â haben vor sich folgende: nâch (post, prope) gâch (praeceps) schâch (praeda) sprâche (loquela) râche (ultio) brâche (ager incultus) hâche (n. pr.) wie sich von selbst versteht die pl. praet. brâchen, slâchen, sprâchen, râchen; gâhen (praecipitare) genâhen (propinquare) fâhen (capere) hâhen (suspendere) smâhen (vilecere) sâhen (viderunt) jâhen (asserunt) bâht (? Parc. 121^o Frig. 21^a) vâhten (dimicaverunt) slâhten (nexerunt) brâhten (attulerunt) gedâhten (cogitarunt) gâhten. nâhten.

*) Nicht sohrâte (saunus) sondern sohrâte:stato (ocasio alth. stato N. 62, 2.) reimend; weshalb auch das alth. â in diesem worte f. 88. zu streichen; altnord. skratti.

Bedenklich scheinen: stâhel (chalybs) gemâhel (conjux) die vielleicht kurzes a (und dann auch im alth. oben f. 87. 89.) folglich im umlaut entw. stzhelin oder stzhelin haben; für keins von beiden entscheidet Nib. 778^c (wo der klingende verseinschnitt mehelen oder mzhelm fordert) wie sich aber aus dem organ. fahan, haban ein unleugbares fâhan, bâhan entwickelte, so kann der gleiche fall bei stâhal, mâbal eintreten, (daß die zuf. ziehung stâl lautet, versteht sich, vgl. stâle: quâle Georg 9^a). Ferner brâhten, gedâhten scheinen der verführerischen analogie vâhten, vlâhten zu folgen, da der pl. schw. conj. das a nicht verlängert, auch mahten (poterant): be- trachten reimt (Wig. 77.). Aber neben mahte (nicht mâhte) begünstigt die mittelh. sprache selbst den fg. brâhte, dâhte; part. brâht, gedâht, beide von braht (träger) gedaht (tectus) unterscheidend, vgl. brâhte, gedâhte: nâhte, gâhte Wilh. 2. 71^a Georg 2: 37^b Wig. 46. Ernst 10^a 38^b 47^b) brâht: erdâht: verlmâht (Ben. 121.) wogegen naht: braht: gedaht (Nib. 2749. 5813. 6647. 6979. 6989. 9599.) brahte: ahte (troj. 179^a) getrabte: gedahte (a. Heinr. 206^b oder gedrahte: gedâhte? vgl. kolocš. 58). In der weltchron. reimt Rudolf tâht (ellyphnium): naht, aber tâhten: brâhten. Weniger reimungenaugigkeit, als unsichere aussprache des kurzen a vor ht, vgl. das nord. â vor tt (statt ht) und vorbin (f. 334.) eht statt eht.. Die bildungen auf -ach (stûdach, albernach, troj. 4^o Wilh. 2. 21^a 27^b) bekommen zuweilen langes â, vgl. dornâch: gâch (Parc. 69^a); über Wirnt reimt sach: gâch: nâch (59. 270) vgl. die bemerkung zur conjug. des alth. sêhan. — 6) auch in andern fällen binden zuweilen genaue, häufiger ungenaue reimer (wie Wirnt und Friberg) a auf â und bereiten die allmählige vernichtung des unterschieds zwischen beiden vor. Zumahl geschieht es vor liquiden in ein- silbigen wörtern, als krâm: nam (Wilh. 2. 126^a) bân: man; man: getân: kapellân (Wilh. 2. 22^b 41^a 63^b etc. klage 119^b 127^a) erhan: stân (M. S. 2. 161^b) wâr: gar (Parc. 14^c) jâr. hâr, wâr: gar, war, schar, var (Wigal. 47. 48. 51. 96. 107. 128. 161 etc.) schar: klâr (M. S. 2. 170^a) parçivâl: wal (Parc. 44^a) hâr: dar: gar (klage 123^c 135^b) die wörter sân, tan (silva) plân, man, an, bân, reimt Friberg, getân, hân, kan, man etc. Wirnt häufig aufeinander; dergleichen wäre bei Gotfried, Rudolf, Conrad unerhört; fast wundert mich, daß letzterer (troj. 6^b) wac st. wâc (wie 51^a steht) gebraucht; zu emen- dieren wülte ich nicht und auch Wolfram reimt gelac:

wac, mac (Wilh. 2, 184^b 195^a). Seltner sind dergl. in klingendem reim, vgl. wänden: handen (Parc. 54^c) haßen: mässen (Parc. 103^e) twälte: alte, gewalte (Karl 16^a Flore 52^e). — 7) daß die aussprache des ä sich mit ö berührte, lehren einzelne reime, z. b. zwäre: ôre (Flore 3^a) dôtten: rätten (ib. 19^b) bätten: verkehrôten, lâßen: stôßen, zôch: gâch, zôch: nâch, fâßen: grôßen, lâßen: grôßen, gtôße: mâße, stôße: mâße (Lohengr. 76. 77. 81. 88. 105. 118. 127. 139.) schâch: doch (Tit.). Dergleichen ercheinungen vervielfältigen sich späterhin, sind aber provinziell und bestätigen gerade, daß die reime mittelh. sprache beide doppelante wohl unterschied.

(EE) é, ein wie im alth. seltner doppelant, die f. 90. 91. gegebenen belege dauern fort und lassen sich nur wenig vermehren; wohl aber bekommen viele fremde wörter nach der allgemeinen regel, gedehntes ê; überall, wo dem é kein ursprüngliches w. h und r (f)-voraussetzt, kann man fremde wörter vermuthen. Hinzuzufügen sind 1) bër *) (nassa Georg. 14^b M. S. 1, 83^b) rër (status caducus) rëren (fundere, dejicere **) blëren (balare, troj. 81^a) gëre (lacinia vestis) die nom. pr. gëse, nëse, agnëse (Ben. 168. 184.) insofern sie deutschen Ursprungs ***) 2) zur. ziehungen: stën (sto, stare) gën (ire) sën (videre) vën (odisse) vlën (adulari) gët (it) stët (stat) hët (habuit) die part. getrët, gewët (f. getrëten, gewëten, vgl. gâß f. gëßen); bald entspringt hier é durch die contraction, bald ist es schon ohne sie vorhanden, wie in vlëhen, vëhen. Ebenso beurtheile man die auslautenden conjunctive gë, stë, gëschë; w ist apocopiirt in: è (lex) sè (mare) Inë. klë. rë (funus) lë. wë und den praet. Ichrë, spë; r hingegen in è (prius) më; h in sè (videat) gevë (inimicus) zë (dig. ped.) rë (caprea), woneben mit beibehaltner gutt. auch noch gevëch, rêch vorkommt (über bède unten beim ei). 3) beispiele des é in fremden wörtern: die buchst. namen è, tè (Eneit 12^b Trist. 104^b) galède (Wilh. 1, 86b) grède (gradus) zëder

*) Man lernt durch rechte bezeichnung unterscheiden: ber (pulsio) bër (fero) bër (nassa) ber (bacca) bër (arsus) mèr (magis) mer (mare) mèr (miscro); lër (clarus) her (exercitus) bër (huo) etc.

**) Von rîren, reis, rîrn (cadere, stillare) R. reifen, reiren (? alth. hrîsan, hreis, hrîrun und hrîsjan, hrîran, hrîran).

***) In alth. diplomem fehlen sie; Goldast und Schannat haben magues, katanes; agnës vielleicht agnët, eginës? . . .

(cedrus) glêt (tugurium; slav. klijet, klijet *) krên (motsrettlich, aus dem slav. chren) plânète. prophète. und eigennamen wie: tispê, nôê, jêssê, kundziê, salâmandrê (aus dem lat. pl. salamandrae, damabls salamandre geschrieben) âbimêlêch, lâmêch, dâniêl, îshvabêl, titurêl, triên, bêne, hellêne, grêne. millêne, terramêr, ginovêre, ômêre, nâzarêt, machmêt, antrêt etc. 4) ungenaue reime scheinen sêhen: sêhen (M. S. 1, 52^b; das. 50^b lehrt der stumpfe reim sêhen: vêhen in sên: vên berichtigen) zêhene: lêhene (Wilh. 2, 167^a, vielleicht zêne: lêne?) doch darf der einfluß des h angeschlagen werden, wie denn auch M. S. 1, 4^b etc. sêhen; jêhen ausnahmsweise klingend reimen, gleich als stünde sêhen: jêhen (mehr hiervon beim mittelniederd.); hêre und mêre (aus hêriro, mêriro oben f. 124.) büßen durch die gem. ihr â ein und reimen auf wêre, vêre; bisweilen aber noch auf êr, als hêren: bêren (nallis M. S. 2, 122^b): kêren (f. 188^b); êrte, lêrte, kêrte: wôrte, herte (Parc. 51^a 62^o Wilh. 2, 37^b) vergleicht sich den reimen ôrte: orre (hernach bei ô). — 5) noch bemerke ich, daß in alten eigennamen -gêr immer (ruodegêr, dietgêr, nôtgêr f. oben f. 181.), -hêr meistentheils (walthêr, volchêr, gifelhêr, dielhêr, Reinhêr, gunthêr) auf langes ê (mêr, hêr, sêr) reimt, letzteres zuweilen mit verlust des tons länge einzubüßen scheint vgl. Nib. 4989. 8521. gifelher: mer, wer; falls nicht -her gerade die ursprüngliche, ächte form ist, indem quellen des 6-9 jahrh. guntahari, theodahari, bërtehari (fränk. gundachari etc.) zeigen. Dagegen wernhêr: sêr (Maria 58.) Reinhêr, walthêr (Karl 45^b 86^b). Die bloße bildungsendung -zre (sperwzre, vischzre) ist im mittelh. genau davon geschieden, mischung der laute ê und z ereignet sich überaus selten (Georg. 22^b 48^a hêre: swzre; man bessere hêr: sêr) uneltner wohl des ê und e, vgl. mêr: her (dat) Ernst 10^b 32^a Karl 1^b etc.) hêre: mere (Ernst 31^a) vgl. oben f. 333. not. **.

(II) f. die verhältnisse dieses doppelauts sind klar; belege liefert zumahl die starke conj., für welche die unterscheidung zwischen langem und kurzem i besonders wichtig wird; scribe ist scribat; scribe scriberet und wie viel andere wörter treten dadurch auseinander, z. b. wide (vinculum lignum) wîde (salix) wibe (texo) wibe (feminae) zil (punctum) zîle (linea) etc. Hier noch einige andere belege: tich (piscina) wich gêben (locum

*) Voltiggi p. 172. Vak Steph. col. 510.

dare) gefchide (? mnl. 1, 70.) blide (hilatiter) svel (lae-
 tus Wilh. 3. 399^b) rihe (pars superior pedis) wic gēben
 (bellum inferre) bil (actus quo fera capitur vel occiditur)
 sich gefinen (? mehrmahls im Titul) schit (lign. sectam)
 gir (vultur) wis (modus) etc. — Die auslautenden i sind:
 bi (praep.) bli (plumbum) bri (puls) vri (liber) si (sit)
 fi (ii, ea) etc. vgl. unten beim *ie*; dri (tres) trūli (cor-
 culum) zwī (ramus); dem letzten ist h. apocopiert, den
 andern bald j bald w, bald n. vgl. die interj. fi; ahf. —
 Beispiele des i in fremden wörtern: käl, georī, tibf
 (Georg 19^a) centaurī, gurzgrī, spicānardī, cupide, wīde
 (guido) arnive, talfin, rābbīn, irlant, pife (pisum) pāris,
 georls, hamit (sepimentum) runzit, kurfit, ēnīte, quit
 (solutus) feirefīz, hardīz, āhīze etc. — Im praef. starker
 conj. erzeugt die contraction i in git, kit, pfit, lit aus-
 gibet, quidet, pfiget, liget; dagegen verliert in den bil-
 dungsendungen — ic, — in, — lich, — iz, das i mit dem
 ton allmählich die länge und wird zu i oder auch ē.
 Einigen reimt trēchtin: fīn, andern trēhten: vēhten; einigen
 noch gevolgt: wic, andern gefellīc: schellīc; meistens noch
 heidenīn: fīn, zuweilen heidenīn: gewin (beides Parc. 79^a. b.)
 vgl. den häufigen reim pfert: wert und den seltenen pferit:
 git (M. S. 2. 146^b). f. unten die sechste schlufsbemer-
 kung. — Mischung des langen und kurzen i im reim ist
 höchst selten, die scheinbare ausnahme *drin* neben *drin*
 (tribus) wirkliche dialectische verschiedenheit (f. unten
 decl. der zahlwörter). Und dem ungenauen reim in:
 gefin (Nib. 9287.) wird durch eine ältere lesart der bei-
 den zeilen abgeholfen dem gefit: git (Nib. 6229.) durch
 das auch sinngerechte gehit; gefmīde (compes Wilh. 2,
 100^a) und gefmīde (opus affabre troj. 9^o 30^o) scheinen
 verschiedne wörter.

(OO) ö ist das gemeinalth. ö, nicht das mundartliche
 (f. 95, 4.), lautet aber jetzo in α (nicht ö) um. Es fin-
 det sich in deutschen wörtern nur auslautend, sodann
 vor n. r; den ling. t. d. z. f und der spirans h welche
 auslautend ch wird (nicht vor dem ch = goth. k, wel-
 ches auch inlautend ch. bleibt*). Belege ergeben sich
 nach dem alth., hier theils zusätze, nähere angaben:

*) Mittelfö des ö und o unterscheiden sich z. b. rôf (incen-
 dium) rof (aerugo) löch (nemus) loch (foramen) löfen
 (liberum) losen (auscultare) töre (stultus) tor (porta) töt
 (mors) tote (susceptor baptizati) fôt (puteus) fote (sa-
 tuus M. S. 1, 25^a Trif. 62^o).

Rudolf in der weltchr. (kön. hf. 29^a) reimt ein dunkles ö:n:lön, vielleicht das gr. *ων* (one)? gewiß deutsch ist bōr (superbia) Wilh. 2, 139^a, dem auch das umlautende erbæren (insurgere) enbæren (efferre se) parallel steht, aber die ableitung von bærn, bar, geborn würde ein kurzes o rechtfertigen und wirklich steht das adv. enbor und subst. urbor im reim: vor, hor, tor (Trist. 32^b 38^a troj. 9^b 23^b etc.); tōr (kultus); lösen (frandulenter agere); rōt (neutr. ferrum, catena Wilh. 1, 30^b. vgl. 37^b und troj. 139⁵. gerätet, geschmiedet) sōt (Barl. 402. puteus, könnte aber auch aestus, qualm seyn, das goth. lauds, *Judica*, wobei Ulphilas wohl an brennan, sieden dachte; auf allen fall stammt sōt von sieden, fervere, ebullire, und sōt, puteus, angelf. seadh, scheint eigentlich das warme wasser, worin man sott) lōt (plumbum, pondus) schōte (Georg 47^a? recrementum, res subjecta, vgl. das nord. skaud und goth. skánda-ráip, elender rieme, da im gr. *λαός* bloß ráip, lorum liegt; Boner. 81, 38. vielleicht schōter zu lesen?); die subst. anebōz (incus) lōz (fors) genōz (comes) sōz (cursus aquae) schōz (gremium) gelchōz (telum) dōz (sonitus) klōz (globus) kōz (garritus avium Ben. 152.) rōz (pulsus) gōz (Trist. 122^o 124^a junctura columnarum) trunkenbōze (ebrius); die adj. grōz, blōz; kōfen (blandiri) rōst (craticula) sōch, pl. sluchen; zōch, pl. zugen; hōch, gen. hōhes; lōch dat. lōhe (pratium, nemus) M. S. 2, 109^b. — Folgende auslaute: hō, lō mit apocopiertem h. für hūch, lūch; strō (stramen) drō (minae) vrō (lactus) rō (crudus) mit apocopiertem w oder u für strou oder strouw etc. wie sich aus den umlautenden ableitungen strōuwen, vrōuwen, drōuwen folgert. In sō, alsō, ō, dō, zwō ist der dehnlaut, wie oben f. 96, 5. zu erläutern, zuweilen zeigt sich ein solches ō noch in der endung -ōt, vgl. mândōt: tōt (Georg 37^a): nōt (Wig. 13^a) verferōt: nōt (Bit. 97^a) etc., desgl. -ōst, trōst: vorderōst (Bit. 113^a). In erdrōt (s. Heinr. 205^a): nōt; gedrōt: brōt (frig. 8^b) steht ō für ou (gedrount, und dies f. gedrōnwet). Sehr selten reimt das auslautende ō auf uo, vgl. dō (tum): fruo (Nib. 735⁵. Parc. 40^b): zuo (Nib. 7311. klage 137^b) und zwō: zuo (Parc. 56^a Wilh. 2. 155^a) sō: zuo (troj. 27^a) gleich als ob es duo, zwuo, suo gelautet hätte (gerade wie die alth. ausnahmen, oben f. 96.) denn die annahme eines übergangs der gegenreime in frō, zō wäre unhochdeutsch. — Beisp. des ō in fremden wörtern: dōn (lonus) trōn (thronus) krōne, sōne (n. fl.) pērōne. patrōne.

kôr (chorus) môr (maurus) rôse. klôse. glôse. jônô. plâtô. herôdes. idôl. tintajôl. rôme. schirôn. salomôn. nâribôn. antânôr. stôrie. callôr. îfôt. gâldrôt etc. — Mischungen des ô und o, nämlich reim beider auf einander gehenden sich einzelne zumahl vor h (ch) und r (f. unten ist vor denselben conf.) vgl. ênôch: noch (Wilh. 2. 138^b). spor: callôr (troj. 84^a). gehôrte: borte (Parc. 9^b 55^c) porten: hôrten (Wilh. 2. 44^b) ort, wort: gehôrt (Parc. 2^a 166^b) hôrten: orten: wortên: stôrten (Parc. 196^a Ben. 261.) vgl. Ernst 1^a 3^a 4^a 6^a 7^a 9^a 40^b etc. Hier scheint überall lieber ein kurzes o statt des ô anzunehmen, da schon das goth. au vor h und r zu aú (alth. o) wurde und vielleicht ist auf diese weise das vorhin angeführte bôr, enbceren in bor, enbüren zu ändern, indem man die darauf reimenden kôr, hœren für kor, hören (hörn) gelten ließe. Tadelhafter ist Wirnts rôten (rubrum): geboten, (402.) auffallend aber die selbst durch gute reimer bestätigte unterscheidung zwischen rôten (rubere Karl 116^a Wilh. 2. 193^a) und roten (ernbescere, troj. 79^b 123^b Parc. 49^c 90^b).

(UU) û, den sich aus den alth. belegen ergebenden wörtern füge man hinzu: hûbe (calantica) strûben (horre, hirsutum esse) klûben (carpere) nûben (Tit. 1878? nutare) blûc, blûges (timidus) rûch (hirsutus) slûch (uter) frûch (frutex) kûch (? M. S. 2. 238b) slûche (manica, Gndr. 71^b) strûchen (tutubare) ûfen (surgero) urgûl (aper, Wittich 1606) grûle (horror, greuel) sûmen (tardare) lûne fortuna, temperamentum, laune) slûne (celeritas) schûr (imber) getûren (durare) wûr (? Wilh. 2. 151^a) grûs (horror) rûschen (stridere) tûschen (commutare) bûsehen (?urgero) bûwen (extruere) getrûwen (considerare) drûz (? Kelyn 209.) grûz (arena) lûzen (latere) tûzen (?moerere). — Die anlaute sind: bû (aedificium) slû (scrophs) mit apocopierung des w; rû (hirsutus) drû (vinculum) hû (irrisio) vlû (rupes) mit apocopiertem h. und zwar stehen die drei letzten für uoh (wovon hernach mehr) wû (interj.) und klû (M. S. 1. 157^b 2. 182^a) sind mir dunkel; dû und nû. — Beisp. des û in fremden wörtern: êsû, tôberlû, plûm (kummen) âvalûn, bârûne (bârones) jûne, neptûne, sigûne, gâlûnet, âmûr, punfûr, sigûre, nâûre, mixtûre, artûs, jescûte, pôfûz etc. — Man merke 1) iu ist umlaut des û, es nehmen aber auch organische iu, d. h. die schon bestanden, ehe der umlaut iu galt, gleichsam durch rückumlaut, der hier fehlerhaft scheint, das û an. So erkläre ich lûne aus dem alth. liuni (forte, abl. eines subst. liun?) und (das erst im Tit. vorkom-

maende) slüne (woher unser neuh. schleunig) aus dem alth. sliramo; in diesen wurzeln wird man kein alth. ſ treffen. Gleich unorganisch macht lühten (lucere) das praet. lühte (alth. lühta st. lühtita); bei dühte (videbatur) zweifle ich, ob im alth. dühta (wie f. 197. steht) oder dhhta stattfindet? Denn daß ein ursprüngliches kurzes u galt, weist das sltn. þötti (und nicht þütti) früher gewiss þotti. Aber wie des nord. tt. zeigt sich auch hier wieder die einwirkung des ht auf den vorausgehenden vocal und das ſht st. iuht oder uht vergleicht sich dem f. 334. beobachteten äht, äht st. eht, aht. Die verwandlung des iu in ü ereignet sich ohne dazwischenkunft des h. in den praet. râte, düte von rinten (exstirpare) diuten (explansare) vielleicht nach analogie von triuten (amare) liuten (lähten); praet. trüte, lüte *), wo der rückumlaut gerecht scheint, weil die wurzeln trüt, lüt haben. — a) ü entspringt aus uo in den anlauten hū, vlū, drū, vgl. oben f. 98. Für schuoch (calceus) finde ich weder schuo noch schū, hingegen kuo (vacca) nicht kū noch knoech. Neben nū kommt (wie im alth.) bei einigen dichtern nuo vor, im reim: zuo:fruo (Parc. 23^a 70^c Wilh. 2; 14^a 20^b Georg 22^a 41^b Trist. 1^a 39^c 89^a etc. seltener dū auf ein uo reimend, vgl. zuo:dū (Parc. 89^a 179^b Wilh. 2, 67^b Trist. 27^a); bei andern, z. b. Conrat, Hartmann etc. keins von beiden, sondern nū stets auf dū gereimt (Iw. 29. troj. 40^c 41^a) wohl aber du'n:sun (troj. 36^c 49^a) wie bei Wolfr. häufig sun:tuon; vgl. unten die reime uo:u. Bei diesem schwanken wird man reime wie ſf:ruof:schuof (Ernst 8^b 37^a 44^a) wenn nicht rein, doch erträglich finden.

(AE) z, umlaut des â, wonach sich die belege von selbst ergeben; hier einige beispiele: wzge (utilis) trzge (tardus) wzhe (pulcher) szhe (tenax) spzhe (sapiens) nzhe (propinquus) hzle (lubricus) xzic (orbitus) seltlzne (rarus) volmzne (plenilunium) gevzre (dolorus) schzre (forfex) jzric (annofus) szte, nzte, wzte gen. von nât. sât, wât, truh(z)de, rifenm(z)de, rzde (acrimonia) u. s. m. Fremde wörter können begreiflich dieses z nicht zeigen, außer solche, die so in deutsche form umgegossen sind, daß ihr â umlautsfähigkeit erlangt.

*) Lüte (increpuit) von liuten, aber luote (rugivit) von luejen; brüte von brinten (matr. inire) aber bruote von brusten (ovis incubare).

Der fall ist selten; ich finde cristans (Stove mehrmals: wzne : feltzns; alth. chriffani, Docen misc. 1, 7.) und brangans (bei Gotfried; Vribare 33^a 39^b hat aber prangans); im Parc. norwzge (16^a 93^o 160^b 161^c) beide letztere setzen theoretisch ein brangän, norwäc voraus, die sich schwerlich nachweisen lassen. Ohne umlaut brangäns, norwäge anzunehmen, würde entw. die Genauigkeit des reims oder das frühe dafeyn des umlauts überhaupt verdächtigen, insofern nämlich wäns, schtäns, späns gelesen werden müßte. Ob härtenier, pferit aus härtenier, pfärit entstehen, läßt sich erst nach aufhellung ihres fremden Ursprungs entscheiden. (vgl. oben f. 344. 345. über pferit und pfärit). Im Tit. liest man häufig wzle (defectus) neben dem unumgelauteten välen (roman. fahar, franz. faillir) neuh. fehlen; bei vnzger : unwzger (Parc. 133^c) kann wieder kein umlaut des ä nachgewiesen werden; sollte aus roman. ai (in faille, vinaigre, norvaige, brangain?) ein mittelh. z, also ohne umlaut, erwachsen? vgl. unten über *iu* in fremden wörtern. — Ob in deutschen wörtern zuweilen z statt s vor h und ht statthinde? entscheidet sich nach dem ä oder a vor diesen lanten (f. 344.) vgl. zhte : gedzhte : brzhte (Parc. 128^b M. S. 2. 20^b).

(AI. AU) *ai, au* finden so wenig als im gemein. neth. statt, sondern lauten *ei* und *ou*. Daß einzelne hll. ai und au für diese, folglich auch ei für i schreiben, sagt Docen misc. 1, 51 - 64, und Strickers: Karl ist nichts als die vom copisten eingeschwärzte östreichisch-bairische volksansprache. Niemand wird diese ai, au, ei der wahren mundart Courada beimessen, in denen einer erzählung sie geschrieben stehen. Die reime beweisen nichts für ai, au, ei; sie würden es, wenn irgend ein fremdes wort mit bestimmtem ai, au, ei einem deutschen mit ei, ou, i verbunden stünde, allein ich finde pävei (pavia) nanzei (nancejum) : zwei, schrei reimend (Wilh. 2. 76^b 196^a) nicht auf ein bei statt bi hingegen plävi : bi (Wilh. 2. 7^a 12^a); ebenlowenig kai, êsau auf ein zwai, rau sondern kâi, êsâi auf si, nû. Bloß das gebe ich zu, daß einzelne ou auf û reimen (f. unten beim ou) was sich in ein neuh. âu : âü aufzulösen scheint; doch au für û ist weder gothisch, noch alth. (mit seltenen ausnahmen, oben f. 98. tauba f. tûba), wiewohl in jenen hll. zu finden (vgl. Docen misc. 1, 57. auß. auf st. ûß, ûf). —

(Ei) *ei*, macht keinen anstand und kommt häufig vor, einige seltene belege sind: geweide (vilcera) vrede

(*facillae*) *vredlic* (*transfuga*) *zweime* (*motitatio*) *hnefeime*, (*vix, aegre*) *leinen* (*inclinare*) *leine* (*tarde*) *leis*, *leise* (*vehigium*) *eife* (*horror*) *heife* (*raucus*) *weif* (*lividus*) etc. *Ei* *ei*, *weisen* zähl die von starken wurzeln auf *i* abgeleiteten schwachen verba, vgl. *schnein* (*videri*) *erschnein* (*astendere*) *swinen* (*tabescere, consumi*) *swinenen* (*consumere*) *nigen* (*flecti*) *neigen* (*flectere*) *zihen*, *wyvon* vielleicht *zeigen* *) etc. Man merke 1) der anlaut *ei* ist selten, vgl. *ei* (*ovum*) *zwei* (*duo*) *hei* (*interj*) *gehei* (? *ardor*) *schrei* (*clamor*) *rei* (M. S. 2, 79) sodann die praet. *schrei*, *spek*, *glei* (*garrivit*) und ähnliche. Allein diese praet. auf *ei* haben nur einige dichter (Wolfram, Reinbot, Conrad), die übrigen gebrauchen, mit ver wandeltem *ei* in *e*, *schre* und *spê*, was nach f. 90. ein apocopiertes *h* oder *w* voraussetzt, daher auch für *zwei* oder *ei* (*ovum*), nie ein mittelh. *zwe*, *e* stattfindet. Wirnt und Rudolf ist beides, *schre* und *schrei* gerecht (Wig. 181. 183, Bac. 86. 159. 125. 204.) am seltensten aber das gleichfalls noch wolframische zeich *f. zêch* (Wilh. 2, 51^a, wo die änderung von *verzeich* in *geweich* unnötig). 2) das schwanken des anlautenden *bêde* und *beide* ist theils dialectisch, theils mit der flexion zuf. hängend (*nâherê* bei der flexion dieses worts); leider (M. S. 2, 76^b) für *lêder* (*corium*) ist zu tadeln. 3) wie sich aus *ei eig* entwickelt, umgekehrt aber *eg* vor lingualen zu *ei* wird, unten beim g. 4) beispiele des *ei* in fremden wörtern: *pavei*, *nanzei*, *turnei*, *kele*, *leite*, *fofe* (bei Wolfram und Hartman; Conrad und Gotfried sagen *feine*) *marveile*, *bêrâpeite*, *tampenteire*, *bêrtchêite*, *wâlêite*, *kurteite*, *tempeleite*, *fôreite*, *elbbôfroit*, *pânei* etc.; es ist hier überall wie ein deutsches *ei* auszusprechen (vgl. *nuten* o?) *franzeite*: *reife*; *kurteite*: *weife* (Wilh. 2, 13^b 47^a) *môraliteit*: *muedicheit* (Trist. 58^a).

(EU) *eu*, ganz entbehrlich, aber in einzelnen hll. sowohl für *iu* als *du* gebraucht; jenes wäre dann näher in *eu*, dieses in *eu* (umlaut des *iu* statt *ou*) zu bestimmen, vgl. oben f. 102. 103.

(IE) *ie* entspricht dem alth. *ia* und *io*, folglich dem schon notkerischen *ie* und ist ganz danach zu beurthei-

*) *Zeigen*, *erzeigen*, *monstrare* (alth. *zeigôn*): *eigen*, *neigen* *reimend*; verschieden von *zöugen*, *erzöugen*, *teffihœri* (alth. *tögan*): *öugen*, *söugen* (Ben. 147. *erzöugen*: *öugen*) desgl. von *erziugen* (*teffibus probare*); beide letztere wohl von *ziehen* herzuweisen?

ien, nur daß das (in den psalmen vorkommende) tadelhafte ie statt i im mittelh. unterbleibt, wiewohl es sich blicken läßt *). Dahin gehören die zumahl wolframiſchen reime ier (aravit) ſtier, vier, ſchier, herfenier etc. auf mir, dir, ir, gir, alſo der ausſprache nach ein mter, dier, ier, gir vorausſetzend (M. S. r, 98^b Parc. 110 389^b Wilh. 2, 45^a 104^b 116^b 131^a 147^b Wigal. 118. 401. Weltchron. 261^c M. S. r, 148^a. b. fraged. 3^a 20^c 21^c) niht, gibt, geſiht: licht Wilh. 229^a, 34^b 73^b 145^a Parc. 20^a. 22^e 2^c Nib; 2521. Wigal. 341. 381. 386. 400. vgl. Ernst 25^a Wigam. 2a. 3^b etc. Maria 6: 7. 38. 71. etc. äneit. 24^c 26^b) an das niederd. niet erinnernd, wie denn auch licht: riet (M. S. r, 9^b) und niht: riet: riet (M. S. 2, 14^a 187^a reimen, endlich: lep: ſp (Perc. 144^b). Lauter-ſchimpfe reime und weiſen mit h und r (ſ. oben ö vor h. r) kaim i: ie in klingendem, doch M. S. 2, 84^b; triege: wige. — Auslautende ie ſind: ie (unquam) nie (nunquam) bie (hic) wie (quomodo) knie (genu) die praet. lie, gie, vie, hie; endlich die pron. die und ſie, welche; letztere einige in ſi verwandelt (nähere angaben beim pron.) ſeltner hie in hi (Georg 32^b: hi); von hie iſt r, von hie ſ; von den drei andern praet. ne abgeſtuſen; vie (pessus) im reime auf ſie ſteht für vihe oder vergleicht ſich dem obigen mit f. niht: — Noch einige beispiele des diphth. in unthätigen wörtern: griebe (creminum) friedel (amafius) **) kriechē (prunum) ſchiech und ſchiehe (fagar) riech (? Georg 31^a) gief (ſtulus) hieſe (baoca cynasati) grieſe (weiſberg. 33^b) giege (ſattus): giel (faux) tritel (M. S. 2, 77^a) kiel (celox) ***) grien (arena, littus) ſiene (M. S. 2, 78^a) kien (taeda) vienen (dolose agere) verwieren (obryzare) ſtier (? Wilh. 1, 100^b) bier (cerevisia) mied (mucus) grieß (ſabulum). — In fremden wörtern entſpricht ie dem roman. ie, iſt aber nicht mit dem accent auf e wie das heutige franköſ. ie: (piéd, bière) ſondern wie

*) Abgeſohn von dieſem waſſernehmen hätte man ſich in der regel vor der neuh. ausſprache das ie, welche ſtatt des diphth. ein gedehntes i gibt, ſo daſs z. b. kiel (mittelh. kiel) wie kiel (mittelh. kil) lautet und thier beinahe den vocallaut von dir hat. Im mittelh. tönt das e dem i noch vernehmlich nach (obſchon in einer ſilbe, nicht i-e).

**) M. S. 2, 78^b auf lieder (? liedel) gereimt; fordert ein alth. friadal, friodil, goth. friapvils? wozu das nord. friðhil nicht ſtimmt.

***) Hingegen kil (caulis) kil (caucus).

in den übrigen mittelh. wörtern auszusprechen; beispiele daniel, her (superbus) soldier, bescheier, aventier, surziere und so in allen inhn, turnieren, vernögieren (renegare) etc. „gahovicz, seitioz“). Auslautend wird das fremde (piemahls das deutsche) *ie* stets zu *ie*, d. h. zweifölsbig und klingend, vgl. öbie, turkie, amie, candrie, lärie, parmenie etc. Aber auch in deutschen wörtern scheidet sich ein zweifölsbiges *ie* überall von unserm diphth. *ie*, beide reimen nicht aufeinander; vgl. bie (apis) drife (trias) inie (ningor Georg. 13^b Tit. 2725, 5617. Wilh. 1, 23^b; hiernach Wigal. 10978. sine und Gudr. 3444: *se* in *sute* zu berichten, vrie (libers) zwie (ramo) klie (kurfar): gien (garrine) bien (apés) schrient (clamaat) vrient (inimicus) u. s. w.

(U). *iu* seinem ursprunge nach mehrfach 1) das alte organ. *iu*, außer dem praef. *igz* ind. und imp: einer starken conj. (hiute, kiufe, schiufe, flühet, flüget etc.) nur in wenigen, ungefähr folgenden wörtern: gezinc (apparatus) bezingon (probare testibus) lizing (M. S. 2. 734) niuzon (novum) siuz (ignis) tiuz (pretiosus) ge: hiuz (miris) siuz (acutus, atomus) schiuz (horrens) siuzen (administrare) liuz (populus) dinten, stuzen (explorare) biuz (talitrum traj. 116^b): endlich die auslaute sprin (pala) und bei spätern dichtern zuweilen schon getrin st. getrinuz. Von dem inlautenden *iuw* (sprawer, getriawe, nipwe, bliuwen, riuwen, kiuwen, briuwen etc.) unten beim *w*. In allen übrigen fällen des organ. *iu* gilt *ie* (wie im alth. schon *ia*, *io*, *ie*) und zwar progressiv, indem einzelne formen, denen im alth. noch *iu*, wenigstens *io*, verblieb, es auch in *ie* verdünnt, vgl. knie, tier, siege, liep, liebe, djep, licht, sth. kusio, vior, fluga, liop, liubi, kocht (neben: siuz); sture, die auch im alth. beständig in zeigen) sogar liegen (mentiri) (s. die conjug.). Hat sich noch in einzelnen ableitungen das alte *iu* forterhalten, namentlich in lichten (lucere) neben licht, schiuhet (veretur) neben schiech; so erscheinen auch diese fälle vermindert, und die alth. gi: huzen (placere) si: riuzen (clam: anferre) lauten jetzt gelieben, verdieben. 2) das urspröngliche, aber schon im alth. vorhandene durch zuf. ziehung erzeugte *iu* dauert fort in hiu (caecidi) iu (vobis) iuch (vos) hiute

*) Einige reime lehren auch ein inlautendes fremdes *i - e*, namentlich das bei Wolfram häufige *vri - ende*: hende, ellende etc. oder gringulisten: gehöten (Paro. 151^b 153^a 149^a).

(hodie) hiuro (hōc anno) frindt (amicus) zumahl in den endungen des nom. sg. fem. und pl. neutr. diu, siu, vierih, richiu etc. Vgl. oben S. 108. 109. Der anlaut *ju* darf mit *iu* nicht vermengt werden, in- und anlautend findet kein *ju* mehr statt, sondern ist in *iu* verwandelt. 3) sehr häufig ist *iu* das umgelautete *ū* *) vgl. hiufen (acervare) iufen (erigero) riuhēi (asperare) fiuhē (mador, alth. fāhā) siute pl. von sūl (columna) giule (Georg 36^a) iule (noctua) grūle (horror) klule (clava) biule (ulcus) geliune (indoles) von iūne; -hinne (gigas) zinnen (sepire) siure (acor) gemiure (murus) kiufche (castus) getiufche. gebiufche. geriufche. miufe (mures) riufe (nallas meisterg. 31^b) kiufel (herbula) trintel (amafia) biufel (pera) hiute; briute pl. von hūt, brūt; kriufche (crux) riufche (ruthonns **) . — So verschiedenen ursprung diese fleierlei *iu* haben, teilsun sie gleichwohl untereinander, stoffen also in einer aussprache zusamment. Mit dem *ū*, umlaut des kurzen *u*, werden sie oft in schreibung, nicht aber in reim und aussprache vermischet; züge (traheret) flüge (velaret) küre (eligeret) reimen nie auf tringe (sallo) flüge (volo) siure (igni); ausnahme macht der hin und wieder stehende reim friunde, friunden: fūde, fūden; kūden (M. S. 1, 52^a Ernst 37^b 39^a meisterg. 15^b livl. Chron. 114^b) während sonst friunde: niunde (M. S. 2, 146^b und Tit.). Die verkürzung frūnde scheint neigung zur niederd. mundart. — In fremden wörtern sollte *iu* (nämlich der umlaut des *ū*) so wenig stattfinden, als *z* (s. oben bei diesem); indessen schwanken dichter unſr wörter zwischen *z* oder *iu* vor der liq. r, neben natūre, creatūre findet sich aventiūre, creatiure, plāsiure, als könnte hier die endung *e* umlaut erzeugen. cāmahiu: driu (troj. 23^b) scheint dem roman.

*) In einzelnen fällen ist auch hier *z* oder *iu* zweifelhaft, z. b. in biuwen, getriuwen, siügen, erbliügen oder biuwen, getriuwen, siugen, erbliügen? selbst im altnord. schwanken siuga, siuge und des mittelh. blūc (verscondus) lautet bliūgr (oben S. 299).

**) Unorganisch und weder aus *ū* durch umlaut, noch aus einem alth. *iu* zu rechtfertigen ist *urlūge* (bellum) Maria 161. M. S. 2, 79^b, da die alth. form *urlas* (gl. jun. 182.) lautet, angelf. orlāg, altn. orlōg; alle diese sind nom. pl. neutr. Als die alte bedeutung (satum) verdunkelte, verdarb allmählig die form und urlūge läst sich nur begreifen, wenn man mittelglieder wie urlange, urlōge, urlaug, urlau, urlaw, urlag voraussetzt.

camahen nachgebildet, (in einer stelle bei Oberlin 27. gāmahū: pū?). —

(OE) *œ*, umlaut des *ô*, wird in den hll (nicht wie im nord. mit *æ*, wohl aber) mit *ö* verwechselt, oder auch gleich diesem gar nicht bezeichnet. Die belege ergeben sich aus dem *ô*, hier einige: *snæde*, *blæde*, *hæhen*, *enpfloehen*, *schæne*, *hæne*, *læne* (*mercedes*) *krænen*, *frænen*, *hæren*, *tæren*, *stæren*, *zæren*, *træren*, *boæle*, *læsen*, *gæcæse*, *ræsen* (*laudibus extollere*) *æsen* (*exhaustire*) *tæten*, *næte*, *væte*, *lutæten*, *gedæðe*, *græðe* etc. In fremden wörtern nirgends, die deutschgewordenen formen *krænen*, *kære* (*chori*) abgerechnet.

(OI) *oi* (*oy*) ein undeutscher diphth., welcher nur in romanischen wörtern beibehalten, zuweilen auch durch *ei* ausgedrückt wird, vgl. Parc. 79^a *wâlœis*: *kurteis*. 80^a *wâlœise*: *berteneise*. 92^a *kurteis*. 119^a *punturteis*: hingegen 78^a *kurtois*: *bertenois*, 76^a *françois*, 65^a *pois*: *trois*, 69^{a. b} *rois*: *pois* und sonst *wigalois* (dreifüßig) *âroi* (zweifüßig) etc. Andere häufig im reim vorkommende beispiele: *trois*, *fois*, *monçois*, *lois* (2. troj. 164^b) *glois* (blumennamen) *bois* (*catena*). Wenn das letzte wort deutschen ursprungs ist, so haben es, wie allein der ausländische diphth. darthut, die mittelh. dichter (ohne eine verwandtschaft mit *bouc*, *bouges*, *armilla*, *smnntas* zu ahnen) aus dem rom. *bois* überkommen (vgl. Du Cange v. *bois*) M. S. 2. 255^b steht beis Nib. 1089. *poye*, *poye* geschrieben. Man lese nicht etwa *bô - je*, *trô - je*, sondern diphthongisch *troi - e*, *boi - e* *), gerade wie in den einsüßigen *pois*, *trois*, aber mit deutscher betreuung des vordern vocals, d. h. *ôi* (wie *éi*, *ie*) nicht nach franz. stte. *oi*, *ei*, *ie*. Ausnahmeweise finde ich Wilh. 2. 47^a *lôis*: *pris*; Wilh. 3. 28^b *caff*. *lôise*: *spise* und Trist. 2^o *lochnôis*: *gowis*.

(OU) ganz das alth. aus früherem *au* stammende *ou*, stehet auslautend, dann vor *m*, den lab. *p*. *b*. *f*. *w*, und den gutt. *k*. *g*. *ch*, nicht vor *n*. *t*, den lingualen und der spirans *h*, welche auslautend ebenfalls zu *ch* wird. In allen letztern fällen gilt *ô* statt *ou*. Bei dieser unterscheidung zwischen *ou* und *ô* muß, was den auslaut betrifft, dessen doppelte natur erwogen werden, die ganz der zweideutigkeit des alth. auslauts *h* (oben s. 100. 189.) entspricht; stammt nämlich *ch* aus goth. *k*, so hat es *ou* vor sich, stammt es aus goth. *h*, so gilt *ô*; jenes

*) Lachmann answ. 257. nimmt *boi - je*, *troi - je* an; vgl. unten beim *j*.

bleibt inlautend ch, dieses wird wieder zu h. Folglich heißt es rouch, rouches (fumus) louch, louches (allium) nicht rōch, lōch; wohl aber fōch, fluchen (aufugit) hōch, hōbes (altus) und nicht flouch, houch. Scheinbare ausnahme des grundsatzes, daß vor n und t kein ou stehe, bilden die reime trōnn : drōnn (M. S. 1, 69^b) drout : gevrount (Parc. 37^a Karl 65^b) gevrount : befrout (lw. 5^b); der erforderliche stumpfe reim veranlaßte die contraction der klingenden wörter drōnwen und trūwen; ebenso beurtheile man die andern reime. — Hier die wichtigsten beispiele des mittelh. ou, die praet. bloū, brou, rou; tou (ros); bōum (arbor) troum (somnia) soum (sarcina) toum (vapor Karl 125^a) zōum (frenum) stroum (fluentum, muf. 1, 64.) goume (cura) oumet (gramen brevis) die praet. kloup, schoup, stoup; loup (folium) roup (rapina) schoup (fasciculus stram.) stoup (pulvis) urloup (licentia) toup (sensu carens) gelouben (credere) houbet (caput) zoubet (praestigium) klouber (vinculum); die praet. trouf, stouf; loufen (currere) koufen (emere) stoufen (indnere) roufen (eyellere) goufen (volis manibus) knouf (capitulum) houf (acervus) touf (baptisma) stoufzre (nom. gentil.); belege zu oum unten beim w; die praet. flouc (volavit, versch. von fōch, fugit) louc, bouc, trouc, louc; bouc (armilla) ouge (oculus) tougen (mysterium) lougen (iniciari); die praet. rouch, krouch; onch (etiam) gouch (cuculus, morio) louch (allium) rouch (fumus) chouch (hugo). — Wichtig ist es bei diesem diphth. ou seine schon im alth. (oben S. 98.) hervorbrechende, jetzt aber häufiger werdende berührung mit ū zu beobachten, die endlich im neuh. völlige (wenigstens äußerliche) vereinigung beider laute nach sich zog. Organisch unterscheiden sich ū (nu) und ou durchaus, soum heißt onus, toup (hebes) und haben mit tūbe (columba) verūmen (negligere, alth. farsūman K. 40^a) nichts gemein; die aussprache mußte aber bald bei der neigung des u in den o laut einzelnes mischen, selbst das angeß. ū und eā äußerlich noch bestimmter getrennt fallen im umlaut ŷ zusammen. Die goth. bānan, gitranan erscheinen im alth. als pūan, gitrūan (ebenso im nord. būs, trās), nirgends finde ich pauwan, pouwan, gitrauwan, gitrouwan; im mittelh. hingegen neben būwen, getrūwen (ŷbinwen, getriuwen, f. unten beim w die form bouwen, getrouwen im reim: frouwen, schouwen, houwen (M. S. 1, 50^a 94^b 133^a 184^b 2, 43^a 119^a Gudr. häufig. Wilh. 1, 107^b Georg 16^a 26^a 45^b 58^v) und selbst im part. praet. gekouwen, geblouwen,

gerouwen (Ben. 292. Gndr. 26^b) vgl. unten die *oung*. Weiter, das organ. rûm (locus) wandelt sich ausnahmsweise in *roum* indem es auf *troum*, *boum*, *goum* reimt (Parc. 1^a 81^b *) Ernst 25^b 32^a 49^a) verflûmen in *versoumen*: *goumen* (Ernst 29^b) *roumen*, *soumen*: *troumen* (Wilh. 2, 87^a); kûme in *koume*: *zoume* (Lohengr. 119.); pflûm in *pfloum*: *goum* (weltehr. call. 261^a). Dergl. vor labialen, trûbe in *troube*: *gloube* (Georg 28^b) *tûben* in *touben*: *glouben* (Georg 29^b); hûben in *houben*: *gelouben* (kolocz 175) **) ûf in *ouf*: *louf*, *kouf*, *touf* (Georg. 14^b 38^a 42^a 43^b 56^b Wilh. 1, 46^a 71^b 73^b 78^a 88^a); umgekehrt aber das organ. *houf* (*acervus*, angefl. heap) in *hûfe* ***) , *houf* haben noch Ernst 22^b meisterg. 36^a. Endlich auch vor kehllauten wird organ. strûch (offensiu) zu *strouch*: *ouch* (Lohengr. 88.) insofern die abstammung von strûchen (offendere troj. 82^c) licher scheint, *strouch* freilich würde von strûch (*frutex*) besser abstehen †). Daß man alle angeführten reime *ou*: *û* so nehmen, nicht in ein vermeintliches bairisches *au* auflösen müsse, habe ich oben f. 349. behauptet, und wenn Wolfram, Reinbot etwan auf Baiern vermuthen ließen, weisen die verfaßet von Lohengr. Wilh. 1. oder Heinr. v. Mor. licher wo

*) Rûm geben in diesen beiden stellen Wolframs: statt geben, eintreten lassen? oder wäre *roum* hier gar nicht rûm? Die alth. sprache kennt kein raum, *roum* und das angefl. *hream* (*clamor*) schickt sich nicht.

**) Zwischen *hûben*, *houp* und dem goth. *hûbjus* kein solcher wechsel, denn ohne zweifel muß oben f. 41. *hûbjus* mit *kursem* u gelesen werden. alth. *huppi*, mittelh. *huppe* verschieden von *houp*.

***) Gemeinlth. *hûfo* und im verb. *hûfôn* N; bei O. organischer *houf*.

†) Nicht hierher gehört der wechsel zwischen *û* und *ou* (oder *iu* und *ou*?) in *sûgen* (*lactere*) und *sougen* (*lactare*) s. oben f. 98. wo unterschiedne begriffe vorliegen. Eher zähle man zu obigen beispielen *blûc* (*timidus*, Berl. 827: *fêric*) *blûcheit* (*timiditas* troj. 65.) *blinlich* (troj. 64^a) *erblûgen* (*miscere*, *timere*: *sûgen*, troj. 45.) neben *blouwec*, *blouweulich*, *blouelich* (lw. 17^a, wo aber nod. *giff*, *blinlichen*, klage 146^b Parc. 8c 39^c 110^a) und *blougen* (Parc. 99c wo fâchlich *bluogen*). Schon im alth. scheint zwischen *blûg* und *bloug* zu schwanken, O. II. 4. 75. liest die wiener hf. *blûgo*, die pfälzer soll *bluogo* lesen (? *blougo*, denn *uo* für *us* ist unzufriedlich) in jedem fall kreich: man oben f. 118. *bluag*, und vgl. vorhin f. 353. aber *blûg*, *bluig*.

andere hin. — In fremden wörtern kann *ou* unbeschränkt vor allen cons. stehn, also auch vor lingualen, ist jedoch überhaupt selten, vgl. *Asagouc, richoude, herzeloude* (im Tit., im Parc. *herzeloude*?) *bischof* (aus *piscof* mußte ich oben f. 94. ein daneben gültiges *piscof* folgern) hat jetzt kurzes *o* und reimt auf *hof* (klage 145^a Nib. 264^c. 604⁵. Georg 34^b). Selbst das deutsche *ouch* läßt sich zuweilen in *och* kürzen (: doch, noch, Parc. 1^a 139^e) [vgl. Lachm. rec. der Nib. 185.]

(OEU. OEI.) *ou, öi*, umlaut des vorhergehenden *ou* und nicht triphthongisch; genau genommen sollte man *öü* schreiben, wie im nord. *ey* (*eü*) den umlaut des *au* bezeichnet; manche hll. gebrauchen *öi*, was an das alth. *oi* statt *ou* (oben f. 109. note) und die vielen verwechslungen des *u* mit dem *i* mahnt. Noch andere, in denen *eu* steht, setzen ein *au* st. *ou* voraus und sollten ebenfalls *eü* haben, um es von *eu* (= *iu*) zu unterscheiden. Der gemeinen aussprache sind diese spaltungen doch zu fein; ich werde mich überall der schreibung *ou* bedienen. Beispiele: *göu* (*pagus*) *höu* (*foenum*) st. *göuwe, höuwe* (*goth gavi, hävi*) *töugen* (*lactare*) *töugen* (*mysterium, für töugene, alth. tougani*)*), *toup*, *betöuben*; *loup*, pl. *löuber*, *erzöugen*, *öugen* (*demonstrare*) *fröuwen* (*gäudere*) *fröuwen* (*obstiterare*) *fröuwen* (*spargere*) *dröuwen* (*minari*) *töuwen* (*mori*) etc. **). Zu merken 1) daß zuweilen der umlaut ausbleibt, vgl. *erzougen* (: *lougen, ougen, tougen*. Ben. 147.) 2) daß wie *ü* und *ou* sich auch zuweilen die umlaute *iu* und *öu* vermengen, vgl. *erziugen* und *erzöugen* (beide von

*) Gewöhnlicher das gleichbedeutende neutr. *tougen*; am umlaut erkennt man mehrere fern. z. b. *toufe* (alth. *toufi*) neben dem masc. *touf*.

**) Ob sich in einzelnen wörtern der alte organische inlaut *sw* (oben f. 142.) erhielt, könnte die beachtung stumpfer und klingender reime lehren. Iw. 40c 44^a 46^a 49^a b 50^b, klage 234c, wären die klingenden formen *löuwe, dröuwe, löuwen, gedröuwen, vröuwen* etc. verwerflich. Der stumpfe reim fordert also entw. *lewe, lewen* (stumpf wie *sehe, sehen*) und nicht *leuwe, leuwen, löwe, löwen* oder die contraction *leu, leun, dreu, dreun* (so in jenen stellen Iw. gill. und Berl. 100.) und gleichgüt reimend *lön, löun, dröun*. Für *dröu, fröu* unbedenklich, (vgl. Wilh. 2, 27^a) aber *lön* findet sich in alten hll. stets *leu, lewe* und ich ziehe diese form vor, dasselbe gilt von *kewe* (*faux*) welches M. 8. 2, 166^b offenbar stumpf reimt, obwohl fehlerhaft auf *ewen* (st. *öwen*).

erzeigen verschieden, verhin I. 350.) und urfluge aus urlouge, urlouge entspringend (f. 353.). Beiderlei umlaute *iu* und *ou* (nord. *ǫ* und *ey*) laufen auch im angett. *ǫ* zusammen.

(UA) *ua* fehlt, daher es auch in fremden wörtern nie diphthongisch, sondern zweifilbig zu nehmen vgl. rûâl: kurnewâl; rûâle: mâle (Trist. 37^b 38^b).

(UO) *uo*, in den hff. gewöhnlich (mit übergeschriebnem *o*) *û*, dem ich doch die alth. schreibung vorziehe, weil man den raum über den buchstaben besser zu ändern zwecken verwendet; aus gleichem grunde setze ich *ie*, *iu*, *œ*, *ue*, *ou*, wo die hff. meistens auch überschreiben; *z* billigt ein jeder. Daß überschreiben ist dem *uo* zumahl schädlich geworden, da es alte, gute hff. mit dem übergeschriebnen *ou* verwechseln (vgl. im alten Tit. *montor*, *moufe* etc. f. *muoter*, *muose*) ein unerträglicher misbrauch, denn *uo* und *ou* berühren sich im hochd. nirgends, nicht einmahl in reimnahmen (*gerouwen*, *zerblouwen* Nib. 3589. falsche lesart st. *gerouwen*; *zerblouwen*, desgl. *trouwen* Nib. 232, 640. f. *trouwen*). — Der diphth. *uo* entspricht dem alth. außer daß er in *ue* umlautet Beispiele ergibt zumahl der ablaut, hier genügen folgende wenige: *fnoch* (*maledictio*) *tuoch* (*pannus*) *fnuche* (*inquisitio*) *bruder* (*frater*) *ruoder* (*remus*) *luoder* (*escapifcator*) *fnoder* (*vehes*) *muoder* (*vestis*) *ruofen* (*clamare*) *wuofen* (*ejulare*) *kuofe* (*dolium*) *gefuoge* (*apte*) *luogen* (*aspicere*) *luoc* (*spelunca*) *krucoc* (*urceus*) *erbe-phnoc* (? Trist. 122a) *pfnuoc* (*aratrum*) *pfuol* (*palus*) *kuole* (*frigide*) *muome* (*amita*) *huon* (*gallina*) *uop* (*mos*) *moor* (*palus*) *ruor* (Frisch 2, 135b) *fnuor* (*nurus*) *buoft*? *buofte*? (*lorum*) *huofte* (*tuffis*) *huofen* (*sinus*) *gruofe* (*semen*) *muoter* (*mater*) *fnoter* (*pabulum*) *fruo*t (*sapiens*) *luot* (? Parc. 161^o Georg 154) *gruo*ſ (*salutatio*) *ruo*ſ (*fuligo*) etc. Die auslaute sind: *zuo* (*praep*) *fruo* (*mane*) *tu* (*faciat*); zuweilen auch: *kuo* (*vacca*) *nuo* (*jam*) *duo* (*tu*) *duo* (*tum*) *fruo* (? *fructus*, *folliculi frugum* Georg 41^b) *ruo* (*quies* Wigam. 5^a). — Bemerkungen 1) von berührung des *uo* mit *ô* und *û* oben bei letztern. 2) Wolf-ram reimt *fnuont*, *fnuonden*: *kunt*, *fuont*, *wunt*, *funden*, *gebunden* (Parc. 44^a 57^a 85^b 93^a 101^a 108^a 111^c 114^b 143^c Wilh. 2, 40^b 88^a 94^a) *tuont*: *kunt* (Wilh. 2, 43^b); nie dergleichen bei Hartmann, Gotfried, Conrad etc. selbst; andere, sonst minder streng gereimte gedichte meiden es, namentlich Nibel. Georg und Wigal; alle bin-

den *tuont* nur mit *tuont* (Wilh. 1, 129^a) oder *tuont* (Nib. mehrmahls, Georg 14^b Wigal. 17. 54.) jenes *kunt*, *fun* hingegen richtig mit *stunt* (momentum) alth. *stunta*. Gleichhäufig gebraucht Wolfr. den reim *tuon: fun* (Parc. 88^c Wilh. 2, 11^a etc.) der auch bei einigen andern vorkommt (M. S. 2, 129^a Wigam. 4^a Nib. 421. 1345. 3993 Ernst 8^b Maria 33. 109. 110. 170. etc. [überall aber steht *fun* in dieser reimverbindung nur im nom. oder acc. nirgends im dat. [g.] Ferner *fuoz: guz* (Parc. 138^b) gewohe: fuhs (Wilh. 2, 28^a) wuoft: luft (Lohengr. 110.) fluogen: zugen (Georg 13^b) u. dgl. m. Was ist nun aus diesen beispielen zu schließen? daß in der bestimmten mundart *kunt*, *fun*, *wunt*, *funden*, *fun*, *fuhs* etc. zu *kuont*, *fuont*, *fuonden*, *fuon*, *fuohs* etc. verlängert? oder umgekehrt *tuont*, *tuonden*, *tuon*, *gewohs* zu *stunt*, *stunden*, *tuu*, *gewuhs* verkürzt worden sind? Für letzteres spricht, daß *fun*, *wunt*, *fun* nicht auf *tuont*, *tuont* (*reconciliat*) *huon*, *fuon* (*reconciliatio*) gereimt vorkommen, auch die verwandtschaft von *stunt* (momentum) *genuht* (*abundantia*) mit *standan*, *genuec* auf solchem wege gerechtfertigt würde. Indessen heißen diese schon im alth. (wo keine ähnliche verkürzung bemerkt wird) durchgehends *stunta*, *ginuht*. Überwiegende gründe streiten für die annahme der verlängerung in *uo*, nämlich a) die analoge verwandlung des *i* in *ie*. b) daß beständig *tuont* und nie *tunt* gebraucht wird, c) daß das *û* der fremden wörter *bârûn*, *lâtûn*, *kahûn* gleichfalls auf *fun* sowohl als *tuon* reimt (Parc. 133^c Wilh. 2, 179^a 192^a 197^b) und wohl ein *bârûon* etc. (bei den übergängen zwischen *û* und *uo*) nicht aber ein *bârûn* gebilligt werden kann (vgl. oben s. 348. die übergänge des *û* in *uo*). Übrigens ist der einfluß der verbindungen *nt. hs. ft* auf die veränderung des *u* nicht zu verkennen. 3) berührungswischen *uo* und *ie* zeigte schon das alth. (s. 103. note); merkwürdig lautet das neuh. mieder im mittelh. *muoder*. — 4) in fremden wörtern eigentlich kein *uo*; scheinbare ausnahmen wie *almuosen* (: *buosen* Maria 39. troj. 165^o) *cardemuome* (*cardamomum*): *bluome* (troj. 70^o) *pfruonde* (: *tuonde*) deuten auf längst vor der mittelh. periode eingeführte wörter, deren fremdes *ô* sich, sobald man es für organisch zu halten anfieng, in *uo* verwandelte. T. 33, 3. hat noch *êlimôfina* *) und ebenso hätte *rôfa*,

*) Ulph. würde *aislôsmâfyna* schreiben, hätte er nicht das deutsche *armâie* (wofür alth. *armâ* denkbar wäre).

bedeutung hatte *). Wir wissen, daß der umlaut des a in e bereits im 9ten, der des ï in i im 10ten jahrh. begann; die übrigen werden im 11. 12ten entsprungen seyn. Die mittelh. sprache beobachtete die eingeführten umlaute und rückumlaut mehr traditionell fort, als daß sie ihnen grund gefühlt hätte; da wo der umlaut noch im 13. jahrh. ausdehnung erhielt, wirkten äußere analogien, wie der gegensatz des praet. conj. zum ind. oder der des pl. subj. zum. sg. Practisch irrte die sprache, weil sich die org umlaute fest eingepägt hatten, wenig, doch bisweilen (man sehe die decl. übergänge, auch die grundlos umgelauteten fremden wörter, oben S. 349. 353.); späterhin nehmen die irrthümlichen umlaute zu. Die ganze für die geschichte des umlauts wichtige an sicht wird durch die angelf. und altn. wegwerfung der endung, von welcher die umlaute abhängen (S. 243. 301.), gerechtfertigt. Dergleichen syn- und apocopen sind auch im mittelh. ganz gewöhnlich. Theoretisch angelehnt sollte man aladann rückumlaut erwarten, so gut er in nante (st. nennete, nennita) vorbricht, dürfte er in har st. here, heri exercitus) hervorbrechen. Allein er thut es nicht, weil der mittelh. sprache her und nante beides überlieferte formen sind, in denen sie den wechsel zwischen a und e nicht begreift; sie verkürzt here in her, wie vile in vil; das natürliche a in ersterm wort hat durch den zu langen druck der endung gleichsam seine schwingkraft verloren und wird nicht wieder frei. Solche verhärtung des umlauts zeigt sich allerdings schon im alth. wenn bei gewissen syncopen (kaum apocopen) des i dennoch e in der wurzel bleibt, z. b. der dat. von heri here (st. herje) macht, oder kennen f. kennjen steht, da es consequent hare und können heißen sollte. Ich denke mir, das verschmelzen des i mit dem folgenden vocale ließ sein allmähliges aufhören übersehen, - e vertrat gewissermaßen das alte -ja, -je, wogegen in nante der folgende conf. die entfernung des i merkbar machte. Für mittelh. syncopen gilt jedoch dieser grund wieder nichts; der umlaut bleibt, wenn auch dem ausgestoßenen i ein conf. folgt, z. b. getregde (frumentum) fælde, fröude

*) Und doch eben das verließsen der endungsvocale den umlaut der wurzelvocale räthlich machte (S. 359.)

ft. getrogede, fzelede, fröuwede; niemahls getragde, falde, fronde. — Wis konnten aber in fällen lange vor dem 13ten jahrh. bestehender fyncopen namentlich im fchwachen Inf.; *neue* mittelh. umlaute entfpringen? z. b. bewzren, hören, raemen, trinten, küffen, da doch das fpätere alth. mit bereits ausgeworfne*m* i, piwären, hören, ruomen, trüten, küffen (ft. piwårjan, hörjan, ruomjan, trütjan, küffjan) überlieferte? Um dies zu begreifen wird man annehmen müffen, daß die vom 10ten — 13ten jahrh. neu eingeführten umlaute zwar znerft in wörtern entftanden, deren endung*-i* noch thätig war, daß fie aber nachher zufolge äußerer analogie auf alle fälle des alten umlauts e erftreckt wurden, namentlich auf den des ausgefoffenen i. Ebenfo bestimmte man die rückumlante hörte, ruomte, trüte, küfte nach der analogie von kante. Sichere, genau gefchriebene denkmähler aus diefer zwifchenseit würden uns wohl über das aufkeimen folcher durch kein wirkliches i der flexion begründeten umlaute den zweifel benehmen. Als die fprache den wahren grund des umlauts verlernte, fieng fie an, ihn fchwankend zu handhaben und fehlerhaft auszubreiten. Zum deutlichen beifpiel gereichen die unorg. erfcheinungen des neuh. umlauts und rückumlauts im verhältnis des adj. und adv.; die mittelh. herte (durvus) harte (duriter) fefte (firmus) fafte (firmiter) lauten: hart (adj. und adv.) feft (adj. und adv. denn das gebliebene faft gilt für ferme); in hart wurde der rückumlaut des adv. auch fürs adj., in feft der umlaut des adj. auch fürs adv. verwendet.

- 4) das umlautwirkende i muß *unmittelbar* an die wahre wurzel rühren oder ausgeworfen daran gerührt haben (mit andern worten: die filbe nach der wurzel *beginnen*). Folgen erft andere buchftaben und hinterdrein ein folches i, fo kann es dem wurfelvocal *an fich* nichts anhaben, der zwifchengetretene conf. hindert es, auf die wurzel einzufließen; daher namentlich weder -niffe, -lin, -lich, -lich, -rich umlaut der wurzel zengen, noch dreifilbige wörter, deren e zweiter filbe kein urfprüngliches i war, wenn schon in der dritten ein e = i erfolgt, umlauten vgl. vancniffe, (M. S. 2, 229^b) manlich (Parc. 4^b 41^o) wancliche (a. Tit. 91.) gnotliche (Parc. 2^o) lüterlich (a. Tit. 41. 83.) jameret (Wigal. 43.) magetlich (a. Tit. 31. 50.) vaterlich, bargzre, pfandzre (Parc. 144²) fnochere (50²)

watere (M. S. 2, 9^a) etc. Im 14h. leidet dieser grund-
 satz keinen zweifel, die form wezzerlin (aquila; f.
 wezzerlin wäre hier unerhört, da lin so wenig umlau-
 tende kraft hat, als winz an wazzerwinz sie haben
 würde. Ich sagte; an sich, denn mittelbar entspringt
 allerdings umlaut der wurzel, wenn in dreißilbigen
 wörtern das i dritter silbe den vocal der zweiten assi-
 miliert und nun dieses künstlich entsprungen; j den
 der wurzel, welche es berührt, umändert. Nur muß
 wiederum das i der dritten den conf. der zweiten
 silbe selbst anrühren und nicht durch einen eignen
 conf. davon abgeschnitten seyn. Auf solche weise ent-
 stand das alth. edili (ed-il-i) aus adali (oben f. 118.);
 sobald die (willkürliche) assimilation unterblieb, fand
 auch kein umlaut statt, z. b. scamalin (scam-al-in, vere-
 cundus) welches auch scemilin heißen dürfte. Es fragt
 sich, ob und auf welche weise diese *assimilation* jetzt
 im mittelh. gelte? Unbedenklich gilt ihre wirkung,
 der umlaut; in den überlieferten formen (nämlich des
 e statt a) fort, es heißt beständig edele, nie mehr
 adele und so ist menige, menge aus dem alton managi,
 menigi (multitudo) zu deuten, im adj. aber bleibt e
 der zweiten silbe und mit ihm a der wurzel überall,
 wo kein i dritter silbe zutritt, vgl. manee, manegen
 (alth. manag, managan) menegin. Wie steht es aber
 mit den neuen umlauten? werden sie noch durch le-
 bendige assimilation oder durch todtere analogie, nach
 den fällen des durch assimilation umlautenden a (und
 vielleicht ü) hervorgebracht? Ich denke letzteres, aus
 doppelter ursache a) weil nach dem unter 2. entwickel-
 ten die mittelh. neuen umlaute überhaupt mehr auf
 äußere analogie gegründet sind, als auf wahres gefühl
 der vocaländerung. b) weil sich so die anhebende und
 steigende ausdehnung des umlaute auf unorganische
 fälle erklärt. Diese können hier nur angedeutet, nicht
 erörtert werden, wegen ihres zuf. hange mit der noch
 vielfach dunkelen lehre von den bildungs- und ablei-
 tungsilben. So findet sich wezzerlin (M. S. 2, 249^a)
 wo assimilation der zweiten, folglich umlaut der ersten
 silbe unpassend scheint; vogellin ist richtiger als vö-
 gellin, wo hier nicht ein anderer misgriff, da die
 alte form fugali (N. 11, 1.) auf füg-el-e oder vogellin
 (und dies könnte in vögelin umlauten) weist. In gen-
 selin, lembelin, bechelin, knebelin etc. gtzvelin (Parc.
 172^a) tinbelin (Parc. 185^b) rechtfertigt sich aber der

umlaut aus dem alth. *genilīn*, *lēmōlīn* *); *hæbrīn* (*avenaceus* Parc. 63^c; besser wohl *hebrīn*) *jæmeric* (*do-*
lotolub) sind organisch, unorganisch aber *jæmeric*
(*dolendus*) *frōelich* etc. wo auch alte *hff.* lieber *jænter-*
lich, *frōtlich* gebrauchen. Allein im laufe des 13ten jahth.
mögen sich hier beinahe überall umlaute einführen,
selbst in formen wie *jæreclich* (*per annūm*, alth. *jāro-*
gilīn) *tegelich* (*quotidie*, ff. *tegeclīch*, alth. *tagōgilīn*
neben *tagalīn*, *tagilīn* **), *menneclīch* (*quisque*, alth.
mannōgilīn, *mannilīn*); ganz verschieden von *manlich*,
alth. *manhī*, *virilīn*) etc. Untadelhaft ist *mensclīch*,
menscheclīch; wo der umlaut von dem nach der wahren
wurzel ausgefallenen *i* (*mensche*, *mēnische*) ab-
hängt. Umlaute wie im neuh. *bürger*, *mörder*, eng-
länder scheinen erst seit der kürzung des *-re* in *-er*
einzudringen, vgl. Nib. 6348^c. 8276.

- 5) Die einzelnen umlaute sind nun: *a* in *ea*; *o* in *ö*; *u*
in *ü*; *i* in *ie*; *ð* in *ei*; *ð* in *iu*; *u* in *ou*; *eo* in *me*.
Bei bezeichnung und aussprache des obigen halte man
sich an den eingeführten gebrauch erklärend, theo-
rien reichen nicht aus. Dard, *edp* *ū* *ū* *ū* *ū*, *oo*, *uu*
sind, sollte man auch dem umlaute *en* *ee* *öö*, *ü* *ü* *ü* *ü*,
Es verhält sich aber nicht so, vielmehr weicht davon
dem wirklichen *ö* (das gar kein umlaut ist) und *iu*
von der aussprache *iu* völlig ab; darum wird auch *eo*
kein *öö* *oy* in *x = ie* aus *ia* scheint der umlaut
eigentlich den zweiten, unbetonten vocal des diphth.
zu treffen, hiernach wären *g*, *ue*, *iu* in *öü*, *üü*, *au*
zu denken. Die aussprache des *iu* war aber gewiss
die des organ. (nichtumlauts) *iu*, da beiderlei *iu* auf
einander reimen. Weniger gesichert ist die alte aus-

*) Liese sich, wofür einiget spricht, anführen, daß es keine
diminutive auf *-in* sondern bloß auf *-il-in* gäbe; so
würde *wa3artin* *f.* *wa3-ar-al-in*, *wa3-ar-il-in* se-
hen, die assimilation des *-al* also geht nicht die wurzel
erreichen; Schritte sie aber weiter vor, *wa3-ir-il-in*,
so wäre der umlaut *wa3-ir-il-in* möglich (noch nicht
wirklich, wegen syncope des *i* vor *i* kennt ihn die alth.
sprache auch nicht). Augencheinlicher wären bei solcher
annähme assimilation und umlaut in dreiförm. formen wie
ganf-al-in, *lamb-al-in*, *ganf-il-in*, *lamb-il-in*.

**) Die schreibung *tegelich* wäre allenfalls zu vertheidigen,
wenn man *ge-* zu sich zöge und wie in *tālan* contraction
aus *tege* annähme; *tā* lautete dann in *te* um.

gent, jugende, die zweiten silben ohne tiefston. —
 c) die alth. adj. endungen -ag, -ig (goth. -ags, eigs)
 sind im mittelh. -ie oder -ec verfloßen; das noch zu-
 weilen -ie (gevolgic: wie Ernst 40^a) meistens -ie lautet,
 hingegen bei langer wurzel sind folgender dritter silbe,
 also zwischen hochton und unbetonung einkehrend,
 des tiefstons fähig wird (oben f. 24.) daher die reine
 geligen: nödigen (Maria 125.) verwigigen: heiligen, seli-
 gen (Iw. 33^a 38^a); ebenso in vierstübigen fornen, wo
 die beiden ersten kurzen einer langen silbe gleichstehn,
 als leberstigen: geligen (Maria 24.) vgl. oben f. 23. —
 d) die endung -in der adj. und subst. (masc. und neutr.)
 behält gewöhnlich tiefston und dadurch ihre alte länge,
 wenn eine lange oder zwei kurze silben vorherstehn.
 Daher die Stumpfen reine: menigin: sin, megerin: min
 (M. S. 1, 186^a 39^a) magarin: sin (Nib. 5, 2165.) erin:
 würrin: sin (Prist. 124^a Wiltb. 2, 90^a 192^b würrin:
 hazin (Bärl. 159.) trehtin: min (Trist. 19^a 19^c etc.
 Flore 18^a Maria 185.) güldin: sin (M. S. 1, 178^b) erin:
 leherin (Flore 145^c oder erin: leberin?) sin: isin
 (Wigal. 132.) in: sin: trehtin: vinderin: sdrin: erin (troj.
 10, 13^a 22^c 71^c 78^b): hürnin, isin (Wigam. 3^a 6^b) etc.
 seltner die klingenden seimen: iserinen (Pärc: 56^c) pi-
 nen: leimnen (Georg 35^a) güldine: wine (Ernst 23^a).
 Subst. fem. schwanken zwischen -in, -in und -inne,
 aus welchem letztern beide erstere abgekürzt sind, alle
 drei formen reimen; vaterin (Wigam. 3^b) künigin,
 wirtin, heidenin: sin, min, isin (Bard. 45^c e. 79^b
 190^c Wig. 384. 386. etc.) woneben mit kürzern, immer
 aber noch tiefstonigem i, heidenin; künigin: sin, ge-
 win etc. (Pärc. 79^b Georg 14. b. 20^b 46^b Wig. 285i 305.)
 vorkommt; belege für den reim -inne gehen uns
 hier nichts an. Die meisten dichter wählen nach be-
 lieben unter den dreierlei formen, namentlich Wälf-
 Hartm.; einige gebrauchen nur -in und -inne (kein
 -in) wie es scheint Gotfr. und gewiss Conrad. In
 tonlosigkeit verfällt aber diese endung weibl. subst.
 (wie allerdings die der masc. und adj. zuweilen) nie-
 mahls. Man vgl. das schwanken selbst der wurzeln
 drin, drin (tribus) in, in (praep.) unten bei der
 decl. der zahlw. und den praepof. — e) die adj. bil-
 dung -lich schwankt zwischen i und i; -lich, -li-
 cher, -liches, -liche überall haben Wolfr. u. Rein-
 bot; -lich, -lich, -licher, -liche überall hat Con-
 rad. Meist -lich, selten -lich Gotfried und Wifant;

öst-lich, selten-lich Hartm., Stricker und Rudolf, doch diese fünf überall -liche -lichen?). Das adv. heißt bei allen -liche, auch bei Conrad; außerdem gilt bei einigen noch ein adv. des dat. pl. auf -en und dieses lautet bei Conrad auf -lichen, bei Hartm. auf -lichen und -lichen. Die meisten andern gebrauchen es gar nicht (nämlich im reim). Das einfache adj. gelich lautet bei allen so, nie gelich; aber selbst den tiefston und bald den vocal letzter silbe büßen die gangbaren pron. wëlich, sölich, wëlich, solch ein. — f) die adj. bildung -rich, -riher, -rîchen behält bei allen langes i, wogegen den meisten die subst. endung -rich und nicht rich heißt, vgl. heinrich, dieterich, esterich, wusterich; Wolfr. aber scheint auch hier den langen vocal zu hagen: heimerich und Maria 217. wuotriche; grimmeiche. — g) selten erscheint die superlativendung -ist tiefstonig im reim, vgl. minnist: list (Klage 130^b Bit. 86^a) friste: vorderiste, fristen: jungisten (Maria 77. 129.) erist: frist (Barl. 294.) letzteres stumpfer reim, klingend aber steht schönist: lönist (M. S. 1, 53^a b); gleichselten -öst, vgl. vorderist: tröst (Nib. 6117, 2165. Bit. 213^a). — h) das subst. *manot* (mensis) reimt noch stumpf Maria 119; Georg 37^a Wilt. 1, 331^a call. Wigam. 13^a etc. — i) die subst. endung -ere pflegt tiefstonig und im reim durchgängig klingend zu seyn; in den Nib. hebt die verkürzung in ein tonloses -er daneben an, vgl. kocher 3916. 3922. kamerer 4069. soumer 6353. tenlender 8276. st. kochere — tenlenderre. — k) das -man in nie-man, ie-man brauchen verschiedene dichter tiefstonig, andern wird es zum unbetonten -men. Als stumpfer reim dient es nur selten, vgl. nieman: dan (Iw. gill. 3218.); gewan (Flora. 9b) stan: (Nib. 4551.). — l) bisweilen hängt noch an dem tiefston die erscheinung alter vocale in den *flexionen*, worüber erst die abhandlung dieser selbst das eigentliche licht geben wird. Das häufigste beispiel gewährt die endung -ön, -öt in der schwachen conj.

*) Diese kürzung des i in i bei solchen, denen man ein bairisches ei für i zutrauen möchte, namentlich beim Stricker, zeigt wiederum die grundlosigkeit der s. 349. verworfnen ansicht. Denn kürzung des ei in i wäre im hoebd. beispiegellos; das ei wirklich stattfind beweisen reime wie bittlich: mich; tegelich: sich (Karl 52a 51b etc.). Das adv. auch bei Stricker -liche (nicht-leiche).

(merkwürdig das kurze o in *gejagôt: got fragm. 2^{te}*). Seltner i im praet. conj.; ein beleg aus Flore 15^e ist vorhin angeführt worden, *êrin: lêbetîn*; (*lônist* ft. *lônôst: krônist* M. S. 1, 53^b klingt) hierher gehören aber (nach Lachmanns treffender wahrnehmung, ausw. XVIII.) *gundê: bundê: kundê* (Ben. 67.), ein älteres *gundi, bundi* bedeutend. Dergl. stumpfe reime haften länger in der volkspoesie; so in den Nib. *notê: guotê* (6049. 4584.) *notên: guotên* (53.) [alth. *notûn: guotûn*] und häufiger *hagenê: jagenê: dâgenê: gademê* (1337. 3733. 6053. 6917. 7173. 7885. 8525. 9357. etc.) Nur tonlos finde ich diese silben nicht, gerade tiefstönig; Spuren einer frühern, der sprache ausgegangenen lebendigkeit der endungen. Der betonte gen. pl. *heilîgôn* reimt noch auf *lôn Maria* 54. — Diese beispiele mögen hier hinreichen. Allmählig schwindet der tief-ton und dann verwandelt sich der laut in ein farbloses e, höchstens bleibt i. Der reim zieht aus der endung in die wurzel und jene tiefstönigen wörter von drei silben, die vorher klingend reimen, taugen nunmehr nur zu reichen reimen oder zu gar keinen; jene tiefstönigen stumpfen werden zu gewöhnlichen klingenden. Statt jenes *fuochênde: wunde* reimt nunmehr *fuochende: fluochende*; ft. jenes *tûfunt: stunt* nunmehr *tûfent: hûfent* (troj. 127^b); ft. *heilîgen: lîgen, cristene: wzue, menîgn: sîn, ûppic: wic, mînnîst: lîst, gêrnôst: trôst, samnôt: sêgenôt: nôst, verferôt: tôst, nieman: dan* etc. späterhin *heilîgen: meilîgen, cristen: fristen, menige: senige, ûppic: hûppic, frûhtic: zûhtic, begîneft: mîneft* (Georg 52^b) *gêrneft: êrneft, samnet: verdamnet, gêsegenet: berêgenet, verferet: kôret, irdîsch: wirdîsch* (schmiede 100, früher wohl *irdîsc: fîsc*) *niemen: riemen* (Parc. 9^b M. S. 2, 80^e). Jede einzelne hat hier ihre besondere geschichte, nur die analogie des gangs ist ihnen gemeinschaftlich. Einiges zeigt sich auch mundartlich dort früher, hier später, z. b. der ältere Hartmann reimt *trêhten: vêhten*; der jüngere Conrad alterthümlicher *trêhtîn: mîn*. Jenen volkmässigen reim *bundê: kundê* etc. mieden alle künstlichen meister, es galt ihnen nur ein klingendes *bundê: kundê*; während ihre werke schon mehr gelesen wurden und der hochton der wurzel die nebensilben schwächte, mußte in den ausschließlich lebendigem gesange bestimmten volksgedichten das aushalten der melodie dem stumpfen reime günstig seyn. Die ge-

schichte des deutschen reims lehrt uns überhaupt allmähliche auflösungen stumpfer in klingende; nur war die neigung dazu in weit früherer zeit und schon bei Otfried vorhänden, weil er sonst nicht so sichtlich nach dem gleichlaut der wurzeln gestrebt (alter: zalter, henti: enti, scimit: rinit, mīnaʒ, thīnaʒ etc.) und sich zu der letzten stumpfen silbe (mīnaʒ: thaʒ etc.) begnügt hätte, vgl. oben: f. 16. 17. Dieses schwanken zwischen klingendem und stumpfem reim verrathen denn auch die mittelh. bundè: gandè, hagenè: dègenè etc. da bei allen theils überwiegender, theils völliger wurzelgleichlaut eintritt, zum roh stumpfen reim rücklicht auf den ansaut hingereicht hätte, man vgl. die reime Kürenbergers 1, 38.

- 8) analoge vocal Kürzungen oder verwandlungen ereignen sich bei der *inclination* und zwar auf doppelte weise: a) die anlehrende silbe, indem sie ihren ton auf die, welcher sie sich anfügt, überträgt, verdünnt dadurch ihren laut. Hauptfall ist das pron. dritter person. Unangelehnt reimt er auf gev, spër, hër (Maria 16. Barl. 301., Wig. 22. Karl 38^a) angelehnt wird es zu tonlosem er und bäter, jäter reimt: vater (Barl. 87. Wilh. 2, 3^b (= 45^a 67^b) vander: andet (Wilh. 2, 212 170^b Parc. 111^b 142^b) aʒʒer: waʒʒer (Wilh. 2, 124^b Ernst 20^a) mohter: tohter (Maria 19. Wilh. 2, 70^a 84^b) zöher: höher (Trist. 18^a 25^b) erfcheiner: einer (Maria 168). Ebenso verhält es sich mit sehen (f. saeh in), sluogen (f. sluoc in) gaber (gap ir) lise (li si) etc. Die pron. 1. und 2ter pers. ändern sich bei der inclin. nichts, vgl. magich (mac ich) zwivelstû: mû (Barl. 304.) bissû: zno (Trist. 19^c) chumstû: zuo (Parc. 89^a Wilh. 2, 67^b) die anlehnung scheint hier den ton höchstens zu schwächen, nicht zu benehmen und nur unbetonte vocalauslaute leiden verkürzung (oben f. 331.); biste: lise (ênêit 18^a) wohl unhochdeutsch. — b) unursprünglich lange vocalauslaute verkürzen sich, sobald ihnen eine mit consonanz anhebende silbe incliniert; sie werden dadurch inlautend und nehmen die anfängliche kürze wieder an. So wird dū durch anlehnung des pron. 3ter pers. kurz, wie die reime mēldestun, verderbestun, gebzrestun: sun (tröj. 36^c 49^a schmiède 1127) beweisen; gleicherweise duʒ (schuʒ Georg 47^b) dus für dū eʒ, dū eʒ; for f. lō er etc. Am häufigsten werden diese kürzungen aus incl. der negation nē entspringen, vgl. dane, jane, dine, sine, nine, wine, lone, dune,

nune *) statt *dā ne*, *jā ne*, *dī ne* (die *ne*) *st ne* (die *ne*) nie *ne*, wie *ne*, *sō ne*, *dū ne*, *nū ne*; inclinirt hingegen statt des *ne* die umdrehung *en* an das folgende verbum, so verbleibt jeuen wörtern die länge, natürlich weil sie dann anlauten, z. b. *jā enfol*, *sō enweiz*, nie *enkan*. Aus dieser zuerst von Lachmann entwickelten regel ergibt sich theils bestätigung des oben f. 88, 97. vermutheten ursprünglichen *ja*, *da*, *nu* etc. **), denn ein von natur langer (ich meine, ein nicht als bloßer auslaut verlängerter) vocal muß auch inlautend lang bleiben, z. b. *tuoz* (Trist. 11. M. S. 1., 63^b 100^a 140^b) *gêz* f. *tuoz êz*, *gê êz*. Theils stimmt sie zu dem für die mittelh. conf. gültigen grundsatz, daß eine unorganische (wiederum nicht eine organische) ten. des auslauts inlautend zur alten med. zurückkehre, folglich auch, wenn sie durch inclination inlautend wird, z. b. *gaber*, *meider*, *truogich* st. *gap er*, *meit er*, *truoc kh*. Besondere aufmerksamkeit verdient die verkürzung des *ie* in *nine*, *dine*, *sine*; die anlaute *nie*, *die*, *sie* stehen freilich nicht für *ni*, *di*, *si*, wie *jā*, *dū* für *ja*, *du*, aber unorganisch waren sie entsprungen aus *i-e* (oben f. 104.) und darum geht wohl bei der anlehnung das der frühern flexion, nicht der wurzel angehörige *e* auf; das *n* in *diu* hingegendarf auf diese weise nicht ausgestoßen und *dine* nicht f. *diu* en gesetzt werden. — Ob und warka ähnliche kürzungen auch außer der eigentlichen anlehnung stattfänden, wenn im verse auf solche unursprüngliche vocallängen ein an elidirender vocal oder ein cons. mit kurzem voc. folgt (z. b. *da'rbôt*, *dô gelac*, *ie genôte*)? gehört in die mittelh. metrik **).

*) Widerspricht nicht der f. 551. b. c. vorgetragenen regel, weil das anlehrende *n* zu der vorigen silbe tritt (*jan-t*, *dan-e*, wie in *den*, *doz*), keine neue beginnt; darmit kann auch das *ien* gesetzt (nicht angelehnt) *nie-man*, *ie-man* keine kürzung in *i-men*, *ie-men* erfahren.

**) Ob auch *jâzen* (*annere*) st. *der* f. 97. stehendes *jâzen*, ebenso *dâzen* (*taiffere*) und nicht *dûzen* gesagt werden müsse? zweifelsich, weil ein *i* syncopiert scheint, vor dem der lange voc. bestand und nach dessen ausfalls er sich erhielt, früher also; *jâzen*, *dûzen* (vgl. nord. *jâta*, *þûta*).

***) Lachmann (rec. d. Nib. 201, 215.) nimmt selbst kürzung des inlautenden (freilich unorganischen) *ie* an hier an, sobald es, in der folge (*hitiane*, *hir-en hove*); Koloc 3. 65. 76.

9) die lehre von dem tonloswerden und endlichen wegfallen der vocale, also im mittelh. nur des e und i, gehört eigentlich nicht in die abhandlung der laute; da ich inzwischen des tieftons, als eines erhalters der alten laute gedacht habe, und die mittelh. mundart sorgfältigere, in der flexionslehre nützliche bestimmungen zuläßt, folgen auch hier die allgemeinen grundsätze über tonlosigkeit, syn- und apocope jener vocale. Die grade der *tonlosigkeit* sind oben (s. 21) bezeichnet worden. *Tonlos* (unbetont) im strengern sinn ist jedes e, i, das auf eine lange silbe folgt (mid e, find -e, vilch -er -e, fzl -ic, zieg -el, ruod -er, âtem, rât -en, hürn -în) es schwankt noch in den alten tiefton, sobald eine weitere silbe zutritt (fzl -igen, hürn -în -en). *Stumm*, wenn es auf eine kurze silbe [mit kurzem voc. und einfachem *) conf.] folgt (lêf -en, man -ic); es steht noch da und muß geschrieben werden, es wird gleich einem stummen anwesenden nicht mehr gehört, aber noch gesehen und behält einfluß. Die silbe, worin sich der tonlose laut befindet, zählt stets für eine silbe; die mit dem stummen nicht mehr, sondern fällt mit der vorausstehenden kurzen in eins zusammen, lêfen, manic gilt metrisch nur eine (aber lange) silbe, eben als ob lêfn, mane stünde. Die nächste silbe auf ein stummes i, e wird darum wieder tonlos (manig -en, edel -en, igel -es) die nächste auf ein tonloses (dadurch wieder tief-tonig werdendes) hingegen stumm (fzl -ig -en) seyn. So wie tonlose vocale in den tiefton, gehen stumme ins verschwinden über; beide, tonlose und stumme, wechseln aber niemahls untereinander. Verschwinden, d. h. wegfallen können nicht allein stumme, sondern auch tonlose vocale; die fälle, wo letzteres geschieht, erlauben keine allgemeine angabe (vgl. fzlde, dienst, lönte, hirt, alth. fâlida, hirti, lônôta, thionost), viele werden aus der flexionslehre ersichtlich seyn. Über *syncope* und *apocope* des stummen i, e wurde oben (s. 27. 30. aufgestellt, daß sie nach liquidis eintreten.

könnte aber auch mier, wier (nach oben s. 351.): hier gelosen werden, gewöhnlich steht im mittelh. hie für das frühere hier.

*) Also nie f und 3, weil diese dopp. sind, hier inlautend sogar äußerlich geminieren; auch nicht p und k, welche inlautend nie zwischen kurzem und stummen voc. stehn, sonst alle andern, namentlich z und wohl auch v und w.

In betracht des I. r. leidet das auch keine einschränkung, reime wie garn, dorn, korn, wirt (hofpes) schilt, alt, wert (infula) zil, er: varn, geborn, erkorn, birt, hilt, gezalt, nert, quil, bër und viele ähnliche thun dar, daß diese formen jetzo sprachgemäß seyen und nicht mehr geboren, biret, hilet, neret, quile, bère geschrieben werden dürfe, der eigennamen Wirnt (alth. Wirant) reimt auf zvirnt, nicht Wirent: zwi- rent. Ebenso fällt in gezimber (tabulatum) morgens, morgen, spiegel, wandelt etc. das stumme e der volleren form gezimbere, morgenes, morgene, spiegeles, spiegele, wandelet, *nothwendig* aus; ohne sein ausfallen würden kraft obiger regel die tonlosen e nach der wurzelsilbe wieder tiefstonig werden (gezimbère, ziegèle)*). Vor gutt. scheint es einigemahl zu haften, giric: wiric (schmiedé 64 c, kolocz. 495. aber giric: wirc, vgl. kurz bei der verbind. rc) milich neben milch etc. Beim m und n gibt es der ausnahmen mehr; zwar apocope gilt gewöhnlich auch, vgl. nam (nomen) han (gallus): kam (veni) man, zan reimend, daneben aber findet sich das stumme e, name, hane und ebenso nime (sumo) ime (ei) theils bei ältern dichtern, theils gern (nicht nothwendig) in gewissen flexionen, namentlich im conjunctiv, dat. sg. nom. pl. (vgl. schine:wine, jene:fene Parc. 54^o 140^{b.c} nème:zème a. Heinr. 208^o). Nach einer tonlosen zweiten silbe wird immer apocopiert, als åtem, zeichen (f. åteme, zeichene). Syncope leidet das stumme e nach m und n lediglich vor lingualen, als dent (:went, vultis) furs (:uns) nim3, nimt, wåpent (f. wåpenet) zeichens etc. nicht vor liq. und gutt. welches hart seyn würde, es heißt himel, hamer, tener (vola manus) namen, manic, måufgen (nicht himl, hamr, tenr, namn, manc, mangen) doch pflegt nach tonloser zweiter die ganze silbe *en* wegzufallen, wåpen, wolken, loughen f. wåpenen, wolkenen, loughenen (nicht nach stummer zweiter, also dëgrnen etc.). Noch mehr schwaukt zwischen stummheit und verschwinden der laut vor den übrigen conf.; insgemein wird hier apocope *un-* statthaft; einige werfen nach t das e weg, z. b. got: tot (f. gote, tote) lit: mit (f. lito, mite). Syncopiert

*) Hiernach ist im alth. ziegla, gezimpari auf vorletater silbetont, nicht aber gesidili etc. aus demselben grunde åtème, zeichene etc. nicht aber kadame.

wird nach h und f (immer) nach b und g (häufig) wiederum aber nur, wenn ling. folgen, z. b. *siht* (: niht) *seht* (: reht) *list* (: heimwilt Trist. 64^o) *lebe* *), *gibt*, *wigt*, *crēbō*: *lēbō*; nicht vor andern conf. folglich *sihen*, *sehen*, *lesen*, *riſel*, *kifel*, *ſnabel*, *aber*, *nagel*, *tragen* (kein *slahn*, *ſēhn*, *lēfn* etc.) — Diese grundsätze über das wegfallende und bleibende stumme e sind mit sicherheit nur aus den reimem zu schöpfen; die hll. gestatten sich abweichungen, z. b. der f. *galler Parc.* schreibt *abr*, *odr*, *vatr*, ja sogar mit apocope tonloser e *andr*, *lieht* etc.; der alte Tit. *minnichliche*, *schiltchliche*, *hurbliche* etc. *ſt*, *minnichliche*, *schiltliche*; der *geiſt. Iw.* *ſēhn*, *lēbn*, *wēſn*, *bewēgn*. Die ganze unterscheidung zwischen stummen und wegfallendem e könnte, da *ſēhen* und *ſēhn*, *wēſen* und *wēſn* metrisch gleichviel wären, d. h. *eins* länge bilden, auch beide stumpf reimen würden, spitzfindig und unnötig scheinen; ich will daher in folgenden sätzen ihre wichtigkeiſt entwickeln: a) grammatische bedeutung habend das stumme und weggeworfne e, weil jenes den tiefen der vorausstehenden tonlosen silbe weckt, wovon bei wegfallendem e keine rede ſeyn kann, vgl. die obigen beispiele: *heiligen*, *leiminen*, *spiegels*, *ſpiegel*, *zeichens*, *zeichen* und dazu wörter mit zweiter stummer silbe *manigen*, *gademes*, *gademe*, *igeles*, *igele*, *karles*, *karle* (alth. *chareles*, *charele*). b) das stumme e kann noch auf die vorhergehende consonanz einwirken, z. b. *lobelich*, *hovesch* würden durch syncope in *loplich*, *hoffsch* übergehn; *ſige*, *hove* (dat. von *hof*) *tobe*, *abe*, *habe*, *rēbe*, *redē* etc. durch apocope in *ſic*, *hof*, *top*, *sp*, *rēp*, *ret*. Nun haben wohl spätere dichter, z. b. *Conrad ſic* (*victoria*) im reim auf *ſtric* (*troj.* 166^o M. S. 2, 87^a) ebenso *hof*, nirgends hingegen kommt ein *ſic* (*vinco*) *top*, *hap*, *rep*, *ret* *ſt*. jener formen mit stummen e vor, und der vor dem stummen e stehende conf. bleibt inlaut. c) metrisch wirkt der unterschied, insofern *manec* (*manegen*) nie zum reim auf *banc.* *danc* (*langen*) *habe*, *abe* etc. nie auf *grap.* *ſlap* *taugen*, welches geſchehen müſte, wenn *manec*, *abe* gleichviel

*) *Lebet*, *pſiget*, *maget*, *ſaget* etc. Reht zwar oft geſchrieben; reime entscheiden für keinerlei form; in solchen wörtern treten gerade häufig auflösungen des conf. in vocale ein: *pſit*, *meit*, *ſeit* etc. nirgends durchgreifend.

mit manc, ap wäre, gerade wie geborn, verhorn, börn (denen kein stummes e mehr gebührt) in der that auf horn, korn, gern (libenter) reimen *). Die schreibung geboren und manc ist also fehlerhaft, stumpfreimig wären freilich beide so gut als das richtige geborn und manic. — Da wo die gegebenen regeln nicht ausreichen, muß man aus der geschichte der flexionen und für einz. ine dichter besonders lernen, in welchen fällen stummer laut oder wegwerfen oder schwanken zwischen beiden gelte. Exoterische abweichungen wird es überall geben und wäre jenes mittelb. girec, wirec noch zulässig, so darf das an bäre (und nimmer bäre) nicht irren, weil die contraction der alth. form përag, përeg länge verfährt ist. Schließlich die bemerkung, daß das e oder i necliniender silben ganz auf gleiche weise beurtheilt werden muß, d. h. bald wegfällt (erð f. er ðð) bald nur verstummt (lifer f. lif ðð).

Mittelhochdeutsche consonanten.

Auch hier läßt sich verschiedenes allgemein fassen.

- 3) das alth. verhältnis der ten. med. und asp. gilt unter der nähern bestimmung, daß für den lippen- und kehl laut (abweichend vom strengalth., einstimmig mit O.) an- und inlautend die goth. med. b und g sich

*) Syncoptierte wörter reimen überhaupt unbedenklich auf andere, z. b. fende (mitto): fende (desiderium); herten (vastant): herten (durum); mit andern worten: Lachmanns schwebelaut findet nur bei stummem e statt, nicht bei weggeworfnem. Ob doch irgend ein unterschied zwischen einsilbigen reimen und solchen, denen stummes e nachfolgt, fühlbar war? Ich wüßte nur, das anzuführen, daß die (von der theilung in stollen und abfang und dem eigentlichen ausreim unabhängigen) an- und incime, dergleichen sich zumahl bei Walther, Nifen, Lichtenstein, Winli, Burkart, Brunwart, Wizlau, Singol, Lierdouwer etc. zeigen, fast immer einsilbig-stumpf sind (merkwürdig hað - ent: bað 1. 122b und wip - ðch: lip Ben. 65.) sehr selten mit stummen e, lobe: tobe 1. 123^a) saget: kloget (meistorg. 6c leicht in seit: kleit zu ändern) nider (welches zu ergänzen ist): wider (Singol 152b) wie klingend (oulde: halde, halde: alde Wizlau 29c beweist nichts). Lieder wie 1. 36^a 189^b 2. 199. 203 etc. rechne ich nicht zu diesem system.

behaupten, während ten. und asp. von der goth. weise abstecken, auch im auslaut p und c überall herrschen. Für den zungenlaut gilt der strengalth. grundsatz wiederum aber für ten. und asp. allgemein, hingegen für med. bloß an- und inlautend, indem auch hier ten. immer dem auslaut (2, α) zuweilen den anlaut (4, β) einnimmt. Diese mischung mehrerer rücksichten läßt in einzelnen fällen schwanken voraussehen, welches sich bei der weiteren darstellung und zumahl in conf. verbindungen genugsam bestätigen wird.

a) regel für den *auslaut* ist: er duldet nur ten. und asp., keine med. sondern wandelt diese überall in die ten., es mag voc. oder ein verbundener conf. vorausstehen; selbst fremde wörter bequemen sich, es heißt z. b. pfât (padus) sâlât, runzit, dâvit. In deutschen ist folglich die auslautende ten. doppelt, bald organisch (d. h. der ten. des an- und inlauts entsprechend) bald unorganisch (d. h. in widerspruch mit der an- und inlautenden *). Jenes z. b. in bat (rogavit) rât (conf.) blât (folium) reit (equitavit) zit (tempus) sit (mos) diet (gens) tôt (mortuus) got (Deus) liut (populus) guot (bonum); nac (collum) spêc (lardum) blic (obtusus) roc (tunica) drue (impressio) schalc (servus) kranc (aegrotus) stare (fortis) etc. Unorganisch in bat (balneum) rat (rota) schiet (sejunct) eit (jus.) meit (vitavit) reit (crispus) lit (membr.) tôt (mors) luot (oneravit); lac (jacuit) wâc (aqua) wec (via) sweic (tacuit) wic (pugna) sic (victoria) bouc (flexit) blûc (rimidus) balc (uter) vinc (circulus) berc (mons) etc. Die ausl. lab. ten. ist meistens unorganisch, nach voc. immer, vgl. gap (dedit) flap (baculus) swâp (suevus) treip (pepulis) lip (corpus) sip (cribrum) diep (fur) lop (laus) loup (folium) ensuop (intellexit) etc. in der conf. verbindungen gewöhnlich, z. b. salp (ung.) lamp (agnus) verdarp (interiit) organisch nur in der an sich seltenen form sp. z. b. crisp (crispus). Man merke a) dieser übergang der med. in ten. berührt sich dem anschein nach mit jenem strengalth. durch-

*) Man vgl. das goth., wenn z. b. die lab. med. in bergen, geben dem bergan, giban antwortet, die gutt. med. ebenso in denselben beispielen; so erscheint die ausl. ten. in gap, berc (goth. gab, berg) unorganisch. Für den zungenlaut verläßt natürlich diese vergleichung.

378 I. *mittelhochdeutsche consonanten insgesamt.*

greifenden gebrauch der ten. und wäre dann nichts als theilweise modification desselben. Allein hierzu stimmt nicht, daß die mittelh. sprache auch im stangenlaut, wo sie den strengalh. grundsatz selbst behält, die ansilantende med. wieder zur ten. wenden läßt, es heißt sowohl guotes, guot als eides, eit (strengalh. eides, eid) so daß der mittelh. auslaut t. bald das goth. d. bald þ ersetzt. — β) die mittelh. weise begegnet auch nicht den meisten übrigen alth. dialecten; wohl aber ziemlich dem des J. (oben f. 130. 147. 182.) — γ) es steht ihr andere analogien zur seite; theils die verhärtung des v und h in ein ausl. f und ch vgl. hof, bischof, wolf; sach (vidit) vâch (cape) höch (altus) zôch (traxit) etc. theils die (schon alth.) auflösung der gem. ll. mm. nn. rr. ff. ck im auslaut, vgl. val (casus) klâm (ascendit) bran (arbit) war (impedivit) gewis (certus) fric (laqueus) etc. theils endlich die zuweilige verwandlung des auslauts m in n (s. unten liq.) — δ) scheinbare ausnahme macht die inclination, wodurch der conf. wieder inlautend wird (hiervon sogleich näher).

- 3) der *inlaut* unterscheidet ten. med. sp.; die unorg. ansilante p. t. c. werden wieder zu b. d. g., nicht aber die organischen, welche ten. bleiben, vgl. bat, bades; schiet, schieden; lac, lägen; bouc, bogen; sip, sibes; diep, diebes und ebenso hof, hoves, sach, sâhen; val, vallas; bran, brunnen etc. dagegen aber bat, bâten; zît, zîte; schalc, schalkes; crisp, crispes etc. α) inclinationen *) versetzen den ausl. conf. in die mitte, daher die wirkung des inlauts, vgl. gabich, gaber, starber, wërbeß, leider (passus est) magich, phager, vienger, twangen, sahen (vidit eum) zôheß (Parc. 127^a 129^a) bevalher (133^a) etc. selbst wenn ein conf. anrührt, z. b. gruobse (Parc. 125^c) und anderwärts grabse, habse, lobse, sahse (s. sach si). Da aber die anlehnung nicht zu erfolgen braucht (wie aus dem versmaß zu ersehen ist) so kann ebenwohl gap ich, gap er etc. richtig seyn. Im ersten fall würde mager, leider, vander zum reim auf mager (macer) beider, ander taugen,

*) Zweierlei arten 1) wo ein folgendes dem vorgehenden wort ausliegt (diese sind hier gemeint) 2) wo ein vorgehendes dem folgenden z. b. zemir, mitdu etc.; in zweifelhaften fällen lehrt der ton, welches wort inclinire.

im ändern mac *er*, leit *er*, vant *er* natürlich nicht, Stellt sich hiernach auch vereinfachte gem. durch inclination her? ein wanner, warrer f. wan *er*, wa *er* zu belegen wüfte ich nicht, wohl aber *er*:wa³*er* (Wilh. 2; 184^b) st. *er*. — *β*) wo nicht eigentliche inclination stattfindet, aber im metrum den unorg. conf. anlaut ein tonloser vocalanlaut berührt, pflegt nicht selten die org. med. rückzukehren, z. b. hslb an, sluoq unde, lag under, tag erschein etc. (dergl. im Parc. alleseits). Hier sind die kuesten hff. zu erforschen, obgleich die besten zu schwanken scheinen. — *γ*) aufsetzung macht den anlaut des vordern worts nicht zum inlaut, folglich bleibt die unorg. ten. vgl. wipheit, wiplich, tumpheit, lieplich, vl³seclich, juncfronwe, magetlich, lantgrave, lantherre, friuntschast, hochvart, wolfhart etc. ja sie würde aus syncopen entspringen, z. b. loplich, kintlin, lemplin st. des gewöhnlichern lobelich, kindekin, lembelein (desgl. heinlich, heinrich st. heimelich, heime rich, ohgleich hier das m, wie im anlaut, bleiben könnte) vgl. ertstift (Parc. 97^e f. ertstift). Steht dieser grundsatz, so bieten sich unzählige berichtigungen unserer texte dar, z. b. Parc. 40^e lese man entw. bade-lachen oder bat-lachen (4^c richtig bat-standen) 112^e mac-tuom oder mage-tuom (wie 47^e) 128^a chlac-haft oder chlage-haft (wie 128^b) 118^e tompheit (wie 117^e steht) M. S. 1, 126^b mac-schaft und selp-wahsen (st. magschaft, selbwahsen vgl. selpscouwet Parc. 36^a selbänder 106^e) und sprachgemäß scheinen mir ap-got (deafter) ap-trunnic, apgründe, wie auch gute hff. lesen. Es thut nichts, daß einige dieser formen im wirklichen anlaut unapocopiirt, mit tonlosem oder stummen e vorkommen. — *δ*) eine hiervon ganz verschiedene, wieder aber in der praxis nicht mehr lebendig gefühlte regel ist die nur noch spurweise unlengbare neigung zu den verbindungen *pt* und *ct* statt *bt*, *gt*, insofern zwischen *b* und *t*, *g* und *t* ein vocal ausfällt. Beispiele: lépte, hapte st. létete, habete; wipt st. wibet (M. S. 2, 20^b; gibt) ampt (Parc. 121^b st. ambet 127^e a. Tit. 8: verklambet; früher wohl ambet alth. ambaht) haupt st. houbet, haupte:roupte (troj. 29^a) aptie st. abetie (vgl. abet:enthabet Georg 34^b) erstapten:tapten (Reinfr. 442 121^b 194^a) st. erstastbeten (obrigberunt). labeten; opt:gelopt (troj. 157^e) verdarpre:erkarpte (Wilh. 3, 132^k call. Reinfr. 156^b)

ft. derbete, sterbete. Zwar überzeugt keiner dieser reime, d. h. nichts hindert jedesmahl bt. für pt. zu schreiben und da es inlautende organ. p. beinahe nicht gibt, müßte pt. in fremden wörtern entscheiden, wie sich wirklich im 'Tit. enthepter: zepter nachweist, wo schwerlich ein zebter zu vertheidigen stünde. Die besten mir bekannten hll. schwanken, z. b. Parc. 19^b hauptman 145^b honbte und gewöhnlich lobte, tobte, ungefabt etc. *ct* für *get* zeigt sich fast nur in den Schwachen praet. hancte, sprancte etc. f. hengenete, sprengete und zwar in den beweisenden reimen: dancte, wancte (Flores^a Parc. 108^b Wilh. 2. 191^b) so daß sich kein hangte, sprangte an die stelle setzen ließe. Außerdem wird zuweilen gefnocte, genuocte etc. gewöhnlicher gefnogte, genuogte geschrieben, nirgend sicte f. sigete, wie es dann wohl im reim auf blicte stehn könnte, ferner nur magt, gefagt, klagt, gezogt, vogt etc. Ich wage nicht in allen diesen fällen entw. -bet, get oder pt, ct vorzuschlagen, vielmehr halte ich die praet. starpte, warpte, hancte, sprancte (deren volle endung -bet, get längst veraltet ist) für ständige, todte formen, deren pt Otfried noch lebendig erkennen mochte, welcher, obgleich er inlautend stets die med. b. hegt, bei der berührung mit t die ten. vorzog (warpta, zarpta, napta, kumppta, giloupta, oben f. 130.) dagegen das analoge kt nicht befolgend hangta, sprangta setzte. Die spuren beider lautverbindungen im mittelh. sind daher weder zu verwerfen, noch die gewöhnlichen bt, gt danach zu ändern. Einzelne pt. hat sogar das neuh. namentlich haupt (ft. haubt) man vgl. oben f. 313. 314. das nord. pt. nnd unten bei den gutt. über ht. — e) gefühler und allgemein gültig scheint der wiewohl seltne inlaut -ts statt -des; im Parc. wird durchgehends äbents f. äbendes geschrieben (z. b. 67^b 119^{b.c.} 133^c) vgl. unt 3 (59^b f. unde3, unde da3) ietsweder, eitlich, eitwenne (f. unten beim pron.). Anderwärts freilich lands (67^b) wo lieber landes zu lesen. Der fall eines analogen -ps, -es würde zumahl bei anlehnungen vorhanden seyn, gewöhnlich findet sich obse, lobse, magse (oben f. 378.) seltner opse, macse geschrieben.

- 4) Auch im anlaut sind ten. med. asp. geschieden und wiederum macht hier die med. ankand, indem sie von gewissen auslauten des vorhergehenden wortes be-

rührt übergänge in die ten. erleidet *) Dies ist notkerische regel, der ich oben f. 131. zu voreilig alle anwendung aufs mittelh. abgesprachen hatte. Sorgfältigere betrachtung des f. galler Parc. und des münchner bruchstücke (Docen 2. 111. 112.) lehrt das gegentheil. a) am deutlichsten beim lippenlaut; auf vocal und liq. folgt die med. vgl. dō bat (40^a) āne bart (108^b 121^e) zorne balt (98^b) ditae bozt (46^a) sine brust (9^a) du bist (34^a) sol brächen (38^c) muezēn būwen (68^b) han-bomē (46^c) ein bette (46^a) er bat (39^c) der burgzre (46^a) etc. auf die übrigen cons. aber ten. vgl. zwelf prōt (41^g) quēcprunne (147^c) niht paḥ (40^a) niht pūwen (39^b) wart. pelt (88^a) wuefēt pūrge (47^f); ganz offenbar ziehen die auslaute f. und. ch (vgl. f. 335.) ten. nach sich: des part (108^a) sus pant (107^b) pfades pan (67^c) halpērc. (62^c 138^a) ēḥ. prach (46^b) daḥ pin ich (132^b) daḥ prōt (40^a) ich piu (6^c 36^c 63^c 78^a 106^c 126^c 131^c 161^e) durch peiḥen (67^c) noch paḥ (58^a) noch prōt (44^a) mich paḥ (39^b) etc. Und im münchn. Parc. sich paḥ (wo f. gall. 39^a sich baḥ) näher baḥ, ein blōḥ, wazre-breit. — β) beim zungenlaut größere unsicherheit, der f. gall. Parc. bietet wohl gar keine übergänge, der münchn. in dem kleinen stück nachstehende: verlōsiten, ēḥ. tō, ēḥ. ter, unt. tēs, unt. taḥ, uf tēr, wo f. gall. 39^a b. jedesmahl med. zeigt; mit ten, mit tju f. mit den, mit diu auch zuweilen in andern hll. mit ter hant; mit ten armen, (Iw. heidelb. 4446. mit ten) wo man auch inclination mitter hant etc. annehmen könnte (vorhin f. 378.); nur daß sie dann keine inlautende med. sondern vielmehr assimilierte ten. hervorbringt. Ein anderes beispiel M. S. 1. 101^a mit trunge (st. vtrunge). Auch kann man die fälle des sich der zweiten pers. anlehenden dū (bista, hāstu, mahtu; soltu etc. worüber mehr bei der conj.) hierher rechnen. — γ) noch feltner scheint die gutt. med. umzulauten, selbst jenes münchn. bruchstück schreibt parzivāles gēr, keines gürēns, turns gupfen, nicht kēr, kürtēns, kupfen und da sich unten beim kōhlaut zeigen wird, daß die ten. im mittelh. gewöhnlich die stelle der strengalth. asp. einnimmt (was sich beim lippen- und zungenlaut unanalog verhält): so kann auch nicht wohl k für g

*) Der einfluß des anlauts auf den anlaut steht dem des anlauts auf den anlaut (wovon oben §. β. die rede war) gegenüber; doch mögen beide grundfälle auf. gelten.

stättfinden. Merkwürdige spur des notkerischen gebrauchs zeigt sich jedoch in der schreibung enkelten, enkalt (Parc. 88^b 118^a 135^c und sicher öfter, da sie auch Nib. hfl. 3392. 3588, [9867 enckelden] gewähren und das alte münchn. fr. Wilh. 2. 74^b enkaltet ir liest) f. engelten, engalt, welches lediglich aus einem frühern ent-kelten, ent-kalt aufzuklären ist (O. intgälten, N. aber in-gälten; nicht unsanalog scheint empfaben, empfliehen, empfinden f. entfinden, entfliehen, entfähen; das nähere bei der schwankenden vor-silbe int-, in-) eben so wenig verwundern darf lant-cräve (Nib. 8384. EM) oder burg-cräve (Pare. 100) st. des gewönl. bürc-gräve; das leichl. fr. der Nib. liest 1042. 1074. 1079. 1088. und durchgehends höchkeit, während es übrigens immer gesetzt (auch höchgemot 1110. 1181.) — Aus den belegen erhellt a) daß nur vom umlaut der anlautenden med. in die ten. die rede ist, die ten. selbst aber unverändert besteht. Da p bloß in fremden wörtern anlautet (pän, palas, porte *), k aber, wie ich eben bemerkte, in die asp. schwankt; wird dieser satz besonders für den zungenlaut wichtig. Neben tohter, tump, tsc etc. kann nie ein dohter, dump, dac gelten, wenn schon vocalische oder liq. anlauten vorhergehen; mit andern wörtern, mittelh. t, das dem goth. d entspricht, lautet nie in d um, wohl aber das dem goth. þ entsprechende d in t **). b) eingangs der sätze und zeilen gilt überall med., nicht wie bei N., ten.; selten verßßt der l. gall. Parc. hiergegen und präť, pillicher (12^a 97^b) scheinen fehlerhaft. c) überhaupt mag den schreibern das bewußtseyn der regel fehlen, da neben jenen beispielen, wo die aussprache auf das richtige führte, genug andere widerstrebende vorkommen, theils b

*) Wo ausnahmsweise b statt p anlautet vgl. bischof und bilgerin (Barl. 18. 114.) aber M S. 1. 23^b pilgerin, poye und boye, da gilt med. oder ten. fest, ohne wechsel. Wenigstens stimmt a. Tit. 9. 16. ir' bris, bërre briv neben andern prise gerade nicht zur regel, und das gedicht folgt ihr sonst nicht.

**) Bei N. andera, der alle anlaut b. p. d. k. nach dem anlaut ordnet, also selbst in fremden wörtern bald bina bald pina gebraucht. Ihm scheint ten. der wahre laut (oben f. 130.) med. der umlaut; im mittelh. umgekehrt. Mein zweifel f. 158 (note) war unnöthig, da wenigstens die psalmen zwischen dag und tag etc. nach der regel wechseln.

für p; daß *bette* (46^c) des *bettes* (134^a) *ich bin* (9^c, 110^c 113^b) *nich bat* (109^c) und *sonderbar im münchn.* fr. *nih būwen st. des f. gall. niht pāwen* *) etc. theils p für b, als: ein *partoht* (127^a) einen *plāwen* (140^a) *si prāhte* (92^a) *niemen pier* (48^b) der *pruft* (1^o) etc. und so: im münchn. fragm. d für t, *lie* durch, *suont dā*, *sprach dēr* etc. Die vergleichung der ältesten mittelb. hñ. wird weiter führen, anstößige stellen des f. gall. Parc. berichtigte gerade das münchn. *bruchstück*; nach Beneokes *versicherung* ist im *gief. lw.* der *grundsatz* nicht zu spüren. Gleichwohl wird man ihn in *critischen ausg.* der *frühesten mittelb. werke* zu berücksichtigen, wo nicht durchzuführen haben. Zuf. *setzungen*, *alt begründete schreibungen* oft *erhaltend*, zeigen in *guten. hñ.* worin sonst *durchaus die med. gilt*, (andere *schwärzen* überall p statt b im *anlaut ein*) *gern jene tēn.*; man vgl. *halo-pērc*, *wilt-przte*, *quē-prunne*, *höch-kezit* etc., in hñ. die *wahrscheinlich boten-brät*, *horn-boge* etc. *lesen*. Einzelne *zeugnisse* für die *regel* (*Nib. leichtl.* 1119. *unt ponge*, *Trist.* 96^c *gewis pēn* etc. *Maria* 361. *meres pingē*, 172 *dāvidis purge* 28 *alle* *da* *ster* etc.) *beweisen* bei dem *übergewicht* *untreffender fälle* *weniger*; *widersinniger wechsel*, wie *kanvōlei* *ganvōlei* (*Tit.* 40. 41.) *gar nichts*, die *richtige lesart* ist *kanvōleia* (Parc. 14^c).

- 5) über *geminatio* der *conf.* finde ich zu *erinnern* α) sie tritt nie *auslautend*, nur *inlautend ein* (wie schon im *alth.*), ein im *allgemeinen unorganischer grundsatz*, vermöge *welches* sich *wan* (*acquisivit*) und *wan* (*vacuus*) *val* (*casus*) und *val* (*pallidus*) *swam* (*natavit*) und *swam* (*fungus*) *war* (*impedivit*) und *war* (*observatio*) etc. *nachtheilig vermischen*. Gleiche *ausprache* *müssen* aber, die *vereinfachten auslaute* mit den an sich *einfachen* *gehabt haben*, da beide *unbedenklich* und *allerwärts aufeinander reimen*, vgl. oben f. 122. *Unorg. geminatio* des *inlauts* *scheint gerade auf unorg. vereinfachung* des *auslauts* *gewirkt zu haben*; die *sprache gewöhnte* sich beide *fälle nach gleichem maße zu messen* und *indem ihr der geminierende inlaut geläufiger wurde*, wurde es der *einfache* *auslaut*. Es ist schon *vorhin* f. 378. *angemerkt*, daß die *regel*

*) Eigentlich steht bei Docen *nih buwen*; es scheint ein *fehler* in der *hñ.* oder im *abdruck*.

von anl. ten. und inf. med. analog *ley*; *yal*, *vales* verhält sich zu *stut*, *stutes* wie *bal*, *balles* zu *leit*, *leides*; der lab. und kehlant. verhältet die völlige v.ergleichung nicht, weil ihm die inf. ten. abgeht. — 9) den ursprung unorgan. geminationen theils aus einf. consonanz mit folgendem i, theils aus andern ältern conf. verbindungen. b. i. m. theils man nach den f. 123. 148. 167. 193. gegebenen grundsätzen. Beispiele unten bei dem einzelnen lautreihen. hier fasse ich die *progression* der gem. (st. des ältern einf. conf.) ins. auge; zu erkennen aber ist sie mit sicherheit aus den reimen, weil sie klingende statt der früheren stumpfen zeugt, also genau mit dem vorschreiten des klingreims überhaupt auf. hängt. Zwar heißt es noch stets *hamer*, *kamer* (beide stumpf) nicht *hammer*, *kammer*, noch stets *drum* (*fragmen*) *drumen* (*frangere*) etc. aber bereits schwankt es zwischen *himel* und *himmel*, vgl. *himele*: *simle* (*schmiede* 551): *mimle* (*memel*, livl. ohr., 46^b 52^b) dagegen *schimmel*: *himmel* (M. S. 2, 224^b); sogar *imme*: *stimme* (M. S. 1, 29^a). st. des gewöhnlichen stumpfen *ime*: *nime* (*troj* 32^b 38^a wo man auch lesen könnte *imi*: *nim*); zwischen *sumer* und *sumen*: r, letzters dem reim auf *kummer*, welches selbst für *kumber* steht, zu gefallen (a. Tit. 82. M. S. 1, 55^b 194^a 2, 19^b 163^b); das bessere *sumer* würde stumpf auf *summer* reimen. Mit immer verhält es sich eigen; aus dem ältern *iemer*, *niemer**) noch im reim aufeinander (M. S. 1, 67^b 71^a 189^b 204^a *troj* 17^c 133^a etc.) scheint sich frühe ein stumpfes *imer*, *nimer* (außer reim a. Tit. 76. 79. 107. Parc. 178^c etc.) daraus ein klingendes *iimmer*, *nimmer* (Parc. 79^c M. S. 2, 134^a 177^b 180^a 219^a: *simmer*, *timmer* st. *zimber*, *timber* und Nib. 235. im Einschn.) zu entwickeln. Ähnliche übergänge des t in tt; bei den guten, älteren dichtern beständig noch *lute* (*lute*) *mitte* (*præp.*) *liten*, *geriten*, *gesiten* etc. stumpfreimig; bei spätern zuweilen *litte*, *mitte*, *sitten*; *gesnitten*, *erlitten*, klingend und auf *smitte* (*fabrics*) vgl. M. S. 1, 29^a 2, 4^b 161^b 189^a etc. Seit *stzer* (*mitte*) in *viter* geschwächt wurde, scheint es meistens *sttiter* zu heißen, im reim: *bittter* (*troj* 27^a M. S. 1, 37^a 2, 166^b) verschieden von *stter* (*nicht*, *reiter*); *wittr*

*) Oben f. 104. 105. wo vielleicht *is-mér*, *nis-mér* zu schreiben, aus dem sich später *iemer*, *niemer* entwickelt? schreibt N. *iemer* oder *iemér*?

(Wilh. 1, 107^b). Diese beispiele belegen hinlänglich die progression der gem.; meistens aber muß sie als reimgefällige *) ausnahme, die einf. consonanz hingegen als regel betrachtet werden. — 7) jeder gem. muß ein kurzer vocal vorhergehen (oben s. 198.). Bei dieser gelegenheit einige worte über ff und ff̃, die ich s. 133. 149. 169. für unrichtig erklärt habe, im mittelh. aber, der überwiegenden schreibung alter hll. halber, beibehalte. Die einfachen zeichen f, ff̃ für den aspirierten lippen- und zungenlaut verführten zur gem. nach analogie der übrigen wirklich einf. conf., unfolgerecht dazu, weil man ch nicht geminierte. f, ff̃, ch bilden eine linie, alle drei stehen nach längerem sowohl als kurzem voc. und in letzterm fall wirken sie stets position; anders ausgedrückt, auf f, ff̃, ch. kann nie ein stummes e folgen **). Durch die alth. einföhrung der asp. an stelle der goth. ten, gieng der sprache eine bedeutende anzahl alter kürzen verloren, wie zumahl die starke conj. bewährt, im goth. grip-un, it-an, bit-un, brsk-an waren die ersten silben kurz, im alth. grif-un, ëff-an, biß-un, brëhh-an wurden sie positionell ***). Man darf vielleicht ein nachgefühl des alten ungeheimmten kürze auf die anwendung der gem. in griff-en, ëff-en, biß-en einwirkend zugeben; das princip der gem. mahnte an bestimmt kurzen vocal, die position war aus der silbe nicht zu entfernen, d. h. biß-en : wiß-en, wasser : laß-er, aß-er (f. aß-er) reimen nicht klingender als biß-en : wiß-en, wasser : aß-er und die inclination fordert nicht einmahl äußerliche gem. (oben s. 371.) da bater (bat

*) Scheinbarer grund wider den satz, daß der reim am sichersten die aussprache lehre. Freilich der regelfeste, häufige reim, nicht der seltene, ausnahmsweise, der auf schreibung und aussprache des worts innerhalb der zeile nicht gerade anzuwenden ist. Wenn ein dichter immer : zimmer reimt. lein, hein : hein, so wird er ausser dem reim sehr wohl immer und zimber gebrauchen, ja gewiß heim, leim. Aber gap, boleip ständig in und ausser reim, es müßte denn ein unbetonter vocalanlaut folgen.

**) Freilich auch nicht auf p. k. (wohl aufs parallele t) aber zufällig, weil sie im mittelh. nicht mehr inlauten.

***) Dafür auch kein hinreichender ersatz, da die goth. spiratae (welche nun von alth. mediis vertreten werden) in der stark. conj. vor voc. weit seltner auftreten, f. gar nicht, nur þ in quipan, vipan, snaiþan etc. Die wahrnehmung kann weiter führen.

386 I. mittelhochdeutsche consonanten. *liquidæ*.

ër): vater stumpf reimt. Der (f. 376.) angeführte inreim ha3 - ent: ba3 spricht sogar für die schreibung des einf. zeichens.

(L. M. N. R.) *liquidæ*.

Beim l zu merken, daß es in sehr seltenen fällen r vertritt und durch n vertreten wird (oben f. 122.). Jenes in kirche bei Walther, Nith. (1, 103^a 105^b 2, 72^b) Amur 50; alle hff. der Nib. und Maria 84, 101, 210. haben kirche. Wechsel zwischen l und n findet sich in knobelouch (Barl. 265.) alth. chlobilouch und enelende f. ellende (cod. pal. 361. 61^b 69^o etc.) alth. eilendi. Neben ode, oder, sehr häufig alde (oben f. 123.) zwischen l und r nur in einigen ableitungsendungen abwechselung, z. b. pfelle, pfeller, vgl. friedel; lieder (M. S. 2, 76^b). — Der auslaut m hat sich nicht nur längst in allen flexionen (die dat. sg. ansgenommen) zu n geschwächt, er thut es jetzt auch oft in wurseln bei Walther, Rud. Strick. Conrad etc. vgl. hein, ohein: bein, ein, schein etc. (M. S. 1, 105^a Karl 14^b 39^b troj. 112^a 115^o Frig. 21^b Nib. nur 40200) ruon: tuon (Bit. 62b) lein: stein (Barl. 318.) lan: kan, arn: gevarn (Reinfr. 16^a 21^d etc.) kan, nau: han, an (Boner. 8. 26.) nichts dergl. bei Veld. Herb. Wolfr. Hartm. Wirnt, Goufr. etc. Doch gilt auch jenen n nur als ausnahme im reim d. h. theils reimen die ächten m daneben, theils stehen diese außer dem reim, es sey denn, daß gewisse zusammensetzungen (die nach f. 379. keinen inlaut erzielen) ein solches n zeigen, vgl. heinlich, heinrich, heinmuot heinmuete (die ganze form misgebriff stat heimöete alth. heimödi, vgl. f. 359. über ö und uo). Inlautend wird das unorg. n wieder zu m, lein, leimes (nie leines *) und nur die späteren Reinfr. Boner. etc. gestatten es sich vor t, vgl. nint, kunt: sint, stunt: den althergebrachten reim künic: frünic (Wilh. 2, 21^b Wigal. 16. Wigam. 26^b) rechne ich nicht dahin, vgl. Maria 186. Rother. (mehrmahls) Ben. z. Wig. p. 438. übrigens auch Nib. 507. frum: sun; man schreibe also frümic, wie Bit. 94^a 130^b grimen: schinen, heime: eine. Es ist unleugbar, daß jene auslautenden n der ausl. ten. it. med. und der einf. conf. it. der gem. parallel stehen, d. h. theoretisch; nicht ganz practisch, weil beide letztere fälle als regel durchgreifen,

*) Einzelne durchgreifende übergänge des m in n abgerechnet, wie *siuue* (*acceleratio*) (*siuue* (*celer*) it. des alth. *siuui*).

der auslaut n aber als bloß Ausnahmeweiser vorfach daſteht, der, ſo begründet er gewefen iſt, in der ſprache nicht durchdrang. Im neuh. hat ſich der org. auslaut aller dreier fälle wiederhergeſtellt, es heiſt aus gleichem grunde gab, ſchwamm, heim, nimmer gap, ſchwam, hein. Dieſe gleichheit und ungleichheit der drei fälle beweist mir ihre unorganische natur. Außerdem folgere ich: m iſt ein lebendigerer, feinerer laut, als n, wie die med. feiner ſind als die tenues; die verwandlung des m in n kann man zwar ſchwächung zugleich auch vergrößerung nennen. — Inlautend fällt n ſelten, doch zuweilen fort; namentlich wird aus ſint (poſtea) und p̄rmit mit verlängertem i ſt, p̄rmit; einige branchen ſint and ſit, andere nur eins von beiden, häufig iſt ſint Nib. klage, Bz. Gndr. etc. Allgemein gelten hunc and kunic, künigin, küniginne ſt; der alth. chruning, chruningana; dagegen pfenninc (nicht pfennic). Die merkwürdige apocope des n vom inf. iſt thüringifch (ſ. das mittelniederd.) nicht rein mittelh., wohl aber die unterdrückung des n bei inclin. wir. Davon, ſo wie von einſchaltung des n in die II. pl. (n̄ement f. n̄emet) bei den conj. — Vom ſchwankenden verhältniß zwifchen ſ und r in der ſtark. conj. vgl. oben 343 und unten beim ſ. Einige partikeln apocopieren r; allgemein dā (ibi) wā (ubi) hā (hic) ſā (illic) alth. dar, huar, hiar, ſā; [man unterſcheide dar, illuc, war, quorſum, hēr, huc; alth. dara, huara, hēra]; mē (magis) nur gewöhnlich, Wolfr. und andere ältere gebrauchen noch mēr. In der ſetzung iſt dar oft erhalten, vgl. dar-umbe; dar-inne, hier-inne etc. bei dar- ſind noch unterſuchungen nöthig, ob es in einzelnen fällen dā oder dar bedeutet, z. b. dar-zuo iſt offenbar das alth. thara-zua, dar-an (ibidem) das alth. thar-ana^{*)}. — Die ſilbe er wird (im ſ. guller Parc., ſelines in andern hñ.) bisweilen zu re verkehrt, wenn im anrührenden unbetonten auslaut vocal oder n und r vorherſtehen, an welche ſich die folgende partikel anlehnt, vgl. donebeiſte (125^o 131^o) alhirehorn (139^a) firechanten (187^a) direbeiſten (188^o) unrechant (149^a) wirreflagen (139^a) errehörte (145^a) derrehörte (46^o) errefach (39^a) errechant (126^a) errebeiſte (52^b) etc. ſt. dō erbeiſte, ſi erchanden, alhie erchorn,

*) Englifallers aug. wird auch die unſicherheit über N. dara and dār haben, vgl. dial. p. 23. dem fure und dār-ana (oben ſ. 87.)

unerchant, wir erlagen etc. Analog ist die umkehrung des *en* in *ne*, vgl. donewas ft. dō enwas und die kürzung der io. i, ð im i, o (oben f. 372.). Geht die anlehnung nicht an, z. b. lehnt sich das vorstehende wort selbst schon an ein früheres, so ist die umkehrung unzulässig, vgl. dener erwarp; dō reiter, er newiste (Parc. 108^a). In decl. flexionen wird eine ähnliche umsetzung des *er* und *en* nachgewiesen werden, andere f. anderer, vanne f. vanen etc. — Ausgeworfen wird r vor l in wêlt (: gëlt. Barl. 96. 130. M. S. 1, 157^a etc.) ältere (Wolfr. Wirnt etc.) gebräuchen noch durchgängig wêrlt (: gehërlt M. S. 2, 233^a Lohengr. 84. 191.); über went f. wel-
lent unten bei der anomalen conj. Noch härtern ausstoß des wurzelhaften m erlaubt sich der dichter Reinfrieds, welcher oft nēn : gēn (nēmen, gēben) : dēn (zūm) und kon (kōmen) : von reimt; dergl. sonst höchst selten, dās vorhin aus den Nib. angeführte frun (frumen) : san abgerechnet. — Auf einen gegensatz des m und n zum l und r (insofern diese liq. geminieren oder noch andere conf. auf sie folgen) hätte ich schon beim alth. weisen sollen; nämlich alsdann erhält sich vor m und n das alte u und i, nicht so vor l und r, das heißt es gibt in deutschen^{*)} wörtern keine -omm, -oun, -omp, -out, -ōmm, -ēnn, -ēmp, -ēnt etc. sondern nur -umma, -ann, -ump, -unt, -imm, -inn, -imp, -int etc.; wohl aber gibt es -orw, -orn, -ërr, -ërn etc. neben -urr, -irr etc. Vor einfachen m und n drängt sich das o und ð-gleichfalls ein.

liquide geminationen. (LL) organisch, wenigstens alt, zum theil noch dunkel scheinen: all (omno) galle (billa) vallen (cadere) wallen (fervere)^{**} kallen (garrivo) prallen (vibrari) schallen (intonare) bal, balles (pila) balle (musculus pollicis) stal, stalles (stabulum) gälle (pellex, aemula) bewällen (maculare) schellen (tonare) bellen (sonare) gellen (clamare) swellen (tumere) bellen (strare) drillen u. a. dergl. starke verba; snēl, snēlles, vël, vëlles (cutis) villen (cutem caedere) stillen (pacare) billen

*) Selbst fremde verwandeln ihr ē und o in solchem fall gern (nicht überall oder bei allen) in i und u, vgl. gimme, fundämin, përmint, stëmunt (Siebengebürge Trif. 88b gl. herrad. 180^a stëptimant) roymunt (Wig. 141.) mēnke moneta) etc.

**) Über die nothwendige vereinfachung des l. im pract. viel, viel, vielen bei der conjug.

(sculpere) *) grille (grillus) knolle (globus) wolle (lana) vol-
volles (plenus) hirn-bolle (cranium) troll (daemon) u. ähnl.
(oben f. 335.) Unorganisch sind 1) aus *li* entsprungen:
ellen (robur) helle (tartarus) gefelle (confore) stellen (po-
nere) wille (voluntas) welle (velim) hüllen (tegere) etc.
2) aus *id* erweillich nôt-gefalle (amicus, necessarius)
dessen pl. auf gallen, allen, vallen reimt (Parc. 112^b
Frig. 22^b fr. beht 31^b) bei Conrad aber (schwznr. 685.)
nôt gefalden: balden lautet (wurzel das goth. faldan.
genauer folglich im mittelh. nôtgefalten). Recht merk-
würdig, weil schon im alth. nôtigistallo, nôtistallo (O. IV.
16, 8. und Ludw. lied) gilt. Für nâlde, nolde (acus)
könnte zwar nolle eintreten, wenn nicht statt jenes selbst
das org. nâdel **) gemeinmittelh. form wäre. 3) zu wal,
walles vgl: das goth. vaddjus und lat. vallum. — (MM)
organisch: klimmen (scandere) lirömen, brimmen (ru-
gire) krimmen (ungulis rapere) fwimmen (natare) stam,
stammes (stipes) hamme (suffrago). Nachzuweisen der
entsprung 1) aus *m̄b* (mp) in wamme (venter) lam, lam-
mes (agnus) kam, kammes (pecten) krum, krummes,
timmer (obscurus) zimmer (structura) klemmen (premere)
kummer (dolor) imme (examen spium); einzelne schwan-
ken, bei ältern dichtern steht gewöhnlich lamp-bes,
fwamp-bes, krump-bes, kumber, timber, zimber und
auch bei den spätern noch tump-bes, stump-bes, umbe
etc. Früh aber schon wamme, kaum wambe. Für ambet
(alth. ambahit): verchlambet (a. Tit. 8.) gilt später theils
ampt, theils amt (: schamt, samt, zamt, M. S. 2, 148^b 176^a
und so Conr. Rudolf [Barl. 383, 384.] etc.). Für sumber
(tympanum) habe ich nie summer gefunden. 2) aus *nm̄*
(nämlich m-n) stimme (vox) goth. sibna, alth. ? sima-
na, simna, stimpna (vgl. das sächf. hēbhan mit himil
oder das alth. hrabsn mit sächf. hrām N. ram, rammes
und dem östr. ramm. Aehnlich sammen (im Tit.) aus
samnen, verdammen aus dānnen, im 12. jahrh. noch
sampon: dampnon ***) . 3) aus einf. m: grim, grimmes

*) Hatte wohl früher einfaches l, wie das abgeleitete bilde,
alth. piladi, piladi (sculptura) zeigt; da aber im nord.
bilæti gilt, so wäre eine noch ältere urform pilan, peil,
pilan (caedere) möglich; die zugleich bil (actus caedendi)
erläuterte.

**) Oben f. 340. zuzufügen: nâdel, zâdel (penuria) tadel
(labes) lauter Titulreime.

***) Tadelaswerth die affm. mm aus n-m, als ummnot, um-
muose Nib. 2266 3500 etc.

(schon alth. überall mit mm) nord. grimr; vgl. griagrammen: eupflammen (troj. 92^o) aber erst im 13. jährl. entwickeln sich die vorhin f. 384. angeführten, immer, himmel etc. 4) fremde wörter: amme, flamme, gimme, lumme etc. — (NN) alt und organisch sind: die *starken verba* brinnen, spinnen, gewinnen etc. spannen, bannen (doch mit einf. werdendem n des praet., wie vorhin bei vallen, wallen) tanne (abies) tan, tannes (filva) man, mannes (vir) kinne (mentum) zinne (pinna) tinne (tempus cap.) minne (amor) - inne, brunne (fons) funne (sol) dünne (tenuis) tenne (area) trünne (agmen) spünne (uber) etc. einige darunter dunkel; wanne wohl das fremde vannus, auch pfanne (patella) obgleich alt, undeutsch? Unorganisch 1) aus *ni*: huncne (gallina) brünne (lorica) künne (genus); vielleicht auch obige spünne, trünne. 2) aus *nn* *nn*-n) nennene (goth. nennjan, alth. nennjan, nennjen, nennen, aber noch chinanno J. 351. mittelh. genanne und genenne; ebenwohl wie vorhin mm. aus mn. hätte die form nemmen erwachsen können und ist wirklich in einigen alth. quellen vorhanden. 3) aus *nt*, *nd*; nämlich pfenninc, das im alth. zwischen pfentinc (gl. hrab) phending (T. 126.) phenning (gl. monf. und T. 138.) und pending, penthing (O. III. 14, 182.) schwankt; vielleicht kanne aus cantharus? — (RR) organisch in den *starken verbis* wërren (impedire) kërren (grunnire) etc. in den ableitungen sperren (claudere) serren (distrahere) lerrren (vexare) gelchirre (supellex) auch wohl in narre (stultus) snarren (strepere) garren (Vriberg 38^b) barre (repagulum) snurren (sonum tremulum edere) storre (truncus, Georg 15^b Wig. 215.) nähere aufklärungen vorbehalten. Unorganisch 1) aus *rs*, als irre (erroneus) dürre (torridus). 2) aus *rn*, vërre (procul) woneben sehr selten vërne (: gërne M. S. 1, 53^b *) hingegen allgemein stërne (stella), die schreibung stërre ist nicht rein mittelh. sondern der mundart O. und T. entsprechend, welche stërro sagt; strengalth. stërno (N.

*) Flore 27^o M. S. 2, 106 vërre: gërre ist was anders, (Flore vërre: hërre, wërre das. 4, 27^b 30c etc.) nämlich super, anno praeterito, gegensatz von hiure und steht für vërrene alth. ferr. na; sonst auch vërneat, vërnet (M. S. 1, 59^b 2, 230^b) und vërt (Trif. 85c M. S. 1, 158^a 166.) der organismus dieser allpählig verdunkelten formen wird in der abhandlung von den correlativpartikeln klar werden, wie sich dannen zu dort (barot) verhält, so vërt zu vërren; vërt ist das goth. fairaþró, vërre aber faira.

I. *mittelhochdeutsche consonanten. liquidae.* 391

gl. monf. etc.) altf. stërro, aogelf. stërro; nord. und goth. starna, stairnô. Auf alle solche gegensätze verdient für die geschichte der dialecte sehr geachtet zu werden. Verwandt möchte aber virne (remotum? vetus) mit vërre seyn, obwohl goth. bereits fairni von fairra unterschieden wird. 3) aus einf. r. harren (attendere) statren. (oculos figere) scharren (radere) sofern das nord. skara, hara, skara dafür beweises genug ist, für türren das goth. dauran. 4) durch syncopé hërre aus hëiro, mërre aus mèiro (Trist. 10^c Flore 5.^{a. c}). 5) fremde wörter: pfarre, mirre, karre, pferre (porrum) etc. —

labialverbindungen, hier anders geordnet als S. 124. 125. a) die der liq. mit liq. sind unbedenklich; LM. balm (calmaus) gelm und gëlm (sonitus) qualm (nex) walm (fervor) hëlm (callis) mëlm (pulvis) schëlme (pestis) kein -ilm, -olm, -ulm. LN häufig aber stets unorganisch, durch syncopé des stummen e verurlicht, vgl. maln, zaln, weln, hëln etc. von RL. gilt dasselbe, es findet sich nur in den eigennamen arl, karl und in përlé, das im Tit. auf stërle (stellula) reimt. — RM. arm (brachium, pauper) barm (sinus) warm (calidus) harm (dolor) harm (mustela) darm (viscus) swarm (examen) varm (siliq) marmels (sopor troj. 79^a) sehërm (tutela) schirmen (tueri) gehirmen (quiescere) tirmen (im Tit. determinare) sturm (procella) wurm (vermis) murm, murmer (murmur). kein deutsches -orm. RN. barn (infans) garn (filum) ärnen (remunerari) warnen (advertere) gërne (libenter) stërne (stella) kërne (nucleus) lërnen (discere) schërnen (illudere) hërne (cerebrum) hërne (frons) virne (vetus) enkirnen (enucleare) dorn (spina) horn (cornu) sorn (ira) korn (granum); außerdem viele, gleich dem ln, aus syncopé entsprungene, als varn, sparn, hern, bërne, geborn etc. Vom übergang des rn in rr bei diesem. — b) steht liq. vor lab. ling. gutt.; so macht das verhältnis der ten. und med. bedenken. Nämlich nach der regel S. 377. ist auslautend nur ten. zulässig, die doppelte art, bald organisch, d. h. auch im inlaut bleibend, bald unorganisch, d. h. inlautend in die med. rückkehrend seyn wird. Hiernach gibt es also auslautend nur lp. lt. lc. rp. rt. rc. mp. (kein mt. mc.) (kein np) nt. nc und nie ein lb. ld. lg etc., das steht fest, die belege ergeben sich aus den inlauten, man verwandle nur jede liq. mit med. in auslautende liq. mit ten. Die inlaute Tür den lab. und gutt. laut bestimmen sich leicht,

392 I. mittelhochdeutsche consonantien. liquidas

es sind folgende: lb. rb. mb [kein lp. rp. mp *], wenn p. nicht inlautet] lg. rg. ng. lk. rk. nk (k und c sind von gleicher bedeutung, letzteres schreibe ich aber aus-, ersteres inlautend). Belege. LB. falben (ungere) fälben (dimidium) alben (alpius) kalbes (vituli) elbe (albis) elbeß (cignus) gewelbe (camera) selben (ipsum) kein -ilb -olb -nlb. RB. darben (egere) garbe (manipulus) erbe (heres) biderbe (integer) scherbe (fragmen) wërben. verderben. rërben. zirben (volutare) korbe (corbi) furben (n. gentis) MB. worhin f. 389. bei mm. angeführt. LG. halge (folle) walgen (volitari) bëlgen (irasci) solgen (inquinare) volgen (sequi). RG. argen (ignavum) kargen (avarum) zarge (sepimentum) bërgen (tneri) twërgen (nanis) morgen (mane) forge (cura) worgen (premi) borgen (sedejubere) burgen (urbibus); Wolframs nur im auslaut vorkommendes kurec (manifestus st. kùric acc. kurgon?) beruht auf syncope; dunkel ist mir frimure (Wilh. 1, 116^a) lùrc (M. S. 2, 199^b) könnte aber wie kurec f. kùric stehen oder gehört zu lërc (sinister)? Über verge, schorge unten beim j. NG. ange (anguste) lunge (longe) stränge (fortiter) gange (eat) hange (pendet) bange (angi) flange (serpens) ange (cardo) angel (hamus) zange (forcipis) wange (maxilla) fange (manipulus) mänge (machina bell.) mangel (penuria) spange (fibula) mungen (miscere) pfrengen (arctare) dringen. sungen. springen. lingen. twingen. bringen. ringen. dingen. ginge (desiderium) vinstlerlingen (adv.) vinger (digitus) ringer (levior) jungen (juvenem) zunge (lingua) stunge (incitamentum) lurger (celer) hunger (fames) tunge (graviter); kein eng. ong. LK. balke (trabs) kalkes (calcis) falke (falco) schalke (ministro) walken (verberare) mëlken (mulgere) folke (genti) tolke (Interpres) wolken (nubes) molken (serum). RK. arke (cista) farkes (sarcophagi) barke (cymba) starcken (fortem) verterken (obscurare) merken (observare) wërke (opere) lërken (sinistrum). NK. danken (gr. agere) wancken (titubare) van-

* Gampilün (Perc. 92c 139a Roques. v. gambaison) gampel (Perc. 99a 126c) gimpel, gempel, wempel (M. S. 2, 80b) campanie etc. sind fremde wörter. Noch etwas anders ist das p. welches sich zuweilen inlautend nach m und vor t. der Flexionsendung entwickelt, z. b. goumpfen st. goumpfen (Gudr. 2920. 5436. 6094 gaumbten geschrieben) der alth. mundart gampis (oben f. 126. note) aber nicht gemein-mittelh.

ken (scintillis) kranken (aegrotum) franken (franci) blanken (albis) lanke (latus) anker (anchora) eukel (talus) schenkel (populus) benke (scamna) schenken (donare) gelenke (articulus) trinken. hinken. sinken. winken. pinken (scintillare kolocsa 278.) rinke (fibula) vinke (fringilla) vlinke (squamula sericea splendentis) zinke (dens, cornu) tunke (abyssus) unke (serpenti) dünken (videri) dunkel (obsc.) karfunkel. kunkel (colus). — Schwierigkeit entspringt bei dem zungenlaut; nach der theorie sollte, den auslaut t sowohl für das goth. d als für þ zugegeben, in jenem fall der mittelb. inlaut t bleiben, in diesem zur mod. d werden, es folglich heißen alter (alds) herte (hardus) ente (andais) und balder (audax) wërder (varþs) finden (finþan). Allein die mittelb. mundart vermag nicht, was schon die slth. nicht mehr vermöchte (vgl. s. 160.); den zweiten theil der regel beachtet sie genau und schreibt niemahls balter, wërter, finten, hingegen drängen sich häufig inlautende unorg. d. statt t nach l. ein, schreibung und reime schwanken zwischen ld. lt; rd und rt unterscheiden sich in der regel fortdauernd; nach n hat sich d entschieden festgesetzt, es gilt in deutscher labialverbindung fast kein inlaut nt*), Das nähere werden die belege geben; übrigens vgl. man das angels. ld für ld und lþ (s. 252.) so wie das nord. rd für rd und rþ (s. 315.). LD. LT. a) organische ld, wofür nie lt: nälde. (acus), näldeit: falden Herb. 44^b gl. jun. 291., gewöhnlich nadel, strengalsh. nädala, bei T. 106. nädala) balde (mox) walde (silva) halde (proclivitas) vælde (campo) gevilde. melden (prodere) wilde (silvestris) golde (auro) tolde (cacumen arb.) holden (tarum) folde (stipendio) dulde (festivitatis) hulde (favor) schulde (debita) dulden (pati); keine wahre Verbindung ist in bilde (imago) helde (heroes) bevilde (sepultura) etc. aber auch in ihnen ld. nothwendig. ß) org. lt, abwechselnd mit unorg. ld: alten (senescere) erkalten (frigescere) halten. schalten. walten. valten. spalten. spälte (tabula) zwispalten (duplicare) gälten. schälten. sälten. schilte (clypeo) milte (largus) molte (terra). Das ausnahmsweise ld belegen folgende reime

*) Wohlverstande 1) in deutschen wörtern, fremde können ihr nt behalten, als présente, sandämente. 2) in wirklichen Verbindungen; berührt durch syncope ein t das n, so schwankt zwischen nt und nd (hiervon noch unten beim litg. littr.).

alde: balde, walde (Wilh. 2, 72^b 182^b) gewalde: balde (M. S. 2, 37^b) nötgestalden: balden (schwarz. 685.) walde: walde (Ben. 86.) schelden: melden (M. S. 1, 136^a) schelde: vælde (Herb. 90^d) schilde: wilde (M. S. 2, 29^b 37^b) milde: bilde etc. ja gute hfl. setzen außer dem reim überall: schilde, schil- des (Parc. 50^a 52^a a. Tit. 79.) im reim schilte: bevilte (Parc. 51^c Wilh. 2, 41^a Wig. 209.) außer reim häufig aldeste (senior) neben elter und alter (aetas) Parc. 2^a.^b mildeheit (Parc. 3^a) etc. Den weibl. eigennamen auf -hilt gebührte inlau- tend ein lt, sie pflegen aber ld zu haben. (RD) wofür nie rt: werdes (insulae) érde (terra) wérde (fiat) wér- den (dignum) wirde (dignitas) orden (ordo) morden (oc- cidere) norden (a septentr.) hordes (thesauri) bürde (onus). (RT) arten (indolem allumero) garte (hortus) harte (duriter) bartes (barbac) warthen (curare) sarten (demulcere) marter (cruciatu) verte (itineris) gerte (virga) Icherten (incisuram fac.) swérte (gladio) hirtes (custodia) wirtes (cauponis) orte (cuspide) worte (verbo) pforte (porta) hurte (ictu) furte (vado) geburte (genere) gürtzen (cingere). In rd. schwankt art, artes (indoles) wofür die besten hfl. art. ardes, arde; im reim kommt mit rd. nicht vor, weil kein gegenreim da ist. (ND) ande (inimicus) hande (manuum) landes (terrae) pfandes (pig- noris) rande (margine) sande (arena) schande (confusio) zanden (dentibus) enblanden. ander. glander (ardens) genenden (audere) menden (gandere) ende (finis) senden (mittere) wenden (vertere) olbenden (camelis) swinde (fortiter) gefinde (famulitium) kinde (infanti) hinde (cerva) linde (molliter) linde (tilia) winde (vento) rinde (cortex) vinden. winden. binden. flinden. hinder (retro) finder (scoria M. S. 1, 184^b angelf. findor, engl. cinder) hunde (cani) grunde (fundamentum) flunde (horâ) funde (peccatum) urkunde (testis) unde (infra) unde (unda) wunde (vulnus) munde (ore) munder (alacer) wunder (miraculum) besunder (seorsim) schünden (incitare) kün- den (not. facere) zünden (incendere) etc. weder ende noch onde. Alle diese nd. sind theils org. theils unor- ganisch. Um einige nd steht es ganz besonders; ich habe oben s. 154. unter den spuren des verbliebenen org. t. die wörter wintar (hiems) und mantal (pallium) über- sehen, das goth. vintrus, sächs. vinter, mentel, nord. vëtur, möttal lehren, daß im alth. die formen winzar, mansal consequent (und dem pflanze sächs. plante etc. analog) gewesen wären; durchgängig aber heißt es win- tar. Auch im mittelh. ist nun an kein winzar, mansal

I. *mittelhochdeutsche consonanten, liquidae.* 395

zu denken, die besten hll. schreiben *nt* und den ältesten dichtern tangen beide wörter zu keinem reim (aus mangel an gegenreim). Allmählig aber ändert man auch diese inlaute *nt* in *nd* und reimt *winder*: *hinder*, *linder*, *fwinder* (Georg 31^b 33^b 54^b Ben. 161. M. S. 1, 83^b 192^b 2, 72^a 84^b) *mandel*: *wandel*, *gemandelt*: *wandelt* (M. S. 214^a 225^a). Außer reim steht Nib. 3018. a. Tit. 82. *winder* geschrieben. — c) verbindungen mit spiranten und asp. LW. RW. keine wahre verbindung, sondern l - w, r - w, kommt nur inlautend vor, z. b. *swalwe*, *walwe*, *warwe* etc. LS. *hals* (*collum*) *gelle* (*meisterg.* 11b *laquens*?) *vels* (*rupes*, aus *felis*) *bilfe* (*hyofcyamua* aus *bilifa*). MS. *bims*, (*pupex*, also *bimis*) *lîms* (*prominentia*) *trims* (? H. Damen 66^a). NS. *gans* (*anser*) *vians* (*rostrum*) *grans* (*prora*) *panfen*, *raufen* (Wilh. 2, 30^a) *vlins* (*silix*) *zins* (*census*) *linse* (*lens*) *dinsfen* (*trahere*) *uns* (*nobis*) *runs* (*cursus*). RS. *fêrsen* (*calx*) *kirfe* (*cerafum*) *hirfe* (*ancilla*? *fragm.* 42^b) *wirs* (*pejus*) *ors* (*equus*) *türfe* (*gigas*). LH. RH. nur inlautend, wird ausl. zu *sch. rch*; beispiele *mâlhe* (*pera*) *walhe* (*itali*) *befêlhen* (*commendare*) *êlhen* (*alcibus*) *zwlîhen*, *drilhen* (*du-triplicare*) *bedolhen* (*Lohengr.* 62.); *vêrhes* (*vitae*) *twêrhen* (*transversum*) *vorhte* (*timor*) *worhte* (*texebat*) *furhen* (*fulcis*); *tântliche* *lh. rh.* *beruhên* auf *lyncope* (*alth. malaha* — *furihum*). LF. LV, zweierlei, theils in- und auslautend *lf.* *hêlsen* (*juvare*) *gêlf* (*superbia*) *wêlfe* (*catuli*); theils ausl. *lf.* inl. *lv.* *zwelf*, *zwelve*, *einlef*, *einleve*, *wolf*, *wolves* (*lupus*) *colve* (*clava*) *pulver* (*pulvis*). MPF. *st.* des *âlters* *mf.*, *mph.*: *kampf* (*pugna*) *tampf* (*vapor*) *stempfen* (*tundere*) *krempfen* (*contrahere*) *gelimpfen* (*convenire*) *schimpf* (*jocus*) *rimpfen* (*ringi*) *strumpf* (*tibiale*) *stumpf* (*truncus*). NF. NV, ebenso theils in- und ausl. *als hanf*, *hanfes* (*cannabis*) theils inl. *nv.* als *fünve* (*quinque*). RF. (kein *rv*) in- und ausl. *wêrfen*, *warf*, *scharf* (*acer*) *harfe* (*harpa*) *dorf* (*villa*) *bedürfen*, *bedarf*, *schürfen* (*excudere*); einige setzen *pf* in *scharpf* etc. (vgl. die *labiales*). LZ. *salz* (*sal*) *smalz* (*butyrum*) *halz* (*claudus*) *valz* (*lamina*) *walzen* (*volutari*) *hêlze* (*capulus*) *hêlzen* (*superbire*? M. S. 2, 58^a) *milze* (*splen*) *vilz* (*pannus coactilis*) *stolz* (*superbus*) *holz* (*lignum*) *bolz* (*sa-gitta*) *kolzen* (*caligae*, *alth. kâlizjun* K. 51^b). NZ. *ganz* (*integer*) *tanz* (*chorea*) *kranz* (*corona*) *glanz* (*splendens*) *schrantz* (*fissura*) *fwanz* (*cauda*) *pflanze* (*planta*) *schanze* (*chance*) *lanze* (*lance*) *kanz-wagen* (*genus vehiculi*, *Frisch* f. v.) *mânze* (*mentha*) *sprinap*, *glinzen* (Georg 1, 5^b)

sinzel (M. S. 2, 8c^a) münze (moneta) unz (nūq̄fē) luhze (leasē) trunzūn (fruktum). RZ. swars (niger) harz (resina) snars (emuntorium, meisterg. 2^a) mērze (martius) kērse (candela) hērze (cor) smērze (dolor) ērz (aes) lērze (lūifra) fērzen (fallere) hirz (cervus) wirz (aroma) kurz (brevis) wurz (herba) stürzen (praecipitari) schürzen (accingere) lürzen (adulari). LCH. RCH. (kein nch) der anl. des vorhinangeführten inl. lh. rh, also walch (italus) elch, schelch (Nib. 3762.) beilch (commendā) march (equus) storch (ciconia) vērch, furch, durch (praep.) etc. Die wahre asp. steht nicht hinter l und r, ausnahmsweise aber statt der ten. z. b. schalch, storch f. schalc, starc selbst in reimen (f. unten gutt.) — d) verbindungen dreier consonanzen. NFF. st. des älteren mft: sanfte (suaviter) ranft (labrum) zunft (congregatio) kunft (adventus) sigenunft (victoria) vünfte (quintus). LST. gēlster (veneficium) āgelster (pica). NST. gznsterlīn (scintilla) vīnster. gelīnster (Lohengr. 15.) kunft. brunnft. runft. verunnft. gespunnft. verbunnft. RST. ērst, hērst st. ērest, hērest. virft (culmen) vorft (ūlva) borft (feta) worft (tricae. troj. 2^a) getorft (audebat) durft (litis) hurft (nemus) fūrft (princeps) wurft (farcimen) būrft (pecten setaceus).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Für ten. und med. reichen die allgemeinen regeln aus (über answerfung des b unten in der schlußbem.); bei darstellung der asp. zeigen sich dieselben schwierigkeiten, wie im alth., die ganze lautreihe ist verschoben. Nämlich unerachtet das goth. oder süchl. p consequent in die asp. übertritt (wie t in s) so wird das org. b nicht überall zu p (wie doch d zu t), sondern p hat fast nur im auslaut statt und b bleibt an- und inlautend. Folglich kann nun b nicht, wie es sollte (und wie d das goth. þ vertritt) die goth. asp. vertreten und hier bleibt wieder die asp. stehen. Es muß daher zweierlei asp. geben.

- 1) die erste, der goth. ten. begegnende asp. ist bald ph bald f und ph scheint gänzlich in das triphthongische pf (pph) übergegangen. Zwar schreiben alte hll. wie der f. galler Parc. ph vermischt mit pf, ohne zweifel aber gebührt auch jenem die aussprache dieses, da kein f für ph mehr geschrieben wird. Man merke nun s) anlautend steht immer pf, also (nach f. 55: 212.

247.) beinahe nur in ursprünglich fremden längst über-
 gegangenen wörtern, als pfaße (papa) pfalzenze (pallan-
 tia) pfäwe (pavo) pfelle (pallium) pfeterzere (petraria)
 pflanze. (planta) pfilzere (pilarius) pfingesten (pentecoste)
 pfant (pondus) u. a. m. Es gibt einige, deren fremd-
 heit bezweifelt werden kann, wenigstens unausgemacht
 scheint, immer aber erregt auch ihre deutschheit be-
 denken, *pfaito* hieß freilich schon dem Gothen *páida*,
 dem Sachsen *pæda*, aber wo wäre die deutsche wur-
 zel? bloß das Schw. *verbum* *enpfæten* (s. *enpfæiten*)
exure leitet sich daher; das wort ist sinnlich, Jus-
 tinus pag. 254. hat *paits* *subucula* *linea*; *paidotan* *sub.*
prospicio etc. *pfat*, *pfades* (*trames*) bei O. *ped.* *pa-*
des, sächs. *pædh* scheint mir das gr. *πάρος* und nicht
 von deutscher verwandter wurzel, weil diese der ana-
 logie zufolge im sächs. mit *f*, im hochd. mit *v* anlau-
 ten würde (vgl. *ρωός* mit *fôt*, *υροός*); *pfil* (*telum*)
 mag das lat. *pilum* seyn, wiewohl es *lagitta* bedeutet,
 entscheidend wird hier, daß es weder die alth. noch
 sächs. sprache kennen, denen dafür *strála*, *strzl* gilt;
 sehr leicht verwechselten sich die begriffe wurfpieß
 und pfail. Merkwürdig wenn *pflegen* undeutsch wäre,
 da dies wort starke conj. hat; ich werde unten dar-
 thun; daß diese zwar fürs mittelh. unbedenklich, fürs
 alth. höchst zweifelhaft sey und weder im nord. noch
 sächs. gelte im goth. fehlt das ganze wort, so wie *pfliht*,
 das vielleicht mit *pflegen* gar nicht verwandt ist. Auf
 die fremdheit von *pfuoc* (*aratrum*) angelf. *plôg*, nord.
plôgr führt, daß im goth. nicht dies wort, sondern *hōha*
 steht. Über *pfage* (*equus*) beim mittelniederd. Ich
 wüßte kein mit *pf* anlautendes wort, an dem nicht
 ähnliche verdachtsgründe haften oder das nicht of-
 fenbar fremd wäre. In einigen fremden hat die
 alte ten. fortgedauert (s. b. *pîn*, *dolor*) in einigen
 sich sogar in med. gewandelt: *bischof*, *bir* (*pirum*)
bilgerin etc. Neu übergehende fremde wörter behal-
 ten die fremde ten. bei, z. b. *palas*, *përmint*, *plân*,
prueven, *pûneið*, *porte* und viel ähnliche; erst später
 gewinnen noch einige darunter aspiration, vgl. das
 neuh. *pforte*. ein beweis, daß sie der sprache immer
 vertrauter werden. — b) in- und anlautend steht *pf*
 nur in gewissen fällen, nämlich a) durchaus nach *m*,
 belege vorhin s. 395. aber auch außer der eigentlichen
 labialverbindung, z. b. im fremden *schumpfontiare*
 (*confitura*) *schampfanaün*, *ampflife*. ß) nach *n* bloß

in der zus. setzung des en- (für ent-) in enpfāhen, enpfanden, enpflehten, enpfleichen, enpfueren u. ähnlichen. Da den einfachen wörtern die zweite sp. gebührt (vāhen, vanden, vāhten, vueren) so ist hier die merkwürdige spur eines wechfels der anlante v und f (woraus pf würde) dem notherischen zwischen beiden (f. 136.) völlig gemäß und das f. 382. angeführte enkelten bestätigend. Die schreibung empf. (Barl. v. emphie) scheint an sich tadelhaft und vermischung mit dem vorhergehenden mpf, nm so mehr als selbst in der verbindung nf, nft (vorhin f. 395.) kein pf. für f eintritt, obwohl nft gerade aus einem älteren nft herkommt, so wie nf in funf aus mf. Hiervon mag das kumpfseech, kumpfhanderz (Nib. 2305. 2814; G.) eine spur bieten. 9) nach r nur bei einigen namentlich Wolfram in scharpf, das eldsam nicht auf bedarf reimt. 8) häufiger nach kurzen vocalen, theils anlautend, als: zopf (cirrus) knöpf (nodus) kropf (struma) schopf (crista) kopf (cephus) theils inlautend: apfel (pomum) krapfe (uncinus) zapfe (obtura mentum) krapfen (alpicere) krapfen (gradi) schepfen (haurire) knöpfe (gallinago) schepfere (creator) beklopfen (falsche) kripfen (rapere) klopfen (pulsare) tröpfe (stilla) köpfer (aes) knöpfen (nodare) überkröpfe (inglavies) köpfe (cacumen) luffen (sorbere) schupfen (trudere) etc. Daneben findet in denselben wörtern auch wohl ff statt, als kaffen, schuffen und in den meisten fällen scheint der zufall einen oder den andern dieser laute eingeführt zu haben; theotelisch würde eben so gut hupf, hüpfe (femur) oder apfe st. des bräuchlichen huf, hüffe, affe stehen können; selbst consequens mangelt, da z. b. tröpfe vom pl. praet. truffen des verbi triesen stammt und für truse, trusse, trusse steht, oder neben jenem krapfen krasst (gradus, nie krasst) gilt. Weiteres unten beim ff. — c) nach langen vocalen steht in- und anlautend nur f (weder pf, noch ff) als flaf, flāfes; grifen, greif; triesen, trouf und so überall ohne ausnahme. Nach l immer (helfen, half) nach n und r meistens, nach m niemahls. Nach kurzen voc. wechselt das anl. f und inlant. ff mit pf; f vorhin und unten beim ff. — d) das in- und anlautende p fremder wörter wird schwankend ausgedrückt, bald durch ff wie in paffe, bald durch b wie in pabes, bald bleibt es, vgl. wālap, källopeið, schapel, anöpel etc.

I. mittelhochdeutsche consonanten. labiales. 399

- 2) die zweite asp. begegnet der goth. asp. und könnte
- a) anlautend, weil die erste asp. anlautend überall durch pf ausgedrückt wird, f geschrieben werden, welchem f nur eine sanftere aussprache als dem in- und anl. f erster asp. gebührte. In dieser absicht schiene es aber noch sicherer, gänzlich die schreibung f aufzugeben und im an- (wie im in-) laut v dafür zu schreiben. Bei dem schwanken der hff. zwischen f und v haben die herausgeber mittelh. gedichte verschiedene maßregeln danach genommen. Zwar alle setzen f vor u, ü, û, uo, ue; einige aber auch vor iu, l und r, wo andere v schreiben. Vor den übrigen voc. alle v. Ich stehe nicht an für denselben laut dasselbe zeichen v vorzuschlagen, da uns die vermischung mit dem vocal u, derentwegen in hff. freilich sius, frî, funden deutlicher seyn mag als vius, vîr, vunden; indem man v auch für u zu schreiben und zu lesen pflegte, nicht mehr bindet. Denn wir drücken den vocal in den ausgaben beständig durch u aus, und es gewinnt sonderbares ansehen, wenn in verschiedenen formen das nämliche wort bald ein v bald ein f zeigt, z. b. vant, vunden, funden oder vogel, gefügel; verliesen. 100. Daß f in funden anders gelautet habe, als v in vinden läßt sich nicht beweisen *), vielmehr aus unzweifelbaren alth. schreibungen, wie vari, vuora = furî, fuora widerlegen. Auch vrûo, vliu3it wurde geschrieben und vr. vl. zeigen ebenfalls gute mittelh. hff.; der f. gall. Parc. hat in der regel fr. fi. zuweilen daneben vr. vl. wie z. b. 115^a vîda 117^b vrâge etc.; vor u, ü etc. finde ich allerdings in den ältesten mittelh. hff. immer f, nie v, in jüngern aber auch letzteres, z. b. M. S. 1, 136^a b. vûl, vuoge, gevueget; vor iu schweben die ältern und jüngern zwischen f und v (bald fiure, bald viure). Am seltensten erscheint f vor andern voc. als u ← iu; doch kommt es noch vor, vgl. a. Tit. 4. ferderben und anderwärts fienc f. vienc. Wichtiger wäre, einem durch den berührenden anlaut bewirkten wechsel zwischen f und v nachzuspüren, (oben s. 136.) doch keine alte hf. zeigt ihn, nur in dem vorhin s. 398. bemerkten empf. stat ðuv, möchte ein entf. stecken. — b) inlau-

*) Für eine analogie könnte man das jedoch im mittelh. nicht mehr statthafte winnan, vunnun halten (oben s. 359)

tend muß diese zweite asp. durchaus v und nie f geschrieben werden, da graven nicht auf släfen reimt. Alte hll. gewähren auch haven, frevel, grävo, hoves, huoves, unsvel (? infestus Wilh. 3, 399^b cass.) zwivel, chöver, schöver, wolves, colve (Wilh. 2, 177^b) fünve, zwelve und wohl noch einige; es sind ihrer nur wenig deutsche *). Spätere hll. setzen f in welches auch allmählig die aussprache neigte. heven (levare) ist nur ausnahmsweise vorhanden (M. S. z. 72^b Lohengr. 62. 174.) die regel hat heben und ensehen; eben so steht in aber (iterum) nur die media. Bei folgendem t, a, f wird aber v zu f, als néve, niftel; zwelve, zwelfte; fünve, fünfte, funftic; hove st. hoves, haffchen st. hoveschen; huofflac etc. übergang in die med. neigt auch Wolframs fröbel f. frevel (oben f. 333.). Allmählig scheint sich gänzlich die erste asp. einzudrängen. — c) anlautend gilt kein v, sondern verwandelt sich in die erste asp. f, völlig vergleichbar dem wechsel zwischen med. und ten. der in- und anlauts (f. 378.) Das anl. f ist folglich doppelt, entw. die wahre erste asp. (wie in schif, schäf) oder die zweite vertretend (hof, huof, wolf). Jene bleibt inlautend f oder wird ff und pf; diese wird stets v. — d) fremde wörter mit f haben anlautend niemals v, überall f, gleichviel welche voc. und conf. folgen, vgl. fier (einsilbig, franz. fier) françois, failieren (faillir) etc.; daß sie inlautend f bewahren, versteht sich, vgl. jäfite, jêrâfin; auch das fremde ph. wird beibehalten, nicht in pf. verändert, phârâd, jôfaphât etc. eher in f. zumahl anlautend, jôfêf. Das vôm v. hingegen wird anlautend zu f; brief (breve); anlautend bald zu f, bald zu v, für ventaille stehet Parc. 11^a 61^c 62^c 139^a sintâle (sintâle ist versehen) Wilh. 2, 183^a vintâle; für venie (venia, nicht vênie; im 12. jahrh. venige: menige Maria; 1. etc.) doch kein fenie (vgl. Parc. 116^a 177^b). Inlautend wird es stets zu v, vgl. âventiure, glâvie, âvoi, pâvilôn, râvine, fangive, ârnive etc. Mitunter schwan-

*) Unverständlich ist mir slaven: schraven M. S. 2, 256^b aber der stumpfe rein beachtenswert, wie 2, 72^b neven: heven gleichfalls stumpf reimt; v konnte also kürzen voc. vor sich haben und galt inlautend nicht für asp. sondern zwischen med. und spirans schwebend. Daher der übergang des v in b und seine dem b fast gleiche, schwer zu lesende aussprache.

I. mittelhochdeutsche consonanten. labiales. 401

ken die romap. mundarten selbst zwischen v und b, als prover, probar, prueven; diavolo, diable, tiuvel, tiavel; tabula, tavola, tável. Zu bischof, -ves, halte man nicht das lat. episcopus, vielmehr das ital. vescovo, zu steven (Wilh. 2, 40^b 102^b) nicht das lat. stephanna, sondern das rom. esteve, estevenon (Roques. h. v.).

(W) da die schreiber die vocale u, in, ou, uo, ue häufig durch v, iv, ov, vo, ve bezeichneten, war ihnen auch \mathfrak{W} der alth. schreibung des spiranten uu ein unverschlungenes vv geläufig. Besser unterscheiden grammatik und ausgaben durchgehends vocal von der consonanz und ziehen jene vv in w zusammen. Ferner sparen die schreiber gerne vor w und nach w ein u, indem sie z. b. niwe setzen, wo offenbar (im klingreim) niuwe stehen muß, oder wunne, swunge. f. wunne, swunge. Hat die f. 138 + 140. entwickelte ansicht grund, so muß man sie gleichwohl im mittelh. anfgaben und für alle und jede dieselbe aussprache, folglich schreibung annehmen, wie denn auch nach \mathfrak{L} z. z die bewährtesten hss. iv und kein u setzen.

- 1) der anlaut w ist unbedenklich, daher überall von der anl. zweiten sp. zu scheiden; war (cura) winden, want, wunden von var (est) vinden, vant, vunden; zugleich wohl ein grund für die schreibung vunden st. funden.
- 2) das *inlautende* w steht a) in der regel zwischen zweiu vocalen, z. b. frouwe, rinwe, senewe. Doch kann der vordere voc. den umständen nach wegfallen, als senwe, melwe, varwe, nie aber der hintere, ohne daß sich w entw. ganz verlore oder in den voc. u auflöste. — b) in der wurzel macht w nach langen vocalen keinen anstoß, vgl. gräwen (canescere) bräwen (supercillia) cläwen (ungulis) pfäwe (pavo) gāwān (n. pr.) ewen (oculis) inewes (nivis) klēwes (trifolii) wēwen (malis) lēwen (undare) [zweifelhaft lēwe, leo und kēwe, faux, eigentlich os hircum; in jenem, als fremden wort, sollte man ein \mathfrak{L} vermuthen und die monf. gl. 329. 339. 345. haben gewōn, oscitare, lēwinchill, leunculus, wo wieder ein langes, kein kurzes e, weil diese gl. für ew-, wenn ich nicht irre, immer öw oder ouw gebrauchen] getrōwen, bōwen; nach ö ist mir kein w. bekannt, es müßte in fremden namen seyn; nach i in dem fremden iwein, iwan.

(spätere hfl. eibain, eibein) und in der partikel niwan, wofür andere hfl. niuwan; nach *iu* und *ou* häufig (wovon gleich mehr nach *ei* nirgends; nach *ie* und *uo* selten, vgl. hiewen, st. hiewen (caedebant) bediewen f. bediuwen (servum facere) llewe (umbraculum Wigal.) ruowe (quies). — c) kann es aber nach kurzem Voc. stattfinden? gibt es noch *ew*, *iw*, *uw*, oder sind alle zu *enw*, *ouw*, *inw*, *üw* geworden? Dem goth. *avi*, *ivi* entsprach noch ein alth. *ewi*, *iwi*, *ewi* (f. 142-146.) allein schon damahls galten Übergänge des *ewi* in *enwi*, *ouwi*, des *iwi* in *iüwi*. Die Neigung der Sprache, alte Kürzen allmählig zu verlängern, die Progression der klingenden und Abnahme der stumpfen Reime lassen wo nicht gänzlichen Untergang doch große Beschränkung jener *ewe*, *iwe* voraussehen. Wirklich sind *enwe*, *ouwe*, *inwe* mittelh. regel und sehr häufige klingreime: Ja, das beliebte *iuw* entwickelt sich auf eine neue im alth. ungekannete Weise, nicht allein aus dem org. *iw* (*iüwer*, *riüwe*, *niüwe*) sondern auch aus dem org. *iu* (*siüwer* st. *siüwe*, *tiüwe*) und *u* (*blüwen* flagellarunt st. *blüwen*?). Wenn nun in beiden Fällen vorzügliche hfl. (s. b. der f. galler Parc.) *iw* schreiben, als: *iwer*, *triwe*, *niwe*, *siwer*, *tiwer*; so kann dies höchstens für Beibehaltung der alten Schreibung *iw* gelten, und doch nichts anders als *iüw* bedeuten, weil theils der klingende Reim oder Einschnitt *iüw* fordert (z. b. Nib. 207. *niüwe* f. *niwe*) theils die Form *iw*, wäre sie wirklich kurz, zuweilen stumpf reimen müßte. M. S. 2. 20^a (Chäimen zwar *kiwen* (mandere): *schüwen* (? vgl. *geschüwe* 2, 94^a): *riwen* [gedruckt steht *kiwen*, *schüwen*, *riwen*] offenbar stumpf, aber sie könnten auch in *kiun*, *schüun*, *riun* zul. gezogen werden. Gleiche Unsicherheit trifft verschiedene Spuren des aufscheinend kurzen und stumpfen *ew*, vgl. M. S. 2. 60^a *dewen*: *frewen* und die f. 357. angeführten *lewen*: *frewen*: *drewen*: *kewen*, verwandelbar in *leun*, *freun*, *dreun*, *keun* oder *läun*, *fröun*, *dröun*, *köun*? Das vorhin geschlossene *lewe*, *kewe* läßt sich wenigstens mittelb. nicht rechtfertigen, da wohl *ew*, nicht aber *üw* des Übergangs in *ouw* und der Kürzung in *eu*, *öu* fähig scheint, oder man hätte die Reime *leun*: *freun*: *dreun*: *keun* (Iv. 49^a) gutzuhießen, wie M. S. 2. 166^b in der that *ëun* (st. *ëwen*) auf *keun* oder *këun* stumpf reimt. Dieser letztangeführte Reim kann freilich nur in solcher Zul. richtig seyn; in den übrigen Fällen Reime

I. mittelhochdeutsche consonanten. labiales. 403

sich ausnahmsweise ein kurzes *eyen*, *iyen* zugeben, da auch die spiranten *f* und *h*, wenn ihnen kurzer *voe*. vorausgeht, das folgende stumme *e* nicht wegwerfen (f. 375.) Stark für *iuw* sprechen aber die formen *iew*, welche sich wie das spätere *ie* zum älteren *iē* überhaupt (f. 352.) verhalten; gleich dem goth. *þiva*, *þivis*, *þiu* hat kein alth. *diu*, *diwis* (*fervus*) gegolten, sondern ein *diu*, *diuwis*, das im verfolg zu *diu*, *diowes* und endlich zu *die*, *diewes* (vgl. *hie*, *hiewen*) erblühte. Am sichersten wird man im mittelh. entw. *ouw*, *onw*, *iuw* annehmen oder (mit auswerfung des *w*) *eu*, *ou*, *iu* zu dem folg. *conf.* ziehen. Durch das mittelh. *iuw* ist übrigens ein gesetz des ablautverhältnisses, welches für die verba mit *ou* und *ei* im prset. sg. kurzen *voe*, des pl. und part. fordert, beeinträchtigt und durch vermengung der *i* und *u* eine vermischung zweier conj. herbeigeführt, nämlich *schrīen*, *schrēi* bekommt entw. *schrīen*, *geschrīen* oder *schrīuwen*, *geschrīuwen* (ft. *schrīwen*, *geschrīwen*) wie *blīuwen*, *blou* entw. *blūen*, *geblūen* oder *blīuwen*, *geblīuwen* (ft. *blūwen*, *geblūwen*); näheres bei der conj. — *d*) in allen diesen fällen halte ich *w* nirgends für ein *bloßes* zwischen wurzel und flexion eingeschaltetes trennungs-*w*; vielmehr setzt es ein organ. *u* als seinen grund voraus, *būwen* folgt aus *bouwen* (f. den wechsel zwischen *ū*, *ou* f. 355.) und steht für ein theoretisches *bowen*. Neben *trūwen* kann auch nach der analogie mittelh. umlaute (f. 363.) *trīuwen*, *zulässig* werden; vgl. den reim *ernūwet* *vertrīuwet* M. S. 2, 232^b *ge-
nīnwet*: *getrīuwet* 2, 21^b; selbst *blūwen*: *trīuwen* 1, 173^b ft. des üblichen *būwen*: *getrūwen* (Trist. 69^a *Flors* 38^a *Kart* 27^b *trōj*, 71^o 98^b 175^o) da doch *blūwen* so häufig auf *trīuwen*, *brīuwen*, *blūwen* etc. reimen könnte. Daß *w* nicht zur bloßen ausfüllung des hiatus diene, folgt aus seiner abwesenheit in andern fällen, z. b. in *bī-e* (*apia*), wo kein *bīwe* oder *blīwe* eingetreten ist. Die mittelh. sprache tilgt alle org. *w* nach *i* und zieht den hiatus vor, z. b. *spīen*, *spē* (goth. *speivan*, *spāv*) *schrīen*, *schrē*, pl. *schrīen* (ft. *schrīen*, das nach der regel f. 331. unzulässig) oder *schrīu* oder *schrīuwen* (ft. *schrīwen*). — *e*) liegt folglich *w* überall dem *voe*. *u* nahe, so ist es auch darum wahre spirans und keine *asp*. Das wird durch seine verwandtschaft und verwechslung mit der spir. *h* bestätigt (vgl. f. 148.). Zwar für *ruowe* (*quies*), noch *keine ruoche* (neuh. *ruhe*),

für schiuchen (vereri) aber bisweilen schiuwen, vgl. schiuhet: schiuhet, zihet Maria 187. 225. M. S. 1. 204^a 2. 198^b 200^b und schiuwet: riuwet meistersg. 32^a schiuwe: getriuwen M. S. 2. 225^b Morolf 50^b 51^a kein liwen noch liuwen f. lihen (commodarunt) vgl. f. 145. Weil sich h und j begegnen, könnte berührung zwischen j und w vermittelt werden; doch im reinen mittelh. ist sie beifpiellos, weder ein unneven f. unnejen (vexare) noch weniger ruoje f. ruowe. obgleich neuh. in beiden ein h. Genau geschieden ist auch w vom inlant v, daher z. b. ruowe nie auf huove oder lieve auf brieve reimend. — f) zwischen w und v schwanken allerdings fremde wörter, doch nicht gleichzeitig. Frühe und schon im alth. aufgenommene zeigen w, pfäwe (psvo); als man sie einführte wurde wohl noch die deutsche spirans gleich der lat. geschrieben und gesprochen. Die mittelh. mundart behielt insgemein in roman. wörtern die fremde schreibung bei, beobachtete aber dafür deutsche aussprache; so schrieb man aventiure (nicht aventiure) nahm aber das v wie ein deutsches (in gräve) folglich beinahe b lautendes. Darum späterhin in dergl. wörtern oft die wirkliche med. eintritt (abentheuer) — g) w unbetonter silben (f. 146. 147.) pflegt sich mit auswerfung des vorausgehenden tonlosen oder stammens e an die wurzel zu lehnen, welche meist auf liq. zuweilen auf ling. ausgeht, als swalve, melve, milve, gehilwe (congeries nublum) gilwe (flavedo) varwe, begarwe (penitus) senwe, witwe, zefwe. Doch steht auch wohl das trennende e, als senewe (Parc. 8^a) zefewe. Oft wird w unterdrückt, als schate (nicht mehr sebatwe). — h) von syncopen des inl. w nachher beim auslaut.

- 3) *auslautendes w.* Nach goth. (f. 59. übersehener) regel beharrt die spirans v im auslaut nur nach langem voc. oder nach consonanz, áiv, spáiv. speiv (spne) heiv. fahv, valv; nach kurzem voc. löst sie sich in u auf: snáu, kniu (nicht snav, kniv). Im alth. nirgend mehr w im auslaut, sondern entw. auflösung in u, o, oder völlige wegwerfung. Jetzt im mittelh. wird a) in tonloser, unwurzelhafter silbe w stets apocopiirt, ohne als ein voc. über zu bleiben, vgl. gél. mál. var. gar (alth. mélo, garo). β) in betonter wurzel fällt es nach á, é, î, no, ie gleichfalls rein weg, vgl. grâ. brâ. è. spâ, spî (spuè) mo (quiesce) hie (lucidit). Auch in

den auslauten ou, iu, eu mag eine solche apocope liegen, d. h. hou (succide) blou (flagellavit) ton (ros) niu (novus) getriu (fidelis) etc. für houw, blouw, tonw, niuw etc. stehen. Schwerlich ist es noch die org. auflösung. Denn niu, getriu ließe sich etwa auf niw, getriw, nicht aber hōu auf ein nie bestandnes how zurückleiten, da houw aus dem alten hanw f. hau entsprang. Mithin gilt im mittelh. überhaupt keine auflösung des w in u mehr. Für göu, hōu. (st. göuwe, hōuwe) findet sich kaum gew, heu (st. gewwe, heuwe) und das f. gewe, hewe) wohl aber len (st. löu, löuwe) a. Tit. 93. und sonst (vgl. f. 357. die note über lewe) — γ) auch das inlautende w erfährt syncope, sobald es ein folgender, vorher durch e davon getrennter conf. berührt; mit anderen worten: nebst diesem e wird nothwendig auch w ausgestoßen. Also brān, clān f. brāwen, clāwen; bediet (Klage 1029. Biter 6379.) f. bediewet (in serv. redactus) frōude, beschōude f. frōuwede, beschōuwede; tōnn, drōnn, f. tōnwen, drōuwen; ruon (: tuon Georg 27^b M. S. 1, 189^a) f. ruowen *). vgl. die syncope des anl. en (f. 374.). Zugleich lehrt dies die unstatthaftigkeit eines mittelh. lēnn, kēnn, ēnn (f. 402.) da aus lēwen, kēwen, ēwen (wie aus grāwen, grān) lēn, kēn, ēn werden müßte. Zuweilen wird sogar *won* verschluckt, wie in Wolfr. bekanntem reime frōude: tōude (tōnwede, moribundus) [vgl. unten beim Kehllaut die syncope der spirans h].

geminationen. (PP) knappe (armiger) trappē (tarda) erblappen (M. S. 2, 156^a) snappen (inhiare) gippengappen, hippenhappen (M. S. 2, 80^b) kappe (capa) kappel (facellum) pappel (populus) schapperūn. rappa (corvus M. S. 2, 132^a Barl. 265.) appet (abbas: gekappet Wilh. 3, 130^a call.) zappel (discordia troj. 12^a) rippe. gnippe (M. S. 2, 71^b) gippe (abundantia) swippe (flagellum) krippe. sippe. vipper (vipera) kipper (Georg 42^b Bit. 84^b 87^b) philippe. grippe. hoppen: zoppen (Ben. 167.) gelūppe. gestūppe. wūppe. ūppic. snūppic. Dieses pp muß befremden, da das anl. einfache p aufgegeben ist, hat aber verschiedenen ursprung 1) in sippe, rippe, stūppe,

*) Für, tiare sind keine contraction aus tiuwer, tiuwer (f. 402.) vielmehr ist diese unorg. erweiterung. Ebendas gilt von friuwent (? friuwent) f. des rihtigern friant.

für schiuhen (vereri) aber bisweilen schiuwen, vgl. schinhet: flinhet, zihet Maria 187. 225. M. S. 1. 204^a 2. 198^b 200^b und schiuwet: riuwet meisterg. 32^a schiuwe: getriuwen M. S. 2. 225^b Morolf 50^b 51^a kein liwen noch liuwen f. lihen (commodarunt) vgl. f. 145. Weil sich h und j begegnen, könnte berührung zwischen j und w vermittelt werden; doch im reinen mittelh. ist sie beifpiellos, weder ein muewen f. muenjen (vexare) noch weniger ruoje f. ruowe, obgleich neuh. in beiden ein h. Genau geschieden ist auch w vom inlant v, daher z. b. ruowe nie auf huowe oder lieve auf brieve reimend. — f) zwischen w und v schwanken allerdings fremde wörter, doch nicht gleichzeitig. Frühe und schon im alth. aufgenommene zeigen w, pfäwe (psvo); als man sie einführte wurde wohl noch die deutsche spirans gleich der lat. geschrieben und gesprochen. Die mittelh. mundart behielt ingemein in roman. wörtern die fremde schreibung bei, beobachtete aber dafür deutsche aussprache; so schrieb man aventiure (nicht awentiure) nahm aber das v wie ein deutsches (in grāve) folglich beinahe b lautendes. Darum späterhin in dergl. wörtern oft die wirkliche med. eintritt (abentheuer) — g) w unbetonter silben (f. 146. 147.) pflegt sich mit auswerfung des vorausgehenden tonlosen oder stammens e an die wurzel zu lehnen, welche meist auf liq. zuweilen auf ling. ausgeht, als swalve, mēlve, milve, gehilwe (congeries nublum) gilwe (flavedo) varve, begarve (penitus) sēnve, witve, zēlve. Doch steht auch wohl das trennende e, als sēnevve (Parc. 58^a) zēlve. Oft wird w unterdrückt, als schate (nicht mehr sebatve). — h) von syncopen des inl. w nachher beim auslaut.

- 3) *auslautendes w.* Nach goth. (f. 59. übersehener) regel beharrt die spirans v im auslaut nur nach langem voc. oder nach consonanz. aiv, spāiv. speiv (spne) heiv. fahv, valv; nach kurzem voc. löst sie sich in u auf: snāu, kniu (nicht snav, kniv). Im alth. nirgend mehr w im auslaut, sondern entw. auflösung in u, o, oder völlige wegwerfung. Jetzt im mittelh. wird α) in tonloser, unwurzelhafter silbe w stets apocopiirt, ohne als ein voc. über zu bleiben, vgl. gēl. mēl, var, gar (alth. mēlo, garo). β) in betonter wurzel fällt es nach ā, è, î, no, ie gleichfalls rein weg, vgl. grā, brā, è, spā, spī (spuē) ruo (quiesce) hie (lucidit). Auch in

den auslauten ou, in, en mag eine solche apocope liegen, d. h. hou (succide) blou (flagellavit) ton (ros) niu (novus) getriu (fidelis) etc. für houw, blouw, tonw, niuw etc. stehen. Schwerlich ist es noch die org. auflösung. Denn niu, getriu ließe sich erwan auf niw, getriw, nicht aber hou auf ein nie bestandnes how zurückleiten, da houw aus dem alten hatw f. hau entsprang. Mithin gilt im mittelh. überhaupt keine auflösung des w in u mehr. Für göu, hōu, (st. göuwe, hōuwe) findet sich kaum gen. heu (st. genwe, heuwe! und das f. gewe, bewē) wohl aber leu (st. löu, löuwe) s. Tit. 93. und sonst (vgl. f. 357. die note über lewe) — γ) auch das inlautende w erfährt syncope, sobald es ein folgender, vorher durch e davon getrennter conf. berührt; mit anderen worten: nebst diesem e wird nothwendig auch w ausgestossen. Also brān, clān f. brāwen, clāwen; bediet (klage 1029. Biter 6379.) f. bediewet (in serv. redactus) frōude, beschōude f. frōuwede, beschōuwede; tōnn, drōnn, f. tōnven, drōuwen; ruon (: tuon Georg 27^b M. S. 1, 189^a) f. ruowen *), vgl. die syncope des anl. en (f. 374.). Zugleich lehrt dies die unstatthaftigkeit eines mittelh. lēnn, kēnn, ēnn (f. 402.) da aus lēwen, kēwen, ēwen (wie aus grāwen, grān) lēn, kēn, ēn werden müßte. Zuweilen wird sogar *won* verschluckt, wie in Wolfr. bekanntem reime frōude: tōude (tōnwede, moribundus) [vgl. unten beim kehlaut die syncope der spirans h].

geminationen. (PP) knappe (armiger) trappē (tarda) erblappen (M. S. 2, 156^a) snappen (inhiare) gippengappen, hippenhappen (M. S. 2, 80^b) kappe (capa) kappel (facellum) pappel (populus) schapperūn. rappe (corvus M. S. 2, 132^a Barl. 265.) appet (abbas: gekappt Wilh. 3, 130^a call.) zeppe (discordia troj. 12^a) rippe. gnippe (M. S. 2, 71^b) gippe (abundantia) swippe (flagellum) krippe. sippe. vippe (vipera) kippe (Georg 42^b Bitt. 84^b 87^b) philippe. grippe. hoppen: zoppen (Ben. 167.) gelüppe. gestüppe. wüppe. üppic. snüppic. Dieses pp muß befremden, da das anl. einfache p aufgegeben ist, hat aber verschiedenen ursprung 1) in sippe, rippe, stüppe,

*) Fiar, tiare sind keine contraction aus tiuwer, tiuwer (f. 402.) vielmehr ist diese unorg. erweiterung. Ebendas gilt von friuwent (? friuwant) f. des richtigern friant.

wüppe etc. würde allerdings bb folgerechter seyn; hier scheint sich die strengalib. ten. behauptet zu haben und ebenso werden wir beim kehl laut ck statt gg finden. 2) in den fremden kappe, kappel, pappel, vipper steht gem. statt der einf. conf. mit verkürztem vocal, also für kape, viper; zuweilen ist die einf. geblieben, wie in schäpel (corous) doch in schappel (schwankend. 3) wichtiger ist ein schwanken zwischen pp. p und b in einigen deutschen wörtern. Offenbar bildet rappe, gen. rappen bloße nebenform zu raben, gen. rabenes (eine dritte ram, rammes vorkin f. 389.). Die f. 148. angeführten pideppen, insueppen scheinen bedeben, aufweben zu lauten (N. 79. 6. pittepest, opprimis sicher falsch, vermuthlich pittepest, pitebest?) ich finde im Wittich betept (opprimit): erhept und im Reinfr. vertept (immersus) auf ein gleichfalls dunkles ept, (? vertopt: opt, vertobet, obet) beidemahl mag pt aus bet entstehen; aufwebte, aufwebete (sopivit) gewähren Nib. 7376; die verwandtschaft des altf. swëbhan (somnus) ist unverkennbar. geteper (frau?) troj. 10^b: scheper (vellus) reimend ist entw. in getepper: schepper oder getzper: schzper. zu bessern, nachdem man ein alth. scappari oder scäpári (Maria 114. schäpzre, gl. herr. 187^b schaper) annimmt. Aus dem noch ungedruckten theil. des troj. kr. bringt Oberlin v. tapen einen reim auf wapen bei, man lese wiederum wappen: tappen oder wäpen: täpen; wappen, wäpen (armamentum) scheint schon im mittelh. von wäfen (arma) verschieden, [vgl. beide formen im Barl. Wilh. 2. 73^{a. b}. liest das münchn. fragm. beidemahl wappen] ursprünglich sind sie dasselbe wort und so dürfte man auch schapper, schepper noch auf schäf (ovis) beziehen, wiewohl sich nie schäfari, schäfer findet. Einzelnes bedarf also noch besserer aufklärung; so viel ist klar, daß in deutschen wörtern das mittelh. pp auf ein sächf. bb führt, das sächf. pp aber auf ein mittelh. pf. — (BB) in keinem deutschen wort, höchstens in fremden, z. b. rabine (rom. ravine) also für ravine wie vipper f. vsper und ein neuer beleg der nahen berührung des b und v, da letzteres in der gemin. zweideutig geworden wäre. — (FF) diese nnorg. gemin. kommt häufig und in den besten hll. vor, jedesmahl, so oft ein anlautendes (und zwar dem goth. sächf. nord. p entsprechendes) f anlautet und kurzen voc. vor sich hat, als affe, klaffen, lassies, essinne, trëffen, schiffte, griffen, offen, staffen, stüffe etc. Von seinem schwanken in pf

vorhin s. 398. Fremde wörter haben. *ps*, *ft*, *p* oder *ph*, vgl. *pfäffer* (piper) *gaffar* (ft. *gäfer*) d. i. *caphora*, *camphora*, *kaffer* (*saphyrus*) etc. — *v* und *w* geminiere nicht.

labialverbindungen; anlautende: *pl*, *pr* (nur in fremden wörtern) *bl*, *br* (häufig) *pst*, *pfr*, *psn* *) nur *psnast* (*fremitus* Parc. 138^b) *psnāsen* (Wilh. 1, 94^b) *psnast* (*lingultus*) *psnurren* (Oberlin h. v.) *fl*, *fr* (oder *vl*, *vr*) kein *wil*, *wr*. Das *pl* fremder wörter gleichfalls in L vereinfacht. — *fn* - und auslautende (*ff*) *chesse*, *reissen* (Barl.) *zēfs* (*zizania*) auch wohl *lēffe* und *wēffe*, welche selten vorkommen (*lēffe*: *keffe* Wilh. 3, 147^b *estl.*) — (*ft*) *after*, *grast* (*folia*) *haft*, *schast* (*hastā*) *geschast*, *kraft*, *friuntscast*, *stift*, *trift*, *begrift* (*complexus* Parc. 97^o) *inwift* (*favus*, Lohengr. 191.) *gift*, *niftel*, *off*, *louft* (*curfus*) *lust*, *tuft*, *gruft* oder *kruft* (Parc. 111^b *troj.* 44^o) *gust* (*superbia*) *kluft*, *ruoft*, *wuoft* (*clamor*) *lüften* (*ingemiscere*). Hierbei zu merken 1) *ft*, entspringt theils aus wurzelhaftem *f* (*schast*, *grift*, *louft*, *wuoft*, *ruoft* aus *schaffen*, *grifen*, *loufen*, *wuofen*, *ruofen*) theils aus *b* (*schrift*, *wift*, *trift*, *gift*, *kluft* aus *schrēben*, *wēben*, *triben*, *gēben*, *klieben*) theils aus *v* (vgl. *niftel* mit *nēve*, *zwelfte* mit *zēwelve*). In beiden letztern Fällen steht also *f* unorganisch, gerade wie das nord. *pt* unorganisch für *ft* (s. 313, 314). Einzelne wörter lassen noch unentschieden, ob ihrer wurzel *f* oder *b* gebühre, z. b. *laft*, *tuft*, *stift*. 2) einzelne schwanken der zeit und dem dialect nach zwischen *f* und *ft*. Alth. galt allgemein -*scaf*, *scaff* und so noch im 12. jahrh. -*scaf*, *scaff*, im 13. jahrh. reinmittelh. allgemein -*schaft*, *scheffe* (nur die aus niederd. grenzenden, wie *Herbort*, haben noch *riterfchaf*, *geselleschaf*: *traf*); hingegen gilt durchaus *laf* ft. des neuh. *laft*. Wolfr. *Reinbot* etc. sagen *luuft* (Parc. 176^b 177^a Wilh. 2, 195^a *Georg* 462) *Conrad* aber noch *louf* (*troj.* 89^o 151^o *Schwanr.* 955); *ynoft*: *ruoft* *Trift*. 39^o 19^b *wuofte* Wilh. 1, 19^b *ruft*, *wuoft*: *lust* *Lohengr.* 110. *Dozen* *misc.* 1, 123; *Wolfr.* *braucht* aber *ruof* (Wilh. 2, 9^b 31^b) ebenso *Conrad*, *Nib.* *Klage* u: *Bit.* haben *wuof*, *ruof*. Für *gust* zeigt sich *Nib.* 6230. (s. gall.) *guf* und *wif* (*M. S.* 2, 71^b *tela*, *sodann adumbratio*, *conceptio*) scheint einerlei mit *wift*. 3)

*) Oben s. 149. *ft* nachzutragen, nämlich *anrōn* (*anhelare*) *schān*, *schāb* (*anhelare*) *luelozen* (*singulare*) *knōn* (*complexare*).

nft, früher mit, und vorhin f. 396. ausgeführt, von ihrer beziehung mit nft (vernunft, vernunft; brunft, brunft) und der ft mit ht in der wortbildungslehre. Hierher gehört noch die wahnehmung wieder einer dialectischen verschiedenheit. Statt des gewöhnlichen eigenunft, -nünfte (auf künfte reichend M. S. 2, 133^a Barl. 19. 66 etc.) vertritt sich Conrad eigenuft, -nünfte und teimt auf luft (troj. 29^e ebenso Lohengr. 91. 100.) schon im alth. bestehen farnunft, farnuft (und farnunft) teilnumft und teilnunft nebeneinander.

(T. D. Z. S) *Linguales.*

(T. D) die verhältnisse fließen aus den vorangeschickten ang. regeln. Folgendes nähere ist zu merken 1) die starken stämme *id* und *iad* dem goth. *eiþ*. *iuf* entsprechend) verändern *d* in *t* nicht bloß nach allg. grundsatz auslautend (im praet. *sheit* und *imp. soit*) sondern auch inlautend, sobald sie im ablaut kürzen vocal bekommen. Also eine ausnahme der f. 378. gegebenen regel, daß unorg. auslaute *t* inlautend wieder zu *d* würden. Beispiele *sniden*, *snidet*; *sneit*, *snite*, *sniten*, *gelniten*; ebenso *liden*, *miden*; *sieden*, *sindet*; *söt*; *süte*, *süten*, *geföten* und nicht *snide*, *sniden*, *süde*, *suden*, *geföden*; da doch im goth. *þ* unverrückt bleibt, *ineisþan*, *ineisþip*, *isnaisþ*, *isnaisþu*. Diese merkwürdige (und schon im alth. allgemein geltende) anomalie stimmt ganz zu dem f. 252. angezeigten wechsel des angelf. *dh* und *d* in *snidhan*, *snidon*, *seodhan*, *sudon*; bei *wärden*, *würden*, *wörden* (nicht *warten*, *worten*) hat sie sich verwischt, vgl. oben f. 160. und unten bei der alth. conj. die erwägung, ob der wechsel noch für andere verba anzunehmen sey. Andere verba, wie *laden*, *luot*, *luoden*, *scheiden*, *schier*, *schieden* etc. sind ihm nirgends ausgesetzt. — 2) bei inclinationen pflegt *d*. (zumahl wenn es an einen auslaut f. *Röst*, oben 381.) in *t*. überzugehen, als *wiltþ*, *muostu*, *biltu*, *listu* (*lege*) *daþtu* (? *dastu*) für *das dō*, *destu* für *dēs dū* (Barl. 9, 34.) und *dēste st. dēstiu* mit folgendem compar. Im roten jährh. galt noch *dēs-de* (W. 1. 9.), das in mittelh. hll. vorkommende *dēster* f. *dēste* verdient tadel. 3) dafür daß *t* das org. *d* im auslaute verdrängt, pflegt es inlautend nach *l. m* und zumahl *n* von *d*. verdrängt zu werden, wie schon vorhin (f. 393.) bei den verbindungen *id. nd.* gezeigt wurde. Diese neigung zur inlautenden med. offenbart sich allgemein auch außer eigentlicher verbind-

dung der ling. mit dem vorstehenden l. n (dem m verbindet sie sich nicht) sobald durch syncope eines vocals ein t der flexion das l. m. n. der wurzel berührt; hauptfall ist der des schwachen praet. Mit dem unterschiede, daß in eigentlicher verbindung der inlaut nt nöthwendig zu nd wird, außer eigentlicher verbindung hingegen nt und nd gleichgelten, z. b. kante; kande (cognovit) und gleichgestalt rante, rände (excessit) wolte, wolde; bewalte, bevilde. Unter dieser bestimmung stellt man mit Lachmann (rec. der Nib. 212.) die regel: daß nach l. n. jedes (inlautende) t gegen d vertauscht werden dürfe, aber nicht umgekehrt (kein d gegen t; für wilde, ander kann es nie heißen wilde, antet). — 4) bei dem worte zan (don) ist der lingualauslaut ständig apocopiert (s. 156.). Inlautend aber dialectisches schwanken. Die meisten (Wolfr. Gotfr. Conr.) machen den pl. zene, dat. zenen; einige zane, dat. zanen (Herb. 270^b 37^b) einige zente, dat. zenden (M. S. 2. 81^b 222^a Morolf 31^b 45^b 49^a Mai 17.) einige mit rückumlaut dat. zanden (M. S. 2. 131^b Klage 188.) vgl. unten die decl. Fak (fan) (phantus) Parc. 69^a Wilh. 2. 67^a Bit. 71^b (van) setzen andete vilant, vilandes Georg 22^a Orleuz mild 1171. M. S. 2. 192^a 244^a Friberg 9^a 21^b) vgl. das fraem. faisan und faifand; ebendhierher kann mantrifan, trifandes, tristran, tristrandes, tristrant (? hant Frib. 16^a) zählen; das f. tristran, wie priant (trof. 180^b gefant) für priam zu stehen scheint. doch hat Conr. neben priant weder prian noch priant; aber die volle form priamus häufig. In deutschen wörtern mit ausnahme jenes zan ist die ausverfung des wurzelhaften zungenlauts nach n uherhört. — 5) höchst selten wird von st das t apocopiert; doch finde ich Wilh. 3. 166^b call. gebrae (f. gebraet): was, has f. hält (Herb. : as, èneas) lie f. list (jacca, Herb. : priu) welches an das niederd. is f. ist (Morolf 51^a 57^b: gevis) erinnert, vgl. bei der anom. conj. das schwankende praet. muose und muoste, wisse und wiste. In den znl. setzungen luffam, masboum und lastein scheint ll. durch assimilation aus luffam, masbboum, lasttein hervorzugehen (f. indessen s. 416. über las). In solchem fall muß aber wie bei eigentlicher gem. kurzer voc. vorsehen, d. h. aus gruoffal wird kein gruoffal. — 6) inlautende t und d pflegen häufig auszufallen, wenn ein t der flexion nachfolgt; mit ihnen wird sodann jedesmahl das zwischenliegende tonlose e syncopiert, vgl. schat f. schadet (M. S. 1. 106^a)

gesmit: gewit f, gesmidet, gewidet (Wilh. 2, 178^b) tritt f. tritet (Frig. 12^c: lit) gesmit f. gesmidet(; lit Lohengr. 135.) bit f. bitet (troj. 161^c: gefit oder ist gefite und der conj. bite, roget zu sezzq? vgl. s. Heint. 197^a) rit f. ritet (; schit fragm. 28^b) mit: rit st. midet, ritet (Iw. 45^b: gifl.) gekleit f. gekleidet, ermort f. ermordet, gefchant f. geschendet etc. Hauptfall ist der des schwachen praet. (f. die conjug.). Dem rein nützen solche syncopen, indem sie die verschiedenheit zwischen d und t, ausgleichen. Daß der vorausgehende kurze vocal dadurch nicht verlängert wird, zeigen die belege, es heißt nicht schät, trit, bit und das ist merkwürdig, weil syncopen des lippen- und kehllauts in analogem fall eine solche ver- längerung nach sich ziehen (git f. gibl., lit f. ligt). Gleichwohl macht eine (schon f. 345. angeführte) ausnahme lit f. quidet, welches M. S. 1, 45b auf lit reimt; hier scheint die zul. ziehung alt und nothwendig. Denn nothwendig ist sie sonst nicht überall, es darf eben- wohl schadet, smidet, midet, ritet etc. heißen und heißt selbst lieber so, nur im schwachen praet. wird sie es oft (f. die conjug.). — In sedel (ledes) f. (ēðel erscheint die spur einer uralten media (oben f. 217.) ver- gleichbar wären winder und mandel (f. 394.), die doch anders entspringen, sedal aber heißt es auch im alth.

(TH) unmittelbardeutsch, höchstens in fremden namen (théophilus, théodas, ither) vorkommend; auf- stöß des t und h aus zwei verschiedenen silben wirkt kein wahres th (diethêr, walthêr, d. i. diet-hâr. vgl. f. 344.).

(Z) fortwährend zwei stufen des zischlauts (f. 162. 163.) obschon sie die hll. an sich nicht unterscheiden. Vorerst aber lehren es die reime, denn auf êr̥z (ær̥) wäre êr̥z (êr̥ êz) auf salz (sal) halz (hal êz) unzulässig; wogegen hirz (cervus) richtig auf ir̥z, mirz, (mir êz) reimt (Harl. 256, Wigal. 208. Georg 32^a); ferner reimen nienabaz schaz: vað, siz: bið etc. Sodann lehrt es die ana dem z, nicht ð entspringende schreibung tz. Endlich bestätigt den unterschied das in guten und alten hll. zurveilen für z (nicht für ð), wenn e, ê, i folgen, geschriebene c, als herce, wurcel, ce, cit (vgl. tumb- con delipere gl. herr. 194^a) etc. In deutschen wörtern muß man dies c völlig aufgeben, in fremden (parcival, halcibier) mag es eher bleiben; schicklicher schiene z auch da. — Die f. 165. gestellte regel leidet im ganzen noch anwendung, nämlich

I. mittelhochdeutsche consonanten. linguales. 411.

- 1) der anlaut ist beständig z, niemahls ʒ (wie bei den labialen pf. und niemahls f.); dieser deutschen ansprache fügen sich auch fremde wörter: zündal, zöp-ter, zimier, zitel etc. Der laut ist ganz *ts* *), anders vielleicht in einzelnen mundarten; eine aber jüngere hf. (Wekherlins beitr. p. 16. 28.) gebrauchet auffallend sch. sc. für z, als schagen, schöch, -swei f. zagen, zöch, zwei; heute noch hört man letztes wort zuwei-ten schwei aussprechen. Die reine mittelh. mundart mengte gewis nirgends ihr z und sch.
- 2) in- und auslautend steht z in den verbindungen lz. nz. rz (oben l. 395.) durchgängig und häufig; in zul. setzungen, wie fünfze, zwenzig, sumer-zit etc. ist z kein wahrer inlaut. Nach vocalen seltner und zwar a) nach kurzen in der regel nur auslautend, der inlaut wandelt es in tz (statt zz). Die wichtigsten belege sind: schaz (thesaurus) kraz (frictus) widerfaz (repugnatio) traz (contumacia) glaz (glabretum) plaz (ictus, kolocz 122.) siz (sedes) underviz (discrimen. Parc. 5; b) fürwiz (curiositas) siz (troj. Bz^o Marcus) roz (pituita) kloz (caudex) nuz (commodum) urdruz (mo-lestia); wird, was doch erst späterhin und ungewöhnlich geschieht, nach inlautendem tz ein e abgeworfen, so entspringt ebenfalls der anlaut z, als dia: wiz (a. Wäld, 2. 191.) ft. ditze, witze; schüz (joculator) f. schütze (alth. scuzjo). Ausnahmeweise muß durch syncope das inlautende tz zu z werden, weil tz we-der vor noch nach sich unmittelbare berührung aude-rer conf. verträgt, vgl. flogzen (volitare) ft. flogitzen (flockitzen?) blékzen (micare) ft. bläckitzen; faste (po-suit) ft. setzete, spizte (acuit) f. spitzete. **). Dieses z vor t vergleiche man dem l. 379. verhandelten p vor t, da sich auch die auslaute a und p entsprechen. ß) nach langem vac. ist tz unmöglich **), wenn es

*) Daher zuweilen felsene f. felt-fano (Morolf 44b logar barz ft. barts auf swarz gereimt) geschrieben steht; ge-zade als wenn, hätten wir ß, diether f. diether stunde oder wie das org. ch und c-h in lichame ununterschieden sind. Später kommen schreibungen wie frizlar oder fritzlar f. fridelar, fritzlar genug vor.

**) Wäre auch ein f für pf. vor t im gleichem fall zu behaupten? faste, kamlie und nicht stapsie kampfste? vgl. den reim auf sanfte M. S. 2. 192^a.

**) Wie pf. und ck aus gleichem grunde. Doch ganz stimmt tz nicht zu diesen (l. 170.) note **) vgl. die oben vorausgehende note.

412 I. mittelhochdeutsche consonanten. linguales.

gleich fehlerhaft hll. schreiben; aber z^y gewiß ist es höchst selten. Die zum theil schon l. 163, berührten bedenklichen fälle scheinen mir folgende: kriuze (crux) weil alte hll. o haben (Nib. 3630. 3938.), und im Tit. reimt es mehrmahls auf schinze (horror) welches offenbar von schinben und dem freq. schiubitzen zu leiten ist, aus-schiubitze, schiuchze zog sich schiuze zuf.; durch contraction kann aber auch in andern fällen eine sonst unerträgliche verbindung zwischen voc. und conf. entstehen: fragm. 40^b reimt kriuze auf ein dunkles gebinze (stridor, clamor?) gehörte das zu dem l. 352. angeführten biu^z, so könnte gebinze, folglich auch kriuze richtige lesart seyn. Das neuh. kreuz oder kreuz (mit dem z, nicht *ß*laut) darf so wenig irren, als das neuh. weize (triticum) reizen (irritare) heizen (calescere) beizen (aceto macerare) da diese mittelh. entschieden wei^ze, reizen, heißen lauten und auf hei^ze, hei^zen, geizen, ameizen etc. reimen (troj. 28^b 116^c Georg 35^a Parc. 99^a M. S. 2, 198^b). So fälschlich in den hll. reitzen steht (Nib. 8322. 9178.) ebenso fälschlich wäre kriutze, für kriuze aber spräche der *ß* laut in dem neuh. scheußlich, von jenem schiuz^e; entscheiden würden reime auf bliuze, giuze, gemuze etc. die ich nicht belegen kann. Mit vocal Kürzung kriutze läßt sich nicht annehmen, weil es nie auf nütze, schütze etc. reimt; übrigens findet sich kein lützel, sondern immer lützel. Ob von ja und dā ein verbum jäzen, dāzen (st. jäitzen, dāitzen) oder mit verkürzung, vielmehr herstellung der ursprüngl. kürze, jazen, duzen oder jatzen, dutsen gebildet werde? bleibt näher zu erforschen (l. 372. note) im alth. gilt gijzen oder gjazen (consentire, gl. doc.). Von fremden wörtern bestimmt sich das in- und anl. z leicht, wenn liq vorhergeht, also mērze (martini) arzāt (medicini) garzūn, furziere, graharz. brōbarz (diese zuf. reimend Parc. 51^c 54^a: swarz Wigam. 35^a) parzival, gurnemanz (: schranz, schanz Parc. 45^c 57^b), mēliakanz, tanz. lanzelōt, fianze, halzibier etc., nie mit *z* (welches freilich der rom. aussprache angemessener wäre). Geben vocale vorher, so ist gerathener, ein *z* zu schreiben; bloß dann gebührt dem auslaute z, wenn das wort inlautend sicher tz bekommt, oder ein deutsches z darauf reimt. Viele fälle, wo die hll. bald z bald tz zeigen, bleiben ungewiß.

- 3) das *is-* und *auslautende* *z* ist umgekehrt nach *conf.* selten, nach *voc.* häufig. Mit *conf.* verbindet es sich nie organisch, bluß durch *syncope*, vgl. *hânz* f. *hân ez*; *hirz*, *elbz* f. *hirez*, *elbez*. Zuweilen ändert sich dann *z* in *z*. Conrad gebraucht wirklich *hirz* (*ceruus*) und reimt es auf *wirz* (*aroma*) *troj.* 79^b *Schmiede* 1313; oder wäre ein *wirz*, *wirez* anzunehmen? Von *wurz*, *gen.* *würze* (*herba*) ist dieses *wirz* bei *Conr.* selbst verschieden, vgl. *troj.* 137^c *Schmiede* 1295, obgleich die herleitung von *gewürze* (*condimentum*) aus *wurz* (*herba*) alles für sich hat. Es käme darauf an bei *Conr.* einen reim, der *hirz* mit *irz*, *mirz* verbände, aufzufinden oder nicht. Tadelhaft aber wird *wirzburc* ft. *würzburc* (*herbipolis*) geschrieben. Auch *pellez*, *pëlliz* (*pellis*) *Parc.* 15^a *Wigal.* 29. 31. *kolocz.* 363. 418. verkürzt *Conr.* in *beiz* (*troj.* 45^a); *samztae* (*Parc.* 106^b) auch nach dem *neuh.* *samstag* so und nicht *samztae* zu sprechen *). — Das *z* nach vocalen bestimmt folgender grundsatz: nach langen steht *in-* und *anslautend* *z* (nie *zz*) nach kurzen *auslautend* *z*, *inlautend* *zz*; man schreibe folglich *az*, *âzen*; *beiz*, *biizen*; *gruoiz*, *grueizen*, *gruoizte*; *ageleize* (*studiose*) etc. *Inlautend* nach kurzem *voc.* kann kein *z* statt *zz* (wie vorhin *z* statt *tz*) durch *syncope* möglich werden, z. b. *haizte* f. *haizzete*, weil im schwachen *praet.* nach *zz* nie *e* ausgeworfen wird; den grund ergibt die *conjug.*, ja der unterschied zwischen *z* und *z* überhaupt beruht hierauf. — Die *in-* und *auslaute* *z* fremder wörter beurtheilen sich nach denselben regeln; das *auslautende* *z* (und nicht *z*) bezeugen eine menge reime, *karriz*: *grôz* etc.
- 4) die f. 154. bemerkten überbleibsel der alten *ten.* statt des *zischlants* dauern für *ht.* *st.* *tr.* noch fort, man füge aus f. 394. *winter* und *mantel* hinzu. Das *otfridische kurt* **) findet sich in der hessischen und thüringischen mundart; *Herbort* hat *kürte*: *antwürte* (5^o 23^d 47^d 56^b) dagegen *kürze*: *würze* (27^a 70^a) *Heinr. v. Misen kurt* (v. 256. 4782.) auf *geburt*, so wie (v. 355.)

*) Im 12. jahrh. noch *samztae*; bei T. 18. 1. O. III. 16. 68. *samboztag* merkwürdig für *sabba3dag*; goth. *labbatôdaga* oder *sabbatêdaga*.

**) Neben diesem *auslaut* such *kurti* (*brevitas*) I. 1. 43. *hin-* gegen *kursero* II. 21. 54. *kurzit* IV. 7. 65. *kurzilichz* II. 21. 80. *kurzilichen* II. 9. 247.

414 I. mittelhochdeutsche consonanten. linguales

bekurten : geburten gereimt vgl. Morolf 64^b gekurt : geburt. Wigal. 392. bietet *atigèr* (jaculum), eine, wie auch das i der flexion zeigt, unverständen beibehaltene form st ezegèr (oder etzegèr) angelf. átgar, nord. atgeir. Endlich gehört hierher auch *suſzen* (gemere alth. súftôn, bei N súftôn und suftôn) wofür gute mittelh. hff. noch *suſten*, súften vgl. Maria 135. Nib. 9155. Wigal. 42. 202. 281. und *suſtehûs* Barl. 159. Der C. galler Parc. liest überall *suſzen*, z. b. 39^a wo aber das münchn. fragm. súften. Dies allmählig einreißende *sz* wäre einzige spur einer verhochdeutschung des *st*, während *luſt*, lúſten, gift etc. nicht zu *lnſz*, *gſz* werden; vielleicht aber bedarf die wurzel des worts noch anderer aufklärung (vgl. goth. svôgjan, angelf. seôfjan) das *st* entspricht dem niederd. cht (suchten wie lucht f. lnſt), auch könnte ein freq. *suftſitzen*, *suftzen* im spiel seyn; *suſſizen* Barl. 34. scheint unrichtige lesart.

- 5) Schwanken zwischen *z* und *ʒ*, zwischen *tz* und *ʒʒ* findet gar keine statt *), unerachtet bei dem lippenlaut *pf* und *f*, *pf* und *ff* zuweilen Schwanken. Bloß historisch gehen frühere *ʒ* in *z* über, wie vorher an *hirz*, *belz* gezeigt worden und noch deutlicher am neuh. *weitzen*, *reitzen* etc. zu ersehen ist. — Übergang des *ʒ* in *f* wurde f. 171. berührt. Schon die aussprache unterscheidet das anl. *ʒ* unmerklich von der bloßen spirans, daher hin und wieder beide reimen, *maʒ* : *genas*, *amfortas* : *saʒ*, *gras* : *gaʒ* (Parc. 105^a. b. 118^a) *wis* : *siʒ* (Flore 1^a) *strûʒ* : *hûs* (M. S. 2. 236^b) *was* : *baʒ*, *saʒ*, *naʒ* (fragm. 17^o 18^o) etc. Cou-rad verſieht es in keinem solchen reime. Inlautend ist der fehler weit ſeltner, erst spätere werke, wie der Titurel, reimen wohl *reſſen* : *ſtôʒen* oder *küſſen* : *güʒſen*. Hiermit ſind die organischen, bereits im goth. **) und alth. vorhandenen übergänge des wurzelhaften *t* ſolglich des ſpäteren *ʒ* in *f* nicht zu vermengen, wie ſie in den anomalen praet. *muoſte*, *wiſte*

*) Statt *diz* (f. *ditze*) ſtehet fehlerhaft *diʒ* : *gebiʒ* (Flore 22^b) und *dis* : *gewis* (Reinfr. 166^a) M. S. 2. 26^a reimt widerſatz : *haʒ*.

**) Auch die goth. auflöſung des *t*, *d* und *þ* in die ſpirans *f* vor dem *t* der II. praet. ſing. (vgl. *bigaſt*, *quaſt*, *haſt*, *hwaſt* von *bigitan*, *quiþan*, *bindan*, *ſneipan* ſtatt *bigutt*, *quaft*, *bauft*, *ſnâft*) verdient hier rückſicht.

I. mittelhochdeutsche consonanten. *linguales.* 415

eintreten. Die scheinbar gleichen fälle *buoſte*, *gruoſte* etc. gestatten durchaus keine solche verwandlung in *gruoſte*, *buoſte*; noch weniger kann das mittelb. *ſaſte* zu *ſaſte* werden. Bei der inclination des *dû* könnte daſtn aus *daſdû* entſtehn. (vgl. *daſter* oben f. 383.) Allgemein gilt *wiſſage* (*propheta*) vermuthlich *wiſſſage* verſtanden, da ſich ſonſt die alte endung *-ag* in *eg*, *ig* (*wiſſege*) verwandelt haben würde.

- 6) wegwerfen des *ſ* findet ſich a) in dem *verbum län*, *lät*, *lie* f. *läſen*, *læſet*, *lieſ* (pl. *lieſen*, niemahls *lien*) näheres über die ſchwankende volle und contrahierte form bei der conjug. Die analogen *verwäſen*, *mäſen* etc. contrahieren nie. b) vor dem ſuperlativen *ſte* fällt *ſ* und der folg. tonloſe vocal aus in *grœſte*, *beſte*, *leſte* f. *grœſiſte*, *beſſiſte*, *leſſiſte*, ſelten rückumlautend *gröſte*, *baſte*. Ähnliche ſyncope der ſpirans *h* und *f* in *hœſte*, *bœſte* f. *hœhiſte*, *bœſiſte* läßt vermuthen, daß ſie auch bei *ſ* wegen ſeiner dem *f* nahen ausſprache ſtatfindet. — *Z* wird ſyncoptiert in *geſat* (*poſitus*) *beſat*, *verſat*, *entſat* f. *geſatz* und dies f. *geſetzt*; eine merkwürdige form, da ſich theils im praet. nur *ſaſte* (Barl. 58. Maria 10. nie *ſate*), theils von den analogen *hetzen*, *wetzen*, *letzen* etc. nie *gehat*, *gewat*, *gelat*, theils *geſat* ſelbſt nicht bei allen dichtern, ſondern nur bei einigen findet, vorzüglich Wernher (Maria 24. 69. 112. 162. 173. 191. 207.) Hartm. (Iw. 57^b) Rudolf (Barl. 116. 130. 210. 336. Orl. mihi 1401. 1797 etc. weltchr. Schütze 214. 242.) fragm. 17^a Morolf 58^a. 59^b 60^a etc. Niederdeutſch iſt dies *geſat*, wiewohl es ebenſo aus *geſettet* folgt und hier auch wirklich *ſate* f. *ſettede* galt, darum nicht. Wie beim ausgeworfnen d. t. (oben f. 410.) erfolgt durch ſyncope des z. *ſ*. auch keine verlängerung des kurzan wurſelvocals.

(8) zur überſicht hier eine zuſ. ſtellung der deutſchen wörter, welche die einfache ſpirans behalten; *gras* (*gramen*) *glas* (*vitrum*) *twas* (*ſatrus*) *baſe* (*amiti*) *haſe* (*lepus*) *naſe* (*naſus*) *wäſe* (*ceſpes*) *vaſe* (*radix*) *haſel* (*corymb*) *vaſel* (*ſoboles*) *traſen* (*currere*, fragm. 24^b) *maſer* (*tuber in ligno*) *eſel* (*alinus*) *läſen*. *wäſen*. *geſäſen*. *väſe* (*ptiſana*, aus dieſem fremden wort?) *bäſme* (*ſcopae*) *wiſe* (*pratium*) *riſe* (*gigas*) *diſen* (*huuc*) *kiſel* (*calculus*) *zwiſel* (*furoa*) *wiſent* (*bubalus*) *moſ* (*muſcus*) *hoſe* (*bracca*) *loſen* (*audire*) *pfoſe* (*marſupium*) *ſat* (*ſtat*) *üſele*

416 I. *mittelhochdeutsche consonanten. linguales.*

(favilla) krüselin (urceolus Wilh. 2, 85^b) äs (castraver) mäse (cicatrix) bläsen (flare) pfnäsen (idem) räsen (delirare, wohl mehr niederd. Morolf. 50^a 64^a) kälse (casus) is (glacies) ris (virgultum) gris (canus) wise (sapieus) spise (cibus) lise (teniter) bile (aquilo) zise (regulus) wifel (index) isen (ferrum) brisen (nectere) risen (cadere) prisen (laudare) gisel (obfeso) lös (liber) röse (rosa) kösen (blandiri) böse (pravus) æsen (vastare) ræsen (laudare) hüs (domus) lüs (pedic.) müs (mus) lüs (stridor) grüs (horror) tösent (mitte) riuse (rete) eise (timor, aus egise) leise, leise (vestigium) reise (iter) freise (periculum) heise (raucus) weise (parvus) weise (orphanus) weisen (gula) deisme (fermentum) neisen (perdere, meisterg. 11^a 43^a 47^b) kies. niesen. verließen. friesen. friese (friso) mies (muscus) buosen (sinus) druose (glandula) gruose (semen); nicht hierher gehören, was (acer) ros (equus) kus (osculum) gewis (certus) deren inlaut *ss* bekommt, zweifelhaft bleiben hes (palear) las (onus) *) vielleicht auch mos (moses oder mooses?). Längst in *r* verwandelte *h*, haben ber, kar, mër, rór etc. (goth. bati, kafi, máis, ráns) der eigennamen nère (Kl. 1705 und Alph. im einschuiti) mag auch ein uraltes nêso bedeuten (? goth. náisva, vgl. nasua Jul. Caes. 1, 37. und oben s. 343. not. ***). Einer berührung der spiranten *h* und *l*, wurde s. 318. gedacht; gehört dahin, daß das roman. forest lautern mittelb. dichtern bald förëst, (Parc. 7^b) bald förëht lautet? das neub. forst entspringt daher, doch foresta früher wohl selbst aus einem altd. forehahi (fohrenwald)? Daß aber *h* in förëht kein schreibfehler ist, folgt aus dem reim auf stëht (Parc. 144^o Wilh. 1, 36^b), schachtelân f. chastelan und der spätern schreibung schachtelan (Boner) vgl. den schweizernamen tschachtlan und oben s. 279. rizard, richard. Eine andere verwandtschaft des zungen- und kehllauts hernach bei *tz*. Inögemein aber ist die spirans *f*. (wiewohl dem übergang in *r* unterworfen, das mit *h* und *w*. erfährt auch weit seltner syncope, nämlich bloß vor dem *st*. des superl. fällt es zuweilen aus (s. 415.).

lingualgeminationen.

(TT) ursprung und vorschritt dieser gem. sind im allg. erörtert worden, hier aber noch verschiedene falle

*) In las-stein (sup. missile) Enoit 53^a Bit. 17^a Gudr. 41^b 75^a. las scheint soviel als last (onus, vehes) altd. lās oder lāst? von laden (onstere) angl. hlāst, hōst, hlāst,

I. mittelhochdeutsche consonanten. linguales. 417

näher zu erwägen. Nach a ist sie (mit ausnahme des eigennamens hatte: gestatte Karl 64^a) wohl nirgende eingedrungen, es heißt blat., blates; fat., lates, gefaten; glat., gñtes; schate (umbra) state, (opportunitas *) vater etc., natürlich, weil hier kein folgendes i auf die verdoppelung wirkte; aus demselben grunde entschiedne gem. nach e, als bette, wette, lette (argilla) erretten (eripere) zotten (dissipare) doch mit ausnahme von blete- und veter, welche troj. 50^c schmiede 1820 stumpf reimen (Wilh. 1., 120^a veter: weter, doch Amur 13^b etter: wëtter klingend). Nach ë sonst kein tt, nur t, desto mehr schwanken nach i. Beständig tt. haben bitter, sitter (tremor) switte (officina fabri); ritter mag sich im verlaufe des 11. jahrh. entwickelt haben, warum mieden sonst die älteren dichter den reim auf bitter? erst Conrad gebraucht ihn (troj. 27^a) und einige andere M. S. 1., 37^a; freilich kommt riter stumpfreimig auch nicht vor (? auf ungewitter) und alte hll. wie der l. gall. Pare. schreiben ritter, der giess. lw., cöln. Wigal. aber riter. Früher und in der regel galten gewis mitte (medium) dritte (tertius) denn beide sind schon alth., ausnahmsweise steht noch dritte (Maria 97. Wigam. 31^b) und emiten (Barl. 68. 337. Amur 7^a). Einfaches t gebührt den wörtern site (mos) trites (gradus) snites (masc. legminis) snite (fem. buccella) schrites (passus) **) rite (febris) bite (rogo) biten (rogare in welchem wort man ein tt. erwarten sollte) und überall den praet. liten, miten, sriten, sniten etc. Selten die klingenden formen bitten, sitten, gefniten (M. S. 1., 29^a b) oben f. 384. Nach o haben tt die wörter spot, spottes, spotten; rotte (lyra) rotté (agmen) otte (n. pr.) wiewohl nicht durchgehende, Rudolf gebraucht

*) Verfeh. von fiat, gen. fete (locus) und fiat, fides (littus).

**) Die norm. schritte, trite, snite vermuthet Lachm. ausw. XIX. XX. (Sifrite leuchtet mir wenig ein); den beweis würde ein alth. scritu, tritu, snitu oder scriti, triti, sniti führen; gl. monf. 327 sieht man nicht, ob scriti passus sg. oder pl. seyn soll; gl. herr. 18ab schrit (passus) nicht schrite. Das stumme e scheint freilich in schritte, trite, snite (wie gewöhnlich in site, alth. situ) aus dem reim site, bite, mitte (alth. miti) zu folgen, nur nicht mit gewisheit, da ausnahmsweise sit und mit stehen (oben f. 374.). Bei unapocopiertem e würde die rückkehrende media snide entscheiden, nähme nicht der stamm sniden (f. 408.) nach kurzem i überall ten. an.

noch spote und spoten (stumpf, f. Barl.) und rote steht Erust 14^a 34^b 38^b 50^b M. S. 2. 132^b. Einfaches t müssen haben got, gotes; tote, bote, rote (rhodanus) und die part. praet. geboten, gefoten. Nach u in den nämlichen praet. desgleichen, buten, futen, überhaupt kein tt; nach ü aber in hütte (ingurium) mütte (modius) schütten (fundere) zerühten (turbare). — (DD) gar nicht vorhanden, es sey denn in fremden namen wie liddanus Parc. 100^c 101^a b. — (ZZ) theilt sich in sz und ʒʒ. 1) für sz wird gewöhnlich tz (zuweilen c und cz) geschrieben, doch nicht allgemein, der f. galler Parc. hat meistens sz (sogar im auslaut, vgl. lazz: chrazz 37^e) einzigemahl tz (29^a witze); ich bediene mich überah des tz, theoretisch richtiger würde das einf. z für tz und ebenso ʒ für ʒʒ stehen, also von keiner inlautendem gem. tz, ʒʒ, sondern nur von einer in- und ausl. asp. z und ʒ die rede seyn. Diese ansicht bestätigt sich sogar durch die schreibung des sz und tz im auslaut, indem sie im fall wirklicher gem. nur dem inlaut zustünden; das auslautende pf. findet niemand anstößig. Belege des tz, außer den inlauten der vorhin beim z genannten wörter: katze (felis) tatze (pes) ratzen (grassari Frig. 20^c) atze (n. pr.) etzele (n. pr.) netze (rete) mütze (n. pr.) ketzer (sodomita) letzen (ponere) ergetzen (exhilarare) hetzen (persequi) wetzen (acuere) bletzen (sarcire, insecrare) letzen (laedere) schetzen (aestimare) benetzen (irrigare) hitze (calor) witze (ingenium) ditze (hoc) spitzic (acutus) litzic (? Reifr. 145^a) antlitze (Parc. 29^a troj. 146^a Herb. 5^b 69^a 89^a vultus) ritze (fissura) kitze (hoedus) sitzen (sedere) switzen (sudare) snitzen (sculperé) smitzen (inficere) endungen - itzen, - itze. kotze (amicus) lotze (Morolf 45^a 63^b) getotzen (sternere se? kolocz 148.) nütze (utilis) pfütze (puteus) schütze (jaculator) antlütze (B. n. 64. Maria 29. 66. facies) umbekützen (amicire) bekützen (fragm. 3. b consternare) urdrütze (taediosus) es werden ihrer wenige mehr seyn, vielleicht dützen (oder dützen, tuiffare)? (vorhin f. 412.) und crütze (crux) f. 412. vgl. Maria 54. cruce. Durch inclination würde datze aus dà ze entspringen, ich weiß nicht, ob gute hll. dieser theorie entsprechen. Neben den angeführten beiden formen antlitze, antlütze erscheint, wiewohl nur außerhalb reim, eine dritte antlihte (Trist. 109^b 112^c) antlihte, antlihte? (Barl. 64.) welches ein merkwürdiger übergang zwischen zungen- und kehl laut wäre, wenn es sich nicht vielmehr auf die schon im

alth. *) wahrgenommene vermischung gründet, in welchem fall nur antlütze und antlütte rechtfertigt sind, vielleicht das verkürzte antlit (Flore 28^b Morolf 8^b) antule (a. Tit. 124.) scheint bedenklich. — 2) von ʒʒ hier einige beispiele: gaʒʒe (platea) vaʒʒe (vase) waʒʒer (aqua) haʒʒen (odisse) laʒʒen (retardare) neʒʒe (mador) keʒʒel (cacabus) neʒʒel (urtica) seʒʒel (M. S. 2, 215^a) meʒʒer (cultus) ʒʒen. frʒʒen. meʒʒen. vergeʒʒen. wiʒʒen (scire) biʒʒe (morfu) broʒʒen (M. S. 2, 108^a) fluʒʒen. guʒʒen. nüʒʒe (nucis) flüʒʒel (clavis) drüʒʒel (rostrum) schüʒʒel (patena). — (SS) in wenig wörtern: was, wassen (acrem) hessen. messinc (aurichalcum) esse (ustrina) hessen (Parc. 14cb) nissen. wisse, wesse. gewissen (cortum) subst. auf - nisse anweisen nüsse) ros, roßes. kus, kusses. güsse (M. S. 2, 140^b Wilh. 3. call. 101^b 257^b) in letzterm wort ein noch dunkler übergang aus ʒ (stamm: giezen) der sich aber schon im alth. findet (f. 171.). Auch im Tit. der reim küssen: güssen. Außerdem in den fremden wörtern massenie. masse. esse (assis) messe. presse. do-schesse etc. In willage, freissam, lussam (assimiliert) berühren sich die f. zweier silben. Von ff. für hs unten bei letzterm.

anlautende lingualverbindungen.

TR. häufig und wie im strengalth. TW. gebührt eigentlich nur folgenden: twäle (mora, ebenso tweln, morari) twalm (torpor) twas (hebes) und twerc (nanus). Sehr unorganisch bekommen es aber allmählig auch twahen (lavare, gilt vom menschl. leib, wachen allgemein auch von fachen) twehele (mappa) twerch (transversus) twingen (cogere) st. des richtigern dw. Der f. gaiter Parc. gieß. Iw. etc. haben dieses falsche tw. überall schon. — DR. wie im strengalth. DW. verliert sich im laufe des 13. jahrh., die ältesten hff. kennen es aber noch, und schreiben dwahen, dwehele, dwerch **) dwingen, dwanc, dwungen, vgl. Maria 15, dewanger 86. dwungen 104. dewuoch etc. neben betwungen 5. 119. 153.

*) Oben f. 167. note ***; die vielgestaltigkeit dieses worts mehr noch der sige umstand, das O und T. ni zu na assimilieren, annuzzi (T. 7, 6. O. III. 21, 69. IV. 53. 10. V. 2. 7. woneben I, 5. 54. anluzzes) W. 2, 14. hat antluzze.

**) Hieraus folgt, so wie aus der verschiedenheit der auslautenden consonanz, das twerc, twerces mit dwerch, dwerches unverwandt ist.

betwanch 125. 230. twnoch 116. *). Das alte münchn. fr. lieft Wilh. 2. 73^b 74^a dwanch, und Nib. hfl. 232. 388. erdwingen, dwang. Jenes twingen etc. ist nicht besser, als wenn man tringen, tri etc. f. dringen, dri eingeführt hätte. Ob eine zeitlang tw und dw noch dialectisch unterschieden waren, könnten wir nur erfahren, wenn unsere dichter alliteration gebraucht hätten. — ZW. überall richtig, wie im alth. Im neuh. werden wir auch alle tw. in zw. übergeben sehen, so daß nunmehr zw die drei org. ganz verschiedenen anlaute tw. dw. zw. ausdrücken muß. — SL. SM. SN. SP. SPR. ST. STR. SW. **) bestehen und nicht schl. schm etc. wohl aber gehen die alth. sc. scr. über in SCH. SCHR. Daß dieser Übergang viel früher begonnen habe, wurde f. 173-175. dargethan; die meisten denkmähler des 12. jahrh. haben bereits sch. schr, z. b. die gl. herrad. In Maria bald. sc. bald sch; im münchn. fr. des Wilh. 2. und des Parc., im giefl. lw. entschieden sch. schr; nur der f. gall. Parc. (der gerade das anlautende ch statt k hegt) gibt häufiger sc als sch, und vor allen vocalen, z. b. scande, geschēhen, scoup, sciere. Ist bei dieser verschiedenen schreibung auch verschiedene aussprache? oder umgekehrt dieselbe aussprache anzunehmen, es stehe nun sc oder sch geschrieben? In letztem fall aber welche aussprache ist die richtige, sc oder sch? Ich wage keine entscheidung; zum theil wird sie von der ansicht abhängen, welche man sich über k und ch bildet. In rom. wörtern scheint sch bald aus sc (schumpfentiere, sconsitura) bald aus ch (schapel, schanze, schévalier, wofür Triest. 40^b chévalier, Wigal. 17c. fogar zévalier) bald aus einf. f zu entspringen (schēneschalt Parc. 16^c 49^a. c rom. seneschal **), schariant Parc. 188^c, im Wigal. sariant; vgl.

*) Das schwanken hub schon im 12. jahrh. an; gl. herr. 181a thwēche, aber 170a unrichtig twētheme (obliquo); cod. pal. 361. 88b dewērkes. 90b betwano. 91c twano etc.

**) Dieses sw erscheint noch in swno3 (dulcis) in der kaiserchron. des 12. jahrh. cod. pal. 361. 18^c 19^a etc. (vgl. oben f. 112. 141); das mittelh. des 13ten kennt nur sue3e.

**) In diesem worte ahnt Wolf, das urdeutsche sūi-foale (primicerius aulæ, ältester hofdiener) gar nicht mehr; warum er es beständig auf -ant reimt, so daß die schreibung seneschalant 46c 49a richtiger scheint, als seneschalt? muß sich aus dem romanischen aufklären, wo etwa ein verb. seneschaler und davon ein partic. seneschalant vorkam.

I. mittelhochdeutsche consonanten. linguales. 421

den inlaut sch. Andere hñ. setzen wohl tsch f. sch, als tschionäulander, und selbst Parc. 122^b tschanpfanzün.

in- und auslautende lingualverbindungen. Von SCH gilt das so eben beim anlaut gefagte, während die gl. herad. visch, eßtsch, rztische etc. schreiben, hat der f. gall. Parc. und cöln. Wigal. oft noch visc, tisc, visczre etc. Die wichtigsten beisp. sind: asche (cinis) asche (piscis) wäschewalk (vofagus) wäschen (lavare) naschen (lignire) chli-basche (genus cibi? slav. chleb, panis), carrasche (vehiculum) hasche (secoria) harnasch (thorax) pfasch (via angusta) tasche (pera) quatschiure (vulnus) muntsalvasche (Parc. 140^a) dräschen, erläschen, pfnäschen (fremere) visch. tisch. wisch. frisch. risch (vegetus) mischen. hischen (lingultire) endungen -isch, -ische; frosch (rana) rösche (asper) lösche (curium rubicundum) nutsche (fibula) züschen (a. Tit. 56.) fleisch freischen (fando audire) heischen (postulare) rüschen (stridere) tisch (f. diutisch) kiusche (castus) gebiusche (fragor) getiusche (fallacia). Von cons. leidet sch fast nur liq. vor sich, vgl. falsch (falsus) clinschör (n. pr.) wünschen (optare) mensche (homo) heidensch (gentilis) herfch (M. S. 1, 117^a) tørsch (stultus) vorschen (inquirere), doch auch f. in höfch st. hovesch; es sind meist syncopierte oder fremde wörter. Das sch in den fremden wörtern verdient besondere aufmerksamkeit; gleich dem anlautenden gründet es sich theils auf sc (tasche, tasca; flasche, fasca; hasche, afoia *) theils auf ein bloßes s. vgl. harnasch, harnese, harnes; pfasch, passus, pas; wäsche (vofagus) falsch, fals, faux und clinschör (wie stets im Parc.) ist richtiger als clinsör (M. S. 2, 62^b) ganz verwerflich aber clingesor oder clingesor; die rom. quelle kann clenfor gehabt haben (ens wandelt sich in ins, wie census in cins, vgl. oben f. 388. 395.). Da die verwandlungen des s in sch steigen (neuh. lauschen, herrschen, wirsch; alth. losan, herrison, wirs etc.) so scheint mir daraus die dem neuh. sch gleiche aussprache des mittelh. sch (oder sc) zu folgen **). — TSCH. sehr selten, vgl. getschen: stetschen (M. S. 2, 190^b) bisweilen in fremden wörtern statt sch, als muntsalvasche (a. Tit. 12.) quatschiure und quetschen. — SP. nur in: haspel (troch.

*) Zuweilen auf j vgl. anschouwe (anjou) schoie (joie).

***) Umgedreht wird, aber selten, sch zu s, vgl. erlaste (f. erlaste): glaste Barl. 321. Wilh. 3, 230^b 410^b; eisten (f. eifsten): leisten Maris 218. kuis (f. frifch): gewis Wilh. 3, 83^a.

422 I. *mittelhochdeutsche consonanten-linguales.*

lea) rasper (Wilh. 1, 18^b ita cod. cass., vgl. den beinamen des thüring. heinrich raspe, und taspenbere Loh: 63, gl. trev. 16^a giraspe quisquiliae) espe (arbor) lēspe (labium, außerm reim M. S. 2, 169^b st. lēffe) vēsp̄er (abend) hīsp̄e (fibula) cris̄p (crispus) rispen (plicare Wilh. 1, 38^b M. S. 1, 83^b 2, 57^b fragm. 26^a) wis̄pel (fibulus) zisp̄en (motitare) lispen (anhelare); es mag noch andere geben, die mir nicht vorgekommen sind, z. b. ein despen (extinguere) vgl. oben f. 129. Nicht hierher gehört zwi-sp̄iden (duplicare Wilh. 2, 68^b Georg 8^b kolocz 99.) und zwi-sp̄ilt (duplum, Scherz zu fr. belli 25^b vgl. Parc. 48^b). — SW. durch zuf. ziehung in zēfwe (dextera) f. zēfwe; auf zēfwen reimt Conr. (schmiede 1568. kol. 1526.) erwēfwen, erlēfwen, erzlēfwen? dessen bedeutung wohl marcere, dessen form jedoch dunkel ist. Verständlich wird mir aber ein anderer reim auf zēfwen, nämlich hēfwen im Tit. durch die vergleichung des f. 250. angeführten angelf. wortes hafva (aridus, ariditate asper) jenes mittelh. hēfwe (? hefwe) heißt torridus, pallidus und nicht unwahrscheinlich muß auch in der schmiede erhēfwen gelesen werden. — St. häufig, hier nur einige beispiele: tasten (tanger Parc. 68^c 148^a wo statten fehlerhaft; M. S. 2, 24. betasten f. bestatten) wastel (panis Wilh. 2, 62^a) waste (desertum, so Wolfr. Parc. 60^a und Walth. 1, 132^a wasten, vastare; die übrigen deutscher: wuostē und wuesten, jenes scheint aus dem rom. vaste, vaster, gaster entliehen; alth. wuasti, wuosti, wuastinna, niemahls wasti, wastinna) gneiste (scintilla, troj. 29^c 92^b gneisten, scintillare, gnistern M. S. 1, 184^b wofür s. Tit. 115. gnasteisen, gāneisten? vgl. gznester gl. herr. 198^b und gznister Parc. 25^a 106^a) huoste (tuſſis) etc. —

(K. G. CH. I. H.) *gutturales.*

(K. C.) vorerst, was die schreibung betrifft, so setze ich in deutschen wörtern anlautend kein c, sondern immer k; auslautend kein k, sondern immer c, also kiesen, kleine, knēht, tac, balc, berc. Beide buchstaben drücken zwar dieselbe tenuis aus und es scheint einfacher, nur ein zeichen, nämlich k für den an- und auslaut, folglich tak, balk anzunehmen. Einzelne hff. thun dies auch, wiewohl die ältesten (falls sie ten. schreiben) c vorziehen. Man kann das einf. c dulden, so lange man die gem. kk durch ck ausdrückt und die asp. ch nicht anders ausdrücken kann, denn dafür wird niemand kh durchsetzen. Lulautend kommt die gutt. tenuis

nur vor a) in der verbindung mit liq. und hier schreibe ich k, z. b. schalkes, benke, starken von den auslauten schalc, banc, starc, da ein inlautendes c vor e, i etc. wie z aussehen würde. β) nach voc. lediglich bei contractionen statt der geminata und hier ziehe ich wieder die schreibung c vor, als blicte, ructe st. blickete, rückete, weil die inl. ten. vor t insgemein der ausl. ten. parallel steht und ich im anlaut c setze (blic, blickes). Ob aber diese parallele auch auf die verwandlung der inl. med. in c vor t erstreckt werden dürfe? (fuocte f. fuegete, hancte f. hengete) ist oben f. 380. besprochen.

Wichtiger als die schreibung k oder c (die theorie hätte nichts wider und die consequenz forderte selbst ein allgemeines k und kk, wie p und pp) ist der zweifel zwischen k und ch, nicht sowohl der schreibung, als der wirklichen aussprache nach. Ich bemerke 1) da im lippen und zungenlaut statt der goth. ten. p und t die asp. pf und z gelten, warum greift nicht im kehl- laut die asp. ch. für das goth. k durch? warum heißt es nicht chiesen, schalch, arche wie es pfeit, wolf, wër- fen, zërn, salz, hërze heißt, um so mehr als in- und auslautend die asp. wirklich gilt, sobald vocale vorher- gehen, z. b. brëchen, braeh, brächen, nimmer brëken, brac, bräken. Nun schreiben auch in jenen fällen viele gute mittelh. hff. entschieden ch und nicht k; einige ebenfalls gute schreiben aber k (c). Für die aussprache und die danach einzurichtende schreibung der reinen ten. spricht a) die gemination ck, welche gewiss kk und im auslaut wie einfaches k. lautete, sac, sackes; blic, blickes; druc, druckes; denn solche wörter rei- men nie auf entschiedene asp. wie dach, daches; stich, stiches; spruch, spruchés. Schreiben also hff. dennoch sach, saches; blich, bliches; so ist das zu tadeln und erregt bedenken für andere fälle, wo sie gleichfalls ch. setzen. b) wäre die asp. für die goth. ten. allgemein durchgedrungen; so hätte auch die med. allgemein durch ten. ersetzt werden müssen, wie sich im strengalh. zeigt, aber keine mittelh. hf. gewährt kras, taken, vielmehr ist die med. hier geblieben. Nichts natürlicher, als daß man die reine ten. da, wo die asp. nicht waltete, bei- behielt, d. h. im anlaut durchgehends, in- und ausl. nach liq. c) für letztern fall, nämlich die verbindungen lc, nc, rc lehrt der reim wieder die aussprache. Nach dem grundsatz f. 377. tritt med. auslautend in ten. (ta- ges, sac; siges, sic; balges, balc; ringes, rinc; bërges,

bäre *); nun aber reimen unbezweifelt schalk (schalkes): balc (balges) danc (dankes): lanc (langes) starc (starkes): arc (arges). In beiden, fallen ist also eine gleiche ten. gesprochen worden. Wollte man einwenden, daß auch die auslautende med. aspiriert worden seyn könne, so antworte ich, theils wäre das ein sprung, da keine med. in asp. sondern nur in ten. und diese dann in asp. übertritt, und es unthunlich seyn würde, für balch, junch die inlaute balges, junges anzusetzen; theils beweist der reim die aussprache der ten., indem tac, sic etc. nie auf entschiedene asp. (brach, stich) vielmehr bestimmt auf entschiedene ten. (fac, blic) reimen; was aber von tac, sic gilt, muß es auch von balc und junc. Die schreibungen schalch, danch, starch sind also wiederum verwerflich, noch vielmehr tach (dies) sich (vict.) balch. riuch. bërch etc. d) die falschen schreibungen, sach, saches, schalch, schalches etc. machen mistrauisch gegen die in denselben hfl. übliche schreibung der anlauten charl, chiesen, chunst etc. und reden für eine ebennmäßige aussprache und schreibung der bloßen ten. welche in alten hfl. auch oft genug steht. Freilich entschieden wird damit nichts und reime vermögen hier nicht zu entscheiden; alliterationen vermöchten es, insofern etwa ein deutsches ch. nie mit einem roman. c gebunden würde. Was sich noch sonst für den anlaut ch. sagen läßt, hernach unten bei der asp. e) sollte hier nicht auch die neuhochd. aussprache zurückbeweisen? sie zeigt nicht nur in schalk, dank unbezweifelte ten. sondern auch in allen anlauten karl, kiesen etc. während, wie im mittelh., die übrigen lantreiben der consequenteren asp. anhängen (pfund, pfeife, zahn, zunge). Hierzu stimmen im alth. O und T. — 2) der sprung vom g. zum ch. kann nur durch ein im mittel gewesenenes k erklärt werden. Da nun der anlaut g. als regel gilt, selten spur des strengalth. k. erscheint (l. 332. enkalden, höchkeit Parc. 52^a ferner Wig. 164. enkorte f. entgarte, Nib. 3764. enkân f. entgân etc.); so müßte man in wörtern wie eigennamen, die dem organismus der eigentlichen sprache entwachsen sind, nach beispielen forschen. Und ich finde einige auffallende. Das lat. graeci war in ein alth.

*) Diese ten. läßt sich der strengalth. in tak, takes, sku. skes nicht gleichstellen (vgl. l. 377. bem. a.) weil sie sich nicht rein von der asp. *abstuzt*, ich meine, weil auch schalk, stark (strengalth. sealb, starb) daneben gelten.

I. mittelhochdeutsche consonanten. gutturales. 426.

kriahî verwandelt worden (selbst im angelf. neben græcas cræcas vgl. oben f. 237. not.; im roman. wohl meistens mit g. Roquef. 1. 713^a) dies *kr.* wurde bei O. nicht wieder zu gr. aber bei N. zu *chr* (68, 35. chriechisc) mittelh. hñ. schwanken zwischen *kr.* und *chr*, vgl. Nib. 5369. chriechen, Parc. 80^c. Ebenso entspringt chriembilt und chutrûn aus grimhilt und gutrûn durch ein vermittelndes k; schon ein dipl. bei Neugart n^o 525. vom j. 881. hat die form chriembilt, die veränderung des i in ie (wie bei chriechen, nord. grickir) verdunkelte den Ursprung, ob im nord. grimhildr oder grimhildr zu schreiben sey, lasse ich hier unentschieden. Auch bei gudrûn, godrun wechselt der nord. vocal, vielleicht ist gôdrûn und dann im hochd. guotrûn richtig, woraus sich die falsche schreibung choutrûn, chautrûn verständigte. In christ blieb der org. asp. überall ungeändert und bloss die sächs. und nord. mundart führte ihr *kr.* ein *) — 3) das c. romanischer wörter wurde durch die deutschen. wiedergegeben und gerne c. aber auch k geschrieben, z. b. cuanewäre (das nord. gunnvör) kappe, koie, condûwieren, castèl etc. bot, oft in denselben wörtern die rom. mundart ein ch. so entsprang ein deutsches sch, als schapperûn und Wolfram sagt nicht castèl, sondern schabtèl (vorhin f. 416.). In einigen namen hat der f. gall. Parc. tenuis in andern ch. z. b. kanvôleis, karnant, cljas, clinschôr, hingegen charchôbrâ, bêâchurs, chûchûmerlant (cumberland) und chlâmidè neben clâmidè (vgl. 49^a c 50^a e). Solche neuaufgenommene namen hatten in der wirklichen aussprache sicher die reine ten. (karkôbrâ) wie die rom. p. und t. nicht zu pf. z. wurden. Dies wäre ein grund wider die aussprache der asp. in deutschen wörtern, wenn sie schon geschrieben steht. — 4) fehlerhaft scheint k. zuweilen st. ch. geschrieben zu seyn in fällen wo letzteres selbst aus dem suf. stoff zweier silben entspringt, z. b. frûmekeit f. frûmic-heit, frûmecheit. — 5) ausgestoßen wird k in mar-schalk, marstal (Parc. 111b) insofern diesen suf. setzungen das mittelh. mark (alth. marah) zum grund liegt. Das die med. vertretende e erleidet apocope in zwi (Gotfr.) ft. zwic (Wolfr.)

*) Zur übersicht des bisherigen: in deutschen wörtern entspricht k meistens dem goth. k (welches nur in- und ausl. vor vocal gewis; zur mittelh. asp. wird); dann aber auch dem goth. g. nämlich im anlaut (bem. 1c) selten im an- und inlaut (bem. 2.).

(G) an- und inlautend häufig, im anlaut stets durch c. ersetzt. Syncoptiert wird diese med. in morne f. morgene (Flecke, Rud. Conr. Nith. im reim auf zorne) nicht in morn f. morgen oder in den ähnlichen fällen sorgen, borgen. Zuweilen bei folgendem t, als pfliit, lit f. pfliigt, ligt; zuweilen in i aufgelöst treit f. tregt, welche auflösung indessen auch vor d, f und n statt findet und mancherlei willkürliches hat. Vorerst setzt sie jederzeit ein wurzelhaftes a voraus, das in e umlaltet, d. h. ei entspringt aus agi, und das flexions-i ist es, welches den umlaut erweckt, nicht das in i verwandelte g, denn in denselben formen kann auch, wenn g bleibt, umlaut eintreten, z. b. legte, tregt neben leite, treit. Sodann schwankt das ei nach zeit und dialect und leidet auf theoretisch analoge fälle gar keine anwendung; bald gilt ei allein und kein ege z. b. eise (timör) f. egele und von uralter zeit her meiste f. megiste; bald gilt nur ege und kein ei; bald beiderlei nebeneinander. Anfangs scheint man es nur für ein wirkliches ege, allmählig auch für age gebraucht zu haben. Die ältern setzen daher treit f. tregt, heidruose (inguen Parc. 116^b alth. hegidruosi) erweit f. erwegt (Wilh. 2, 152^a) meide f. megede, gein f. gegen, geine f. gegene (stus) wohin auch die eigennamen meinhart, reinhart, einhart etc. gehören, geleit f. gelegt, leite f. legte, getreide f. getregede, gejeide f. gejegede etc. die spätern aber auch meit f. maget, kleit f. klaget, gekleit f. geklaget, leit f. laget, geleit f. gelaget, teidinc f. tagedinc, in welchen fällen der umlaut unorganisch ist, weil kein megt, klegt, geklegt, segt, tagedinc stattfindet (außer reim freilich klegte M. S. 1, 201^b 2, 48^b 53^a 62^a). Hier muß manches einzelne näher bestimmt werden, als es im allgemeinen möglich ist; Wolfr. hat stets getregede, gejegede, nie getreide, häufig aber gein; das subst. geine reimt Herbort auf reine, gemeine etc. Für wegt (rodit) regt (mover) regte niemahls ein neit, reit, reite auch noch überall egedehse (lacerta, später eidechse) etc. *) — Dieser auflösung des g in i steht der verwandte, aber umgekehrte fall zur leite, wo sich g aus j entwickelt (s. unten beim j). — Merkwürdig ist das eindringen des g an die stelle des h. in der conjug. einiger starken verba und zwar nach stufen a) das verbum ziehen nimmt

*) Ebenso ist die spätere kürzung des oge in oi (voit f. voget) zwar analog aber nicht mittelh.

im praet. und part. praet. überall *g* für *h* an, sobald dieses inlaut wird, also züge (traxisti); zugen (traxerunt) *g*-zogen (tractus); nicht auslautend *zôc* oder *zouc* (für *zôg*, *zoug*) sondern *zôch* (f. *zôh*) und bei inclination *zôh-r* (nicht *zonger*). Das organisch analoge ziehen weiß aber nichts von der anomalie, sondern hat regelmäßig *zôch*, *zûbe*, *zûben*, *zellohen*. Gerade wie ziehen zu ziehen verhalten sich ziehen. *gedihen* zu *lîhen*; jene beide bekommen *zêch*, *gedêch*, *zige*, *gedige*, *zigen*, *gedigen*; letzteres bleibt regelfest *lêch*, *lîbe*, *lîhen*, *geîhen*. *β*) eine zweite stufe wandelt auch den auslaut *ch* (für *h*) in *c* (für *g*). Hierher gehören *slahen*, *twahen*, *gewahen*, praet. *sluoc*, *sluege*, *sluogen*, *geslagen* etc. statt der org. form *sluoh*, *sluehe*, *sluohen*, *geslahen* desgl. bei inclin. *sluoger* f. *sluoh-r*. Und in einer andern conj. wird das verb. *lêhen* (nie aber *geslêhen*, *jehen*) von gleicher sucht angesteckt, obschon nur spurweise, da es meistens richtig geht. Nämlich Wolfr. Parc. 10^o reimt *geslêhen*: *plâgen*, was die aussprache *geslâgen* voraussetzt und 124^c ändert die anlehnung *sach* er nicht in *saher*, vielmehr *sager**); wiewohl ich im reim kein solches *sager*, hingegen *sac* (*vidit*) f. *sach*-*plisc* (Wilh. 2, 177^b 178^a) finde. (vgl. unten *ch*, 5te bem.). Hierher fällt denn auch das allgemein gültige *genuoc* und *genuoge* vgl. mit dem goth. *ganôhs*, *ganôhái*. Im niederd. und neuh. schreitet dies unorg. *g*. noch weiter vor und ergreift auch die formen des praef. *slagen*, *zwagen*, doch bleiben ziehen und zeihen, *ge-deihen*, ja beide letztere kehren selbst im praet. zu dem *h*. zurück (ziehen behält *zog*, *zogen*). Der neigung hätte aber schon oben f. 182. im alth. meldung *geschehen* sollen, indem *hlahan*, *slahan*, *duahan*, *giwahen* bereits die praet. *hluoc*, *bluogan*, st. *hluoh*, *bluobun* bilden und *zîhan*, *zîhan*; *gedîhan* meistens wie im mittelth. gehen; ja selbst der Gothe hebt schon zwischen *sigum* und *sihum* an zu schwanken und hat tags f. das alth. *zâhar*. Die abhandlung der conj. wird näheres erörtern.

(CH.) zwei arten ganz verschiedenes ursprungs.

- 1) *ch*. statt der reinen spirans *h*, nur *auslautend* in noch (*ad huc*) doch (*tamen*) joch (*atque*) den praet. *sach*,

*) Ein umgekehrter fall, nämlich *h* für *g*, kommt vor Parc. 144^c wo *liht* (f. *liht* oder *lit*); *nîht* und M. S. 1, 102^a, wo *plîht* (f. *plîgt*, *plîht*); *nîht* reimen, vgl. *giht*: *wîht*, *frîht* (Flere 23^a Wilh. 2, 1); *gesîht*: *plîht* troj. 15^a ist in *gêht*, *plîgt* zu bessern.

jach, gefchach, lëch, zëch, gedëch, zöch, flöch. in den imp. derselben verba und des verbums vähen (nicht aber der verba twähen, slähen, gewähen), sodann in: gäch (praeceps) näch (post) rêch (caprea) gevëch (varius) höch (altus) schlech (fugax) diech (femur) schuoch (calceus) rüch (hirsutus) endlich in den verbindungen lch. rch (belege oben f. 396.); also mit ausnahme der fünf zuerst genannten wörter durchaus nach vorgängig langem voc. oder nach liq. Vielleicht würden auch noch, doch, wenn das h. ihrer inlaute fühlbar geblieben wäre, nôch, dôch lauten.

- 2) ungleich häufiger ist ch statt der goth. ten. wenn vocal vorhergeht; jedoch nur *aus-* und *inlautend*. Dieses unterscheidet sich vom vorigen wesentlich darin, daß es auch im inlaute bleibt, wo jenes zu h wird. Belege: ach (interj.) och, uch (Georg 12^a) krach (fragor) bach (rivus) dach (tectum) vach (thecae) gemach (otium) kach (rifus fragm. 24^a) flach (flaccidus Iw. 4^a) schwach (debilis) fache (causa) wache (custodia) bache (baco) trache (draco) spache (furculus) machen (parare) lachen (linteru) waschen (vigilare) lache (palus) blëch (lamina) bëch (pix bei Conrad etc.) frëch (sudax) lëch (n. fl.) brëchen (frangere) rëchen (ulcisci) sprëchen (loqui) flëchen (pungere) trëchen (trahere) zëchen (ordinare) ich. mich. dich. sich. unsich. iuch. pich (pix, bei Wolfr.) stich. flich. strich. gerich (vindicta) stwich (frans) wich (fuga, livi. chron. 7^{1b} 149^b) endungen -lich, -rich; michel (magus) sichel (falx) sicher (certus) kicher (cicer) die endung -iche (lëriche, slanda, meriche, equa) joch (jugum) bloch (truncus) loch (foramen) roch (figura in lud. latr.) woche (hebdomas) knoche (os) kochen (coquere) sochochen (M. S. 2, 105^b) spruch (dictum) bruch (fractura) ruch (odor^{*)}); schäch (lud. latr.) spräche (sermo) räche (vindicta) bäche (bacchus) häche (n. pr.) äche (aquis gr.) hächenie (fortilegium) lāmëch und ähnl. fremde namen; entwïch (fuga Parc. 56^c 1; 8^c) lich (color) tich (piscina) endung -lich. riche (dives) slichen. strichen. swichen. wichen. bûch (venter) slûch (hydria) strûch (frutex; brûchen (nti) stûche (manica) tûchen (mergi) bleich (pallidus) leich (ludus) weich

*) Man merke, daß die nmlaute e, ö, u vor ch nur in den plur. beche, löcher, sprüche etc. vorkommen, wie in abgeleiteten schwachen verbis, wo jederzeit ck für ch eintritt, als decken (tegere) wecken (excitare) etc.

I. mittelhochdeutsche consonanten. gutturales. 429

(mollis) etich (quercus) fleichen (clam inferre) smeichen (adulari) zeichen (signum) reichen (porrigere) siech (aegrotas) riech (asper) kriechen (graeci) kriechen (serpere) riechen (fumum dare) entliechen (recludere) ouch (etiam) gonch (stultus) louch (cepe) rouch (fumus) buoch (liber) tuoch (pannus) suoch (maledictio) ruochen (curare) suochen (quaerere). Das einzige lachen (videre) hat sich aus dem org. hlahan entwickelt.

- 3) in der verbindung mit f wird das goth. k jedesmahl zu ch, *an-* *in-* und *auslautend*, vgl. schin, schrift, lēschen, lasch, weitere belege vorhin f. 420. 321. Man kann nur diese verwandlung des sk in sch nicht sicher mit der allgemeinen des k in ch parallelisieren, indem sowohl hll. welche letztere lieben (z. b. der f. galler Parc.) gerade sc und nicht sch; als auch umgekehrt andere, denen der anlaut k geläufig ist, dennoch sch schreiben. Auch im alth. gehen ch und sch nicht immer zusammen.
- 4) verbunden mit liq. *in-* und *auslautend* kein ch für k, sondern fortwährend die alte ten. schalc, schalkes, banc, benke, arke etc., vgl. oben beim k bem. 1. c. Ausnahmsweise reimt bevalch, empfalch: marschalk Nib. 6961. kl. 1602. Bit. 33^b, und häufig bei Ottocar, so daß dialectisch die strengalh. aussprache marschalch gegolten haben mag. Das einfache schalc reimt nur auf balc etc., der dat. pl. schalken: gewalken Wilh. 2, 178^a. Ebenso ungenau wërch: wërc Nib. 8947. (richtiger 2013 wërc: getwërc) wo wieder das alth. wërah (oben f. 181.) nachzuckt; noch tadelhafter swëlchen: elchen a. w. 3, 13. st. swëlgen, da doch wohl swëlc, swëlges gilt (man lese das. allen st. aller).
- 5) daß die schreibung ch für c (als *auslautende* med.) unleidlich sey (denn für c als org. ten. läßt sie sich überall eher hören) wurde oben f. 424. bewiesen. Reime, die ein solches ch mit einem richtigen ch bänden, finden selbst ausnahmsweise keine statt. Hingegen erlaubt sich Hartm. Iw. 47^b smach (st. smac, smackes): sach, oder wäre smac: sac zu lesen und letzteres das f. 427. besprochene sac, sägen? (vgl. unten beim h die bem. e). Richtiger reim aber ist e33ich: sich (Iw. 25^a) denn es heißt e33ich, e33iches (f. 68. note) und das. nenh. e33ig, e33iges verdient den tadel.

6) gründe wider die aussprache der asp. im anlaut oben f. 423. Für sie ist allerdings die häufige schreibung in den hfl., und die fortdauer des harten kehlants in der schweizermundart (der wenigstens manche mittelh. gedichte nahe lägen) anzurechnen. Der gemeinmittelh. dialect war weder der strengalth. noch der des O. und T., sondern lag zwischen beiden. Dem neuh. liegt er zwar zu grunde, doch nähert sich dessen mischung etwas mehr der niederd. und O. und T. Ich habe daran gedacht, ob bei dem schwanken in org. ganz gleichen fällen etwa die gewohnheit unterschiede zwischen k und ch. für einzelne wörter *) gebildet hätte und mir einen durchschnitt beider anlaute nach mehrern alten hfl. entworfen, doch ohne befriedigenden erfolg. Zwar ist es z. b. einleuchtend, daß in Maria unter vielen ch. die wörter kint, kunic, knappe, karl, kamer etc. mehrentheils k. haben und im münchn. fr. Wilh. 2. wiederum kint, küniginne die einzigen k. in deutschen wörtern sind. Ferner wird in roman. lieber k als ch. geschrieben und in jenem seltenen umlaut der med. in ten. (f. 382. und 424. enkültet, höchzeit, enkarte) hat sich das gefühl für k. erhalten. Allein im a. Tit. steht bei überwiegendem ch. zuweilen kraft, bekande, erkande, kunst, kriegen, künigin etc. meistens chünigin und immer chint, nie kint; im f. gall. Parc., dessen k. und ch. sich schon mehr das gleichgewicht halten, schwanken beide namentlich in jenen kint, kunic, knappe etc. und selbst in roman. wörtern. Bis jetzt habe ich noch keine gute mittelh. hf. gesehen, die in den anlauten entw. bloß k oder bloß ch befolgte, (selbst der gieß. lw. schwankt) noch weniger eine, die für gewisse wörter bestimmt zwischen beiden wechselte. Daß einzelne mundarten die wirkliche asp. oder doch einen härteren laut, als die reine ten. aussprachen folgt auch aus der vjewohl seltenen schreibung ck, vgl. ckoft, ckumber (Parc. 163^b 129^a) ckaßen, ckatzo

*) Stalder dial. p. 63. bemerkt einzelne meistens gebliebene k. statt ch. in der schweizervolksprache, worunter besonders kennen und erohennen auffällt. Der dem anlaut folgende voc. ist weder hier noch im mittelh. von einfluß, wenn man etwa die sächs. und frief. regel (oben 256.) anwenden und ch vor e, i etc. k vor a, o, u etc. annehmen möchte.

(s. w. 3, 184.). Dieses anlautende ck, vergleicht sich dem zuweilen auch vorhandenen anlaut tz f. z und dem ganz üblich gewordenen pf. für f; consequent müßte es eigentlich ccb (nicht ck) heißen, vgl. oben f. 191. Den anlaut k scheint endlich das selbst in hll. die dem ch. ergeben sind, gültige q anzuzeigen; denn q steht = ku, kv und wird in strengalith. denkmählern, die ch für k setzen, ebenfalls aspiriert, qh oder chu (f. 196.). Dergl. findet sich nun nicht im mittelh., eher q bisweilen für andere fälle des k (Parc. 92^a quappen f. knappen).

7) hll. des 12. jahrh. oder aus dem anfang des 13. z. b. Maria, der heidelb. lw, etc. beobachten noch oft die alth. gewohnheit *auslautend* h für ch zu schreiben und zwar für beide fälle des ch sowohl sah, nah als ih, mih, brab, vgl. oben f. 189. Schicklicher, da hier die aussprache der asp. unbezweifelt ist, entlagt man dieser schreibung.

8) *inlautend* entspringt ch. zuweilen aus dem zuf. stoß zweier silben und zwar a) aus c-h, als juncherre, wichart, schalcheit, irrecheit, frümicheit, szlicheit etc. ß) aus ch-h, als siecheit, smächeit, rícheit, ríchart, lichame etc. In dem ersten (nicht in dem zweiten) fall erklärt sich die verwandlung des ch in k (sueßekeit, irrekeit, trürekeit, frümekheit) und das neuh. keit in frömmigkeit, seligkeit, so wie das k in juncker. Die neuh. sprache dehnt ihr keit noch auf ejnige fälle aus, wo es keinen sinn hat, z. b. sauberkeit (neben sicherheit) mittelh. süberheit; oder freundlichkeit, wo ein bloßes freundlicheit (wie reichardt) hätte entspringen sollen. Ist das mittelh. edelkeit (Barl. 39. 40. 42. Frig. 10^a 16^b) richtig? bis sich ein adj. edelic nachweisen läßt, scheint mir edelheit vorzüglicher und ebenso wohl lautend, als tunkelheit (neuh. dunkelheit). Bei armekeit, barmkeit ist das adj. armec, barmec zu erweisen. Übrigens halte ich für die wahre mittelh. aussprache die schreibung sueßekeit, armekeit etc. passender als sueßekeit, weil selbst des organ. k. inlautend vor voc. aspiriert wird (brächen, suochen) wie vielmehr das zusammenfließende c.-h hörbar bleiben muß; dieses c-h strengte die kehle offenbar stärker an als ch, wie etwa stap-fest (baculo nixus) den lippen schwerer werden würde als stapfest (gradiris); auch jeder vocal diphth. ist weicher als der hiatus.

- 9) abgestossen wird das *auslautende* erste ch bisweilen in *nâ, rê, gevê, hê, rû, flû* (s. oben bei den langen voc.) bisweilen auch das zweite in zus. setzungen und anlehnungen, als *rilich* f. *richelich*; *ine, mîue* f. *ichne, mîchne*. In der conj. leidet dies zweite ch inlautend nie *syncope*, z. b. in *brichet, sprichet* (kein *brî* etc.)
- 10) fragt es sich: ob *inlautend* ch vor t bestehe? der fall betrifft nicht die neuh. form *cht*, welche als org. verbindung im mittelh. überall ht lautet. Es ist bloß von zus. ziehung der in bem. 2. angegebenen verba machen, lachen, wachen, brächen, stächen, schächen (schach bieten) stichen, brüchen, reichen, smeichen, kriechen, suochen, ruochen und ähnlicher die rede. Bei den starken könnte die *syncope* des e zwischen ch und t lediglich im praef. statt haben, es ist aber entschiedene regel, daß das e nach ch stehen bleibe, also *brichet, stichet, stîchet, kriuchet*; sollte ausnahmsweise verkürzung eintreten, so glaube ich, daß früherhin *bricht, stîcht, kriucht* und nicht *brîht, slîht, krint* gelte. Im reim finde ich keine solche kürzung bei genauen dichtern; *Frib.* aber reimt allerdings *nîht, îht, geschîht: brîht, sprîht* (2^a. c. 7^b). Bei den schwachen verbis kommt außer dem praef. vorzüglich das praet. in betracht; überhaupt sind hier manche rücklichten. Einmahl meiden die früheren dichter das e auszuwerfen, dem ein alth. *ô* oder *ê* zu grunde liegt, es heißt darum *wachet, machet, lachet, brüchet, wachete* etc. vermuthlich hatte dies e im 12. jahrh. noch merklichen tiefton *wachet, wachète*; einzelne, zumahl spätere werfen es allerdings aus und hier sprechen folgende reime für ht, *laht: maht* (M. S. 21^a) *lahte: mahte* (a. w. 3, 183.) vielleicht nachwirkung des alten *hlahan?* *gemaht: naht, aht, beaht, bedaht, geflaht* (troj. 6c^a 116^a 169^a Flore 9^o 12^o 16^a 21^o a. w. 2, 89 etc.) *maht: erdaht* (M. S. 7, 1^b *erdâht* ist nicht nothwendig, oben s. 342.) *mahte: ahte, slahte* (Flore 46^o troj. 3^b *schâhte: brâhte* (*Frib.* 23^a) etc. andere wie *reichte: leichte* (troj. 118^o) *fleichten: reichten* (M. S. 2, 231^b) beweisen nichts, man dürfte ebenwohl *ht* lesen, obschon in guten hss. die das organ ht nie durch *cht* ausdrücken, allerdings die schreibung *cht* f. *chet* gewicht hat, z. b. im f. gall. Parc. (vgl. *wachte: lachte* 134^o). Durch dieses *ht* vermischen sich aber die formen verschiedner bedeutung, z. b. *wahte* (*vigilavit*) mit *wahte* (*excubiae*) und *wahte*

(*excitavit*) die, früherhin genau getheilt wachte, wahte und wachte lauten. Schwache verba, deren e dem alth. i entspricht, werfen es schon leichter aus, gewisse praet. nothwendig, ruochen, suochen haben im praet. ein anerkennliches ht, ruohte, suohte, welches schon im alth. ruohta, suohta (vgl. goth. söhta, nord. söti) hißß. und richtig auf schuohte (*calceavit*) reimt (Loh. 22.) kaum auf fluohte f. fluochte (*maledixit*). Unter einander reimen sie oft, auch im part. geruoht, ver- fluoht. (Trifl. 458 1410 1701. 1569); das zul. gezogne praef. aber könnte man unterschiede sehr wohl ruocht, fluocht (f. fluochet, goth. söhtis) haben. Dieser org. nmlaut des ch in h (goth. h in h) entspricht dem des ʒ in f (goth. t in f) bei wiste, unoste und wie letztern kein gruoste zur seite steht (oben f. 415.) scheint auch neben ruohte, fluohte ein mahte unzulässig, wenigstens nach der theorie; später führte sich ein. Man beobachte, ob a)te, sorgfältige schreiber ruohte, fluocht im praef., ruohte, fluohte im praet. setzen; ob sie machte (*fecit*) wachte (*vigilavit*) von wahte (*vegillavit*) mahte (*potuit*) unterscheiden? Der f. gall. Parc. hat zwar fluochte 1110 aber ebend. auch dachte f. dante. Wäre ht allgemein aussetzt entsprungen, so würden sich bei ältern dichtern zahlreichere reime wie briht spriht etc. auf niht, iht etc. häufig vor. Allmählig mochte die aussprache für den unterschied zwischen ht und cht unempfindlich werden; im neuh. hat er sich eben ganz verwischt, jenes geruhte (f. geruohte, *digitatus est*) abgerechnet, aus dem man dafür dem falschen inf. geruhen leitete.

11) auch zwischen dem org. hz (f. unten die Verbindung) und dem zul. getroffenen chr wird verschiedenheit obwalten. Letzteres kommt seltner vor, z. b. in geflichen (*imperare*) oder der inclin. ichse (Parc. 652). —

(J) wird in keiner mittelh. hl. vom vocal i geschieden, und ist

1) anlautend unbedenklich, aber in deutschen wörtern unabhängig, vgl. ja: jagen, jamer, jar: jehen, jacht, jähren, jeten, jat, jaten, jelen, jas, jären, jener, joch (goth. juk) joch (goth. jah), junc, jugent, jucken. Vor i be- steht es nicht (wohl aber vor e, folglich abweichend vom alth. f. 187; vielleicht weil über aussprache das e dem e schon näher gebracht hatte?) sondern tritt äußerlich in die med. über; vgl. das praef. der drei angeführten stücken: verba gich (*gitor*) gicht; so auch

die mir noch nicht vorgekommenen *gibe* (evolio) *gidet*, *git* und *gife* (fermentico) *gift* (wech: *gische*, *gicht* mit verwandeltem *f* in *sch* vorher f. 421.). Dieser übergang in die med. bewährt die consonantische natur des *j*, welche ferner daraus erhellt, daß *diu* *alth.* *ia*, *io*, in zu *ie* geworden, die *ja*, *jo*, *ju* aber geblieben sind, endlich aus der verwandlung des *ie* in *i*, vgl. *iemer*, *iegenote* mit *immer*, *igenote* (f. 184. 372.) Man gewöhne sich *joch*, *jochert* anders auszusprechen, als *iuch* (*vos*) und *iurwele* (*noctur*), nicht wie das neub. *juweel*; nur muß *j* (nach an seiner statt *g*) weniger breit als ein reines *g* anlauten, aus *begibte* (*om-fellio*) konnte sich *bihte* zul. ziehen (vgl. *bihte* *bihte*, *sihte* *Misc.* 2. 214. *Parc.* 26.) nicht, aber aus *gegibte* (*arthritis*) ein *gibte*. — Da die fremden sprachen überhaupt keinen diphth. *ia*, *ie*, *iu*, *io* besitzen, folglich auch im anlaut nicht, so findet im aufgenommenen namen und wörter überall *j* statt, vgl. *jehant*, *jäpfo*, *jêlus*, *jêcôp*, *jêfêf*, *jêfite*, *jôrâm*, *jêschûte*, *jêdas*, *jêde*. Das ist freilich dem goth. *brancus* ganz entgegen, denn *Ulph.* schreibt *iakôb*, *iêlus*, *iêda*, *iêdasê* (*tuben* f. 70.) nicht *jakôb* etc., und wegen dieser verschiedenheit hätte ich oben f. 187. nicht sagen sollen, daß sich für fremde namen ein *alth. j* von selbst verstände. Man müßte achten, ob *Otfrieds* *steome* etwas entschiden, ob er nämlich *iobannan*, *iudase* oder *iôphanan*, *iudase* setzt? nur in letzterem fall wäre *j* auszusprechen. Allein ich glaube beinahe ersteres, da die wenigsten mir gerade zugänglichsten accentierten stellen, nämlich *epil.* 61. 105. 196. im *gôp.* *vind.* *iacobe*, *iôsepe*, *iobane* gewähren. Im *alth.* also wie im *goth.*; im *mittelh.* wird aber eben weil sich die wahren diphth. *ia*, *io*, *iu* (meistens) verloren und in *ie* verdünnt hatten, vor dem (dazu nach f. 331. verlängerten) *voc.* fremder wörter gewiß *j* gelten. Einzelne *rom. j* sind nach besonderer mundart in ein deutsches *sch* übergegangen, als *jote* *schote* (f. 441.) oder auch *sch* als *schôfret* (*iofroi*), *jônste*, *jote* *so-gar* in den völlig undeutschen anlaut *ioft*.

2) *inlautendes j*. Dem *Gothen* wandelte sich jedes *inl. flexions-i* in *j* sobald *vocal* darauf folgte (f. 69.) als *kuni*, *kunja*; *qvêni*, *qvênjau*; diese regel ist (f. 200.) aufs *alth.* angewandt worden, doch noch unerwähnt (ich verweise auf die abhandlung der flexionsbeugungen), Fürs *mittelh.* dürfte sie noch schwerer zu

behaupten seyn, wiewohl sich hier und da theils j, theils es voraussetzende übergänge in g zeigen, a) nach l. n. r; vgl. ferge (nauta f. ferje, goth. farja?) im falschen, aber beweisenden reim auf berge (Ernst 334) richtig auf sberge (Georg 42^b außer reim Parc. 107^c d. h. scarjo, praeco, der die harnicara vollaicht) ähnlich ist das noch gangbare mergen f. marjen, marien. Nach l scheint g für j zu stehn in tilgen (delere) alth. dilôn, dilen (O. J.) angelf. dilgjan; mittelh. ist das wort selten (Oberlins citate 1639. 1785. aus Barl. bei Köpke nicht zu finden) die form mag tiljen, tilgen seyn, im reim steht sie nicht; ob schon lilgen (lilitis) passen würde. Zu untersuchen wären noch folgen (contaminare) und wolgen (nauseare); fremde wörter mit lg. rg. ng berührt Lachm. a. s. w. XVI. Offenbar sind mittelh. lg. rg. für lj. rj. nur einzelne trümmer; in der regel alle i der ableitung, mögen sie früher zu j geworden seyn oder nicht, längst ausgestoßen und so gut erbe, her, nern f. arbjo, hari, narjan steht, würde ver, tiln f. farjo, tiljan gelten. So ist hern (vastare) f. das alth. herjôn durchaus regel, allein hñf. des 14. 15. jahrh. zeigen noch manchmahl hergen. — ß) unmittelbar nach langem vocallaut hat sich j länger erhalten. Hierher gehören: bluejen (florere) bruejen (aqua fervida perfundere) gluejen (ardere) zuejen (vexare) huejen (rugire) nuejen (incastrare, i. e. compingere) ruejen (remigare Reinfr. 102^b 175^b *). genomeje (aerumna) kueje (vaccae) frueje (praecox); im auslaut oder sobald inlautend das j wegfällt, tritt rückumlaut ein, woraus zugleich erhellt, daß es ein ursprüngliches ableitungs-i war, vgl. kuo (vacca) fruo (mane) die praet. muote, gluoote, bruoote, bluote, luote oder den sinespierten inf. bluon, muon, luon etc. Ferner die schwachen verba blizen (flare) drazen (torquere, tornare und movere) kraxen (crocitare und kraxo, cornix) mxzen (metere) rzzen (nare) szzen (ferre) schrazen (emanare) wzzen (spirare) praet. bläte etc. contrahiert blän, drän, män, nän, sän; meistens wird blzn, drzn, mzn, nzn, szn geschrieben. In beiden fällen, nach ne und z, verstanden sich wohl die hñf. g für j (bluegen, bruegen etc. blzgen, szgen etc.) was mir ungenau scheint, weil kein reim solche fer-

* Bei andern ruoren (En. 2b troj. 115a).

men mit wahren g in fuegen, truegen (ferrent) ruegen (accusare) oder lazen, pflazgen bindet. Da man j zu schreiben nicht verstand, zog man das g dem unbequemeren i (blueien, blzien) vor; denn noch tadelfrafter ist, wenn einige mit verkürzung des z bleien, weien etc. setzen, wursus, wie hernach gezeigt werden wird, selbst ein bleigen, seigen etc. hervorgieng. Durch die contraction entsprangen aber verwechselungen des j mit h und w; da nämlich bzhen (torrere) drzhen (oderem spargere) verkürzt gleichfalls bzn, drzn lauten, folglich auf drzn (f. drzjen) (zn reimen (z. b. Parc. 101^c) ebenso schon (calceie f. schnohen) ruqn (f. ruowen, quiescere) auf muon, bluon, so brauchte man in ungekürzter form leicht untereinander und schrieb mnewen, bluewen oder drzhen f. drzjen, wo nicht die beziehung der halbvocale w. j. h. überhaupt tiefer liegt, wie sich denn schon im alth. slawen und slähen (lerere) plähen und plägen (pläjen) wenigstens in verschiedenen denkmählern zeigt (vgl. die alth. schwache conj.) — 7) bei j und w erscheint auch eine gleiche anomalie. Wie sich aus aw, iw für an, in frühe ein auw, ouw, iuw entwickelte, habe ich verschiedentlich nachgewiesen und bereits f. 188. 260. das eige (eije) f. eie, oje damit verglichen. Zwar das goth. ai wird bei folgvocal nicht zu j (oben f. 70.) und ein vermuthetes ai, (ajis (ovum) bleibt höchst bedenklich (leider geht uns die version von wew Luc. 11, 12. ab); alth. heist es durchgängig ei, eies oder ei, eiges, niemahls eges, wofür aber das angels. äg, äges spricht. Auch die andern alth. formen gewähren nur -eie oder -eige; als: peigirā (bavari, mit v wie ovum) zweigerd und zweierd, weigōn und wejōn (hinntre) etc. Im mittelh. gilt -eie vielleicht dialectisch neben -eije (geschrieben eige, weil man kein eie schreiben mochte) vgl. zweien (sich paaren) heien (neuh. hegen? das wäre merkwürdig ein eg für eig) alneie (n. urbis) und selbst fremde wörter wie majns, major haben sich dem eisen oder andern bequemt, meie, meier oder meige, zheiger (nie mege, meje) Parc. 21^b 96^c reimen meien: feien, Wolfr. sprach feie, keie, nicht feije, keije; privileie ans privilege; eier; meier M. S. 2, 191^a: beier meisterg. 42^a weien (hinntre): zweien Karl 125^b; man dürfte auch eijer, meijer, beijer, weijen, zweijien, alzeije setzen [vgl. in den hll. meigen: leigen: heigen:

weigen : zweigen Ben. 31. leigen : heigen : verheigen (colare) M. S. 1. 45^a schreigen (? fragm. 29^b) meigen : reigen troj. 119^b] nur kein völliges g sprechen, da meiger nicht auf veiger; meigen nicht auf zeigen reimt. Tadel verdient aber die schreibung seigen, meigen, neigen, so natürlich sie aus dem falschen seien, weien (f. szjen, wzjen) entsprang; nie wird ein angebliches weien weigen (flare) auf weien, weigen (hinrire), zweien, zweigen, reimen; ebensowenig fallen mæjen (secare) und meijen (majum) zusammen. Das rom. oi scheint dem deutschen ei meistens gleich (f. 354.) weshalb meijen : gleijen (M. S. 2, 22^b) ft. gloijen; hieraus erklären sich die reime und schreibungen beige, beije, boije, boie (catena) schoige, troige, schoije, troije, schoie, troie. — *ð*) solch ein *doppelter* ausdrück des (in der regel ganz syncopierten) i findet denn auch zuweilen nach l. n. r in den unter a. besprochenen fällen statt, vgl. Maria 5. herige (d. i. herije) ft. herje, herge (exercitu) und tiligen (delere, schon bei N. tiligôn) f. tiljen, tilgen; diese erweiterungen sind im ansehl. weit häufiger (oben f. 260.). Zuweilen bekommen fremde wörter, die gewöhnlich auf -ie endigen, ein solches -ige, vgl. venige im reim auf menige (f. 400.) und mäterige auf das vorhin angeführte herige; wirkliche bildungsendung ist vorhanden in endigen (finire) schadgen (schädigen, nocere) etc. Weitere beispiele sind aber bige (apis, f. bie) d. h. bije, nicht reimend auf lige, plige (außer im niederd. Morolf 58^a : wige); vigent (inimicus f. vient) frigen (liberum f. frîen) f. oben f. 93. 94. Allmählig scheinen jedoch auch die erweiterten formen ein langes i und wirkliches g angenommen zu haben, da sich ämige, gefri- get auf zwîge, schriiget (M. S. 1, 204^a) reimen lassen und arzenige : drîge (M. S. 1, 126^a) klingen.

3) *auslautend* kein j, noch weniger g feinerstatt.

(H) vom *anlaut* bloß zu bemerken, daß ihn im verlauf des 13. jahrh. ungehörig das verb. heischen, hiesch (exigere) annimmt (vgl. Barl. 58.); die ältesten quellen haben noch das richtige eischen, iesch (Parc. 300 53^a 54^c) was freisichen, friesch (aus vereisichen) bestätigt; ähnlich das spätere heidechse neben eidechse (lacerta), alle solche fälle fordern eine vernehmliche spirans des inlauts, die in der schnelle der aussprache den anlaut ergreift und darauf haftet (oben f. 188. not. **); — *Auslautend* wan-

delt sich h beständig in ch (vorhin f. 427.); mehr zu erwägen gibt das *inlautende*; a) es steht zwischen zwei vocalen nach langem und kurzem. Letzteres in: ahen. rshen. shahen. trahen. tvahen (oben f. 341.) zaher (einigen vielleicht zäher lacrima) jēhen. lēhen. brēhen. gēschēhen. spēhen. zēhen (decem) swēher (affinis) hēher (graculus) gihe (fateor) lihe (video) vihe (pecus) lihe (commodarem) rihe (figerem) gedihe. zihe. vohe (vulpe f.) geflohen. fluhen (fugerunt). Häufiger nach langem voc. in: dāhe (argilla, neuh. thon) vāhen. gāhen. hāhen. nāhen. smāhen. jāhen. sāhen. geschāhen, und deren umlaut z; ferner in wāhe. zāhe. spāhe. smāhe. nāhe und den verbis wāhen (ornare) smāhen (vituperare) brāhen (torrere) drāhen (fragrare) brāhen (intelligere? Parc. 41c) lēhen. vēhen. flēhen. zēhe. zīhen. lihen. rihen. pēdīhen. wihen (consecrare) shēhen (colare) drīhe (instrumentum) rihe (superf. pedis) hōhen (sublimem) ōheim oder cōheim (avunculus) enpfloehen (alienare) fūrgezōhe (praerogativa Wilh. 2, 83^b *) rūhen (asperum) riuhe (aspredo) schuohē (calcei); auf ei und ou vermag kein solches h zu folgen, da jene alsdann immer zu ē und ō werden (auch kein w nach ei [f. 402.] wohl aber ou). — b) die einschlebung eines unorg. h zwischen zwei vocalen wurde schon im goth. (f. 71.) und alth. (f. 189.) wahrgenommen, meistens bei vorstehendem kurzen, vielleicht auch zur kürzung des vorstehenden langen, und dann wäre duruhtigohē, trahtohē (K. 55^b) f. duruhtigōē, trahtōē gesetzt. Da nun zufolge f. 331. 332. im mittelh. dāufēl, gābrīēl, michāēl etc. stehn müßte, so scheint das eingerückte h gleichfalls die zuweilen fühlbar gebliebene fremde kürze sichern zu sollen. vgl. dānīhēl, michāhēl, gabrihēl, wiewohl solche schreibungen selbst das latein des mittelalters kennt. Ob das kürzende h auch vor conf. eintritt? man müßte schreibung und aussprache seiner roman. quelle kennen, um über Wolframs gahmurrēt (Parc. 2^b. c. 3^c 4^a etc. a. Tit. 27. 32 etc.) ehkūnat (:stat. pfat Parc. 43^b 100^a also nicht ehkūnāt; daher 122^b ehkūnāt : maht) vērddūlaht (96^c 97^a 100^a: maht, bedacht, geslaht) ahkārīn u. a. zu urtheilen; es könnte zwar grāharz, grāhardeis, lahedūmān (94^c 95^a) aber auch grabharz, grabhardeis, lahedūmān heißen, damit man graarz nicht wie grāarz etc. ausspreche. Heutiges-

*) Zu unterscheiden fürzāhen (praeferre) und fārszogen (protrahere) so wie zāhen und zogen.

tags würden wir einen fremden kurzen voc. eher durch geminat. des folgenden conl. zu erreichen streben (garnuret, ekkunart, wie ich den Ursprung vieler deutschen gem. erläutert habe, oben S. 14. 11., auch wirklich in andern mittelb. Fällen geminiert wird, s. oben S. 406.) und bedienen uns des eingeschobnen h umgekehrt gerade zur Dehnung z. B. lohu f. lön. Auch darum könnte das nord. tt (für ht), vor welchem man vielleicht unorganisch und später den vocal verlängert (oben S. 318. 349.) da er früher wohl kurz gewesen, mit dem ht in äkkûnaht, vergûlaht, verglichen werden. Es hatte (wie jene reime auf maht, naht beweisen) gewiss die aussprache des mittelb. ht (neuh. cht). Die ht in sôrêht, schahtelân sind S. 416. anders gedeutet, nämlich aus st; ein kürzendes h bei ihnen anzunehmen scheint in der that mißlich, da die roman. wörter durch ausstoßung des s selbst langes a bekommen (château, forêt). — c) dem eingeschobnen steht das ausgestoßene h entgegen, mit welchem in der syncope zugleich der folgende tonlose voc. ausfällt. als mál, stál, stle (lima: wîle Wilh. 1. 60^b) bîl (secûris) vâh, hân, twân, slân etc. Daß hier die syncope den kurzen voc. der wurzel längere, lehren beide letzte wörter (twahen, slahen) wogegen vâhen, hâhen schon unsyncopiert langes â besitzen (unorganisch ?) Hiernach sind mir mahel, stahel oder mâhel, stâhel (vgl. S. 342.) sibehe, bihele oder sibehe, bihele (vgl. S. 188.) zweifelhaft. Nicht völlig ausgeworfen, doch schwach ausgesprochen wird h zwischen r und t, in Wolframs reimen porten: vorhten, ort: unervorht (Parc. 44^a 53^o vgl. worhten: vorhten 19^a 36^a) ähnlich den S. 351. angeführten reimen licht, niht, riet. Von durh fällt es bei späteren zuweilen ab. — d) vpm in w und g übergehenden h oben S. 401. 426. — e) von den verbindungen ht. hs unten; außer dem org. ht entspringt aber ein unorg. h vor t statt ch und c. Da ht für cht vorhin S. 412. verhandelt worden ist, bleibt hier noch das ht für et übrig, welches folg. reime belegen, *smachte: ahte* (Flore 43^b lw. 29^a)* *verdaht: maht* (troj. 10^c) *bedâht: vaht* (u. w. 1. 60.) *staht* (troj. 183^a): *naht* (Karl 39^b): *gemâht* (Flore 12^c): *braht* (M. S. 1. 192^a) *erschrahte: mahte* (kl. 2237.) *erklâhte: mahte* (troj. 193^b) *wakte: mahte* (Flore 47^c) *verstraht: naht* (Nib. 1537.) *blîhte: nihte*, ge-

*) Vgl. S. 429. Hartmanns smach f. smee.

rihte (Flore 42^o 48^a Iw. 26^b) *erschrihte*: rihte (Köllez: 395. 399.) *getruht*: genuht (muf. 1, 66. Wo zwei folcher: ht zul. reimen, *bessere* man in cr, z. b. Barl. 204. oder Wilh. 2. 177^a denn namentlich Wolfr. scheint des falschen ht (für cht so wohl als ct) gänzlich frei zu seyn. Wo aber beide unorg. ht aufeinander reimen (d. h. kein organ. ht dabei ist) könnte man auch die schreibung che für beide wörter (z. b. *gestracht*: *gemächt*) gelten lassen; doch ziehe ich ht vor. — *ht* für *ge* ist sehr selten, aber bei Wolfr. vorhanden *liht*: *niht* (Parc. 144^o) und *Walh. pfliht*: *niht* (M. S. 1, 102^a) vielleicht ungenauer reim; und *ligt*, *pfligt* zu lesen, denn anderemahl findet sich auch *giht*: *strit* (Parc. 121^o): *wit* (Flore 23^a); *git* und mit *f.* *gibt*, *niht* schlenen gewagt. —

gutturalgemination. (CCH. CK.) cch haben die älteren hfl. bisweilen, vgl. *dicche* (Maria 45. a. Tit. 11.) *ecche* (f. gall. Nib.) etc. noch seltner *kch*, *rokch* (Parc. 111^b) und da der laut nichts anders ist, als gem. des inlantenden ch (für goth. k) vgl. *wachen* (*vigilare*) *wecchen* (*excitare*) *trächen* (*trahere*) *trecchen* (*contrahi*) so scheint diese schreibung angemessen. Vorzüglicher aber das übliche ck (z. b. im f. gall. Parc.) theils weil dafür auch *kk* vorkommt, theils in der gem. (wie im anlaut) die ten. geblieben seyn könnte; vielleicht galt provinziell die aussprache cch, in der regel ganz die des neuh. ck, wozu kommt, daß sich vor t und im auslaut ck vereinfacht (*wecken*, *wacte*; *decken*, *dacte*; *blickes*, *blic*.) welches sich so besser erklärt. Ich schreibe durchgehends ck; tadel verdient 1) die schreibung eines einf. k (z. b. *eke* a. Tit. 2. und im giesl. Iw. *brüke*, *rüke* etc. merkwürdig gerade in wörtern, denen organisch *gg* statt ck gebührte). 2) die sehr verbreitete schreibung ch, welche der reim widerlegt, da z. b. *blicket* (*intuetur*) nicht zu *brichet* (*frangit*) *nacket* (*nudus*) nicht zu *wachet* (*vigilat*) stimmt *). Hier die wichtigsten beisp. des ck: *facke* (*faccò*) *nacke* (*collo*) *smacke* (*olfacip*) *klacke* (*fragore*) *snacke* (*meisterg.* 12^b) *bracke* (*canis*) bei einigen auch *tracke* (*draco* f. *trache*, z. b. M. S. 2, 106^b)

*) Manche hfl. setzen ch: in *schferléd* *fallén*: 1) für ch (*schjn.* *brächen.* *dach.*) 2) für ch = k (*fach.* *vidit*) 3) für k (*chan.* *valche.* *blich*) 4) für ck (*dicha*) 5) für k = g (*lach.* *pflach*) 6) für gg (*rüchs.* *eche*). Die vier letzten falle sind tadelhaft oder bedenklich, die beiden ersten richtig.

I. *mittelhochdeutsche consonanten. gutturales.* 441

hacke (ascia) vackel (fax) acker (ager) dtacker (n. pr.) wacker (solers) nackot (nudus) decke (tegmen) ecke (acies) rocke (pugil) stecke (baculus) flecke (macula) zwecke (scopo) *) hecke (sepes) imbrecke (n. pr. Bit. 47^b 49^a embriço) mecke (Bon. 14, 9.) manflecke (homicida) wecke (cunens) becke (pistor) und die schw. verba lecken. trecken. stecken. recken. wecken. decken. strecken. schrecken. blecken. smecken. zecken; quäcken (vivacem) spēcke (larpa) snēcke (limax) blicke (aspectu) stricke (laqueo) ricke (peticā) **) zicke (hoedus) zwickel (cunens) genicke (collo) schricke (terrore) bicke (ictu) wicke (vicia) dicke (saepe) die schw. verba blicken. schicken, zwicken. nicken. erquicken. ersticken. spicken. rocke (tunicā) bocke (hoedo) stocke (trunco) locke (cincinno) getrocke (fallacia) gezocke (agmine) brocke (Georg 42^b) tocke (pūpa) kocken (navis magna) drucke (pressu) zucke (raptu) rucke (tractu) tucke (ritu, more) flucke (haustu) smücke (amplexu) flücke (frustum) mücke (cullex) rücke (dorsum) lücke (foramen) brücke (pons) gelücke (fortuna) flücke (par volando) die schw. verba zücken. drücken. smücken. rücken. brücken (friare) bücken. pfücken. nücken (nutare, Frib. 45^a) lücken (forare). — (GG) eigentlich verschieden von dem vorigen ck, unter welchem ich gleichwohl die wörter aufgezählt habe, denen organ. gg gebührt, nämlich: egge, hegge, flegge, wegge, snegge, mügge, flügge, rügge, brügge (vielleicht noch einige andere ***) indem die ableitung ein inlautendes g lehrt; flegge stammt offenbar von flahen, fluoc. Auch findet sich oft noch gg. geschrieben (M. S. 2, 46^b 57^b 58^a 67^b 152^a 166^a vgl. legge, carex 2, 181^a rogge 2, 101^a) zuweilen (wie ich vorhin bei ck bemerkte) einfaches k in hll. die das wahre ck durch ch. ausdrücken, zuweilen wohl cg (ecge Nib. 2816.) Manche dichter pflegen nicht gerne ck = gg mit einem ck = kk zu reimen; andere und selbst gute finden kein bedenken dabei vgl. decke: wecke (cunens troj. 28^c) tücke: flücke (schwanr. 959.); brücke (M. S. 2, 8^b) etc. Da nun auch im neuh. alle gg zu ck geworden sind,

*) Diese drei scheinen besser *ē* zu haben, *fēc*, *zvēc*, *fēcke*.

**) Mit diesem *ric*, rickes nicht zu vermengen *ric*, *riges* besser *rige*, *riges* (Parc. 62b Wilh. 1, 1052).

***) Das dunkle scheltwort *mecke* etwa *megge*, vgl. Stalder v. maggelen.

üßerdem die alth. *kk* und *gg* schwanken (f. 199. 194.) und die gem. des *g*. in andern fällen, wo man sie erwarten sollte (z. b. in *ligen*, *legen*, *sagen* sächsl. *ligger*, *leggen*, *seggen*) nicht gilt; da endlich *pp.* das *bb.* vertritt (f. 406); so war vermuthlich schon im gemeinm. das gefühl für jenen unterschied stumpfer, als in einzelnen mundarten. Wer ihn strenge handhaben will, kann sich im zweifel aus den sächsl. frief. und nord. sprachen belehren (vgl. f. 221. 264. 279. 324.) Fehlerhaft steht *gg* nach consonanten, z. b. *zirgget*, *singge* (M. S. 2, 124^b 166^a) statt *k*. —

gutturalverbindungen. 1) anlautende *KL. KN. KR. GL. GN GR.*, aus den glossarien zu ersehen; *gn.* wohl nur in *gnaben* (*serpere?*) *gneiste* (*scintilla*, f. *geneiste* f also wie *gnäde* f. *genäde* u. a. m.) von dem sich zuweilen unentbehrlich machenden vorstehenden *ge-* mehreren in der wortbildungslehre. *QU* bloß in einigen wörtern, und schwankt in *k* über, d. h. zwischen *k* und folgendem *a*, *i* kann *u* ausfallen, als: *queln*, *quil*, *qual*, *quälen* oder *kil*, *kal*; *quît* und *kît* (*ait*); *quam*, *kam*; nicht leicht vor andern, also kein *keln*, *kéc.* *kelle* f. *queln*, *quéc.* *quëlle* etc. zuweilen mischt sich *u* mit dem folg. *voc.* und zeugt ein kurzes *o*, in *kom* f. *quam*, *kone* f. *quëne*, *komen* (inf.) f. *quëmen*. Fremden wörtern bleibt ihr *qu*, als *quaschiure* (*vulnus*). Es versteht sich, daß vor *u* jederzeit *k* für *qu*. eintritt: *kunst*, *komen* (part. goth. *qvumans*) — 2) in- und auslautende. *HS.* den alth. belegen (f. 197.) läßt sich wenig zufügen (einige derselben sind sogar unbräuchlich geworden); *déhfen*, *dahs* (*linum frangere*) *fahfen* (*saxones*) ungejahfen (in einem ungedr. liede *Nitharts*, vielleicht ungejahfen, das noch H. Sachs nöthig braucht) *buhs* (M. S. 2, 206^a) *wéhfel* (*vicissitudo*) *drzhfel* (*tornarius* *Parc.* 62^a *drzhfel* aber unrichtig; anders verhält es sich mit *richfen*, *gelfichen*) einige wörter schwanken auch in das niederd. ff, namentlich gilt durchgängig *was*, *walles* (*acer*) wie schon alth. *huas*, *hualles* (doch daneben noch im 10. 11. 12. jahrh. *wahs*, *wahles* fr. *belli* *far.* 3020. *wahsam*) vgl. *wasse* : *masse* (*schmiede* 1020.) *Trist.* 65^b reimen *was* (*acer*) : *scharfas*, *schwerlich* *wahs* : *scharfas* zu lesen; *Maria* 210. *sehls* : *wëlle* (*scivit*); *entschiedner* bei *Herbort* 4^d 20^b 86^d *was* (*suit*) : *vas* (*capillus* 57e *gras* (*gramen*) : *fas* (*cultus*). X. eigentlich nur in fremden wörtern gültig als *pfinxtac* (*Parc.* 52^a *Nib.* 547.) *pfinxtmorgen* (*Nib.* 1197.) in voller form aber *pfingest*

I. mittelhochdeutsche consonanten. gutturales. 443

(im Tit. pfingsten : ringsten) ferner crucifixen (crucifixum) welches auf nixen syrenarum (M. S. 2. 200^b) reimt, letzteres als deutsches wort fordert die genauere schreibung niches, gen. pl. nichelen. Indessen wird auch ax oder axs f. ackes geschrieben. — HT. ahte (observatio) pfahte (ans pactum, lex) maht (vis) naht (nox) manlaht (homicidium) braht (clamor) trahten (meditari) über das schwanken zwischen aht und äht f. 342. über Ehte st. ehte f. 334. wo beispiele angegeben sind; vëhten. rëhten. rëht. lëht. endungen -ëht, -oht, -aht (? öht, äht) iht. wiht. niht. pfiht. geiht. gesiht. zuoverfiht. mastriht (Parc. 38^b traj. ad mosam) gegiht (arthritis) gedihite (spissus) tihten (dictare) sihten (planare) rihten. tohter. mohte. tohte. fluht. fruhht. genuht. zuht. luht. duhte (videbatur) bihte (confessio) sihte (leviter) sihte (sicce) lieht (lux) üstrieht (terra ignota. troj. 128^o) lühte (lucebat) suohte (quæsivit) ruohte (curavit). Manche dieser ht stammen aus fremdem et (pactum, trajectum, dictare) einige aus deutschem et und gt (die anomalen præet. mahte oder mohte, duhte, ruohte, suohte, brahte, bräht). Die unorg. ht für ct und cht sieh f. 432.; vielleicht auch ht für st? (f. 416.). Von berührung des ht mit st beim niederd., vgl. die reime kreste : geslehte Wilh. 2. 38^b maht : schaft : haft Wilh. 1. 17^a braht : riter-schaft Reinfr. 52^d gemahht : schaft Bon. 49. 5.

Schlussbemerkungen.

- 1) durch *assimilation* wird der const. einer vorstehenden silbe dem der folgenden gleichgemacht, als küllinc (propinquus) kolocz 404. 407.) f. künelinc (ejusd. generis) Roth. 35^a Maria 200. noch konling, künlinge; ebenso swillinc (gemellus) aus swinelinc (vgl. analoge lat. fälle bei Schneider p. 300.). Des alth. guollisch f. guotlich (oben f. 123.) scheint veraltet, wenn nicht bähtebuoch f. 31. 32. die sonderbare form gvenlicht in guollische zu bessern ist. Anders beispiele vorhin f. 419. beim ff. Zuweilen wird ein buchstabe der vorstehenden silbe unterdrückt, um assim. oder einfachern laut hervorzubringen, wie in lussam, rîchlich, siecheit f. lussam, rîchlich, siechheit (oben f. 419. 431.). — Die einem eigennamen vorgesetzten sôbht. hërre und frouwe pflegen in hër und frou gekürzt zu werden, s. b. hër heinrich, hër sîengrîn, frou brünhilt; einigemahl zeigt sich schon die stärkere kürzung des letzteren in vër, als vër pinte, vër hërstant (kolocz 363. 383. 384.) vër guete,

444 I. mittelhochdeutsche buchstaben. *Schlussbem.*

vër mîße, vër zuht (muf. 1. 66.), welches in dem neuh. jungfer f. jungfrau ganz üblich wurde, vorge-
 setzt hört man jetzt nur in gemeiner volksprache:
 fer amtmännin etc. Beides sehr häufig im mittelniederl., wo man sogar noch die volle form daneben
 setzte, z. b. vrouwe ver conincinne, here her conine
 (Hnyd. op Stoke 2. 147-149.)

- 2) die *übergänge* der vocale u und i in die halbvocale
 v und j (aus diesem selbst in die med. g) sind be-
 kannt, umgekehrt lösen sich g. j. w. in den vocal auf.
 Unbekannt aber scheint der hochd. mundart die ent-
 wicklung der liq. l aus u, der die franz. und niederl.
 inlautende verwandlung des organ. l in u zur
 seite steht (maux, lauf f. mals, salv; oud, goud f. ald,
 gold).^{*)} Indessen finde ich in der Steirischen mund-
 art eine spur, Ottocar sagt in und außer reim nicht
 pischof, wie alle mittelh. dichter, sondern pischof
 und reimts auf wolf, rnodolf, adolf, welches sich le-
 diglich aus einem alth. pisconf erklärt, vgl. oben f. 94.
 und 357. Stalder hat im Aargau eine auflösung des l
 in *uw* bemerkt (dial. 64.)
- 3) die mittelb. reimekunft fordert gleichheit der conso-
 nanten wie der vocale, allein von dem übergange aus
 der loseren regel des 12ten jahrh. bis zu der festigung
 jenes grundsatzes findet eine beachtungswerthe ab-
 stufung statt. Das streben nach völligem gleichlaut
 war bereits im 12ten jahrh. entschieden, nur noch
 häufigere ausnahmen zulässig. So reimen z. b. Maria
 15. 20. die vocale ei : û, i : u in weissen : hüßen, rin-
 der : under; kaiserchron. 71^b sternen : warnen, 92^b gal-
 gen : ougen etc. nur gleiche länge oder kürze der
 penult. mußte g. wahrt seyn, z. b. läsen : nasen wäre
 unzulässig gewesen. Ähnliche reime ungleicher con-
 sonanzen lehren gedichte wie Maria, die kaiserchro-
 nik (cod. pal. 361.) u. a. allenthalben. Theils ver-
 schlägt im anlaut ungleichheit der verschiedenen li-
 quiden nichts (sicher : michel; anger : slangen; theils
 stört eine über den reim hinaus laufende liq. oder

*) Unsere mittelh. dichter entlehnten ribalt, ribaldes oder
 ribbalt und ähnliche wörter nicht aus dem franz. ribaud,
 sondern aus einer andern rom. form ribald; freilich wie-
 der ohne ahnung des deutschen ursprungs aus regiubald,
 reibald (vir fortis, hermoth, wie rocke, latro, fur).

spirans nicht (volleiste : geistes; liuten : diute; stēhen : ère) theils vertragen sich inlautend verschiedenartige consonanten, wo nicht überhaupt, doch nach verwandtschaften. Namentlich liq. untereinander (sichāmen : wāren, heile : seine Mar. 173.) liq. und spiranten (bluome : ruowe Mar. 8. 14. stēhen : ère) spiranten untereinander (stēhen : èwen Mar. 3. 42.) liq. und mediae (heime : leide; schōne : brōde; meinen : neigen; tūbe : sūme Mar. 24. 15. 163. 120. bilide : himile; samene : menige; brennen : senden; kunne : entsprungen). am allerhäufigsten mediae untereinander (haben : sagen; ougen : glouben; māgen : gāben; juden : lügen; swīgen : mīden; engel : wandel; wērde : herbērgē; getriben : liden; verdürbe : wūrdē etc. Mar. 5. 21. 160. 150. 91. 36. 172. 155. 215.). Nie aber sind ten. oder asp. mit andern reihen zulässig; untereinander höchstens auslautend, nicht inlautend, z. b. kein reim bindet grifen : bißen : swīchen, keiner gerte : wērke, wīst : krispe; die einfachen p und k fehlen bekanntlich inlautend; geminierte tenues reimen wohl unbedenklich. Ich will hier nicht die reimkunst des 12ten jahrh., die verglichen mit der früheren Otfrieds mancher feinen entwicklung fähig seyn wird, abhandeln, sondern nur eine bemerkung für die eigentlich mittelh. sprache einleiten. Jene ausnahmsweisen reime werden mit dem 13ten jahrh. immer seltner, verschwinden aber noch nicht ganz; Wolfr. Flecke, Stricker, Rudolf brachen sie hin und wieder, außerdem einzelne andere. Parc. 11^b steht sogar rāzālīk : wīp (100; wīc) 181^b verdeckt : gestepet (? gestecket) M. S. 1, 99^a wīp : lit koloz 392. 413. lit : wīp, gnuoc : huot; kaum liq. untereinander, denn Spervogels ère : sèle 229^b scheint den f. 379. 371. besprochenen stumpfen reimen beizurechnen und ère : sèle, wie in demselben liede langē : manne, tagē : grabē; waldēs : goldēs staunehmen. Ein besseres beispiel lieder: : friedel ist f. 386. angeführt. Aber die drei mediae verbinden sich unleugbar noch öfter, zumeist b : g; seltner g : d, noch seltner b : d. Belege sind ougen : rouben : gelouben; gābe : māge; flugen : stuben (Parc. 3^b 101^a 13^a 63^b) gegēben : sēgen (Karl 9^a) habeten : klagetē (Flore 24^o) sīget : gībet (Frig. 3^b) gēben : sēgen; truogen : gruoben; geschriben : ligen (weltchr. call. 57^o 62^a 106^b 256^o) knaben : sagen; schieben : biegen; arget : darbet; lēben : plāgen (M. S. 2, 74^a 80^a 228^a) swīger : nīder (Wilh. 2, 65^a) einander :

langer; wäge: genáde; herbérgen: wérden (Flore 3b 29^o 27^a) selbe: vélde (M. S. 2, 81^b). Solcher reime freizusprechen sind Gotfr. Hartm. Conr. (legen: begében Iv. 12^o in bewegen zu bessern, pflegen: gegében fr. 41^a—macht die autorität Conrads an diesem gedicht noch verdüchtiger s. Lachm. ausw. X.) und andere rein reimende dichter ihrer zeit. Man muß nur von frühern anomalen reimen spätere regelfeste reime unterscheiden, die auf buchstabenanomalie beruhen. Beiderlei art ist oft in denselben wörtern ganz anders auszulegen. Auch Wernher hätte oheim: stein gebunden, wie er wirklich heime: reine (Mar. 120.) bindet; bei ihm ist es reimanomalie, das hein: stein der späteren (vgl. oben s. 385, 386.) aber wirkliche sprachanomalie geworden; dort würde es unrichtig seyn hein und hier unrichtig heim zu schreiben, neben dem früheren künic: frünic scheint kein späteres frünic zu erweisen, weil n nur auslautend für m gilt. Jene reime zwischen b. d. g. mögen nun auch zu der mittelh. auswerfbarkeit der inlautenden b. d. g. (s. 396, 410, 426.) bei folgendem t hauptsächlich beigetragen*) haben; analoge verkürzungen vor n (s. 426) sind nicht durchgeführt worden. Und gerade ältere dichter, wie Wolfr. die sich des anomalen reims bedienen können (pfliget: gibet), meiden die syncope (pflit: git), wasser wo sie, wie in kst, chit (Mar. 14. sogar chint, ? chuit, chwit) länger hergebracht war. Überhaupt sind dergleichen syncopen alle nur für einzelne wörter hergebracht, und nicht auf analoge zu erstrecken; b wird lediglich in gibt (git) ausgestoßen; nicht in wibt, noch weniger lebt, hebt, grebt; g in pfligt nhd. ligt (pflit, lit) nicht in ligt, wigt, negt, flegt; d in quidet, gesmidet, schadet, midet, kleidet (kit, gesmit, schat, mit, kleit) nicht in ledet, redet etc. Verlängerung des wurzelvocals scheint nicht nothwendige folge (s. 410.). Mit der syncope des g ist seine aufstößig in j und i (oben s. 426.) nicht einerlei, doch verwandt; auch hier stehen den formen treit, leit etc. andere unaussprechbare regt, bewegt etc. zur seite. Aus der verwandtschaft zwischen g und d muß aber die auffallende kürzung von redet, tedete in reit, reite (Parc. 140^b Nib. 210. 2919.) erläutert werden; Conr.

*) Der grund waren sie nicht, da auch ten. und sp. wegfallen, wie 2 und 3 (s. 409, 415.).

hat geredet: ledet (tröf. 93^r. 16ca) vgl. redete (Nib. 5445.
M. S. 1, 38^o etc.) —

4) die vorige bemerkung betraf veränderungen, welche im ganzen die seit allmählig hervorgebracht hatte. Es fragt sich aber auch nach den örtlichen einflüssen der dialecte auf die verschiedenen mittelb. denkmäler. Diese verschiedenheiten sind lange nicht so in das Auge fallend, als bei den alth. quellen (ja man hat bisher alles unter dem namen schwäbischer sprache auf. geworfen) immer aber sichtbar. Von dem was sich unterschiedener an die niederd. mundart schließt, wird dort die rede leyn. Hier mögen einzelne sätze, insoweit sie aus der buchstabenlehre hervorgehen, zuf. gestellt werden. An der äußersten grenze von oberdeutschland, in stiermark, erscheint *Ottocar* (dichter der langen reimchronik bei Pez) der zwar erst dem schließenden 13. und beginnenden 14. jahrh. angehört, aber manches altherkömmliche bewahrt hat. Tiefenrige silben (L. 367. 370.) welche die meisten dichter des 13. jahrh. aufgeben, behaupten sich noch bei ihm. Häufig reimt er formen wie trüngen, szüngen, löbendigen, heinzigen (singulativ st. bi einzigen) etc. auf zigen, verszigen; löbendic (löbndic, im gedruckten text steht lempzig) : sic (victoria); ferner das comparative + er (als lönher) auf entwer; das superl. - ist (tiurist, löbist) auf frist; vertigt (neuh. abfertigt) im reim auf sigt, ligt u. a. m. Auch die eigenthümlichkeit einiger ausdrücke (z. b. urizbe. st. urloup) zeugen für die besonderheit des dialects. Darf man ihm das mehrbesprochene bairische oder ostreichische *au*, *ou*, *ai*, *ei* für *ou*, *ä*, *iu*, *ei*, *i* und das anstotende p. t. k für b. d. g zugelehn? Die hll. des 11. t. jahrh. aus denen er abgedruckt worden ist, geben ihm jene vocale; von den conf. nur p. nicht t und k. schreiben aber andere, zumahl geminierte so barbarisch (namentlich *ex* für *u*. *ex* für *z*, *koh* für *k* etc.) daß wenn man sie für nicht nothwendig keirisch hält, auch an den übrigen zweifeln darf. Kein reim beweist für ai, ei, au, überall ist auflösung in ei, i, ou oder ü anwendbar, d. h. was lateren diphth. betrifft. zuweilen reimen ä und ou aufeinander; wie bei andern dichtern mehr (L. 354. 356.). Ich finde üf: houf; hügen (angouem): tougen; häle: poule (pause, niederd. póse) lüt: müt (solonium, aus dem mittelalt. muta, nicht aus dem

goth. *mōta* etc.; will man nun hier einen wirklichen Übergang des *û* in *ou* annehmen (*ou* wird obenstern durch *pischof* aus *pischof*, nicht *pischalf* aus *pischauf* widerlegt, s. 444.) so folgt ein *ouf*, *houf*, *houg*; so ist das weder ausschließend steirisch, noch einmahl bairisch, sondern kreift tiefer in Deutschland hinein. Gegen *ei* für *î* streitet mir theils die kürzung des *î* in *i* (s. 369); theils die entwicklung des *î* aus *î*; wie sollte: *pfeit*, *geit* aus *pfigt*, *gibt* werden? *pfit*, *git* begreift sich. Eher oberdeutsch dürfte *Ottocar* - *nus* f. - *nis*, *nisse* (*vancus* : *gust*, *kus* reimend) scheinen; hiervon bei der wortbildung; sein *sun* (*filius*): *tudi*, sein *vier*, *trier*: mir sind wieder allgemeiner (s. 359, 351.); sein *van* (st. von); an, man etc. kann noch weniger für steirisch gelten, dem ersten anblick nach fast für niederd., woran auch sein häufiges *draven* oder *drāfen* (*tolutum ingredi*) in reim: auf *grāven*, *grāfen* (denn *a* : *ā* reimen ihm öfters) und *gedraft*: *geselteschaft* erinnert. *Ottocar* gewährt also kein kennzeichen oberdeutscher mundart, das von den gemeinmittelh. buchstabenverhältnissen sicher abweicht. Ich habe ihn absichtlich vorangestellt, weil man dergleichen bei einem vom einflusse der künstlichen poesie unabhängigen verfaßt, dessen dialectische abweichung in formen und wörtern auch offenbar ist, gerade am ersten erwarten dürfte. Wie viel schwerer wird die untersuchung bei den berühmten dichtern des 13. jahrh. fallen. Jede freie, edele poesie strebt aus dem besondern und gemeinen heraus und über den unendlichen, ja greben zwiespalt niederer idiom: erhebt sich eine die gebildeten theile des volkes verbindende sprache, in welcher zwar landschaftliche Grundlagen immer noch vorhanden sind, nur weit leiser hervortreten. Dazu tritt, daß die meisten dichter jener zeit wanderten und mit den sprachabweichungen anderer gegenden bekannt wurden, wenn sich schon die eigenthümlichkeit ihrer einheimischen mundart nie ganz verwischte. Bei einzelnen müssen wir Vorbilder und lehrer voraussetzen, die auf sprache und reimpunkt nicht ohne einfluß geblieben seyn könnten. Endlich sind wir über den wahren geburtsort mancher ausgezeichneten meister noch unauferklärt. Hartmann scheint a. b. ein Schwabe, hielt sich aber verthutlich in franken auf und sein muster wirkte auf Wirnt, der Wolframs landsmann heißen könnte,

entschieden ein. Bei Wolfram *) dagegen hatte der aufenthalt in thüringen, wo er wahrscheinlich Velds bekennerschaft machte und mit dessen dichtungen er vertraut war, deutlichen einfluß. Wer wird halbniederd. formen colven; wolven, præster: mëster (Wilh. 2. 177^b 207^b) nicht zunächst aus En. 54^b 68^c herleiten? Wolfr. sprach außer solchen reimen gewisse priester und meister; noch deutlicher mahnen die f. 427. erwähnten sæ und sâgen st. sach, sâhen an En. 2^a 8^b 9^b. c. etc. vielleicht auch der reim des ht auf ft (f. 443.) Wolframs reime des i auf ie (f. 351.) des u auf uo (f. 358. 359.) finden bei Veld. und Herb. statt und schienen sich aus dem niederd. i, ô, o st. des hochd. ie, uo, u recht bequem zu erläutern, wonach gingen: ringen, hilt (tenuit): schilt, dôn (facere): son (hiliub) dieses: gewon (alluetus) reimen. Nur mit dem wichtigen unterschied, die niederd. mundart geneigt zum kürzen, die hochd. zum verlängern des lants; jener wird hilt zu hilt, dôn vielleicht zu don; dieser mir zu mier und sun zu suon. Schwerlich hat aber hier Veld. eingewirkt, da wir dergleichen reime vor und nach Wolfr. zeit (bei Wernher und Ottocar) antreffen; im 13. jahrh. bei Wirnt und Reinb., die sie so wohl ihrem (vorbild Wolfr. abgelehnt, als aus der sprachweise des landes geschöpft haben können. Auch den reim hërren: kèren (Parc. 9^a) hat Wolfr. theils mit Veld. (hërre: ère, sère) und allen niederdeutschen gemein, theils mit andern oberdeutschen als Stricker (hërren: èren a w. 3, 209.) Hardegger (bèren: hërren M. S. 2, 122^b) Ringenberg (1, 188^b hërren: vërren: kèren) Ottocar (hërren: èren, häufig) Ernst (hërre: ère 2^a etc.) Zeichen der fränkisch-bairischen mundart (Wolfr. Wirnt, Reinb., Stricker, einzelne minnesänger, wie Reinm. v. Brennenberg, die ungekannten vff. von gudrun, ernst etc.) wären ungefähr: vermischung des f mit ie, u mit uo, e mit ë (f. 333.) a mit â (f. 142.) o mit ô (f. 347.) û mit ou (f. 355.) auch wohl des iu

*) Wolfram oder wolveram, gen. wolframmes (wolfr wolframes M. S. 2, 102, der dat. wolfram Parc. 44c f. wolframmes läßt sich vertheidigen) deutet auf die f. 389. gewiesene form ram st. raben (analog bambère st. babenbère); die alth. form wäre wolfraban oder wolframn; vgl. engelram, sgeram, bërtram etc. früher engilhrannus oder engilhraban etc.

mit ü in fründe (f. 353. vgl. M. S. 1, 186^a enzündet : gefründet) des ê und ë (in jenen reimen êr : êrr); dagegen mehr haltung der conf. verhältnisse, namentlich des alten wechfels zwischen anl. med. und ten. Stufen bleiben immer dabei bestehn, z. b. Reinbot reimt schon deshalb strenger als Wolfr. und Wirnt, weil er später ist. Die *schwäbisch-schweizerische* mundart (Hartm. Flecke, Rnd., viele liederdichter, der vf. des amur etc.) meidet jene vocalangenaugigkeiten, zieht schre dem schrei vor (f. 350.) nieman dem niemen (f. 369.) trëhten dem trëhtin und schwankt früher aus dem -lich in -lich, als der bairische dialect; n wird zuweilen vom verkleinernden *lin* abgeworfen (Flore 11^a 35^c) der schweizerische hat vielleicht den harten kehlanlaut ch beibehalten, sein chilche f. kirche ist f. 386. bemerkt, ihm mag auch die unterscheidung des ck und gg (f. 441.) beiwohnen (vgl. Stalder dial. p. 63. 64.); einige reime (f. 421. note) lassen auf breite aussprache des ft (heute noch in Schwaben seht) schließen. Gotfried und Conrad gehören keiner dieser beiden mundarten an, jener kann die *elfäßische*, dieser die *fränkischrhainische* vorkellen; für die buchstaben ergeben sie wenig eigenes, beide reimen rein, zumahl Conrad. Auffallend ist Gotfr. *van ft. von* im reim auf man, gewan etc. (1^b 4^b 24^b 30^c 52^b 58^b 74^b 76^b 80^c) aber keine neigung zum niederd. (Veld. nie *van* im reim, Herb. nur einmahl 113^c) vielmehr auch sonst in Oberdeutschland vorhanden (Flore 2^c und vorhin bei Ottocar) und überrest des alten -au für -on (f. 85. 336.); heutige oberdeutsche idiome schwanken zwischen ron und ran, gewon (assuetus) und gewan. Daneben reimt Gotfr. *von : gewon* (7^a) wie alle übrigen mittelh. dichter. Analog wechselt er mit *mahte* : *trahte* (6^b 115^a) und *mohte* : *tohte* (137^a) außer dem reim nur *mohte* (und *von*), doch für *elfäßisch* darf auch *mahte* nicht gelten, da es sich ebenwohl Wirnt (77) verstatet. Stricker reimt *wal* für *wol* : *fwal* (a. w. 3, 232.) welches freilich niederd. klingt und sich Morolf 46^b 47^b 49^b 50^b 51^b findet; die übrigen mittelh. *wol* : *sol*, *vol* etc. (sal f. sol Veld. Herb. im reim) dennoch ist *wal* nicht unhöhd. da auch J. *wala*, neben dem alth. *wola* der übrigen, darbietet, noch andern *wëla* (goth. *vails*) gilt. Der wechsel zwischen a, o, ë, den einzelne wörter im mittelb. sowohl als im alth. und selbst niederd. kund geben, läßt sich allq nicht

auf eine bestimmte örtliche mundart zurückführen; wir dürfen bloß sagen, die Spuren dieses a bei Gotfr. Flecke. Strick. Wirnt. Ottoc. mangeln bei Wolfr. Hartm. Rud. Conr. u. a. Conrad bedient sich nie eines solchen van f. von, während einige seiner ausdrücke, die man bei Wolfr. Hartm. Rud. vergebens suchen würde, gerade bei Gotfr. oder Ottoc. eintreten (z. b. *bil. gedon**). Welchem landstrich fällt wohl die mundart zu, deren einzelne besonderheiten in einer bearbeitung der Nib., in der klage, Bit. Gudr. vorherrschen? z. b. *sint* f. *sit* (f. 387.) Schwäbisch ist sie gewiß nicht, eher bairisch; anderes eigenthümliche derselben gedichte z. b. *hiet* (*habuit*): *riet*, *schiet* etc. reimend begegnet in Lohengr. und Ottoc., würde sich aber in einem niederd. *rêt*: *hêt* auflösen, wo auch jenes *sint* vorkommt. Sind erst einmahl die ersaßlicheren dialectischen abweichungen der formlehre und der wörter selbst nach den einzelnen dichtern sorgfältig erforscht, dann werden sich durchschnitte ausmitteln, an deren maßstab sich die leisere verschiedenheit der lautverhältnisse stützen kann. Im alth. tritt sie viel deutlicher hervor; N. und O. stechen mehr von einander ab, als irgend zwei mittelh. dichter; statt jenes *worolt* und *wërolt*, *wërelt* (f. 200.) heißt es bei allen *wërlt* und Rudolfs *wëlt* ist weniger örtliche abweichung, als spätere; *schëf* f. *schif* *hinder* ich noch in hff. (Nib. 1906. 1945.) aber nicht in beweisendem reim, Conr. reimt *schif* auf *grif*. Buchstabenverhältnisse, wie sie in heutigen mundarten des volks fluctuieren (man erwäge allein die menge der schweizerischen bei Stalder) sind weder auf die verschiedenheit alth. dialecte anwendbar, noch weniger auf die der mittelh.,

*) Ein wort, das Conr. und Gotfr. gleichfalls gemein haben, ist *bëralle* (*penitus*) vgl. troj. 14c 45b 84b etc. Trist. 263 55b 71b 103a 159c und zwar neben dem gleichbedeutigen *mitalle* (7a 17e 128b 150c) auch Veld. braucht *betalle* häufig (8b 9b 38b 41a 44b 76b etc.) und *almitalle* (51a wo aber c. *call. albetalle*) schwerlich Wolfr. Rud. u. a.; bei Hartm. zeigt es sich einmahl (fw. 52a aber c. *giff.* und *pal. lesen mitalle*) bei Wirnt einmahl (408 wieder die *varianten mitalle*, vgl. 507. 535.) bei Heinr. v. mîsen öfter, es ist wieder nicht gerade niederd. sondern von der auch alth. *praep. dit, hêt* zu leiten, die beinahe soviel als *mit* bedeutete, aber nicht damit eins war (bloßer tausch zwischen b und m wirkt nicht hierbei). Im mittelniederl. wechseln ebenwohl *albedalle* und *almetalle* (Huyd. op St. 2, 21.) Ottoc. hat *almitalle* z. b. 2784

höchstens dürfen sie einzelnes bestätigen, meistens weichen sie ganz ab. Wer z. b. ein mittelh. bairisches bain f. bein und mein für min behauptet, findet in der heutigen bair. volkssprache das weder zum goth. noch zu irgend einem alth. dialect stimmende boan und main. Dafür haben einige schweizermundarten wirklich bain, andere boin, bân, bzn, bân, boan, doch alle mîn (mî) und nicht mein. Also keine folgerichtigkeit, wie wir sie in abweichungen alth. dialecte stets wahrnehmen.

Mittelniederdeutsche buchstaben.

Den zustand der sprache in sachsen, engern, westphalen um diese zeit bezeugen spärliche denkmähler, nicht einmahl rein erhaltene. Erst künstlich lassen sie sich zum theil herstellen und wieder nur künstlich an das altfächf. knüpfen. Im 10. 11. jahrh. reißt beinahe aller faden ab. Einzelne kleine bruchstücke, einige orts- und eigennamen in urkunden sind von der mundart übrig, die früher so gefügsam, auch unter den sächs. kaisern gewiss nicht ohne gunst und pflege geblieben war. Später gewann, als sich die herrschaft des reichs nach franken und schwaben wendete, das hochdeutsch die oberhand. Reinniederdeutsche dichtungen des 13. jahrh. lassen sich kaum aufweisen, Eberhards gandersh. chronik (bei Harenberg und Leibnitz) vielleicht aus dieser zeit, verschiedene kleinere gedichte aus dem 14ten (gesammelt bei Bruno) stehen weit unter dem blühenden reichthum mittelh. denkmähler und sind dazu aus schlechten hff. ohne sprachcritik abgedruckt nur behutsam zu gebrauchen. Wichtiger ist folgendes. Die bedeutendsten dichtungen des 12. jahrh., wiewohl in hochd. schreibung auf uns gebracht, verrathen eine halbniederd. abfassung; dahin rechne ich (nicht Wernhers Maria) die kaiserchron. (c. pal. 361.) den sich damit berührenden lobgesang auf Anno, das lied von Karl (c. pal. 112, ein stück bei Schilter gedr.) noch entschiedner das von Rother. Die niederd. sprachformen sind an den reimem erkennbar, die wahren buchstabverhältnisse doch nicht ganz herstellbar, weil die freiere reimkunst jener zeit verschiedenartige voc. und conf. nach gewissen verwandtschaften verbindet; also z. b. aus Roth. 6^b wenden: kinden, kennen: sinnen ist kein niederd. können, wänden,

können, künden erweßlich, da henden auch auf bewun-
 den (9^b) reimt und so verhält es sich mit einer menge
 ungenauer reime in Roth. fragm. und kaiserchr., die
 durch herstellung scheinbarer niederd. formen genau wer-
 den würden. Ein näheres studium der freieren reim-
 kunst kann aber grundsätze an hand geben, nach wel-
 chen sich mancher zweifel zwischen hoch- und niederd.
 rform in diesen gedichten lösen wird. Ähnliche dunk-
 elheit, doch geringere, schwebt über Heinr. v. Veld-
 decks werken, den die mittelh. dichter selbst als den
 gründer ihrer meisterschaft ansehen, und dessen êneit
 (oder ênêd im reim auf wârêd 4^a 102^a) mir die haupt-
 quelle mittelh. sprache scheint. Dichtete er in niederd.
 sprache und wurden seine arbeiten nachher in hochd.
 umgeschrieben? oder bequemte er sich selbst zum hochd.
 so, daß er eigenheiten der angebörnen mundart dabei
 freien lauf ließ? Anders und in näherer beziehung auf
 unsere buchstabenlehre ausgedrückt lautet dieselbe frage
 so: sind eine menge ungenauer reime in Veld. werken
 in genaue niederdeutsche zu verwandeln? oder als un-
 genaue hochd. beizubehalten? Beiderlei ansicht läßt
 sich vertheidigen. Dafür daß der dichter in reiner mut-
 tersprache dichtete, redet 1) seine herkunft aus westphalen,
 sein aufenthalt am clever hof, wo er die êneit be-
 gann und man wohl kein hochd. verlangte. Er beendigte
 sie später in thüringen, aber auch da waren beide
 mundarten leicht verständlich. Es zeigt sich im ganzen
 werke gleichförmigkeit, im letzten theil neigt kein
 hochd. vor. 2) Veld. gebraucht nicht allein ungenaue
 reime in größerer zahl, als irgend ein mittelh. dichter,
 sondern selbst solche, die sich keiner der letztern er-
 laubte; alle aber lösen sich ohne mühe in niederd. ge-
 nau auf. Sollte er strâzen: caritâten (M. S. 1, 18^b)
 bröder: mnoter (En. 11^{a, b}) anchifês: ist En. 24^a) (gê-
 buoÿt: muoÿ (En. 33^a) schaz: haÿ, daÿ (En. 48^a 68^a 72^b)
 vaÿÿe: saate (En. 63^b) etc. gebunden haben und nicht
 vielmehr strâten: caritâten, bröder: môder, anchifês: ês,
 gebôt: môt, scat: hat, dat, vate: fate? Umgekehrt, wenn
 ihm daneben das hochd. gerecht war, warum zeigen
 sich keine reime, die hochd. genau, niederd. ungenau
 seyn würden? Ich wüßte aus der ganzen En. nur fol-
 gende anzuschlagen, 39^b wît (albus): vèrnît (rûbrum,
 aus dem roman. vermeil, vermeis) wo das hochd. wîÿ:
 vèrnîÿ schicklicher scheint, allein vernîÿ selbst ist uner-
 wiesene form; sodann 43^a 59^b ei: zwei, wo zwar kein

ê:twê; vielleicht aber ei:zwei suläßig, wäre (f. unten beim ei) endlich 73^b turnûm:tuon, wo dôn unpassender scheint, weil turnûs sonst auf hûe reimt. Man müßte wegen der fremden eigennamen Veldecka quelle vor sich haben, die schon den Virgil entstellte. Zu Iyrina, tarpeia sehickt sich sonst besser lârène:êne 67^b tarpide:stîde, tîde 68^b 69^a, als eine:laureine, tarpite:stîte, sîte. und tarcûn:tuon 68^a besser zu Virg. tarchon, wenn man tarcûn:dôn setzt, wie 68^b tarcûne:scône. — Andererseits streitet für eine hochd. grundlage mit eingestreuten saxonismen 1) wenn möglicherweise schon jene vorgängigen gedichte (rother, karl, kaiserchr.) der abticht ihrer verfaßer gemäß hochdeutsch sprechen sollten, so kann man späterhin die ausbreitung des hochd. als hofsprache immer sicherer annehmen. Einzelnes, was in bairn, schwaben unverständlich geworden wäre, gab zu thüringischen, sächsischen höfen keinen anstoß. 2) keine reinniederd. hf. der En. ist vorhanden; wäre sie einmahl da gewesen, so hätten sie wohl einzelne reiche niederdeutsche abschreiben lassen und vervielfältigt. Eine cäfelar hf. (die älteste aller mir bekannten und wohl noch aus dem 12ten jahrh.) ist im grundton entschieden hochdeutsch. Aber den grundton eingeräumt, woher rühren einzelne spuren des niederd. die der reim nicht einmahl forderte, anders als aus einem älteren niederd. urtext? Warum schreiben die copisten irlêden:vermiden (58^b 60^b) da sie reinhochd. schreiben konnten erliten:vermiten? 3) die zurückführung aufs niederd. scheint Veld. reime zu genau und regelmäßiger zu machen, als sie nach dem fortgang der kunst damahls schon seyn konnten; ende:winde, rîfen:genêfen gereimt entspricht dem 12. jahrh. mehr als ein vermuthetes niederd. ênde:wênde, rêfen:genêfen. Diesen einwurf msg man halb zugeben, nicht ganz. Sichtlich reimt Veld. genauer, als jene älteren dichter, gestattet sich nie gleich ihnen e auf o, a auf o und noch weniger willkürlich sind ihm consonanten. Sein ê, i auf e scheint also wirklich etwas von der aussprache zu verrathen. 4) einige spätere, ebenfalls aus niederdeutschland gebürtige dichter behalten wohl einzelne saxonismen bei, reimes aber im ganzen genauer, d. h. vermeiden reime wie enden:winden, da doch, wäre ênden, wênden wirklich niederd. die reimgenauigkeit damit bestanden haben würde, folglich dergleichen reime häufiger seyn müßten. — Über Veld. wage ich noch nicht zu entscheiden, glaube aber,

daß in niederd. dichtern des 13. jahrh. die zurückführung auf ein angeblich niederd. original schwieriger oder vollends unthunlich wäre. Solche sind namentlich Herbort von fritzlar, der im ersten zehntel des 13. jahrh. einen troj. krieg (c. pal. 368.) dichtete und schon seinem wohnorte nach (in hessen, zwischen westphalen und thüringen) manche niederd. sprachform erwarten läßt; dann der gefühlvolle minnesänger Heinr. v. morunge (in engern, unweit göttingen?) späterhin Wizlau (aus rügen in pommern) und einige andere. Thüringische, meißnische dichter des 13. und beginnenden 14. jahrh. werden nicht ganz ohne ausbente für die mittelniederd. mundart lassen; es sind ihrer weder viele noch bedeutende (Heinr. von mifen, der die glosse zum gebet des Herrn dichtete, fällt mit dem miffzere oder mit Frauenlob zusammen?). Mehr aufschlüsse dürfte aber das lied von den haimonskindern und malgis (c. pal. 340.) vermuthlich in rheinisch - westphäl. dialect abgefaßt, gewähren. Bediene ich mich in der nachfolgenden auseinandersetzung der mitteln. laute veldeckischer reime, so geben sie keinen vollen beyweis, sondern nur wahrscheinlichkeit (noch mehr gilt das von reimen aus rother, karl); reime aus Herb. und andern genau reimenden dichtern des 13. jahrh. beweisen aber wirklich und ihre einstimmung bestätigt.

Mittelniederdeutsche vocale.

(A) wie das mittelh. kurze a *) und in e umlautend. Unorg. entwickelt es sich als rückuml. in den schw. praet. *larde*, *karde* von *lêren*, *kêren*, nie in dem analogen fall von *mêren*, *sêren*, *êren*. Aus Rother ist *karde* unerweislich, wiewohl es die hf. außer reim 9^a 2; 26^a etc. und im reim 26^b *karde*: *hörden* hat, so daß allerwärts *kêrde* stehn dürfte. Auch En. 24^b 36^b *karde* außer reim, dagegen *kêret*, *êret*, *lêret*, *kêrte*: *êrte* im reim 17^o 18^a 41^a 58^o etc.; Herb. reimt 38^b *verkart*: *bart*, 1^b 60^a *gekart*: *gelart*, 3^o *karde*: *sward*, 44^o: *harde* 59^b *karde*: *balrhadre* (spurii) 9^d *undäre* (oben f. 340.): *widerkäre* (*reditus*) und *gandersh*. 164^a *harde*: *karde* Bruns 57 *karden*: *sparden*. Unter den mittelh. dichtern ver-

*) Daß in der pfälz. hf. des Herb. häufig *aw* statt *a* vor *g* (nicht statt *â*) steht, z. b. *klauge*, *waugen*, *zauge* f. *klage*, *wagen*, *zage*, *bürde* ich dem abfchreiber auf, nicht dem vf.

statten sich *karre*, *verkart*, außer den thüringern Heinr. v. misen (glosse 3156.) *misnere* (meisterg. 4c^b) Heinr. v. frib. (3^a) und Wilh. 1, 24^b 136^b 3, 404^b; keine andere, namentlich Wirnt nicht (dessen *enkarre* Wig. 164. f. *entgarre* steht, s. oben S. 424.). Ein gleichfalls bedenkliches *markte* (En. 23^c 29^a 101^a) von *merken* würde erst der reim beweisen. — Näherer untersuchung bedarf, ob vor einigen liq. verbindungen a sich in o neigt, wenigstens schreibt *gandersh. holden, wolden, kolden* etc. Bruns 28, 260 *holden; olden*, was an das niederl. *houden, wouden, kouden*, und an *angelf. oder nord. analogie* gemahnt. (s. 223, 236, 287.).

(E) dem ursprunge nach theils e, theils ë. Man bemerke 1) die ë statt i haben sich im vergleich zum mittelh. sehr gemehrt; statt *risen*, ist, gewis, *nider, wider, siße, geschriben, schilt* etc. heißt es *risen* (: *genäsen* En. 27^b) *ëa, gewës* (: *anchifës, hërculës, dës* En. 24^a 38^c 62^a 72^b 73^b 81^c 86^b Herb. 92^d) *nëder, wëder* (: *vëder* En. 81^c) *sëge* (Herm. Damen 181. *gesëgen: dëgen*) *gescreven* (: *benëven* En. 71^b) *scëld* (: *vëld* En. 66^c). Hiernach geht der mittelh. wechsel zwischen e und i im praef. starker conj. und in ableitungen verloren, statt *nëbel, genëbele, gëben, gibt gilt: nëvel, genëvele, gëven, gëfd*; beweis die reime *gesëdele: edele; wëdere* (*repugnans*): *ungewëdere* (*timpeftas*) *gewëdde* (*campus*): *scëdde* (*clipei*) *ensfd* (*intelligit*): *gëfd* (*dat*, En. 99^b 2^b 68^a 26^c etc. — 2) die aussprache scheint e und ë schwächer zu scheiden, denn e und ë, sogar e und i reimen allenthalben. Belege aus Rother wie *beherden: swërde* 3^a, *spreken: recke* 6^a, *sinnen: bekennen, kinden: wenden* 6^b oder wie *erkennen: minnen* fragm. 5^a will ich hier nicht vermehren. Aber auch *Veld*, und die späteren, reimen so, vgl. *enseve* (*intelligat*): *bëve* (*tremat*) En. 76^a *lëved: enfeved* En. 71^c 74^b; *negele: sëgele* En. 4^o; *vrede: rede* En. 4^o 8^a 36^a 41^c 65^a 75^a 92^b Herb. 47^d 52^a; *geleged* (*positus*): *gesëged* (*vincit*) En. 77^c; *snëllen: gesellen* En. 54^c 69^b; *bilde: helde* (*heronm*) En. 25^a; *kinde: ende* En. 25^a; *winde: ende* En. 1^a 14^o 39^a 63^c; *winden, vinden: senden* En. 8^o 16^b 50^b 60^a; *dinge: enge* En. 49^a; *singen: longen* En. 79^c; *kenne: inne* En. 26^b; *koned: sinned* En. 40^c; *kennen: minnen* En. 25^o 73^b; *hengen: bringen* Mor. 61^a; *drinken: denken* En. 7^o 47^b 56^c 74^a; *stinken* En. 7^b; *sincken: wencken* En. 56^a; *swërden* (*enübun*): *beherden* (*probare*) En. 88^o *werden* (*defendebant*) En. 29^c; *swërde: nerde* En. 36^a; *swërde: verde* (*itineris*)

Herb. 37^a; spörn: nern, wern En. 84^c 87^c; wërken: merken En. 12^c 43^a 71^c Herb. 1^b 12^c 87^b; Herken En. 43^b 88^a livl. chron. 52^a; vëchte: geflechte Herb. 51^d; krechten (viribus): vëchten, gandersh. 169^a leffen: këffen Bruns 53. Wenn nun in diesen belegen keine bloßereimnoth, sondern wirkliche vermengung der e, ë und i waltet, welcher laut liegt alsdann? sprach man die ë wie e ans oder die e wie ë? Im mittelh. f. 334. vermuthete ich beides; hier scheint mir der ë laut allgemeiner zu gelten, weil offenbare e sich mit dem noch i geschriebenen ë verbinden (senden: winden etc.) im niederländ. sogar selbst zu i werden (ingel f. engel, scinken f. schenken). In den obigen beispielen würde man also enëve, nëgele, rëde etc. schreiben können, welches ich zu weiterer prüfung aufstelle. Vorläufig behalte ich die unterscheidung e und ë nach ihrem ursprung bei.

(I) wie eben ausgeführt, beschränkter, als im mittelh.; ja es fragt sich: ob nicht durchall ë dafür zu setzen ist? Auf die hochd. schreiber, welche ihr i einschwärzen, wäre nichts zu geben; da der reim mënne (amor) godënne (dea) sënne (sanctus) mit kënne (nosco) verbindet, wird man auch sënne, mënne, godënne schreiben dürfen, wenn kein reim dazu nöthigt. Analog ist die verdrängung des u durch o. Wenigstens wüßte ich keine regel zu entwickeln, die das i und u gewissen fällen vorbehalte; leugnë aber nicht, daß Veld. sybille, camille nur auf wille, stille, nie auf phëlle, gefelle, helle etc. reimt. Er scheint folglich i vor ll mehr zu hegen, als vor nn. — Zuweilen nähert sich das ursprüngliche i dem ü, wie noch in heutigen volksmundarten i, ü, ö wechseln, vgl. kinde: fünde (gandersh. 151^a), müschen: iwischen, plücken: schicken (Mör. 50^a b.).

(O) gleich dem ë ausgedehnter, als im mittelh. und in wörtern üblich, wo letzteres noch u behauptet, z. b. worven (mittelh. wurben), dorwin (spinens) goldin (aureus). Beweisend sind reime wie son: gewon Herb. 111^d; dor (porta): vor En. 19^b; hold: scold En. 16^c 17^a; wolde: scolde (culpam) En. 1^a etc.; bogen (arcubus): vlogen (volabant) En. 89^b; mochte (valuit): dochte (videbatur) En. 3^a 31^b 35^c 48^c 78^c Herb. 17^d; dochte: ontochte (dedecoris) En. 33^a; mochte: dochte (profruit). En. 21^a; mochte: tochte (traxit) Herb. 33^b 46^b; mochten: vlochten (sugere) En. 89^c; gorde (cinxit): borde En. 13^c

40^b 44^a etc. Schwerlich sind so häufige ungenaue reime (wolde : schulde) anzunehmen. — Manchmahl vertritt o sowohl à als a; vgl. gandersh. 148^a gemolt (pictus) : golt und das vorhin beim a bemerkte holden etc.; dafür bleibt a in van, sal, wal (mittelh. von, sol, wol), van und wal beweist inzwischen kein veldeckischer reim, sal und sald bindet er häufig mit al, gewald z. b. En. 73^b c.

(U) folgerechter scheint o in allen fällen des mittelh. kurzen u (f. vorhin beim i), mithin on-, komme, scold, vorste etc. Vielleicht schwankten mundarten in einzelnen wörtern, die sich, weil keine reine quelle vorliegt, schwer ausmitteln (f. hernach den umlaut ü).

(OE) ö, dieses umlaute des o bin ich auch nicht sicher; theoretisch würde er z. b. im conj. störve (more-retur) wörve, vöge stattfinden. Veld. reimt törne (turres) : gerne (libenter) En. 98^a 100^c, welches vom sing. torn (Herb. 30^c 54^b : horn, geboren) herkäme, erträglich; besser klänge törne (d. h. terne) vom sing. tarn, insofern er zu erweisen stünde, Mor. 63^b harn : verlarn, neben horn : verlorn.

(UE) ü; gilt o durchweg für u, so ist dieser umlaut ebenfalls abgelschnitten. Desto eher ließe sich die annahmsweise kürzung des *iu* in *ü* hören, die schon beim mittelh. (f. 353. 450.) annäherung zum niederd. schien, nämlich fründe fand sich gerade bei Heinr. v. mor. und findet sich ferner Herb. 16^a 28^a 33^a etc. morolf 44^a 56^b, freilich im reim auf organ. ü (ünde, urkunde, sünde). Veldek hat jedoch nirgends ein solches fründe, wiewohl er kunde : sünde (?künde, sünde) 16^b reimt.

(AA) ä, ganz der mittelh. laut; zu merken ist. 1) verwechslung mit kurzem a, En. 17^b mag (possum) : mäg (parens). 2) es scheint bei Veld. noch kein umlaut des a in z zu gelten, beweist die reime wäne (opinor) : äne En. 4^b; wänen : diänen 27^b; openbäre (palam) : wäre (effet) 43^a; wären (erant) : erklären (propugnaculis) 49^a; wären : troijären 50^a 53^a; wären : swären (gravibus) 53^a 54^a; märe : openbäre : järe : wäre : swäre M. S. 1, 18^a; järe : cläre : märe 1, 19^a; oder sind alles ungenaue reime wäne : äne, wären : swären etc.? Dafür spricht logar der reim këren : troijären oder troijzren 78^a (das angeführte minnelied 1, 19^a sondert aber reimende è in einer folg. strophe genau ab) und die berührung des z mit è; auch reimen 7^c bezhte : rēhte. Herb. 9^d 34^c reimt undäre (oben f. 340.), väre (dolo) : widerkäre (reditus, ?widerkäre) und 89^d bären : èren.

(EE) verschiedenes ursprungs 1) $\hat{e} = z$, zuweilen bei Veld. z. b. $\hat{e}re$, $\hat{e}re$: $\hat{m}zre$ En. 73^a 61^a ganz gewöhnlich aber bei Herb. 1^d $\hat{g}ebzre$: $\hat{l}ere$; 4^b $\hat{w}zren$: $\hat{e}ren$; 14^b 79^a $\hat{v}ehe$: $\hat{w}zhe$; 27^b $\hat{u}nwzre$: $\hat{a}thene$; 32^a $\hat{w}zre$: $\hat{e}re$; 50^b 101^c $\hat{w}zre$: $\hat{m}ere$; 50^c $\hat{r}ichtzre$: $\hat{m}ere$; 54^b $\hat{k}ere$: $\hat{b}etelzre$; 74^d $\hat{v}ehe$: $\hat{f}zhe$; 88^o 106^c $\hat{u}nwzre$: $\hat{z}wene$; 89^b $\hat{f}lehe$: $\hat{f}zhe$; 116^a $\hat{t}ichtzre$: $\hat{l}ere$ etc. so daß man überall bei ihm \hat{e} für z schreiben kann. Belege aus späteren sind $\hat{w}zre$: $\hat{z}wene$ Morolf 52^b $\hat{w}zre$: $\hat{e}re$ (gandersh. 149^b) $\hat{l}ere$: $\hat{w}zre$ (Bruna 27.) etc. Wenn nun \hat{z} bei Veld. durch \hat{a} , bei Herb. durch \hat{e} vertreten wird, beide dichter ausnahmsweise auch \hat{a} ; \hat{e} reimen; so erinnert dies verhältnis an das goth. \hat{e} , das dem alth. \hat{a} , und an das anglf. \hat{a} , das dem alth. \hat{e} parallel ist. Vielleicht fiel einzelnen mittelnied. dialecten \hat{a} und \hat{e} ganz auf. und es hieß $\hat{j}er$ (annus) $\hat{w}eren$ (erant) etc. wofür man selbst die schreibung $\hat{j}ere$, $\hat{cl}ere$ M. S. 1, 18^a 19^a ansprechen dürfte (auch Heinr. v. mor. reimt 1, 56^a $\hat{s}ele$: $\hat{qu}ele$, $\hat{s}ele$ f. $\hat{qu}ele$, $\hat{s}zle$ und Fr. v. hūfen 1, 92. $\hat{j}ere$ auf $\hat{w}ere$ oder $\hat{j}ere$ auf $\hat{w}ere$ f. $\hat{w}zre$) oder $\hat{m}are$ (magis) $\hat{l}aren$ (docere) \hat{aren} (honorare) etc. wodurch sich die vorhin f. 455. besprochenen praet. karde, larde erläutern könnten, als kürzungen aus $\hat{k}arde$, $\hat{l}arde$? — 2) $\hat{e} = z$ mittelb. \hat{e} und ei , also nicht nur $\hat{e}ren$, $\hat{k}eren$, $\hat{f}lehen$ etc. sondern auch $\hat{s}ten$, \hat{ben} , \hat{ten} (surculus) etc. Sogar einzelne kurze e und \hat{e} scheinen vor h, w und r lang zu werden, wie es dem ursprung des \hat{e} aus ei vor diesen consonanzen analog ist. Hierher gehört $\hat{s}ehen$ (für $\hat{s}ehen$): $\hat{s}ehen$ M. S. 1, 52^b klingend, so daß keine contraction in $\hat{s}en$: $\hat{s}en$ thunlich und daraus die verlängerung des voc. herzuleiten wäre; 50^b 51^a muß allerdings ent $\hat{s}en$: $\hat{v}en$: $\hat{g}en$; $\hat{s}en$: $\hat{s}en$: $\hat{g}en$: $\hat{g}eschen$; 53^a $\hat{j}en$: $\hat{s}en$; 54^a $\hat{s}et$ (f. $\hat{s}ehet$ oder $\hat{s}ehet$, nicht aber $\hat{s}ihet$ vgl. f. 456.): $\hat{g}et$: 54^b $\hat{g}e$: $\hat{s}e$ (f. $\hat{s}ehe$) M. S. 2, 249^b $\hat{s}men$ (f. $\hat{s}mzen$, $\hat{s}mzen$): $\hat{s}en$ gelesen werden. Ein klingendes $\hat{s}ehent$: $\hat{j}ehent$ f. $\hat{s}ehent$, $\hat{j}ehent$ gebraucht auch Burkart 1, 86^a und Otte v. brandenb. 1, 4^b; desgl. der thüring. dichter des wartb. kriegs $\hat{j}ehet$: $\hat{s}ehet$ (f. $\hat{g}ihet$, $\hat{s}ihet$) $\hat{j}ehen$: $\hat{s}ehen$, $\hat{s}pehe$: $\hat{s}ehe$ (f. $\hat{s}ehen$) $\hat{g}esehen$: $\hat{br}ehen$ (Docen misc. 1, 119. 120. 124. 134.). $\hat{l}ewen$ (leones) reimt Veld. En. 21^a: $\hat{s}n\u00e9wen$; vgl. Roth. 8^b $\hat{l}ewe$: \hat{ene} , oben f. 401.; besonders häufig ist aber der schon im mittelb. gespürte reim $\hat{h}erre$: \hat{ere} , $\hat{s}ere$ (f. 449.) auf die aussprache $\hat{h}ere$ deutend. In den älteren gedichten $\hat{k}ere$: $\hat{h}erre$, $\hat{l}eren$: $\hat{h}erren$ etc. fragm. 1^a 3^a; $\hat{e}ren$: $\hat{h}erren$, $\hat{h}ere$: \hat{verre} etc.

Roth. 1^a 47^a 3^a mag es der fr̄iere reim seyn, der h̄erren auch auf w̄aren (fragm. 65 Roth. 48^b) und ēwen (Roth. 45^a) bindet. In Veld. En. stehen h̄erre, h̄erren: ēre, s̄ere, ēren, k̄eren beinahe auf allen blättern gereimt (1^o 2^o 5^a etc.); seltner bei Herb. (17^d h̄erre: w̄ere f. w̄ere). — 3) ē = ie scheint, wie im altfächl., zu schwanken, ich erinnere mich aus der En. nur des einzigen reimes pr̄ester: m̄ester 68^d, der ein ē = ie mit einem ā = ei bände, da doch sonst r̄ede (confuleret) m̄ede (donum) u. dgl. auf arb̄ede, w̄arh̄ede, ber̄ede etc. nahe gelegen hätten (übrigens ein zeugniss für Veld. reimgeantheit; als lose reime wären m̄ede: arb̄ede untaffelhaft); in der regel muß ie bei Veld. und Herb. fordaern und lied (carmen) schied (sejunct) von l̄ed (odiosus) gefondert werden. Andere quellen haben dagegen ē für ie, vgl. gest̄end: ged̄end, l̄eve: d̄eve ganderoh. 191^b 154^b, all̄ene: d̄ene, d̄enen: m̄enen Bruns 115. 116. etc.

(II) wie im mittelh. und nicht in ē übertretend, ungeschiet das kurze i oft zu ē wird, das mittelh. triben, treip, triben, getriben lautet hier driyen, dr̄ef, dr̄even, ged̄reven. Eine annäherung zwischen i und ē verräth doch der reim arb̄ed: tid En. 23^b.

(OO) wie das altf. ō dreifach, nämlich das hochd. ō, ou, und uo ersetzend, z. b. st̄öten (trudere) h̄öved (caput) m̄öd (mens), daher die ins mittelh. unübertragbaren reime sc̄öne (pulcher): k̄öne (audax) En. 35^a h̄örde (audit): v̄örde (duxit) Herb. 35^b; m̄öde: h̄em̄öde (patria) Herb. 46^d 101^a; h̄em̄öden: beh̄öden gand. 161^a; d̄ö (tum) s̄ö (ita): t̄ö (ad) fr̄ö (mane) En. 24^o 73^o Herb. 5^c 31^b 36^b 46^c 80^d 115^b, wiewohl theils das mittelh. ähnliche reime von ō: uo kennt (s. 346.). theils im mitteln. (wie im altf.) der laut uo neben ō (analog dem ie neben ē) vorkommen könnte; wirklich reimen Veld. und Herb. das dritte ō kaum auf die beiden ersten. Beide aber zuweilen ō auf kurzes o, namentlich vor rd, als h̄örde (audit): andw̄orde (respondit) En. 13^b 21^o; w̄orde (verbo) En. 17^b 79^b; h̄örden: b̄orden (simhriis) En. 13^o 14^b; geh̄örd: v̄ord Herb. 21^d; v̄örden (ducebant): w̄orden Herb. 32^d; gev̄örd: d̄ord (illuc) 18^a, wobei man eher kürzungen in horde, vorde, gehord (analogie des mittelh. s. 347.) als verlängerung in w̄örde, b̄örden (vgl. das niederländ.) anzunehmen hat. Das mittelh. urloup (venia) lautet orlof st. orl̄of, da es auf hof (aula) reimt,

z. b. Herb. 104^d und orlove : hove En. 5^b. Der reim dōn (facere) : sōn (filius) En. 20^c 34^c scheint umgekehrt verlängerung in sōn (mittelh. in suon, oben f. 359.) anzuzeigen, dieses sōn reimt auf die eigennamen flēgetōn sīnōn, lāomeddōn, margaritōn En. 8^a 9^c 23^a Herb. 11^c 31^d; vgl. dōnde : begonde gandersh. 151^b.

(UU) unveränderlich, gleich dem i, doch wieder Spur einer berührung mit ō (oder no) in Veld. reim sūr (acidum) : vōr, vuor (ivit) En. 4^c 23^a mūren (muris) : vōren, vuoren En. 3^c 5^b; vgl. die mittelh. ū : no f. 348.

(AE) æ, scheint zu mangeln (f. oben unter å, ê).

(EI) gewöhnlich zu ê geworden, als crêt (circus) agelête (studiose) berèn (tetigit) twèn (duobus) etc. Vielleicht aber gilt noch ei und nicht ê für die auflösung aus eg, ej (vgl. das fries. ei, f. 274. 278.) und so deutet sich Veldeks vorhin f. 453. angezogenen reim ei (ovnm) : twei, d. h. eg, tweg, nicht ê, twê; Herb. reimt in zwischen 35^a zwei : spei (spuebât) was fūglicher twê : spē oder hochdeutsch wäre. Ebenso gein und geine f. gegen, gēgene zu beurtheilen (das Herb. wieder hochd. auf gemeine reimt f. 426.) dreid : seid, jeid : meid En. 13^a 14^a deiding En. 96^b.

(IE) ein häufiger doppelant, der bisweilen 1) zu ê wird, f. vorhin bei ê; Veld. reimt diere : gire En. 49^b. 2) vor liq. verbindungen sich in i oder ë verkürzt, vgl. die reime hield : scild En. 93^b.^c gieng : jungeling, gienge : dienge, giengen : jungelingen Herb. 3^a 6^a 99^a. Aber auch in andern fällen noch, Herb. setzt z. b. überall stēre (vervex) gen. stērn (: enbērn, gewērn) welches mit stier (taurus) nah verwandt scheint.

(IU) seltner als ie; 1) ein iu = umlaut des ū vermag ich nicht zu beweisen. 2) von der kürzung in ü vor nd oben beim ü. 3) iu (vobis) : tō En. 68^b ist auffallend, (der cass. cod. liest tarcons rede überhaupt verschieden und hat den reim iu : drin) aber zu den übergängen des iuw in ōw stimmend, wovon unten beim w. die rede seyn wird.

(OE) œ, umlaut des ô? zweifelhaft.

(UO) gleich dem io 1) in ō verwandelt. 2) in u (oder o) verkürzt, vgl. hund, mund : stonnd Herb. 3^c 8^a (oben f. 359.).

462 I. mittelniederdeutsche consonanten. liq. lab.

Mittelniederdeutsche consonanten.

Alle verhältnisse sind ungestörter und einfacher als im mittelh., überhaupt noch die altfächf. grundsätze anwendbar. Namentlich die mittelh. regel, daß med. im auslaut zur ten. werde, scheint mir hier nicht zu behaupten; es heißt dag, dages; bad, bades, nicht dac, bat und nie reimen dag, bad auf brac (fregit) at (edit); bloß beim lippenlaut tritt analoger wechsel zwischen f und v (gaf, gâven) ein. Auch die anlauten stehen unveränderlich.

(L. M. N. R.) *liquidae*.

Die wenigen, unsicheren quellen lassen hier kaum etwas eigenes bemerken. Veld. u. Herb. reime verrathen keine ausstoßung des n und keine umsetzung von gras oder brinnen. Für stërne gilt vermuthlich stërre, wiewohl der reim: vërre fragm. 3^a nicht strenge beweist. Herm. Damen 60^a reimt stërren: sêren, rêren, vërren; 65^a vërre:lêre (s. oben bei ê).

(P. B. F. V. W.) *labiales*.

(P) anlautend nur in undeutschen wörtern, oder vielleicht in uralten, aus ganz anderm conf. verhältnis stehen gebliebenen. Fremdes ursprungs, aber völlig dunkles, scheint mir *poge* (equus) gen. pagen, ein wort, dessen sich Herb. häufig bedient, und welches noch heute in westphalen und niedersachsen gangbar ist, doch der holländ. frief. angelf. und nord. mundart nicht gänzlich abgehen würde, wenn es wirklich deutsch wäre. Merkwürdig wegen der farken conj. ist *pipen*, *pèp* (stillare, auch bei Herb. und ebenso isländ. vgl. Biörn) es gehört zu *pîpa*, tibia und gilt vom anslaufen aus der röhre. In- und ansl. kommt die ten. oft vor, als slâpen, wâpen, grîpen, rôpen, slîep, grêp, rîep, hopen (sperare) scêp (navis) etc. Ungenauer reim scheint kamp (pugna): lam (agnus) En. 85^c (mittelh. kampf: lamp).

(B) lautet häufig an (bên, blôme), niemals in noch aus.

(F. V) eigentlich zwei verschiedene alp. 1) im anlaut sollte durchgängig f geschrieben werden, also fos (vulpes) frêde (pax) flîeten (finere) allein lange scheint die hochd. schreibung des v eingewurzelt, der man schon im essener bruchst. (aus dem 10. jahrh.) begegnet. Daß das anlautende v. anderer natur sey, als das inl. lehrt eben die vergleichung des hochd. und goth. s. b. vat,

I. mittelniederdeutsche consonanten. labiales. 463

gēve (donum), mittelh. vaʒ, gēbe, goth. fat, giba. —
 2) anlautend steht nur f. (nie v) z. b. gaf (dedit) dief
 (fur) scrēf (scripsit) lof (laus) hof (aula) wolf (lupus)
 starf (mortuus est) entspricht also theils dem mittelh. p
 (das für b. auslautet) theils dem f. Veld. reim lief:
 brief En. 81^b 83^a 93^a; lēven - warf (septies): bedarf (opus
 habet) En. 93^a widerstreitet der mittelh. mundart, welche
 bedarf: scharf (acer) reimt, das aber mittelniederd. [carp
 lautet und zu warp (feriit) stimmt (En. 25^a 65^c 94^c). —
 3) inlautend wird das anl. f. zu v, als gaf, gāven
 (:grāven En. 100^a; mittelh. gāben, grāven) graf, graves;
 fnaven (titubare); genēve (cognatus) rēven (delirare):
 enfuof (intellexit,) enfuoven; dief, dieve; viever (fe-
 bris); lief, liever etc. Vor t bleibt auch inlautend f,
 kraft, scaft etc. desgl. bei contractionen vor d, als hōfde
 (capite) gelōfde (credidit) ft. gelōvede, hōvede. Bemerkenswerth
 der reim gelōfde: kōpde En. 3^b, der auch im
 mittelh. geloupte (geloubte); koufte ungenau wäre. Veld.
 scheint, wie vorhin bei kamp und lam, hoch und nieder-
 d. formen zu vermischen. Reinniederd. reimen aber
 orlove: hove; lieve: brieve En. 5^b 34^c.

(W) von v. genau zu unterscheiden. Das anlautende
 w. galt ohne zweifel noch vor l und r, läßt sich aber
 aus den verderbten denkmählern nicht bestimmen (besser
 aus der analogie des altf. angelf. und frief. f. 216. 251.
 276.). Einzelne spuren hat der abschreiber im Rother
 stehen lassen, z. b. vrēf (fricavit) 11^b vrang (strinxit)
 25^b und so ist 5^b (z. 437. statt want) zu lesen. — Das
 inlautende w duldet keinen kurzen voc. vor sich, unter
 den langen nur â, ê, ô, kein î, û, iu, uo; vgl. pâwe
 (pavo) lêwe (leo) fnēwe (nive) und zumahl begegnen sich
 in ôw die mittelh. ouw, ûw und iuw, hōwen, scōwen,
 bōwen, tōwen (parare En. 11^a) frōwe (femina) mōwe
 (manica En. 92^b) rōwe (dolor) trōwe (fides) getrōwe (fi-
 dus) gerōwen (dolere); beweisende reime sind, die ent-
 schiedne mittelh. iuw mit ouw binden (M. S. I, 18^a.^b
 En. 4^b 33^b 57^b 60^c 62^a 87^a) vgl. das vorhin f. 461. an-
 geführte iu; tō. — Auslautend kein w. —

Die *geminatio* pp. hat statt, kein ff; bb scheint in
 wörtern wie sibbe, ribbe möglich. Bei der verbindung
 ft. ist zu merken, daß sie häufig mit ht reimt (mehr da-
 von beim keblaut).

(T. D. S.) *linguales*.

Eine unvollkommenheit zeigt sich im mangel der
 asp. th; sollte sich vielleicht auch anlautend d und th.

unterscheiden s. b. dochte (valuit) dag, dël, thochte (videbatur) thagen (tacere) thief etc. (welches sich aus den vorliegenden quellen nicht ergibt, indessen nach dem maßstab des hochd. t und d leicht herzustellen wäre; im fragm. belli, zuweilen auch in Roth. werden d und th. noch geschieden); so fallen sie in - und ausl. sicher zusammen, denn bröder (ft. bröther) reimt auf môder En. 11^a 76^b 81^a 102^o; scade (damnum, f. scathe): stade (occafio) En. 87^o scaden: unftaden En. 82^b.

(T) entspricht dem mittelh. *t* und *ʒ*, daher scat und vat (schaz, vaʒ) reimen; eben so wenig bedenken machen hier herte (cor) hert (cervus) der schwan würde elvet oder elft heißen; baltieren En. 39^c ist cinere, baidroier, mittelh. balzieren (balz, balteus). — Ob aber nicht *t* zuweilen auslautend für *d* steht, wie schon im alts. (f. 216.)? das müßten reine quellen lehren, vorläufig nehme ich das strengrichtigere *d* in der regel an, und begnüge mich hier, auf die reime niet: scriet, riet, fiet (En. 5^a 11^c 51^a) zu weisen, welche die schreibung scried, ried verdächtigen. Eine mischung des hoch- und niederd. *t* gestattet sich Heinr. v. mor. M. S. 1. 12^a in dem reime bat (rogavit): nat (madidus), der in beiden mundarten ungenau ist (mittelh. bat: naʒ; mitteln. bad: nat) vgl. dieselbe anomalie bei Veld. vorhin f. 463. — Die niederd. apocope des *t* ist oben f. 409. unter *t*. erwähnt, vgl. den reim bës (e^a): gevës En. 74^c. und die belege f. 456.

(D) parallel dem goth. *d* und *þ*, folglich dem mittelh. *t* und *d*. hade (commodum, auf stade. opportunitas reimend, Herb. 15^c 18^a 31^b) scheint mir das f. 204. angeführte gibada und löst den zweifel über das kurze *a*. Wie eben erwähnt setze ich *d* auch auslautend in den verbindungen *nd*, *ld*, z. b. gewald, bald, kind und diese reimen auf sald (debes) En. 24^c 73^b përmind (pergamenum) En. 81^o 84^o.

(S) gibt nichts zu erinnern. Auch nicht die geminationen und verbindungen. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales*.

Eigentlich fehlt, wie beim zungenlaut, *sp*. und *ch* scheint mir nur in *cht* für *ht* vorzukommen.

(K. C.) wie im altsächf.

(G) 1) vom übertritt in *i* vorhin beim *sz*. 2) die verwandlung des *h* in *g* ist noch beliebter, als im mittelh. (f. 427.) *gesag* (vidit) reimt: dag, lag, mag

I. mittelniederdeutsche consonanten. guttural. 465

En. 1^o 2^a 16^b 55^c etc. Bruns 77. [sag : nag st. näh En. 2^o ?
 besser sä : nä f. beim h.] *sag* (vidit) : mag meisterg. 6^a ;
gesägen, *sägen* (viderunt) : lägen. frägen. plägen En. 6^b
 9^b. c. 62^b 70^a 98^a Mor. 4^a Bruns 74 ; *gesäge* (viderem) :
 läge, pläge En. 10^b 77^c ; *schägen* (siebant) : drägen Bruns 76.
höge : synagöge En. 63^a. Bedenklich ist noch *durg* : burg
 En. 91^o.

(J) das inlautende wird gewöhnlich unterdrückt,
 selbst in wörtern, wo es die mittelh. mundart noch be-
 hauptet, z. b. vere (nauta) reimen Veld. (En. 23^b) und
 Herb. 13^b 110^d 111^c : here (exerc.) mere (mare).

(H) gilt beinahe nur anlautend. Das auslautende
 wird apocopiirt, vgl. nä, gâ (mittelh. näch, gäch) : wâ,
 dâ En. 77^b 102^a Herb. 52^b, die (femur) : knie En. 59^b, hō :
 frō En. 2^o etc. oder in g verwandelt. Beides geschieht
 auch oft beim inlaut, vgl. tien, (incusare, : blien, plum-
 bens En. 74^c) mittelh. ziben ; hōsten : drōsten En. 99^a ;
 sägen, höge (mittelh. sähen, höhe) högeste Bruns 88 ;
 einige behalten das inlautende h (f. vorhin beim doppel-
 laut ê). Der mittelh. verbindung *hs* entspricht ein nie-
 derd. auslautendes s, inlautendes ff, daher *las* (culier)
fas (crinis) *) *was* (cera) auf *was* (fuit) *las* (legit) reimen
 En. 39^b 43^c 80^a Herb. 4^d 41^d und büffen (pyxidibus) :
 küffen Herb. 60^a. Von dem mittelh. *ht* wird zwar auch
 h weggeworfen, z. b. niet f. niht (auf scried, ried reim-
 end En. 11^c 51^a) liet (lux) : niet En. 24^c (verschieden
 von lied carmen) ; häufiger aber bleibt es und sogar,
 wie ich glaube, in *ch* geschärft, vgl. mochte (potnit)
 dochte (valuit und videbatur) dochter (filia) nacht (nox)
 vechten (dimicare) etc. Die schärfung des h in *ch* gieng
 um so leichter an, als die sprache sonst gar kein asp.
ch kennt, also die mittelh. verwirrung mehrerer *ht* ab-
 geschnitten ist (das mittelh. machte, maht lauten hier
 makede, macht), folgt mir aber aus der häufigen reim-
 berührung mit der labialasp. in der verbindung *st* ; vgl.
 hasten : crachten Roth. 13^a ; stifte : berichte (st. stiftede,
 richtede) ; vorchte (timuit) : dorfte (deberet) ; worchten ;
 dorften ; nacht : endehaft ; vacht : wonhaft ; werhaft ; ge-
 dacht ; kraft : nacht ; dachte : ernsthafte etc. En. 3^b 21^b

*) En. 21^b nennt der dichter die sybilla *anfwas* (cod. cass.
anfwas, cod. pal. *antvas*) d. h. horrida ; vermuthlich Vis-
 gils : non compta mansere comae. Nib. 2507. valvaha,
 flavicomae.

22^a 26^c 28^a 31^b 48^c 49^a 70^a 79^b; kraft : nacht Herb. 52^a.
 Ist dieses ft : cht wie das mittelh. ft : ht (l. 443.) anzusehen oder verwandlung des ft in cht anzunehmen, folglich stichte, dorchte, kracht, hacht? En. 13^b 52^b steht brüdlocht : ontocht, gracht (fossa) : gedracht; bei Herb. 94^b graft (fossa) : kraft und selbst bei Bruno 89. dēhafte : achte, gandersh. 153^a nicht : schrift, 169^a kreften : vechten.

Mittelniederländische buchstaben.

Mittelniederländische mundart nenne ich die während des 13. 14. jahrh. in brabant, flandern und holland blühende; sie verdient zwar den namen einer niederdeutschen so gut als die sächs. und westphälische, womit sie auch in den meisten grundzügen übereinstimmt, wird aber in der grammatik vortheilhaft gesondert 1) weil sie reinlichere und reichlichere quellen besitzt, (von 1270 an bis 1350 erscheint das wichtigste;) vieles liegt ungedruckt, eine übersicht in Hoffmanns bonner brücht. Otfrieds XV—XX. 2) weil sie einzelne berührungen theils mit dem hochd. theils mit dem friesischen zeigt und sich dadurch von dem westphäl. und zumahl niederländ. abscheidet. Auf diese verschiedenheiten werde ich es in der buchstabenlehre vorzüglich absehen. Die ausgaben Maerlants und Melis Stokes sind zwar sorgfältig nach den hll., aber ohne ausreichende grammatische sprachcritik gefertigt worden; richtigere lesart gewährt auch hier die beschtung der reime. Längeres studium wird manches von dem berichtigen, was ich vorläufig oft als bloße anlicht anstelle.

Mittelniederländische vocale.

Die untersuchung wird dadurch erleichtert und bestätigt, daß die meisten hll. wenn auch schwankend den langen (gedehnten) vocal doppelt schreiben: ee, ii, oo, nu, wofür ich der übereinstimmung mit den vorigen mundarten wegen die gleichbedeutende bezeichnung, ê, î, ô, û gebrauche, für å gilt ee.

(A) in der regel dem kurzen a der übrigen mundarten gleich, als dach, daghes (dies) name (nomen) tant (dens) lanc (longus) cracht (vis) etc. erfährt aber verschiedene theils einschränkung theils erweiterung. 1) die sprache duldet kein a vor *te. id.*, also kein -akt, -ald, sondern löst diese in -out, oud auf, vgl. wout (silva) out (vetus) honden (tenere) sout (sal). Diese regel ist prac-

tisch auf alle und jede fälle anwendbar, wo ein hochd. alt, ald, alz in die niederl. mundart überfetzt werden foll. Theoretifch muß man aber einen früheren übergang der formen alt, ald in olt, old annehmen und erst diefe fih in out, oud fhmelzen laffen. Denn auch die organifchen olt, old, z. b. holt (fidus) holden (fidelibus) holt (lignum) golt (aurum) zerfhmelzen ebenfo und woude (filvā) reimt allerwärts auf goude (auro). Vor den übrigen verbindungen lm, ls, lf, lg etc. bleibt a ungekränkt: halm, palme, hals, half, balg etc. weshalb kein franzöf. einfluß anzunehmen ift, indem franz. zwar eferaud f. eferald, aber auch paume, baube, maux f. palme, balbe, mats gelten. Außerdem bleibt im franz. a beftehen, obgleich ich hin und wieder ebenfalls cant, autare (Reinart 342. 361.) f. cont, outare antreffe, und ein folcher unterfchied einzelne wörter gehörig fondern würde, z. b. scaude (scaldis) von gefcouden (gefcholten) hauden (tenere) von houde (favor). Den dichtern aber reimen, wie gemeldet, beiderlei ou. Bei contractionen entfpriugt weder oude noch alde, vielmehr aelde, z. b. in haelde, taelde, praet. von halen, talen. — 2) vor den verbindungen mit r. befteht kein a, alfo kein arm, arp, arb, arf, arw, art, ard, ars, arc, arg, welche fih in aerm, aerp etc. wandeln. Sobald jedoch zwifchen r und dem weitem conf. ein alter ausgaßföner voc. zuweilen vortaucht, ftellt fih das kurze und einf. a in der wurzel her, z. b. arem (brachium) warem (calidus) svarem (turba) ontfarende (miseratus est) arechte (pessimus) neben aerm, waerm, ontfaermde, aergfte. Übrigens ift es gleichgültig, ob jene verbindungen rm, rp etc. organifch find, oder durch fyncope entfpringen, letzteres z. b. in spaert (parcit) ft. sparet, erfteres in haert (durns) aert (genus). Unrichtig fhreiben die meiften hff. harde (duriter) f. haerde, welches z. b. Rein. 276. : reinaerde reimt; das umgefetzte trat (calcavit) finde ich nur tart gefchrieben (Maerl. 1, 242. 392. 2, 244. Rein. 291.) freilich immer außer reim; beffer fhien taert. — 3) jedes kurze, wurzelhafte a wird in ae verlängert, wenn durch contr. oder composition der auf es folgende conf. mit einem andern conf. der endung zufammenrückt, z. b. halen (arcessere) manen (monere) spanen (lactare) fcraven (radere) maken (agere) raken (attingere) naked (nudus) faden (fatiare) begaden (instruere) fcapen (creare) claghen (queri) im praet. haelde, maende, spaende, fcræfde, maecte, raecte, laedde, begaedde, clæchde ft. halede, spanede, fcravede.

makede, sadede, claghede; ebenso maect (nudus) gemact, gersact, scaept (creat) und in andern fällen, als vvaest (nicht wagt) f. was hēt. Das gefühl der syncopie scheint diese trübung des wurzellauts zu veranlassen, nicht das gewicht der position, denn in den organ. verbindungen hant, tant, dat. pl. handen, tanden liegt pos. gerade so wie in spaende, maende und aus alde, valde wird oude, vonde nicht aeide, vaelde. Dadurch unterscheidet sich auch diese änderung des a von der in der zweiten bemerkung, indem die organ. verbindungen haerde, baerde (alicia) baert (barba) waerp etc. so wohl als die zus. ziehungen spaert, spaerde ae bekommen. — 4) o für a steht in sochte (mittelh. sauste) ambocht (officium neben ambacht) brochte und mochte, vgl. das mittelh. brächte, brahte, mohte, mahte (f. 342. 450.). 5) ë für a in nēse (nāsus, neuniederl. nens, wie reus, gias f. rēse); in ghewēst (potestas) f. ghewout (jenes Maerl. 1, 292. Rein. 342. dieses 1, 227. Rein. 347.); scēnde f. scānde; die part. gedrēghen, gēslēghen, gēscēpen f. gedraghen, gēslaghen, gēscapen etc. Neben einander gelten wēl, wale (beide für bene, und beide im reim). — Diesen beschränkungen des a stehen folgende erweiterungen gegenüber, deren erste die wichtigste ist 1) jedes organ. lange a (d. h. im mittelniederl. ae) wird verkürzt, sobald dem darauf folgenden conf. ein unbetontes flexions-e folgt. So bekommen die subst. mael (punct. temporis) stael (chalybs) traen (lacrima) waen (opinio) jaer (annus) haer (crinis) maech (parens) daet (facinus) im dat. sing. oder im pl. male, stale, trane, jare, maghe, dade; das adj. blaer (infelix) die schw. form de blare, ebenso die pron. und part. haer, naer, daer: hare, nare, dare und namentlich haben die pl. starker conj. kein dem hochd. entsprechendes ae, sondern a in gaven, waren, laghen, plaghen etc. Theils zeigen die hll. in allen solchen fällen a, nicht ae, theils verbinden die reime überall entschieden kurze a mit ihnen, z. b. ontfaeren: jaren, wale (bene): altemale, namen (nomine): quamen, draghen: laghen, raven: gaven, hane (gallus): wanc, scade: dade, vaten (vasis) haten (odisse): laten (finere) etc. 2) a steht für o in halen (arcessere) van (von) wale (bene): tale, male reimend, vgl. oben f. 75. 85. 336. 450. 3) a für ë, in das (ejus) auf was reimend; vaghen (polire): laghen; diese erweiterung entspricht der fünften beschränkung. — 4) a für i; bei Maerl. häufig lachame (corpus) für lichame oder lichame; nimmt man die kür-

zung des *i* in *i* an, so kann bei der nahen berührung zwischen *i* und *ë* lachame aus lëchame folgen, wiewohl mir letzteres nicht vorgekommen ist.

(E) ursprünglich zweierlei, nämlich *e* und *ë*, allmählig aber in der aussprache *ë* zuf. geflossen. Ich bemerke 1) der umlaut des *a* in *e* ist schon lange vor dieser periode durchgeföhrt worden, an ein nichtumlautendes *ande* (*finis*) *angel* (*angelus*) *kannen* (*nocere*) daher kein gedanke. 2) es gehörte schon zeit dazu, um den anfänglichen *e*-laut mit dem gewöhnlichen *ë* (= *i*) zu vermischen. Daß die mundart kein reines *e* mehr kenne, beweisen nicht allein die reime, *seget* (*dicit*): *plëget* (*follet*) *beseven* (*intelligere*): *lëven* (*vivere*) *hevet* (*habet*): *gëvet* (*dat*) *verflëghen* (*occifus*): *plëghen* (*folere*) *echt* (*postea*): *rëcht* (*rectus*) *habben* (*habere*): *rëbben* (*costis*) *ghedreghen* (*portatus*): *wëghen* (*viis*) *verde* (*itineris*): *ërde* (*terra*) *stede* (*loco*): *vërde* (*pax*) *ghewelt* (*potestas*): *vëlt* (*campus*) und ähnliche, die man bei jedem dichter überall findet; sondern auch der wirkliche übergang in die schreibung und aussprache *i* (bei folgendem *nn*, *ng*, *nk*, *nd*) *ingel* (*angelus*) *kinne* (*nosco*) *in* und *auffer* *reim* z. b. *hinne* (*gallina*) *Rein.* 344. *Maerl.* 1, 264. *ingel*, *minget* (*miscet*) *Maerl.* 2, 62. *ghehingen* (*concedere*) *scinden* (*ignominia afficere*). *Beweisende reime* sind hier bekinnet: *rinnet* *Maerl.* 2, 62. *vinger*: *inger* (*angustus*) 2, 214. *kinne* (*nosco*): *coninginne* 1, 207. *inden* (*finire*): *scinden* (*contumelia afficere*) 1, 421. *mingen* (*miscere*): *dingen* 2, 399. *bekint*: *vint* 2, 401. *kinne*: *minne* 2, 432. *kinnen*: *minnen* 2, 438. *bekinde*: *gheninde* (*audacia*) *Rein.* 357. *scinken* (*vinum fundere*): *drinken* *Rein.* 296. etc. Ich werde also (in den wurzeln) kein *e*, vielmehr immer *ë* schreiben: *seget*, *beseven*, *hevet*, *verflëghen* etc. obgleich durch diese aussprache zwei etymologisch verschiedene laute untereinander gerathen, z. b. *vërde* kann bald *pax* (f. *vredë*), bald *itinere* bedeuten. Das niederd. *ë* für *e* (f. 456.) wird durch dieses niederl. offenbar bestärkt. — 3) vor *r* mit verbundnem weiterem *conf.* spielt *ë* in *ae* über, und es steht *swaerde* (*ense*) *aerde* (*terra*) *paerde* (*equo*) für *fwërde*, *ërde*, *përde*, *beweis* die reime *aerde*: *mëfbaerde* *Maerl.* 3, 234. *waert* (*verfus*): *gespaert* 3, 249. *waerc* (*opus*): *maerc* (*marca*) *scaermen*: *ontsaermen*, *staert* (*cauda*): *reinaert* *Rein.* 351. 287. 291. wodurch eine nachtheilige mischung der formen *waert* (*sebat*) *waert* (*verfus*) *maerken* (*observare*) *maerken* (*marcis*) etc. entspringt, welche im mittelh. *wart* und *wërt*,

merken und marken geschieden sind. Im neuniederl. sind zwaard, saarde, paard, staart etc. völlig eingestrichelt *), damals aber mag die aussprache geschwankt haben, wie selbst die schreibung schwankte, wenn dergleichen ē nicht auf entschiedene ae, sondern untereinander reimen, vgl. érde : vérde, vérde : pérde, érde : wérde Maerl. 2, 253. 277. 278., bei Stoke 3, 26. steht sogar ein tadelhaftes veerde : peerde; wo kein mitreimendes ae dazu nöthigt, scheint es richtiger, ē zu schreiben, wonach dies unzähligemahl herzustellen ist, z. b. pérde, érde, vervérde, Maerl. 2, 284. 294. bérken : mérken Rein. 350. — 4) wie im niederd. sind viele i, die mittelh. bleiben, zu ē geworden, namentlich in dem ablaut dréven, ghedrénen (triben, getriben). Andere beispiele bém (sum) és (est) hém (ei) ném (sume) ghewés (certus) méllen (errare) léde (membra) vréde (pax) séde (mos) méde (cum) plécht (obligatio) mékel (magnus) blént (coecus: beként: ghesrént Maerl. 2, 349. 418. : sént. postea Rein. 278.) ghehérmen (quiescere: scérmén Maerl. 2, 337.) etc. namentlich heißt es ghévet (dat) léghet (jacet) pléghet (folet) etc. In manchen wörtern schwanken ē und i, z. b. in mécken, micken (animadvertere) das bald auf trécken, lécken, bald auf scicken, sticken, scricken reimt. — 5) ē entspricht dem hochd. u oder ü in ével (malum, morbus) léttel (paucus) einstimmig mit dem angl. ifel (oben I. 42.) litel. Vom ē für a vorhin f. 468. und vom wechsel zwischen ē und o hernach bei letzterm. — 6) bisweilen kürzen sich ē und ie in ē; so reimen die compof. mit -heit, -hède waerhède, kërflinhède etc. oft auf léde, méde, séde; wéten (sciunt): héten (vocantur) Rein. 3, 276; lécht (lux): écht, récht, plécht Maerl. 2, 248. 255. 371. Rein. 324. hêlt (f. hêlt, tenuit): vêlt Maerl. 2, 277: gewêlt 3, 43. 47; hêlden (f. hêlden tenuerunt): têlden (narravimus) 3, 276. (vgl. hernach é) — 7) von einer umgekehrten verlängerung des ē in ê hernach bei letzterem.

(I) 1) durch die übergänge in ē beschränkt; vor ll und nn, desgleichen vor den verbindungen mit n scheint i am liebsten zu haften, vgl. wille. stille. sille (limen) sinne. minne. spinnen. binden. vinden etc. doch mit ausnahmen, als blént f. blint, quèllen: gèfèllen.

*) Nicht begaren (cupere) wofür Maerl. begaren (: varan 1. 301.) und begaers: vaers (d. i. begares, vares) 2, 598. welches auf diese weise aus begèren entsprungen seyn mag. Rein. 544. bérde: begheerde.

2) erweitert durch die übergänge des ursprünglichen e (umlauts des a) wiederum zumeist vor nn, nd, nt, ng etc. als sint (sanctus) hinne (gallina) etc. f. oben f. 469.
 3) erweitert durch die ebenfalls vor lt, ld und dem nasalalen nc, ng eintretende kürzung des ie, als hilden, hingen. gingen (mittelh. hielten, hiongen, giengen) unbedenklich auf wilden, dingen, jongelingen etc. Verwandt die kürzung des ie in ë, daher z. b. hëlt und hilt beide gelten. — 4) seltner vertritt i ein u, namentlich aber in dinne (tennis, auf sinne, minne reimend, mittelh. dünne) Maerl. 2, 91. 440. dinct (videtur, mittelh. dünket) pit (puteus, mittelh. pfütæ): dit gereimt Maerl. 2, 125. Rein. 350. (auf derselben Seite aber putte: nutte); sic, sticles (portio, frustum, mittelh. stücke) häufig auf dicke, micken reimend scheint organisch, vergl. mit dem goth. stika (striuð) vgl. oben f. 457. — 5) i zu i verkürzt findet sich in licht (levis) vgl. lichten: dichten Rein. 370. (mehr davon beim i).

(O) 1) gleich dem mittelh. o in god (Deus) spot (Iudibr.) fot (stultus) hof (aula) lof (laus) doven (infanire) mos (muscus) volc (gens) nolle (occiput) w. a. m. 2) aus u entwickelt, das mittelh. noch besteht, in den praet. stoven (mittelh. stuben) loken (clausurunt, mittelh. luchen) etc. daher reimen stoven: doven Rein. 325. (mittelh. stuben und toben nicht). Weitere beispiele: molen (molam) worst (farcimen) cont (notus) mont. (os) hont (canis) const (ars) domp (hebes) sonde (peccatum) stonde (hora) vonden (inveniebant) spronc (saltus) jonc (juvenis) ons (nobis) doghet (virtus) verhoghen (laetum reddere) vochten (pugnabant: mochten Maerl. 1, 285.) vochte (pugnaret: mochte 1, 359.) dochte (videbatur) etc. — 3) o für a ist vorhin f. 468. gezeigt. — 4) wechsel zwischen ë und o (vgl. f. 82. 336.) in die ghone (ille, mittelh. jëner) home (illi, f. des gewönl. hëm, im reim: wrome Maerl. 2, 274.) woch (via, f. wëch, beide bei Maerl. öfters, z. b. nebeneinander 1, 334.; für wëghe doch kein woghe) profent (f. préfent 1, 266.) rose (gigas f. rése, Huyd. op St. 3, 306. und vermuthlich auch nose f. nése, nasus). Neben wëke (hebdomas) ist mir woke nicht vorgekommen, ebensowenig wol neben wël, das vielmehr mit wale abwechselt (f. 468.). — 5) kürzung des ô in o tritt auf dieselbe Weise ein, wie die kürzung des æ in a, nämlich so oft ein unbetontes e der flexion auf den cons. der wurzel folgt. Daher heißt es boten (audire) doren (stulti) lopen (currere) copen (emere) honen (affligere) tonen (remunerare) home (arbore) groten

(*magnūm*) oghen (*oculi*) doghen (*durare*) hoghen (*altum*) node (*necessitate*) blode (*meticulosus*) dode (*morte*), etc. hingegen hōn (*contumelia*) lōn (*merces*) bōm (*arbor*) grōt, nōt, dōt und hōrde (*audivit*) hōrt (*audit*) verdōrt (*insipiens*) lōpt (*currit*) hōch (*altus*) sōch (*logebat*). Zum beweis dienen die reime gheploghen : hoghen Maerl. 2, 243. toghen (ostendere) : droghen (*licco*) Maerl. 3, 236. hōren : tēvoren (*supra*) 3, 245., verglichen mit voren : toren (*violentia*, zorn) 3, 254. gheboren (*natna*) : hōren 3, 291. 294. 2, 317. Völlig ausgemacht scheinen mir gleichwohl diese kürzungen nicht, indem die hfl. zuweilen *ō* (*oo*) schreiben, wo bloßes *o* erfordert würde (z. b. Rein. 310. 331. nōde, blōde, dōden) und was mehr bedeutet, entschieden kurze *o* aneinander zu reimen pflegen (bode : gode : ghebode; vrome : come), nicht leicht aber auf die verkürzten node, blode, ome, gome etc. — 6) analoge kürzung des *oe* in *o* gilt nicht, es heißt groeten (*salutare*) bloede (*sanguine*) bloemen (*floribus*) etc.; ausnahmsweise findet sie jedoch statt und zwar immer in rochte, sochte (*curavit*, quæsit) von roeken, soeken, die beständig auf mochte, dochte, sochte (*lenis*) reimen, hin und wieder in andern reimen als comen : blomen, domen, st. bloemen, doemen Maerl. 2, 308. 370. 475. brudegome : blome 3, 283. (vgl. unten *ō* und *oe*).

(U) in einigen formen noch nicht in *o* übergegangen, wie es scheint zumeist vor ll, dd, tt, ggh, cht, st, als: dullen (*insipere*) vullen (*implere*) doch im adj. neben vul auch vol, vollen; mudde (*modius* Maerl. 1, 397.) nutte (*utilis*, rogge, brugghe, lucht (*aer*) vrucht (*fructus*) vrucht (*metus*) luchten (*gemere*) lust (*desiderium*) rust (*quies*) etc. Ob die aussprache dem hochd. u oder ü gleich? läßt sich schwer sagen (vgl. den übergang in i, f. 471. und umgedreht des i in u, als lustich, juchtich f; listich, gichtich Maerl. 2, 112.). Ein anderes bedenken macht die kürzung des *û* in *u*, welche nach der beim *a* und *o* entwickelten regel einzutreten scheint, nämlich die denkmähler schreiben freilich hūs, huf; ghelūt, ghelude; rām, rume; mūr, mure; brūn, brunen; tūn (*sepes*) tunc etc. aber nicht durchgehends, z. b. Rein. 308. steht hūse. Die reime lehren hier aber nichts, da alle organisch kurz *u* vor einf. conf. längst zu *o* geworden sind (z. b. vrom, somer, sone); eben weil brunen, tunc nicht in bronnen, tunc übergehen, möchte ich die kürzung leugnen. Wenn sich mit ausgestoße-

mem n onse (d. h. unse) in use wandelt (: huse Huyd. op. St. 3, 228.), so wird es dadurch nicht sicher use (oben I. 2. 10. 231.). Die kürze von mure (muro) würde der reim dure (per) : sure (acidus) scifiture, ure (hora) Maerl. 1, 36. 40. 134. entscheiden, wenn dure selbst sicher kurz wäre.

(Y) grammatisch zu entbehren und lieber mit i auszudrücken, zumahl es verwechslungen mit ŷ (welches die hll. ij schreiben, es bedeutet aber i) angesetzt ist. Vorzüglich wird y in fremden wörtern gesetzt, als yevo (eva Huyd. 2, 148.; d. h. ieva wie der reim: lieve lehrt Maerl. 1, 80.) reynaert, reynout, payment, pays, (pax) etc. beset reinsaert, reinout, paiment, pais.

(AA) á, mangelt und wird durch ae vertreten, statt welches man im neuniederl. wieder á (aa) schreibt, Zweifel machen bloß im anlaut die schreibungen na (post, prope) ga (eo) va (cape), die sehr oft auf fremde namen, wie alia, scylla, reimen, gewiss aber langlautig sind. Wenigstens gebührt ihnen á, (ghá : scolasticá) wenn man nicht ae setzen will.

(EE) ê, gilt 1) auslautend in sê (mare) snê (nix) wê (malum) ruê (magis) twê (duo). 2) entspricht dem mittelh. ê vor r in mêr (magis) wêderkêr (regressus) êre (honus) êre (antea) verlêren (vulnerare) kêren (vertere) lêren (docere) welche beiden im praet. kêrde, lêrde (nicht kaerde, laerde) haben; das mittelh. hêrre heisst stets hêre oder hêre; ein h ist ausgefallen in lèn (lêhen) und swêr (sênis). 3) dem mittelh. ei in häufigen fällen; ên. nên. bèn. tvên. grêp. drêf. bêt (momordit) wrêt (iratus) gheblêt (balatus) ghêt. hêt (calidus) vlêsch. hêsch. ghêst (spiritus) mêst. wêc (mollis) blêc (pallidus) nêch (inclinavit) etc. 4) nie dem sächsl. ê = ie, welches durchgängig ie lautet; man lasse sich den reim hêt : hêt (calidus) Maerl. 1, 103. nicht täuschen, ersteres hêt bedeutet nicht hiet vocabatur, sondern hêtet oder hêtet, vocatur. Maerl. könnte also Veld. reim mêster : prêster (f. 460.) nicht gedichtet haben, er sagt priaster. — 4) in fremden wörtern steht ê (außer den auslautenden josuê, jêptê etc. Maerl. 1, 104. 109.) in amên (: bèn Rein. 334.) tibên, grimbêrt (: sêrt, kêrt Rein. 304. 323. 371.), unrichtig würde man tibaert, grimbaert schreiben, so wie umgekehrt pêrde, êrde für paerde, aerde, oder pêrde, êrde verwerflich scheint. — 5) sêt (stat):

wêt, (wêt reimend (Rein. 352. Maerl. 1, 126. 2, 241.)
 Ichwankend in staet (: gaet Rein. 353. und gaet : laet
 Maerl. 1, 159.) vergleicht sich dem mittelh. stêt und stât. —
 6) aus kurzem ê entspringt è, gleich dem ae äus a,
 sobald nach dem conf. der wurzel ein tonloser voc. der
 flexion ausfällt und der conf. der flexion mit jenem conf.
 zus. stößt, z. b. sprêx : brêx, sprêct : brêct, Maerl. 2,
 251. 464. wêts : vermêts, verghêts 2, 444. 448. stammen
 aus sprêkes, brêkes, sprêket, wêtes, verghêtes. Ebenso
 setzen hêlt (heros) bêlde (imago) bêfde (tremuit) hêft
 (habet) lêft (vivit) ein völligeres hêlet, bêlede, bêvede,
 hêvet, lêvet voraus, und (wie ich auch f. 468. bemerkte)
 das ê hängt gar nicht von der bloßen conf. verbindung
 ab, indem z. b. vêlt (campus) vêlde (campo) weder ê
 bekommen, noch auf hêlt, bêlde reimen. Die schrei-
 bung dêmster (obscurus) f. dêmster verdient mißbilli-
 gung. — 7) Schwieriger zu entscheiden fällt mir, ob
 lich das org. lange ê bei nachfolgendem flexionsvoc. er-
 halte oder kürze? Die quellen schreiben bald kêren,
 êren, bald kêren, êren; bald allêne, ghemêne, clêne,
 vvêne (ploratu), bald allêne, rêne (pure) etc. reimver-
 bunden finde ich aber nur kêren, êren, lêren unterein-
 ander, nicht mit dêren (nocere) vertêren (consumere)
 êren (arare) swêren (jurare) ontbêren (carere) pêren (pira),
 dagegen Maerl. 2, 240. dêren : vifentêren. Den häufigen
 reimen clêne : athêne : gemêne : ghêne (nulla) clênen :
 mênên (putare) etc. stehen keine sichere kürzen zur seite.
 Deutlich aber ist wahrzunehmen, daß bei dem reim
 êde, êden nur bêde (ambo) lêde (duco) bêden (ambo-
 bus) lêden (ducero) clêden (vestibus) bescêdên (modestus)
 gherêden (parare) reimen, andererseits vrêde (pax) mêde
 (praep.) sêde (mos) stêde (loco) lêde (membra) die com-
 pos. mit -hêde, als dierhêde und lêden (membris) lê-
 den (ibant) strêden (pugnabant) lêden (moribus) hêden
 (hodie) swêden (fuccia) mêden (media). Ich möchte
 daher unbekümmert um die ungenauigkeit der schrei-
 bung *) und gegen die analogie der ausgemachten kür-

*) Huydec. proeven sind mir leider nicht zur hand, daher
 seine regeln über ee und oo unbewafat. Wenn aber
 Clignet (vorr. z. teutonika p. xxvi.) beispiele des ee aus
 einer hf. als gemene mittheilt, so vermag ich einer regel,
 welche ee in deeren, begeeren, ontbeeren, socheeren, ver-
 teeren, zweeren, also wohl vor jedem r guthelst, keines-
 wegs beizupflichten; solche schreibungen sind grammatisch

zung jaren, waren (ft. jaeren, waeren) aufstellen, daß allerdings kèren, èren, lèren, clène, athène, ghemène etc. bède, bèden, lèden, scèden, gherèden gesetzt werden müße. Dazu kommt das Schwanken der formen ède, èden in eide, eiden (f. unten beim ei). Auffallend ist die entschiedene kürze in hèden (mittelh. hinte) aber analog dem uèghene (mittelh. niune) auf jèghene reimend (Maerl. 1, 147). Ob wohl die aussprache zwischen nèghen (novem) und nèghen (inclinarunt) unterschied machte?

(II) in den hfl. gewöhnlich ij geschrieben, bequemer und gleichförmiger setze ich f. Der laut selbst hat in rîm (gelu) dîn (tuus) swîn (sus) wîf (femina) wîf (quinque) wîch (bellum) pîch (fervor) lîc (corpus) tît (tempus) etc. gar keine schwierigkeit; folgt aber dem wurzelconf. ein voc. der flexion, so handelt es sich, wie bei den übrigen dehnlangen, um die kürzung. Die hfl. setzen allerdings rime, dine, wive, vive, scriven (scribere) wîghe, prîghe, rîke (regnum) lîke, tîde, striden (pugnare) etc. An entscheidenden reimen gebricht es wieder, da die org. kurzen i in ë übergegangen sind, als sêde (mos) sêghe (vict.). Insofern unterscheiden sich freilich scriven, scrêven (scripserunt) mittelh. schrîben, schriben; doch darf man (wie vorhin f. 472. beim u) sagen, daß rime, dine, scrive im fall wirklicher kürzung ebenfalls zu ë geworden seyn könnten, was nirgends geschehen ist. Und ausnahmsweise wird auch rime, dine etc. geschrieben, vgl. lîne : pîne, lîden : sîden Rein. 306. 332. Auslautend gewöhnlich i, als wi (nos) ghi (vos) mi (mihi) bi (apud) di (tibi) si (sit) hi (ille) vri (liber) bidi (ideo) vgl. unten ie.

(OO) ô wird in den denkmählern häufig mit oe vermischt, welchen fehler die beobachtung der reime ziemlich, doch nicht anreichend zu meiden lehrt; es laufen einige falsche reime mitunter, z. b. Rein. 353. grôte:voete; gestattet man groeten (magnum) zu schreiben, so verfällt damit groeten (salutare). Maerl. 2, 339. stehet côs (elegit) : altôs (semper) *) 340. coes : altoea;

so ungenau, als die welche lèren, kèren; sêre mit bloß einem e ausdrücken. Auf die analogie dar verkürzten ee, i, ü scheint Clignet gar nicht zu achten.

*) Mittelniederd. altoges M. S. 1, 213; mittelh. alzuges, amur 8b, also aus altoghes contrahiert; ôm oder oem ist das angels. eam, mittelh. œheim, ôheim.

1, 113. oeme (patruelis : rome) 178. oem: droem; Rein. 318. hoerden: woerden, 333. wörden: hörden. Die regel ließe sich nach dem maßstab der übrigen mundarten leicht ausfinden, z. b. dem angelsächsl., man schreibe *ō* für *eā* (mittelh. *ō*, *ou*) also *dōt* (mortuus) *bōt* (obtulit) *rōt* (ruber) *brōt* (panis) *cōs* (elegit) *lōs* (liber) *lōf* (folium) *stōf* (pulvis) *rōf* (rapina) *hōft* (caput) *verdōft* (infaniens) *bōm* (arbor) *lōn* (merces) — aber *oe* für *ō* (mittelh. *no*) also *voet* (pes) *goet* (bonus) *bloet* (sanguis) *groeten* (salutare) *voeden* (alere) *bloeme* (flos) *coene* (audax) *vloer* (pavimentum) *ſwoer* (juravit) etc. Hiernach ist *obiges coes* unrichtig und auch die von Clignet (teut. LXVI.) beigebrachten *hoenen*, *loenen*, *woenen* sind es ohne zweifel (schwerlich reimen sie irgendwo auf *coenen audacem*, *groenen viridem*). Indessen ist vielleicht der hochd. unterschied zwischen *ō* und *ou* zu berücksichtigen, insofern die *ou* ebenfalls *oe* seyn könnten, folglich die formen *oem*, *oep*, *oef*, *oec*, *oech*, z. b. *boem*, *goeme* (cura) *hoepe* (acervus) *loef*, *roef*, *stoeff*, *hoeft*, *hoech* (altus Rein. 290. 320.) *vloech* (volavit) *loech* (mentibatur) *loec* (clausit) *oec* (etiam); obgleich ich ebenfalls in ihnen *ō* vorziehen würde, weil es besser ist, daß die mittelh. *ō* und *ou* in *ō* zuf. fallen, als die mittelh. *ou* und *uo* in *oe*, und weil die anomale schreibung auch bei den formen *ōn*, *ōr*, *ōt*, *ōd* vorkommt, wo sie vollends nicht zu vertheidigen ist. Auf das *oe* werde ich unten zurückkommen, zum *ō* bemerke ich 1) es gebührt den anlauten *hō*, *vlō* (fugit) *strō* (stramen) *vrō* (laetus) als *ō* und den darauf reimenden fremden wörtern *dominō*, *pharō*, *franō* (Rein. 288. Maerl. 1, 81. 120.); man unterscheide davon die anlaute auf *oe*. 2) ob sich *ō* in *o* kürze? ist l. 471. verhandelt worden; nimmt man in einigen fällen *oe* statt *ō* als richtig und auch bei ihm kürzung *iq* *o* als möglich an, so würden sich reime wie *vote*: *grote rechtfertigen*. Allein ich zweifle, weil alsdann nachliegende reime wie *gronen*: *conen*: *honen*, *lonen* häufiger vorkommen müßten, auch spricht die fast allgemeine schreibung für die beibehaltung des *oe* in *groenen*, *goeden* etc. — 3) vor *rt*, *rd* gilt überall *ō* statt *o*, als wört (verbum) *vōrt* (ulterius) *mōrt* (homicidium) *bōrt* (margo) pl. wörden etc. wie die reime auf *ghehōrt*, *verdōrt*, *hörden*, *scōrden* (rumpebant) lehren, in welchen ein nothwendiges *ō* stattfindet. Statt der verbindung *rm*, *rn* ist mit eingeschobenem *e* -*rem*, -*ren* üblich, z. b. *Roem*, *koren*,

toren, aus dessen syncope nach der folgenden bemerkung störn, körn, törn schießen würde. Dies ô vor den verbind. mit r. vergleicht sich dem se in denselben fällen (s. 467.) — 4) entspringt auch ô aus o durch syncope der flexion, z. b. hôpte (speravit) nôpte (impulit) ff. hopede, nopede. Dadurch wird verdôft (ff. verdovet) reimfähig auf hôft (hövet).

(UU) û. 1) die auslaute sind dû (tu) nû (jam) rû (asper) hû oder û (vobis) und fremde namen, wie esat, monjû Maerl. I, 36. 2) beispiele des inlautenden û sind: rûm (spatium) tûn (sepe) brûn (fuscus) pûr (purus) mûr (murus) crût (herba) brût (sponsa) hût (cutis) ghelût (clamor) sût (meridies) ût (ex) drût (Rein. 302.) dedût (franz. deduit) hûs. mûs. pèrtûs (franz. pertuis) crûs (cruce) cûlûc (castus) rûlûcen (stridere) lûlûcen (latere) dûtûc (theodiscus) bûc (venter). 3) folgt dem einf. wurzelconf. ein flexionsvocal, so ist nach s. 472. zweifelhaft, ob kürzung des organ. û vorgehe. In nachfolgenden belegen will ich einmahl fortdauer der länge annehmen: tûmen (saltare oben s. 154.) cûme (vix) crûme (mica) constûme (franz. costume) scûmen (spumare) rûnen (lufurrare) hûnen (hunni) sûnen (ioniti) sûren (acescere) avontûre, scriftûre, ghebûre (rusticus) ûre (hora) gestrûren (Maerl. I, 180.) dûve (columba) lûden (lonare) pûde (ranae Maerl. I, 90. Rein. 342.).

(AE) ae, ein der sprache sehr beliebter laut, ohne zweifel ae, mit leise nachklingendem e, in der rheinisch-westphäl. mundart ai, im neuniederl. aa (â); ich hätte z schreiben können, wollte aber verwechslung mit dem hochd. z verhüten und eine gewisse analogie zwischen ae und oe (wiederum nicht æ) erhalten. Der diphth. entspricht 1) dem mittelh. â und angelf. z (letzterm wohl ganz in der aussprache) und ist kein umlaut. Von dem kurzen a unterscheidet er sich organisch in vielen sonst gleichscheinenden wörtern, z. b. raet (confil.) raet (favus) daet (facinus) daen (factus) gemaech (cognatus) vgl. mit rat (rota) dat (hoc) dan (nemus) mach (potest). Die belege ergeben sich nach den übrigen sprachen, hier nur einige seltner oder in jenen ungewisse wörter: faen (illico) daer (ibi, vgl. s. 87.) haer (hic) haer (huic f.) vaer (periculum) naer (prope) maer (sed) odevaer (ciconia) blaer (asper, miser) braes (brachium) dwaes (stultus) aes (cadaver) raet, gen. raets (fav. mellis) dagheraet (crepusculum) quaet (malus) vraet

(gulo) naelde (acus) maent (mensis) traech (ignavus); stael (chalybs) gaen, slaen, traen (lacrima) dwaen u. a. sind wie die hochd. stäl, gän, slän zu beurtheilen. Auch in fremden wörtern stimmt es zu ä, als aviaen, volcaen etc. und bloß auslautend scheint nicht es, vielmehr noch ä zu gelten. — 2) dieses ae wird durch einen im hochd. und angelf. unzulässigen übergang in a sehr beschränkt (oben f. 468.) z. b. dem mittelb. spräche steht kein spraeke, sondern sprake entgegen, auf make (mittelb. mache) reimig. — 3) andererseits eben so sehr erweitert dadurch, daß sich bei syncopiertem flexions-e das kurze a in ae verlängert; z. b. aex: gemaex st. akes, gemakes; taelde (loquebatur) spaende (lactavit) taende (dentibus prehendit) st. taledde, tanede (alth. zanôta) welche nunmehr auf naelde (actus) maende (mensis) reimen; ghemaent (monitus: waent (opinatur). Auf diesem wege haben sich allmählig falsche längen im neuniederl. für den unsyncopierten fall eingeführt, z. b. klâgen (queri) mâken (facere) aus klâgde, mâkte; hân (gallus) aus hânbalck f. hanebalk. Beide regeln (2 und 3) treffen im resultat überein, indem z. b. maende mensis und monuit, mane luna und moneo heißt, mit dem unterschiede, daß maende (mensis) und mane (moneo) organisch, maende (monuit) und mâne (luna) unorganisch sind. Zuweilen entspringt ae selbst bei zusetzungen, z. b. Rein: 122. aenbalke f. hanebalke. — 4) beiderlei wechsel zwischen a und ae, also in haer, haers, hare, stael, stael, stale, manen, maende etc. läßt sich dem angelf. wechsel zwischen a und ä in dâg, dâges, dagas (f. 224. 231.) gar nicht vergleichen, bei letzterm handelt es sich von zwei kürzen a und ä, das lange z gerade steht unveränderlich. Daher auch die einzelnen beispiele ganz anders ausfallen, im niederl. gilt dach, daghe; im angelf. hær, hære, hære. — 5) in dem ae statt a und e vor den verbind. mit r (f. 467.) sehe ich aber eine ähnlichkeit mit dem angelf. ea und eo vor denselben verbindungen (f. 236. 259.). dieser wechsel ist auch ständig, d. h. von der flexions-syncope unabhängig. Es heißt staerf, haert, waert, angelf. stæarf, hæard, véardh; und staert, swaerd, waert, angelf. stæort, svæord, vœordh. Diese anwendung des ae für die zwei geschiedenen fälle es und eo, so fehlerhaft sie seyn mag, deutet an, daß früher das ae vor r-verbindungen eine von dem ae (1. 2. 3.) abweichende aussprache hatte. Vielleicht auch abweichende schreibung. Ausnahmsweise ließe sich tart (und nicht taert? etwa

durch das angelf. *ærn* (und nicht *æarn*, f. 223.) entschuldigen, weil es, wie dieses für *ran*, für *trat* steht.

(AI) nicht niederländisch, nur in einigen fremden wörtern als *pais* (*pax*) *paiment*, *pallais* (*palatium*) u. a.; übrigens vom triphth. *asi* zu unterscheiden. Die spätere clever mundart setzt *ai* für *ae* (*jair*, *clair*) so wie *oi* für *oe*.

(AU) *au* behauptet sich in einigen fällen 1) in der verbindung *ouw* setzen verschiedene handschriften noch *auw* (z. b. Rein.), belege unten beim *w*; und selbst solche, die *oav* schreiben, haben auslautend bei apocopiertem *w* nicht *ou*, sondern *au*, vgl. dan (*ros*) *ran* (*poenitnit*) *blan* (*caedit*) Maerl. 1, 174. 2, 140. 205. — 2) statt des aus *alt* entspringenden *out* zeigt sich bisweilen das richtigere *aut* (f. 467.) — 3) von *auw* das triphth. *aeuw* zu scheiden; belege beim *w*.

(EI) findet statt 1) als altes gewöhnlich durch *ê* verdrungenes *ei*, neben jenem, zumeist in der form *ède*, *eide*, nicht dialectisch, sondern in denselben quellen; vgl. *weide* (*pabulum*) *beide*, *heide* (*campus*) *heiden*, *verheiden* im reim auf *seide* (*dixit*) *leide* (*posuit*) *lamfseide* Maerl. 1, 37. 43. 99. 149. Rein. 296. 301. 317. Anderemahl steht *bède*, *scèden*, *lède* (*duco*) (wahrscheinlicher als *bède*, *lède*, *scèden*, oben f. 475. (und ebenso wechseln *hamoide* (*repagulum*, mittelh. *hâmît*) *galeide* *fosseide* (altfranz. *galée*, *fossée*) mit *hamède*, *galède*; *rène* (pure) mit *reine* (: *seine*, *sequana*, Stocke 3, 69.). Außerdem finde ich mit *ei*, nicht mit *ê*, *heilech* (*sanctus*) *heimelic* (*secretus*) *keiser* (*caesar*) und selbst für *ë* in *einde* (*finis*). Merkwürdig eist f. *ës* hët. analog dem *waest* f. *waë* hët. — 2) *ei* aus *eg* entspringt in *seit* (*dicit*) *seide* (*dixit*) *leide* (*posuit*) *seine* (*benedicat*) *reine* (*pluat*) *seil* (*velum*) *ei* (*ovum*) *neien* (*hinnire*, Maerl. 1, 196. altn. *hneggja*, vgl. oben f. 327.) — 3) fremde wörter: *lamfreit* (*lanfroi*) *jofreit* (*jeofroi*) *reinaert* (*reinard*, *rénard*, d. i. *reginbart*) *choëns* (*cenfus*) *peinsen* (neben *penfen*, *cogitare*) *veinsen* (*ingere*) *veinster* (*fenestra*) *reimèren* (*redimere* Maerl. 2, 294. Huyd. op St. 1, 126. vgl. Roquef. v. *reimbrer*) und gewiss noch andere.

(EU) ganz entbehrlich und findet sich nur zuweilen statt des (aus organischem *u*) entspringenden kurzen *o*, daher ihm ein mittelh. *u* entspricht. Besser und alterthümlicher wird *o* geschrieben, z. b. *joghet* (*juventus*)

doghet (virtus) verhoghen (exhilarare) dor (porta) cor (electio) scoren (rumpere) scorde oder scôrde (laceravit, lacerabatur) jode (judaeus) rode (canis) inzwischen zeigen die hfl. neben diesem o in denselben wörtern bald *eu* bald *ue*, z. b. Maerl. 2, 152. 178. liest man den reim jouden : reuden, 196. 314. 367. jueden : rueden; 2, 61. doghet : verhoghet, 2, 139. deughet : verheughet, 1, 233. dueghet : jueghet; 2, 152. scuerde und scourde hintereinander; Huyd. op St. 2. 17. erklärt beide *eu* und *ue*, für in der aussprache zuf. fallend. Offenbar ist aber die eine schreibung, nämlich *ue*, ganz verwerflich, wie schon aus dem neuniederl. *eu* (und nicht *ue*) folgt, das auch andere frühere o vertritt, z. b. nens, reus (mittelniederl. nose, rose = nese, rese). Die heutige aussprache dieses *eu*, nämlich ö, wage ich nicht für jenes alte o, *eu*, anzunehmen. Kurz scheint mir der laut in jedem fall und schon deswegen gibt ihm das diphthong. *eu* ein falsches ansehen. Vom triphthong. *eu* gana verschieden.

(IE) häufiger doppellaut, welcher 1) meistens mit dem mittelh. *ie* übereinstimmt, beispiele: knie (genu) niemen (nemo) vlien (fugere) dienen (servire) hiet (vocabatur) liet (sinebat) miède (munus) riep (vocabat) liep. liep. viel (cadebat) bier (cerevisia) vier (quatuor) dier (animal) hier (hic) lief (carnis) dief (fur) dierne (famula Maerl. 3, 341.) vriesen (frifoues) verlies (jactura) vliet (fluentum) vlieten (fluere) liegen (mentiri) etc. Seltner dem mittelh. mangelnde wörter sind: lier (gena. altn. hlær) miere (formica akt. maur) Inieme (subito, alth. Iniumo) ries (stultus) briescen (rugire) liefsen (Maerl. 1, 452.) — 2) die fortschreitende verwandlung der alten *iu* in *ie* hat auch folgende betroffen, denen noch ein mittelh. *iu* gebührt: vier (ignis) onghelier (immanis) dier (carus) stieren (gubernare) lieden (hominibus) bedieden (significare) auf hier, dieren, scieden reimend. — 3) unorganisch ist das den ablaut verwirrende *ie* in hief (sustulit) belief (intellexit) wies (crevit) wiesic (lavavit) etc. stat des mittelh. *uo*; mehr hiervon bei der conj. — 4) diese wird auch beeinträchtigt durch das *ie*, welches in plien (solere) sien (videre) beglien (confiteri) gescien (sieri) spien (investigare) aus syncope der guttur. hervorgeht; alle feimen auf vlien (fugere) bien (apes). Hierher gehören weiter tien (decem) niet (nihil) iet (aliquid) vie (pecus); lien (fateri) stammt aus liden, aber liet (fatetur) reimt auf riet (Rein. 374.) folglich auf liet (sivit); die sprache kommt

überhaupt kein vor *ie* unterschiedenes *io*, vielmehr alle *i*-*e* sind diphthongische *ie* geworden, weshalb auch *bien* (*apes*) einsilbig ist, wie *vlien*. Zweifel hiergegen macht die schreibung *niede* (*binniret*): *wiede* (*consecra-ret*) *Maerl.* 1, 19; „da *nfen* aus *neien* stammt (vorhin f. 479.); doch *nien* aus *nien*, *neien* ist kein sprung, sondern nur eine weitere abstufung, als *wien* aus *wien*- (mittelh. *wihen*). — 5) der verschiedene ursprung der auslautenden *ie* ist hiernach gar nicht zu verwundern, vgl. *vis* (*pecus*) *si* (*video*) *plie* (*soleo*) *bie* (*apis*) *lie* (*factor*) *nie* (*nunquam*) *wie* (*quomodo*) die (*ii*, *eam*) auch wohl *drie*, wie (*nos*) *st. dri*, *wi* (*Maerl.* 1, 121.) — 6) *st.* des mittelh. *fèle* (*anima*) gilt *liele*: *gheviele* (*Rein.* 3, 38.) und *michiele* (mittelh. *michahèle*) *Maerl.* 2, 241; vgl. *liebaert* (*leopardus*, aber *leo* bedeutend); sonderbar ist *miele* (*pictor*) *Maerl.* 2, 280. f. *maetre*. — 7) vor *ng*, *nc*, kürzt sich *ie* in *i*, als *ghinc*, *vinc*, *ghinghen*, *hinghen*: *jonghelinc*, *dinghen*. — 8) *ie* in roman. wörtern bleibt, z. b. *fier*, *riviere*, *maniere*; auch das rom. *i* wird zuweilen *ie*, vgl. *engiene* (*ingenio*, *arte*, franz. *engin*): *siene* *Maerl.* 2, 424, *andremahle* steht *i*, vgl. *venin*: *wim* *Maerl.* 3, 88, so wie bald *benedien*: *marien*, bald *ghebenedit*: *lit* und wiederum sowohl *lit*: *tit* (*tempus*) als *lit*: *niet*, immer in der bedeutung von *fatetur* geschrieben wird; vgl. den wechsel der auslautenden *i* mit *ie*. — 9) in einigen formen schwankt *ie* und *ü*, als *dütsc* und *dietsc*, *liden* und *lieden* (*homines*).

(IU) geht der mundart völlig ab (f. *ui*).

(OE) häufig, aber schwankend in *o* und *ou*. 1) organisch dem mittelh. *uo* parallel; dahin gehören die auslaute *vroe* (*mane*) *toe* (*ad*) *doe* (*tum*, vgl. f. 96. 358.) *coe* (*vacca*) *scoe* (*calceus*); weitere beispiele: *roelant* (n. pr.) *noemen* (*nominare*) *doemen* (*judicare*) *bloeme* (*flos*) *coene* (*andax*) *doen* (*facere*): *baroen* (*baro*) *venifoen* (*caro ferina*) und ähnliche roman. wörter *) (vgl. das mittelh. *barnon* f. 359.); *voer* (*ivit*) *voere* (*mos*) *inoer* (*refis*) *vloer* (*atrium*) *swoer* (*juravit*) *hoever* (*ripa*) *behoeven* (*opus habere*) *groef* (*fodit*) *droef* (*obscurus*) *voet* (*pes*) *bloet* (*sanguis*) *spoet* (*celeritas*) *foet* (*dulcis*) *goet* (*bonum*) *floet* (*fletit*) *broeder* (*frater*) *moeder* (*mater*) *vroede* (*prudencia*) *aermoede* (*paupertate*) *moeste*

*) Z. b. *erounghe* (*morticinium*) *Maerl.* 2, 351. 418. *nounie-darl*, *krenghe*, aus dem franz. *charogne*, *Roques*, v. *caroigne*.

(debut) boec (liber) dwoech (lavavit) pl. dwoeghen, droech (portavit) pl. droeghen, wrøeghen (accusare) vloeken (maledicere) etc. Inzwischen pflegen die hll. vor f. und den gutt. gern *ou* zu gebrauchen, wie ich glaube, unrichtig; vielleicht im gefühl einer durch den mißbrauch des *oe* st. *ø* nöthig gewordenen unterscheidung. Nämlich 2) *oe* wird unorganisch st. *ø* angewendet in boem. stroem. goem. oem. loef. roef. stoef. loes. bloet (nudus) groet (magnus) oec. hoech. vloech und allen ähnlichen (vorhin f. 476.). Verwerfen es künftige critische ausgaben, so müssen sie auch das *ou* statt *oe* verwerfen. — 3) übrigens ist *oe* nicht gleich dem neuniederl. *oe* mit *u* auszusprechen, wie theils aus der verwechslung mit *ø* folgt, theils aus der kürzung in *o* vor nt, nd; vgl. stont (stetit): cont reimend Maerl. 3, 61. — 4) mit dem *oe* in loe (illa) und hoe (quomodo) ist es eigends bewandt, ersteres entspringt aus einem älteren *su*, letzteres aus *hui* f. *hvi*, *hwi*. Das zul. gezogene soet steht f. *sø* hët.

(OI) in einigen fremden wörtern, als franfois, troijero, point, häufig *oy* geschrieben. Dialectisch vertritt es auch *ø* und *oe*, vgl. avondst. p. 326. 327. gheboirt, voirt, doirn, hoirn und im teutonista boik, boirt, vojr, oist etc. Also kein reinniederl. doppelaut.

(OU) verschiedenartig 1) in den formen *out*, *oude* theils aus *alt*, *alde* entspringend, vgl. houden (tenere) spouden (findere) out (vetus) smout (adeps) scoude (scaldis) sout (sal) bout (superbus) cont (frigidus) etc. in welchem fall doch zuweilen aut, *oude* geschrieben wird; theils aus *olt*, *olde*, vgl. hont (lignum) hout (carus) moude (terra) woude (voluit) soude (debut) gout (aurum) cobout (spir. famil.) sout (stipendium). — 2) in der form *ouw* wiederum mit *auw* wechselnd; näheres unten beim *w*. — 3) unorganisch für *oe* gesetzt vor *f*. p. ch. k, vgl. behouf (necessitas) gronf (fodiebat) prouft (experitur) ronpen (vocare) drouch (portavit) plouch (aratrum) louch (risit) ghenouch (satis) ghevouch (aptus) bouc (liber) souc (quaere) houke (angulo) ronken (curare) souken (quaerere) etc. wie ich vorhin beim *ø* und *oe* erläuterte, wenn einige oec (etiam) loech (mentitus est) für *øc*, *løch* etc. schreiben, scheint allerdings bouc und louch f. das organ. boec, loech angemessen. Ich schlage aber vor, sich überall, dort des *oe* und hier des *ou* zu enthalten, wie es die analogie der übrigen mundarten und selbst des neuniederl. fordert.

(UE) ein bedenklicher laut, der aber in den denkmählern zuweilen erscheint 1) offenbar fehlerhaft für *eu*, wovon vorhin f. 480.). 2) für *û* in fällen wo dieses einer an sich noch zweifelhaften kürzung in *u* unterliegt, namentlich in der form *uere* für *ure* oder *ûre*, vgl. *avontuere*: *creatuere* Rein. 314. *muere*: *ghebuere*, *muere*: *scuere* (*horreo*) Rein. 285. 307., obgleich gewöhnlich in diesen wörtern das bessere *-ure* steht. Es scheint bloße nachahmung der schreibungen *duere* (*per*) *ter cuere* (*insigniter*) *duere* (*portâ*) Maerl. 2, 34. 61. (st. *deure*, *centre* und dieses = *dore*, *core*) welche zwar unter einander, nicht leicht auf jene *muere*, *scuere*, *avontuere* reimen, ausnahmsweise freilich *sure* (*acidi*): *dure* Maerl. 1, 36. vgl. vorhin f. 473. — Critische ausgaben können das *ue* gänzlich aufgeben.

(UI) dieser im neuniederl. gewöhnliche diphth. ist unerweislich. Die quellen schreiben offenbar *kûisc*, *dûisc* und nicht *kuisc*, *duisc*, ja sie reimen *hufe* (*domo*): *muse* (*mures*) Rein. 308., so daß an einen umlaut des *û* in *ui*, parallel dem des mittelh. *û* in *iu* (*wonach hufe* nicht auf *miuse* reimt) kein gedanke ist. Selbst das neuniederl. *ui* läßt sich jenem umlaute nur einigermaßen, nicht überall vergleichen, da es z. b. zwar *muize* (*mures*) heißt, aber auch *muis* (*mus*). Findet sich in den ausg. zuweilen *ui*, z. b. Maerl. 2, 196. *ghecrûisc*, so ändere man in *ghecrûst*. —

(AEI. OOI. OEI. AEU. EEU. IEU) sechs der mittelniederl. sprache zuständige triphthongen, doch alle nur in wenigen wörtern; *sei*, *ûi*, *oei* lauten im neuniederl. *aai*, *ooi*, werden aber in den denkmählern gewöhnlich *ay*, *oy* geschrieben, vielleicht sind sie nur diphthongische *ai*, *oi*? Ich finde *vraei* (*pulcher*, *bonus*) Maerl. 2, 392. 3, 270. *ghecræi* (*clamor*) Rein. 342. *wæide* (*spiravit*) *blæide* (*efflavit*) Stoke 3, 7. im inf. *wæijen*, *blæijen*? (vgl. oben f. 435.) eben so *laejen* (*ferere*) *maejen* (*metere*) Maerl. 2, 465. gewiß auch *draejen* (*tornare*) etc. Sodann *hôi* (*foenum*) *môje* (das goth. *mavi*, obwohl *amita* bedeutend?) Rein. 315. 324. 358. *scôjen* (*mendicare*) Rein. 358. *vernôjen* (*taedere*, *annuyer*) Rein. 315, 324. *ûit*, *nôit* (*unquam*, *nunq.*) *moeje* (*labor*) *vermoejet* (*festus*) Maerl. 2, 75. *moeilic* (*difficilis* (Maerl. 2, 56.) *ontscœjen* (*discautare*) *vloejen* (*finere*) Rein. 359. vermuthlich auch *bloejen* (*florere*) *groejen* (*virere*) u. a. m. — Belege zu den drei letzten doppellauten unten beim w. —

Schlussbemerkungen zu den vocalen.

- 1) die vertheilung der vocale entfernt sich weiter vom ursprünglichen organismus, als im mittelh., namentlich ist die verwirrung der e, ê, i ein bedeutender nachtheil. Manche verhältnisse der ablaute leiden darunter.
- 2) einen ins auge fallenden unterschied vom mittelh. gibt die unentwicklung des *umlauts*. Bloß der umlaut des a in e besteht oder vielmehr hat bestanden, da sich e und ê vermengen, folglich in neuen fällen wirkt er nicht mehr. Gälte noch ein lebendiger umlaut des a in e (nicht bloß ein beibehaltener) so müßte z. b. der pl. gaven (ft. gaeven) im conj. geven (darent) bilden, bildet aber gaven, welches wiederum für gaeven steht. Diese unanwendbarkeit des umlaute hindert eine menge formen gehörig zu scheiden, die bei der früheren, deutlicheren flexionsendung freilich auch ohne umlaut geschieden waren, allein jetzt verschwimmen vgl. waren (erant) waren (essent) goten (fuderunt) goten (funderent) floeghen (percusserunt) floeghen (percuterent) beweis die reime quame (veniret): scame (Stoke 3, 61.) und viele ähnliche. Oft hat nun die sprache auf andern wege der zweideutigkeit zu begegnen gesucht, z. b. durch verwandlung der starken in schwache form, die zumahl beim niederl. subst. weiter umgreift, als in andern mundarten und vermuthlich mit aus diesem grunde. Wichtig aber scheint die abwesenheit des umlaute für die beim goth. und alth. (gegen die annahme, daß es ungeschriebene und doch ausgesprochene umlaute gegeben habe) verfochtene beschränkung und stufenweise emporkunft desselben (f. 10. § 1. 109. 113. 363.) Hier im niederl. beweisen reim und heutige sprache, daß wirklich kein umlaut gesprochen wurde. Auch im mittelniederd. war er mangelhafter, als im mittelh.; diese abtumpfung des gefühls für vocallaute im sächs. und niederl. verdient um so mehr aufmerksamkeit, als das altf. es mit dem umlaut zu halten schien, wie das alth., das angelf. und altn. aber ihn besonders begünstigten.
- 3) eine andere eigenthümliche abweichung der niederl. sprache von der vocaleinrichtung der übrigen zeigt sich in dem wechsel zwischen kürze und länge (a und ae, ê und ê, i und î, o und ô, u und ù) je nachdem a) ein tretendes flexions-*e* statt der organ.

länge kürze, oder β) ein syncopiertes flexions-e *) statt der organ. kürze länge herbeiführt. Die fälle sind bei den buchstaben angegeben, bedürfen aber im einzelnen noch weiterer prüfung. Gewährte uns die niederl. poesie durch den unterschied stumpfer und klingender reime so bestimmten aufschluß über länge und kürze der voc., als es die mittelh. thut; so würden wir hier sicherer vorschreiten. Allein es gibt kaum strophische lieder mit reimverschränkungen; die vermessung der gleichreimigen, erzählenden gedichte habe ich noch nicht gehörig untersucht. Die in den meisten hff. beobachtete schreibung macht das auseinandergesetzte system wahrscheinlich, doch bei manchem schwanken nicht gewifs. Einiges darf man für aus den reimen bewiesen annehmen. Die genauigkeit der dichter im reimen läßt sich nicht bezweifeln, Maerl. s. b. bindet kein bat (rogavit) dat (id) man (vir) dan (nemo) auf raet (confil.) gaet (it) faen (statim) staen (stare), warum sollte er ein hanen (gallis) varen (ire) auf waenen (putare) jaeren (annis) binden? er reimt also wanen, jaren: hanen, varen, weil man wirklich wanen, jaren aussprach. Diese kürzung des ae in a beweisen unzählige reime. Ungleich weniger die verlängerung z. b. Rejn. 338. 343. ghemaent (monitus): waent (putat) maende (monuit): waende (putavit) es ist gleichgültig, ob man hier waende kraft der regel β aus wanende entspringen, oder die org. länge, weil die bedingung der regel α aufhört, sich von selbst wiederherstellen lassen will. Das aufgestellte verhältnis scheint zwischen a und ae am ausgemähtesten, bedenklicher bleiben die kürzungen des è, i, û. Die regel β hat einige analogie mit der neuhochd. dehnung des schwebelauts mahnt, mahnte st. des älteren manet, manete, nur daß es auch im inf. mahnen, wie im neuniederl. manen (= mænen) heißt. Mittelniederd. reimen wānen und manen niemahls, mittelh. weder wānen: manen, noch wānde: mande. Überhaupt geht die mittelh. mundart in diesem punct naturgemäßer zu werke, die syncope der flexion kann helt nicht in hêlt umwandeln, obwohl es noch eine zeitlang wie hel't laetet (vgl. oben s. 28 und 376. note).

*) Vorausgesetzt, daß die wurzel auf einfachen conf. ausgeht, z. b. sprēken, sprēct; nicht bei doppeltem, daher aus mæcken, blicken, mæct, bliet wird, kein mēct, bliet.

486 L. mittelniederländische consonanten insgemein.

- 4) über *tonlos* werdende vocale hier nur einige andeutungen; *maent* (*mensis*) *maende* (*mensis*) reimen auf *waent*, *waende* Rein. 281. Maerl. 2, 316. *vriënt* (*amicus*): *ghedient* Rein. 291. 327., *viânt* aber auf *lant*, *viânden*: *handen* Maerl. 3, 220. 236., *niemen* (*nemo*): *sniemen* (*mox*); *coninc*: *aerminc*: *rinc*, *ghinc* Rein. 278: 339; *woefinen* (*defertis*): *scinen*; *gheblanket*: *bêt* Maerl. 1, 340. etc.

Mittelniederländische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) für den *auslaut* gilt die mittelb. regel (f. 377.) wonach er bloß *ten.* und *afp.* zuläßt, das *inlautende* *v.* d. *gh.* wird zu *f.* *t.* *ch* *), vgl. *staves*, *staf* (*baculus*) *rades*, *raet* (*consilium*) *rades*, *rat* (*rota*) *dages*, *dach* (*dies*) *maghes*, *maech* (*cognatus*). Die org. *tenuis* bleibt unveränderlich: *scapes*, *scaep* (*ovis*) *vates*, *vat* (*vas*) *scakes*, *scaec* (*lud. latr.*). Ebenfalls aber löst sich *geminirte* in *einf. consonanz* auf, *ale valles*, *val*; *mannes*, *man*; *spottes*, *spot*; *bêddee*, *bêt* (*lectus*, neben *bêdde* Maerl. 2, 437.).

- 2) der *inlaut* leidet kein *f* und *ch* zwischen zweien vocalen, wohl aber, wenn sie sich an eine folgende *consonanz* lehnen können, als *hêft* (*habet*) *hêfde* (*capite*).
3) *anlautend* verändert sich nach mittelb. analogie (f. 381. 382.) *v* in *f*, *d*. in *t* (nicht *g* in *ch*) wenn ein auf *f.* *t.* *ch* *auslautendes* wort angefügt wird oder *anlehnt*, es reicht nicht hin, daß es bloß *vorhergehe*. Namentlich gehören hierher die *zuf. setzungen* mit *mêa-*, *ont-*, *noch-*, die *inclination der praep.* *mêt*, *up*, *der part.* *ênt* und *des pron.* *t* (= *hêt*) als: *mêsfal* (*infortunium*) *ontfaen* (*accipere*) *ontflien* (*effugere*) *ontfaermen* (*misereri*) *ifolc*, *ifêlt* etc. *statt* *mêsva*, *ontvaen*, *ontvlien*, *ontvaermen*, *hêt volc*, *hêt vêlt*. Auf *t* und *d* sind nicht dieselben fälle gerecht; *ich finde mêsdaen*, *ontdaen* (nicht *mêstaen*, *onttaen*) *hingegen aldustaen* Rein. 300. *uptie*, *mêtti*, *mêtter*, *mêtten* *f. aldustaen*, *updie*, *mêtdi*, *der*, *dên*; *nochtan*, *nochtanne*

*) Eine bemerkenswerthe ausnahme macht *god* (*Dous*) welches stets *lo*, nicht *got* geschrieben, obgleich überall auf *spot*, *lot* (*kultus*) *ghebot* (*mandatum*) gereimt wird (Maerl. 2, 326. 348. 369. Rein. 305. 308. 314.) also die aussprache war ebenfalls *got*, an der schreibung des heiligen namens scheute man sich zu ändern (vgl. f. 180.). Zugleich folgt daraus, daß die organ. *med.* erst allmählig *isp. ausl.* *abkam*, früher schrieb man sicher *ghebot* (*mand.*) *daed* (*factum*).

I. mittelniederländische consonanten. liquidae. 487

f. nochdan, nochdanne (Rein. 304. Maerl. 2. 277.)
 alstu Maerl. 2. 476.) f. als dā; ëntaer, ëntie häufig
 ft. ënde daer, die; torp, tërde ft. hët dorp, hët
 dërde (tertium) zuweilen auch minder gut; dac' für
 hët dac (tdac, tectum) etc. vgl. Huyd. op St. 1. 32.
 Es herrscht also, wie im mittelh., kein vollständiges
 system der abwechselung; die gebliebenen bruchstücke
 ergänzen und erläutern sich aber gegenseitig *), offenbar
 stehen das mittelh. mitten, mittiu, unttas dem nie-
 derl. mëtten, mëttf, ëntie zur seite; ohne die regel
 zu wissen, würde sich das neuniederl. toen (tunc),
 welches heutige schriftsteller, auch wenn kein anlaut-
 endes t. f. ch vorhergeht, statt doen misbrauchen, gar
 nicht begreifen lassen. —

(L. M. N. R.) *liquidae*.

Wechsel zwischen l und n finde ich in flecke (limax)
 mittelh. inëcke (vgl. fleckenhüs Maerl. 1. 46.); daß l
 nach o in u schmilzt, ist f. 467. 482. ausgeführt (vgl.
 f. 444.) zuweilen hesteht daneben das ältere *uld* (später
 old) vgl. Maerl. 1. 133. 148. guldin, goudin 3. 226. guldin-
 mont (chrysothomus) 3. 229. goudinmont oder hulde, sculde
 neben honde, scoude (Huyd. op St. 1. 366. 367.) zuweilen
 das ältere *alt*, zumahl im praet. scalt, galt Maerl. 2. 142.
 pl. gouden 1. 277. Versetzung des l kann man in naelde
 (acus) ft. nadel finden vgl. oben f. 389. 393. — m schwächt
 sich nicht in n, eher assimiliert nm zu mm, als qm-
 mare (ingratus Maerl. 2. 342.) vgl. f. 389. note. — n fällt
 nicht immer vor gutt. aus, es heißt coninc (rex) pën-
 ninc, wohl aber honich (mel) Rein. 292. 293.; auch vor
 ling. Ichwankt stoet (stetit) und stont (auf spoet, vroet
 und cont, mont reimend) sint (postea) reimt auf kint
 Maerl. 1. 120. Bei auf. zziehung fällt es vor r in häufiger
 pronominalform ëre, mire, sire (auch miere, siere
 geschrieben) aus, ft. ënere (unâ) minere, sinre; schwer-
 lich in andern wörtern, z. b. kein clère f. clènere (par-
 viorl). Ein merkwürdig vorgeschobner anlaut n zeigt
 sich in naernst, naerst (tedulitas) neben dem gleichbe-
 deutigen aernst, aerst; beide formen gelten noch im neu-

*) Ich bezweifle jetzt nicht mehr, was ich f. 382. als einzel-
 nen fall hinstellte, daß mittelh. durchgehends enkëten,
 (vgl. den hochd. absehreiber der En. 18^o 76^b 86^c) enkë-
 wen; ëntân (Nib. 8764.) enkiezen etc. so befügt geschrie-
 ben werde, als enpfischen, enpfinden.

niederl. zusammen. — Umfetaung des r (oben f. 244. 245.) trägt sich vor f, t, d und n, auch wohl *cht* zu, gewöhnlich stehen beide formen frei, gras und gare (gtamen, gaers?). Weitere fälle sind: ore f. vos (equus) pèrfeme (ufura Maerl. 3, 292. alth. phrasimo) vervorsen (congelatus) Maerl. 1, 7. 394., daneben vervoren (: doren 1, 419.) ff. vervrosen, vorst (gelu) f. vroft; kërft (christus: èrft Maerl. 2, 372.) bërft (defectus) vërft (dilatio) f. brëft, vrëft; kërsp (crispus) Maerl. 1, 265.; vërlic (reccens) vorlic (rana); tërden, tart f. trëden, trat (calcare) vërde und vrëde (pax) dërde (tertius) bërnen (ardere) Maerl. 1, 123. Rein. 319. 284. (wo fehlerhaft bërren) verbornen Maerl. 3, 184. bërnde Stoke 3, 56. 154. Nie aber nach angelf. analogie èrnen, èrn (currere) sondern rënnen, ran, gheronnen. Neben vruchten (timere) vrucht (timor) ghewracht (effectum) wrochte (effecit) Maerl. 2, 278. 409. 420. 1, 124. 132. Stoke 2, 294. gilt kein unverletztes vurchten, vorchten, worchte, ghewracht (mittelh. worhte, geworht). —

geminatio. *ll*, wie im mittelh. val, valles, callen (loqui Maerl. 2, 472.) wille, stille, nolle (occiput), zuweilen durch assim. als mallic aus manlic (vgl. f. 443.) geht ein langer voc. vorher, so wird nicht geminiert, sondern wohl das n ausgehoben, z. b. pällic f. pällic (dolorosus) Huyd. op. St. 2, 471.; spille (sulus) Rein. 295. vergleicht sich dem hochd. spindel, spinnel. — *mm*, in manchen wörtern haftet noch der einf. laut, wo im mittelh. unorg. gem. gilt, z. b. hamer (malleus) hëmel (coelum) somer (aestas) vgl. oben f. 384. Dagegen finde ich jammer (Rein. 284.) èmmer (semper) nëmmer und mm für mb: stëmme (vox) lam, lammes, omme (mittelh. umbe) dominen (cultum) — *nn*, wechselt in einigen wörtern mit *nd*, es heißt douder (tonitru) aber lonnen (londinum Maerl. 1, 126.); durch inclination entspringt die gem. z. b. in verlòs menne (Maerl. 1, 83.) ff. men hëm (man ihn); onnèren (Maerl. 1, 136. kann aus ont-èren (was 1, 82. steht) und on-èren fließen. — *rr* aus ursprünglichem *rs* in èrre (iratus) mërren (morari Maerl. 2, 221.) vaerre oder vërre (taurus) vgl. Maerl. 1, 83. 84.); aus *rn* in stërre (stella Maerl. 1, 265.) vërre (procul). Das häufige porren (movere, incitare, moveri, proficisci) in porre (in itinere Maerl. 2, 161. 3, 7.) verschieden von porle [impetus: orle, orlen Maerl. 1, 315. 316. Stoke 2, 184. vermuthlich das roman. presse, nenniederl. pèrs, wie auch èrsen (equus) f. orsen im reim auf pèr-

sen Maerl. 1, 93.] ist mir dunkel, mag aber fremd oder uralt seyn, wiewohl es andere deutsche volkmundarten kennen (brem. wörterb. v. parren, Stalder v. pfurren).

Beispiele der *liquidum verbindungen* ergeben sich allerwärts von selbst; daß alt, olt, alde, olde fehlen, versteht sich. Vom verhältnis der zungenlaute hernach unten. Statt rl. rm. rn pflegt die mundart rel, rem, ren zu setzen, z. b. karel, warem, arem (brachium) scërem (tutela Maerl. 2, 401.) storem (tumultus) coren (granum) toren (ira) einkimmig mit der alth. vollen form charal, waram, aram (nicht aber bei rn). Die syncope scheint das e gewissermaßen aus der flexion in die wurzel zu drängen, waerm, aerm und dann ließe sich auch coern, toern hören. Näher erwogen besteht diese ansicht freilich nicht, weil alle verbindungen mit r, auch solche, deren vollere form unerweislich wäre (z. b. für waerp kein warép unerachtet des alth. waraf) se vor sich haben, hingegen scërm, störm unstatthaft sind.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) auch hier ist die deutschheit der wörter mit anlautender ten. verdächtig; außer *plēghen* (mit der nebenform plien) kommt vornämlich das vorhin berührte *porren* und das stark conjugierende *prinden*, prant, ghepronden (rasere) in betracht, ich glaube, daß es aus dem roman. prendre abstamm; *prich* (fervor) vielleicht aus prou, proe, pronesse, span. priessa; zu untersuchen sind *poghen* (studere) *pāse* (nervus) Rein. 298. 313. Maerl. 1, 445. *pūt* oder *pūde* (bufo, rana) vergleicht sich dem nord. padda und plattd. pogge, powe, padde, alle dunkeler herkunft; *pakers* (leprosus Maerl. 2, 227. 246.) kündigt sich schon durch die endung (f. das gleichbedeutige lafers = lazarus 1, 144.) als fremd an, ich weiß es aber noch nicht abzuleiten (vielleicht aus dem mittellat. paccarius, pack- oder sackträger?). Andere wie pais (pax) peinlen (cogitare) proiël (nemus, mittellat. brogilum, vgl. Roques. 1, 187^b) etc. sind augenscheinlich. — Inwend anlautend ist p ganz organisch, vgl. pape (presbyter) wapene (interj. dolentia) spe (simia) scapen (creare) lapen (lambere Rein. 335.) hopen (sperare) roepen (clamare) slapen (dormire) scsep (ovis) krimpen, kramp, ghekrompen, scamp (dedecus) Rein. 319. etc. Auffallend dompheit (Rein. 372.) f. domtheit, dompelike (stulte Maerl. 1, 309.) f. dommelike.

(B) anlautend sehr häufig (wie im *flschl.*), weder inlautend [außer in der gem. *bb.* und deren vereinfachung, z. b. *hëble*, *habe eam*; *mb* hat sich zu *mm* assimiliert; in fremden, wie *maerber*, franz. *marbre*, *marmor* dauert *b*; in *zuf.* setzungen, wie *ontbëren*, *aerbeit*, *labor* ist kein wahrer inlaut] noch auslautend, sondern das goth. *giban*, *gaf*, *gëbun* heißt hier *ghëven*, *gaf*, *gaven*, wie im altf. *gibhan*, *gaf*, *gâbbun*. Daß der anlaut *b* sich in *v* verwandle, scheint unerhört, findet aber in einer merkwürdigen ausnahme, nämlich in *ontfaermen* (*misereri*) statt. Einmahl steht hier *faermen* (wegen des anstoßenden *t*, wie *ontflien* f. *ontvlien*) f. *vaermen* (welches einfache wort außer gebrauch ist) dieses sodann für *baermen*, wie der altf. *altf.* und *angelf.* stamm *param*, *baram*, *barm*, *bëarm* (*linus*) beweist. Ohne den übertritt in *vaerm* (oder *varem*) wäre das *f* ungedenkbar, da die *b* nach *ont-* unverändert bleiben (*ontbieden*, *ontbëren*). Freilich heißt das altf. wort *irparmen* nicht *antparmen*; im neuniederl. gilt *erbarmen* neben *ontfermen*.

(F) sollte anlautend wie im goth. altf. *angelf.* und *friesl.* stehn, hat sich aber inconsequent durch das hochd. *v* verdrängen lassen. Nur in den f. 486. bezeichneten fällen gilt es als umlaut des *v*, *vader*, *volc*, *varen* wird zu *ffader*, *ffolc*, *ontffaren* (st. des *vader*, *hët volc*) Romanische wörter behalten ihr *f*, als *fosseide*, *fier* (*superbus*) *favele* etc. — Inlautend 1) zwischen zwei vocalen nur wo es dem inlautenden mittelh. *v* entspricht, z. b. *tafel*, *twifel* nicht *tavel*, *twivol*, obwohl der gegenatz nicht durchzuführen ist, da ich *briefe* (Rein. 372. Maerl. 1. 309.) *wolve* etc. finde. 2) in der verbindung *ft* dem *ft* der übrigen sprachen gleich, z. b. *scrift*, *ghift* (*donum*) etc. 3) durch *syncope* des vocals hinter *v* aus diesem entspringend, gewöhnlich vor lingualen, als *hëft*, *hëft* f. *hëvet* (*habet*) *hovet* (*caput*) *hëfde* (*capite*) *verdëft* (*verdovet*) *bëfde* (*bëvede*, *tremnit*) *hëflich* f. *hovese* *wolfe*, *halfs* f. *wolves*, *halves*, *wifs* f. *wives* etc. Ausnahmeweise scheint sich *v* vor *f* in den vocal *u* (statt *f*) aufzulösen, z. b. *paeus* (*papas*) f. *paves*, eigentlich *paveles*, nicht *paefs*, Rein. 360. (wo fehlerhaft *pacus* gedruckt steht). — Der auslaut *f* ist häufig und antwortet meist dem mittelh. *p*, als *gaf*, *scrëf*, *blâf*, *lôf* (*folium*) *lof* (*laus*) *caf* (*palea*) *af* (*praep.*) *half* (*dimid.*) *staerf* (mittelh. *starp*) etc. zuweilen dem mittelh. *f* als *brief*, *hof*, *wolf*.

I. mittelniederländische consonanten. labiales. 491

(V) als anlaut parallel dem goth. f und mittelh. v, varen, viant, vlien, vrient etc. Inlautend hingegen dem goth. b, mittelh. b und altfächl. bh, z. b. avont (vespera) raven (corvus) javen (reficere) tève (canis f.) éver (aper) léven (vivere) bëven (tremere) vive (quinque) wive (feminâ) gaven (dabant) scrèven (scribabant) selver (arg.) dêlven (fodere) sterven (mori) scuvût (bubo Maerl. 2, 348. Rein. 350.) etc. Wird der dem v folgende voc. ausgestoßen (gewöhnlich vor lingualen, zuweilen vor l, wenn noch ein flexions-e zutritt) so wandelt sich v in f, als lêft, scrift, naefle (umbilico) aefs (obliquus) f. lêvet, scrivet, navele, aves. Auslautend wird dies v jederzeit zu f, es müßte denn in das vocalische u schmelzen, was sich doch nur höchst selten, etwan in fremden wörtern zutragen wird. Ich finde baillin (franz. baillif) gen. baillius, pæus f. paves ist vorhin angeführt, der gewöhnliche reim auf paves lautet aves (obliquus) Maerl. 3, 65. Stoke 2, 458.

(W) anlautend vor allen vocalen, doch kaum vor u, weil sich dieses meistens in o verwandelt hat, daher wolf, worp (jactus) wurst, worm etc. In der Verbindung wr, nicht aber in wl, dauert die spirans fort. Von tw. dw. fw. qw. unten bei den verbindungen. — Das inlautende w. in der flexion unbedenklich (varuwe color, wêdewe vidua etc.) scheint in den wurzeln, wie im mittelh., ein überflüssiges u vor sich zu entwickeln. Hierher folgende formen 1) auw, schwankend in ouw, als vrouwe (femina) mouwe (manica) Maerl. 2, 292. rouwen (dolere) Rein. 325. rouwe (dolor) bouwen (ædificare) donouwe (danubius) sconven (videre) blouwen (flagellare) trouwen (confidere) getrouwe (fidelis) houwen (caedere). In Rein. sind alle diese mit auw, in Maerl. mit ouw geschrieben. 2) aeuw triphthongisch und nicht auf die vorigen auw reimend; nur: claeuwe (ungula) braeuwe (supercilium) graeuwe (cani) blaeuwe (lividi) racuwe (crudi) zweifelhaft bin ich wegen naeuwe (angustus, tenax) daeuwen (rorescere) kaeuwen (ruminare, perpendere Stoke 3, 73.) und pæuwel (paulus) die zwar mit auw, aber bei solchen geschrieben werden, denen sonst ouw gilt. Auch heißt es neuniederl. naauw wie graauw. 3) êuw, nur: lêuwe (leo) êuwe (seculum) snêuwe (nive) sêuwe (lacu) Rein. 375. ist êwe geschrieben. 4) ieuw, das einzige nieuwe (novus) Maerl. 1, 134. 403. 437. und dazu in nêuwe schwankend, vgl. nêuwe : spûwe (sputum) nêwen : verdûwen (digerere, op-

498 I. mittelniederländische consonanten. labiales.

primere) Maerl. 1, 433. 3, 186. Ich muthmaße noch hieuwen (caedebant). — 5) *ûw*, außer dem ebenangeführten *nûwe*, verdûwen, spûwen (spuere) vlûwen (retia Maerl. 1, 168.) brûwen (coquere) schwen (fugere) hûwen (nubere) Maerl. 3, 28. 229. hûwes (vestri). An ein kurzes *uw* ist hier schwerlich zu denken, obwohl die denkmähler *uw*, nicht *ûw*, schreiben und das bestätigt meine ansicht über das langbleibende *û* (l. 472. 477.). Diese *ûw*, *ieuw* entsprechen dem mittelh. *iuw* (l. 402. 403.) und begreifen die alth. formen *iw*, *iuw*, *îw*, *ûw*. — Im auslaut besteht kein *w*, entweder gilt die auflösung in *u* (daselbe, das überflüssig neben dem inlautenden *w* beibehalten wird) als *dau* (ros) *rau* (dolebat) *blau* (caedebat) niemahls *rou*, *blou*; *lêu* (leo) Maerl. 3, 73.; oder das (unorganisch zugefügte) *u* wird abgeworfen, als *sê*, *fnê*, *nie-mare* (= *ni-mare*, *res novae*). — Unbetonte flexionen endigen auf *-u*, als *ghêlu* (flavus) *calu* (calvus) Maerl. 2, 24. allmählig fällt auch das *u* ab.

geminatio. *pp* dem mittelh. *pf* gleichgeltend, z. b. *appelen* (poma) *stoppen* (stipare) *crop*, *croppes* (ruma) *clippel* (klipfel) *cop*, *coppes* (cratera) *napp*, *nappes* (paters) etc. dann in eigennamen und fremden wörtern, als *bisscop*, *bisscoppes*, *pippin*, *coppe* (n. gallinae). — *bb*. *hëbben* (habere) *ribbe* (costa) *cribbe* (praesepe) *drubbelen* (saltare trippeln) *Stoke* 3, 371.) etc. *jacob* hat im dat. bald *jacobepe*, (Maerl. 2, 335.) bald *jacoppe*, jenes an eine alth. schreibung (l. 149.) erinnernd. — *ff*. eigentlich unorganisch, hat statt in *hëffen* (tollere) *Rein.* 320. *Maerl.* 1, 288. und bei anlehnungen (wo man eher *v*. erwarten sollte) z. b. *scrëffer*, *gaffer* (d. h. *scrëf daer*, *gaf daer* *Maerl.* 3, 242. *Rein.* 324. also ohne den vorstehenden langen laut zu kürzen (*Rein.* 313. lese man aber *hieffene*, hob sie ihn). Außerdem in fremden wörtern: *truffen* (comments) *Maerl.* 1, 2. *offerde* (opferte) *fferrike* (africa) *antiffene* (antiphona) *Maerl.* 3, 136. etc. —

labialverbindungen. 1) anlautende. *pl*. *pr*. *bl*. *br*. *vl*. *vr*. (kein *wl*) *wr* in *wrëken* (ulcisci) *wriven* (fricare) *wrët* (iratus) u. a. die sich aus dem neuniederl. ersehen. Für das fremde *pf*. ebenfalls *f* in *salm*, *souter* (psalm, psalter); *Stoke* 3, 142. liest eine *hf*. pseudo, andere *leudo*, *speudo*. — 2) in- und auslautende; bloß *ft* und sein auffallendes schwanken in *cht* zu betrachten. Von *ht* für *ft* in den älteren sächsl. sprachen noch keine spur,

ebensowenig im fries. und nord., aber im mittelniederd. und selbst mittelh. reime zwischen ft:ht (f. 466.). Vielleicht hat auch der reim im niederländ. den allmählichen übergang herbeigeführt und begünstigt. Man kann unterscheiden wörter, die durchgängig cht annehmen, z. b. lucht (ær) ècht (postea) achter (post) sacht (lenis hochd. sanft) cracht (vis) gracht (fossa) etc. von solchen, wo noch ft bleibt und selbst im reim auf ein org. cht. geschrieben wird als scrift (scriste : wichte Stoke 3, 370.) ghifte (donum : lichte Stoke 2, 539.) ofte (aut) etc. zumahl, wenn t erst durch compos. an f. stößt, z. b. vij-tien (quindecim), obgleich hin und wieder selbst scricht, ghicht, ochte, vichtien geschrieben steht, vgl. Huyd. op St. 1, 350. 3, 300. Für das syncopierte hêft, hôft (= hêvet, hovet) und analoge fälle wird sich kaum cht. vorfinden; desto auffallender steht es sogar für pt in becôchte (solvebat) Maerl. 1, 453. 3, 249. etc. von becopen, welches durch ein becôfte f. becôpte vermittelt wird. Die hochd. -scaft, rnoft, louft heißen -scap (gut verschieden von scaft, scacht, contus) roep, lôp; kunft und vernunft aber cômst (Maerl. 1, 13.) vernuft. Dieses comst, so wie das mittelh. vernunft, brunst, (f. 408.) führen auf die berührung der ft mit ft, wozu sich unten die der st. mit cht gesellen wird, eine beleuchtung des verhältnisses der spiranten w. f. h. überhaupt.

(T. D. S. Z.) *linguales.*

Sehr nachtheilig geworden für diese ganze lautreihe ist der verlust der asp., welche völlig in med. übertritt. Das goth. þinbs (fur) und diups (profundus) laþôn (invitare) fadr (pater) fallen in. dief, diep, laden, vader zusammen und noch schlimmer wird die sache im auslaut, denn da sich nach der allg. regel (f. 486.) jede med. in ten. wandelt, so bezeichnet das auslautende t dreierlei org. laute 1) t, in dat (id) sout (sal). 2) d, in goet (bonum) wout (silva). 3) þ, in bat (balneum) font (-plex). Das mittelh. steht in diesem stücke vortheilhafter, da es diep und tief, laden und vader scheidet, im auslaut nur die beiden letzten t verschmelzt. Daher viele niederl. reime, z. b. smout : out, bêt : snêt, vaet : vraet etc. mittelh. unreime abgeben smalz : alt, beiß : sneit, rât : vrâß (ambro); gleichergestalt verhalten sich raden : ghenaden, moeder : broeder (Maerl. 2, 475.) und das mittelh. râten, genâden, muoter, bruoder. Dies vorausgeschickt ergeben sich zu dem einzelnen folgende nähere bemerkungen

(T) an- und inlautend dem hochd. z und ʒ entsprechend *), ausgenommen a) inclination bewirkt t für d (f. 486.) als: mettien, uptien, nochtan ft. mēt dien, -u dien, noch dan, bantse (ligavit eos) Rein. 357. icte (ich die) Stoke 2, 437. b) desgl. syncope, als: goets, viants, hovets (Maerl. 2, 25.) diefte (furtum Rein. 335.) maecte, mintsten (Rein. 337.) etc. statt goedes, viandes, hovesdes, dievede, makede, mindesten. — Der auslaut t. bedeutet, wie vorhin gesagt, drei organische und zwei mittelh. laute. Das t aufgenommenener fremder wörter bekommt daher in beiden mundarten ganz verschiedene gegenreime, z. b. baract (fraus): laet (sine) baraten: verwaten, martinēt: bēt, ghesēt (Rein. 286. 309. 310.); mittelh. pârât nicht auf lâʒ, pârâten nicht auf vervwâzen etc. Ein probierstein für undeutsche wörter, z. b. das mittelh. rote oder rotte (cohors, oben f. 417. 418.) verlangt, wäre es einheimisch, ein niederl. rode, rodde, es heißt aber rote (: lote, forte reimig Maerl. 3, 3, der pl. roten häufig: goten, gothones oder besloten, scoten 1, 29. 114. 3, 347. 349. 351.); umgekehrt ließe das niederl. rote auf ein hochd. rōʒe schließen, statt dessen uns rote, rotte begegnet. Es ist folglich fremdes ursprungs (Roques. v. rote) und insgesamt, wo sich einzelne laute dem regelmäßigen wechsel deutscher mundarten nicht fügen, gilt vermuthung eines ausländischen wortes. Dieser grundsatz leidet nur besonders zu erweisende ausnahmen, dergleichen wir f. 394. beim hochd. winter, mantel (auch niederl. ebenso) wahrnahmen. Hier war die anomalie im hochd., eine niederländ. unregelmäßigkeit vermuthete ich in bade (fern. Incurum, auxilium) ombate (detrimentum) welches auf vorfate (anteccessor) laten reimt (Maerl. 2, 245. 323.) und doch bade, ombade läuten sollte, wenn es mit dem sächsl. gibada, bade richtig ist (f. 204. 464.). Mit t. geschrieben scheint es dem stamme bat (melius) bēter (melior) verwandt.

(D) an- und inl. dem goth. d und þ, folglich dem hochd. t und d parallel (womit in liq. verbind. das mittelh. schwanken zwischen t und d abgechnitten ist; hier gilt überall d); mangelt den übrigen mundarten der

*) *Blētan* (balare, : ghesten, cepris und *gheblēt* balatus: bēt momordi Rein. 255. 256.) anglf. *blatan*, verlangt ein hochd. bleizen, wofür aber merkwürdig *blēren* (früher bleiren, goth. blaisan?) gilt; auch der elevische Teutonista gibt *blēren*.

entsprechende ausdrück, so bleibt die beurtheilung ungewiß, z. b. vode (homo pannofue, Rein. 332.) bladen (flare) Hayd. op St. 3, 329 etc. Zuweilen tritt d in die ten. über, wie vorhin beim t gezeigt ist. Syncope erfährt es bei folgendem t der flexion, als vint f. vindet (: twint Maerl. 2, 458.) ghescaet: ghepaet Maerl. 2, 498. f. ghescadet, ghepadet 1, 45. hoet (f. hoedet): vroet; desgl. in der composition blifscap f. blidescap etc. und der schnelleren aussprache in andern fällen, z. b. moer f. moeder, woensdach f. woedensdach etc. — Auslautend gilt es nicht, daher Rein. 345. goud: houd (vetus) in gout: hout zu berichtigen. Die einzige obenerwähnte ausnahme ist god, gen. gods.

(TH oder DH) mangeln, th wird bloß in fremden namen geschrieben, wie theodolius etc. Scheinbar steht es in zul. setzungen: onthouden, ontherven d. i. onthouden, ont - herven; vermuthlich ist das häufige ont-hier (usque, Maerl. 1, 119. 148. 205. 271 etc. Huyd. op St. 1, 156.) ähnlich zu erklären *).

(S) vom anlaut fogleich mehr beim z. Die aus den übrigen mundarten erhellenden beispiele des inlautenden lassen sich vermehren, hauptsächlich aber durch aufgenommene fremde wörter, als braes (franz. bras) Maerl. 1, 46. tas (acervus, franz. tas) 2, 473. pufoen (franz. poison) 3, 71. pèse (nervus, vorhin f. 489.) nosen (nocete) nose (damnum) onnofel (innocens) 2, 74. 89. alle aus dem franz. noifler, noife. Deutsch sind aber dwaes oder dwaes (fatuus) (wafelinc (cognatus) riefen (infanire) u. a. Auslautend steht außer dem org. 1) ein unorganisches f für hs in was (cera) das (meles) wies (crevit) vos (vulpes) etc. geminiert inlautend. 2) für x in crûs (crux) Maerl. 3, 248. crûfde Stoke 1, 437. geminiert ebenfalls, daher cruffe (cruce) cruffen (crucifigere); vielleicht schliesse ich aus mësse (fimo, cinere) Maerl. 3, 239. richtig auf einen nom. mës (angelf. mix, mixen) neuniederl. mëft. 3) merkwürdig in der verbindung ns parallel dem hochd. nz. Die wörter sind folgende: dans (chorea) gans (integer, sanus) ganfen (sanare) Maerl. 1, 313. 3, 71.

*) Der buchstab dieses worts macht in allen deutschen sprachen an schaffen; schon im goth. *antê* neben *and*, im alth. *anzi* neben *ant-az*, im angelf. *odh* (wonach man ein goth. *unþ*, alth. und erwartet) mittelh. *unz*, engl. *until*, dän. *indtil*, schwed. *intil*, ändtil. Näheres bei den partikeln.

vgl. aentek. 69. Huyd. op St. 1, 569. cans (franz. chance) canfelieren (franz. chanceler) Huyd. op St. 3, 285. glans (splendor) crans (corona) lans (lancea) françois (gallus). Unorganisch erscheint hier die niederl. sprache durchaus nicht, eher die hochd., die das roman. dance, chance, lance, francois wie plante unter nz bringt; in keiner der deutschen mundarten, welche t für hochd. z, ʒ haben, gilt aber gant, glant, swant, krant, die dänische hat gandske (penitus) danda, glands, svanda, die isländ. dans, glans, krans; glans scheint dem angels. clānsjan (lustrare, mundare) verwandt. Das wichtigste und dunkelste dieser wörter ist ganz, dessen sich O. und N. im sinne von sanus *) bedienen, andere und ältere denkmähler aber, so wie goth. aht. angels. nord. völlig enthalten. Seine versuchte herleitung aus gefenes scheint sinreicher, als statthaft. Neuniederl. wird gansch, gantsch vielleicht zum unterschied von gans (anser) geschrieben und gesprochen, obwohl selten gebraucht; der gewöhnliche ausdrück ist, wie im plattd., hël, gehël (hochd. heil) mit analoger begriffentwicklung. — 4) in der verbind. Is scheint guls (avidus, vorax) Maerl. 1, 150. 347. 2, 106. 142. aus dem franz. goulus (gulofus) entsprungen; wals (? Maerl. 2, 85.) — 5) übergang des f in ch unten beim kehlaut.

(Z) wird neuniederl. statt des einf. f gesetzt 1) anlautend vor vocalen und w; hingegen bleiben sch. fl. fw. fn. fp. ft, welche unterscheidung auf das hochd. f und sch (oben s. 174.) licht wirft. 2) inlautend wiederum, wenn ein voc. darauf folgt; in den verbind. fp. ft bleibt f. 3) auslautend bleibt immer f, womit man wieder die mittelh. neigung zu sch. für f in fremden wörtern vergleiche (s. 421.). — 4) fremde wörter behalten auch vor vocalen ihr f. Also, vor vocalen hat der niederl. faufelaut sanftere, vor conf. und auslautend härtere ansprache, reiner faufelaut bleibt er deswegen immer; es sind nur zwei stufen, vgl. oben s. 166. Von dem hochd. z oder ʒ (dem zischlaut) ist dies niederl. z ganz verschieden, wie ich schon aus der beigebrachten analogie zwischen dem niederl. z: f und dem hochd. f: sch

*) Nicht für das abstracte totus, omnis, welches entw. mit *all* oder *alang*, *along* (vgl. *alink* im teutoniska) gegeben wird; K. 85b braucht neben *along* ein schwieriges *anolk*. Auch im mittelh. hat das häufige ganz die bedeutung integer, perfectus.

folgere, auch dieses sch. ist kein zisch, sondern verbindung des saufe- mit dem kehlaut, gewissermaßen ein aspirierter. sanfelaut (sh) wie das niederl. auslautende f das hf. vertritt. Ferner hat das niederl. z keine gemeinschaft mit dem goth. z (f. 65.) welches nie anlautet, conf. hinter sich leidet (razn, huad) und sich vielmehr mit dem r berührt. — Diese erörterung des neu-niederl. f und s. mußte vorweg erfolgen, um die beantwortung der frage möglich zu machen: ob ein solches z bereits im mittelniederl. eintritt? Die denkmäler zeigen es in der regel noch nicht, sie schreiben fake, fal, seide wie slaep, was; ausnahmsweise und einzeln, d. h. ohne consequenz, leizen hff. des 14. 15. jahrh. freilich zake, zin, ziele etc.; beispiele auf allen bogen der ausg. Maerl. und Stokes, auch im Rein. kann man sie auffchlagen (320. steht zat, ziere, zye, zère, zwoer, zwaer neben sach, sin, isngvèn, wesen, foude). Entscheiden müßten die äktesten, fleißigsten hff; vorläufig enthalte ich mich in der mittelniederl. grammatik aller z. für f. — Übrigens gibt es einige wenige niederl. wörter, deren anlautendes f dem hochd. z. begegnet; anders ausgedrückt, wo dem hochd. z kein niederl. t entspricht. Die merkwürdigsten beispiele sind: fâ (interj.) versaghet (vecors) Maerl. 1. 453. 2. 249. saghe Rein. 287. vermuthlich auch fidderen (tremere) mittelh. zâ (oben f. 341.) verzaget, zittern, nenniederl. tfa, verfaagt, fidderen geschrieben. Hier ist der wirkliche zischlaut unbezweifelbar, daher auch diese wörter im plattd. ein z und kein t haben. Sind sie nun mit hochd. aussprache ins niederd. aufgenommen worden? oder hat ihr hochd. zischlaut andere bedeutung, als gewöhnlich? zagun (ignavi) zagahet (ignavia) kennen bereits alth. denkmähler.

geminatio. (TT) dem mittelh. iz parallel, nicht dem 33, statt welches hier richtiger einfaches t gilt, vgl. water (aqua) nêtele (urtica) hat, hates (odium). Beispiele sind: fêten (ponere) lêtten (parum) fitten (sedere) hitte (calor) pit, pittes (putens) lêtten (impedire) smêtten (maculare) wêt, pl. wêtten (legere) scat, scattes (thes.) dit, feltner ditte (hoc. ; hitte Maerl. 2. 76.) vêt, vêttes (pinguis)* fot, fottes (fatuus) etc. Folgt in der flexion noch ein t, so wird das wurzelhafte tt. auslau-

*) Angelf. fit, fittes; altn. feitt, akh. fei3it (= gif3eit, feiginatus) mittelh. fei3it.

tend ganz verschlungen, s. b. sēt (ponit) ghesēt (positus) verhit (caesfactus: sit, sēde Maerl. 2, 476.) st, sēttet, ghesēttet, verhittet; inlautend fällt nur ein t weg, als sētte (positus) st, sētede, vgl. das mittelh. gefat und lazte (l. 411. 415.). Da wo et. mit einem hochd. tt. übereinkommt, wie in bitter, otter, ist letzteres überbleibsel der alten lauteinrichtung (l. 155. 168.) und zu solchen wörtern gehört auch spot, spottes (Iudibrium) mittelh. ebenso, nicht spoz, spotzes (bloß der abschreiber Rothers wandelt z. 1070. spoten in spozen; wie 936. tuginthalt in zuginthalt!) — (DD) = mittelh. tt, als: ridder (eques) bēdde (lectus) wēdde (pignus) quēdden (salutare) bidden (rogare) etc. und besonders häufig durch zuf. ziehung des (schw. praet. als: adde (habuit) sēdde (misit) lūdde (sonnit) lēdde (duxit) endde (finit) etc. f. havede, sēdede, lūdede, lēdede. — (SS) organisch nur in wenigen wörtern: mēllen (errare) kullen (osculari); vielleicht auch bassen (latrare) Rein. 321. Statt des einf. l. in molle (musco) bēllem (scopa) Maerl. 1, 28. Rein. 296; häufiger für la, als: volle (vulpi) sēlle (lex) wallen (crefcere); rosside neben ronside Huyd. op St. 3, 231., zuweilen durch inclin. als nēller (ne ēs daer) Maerl. 1, 4. Der ff aus fremdem x ist vorhin gedacht, dahin gehört auch lēlle (lectio); von ff statt fc gleich bei den verbindungen.

Anlautende *lingualverbindungen*. TR. traech (tardus) traen (lacrima) trēcken (trahere) trouwen (confidere) trōlt (refugium). — TS. vielleicht statt f (wovon l. 497.) zuweilen fürs franz. ch. als tarel (charles) Stoke 3, 10., zuweilen durch incl. der praep. te, als tamen (unā) tinen (ad suos). — TW. twē (duo) twifel (dubium); twiſſcen (inter) löst sich in tusscen; tywint (res minutissima) stammt wohl aus quint (quentlein) (vgl. l. 196. qu und zw). — DR. DW. gleich der einf. med. für die med. und asp. dragen. dringen. drinken. drōm (somnia) dwaes. dwērg. dwingen etc. — *sl. sm. sn. sp. spr. sc. ser. st. str. sw.* Im neuniederl. werden se. ser. zu sch. schr., hiervon zeigen die mitteln. hfl. einzelne spuren, ich führe inzwischen se. durch. Zuweilen vertritt es das roman. *esc, desc*, als sconfieren (superare bello) scuerſſe, besser sceurſſe (escorce, Maerl. 2, 78.) etc. swēster löst sich auf in sufter.

In- und anlautende. tj und dj sind unorganisch und stammen entw. aus contraction oder drücken ein roman. ch aus. Ersteres z. b. mēllen (murum exstruere, alth. mesifōn) Maerl. 1, 20. rūtſen (repere) Rein. 303.

quetsen (vulnerare) Maerl. 1, 414. 2, 53; krévête (cancros) Maerl. 1, 368. scheint fehler f. krévete oder krêste (mittelh. crêbeze) wo es nicht das alte plural -f, sondern steht krévête f. krévetes. Der andere fall tritt ein z. b. in roetse (rupes) Maerl. 1, 143. roedse 2, 215. geschrieben (besser wohl rôte) aus dem franz. roche; tierdse (hora tertia) 2, 182. altfranz. tierce, tierche; ridlaert, franz. richard (erinnert ans friesische, oben f. 279. und an die berührung der zungen- und kehlhlaute überhaupt). — *sp.* wêlpe (velpa) lispn (balbutire) wispelen (vagari) berispn (castigare) quispel (fasciculus) cropel (cartilago) kërsp (crispus) etc. — *st* häufig: ghêst (spiritus) galk (hospes) priester etc. von einzelnen übergängen in cht. beim kehlaut. — *ssc*, schreibung eines doppelten *s*. soll vielleicht ansprache *sch* ausdrücken? häufig vorkommend, z. b. allce (cicis) vilsc, bisscop, cûssc (castus) wisscen. briesscen (rugire) liesscen (Maerl. 1, 412.) tusscen (inter) blusscen (extinguere) 1, 184. lûssc (latere) 2, 54. rûssc (stridere) u. a. m.; geht ein cons. vorher, so steht lieber einf. *s*. als: mensce, ghedalsc (clamor) Huyd. op St. 2, 104. malsc, (vorax: valsc Rein. 276.). Im auslaut oft *sch* für *sc* geschrieben.

(K. G. GH. J. CH. H. Q. X.) *gutturales*

ten. und med. stimmen mit der goth. nord. sächf.; außerdem ist aber auch eine *ap.* vorhanden und zwar doppelte, gh. ch.

(K. C) geschrieben wird ausl. stets *c*, als tac (ramus) ic (ego) blêc (pallidus) havec (accipiter) staerc (fortis) suerc (nubes); inl. stets *k*, als staerken, suerke, maken (facere) naken (appropinquare) vake (somnus) bëke (rivus) brêken (frangere) têkin (signum) graken (dilucescere) donker (obscurus) drinken etc., es sey dann, daß durch syncope ein weiterer cons. folge, wo *c* wieder eintritt, z. b. maect (facit) maecte (fecit). Anlautend steht *k* vor *ë*, *ê*, *ei*, *i*, *î*, als kënnen, kërke (ecclesia) këren, keiser, keitif (franz. chetif) kinder, kîf (altercatio); vor den übrigen voc. und l. n. r schreibe ich mit den besten hll. *ç* (wiewohl in ihnen *k* unterlaufen) als: carel, can, coninc, cûme, comen, cort, clêne, cracht etc. Der grund, weshalb anlautend *k* zu schreiben ist, fordert es auch inl. wegen des folgenden (unbetonten) *e* der flexion. In der verbindung *sc* bleibt durchgehends *c*, wenn auch an- oder inl. *ë*, *i* darauf folgen. — Es fragt sich nunmehr 1) nach der aussprache; mich dünkt, ein linguallaut nach fries. *h*te

(f. 277.) für kh, ki etc., obschon die zwischen k und c wechselnde schreibung ziemlich zum frief. gebrauchte stimmt, läßt sich durchaus nicht vermuthen. Irgendwo würde sonst spurweise ein tērke, tērke, tērel, dēfen vorkommen (frief. tīerke, tjerke, engl. church; tīerl, tjerl, engl. churl; thāfen, cogitare) zumahl tē. für das roman. ch gebraucht wurde (f. 499.) Vielleicht aber lautete kē, ki etc. etwa wie khē, khi abweichend von ca, co (= ka, ko)? Dem unterschied von gh und g wäre dies zwar angemessen, wird jedoch durch keine schreibung ch oder kh bestätigt und auf allen fall mögen sich k und c in der aussprache ganz nahe liegen, wo sie nicht eins waren. 2) nach der bedeutung. In der regel entspricht diese ten. völlig der gothischen, drinke, dranc; brēken, brac; in einem fall aber auch der goth. med., nämlich auslautend wird nghe zu nc, daher dwanc, spranc: dranc (bibebat) reimen. Zufällig treffen dieselben reime im mittelb. ein, in beiden mundarten aber aus verschiednem grunde, nämlich mittelb. steht tranc eigentlich f. tranch; mittelniederl. spranc f. spranch wie die anlautende, denen voc. vorausgeht, beweisen (mittelb. lac, jacuit und sprach dixit; mittelniederl. lach und sprac).

(G) steht nur im anlaut vor den voc. a, o, u, oe, ou, ae, ô, û, und den liq. l, r als gaf, god, guls, goet, gout, gaet, gōme, glans, grôt. Folglich nicht 1) anlautend vor ē, i, ê, î, ei, wo gh. gilt. 2) inlautend überhaupt nicht, indem a) bei folgendem flexions-e gh eintritt, wie im ersten fall. ß) bei syncopen ch; wie im dritten fall. 3) auslautend wieder nicht, weil a) bei vorstehendem voc. ch gesetzt wird ß) bei vorstehender liq. aber c, als balc, spranc, bērc (goth. balg, sprang, bairg), dinc, coninc etc.

(GH) vertritt die reine med. überall, wenn ihr ē, i, ê, î, ei, ie folgen, gilt also nie auslautend oder bei syncopen, wo es wiederum dem ch weicht. Beispiele des gh. sind: die häufige vorpartikel ghē-, ghēven (dare) ghifte (donum) ghêft (dat) ghî (vos) vraghen (quaerere) oghen (oculi) hoghen (altum) mēneghen (crebrum) coninghinne (regina) etc. Die hfl. befolgen aber den gebrauch nachlässig und setzen oft g für gh *); im Rein.

*) Selten gh für g, vgl. ghone Maerl. 1. 9. 50. f. gone 1. 12. wiewohl hier der übergang aus ghēne halb entschuldigt; vorher f. 471. habe ich es verzeichnet.

ist er sorgfältiger beachtet, als in dem ausg. Maerlants, ohne zweifel aber begründet und uralt, wie schon die alth. analogie einiger mundarten beweist (f. 183.). Ob dem wechsel zwischen g und gh der zwischen c und k begegnete, habe ich vorhin gefragt; eine unähnlichkeit beider liegt übrigens darin, daß k auslautend und bei synopen zu c wird, hingegen gh nicht zu g, sondern ch. Dem unwandelbaren, goth. g in giban, gaf, mangs, managan, steigan, stāig entsprechen drei niederl. lautmodifikationen in ghēven, gaf, mēnech, mēneghen, stighen, stēch. — Übergänge der med. in den voc. u. vermittelt des w sind mehr bemerkt worden, hier finde ich: becnause (corrode eam) Rein. 280. st. becnæchē von becnaghen; foghen (fues): moghen Maerl. 1, 102 etc. Vom übergang in j sogleich.

(J) vom vocal i genau zu sondern; man schreibe iemen (aliquis) niemen (nemo, : niemen Maerl. 1, 156.) iet (aliquid, : hiet Rein. 369.) aber jēghen (contra); fälschlich Huyd. op St. 2, 189. jēghalic. f. ieghelic, 2, 215. das richtige ie (unquam). — Dieses j kommt überein 1) mit dem mittelh. in jā (imo) jaghen (venari) jaer (annus) jammer (placatus) jonc (juvenis). 2) mit dem mittelh. g in jēghen (contra) jsu (favet) jonnen (favere) jonste (favebat) jicht oder jucht (arthritis Maerl. 2, 338.); umgekehrt steht ghēns oder gone (ille) und beghien (confiteri) Rein. 360. st. des mittelh. jēner, jēhen. 3) in roman. wörtern als jāste, joeste, joye, jufroet etc. 4) zuweilen schwindet ea völlig, z. b. in tēgen st. tē-jēghen, t'jēghen (Huyd. op St. 2, 256.) mittelh. zē-gēgene (Nib. 6747.) angelf. togānes. Ob biechte (confessio) Rein. 360. aus bjēchte, bejēchte, beghichte entspringt? 5) inlautend wohl sehr selten, und vielleicht zu i oder gh geworden, ich finde merje (equa, merie?) Maerl. 1, 196. die roman. maelghe, faelghe (maille, faille) Huyd. op St. 2, 136. hērgen (depopulari) id. 1, 362.

(CH) mehrfach, 1) vertritt im auslaut (im inlaut bei synope) das gh, als plēghen, plach; nighen, nēch; slaghen, sloech; vraghen, vraechde; claghen, claechedē; dach, gen. daghes (dies) mēnech (multus) honich, gen. honichs oder honighes (mel) heilech, gheheilecht oder gheheilēghet; oghe (oculus) ōchsiensic (manifestus Maerl. 1, 101.) mach (potest) maechsien (forlan, d. h. evenire potest, neunniederl. in misschien verdreht, Huyd. op St. 2, 380.). Ausgenommen die liq. verbindung nghe, welche ausl. nc bekommt, z. b. coninc, gen. coninx oder co-

ninghes (nicht coninch, coninche), daruma reimt ganz (ganghes) auf dans (dankes) dranc. Maerl. 3, 23. 1, 138; hingegen gilt der auslaut *rch* z. b. *bërch*, gen. *bèrghen* oder *bèrchs* (Maerl. 1, 36.) nicht *bèrc*, gen. *bèrx*, folglich nicht reimend auf *wèrc* (*opus*) *clèrc* (*clericus*). Vermuthlich auch *lch*, z. b. *balch*, *brichs*, kein *balc*, *balx*. Der mittelh. *alp. ch* ist dieses niederl. *ch*. nicht genau zu vergleichen, es scheint mehr auslautende Schärfung des *gh*; daher meine behauptung f. 424. daß vom *g* kein sprung auf *ch* füge, darunter nicht leidet. Denn *ch* entspringt hier aus *gh*. — 2) in der verbind. *cht* gleicht *ch* dem mittelh. *ht*, ausnahmsweise dem *ft*; mehr davon unten. — 3) *ch* vertritt das roman. *c* fremder wörter, vgl. *chëina* (*cenſus*) Maerl. 1, 151. 330. *machëdone* 1, 147. *përche* (*perſia*) *përcheval* (*porceval*) woneben aber auch *ch* und *f* geschrieben wird, als *chëins* 2, 141. *përfe*, *përfevael*. Merkwürdiger ist das aus dem hochd. mit beibehaltungem aischlaut geborgte *chieren* (*ornare*) *chierſſe* (*ornatus*) *chierheit* (*pretioſitas*) Maerl. 1, 8. 133. 256. 3. 250. auch *chierlic*, *chierlic* geschrieben Huyd op St. r, 356; oder gehört es unter die f. 497. besprochenen wörter, deren *tl*. f. dem hochd. *s* entspricht? und hat die niederl. mundart nicht ein dem hochd. *zier* analogeres tier beſeßen? (vgl. f. 121. 151.) wobei ſelbſt die niederl. redensart *goedertiere*, *qudertiere*, *mëneghertiere*, *twëtiere*, *putertiere* (Maerl. 1, 8. 277. 322. 2, 30. aant. 143.) erwägung fordert. Wäre aber auch letzteres tier ganz verschieden von ersterem *chier*, so glaube ich doch kaum, daß man dieses aus dem roman. *cher*, *chier* leiten dürfe, weil das neeniederl. *verſieren*, *vercier* ganz die bedeutung des hochd. *verzieren* (ausſchmücken) hat.

(H) gilt nur anlautend und zwar herrſcht hier ganz der f. 188. bemerkte doppelte fehler 1) daß ein ungehöriges *h*. dem reinen vocalanlaut vorgeschoben wird, z. b. *hëten*, *hat*, *hëcht*, *horen*, *hoghen*, *hët*, *hë*, *hodevaer*, *hout*, *hoever*, *hüt* etc. ſtatt *ëten* (*edere*) *at* (*edere*) *ëcht* (*postea*) *ören* (*aures*) *oghen* (*oculi*) *ët* (*juramentum*) *is* (*glacies*) *odevaer* (*ciconia*) *ët* (*ex*) *out* (*vetus*) *oever* (*ripa*); desgl. in der composition z. b. *onthërven* *ghëent* f. *ontërven* (*exhereditare*) *ghëent* (*finitus*). 2) daß umgekehrt das gehörige *h* *aphärese* leidet, z. b. *adde*, *alp*, *aerde*, *öch*, *ane* f. *hadde* (*habuit*) *halp* (*juvit*) *haerde* (*duriter*) *höch* (*altus*) *hanë* (*gallus*) und in der compos. *heilecheit*, *boef*, *bëndeli* *kë*, *reinaert*, *reinout* f. *heilechheit*, *behoef* (*necessitas*) *bëhendelike*, *reinhaert*, *reinhout*. Beides ist der sprache

nachtheilig und mengt z. b. hout (vetus) mit hout (lignum) und hout (tenete), aert (durus) mit aert (modus); solche wörter stehen oft im reim, vgl. Rein. 332. hoghe (oculus): hoghe (alte) 312. hût (ex): hût (cutis) 370. hals (collum): als-en-hals (pariter?) wofür 362. als-en-als gelesen wird. Vermuthlich hat der vorhergehende auslaut (je nachdem er liquid oder vocalisch ist) einfluß auf dieses zugefügte oder weggenommene h, nur läßt sich keine regel daraus machen, vielmehr gilt schwankende willkür, vielleicht gewohnheit bei einzelnen formen, so finde ich fast überall godsat (maledictio f. gods-hat, dei odium) Maerl. 1, 62. Rein. 367. und Huyd. op. St. 2, 350, wo einmahl godsbat, Maerl. 2, 196. sogar ein part. ghegatlat (maledictus); eben so häufig stehet övrde, övaerde (superbia) selten hövrde (Maerl. 2, 125.). — Das inl. mittelh. h ist hier entw. ganz weggefallen (vgl. vlien, sien, tien mit fliehen, sehen, zehen) oder zu gh. geworden (hoghen, saghen mit höhen, sähen); in der verb. ht zu cht; das ausl. mittelh. ch für ein älteres h. entspricht dem niederl. ch. —

geminatio. (CK) = mittelh. ck, vgl. dēcken (tegere) scricken (terrefieri) micken (intendere) blicken (intueri) etc. anlautend und bei syncopen erwächst einf. tenuis; als blic (intuitus) bliet (intuetur) blicte f. blickede; daher auch der gen. von blic entweder blickes oder blix (d. i. blic).

(GGH) = mittelh. gg, als rigghe (dorsum) brugghe (pons) etc. aber in manchen wörtern, die dort einf. g haben, als ligghen (jacere) lēgghen (ponere) fēgghen (dicere). Zuweilen wird cgh für ggh gesetzt (Huyd. op. St. 1, 4.) fälschlich aber für gh; die schreibung conincghinne (oder conincginne) ist so tadelhaft als doncker f. donker.

gutt. verbindungen. 1) anlautende CL. CN. CR. GL. GR. QU. letzteres häufiger als im mittelh., beispiele: quala (cruciatu) quaet (malus) quanfia (quasi, proforma Rein. 349.) quēne (vetula Maerl. 2, 240.) quēffen (vulnera) quic (vivid) etc.; nicht vor o, oe, u, û. — 2) in- und anlautende. Das mittelh. hs wird ausl. zu f, inl. zu ff. — X bedeutet es (nicht ch) und kommt oft vor, beruht aber immer auf syncope, vgl. aex (securis Maerl. 3, 22.) blēxem (fulgur) f. blēcfem, d. h. blēckesemo; houdix Maerl. 3, 250. f. houd-ic-ēf; ghelux (: pollux Maerl. 1, 108.) f. ghehnckes; havexberch (habsburg)

sprêx (loqueris) jonghelinx (adolescens) lanxt (longissimus) f. lanct, langhest. Dieses x ist daher dem angolf. und altn. x = hs. unvergleichbar. — CHT. dreierlei 1) = mittelh. ht. als nacht, achte (octo) achte (cura) mochte (valuit) brochten (attulerunt) lëcht (lux) licht (levis) etc. 2) = mittelh. ft. als cracht, achter; écht, fochte (lente) etc. oft noch mit ft wechselnd, vgl. vorhin f. 493. 3) = mittelh. ft. merkwürdig in dem häufigen worte lachter (dedecus, vituperatio: achter Rein. 278; vgl. Huyd. op St: 3, 425-427. (neuniederl. wieder laster); eine bestätigung der f. 416. wahrgenommenen Übergänge des ft in ht, womit auch die des ch in f und ff (f. 502.) zuf. gehalten werden müssen. Übrigens gilt mittelniederl. forêst (Huyd. 1, 218. 219.) —

Schlußbemerkungen.

1) *assimilation* bei lt und ff berührt, läßt sich aber durch weitere beispiele belegen, wie mallic (quisque) f. manlic, manghelic, so steht ballinc (extorris) f. banlinc. Diese *gemination* durch *assim.* hat gleich der org. gem. nothwendig kurzen voc. vor sich; nicht aber scheinbare gem. durch *syncope*, z. b. lûdde, lãdde oder contraction (vgl. f. 492.). — 2) inl. *gemination* vereinfacht sich ausl. wie im mittelh. und selbst durch *apocope* eines vocals wird diese vereinfachung häufiger möglich, als im mittelh. Daher reimen bêt (lectus) und nêt (rete) Rein. 318, Maerl. 2, 437., jenes für bêdde, dieses für nêtte stehend; mittelh. nur bette, netze, kein bei, nez daneben. Dergleichen den Sprachformen schädliche Kürzungen erleichtern freilich den reim. — 3) die *reimkunst* erkennt auch hier gewisse verwandtschaften der *conf.* So reimt bisweilen v (= bh): gh, als begraven: daghen, lëven: plëghen Stoke 1, 54. 2, 265. (ibiq. Huyd.); noch häufiger f (= ph): ch, als scrifte: wichte Stoke 3, 370., ja dies hat förmlichen Übergang des ft in cht gefördert; vgl. den anlaut slach: staf reimend Rein. 299. Seltner finde ich zweierlei *tenues* gereimt, doch Rein. 372. trac (traxit): dat (illud) noch seltner f auf d in laset: verlatet (satiatus) Rein. 282. Gleichheit der voc. ist gewöhnlich beobachtet, man müßte denn lieber ungenauen reim als schwanken zwischen gewissen voc. annehmen, also wêrt: spaert (oben f. 469.) wie z. b. knëchte: nachte Stoke 3, 261. 4) *inclination*, zumahl der pronominalformen, hat weit häufiger statt, als im mittelh., die Sprache gewinnt dadurch viel geschmeidigkeit (vgl. das

3. mittelniederländische conf. gutt. schlußhem. 305

angels. und frief. (s. 268. 280.). Hier die wichtigsten Beispiele. a) vom neutralen art. hēt (der alsdann selbst *dat* vertritt) wird bloß das anl. t. behalten und dem subst. angehängt, als: triko, (regnum) tlēven (vita) tlēcht (lux), tāt (foramen) thīs (glacies Rein. 319.) lautet aber dieses selbst lingualisch an, ein conf. ausgestoßen, z. b. tin (stannum) für *dat* oder hēt tin, statt t'tin; torp für hēt dorp, statt t'dorp; tērde (tertium) f. hēt dērde, t'dērde weniger gut bleibt die anl. med. mit verschlucktem t., als dac (tectum) für tdac (vgl. oben s. 487.) noch fehlerhafter (indessen meist vor l und b) steht zuweilen dlēcht (Maerl. 3, 296.) f. tlēcht (lux) dbēlde (3, 124.) f. tbelde (imago) (vgl. Huyd. op St. 3, 150.). Geht dem subst. praep. oder adj. mit liq. auslaut vorher, so lehnt sich das t lieber diesem, als dem subst. selber an, z. b. in rike (in regnum) alt volc (omnis turba, nicht: al ifolc. — β) ebenso bleibt vom gen. masc. und neutr. *dēs* nur das l entweder dem subst. anlehneud (scōninx. regis; snachts, noctis, spapen, presbyteri) oder einer vorstehenden praep. (tēs coninx, ad regis); zuweilen wird das d wieder hörbar, doch wegen des folgenden l in t verwandelt, z. b. ints lēts duvels name (in nomine mali diaboli) steht f. in dēs lēdes d. n. Rein. 312. — γ) der art. *die* inclinirt mit weggeworfnem ie vocalanlautenden subst. z. b. dērde (terra) doghen (oculi) dandre (alii). — δ) die praep. mēt, ūt, up, tē ziehen den art. an, behandeln ihn aber nicht auf gleiche weise; nämlich up und mēt läßt ihn ganz, assimiliert nur d zu t, als: uppen, mēttien, mēttem f, up den, mēt der etc.; ūt erträgt kein gem. nur einf. t, als ūter, ūten f. ūt der, ūt den; nach tē verschwindet außer dem auslaut alles: tēs, tēr, tēn f. tē dēs, tē dēr, tē dēn. — ε) die praep. tē, wenn kein art. vorhanden ist, lehnt sich ans subst. oder adj. z. b. tēren (ad honorem) tētene (ad edendum) tēnen (ad nos) thūwaert (zu euch-wärts) Rein. 353. — ζ) inclination des pron. hēt (außer dem obigen fall. wo es *dat* vertritt) daert (daer hēt) hīt (hī hēt) jaet. (jā hēt) soet (sō hēt) wī lēlent (lēsen hēt) alst (als hēt) alstet (als ic hēt). — η) incl. des pron. hī oder hīs mit vermuthlicher kürzung; dādi (dēde hī) haddi (hadde hī) peinsdi (peinsde hī); ebenso soe (illa) mit kürzung in so, als: datso (quod illa) Rein. 334; si (eam) in se, als: sise (illi illam); der acc. hēm wird zu -ene, als ickene (ego eum) leidene (ponebant eum), wobei ein stück von der flexion des verbi verloren geht, vgl. mocha-

Es (ft. mochten & hem) worth (f. worden fi) Huyd. op St. 3. 169. — 3) incl. von es (oft) z. b. hets (hät es) dats (dat es) dits (dit es) wats (wat es) dins (dit en es) Maerl. 2, 165. — 4) von daer (ibi) bleibt häufig nur -re übrig, als springenre; mactenre f. springen daer etc. Maerl. 1, 36. 69. offere f. of daer 1, 414. — 5) vermischte stlle: wattan Rein. 283. (wat dan) nochtan (noch dan) dattu (dat dō) Maerl. 3, 82. indoe (hand facio). — Es gibt noch andere beispiele und selbst für die vorgetragene feinere bestimmungen; hier sollte bloß der bedeutende einfluß der inclination auf die lautverhältnisse gezeigt werden. Man vgl. oben f. 371. 372. 378. 381. Nothwendig sind die anlehnungen nicht überall, oft stehen die vollen formen, z. b. dat gras (nicht aber: hēt gras) neben tgras (für hēt gras) etc.

Mittelenglische buchstaben.

Ich gebe aus mangel an raum und zureichendem studium oberflächliche übersichten. Die quellen sind nicht unbedeutend und zu genauerer bearbeitung einladend; außer Tristrem und Chaucers werken steht das wichtigste bei Ritson und Weber gesammelt, der zeit nach fallen sie wiederum dem 13. und 14. jahrh. zu. Schon die niederländische sprache zeigte größere zumischung romanischer wörter als die hochdeutsche, doch eine unvergleichbar geringere, als sie im englischen eingetreten ist. Offenbar haben die materiell immer noch überwiegenden deutschen bestandtheile in der gesellschaft so vieler fremder wörter und laute von dem organischen verhältnis sowohl der buchstaben als der flexionen manches verlieren müssen.

Mittelenglische vocale.

Im mittelh. half der klingende und stumpfe reim länge oder kürze der vocale erkennen. Die mittelengl. sprache hat aber keine tonlosen e und i im sinne des f. 173. aufgestellten unterschiedes, sondern lauter stumme, folglich nur stumpfe, niemals klingende reime^{*)}. Dies

*) Tyrwhitt im essay on the verification of Chaucer nennt e feminine (pronounced with an obscure evanescent sound) was ich tonloses e; e mute, was ich ebenfalls stummes e nenne, nimmt aber irrthümlich im reim ein e feminine

lehren die trophischen gedichte augenblicklich, in denen allen: name (nomen) fare (ire) calle (appellare) kisse (osculari) ebide (morari) stane (lapis) etc. so einfilbig reimen als: man (vir) fall (casus) is (est) hand (manus) etc. Beide mundarten erscheinen hier bei gleichem streben in merkwürdigem gegensatz: die hochdeutsche verdunkelt alte kürzen, indem sie zweifilbige stumpfe reime allmählig in klingende wendelt; die englische bewirkt das selbe, weist sie alle klingenden zu einfilbig-stumpfen werden läßt; einfilbige wörter aber, ihrer einförmigen betonung wegen die alte kürze schwerer bewahren können (oben s. 18. 19.). Man darf annehmen, daß in betonten wörtern deutschen stammes (auf die ich mich hier beschränken muß) kurze vocale nur vor geminierter oder sonst doppelter consonanz eintreten; nicht aber vor einfacher, mit folgendem stummen e. Organisch einfilbige formen, auf einfache consonana auslautend, pflegen bald den kurzen voc. beizubehalten, z. b. was) (suit) that (id) his (ejus) bald ihn durch zufügung eines unorg. stummen e gleichfalls zu verlängern, z. b. bare) (nudus) bare) (portavit) lake) (causa) überhaupt scheinen die laute a, e, o in vielen fällen nicht allein gleichbedeutig, sondern auch in â, ê, ô übergängig.

(A) beispiele 1) vor geminationen: halle (aula) alle (omnes) thanne (tum) 2) vor conf. verbindungen: balde (audax) held (tenere) cald (frigidus) land (terra) band (ligavit) sang (cecinit) arm (brachium) barm (sinus) craft (vis) aske (postulare); 3) in einfilbigen wörtern: man (vir) can (scivit) sat (sedit). — Dieses a entspricht also dem angl. a, ä und ea, in der wirklichen aussprache mag der laut geschwankt haben zwischen a, ä und o, welches letztere vor den liquiden verbind. selbst geschwieben wird: hold, old, cold, lond, bond, vermuthlich aber, langes ô ist. Sicherer läßt sich nicht bestimmen, da sogar die a der dritten art auf lange a reimen, z. b. man, bigan (coepit) auf stane (lapis) tane (captus).

an. Das gewöhnliche vermaße in den C. T. halte ich für zehn-nicht für einfilbig und wörter wie pilgrimage, sorage, ordinance, im franz. allerdings noch klingend, reimen schon bei Chaucer stumpf. Außer reim hingegen kann nach umständen ihr stummes e freilich im vers für eine silbe zählen, wie auch das mittelh. namen (nomine), manie etc. welche im reim einfilbig sind, mitten im vers zweifilbig seyn dürfen (s. den nachtrag zu s. 361. 375 - 376.)

ergeben sich allerwärts. Nur wird jetzt auch das angelf. ȝ durch i (wie y durch i) ausgedrückt, als fīre (ignis) mīse (mures) etc. Vermuthlich wandelt sich das kurze i vor ld , nd in i (vorhin s. 508.) Ob aber dem i überhaupt schon die neuengl. aussprache, nämlich ei , beizulegen ist? bezweifle, weil ich keinen grund absehe, warum man in diesem fall nicht auch wirklich: meine, teide, feire, meise geschrieben hätte, wie man allerdings ou für û schrieb; vgl. unten ei .

(OO) ô wiederum 1) organische länge α = angelf. ô , mittelh. no. als: blôde (sanguis) gôde (bonus) rôde (crux) flôde (stetit) yôde (vivi) flôgh (feriit) drôgh (portavit) bôke (liber) lôke (intueri) tôke (cepit) fôle (pullus eq.) ylôme (subito) dôme (judicium) bône (rogatio) etc. wird häufig durch ê (i. α), das heißt, seinen umlaut ausgedrückt. β) nebenlaut für â , als ôke (quercus) dônô (factus) bônô (os) ônô (unus) hômô (domi) ôre (honor) thôre (ibi) fôre (valde) gôst (spiritus) wôst (scis) etc. 2) unorgan. länge, als côme (venire, adventus) nôme (cepit) bôre (portavit). 3) auslaute: mô (magis) fô (ita) gô (ire) fô (inimicus) twô (ambo) etc. — Die aussprache wird nach dem neuengl. zweifelhaft scheinen, wo die unter α . genannten ô wie û , die unter β . wie ô lauten, folglich bône (rog.) von bônô (os) geschieden. Auch pflegen ältere quellen im falle β . lieber â zu brauchen, so daß sich wiederum bône (rog.) und bâne (os) gehörig trennen. Jenes ô liegt dem û , dieses dem â näher; gleichwohl begegnen sich beide nicht nur in der schreibung, sondern auch wirklichen aussprache, da z. b. côme bald auf dôme (neuengl. doom) bald auf hômô (neuengl. home) reimt (Ritf. 1, 4. 19. 20. 67.) auch beiderlei ô im parallelen umlaut ê (für mittelh. u und ei) zuf. trifft. Einige wörter, denen ursprünglich kein ô mit û -laut gebührt, z. b. mône (luna) gôs (anser) haben diesen im neuengl. moon, goose entschieden und schon im angelf. môna , gôs , nicht mzua , gæz , wie man erwarten sollte. Jenes môna hätte f. 231. unter 2. zum beweis dienen sollen, daß auch gôs nicht aus gans , vielmehr aus gæs herzuleiten sey.

(UU) û , mangelt, das angelf. û ist zu ou geworden, wogegen ft , des ersten ô zuweilen u , das heißt û geschrieben vorkommt, vgl. Ritf. 1, 1. 2. bûke (liber) gûde (bonus).

(XY) ȝ übergegangen in i .

(AI) ai, häufig ay geschrieben, entspricht dem angelf. äg, als dai (diēs) lai (jacuit) mai (valet) wai (via) fai (dicere) brain (cerebr.) main (vis) fain (laetus) ogaine (contra) frain (interrogare) faire (pulcer) und so häufig in fremden wörtern fertaine (certain) gawaine (Ritf. 1, 65. auf swaine, famulus, angelf. svàn) kai (Ritf. 1, 4. 16. auf mai, ai, lempor) etc.

(EA) ea, wird zuweilen st. des üblichen ê geschrieben, vgl. Ritf. 2, 131. earen (auribus): tearen (lacrimie) angelf. eárum, tēarum; neuengl. ears, tears.

(EI) ei oder ey kommt in fällen des angelf. eig, eäh vor, ist also (wie ai = ag, äg) auflösung des g in den vocallaut, und eigentlich êi, wiewohl in der regel das g und gar gh noch dazu geschrieben wird, z. b. eie (oculus) eije, eige, deie (mori) heie (altus). Andere beispiele sind: neighe (prope) beighe (annulus) heighe (altus) seighe (videbat) fleighe (volabat) fleighe (callidus). Einigemahl fürs angelf. eō, als leie (mentiri) dreie (pati). Da diese -eighe im Tristr. auf -ie (46. 184. auf crie, ermonie) reimen, könnte man hieraus auf die aussprache ei für i schließen, mindestens auf eine annäherung. — Ganz verschieden ist das ei in den part. askeing, snoweing d. h. askeing, snoweing, mit kurzem i auf thing reimig.

(EO) eo, selten noch geschrieben in teone, teon, feon (angelf. tēona, tēon, fēon) st. des üblicheren tēne, tēn, fēn, vgl. Ritf. 2, 106. 119. 121. 127.

(EU) eu, zuweilen im anlaut für ew, als bleu (flavit) Ritf. 2, 145.

(OU)-ou*), auch ow geschrieben, vertritt durchgehende das angelf. ū, wie das neuh. au das mittelh. ū, vgl. brouke (uti) ronue (mysterium) housse (domus) kouth (notus) mouth (os) loud (sonorus, angelf. hlūd) etc. und gilt auch vor ld, nd statt des kurzen u, moule (pulvis) hound (canis) mount (mons) stounde (hora) etc. Vor gh pflegt ou statt ô = hochd. uo zu stehn, als ynough (abunde) lough (visit) wough (curvum). —

Schlussbemerkungen. 1) der organismus der vocale ist entstellter, als in irgend einer andern deutschen sprache, wozu namentlich die eingänge bemerkte nei-

*) Den herausgebern begegnet es oft, diesen diphth. für ou zu halten, so setzt Scott nicht nur überall Houde f. Houde, nephon f. nephou, sondern Ritf. sogar ins glossar die unwörter proude, loude, da doch 2, 145. offenbar croude (presbi, celeriter moveri): loude (cum sonitu) zu lesen war.

512. I. mittlenglische consonanten. liquidae.

gung ein stummes e unnötig anzuhängen und stumpf zu reimen beitrug. — 2) der *umlaut* findet sich zwar in den wörtern aus der ältern sprache, wirkt aber nicht mehr lebendig und darum schwanken einzelne wörter zwischen umgelauteter und unumgelauteter form, z. b. es gelten *sôte* und *fête* (*pes*), *sôte* und *swête* (*dulce*) nebeneinander. Vielleicht ist hieraus die unsicherheit des *ö* und *ê*-lauts auch in fällen zu begreifen, wo an sich kein umlaut gedenkbar scheint, z. b. in *yôte* und *yêde* (*ivit*) angelf. *ëôda* oder *ëôda*, man setzte *yêde*, wie man *blêde* f. *blôde* (*sanguis*) setzte. — 3) *tieftou* hat sich noch in sitben erhalten, wo ihn das neuengl. nunmehr entbehrt, z. b. in den part. endungen -*and*, -*ing*, im superl. -*êste* etc. Daher *lifand*, *bêrand*, *brinning*, *wifêste* auf *hand*, *king*, *beste* reimen. Auch vielen wörtern franzöf. stammes gebührt andere betongung als im neuengl. vgl. *Tyrwhitt's essay* §. 17. — *inclination* tritt ebenfalls ein, vgl. *time* : *bî-me*, *nâme* : *frâ-me* Rdtf. 2, 113. Weber 3, 236.

Mittelenglische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die mittelh. und mittelniederl. vertretung der auslautenden media durch die ten. tritt hier nicht ein; es heißt *cald* (*frigidus*) *swang* (*vibravit*) aber *salt* (*sal*) *swanc* (*laboravit*). Freilich wird auch gern mit dem falschen anhangs -e geschrieben: *calde*, *swange*. — 2) nur das gemin. ll und rr pflegt ausl. zu stehen, als *will*, *ill*, *fêrr*, *stêrr* etc. nicht aber *nn*, *mm*, *pp*. *tt*. *kk*, sondern *ran*, *ronne*; *nek*, *nekkes*; *ship*, *shippes*. — 3) anlautend kein wechsel zwischen f und v oder d und t; bei *inclinationen* zuweilen t für th, als *hêrandtêr* (Weber 2, 18.) f. *hêre* and *thêre*, vergleichbar dem niederl. *harentare* f. *haer end daer*.

(L. M. N. R.) liquidae.

Die niederl. verweichung des l in den vocal hat keine statt, man hüte sich *wôde* (*lignum*) dem niederl. *woud* (*silva*) zu vergleichen; ersteres ist das angelf. *wudu*, alth. *witu*. letzteres das angelf. *væld*, alth. *wald*. — Merkwürdig, daß die angelf. umsetzung des r allmählig wieder ausstirbt, es heißt *gras* (*gramen*) *brinie* (*thorax*) *rin*, *ran*, *yronne* etc. nicht *gars*, *bisne*, *irne*. Doch Rdtf. 2, 139. finde ich *yorne* : *horne*, ferner *kêre* (*nasturtium*) f. *krêlle* und sonst allgemein *bird* f. *bryd*, so wie *bârne*, *barn*, *yborne* (*ardere*).

(P. B. F. V. W.) labiales.

Ein laut mehr, als im angelf., nämlich v, schon durch die einföhrung vieler roman. wörter veranlaßt, deren v (vertue, venerie, veine, vilage etc.) nicht den laut der sächf. spirans bekam, für welche es also ein dopp. v oder w zu schreiben nöthig wurde*). Man kann vermuthen, daß sich vaine. (vanus) und waine (civrus) damals in der aussprache ebenso unterschieden, wie im neuengl. d. h. ersteres lautet einem hochd. w, letzteres einem hochd. u gleich und jenes ist durchaus kein hochd. v = f. Für den anlaut herrscht also kein bedenken; auch für den auslaut nicht, da sich in ihm nur w und niemahls v zeigt. Inlautend aber begegnen sich zweierlei v, ein romanisches z. b. in vive (vivax) vivary (vivarium) contröve (fingere) divers (diversus) etc. dem sächfischen, welches seinerseits dem älteren f. entspricht in fällen, wo das altf. und alth. bb. und v gelten (vgl. oben s. 247.) namentlich wird das ausl. f. inlautend zu diesem v. Beispiele: læf (folium) mit stummen e læve, pl. lèves; hêved (caput); calf, calve, pl. calves (vitulus); wif, pl. wifes (femina); êven (vespera, angelf. zfen) êven (aequalis, angelf. êfen) stêven (clamor, vox) glôve (chirotheca angelf. glôfa) dôve (columba) etc. Ich weiß nicht, ob schon jetzt wie im neuengl. manche wörter vor diesem inlautenden v. den vocal kürzen, unerachtet stummes e folgt? vgl. yive (dare, angelf. gifan) live (vivere, lifan) êver, nêver (zfre, nzfre) lêven (lêofon) hêofon) u. a. m. Die analogie fordert im mittelengl. lieber ein langes yive, live, êver; auch reimt z. b. læve (vivo): êve (vesper). — Die eigentliche spirans w. steht inlautend nur vor stummen vocal (einige schreiben sie auch vor conf. fowle, hawke, rownd, downe, kowth; besser soule, hanke, round, doune, kouth); der vorangehende wurzelvocal ist entw. a oder o oder e und diese drei schwanken. Dieses w kommt auch auslautend vor, sofern nicht ein stummes e dazu geschrieben ist. Beispiele: law (lex) daw (mos) saw (vidit) saw (narratio) raw (lie

*) Zuweilen haben ganz dieselben wörter bald w, bald v, nachdem ihr stamm sächf. war, irgend eine ableitung oder nebenbedeutung aber romanisch, so z. b. gilt neben wine (vinum) vinolent (ebrius), vinêgre (vinaigre) und neben wind (ventus) noch vent im sinne von luft. Dies ist vorthell und nachtheil zugleich.

nea, ordo) plawe (ludere) law (humilia) knaw (novisse) felawes (focii) dawes (dies, pl.) now (jam) fnow (nix) ynowe (multi) throwe (tempus, intervallum) blowe (flare) rowe (remigare) fewe (pauci) newe (novus) trewe (fidus) knewe (novit) blewē (flavit) shewe (ostendere) u. a. m. Für knaw, raw, law steht aber ebenywohl know, row, low oder für blow, blaw; feltner blow für blew; alles aus der unsicherheit der einfachen a, o, e leicht erklärlich. Ob aw, ow wie au oder äw, öw (d. i. beinahe äh, öh, á, ô) ausgesprochen wurden und ew wie iu oder eu? läßt sich kaum bestimmen. Offenbar stammen viele dieser w aus früherem g. vgl. law (lex; angelf. lage) saw (loquela, sage) dawes (angelf. dagas) throwe (angelf. þrage) foule, fowl (angelf. fugel) etc. neben ynowe steht das adv. ynough, neben dawes der sing. dai (angelf. dæg). — Die übrigen lippenlaute ergeben sich leicht nach dem angelf. und neuengl.; man sammle sich aus den glossaren die anlautende *wl.* *wr* und *wō* (welches dem angelf. *hw* gleich).

(T. D. TH. S.) *lingualis.*

In der sp. kein unterschied mehr zwischen dh und th, sondern letzteres überall stehend, auch aufgelöst geschrieben statt des alten zeichens þ, welches jedoch noch einzelne hll. beibehalten *). Der organ. unterschied zwischen d und th. wird meistens beachtet, am genauesten im anlaut; die in- und auslaute haben zuweilen d statt th, welches man nach den f. 252. 253. gegebenen regeln beurtheile. Die vermischung ist zwar weiter vorgeschritten als im angelf. aber nicht so weit, als im neuengl., z. b. brōther, ôther sind noch richtig geschieden von fāder, mōder, wogegen neuengl. beide letztere unorganisch father, mother lauten. — Bemerkenswerth ist die auflösung des th. in die spirans f. im anlaut der flexionsendung der tert. sing. ind. (nicht aber des plur.). Neben hāth (habet) yiveth (dat) wōneth (habitat) māketh (facit) tāketh (aufert) etc. heißt es schon in denkmählern des 13. jahrh. hās, yives, wōnes, mākes, tākes vgl. den reim bisēkes: chēkes Rittf. 1, 66. und fiēs (fugit) fiēs (videt): lēs Tristr. 174. Bei weiterer syncopē des wurzelconf. pflegt noch ein stummes e zu-

*) Unpassend hat man es in einigen abdrücken durch y angedrückt, dem þ in den hll. zufällig ähnlich war, wie noch heutigestags yo, yt für the, that geschrieben zu werden pflegt. Die laute th und y haben nichts gemein.

zutreten, so daß namentlich hále (habet) táfe (aufert) fláse (ferit) máse (facit) gáse (it) auf die praet. ráse (fur-rexit) wáse (fuit) reimen, oder góse (it) auf löse (laus) fóse (inimici) vgl. Ritf. 1, 7. 30. 36. 44. 66. 81. 107. 113. Weber 3, 123. 128. 130 etc. Chaucer, wenn ich nicht irre, meidet solche reime, setzt auch gewöhnlich -eth, kein -es, indessen bestätigt der im neuengl. durchgeführte übergang dieses -eth in -es die verwandtschaft der laute th und f. (vgl. die zweite schlußbem.). — z kommt nur sehr selten in romanischen wörtern vor, z. b. házar (leprofus) házard (casus) dúzein (neuengl. dozen) und hat dann den f. 166. benannten buzzing found. Im neuengl. gibt man ihn unorganisch einigen wörtern, z. b. hazel (corylus), die mittelengl. ein reines f. haben (C. K. G. CH. J. H. Q. X) gutturales.

Ich handle hier bloß von dem kehl laut der sächsl., nicht dem der franzöf. wörter. — (K. C) steht vor a, o, u, á, ó, l, n, r mit dem gewöhnlichen laut, nicht vor é, i, ê, î, wo es sich in ch (ausgespr. sch oder tsch?) wandelt. Anzunehmen sind diejenigen i und î, e und ê, welche aus umgelautetem o, u, ú, a und á stammen; sie behalten den reinen laut der ten., werden aber mit k, nicht c geschrieben, z. b. king (rex) kisse (oculari) keppe (pectere) kenne (nocere) kène (audax) etc. ferner die aus angelf. cve, cvi entspringenden ke, ki, zwischen denen im grunde auch ein (ausgeworfenes) u liegt, als kell, kill (occidere) kítte (nuntiare). Ohne einlicht in diese ausnahmen würde die verwandlung des k in ch willkürlich eingeführt scheinen, was sie schwerlich ist; man unterscheidet z. b. chépe (emere) und kèpe (servare) chîld (infans) und killed (occisus) vgl. mit dem angelf. ceápan und cèpan, cild und scvelled. Einige wörter widersprechen indessen: chirche, chérche (ecclésia) aus cyrice und chiken (pullus gall.) welches von coc (gallus) her stammt, folglich angelf. cycepan lauten sollte, gleichwohl durchaus eicen geschrieben wird, so daß sich in ihm der y-laut, als man noch den i-laut davon unterschied, frühe verdunkelt haben mag. Die spätere sprache nahm also chücken f. kicken, neben cok an. — Das inlautende k wird häufig syncopiert, vgl. táse, máse, táne (:stane reimig) máde f. tákes, mákes, táken, mákede. — (G) die graphische ähnlichkeit dieses buchstaben in hfl. mit dem 3 hat man ungeschickt zuweilen in abdrücken durch z wiedergegeben (vgl. Scotts gloss. zum Tristr. unter z); die laute

g und z berühren sich gar nicht; g hat völlig den laut der reinen med., schwankt aber in manchen wörtern theils in den voc. i und halbvoc. y (= j) theils in w (wovon vorhin). — (CH) vertritt bisweilen das k vor é, è, i, î, scheidet aber dann die aussprache sch oder tsch zu bekommen; *cek* in *cacche*, *wacche* etc. mag unbestimmt wie tsch. lauten, wie aber *ch* in *michel*, *mochel*, *moche*, *muche*? da das neuengl. selbst zwischen *mickle* und *much* schwankt; vom sch. statt *sh* und *sc* hernach beim h. (J. Y.) für j wird. y. geschrieben, dessen berührung mit g. schon aus dem angl. erhellt. Es steht 1) = hochd. j. in *yère* (annus) *yâ* (immo) *ying* (juvenis) 2) = hochd. g. in *yive* (dare) *yist* (donum) *yaf* (dedit) *yôven* (dabant) *yelde* (expendere) *yêster* (heri) *yâte* (ostium, porta, verschieden von *gâte*, via, jenes altnord. *gât*, dieses *gata*, hochd. *gâtze*) *yême* (curare). 3) = hochd. vocalislaut in *yê* (vos) *you* (vobis) *yôde* (ivit). In den beiden ersten fällen schreibt der Angelf. *gâr*, *gân*, *gân*, *gân*; im dritten *gê* (vos) *êov* (vobis) *êôda* (ivit). Die angl. vorpartikel *gê* wird gleichfalls durch *y*- gegeben, als *yronne* (geronnen) *ygrâve* (gegraben) etc., hier lautet es ganz vocalisch, wie kurzes i. 4) auslautend schreibt man besser i als y, in *day* (dies) *kay* (clavis) und noch vielmehr inlautend in *thyng* (res) *yyng* (juvenis). — (H) von kleinerem umfang, als früherhin. Theils gilt statt der anlauten hl. hn. hr. bloßes h, n. r. für *hw* jedoch das umgesetzte *wh* (ähnlich dem rh. für hr) wofür der schottischen mundart die schreibung *quh* eigen scheint, s. b. *quhat*, *quible* f. *what*, *while*; theils fällt es in- und ausk. weg oder wird durch gh und bloßes g ausgedrückt, z. b. *highte* (vocatdr) angl. *hêht*, *wôgh* oder *wough* (curvus, iniquus) angl. *vôh*. Dagegen tritt h. verbunden mit f. in manchen fällen des alten *sc* ein, s. b. *shall*, *fish*, *shewe*, selbst für den reinen anlaut, namentlich in *shê* (illa) angl. *féo*; einige gebrauchen sch. für sh. In andern fällen bleibt *sc*. bestehen. Dieses schwanken zwischen f. sc. sh. sch. verlangt eine eigne untersuchung. — Der gutt. gemination ist oben f. 265. 266. gedacht. Das frühere *ov* wird nun *qu* geschrieben, s. b. *querte* (custodia) *quick* (vividus) angl. *cvârtern*, *cvic*; einige sind mit ausgeworfnem u in bloßes k übergegangen (nie in ch.) x sowohl das organ. *hs* als *cs*, ja zuweilen *sc*, daher s. b. *axel* (humerus) *axe* (securis) *axe* (postulare f. *afke*) und die zulässigkeit von *reimen*,

I. mittellenglische consonanten. gutturales. 617

wie *waxe (cera)*: *axe (securis)* die im niederl. *was*, *axe* unthunlich wären (oben S. 503. 504.). Die verb. *ht* und *ft* berühren sich, wie die häufigen reime *loffe*, *ofte*: *dochter* (Ritf. 2, 107. 120.) *rightes*: *yiftes*; *loft*, *oft*: *baught*, *wrought* (Tristr. 34. 83. 150.) darthun; man findet sogar *dofter (filia)* geschrieben, so daß während im niederl. *ft* zu *cht* werden, hier umgekehrt *ht* in den laut *ft* übertreten. —

Schlußbemerkungen 1) die vortheilhafte Inclination der partikel *no* (S. 268.) gilt noch in denselben fällen, als: *nōne* (nullus) *nōther* (neuter) *nis* (non est) *nās* (non fuit) *nēre* (nisi fuerit) *nāth* (non habet) *nadde* (non habuit) *nill* (non vult) *nolde* (noluit) *nāte*, *nōte* (nescit) *niste* (nescivit). Unangef. hingegen ist die anlehnung des pron. *ī* (*ego*), wobei deren abgestoßener kehl laut wieder erscheint: *īehām* (*sum*) *ichave* (*habeo*) *ichille*, *ichulle* (*volo*). Die hier dem *ch* gebührende aussprache *wage* ich kaum zu bestimmen, gewiß war sie nicht *tsch*, eher *c-h*; feltner findet man *ich* allein stehend für *ī* (*ego*). — 2) die reime sind in absicht auf consonanten bei dem auch hierin ausgezeichneten Chaucer sehr genau, andere dichter zumahl die ältesten verstellen sich wohl *n*: *m* (Ritf. 2, 124.) oder verschiedene ten. z. b. *gripe*: *smite*, *fleoten*: *weopen*; *brēke*: *gēte* (Ritf. 2, 93. 97. Tristr. 177.) und *asp*. *blīthe*: *olive* (Ritf. 2, 106.) *knāve*: *bāthe* (Web. 3, 256.); von *ht*: *ft* war vorhin die rede; *wōt*: *maidenhōd* (Weber 3, 19.) scheint fehlerhaft, *rīse*: *līthe*, *swīthe* (Tristr. 43.) aber aus der vorhin bemerkten verwandtschaft zwischen *l* und *th* erklärlich. — 3) charakteristik der mundarten, namentlich der schottischen und englischen hängt von näherem studium sicherer quellen, z. b. gehalten mit der heutigen volkssprache ab. — *)

Neuhochdeutsche buchstaben.

Bei übersicht der heutigen lautverhältnisse ist mehr an wichtigen, allgemeinen veränderungen, als an einzelner ausführung, die, der reichhaltigkeit des stoffs wegen, zu weit führen würde, gelegen. Auf das feld der volksmundarten *wage* ich mich gar nicht; die abweichungen von den buchstaben der schriftsprache sind

*) Hier könnte eine abhandlung der mittelnordischen (altdän. altschwed.) buchstaben erwartet werden; wozu mir theils quellen theils studien fehlen.

hier so mannigfalt, verwickelt und schlüpfrig, daß es schon vieler anstalten bedarf, um über die natur eines einzelnen volksdialectes ins klare zu kommen, geschweige mehrerer und aller. Jede gemeine volksmundart, wie mir scheint, gewährt eine doppelte seite, die bei der buchstabenlehre besonders einleuchtet. Sie steht über der gebildeten schriftsprache durch ihre lebendigkeit und ungezwungenheit, selbst in fehlerhaften bleibt sie natürlich; tief unter der schriftsprache durch ihre rohheit, d. h. den mangel an bewußtseyn und haltung. Im einzelnen kann die volksprache weniger verloren haben, als die gebildete schriftsprache; dafür hat sie nie gleich dieser etwas im ganzen gewonnen. Der gang der schriftsprache läßt sich periodisch verfolgen; in der mundart des volks versinkt einzelnes beinahe unvermerkt und was sie zu besitzen fortfährt ist ungleich oder unvollständig vgl. s. 451. 4. 2. Erst wenn die geschichte der buchstaben nach den denkmählern der schriftsprache ergründet seyn wird, können lücken verschiedener zeitalter durch trümmer ergänzt und erläutert werden, die in den lebenden dialecten des volks fort-dauern.

Neuhochdeutsche vocale.

Das org. verhältnis der längen und kürzen (in betonten silben) hat sich nach und nach aufgelöst. Kurzer vocal gilt nur noch 1) vor geminiertem conf., welcher in der regel in- und auslautend geschrieben wird, z. b. mann (vir) mannes, sinn (sensus) sinnes, krumm (curvus) krummes. Zuweilen auslautend der einfachen; als: man (imperf.) in (praep.) um (praep.) 2) vor conf. verbindungen, als: hand (manns) welt (mundus) kind (infans) wort (verbum) jung (juv.) mit ausnahme verschiedener, in denen sich das gefühl vorgefallener syncope lebendig erhalten hat, z. b. bårt, pferd (gleichsam st. båret, pfered) etc. Um so vielmehr in wårt (curat) êret (honorat) st. wâret, êret Langer hingegen 1) organisch. 2) unorganisch vor jedem einfachen conf., die wenigen fälle abgerechnet, wo auslautende gemination ungeschrieben bleibt. Den beweis der organ. länge liefert die geschichte, den der unorg. aber der reim, theils auf org. lange wörter, theils der klingende reim an sich; unzureichend die schreibung. Nämlich in bezeichnung beider längen hat sich die schreibung viele misbränche angewöhnt a) die länge der diphth. au, ei, eu, ie ist an

sich klar und bedarf keines zeichens. Der bloße gedehnte laut aber wird β) zuweilen gar nicht bezeichnet, s. b, in kam (venit) kamen (venerunt) span (festuca) las (legebat) war (fuit) waren (fuerunt) zwar (mittelh. ze wære) von (praep.) hut (pileus), zuweilen ausgedrückt bald γ) durch äußere doppelung, als: haar (crinis) meer (mare) moos (muscus); kein ii, uu, weil die organischen i, ü in ei, au übergangen sind, verlängerte organischkurze i, u aber theils früher zu ë, o geworden waren, theils anders bezeichnet werden, namentlich i durch ie (wovon unter a); bald δ) durch eingeschobnes h, als: hahn (gallus) wahr (neben jenem zwar!) sehnen ihm (ei) lohn. hahn (gallina); endlich wird a) das gedehnte i eigens durch ein nachgeschobenes e, also durch verwandlung in den diphth. ie dargestellt: wieder (rursus) viel (multus) ziemen (decere) glied (membr.) mieden (vitabant). — Es hat in den letzten jahrh. nicht an versuchen gefehlt, eine so schwankende orthographie zu berichtigen. Einige wollten das eingerückte h und e überall verbannen, schrieben folglich lon (merces) vil (multus) etc. begiengen aber den fehler, auch das organische b und ie zu beeinträchtigen, indem sie z. b. zen (decem) sil (cecidit) annahmen. Und obgleich in vielen wörtern (β) die dehnung allerdings unangedeutet ist, daher han (gallus) behandelt werden dürfte wie kam (venit); so leistet die, wenn schon inconsequente, bezeichnung der länge manchen nutzen, dem zu gefallen das beibehaltene hahn und haar umgedreht die einföhrung eines kahn oder kaam (venit) hätte anrathen können. Nur durch die zwei nebeneinanderstehenden buchstaben ah, aa, eh, ee etc. wird die schrift schwerfällig und schleppend. Weniger um etwas neues vorzuschlagen oder gar durchzusetzen, bediene ich mich für die bequemlichkeit meiner grammatischen aufstellung der gewohnten längezeichen à; ê; î, ô; û in allen neuh. lautverhältnissen, schreibe folglich der aussprache gemäß: kâam, hâr, hân, lêben, wider, davon die kurzen in kamm (pecten) harren (expectare) manne (viro) widder (vervex) unterscheidend. Veränderung üblicher wortschreibung führt etwas gewaltfames und störendes mit sich; niemand behelligt sich gern mit kleinigkeiten. Beim studium der grammatik erscheinen aber die buchstaben bedeutend und zwecklose misbräuche ärgern. Zwecklos nenne ich eine schreibung, welche weder hinreichenden hist. grund hat noch die aussprache mehr als halb trifft. Die reime

unserer genauesten dichter (so viel ungenau auch die größten neueren verschulden) lehren keinen unterschied zwischen haaren (crinibus) waren (erant) fahren (proficisci) wahren (veris), zwischen bienen (apibus) ihnen (eis) dienen (servire); warum wäre es ungenau zu schreiben hären, wären, fären, wären, inen, binen? ja selbst dinen, wie gut für gnot? Die vermuthung, daß aa und ah eine stärkere wenigstens andere dehnung, als das unbezeichnete a bedeute, läßt sich nur fassen und sogleich wieder aufgeben. Entsprach haar dem mittelh. hār, see dem mittelh. sē; so mußte auch klaar, waar (verus) feer (valde) und nicht schar (agmen) heer (exercitus) stehn. Und soll mehr (magis) ehre (honor) stärker dehnen, als meer (mare) heere (bacca); so verdieneten schnee (nix) seele (anima) tadel. Das ie für i hat historischen anlaß (oben s. 106. 351.) nur, indem man siehet (videt) gier (cupido) einführte, schrieb man kein dier (tibi) ier (vos) sondern jenes dir, dieses ihr, da doch dir: ihr: hier (cerevisia) reimen. In verschiedenen wörtern herrscht völlig schwankender Schreibgebrauch, z. b. in namen (nomen) samen (semen) einmal (semel) wofür häufig nahmen, saamen, einmahl; eine weise ist hier gut und schlecht, wie die andere. Der fall β. (die unbezeichnung der dehnung) gründet sich offenbar auf die alte kürze, da aber diese einmahl versichert ist, darf die schreibung der heutigen aussprache folgen. Durch den verlust so vieler kürzen hat die sprache inneren schaden genommen, der den wirrvarr der orthographie noch bei weitem überwiegt. Unzählige mittelh. unterscheidungen zwischen namen (nomen) nämen (sumebant) wagen (currum) wâgen (audere) etc. sind vernichtet. Und welche auffallende mishandlung des ursprünglich gleichen vocals in nahe nebeneinander stehenden formen? das alth. nimu, nimis, nimit lautet gegenwärtig nēme, nimmst, nimmt, weil in der 2ten und 3ten pers. unorg. gem., in der 1ten unorg. dehnung sich geltend machten. Das alth. zimu, zimis, zimit aber lautet wieder anders, nämlich zīme, zīmeist, zīmet. Hier sind fugen verletzt worden, die mit dem wahren leben und vermögen unserer sprache mehr als man glauben sollte auf hängen. — Dies vorausgestellt kann ich die abhandlung der einzelnen vocale kürzer fassen.

(A) beispiele: fall (caesus) stamm (truncus) wannen (nnde) narr (cultus) hand (manus) arg (malus) wald (silva) ast (ramus).

(E) kein unterschied mehr zwischen e und ä merkbar, weil vor gem. das org. i meist bleibt und in Verbindungen wie sterben, schmelzen der laut dem in erben gleichkommt. Andere beispiele: ende (finis) wenden (vertere) berg (mons) schwelger (foror) wetter (tempestas) wetter (patruelis) brennen (ardere und urere). Vom verhältnis zu ä nachher.

(I) wie im mittelh.

(O) beisp. voll (plenus) kommen (venire) gold (aurum) hort (thef.) greift in einigen abläuten statt u weiter um sich als im mittelh. z. b. geronnen, mittelh. gerungen. nicht aber gefonden etc. Diesem geronnen, gelponnen wäre freilich der inf. rennen, spinnen analog, hier bleibt jedoch i, außer in brennen (f. brinnen).

(U) brammen (rugire) jung (juv.) burg (arx) etc.

(Y) wird willkürlich in verschiedenen wörtern gesetzt, ganz mit dem laute des i, z. b. in seyn (esse) zum unterschiede von sein (suus). Eigentlich findet es sich nur verbunden mit a und e, also in den diphth. ay, ey = ai, ei, nie für sich stehend. Von dem y in fremden wörtern ist hier keine rede.

(AA) 1) organisch in jâr (annus) wâr (verus) hâr (crinia) und den meisten, die im mittelh. â haben; auszunehmen sind einzelne x) geminierende, z. b. jammer (planctus) wohin auch lassen (linere) zu zählen. ß) in ô übergehende, namentlich wô (abi) mûnd (luna) mûnat (mensis) ône (line); neben âthem gilt ôthem, ôdem (spir.) als alterthümliche, edlere form; volksdialectisch noch mehrere: strôfen (punire) ôbed (vesper) jôr (annus); hieraus ist nichts gegen die ansprache des reinen â in den übrigen zu folgern. — 2) unorganisch in nâm (cepit) gewâren (animadvertere) spâren (parcere) hâse (lepus) und unzähligen andern.

(EE) 1) organisch in lêr (valde) mêr (magis) sêle (anima) etc. 2) unorganisch in wêren (defendere) hêr (exerc.) spêr (hasta) nêmen (sumere) etc. hier fallen kurzes e und ä der frühern zeit zusammen. 3) fehlerhaft für z in schwêr (gravis) lêr (vacuus).

(II) nie organisch, d. h. dem mittelh. î entsprechend, unorganisch aber häufig (mit der schreibung ie) z. b. in vîh (pecus) sîht (videt) gîbt (dat, woneben andere gibt, d. h. ohne gefühl der syncope des unbetonten e) wîse (pratum) în (eum) etc. vgl. unten ie.

(OO) 1) organisch in lôn (merces) ôr (auris) rôr (ruher) etc. 2) unorganisch in lôn (filius) vôn (praep.)

wönen (habitare) geböt (mandatum) etc. 3) einigemahl für ä, wovon oben.

(UU) 1) nicht dem mittelb. û (welches jetzt au) parallel, sondern dem *uo*, vgl. güt (bonus) blüme (flos) für (ivit) schnür (funis) thün (agere), also wenigstens organische länge. 2) unorganisch st. des mittelb. kursen u nur vor g, also in wenig wörtern namentlich züg (tractus) flüg (volatus) tügend. jügend.

(AE) zweierlei art, zuweilen kurz (ä), gewöhnlich lang (z), beides in berührung mit e und ê. Nämlich, wo man den umlaut des a und ä nicht mehr fühlte, ließ man e, namentlich in enge (angustus) engel (angelus) ende (finis) wenden (vertere) etc. und so werden die vorhin angeführten schwär und lër zu erläutern seyn. Wo man ihn fühlte, d. h. wo in naheliegenden flexionen noch a und ä daneben eintraten, wurde die bezeichnung ä gebraucht (natürlich ohne unterschied der kürze und länge, die ich hier durch ä, z ausdrücke). Also im mit enge, ende, wenden ursprünglich völlig gleichen fällen schrieb man länge (longitudo) hände (manus) wände (parietes) und unterschied berge (abscodat) von bärge (absconderet) neme (sumat) von nzme (sumeret), formen die im mittelb. bërge, bürge, neme, nzme kräftiger geschieden waren. z ist jedesmahl anzunehmen, wenn das mittelb. e nach der allg. regel unorganisch verlängert werden müßte, also z. b. in zzne (dentes) zzenen (domare) glzfern (vitrens) etc. sodann da, wo es dem org. mittelb. z antwortet, als lzen (legerent) wzenen (opinari) mzre (fabula) etc. Die aussprache anlangend, so fällt ä ziemlich mit e zusammen (vgl. schätzen mit setzen) und könnte als zeichen entbehrt werden; z aber unterscheidet sich merklich von ê, z. b. spëren (cuspidibus) wëren (defendere) reimt schlecht auf mzren (fabulis) wzren (forent). Hier sind auch einige anomalien eingeführt, bær (ursus) gewzren (concedere) etc. sollten den laut ê statt ihres z haben.

(OE) wiederum ö und œ; ersteres z. b., in götter (dii) dörner (spinae) bewölkt (nubilus); letzteres in hoeren (audire) schœne (pulcher) organisch, in scœne (filii) boeten (offerrent) unorganisch.

(UE) desgleichen ü und û; in den beispielen füllen (implere) fünde (inventä) güte (bonitas) süne (expiatio) flüge (volatus) wie die vorigen umlaute zu beurtheilen.

(Al) nur in einigen fremden benennungen, als: kaiser (caesar) mai (majus); auflösung des kehlhants ag

in main (moenus) hain (hagen); fehlerhaft scheint *ei* in vertheidigen ft. thaidigen, d. h. tsgedingen, aber der übergang geschah schon im mittelh. und *ei* wurde wie in reinhart unverstanden beibehalten (f. 426.).

(AU) häufiger diphth. in welchem sich zweierlei org. laute nachtheilig mischen. 1) *au* = mittelh. *û*, in haus (domus) raunen (sufurrare) mauer (murus) etc. 2) *au* = mittelh. *ou* in taub (surdus) baum (arbor) etc. Die vermengung des *û* und *ou* begann schon im mittelh., heutzutage unterscheidet die gebildete aussprache nicht mehr zwischen beiden lauten (unthunlich wäre, nach einigen gemeinen volksdialecten, das erste *su* durch *au*, das zweite durch *du* zu bezeichnen) d. h. kaum (vix) reimt untadelhaft auf baum (arbor) oder schaum (spuma) auf traum (somnia).

(EI) ganz analoge vereinigung 1) des mittelh. *i* in mein (meus) eis (glacies) fleiß (dilig.) etc. und 2) des mittelh. *ei* in klein (parvus) reise (iter) schweiß (sudor) etc. Aus gleichem grunde die zurückführung der alten unterscheidung (etwa durch accentuierung mein und kein) aufzugeben, und die vermischte aussprache in den reimen der genauesten dichter bewährt, laim (gluten): heim (domi); eile (fest.): teile (parte).

(EU) = mittelh. *iu*, vgl. neu (novus) treue (fides) leute (homines) heute (hodie) seule (columna) etc. verhält sich zu dem gleichfolgenden *äu* wie *e* zu *ä*. Ganz tadelhaft schreiben einige *en* für *ei* in reuter (eques).

(AEU) *äu* (nicht *äü*) umlaut des *au* und zwar beider arten desselben, z. b. mäuse (mures) und bäume (arbores). Wo man den umlaut nicht mehr fühlte wurde die schreibung *ou* gewählt vgl. kensch (castus) grenel (horror) mittelh. mit *iu*; heu (foenum) freude (gand.) mittelh. *œi*.

(IE) 1) organisch wie im mittelh. als: dieb (fur) dienen (servire) etc. wohin auch die schon im mittelh. gültige endung *is* romanischer wörter (revier, turnier, reigieren); verschiedene *is* in conf. verbindungen hat man schwankend gekürzt, vgl. ging (ivit) fing (cepit) f. gieng, hieng, nicht aber hielt f. hielt. 2) unorganisch für kurzes *i* in wieder (rursus) giebt (dat) wiese (pratium) etc. In diesem falle setze ich (grammatisch) *i*, welches man auch für das erste *is* brauchen, d. h. dib (fur) liebe (amor) schreiben könnte, wie güt, rûm (mittelh. guot, ruom).

Schlussbemerkungen. 1) das verkennen der alten kürzen und der unterscheidungen *i*, *ei*, *û*, *au*, hat em-

pfündlichen nachtheil gebracht; so z. b. ist der org. ab-
 laut miden, meit, miten; striten, freit, striten theils
 zu-meiden, mied, mieden, theils zu streiten, stritt, strit-
 ten geworden. — 2) dichter erlauben sich ungenaue
 reime, z. b. nennen : können (ans können) gegen : mo-
 gen; willen : füllen; hütte : tritte; schützen : sitzen etc.
 die zwar der heutigen aussprache noch widerstehn, all-
 mählig aber sie untergraben und die lautverwirrung ver-
 mehren helfen. Einzelnes falsche ist in schrift und aus-
 sprache bereits durchgegangen, z. b. ereignen (evenire). —
 3) unhistorische grammatiker haben nach zufälliger, äußer-
 licher wortunterscheidung gestrebt, z. b. wider (contra)
 von wieder (rursus), seyn (esse) von fein (fines) namen
 (nomen) nahmen (ceperunt). womit für das auge weni-
 ges, für das ohr nichts ansgerichtet wird. Geringer er-
 satz für die menge unwiederherstellbares. — 4) umlaute
 gelten und zwar a in ä, o in ö, u in ü, ä in z, ô in
 œ, û in û, au in äu.

Neuhochdeutsche consonanten.

Hier hat sich in vergleich mit der vorigen periode
 wenigeres geändert. Es hört 1) alles schwanken zwi-
 schen an- in- auslautender ten. med. und asp. auf, der
 einmahl im wort angenommene laut bleibt darin fest,
 z. b. gâb, gâben (mittelh. gap, gâben) tåg, tâges (tac,
 tages) wolf, wolfes (wolf, wolves) entgelten (entkeltten);
 bloß in empfinden, empfangen etc. Hat sich pf statt f
 erhalten. Die med. ist demnach häufiger, die ten. be-
 schränkter als im mittelh. 2) im sungelaut dauert die
 strengalb. ten. fort, z. b. trâgen, bâten, bät, niederd.
 dragen, bâden, bad; nicht im lippen- und kehlaut, z. b.
 bein, gâben, gâb (alth. pein, kêpan, kap); geist, ligen,
 lîg (alth. keist, likan, lak). Durch die ungleichheit die-
 ses grundsatzes gerathen die lautreiben oft in misverhâl-
 nis. — 3) gemination gilt in der regel auch auslautend;
 einige ausnahmen, wie man, in, wurden vorhin (l. 318.
 bemerkt; am unschlüssigsten dürfte man bei dem ohne-
 hin seltenen n seyn. zwischen ros, gewis und rols, ge-
 wifs (nur nicht roß, gewisß). Im ganzen hat die gem.
 zugenommen; vgl. hammer, jammer, nimmt, genom-
 men, sitten, gestritten etc. denen im mittelh. noch einf.
 conf. zustand.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Kein auslautendes n für m (l. 386. 387.); einige apo-
 copierte r sind hergestellt, namentlich hier (hic) mâr

I. *neuhochdeutsche consonanten. labiales. ling. 585*

(magis), nicht aber die andern (f. 387.); stern, fern, nicht ferr, ferr (f. 390.). In der liq. verbindng gilt schilde (clypeo) milde (mitis) hingegen alten, selten, schelten etc. (f. 393. 394.) munter, unter, hinter neben den übrigen nd. (f. 394.) und überall winter, mantel, unreime auf kinder, handel.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Des befondern ist wenig zu bemerken übrig. f. steht anlautend vor u, ü, û, ù, ei, en, l, r, sodann in fremden wörtern und ausnahmsweise in deutschen statt v, als: fangen, fieng, befâlen, folgen etc. während man väter, ver-, vör, vil, voll, vögel etc. bebehält. Besser stünde überall f, zumahl auch das inlautende v verfloßen ist (grâfen, zweifel, wölfe) mit ausnahme des gebliebenen frêvel (flagitium). Das in- und auslautende w. wird gleichfalls aufgegeben: frau, treu, reue, blau, blaues, sêne (nervus) mêl, mêles (far) schneê, schnêes etc. Nach l. und r. hat sich med. eingedrängt: schwalbe (hirundo) farbe (color) milbe (tinea) wittib neben wittwe (vidua); in lawe (leo) mæwe (larus) dauert w. — Schriebe man das dehnzeichen über jeden langen vocal z. b. schâfen (ovibus) râfen (vocare) so könnte ohne irung schafen (creare) ofen (patens) wie schaphen, ophen, gelten st. schaffen, offen; einige vereinfachen das zeichen inlautend bei nachfolgendem conf. als treffen, trift; hoffen, hoffnung. consequenter scheint mir trifft, hoffnung. — Die lab. verbindng fs (f. 407.) hört ganz auf, man sagt wespe, aber fehlerhaft lesze.

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Auffällt die wiedererscheinung des im mittelh. längst ausgegangnen th. Es hilft sich aber nicht bergen, daß sein gebrauch unorg. und ganz verwerflich sey. Mit dem th. Otfrieds und Tat. f. 161. 162. (die sonst in einigem zu dem neuh. stimmen, worin dieses vom mittelh. abweicht) hat es sichtbar gar nichts zu thun, ja steht nie in denselben wörtern, vielmehr lauter solchen, wo O. media (anl.) oder ten. (in- und ausl.) setzt. Es ist weder in aussprache, noch abkunft eigentlich asp., sondern nichts als baare tenuis, welche man nun seit einigen jahrh. ohne allen grund nicht schreibt 1) anlautend in: thâl, thât, thau (ros) theil, theidigen, theuer, thier, thôn, thôr, thûre, thurm, - thûm, thûn, thrzne; während in org. gleichen andern, z. b. tâg, tanne, taube, teich etc. die ten. ungekränkt haftete. 2) in- und ausl. z. b. in âthem, râth, mieth, nôth, rôth, mâth, wûth

pfündlichen nachtheil gebracht; so z. b. ist der org. ab-
laut miden, miten; striten, streit, striten theils
zu meiden, mied, mieden, theils zu streiten, stritt, strit-
ten geworden. — 2) dichter erlauben sich ungenaue
reime, z. b. nennen : können (aus können) gegen : mo-
gen; willen : füllen; hütte : tritte; schützen : sitzen etc.
die zwar der heutigen aussprache noch widerstehn, all-
mählig aber sie untergraben und die lautverwirrung ver-
mehrten helfen. Einzelnes falsche ist in schrift und aus-
sprache bereits durchgegangen, z. b. ereignen (evenire). —
3) anhistorische grammatiker haben nach zufälliger, äußer-
er wortunterscheidung gestrebt, z. b. wider (contra)
von wieder (rursus), leyn (esse) von sein (suis) namen
(nomen) nahmen (ceperunt), womit für das auge weni-
ges, für das ohr nichts ausgerichtet wird. Geringer er-
satz für die menge unwiederherstellbares. — 4) umlaute
gelten und zwar a in ä, o in ö, u in ü, â in z, ô in
œ, û in û, au in äu.

Neuhochdeutsche consonanten.

Hier hat sich in vergleich mit der vorigen periode
wenigeres geändert. Es hört 1) alles schwanken zwi-
schen an- in- auslautender ten. med. und asp. auf, der
einmahl im wort angenommen laut bleibt darin fest.
z. b. gâb, gâben (mittelh. gap, gâben) tåg, tâges (tac
tages) wolf, wolfes (wolf, wolves) entgelten (entkeltent)
bloß in empfinden, empfangen etc. hat sich pf statt
erhalten. Die med. ist demnach häufiger, die ten.
schränkter als im mittelh. 2) im zungenlaut dauert
strengalib. ten. fort, z. b. trâgen, bâten, bät, nicht
dragen, bâden, bad; nicht im lippen- und kehlaut,
bein, gâben, gâb (alth. pein, këpan, kap); geiß,
lâg (alth. keist, likan, lak). Durch die ungleichheit
des grundlatzes gerathen die lautreihen oft in miss-
verhältnis. — 3) gemination gilt in der med. nach aus-
einige ausnahmen. man hat sich vorhin
bemerkt; am anfang der ten. bei dem
hin seltenen ff. f. f. f. und
wifs (nur nicht wiff) hat
zugenommen: wiff, wiffen
meist sitzen, wiffen, wiffen
aufstand
M.
187.)
a hin

werth u. a. m. Vielleicht dachte man den in gemeiner aussprache dem d sich genäherten laut des t hervorzuheben, wenn man hinter ihm ein h einschaltete. Die wahrscheinlichere ursache dieses tadelhaften th. ist aber, daß man ein dem wurzelvoc. nachgesetztes dehnungs-h misbräuchlich ihm vorsetzte, also thun, thal in thun, thal wandelte; in büchern des 16. 17. jahrh. ist ganz auf gleiche weise jhar, jheling, jhenen st. jahr, jehling, jehnen (jenen) gheu st. gehn, khün st. kübn, mhü st. mühe, rhu, rhum st. ruhe, ruhm entsprungen; mit recht hat man dergl. jh, gh, kh, mh, rh später verworfen die einzelnen th ungeschicklich behalten. Auf unterscheidungen wie hüt (pileus) hûth (pascuum) tön (sonus) thön (argilla), welche im organismus der lautverhältnisse unserer sprache unbegründet scheinen, halte ich nichts; müssen wir doch thör (stultus) von thör (porta) ununterschieden lassen (mittelh. tōre und tōr). — Die f. 408. unter 1. nachgewiesene anomalie dauert fort und vermehrt sich dadurch, daß d und t wechseln, letzteres auch selbst den sing. praet. einnimmt, vgl. schneiden, schnitt, schnitten, ebenso leiden und leiden, litt, litten, wogegen meiden: mied, mieden bekommt. In streiten, reiten, gleiten, bieten ist zwar kein wechsel der ten. und med. möglich, aber die unnatürliche gem. der ten. tritt bei den drei erstgenannten verbis, nicht bei dem letzten ein. — In den fällen f. 408. 2. 3. bleibt jetzt immer die ten. ohne übergang in med., die part. *desto* ist unverstanden fortgeführte formverhärtung. — Die beiden stufen des zischlauts bestehen und zwar z. unverändert, wie im mittelh. nur daß in - und ausl. vor kurzem vocal jedesmahl gem. tz. geschrieben wird: schatz, sitz, schätze, sitzen, setzte. Mit dem 3 hat sich manches nachtheilige zugetragen: 1) es wird ß. (tz) geschrieben, welches eigentlich die mittelh. gem. 33 ausdrückt, aber auch fürs einf. 3 gilt, z. b. fräß (voca-vit) maß (modus) größ (magnus) iß (ede) daß (quod) wasser (aqua) lassen (linere) essen (edere) stößen (trudere) weiß (albus) etc. Man beachte den unorganischen wechsel langer und kurzer vocale in denselben wörtern: essen, aß, messen, maß. Seit ß. als wirkliche gemin. erschien, nicht mehr als bloße conf. verbindung oder assibilation (was es ursprünglich doch war) legte man ihm die wirkung aller übrigen gem. nämlich vocalverkürzung bei und wandelte läßen, in lassen, gö3 (fudit) in goß, muo3, müssen in muß, müssen, ja nach einiger aussprache

fogar groeßer in größer etc. Wo sich aber die länge behauptete, näherte sich der zisch- dem faufelaut oder gieng völlig in ihn auf, d. h. groß. Stößen lauten beinahe wie grös, Stöfen und es ist nichts als die gewöhnliche inconsequenz unserer rechtschreibung, daß groß, schön (gremium) und lös (fors) noch verschieden behandelt werden, wiewohl einige mäs (modus) schön (grem.) etc. zu schreiben angefangen haben. 2) im neutralen kennzeichen ist das unorg. s. gänzlich eingeführt, der aussprache und schreibung nach, z. b. gutes (bonum) hartes (durnm) es (id) das (id) was (quid) etc. nur einen (nichtverthen, fogar schädlichen) unterschied zwischen dem pron. *däs* und der conj. *daß* haben wir uns aufgedrängt. Es verschwimmen also gutes (bonum) und gutes (boni); und der reim gutes (bonum) : blütes (linguinie) macht kein bedenken (mittelh. nicht guotes : bluotes)*). Noch einige andere einsilbige nehmen das f. an, namentlich aus (ex) lös (fors). Endlich 3) haben fogar die grammatiker, während sie die schreibung des *ß* nach langem voc. (in Stöß; Stößen, weiß, weißen) vertheidigen, den falschen satz erfunden, daß nach kurzem voc. der inlaut *ß* zu *ff* werde, mithin wasser (aqua) fessel (vinculum) essen (edere) lassen (linere) wissen (scire) etc. zu schreiben sey, wonach z. b. gewissen (conscientia) mit gewissen (certum) unorganisch zuf. fällt. Ich versuche es einmahl, diesem fehler anzuweichen, da mir wirklich scheint, daß die unterscheidung missen (carere) gebissen (morsus) masse (massa) hasse (odio) feinhörigen immer noch angemuthet werden dürfe. Irre ich (und daß die dichter misse : wisse reimen, wie glücke : blicke ist mir wohl bekannt) so sollte wenigstens die schreibung den alten, guten unterschied so langé ehren, als sie noch groß und blößen (nudum), welche auch auf lös (liber) lösen (adulari) reimen, beibehält. — Die verbindung *zw* vertritt jetzo drei frühere anlaute (f. 420.) zwerch (nanus) zwerch (obliquus) zwei (duo). Statt der mittelh. fl. fm. fn. fw gelten *schl. schm. schn. schw.* wie *sch. sehr*; dagegen bleiben fp. fpr. fl. fr. in der schrift, lauten jedoch Ichp. schpr. scht. schtr. an, nicht in noch aus. —

*) Die gemeine volksprache einiger gegenden wird sich wohl noch darauf verstehen, gräs (gramen) lös (legebat) haus (domus) in der aussprache von wils (quid) lös (edebat) auf (ex) zu unterscheiden.

(K. G. CH. J. H.) *gutturales*.

Für die ten. das k-zeichen, c nur in fremden wörtern und ck im gebrauch; die med. darf nunmehr auch auslauten, dichter aber gestatten sich noch zuweilen sang (eccinit): dank, barg (abcondidit): stark. Vom schwanken zwischen g und h oben S. 427. — Das erste mittelb. *ch* gilt in hoch, noch, doch; nicht in *säh, geschäh, lüh, flöh*; — das zweite und dritte gelten ebenso. Die übrigen mittelb. *ch* hören auf, namentlich herrscht ten. im anlaut. — Anlautend besteht j theils org. in *jä, jagen, jär, jaten, jëner, joch, jung, jucken*; theils unorg. in *jê* (unquam) jetzt (modo) st. *ie, iezt*, dessen richtigkeit die landschaftliche aussprache *i, izt* und immer st. *iemer* bewährt. Der fehler ist nicht sehr alt, Zofens reimanzeiger ordnet *ie* (unquam) noch richtig unter: *die, sie*. Inlautend kein j mehr, nach langem voc. feiner statt öfters h, als: *glühen, brühen, kühe, blühen, blzhen, drähen, krähen, nzhen, szhen, wähen*. — Der gebrauch und misbrauch des h hat zugenommen 1) org. steht es wieder in *säh, geschäh* etc. dann in *schmzhen, bzhen* und, wie eben bemerkt, für j in *blühen* etc. auch für w in *rühe* (quies), wogegen es in *scheuen* mit unrecht verbannt ist. 2) unorg. als dehnzeichen in unzähligen wörtern, als: *sehnen, dehnen, mahnen* etc. wofür ich grammatisch *sënen, dënen, mänen* schreibe. — Für ht, hs durchgängig *cht, chs*; für ck und gg durchgängig *ck*, denn schreibungen wie *roggen* (lecale) st. *rocken* sind mundartlich. — *qu* ist beibehalten.

Neuniederländische buchstaben.

Man hat zu anfang dieses jahrh. in Holland den immer bedenklichen schritt gethan, einförmige rechtschreibung entwerfen zu lassen und von staatswegen einzuführen; seitdem wird sie in den meisten büchern beobachtet. Einige sprachgelehrte, mit dieser festsetzung unzufrieden, kehren sich wenig daran und folgen abweichenden ansichten. Mir scheint, daß die neue (siegenbeekische) orthographie grammatisch ungenüge, weil sie sich zu sehr (aber auch wieder nicht streng) an den alten schreibgebrauch hält; sie ist weder gelehrt genug, noch practisch. Ohne alle anmaßung (wie ich die neuhochd. übliche schreibung mit einer bequemeren

vertauscht habe) bin ich sie daher hier zu verlassen befugt und genöthigt.

Neuniederländische vocale.

Die bezeichnung der länge geschieht ohne zweifel angemessener, als im hochd.; man bedient sich dazu weder des eingeschobenen h, noch des dem i angehängten e, sondern der gemination, schreibt also z. b. daad (factum) een (unus) mijn (d. i. miin, meus) schoon (pulcher) muur (murus) wofür ich wiederum das gleichbedeutige dað, ên, min, schôn, mûr setze. Tadelhaft ist nur, daß man diese gem. nicht genug braucht und in vielen wörtern, wo sie eben so wohl vorhanden ist, gar nicht ausdrückt, d. h. den einf. vocal anwendet (wie im neuhochd.). Niederl. dichter unterscheiden gleich den hochd. überall klingende und stumpfe reime. Hieraus ergibt sich unwidersprechlich, daß jeder org. kurzgewesene vocal, auf welchen einf. consonanz folgt, lang geworden sey. Finden wir an derselben stelle z. b. jagen: vagen, wo in andern stropfen doeken: hoeken, vlieten: genieten reimen, so wird man auch jâgen: vâgen zu sprechen und zu schreiben haben. Noch mehr, die besten dichter binden weten (scire): hâten (vocari) ontvlogen: ôgen (oculis), tônen (ostendere): wonen (habitare), zum klaren erweis, daß aussprache und schreibung wêten, ontvlôgen, wônen fordere. Das hat auch die im 17. 18. jahrh. herrschende orthographie häufig, nur nicht immer, erkannt, ich finde z. b. in Kramers wörterb. ganz richtig mâken, zâken, wônen etc. aufgestellt, andern wörtern gibt er schwankend länge oder kürze z. b. jâgen und jâgen, wieder in andern folgt er dem gebranch und schreibt die kürze, z. b. "jâr pl. jâren, nicht jâren" (warum nicht?) Dies princip, welches ursprüngliche kürzen in längen wandelt, ist gerade das umgedrehte mittelniederl., wonach kürzen aus längen wurden (s. 468. 470. 471. 472.); dort wurde jaeren (annis) zu jâren, weil es auf vâren reimt, jetzt wird vâren zu vâren, weil es klingend, folglich auf jâren reimt, damahle reimte nam (cepit): stam (stirps) jetzo nâm (cepit): krâm (merx). Das heutige â in jâren ist bloß zufällige herstellung des alten organismus, da mit derselben regel vâren in vâren (ire) verderbt wird. Lange zeit hindurch erhielt sich die mittelniederl. kürzung des â, ô etc. in a, o (bei folgendem einf. conf. mit stummen e) in der

schrift, als sie schon in der aussprache untergraben war. In dieser überwog allmählig der entgegengesetzte grundsatz der vocalverlängerung, wozu sich die schrift unbedenklich bequeme, sobald kein stummes e folgte, weshalb auch Siegenbeek *nām* (nomen) *ān* (praep.) *vêl* (multum) etc. richtig lehrt, unerachtet ein mittelniederl. *nam*, *an*, *vel* galt. Lehrt er aber zu schreiben lesen (*legere*) blazen (*flare*) und daneben schönen (*pulchrum*) hōgen (*altum*) wēnen (*plorare*) etc. so gebührt diesem syltem selbst innere folgerichtigkeit. — Die verlängerung der kurzen vocale ist übrigens dem gang, welchen die englische und neuhochd. sprache einschlagen, völlig entsprechend, wie in diesen sind auch hier die fälle auslautend nicht geschriebener consonanzgemination auszunehmen.

(A) org. in *vlam* (*flamma*) *man* (*vir*) *dan* (*rum*) *zal* (*debet*) *was* (*fuit*) *bannen* (*bannire*) *alle* (*omnes*) *dapper* (*fortis*) *hand* (*manus*) *gast* (*hospes*) etc. Wird vor den verbindungen mit *r* nicht verlängert (wie f. 467. 2.) sondern: *arm* (*brachium*) *erbarmen* (*misereri*) *hard* (*durus*) *warm* (*calidus*) schwankt jedoch bei dergleichen wörtern in *e*, welches für die aussprache des mittelniederl. *ae* beweist, vgl. *werm* (*calidus*) *kermen* (*queri*) *ontfermen* (*misereri*) etc. Umgekehrt organisches *ë* in *a*, als *hart* (*cor*) *smart* (*dolor*), zuweilen in *â*, als *stârt* (*cauda*) *zwârd* (*ensis*) vgl. oben f. 469. 470.

(E) beispiele: *hebben* (*habere*) *zeggen* (*dicere*) *trekken* (*trahere*) *geld. veld. melden.* *delven* (*fodere*) *plengen* (*fundere*) *zwerwen* (*vagari*) *ver* (*longe*) *ster* (*stella*) *wet pl. wetten* (*lex*) *stam* (*vox*) *mes* (*culter*) *het* (*id*) *met* (*cum*) etc. Von einer unterscheidung des *ë* und *e* kann nicht mehr die rede seyn, weil schon im vorigen zeitraum alle *e* zu *ë* geworden und *es* der aussprache nach noch heute sind. In *wensch* (*votum*) vertritt *e* ein org. u. Einige wörter schwanken wohl zwischen kürze und länge z. b. *beter* (= *better*) und *bêter*.

(I) beispiele: *ik* (*ego*) *blikken* (*conspicere*) *ridder* (*eques*) *schitteren* (*micare*) *kim, pl. kimmen* (*optare*) *min* (*minus*) *wil* (*voluntas*) *zich* (*se*) *ding* (*res*) *schild* (*scutum*) etc. Zuweilen für ursprüngliches *ie*, als: *hing* (*pendebat*) *licht* (*lux*).

(O) beispiele: *kon* (*potuit*) *zon* (*sol*) *vol* (*plenus*) *stof* (*materies*) *op* (praep.) *hop* (*lupulus*) *jong* (*juvenis*) *schonk* (*donavit*) *zonde* (*peccatum*) *wonder* (*mirac.*) etc.

Überall vertritt es hier das org. u, auch in kon, schonk (wo nämlich der ablaut des pl. in den sing. drang).

(U) beispiele: *fluk* (frustum) *brug* (pons) *geluk* (fortuna) *zullen* (debent) *hun*, *hunne* (pron.) *'dus* (ita) *rust* (quies) *put* (puteus) *gestut* (nixus) etc.; auszusprechen wie hochd. ü oder franzöf. u.

(Y) gilt in fremden wörtern wie: *sylbe*, *systema*, (früher auch in *ey*, *uy* statt *ei*, *ui*) wird aber häufig fehlerhaft für *ij* (welches ich mit *î* ausdrücke) gebraucht, namentlich in den auslauten *zy* (*illa*) *by* (*apud*) *my* (*me*) *gy* (*vos*) *hy* (*ille*); der laut ist kein anderer als *zî*, *bî* etc. und unterschiede wie zwischen *zy* (*illa*) und *zij* (*sit*) bedeuten wenig.

(AA) 1) org. in *jâr* (*annus*) *mâr* (*vero*) *râd* (*conf.*) *dÿvâs* (*stultus*) *slâpen* (*dormire*) *blâzen* (*flare*) etc. 2) unorg. α) wenn der einf. conf. auslautet, als: *dâg* (*dies*) *nâm* (*nomen*) *hân* (*gallus*) *tâl* (*fermo*) *lâs* (*legit*) etc. β) wenn noch ein stummes e folgt, als *nâmen* (*nomina*) *hânen* (*galli*) *wâter* (*aqua*).

(EE) 1) organisch α) = mittelh. *ê* in *zê* (*mare*) *sêr* (*valde*) *êr* (*honor*) β) = mittelh. *ei* in *wêk* (*mollis*) *têken* (*signum*) *bên* (*os*) *ên* (*unus*) *têder* (*tener*) *klêd* (*vestis*) *gêft* (*spir.*) etc. in gewissen wörtern bleibt *ei*. γ) = mittelh. *iu* in *hêden* (*hodie*). — 2) unorg. statt kurzes e in *bêld* (*imago*) aber nicht mehr *hêld* sondern *held* (*heros*), *wêk* (*habdomas*) *wêg* (*via*) *nêder* (*infra*). *lêsen* (*legere*) *brêken* (*frangere*) *pêmen* (*sumere*) *gêven* (*dare*) *gêft* (*dat*) *lêven* (*vita*) *schênen* (*lucebant*) etc.

(II) org. und dem mittelniederl. *î* entsprechend, z. b. *liden* (*pati*) *lik* (*corpus mort.*) *mîn* (*meus*) *izer* (*ferrum*) *zwin* (*lus*) etc. wird meistens *ij*, zuweilen auch *y* geschrieben. Die heutige aussprache ist nicht ganz das reine (mittelh.) *î*, sondern zwischen diesem und *ei*, womit es provinzielle aussprache vollends vermengt (so daß alsdann, wie im neuhochd. *ei* das frühere *î* und *ei* zuf. fließen); kein dichter reimt inzwischen *liden* auf *leiden*.

(OO) 1) organ. dem mittelh. *ô* und *ou* parallel als: *hören* (*audire*) *lôs* (*liber*) *brôd* (*panis*) *grôt* (*magnus*) *schônén* (*pulchrum*) *bôm* (*arbor*) *tôm* (*proles*) *stôf* (*pulvis*) *hôfd* (*caput*) *lôpen* (*currere*) etc. 2) unorg. in *zôn* (*filius*) *spôr* (*vestigium*) *vôgel* (*avis*) *dôr* (*pex*) *bôg* (*arcus*) *bôde* (*nuntius*) *kôren* (*granum*) *hôren*, *hörn* (*cornu*) *bôrd* (*margo*) *wôrd* (*verbum*).

(UU) von sehr beschränktem umfange und nur vor r und w gebräuchlich, als: vûr (ignis) mûr (mortuus) gebûr (rusticus) zûr (acidus) ûr (hora) dûren (durare) flûr (asper) stûren (mittere) glûren (speculari) hûren (locare); ûw (vobis) dûwen (trudere) hûwen (nubere) lûwen (mitescere) stûwen (comprimere); in allen übrigen fällen des mittelniederl. û nunmehr zu *ui* geworden. Die aussprache ist die des hochd. û, daher kein vûr, mûr auf voer (ivit), kein natûren auf roeren reimen, und hûr (conductio) von hoer (meretrix) ganz abweicht. Neben glûren kommt ein gleichbedeutendes loeren vor, das wohl richtiger lûren zu schreiben wäre. Vor w schwankt es in *ou*. wenigstens finde ich auch houwen, stouwen geschrieben.

(AE) jetzt veraltete schreibung für â, die man aber noch in vielen büchern des vorigen jahrh. findet, z. b. bei TenKate.

(AI) veraltet in hair (crinis) st. hâr.

(AU) selten und zwar 1) statt des alten *al* in autâr (altare) neben altâr. 2) in dauw (ros) benauwt (anxius), verschieden von *dauw*.

(EI) 1) altes *ei* in beide (ambo) leiden (ducere) eike (quercus) eigen (proprius) heil (salus) klein (parvus) rein (purus) etc. Zwischen ihm und dem ê, das in ganz analogen fällen steht, z. b. klêd (vestis) spêk (radius rotæ) ên (unus) gemèn (comm.) gilt also ein positiv durchgesetzter unterschied. Der laut *ei* schwebt zwischen ê und î, das beinahe wie *ei* ausgesprochen wird. 2) statt der kurzen e in einde (finis) peinzén (cogitare), nicht aber in den analogen wendungen, schenden; ferner in heir (exercitus) st. hêr (mittelniederl. here) und ebenso meir (mare). 3) aus g entspringend in leidde (posuit) zeil (velum) seisse (lense st. legenfe).

(EU) dieser in der vorigen periode noch fehlende oder nur hin und wieder vorblickende laut ist nun ziemlich häufig und gewährt entschiedne länge; auszusprechen wie ein neuhochd. *œ*. Beispiele: keulen (colonia) dreunen (sonare) steun (fulcrum) steunen (niti) deur (porta) geur (odor) keuren (eligere) scheuren (rumpi) treuren (macerare) heup (femur) heuvel (collis) deugd (virtus) jengd (juventus) vliengel (ala) renk (odor) keuken (culina) sleutel (clavis) leuteren (lottern, schlottern) renteleh (röchelen) neus (natus) reus (gigas) reuzel (rostrum) etc. Hier sind mancherlei org. laute zus. gemengt, a) das kurze u, oder vielmehr dessen übertritt

in o, daher schwanken zwischen der verlängerung in ô und eu, ich finde spôr (vestig.) und speur, môlen (mola) und meulen; ein oder das andere hat sich willkürlich festgesetzt. ß) das früherhin aus a und ä entwickelte o, als nens, reus. γ) das lange û in steunen, treuren, die der analogie nach stüinen, trüren haben sollten (wie bruin, müren). vgl. schlußb. 4. über den flandr. dialect. — Zur erklärang dieses ou nehme ich an: es ist ein ursprünglicher umlaut des o, den man freilich angemessener mit ö, œ bezeichnet hätte, vielleicht ahmte man das franz. eu (jeune, leur) nach; mehr unten schlußbem. 1.

(IE) im ganzen wie in der vorigen periode; der aus zi (mittelniederl. û) übergetretenen wörter mögen einige mehr seyn oder künftig mehr werden, z. b. für knifsch (castus) wird schon heute kiefsch geschrieben. Die übergänge in i sind dort erwähnt, einige formen schwanken, man sagt z. b. vriend (amicus) und vrind (: kind, vrinden: vinden).

(OE) entspricht dem mittelh. uo und ue oder dem neuh. û und ü. vgl. gloed (fervor) bloed (sanguis) voet (pes) bloeme (flos) doemen (judicare) voelen (sentire) voeren (ducere) doel (scopus) etc. lautet aber wie û, begegnet also der schreibung, nicht der aussprache des vorhin abgehandelten û. In ou schwankt es nicht mehr.

(OU) 1) aus al, ol erwachsen in woud (silva) honden (tenere) hout (lignum) etc. 2) in rouw (dolor) vrouw (fem.) mouw (manica) schouwen (contemplari) verdouwen (digerere) vouwen (plicare) etc.

(UI) dem mittelniederl. û, dem mittelh. û und iu, dem neuh. au und eu parallel; steht vor allen conf. nur nicht vor r, wo das unumlautende û bleibt; denn aus dem umlaut muß dieser diphth. wiederum erklärt werden (s. schlußbem.). Beispiele: zuil (columna) ruim (spatium) kruim (mica) bruin (fuscus) huiveren (tremere) duif (columba) gebruik (usus) bruid (sponsa) luid (sonorus) huis (domus) duister (obscurus) etc.

(AAI. OOI. OEI. AAU. EEU. IEU) den f. 48; angegebenen triphthongen entsprechend: frâi (pulcher) krâi (cornix) zwâi (vibratio) mâien (metere) zâien (serere) plôï (plica) ôit (unquam) môï (pulcher) kôï (stibulum) frôïen (spargere) tôïen (ornare) bloeien (florere) boeien (compedibus vincire) spoeien (accelerare) moeien (molestare) râuw (crudus) kâuwen (manducare) blâuw (caeruleus) slâuw (debilis) ôuw (seculum) lêuw (leo) lêu-

werk (alanda) hieuw (caecidit) nieuw (novus), letzteres weder nûw (wie úw, vobis) noch nuw (wie sonst *ui* für hochd. *iu*). —

Schlussbemerkungen. 1) der *umlaut* mangelt wie im vorigen zeitraum, d. h. er dauert nur unverstanden in gewissen wörtern fort, die er ehemals belebte, z. b. in venden (vertere) mensch (homo) bed (lectus) erscheint aber im pl. von hand, balg etc. nicht mehr. Da sich *a* und *e* in diesem verhältniß nahe liegen, kam zuweilen *e* in umlautsunfähige formen, z. b. echter (post) erg (pravus, wofern hier nicht, *e* das alte *ae* in *aerg* st. *arg*?). Aus ähnlichem schwanken zwischen umlautender und unumlautender form erkläre ich mir das verhältniß zwischen *eu* und *ô*, z. b. deun (tenax) scheint dem mittelh. gedon (compressio, vis, f. 336.) verwandt, deunje (modulatio) unserm fönchen; slot, stentel verhalten sich wie schloß, schlüssel, drennen ist unser drennen, heup das mittelh. huf, gen. hüffe, richtiger wäre freilich ohne umlaut hóp, wie wönen (habitare) spór richtiger als weunen, speur. Endlich ist der diphth. *oe* als umlaut eines früheren organ. *ô* (*oo*) zu betrachten, das er in der schreibung gänzlich verdrängt hat, denn roemen (gloriar) gemoed (mens) vergleicht sich dem mittelh. ruemen, gemuete, folglich stehen roem (gloria) moed (animus) voet (pes) f. rôm, môd, vôt (mittelh. ruom, muot, fuo3). Die unorg. ausdehnung unverstandenes umlauts habe ich oben f. 12. gerade so im mittelengl. nachgewiesen; der sing. voet ist ganz jenes fête. — 2) aus der verhandlung der buchstaben ergibt sich die abänderung der f. 484. 485. (unter 3.) vorgetragenen mittelniederl. einrichtung. Der dortige fall *a*. besteht nicht mehr, es heißt jár, járen; êr, êren; tid, tiden; ôr, ôren; mûr, mûren. Und ob zwar im fall *β*. ebenso wie damals gerâkt (tactus) sprêkt (loquitur) etc. gilt, ist doch diese verlängerung nicht folge der syncopierten flexion, vielmehr schon im inf. râken, sprêken vorhanden. — 3) tonlose und ausfallende vocale der endung sind aus den dichtern zu lernen; sehr häufig wird z. b. das *â* in vruchtbar, stridbâr ausgestoßen, wenn noch ein flexions-*e* folgt, dierbren f. dierbâren (eximium) d'ondrâgbre pin (die unertragbare pain). — 4) die vocale der flämischen (flandrischen) und brabantischen mundart (in welcher während des 16. 17. jahrh. vieles gedruckt worden ist) weichen verschiedentlich von der nenniederl. (holländischen) einrichtung ab. Lernen läßt sich kaum etwas

neues daraus, was nicht schon im mittelniederl. vorgekommen wäre; dieses kann dadurch bestätigt und erläutert werden. So gilt noch *ae* für *â*; *au* für *ou* (*gaud, vaud, staut*); *ou* für *oe* (*roupe, clamo; bouc, liber*) doch *oe* daneben (z. b. *voet, pes; vroet, prudens, nicht vout, vront*); *uo* für *ô* (*duer, per; vueghel, avis; huenich, mel*) *eu* (*dueghd, virtus; duer, porta*) und *û* (*huere, hora; natuere; vuer, ignia*); *û* für *ni* (*ût, ex; hûs, domus*); *ei* f. *ê* (in *meinsch, homo; weinsch, votum*). Merkwürdig, daß gerade die beiden umlaute *eu* und *ui* mangeln.

Neuniederländische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die med. *d* und *g* bleibt im *auslaut*, doch mag die aussprache des *ausl. d* dem *t* nahekommen, da die dichter unbedenklich *klêd, lied, gloed, nôd, môrd* mit *wêt, ziet, voet, vlôt, vôt* verbinden. Inlautend darf kein *bieden, lieden* auf *vlieten, genieten* reimen. Inconsequent ist in einigen wörtern der alte *auslaut t* stehn geblieben, namentlich *met (cum)* st. med., inlautend *mêde*, ferner *ont - st. ond -*. Von *g* und *ch* unten beim *kehllaut*. Das *v* und *z* wandeln sich *auslautend* stets, inl. aber vor *conf.* in *f* und *s*, als: *gêven, gêt, gâf, gâven; bêven (tremere) bêfde; grâven, groef, grâf (sepulcrum); grâf (comes) grâvinne (comitissa) lief, lieve, liefling nicht lievling) lêzen, lês, râzen (infanire) râfde etc.*). Geminierte consonanz wird im *ausl.* einfach geschrieben, behält aber kurzen *voc.* vor sich; als *stem, pl. stemmen; zin, zinnen; ster, sterren*. 2) die regel vom *inlaut* f. 486. besteht. — 3) die *änderung des anlauts* durch *inclin.* und *zuf. setzung* hat sich meistens *verwischen*, man schreibt *misval, ontvangen, ontving, ontzetten* st. *misfal, ontfangen, ontfetten*; *met* den st. *metten* etc. Einzelnes unverstandenes dauert fort z. b. *toen (tum)* st. *doen* und *regellos* neben *doen*; *toch* neben *doch*; *ontfermen* etc.*

(L. M. N. R.) *liquidæ*.

Die im vorigen zeitraum wahrgenommenen eigenheiten behaupten sich, *flek (cochles) nâld (acus) côniag,*

*) Ten Kate p. 126. behauptet auch im *auslaut v. z.* wenn das nächste wort *vocalisch anlautet*; diese theorie ist aber für die heutige sprache zu fein und ich finde sie bei den sorgfältigsten dichtern unbeachtet, (vgl. übrigens oben f. 379. 8).

hönig (neben hönig); stän hat im praet. stönd, nicht roed. Das prosthetische n in nāst findet, doch mehr nach gemeiner volkssprache, andere seines gleichen, z. b. narm (brachium) welches Huyd. op St. 3, 105. aus dem arm erklärt, vgl. Bilderdijk gefl. der naamw. p. 208. — Umsetzungen des r : bōst (pectus) vorst (gelu) born neben bron (fons) dorschen (triturare) derde (tertius) nōd-druft (necessitas) wrochte (operabar) etc. Wechsel des r und f: bēs, bē, bēzie (bacca); mēs, mēr (parus) vgl. mit mērula, obwohl mir die formen bē, mēr, als wirklich vorhandene niederl. bedenklich sind, so wie andere auf. stellungen bei Bilderd. l. c. pag. 91. — Der verbindung *mp.* ist die sprache geneigt, vgl. klomp, plomp, stomp, ramp (miseria) rimpel (ruga) dompelen (mergere) mompelen (murmurare) etc. ja sie bringt sie hervor, wenn auf m. auslautende subst. durch -je verkleinert werden, als bloempje (flosculus) wormpje (vermiculus) prāmpje (navicula) rimpje (spatium) etc. Gerade wie *mpje* ergibt sich bei verkleinerung der auslaute l, n die beliebte form -ltje, -ntje, als vogeltje (avicula) muiltje (crepidula) stēntje (lapillus) reintje (vulpecula) deuntje (cantiuncula) zoentje (osculum) wagentje (curriculum) etc., zum begriff der diminution sind p und t unwesentlich, wie auch aus schāpje (ovicula) duifje (columba) u. s., wo das bloße j steht, erhellt. Die form -tje scheint mir also unorganisch überwiegend, wenn sie auf andere fälle, z. b. biētje (apis) koetje (vaccula) ringetje (annulus) ausgedehnt wird und gar zuweilen bloemtje, bōmtje st. bloempje, bōmpje vorkommt. —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In dieser lautreihe finde ich wenig anzumerken, was nicht schon aus dem mittelniederl. folgt. Man prüfe nach den wörterbüchern die fremdheit der anlaute p und f; bei letztem erscheinen wohl inconsequenzen. Daß fām (fama) fāli (pallium, mittelh. feile) fēst (festum) geschrieben werde, begreift sich, nicht so, warum flāuw (debilis) frāi (venustus)? da man doch vleten (flūere) vriezen (sistere) und selbst vlam (flamma) setzt. — Die anlautenden *wr* gibt das wörterbuch; die inlautenden ouw, ūw, icuw, ēuw, āuw vgl. bei den vocalen, beide erstere schwanken in einzelnen wörtern. Ob auslautend besser niēw, lēw, flāw, vron? oder niēw, lēw, flāw, vrouw? gelte, ist bestreitbar; die neueste schreibung begünstigt letzteres und wohl mit unrecht. (vgl. die auslaute wēduw, vidus; zēnuw, nervus). — Von den gemin.

sind pp und bb häufig, vgl. krabben (radere) ebbe (recessus mar.) dubbel (franz. double) tobbe (cupa) etc.; ff gebräuchlich in straffen (punire) schaffen (parare) treffen (pertingere) heffen (tollere) beffenen (intelligere) effen (aequalis) und dem daraus stammenden neffens (juxta, hochd. neben). Dies ff ist nichts als eine unorg. doppelung des v und steht für heven, befeven, even, da man der vermischung mit w halber nicht vv schreiben könnte, vor einfachem v aber das e wie ê ausgehört hätte. Wirklich schwankt Schreibung und aussprache in êven, nêvens (nicht hêven, befeven) analog dem neuh. êben, nêben und den übrigen neuniederl. formen lêven (vita) nêvel (caligo) gehêven (elatus) zêven (septem). Jene gemination darf also auch als ein hervortreten der alten vocal Kürze in dergleichen wörtern angesehen werden, vgl. f. 133. das alth. heffan und f. 514. die bemerkung zu dem mittelengl. v mit vorausgehendem kurzem e. — ft besteht noch in einigen wörtern z. b. schrift, oft (utrum) etc., in andern schwankt es in das beliebte cht, z. b. schaft, schacht (contus); der Brabänder setzt sogar helcht, hellicht f. helft (dimidium). —

(T. D. S. Z.) *linguales*.

Auch hier stimmt die mittelniederl. Schilderung, das abgerechnet, daß med. jetzt wieder auslautet, obgleich in einigen büchern des vorigen jahrh. noch lant, hant, bemint etc. zu lesen steht. th nur in fremden namen oder scheinbar, z. b. in thans (illico) aus te hans, te hands, hochd. ze hant, zur hand. Auffallend ist d für h in nâder (propior) vlieden (fugere) geschieden (evenire) ft. vlien, geschien (hochd. nsher, fliehen, geschêhen) wie auch jene ausgesprochen beinahe lauten. Die sprache hat eine besondere leichtigkeit, den inlaut d zu überhören und sammt dem folgenden tonlosen e völlig auszuwerfen, nicht bloß (wie im hochd. f. 409.) bei folgendem weiteren zungenlaut, sondern überall, auch vor liq. und vocalen, zumahl bei vorstehendem (ursprünglich) kurzem vocal. So wird aus vâder, âder (vena) blâden (foliis) blâderen (foliis) vâdem (orgyia) mâde (cum) schrêden (passibus) nêder (infra) vêder (pluma) âdik. (acetum) hôte (nuntius) gôden (diis) gebôden (nuntiatum) etc. vâr, âr, blâren, blân, vâm, mâ, schrên, nêr, vêr, êk, bô, gôn, gebôn, welche unbedenklich auf unzul. gezogene formen wie jâr, vâren, stân, êr (honor) zô (ita) reimen; gleichergestalt entspringt aus woeden (furere) bieden (offerre) woen, bien: doen, zien reimig.

Ohne dehnzeichen sollte geschrieben werden *vaar, neer, boe, woen*; man hat aber die unschickliche schreibung *vaâr, neêr, goôn, beê, woên* angenommen, als läge auf dem zweiten vocal ein ton oder anderer laut, als auf dem ersten, da doch *vaâr* etc. zu betonen wäre und überhaupt nicht zwischen beiden *aa, ee* etc., sondern erst nach ihnen der *conf. wegfällt* *). Verlangt dieser wegfall bezeichnung, so darf es keine andere seyn, als der apostroph: *vaa'r, nee'r, boo'* (*vâ'r, nê'r, bô'*) *woe'n*. Zugleich lehren *woen, bien*, daß *â, ê, ô* in den übrigen fällen nicht erst durch die elision des *d* veranlaßt wird, es war schon in *vâder, nêder, bôde* vorhanden, obgleich man *vader, neder, bode* zu schreiben pflegt. — Umgekehrt drängt sich *d* nach *l, n, r* ein, wenn die silbe *er* folgt, namentlich also im comparativus, pl. auf *er*, und in ableitungen, z. b. *minder (minor) mêrder (major) helder (clarior) kleinder (minor) schônder (pulchrior) zêkerder (certior) hoenderen (gallinae) bênderen (ossa) dâlder (thalerus) inwônder (incola) bestelder f. besteller* etc.; einige dieser formen schwanken und man zieht wohl heute die weglassung des *d* vor. Organische ursache hatte dieses *d* nur in den *comp.*, wo *ld, nd, rd* die gemination *ll, nn, rr* (*heller, minner, merre f. mêrer*) ersetzte; hernach wurde es auf scheinbar ähnliche fälle erstreckt. — Das verhältnis des *f* und *z* oben f. 496. angegeben, einige wörter haben auch anlautendes *f* vor vocalen, namentlich *filzen (sibilar) suizen (stridere) sulen (labi, unterschieden von zullen, débere)*. Statt *gans (totus)* gilt *gants, gansch* (f. 496.) neben *dans, glans* etc. inlautend *danssen, glanssen*; statt des mittelniederl. *sc* nunmehr *sch*; im anlaut schwankend *sidderen* und *tsidderen* (f. 497.). Sonderbar *âstem (spiritus)* neben *âdem*. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales.*

Diese lautreihe hat sich verglichen mit den vorausgehenden mehr verändert, hauptsächlich dadurch daß *gh* völlig und damit *ch* größtentheils abgestorben ist. Es heißt *dâg (dies) pl. dâgen* f. des mittelniederl. *dach, dagben*. Das f. 501. aufgestellte erste *ch* hört ohne zweifel auf und lautet allerwärts *g*; dadurch ist das an-

*) Dagegen lese ich irgendwo *schaduw* (und nicht *schâuw*) f. *schaduw (umbra)*; besser *schaa'uw, schâ'uw*; hier bleibe der tonlose flexionsvocal.

dere, ganz verschiedene in der verbindung *cht* wankend geworden, welche die meisten durch *gt* auszudrücken pflegen, als: pligt, gewigt, gezig, berigt, regt (jus) vliegt, bragte (attulit) dogter (filia) nagt (nox) etc. unorganisch, wie man aus dem sächsl. sieht, wo die verbind. ht, nicht von der med. g. abhängt. *cht* wird behalten, wenn es dem hochd. *ft* entspricht, als gracht, kracht, slicht, zucht, lucht etc. da aber diese unanständig auf nacht (nox) vlucht, plicht reimen, nie auf dâgt (lucescit) drâgt (portat) folglich kurzen voc. vor sich leiden, (wie er sich vor ch schickt) keinen langen (wie er sich vor g gebührt); so erkläre ich die schreibung *gt* (= hochd. *cht*) in allen wörtern für verwerflich, man setze mögen, mochte (hochd. möegen, machte) brengen, brachte nicht mochte, bragte. Außer der verb. *cht* erscheint *ch* ferner 1) im pron. *zich* (se, aber sehr unorganisch, wie man aus der reihe goth. ik, mik, sik, hochd. ich, mich, sich; neuniederl. ik, mî, zich sogleich sieht; in mî ist die gutt. apocopiirt, wie im engl. i statt ic, aber *zich*, (mittelniederl. überhaupt noch ungekannt) entlehnte erst die spätere sprache mit dem aspirierten laut aus dem hochdeutsch, ohne zu bedenken daß *zik* oder *zî* formgerechter gewesen wäre. 2) in *doch* (tamen) *nach* (adhuc, nec), welche der analogie von *hög* (altus) *zâg* (vidit) gemäß *dôg*, *nôg* lauten sollten, auch zuweilen *dog*, *nog* geschrieben werden; zwischen noch (nec) und *nog* (adhuc) zu unterscheiden ist rein willkürlich. 3) *lichâm* (corpus) vgl. oben s. 198. 219. 262. muß des kurzen *i* wegen nunmehr bleiben, schlechter ist die schreibung *ligchâm*, so wie 4) *lagchen* st. *lachen* (ridere), zuweilen selbst *lachchen*. — Die fehler rücklichlich des *h* (s. 4.) hören wieder auf, dauern aber in der flandrisch-brabantischen mundart fort, wo man *hantwerpen* s. *antwerpen* etc. findet. — Zwischen *j* und *i* der unterschied des vorigen zeitraums, daher *iemand*, *iet*, *ieder*, aber *jengd* (juventus) *jong*, *jâr* zu schreiben. — *ck*, *qu*, *x* werden nunmehr durch *kk*, *kw*, *ks* bezeichnet, als *blikken*, *takken*, *kwâd* (malum) *kwispel*, *bliksem* (fulgur) etc. wogegen sich theoretisch wenig einwenden läßt. —

Schlussbemerkung. Die s. 504. vorgetragenen inclinationen sind heutzutage beschränkter; doch bleibt noch *t* für *het*, *s* für *des*, *k* für *ik*, *s* für *is*, *d* für *de* (bei vocalenlauten) allgemein bräuchlich, im schreiben werden sie aber nicht angelehnt sondern apostrophe voraus oder nachgeschickt, z. b. 't volk, op 't land, in 't wâter, 's

königs zide, 'k heb. dit's, d'arde oder auch de arde; die holländische poesie bedient sich der synalöphe ungleich häufiger, als die heutige hochd. schwed. oder dänische.

Neuenglische buchstaben.

Die ursachen, welche einer einfachen orthographie aller heutigen sprachen verderblich werden, nämlich schwanken zwischen der alten schreibung und der neuen aussprache, walten hier auf alle weise; so groß geworden ist die verwirrung, daß man die wahre aussprache fast nur ungelehrt durch das gehör zu lernen vermag. Über die sucht, von der wir zuweilen Hochdeutsche und Niederländer befallen sehen, ein gleichförmiges lautsystem aufzufinden und mit verletzung aller historischen rücksicht roh ins volk einzuführen, sind daher Engländer lange hinaus. Die grammatiker und wörterbücher bedienen sich zwar zur näheren bestimmung verschiedener lautverhältnisse einer accentuation, welche aber dem gewöhnlichen leser und schreiber ganz unbekannt bleiben kann. Diese accente weichen von der sonstigen verwendung derselben zeichen ab; mir bedeutete *acutus* den ersten, *gravis* den zweiten *ton*; englische grammatiker setzen in gleichtonigen silben den *acutus* um kurzen, den *gravis* um langen *laut* eines vocals auszu drücken, z. b. thing, händ, mild, name, sprich: thing, händ, meild; nzm; in diphth. brauchen sie beide mehr zu willkürlicher unterscheidung. — Statt die menge von regeln und ausnahmen über aussprache der engl. buchstaben einzeln abzuhandeln und auf meine vorstellungsart zu beziehen, mögen hier einige unvollständige bemerkungen über das wichtigste genügen, wobei ich ohnehin auf die deutschen oder sächsl. bestandtheile der sprache eingeschränkt bleibe.

Neuenglische vocale.

Auch die neuengl. poesie kennt nur stumpfe, keine klingende reime; wörter, deren vocal einfache consonanz und flexions -e folgt, haben letzteres stumm, ersteren lang. Das heißt: die organ. länge und tonlose flexion (*came, venerunt; mine, meus, angelf. cæmon, mîn*) steht mit der org. kürze und stummen flexion (*name, nomen; angelf. nama*) gänzlich gleich. Ich werde

die kurzen vocale unaccentuirt lassen, die langen statt des *gravis* aber circumflektieren.

(A) zwar noch geschrieben in *can, man, hand, land, thank, glad, craft* etc. lautet aber wie *neh. ä*. In *all, halm, balk, malt, warm* etc. gilt jetzt *â*, vor *ld. ng* übergang in *ô, o*, als *ôld, cöld, song, wrong*.

(E) end (*finis*) *men* (*homines*) *bench* (*scamnum*).

(I) *thing, thick, thin*; vor *ld, nd* meistens zu *i* geworden, doch mit ausnahmen z. b. *wind*.

(O) *smock, tongue, gold, wolf, sorrow, one* (*unus*).

(U) *full, but, under* etc. die aussprache bald wie hochd. *u*, bald zwischen *o* und *ö*; vor *ld, nd* (meistens) zu *ou* geworden.

(Y) kurz nur in unbetonten silben.

(AA) *nâme, gâte, tâte, fâte, stâre, hâlm, wârm*, lautet bald *z*, bald *ê*, bald *â*. Dem *angelf. â* (hochd. *ei*) entspricht es nirgend mehr, vgl. *ô, oa* und den gekürzten artikel *a, an*, während das zahlwort *one* lautet.

(EE) lautet wie ein mittelh. *f*: *hê* (*ille*) *mê* (*me*) *thê* (*te*) *bê* (*esse*) *bê* (*apis*) *êven, êvil, dêd, strêt, fêt* (*pedes*) *fên* (*vifus*). Wird bald *è* bald *êe* geschrieben und inconstant z. b. *thee* (*te*) neben *me* (*me*), die sich in der aussprache so wenig scheiden, als *bè* von *bêe*; die schreibung *êe* führt auf ein *angelf. theils êo* (*dêep, dêer*) theils *ëo* (*bêe, fêen*) theils *ê* (*dêem, fêet*) theils *z* (*strêet, dêed*).

(II) *mine, thine, tide, ride* etc. sodann vor *nd, ld, gh, mind, child, wild, high, night*; ausgesprochen wie hochd. *ei*.

(OO) 1) = *angelf. ô*, jedoch doppelter art *a) ôo*, ausgepr. *û*, als *môd, blôm, bôn, môn*. *β) ôo*, verkürzt wie *u* lautend, *blôd, gôd, fôt*, in *brother* sogar einfach geschrieben. 2) = *angelf. â*, ausgesprochen *ô*, als: *hôme, bône, stône, chôd*; häufiger erscheint hier *oa*. 3) auslaut in *fô, frô, whô, dô, tô, whô* etc., bald *ô*, bald *û* auszusprechen.

(UU) fehlt in der schrift, nicht, wie eben bei *ô* gesehen, in der aussprache.

(YY) stets einfach und nur auslautend geschrieben, in der wirkung dem *i* gleich, also mit der aussprache *ei*: *bÿ, mÿ, thÿ* etc.

(AU) selten, z. b. *laugh, draught*; häufiger *aw*: *law, draw, hawk*; beide mit überhörtem *u* oder *w* wie *â* lautend.

(AI. AY) main, brain, hair, may, day etc. beide wie *a* zu sprechen, ai inlautend, ay auslautend.

(EA) vielfach 1) *ea*, mit dem laut *i*, in: eam, dream, bean, leaf, sheaf, ear, hear, leaf, east, neat etc., meist dem angelf. *eá* parallel, zuweilen dem kurzen *ë*, als *speak* (sprécan). 2) *ea*, von einigen *ea* accentuiert, mit der aussprache *ê*, als: great, bear, break; organisch eins mit dem vorigen ersten (häufigeren) *ea*, also angelf. theils *eá*, theils *ë*. Es ist willkür des Sprachgebrauchs, daß neat, great, speak, break wie *nît*, *grêt*, *spîk*, *brêk* lauten. 3) *ea*, vor den verbindungen mit *r*, wie *ä* lautend: earl, earnest; earth, = angelf. *ëo*. 4) *eá*, wie kurzes *e* lautend in heaven, read (legi) dead (mortuus) etc. — Übrigens merkwürdig, daß der im mittellengl. selten gewordene diphth. wieder so häufig vorkommt.

(EI) mit der aussprache *ê* (their, eight, neigh) und *i* (either, neither); zuweilen statt *i* (und dessen wahrer aussprache gemäß) geschrieben in height, sleight.

(EW) *iu* auszusprechen (new, flew, ew).

(IE) lautet *i* und ist organisch in thief, unorg. in field, shield, yield. Wo es aus dem zweifelsigen *i-e* erwächst, gebührt ihm die aussprache *ei*, als: lie, fie, pl. flies. Man accentuiert daher thief, field, und lie, flies.

(OA) entspricht dem angelf. *á*, lautet aber wie *ò*, als: loam, loaf, goat etc. ich weiß keinen grund, warum man in andern wörtern *ò* schreibt (hòme, bòne, stròd) zuweilen schwankt selbst die orthographie, z. b. clòthe, cloathe. Vermuthlich war die aussprache in gewisser zeit und gegend wirklich *oa* (wie in bairischer volksmundart boan, stoan). Selten gieng sie in *à* über, wie in broad (wo man *óa* zum unterschied von jenem *òa* schreibt).

(OE) bald *ò* (doe, foe) bald *û* (shoe) zu sprechen.

(OU) mehrerlei 1) *ou* mit der aussprache *au*, als: thou, loud, foul, four, fouth, house, moufe; desgl. statt org. kurzes *u* vor *nd*: hound, wound (praet. von wind); zuweilen *ów* geschrieben: how, now, mow (horreum) low, brown, fowl (avis), welches ausgesprochen nicht von jenem foul (putridus) zu unterscheiden. 2) *ou*, auszusprechen *ò* in four, foul und statt org. kurzes *u* vor *ld*: mould, shoulder; zuweilen *ów* geschrieben: mow (metere) crou, know, how, flow. 3) *ou*, auszusprechen *û*, als: you, youth, wound (vulnus);

wie kurzes u in could, should. 4) lautet wie a in thought wrought. 5) wie o in enough. —

Schlussbemerkungen. 1) eine (durch ua, ui, oi, ieu, eou, esu, in fremden wörtern noch gemehrte) verwirrende menge diphthongischer lautbestimmungen; statt der sechs mittelengl. ai, ea, ei, eo, eu, ou (worunter dazu ea, eo, eu sehr selten im gebrauch) nunmehr neune: au, ai, ea, ei, ew, ie, oa, oe, ou, beinahe sämtlich unsicherer aussprache. Jene sieben längen (f. 242.) sind im engl. der schreibung nach: à (ee), oo, ou, ò, ea, i, ew, der aussprache nach: æ (ê), û, au, ô, i, ei, iu, wovon û, au, ei (mood, mouse, mine) auffallend zu der neuhochd. lautveränderung (mûth, maus, mein) stimmen, ô und î (stône, ear) hingegen stark abweichen (stein, ör). Gilt aber vom neuh. û, au, ei kein schluß auf die aussprache des mittelb. uo, û, î, so wird man auch das angelf. ô, û, î nicht neuenglisch aussprechen wollen, obwohl û im mittelengl. bereits zu ou, daraus zu au ward. 2) die störung des organismus wird man nicht bezweifeln, wenn man theils wörter, die in den übrigen sprachen gleichen vocal haben, im engl. von einander abgewichen erblickt (z. b. die mittelb. hâr, jâr, tât, mâne: hair, year, deed, moon; unter, hunt, wunde: under, hóund, wóund) theils im engl. gleichlautig gewordene in verschiedenlautige der übrigen sprachen auflösen muß (vgl. street, feet, seen, deep mit dem mittelb. strâze, fueze, gesehen, tief). 3) selbst der einfluß der verbindungen nd, ng, ld. auf die organischen kürzen a, i, u erzeugt sich ungleich: hand, long, cöld; mind, ring, mild; hóund, yong, móuld. 4) der umlaut ist ein todter, spur seiner wirkungen aber noch sichtbar und erhöht die schwierigkeit der laute.

Neuenglische consonanten.

1) media lautet aus und scheidet sich reinlich von der ten., die dichter, während sie es mit verwandten vocallauten unstreng nehmen, reimen kein d auf t, kein g auf k. 2) hiermit einstimmig wird gem. im auslaut geschrieben, als: beck (nutus) mack (stercus) will (voluntas) still (adhuc) all (sinus) miss (carere); inconsequent aber kein mm, nn, rr, bb, pp, gg, dd, tt, sondern swim (natare) lin (cessare) star (stella) stab (caedere) ship (navis) beg (orare) sit (sedere). 3) inlautend scheint gemination zuweilen ungeschrieben vorhanden, z. b. in

shadow (umbra) body (corpus) seven (septem) heaven (coelum) ever (semper), wo die nachwirkung des alten kurzen vocals klar waltet.

(L. M. N. R.) *liquidae*.

l. wird nach a und o (nicht aber e, i) bei folgendem m, k, v, f in der aussprache überhört, d. h. halm (culmus) calf (vitulus) stalk (caulis) folk (gens) lauten hãm, cãf, stãk, fõk, was sich einigermaßen dem verschmelzen des niederl. l vor d vergleicht, die verlängerung des a dem dortigen u.

(P. B. F. V. W.) *labiales*.

Fast wie im vorigen zeitraum; b. wird auslautend nach m nicht gesprochen, lamb wie lãmm; der anlaut f inconstant wieder in einigen wörtern zugelassen, z. b. life (vita) wife (mulier) safe (salvus) nicht aber in live (vividus) wives (mulieres) shãve (radere) etc.; die in- und ausl. w. bei den voc. angezeigt. In der anlautenden verb. wr. überhört die aussprache das w völlig; bei wh. ist zu unterscheiden, vor a, e, i, y, u, ea, â, ï, lautet es wie w, zwischen whîle (morari) und wile (fraus), jenes altn. hvîla, dieses vël, kennt die aussprache keine abweichung; vor o und ô hingegen lautet wh wie h, vgl. whò, whòfe, whòm und hier pflegt es in einigen wörtern gerade auch unorganisch das eigentliche einfache h zu vertreten, z. b. whòre heißt angelf. nicht hvòre, sondern hòre; whòle (sanus) steht deutlich für hòle (angelf. hãl), wie auch das daneben geltende heal (sanare) lehrt. Mittelengl. daher noch richtig hól und hòre. Die spätere schreibung unterschied für die augen whole, whore von hole (foramen) hore (canus).

(T. D. TH. Z. S.) *linguales*.

Das inl. d. überhört sich zuweilen, z. b. in wednesday, handfome (sprich hãnnfome, wennsday. niederl. woensdag) aber lange nicht so häufig als im neu-niederl. Das an- und auslautende th. wird in der regel gelispelt, etwa gleich dem griech. θ gesprochen, in gangbaren pronom. und partikeln (thou, their, than the etc.) lautet es wie med. oder das alte dh. Diese weichere aussprache gebührt auch dem inlautenden th, so daß die f. § 14. getadelte schreibung father, mother auf den feinhörigen unterschied zwischen d und dh hinausläuft; man spricht modher wie brodher ans, statt modder. — Statt f. hat sich unbefugt ein roman. c eingedrängt in lice, mice pl. von loufe, moufe, während man gãse (nicht gãce) pl. von gõfe schreibt; ebenso ïj

den contractionen pence, dice ff. pennies, dies. Die aussprache des f. ist lauten (hiss), die des z. summen (buzz) ein milder, dem harten hochd. zischlaut unvergleichbarer laut, eigentlich aber nur in undeutschen, romanischen wörtern herrschend, eben jenes buzz selbst ist nicht sächsl. abstammung. Das inlautende f mildert und nähert sich dem summlaut, am deutlichsten sondern sich die anlaute f und z. Dem niederl. z begegnet das engl. wohl in der aussprache, nicht in den wörtern selbst und beide haben verschieden grund, daher z. b. das niederl. zon mild, das engl. sun hart anlautet.

(C. K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales*.

Die haupttache ergibt sich aus dem vorigen zeitraum; orthographisch hat man einigen anlauten vor a, o, k zugeheilt, den meisten c, als: kock (rupes) unterschieden von cock (gallus) beide gleicher aussprache. Vor i bleibt natürlich k. Vor n lassen sich anlautend k und g gar nicht hören, knê, kniffe, gnat, gnaw klingen wie nê, nife, nat, naw. Die syncope des anl. k dauert fort, wenigstens in der aussprache lautet tåken = tân (sprich: tèn, tèn) und man schreibt auch vertraulicherweise ta'en, allgemein aber mâde f. mâked. — Statt y ist g wieder hergestellt in give, gift, dagegen yåte und gåte vermengt. — Für ht wird ght geschrieben, doch ht. gesprochen; in enough (fatis) gh. wie f.

Schlussbem. die inclination der verneinung ist größtentheils verloren, gilt nur in none (nullus) neither (neuter) nill (nolle); not und nought sind ursprünglich dasselbe (angelf. naviht, navht, nauht, nåt wie das hochd. nicht aus newiht, niht, nit).

Schwedische buchstaben; vocale.

Gleich der neuhochd. und neuniederl. dichtkunst beobachtet die schwed. den unterschied stumpfer und klingender reime, welcher lehrt, daß auch hier organische kürzen mit einfacher consonanz verlängert worden sind. Darum reimen tråda (calcare): klåda (amicire) skåren (scillus): måren (muro) fêder (mores): hêder (honos) ungeachtet im altnord. trodha, skorinn, sidhir kurzen voc. besitzen *). Darum hat gråpa nuh auch im part.

*) Ohne zweifel würden auch einem isländischen dichter heutzutage mala (molere) trodha, skerit, sidhir klingend
M m

gripen, während das altn. den inf. gríps vom part. grípinu unterscheidet. Nur zeigt sich hier bei dem a eine merkwürdige abweichung von der hochd. und niederl. Sprachgeschichte. Durch die unorg. vocalverlängerung wurde maln (molere) farn (ire) zu málen, fáren und gleichlantig, folglich reimpfäbig mit málen (pingere) járen (annis). Das altnord. mala (molere) fara verlängert sich nun zwar schwed. in mála, fára, reimt aber nicht auf mála (pingere) und fára behält einen von ár (annus) abweichenden laut. Im verlauf der zeit hatte das alte, organische á den laut å angenommen, welchem die unorg. verlängerung des a nicht beikommen konnte. Dieser unterschied zwischen á und å ist vortheilhaft. Übrigens läßt die schwed. schrift den dehnlaut völlig unbenzeichnet und setzt a, e, i, o, u zugleich für å, ê, î, ô, ú, deren einföhrung in der grammatik nothwendig ist. Die jetzt mit recht veraltete orthographie früherer jahrh. hatte wohl versucht, das neuhochd. dehnzeichen h. hin und wieder und ganz überflüssig bei dem å einzuföhren, z. b. åhr für ár (annus).

(A) vor geminiertes und verbundner consonanz, z. b. padda (rana) hatt (pilens) natt (nox) all (omnia) hammar (malleus) panna (frons) annar (alius) narr (stultus) halm (culmus) half (dimid.) hals (collum) balk (trabe) ande (spiritus) hand (manus) varm (calidus) etc. Auszunehmen: ll (das für ld steht) ld. ng. rd. welche å erfordern.

(E) e und ê sind vermengt, beide drücke ich mit e aus; dieses e aber besteht nach willkürlichem gebrauch in verschiedenen wörtern, denen ganz analoge gewöhnlich å angenommen haben, beispiele: engel, enkja (vidua) menniskjå (homo) berg (mons) eller (sive) svensk (suecanus) etc. Bei vergleichung neuschwed. bücher mit solchen, die vor hundert jahren gedruckt wurden, findet man den gebrauch des å zu, den des e abnehmen. Damals hieß es noch heft (equus) rett (jus) lemna (lin-

reimen; also ist ein neuisländ. mála, tródha, sídhir und gripinu anzunehmen? Ich glaube allerdings, behaupte nur nicht, daß diese späteren å, ô, î etc. mit dem alten organischen å, ô, î gleichen laut haben; man wird (wie im schwed. mála molere von mála pingere) zweierlei mála scheiden müssen und vielleicht lautet î in gripa anders als das in gripian etc. Das ganze bedarf näherer untersuchung und würde die neuisländ. vocallehre modificieren, übrigens erklären, warum ein êk, éta statt des altn. êk, éta gilt (oben S. 232.).

quere) hemna (vindicare) etc. heute: häst, rätt, lämna, hämna. Beide laute näherten sich also in der aussprache und die meisten der noch üblichen e dürften, ohne ihr zu schaden, mit ä geschrieben werden, eller (aut) engel (angelus) klingen sicher wie äller, ängel, auch alle dichter reimen unbedenklich berg (mons) tempel auf dvärg (nanus) stämpel (sigillum) früher dwerg, stempel geschrieben. Hiernach scheinen mir Botins unterschiedungen des e und ä vollends in unbetonten flexionen (s. språket p. 36. 53.) allzu spitz und ich meine, daß man sogar in wurzeln durchgängig ä schreiben könne. Anfanglich lief wohl der unterschied zwischen e und ä auf die begründete unterschiedung zwischen \bar{e} (= i) und \bar{e} (umlaut des a) hinaus, man schrieb verid (mundus) herre (herus) herde (pastor), hingegen hand; händer, ände (finis) etc. d. i. nach mittelb. bezeichnung \bar{e} ird, hërre, hender, ende. Seitdem aber der gebrauch träffa (attinere) svärd (ensis) rätt (jus) etc. einführte, und umgekehrt e für das umgelautete a galt, z. b. in menniska, engel, efter, ist die organ. verschiedenheit verwischt. Vgl. unten ê, z. je, jä.

(I) beispiele: himmel (coelum) minne (memoria) stilla (sedare) stinga (pungere) mild (lenis) mista (perdere).

(O) beispiele: troll (spectrum) torr (siccus) folk (populus) morgon (mane) borg (arx) ord (verbum).

(U) beispiele: udd (cuspis) full (plenus) gull (aurum) gunga (oscillare) bunden (ligatus).

(Y) umlaut des u: fylla (implere) gyllen (aureus)

(AA) ä, unbezeichnet wie kurzes a geschrieben; beispiele: fäder (pater) tåla (loqui) dråga (ferre) dåg, pl. dagar (dies) fära (ire) etc. lautet gleich dem hochd. ä, ohne beimischung des o, daher ganz verschieden von å. Das ä ist stets unorganisch, das å stets organisch lang.

(EE) 1) organisch, d. h. bald dem altnord. ê parallel als bréf (epistola); bald (und häufiger) dem altn. ei, als: hêder (honor) hêl (totus) hêta (vocari) grêp (prehendit) bèn (os) etc. 2) unorg. statt des altn. ë oder i, als lêfva (vivere) vêta (scire) grêpo (prehenderunt) fâder (mores) bêdja (orare) etc.; in êder (vos) vertritt es sogar das altn. ydhr. — Beiderlei ê schwankt zuweilen in z, so lautet das altn. eiga (habere) eiginn (proprius) hier zga und êgen; andere beispiele unten beim z.

(II) 1) organisch in mîn (meus) gripa (prehendere) bita (mordere) blifva (manere) etc. 2) unorg. feltner (wegen der übergänge des i in ê) z. b. in frid (pax) gifva,

lidus) etc. man dürfte obenwohl skjël, kjër, jëmã setzen. — Ausnahmsweise begegnet je (jê) dem altn. *id*, namentlich in tjëna (servire) altn. þjóna, welches tjóna nach der analogie von hjón (familiaris) heißen sollte.

(IO) geschrieben *jo* entspricht schwankend dem altn. *ió*, *iö* und *y*. vgl. hjón (altn. hión) hjort (altn. hiortr) jord (altn. iörðh) tjock (altn. þyckr) gjorda (eingere, altn. gyrda, girða) skjorta (indulsum, altn. skyrta, skírta) zuweilen rückumlaut, als: gjöra (facere) praet. gjörde.

(IOE) geschrieben *jö*, parallel dem altn. *iö*, als mjæl (far) mjæd (mullum) mjölk (lac, vgl. oben S. 298.) nicht dem altn. *id*, ausg. ljæ (lacus); in kjæn (genus) dem altn. kyn.

(IU) geschr. *ju*, dem altn. *ió* gleich; in den meisten fällen wird *jú* anzunehmen seyn; beispiele: sjunga (canere) sjúða (coquere) spjút (culpis) ljús (lux) hjúl (rota) sjúk (aeger) etc.

(OË) entw. kurzes *ö*, oder langes *œ*, in beiden fällen nachtheiliger auf. stuß verschiedner org. laute. Das seltnerer kurze *ö* entspricht 1) dem altn. *ê*, hochd. *ie* in höll (tenuit) föll (cecidit) högg (caecidit). 2) dem altn. *u* in stödd (fultus). 3) dem altn. *œ* in född (genitus) fötter (pedes). 4) dem altn. *y* in dörr (janua) törne, spina, þyrnir). 5) dem altn. *au* in höst (autumnus). 6) dem *io* in bröst (pectus) oder haben beide letztere langes *œ*? Das häufige *œ* hingegen 1) dem altn. *au* in kæpa (emere) hæc (accipiter) goet (fudit) bæd (obtulit) død (mors) œga (oculus) bæn (faba) etc. 2) dessen umlaut *ey* in hæra (audire) œra (auris) rœna (experiri) etc. hierher namentlich auch *œ* (insula) mœ (virgo) hæ (foenum) dø (mori). 3) dem altn. *œ* (umlaut des *ö*, in: døma (judicare) bæn (votum) hæna (gallina) fœða (gignere) bæte (mulcta) sæt (dulcis) etc. In diesen dreien fällen org. länge, in den folgenden unorg. längerung der kürze: 4) = altn. *ö* (umlaut des *a*) hæc (linum). 5) = altn. *y* (umlaut des *u*) bælja (unda) sælja (sequi) bænja (incipere) sæner (filii) sære (altn. fyrir) hæc (ventus ferens, altn. bir oder byr). 6) = altn. *o* in fær (praep) — Muthmaßlich unterschieden sich im altshwed. so verschiedne laute noch durch die aussprache, heute stimmen sie völlig zusammen und den dichtern reimt z. b. bæner (proces) auf sæner (filii) sæm (margo) auf bæm (laus) sæt (dulcis) auf skæt (jaculatus est) da doch altn. weder bænr: synir, noch mittelh. soum: ruom, suoꝝ: schōꝝ fallen.

(OEI) wird öj, analog dem ej, geschrieben und entspringt auch meistens aus ög, æg, als: *contentum esse* *bœja* (*flectere*) *drœja* (*tardare*) *hœja* (*efferre*) *flœja* (*peplum*) etc. Statt *hœjd* (*eminentia*) *frœjd* (*lactitia*) schrieb man früher *hœgd*, *frœgd*.

Schlussbem. - 1) die schwed. sprache, im gegensatz zur hochd. und altn., besitzt auffallend wenig (aus verschiedenen voc. zusammengesetzte) diphthongen und hat (gleich der niederd., zumahl niedersächf.) die früheren au, ei in dehnlaute (α, ê) verdichtet; die häufigen je, jâ, jô, jö, jn lauten gleichfalls undiphthongisch und reimen auf ê, æ, ô, û, als: *ljôs*, *spjût*, *jord* auf *hûs*, *ût*, *ord* während das alth. *spioz* den ton auf i hat. Die goth. sieben längen (f. 242.) sind hier: â, ô, û, ê, α, f, jû. Hieraus ergibt sich eine gewisse weichheit, welche aber durch volltönigkeit der einfachen laute, namentlich des a und o in flexionen, vermindert wird. 2) der umlaut ist vorhanden, doch verworrener, als im altn. Die flexion i oder e, das früheres i war, wandelt a in e, â (man, menniska; hand, hânder) o in ö (ôrne, spina) u in y (gull, gyllen) ô in α (fôn, læner) û in û (rûm, rûma); dagegen lautet â nicht um und æ vertritt sowohl au als dessen umlaut ey. Der durch u erregte umlaut des a in ö (f. 300.) ist abgestorben, ft allr, öll, öllu gilt aller, all, allo; ft hœnd, handar, saga, fœgur gilt hand, hands, saga, sagor. Spurweise hat er sich gleichwohl des worte bemächtigt und lâsst dann keinen rückuml. zu, vgl. hœr (*linum*) namentlich viele schwed. jö, jæ, als björn, björns mit dem altn. biörn, biarnar. Aus hiôrtr (*cervus*) gen. hiertar, pl. hirtir wurde hjort, hjorts, hjortar; aus skiöldr, skialdar, skildir (*clypeus*) aber mit umlautsform skjöld, skjölds, skjölder; aus hiarta, hiôrta (*cor*) mit rückumlautsform hjarta (abgeschwächt hjerta, hjërta). Dreierlei wege statt des einen organischen. — 3) assimilation, anlehnung und syncope erfordern noch näheres studium. Ich erwähne hier bloß einer auffallenden, im schwed. und dän. durchgedrungenen aphärese, nämlich die häufige praep. på entspringt aus dem altn. uppâ (d. h. upp-â) schwed. uppå, ist folglich das alth. ûfan (ûf-an).

Schwedische consonanten.

Allgemein: 1) wie im altn. besteht media in den auslauten. 2) daher auch geminata, als: fall (*casus*)

narr (stultus) lapp (cento) natt (nox) udd (cuspis) viss (certus) bock (hircus) ägg (ovum); bloß m und n gelten für mm, nn, z. b. fem (quinque) ram (unguis) sam (unâ) kan (potest) man (vir) da doch femm, ramm, samm, kann, mann gesprochen wird. In einigen wörtern steht auch *nn* geschrieben, z. b. brunn (puteus) vielleicht zur unterscheidung von brûn (fuscus). 3) unorg. gemination, dadurch oft kürzung langer vocale hat noch mehr als im neuh. zugenommen, vgl. rum, rummet, (locus) rem, remmar (lorum) himmel (coelum) samman (con-) mit dem altn. rûm, rûmit, himinn, samman etc. Heute schreibt man sogar lopp (curvus) skepp (navis) skumma (spumare) vatn (aqua) etc. wo vor hundert jahren noch skop, skuma, vatn, vermuthlich aber mit geschrochnem kurzem voc. geschrieben wurde. Man halte till (praep.) brott (culpa) dömma (judicare) komma (venire) vänner (amici) blomma (flos) lott (fors) svett (sudor) tecken (signum) zum altn. til, dæma, brot, koma, vinir, blömi, hlutr, sveiti, teikn. Das tt in kortt (brevis) soll den kurzen voc. anzeigen, während es in lutt, lett etc. organ. grund hatte; Botin schreibt dafür korrt, findet aber mit recht keine nachahmer; besser wäre kort, dagegen stört (magnum) zum ausdrück der wirklichen länge.

(L. M. N. R.) liquidae.

Die anlaute l. n. r. bezeichnen auch das altn. hl, hn. hr; dagegen dauert hv und vr wie im sächsl. und goth. (altn. r) nicht aber vl. sondern l. — Das in- und ausl. n fällt, wie im altn. (f. 305.) weg, auch die r und f. verhalten sich ebenso: bær (bacca) håre (lepus) vâra (esse) off (nobis) vâr (noster) gn bekommt die nasale aussprache ngn, als hägn (lepes) rägn (pluvia) vagn (currus) etc. lauten hängn, vangn (vgl. oben f. 259.). — Wechsel zwischen ll und ld, vgl. hylla (spondere fidem) gyllen (aureus) hålla (tenere) fälla (plicare) fällan (raro) kall (frigidus) qvell (vesper) villa (error) aber vild (furens) huld (fides) guld (aurum) bald (fortis) etc.; desgl. zwischen nn und nd, als: fanner (verus) sinne (mens) funnan (meridies) aber kind (maxilla) tand (dens) etc.; zwischen rr und rn: fjerre (procul) stjerna (stella); zwischen mm und mb, statt lam, kam, humla (sprich lamm, kamm, humbla) gammel, nemlig (videlicet, spr. nemmlich) wurde voriges jahrh. noch oft lamb, kamb, humbla, gambel, nemblig geschrieben; mp wechselt nicht mit mm: svamp (fungus) kamp (pugna) stamp (tudor) hamp (altn. hanpr). —

Allgemein *nn* statt des altn. *fn*. in: hamn (portus) samn (amplexus) namn (nomen) hämn (vindicta) jemn (aequus) emne (materies) remna (hircere) stemna (concio) sömn (somnia); altschwed. *mpn*: hampn, empne, stempna; — *nst* in kornst (adventus) und blomster (flos) womit das angell. blöfma, blöfma, engl. blossom zu vergleichen. — Assimiliertes *ll* in frilla (pellex) bröllop (nuptiae) st. fridla, brüdlop etc.

(P. B. F. V.) *labiales.*

Wenig vom altn. abweichend. Der auslaut *f* wird inlautend, wenn vocal darauf folgt, zu *fv*, also 1) zwischen zwei vocalen: hãfva (habere) stãf, stãfvelse (yllaba) åfvel (soboles) lãfva (vivere) grãfve (comes) vãfva (texere) æfva (exercere) gifva (dare) drifva (trudere) rãfva (rapere) hãfvud (caput) djãfvul (diabolus) sjelf, sjelfven (ipse) etc. 2) zwischen *liq.* und *voc.* skelfva (tremere) helfvete (orcus) vãfva (expedire) spãrf, spãrfven (passer) ulf, ulfven (lupus) etc. Ohne zweifel milderung des härteren auslauts *f*, dieses *fv* also dem sächs. *bh* und *alth. v* zu vergleichen. Mit unrecht scheint aber heute auch dem auslaut mildere labialis eigen, wenigstens will Botin p. 27. *af*, *gaf*, *sparf* wie *av*, *gav*, *spãrv* lesen, alsdann würde man ohne abwechselung inlautend *hãfa*, *skelfa* setzen können. — Die spirans *v* wurde bisher unnöthig durch das hochd. *w*. bezeichnet und noch heutzutage bedient man sich dieses *w*. für den druck mit deutschen lettern, seit der zunehmenden einföhrung lateinischer hingegen richtiger des einfachen *v*; die hochd. niederl. und engl. mundart bedürfen das doppelte *w*, weil sie ein davon verschiedenes *v* besitzen. — Das im altn. inlaut vortretende *v* (oben s. 312.) mangelt fast gänzlich, spurweise steckt es in dem auslautenden *f* *sparf* oder *spãrf* (passer, altn. *spãrr*, *spãrvar*). — *pp* und *bb* sind beide häufig und organisch; *ff* ist selten und unorg. in wörtern, die man aus dem hochd. entlehnte, z. b. trãffa (attingere) strãffa (punire) offer (sacrificium) skãffa (curare); deren etnige die sprache selbst in org. gestalt besaß, nur mit andrer bedeutung, namentlich drãpa (ferire) skãpa (creare) und das hochd. strãfen würde ein schwed. strãpa fordern. Die fehlerhafte schreibung *st* statt *st* (giff, luft) meidet man jetzo. — Zur vergleichung mit s. 216. 250. 276. hier die wichtigsten anlautende *vr*: vrak (ejecta maris) vrã (angulus) vrãl (ululatus) vrãng (perversus) vrzka (ejicere) vrãd (iratus) vrenge (pervertere) vrensk (equus admitt.) vrãt (leptom)

554 I. Schwedische consonanten. linguales.

vrida (torquere). — Statt des altn. *pt.* allenthalben *ft*; statt *fn* aber *mn*; *fs* in *refsa* (larrire).

(T. D. S.) linguales.

Nachtheilig verschwindet die *asp.* und zwar 1) das anlautende altn. *þ* wird zur *ten.* folglich begegnen sich z. b. *tunga* (lingua) und *tung* (gravis) altn. *tûnga*, *þûngr*; *tíl*, *tíll* (praep.) und *tílja* (asser) altn. *tíl*, *þílja* etc. Hiernach entspricht das anlautende Schwed. *t.* bald dem hochd. *d* (*ting*, *causa*; *tífel*, *carduus*; *tjêna*, *servire*) bald dem *z* (*tand*, *dens*; *tôm*, *vacuus*; *twíft*, *lie*). 2) In pronom. und partikelformen hatte sich das org. *th.* länger bewahrt, noch im vorigen jahrh. schrieb man häufig: *then* (ille) *thit* (illuc) *thå* (ibi) *thû* (eo, enim) *thô* (tu); heutzutage aber gleichfalls *th* f. *thû* und in dem übrigen die med. *as*: *den*, *dit*, *då*, *dú*, *díg*, *detta*, *dåre*. 3) das *in-* und *ansl.* altn. *dh* ist durchgängig zur med. geworden, als: *ôd* (sacramentum) *jord* (terra) *gôd* (bonus) *våda* (transire) etc. — Die altn. *ten.* und med. bleiben auch im Schwed. *an-* *in-* *ansl.* and, als: *tåm* (manfuetus) *låta* (linere) *dåg* (dies) *blind* (coecus) *ålder* (aetas) etc. Ebenso unverändert besteht die spirans *f*, außer den gewöhnlichen folgende beispiele: *båfa* (verberare) *bråfa* (strues ignis) *dåfa* (libidinari) *dvåfa* (stupor) *fåfa* (horrere) *håfa* (suffrago) *måfa* (parcus) *måfa* (indulgere sibi) *råfa* (furere) *våfa* (merges segetis) *åfa* (trabs) *blåfa* (flare) *fråfa* (stridero) *gåfa* (anser) *lås* (fere) *mås* (mergus) *nåfa* (narus) *nåfa* (isthmus) *hvåfa* (sibilare) *fnåfa* (increpare) *glåfa* (rarus) *råfa* (gigas) *glåfa* (ridere) *lifa* (levare) *rif* (virgo) *vifna* (marcescere) *nåfa* (nares) *råfa* (laudare) *åfa* (foetor) *våfa* (haurire) *dvåfa* (acervus) *gåfa* (gobis) *bråfa* (aestuare) *båfa* (spectrum) *dåfa* (strepitus) *håfa* (domo recipere) *råfa* (horrere) *ljus* (lux) *kjus* (fascinare) u. a. m. Diese spirans erscheint häufig in ableitenden bildungen der nomina und verba, z. b. *gumfa* (aries) *råkfåfa* (thus) *gåmfåfa* (lascivire) *gåmfåfa* (rapere) *rånfåfa* (purgare) *hålfåfa* (salutare) etc. wo kein org. verbundenes *ms.*, sondern contraction vorliegt (vgl. f. 308.) aus *gumfise*, *gumfise*; namentlich gehört hierher die eigene *adj.* form auf *-fa*, als: *ånfa* (concor) *dåfa* (utilis) *håmfåfa* (iratus) *gåmfåfa* (tristis) *gåmfåfa* (anxius) *gåmfåfa* (currere) *våfa* (certior factus) etc. — *z* wird heute nirgends geschrieben und auch in der passiven form mit *f*. ausgedrückt. Im vorigen jahrh. war *tz* für *ts* in den genitiven *hjer-tata* etc. bräuchlich; jetzt gilt nur das bessere *hjer-tata*. —

I. Schwedische consonanten, linguales. guttur. 555

Geminirtes *tt* 1) = *stn.* *t* in *skatt*, *hatt*, *hatta* etc.
 2) *tt* für *ht* in *natt*, *rätt*, *lett*, *tett* (*spissas*; hochd. *dicht*) etc.
 3) *tt* für *nt* in *mitt*, *ditt*, *sitt*, *ett* etc. dagegen bleibt *vinter* (*hiema*) *mantel* (*pallium*). In den *part. praet.* steht *gälet* f. *gälent* (oben f. 307. 318.) ebenso *liet*, *tröget* etc. vgl. *Botin* p. 111. 4) unorg. *tt* für *t* in den *neutris* *blätt*, *hätt*, *ngitt* (vgl. f. 319.). 5) unorg. für *t* in *bitter* (*amarus*) — *dd* und *ff* wie im *altn.*; letzteres nicht (wie in vielen drucken des 17. 18. jahrh.) mit hochd. *ß* zu schreiben. — Die verbindungen sind *sp. st. sk*; beispiele: *vasp* (*lima*) *lesp* (*blasus*) *gespa* (*oscitans*) *wisp* (*peniculus*) *rispa* (*rumpere*) *brask* (*pompa*) *daskå* (*verberare*) *laska* (*congeries*) *leska* (*extinguere*) *besk* (*amarnus*) *åska* (*carduelis*, hochd. *zeisig*) *brusk* (*cartilago*) *åska* (*polcere*) etc. Nicht dies in-, aber das anlautende *sk* ist vor den weichen vocalen wie ein hochd. *sch* zu sprechen, z. b. *skilja*, *skynda*. *skzl*, *skån* lies *schilja*, *schynda*, *schzl*, *schån*; vor den harten voc. lautet es natürlich. Beide laute wechseln oft in demselben wort, z. b. *skarp* und *skårpa* lies *skarp*, *schårpa*. *dt* im *neutr.* der *adj.* auf *d* häufig, z. b. *gådt*, *blidt*, *fåndt* (*missum*) *ondt* (*malum*), steht für *gådt*, *blidt* etc., ist also keine wahre verbindung und wie bloßes *t* auszusprechen.

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales*.

In dieser lautreihe ist verschiednes eigenthümliche für die aussprache und mischung der stufen zu merken.
 1) die anlautende *ten.* ist unrein vor *e*, *i*, *y*, *ä*, *ö*, *ê*, *î*, *ô*, *æ*, *jä*, *je*, *jo*, *ju*; wie sie aber eigentlich laute, unsicher, da die grammatiker abweichende auskunft geben. *Botin* p. 28. 44. 55. nimmt *tj* an und will die geschriebenen *kåk* (*maxilla*) *kil* (*cuneus*) *kyss* (*osculum*) *kår* (*carus*) *kæn* (*genus*) wie *tjék*, *tjil*, *tjyål*, *tjær*, *tjøn* ausgesprochen wissen; bloßes *t* hingegen vor den diphth. *jä*, *je*, *jo*, *ju*, als: *kjortel* (*tunica*) *kjusfa* (*incantare*) lies: *tjortel*, *tjusfa*. *Rask* (*angels. spr.* p. 8.) behauptet die härtere aussprache *tsh*, lieft also *tshék*, *tshil* etc. welches ganz zu dem engl. auch in die schrift übergegangen *ch* statt *k* stimmte *). In schwed. büchern wechselt die schreibung *kæder*, *kjæder*, *tjæder* (*tetrao gallus*

*) Hat sich allmählig und erst im laufe des vorwiohenen jahrh. der laut aus *kj* in *tj*, *tsh* geschärft? *Sahlstedt* lieft *kisfa* "wie *kjista*," *Heldman* "wie *kjista*, *saft tjista*." Vielleicht käme die hochd. bezeichnung *tehistfa* näher.

Schlussbemerkungen. 1) die schwed. aussprache vermengt viele, in der schrift noch geschiedene wörter, namentlich die anlaute sk, sj; gjö. hjo. jo; kä, tjä etc.; so lünd själ (anima) skäl (ratio); gjord (cingulum) hjord (grex) jord (terra); kæra (carus) tjæra (pix) für das ohr ununterscheidbar; desgleichen blott (nudus) blätt (coeruleum) etc. 2) inclination scheint selten.

Dänische buchstaben. vocale.

Im allgemeinen das schwed. verhältnis, dieselbe verlängerung organischer kürzen, dasselbe vorschreiten unorg. conf. gemination (die jedoch auslautend ungeschrieben bleibt) und dadurch verderben ursprünglicher längen. Ebenso wie im schwed. unterscheidet sich aber der laut des org. langen a (altn. å) von dem unorg. verlängerten, weshalb der neuh. reim jåren: fåren (jahren, fahren) im dän. gleichfalls unzulässig wäre, weil aar (annus) von fære (ire) ganz verschieden lautet. Bei den andern vocalen hingegen stimmt die organ. zur unorganischen länge, z. b. blive (manere) reimt auf give (dare) side (latus): vîde (scire) und letzteres lautet gleich mit vîde (dilatate); ursprünglich hatten vide, give kurzes i. Organische länge pflegt die schreibung noch durch äußere doppelung auszudrücken, allein schwankend, indem sie 1) aa überall setzt, das wort mag ein silbig oder durch zutretende flexion mehrsilbig seyn, als: aar (annus) aaret (das jahr) maal (modus) maale (metiri) 2) ee, ii, oo, uu nur im ein silbigen fall, einfachen vocal, sobald flexions silben anwachsen, als: eeg, pl. ege (quercus) viin, vinet (vinum) huus, hufet (domus), was an die mittelniederl. weiße (f. 484.) mahnt, aber verwerflich scheint, weil in der that keine verkürzung statt findet, vielmehr ege, hufe, blive etc. klingend reimen. — Ich werde die bezeichnung ee, ii, oo, uu mit meiner gewöhnlichen ê, î, ô, û vertauschen, diese jedoch ein- und mehrsilbig gebrauchen, also êg, êge; vîn, vînet etc. schreiben. Hingegen aa muß ich beibehalten, weil es im laut von dem unorg. å abweicht; vielleicht hätte ich dafür das schwed. å setzen sollen, dem es gänzlich entspricht. — Bloch hat in seiner dank sproglære die vocale genau, meines bedünkens, durch verwirrung des tons mit dem laut, allzu spitzföndig abgehandelt.

(A) in: tal, taller (numerus) tak, takken (gratia) tand (dens) vand (aqua) fand (diabolus) etc. vor einigen liq. verbind. in aa oder o übertretend, allein schwankend und anders, als im schwed. Vor *ld* steht: holde (tenere) folde (plicare) vold (potestas) kold (frigidus); aber falde (cadere) galde (bilis) kalde (vocare) alder (aetas); vor *nd*: aand (spiritus) vaand (periculum) baand (vinculum) haand (manus); aber sand (arena) band (ban-num) fand (verus) tand (dens); vor *ng* stets kurzes a als: fang (cantus) gang (iter) fang (captura) mange (plures); vor *rd*: haard (durus) kaarde (ensis) gaard (aula). Man vgl. das schwed. Wo *ld*, *nd* dem altn. *ll*, *nn* entspricht, bleibt a, wo sie auch altn. *ld*, *nd* lauten, ändert es sich meistentheils, nicht immer, z. b. in land nicht.

(E) häufig, theils ursprüngliches e, theils ë; beispiele: ende (finis) vende (vertere) emmer (cinis candens) ven, venner (amicus) stemme (vox) nenne (audere) lem, lemmer (membrum) glemme (oblivisci) let (levis) etc. Bloch p. 19. unterscheidet ein gröber und feinerlautendes e, beide seyen kurz, jenes dem ä, dieses dem i näher, jenes z. b. in ven (amicus), dieses in led (articulus). Da im altn. *vinr* und *lidr* gleichlauten, so vermag ich diese verschiedenheit historisch nicht zu fassen, noch die wörter anzugeben, welche der einen oder andern aussprache zufallen. In led scheint mir der Däne eher zwischen länge und kürze zu schwanken, ich finde *lêdevand* und *leddevand* (gliedwasser); dem Schweden ist *ven*, *venner* (= *vän*, *vänner*) kurz, *lêd* aber lang. Wenn Bloch den feinem laut im artikel *en*, *et* annimmt, so bezweifle ich zwar nicht die verschiedenheit dieser e von denen in *ven*, *let* (*lêvis*), erkläre sie aber aus der unbetonung; *en*, *et* ist das tonlos gewordene zahlwort *ên*, *êt*. Übrigens wechselt die schreibung e und ä in manchen wörtern, wie im schwed. z. b. *dverg* oder *dvärg* (nanus) nur daß dem Dänen das e, dem Schweden das ä beliebter ist. Zuweilen wechselt auch *je* mit e, als: *bjerg* (mons) neben *dverg* (schwed. berg, bärge).

(I) nähert sich in der aussprache dem e, in welches es oft übergetreten ist (z. b. *ven*, *lem*, *led*; altn. *vinr*, *limr*, *lidr*). Beispiele: *ting* (res) finde (invenire) vis (certus) sliikke (lambere) etc.; warum es nach Bloch p. 21. in *kikkert* (fernrohr) anders lauten soll, sehe ich nicht ab.

sejl (velum) sejr (victoria). Strengtheoretisch hingegen dürfte j nur inlautend zwischen zwei voc. stehen, anlautend und bei anstoßenden cons. zu i werden, also z. b. veje (via) eje (possidere) sejer (victoria) oder noch besser vèje, èje, sèjer; aber: vei (via) nei (non) seir (victoria); vgl. unten g und j. Verwerflich sind die Schreibungen ey, vey etc. — Ausnahmsweise zeigt sich das wahrhaft diphthongische (nicht aus ej stammende) ei, z. b. in-reise (iter) reise (erigere) seig (moribundus) etc. wo der Schwede consequenter: rêsa, sèg; sichtlich germanismus in meisel (scalper, hochd. meißel, altn. meitill).

(IA. IE. IO. IAE. IOE.) sind nach dem zu beurtheilen, was l. 549. beim schwed. gesagt worden. Neuere grammatiker halten die schreibung ja, jø, jo, jå, jö für besser als das altdän. ia, iø, io, iå, iö, wovon ich mich so wenig, als beim altn. überzeugen kann. Freilich ist zwischen dem dän. je und iø (in jesus, tiene) kein solcher unterschied, wie zwischen dem hochd. je und iø (jesus, dienen); vielmehr das dän. ia beständig ié, das hochd. beständig ie, so daß dän. tiens, tjens = tjène auf méné (arbitrari) reimt, das hochd. dienen aber auf bienen (apibus) ihnen (eis). Diphthongisch bleiben immer beide, gleichviel ob der unbetonte voc. vor- oder nachschlägt, und schreibungen, wie mjød, sjelden widersprechen der consonantischen natur des j. Will man mittelst der schreibung j solche wörter von den mehrsilbigen (undiphthongischen) i-s unterscheiden, z. b. stjerne (stella, zweisilb.) von sti-ørne (calles. dreif.) bjerg (mons, einsilb.) von bi-er (apes oder expectat, zweisilb.), so wäre dies mit der accentuation stjerne und stjerne eben so deutlich angerichtet. Indessen behalte ich die neue orthographie je etc. bei. Die dän. je, jå entsprechen den schwed., doch so, daß im dän. je, im schwed. jå häufiger ist; manche wörter schwanken, z. b. hjelpe und hjälpe; jo, jö begegnen sich gleichfalls in beiden mandarten. Zuweilen gilt einf. vocal in der einen, je in der andern, vgl. das dän. bjerg mit dem schw. berg, hingegen das dän. milt (splen) melk oder malk (lac) mit dem schw. mjelte, mjölk. Das schwed. ju besitzt die dän. sprache gar nicht; sie hat es in \oint verdichtet, vgl. tv (für frøse (algere) schwed. tjuf, frjusa (zuweilen auch frøsa). — Zwischen anlautendes k und g bei folgendem weichem voc. hat sich gern ein unorg. j eingedrängt, z. b. gjennem (per) kjende (nocere) schw. genom, kenna (können).

(OE) mit einem durchstrichenen o (ϕ) angedrückt, welche unbequeme gestalt man längst hätte aufgeben sollen; a) kurzes ö in sön, sönnen (filius) öxe (securis) börn (liberi) fölge (sequi) dölgē (dolere) fölv (argentum) önske (cupere) folglich dem altn. o, ö, y und i entsprechend β) langes α und zwar 1) für das altn. au, als: stæde (tundere) bræd (fregit) æje (oculus) læs (solutus) etc. 2) für dessen umlaut ey, als: mœ (virgo) æ (infans) ære (auris). 3) für altn. α , als: hæne (gallina) bæn (preces) fæle (sentire) fære (ducere). — γ) langes öe (weder zu schreiben noch zu sprechen α , sondern unzusammengesogen öe) erinnert an das hochd. uo; uö und schwankt in das gewöhnl. ö, als söd und foed (pes, pl. födder) hör and hoer (fornicatio) ganz verschieden von fœd (natus) hære (audire); entspringt häufig an syncopiertem d, g, als mber (mater) foer (pabulum) ft. möder, föder, daher auch lieber mödér, föet zu schreiben.

(OEI) ist αj , also dem αj analog; beispiel: æje (oculus) bæje (flectere) etc.

(OU) aus αv (αv) stammend, wie au aus av, fibrigens selten: böng (armus) plovg, (aratrum) tong (fania) neben bov, plo v; töv, vgl. oben beim au die form aug und Bloch p. 234. —

Schlussbem. 1) da ei, an, ou zufällig und spätershin aus eg, av, ov entspringen, so neigt sich die sprache, wie die schwed., zur verdichtung der alten diphthongen. Die altn. ei, au, ey sind an è, α geworden. 2) umlaut, durch altes i gezeugt, besteht fort, als: hænd, hænd; guld, gylden; von dem durch altes u gezeugten erhalten sich einzelne trümmer, z. b. hör, hörret (linum) börn (infantes). 3) länge und kürze erscheint mir häufig ungewiß; entscheiden müßten feinhörige dichter. Die nordg. gem. der consonanten (namentlich der liq.) hat alles maß überschritten und greift viel weiter um, als im schwed. Dadurch werden zwar alte kürzen gerettet, die der Schwede dehnt, z. b. hönning (mel) sönner (filii) schwed. hönung, søner, altn. hunang, synir; sehr nachtheilig aber alte längen vernichtet, z. b. dömme (judicare) blomme (flos) grömme (virere) schwed. döma, blöma, gröna. Anderes schwankt, z. b. ich finde der, deren (ostium) und dör, dörren (schwed. dörr). Vermuthlich gilt zuweilen im ansaut (bei ungeschriebner gem.) langer vocal, der sich inl. kürzet, z. b. vzg (paries) pl. vögge; höch der sing. von sönner scheint sön und nicht søn. Ja selbst göd (bonus)

min (meus) hvid (albus) werden durch zutretendes t der neutralen flexion gekürzt in godt, mit, hvidt, dem altn. gott, mitt (nicht aber hvitt, sondern hvitt) vergleichbar, oben s. 329.

Dänische consonanten.

Allgemeine grundsätze: 1) die org. tennis hat sich nach vocalen (also in- und ausl.) durchgängig in med. verwandelt, vgl. skib (navis) gribe (rapere) løbe (forbere) sæd (dulcis) hvède (triticum) vîde (scire) lÿg (ægratus) fÿge (vento ferri) wogegen im schwed. skåp, gripa, löpa, sæt, hvète, vîta, sjuk, sjuka. Diese verweichlichung *) schadet; während schwed. bjuda (offerre) fjuda (coquere) njuta (frui) skjuta (jaculari), stiga. (scandere) vika (cedere) gefondert sind, ebenso hochd. bieten, fielen, genießen, schießen, steigen, weichen; fallen dän. byde, lÿde, nÿde, skÿde, stige, vige in eine reihe. Dadurch vermengen sich z. b. vîde (scire) vîde (dilatate) sæd (dulcis) sæd (coquebat). 2) anlautend stets, so wie in- und ausl. nach conf., folglich auch geminiert, bleibt die org. ten. vgl. pibe (tibia) tand (dens) kande (cantharus) torp (oppidum) salt (sal) melk (lac) und in ungeschriebener gem. hop (intesj.) sikk (ictus) skat (thesaurus) zum erweis, daß man hopp, sikk, skatt schreiben sollte. Desto auffallender steht nun vittig (sapient) von vîde ab (altn. vitagr, vîta) skipper (nauta) von skib (altn. skipari, skip), zugleich beweis für das jüngere alter der b und d in solchen wörtern; als die gem. entsprang, schrieb man gewisse skip, skippe (navigare) vite (scire), sonst wäre skibber, viddig entsprungen. 3) jene vermengung mindert sich bisweilen dadurch, daß die org. med. d und g (org. b kommt nicht vor) in- und auslautend auszufallen oder sich g in j auflösen pflegt, vgl. møder f. møder; sîe f. stige (scala) vej (via) eje (possidere). 4) daß conf. gemination auslautend nicht geschrieben werde, habe ich so oben, daß sie dadurch bei ihrem bedeutenden zunehmen unsicherheit in den vocalant bringe, vorhin (s. 563.) angezeigt. Einzelne schreibung der auslautenden gem. (Bloch

*) Rechter gegensatz an der mittelh. verhärtung der org. med. in ten. (doch bloß) im anlaut. Dort hiels es luot, lip, neie ß. luod, lib, neig; hier im dän. lød (pes) tÿb (perditio) tåg (testum) ß. löt, tÿp, tåk.

p. 285.) unterscheidet wohl einige formen fürs auge, greift aber lange nicht durch.

(L. M. N. R.) *liquidas.*

Die altn. *ll* und *nn* erscheinen hier als *ld* und *nd*: galde (bilis) hald (proclivis) fald (stabulum) kalde (vocare) falde (cadere) ilde (male) wild (ferus) spilde (corrumpere) fald (plenus) guld (aurum) huld (favor) mand (vir) sand (verus) pande (patina) tand (dens) anden (alius) brände (urere) spände (figere) svend (puer) hende (ei f.) kjende (nocere) ind (intro) skind (cutis) kind (gena) rinde (fluere) spinde (filum torquere) finde (invenire) unde (favere) etc. Ausnahmen: al, alle (omnia) *) stille (temperare) nenne (audere), noch seltner steht *ll* für das altn. *ld*, wie in heller (potius). Gewöhnlich bleiben die altn. *ld*, *nd* auch im dän. als: alder (aetas) kold (frigidus) vold (vis) holde (tenere) folde (plicare) muld (terra) haand (manus) rand (margo) vind (ventus) und vocalveränderungen erklären sich vielleicht als ein mittel einzelne formen geschieden zu halten. Man vgl. das altn. falla (cadere) hallr (procliv.) falda (plicare) halda (tenere) mit dem dän. falde, hald, folde, holde. Im schwed. ist die form *ll* und *nn* beliebter, verdrängt sogar das altn. *ld*, *nd* in falla, hålla, mull (terra) munn (os) etc. wiewohl hand, rand etc. bleiben. Jede mundart bestimmt sich in solchen fällen eigenthümlich schwankend. Jene altn. *ll*, *nn* verlor die dänische, überkam aber eine menge unorganischer, wie mölle (mola) honning, sönner, venner etc. (altn. hunang, synir, vinir) desgl. *mm*, wie komme, domme (judicia) blomme (flos) etc. sie wandelt auch die altn. *mb* in *mm*, als kam, kammen (pecten) lam, lammet (agnus); die form *mp* besteht: hamp (cannabis) kamp (pugna) svamp (fungus) stump (obtusus) etc. — Assimiliert ist dronning (regina) aus drottning (alth. truhstinna?) Das schwed. *nn* fehlt und *vn* liegt dem altn. *fn* näher. — *r* für *l* erscheint in blære (vesica, schwed. blåsa); schwanken zwischen *rr* und *rv* in sparre (passer) und spurv; altn. spörr, schwed. sparr (vgl. das hochd. sperber und sperling); umfetzung des *r* in kors (crux) kirksia (christina).

*) Altdän. gleichfalls *ald*, *ald*, so wie dand, kand f. dem. kån, wobei noch das neudän. kånst (seri potest) schwed. kånst.

der (lendes) nödder (nuces) nisse (spir. fam.) vissen (succidus) visselig (certus) sylsel (negotium) etc. Das verhältniß zwischen tt und dd schwankt, erläutert sich aber historisch, z. b. skytte oder hvitte (deafbare) rührt aus einer zeit her, wo noch skýte (jaculari) hvít (albus) ft. des späteren skýde, hvid galten; nödder aus einer jüngeren, wo die verwandlung des nót in nód schon geschehen war. Der Schwede sagt richtig sowohl skytta als nötter; altn. skyti, hnyttir; mittelh. schütze, nüßze. — Die anl. lingualverbindungen sind ganz die schwedischen, d. h. von aufhebung der asp. abgesehen auch die altnordischen. Diese drei sprachen besitzen den ausdrucksvollen triphthongen *sqv* (*skv*) (lat. in *sqvama*, *sqvalere*), den ich im hoch- und niederd. misse*). Beispiele: dän. *sqvaldre* (blisterare) altn. *sqvaldra*, *sqvola*, schwed. *sqvalra*; *sqvoppe* (*aquam' cum sonitu movere*) altn. *sqvampa*, schwed. *sqvalpa*; *sqvalpe* (*colluere*); schwed. *sqväka* (*coaxare*) altn. *sqvetta* (*raptim fundere*). Der Gothe kennt ein inlautendes *sqv* (f. 67.) das angels. wörterb. kein *scv*. obwohl das engl. *sqwab*, *sqabble*, *sqwall*, *sqwash*, *sqwat*, *squint*, *sqwirt*, *squire* (altn. *sqvisari*, *po-cillastor*) etc. darbietet; vgl. die norweg. wörter bei Hallager p. 118^b. — Das inlautende *sp* finde ich mitunter in *sb* verweicht, als: *läsbe* (*libilare*, *lispeln*) *vesbe* (*vespe*); andere schreiben *läsþe*, *vesþe*, *gisþe* (*anhelare*) *hasþe* (*gyngillus*) etc. *sk* und *st* häufig, letzteres zuweilen in *df* übergehend, zuweilen assimilirt, wie *hústrú* (*materfam.*) aus *hústrú*.

(K. G. J. H. Q. X.) *gutturales*.

Ähnlich dem altn. gebrauch bekommen die anlante k und g vor weichen voc. mildere aussprache, welches indessen die dän. rechtschreibung meistentheils durch ein zwischengerücktes i (j) bezeichnet; *kjende*, *kjæbe*, *gjest*, *gjemme* und ebenso nach der verbindung *sk*, *skjæl*, *skjæd* etc. statt der ursprünglichen formen *kende*, *kæbe*, *gest*, *gemme*, *skæl*, *skæd*. Die schreibweise hat ihr nachtheiliges, theils weil sie nicht strenge durchgeführt wird, z. b. ich, finde *kæde* (*taedium*) *gæd* (*capra*) für *kjæde*,

*) Das hochd. (unöbrg. aus *sv* entspringende) *schw*, ist unvergleichbar; es müßte denn unser *schwappen*, *schwapps* mittel- und alth. nicht mit *sv*, sondern *skw*, *schw* anlauten; andernmahl haben wir bloßes *qu* in *quabbelich*, *quaxen*.

gied *); theils weil sie vor dem i nicht gilt, folgerichtig müßte es auch: gitter, gítve, kjínd und nicht: gítter, kínd heißen; theils endlich, weil sie das org. je, jö, já verdunkelt. Offenbar hat dieses z. b. in gjerne, kjest, kjæl andern sinn, als in jenen wörtern, wie die vergleichung des altn. giarn, kiaptr. kiölr mit gektr, geyma, kenna lehrt. — Vor den harten vocalen (s, o, u, aa) lauten k und g wie im hochd. an. In- und ausl. wandelt sich nach dem allg. grundsatz k in g, außer wenn ea für kk steht oder conf. vorausgeht. Die in- und auslautende org. media (nicht das aus k entsprungene g) hingegen 1) nach harten voc. und liquidis gern in v, beispiele vorhin bei den diphth. au, ou und dem v, hier noch einige: vöve (audere, besser wäre vaave) torv (forum, altn. torg) marv (medulla) neben vögn (currus) gilt auch vövn 2) nach weichen voc. gern in j; beispiele oben bei ei, ai; weitere: læjr (castra, schwed. läger) vèje (ponderare) oft wird g in der schreibung behalten, aber wie j gesprochen, z. b. règn (pluvia) ègn (regio) lauten rejn, ejn. 3) nach langem ú und í pflegt der kehl laut gar auszufallen, z. b. dûe (altn. dūga, valere) ðie (scala), pige (virgo) lautet pie. Alle diese verweichungen des g verwirren in der dän. schreibung und noch mehr aussprache viele wörter, z. b. dûe (valere) klingt wie dûe (columba) návn (nomen) wie gávñ (commodum) dråge (portare) nicht viel anders als skåve (radere). Daß in den volksliedern krig (bellum): liv (vita) reimt, kann nicht befremden. — Das undänische eh kommt lediglich in fremden wörtern vor. Der conf. j ist mehrfach a) selten der hochd. anlaut, z. b. já (immo) jammer (miseria); gewöhnlich leidet er aphärese, als: aar (annus) ð das altn. i in mjæd (mullum) björn (ursus) kjæl (navis) jævn (aequus). 7) nach k, g vor weichen voc. eingeschoben: kjæbe (emere) gjæk (stultus) d) auflösung der med. in vèj (via) øje (oculus). Die pron. jeg, mig, dig, sig lauten jej, mej, dej, sej oder gar jè, mé etc. — Die spirans h lautet niemahls in noch aus. Anlautend wird sie vor j und v überhört, z. b. hjelm, hvas (acer) gelesen: jelm, vas; landschaftlich aber, namentlich von den Jüten, noch deutlich ausgesprochen. — Geminationen kk, gg (auslautend ungeschrie-

*) Oder will man in kède, géd, kínd, gítter den kehl laut wie im hochd. lauten lassen? die dän. aussprache mag wirklich provinziell hierin schwanken, vgl. Bloch p. 295.

verwandelte schwed. *hård*, das dän. *hård* lasten im altn. *hard*, *hand* mit demselben *a*, das in *brann* durch alle nord. stämme zieht; das altn. *lopt* erscheint als reines *u* in dem dän. schwed. hochd. *last*, niederl. *lucht* u. s. w. Jede deutsche mundart führt also auf diese ursprünglichen *a*, *i*, *u*. Mit allen andern vocallauten ist ein solches verfahren schlechterdings unthunlich, man versuche es z. b. mit *i* und *û*, die sich meistens gleich bleiben; *ï* erscheint im goth. und neuh. stets als *ai*, *û* im engl. als *ou*, neuh. als *au*.

Die allmähliche änderung der drei kürzen *a*, *i*, *u* läßt sich in folgende haupterscheinungen fassen: I. verwandlung durch consonanten, II. verwandlung durch weitere vocale (umlaut und assimilation) III. verwandlung durch den accent.

I. *einfluß der consonanten auf a, i, u.*

1) im goth. und hochd. leidet *a* nirgends durch die einwirkung darauf folgender consonanzen. Den übrigen mundarten sind solche einflüsse wohlbekannt und zwar *a*) folgt einfache consonanz, so wandelt sich das angl. *a* in *ä* (l. 224. 232.) das fries. in *e* (l. 270.) das engl. wird *ä* oder *e* gesprochen, wenn auch nicht geschrieben. Zuweilen findet auch nach einf. conf. angl. *ea* (l. 237.) fries. *o* (l. 271.) statt. *ß*) die wirkung doppelter consonanzen auf das ihnen vorstehende *a* läßt sich am füglichsten tabellarisch überblicken:

goth.	angel- sächf.	engl.	mittel- nieder- länd.	frief.	altm.	schwed.	dän.
amm	amam	amun	amim	omm	amem	amm	amm
amp	amp	amp	amp	omp	amp	amp	amp
amb	amb	omb	amb	omb	amb	amb	amm
ann	ann	ann	ann	öpn	ann	ann	and
ant	ant	ant	ant	ont	ant	ant	ent
and	and	and	and	ond	and	and	sand
anþ	oþ	ôth	and	oth	ann	aun	and
ane	os	ôs	ans	os	âa	âs	ane
agk	anc	ank	anc	onc	âpk	ank	ank
agg	avg	ong	ang	ong	âng	âng	ang
all	ëall	all	all	all	âl	all	ald
alm	ëalm	alm	alm	alm	âlm	alm	alm
alp	ëalp	alp	alp	alp	âlp	alp	alp
alf	ëalf	alf	alf	alf	âlf	alf	alf
alt	ëalt	alt	out	alt	âl	alt	alt
alp	ëalp	öld	bud	ald	ald	äll	old
als	ëals	als	als	als	âl	als	als
alk	ëalc	alk	alc	alc	âlk	alk	alk
alg	ëalg	alg	alg	alg	âlg	alg	alg
arr	ëarr	arr	aerr	err	ârr	arr	arr
arl	ëarl	arl	aerl	erl	ârl	arl	arl
arm	ëarm	arm	aetm	erm	ârm	arm	arm
arn	ëarn	arn	aern	ern	ârn	arn	arn
arp	ëarp	arp	aerp	erp	ârp	arp	arp
arb	ëarf	erf	aerf	erf	ârf	arf	arf
art	ëart	ert	aert	ert	ârt	art	art
ard	ëard	ard	aerd	erd	ârg	ârd	aard
ars	ëars	ars	aers	ers	ârs	ars	ars
ark	ëarc	ark	aerc	erc	ârk	ark	ack
arg	ëarg	arg	aerg	erg	ârg	arg	arg
abt	ëabt	ight	acht	acht	âtt	att	att
ahs	ëax	ax	aff	ax	âx	ax	ax, ox

man sieht, im anglf. hatten die l- und r- verbindungen gleichen erfolg; im frief. and niederl. wirkten nur die mit r, nicht die mit l ein; im altm. theilweise die mit l, nirgends die mit r; in den neu-nord. sprachen keine von beiden, mit ausnahme des schwed. und dän. ârd, aard, âll, old, welches old merkwürdig auch im engl. und niederl. (da oud ein old voraussetzet f. 467.) erscheint. Verwandlung des a vor m-

und n-verbindungen, zeigt das friesische, späterhin auch das angels. (f. 224, 226); spärweise das engl. in omb, ong; durchgehends das altn. in ank, ang; das schwed. nur noch in ang, das dän. hier gar nicht mehr, dagegen in aend. Das dän., aend und old unterscheiden sich gerade von dem aus altn. ann., all entsprungenen dän. and, ald. Die verwandlung des goth. anþ in odh, ðth, des goth. ans in os, ôs. äs kann dem wegwurf des n-zugehören. — Erwägt man nun überhaupt, welche veränderung a durch folgende consonanz erfahre, so kehrt sich diese nach zweien richtungen, entweder entspringt ä, e, ae oder o, â, ä, fogar ô: In jenem falle bleibt die kürze, in diesem begegnet kurzes o dem langen â; mitten ein steht das angels. ea, dessen ungewisse aussprache ich f. 238. zu bestimmen versucht habe. Wenn darin auch der a-laut in der regel überwog, so mag ausnahmsweise und vielleicht landschaftlich das vorschlagende e den accent auf sich gezogen haben, wie die Übergänge in i (f. 238.) das fries. e, niederl. ae und selbst das engl. i in der form ight anzeigen. Beide verwandlungen des reinen a in e und o berühren sich mit den ungleich häufigeren entwickelungen des e und o aus den reinen i und u-lauten.

2) (entsprung des e und o aus i und u). Ungleich dem festeren a leiden i und u abänderung nicht bloß in jenen das a trübenden sprachen, sondern auch im goth. und alth., folglich überall. Vor h und r wandeln sich i und u in ein goth. ai, au, die ich von dem org. goth. ai, au völlig geschieden habe. Ihre herkunft aus kurzem i, u bezeugt a) die analogie: bairan, bar, bërnan, bsúrans steht parallel mit niman, nam, nêmun, numans, hieß also früher biran, bar, bërnan, burans; saihvan, sahv, sêhvun, saihvans parallel mit lifan, las, lêfan, lifans, folglich früher lihvan, lihvans. ß) spur des i, u in andern dialecten, namentlich dem alth.; vgl: birit, sîit, vihu, kiprnt, durnin mit goth. bairiþ, saihviþ, saihu, gabaúrþ, þaurneins. γ) fortschreitende verwandlung in fällen, wo der Gothe i und u behält. Nicht allein nämlich vor h, r, sondern stufenweise und schwankend vor andern consonanten, selbst geminierten, wird i und u geföhrt, vgl. die mittelh. nêmen, stêln, genomen, gehola, vollen; die niederd. frêde, fêde, brênnen, geronnen, vonnen. — Auf diesem wege erzeugen und

verbreiten sich in allen zweigen deutscher zunge, (im niederd. fast bis zu verdrängung der i und u) ä und ö, welche nur der Gothe in solcher bezeichnung noch gar nicht kennt, obschon ihnen sein beschränkteres ai, au in der aussprache nahe gekommen seyn mag.

3) (entprung des *eo*, *ia* aus i) besondere aufmerksamkeit erregt eine verwandlung des i (keine analoge des u) welche sich im angelf. und nord. zeigt, im goth. und hochd. hingegen gänzlich mangelt. Auch die engl. mundart verliert sie beinahe wieder, dem schwed. und dän. bleibt sie, im friel. erscheint sie spurweise. Während nämlich im angelf. und altn. (nicht anders als im hochd.) ä aus i entstand, zeigt sich neben diesem ä ein angelf. *eo* und altn. *ia*. Im angelf. verhält sich *eo* zu i, (wie *ea* zu a, *mear*, *ëat*, *scëaft*, *ëald*, *ëarm* stehen für *már*, *at*, *scaft*, *ald*, *arm*; gerade só *heorot*, *ëoten*, *geof*, *mëolc*, *ëormen* für *hirot*, *iten*, *gif*, *milc*, *irmen*. Ob schon diese parallele im altn. abgeht und *mar*, *at*, *skapt*, *aldr*, *armr* unverwandelt gelten (Spuren wären jenes schwed. *hård*, *gård*, angelf. *hëard*, *gëard*); so stehen doch offenbar *hiótr*, *hiartar*, *glíof*, *giáfar*, *iótn*, *iórmur* für *hirtr*, *hirtar*, *gif*, *gifar*, *itun*, *irman*. In beiden sprachen wechseln i, ä, *eo* (f. 226. 228.) i, ä, *ia* (283. 297.) zuweilen schwankend, zuweilen geregelt (über welchen wechsel hernach eine vermuthung). Zumeist erscheinen *eo* und *ia*, gleich dem angelf. *ea*, nach h. r und in verbindungen mit h-, r-, l-, (nie in verbind. mit m-, n-) im friel. (f. 273. 274.) ein paralleles *iu* nur in der verbind. -*cht*, *ie* zuweilen vor -*ld*, *rd* (*fielð*, *ierd*) im engl. trümmer vor -*ld* (*fielð*, *fielð*, *yield*) welche ich f. 542. nicht hätte unorganisch nennen sollen. Über das hochd. *ie* in *kiel* (*navis*) und *krieche* vgl. man f. 237. 302.

Zum überblick der unter 2 und 3 berührten lautverhältnisse folgende kurze tabelle; eine vollständigere würde zu weitläufig und bei dem schwanken der laute selbst unausführbar werden:

goth.	alth.	angelf.	altn.
i	i. ä.	i. ä. <i>eo</i>	i. ä. <i>ia</i> .
air	ir. <i>ër</i>	<i>ëor</i>	iar
u	u. o	u. o	u. o
aur	ur. <i>or</i>	<i>or</i>	<i>or</i>

4) im altn. Ichwed. dän. und engl. zeigt sich endlich ein dem einfluß der n-verbindungen auf a (unter i.) ähnlicher auf i und u. So steht dem altn. ank, ang ein ink, ðnk, ing, ūng (st. ink, unke, iog, ung) zur seite; dem engl. ong (st. ang) ein oung (st. ung; vgl. f. 337. das mittelb. unge, unke st. ūnge, ünke). Das engl. ind (st. ind) ound (st. und) aber ließe auf ein nicht vorhandnes, dem dän. sand analoges ond (st. and) schließen. Dem engl. old (st. ald) gleicht auch ein ild, ould (st. ild, uld). Im niedert. wandelt sich e vor den nasalten verbindungen nd. ns gern in ei, ale: einde, veinsen, peinsen.

11. *Einfluß der dem wurzelvocal folgenden endungsvocale*

1) *umlaut* (ursprung des e, ö, ü). Das i und u der flexion wirken auf a, o, u der wurzel und bringen die früher unbekanntes kürzen e, ö, ü (y) hervor; ö ist theils hochd. umlaut des o durch i, theils altnord. des a durch u. Auf i und ä äußert die flexionsendung keinen einfluß. Merkwürdig aber ist der umlaut des altn. aus i entsprungenen ia, welches a) in iö umlautet wegen eines folgenden oder voranzusetzenden u. ß) in i (statt ie) wegen eines folgenden i, vgl. kiölr, kialar, kili y) in iä, wenn consonanzverbindungen eintreten, vor denen a zu k wird, als hiälmr, hiälpa. Den altn. formen giöf, gisfar, gift, gëfa, hiälpa würden fünf einfache goth. i entsprechen: giba, gibós, gifts, giban, hilpan. Das altn. hiälpa beruht auf zweifacher verwandlung; einwähl steht es für hialpa, sodann dieses für hilpa. — Daß in den späteren sprachen zuweilen umlaut unorg, statt des reinen voc. eintritt, gehört nicht hierher.

2) *assimilation*. Nach dem strengen f. 117. 304. angenommenen begriff findet sie nur zwischen zwei flexions-silben, folglich in dreisilbigen wörtern statt, und ändert den wurzelvocal nicht selbst, obgleich sie dessen umlaut herbeiführen kann. Beispiele sind dort nachzusehen. Hier fragt sich nur, ob nicht die idee der assimilation zu erweitern und auch ein solcher einfluß auf den wurzelvoc. anzuerkennen ist? Ich habe vorzüglich den diphthongen io im ange. Otfrids wechsel zwischen diuf, diofo, diafan (f. 167.) mahnt an den vorhinervähnten wechsel zwischen anglf. eo, i, e, altn. ia, i, ä, der nicht ganz regellos scheint, wenn auch das alth. io, ia, iu ursprünglich nicht entspricht

des ist vielmehr = angell. éo. alta. ió). Man vgl. angell. formen wie hëofon (coelum); hëofon (septem, goth. siban). gëofon (mare) hëofon (aper): neben gifan (dare goth. giban) éfan (asqualis) und die altn. kiöt, kiatar, hilt, iörman. Freilich widerstreben andere dem gedanken einer assimilation, wie das angell. hëofan (tremere) oder die schreibung hëofon (aper); vielleicht aber wäre theoretisch entw. hëofon oder éfer; hëofon oder hëfan, bifan zu vermuthen und einem früheren sprachstande angemessen? Das alth. organ. i in den wurzelsilben wirsit, birit, gifirri, giwitiri (f. 81.) schreibe ich keiner assimilation zu, weil auch das org. u bei der endung i vortäuscht (f. 84.).

III. *Einfluß des accents.* In allen deutschen sprachen trägt allmählig die betonung zur verwirrung der org. quantitativverhältnisse bei, indem sie jeden kurzen voc. dem bloß einfache consonanz folgt, in einem langen umschafft. So bilden sich unzählige á, é, i, ó, ú, z, e, ü an stelle früherer a, e; é, i, o, u, ä, ö, ü. Man merke

- 1) da wo die org. länge á, é, i, ó, ú vor der zeit dieser verfallgerung in einen andern verwandten diphthongen übergetreten ist, unterscheidet sich natürlich von ihm die neue unorg. länge; da wo kein solcher übertritt statt fand, fallen beide zusammen. Jenes ist der fall beim neuhöhd. ei und i; au und ú; schwed. ä und å, dän. aa und å. Das mittelh. org. í, ú war zu ei, au, das altn. org. á zu ä, aa geworden, darum mischte sich mîr (mîhi) gîr (cupido) vîl (multum) nicht mit feier (celebratio) pfeil (sagitta); tûgend (virtus) nicht mit tangen (valere); tâls (loqui) nicht mit mâls (pingere). Das neuh. í, ú, schwed. dän. å sind daher überall unorganisch. Der zweite fall ereignet sich bei den übrigen vocalen, d. h. das neuh. á, é, ó sind bald org. bald unorganisch; gleicherweise das schwed. é, í, ö, ú.
- 2) manche kurze vocale sind durch unorganische conf. gemination gesichert und gerettet worden. Metrische länge entspringt freilich auch damit; für die prosa scheint mir aber falsche gemination des conf. ein geringeres übel, als falsche längerung des vocals, wiewohl die überwiegende neigung zu geminieren noch schädlichere kürzung ursprünglicher längen herbeiführt. Es versteht sich von selbst, daß beiderlei richtungen

(schwanken, zumahl im vergleich mehrerer mundarten. Ohne diesen ansschluss würde die abweichung häufiger neuh. vocallängen von neuord. vocalkürzen untergreiflich fallen, vgl. das schwed. blott (nodus) blomma (flos) mit dem neuh. blöß, blüme; das dän. skam, skammen (pudor) tälle (numerus) mit dem neuh. schäm, zellen.

Die *langen vocale* sämtlicher deutschen sprachen führen sich auf sieben zurück, welche nach gothischer folge geordnet diese tabelle zeigt:

	1	2	3	4	5	6	7
goth.	ê	ô	û	ái	auj	ei	iu
gl. hrb.	â	ô	û	ei, ê	au, ao	î	ëo, iu
gl. ker.	â	oa	û	ei, ê	au, ô	î	ëo, in
J.	â	ô, uo	û	ei, ê	au, ô	î	ëo, iu
O.	â	us	û	ei, ê	ou, ô	î	ia, in
N.	â	no	û	ei, ê	ou, ô	î	ie, iu
mhd.	â	uo	û	ei, ê	ou, ô	î	ie, iu
nhd.	â	û	au	ei, ê	au, ô	ei	ie, iu
altf.	â	ô, uo	û	ê	ô	î	ia, iu
md.	â	ô	û	ê	ô	î	ie
angelf.	æ	ô	û	â	éí	î	éó
m. engl.	ê	ô, é	ou	â, ô, ê	é, ea	î	â
n. engl.	ê	ô	ou	ô, oa	ca	î	â
ndl.	ae	oe	û	é, ei	ô	î	ie
nl.	â	oe	ni, û	ê, éí	ô	î	ie
altfr.	ê	ô	û	ê	â	î	ia, iu
altn.	â	ô	û	ei	au	î	íó, í
schwed.	â	ô	û	ê	ce	î	ju, jo
dän.	aa	ô	û	ê	ce	î	í
norw.	aa	ô	û	ei	ou	î	íó, íu

kleine und schwankende varianten, z. b. das hin und wieder vortretende alth. ai statt ei, sind in der abhandlung jeder mundart nachzusehen. Auf die (bei den kurzen vocalen unter III. besprochenen) unorg. verlängerten konnte hier gar nicht geachtet werden. Ich bemerke

r) die eintheilung der doppelvocale in gleichartige (dehnlaut) und ungleichartige (diphthongen im strengen sinn) zeigt sich nach der tabelle als unwesentlich, da beide in einander übergehen. Die frief. und mittel-

niederd. mundart besitzen sechs dehnlaute und einen diphth.; in der altfächl. schwankt der zweite laut zwischen o und uo, sonst würde von ihr dasselbe gelten; fünf gedehnte und zwei diphth. sind der angelf. schwed. und dän. eigen, indem das *â*, *aa* wie *ao* zu betrachten ist; vier gedehnte und drei diphth. der altnord., den gl. hrab.; drei gedehnte und vier diphth. der goth. norweg. den meisten alth. und der mittelb.; zwei gedehnte und fünf diphth. der neuh., folglich unter allen der härtesten; hätte sie nicht *uo* in *û* verdichtet, so befäße sie bloß einen dehnlaut neben sechs diphth. Es gibt aber keine mundart, welche bloß gleichartige oder bloß ungleichartige vocallängen aufweisen könnte.

- 2) die stetigsten laute sind ohne zweifel *â*, *û*, *î* in der ersten, dritten und sechsten reihe, die unstetigsten *ê* und *ô*, welches sich dem durchgreifen der kurzen *a*, *u*, *i* im gegensatz zu *ë* und *o* vergleichen läßt, aber nicht zum schloß berechtigt, daß, wie *ë*, *o* aus *ai*, *au* stammen, ebenfalls *ê*, *ô* aus *ai*, *au* entspringen, obschon auch das angelf. *eá* und *ëa* (nicht *ëo* und *â*) verwandt scheinen. Im goth. sind *ê* und *ai*; *ô* und *au* fern von einander, ebenso im altn. *â* von *ei*; *ô* von *au*. Nur in den fächl. dialecten berühren sich beide, im mittelniederd. *ô* und *au*, im mittelengl. *ê* und *ai*. Der ursprung des *ai* und *au*, des *ê* und *ô* liegt über die grenze der geschichte unserer sprache hinaus.
- 3) aller hochdeutschen mundarten charakteristische eigenheit ist die spaltung des vierten und fünften lauts in zwei arten, welche von dem nachfolgenden conf. abhängen; ohne rücksicht auf die übrigen deutschen sprachen würde man der hochdeutschen neun hauptlängen statt sieben zuerkennen (oder zehen, wegen einer nicht ganz analogen zerlegung der siebenten reihe, die auch im nord. gilt). Diese laute halten sich bis auf neuh. in glücklicher unverwirrung, die gl. hrab. haben in *5. ao*, weil sie schon in *2. ô* verwenden; die übrigen gebrauchen in *2. oa, uo, uo*, wodurch *ô* für *5.* frei wird. Erst im neuh. mischen sich *au* und *ei* mit dem unorg. *au*, *ei* der reihe *3* und *6*; *uo* in *2.* war nicht mehr nöthig, seit das org. *û* zu *au* wurde. — Die niederl. mundart schwankt zwischen hoch- und niederdeutscher, indem sie die spaltung der *4ten* reihe (nicht der *5ten*) zuläßt, wiewohl unsicher und mit

vorwältendem ê, weshalb ich di-feshier dem ei vorsetze; such das niederl. oe ist dem hochd. uo vergleichbar. — Im engl. erscheint die meiste unordnung, das mittlengl. wendet ê in fünf verschiedenen lautreihen an. — Der Gothe braucht kein â und î, welche im hochd. der anderweiten verwendung des ê und ei halben unentbehrlich würden.

- 4) in der tabelle erscheint nicht das im goth. unvorhandene, allen übrigen mundarten aber aus zuf. ziehung entspringende *ia*, *is*, *ê*, worüber ich mich bei den ablauten näher auslassen werde. Dort auch die frage: ob noch andere doppelauter, namentlich das ô, uo zweiter reihe aus dergleichen contractionen entstanden seyn können?
- 5) die langen vocale wie die kurzen sind einflüssen der endungsvocale ausgesetzt, d. h. sie lauten um. So entspringen *æ* aus â, *œ* aus ô, *iu* oder *ÿ* aus û, *ey* aus au, *ue* aus ua, *öu* aus ou. Das niederl. oe und ni (in 2 und 3) das schwed. und dän. œ (in 5) treten als unorganische umlaute statt der reinen ô, û, ou auf. Die endung u lautet im altn. das â, au nirgends um.
- 6) consonanten und conf. verbindungen äußern keine wirkung auf vorhergehenden längen vocal; züwvellen aber bilden sich unorg. diphthongen aus in vocale aufgelösten consonanten, namentlich *ou* aus ol; *oi* aus ör (f. 570.); *oi* aus ej, eg; *au* aus aw; *iu* aus iw.

Die bisherige übersicht lehrt, daß die vocalverhältnisse schwanken und verschiedener einwirkung unterliegen, daß aber ihre austeilung und abwechselung nichts willkürliches sey, vielmehr nach tiefbegründeten, bis jetzt noch unaufgedeckten gesetzen erfolge. Die regel der ablaute wird hierüber mehr licht verbreiten. Man kann die vocale als die nothwendige färbung oder belebung aller wörter betrachten, als den othem, ohne welchen diese gar nicht bestehen würden. Die eigentliche individualisierung des worts beruht auf dem vocalant; er gewährt die feinsten beziehungen.

Die gestalt, wenn ich so sagen darf, die species des worts gründet sich hingegen auf die consonanz. Hier erscheinen die verhältnisse ungleich sicherer und dauernder; mundarten, deren vocale meistentheils abweichen, behalten auch häufig dieselben consonanten bei.

Die vier *liquidas* sind unwandelbar; ihr flüssiges element erhält sie gerade aufrecht in aller gewaltsamen erschütterung; mit ihnen tragen sich bloß einzelne vertauschungen, versetzungen, ausstöße, geminationen zu, deren ungeachtet ihre wesentliche bedeutung dieselbe bleibt d. h. wenn schon z. b. für *chirche* zuweilen *chilche* erscheint, stehen doch in allen übrigen fällen r und l grundverschieden. Zu merken:

1) einerseits l und r in näherer beziehung aufeinander, andererseits m und n. Im fall des wechfels ist m das frühere, feinere; n das spätere, gröbere (vgl. s. 186. 387.). Umgekehrt mag das härtere r älter, das weichere l jünger seyn. m steht in besonderem bezug auf die lippenlaute, n auf die zungenlaute (vgl. s. 530.) daher das hochd. au, ou vor m und lab., ô vor n und ling. (s. 110.); l und r verbinden sich gleichgern mit lab. ling. und gutt. — l und r lösen sich bisweilen in u und i auf (und könnten darum halbvocale heißen); niemahls m und n, doch ließe sich der einfluß des ausfallenden n auf den vorstehenden voc. vergleichen (gås f. gans).

2) in der wichtigen berührung des r mit f, der verbindungen rd mit dd und fd (goth. zd) erscheint r, rd als jüngere, allmählig aus f, fd erwachsene form (vgl. s. 64. 65. 121. 167. 210. 244. 305. 317. 343. 387. 416.).

Gleich den liquiden laufen die drei *spiranten* v, h, f. wesentlich unverändert durch alle deutsche mundarten. Ihre innere verwandtschaft folgere ich theils aus dem vor ihnen eintretenden ê statt ei (s. 91.) ô statt au (s. 94.) theils aus den übergängen zwischen h und v, w (s. 148. 403.) h und f (s. 318. 416.) und der berührung der aspiration mit der affibilation (th. 10. z); zwischen v, w und f, kein unmittelbarer wechfel; h und v, die leifesten aller conf., fallen zuweilen unerfetzt aus, selbst anlautend und zumahl vor liquiden. —

Ganz anders verhält es sich mit den übrigen consonanten, ein merklicher gegensatz zwischen den hochdeutschen und allen anderen mundarten wird offenbar. Im labial-, lingual-, guttural-laut entspricht die goth. (sächf. frief. nord.) ten. der hochd. asp.; die goth. med. der hochd. ten.; die goth. asp. der hochd. media. Das einzelne stellt sich so vor augen:

goth. P. B. F.	T. D. Þ.	K. G.
alth. F. P. B,(V)	Z. T. D.	CH. K. G.

es ist eine veränderung eingetreten, vermöge welcher im hochd. jeder dieser neun conf. gleichmäßig von seiner stelle rückte *). Daß aber hier der hochd. zustand als der abgewichene, jüngere; der goth. (ächl. frief. nord.) als der frühere betrachtet werden müsse, unterliegt keinem zweifel, und ist bei auseinandersetzung der alth. buchstaben mit verschiedenen gründen bewiesen worden. Anmerkungen:

- 1) die lingualreihe zeigt das verhältnis am deutlichsten; im goth. sind táins, dal, þáurnus so nothwendig geschieden, als im hochd. zein, tal, dorn.
- 2) auch die labialordnung fügt sich, sobald man für den anlaut in dem hochd. v die zweite asp. bh erkennt und diese statt der nahverwandten eigentlichen med. zuläßt. Für f. p. v führte sich die falsche bezeichnung ph. b. f oder noch andere schwankend ein. Man vgl. die goth. pund, bairan, silu mit den hochd. funt, përan, vilo (auch geschrieben: phunt, bëran', filo). Die ältere einrichtung wirkte in der inconsequenten schreibung sichtlich nach, zu dem rein medialen bilo für filo, vilo erhob sich nicht einmahl die streng-hochdeutsche aussprache, welcher përan, pein, përaganz geläufig war. Selbst harte oberdeutsche volksdialecte kennen und üben kein solches b für f (wohl aber manche b für die spirans w). Alles gilt jedoch vom anlaut, inlautend scheint mir die med. häufig recht zu stehen, z. b. in ëbar (sper) ëban (aequalis) etc. (vgl. unten s. 589. anm. b.).
- 3) der reihe des kehllauts gebricht im goth. etc. die aspiration; im hochd. finden sich alle drei stufen, aber wie haben (ch für das goth. k angenommen) das hochd. k und g sich ins goth. g organisch zu theilen? Dies wäre kaum aus der deutschen sprache zu beantworten; die unsicherheit der alth. schreibung wirt nicht bloß k und g, sondern auch k und ch in einander. Indessen gewährt schon einiges licht, daß das alth. mit g wechselnde k nicht in ch und umgekehrt, das mit ch wechselnde k nicht in g übertritt. So z. b. darf für chunni (genus) nie gunni, für gans (anser) nie chans stehen, für beide hingegen kunni und kans. Da nun ferner das inlautende ch nicht

*) Auf die alth. mittelb. und mittelniederl. bestimmung der au- und auslaute wird hierbei keine rücksicht genommen.

mit k zu vertauschen ist (kein sprēkan f. sprēchan) so wäre das hochd. k für ch ganz verwerflich, von den beiden lauten g und k aber der eine überflüssig und zwar der theorie nach das g. Die hochd. sprache hätte also eigentlich nicht mehr kehllaute, als die goth., dem goth. k entspräche ch, dem g aber k. Gleichwohl scheint es mir, daß es einen dritten fall gibt, wo das alth. g nothwendig steht, d. h. weder durch k, noch durch ch abgelöst werden darf; dieser fall ist kein anderer, als das schwankende verhältnis zwischen h und g (f. 427.). Hier spielt das goth. g eine doppelte rolle, in þragjan (currere) guma (vir) erscheint ein anderes als in augô (oculus) tagram (lacrimis). Dieses kann erst durch vergleichung fremder urverwandter sprachen deutlich werden.

Bei solchen vergleichungen, die hier keineswegs ausführlich gepflogen werden, vielmehr nur unsere deutschen lautverhältnisse unter den rechten gesichtspunct zu stellen beitragen sollen, geht man billig von den consonanten aus. Läßt sich für diese eine begründete bestimmung ermitteln und annehmen, so werden dadurch vielleicht auch einige blicke in die geschichte der vocale vergönnt.

Vorerst begegnen wir dem wichtigen satze: liquidae und spirantes stimmen in allen wesentlichen verhältnissen zu der art und einrichtung deutscher zunge. Dasjenige, so scheint es, worin die verzweigungen deutscher sprache unter einander nicht abweichen, wird sich unabwiesend in der lat. griech. und indischen nachweisen. Ausdrücklich erkennt das sanskrit noch r und l als vocale an und gebraucht in diesem sinne r oft, l seltner. Die schwächung des älteren m in ein späteres n erscheint überall, eine menge von wörtern mit m im sanskr. und lat. bekommen im griech. n; gerade wie der mittelb. auslaut n inlautend wieder zu m wird (lein, leimes; arm, armes, f. 386.) so verhält sich ῥν zu ῥμν (lat. erām, eramus, vgl. νέον mit novum). Analoge veränderungen des f in r bieten sich allenthalben dar, namentlich ist das latein dem r vorzugsweise ergehen, r aber immer als jüngere form zu betrachten. Den wechsel der spiranten v (des digamma) f. h. bezeugen ἰστέρα, vespera; ἑπτά, septem; ὄς, sus; ἑρπεύω, serpo; ἰσχυρός,

584 I. vergleichung fremder buchstaben.

locor; ὄρο, sub; -suo, ist (sansk. so, es), gr. ὄ, ὅ, goth. sa, sō; ἄλο, sal; sala (sansk. lepus) haso etc.; auch fällt der anlautende spiritus ganz ab, z. b. das lat. aser steht f. hanfer (sansk. transa, cignus) odium f. hodium (goth. hatis) *exp* lat. ver, und das gr. ἴδραω (sansk. vidmas, lat. videmus, goth. vitum) hatte früher ein digamma vor sich. Am seltensten tauschen v und f, vgl. snifter mit winster.

Noch merkwürdiger als die einstimmung der liq. und spir. ist die abweichung der lippen- zungen- und kehlhaute nicht allein von der gothischeit, sondern auch der alth. einrichtung. Nämlich genau wie das alth. in allen drei graden von der goth. ordnung eine stufe abwärts gesunken ist, war bereits das goth. selbst eine stufe von der lateinischen (griech. indischen) herabgewichen. Das goth. verhält sich zum lat. gerade wie das alth. zum goth. Die ganze für geschichte der sprache und strengere der etymologie folgenreiche zweifache lautverschiebung stellt sich tabellarisch so dar:

griech. P.	B. F.	T. D. TH.	K. G. CH.
goth. F.	P. B.	TH. T. D.	... K. G.
alth. B(V)	F. P.	D. Z. T.	G. CH. K.

oder anders aufgefaßt:

gr. goth. alth.	gr. goth. alth.	gr. goth. alth.
P F B(V)	T TH D	K G
B P F	D T Z	G K CH
F B P	TH D T	CH G K

Hieraus ergibt sich nunmehr, wie der Gothe die durch abgang der kehlasp. entspringende lücke deckt: er bedient sich anlautend statt ch des spiritus h, in- und auslautend zuweilen des h, häufig aber auch der med. g. Im alth. stünde hier die med. g überall consequent und dem b. d der andern reihen analog; es mag aber ein überrest der früheren lauteinrichtung seyn, daß auch alth. der goth. anlaut h, weil man ihn für eine spirans und nicht asp. nahm, fortgalt. Nur zuweilen erscheint g. daneben. Diese verwendung des h für ch findet bemerkenswerth gerade auch im lat. anlaut statt, so daß sich die gutturales näher bestimmt folgendergestalt ausnehmen;

griech.	lat.	goth.	alth.
χ	c	h, g	h, g
γ	g	k	ch
κ	h	g	k

Die nöthigen belege zu den aufgestellten neun gleichungen sind

I. (P. F. B. V.) 1) *anlaut*: pax, 'paciſ', pacatus; goth. fahêds (gaudium, quies) altn. feginn (contentus, laetus) — pes, pedis; τοὺς, ποδός; sanskr. pādas; goth. fôtus; alth. vuoʒ — piscis, fisks, visc. — porca (suscus) alth. vuriha — porcus, alth. varah — πόρος (iter, via) goth. faran (ire) — pater, πατήρ. goth. fadrs, alth. vatar — patris (sanskr. conjux) litth. pata, gr. πάσις (? dor. πόσις) goth. brôd-faþs (sponsus) — πῦρ, alth. viuri — πολὺ, alth. vilo, goth. filu — πλέος, goth. fulls, alth. vol — πρῶτ, alth. vruo — pecus, goth. faihū, alth. vihu — pulex, alth. vlô — plecto, alth. vlihtu — πέριβα, litth. perdziu, Schwed. fjerter, alth. vërzu — καλάμη, lat. palma, angelf. folma, alth. volma — πτέρον (f. πτέρον, wie περιών f. πτάω) altn. fiðdhur, alth. vëdar — πεύκη, picea, hochd. vihta — pellis, goth. fill, alth. vël — pullus, goth. fuls, alth. volo — pauci, goth. favai, alth. vaohê — primus, goth. frumists, alth. vrómist. — 2) *inlaut* (das goth. inlautende b für f ungenauer als das nord. und sächsl. f bh) κάπρος, caper, altn. hafr — λοιπός (reliquus) altn. Ieifar (reliquiae) goth. láibô — σῶπα (sanskr. somnus) ὕπνος altn. svefn, alth. svebhan — septem, angelf. sēofon, goth. sibuu — aper, altn. iöfar, angelf. eöfor, alth. ëbar — ὑπέρ, super, goth. usar, altn. yfir, alth. ubar — rapina, angelf. réaf, alth. roub.

II. (B. P. F.) 1) für den *anlaut* weiß ich keinen beleg, zur bestärkung meiner ansicht, daß deutsche wörter mit dem anlaut p, hochd. f (ph) mangeln (oben S. 53, 131. 212. 247. 397. 462.). 2) *inlaut*: κάμβισ, cannabis, altn. hanpr, alth. hanaf; sollte sich turba mit dem goth. þaurp, alth. dorof; stabulum mit altn. stöpull, alth. staphol; labi mit hláupan, loufan vergleichen?

III. (PH. B. P.) die *sp.* der alten sprachen bedarf selbst noch näherer forschung; das sanskrit kennt eine zwiefache: *ph* und *bh*, die in dem gr. φ. lat. f und b gemischt wiedererscheinen. 1) *anlaut*: die ind. wurzel bhu, die griech. φῦ, die lat. fu in dem verbum seyn, vgl. mir dem angelf. bœon, alth. þīm (sam) — Φῦγος, fagus, altn. beyki, alth. pnocha — forare, altn. bova, alth. poren — frangere, fregi; goth. brikan, alth. præchan — frax, fructus; goth. brūkôn, alth. præchôn — frater, brôfar, pruoder — stare, blasen, platan — fero (im sanskr. die wurzel: bhr) goth. baira, alth. piru →

Φύλλον, follium, altn. blad, alth. piat — ὄφρος, altn. brā, alth. prawa. — 2) *inlaut*: ἑλάφας, avtos, goth. talbandas, alth. olpenta — κεφαλή, haubih, honpit — νεφέλη, nebula, goth. nibla?, alth. nepal — γράφειν, goth. graban, alth. grapan. Diese inlante schwanken in die classe I, als: caput, angell. heafod, alth. haubit, vgl. das altn. nifl, dem ein alth. nébal gerecht wäre.

IV. (T. TH. D.) 1) *anlaut*: tauta (lett. gena, regio) goth. þiuda, alth. diot — tu, goth. þu, alth. dū — tenuis, tener, altn. þunnr, alth. dunni — τένειν, tendere; goth. þanjan, alth. denen — τρεῖς, tres; þreis; dri — tergere, altn. þerra — τέρειν (arefacere) goth. þauris (aridus) torridus, alth. durri — tacere, goth. þahan, alth. dagan — τρέχειν, goth. þragjan — ταλαῖν, τλαῖν, tolerare, goth. þulan, alth. dolen — tectum, goth. þak, alth. dach — ταῦρος, altn. þiör — tad (sansk. id) gr. τό (für tad) goth. þat, alth. daʒ — talis, altn. þvilikr. — 2) *inlaut*: ratio. raþjō, redja -- frater, brōþar, pruoder — μετὰ, goth. miþ — dantas (dens, dentis) tunþus, zand — rota, altn. bradr (celer) alth. brad (rota) — iterum, goth. viþra, alth. widar — ἑταρος, anþar, andar — vielleicht ἑτας, ἑταίρος (socius) dem alif. geñth, alth. lunde — ἕτος (annus) dem dunkeln goth. atapni (d. h. at-þni, alth. aʒ - adani?) vergleichbar.

V. (D. T. Z.) 1) *anlaut*: lingua, tuggo, zunga (vgl. oben f. 152.) — deus, divus, lith. diéwas; griech. θεός, diós (denn θεός ist cretisch) altn. tǫr; alth. ziu (vgl. oben f. 150, 151.) — dantas (sansk. id) ὀδούς, ὀδόντος; dens, dentis; goth. tunþus, alth. zand — δια-, lat. dis-, sächf. to-, alth. si-, — δαμάειν, domare, goth. tamjan, alth. zemen — δρῦς, goth. triv — digitus, vgl. mit dem sächf. tēkan (signum) alth. zeichan — δεικνύειν, δεικνύν, indicare, sächf. tōgjan, hochd. zeigen — δόλος, dolus, altn. tál, alth. zála — ducere, goth. tiuban, alth. ziohan — δύο, duo, goth. tva, alth. zuei — δάκρυ, goth. taqr, alth. zahar — δεξιά, dextra, goth. taibivō, alth. zēlawa. — 2) *inlaut*: ἡδύ, goth. futi, alth. suoʒi — ad, goth. at, alth. aʒ — ἕδος, sedes; sedere, goth. sitan, alth. siʒan — ἕδων, odere; itan; ēʒan — εἶδειν, εἰδέναι, videre, goth. vitan, alth. viʒan — odium, goth. hatia, alth. haʒ — claudere, alth. slioʒan — laedere, hochd. letzen — radius, altn. rōt — ὑδωρ, goth. vatō, alth. vaʒar — ἰδρωρ, sudor, sveiti, sueiʒ — pedes, fōtjus, vuoʒi. —

VI. (TH. D. T.) die Lateiner haben kein th (außer in fremden wörtern) est aber ist ihnen das gr. θ in die

gleichstufige labialasp. f. übergetreten, wie auch im griech. selbst die aeol. mundart φ für ϑ zeigt (vgl. *θυμός* spiritus, animus mit fumus, *Φύμος*; *ῥύσιον* mit fire, suffire) beides mahnt an die s. 66. 67. angezeigte berührung des goth. þl. mit fl. — 1) *anlaut*: *θυγάτηρ*, goth. daúhtar, alth. tohtar — *θύρα*, lat. pl. fores, goth. daúr, alth. tor — *θήρ*, aeol. *Φήρ*, lat. fera, altn. dǫr, alth. tior — *θαράσσειν* (audere) goth. ga-daúran, alth. turran, vgl. die praet. gadaúrsta, getorsta mit *θαῖρος*, *θάρος*, *ῥασιός*. — *θάναρ* (vola manna) alth. tǣnar — 2) *inlaut*: *μέθυ*, angelf. mēdo, alth. mētu — *ἔδος*, angelf. sidó, alth. situ. —

VII. (K. H.G. H.G.) in der zweiten stufe steht das goth. h für ch, in der dritten das alth. h. für g: 1) *anlaut*: claudus, halte, halz — *κάνναβις*, altn. hanpr, alth. hanaf — canere vgl. mit hano (gallus, wie dieses mit altn. kalla, alth. challôn, clamare, fari) — caput, háubiþ, houbit — *καρδία*, cor, hairtò, hërza — *κύων*, canis, hunþs, hund — *κοῖλος*, hol — celare, hìlan, hēln — *κίλαμος*, calamus, halm — *κάρτος*, *καρτερός*, hardne, hart — cornu, háurn, horn — collum, hals — *κρυμός* (gelu) altn. hrím — *κλαίειν*, goth. hlahan — *κραΐζειν*, crocitare, goth. hrakjan — *κλέπτειν*, goth. hlifitus. — 2) *inlaut*: *δαος*, oculus, ángo, onga — acies, alth. egga — lux (luce) liuhad, liocht, vgl. *λευκός* mit liuhadeins — *ὄχος*, goth. veihs — lacus, angelf. lagu — acus, aceris, alth. shan, agan — *δάκρυ*, tagr, zahar — tacere, þahan, dagen — pecus, faihu, viho — *ἐκυρός*, focer, goth. svaihra, hochd. schwager, schwieger — *μήκων* (papaver) alth. mágan, neuh. mohn (? goth. mēhan). Inlautend entspricht zuweilen das sanskr. *śh*, als: dasha, gr. *δέκα*, lat. decem, goth. taihun, lith. defzimts.

VIII. (G. K. CH.) 1) *anlaut*: granum, altn. korn, alth. chorn — *γένος*, genus; kuni; chunni — *γένος*, gena, altn. kian, alth. chinni — *γένου*, altn. knē, alth. chnio — *γυνή*, altn. kona, alth. chona — gelu (frigus) gelidus, goth. kalde, alth. chalt — gula (guttur) alth. chēla — gustare, kinsan, chiosan — gau (sanskr. vacca) altn. kú, alth. ehua. — 2) *inlaut*: *εγώ*, ego, goth. ik, alth. ih — vigil, alth. wachar — *ἀγρός*, ager, goth. akrs, alth. achar — *ἀγισιν*, agere, altn. aka — *μέγας*, *μέγαλος*; mikils; michil — rex, regis, regnum; reiks; richi — jugum, juk, joch — augere, áukan, auchón — *ἀμάλγισιν*, mulgere, altn. miólka, alth. mēchan. —

IX. (CH, H. G. K.) lateinisch gilt hier h für ch (*χειμών*, hiems; *χίρ* lat. hir; *χίρ*, herinaceus vgl. Schneider p. 208.) alth. aber häufig g für k, welches letztere ich hier nur theoretisch durchführe. 1) *anlaut*: *χην*, anfer (f. hanfer) goth. gans, alth. kans — *χών* (fundo) *χυρός* (fusus) goth. giutan, alth. kiozan — *χαλη*, altn. gall, alth. kalla — *χθάς*, heri, hesternus, goth. gi-stra, alth. kēstar — *χόρος*, hortus, garde, alth. karto — hostis (peregrinus) galts, kast — homo, goth. guma, alth. komo — *χθών* wie *χθάς* f. *χάς* f. *χών* und dieses f. *χώμ*, vgl. *χωμα*, humi) humus; zu vergleichen mit dem goth. gauī, alth. kouwi, kou. — 2) *inlaut*: *ιχσιν*, goth. aigan, alth. eikan — *τρέχσιν*, dor. *τρέχσιν*, goth. þragjan — *λέχος*, goth. ligis, alth. lēkar — *λείχων*, *λίχων* (lambo) goth. láigō, alth. lēkōn — *λοχῆν* (insidiari) (goth. lēgōn?) alth. lākōn. —

Anmerkungen zu dieser consonanzvergleihung:

- 1) sollten unter den gegebenen beispielen einzelne noch bedenklich und unausgemacht scheinen, so darf die mehrzahl hauptsächlich wegen analogie der abstufung für streng erwiesen gelten, die richtigkeit der regel überhaupt ist unverkennbar. Wörter, in welchen zwei consonanten stimmen (*τρέχσιν*, þragjan; *πίδες*, fótjus) sind doppelt sicher; solche in denen ein conf. stimmt, der andere abweicht, verdächtig; noch verdächtiger, deren consonanten unabgestuft in den drein sprachen wirkliche gleichheit zeigten. In diesem fall fehlt entw. alle verwandtschaft (z. b. zwischen dem angelf. pādþ, padhas und dem gr. *πῶδες*, dolor) oder die eine sprache hat aus der andern entlehnt (z. b. scriban ist scribere selbst, frucht ist fructus, folglich undeutsch, desgl. das altf. sicor, lat. securus).
- 2) es liegt bei wortforschungen weniger an der gleichheit oder ähnlichkeit allgemein-verwandter consonanten, als an der wahrnehmung des historischen stufengangs, welcher sich nicht verrücken oder umdrehen läßt. Ein hochd. wort mit p, das im goth. b, im lat. f zeigt, ist in diesen drei sprachen urverwandt, jede besitzt es unerborgt; fänden wir aber f in einem hochd., b in einem goth., p in einem lat. wort, so wäre die verwandtschaft widersinnig, unerachtet abstract genau dieselben buchstaberhältnisse vorliegen. Das griech. τ fordert ein goth. þ, das goth. t aber kein gr. θ sondern δ und so beruht durchall die identität auf der äußeren verschiedenheit.

- 3) wörter, welche die eine oder die andere sprache nicht besitzt, ließen sich für die neun conf. verhältnisse leicht herstellen, nicht aber in den elementen der vocale, liquiden und spiranten. Alles rathen bleibe also unfruchtbar; wir dürften höchstens behaupten, daß z. b. *δάφνη* im goth. t - b, im hochd. z - p; *φύρον* goth. b - p, hochd. p - d haben müßte. Jene neun regeln sind nur prüffstein für vorhandene wörter. Zu neuen schöpfungen reicht insgemein keine analogie aus, weil alles lebendige unberechenbar ist und die gesetze der theorie mit den ausnahmen der praxis verschmelzt.
- 4) solche ausnahmen, d. h. fälle, wo die aufgestellten gleichungen fehlschlagen, treten ein
- a) bei übergängen der ten. med. oder asp. in ten. med. asp. einer andern reihe. Wie oft wechseln p: t. k. (*ταύς*, pavo; *τύτς*, aeol. *τέμης*; *ποτός*, jon. *πότος*) b. d. g. (*ὀβελός*, äbr. *ὀδελός*; *γῆ* äbr. *ḡḡ*; vgl. oben f. 445. 446.) ph. th. ch (beispiele vorkin f. 587.):
- b) wegen unvollkommenheit der aspirationen in den meisten sprachen und daraus entspringender mischung mit der verwandten spirans und media. Das sanskrit aspiriert ten. und med. jedes organs, so daß bh. ph; dh. th; gh. kh vorhanden sind. Davon zeigen sich in den übrigen vermengte trümmer. Der Grieche besitzt ph. th. ch; der Lateiner nur ersteres (und modificiert; sein f nähert sich dem bh); th wird ihm zu f; ch zu h. Auch die lith. und lett. sprache ermangeln beide des f, th und ch (ja selbst der einfachen spirans h); die goth. etc. des ch, welches sie durch h und g ersetzt. In andern deutschen dialecten deutliche spuren des bh. dh. gh. die sich vielleicht künftig klarer auffassen lassen werden, als es in meiner darstellung geschehen konnte. Der mangel des anlautenden goth. p hochd. ph (f) unter diesem gesichtspunct erscheint minder auffallend. Da im gr. und lat. die lippenlaute schwanken, z: b. *κεφαλή*, caput; *νέφος*, *νεφέλη*, nubes, nebula; so rechtfertigt sich jedwede der deutschen formen, das goth. hānbiß neben gibla und das sächs. heafod und ob das alth. houhit oder houpit, nēpal oder nēbal vorzug verdiene, muß allgemeinbetrachtet unentschieden bleiben. Der Lateiner liebt inlautende med. (habeo, nobilis, mobilis, fabula, cibus, hebes, scabies etc.; die abkunft von v offenbar in novisse, movere etc.)

e) die lautverschiebung erfolgt in der masse, thut sich aber im einzelnen niemahls rein ab; es bleiben wörter in dem verhältnisse der alten einrichtung stehn. der strom der neuerung ist an ihnen vorbeigeflossen. Schutz gewährten ihnen zumahl (nicht immer) die verbindung mit den unwandelbaren liquiden und spiranten. Also haben *a*) einzelne wörter der goth. etc. sprache noch das gepräge der lat. griech. ordnung, z. b. das f. 152. beigebrachte *du, die*, vgl. mit dem sächsl. *tò* und alth. *zuo, zi, zër*; unrichtig war *qaddjan* (*dän, die*) angeführt, welches sich ganz nach der sechsten gleichung zu *ḍānu* verhält, und mit dem angeff. *tit* nichts zu schaffen hat. Weitere beispiele sind das altf. *šedel* st. *šétel* (f. 217.) das altn. *pt* statt *ft* (f. 314.). Die verwandtschaft zwischen *dies, dags, däg, dagr* wäre nicht anders zu nehmen. — 2) einzelne der alth. das gepräge der gothischen etc., wohin die f. 154. 155. 394. aufgezählten wörter. — 3) einzelne goth. und alth. (letztere folglich durch zwei lautverschiebungen unverkehrte) stimmen zum lat. und griech. z. b. das eben angezogene angeff. *tit*, engl. *teat*, alth. *tutto* (f. 155.) gr. *τίττυ*. weiter: *longus, laggs, langr; angustus, aggvus, engi; gramen, gras* etc. *); — d) von zweien conf. eines worts kann der eine verschoben, der andere erhalten seyn, z. b. in *tungas, zungs, lingua* blieb das *g*, während *d* (*dingua*) sich abstuft; in *prudentia*, goth. *frôdei*, lith. *protas* stimmt die *lingualis* nicht; so mag auch *gaudere* mit einem goth. *gatjan* (*facere ut aliquis obtineat, restituere*, von *gitan*, wie *nasjan* von *nisan*) mittelb. ergetzen nahverwandt seyn, und für die strengere form *katjan* (altn. *kâtr, laetus*, neben *gëta* *acquirere* und *gëtz, acquiescere*) mittelb. erchetzen hingehen.

*) Das alth. *miti*, *miti* paßt zum griech. *μῆτις*, *hüt, hüt* zu *outis*, nicht zum goth. *miß*, altn. *húdh*, ich zweifle ob von andern f. 159. in der note angeführten oder gemeinten alth. wörtern ebenso geurtheilt werden kann. Bemerkenswerth ist der widerspruch gegen die lingualvergleichung in den wörtern *πατήρ, μήτηρ; pater, mater, frater*; goth. *fadre* (?) *brôþar*; angeff. *fäder, möder, brôðher* (vgl. f. 514. 544.) alth. *vatar, muotar, pruodar*; die deutschen sprachen stimmen unter sich, so wie das lat. *frater* zu ihnen; aber *πατήρ, μήτηρ* sollte es heißen? Schwertlich, dem sanskr. haben alle drei die nämliche org. *tenais*.

Dieser verführerische satz ist bei etymologien nur nicht zu mißbrauchen. —

- 9) ich habē (l. 127. 141. 177.) die alth. lautverschiebung als etwas *unorganisches* dargestellt, und freilich ist sie sichtbare abweichung von einem früheren, spurweise noch vorhandenen organismus. Nur muß man im gegensatz zum griech. und lat. das gothische für ebenso unorganisch halten. Die ähnlichkeit beider veränderungen setzt sie gerade in das wahre licht. Sie sind große ereignisse in der geschichte unserer sprache und keines ohne innere nothwendigkeit *). Es ist auch nicht zu übersehn, wie jede abstufung immer kleinere kreise erfüllt. Die eigenthümlichkeit der letzten erstreckt sich nicht über die hochdeutsche mundart hinaus. Jene frühere begriff noch die goth. sächsl. nordische, hatte also bedeutenderen umfang. Und wie eng erscheint dieser gegen den noch älteren zustand, den wir für die lat. griech. indische sprache anerkennen müssen; und welchem im ganzen auch die slavischen, lettischen stämme, vielleicht mit einzelnen modificationen, anhängen; z. b. da den Letten, Preußen und Litthauern die asp. mangelt, pflegen sie dafür die med. mitzuverwenden oder zischlaute zu gebrauchen. Allein sie besitzen die unverkümmerte (lat. griech.) tenuis und media, vgl. das lith. pilnas (plenus) pirmas (primus) pakėjus (pax, pacis) piemū (ποιμν) peda (vestigium) tris (tres) tu (tu) traukti (trahere) kampas (campus) kas (quis) kėlas (καλεύθος) akis (oculus) raitas (rota) dantis (dens); antras (goth. anþar) vertas (goth. vairþs) dervā (slav. tiars, russ. sehr) trokšti. (neuh. dürsten) du (duo) sedeti (sedere) etc. Gleichergestalt im slavischen: pasti (pascere) vepr (aper) pitī (πίτυ) pokoj (pax) mater (mater) sjakati (secare) videti (videre) dom (domus) smrt (mors, mortis) ptak (πτακόν) etc. Aus dieser ursache liegen die slav. und lett. sprache der lat. griech. unbezweifelbar näher, als die goth. und diese näher, als die hochd.
- 6) die consequenz der lautverschiebung erbringt, wie das hochd. ph für p, ch für c eingetreten war, daß a

*) Unterschieden von einzelner, undurchgreifender veränderung, z. b. der schwed. dän. verdrängung der anlautenden linguasp. durch ten., während labialasp. fortbesteht; oder der im dän. inlaut geltenden med., woneben der anlaut die ten. beibehält etc.

(caput, oculus). Das gr. α , ω begegnet zumahl dem goth. ei , ai , vgl. $\alpha\delta\alpha$ (vait), ἴδμεν (vitum) $\lambda\acute{\epsilon}\pi\omega$, $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\pi\alpha$ (leiba, läib) $\mu\acute{\alpha}\lambda\zeta\omega\nu$ (mäiza) $\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ (vein) $\delta\alpha\lambda\iota\nu\upsilon\mu\omicron$ (monstro, täikns, signum). Lat. dafür langes i , als $\lambda\acute{\epsilon}\beta\omega$ (libo) $\lambda\acute{\iota}\beta\eta$ (libamen) zuweilen langes u , neben älterem oi , als $unnm$, $communem$, $oinom$, $comoi-nem$; goth. $ainana$ (gr. $\acute{\epsilon}\nu\alpha$ f. $\acute{\sigma}\iota\nu\alpha$ vgl. $\acute{\epsilon}\nu\eta$, $anne$ I. 211. 246.) $gamainana$ (oben I. 44.) oder auch oe , wie in $hoedub$, goth. $gaitai$. Die anwendung und weitere entwicklung solcher hier nur roh aufgestellten analogien wird erst fortgesetztes sprachstudium gewähren.

5) wichtiger ist mir die aus dem sanskrit gewonnene bestätigung meines auf ganz anderm wege, ohne sie zu ahnen, gefundenen satzes: daß es ursprünglich nur drei kurze vocale gebe. Die altindische sprache erkennt außer den kürzen a , i , u keine andere und hat bloß für sie buchstaben; unglaublich, daß sie, deren alphabet alle anderen laute vollständig bezeichnet, keine schriftzeichen für e und o , wenn diese in der aussprache vorhanden gewesen wären, gehabt haben sollte. Die abwesenheit des e und o im goth. benimmt jeden zweifel *). Dazu tritt, daß nicht nur im gr. alphabet α , ι , υ abgeschlossen für sich stehen und kein verlängerungszeichen neben sich haben, während die späteren ϵ , $ο$ von η , ω geschieden sind, sondern auch im semitischen: \aleph ι υ den von der allmählichen aussprache angefügten e und o -laut mit auszu-drücken haben.

6) vielleicht fügen sich endlich die sieben deutschen län-gen (I. 578.) zu dem sanskrit. Auf der ersten tafel Franks (chrestom. sanskrita, Monach. 1820) stehen näm-lich drei lange vocale \bar{a} , \bar{i} , \bar{u} und vier diphthongen ae , ai , o , au angegeben. Ich will sie nach meiner

*) Ich vermag daher Bopp nicht beizustimmen, wenn er (An-nale of orient. lit. part. I. Lond. 1800. p. 7.) sagt: there is only one defect of which we may accuse the sanskrit alphabet, namely, that the short a , the short italian e and o are not distinguished from one another. For I cannot believe, that in the language of the Brahmins, when they spoke a vernacular tongue, the a had always the power of a short a , and that the sounds of e and o never occurred in it. I rather think, that the sign used for the short a was put also to express a short e and o .

Alle deutschen sprachen unterscheiden singularis und pluralis; vom früheren dualis gibt es einige trümmer, Sie unterscheiden vier casus: nominativ, genitiv, dativ, accusativ; mit den formen des nom. fallen die des vocativs, mit denen des dat. die des ablativs und instrumentalis zusammen. Allein auch des vocativs und instrum. früheres daseyn bewähren theilweise spuren. Späterhin fällt der acc. zum nom., ja der dat. büßt seine auszeichnung ein.

Ferner ist die unterscheidung der drei geschlechter zu beobachten. Das masculinum besitzt deutlichere und dauerhaftere form, das femininum mildere, weichere, das neutr. eine der männlichen meistens ähnliche, nur stumpfere. Einige weibliche declinationen stimmen beinahe ganz zu den männlichen.

Keine der deutschen mundarten besitzt die casus in vollkommener, ursprünglicher gestalt; vocale und conf. haben sich vielfältig abgeschliffen und dadurch allmählig vermischt, endlich aufgelöst. Die goth. sprache mag sich hierin ungefähr zu der älteren, reineren verhalten, wie sich die neuhochd. zur goth. verhält. Vollständigere, schärfere casusformen können theils aus der analogie und gegeneinanderhaltung der substantive, adjective und pronomina gefolgert, theils aus der vergleichung urverwandter fremder sprachen vermuthet werden. Hierüber läßt sich aber erst nach geschehener darstellung der verschiedenen declinationen am schlusse des ganzen urtheilen, wo ich auch meine ansicht von der eigentlichen bedeutung der casuszeichen entwickeln will.

Noch bleibt einer durch die gesammte deutsche zunge waltenden unterscheidung zwischen *starker* und *schwacher* flexion zu erwähnen. Erstere ist die ältere und (innerlich) einfachere; die schwache scheint durch einschaltung eines zur declination anfangs unwesentlichen bildungs-*n* entstanden, zeigt sich dem zufolge niemahls an reinen wurzeln. Dieses bildungs-*n* führte schnellere abschleifung der wahren casus herbei und erschien dann als eigne, der declination wesentliche form. Beweis und ausführung meiner behauptungen zu ende dieses capitels; aufgestellt werden müssen aber nach dem unterschied starker und schwacher form alle deutsche declinationen, da er historisch ein wirklicher geworden ist.

Gothisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: nom.	fisk - s	plur.	fisk - ðs
gen.	fisk - is		fisk - ð
dat.	fisk - a		fisk - am
acc.	fisk		fisk - aus
voc.	fisk		

- 1) einfache wörter: aiþs (juramentum) andbahts (minister) afts (ramus) bagtns (arbor) dags (dies) hunds (canis) hláiba (pennis) [hláibis, hláiba, hláif; hláibðs] láuba (folium) [lúbis, láuba, láuf; láubðs] sinþs (iter) skalks (servus) skatts (nummus) skáins (lapis) stóls (thronus) vair (vir) viga (via) vinds (ventus) vulfs (lupus) þiuba (fur) [þiubis, þiuba, þiuf; þiubðs].
- 2) mit der bildung - v, - u: láiva (lacus) [láivis, láiva, láiv; láivðs, láivê] snáiva (nix) áivs (aevum) þius (famulus) [þivis, þiva, þiu; þivðs Néh. 5, 16. þivê Luc. 16, 13. þivam, þivans] vgl. decl. 3. anm. 3.
- 3) mit der bildung l: fugs (avis) katils (cacabus) stils (sedes) svibls (sulphur).
- 4) mit der bildung - an, - in: sabans (linteum) þiudans (rex) himins (coelum) kindins (praeses) maurgins (xpoð).
- 5) mit der bildung - r: akrs (ager) figgrs (digitus) ligrs (lectus) tagrs (lacrima) vðkrs (luterum).
- 6) mit der bildung - isk: atisks (tegēs).

Anmerkungen.

- 1) wörter mit unbelegtem pl. können auch zur vierten decl. gehören; die, deren nom. sg. abgeht, in Ermangelung anderer beweis selbst neutral seyn. Ungewiss sind demzufolge: ans (trabs) aljan (zelum) binds (mensa) dðms (judicium) drus (calceus) usihls (sepultura) gaggs (platea) gramst (festucam) hláuts (fors) hups (femur) láun (mercedem) môds (ira) mēgs (gener) munþs (os) neif (invidiam) plat (assumentum) runs (fluxus) urruns (oriens) rām (spatium) sigis (victoriae Philipp. 3, 14.) skaut (simbriam) skðhs (calcens) skuft (capillum) slêps (somnus) gástalds (se habens) sik (punctum) striks (apex) skur (vitulam) svam (spongiam) svult (mortem) thihs (vamus) váip (coronam) veitvðds (testis) vlit (vultum) vrit (sternam) þladhs (fuga) þraihns (coactio). Nach aller analogie sollen inswischen dðms, gaggs; hláuts, mēgs, môds etc. zur gegenwärtigen decl. gehören.

- a) die mit s schließenden wurzeln nehmen im nom. sg. kein casus -s an, machen ihn also dem acc. gleich; so stehet ans (trabs) urruns (ἀνατολή) drus (casus) f. anfs, drufs, urrunfs. Dadurch mengen sich scheinbar formen wie runs (origo) runfs, runfa, rune (Luc. 1, 78. Matth. 8, 11.) mit rans (ῥώσις) rānis, runa, run (Luc. 8, 43, 44. Marc. 1, 25. Matth. 8, 32.) oder ans, anais mit der endung -ans, -anis.
- b) es scheint, daß auch dem Gothen -r-s hart vorkam, (wenn kein weiterer conf. vorausgieng, wie in akre) und der nom. dem acc. gleichstand; wenigstens finde ich durchgehends vair (vir) und nicht vairs, vielleicht zum unterschiede von der org. verbindung vairs (pejus)? und Neh. 5, 18, stur (vitulus) f. sturs; ebenso würde denn auch decl. 4. baur (filius) nicht baure stehen. Doch vergl. die adj. decl.

Starkes masc. zweite declination.

beispiel: har-jis	pl. har-jōs	haird-eis	pl. haird-jōs
har-jis	har-jê	haird-eis	haird-jê
har-ja	har-jam	haird-ja	haird-jam
har-i	har-jans	haird-i	haird-jans
har-i		haird-i (ei)	

- 1) diese decl. ist theoretisch ganz die vorige, indem das zwischentretende i zur bildung, nicht zur decl. gehört, weshalb eigentlich aufzustellen wäre: hari-s, harj-is, harj-a, hari; harj-ōs, harj-ê, harj-am, harj-ans. Für die sprachgeschichte gewährt aber jene practische auffassung vortheil und ist auch beizubehalten, weil
- a) im nom. und gen. sg. eine merkwürdige verschiedenheit eintritt. Geht nämlich eine kurze, bloße wurzelsilbe voraus, so bleibt -jis, ais: harjis (exercitus) niþjis (cognatus) andastþjis (adversarius); geht aber eine lange silbe, oder gehn mehrere silben voraus, so wandelt sich ji in ei (vgl. l. 36. über i und ei). Dieser fall ist ungleich gewöhnlicher; er begreift a) andeis (finis) alneis (mercenarius) blōstreis (cultor) vitōda-fasteis (legis peritus) hairdeis (pastor) hváiteis (triticum) leikeis (medicus) faura-maþleis (praefectus) raginsis (consiliarius) spōneis (discipulus) und ohne zweifel, wenn bērnjōs (parentes) eines sg. fähig ist, würde dieser bērneis (parens) lauten *); auch der pl. silbasunnjōs (testes ocu-

*) Diese beiden wörter spōneis und bērnjōs, in allen übrigen mundarten unerhört, sind dunkeler herkunft; die goth. form würde ungefähr spānōni, pārnā, pārnā seyn.

lati) führt auf -funeis. b) bildungen auf -areis: bö-kareis (scriba) dāimōnareis (daemōniacus) lāifareis (doctor) linþareis (cantor) mōtareis (telonarius) vaggareis (cervical) vullareis (fulco). — In der schwachen conj. wechseln *ji* und *ei* nach gleichem gefetz: nafja, nafjis, nafjiþ; fōkja, fōkeis, fōkeiþ; (über einiges abweichende dort):

- 3) theoretisch sollte der nom. fg. vom gen. unterschieden lauten und zwar unbedenklich hario, haidis; gen. harjis, hairdeis. Wirklich findet sich einmahl lāifaris Luc. 6, 40. ft. des gewöhnlichen lāifareis (Matth. 9, 11.). Dieser nom. auf -is folgt auch aus dem das s ablegenden acc. -i (und nicht -ei): Natürlich aber veranlaßte der unorg. nom. -eis den ausnahmsweisen voc. leikei (Luc. 4, 23.); doch vgl. den analogen voc. -au der folg. decl.
- 4) sipōni Matth. 10, 25; ist entw. acc. oder unorg; dat. (hatt-siponja) vgl. sunu f. sunan in folg. decl.

Starkes mafc. dritte declination.

beispiel:	sun-us	pl.	sun-jus
	sun-aus		sun-ivē
	sun-an		sun-um
	sun-u		sun-uns
	sun-an		

- 1) einfache wörter: airns (nummus) dāuþus (mors) fairh-vus (mundus) flōdus (flumen) fōtus (pes) hairtus (gladius) hliftus (fur) hahrus (esuricus) kintus (obitus) leiþus (scera) lipus (membrum) lustus (voluptas) magus (puer) maihtus (simus) qviþus (uterus) lakkus (sacrus) sksdus (umbra) stuhjus (pulvis) sunus (filius) uigus (deus) tunþus (dens) ulbandus (camelus) vahkus (statura) valus (baculus) vintrus (hiems) vulþus (gloria) þaur-nus (spina).
- 2) auf *ōdus*: aubjōdus (tumultus) gabaurlōdus (voluptas).
- 3) auf *-ihus*: aihus (animus).
- 4) auf *-nassus* blōtinassus (cultus) etc.; auch *affus*: uf-
assus (abundantia).
- 5) fremde wörter: aggilus. spauštadlus. allerjus. diabōtins. fereisaius. kumbitus. praufētus.

Anmerkungen.

- 1) auch hier scheint die aufstellung untheoretisch, nämlich u, gleich dem i voriger decl. ein bildungsmittel, mit welchem aber die casus noch mehr als dort ver-

II. goth. subst. stark. masc. dritte decl. 601

wachsen sind. Der acc. sunu verhält sich zu sunn -d, wie hari zu hari -s und fisk zu fisk -s. Ob nun sunaus f. sunnis; sunau f. sunna; sunum f. sunuam etc. stehe, läßt sich aus der deutschen Sprachgeschichte kaum entscheiden, doch die decl. der eigennamen bietet eine merkwürdige bestätigung im gen. iêsuis, dat. iêsua st. iêsaus, iêsau, neben paitraus, paitrau, xristaus, xristau etc.

2) *au* gleicht dem *ei* voriger decl., allein nicht vollständig; dort drang *ei* in den nom., hier bleibt *us* des nom. richtiger vom *aus* des gen. geschieden. Hier dringt aber *au* in den dat., welcher dort -*ja* nicht in *ei* wandelt. Der voc. hat hier regelmäßig *au*, dort nur in der ausnahme *ei*. Ausnahmeweise treten wiederum vermengungen ein; Luc. 4, 3. der nom. sunaus f. sunus; Luc. 1, 79. der gen. dáuþus st. dáuþaus; Luc. 1, 54. der dat. magu st. magau; Luc. 9, 38. der dat. sunu; mehr dergl. in den eigennamen. Übrigens hat *au* ohne rücksicht auf kürze oder länge der vorgängigen silbe überall statt.

3) im nom. und gen. pl. kommt noch ein *i* ins spiel, sunjus stände nach obiger mathemassung für sunjōs; sunivē f. sunnē; dat. und acc. pl. bedürfen keines *i*, weil sie sich genugsam auszeichnen, der nom. sunjus würde ohne *i* mit dem sing. zuf. treffen. In stubjus, assarjus und dem f. vaddjus herrscht ein solches *i* durch alle casus: stubjus, stubjaus, stubjau, stubju; der pl. (wenn er vorkommt) würde läuten: stubjus, stubive, stubjum, stubjuns, folglich nom. sg. und pl. übereins. Oder ließe sich ein stubivōs, stubivē und gar stubivam, stubivans (wie þivōs, þivē in decl. 1.) annehmen?

4) das geschlecht mancher wörter bleibt ungewiß; f. die fem. und neutr. auf u.

5) fremde wörter schwanken mit dem nom. pl. in der cl. 4; als: aggileis Marc. 1, 13. apaústaúleis Marc. 6, 30. fareisaieis Luc. 15, 2. praufêteis Luc. 10, 24. neben aggiljus Marc. 12, 25. Luc. 2, 15. etc.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: balg - s	pl. balg - eis
balg - is	balg - è
balg - a	balg - im
balg	balg - ins
balg	

608 II. goth. subst. stark. masc. vierte decl.

enthält wenige wörter: áivs (ævum) arms (brachium) banfts (horreum) barms (gremium) baurs (genitus) ga-
drauhts (miles) faþs (dux) gards (domus) gasts (peregrin-
us) láuþs (homo) mats (cibus) náva (mortuus) [navis,
nava, nau? oder nav?; pl. naveis Luc. 7. 22, navê, na-
vim, navins Luc. 9, 16.] puggs (marsupium) láuds (sa-
crificium) saggvs (cantus) slabs (ictus) spaúrds (stadium)
flads (locus) végs (fluctus).

Anmerkungen.

- 1) da nur der nom. dat. und acc. pl. sich von den for-
men der ersten decl. abscheiden und der ganze sg.
zusammenfällt, so bleiben viele wörter ungewiss zwis-
schen beiden decl. (s. dort anm. 1.)
- 2) einige schwanken erweislich; so steht neben dem acc.
áivins Matth. 6, 13. der dat. áivam Rom. 11, 36. Es
könnte demnach bald snáivins bald snáivans (nives)
gelten.
- 3) zuweilen unsicherheit zwischen masc. und fem. der-
selben decl., wenn die wörter nur im pl. vorkommen
und das geschlecht sonst unentschieden bleibt. So
habe ich puggs, spaúrds bloß der analogie wegen hier-
her gefetzt; shaks (columba) scheint eher fem.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: gib - a pl. gib - ós
 gib - ós gib - ó
 gib - ai gib - óm
 gib - a gib - ós

- 1) einfache wörter: airþa (terra) anna (negotium) arka
(cista) bida (petitio) bōka (liber) gabruka (fragmentum)
faþa (lepes) fēra (regio) gairda (zona) giba (donum)
gilþa (falx) grōþa (fovea) hairda (grex) hanfa (cohors)
hrugga (baculus) hveila (hora) láibōs (reliquiae) marka
(regio) maþa (vermis) mulda (terra) páida (tunicā) rasta
(stadium) raada (loquela) id - reilga (poenitentia) rūna
(consilium) saurga (cura) sleiþa (damnum) smarna
(stercus) spilda (tabula) stáilga (semita) stáus (iudicium)
vamba (venter) vraka (persequutio) þinda (gens).
- 2) mit der bildung l: nēþa (acus) fáivala (anima).
- 3) mit der bildung ein, in, n: alleina (cubitus) fairina
(crimen) faizana (calx) drauhtna (mica) hláivalna (ce-
pulcrum) slibna (vox).

II. goth. subst. stark. fem. erste u. zweite decl. 803

- 4) mit der bildung r: hlaifra (tabernaculum).
- 5) mit der bildung f: gáifla (caper).
- 6) mit der bildung v: ahva (fluvius) salifva (mansio) triegva (pactio) ubizva (porticus).
- 7) mit der bildung þ: airaiþa (seductio) diupþa (profunditas) und alle ähnlichen.
- 8) mit der bildung i: sunja (veritas) vrahja (persequutio) Marc. 4, 17. neben dem dat. pl. vrahöm Marc. 10, 39. Vielleicht noch andere, s. anm. zur folg. decl. —

Anmerkung: einige wenige wörter, die bloß im dat. sg. vorkommen, können zwar dieser, aber auch der vierten decl. zufallen, als: jundai (juventute) Luc. 18, 21. môtai (telonio) Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. — Wiederum solche, von denen bloß der nom. pl. vorkommt, dürften auch masc. 1. decl. seyn.

Starkes femininum. zweite declination.

beispiel: þiv - i	pl. þiu - jós
þiu - jós	þiu - jóm
þiu - jai	þiu - jós
þiu - ja	
þiv - i	

auch diese decl. muß gleich der zweiten männl. untheoretisch aufgestellt werden. An sich und ursprünglich war ihr paradigma völlig das von giba, gibós, folglich þivi (st. þiuj - a) þiuj - ós, þiuj - ai, þiuj - a etc. Der beweis liegt in den unter 8. der vorigen decl. angeführten vollständigen formen sunja und vrahja. Andere wörter haben das - a des nom. abgeworfen, wie einige masc. das - a des nom. Dem masc. war dieses abwerfen nachtheilig, weil es nom. und acc. mengte; dem fem. bringt es vorthail, weil es umgekehrt nom. und acc. unterscheidet. Vielleicht verursachte der das - a ablegende voc. (mavi Luc. 8, 54.) den nom. - i statt - ja. Annahmsweise legt es auch der acc. ab (kunþi, notisiam Luc. 1, 77.).

Das kenozzeichen dieser decl. d. h. den nom. auf - i, haben nun beleglich folgende wörter:

- 1) einfache: þivi (ancilla) mavi (virgo) [manjós, manjai etc.] bandi (vinculum) kunþi (cognatio) þiudangardi (regnum).
- 2) bildungen: sihvstundi (rubus) hulundi (spelunca) þi-landi (mille) lauhmóni (fulgur) aquinai (securis). Ver-

- 5) mit -arn: eifarn (ferrum) lukarn (lucerna).
 6) mit -s, -is: veihs (vicus) dihs (dius, fera) agis timor (odium) hatis (odium) riqvís (caligo).
 7) mit -þ: háubiþ (caput) liuhaþ. (lumen) milliþ (mel) vitóþ (lex).
 8) mit -v, -u: olév (oleum) fráiv (semen) hláiv (sepulcrum) vaurlív (opus) kniu (genu) triu (arbor).

Anmerkung. einige unvollständig vorkommende sind zweifelhaft, z. B. der gen. beistis Marc. 8, 15. konute einem neutr. beist oder masc. beists gehören; saul (sol) steht im nom. ohne -s (Marc. 1, 32. 13, 24.) sonst würde ich das masc. vorziehen.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: kun-i	pl. kun-ja
kun-jis	kun-jé
kun-ja	kun-jam
kun-i	kun-ja

gleich der zweiten männl. decl. theoretisch eigentlich mit der ersten eins: kuni, kunj-is, kunj-a, kuni etc., weil i bloßes bildungsmittel ist. Doch finde ich hier kein analoges -eis f. jis im gen. bei vorstehender langer silbe, vgl. saúra-gaggjis Luc. 16, 2. Diese decl. begreift folgende wörter:

- 1) mit der bloßen bildung -i: arbi (hereditas) badi (lectus) bafi (bacca) bihti (mos) fani (lutum) faski (fascia) faura-gaggi (praefectura) faúra-taai (portentum) faúra-daúri (plates) gavi (regio) havi (stœnum) háili (sanitas) kuni (genus) ufar-méli (inscriptio) nati (rete) andanahti (vesper) reiki (imperium; garúni (συμβάσιον) tavi (opus) gavairþi (pax) gavaurki (lucrum) anda-vairþi (pretium) and-vairþi (scies) anda-vaurþi (responsum).
- 2) mit -ni, uni: atþni (annus) fairguni (mons).
- 3) mit -ubni: fastubni (jejunium) valdubni (potestas) vubni (sapientia).
- 4) mit -iski: barniski (infantia).
- 5) mit -ifli: háuhifli (altitudo).

Anmerkung: unvollständig belegte können auch masc. ster decl. seyn, namentlich: auralja (sudaric) aurkiþ (arecorum) frapja (mensa): silégrja (latibulo) fulhsnja (latibulo).

II. goth. *Subst. stark. neutr. schw. masc. erste decl.* 607

Starkes neutr. dritte declination.

hierher bloß *faihu* (*pecunia*) gen, *faihaus*, dat. *faihan*,
acc. *faihn*, pl. kommt nicht vor.

Schwaches masculinum. erste declination.

beispiel: han - a pl. han - ans
han - ins han - ans
han - in han - am
han - an han - ans

- 1) einfache: *aba* (*maritus*) *aha* (*mens*) *ara* (*aquila*) *atta* (*pater*) *blōma* (*flōs*) *brunna* (*fons*) *fana* (*pannus*) *fula* (*pullus*) *fana* (*ignis*) *galga* (*patibulum*) *hōha* (*aratrum*) *unhulþa* (*daemon*) *man-leika* (*effigies*) *ūs-liþa* (*paralyticus*) *linta* (*hypocrita*) *lōfa* (*vola manus*) *manna* (*homo*) *mēla* (*modius*) *mēna* (*luna*) *nuta* (*captor*) *skeima* (*splendor*) *snaga* (*pannus*) *smakka* (*ficus*) *stāna* (*judex*, gen. *stānins*, dat. *stāuin*) *sunna* (*sol*) *ga-tsūra* (*fissura*).
- 2) bildungen mit -l -ul: *gibla* (*pinnaculum*) *magula* (*puerulus*).
- 3) mit -m: *ahma* (*spiritus*) *hiuhma* (*turba*) *milhma* (*nubes*).
- 4) mit -r: *svaihra* (*foetus*).
- 5) mit -v: *nidva* (*aerugo*) *vilva* (*raptor*) *sparva* (*passer*) *gavaurftva* (*cooperarius*) *bidagva* (*mendicus*).
- 6) mit -ak: *brōþraha* (*frater*).
- 7) fremde wörter: *spistula* (*epistola*) *spyreida* (*serpisc*)
wovon jedoch nur die acc. pl. auf -ans vorkommen
Neh. 6, 17, 19. Marc. 8, 8, 20.

Anmerkungen.

- 1) ist bloß der acc. pl. vorhanden, so kann das wort der ersten starken decl. masc. gehören: *amlans* (*humeros*) *viduvsirnans* (*viduae*).
- 2) *haizam* (*facibus*) Joh. 18, 3. vielleicht masc. oder neutr. starker decl.
- 3) *nōtin* (*puppi*) *vaihstins* (*anguli*) *vaihstam* (*angulis*) *malmin* (*pulveri*) *sunins* (*ignis*) *fanin* (*igne*) schwertlich neutr. schwacher form.

Schwaches masculinum. zweite declination.

beispiel: vil - ja pl. vil - jans
vil - jins vil - jans
vil - jin vil - jam
vil - jan vil - jans

eigentlich wieder mit der vorigen eins und vilj- a, vilj- ins etc. aufzustellen; die vorkommenden wörter sind: arbja (heres) aurtja (hortulanus) bändja (vincens) vaidēdja (maleficus) af-ētja (vorator) fērja (insidiator) fiskja (piscator) frauja (dominus) gauja (incola) gudja (sacerdos) dulga-haitja (creditor) háuraia (buccinator) kafia (sigulus) maurþrja (homicida) nehvundja (proximus) arbi-numja (heres) gahinþja (opes) skatja (nummularius) sviglja (tibicen) timrja (faber) vardja (custos) vaúrflvja (operarius) vilja (voluntas); bis auf das letzte lauter persönliche wörter. Der dat. iddaljin (decentu) könnte im nom. iddalja öder iddaljö (neutr.) haben.

Schwaches femininum. erste declination.

beispiel: tugg-ō pl. tugg-ōns
 tugg-ōns tugg-ōnd
 tugg-ōn tugg-ōm
 tugg-ōn tugg-ōns

- 2) aglō (molestia) armáiō (misericordia) asgō (cinis) brinō (febris) daurō (janua) driufō (praecipitium) dūbō (columba) fauhō (vulpes) fullō (supplementum) heitō (febris) hvaþō (spuma) un-hulþō (daemon) juggō (pulus) ga-jukō (par) mizdō (merces) quindō (mulier)
- (ga-ranzō (vicina) rinnō (torrens) vinþi-skaúrō (ventilabrum) stairnō (stella) svaihrō (locrus) sunnō (sol) tuggō (lingua) vikō (ordo) vardō (custos).
- 4) bildungen mit -i: inilō (excusatio) mayilō (puella) vairilō (lebrum).
- 3) bildungen mit -v: þendvō (signum) gatvo (plates) taihvō (dextera) uhtvō (crepusculum) vahtvō (vigilia)
- 1) vidōvō (vidua).

Anmerkung: von fraveitō (vindicta) reirō (motus) findet sich nur der nom. sg., schwerlich aber sind es neutra, sondern hierher gehörig.

(ii) Schwaches femininum. zweite declination.

beispiel: rap-jō pl. rap-jōns
 rap-jōns rap-jōnd
 rap-jōn rap-jōm
 rap-jon rap-jōm

hiernach: aikklesiō (ecclesia) evaggēlja (evangelium) hēþjō (cubiculum) inmjō (turba) mitaþjō (menfura) niþjō (cognata) rapjō (ratio) ga-runjō (inundatio) tainjō (corbis). Es verhält sich ebenso, wie mit der zweiten männl.

Schwaches femininum. dritte declination.

beispiel: manag - ei	pl. manag - eins
manag - eins	manag - einð
manag - ein	manag - eim
manag - ein	manag - eins

enthält meistens bildungen aus adjectiven, als: agläitei (lascivia) baigahai (regio montana) bleiþei (misericordia) faurhtei (timor) ðs-filmei (terror) frðdei (sapientia) faihu-frikei (avaritia) usar-fullei (abundantia) ga-gudei (pietas) arma-hairtei (misericordia) handugei (sapientia) bleidumei (sinistra) kilþei (uterus) analaugnei (occultatio) managei (multitudo) mikilei (magnitudo) ga-raihtei (justitia) ua-sælei (nequitia) ðs-stiurei (effrenatio) ðukei (aegritudo) svinþei (fortitudo) silu-vaurdei (multiloquium). Folgende stammen aber aus starken subst.: aiþei (mater) gabei (possessio) gáitei (capra) hvairnei (calvaria) hutei (stimulatio) magabei (virginitas) marei (mare) þramftei (locusta); über gumei und quinei s. unten vierte anomalie. Von verbis ließen sich lesen: veitvðdei (testimonium) miþ-vissei (conscientia) vasa-mærei (blasphemia) un-agei (securitas). — Da der acc. sg. dieser decl. dem der wörter auf -eins nach der vierten starken weibl. begegnet, so dürfte der nom. von inmaidein (mutationem) maþlein (fermonem) sowohl inmaidei, maþlei, als inmaideins, maþleins heißen.

Schwaches neutrum.

beispiel: hairt - ð	pl. hairt - ðna
hairt - ina	hairt - ðnð
hairt - in	hairt - am (-nam)
hairt - ð	hairt - ðna

nur wenige wörter: áugð (oculus) áufð (auris) hairtð (cor) káurnð (granum) namð (nomen) þairkð (foramen) vatð (aqua) ubilð (malum) barnilð (infans).

Anmerkungen: 1) es findet sich der pl. namna (nomina) Luc. 10. 20. Marc. 3, 17. statt namðna. 2) der dat. pl. vatnam (aquis) ebenso statt vatðnam und dieses merkwürdig für vatam. Vermuthlich heißt es also auch namnam und vatna. Oder wäre für beide wörter außer der schwachen form namð, vatð eine starke namn. vatn (wie rasn, vèpn) gültig? oder gienge der sg. schwach, der pl. stark? (vgl. am schlusse dieses capitels über die bedeutung der schwachen form.) — 3) die beim schwach-

chen masc. anm. 3: angeführten formen sind vielleicht neutral. — 4) malô (tinea) Matth. 6, 19, 20. zweifelhaft. fem. oder neutr. Das entsprechende altn. mölr ist starkes masc.

Anomalien des gothischen substantivs.

Anomalien der decl. überhaupt gründen sich theils auf abschleifung und contraction der gewöhnlichen formen, theils auf vermischung zweier declinationen, theils auf vermischung starker und schwacher form.

1) brôþar (frater) Luc. 15, 27. Rom. 14, 15. macht den gen. brôþrs Luc. 6, 41, 43. den dat. brôþr. Marc. 3, 17. Luc. 6, 42. Rom. 14, 10. acc. brôþar Rom. 14, 19. voc. brôþar Luc. 6, 42; den pl. regelrecht nach der dritten: brôþrjus Marc. 3, 31, 31. Joh. 7, 3. acc. brôþruna Marc. 10, 30. Luc. 18, 29. — Ebenso die fem. *daúhtar* (filia) und *sviſtar* (soror) gen. sviſtra Marc. 3, 25. dat. daúhtar Marc. 7, 26. acc. daúhtar Marc. 6, 22. plur. sviſtrjus Marc. 3, 32. 6, 5. Joh. 11, 3. dat. daúhtrum Luc. 1, 5. acc. sviſtruna Marc. 10, 30.

2) das masc. *mênôþs* (mensis) Luc. 1, 36. und die fem. *alh*s (templum) *baúrġs* (civitas) *bruſts* (pectus) *nahts* (nox) *mitaþs* (mensura) werfen im gen. und dat. ſg. die casusvocale aus, also gen. *mênôþs* (ſ. *mênôðis*) *alhs* (ſ. *alhais*) Matth. 27, 51. *baúrġs* (ſ. *baúrġais*) Luc. 9, 10. *nahts* (ſ. *nahtais*) Luc. 2, 8. — dat. *mênôþ* (ſ. *mênôða*) Luc. 1, 26. *alh* (ſ. *alhai*) Luc. 1, 21. 2, 46. Marc. 12, 35. 14, 49. *baúrġ* (ſ. *baúrġai*) Matth. 9, 1. 10, 23. Marc. 5, 14. 6, 11. *mitaþ* (ſ. *mitadai*) Marc. 4, 24. *naht* (ſ. *nahtai*) Marc. 4, 27. Luc. 17, 34. — Ebenso sind die nom. und acc. dieser wörter contrahiert: *mênôþa* (ſ. *mênôðans*) Luc. 1, 24. 56. *baúrġs* (ſ. *baúrġains*) Matth. 9, 35. 10, 23. 11, 1. *bruſts* (ſ. *bruſtins*) Philem. 5, 12. Luc. 18, 13. Im dat. finde ich *nahtam* Marc. 5, 5. — Vermuthlich gab es noch mehrere, auch das masc. *reiks* (princeps) Matth. 9, 18. macht zwar den gen. *reikis* Matth. 9, 23. aber den pl. *reiks* (ſ. *reikhô*) Joh. 7, 26.

3) auch *mann* (homo) gehört darunter, mischt sich aber noch außerdem mit schwachen formen; nom. ſg. *manna* Matth. 8, 2, 9. 27, 57. gen. *mans* (ſ. *mannis*) Matth. 8, 20. 9, 6. Marc. 7, 15. Luc. 7, 34. dat. *mann* (ſ. *manna*) Matth. 7, 26. 8, 4. Luc. 8, 33. acc. *mannan* Matth.

- 10, 35. 9, 9. 32. voc. manna Luc. 5, 20. nom. pl. mans (ft. mannòs) Matth. 7, 12. 8, 27 Luc. 2, 15. und daneben mannans Marc. 7, 8. gen. mannò Luc. 14, 24. dat. mannam Matth. 6, 2. 9, 8. Marc. 11, 30. acc. mans (ft. mannans) Matth. 5, 19. Marc. 8, 24.
- 4) *fadrein* (parentes) steht als pl. masc. im nom. und acc. unveränderlich, Luc. 8, 56. 18, 29 Joh. 9, 23. 18. 20. 22. Kämme bloß der acc. vor, so würde ich ihn auf einen nom. *fadrei* (status parentis) beziehen, so wie die acc. *gumein* (ἀδελφῶν) *quinein* (ἑταίρων) Marc. 10, 6. auf nom. *gumei*, *quinei* nach der dritten schw. decl. fem. Richtiger also wird man sie als substantiv gebrauchte neutra adjectiver form betrachten (von ihrer construction in der syntax).
- 5) von den fem. die den sg. nach der vierten, den pl. nach der ersten decl. bilden oben f. 605.
- 6) von den schwachen neutr. mit vielleicht stärkerem pl. vorhin f. 609.
- 7) außer *manna* haben starke und schwache form sôn und *funn* (ignis); *quëns* und *quindò*. Für das gr. ἄλιος gebraucht Ulfilas drei goth. wörter: *saui* Marc. 1, 32. 13, 24. *fanna* Marc. 4, 6. 16, 2. und *funnò* Matth. 5, 45. Luc. 4, 40.

Althochdeutsche declination.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel:	nom. visc.	pl. visc-â
	gen. visc-es	visc-ô
	dat. visc-a	visc-um
	acc. visc	visc-â
	infr. visc-û	

die länge oder kürze der casusvocale kann nicht zur gewisheit gebracht werden; doch die â des nom. und acc. pl. sind höchstwahrscheinlich, theils nach der vergleichung des goth. -ôs, -ans (vgl. gas. ft. gans f. 286.) theils weil N. zuweilen noch ausdrücklich â circumflectiert, wiewohl nicht durchall. Diese -â scheiden auch den nom. und acc. pl. vom dat. sg. mit kurzem -a. Das û des infr. und das ô des gen. pl. (unterschieden von dem kurzen o des schwachen masc.) nehme ich nach analogie des goth. ê an, N. hat keinen infr. mehr und wenn er, wie es scheint, im gen. pl. o, nicht â

612 II. alth. subst. starkes masc. erste decl.

schreibt, so kann dies spätere abschwächung seyn. O. und T. behalten im instr. u, wie im pl. a bei, während sie das dative kurze a in e schwächen; dies spricht für die länge des ū wie des ā. Endlich geht das ū des instr. nicht in o über, da doch gerade das kurze u des dat. pl. bei O. und T. zu o wird. Die verderbnis des in dieses casus in n scheint mit dem neunten jahrh. zu beginnen, O. und T. haben entschieden on statt des früheren um, om. N. endlich setzt -e im dat. und instr. sg. und -en (nicht -ân) im dat. pl., behält aber ā im nom. acc. und ô im gen. pl. Diese decl. begreift:

- 1) einfache wörter *): ampaht (minister) chnëht (servus) danch (gratiae) diop (sar) dorn (spina) eid (iur.) hals (collum) ant-heiẒ (votum) heid (persona) hleiþ (panis) hnoł (collis) hlôẒ (fors) hrinc (annulus) hünd (canis) hof (aula) kanc (iter) keiẒt (spiritus) kvif (tactus) kot (Dens) locch (cincinatus) mâc (cognatus) muot (animus) mund (os) nid (invidia) kindōẒ (fodalis) pauc (umbo) poum (arbor) plicch (fulgur) pocch (hircus) rine (procer) roup (spolium) runs (curtus) soum (sarcina) scas (numus) scalh (servus) scoup (fasc. straminis) scuof (poëta) sind (iter) strit (lie) scrit (passus) stap (baculus) stuol (sella) strôẒ (struthio) stouf (calix) stein (lapis) spër (hasta) ursprinc (origo) tac (dies) trôẒt (foliatum) tuom (iudicium) turs (gigas) vilc (piscis) vrofc (rana) walt (nemus) wëc (via) wic (bellum) wint (ventus) wirt (hospes) wolf (lupus) zins (census).
- 2) bildungen mit -al, -il, -el, -ol: sêkal (velum) hakal (grando) nakal (clavus) vokal (avis) puhil (collis) himil (coelum) chifil (calculus) stedil (fundamentum) livol (liber) linnol (linea) etc.
- 3) bildungen mit -am, -um: aram (brachium) param (sinus) suaram (turba) âtum (spiritus) fadum (filum) sidum (gener) etc.
- 4) mit -an, -in: dëkan (milles) morkan (mans) rëkan (pluvia) sêkan (benedictio) wakan (currus) truhtsu (dominus) etc.

*) Bestimmte belege der alth. sprache können die schreibweise einzelner quellen befolgen; allgemeine beispiele müssen, anderer rücksichten halben, der theorie gemäß geschrieben werden, welches, so lange diese selbst noch nicht feststeht, nur mittelich, hin und wieder schwankend anzuführen ist. Die bemerkung gilt für alle alth. beispiele in meiner grammatik.

- 5) mit -ar, -er: achar (ager) štar (sepes) vinkar (digitus) bunkar (fames) wuldar (gloria) etc.
- 6) mit -šd: mândšd (mensis) wiššd (lex, sacramentum).
- 7) mit -ac, -uc: pšrac (mons) haruc (lucus).
- 8) mit -ah, ih: vėdah (ala) potah (corpus) štorah (ciconia) habuh, hebih (accipiter) eših (acetum).
- 9) mit -isc: ešisc (seges).
- 10) mit -ist: henkiš (equus admitt.) herpiš (autumnus) ewišt (ovile).
- 11) mit -uš -iš: churpiš (cucurbita) alpiš (cignus) hiruš (cervus) hornuš (crabro) etc.
- 12) mit -inc, -linc, -olf etc.
- 13) substantive participia: viant (inimicus) vriunt (amicus)
- 14) bildungen mit -w, welches auslautend zu o geworden ist: palo (pernicies) palawes, palawa; šalo (salix) šalawes; šnėo (nix) šnėwes; šėo (mare) šėwes; chlėo (trifolium) chlėwes; hlėo (agger) hlėwes; dėo, dėwes oder diu, diwes (servus).

Anmerkungen.

1) persönliche wörter zeigen noch zuweilen den alten acc. sg. auf -an, wie er sich bei eigennamen und adj. findet, als: kotan (Deum) truhtinan (dominum) etc. — 2) mehrsilbige wörter assimilieren und stoßen ihre vocale zuweilen aus, z. b. pšrac, pšrokes; vinkar, vinkres, vinkurš; šnabal, šnabeles, šnabulš (O. I. 25, 55.) allein diese regeln werden schwankend befolgt und greifen nicht durch. — 3) da der sg. dieser decl. mit dem der vierten zuf. fällt, so entspringt für einzelne wörter, deren pl. nicht vorliegt, ungewisheit, zu welcher von beiden decl. man sie rechnen will. Einige bilden denn auch, nach verschiedenheit der denkmähler, ihren pl. bald mit der ersten, bald mit der vierten, vgl. gl. jun. 212. crušgá (lagenas) O. II. 8, 57. krušgá; T. 43, 1. wintá K. 18^b winti; T. 4, 18. šuoššá (pedes) 95. 138. šuošši; gl. monf. 391. šuošši; O. I. 1, 42. IV. 27, 40. šuošši I. 25, 56. šuoššin; K. 17^b 47^a šuoššum, O. I. 27, 118. V. 8, 37. 7, 111. šuoššon; N. 13, 5. 100, 8. gebraucht lintá, ráta š. des üblicheren liušt, rášt etc.

Starkes masculinum. zweite declination,

beispiel: hirt-i pl. hirt-á
 hirt-es hirt-š
 hirt-a hirt-um
 hirt-i hirt-á
 hirt-š

6:6 II. alth. subst. starkes femin. erste decl.

- 7) mit -ant, unt: liumunt (fama) wifant, wifant (bubalus).
 8) mit -ôð: chërrôð, chërrôðt (stridor) sêlpwãltôð (privilegium).

Anmerkungen. 1) vom schwanken in die erste f. dort.
 2) manche wörter rühren sichtbar aus der dritten her, welcher sie noch in früheren quellen zu sehen, z. b. vuoð, sun.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel:	këp - a	pl. këp - ô
	këp - ô	këp - ônô
	këp - ô	këp - ôm
	këp - a	këp - ô

die länge des ô erhellt sowohl aus dem goth., als aus der notherischen circumflectierung und ist merkwürdige spur uralter übereinkunft des alth. mit dem goth. laut, da in der regel dem goth. ô alth. uo entspricht (s. 96.) Niemahls zeigt sich hier ein këpuo, gëbua. Der gen. pl. steht unorg. in der schwachen form, këpônô f. këpô. offenbar theils zur unterscheidung von dem gen. pl. masc. visô (goth. fiskê, gibô) theils weil ô mit dem gen. sg. und nom. pl. auf treffen würde (nachdem die muthmaßlich frühere form këpôr, goth. gibôs aufgegeben war). Der letzte grund paßt freilich nicht auf diejenigen quellen, welche im gen. und dat. sg., nom. und acc. pl. kein ô zeigen.

Nämlich das aufgestellte paradigma findet sich völlig beobachtet nur in den monf. gl., sodann, was den nom. acc. sg. gen. und dat. pl. angeht, auch in allen übrigen denkmählern; für den gen. dat. sg. und nom. acc. pl. bemerke ich folgende verschiedenheiten:

- a) K. gibt dem gen. sg. -â, dem dat. sg. -u, dem nom. und acc. pl. -ô, hat folglich: këpa, këpâ, këpu, këpa; këpô, këpônô, këpôm, këpô. Hiermit stimmen die gl. hrab. exhort. u. s. m. Das lange -â gen. sg. folgere ich theils aus der nöthigen unterscheidung vom nom. und acc., theils aus der analogie des nom. pl. masc. (visâ verhält sich zu këpâ wie visô:s gibôs). Dieser analogie halben scheint -â sogar consequenter als -ô, dieses aber stimmt doch mehr zu dem ô des nom. und dat. pl. — Das -u dat. sg. könnte vielleicht -û seyn, es entspricht dem goth. -ai.

6) die weichere mundart bei I. O. T. bildet den sg. wie K. führt aber auch im nom. acc. pl. -â statt ô; decliniert also: gêha, gëbâ, gëbu, gëbâ; gëbâ, gëbônô; gëbôm (-ôn) gëbâ. Diese weiterführung des â ist folgerichtig, aber nicht durchgreifend, weil im gen. und dat. pl. noch das alte ô beharrt.

7) N. macht den sing. ganz nach dem paradigma, hat aber â statt ô im nom. acc. pl., folglich: këba, këbô, këbâ; këbâ, këbôn (ft. këbônô) këbôn (ft. -ôm).

Vergleicht man diese viererlei weisen miteinander, so scheint das aufgestellte paradigma, welches die meisten ô enthält, abgesehen vom dat. sg. (der zum goth. *ai* nicht stimmt) historisch die getreueste. Unleugbar hingegen treten die einzelnen casus individuell verschieden in der weise *a.* am besten vor. Die beiden letztern schwächen diese individualität wieder und jede anders.

In diese decl. gehören nun

1) einfache wörter: aha (aqua) archa (cista) chara (lamentatio) chinlla (pera) chlaka (querela) chripha (praesepo) diupa (furtum) drawa (minae) ês. êwa (lex) eifca (postulatio) êra (honor) êrda (terra) hanfa (cohors) harta (durities) hêlfa (auxilium) hella (inferi) hillâ (pugna) hiza (sestus) hlancha (lumbus) hriwa (poenitentia) hundâ (captura) hufla (mora) ila (festinatio) këpa (donum) kërta (virga) couma (coena) cruopa (fovea) lapa (refectio) aleipa (reliquiae) lip - leita (victus) lëra (doctrina) ki - louba (fides) luoka (spelunca) ki - mahha (rei conditio) mëlda (delatio) minna (amor) mieta (munus) molta (terra) mûra (murus) ki - nâda (gratia) nara (victus) pâka (contentio) pëta (preces) pita (expectatio) pîna (cruciatus) phorta (ports) prawa (supercilium) puoža (satisfactio) quâla (nex) rahha (res) râhba (vindicta) rawa (quies) reda (ratio) reifa (iter) rîha (musculus tibiarum, gl. jun. 227.) ruaba (numerus) laka (narratio) sêla (anima) sîppa (pax) sîta (latus) scema (pudor) sciura (horreum) scôža (sinus) scnola (schola) smëraa (dolor) sprâhha (lingua) stinna (vox) stulla (momentum) stunta (hora) strâža (via) suona (iudicium) sunta (peccatum) teila (divisio) toufa (baptismus) trencha (aquare) triwa (fides) tuâla (mora) unda (stuctus) valka (ocasio) vâra (dolus) važa (sarcinula) vîra (celebratio) volma (manus) vrâka (quaestio) vruma (commodum) vuora (pastus) ki - wâda (spiritus gl. monf. 390.) wampa (venter) wâra (cura) warta (specula) weida

680 II. *alth. subst. starkes fem. vierte declin.*

kift (donum) kir (cupido) ära - kreht (dignitas) kluot (fervor) laht (onus) list (fraus) liumunt (fama) luht (voluptas) makad (virgo) maht (vis) miluh (lac) muht (tutela) naht (nox) nât, nâtî (futuro) ki - niht (salvatio) nôt (necessitas) ðuot (incastratura, gl. jun. 209.) ka - nuht (abundantia) numst, nuht (sumptio) nôt - numst, - fiki - numst etc. nuß (nux) plnot (flos) prunst (incendium) prust (pectus) prût (sponsa) ki - pulaht (ira, aemulatio) purac (urbs) kipurt (nativitas) vuri - purt (abstinentia) eid - puht (jus jurandum) quirn (mola) quist (calamitas) ki - riht (vindicta) sât, sâtî (satio) ki - scaht (creatura) ki - seht (historia) nia - seht (prodigium) scrift (scriptura) seuld (debitum) ki - siht (facies) siht (occisio) man - slahht (homicidium) ki - spänst (persuasio) spuot (prosperitas) stat (locus) sî, gen. suwî, sôwî? (sus) suht (tabes) sîl (columna) eid - suart (coniuratio) tac - alt (recreatio) (bei N. nach zweiter decl. tagaltî) tât, tâtî (factum) truh (vinculum T. 53, 4.) tuld (solemnitas) tur (porta) vart (iter) vluoh (rupes) vluht (fuga) vluot (fluxus) vlô (pulex) vol - luht, vol - leist (auxilium) vraht, vreht (meritum) vrift (occisio) vûst (pugnus) ki - wahst (pubertas) vrumi - wahst (primitiae) vgl. owahst (stirps, gl. hr. 952^a) ki - walt (potestas) ana - walt (latibulum) wât, wâtî (vestis) wêralt, worolt (mundus) wiht (alimentum, substantia) und viele composita wie heim - wiht, nah - wiht, saman - wiht etc. wurst (farcimen) wurt (fatum) ki - wurt (dignitas) zît (tempus) zuht (educatio) ki - zumst (pactum).

Anmerkungen: 1) der gen. pl. nimmt bei den späteren schon - ô statt *eo*, *jo* an. — 2) im dat. pl. zuweilen - um, un, on statt - im, in, namentlich in hantum K. 25^a 45^b hanton O. I. 20, 33. II. 3, 35. III. 10, 68. (bei diesen worte vielleicht nachwirkung des alten - u, vgl. goth. dritte decl.) magadon O. I. 6, 14 etc. — 3) im dat. sg. Misc. 2, 290. anst statt enst. — 4) unvollständig belegte wörter gehören unsicher dieser oder der vierten männl. und verschiedene schwanken wirklich, was erst im dritten buch bei der lehre vom geschlecht näher erörtert werden kann.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel: wort	pl. wort
wort - es	wort - ô
wort - a	wort - um
wort	wort
wort - ô	

II. alth. subst. starkes neutrum, erste decl. 621

die casus denen der ersten männl. in allem gleich, außer daß nom. und acc. pl. jede endung abgelegt haben, folglich wie im sg. lauten (daß diese früher vorhandene endung -u war, erhellt aus der zweiten decl.). Gewisse wörter. (wovon anm. s.) schieben aber im pl. ein bildung -ir ein. — Hierher sind zu rechnen:

- 1) einfache wörter: chalp (vitulus) char (vas) chint (infans) chorn (granum) chrît (herba) dinc (causa) diob (femur) ei (ovum) hâr (crinis) hol (foramen) holz (lignum) horn (cornu) hort (thesaurus) hrad (rots) hrint (armenatum) hris (virgultum) hros (equus) huon (pullus) hâq (dormus) jâr (annus) joh (jugum) âkšž (oblivio) krap (sepulcrum) apkot (idolum) knot (bonum) lamp (agnus) lant (testis) leit (dolor) loh (foramen) pi-loh (claustrum) lop (lms) lôn (praemium) loup (folium) maž (panis) mauos (cibus) muet (animus) nôž (jumentum) pant (vinculum) parn (infans) pein (os) plat (fellum) plêh (lamina) pli. plivves (plumbum) porst (feta) prêt (affer) prôt (panis) prôž (grossus, grossulus) phant (pignus) sank (cautus) scâf (ovis) scif (navis) seil (laqueus) sêr (dolor) pi sêž (obsessio) spôr (hasta) spor (vestigium) suert (ensis) suin (sus) tal (vallis) teil (pars) tior (fers) tuom (judicium) vâhs (crinis) važ (vas) vêrs (verfus) vleise (caro) wâhs (cera) wâr (veritas) wiht (res, spiritus) wlc (bellum) wip (femina) zuic (ramus).
- 2) bildungen -al, -il; sêdal (sedile) suval (dubium) hregil (vestis) etc.
- 3) bildungen -am, um: kadum (camera).
- 4) bildungen -an, in, ,arn: kaman (gaudium) wâfan (arma) wolchan (nubes) zeihhan (signum) mekin (vis) pecchin (pelvis) îsara, (ferrum).
- 5) bildungen -ar, ir, r: ahar (spica) altar (senectus) chuphar (cuprum) chortar (grex) bunkar (fames) silapar (argentum) vsžar (aqua) viur (ignis) etc.
- 6) bildungen -it, t: houpit (caput) liocht (lux).
- 7) bildungen -až: opaž (pomum).
- 8) bildungen -ôst: dionôst (servitium).
- 9) bildungen -ah: vêrah (anima) wêrah (opus).
- 10) bildungen -êc: honêc (mel).
- 11) bildungen -o, u: trêso, trêswes (thesaurus) hrêo, hrêwes (cadaver) mêlo, mêlewes (far) chnêo, chnêwes (genu) hêro, hêrowes (lutum) lêo, lêwes (malum) spriu, spriwes, spriuwes (palea) trêo, trêwes (arbor) saro (insidiae).
- 12) comp. mit ki-: ki-scrip, ki-heiž, ki-mah etc.

Anmerkungen: 1) Schwanken zwischen masc. und neutr. ist begreiflich; näheres in der lehre vom genus. 2) die merkwürdige anchiebung der silbe -ir (niemahle -ar; späterhin aber -er) ist ein bildungsmittel und der decl. wesentlich fremd, daher auch diesem erweiterten pl. die gewöhnlichen gen. und dat. endungen antreten: hûfir, hûfir-ð; hûfir-um, hûfir. Practisch läßt sich indessen von dem äng. hûs ein pl. hûf-ir, hûf-irð, hûf-trum, hûf-is annehmen. Diese pluralform tritt erweislich bei folgenden wörtern ein: charir, cherir (vasa, vgl. pfeherir, alvearia, gl. cass. 85^a) chalpir, chrûtir, eigir (ova) hâfir, holir, hólzir, hnoðir, hûfir, hredir (rotae) hrêwir, hrindir, hrûfir, sþófir, krepir, lempir, lohþir, plóhþir, lomþir, nóðir (proca) pantir, penþir, pléhþir, pletir, porþir, þæfir, spruwir, sprur, sunir, tæfir (ferae) telir (valles), varþir (porculi) welfir (catuli) wihtir (creaturae); zweifelhaft bleiben mir: halþrom (habenis gl. flor. 98^a) welfes eher einen sg. halþira als hals zu haben scheint; seidir (tendiculae, gl. doc.) juhþir (centuriae, mon. boic. VII. 37); jubþiran l. jubþiran) wahþir (gl. cass. 84^b wo fälschlich wabeir gedruckt, glossa des dunkelen wortes uafa?) scheint pl. von waha (cera) — 3) bisweilen wirft schon der dat. sg. seine endung ab, so steht T. 44^o 8, 9. hûs ð. hûse.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: chunn - i	chunn - i (-ju, -u)
chunn - es	chunn - jð (-eð)
chunn - e	chunn - um
chunn - i	chunn - i (-ju, -u)
chunn - jð	

das kurze i scheidet diese casus von dem -i der pl. masc. fem. vierter und dem der fem. zweiter überhaupt; N. hat schon -e für -i. Im gen. und dat. sg. gilt -es, -e für ein früheres, -jes, je (ja) das noch zuweilen vorkommt, z. b. in herjes, herje, þerjes, ðljes; die volle form des instr. hat T. 118; mit ðlju salþón (oleo ungeri). Von diesem -jð scheidet ich dann das ju, -u nom. und acc. pl., welches sich merkwürdigerweise bei dem einzigen T. obwohl schwankeud erhalten hat. Während nämlich die übrigen quellen chunni, kunni, peri etc. setzen, hat T. cunnu, beru, zuweilen auch: neðþju (retis) gifenohju (calceamenta) givvþju (vestimenta) etc.

II. *alkh. subst. starkes neutr. zweite decl.* 623

Dieses -ju, -u ist zwar die ältere form; allein unfolgerichtig, da sich in der ersten decl. bei T. niemals worty, kindu, meginu, sondern wort, kind, megin findet. Neben dem -ju, -u liefert, wenigstens die f. galler hf. T. auch die pl. cunni, giwāti, urcundi etc. — Vom dat. pl. gilt das bei der zweiten männl. decl. bemerkte, die regel befolgt -um, ur und die ältern quellen haben es auch: endum J. 394. pottum K. 48^a; auch O. III. 14. 147. gowon, T. hingegen 19, 3. nežžin, 107. wižin etc. — In diese decl. fallen:

- 1) bildungen mit blosser -i: arpi (hereditas) ampahti (ministerium) chetti (sepulcrum) chrucci (crux) chunpi (genus) churni (fragmentum) euti (finis) heri (exercitus) hirni (cerebrum) impi (progenies) kewi (pagus) kulli (inundatio) aplāži (remissio) ellendi (exilium) pilipi (panis) antlutti (facies) māri (fama) muuti (modius) nežži (rete) ōli (oleum) peri (bacca) petti (lectus) piladi (imago) āpulki, (ira) wola-quēti (salutatio), rihhi (regnum) rippi (costa) ruomi (ambitio) sēit sāni (miraculum) wabar-siuni (spectaculum, so ist T. 219, 3. zu lesen) šuppi (pulvis) urteili (judicium) tenni (area) vležži (atrium) weppi (tela) wastweldi (solitudo) wiži (tormentum) antwurti (responsum) az-zāfi (supellex)
- 2) bildungen mit -il, ir; kipili (frons) innōdili (intestina) hōhfēili (thronus) steinili (calculus) vingiri (annulus) eimperi (urnula) etc.
- 3) bildungen mit -ink: heiminki (patria)
- 4) mit -unt: mammuati (tenitas) arūti (nuntius)
- 5) mit -ot: hērōti (dignitas) einōti (solitudo)
- 6) mit -iso: hiwiški (familias) kumiski (genus hum.)
- 7) mit -niff: suožniffi (dulcedo) etc.
- 8) viele mit der vorilbe āf: kiwāti (vestitus) hiwiški (bitivium) kidikini (famulitium) hiširni (millis) kišimpari (aedificium) etc.

Anmerkungen: 1) bedenklich ist die decl. der unter 2. angeführten bildungen -ili, iri, wovon hernach in der siebenten anomalie. — 2) schwanken zwischen dieser und der zweiten weibl. decl. begreift sich; bei O. ābulgi neutral, bei K. āpulki weiblich (mehr hiervon in der abhandl. des genus). — 3) wie bei der vorigen decl. scheint der pl. auch hier zuweilen -ir anzuschließen, vgl. kešildir (campi) N. 95, 13. vom sing. kešilde; geteleren (convallibus) misc. 1, 39. vom sg. getele.

Starkes neutrum. dritte declination.

enthält bloß *vihu* (*pecus*) *witu* (*lignum*) welche wie *luna* declinieren; außer daß der *nom.* und *acc. pl.* (wenn ein *pl.* vorkommt) dem *nom. acc. sg.* gleich seyn würde.

Schwaches masculinum. erste declination.

beispiel: *han-o han-un (on)*
han-in han-ônô
han-in han-ôm
han-un (on) han-un (on)

die langen ô im *gen.* und *dat. pl.* gründen sich theils auf *N.*, theils auf *discoom*; *willloom K. 25^a*; nach dem *goth.* *hanam* hätte ich eher *hanom* unterschieden von *sunkôm* (*tuggôm*) und *hanonô* (*hananê*) angesetzt. Statt -*in* des *gen. dat. sg.* haben die späteren -*en*. Im *acc. sg. nom.* und *acc. pl.* scheint u älter als o; im *nom. sg. nie* u für o, *N.* behält dies o des *nom. sg.* und die ô *gen. dat. pl.*, vertauscht aber das in u (*schwankende* o überall mit e (er decliniert folglich: *hano, hanen, hanen, hanen: hanen, hanôn, hanôn, hanen*). —

- 1.) einfache wörter: *ano* (*avus*) *anto* (*iracundia*) *anke* (*cardo*) *aro* (*aquila*) *asco* (*thymallus*; *chappo* (*gallus*) *chempho* (*pugil*) *cherno* (*granum*) *chimo* (*germen*) *chlinko* (*torrens*) *chlopo* (*decipula*) *chnapo* (*puer*) *cholo* (*carbo*) *cholpo* (*fuftis*) *choccho* (*navis*; *chrampho* (*spasmus*) *chrapho* (*uncus*) *chreito* (*calathus*) *chrêllo* (*thymallus*) *chuocho* (*paris tortus*) *disco* (*discipulus*) *draccho* (*draco*) *drêno* (*fucus*) *dêmo* (*pollex*) *encho* (*rusticus*) *erpo* (*heres*) *heit-hafto* (*sacerdos*) *haccho* (*uncinua*) *joh-halmo* (*lorum*) *â-halto* (*pontifex*) *lih-hamo* (*corpus*) *hano* (*gallus*) *fora-haro* (*praeco*) *haso* (*lepus*) *heimo* (*grillus*) *sculd-heižo* (*exactor*) *hërro* (*dominus*) *hërdo* (*vallus N. 71, 6.*) *hinfo* (*tribulus*) *hlonfo* (*surfor*) *hnacô* (*œciput*) *wituhopho* (*upupa*) *hrahho* (*sublinguium*) *hreinnô* (*admissarius*) *hûfo* (*cumulus*) *hûfo* (*echinus*) *huofo* (*tuffis*) *huërpo* (*vortex*) *kalko* (*patibulum*) *kanso* (*anetus*) *karto* (*hortus*) *lêdarkarwo* (*coriarius*) *wîn-kêpo* (*caupo*) *kiofo* (*fretum maris*) *kinko* (*O. gingo, spes, desiderium*) *kiumo* (*koumo, palatum*) *kneisto* (*scintilla*) *komo* (*homo*) *sîi-komo* (*pelicanus*) *krâvo* (*comes*) *krapo* (*vallum*) *kriupo* (*gremium*) *lappo* (*pal-mula*) *lêddo* (*argilla*) *lodo* (*lodix*) *mado* (*tarmes*) *mâgô* (*papaver*) *mako* (*stomachus*) *manko* (*machina*) *mânô*

I. alth. subst. schwaches mascul. erste decl. 625

(luna) mēžžo (lapicida) naccho (navis) namo (gen. namin und nemin; nomen) naržo (nerdus) narro (sul-
 fus) něvo (nepos) nioro (ren) niurno (modulatio) ohfo
 (bos) ordo (ordo) paccho (mandibula) palcho (trabe)
 pano (mors) pasto (altile T. 125.) prôt - peccho (panifi-
 cius) eli-benap (Or. III. 18. 28. alienigena) péro (urfus)
 phapho (ecclesiasticus) pháwo (pavo) pholo (mar-
 pium) piko (acervus) piuko (linna) pižo (buccella)
 wolfpižo (lyciscus) pluomo (flos) pako (arcus) porto
 (cingulum) potó (nuntius) práwo (vepris) práto (caro)
 přemo (oestrus) pruoko (terror) prunno (fons) pužo
 (navis) chnie-rado (populus) reccho (rastellum) rifo
 (pruina) alt - rifo (silicernus) riuo (ligamentum) rudo
 (mollius) ór - rúno (sulfurro) fora - fako (propheta)
 é - fako (juridicus) sámo (semen) scado (damnum) scabho
 (lingua maris) troum - sceido (interpreta somnii) scelo
 (admirarius) scepho (creator) scélmo (pestis) scincho
 (tibia) scello (rupes) scirno (scurra) scollo (gleba) he-
 vi - screccho (locusta) scuzo (sagittarius) luki - scripo
 (pseudographus) seito (laqueus) chórda vuož - sendo
 (pedilequus) filo (furnis) man - flecco (homicida) piinti-
 síhho (coeculus) slito (traha) sméro (arvina) sněcco
 (limax) sněpho (perdix) sparo (passer) sparro (tignum)
 spižo (forex) sporo (calcar) sprěhho (locustor) howi-
 stapho (locusta) sěbho (palus) stéro (stella) stiuro (gu-
 bernator) suono - tako (dies iudicii) tiuro (mamma)
 tosto (origanum) toto (patrinus) trado (fimbria) tréko
 (dolor) trincho (potator) tropho (stilla) trúbo (uva) tu-
 mo (iudex) váho (captator) valcho (falco) vano (vexil-
 lum) bant - vano (mantife) reimo - vano (tanacetum)
 vincho (fringilla) vlado (placenta) vlěccho (macula)
 vloccho (lanugo) ort - vrumo (auctor) volo (puledrus)
 wapo (favus) walo (cespes) éwarto (pontifex) wildi-
 wabfo (nervus colli) wéwo (malum) weifo (pupillus)
 willó (voluntas) wio (milvius) wolo, wělo (deliciae)
 koté - wuota (tyrannus) zapho (ducciculum) zincho (al-
 bugo) heri - zoho (dux) maka - zoho (paedagogus) zúwfo
 (dubium).

a) bildungen mit -al, il: napalo (umbilicus) nestilo
 (vitta) chinni - pahlo (maxilla) tumpihlo (gurgula),

g) mit -am, m: wablamo (fructus) phrasamo (usura) ro-
 famo (rubor) pefamo, pefmo (stupa) deifmo (fermen-
 tum) chuhmo (cacabus) phédamo (pepo), haramo
 (migale) klážamo (miter).

626 I. alth. subst. schw. masc. erste u. zweite decl.

- 4) mit -ir, -r: veiro (patruelis) heigero (ardea) chëvero (brucus) zanro (calculus) habero (avena) totoro (vitellius) choloro (cholera) inpotro (gramm) etc. hierher auch die comp. jungôro (discipulus) heriro (dominus).
- 5) mit -id, öd: holôdo (foramen) juhôdo (prurigo) prännido (odor) suërido, suërdo (dolor) stëhhido (pleurëse).
- 6) andere ableitungen: ekiso (horror) elaho (alce) vëlaho (conditor) charapho (cyprius) mennisko (homo).
- 7) compos. mit ki-: kälro (coevus) kälanto (indigena) kifello (focius) kihleppo (conservus) kifippo (cognatus) kitnolo (haereticus) kivatero (patrinus) etc.

Schwaches masculinum. zweite declination.

beispiel: will - jo	pl. will - jun
will - jen	will - jônô
will - jen	will - jôm
will - jun	will - jun

kommt nur in den ältesten denkmählern und neben: -eo, -eon, eônô, eôm vor; bald fällt dies i und e ganz aus und die wörter schlagen sich zur ersten decl. will - o, wilt - in etc. Beispiele sind: arpeo (heres) évangeljo. hreccheo (exul) einhornjo (unicornus) murdreo (homicida) ianaparjo (iacula) stapheo (passus) verjo (remex) willéo (voluntas) die part. nerendeo (salvator) vvalden-deo (imperans) etc.

Schwaches femininum. erste declination.

beispiel: zunk - a	pl. zunk - ün
zunk - ün	zunk - ônô
zunk - ün	zunk - ôma
zunk - ün	zunk - ün

das ô im gen. dat. pl. ist hier nicht zu bezweifeln und gleich dem ü aus N. erweislich; das ü folgt auch aus dem völlig analogen schwachen adj. cotchundunn K. 404. An die stelle des durchgreifenden goth. ô ist also hier theils ü; theils ô getreten und im nörp. sg. sogar kurzes a.

- 1) einfache wörter: alpa (mons) amms (nutrix) ana (avia) asca (cibus) chieva (branchia) chrušta (crusta) dâha (testa) dots (tonca) halpa (latas) harra (secus) hërra (domus) hitta (cerva) hofa (femorale) hitta (tugurium) huorra (adultes) hânâ (festinatio) hulla

(feh) *hounna* (ovum) *linna* (tilla) *rinta* (fascia) *loupa* (umbra-
braculum) *luccha* (foramen) *lúta* (vox) *mása* (cicatrix)
miská (mentis) *wóna* (molestia) *mnosa* (culex) *muoma*
(amita) *nálda* (acus) *nulca* (fibula) *pasa* (amita) *bíba*
(tempor K. 4^{te}) *pinta* (fascia) *pluoma* (flos) *prósa* (prosa)
phanna (frictorium) *phisa* (pipa) *phlanza* (planta) *quēna*
(uxor) *rēpa* (vitis) *rinna* (canalis) *rinta* (cortex) *rorra*
(calamus) *runza* (ruga) *salpa* (unguentum) *scēida* (va-
gina) *scēlta* (jurgium) *scēina* (manifestatio) *scēpa* (globus)
šēha (visus) *šnēra* (dolor) *šnita* (succella) *šnuda* (de-
risio) *špinna* (aranea) *šprata* (linea) *šeinna* (olla) *štunta*
(hora) *šunna* (sol) *šafca* (pera) *šincta* (stramentum) *tota*
(commater) *tila* (tuber, gl. moni, 3^{as} gr. 3747) *trumpa*
(tuba) *šūba* (entombe) *valca* (omentum) *vafca* (jo-
nithm) *vēla* (ptilana) *viga* (stano) *višga* (musca) *voha*
(vulpes f.) *vēifa* (periculum) *vredwa* (femina) *waka*
(cithae) *wanna* (vanna) *wēhba* (hebe) *wēlla* (vespa)
wintá (trochlea) *wifa* (medua) *šāta* (lanugo) *šēha* (dige-
pedis) *šeinna* (sporta) *šika* (hoedus) *šila* (linea) *šuhha*
(ruga) *šunka* (lingua) *šūna* bemerkte leicht, dass fem.
in denem *in, vi, se* vorkommt, *amēdāna* schwach decli-
nieren, vgl. *phanna*, *wanna*, *špinna*, *rinna*, *šeinna*,
šeināa, *šunna*, (ansg. *minna*, *wonaa*) *šarra*, *šērra*, *šorra*
(vgl. die schwachen masc. *šērra*, *šarro*, *šparro*) *šca*,
šafca, *šafca*, *nulca* etc.

2) bildungen mit - *ai*, - *ii*, *šammala* (similago) *šāgala*
šcalamtu *šnobilā* (catenula) *šūšāla* (gena) *šūšāla* (pak-
vimo) *šiphtila* (nephtis) *šcašāla* (patēra) *šēšāla* (flagellum),
šparkāla (castellum) *šūšāla* (falx) etc.

3) mit - *an*, *in*: *vēřāna* (calx) *miskina* (stercorinum)

4) mit - *ar*, *ir*: *švara* (imago) *šatāra* (anguis) *šankara*
(deambulatio) *šlatara* (vesica) *šalpāra* (usqueantaria) *šcol-
tira* (humerus) *šimpira* (edificatio) *šitēra* (eribrum)

5) mit - *arr*, *irr*: *šūmbarra*, *šūmbirra* (tribus) *šil-
šarra* (agna) *šātūrra* (meretrix gl. juv. 225) *šimpirra*
(edificatio)

6) mit - *āhā*, *ihā*: *šarāhha* (tendicula) *šērahha* (alanda)
šmāhha (sternilla) *šūšihha* (ecclēsa) *šmēihha* (aqua)
šūhha (pulchra) *šūhha* (tunica)

7) mit - *aw*: *šaalawa* (hirundo) *šūawā* (dūna) *šēšawa*
(dextra)

8) mit - *aw*: *šūawā* (virgo)

9) mit - *ent*: *šēpenta* (tameina) *šēpēntā* (parca)

10) comp. mit *ki-*: *ki-vatour* (cooperator) *ki-gnala* (iponfa)

11) fremde wörter, als: *antiphona*, *alamusla* (gl. wörterb. 978^b) etc.

Anmerkung: einzelne wörter schwanken zwischen dieser und der ersten starken decl., erklärlich, da in beiden nom. sg. gen. dat. pl. übereintreffen.

Schwaches femininum, zweite declination.

beispiel: *red-ja* pl. *red-jän*
red-jän *red-jön*
red-jän *red-jöm*
red-jän *red-jän*

nur in wenigen wörtern der ältesten denkmähler, als *caliza* (*caliga*) *lectja* (*lectja*, *lectio*) *winja* (*amica*) *redja* (*ratio*), welches aber zuweilen stark decliniert. Das vorhin bemerkte *na*, *vi* entspringt manchmahl durch analogie dieses *i*, *stemma* aus *stinja*, *rorra* aus *rörja*.

Schwaches femininum, dritte declination.

beispiel: *manek-in* pl. *manek-in*
manek-in *manek-inö*
manek-in *manek-im (?)*
manek-in *manek-in*

die ganze aufstellung hat bedenken wegen des zwiespalts der hierher bezüglichen wörter mit der zweiten und vierten starken decl. Nämlich 1) die von adj. abgeleiteten subst. angehend, so stimmte der zur zweitemig-schlagene nom. *manaki*, stimmt völlig mit dem got. *managai*, *stakei*, wenn sich dazu der gen. *manekin* (*manageins*) weisen ließe; es erscheint aber das unvwandelbare *manaki*. Andere analoge bildungen haben inzwischen unleugbar *-in* und nicht allein im gen. dat. acc. sondern auch unorganisch im nom. sg. vgl. *guotlihhin* (*gloria*) J. 369. *guotlihhin* (*gloriam*) J. 353. 355. 386. *gotlihhin* (*divinitatis*) J. 367. *) *urchundin* (*auctoritas*) J. 340. 361. *ödhin* (*vastitas*) J. 381. *scuonin* (*decor*) J. 383. *huldin* (*gratiae*) J. 385. *grimmish* (*pervicacia*) J. 394. *antwördin* (*conspicua*) J. 397. *armhärin* (*pietatis*) J. 403. weshalb 365. *maneghin* (*pluralitas*) in *maneghin* zu ändern ist. Die gl. formen gewähren: 195. *ruamilla* (*arrogan-*

*) Die adj. *cotlih* (*divinus*) und *cuotlih* (*gloriosus*) sind durchaus zweierlei; im wörterb. denkmal steht *cotlih* *geista* *scilicet* *excellentes* und, nicht: *divinus*.

zia) 221. ſtechilin (praecoxitium) 258. keiſſa (superbia) 253. chaltin (torpor) 251. unreinin (immundities) 238. ſünnſa (ſimplicitas) 254. Münnſſämſin (ubertas) 239. ſi-
 zha (K. ſiſchin. morbus) 244. Inſünnin (pernicitas) 249.
 ſtröngin (robur) 256. wailin (ſagacitas) 260. krümmſin (fu-
 rorē) 259. wailin (ſagacitate) 260. wötägin (furorē); gl.
 heitſch. 189^a ſerpiſin (ſerpens) 191^b. ſürebin 194^b kergin
 (aſtus). Bei K. 42^b it-niwin (renovatione). Späterhin
 würde bei dieſen wörtern mit weggeworfnem n die zweite
 decl. üblich. doch, wie es ſcheint, das lange i behalten. —
 2) von der viererten ſemſinſin (dem goth. ſiwei, gäitei,
 bramſei, quinei entſprechend) gilt dasſelbe; nur dauern
 ſie länger, da noch O. I. 16. 5. foralegin (prophetiſſa) T. 142
 heinin (gallina, gl. caſſ. 854. hanin) 97. zikſin (hoedum)
 216. eſſin (aſinus) 57. 5. canningin (regina); gl. caſſ. 854.
 phäin (pavo fem.) gl. monf. 414. tāmſin (damula) gewäh-
 ren. Hierher rechne man auch die lebloſen: burdin (onus)
 T. 67, 9, 109. O. III, 24, 131. burdin (oneris) O. IV. 25,
 24. acc. IV. 5, 18, 24. V. 4, 31. pl. T. 141. putſin (dolium)
 gl. caſſ. 854^b lenſin (humeri) T. 13, 21. 150. lendſinō
 (lumborum) J. 404.; die monf. gl. 334. 351. ſetaen (purdſi
 (onus) im dat. pl. purdinon (vgl. unten ſiebente anom-
 ſie) hingegen 357. poſſin (ligatura) 2-3) die aus ſchw-
 chen verbis entſpringenden rubin (rugitus) lewin (? lu-
 hin, lujin, rugitus) mendſin (gaudium) gl. jun. 249. 253.
 chilaubin (fide) J. 357. 405. alōſnin (redemptionem) J. 385.
 dauſin (baptiſmatis) J. 388. urfuohnin (examine) gl. jun.
 257. ſcheinen anfänglich nach vierter ſtarker: mendſin,
 gen. mendſini, dat. mendſini, acc. mendſin gehabt zu ha-
 ben. Übergänge veranlaſſte ſchon im goth. der gleich-
 lautends acc. ſg. beider decl.

Schwaches neutrum.

beispiel: hērz - a pl. hērz - ſin
 hērz - in hērz - ōnō
 hērz - in hērz - ōm
 hērz - a hērz - ſin

befasst nur die drei wörter hērza (cor) onga (oculus)
 ōra (auris). Zuweilen kommen dieſe wörter weiblich
 vor, O. II. 9, 23. hērzā gidigānō (ſ. angeiſ. und alt-
 frieſ. ſchw. fem.) K. 17^a ſogar hērzā iwerju (corda
 veſtra) und 27^b angā (oculi) ohne adj. ſo daß alſo auch
 der neutr. ſchwachen form ausnahmsweiſe gleichheit des
 nom. pl. und ſg. zugeſtanden haben mag. — T. 21, 2.
 ließ die ſ. gall. hf. richtig waſſar ſt. waſſarn.

Anomalien der alth. substantiv.

- 1) *vatar*, *pruodar*, *muotar*, *fuotar*, *tohtar*, pflegen im Sing. unverändert zu bleiben, also im Gen. *pruoder* K. 21^a *fater* O. IV. 33, 32, 51. T. 166, 3, 238, 3-248. 2. Ausnahmeweise *fateres* (patris) K. 26^b 49^b. Im pl. lauten nom. und acc. ebenfalls denen des Sg. gleich: *pruoder* T. 78, 239, 4. Später Q. IV. 29, 112. V. 252, 250. T. 78, doch findet daneben *faterā* T. 82, 37. *pruadrā* K. 17^b und *tohterā* (filiae) N. 44, 73. Statt. Der gen. und dat. pl. muß *vaterō*, *muoterō*, *vaterum*, *muoterum* etc. lauten.
- 2) *mān* macht den gen. bald *mānnes* O. V. 24, 29. *hald* man V. 21, 22; den sec. *mānman* J. 349, 22. 24^a oder man O. I. 22, 81; den dat. *mānne*; nom. acc. pl. *mān* O. IV. 5, 60. T. 141; gen. *mānō*, dat. *mānman*.
- 3) *naht* und *puruc* haben im gen. dat. Sg. neben *nahit*, *purukt* zuweilen unveränderlich *burg* O. I. 14, 37. T. 21, 11. O. I. 12, 37. *naht* (noctis) hymn. noct. 11. Ähnlich *itis* O. I. 5, 12. *it* (feminae).
- 4) das goth. *bōka*, *bōkōs* (liber) würde analog heißen *puohha*, pl. *puohhō*; allein K. und O. die dieses Wort zwar weiblich gebrauchen, haben den pl. *puah*, *puah*, also in neutraler form. Der gen. Sg. lautet *puachi* O. ad Sal. 9. ad Lud. 181. Bei T. 240, 2. steht der pl. fem. *puoh*, 18, 1. aber der acc. Sg. masc. then *puoh* (librum) so wie K. 30^b 31^a der dat. *puache*, N. 105, 23, *aba dīnemō puoche*. Mithin schwanken form und genus. Der gen. dat. pl. *bōhhō*, *puohhum* bei J. entscheidet nichts über die andere casus.
- 5) dem goth. *þinda*, *þindōs* gemäß gehet das fem. *dhōdā*, gen. *dhēodā*, dat. *dhēodu*, dat. pl. *dhēodōm* bei J., so wie *thiōta*, *thiōtā*, pl. *thiōtā*, gen. *thiōtō*, dat. *thiōtōn* bei T. Daneben braucht aber auch J. den nom. pl. *dhēodūn* (gentes) schwach und T. 124. den schwachen dat. Sg. *thiōtūn*. — Neutrum ist *thiōt* *thiotes*, *thiote* bei O., gen. pl. *thiōtō*, ja der acc. Sg. steht sogar männlich I. 2, 28. 15, 72, V. 6, 28. Auch T. hat 141. *thiōt* (s. *thiōta*) wider *thiōtā* und 128. *thiōtō* (genitium s. *thiōtōnō*) {69, 9. *thiōtogo* bei Palthem ist fehler f. *thiōtā*, wie cod. f. gall. liest; gl. monf. und hrab. 96^a haben *dhōtā* (gentes). — N. endlich liest *diet* nach der vierten weibl. stark gehen, gen. *diēte*, pl. *diēte*, gen. *diētō*.

6) der anomalie des im pl. neutr. eingeschobenen -ir ist f. 621. gedacht.

7) nicht unähnlich diesem -ir sind einschiebungen der silbe -in, welchen man vorzüglich bei N. begegnet; sie scheinen der schweizerischen mundart gemäß und haben sich auch in ihr bis auf heute erhalten, ja weiter ausgebreitet (vgl. Stalder dial. p. 209. 210. 212. 213.) Nämlich a) aus adj. gebildete fem. zweiter starker decl. läßt auch N. im sing. unverändert, fügt ihnen aber im pl. in zu und decliniert sie nach der ersten, also: heili (salus) heilli, heilli, heilli; pl. heillinā, heillinōn, heillinōn, heillinā und gleichweise: witi (amplitudo) wiolichī (qualitas) breiti (latitudo) finsterf (caligo) hōhi (altitudo) armhērzī (misericordia) waz-
 zermicheli (abyssus) liebfāmī (affectio) etc. pl. witiinā, wiolichinā etc. Diese declinationsform ist ihm ganz geläufig, weder findet ein pl. witi, noch ein sg. witiinā statt. Da solche wörter im goth. zur dritten schw. gehörten, so wird das n begreiflich und ferner, warum andere, auch im alth. der dritten schwachen bezählte sich in diese weise verirren. Wenigstens haben die monk. gl. neben dem nom. purdī (onus) 334. 351. des dat. pl. purdinum, purdinōdā 405. gl. jūn. 227. Muthmaßlich setat N. purdī, pl. purdinā; menigi (manigi) pl. meniginā (weder manigi nach 2 st., noch manigin nach 3 schw.) — β) die movierten fem. behandelt N. wiederum verschieden, er gibt ihnen im nom. sing. -en oder -in, im gen. und pl. aber ein mit starker decl. als: guten (des) gen. gutennō, dat. gutennō, plur. gutennā, gen. gutennōn. So gehen wirten (conjux) herzogen (ducissa) mānen (luna) etc., die mischung der beiden bildungsformen -in und inna ist bei N. zur decl. form geworden. — γ) neutra auf -i mit dem begriffe der verkleinerung schieben im gen. dat. sing. und pl. ein solches n ein, so decliniert: fugeli (avicula) fugelines, fugeline, fugeli; fugelju, fugelinō, fugelinen, fugelju — eimberī (urnula, vom einfachen eimpar, urna, siela st. einpar, wie zuspar gerula; neuh. eimer, zuber) eimberines, eimberine; eimberju, eimberinō etc. — becchi (pelvis) becchines etc. — mageti (puella) magetines etc. Ich bin zweifelhaft, ob nicht auch bei eingeschaltetem n langes i bleibe? andern wörtern zweiter schw. decl. gibt N. durchgängig schon -e (chunne, rīche, pere, stubbe; gen. chunnes, rīches etc.); nicht unwahrschein-

632 II. *altsächf. subst. starkes masc. erste decl.*

lich aber ist jenen anomalen im nom. und acc. das *n* apocopiert, so daß die eigentliche gestalt *fugolfin*, *eimberin*, *becchin*, *magetin* lautete, und sie der ersten decl. zugehörten. Erweislich hat T. 6b, 13, 14. den nom. *magatin*, 97: den acc. *singirin* (*annulom*) 160, 5. *kindilin* (*filioli*) wie auch O. I, 9, 14. IV, 13, 6. Inzwischen bekennen außer N. selbst die älteren strengaltd. denkmähler den anomalen nom. auf -*n* mit dem gen. -*ines* oder -*ines*, z. b. *hūsil* (*domicilium*) *chin-dill* (*filiope*) *charilt* (*vasculum*) *lewinchilt* (*leuenticus*) gen. *lewinchilind* (gl. monf. 339. 344.) *singiri* (*annulus*) gl. jün. 195. Weitere hier nöthige aufschlüsse werden sich erst buch III. in der lehre von den diminutiven ergeben. Die heutige schweizersprache schiebt das -*n*, meiner meinung nach unorganisch, noch andern neutris ekt, die keine diminutiva sind, z. b. *bèri* (*bacca*) pl. *bèrini*, *netzi* (*recte*) pl. *netzini* (N. *perè*, pl. *perè* *).

*Altsächsisches substantivum **).*

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel:	<i>fic</i>	pl. <i>fic-òs</i>
	<i>fic-as (es)</i>	<i>fic-ò</i>
	<i>fic-a (o)</i>	<i>fic-un (on)</i>
	<i>fic</i>	<i>fic-òs</i>
	<i>fic-ù</i>	

*) Schlüpfrig ist die form des wortes *luge* J. 395. *lugin* (*mendacium*) *luginò* (*mendaciorum*) mit ungewiß gesehnenem genus; ebenso N. 24, 5. den acc. *lugin* und sonst den gen. pl. *luginò*, dat. *luginen*; daneben den nom. masc. *lug* (359, 9) dat. *luge* (58, 12.). Den nom. pl. (neutr.) *lugin* (Stalder p. 225.) bezweifle. O. III. 18, 91. V. 25, 85. und T. 131. gewähren das entschiedne fem. *lugin*, dat. pl. *luginòn* (also gen. pl. *luginònd*).

**) Die länge oder kürze der flexionsvocale setze ich mathematisch an, so gut sie sich aus der goth. und altd. analogie schliessen läst. Einen wink gibt vielleicht die verschiedenheit beider hll., nämlich die eott. gebraucht *o* in *sunu* (*filius*) *dagon* (*diebus*) wo die münchn. *sunu*, *dagon*; dagegen im instr. masc., im dat. f. fem. und im schw. fem. u., kein *o*, *släpu* (*somno*) *quälu* (*noce*) *raflun*. Folglich sind die *u* der münchn. hll. offenbar zweierlei, kurz in *sunu*, *dagon*; lang in *släpu*, *quälu*, *raflun*. Ferner erscheint in der münchn. häufiger als in der eott. *e* statt des kurzen *a* im gen. dat. fg. masc. neutr. und im nom. acc. fg. fem. nicht aber im gen. fg. und nom. pl. fem., zum zeichen, daß hier ein langes *a* eintritt.

as, n' im gen. dat. Ig. noch zuweilen det. cod. conr.; gewöhnlich beide es, e; un im dat. pl. ebd. monae; un cod. cott. (keiner um, om). Die übrigen casus stehen in beiden fest, namentlich auch der instr.; nur bemerke ich im cott. (Temler p. 143.) einmahl ider acc. pl. stwila (claves) n. stwilo, nach ahh. weise, während sonst überall für acc. gleich dem nom. endigt. — Hierher gehören: 1) einfache wörter: bôm (arbor) bord (dypens) dag (dies) dël (pars) duom (judicium) drôm (somnia) fîc (piscis) gard (domus) gëst (spiritus) hîdt (fors) hof (hobhdes aula) holm (infata) hund (canis) küß (cofculm) muth (os) rinc (procer) sand (arena) sidh (iter) scale (fortes) scat (pecunia) slâp (somnia) slên (lapis) stôl (thronus) strôm (fluvius) strîc (stra) thanc (gratie) thioð (fux) thorn (spina) therst (stria) wang (campus) ward (custos) wëg (via) wër (vir) wih (templum) wôp (ploratus). 2) auf -al, -il, -il, l: bodl (villa) diabil (diabolus) angâl (angelus) ërl (vir nobilis) fugl (avis) himil (coelum) nagal (nagles, clavus). 3) auf -am, -om, us, atham (spiritus) baram, barm (sinus) fadm (amplexus) farm (opus) harm (dolor) mëdm (thesaurus) waktm (statura). 4) auf -an, in: hëbhan (coelum) suëbhan (somnia) thëgân (thëgnôs, minister) thiodan (rex) morgân (mens) drohtin (dominus). 5) -or, er: ëdor (sepes) hamor (malleus) radox (coelum) singlar (digitus) wintar (hiems) hungar (fames). 6) -ing: cuning (rex) gaduling (cognatus). 7) -and; wigand (heros) hettesand (persequutor); äband (vesper) wâpan - bërând (armiger). 8) -ôd, id: mëtdô (creator) helid (heros) rakud (domus, wofern es nicht neutr.) 9) -ah, -ag, -ic. alah (templum) bërâg (bërgôs, mons) hëlic (calix). 10) -l: sëlâ (rupes). 11) comp. mit gi: gifith (comes). 12) auf -ô, o: snëð (nix) gen. snëwes; tëo (mare) sêwëe; êo (lex) gen. êwes, dat. êwe, acc. êo; scado (umbra) gen. scadowes.

Starkes masculinum, zweite declination.

beispiel: hîrd - i	pl. hîrd - jôs
hîrd - eas (-jes)	hîrd - jô
hîrd - ea (-je)	hîrd - jum
hîrd - i	hîrd - jôs
hîrd - jâ	

nur wenige wörter 1) auf bloßes -i: hërði oder hîrdi (custos) hugl (mens) maki (gladius) meti (cibus) seti (aula) slegi (homicida) wini (amicus) vermuthlich noch

534 II. wlf. subst. stark. masc. dritte u. vierte decl.

andere, die bei unvollständigen belegen auch für neutr. zweiter decl. gelten können, z. B. tiri (decus) endi (finis); die comp. mit -icipi, scēpi schwanken augenscheinlich zwischen masc. und neutr.; heri (multitudo) und meri (mare) sind im alt. weiblich. → 2) auf -āri, sri: aktari (aktare) soleri (cosnaculum) garderi (hortulana). → Zuweilen wird das i. ausgeworfen, namentlich in hērdō.

Starkes masculinum. dritte declination.

Hierher die wörter: fridu (pax) hēru (gladius) lagu (sūpor) maga (puer) sidu (mēs) sunu (filius) wīku (princeps oder wīfo schwach?) dī: fast nur im nom. und acc. sg. vorkommen. Doch sunu macht den gen. sunjos und einmahl, wo die lesart richtig, den dat. sunu (nicht sunje). Den pl. von sunu gewähren meine bruchstücke nicht, ich vermute aber nicht sunjōs, sondern suni.

Starkes masculinum. vierte declination.

Spuren: hudi (homines) gen. hūdjo, dat. hūdjun; fōt (pes) pl. fōti, gen. fōtō st. fōtjo, dat. fōton R. fōtjun; legg (vir) pl. leggi, gen. leggjo; scild (clypeus) dat. pl. scildjun; gatt (holpes) dat. pl. gattjun; thrum (fontius) dat. pl. thrumeon; vielleicht auch rād (conf.) pl. rād? Ich finde den pl. trahni (lacrimae) bin aber des geschlechtes ungewiss, der sg. muß traheti, trahan lauten. — Die decl. des sg. fällt mit der ersten decl. zusammen, im dat. pl. aber sollte man eher -in als -jun erwarten, wirklich steht einmahl trahnin (lacrimis).

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: gēb - a	pl. gēb - ā
gēb - ā	gēb - ānō
gēb - ū	gēb - un
gēb - a	gēb - ā

Statt des kurzen a im nom. acc. sg. zuweilen schon e. — Hierher gehören aha (aqua) hēda (preces) gibada (levamen) buota (emendatio) ērtha (terra) fōlda (terra) fōlma (manus) forhte (timor) fruma (utilitas) galla (billis) gēba (donum) gōma (prandium) halba (latus) halla (aula) holpa (auxilium) huila (tempus) kara (querula, luctus) lēra (doctrina) logna (ignis) mēda (merces) pāda (tunica) pina (cruciatu) quāla (nex) rasta (requies) saka (causa) sēola (anima) harāmscara (poena) lorga (cura) sprāka

Schwaches femininum. zweite declination.

hellja (gehenna) ſundja (peccatum) niþja (unda) gehenn
mitunter ſark.

Schwaches femininum. dritte declination. fehlt.

Schwaches neutrium.

hërta (cor) ôga (oculus) ôra (auris).

Anomalien des altſächſiſchen ſubſtantivs.

- 1) *fader, muoder* lautet im gen. dat. ſg. ebenſo; zu dolder, ſuëter fehlen belege.
- 2) *man*, gen. mannes; pl. men, gen. manno.
- 3) vom neutr. *frî* ſind ich bloß den nom. pl. frî (mulieres).
- 4) die fem. *naht, magad. idiſ, hand* haben im dat. ſg. ebenſo (ſt. naht, magadi, idiſi, hendi); wie es ſcheint zuweilen im gen. ſg., *naht* auch im pl. (noctes) f., *nahti*.
- 5) *thiod* iſt weiblich und bleibt im ſg. unverändert; daneben gilt aber auch *thioda* nach erſter ſarker.
- 6) die fem. vierter decl. *wërôld* und *craft* erſcheinen zuweilen als maſc. vierter: *wërôld*, *wërôldes*, *craft*, *craftes*. Inſtr. *craftu*; ebenſo findet ſich der gen., *nahtes* und *wihtes*.
- 7) einſchiebungen des *-ir* und *-in* kommen nicht vor.

Angelſächſiſches ſubſtantivum.)*

Starkes maſculinum. erſte declination.

beispiel: ſifc	pl. ſifc - as
ſifc - es	ſifc - a
ſifc - o	ſifc - um
ſifc	ſifc - as

1) einfache wörter: *æt* (muntius) *âd* (rogna) *âdh* (juſjur.) *beah* (annulus) *bearn* (trabs) *bëorg* (mons) *bëorn* (vir fortis) *bëôd* (menſa) *blæd*, *blædas* (ſtatuſ) *brænd* (titio) *ceap* (pecus) *cëol* (navis) *cizdh* (veſtis) *cnoth* (cacumen) *copp* (calix) *coſp* (compeſ) *craft* (vis) *dæg*, *dagas* (dies) *dæl*, *dælas* (pars) *diſc*, *diſcas* und *dixas* (ſerculum) *dôm* (judicium) *dræm* (ſublim) *drinc* (potus) *ëard* (botan.) *ent* (gigas) *ëft* (amory feld) *campuſ* ſifc, ſifcas und ſifas.

*) Die langen vocale der flexionen zu beſtimmen enthält ich mich ganz, da die analogie des goth. und alth. zu ſehr liegt und bei den verwandten altſ. flexionsvocalen dieſelbe unſicherheit herrſcht.

(pilicia) fœst (gala) fyra (rubra) gár (insulana) gæf (hospes) gæst (spiritus) gnatt (culex) grund (solum) hād (persona) hēlm (callis) hēap (cumulus) hēof (utulatus) hēor (cardo) hrān (rangifer) hreac (acervus) bring (annulus) hrōf (culmen) hvāl, hvālas (balaena) hyēolp (catulus) hyll (collis) hyll (juvenis) lāst (vestigium) lust (voluptas) mæg, magas (hilus) mist (caligo) mōt (palus) mūdth (os) niðh (homo) orc (crater) pādth, pādhas (callis) rāp (furnis) rzd, rzdas (consilium) rzþ, rzfas (impetus) rand (margò) rēc (furnus) sāl (lorum) sceaþ (manipulus) scēat, scēattas (pecunia) scēld (clypeus) scōp (poëta) secg (vir) soām (onus) sool (phoca) smidh (faber) slāf, slafas (baculus) slān (lapis) hæg - slēald (coelebs) stræl, strzlas (sagitta) strēam (fluentium) svēg (strepitus) tēar (lacrima) torr (turris) rzþ, rzþgas (fluctus) vamm (malum) vēall (vasculum) vēard (custos) væg (via) vēr (vir) vind (ventus) vulf (lupus) vurm (vermie) þeof (fur). — 2) bñdungen mit -l, m, n, r: ēarf (vir nob.) cēorl (rusticus) efol (salinus) fengel (princeps) fugel (avis) nāgel (clavus) sagal (vectis) wdhm (spiritus) bōsm (linus) ēdhm (odor) fēdhm (amplexus) wālm (statura) ādhm (genet) mādhm (cimelium) drihten (dominus) zoten (gigas) hēofon (coelum) hrāfn (corvus) rēgn (pluvia) lēgn (ignum) þēgn (miles) þeōden (rex) ācer (ager) baldor (princeps) cēafor (scarabaeus) ēaldor (senior, dominus) ēdor (lepes) ēofor (aper) ēgot (aequor) finger (digitus) hāfer (caper) nicer (monstr. maris) rodor (coelum) sigor (victoria) vēlor (labium) vuldor (gloria) þunor (tonitr) — 3) mit -ing: cýning (rex) hruming (n. pr.) etc. — 4) mit -els þ byrgels, byrgelfas (sepulcrum) fātels (vasculum) vécels (thūs) scýccels (chlamys) sticels (aculeus) vāfels (tegmen) — 5) mit -adh, edh, oðh; vð: mōnadh (mensis) vēarodh (littus) hāledh (vir fortis) hacod (lupus pilic.) — 6) mit -ot: hēorot (cervus) — 7) mit -h: mēarh (equus) pl. mēaras ft. mēarhas. — 8) mit -oc: hāfoc (accipiter) vēoloc (cochlea) — 9. mit -est: hēngest (equus) — 10) mit -ord, erd: hlāford (dominus) sacerd (sacerdos) — 11) mit -v und -o (hatt -v): snāv, snāvas (nix) hrzv, hrzvas (cadaver) þeāv, þeavas (mos) þeov, þeovas (servus) þeāro, þeārvas (lucens) þeālo, þeālvas (malum) scēadod scēadavas (umbra). — Anmerkungen: 1) die auf -els scheld nes zuweilen im nom. acc. pl. das -as abzuwerfen; bleiben aber doch männl. z. b. Orof. p. 28. tvāgen fātels ft. fātelfas. 2) bei denen von 2 bis 7 wird der bildungsvocal oft; jedoch schwankend, ausgehoben, z. b. bōsm bōsm, nāgles, āngras, mādhm, mādhmas, mōnads (mensis) etc.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel: hird - e	pl. hird - as
hird - es	hird - a
hird - e	hird - um
hird - e	hird - as

der einzige unterschied von der ersten decl. beruht auf dem im nom. acc. sg. gebliebenen bildungs - e; alle übrigen casus werfen es weg und hirted; hirted ist dem firted, firted gleich. Ohne zweifel war früher das e noch im pl. sichtbar, es hieß: hirted, hirted, hirted und spurweise steht Boov. 165. meceas (enfes) neben 110. meceas; 166. svengas (vibrationes) anderwärts ligeas (flammae) ligeas (flammarum). Späterhin löst sich auch öfters das e im nom. acc. sg. ab und erfolgt völliger übertritt in die erste; bei Cädm. bereits lig für lige. Solche wörter erster decl., die vorher der zweiten gehörten, sind oft am umlaut zu kennen, rēc (fumus) svēg (fragor) sveng (vibratio) weist auf ein älteres rēce, svēge, svenge (d. h. ohne umlaut: reāce, svōge, svango). — Man kann noch hierher zählen 1) einfache wörter mit bloßem bildungs - e: bere (hordeum) bryne (incendium) cvide (dictum) ole (oleum) ege (timor) ende (finis) efne (fervus) fridhe (pax) häle (vir, dem pl. hälas bin ich nirgends begegnet) here (exercitus pl. hergas, herigeas) hyge (animus) hryre (ruina) hvæte (triticum) lzce (medicus) aldor -, förhlege (exitium) lige (flamma) mece (enfes) mone (monile) mere (lacus) mete (cibus) ryne (curfus) sele (aula) sige (victoria) viele comp. mit scipe als fuscipe (conjugium) etc. vlite (nitor) þåse (vexillum) þyle (orator). — 2) viele mit der bildung - are; firtede (piscator) huntede (venator) etc.

Starkes masculinum. dritte declination.

hierher fallen wenige wörter: bregu (dux) hōru (enfis, cardo) lagu (aequor) magu (puer) mēdu (mullum) salu (aula) sidu (mos) sunu (filius) vudu (lignum) welche dazu größtentheils nur im nom. acc. sg. oder in der composition vorkommen, z. b. bregu - stōl (thronus) hōru - grim (altf., hōru - grim, mittelh., swēt - grim) mēdu - gäl (ebrius). Alleinstehend ist mit ablegung des bildungs - u. hōr, pl. hōras, ganz in die erste decl., mit verwandlung des *su* in *-e*, byge, sige, sele (st. hugu, sugu, salu) in die zweite getreten. Die flexion der häufigsten wörter dieses subst. (nämlich sunu, vudu)

II. *angels. subst. stark. fem. erste decl.* 641

erscheint aber fast anomal und auch untereinander abweichend. sunu macht den gen. suna (ft. sunes) dat. suna (ft. sune) acc. sunu; pl. suna (ft. sunas oder sunae?) gen. suna, zuweilen schwach sunens, dat. sunum; belege hat Lye h. v. Von vudu hingegen findet sich zwar der dat. sg. vuda und Boet. p. 54. der gen. sg. vuda aber daneben vudes und nom. pl. vudas; möglich daß beide letztere casus schon nach der zweiten decl. zu nehmen sind, weil neben vudu zuweilen die form vude, vyde gilt.

Starkes masculinum. vierte declination.

die meisten wörter dieser decl. sind theils zur ersten übergegangen (scild, scildas, clypeus; rzd, rzdas, confisura etc.) theils zur zweiten, indem sich das e aus dem pl. gleichsam in den sg. drängte (so stünde mete, metas, cibus für mat, mete und sele, selas für sal, sele?). Übrig bleiben wenige pl. auf -e: læoda (homines) byre filii, Boov. 91., wo aber auch 195. 216. der sg. byre, (filio) burh - vare (cives) cant - vare (cantum habitantes) *) dene (dani) engle (angli) woneben ich gleichwohl, zwar nicht læodas, aber byras (Cædm. 29, 4.) burhvaras, cantvaras antreffe. Der gen. pl. lautet læoda, dat. læodum (ft. læodem).

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: gif - u	pl. gif - a
gif - e	gif - ena
gif - e	gif - um
gif - e	gif - a

nur noch wenige wörter: duru (porta) farru (iter) färbu (color) fremu (commodum) gifu (gratis) lufu (amor) ladhu (invitatio) nafu (modiolus rotæ) notu (usus, officium) racu (narratio) sacu (causa) sagu (dictum) scæamu (pudor) hëarm - scëaru (supplicium) scôlu (schola) snôru (nurus) stigu (scala) stodu (columna) svadhu (vestigium) -varu (complexus incolarum, land - varu, provincia; burh - varu, civitas; cëaster - varu, arx) vracu (ultio) vradhu (fulcrum) ydhu (unda). — Zuweilen findet sich auch der acc. sg. auf -u und gen. pl. auf -a statt -ena;

*) Die völkernamen auf -vare haben (wie die parallelen auf -varjar) eigentlich keinen, sing., aber das weibl. collectivum burh - varu (civitas) cant - varu (complexus cantuarionum) haben ihnen zur seite; vdr. (vix) ist damit unverwandte.

doch ist den ausgaben, am wenigsten dem Iyschen wörterbuche, nicht zu trauen.

Starkes femininum. zweite declination.

eine dem alth. *f* entsprechende, im Isg. unveränderliche endung -o begegnet in subst. welche aus adj. entspringen, als: äðhelo (nobilitas) brædo (latitudo) hælo (salus) hyldo (favor) ofermetto (luxuria) menigo (multitudo) Inyrtō (prudētia) strengo (rigor) þeōstro (caligo)*. yldo (senectus) etc. Später scheint aber -e einzutreten: hæle, menige etc. — Ob auch den bildungen mit -dh (goth. -iþ, alth. -id) z. b. strengdhó (austeritas) yrmðho (paupertas) ein solches -o rechtmäßig zustehe, müssen die ältesten hll. entscheiden; der theorie nach fallen sie vielmehr der ersten decl. zu, practisch schwanken sie aber auch in die vierte und machen den nom. strengdh, yrmðh.

Starkes femininum. dritte declination.

mangelt (vgl. anom. 3.)

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: dæd	pl. dæd - a
dæd - e	dæd - a
dæd - e	dæd - um
dæd - e	dæd - a

die zahlreichste und gewöhnliche abwandlung angef. fem. der auch viele zufallen, die in den übrigen sprachen zur ersten gehören: 1) einfache wörter: ár (honor) äht (patrimonium) bær (feretrum) ben, benne (vulnus) bæn (preces) bend (vinculum) blis gen. blisse (gaudium) bléd (fructus) bræðt (pectus) brýd (sponsa) bót (emendatio) burg (arx) dæd (facinus) dún (mons) éarc (cista) ecg (acies) folm (manus) gléd (ardor) hæal, hællé (aula) hel, helle (tartarus) hen, henne (gallina) hild (pugna) iad (via) iáf (reliquiae) (lis gen. lifse (gratia) iår (doctrina) mæg (virgo) mæare (lignum) mæd (merces) miht (potentia) niht (nox) rād (equitatio) ræord (sermo) rest (quies) rōd (cruz) rún (mysterium) sēalf (unguentum) geicæaft (creatura) sib, sibbe (pax) sprzc (sermo) spæd (succellus) stōv (locus) strzt (platea) syn, synne (peccatum) tid (tempus) væn (spes) vomb (venter) voruld (mundus) vund (vulnus) vyn, vynne (gaudium) vyrd (fatum) ydh (unda) þrag (tempus, cursus) þæarf (necessitas) þeód (gens). Man sieht, die mit kurzem voc.

*) Mit unrecht hält Rask p. 27. diese beiden für neutra plur.

hand einfachem conf. geminieren letteren. — 2) wenige bildungen mit -l: Adl (morbus) sävel oder sävl (anima). — 3) viele mit -en, -n: byrgen (sepultura) byrdhen (onus) byfen (exemplum) elfen (lamia) ellen (vis) gâmen (cura) gyden (dea) kenden: (flumbus) metten (parca) mennem (ascilla) sæden (ordo) stæfen (vox) vylen (serva) þæoven (ancilla) þinen (ancilla); die übrigen calus pflegen das e der bildung auszuküffen, z. b. stæfne (vocis) vylne (servæ) st. stæfene, vylene; auch wohl den conf. zu geminieren, z. b. þinene (ministræ) rædenne (conditionis) st. þinene, rædene. — 4) wenige mit -er: frôfer, frêfer (solatium) gen. frôfro, cæfter (arx) lifer (hepas). — 5) viele mit -ung: blêifung (benedictio) samnung (congregatio). — 6) viele mit -nis, -nes: næovelnis (abyssus) etc. im gen. næovelnesse. — 7) einige auf -es: ides (femina) gen. idese. — 8) auf -oc: mæoloc (lac) gen. mæolece. — 9) auf -odh, udh: dugudh (virtus) gægodh (juventus) — 10) auf -adh (l. die bem. zur zweiten decl.) ala: yrmðh (miseria) sældh (felicitas) etc.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiele:	vord	pl. vord	fæt	pl. fæt-u
	vord-es	vord-a	fæt-es	fæt-a
	vord-e	vord-um	fæt-e	fæt-um
	vord	vord	fæt	fæt-u

1) einfache: æg (ovum) bæc (tergum) bædh (balneum) bæc (os) bæarn (infans) bil, billes (lecuris) bréd (asser) brim (aequor) broc (miseria) cæalf (vitulus) cild (infans) deór (animal) fæc (spatium) fæs (simbria) fæt (vas) fæd (simbria) flód (flumen) fýr (ignis) gæat (porta) gæat (vitrum) gôð (bonum) græs (gramen) grin (laquens) hilt (globus capuli) hors (equus) hlædh (jugum montis) lamb (agnus) leáf (folium) læodh (carmen) læoht (lux) land (terra) lic (corpus) neát (sumentum) réaf (spolium) scæp, nicht scæp (ovis) scip (navis) spæll (narratio) svæord (ensis) svîn (sus) tûn (oppidum) tvig (ramus) vþorc (opus) vff (femina) vicg (equus) vord (verbum) þing (res). — 2) bildungen mit -el, en, er: lætel (thronus) tungel (sidus) yfel (malum) bæccen (artus) eicen (pallus) fæcen (dolus) mæden (virgo) mæger (vis) næþen (pecus) tæcen (lignum) tæccen (hoedus) vzpær (arma) vâsten (desertum) volcen (tubes) clyster (claustrum) eþer: später þar (spica) fædher (ala) lædher (lorum) sibér, (sacrificium) timber (aedificium) vander (fuit)

644 II. *angels. subst. starkes neutr. erste u. zweite decl.*

raculum) väter (aqua). — 3) mit -*ad, ed, et*: heáfod (caput) hîred (familia) hundred (centuria) vëofod: (altare) liget (fulmen). — 4) die mit -*h* werfen dieses im gen. und dat. gerne fort, als: fëoh: (pecunia) gen. fëos dat. fëo; plëoh (periculum) gen. plëas, dat. plëo; þëoh (femur) gen. þëos, dat. þëo; fëorh (vita) gen. fëorea, dat. fëore (vgl. masc. erste decl. no. 7.) — 4) auf -*w* und *o*: cnëov, cnëovea (genu) trëov, trëovea (æber) mælo, mæleves (farina) æalo (cerevisia) gen. æaleves; fëaro (insidia) gen. pl. fëarva; vielleicht auch bëado, bëadves (bellum).

Anmerkungen: 1) den pl. auf -*u* machen a) wie im altf. die kurzsilbigen wörter, es heiße: bacu, badhu, brëdu, brima, brocu, fænu, fetu, fradr, gëatu, glæsu, grinu, hlidhu, hofu, scipu, twigu (auch twiggu); hingegen bëarn, hors, lëodh, lëaf, iczp, tån, vif etc. Das von Lye angeführte bānu (ossa) wäre hiernach falsch und in bān zu bessern. β) die bildungen mit -*pl, en, er*: fëtu, tunglu, nýtenu, volenu, fëdheru; lëdheru, väteru etc.; feltner findet sich daneben fëtel (throni) tungel (siders) väter (aqua). γ) auch die andern mehrsilbigen, z. b. vëofodu (altaris) heáfdu (capita), δ) die mit den vor-silben ge- und be- zus. geletaten, obgleich ihre wurzelsilbe kurz ist, z. b. gebodu (mandata) bebodu (id.) genipu (tenebrae) vom sg. gebod, bebod, genip. — 2) die wörter æg, cëalf, cild, lamb schieben im pl. (wie die alth. anomalie) ein *er* ein und haben dann die endung -*u*: ægeru oder ægru (ova) gen. ægra, dat. ægrum; ebenso cëalfu (vituli) cildru (infantes) lambu (agni). Das analoge hrydheru (armenta) hat auch im sg. hrydher, hrydheres und geht ganz regelmässig, wie väter.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: ric-e	pl. ric-u
ric-ea	ric-a
ric-e	ric-um
ric-e	ric-u

(so gehen: inna (domus) vite (supplicium) yrfe (hereditas), diminutiva auf -*inle*, besonders comp. mit ge-: gemæse (limes) gelæte (exitus) getimbre (aediificium) etc., im ganzen ist diese decl. hier ärmer, als in den übrigen sprachen, deshalb, weil viele wörter mit abwerfung des bildungs-*e* in die erste übertreten. So gilt nicht mehr denne (cubile) pl. dennu; cynne (genna) pl. cynnu;

bedda (lectus) pl. beddu; flette (coenaculum) nette (rete) etc. londern denn; dennes, pl. denn (Beov. 205. 226.) cynn, cynnes, pl. cynn; bedd, beddes, bedd etc. Verschiedne gehören auch zur zweiten männl. decl., die im alth. neutral sind, als: ende, mere, mene etc.

Schwaches masculinum.

beispiel: han - a pl. han - an
 - han - an han - ena
 .. han - an han - nan
 han - an han - en

aus der menge dieser wörter hier nur einige: 1) ein-
 fache; bana (mors) bëna (rogna) bröga (terror) cempa
 (miles) cöfa (cubile) lind - cröda (vexillum) canna (ad-
 ves) dropa (stilla) fläma (profugas) uht - floga (draco,
 i. e. tempora volans antelucano) guma (vir) huna (gal-
 lus) hlifa (fama) lichoma (corpus) hunta (venator) bild-
 lata (ignavus, ad pugnam tardus Beov. 211.) mëlda (dela-
 tor) maga (cognatus) mon - lica (status) möna (luna)
 mudha (os flum.) nama (nomen) nëfa (nepos) oxa (bos)
 plögh (lucens) sëfa (mens) sima (vincium) scëadha (latro)
 scjma (splendor) hzdh - stapa, mör - stapa (loca deserta,
 paludimosa transmeana) stöorra (stella) svöora (collum)
 tima (tempus) tönna (damnum) trega (dolor) vava (ma-
 lum) mëla (opulencia) viga (bellator) vifa (rector) villa (vo-
 luntas) udh - vita (philosophus) vrecca (exul) þäma (pol-
 lex). — 2) bildungen mit -el: hafela (vgl. oben f. 247.)
 nafela (umbilicus). — 3) mit -em, -m: smëdema, smëdma
 (similago) vielleicht auch hodhma (nubes, Beov. 183.). —
 4) mit -or: äfæna (proles mascula) geongra (discipulus). —
 5) mit -es: egefa (terror). — 6) mit v: räva (dux). —
 7) mit ge-: gemaca (socius) geleäfa (tides): gestëalla
 (confore) etc.

Anmerkungen: 1) *fred* (dominus) gen. frëan steht
 genau betrachtet für frëa oder frëaha, frëan oder frë-
 han, (vgl. das goth. fränja, altf. fröho) im pl. kommt
 es nicht vor, gläublich müßte der gen. pl. frëana (f.
 frëana) lauten. Ebenso verschlingt in tvëo (dubium)
 gen. tvëon (altf. tvëho, tvëhen; alth. zuivo, zuivin)
 der wurzelvocal den des casus; die volle form wäre
 tvëoa, tvëoan oder tvëoha, tvëohan. — 2) die zweite
 schwache decl. hört durch abwerfung des bildungs - e
 anf, spurweise findet sich zuweilen vrecca st. vrecca,
 Beov. 188. 190. 193. 215. aglzecca (creatum infelix) —
 3) fehlt der nom. sg. so kann ein wort auch schw. fem.

seyen, z. b. ich bin ungewiss, ob *der* pl. *bunsa* (pöthla Beov. 206. 226.) einem masc. *buns* oder fem. *buna* zu- steht, wiewohl das letztere fem. unwahrscheinlicher ist.

Schwaches femininum.

beispiel:	tung-e	pl. tung-an
	tung-an	tung-ena
	tung-an	tung-um
	tung-an	tung-an

1) einfache wörter: burne (latex) býme (tuba) byrne (lorica) eordhe (terra) folde (terra) heorte (cor) hrufe (terra) hyrne (anguis) mage (cognata) minte (monta) myre (equa) panna (patina) sunne (sol) fyrce (indufium) tunga (lingua) wisse (modus) wuce (hebdomas) bröte (guttur) — 2) bildungen mit -l: simble (fabula) mæavle (puella) onmædle (arrogantia) — 3) mit -n: fæmne (femina) cýcene (coquina) — 4) mit -r: bládre (vesica) nádre (anguis) culstre (columba) — 5) mit -es: cífese (pellex) — 6) mit -ig: hláfdige (domina) — 7) mit -v: fvalve (hirundo) vudve (vidua).

Anmerkungen: 1) Spuren der zweiten schw. decl. (mit dem bildungs-e) z. b. in cyrice (ecclesia) gen. cyrican; so steht Beov. 189. 205. feresan (indufium) f. fercan. — 2) auch hier tá (digitus pedis) pl. táa f. táe, táan (alth. zéha, zéhún); dat. pl. hat vollständig: táum, gen. táena oder dafür tána.

Schwaches neutrum.

decliniert wie das fem., außer daß der acc. sg. dem nom. gleich ist; hierher mit sicherheit nur eige (oculus) eare (auris), nach Rask's muthmaßung auch lange (pulmo) clive (glomus).

Anomalien des angelsächsischen substantivs.

- 1) *fäder* ist im sg. unveränderlich (nur selten im gen. fáderes st. fáder), hat aber den pl. regelmässig: fáde-ras, fádera, fáderum. *bróðhor*, gen. bróðhor; pl. bróðhra (wie funa); ebenso *móðor*, *dóhtor*, *swóstor*; von den dat. sg. sogleich.
- 2) verschiedene masc. und fem. mit den vocalen a, u, ó und ú lauten im dat. sg., meistens such nom. und acc. pl. um; *man* (homo) dat. men, pl. men; *bróðhor*, dat. bréðher; *móðor*, dat. mæðer; *dóhtor*, dat. dáhter; *fót* (pes) fét (pedi) fét (pedes); *tóðh* (dens) dat. tédh, pl. tédh; *bóc* (liber) béc (libro) béc (libri); *bróc*

II. angelsächsisches Substantiv. anomalien. 647

- (bracta) dat. bræc, pl. brēc; *gōs* (anser) *gēs* (anser) *gēs* (anser); *turf* (colpes) *tyrf* (cospiti) *tyrf* (cospites); *burh* (arx) dat. byrh, pl. byrh; *eh* (vacca) dat. eȝ, pl. eȝ; *lās* (pediculus) dat. lȝa, pl. lȝa; *mūs* (mus) dat. mȝe, pl. mȝa. Im gen. sg. (mannes, fōtes, tōdhes, bōce, brōce, gōfe, mūfe) gen. pl. (manna, fōta, bōca, mūfa etc.) dat. pl. (mannum, fōtum, mūfum etc.) kein Umlaut. Der Umlaut deutet auf eine untergegangene Endung -i (-e).
- 3) das fem. *hand* hat zuweilen im gen. *hand* st. *hande*, im dat. *handa* st. *hande* (Beov. 58. 202. 224.); ebenso *dura* zuweilen im dat. *dura*; eine Spur der alten dritten Decl. (da auch *sunu*, *vudu* den dat. *sunu*, *vuda* bilden).
 - 4) *niht* (nox) *viht* oder *viht* (res) haben im nom. acc. pl. wiederum *niht*, *viht* (nicht *nihta*, *vihta*) gen. pl. *nihta*, *vihta*; sie stimmen mithin zu *bōc*, *mūh* und ihr alter nom. pl. war vermuthlich *nihta*, *vihta*.
 - 5) einige zweisilbige masc. pflegen im pl. die Endung -at wegzulassen, z. B. *hāledh* (heroes) f. *hāledhas*; *fātela* f. *fātella* (f. anm. i. zur ersten Decl.)
 - 6) die fem. *ſea* (mare) *a* (lex) *ſea* (flumen) *bēo* (spis) stehen im sg. unverändert, zuweilen, aber wird im gen. sg. und nom. pl. die männl. form: *ſea* (f. *ſeas*, *ſeas*) und *ſea* (fluminis) gefunden; dat. pl. *ſeam* (f. *ſeam*); von *bēo* führt Lye den schwachen pl. *bēon* (für *bēan*?) wie *trēon*) an; *frōb* (muller, altf. fri) kommt nur im nom. oder acc. vor.
 - 7) wie die starken fem. erster Decl. ihren gen. pl. schwach auf -ema st. -a bilden, so erscheint ansonstensweilich auch im masc. *ſunena* f. *ſuna* oder *daga* f. *daga*. Andere Mischung starker und schw. Decl. zeigen *duru* (porta) *lufa* (amor) und *hēofon* (coelum) indem sie den gen. und dat. sg. zuweilen schwach bilden; daran, *lufan* und *hēofenan*; letzteres wird alsdann auch weiblich construiert (*þære hēofenan*).
 - 8) von Einschaltung des -er im pl. neutr. vorherh. f. 644.

Altfriesisches Substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: <i>ſik</i>	pl. <i>ſik-ar</i>
<i>ſik-es</i>	<i>ſik-a</i>
<i>ſik-e</i>	<i>ſik-um</i>
<i>ſik</i>	<i>ſik-ar</i>

648. II. *altfries. subst. stark. masc. femina.*

die, späteren denkmähler nehmen bald im nom., vorzüglich gern im acc. pl. *a* (vermuthlich á) statt *-ar* und im dat. *-on* statt *-um*. Beispiele einfacher wörter sind: bām (arbor) bōn (interdictum) pl. bonnar, bār vicinns) dei (dies) gen. deis, pl. degar; dēl (pars) erm (brachium) êth (juramentum) sisk (piscis) hiri-gong (bellum) hāp (acervus) kēd (praeco) pl. kēdar oder kēddar; klāth (vestis) sith (comes) stef (baculus) tām (infans) tusk (dons) thern (ile) wēi (vis), pl. wēgar etc. Beispiele von bildungen: drēppel, pl. drēpplar (limen) neil, pl. neilar (clavus) dēgan, pl. dēgnar (vir) finger, pl. fīngar (digitus) skillingar, monath pl. monathar (mensis).

Übrige declinationen des starken masculinum.

die zweite enthält wörter auf *-e* (herē, exercitus) und *-ere* (clagere, actor; mēnotere, monetarius); von der dritten bloß die spuren sunu (filius) pl. suna, frētho (pax); von der vierten bloß liod (gens) pl. liude, dat. liudem. Auffallend sind mir die pl. auf *-er*: siler und slater (Br. 162. 163.) von sil (castrata) und slat (folla).

Starkes femininum.

hier sind die erste und vierte decl. erkennbar, doch schwer zu scheidn, weil fast nur der nom. sg. und gen. pl. sicheres kennzeichen gibt. Die zweite ist ganz aus ersten gefallen, obgleich von wörtern wie bāte (calor) kuldē (algō) etc. kaum der pl. vorkommt.

beispiele: I. bōt-e pl. bōt-a IV. wrald pl. wrald-a
 bōt-e bōt-ena wrald-e wrald-a
 bōt-e bōt-um wrald-e wrald-um
 bōt-e bōt-a wrald wrald-a

nach I. gehen: bāre (feretrum) bōte (satisfactio) ierde (terra) kēle (dens max.) nōse (nāsus) sēle (anima) seke (causa) sine (nervus) sprēce (lingua) were (labium), sodann die bildungen mit *-ene*, *-inge*, *-etha* als: hlenfzene (compago) thampene (suffocatio) bivinge (motus) thiuvethē (furtum) etc.; lāve (reliquiae) kommt, wenigstens in der bedeutung von erbtschaft, nur im pl. vor; lāva, gen. lāvna (Br. 94.). Zuweilen im dat. pl. *-er* statt *um*: lāven (Br. 116. 117.). Der pl. kōrar (leges, Br. 215.) vom sg. kēr oder kēre (Br. 159.) be fremdet. — Nach IV. gehen: dād (facinus) glād (ignis) nēd (necofitas) tid (tempus) und (vulnus) wrald (mundus) etc.

Starkes neutrum.

hat die gewöhnlichen beiden decl. die *erste* mit dem sächsl. unterschied des pl. a) entw. dem nom. sg. gleich: bēn (os) bern (infans) dôk (pannus) hēr (crinis) hān (domus) kind (infans) lāf (folium) riucht (jus) thing (iudicium). b) oder auf -u (o) endigend, als bodu (mandata) hef (mare) hefū (maria) gerfu (gramina f. grefu) muth (os) pl. muthu; skipu (naves); muthmaßlich auch die mehrsilbigen: hāved (caput) pl. hāvedu; dolekh (vulnus) Br. 194. pl. dolekhū? colekh (fovea) Br. 190. — Der zweiten folgen: rike (regnum) etc. — Spuren der einschlebung -er im pl. kindern (liberi) Br. 113. kinder; aber schon (wie im anglf.) sg. rither (armentum) gen. ritheres.

Schwaches masculinum.

beispiel: hon - a pl. hon - a
 hon - a hon - ena (ona)
 hon - a hon - um
 hon - a hon - a

bode (nuntius) crocha (olla? Br. 146. 147.) fona (vexillum) frāna (judex) grāva (comes) hona (gallus) hāna (miser) hēra (dominus). - jēva (-dator) campu (pugil) knapa (servus) maga (stomachus) mutha (os flum.) nēva (nepos) noma (nomen) omma (spiritus) asaga (juridicus) svima (vertigo) thūma (pollex) willa (voluntas) brēcma (maleta) menniska (homo), etc.

Schwaches femininum.

beispiel: tung - e pl. tung - a
 tung - a tung - ena
 tung - a tung - um
 tung - a tung - a

fovne (femina) hērne (angulus) hērtē (cor) lunge (pulmo) nichte (neptis) poune (patella) funne (fol) swarde (cutis) sārreke (ecclesia) tāne (digitus pedis) tunge (lingua) etc.

Schwaches neutrum.

geht dem fem. völlig gleich und begreift nur die wörter āge (oculus) āre (auris).

Anomalien der altfriesischen declination.

- 1) mon, monnes, mōnne; pl. men, monna, monnem.
- 2) fōt, pl. fēt, ohne zweifel auch tōth (dens) pl. tēth.

3) *hond* (manus) gen. *hond*, dat. *hond*, pl. *honda*. 4) *feder*, *móðer*, *juster*, *bróðher* scheinen bald indeclinabel; *báfr* declinabel, vgl. Br. 104. 111. die dat. *feder* und *federe*, *móðere*; 112. stehen die pl. *bróðhere*; *suðere*; 118. hingegen *bróðher*. Aus besseren quellen würden sich diese und andere anomala deutlicher ergeben.

Altnordisches substantivum*).

Starkes masculinum, erste declination.

beispiel:	fisk - r	pl. fisk - ar
	fisk - s	fisk - a
	fisk - i	fisk + um (-om)
	fisk	fisk - a

1) einfache wörter: *álf* (genius) *armr* (brachium) *baugr* (annulus) *bógr* (armus) *brunnr* (fons) *dagr* (dies) *dolgr* (inimicus) *dómr* (judicium) *draumr* (somnia) *dværgr* (nanus) *eidhr* (jusj.) *eldr* (ignis) *fiskr* (piscis) *gammr* (vultur) *gánger* (gressus) *gardhr* (domus) *græppr* (vir fortis) *harmr* (dolor) *haukr* (accipiter) *heimr* (mundus) *hestr* (equus) *hlánnr* (phalangae) *hringr* (annulus) *hrótr* (aries) *leikr* (ludus) *lundr* (nemus) *mágr* (affinis) *móðhr* (animus) *rafr* (saccinum) *stockr* (tignum) *úlfr* (lupus) *vargr* (lupus) *vindr* (ventus) *þjófr* (fur). wurzeln auf l und n assimilieren das r des nom. sg. als: *hóll* (collis) *stóll* (stella) *þræll* (servus) *höll* (calx) *steinn* (lapis) *hreinn* (rangifer) *þveinn* (juvenis) statt *stólr*, *þrælr*, *höelr*, *steintr*, *hreintr*; gen. *stóls*, acc. *stól*; die auf ll und nn behalten es aber, z. b. *hallr* (flex) *brunnr* (fons) gen. *brunnus*, acc. *brunn*. Wurzeln auf r. f. x spocopieren es; als: *vër* (vir) *geirr* (cuspis) *leirr* (argilla) *aur* (lutum) *múr* (murus) *þjórr* (taurus) *ás* (pertica) *ís* (glacies) *lás* (fera) *ós* (os flum.) *bás* (stabulum) *hnans* (coepae) *háls* (collum) *lax* (salmo) statt *værr*, *leirr*, *aurr*, *ífr*, *hálftr*, *laxr*. obwohl einige *geirr*, *leirr*, *aurr* und assimilierend *álf*, *ílf*, *lálfr* schreiben, welches letztere verworfen scheint, da dem gen. *álf* (*álf*-s) *ílf* (*ílf*-s) ge-

*) Gewiss waren vormalis manche flexionsvocale lang, ich wage sie aber nicht zu bezeichnen, da weder die hif. noch die in der vocalbestimmung genauesten neuisländ. schriftsteller und grammatiker irgend vorgehen. Heutzutage mögen alle vocale der casus mit dem ton die alte länge eingebüßt haben. Vermuthungen gibt die analogie von selbst an hand.

II. *altnerd. subst. flexus masc. erste decl. 651.*

büht. → 2) bildungen mit *-al, -il, -ul*, welche das *a* des nom. sg. beständig assimilieren, als: kadhall (funia), engill (angelus) eckill (viduus) hefill (elevator) ketill. (lebes) böggull (fasciculus) jökull (mons glaciæ) st. kadh-
alr, engilr, böggulr, jökulr; die mit bloßem *-l* (also, syncopiertem bildungsvocal) apocopieren das *r*, als: fugl (avis) iarj (vir nob.) karl (suus) st. fuglr, iarln — 3) die bildung *-m* kommt nur im pl. meidhamr (cimelia) vor, der sg. würde meidhamr lauten (goth. maíþma) — 4) bildungen mit *-an, -in, -un, -n*, apocopieren das *r*, als: þjóðhan (rex) aptan (vesper) herjan (bellator) himin (coelum) morgun (mane) iötun (gigas) hrafn (corvus); svöfn (somnia) vagn (currus) st. himinr, hrafnr etc. wieder wohl einige assimilierend himinn, iötunn schreiben. — 5) bildungen mit *-ar, -ur, -r* apocopieren das *r* nom. sg. als: þamar (malleus) akur (ager) blástur (flatus) hlátur (rifus) iöfur (rex) figur (victoria) hafr (caper) statt hamarr — hafr; zuweilen findet sich aber auch hamarr, iöfurr etc. geschrieben. — 6) bildungen mit *-ung, -ung*, als: konúngr (rex) þamúngr (pollex) etc. —

Anmerkungen: 1) die geschichte der bildungsvocale wird erst im dritten buche abgehandelt und dort gezeigt werden, daß akur unorganisch für akar, akr stehe. Hierher gehört bloß, daß der bildungsvocal der wörter von 2. 4. §. ausfällt, sobald ein casusvocal hinzutritt, also: engill, engils, engli, engil; englar, engla, englum, engla; hamar, hamara, hamri; hamrar, hamra, hömrur, hamra statt engili — hamara. Rückumlaut in ketill, ketils, katli, pl. ketilr; fetill (baltæus) dat. fatlir; pl. fatlar; vielleicht höfili, haflar; engill, eckill behalten aber englar, ecklar, so wie lykill (clavis) im pl. lyklar (nicht luklar); bikar (calix) nikar (hippopotamus) erleiden gar keine syncope, pl. bikasar, nikurar. — 2) der umlaut des *a* in *ö* im dat. pl. richtet sich nach den regeln f. 303. 304; z. b. dögun (diebus) örnum (brachia) höfnom (corvis) st. höfnunum; hömrur st. hömurum. — 3) das *-i* des dat. sg. pflegt in einsilbigen wörtern mit langem vocal bisweilen wegzufallen und dieser casus dann dem acc. gleich zu lauten, z. b. þring (annulo) hæl (calce) hól (colle) ís (glacie). Oft hängt die eine oder andere form von der wortstellung ab (Rask §. 140.) — 4) überhaupt scheint dies dative *i* unorganisch deshalb, weil es keinen umlaut wirkt; (oben f. 282. 283.) es heißt: hamri, gamri, hrafnri, katli (und nicht hamri, hrafni, ketli, = ketili) hlunni, dömi (nicht hlynni,

652 II. altn. subst. stark. masc. erste u. zw. decl.

dæmi). Bemerkenswerthe ausnahme macht dagr (dies) dat. *dagi* (ft. *dagi*) pl. *dagur*, welches *dagi* offenbar in die dritte decl. überspielt; wo das *i* organisch, d. h. von umlaut begleitet ist. Dies bestätigen andere wörter, die nicht bloß den dat. sg. sondern auch den ganzen pl. bald nach erster, bald nach dritter decl. abwandeln, z. b. neben *bögr* (*armus*) *bögs*, *bögi*, pl. *bögar* gilt *bögr*, *bögar*, *bögi*, pl. *bögir* (vgl. *fótr* bei den anomalien) grautr (*puls*) *stögr* (*silva*) *vindr* (*ventus*) machen den sg. nach dritter, den pl. nach erster. — 5) verschiedene schwanken in die vierte decl.; bald nur mit dem gen. sg. (z. b. *fiskj* neben *fiske*; pl. aber *fiskar*, nicht *fiskir*) bald bilden sie den pl. nach beiden (z. b. *vęgr*, *via*; pl. *vęgir* und *vęgar*; *mar*, *equus* pl. *marir* und *marar*) — 6) neben *szr* (*mare*) *snzr* (*nix*) finden sich *szár* und *szór*; *snjár* und *snjór*; gen. *szós* und *szóar*, *szávar*, *száfar*; *snjós*, *snjóar*; *snjófur*; dat. *szó*, *snjó* oder *szá*, *snjó*; *snjóvi*. *hiðr* (*gladius*) macht den gen. *hiðrs*, dat. *hiðrvi* nach der ersten, zuweilen (richtiger) *hierar*, *hiri* (†) nach der dritten. — 7) *vęr* (*vir*) und *nidhr* (*cognatus*) schieben im ganzen pl. *j* ein: *vęrjar*, *nidhjar* etc.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel:	hird - ir	pl. hird - ar
	hird - is	hird - a
	hird - i	hird - um
	hird - i	hird - a

im sg. hat sich das bildungs - *i* erhalten, im pl. verloren, denn da sollte es *hirdjar*, *hirdja*, *hirdjum* heißen (wie bei denen sam. 7. zur vorigen decl. genannten). Der dat. sg. scheint genau betrachtet für *hirdji*, der gen. für *hirdjis* (wie *fisks* & *fiskis*) zu stehen. — Umfaßt bloß bildungen mit - *i* (die mit - *ari* gehen schwach), die aber noch zahlreich sind und meistens personen, seltner sachen (zumahl gewächse) bezeichnen: *bętir* (*emendator*) *einir* (*juniperus*) *endir* (*terminus*) *ęyrir* (*uncia*) *fylkir* (*dux*) *hellir* (*antrum*) *herfir* (*dux*) *hirdir* (*opilio*) *lęknir* (*medicus*) *lęttir* (*levamen*) *mękir* (*anus*) *męlir* (*modius*) *miffir* (*jactura*) *nennir* (*hippopotamus*) *reynir* (*corbus silv.*) *skęlmir* (*nequus*) *szilfir* (*rex*) *szęrir* (*imperator*) *vidhir* (*salix*) *þęmir* (*lentis*) *ęgir* (*mare*) etc. — Rückumlaut findet im pl. nicht statt, wodurch das ältere - *jar*, *ja*, *jum* bewährt wird. *szarar* (*opes*) scheint weniger der pl. von *ęyrir*, als von einem verlorenen *aur*.

Starkes masculinum. dritte declination.

hätt - r	pl. hätt - ir	fon - r	pl. fyn - ir
hätt - ar	hätt - a	fon - ar	fon - a
hätt - i	hätt - um	fyn - i	fon - um
hätt	hätt - u	fon	fon - u
mög - r	pl. meg - ir	kiöl - r	pl. kil - ir
mag - ar	mag - a	kial - ar	kial - a
meg - i	mög - um	kil - i	kiöl - um
mög	mög - u	kiöl	kiöl - u

ich setze vier beispiele, um die eintretenden umlaute darzustellen; die casus sind ganz dieselben. Diese umlaute lehren 1) daß i im dat. sg. und nom. pl. hier organisch, also vom i dat. sg. erster decl. zu unterscheiden ist, 2) daß mögr und kiölr für ein früheres mögur, kiölr, folglich der acc. mög, kiöl f. mögu, kiölu stehen. Ohne umlaut war mithin ältere form: mag - ur, kial - ur so wie hätt - ur, fon - ur, vidh - ur. — Hierher fallen folgende wörter: örn (aquila) biörn (ursus) bökr (cortex) bögr (armus) bögar, bægi; bægir, böga, bögum, bögu. drátt (tractus) féldr (pellis) fiördhr (linus) fridhr (pax) göltr (verres) hátt (mos) hiötr (cervus) kiölr (navis) knörr, knarrar (navis mercator.) knöttr (pila) kött (catus) lidhr (articulus) limr (membrum) litr (color) lögt (aqua) mátt (vis) miöðhr (mulsam) sidhr (mos) skiöldr (scutum) sonr (filius) spánn (amentum ligni) dat. spæni. fiódhr (marsupium) vidhr (lignum) völlr (vallum) völr (baculus) vöndr (virga) vördhr (custos) þátt (lectio carminis) þráðr (filum).

Anmerkungen: 1) das r nom. sg. apocopieren örn, biörn (niemals steht örn, biörn) neben sonr gilt auch fon im nom.; knörr steht für knörr'r, knörrur spánn f. spæni; 2) zuweilen lautet der dat. dem acc. gleich: lit (colore) sidh (more) kíöl (navi) lög (mari) etc. neben liti, killi, legi; (vgl. dritte anm. zur ersten decl.). — 3) eigentlich ist dies hinneigung zur vierten decl., da, sobald der dat. sg. nicht auf i - endigt, diese endung für den acc. pl. freisteht und statt sonu, knötta, örn, þáttu etc. gesetzt werden kann: syni, knetti, erni, þætti (Rask S. 151.). Die abwandlung nach der dritten scheint in solchen fällen immer besser und alterthümlicher. — Manche wörter bewahren nur den acc. pl. auf - u, gehen übrigens ganz nach der vierten, z. b. konu (propinquo) neben koni. — 4) schwanken zwischen dritter und erster decl. in der

vierten anm.; der dat. *degi* verlangt einen nom. *dögr*, gen. *dagar*; *bögr* und *spänn* machen den gen. *fg.* *lieber spāns*, *bögs* als *spānar*, *bógar*, Neben *hiör*, *hiörs* (*gladius* gilt das ältere *hiarar*; vielleicht auch neben *dörr* (*häfta*) *dörs* und *hörr*, *hörs* (*linum*) ein älteres *dörrur*, *hörrur*, gen. *darar*, *harar*, dat. *deri*, *heri*. Rask gibt dem worte *smidhv* (*faber*) §. 138. den gen. *smidhs*, §. 148. *smidhar* und neben *fridhar* findet sich *fridhs* (§. 155.); *ás* (*numen ethn.*) hat im gen. *ás*, dat. *ás*, im pl. aber *ásir*; *áfa*, *áfum*, *áfu*, ebenso geht *qvifr* (*ramus*) im *fg.* nach I, im pl. nach III.

Starkes masculinum, vierte declination.

beispiele:	belg-r	pl. belg-ir	brag-r	pl. brag-ir
	belg-jar	belg-ja	brag-ar	brag-a
	belg	belg-jum	brag	brög-um
	belg	belg-i	brag	brag-i

Hier fallen dat. und acc. *fg.* immer zusammen; ein dat. *fg.* auf -i würde dem acc. pl. begegnen. Zu achten ist 1) auf die wörter; welche im gen. *fg.* gen. und dat. pl. i einschieben, es sind meistens solche, deren wurzel auf l, r, k, gg, lg, ng, rg, ausgeht, namentlich: *beckr* (*scamnum*) *belgr* (*foliis*) *bylr* (*turbo*) *byr* (*ventus ferens*) *dröngr* (*vir*) *dryckr* (*potus*) *her* (*exercitus*) *hryggri* (*dorsum*) *hyr* (*gurgus*) *hyr* (*ignis*) *lzkri* (*rivus*) *leggri* (*crus*) *mergr* (*medulla*) *reykr* (*fumus*) *leggri* (*vir*) *seckri* (*faccus*) *styr* (*bellum*) *veggr* (*cuneus*) *verkr* (*dolor*)*) *þvengr* (*corrigia*); außerdem noch *bær*, *bæjar* (*urbs*) *bedhr* (*lectus*) *vefr* (*tela*). Augenscheinlich haben alle diese wörter umgelauteten vocal, nicht bloß in den casus, welche i einschieben, sondern überall; theils scheint eine mischung mit der zweiten decl. vorgefallen, vgl. *her*, *bedhr*, *vefr* mit dem alth. neutr. *heri*, *petti*, *webbi* (man berichtige oben s. 148. *vöfr*, *wébbi* in *vefr*, *webbi*), theils, wo keine solche mischung erweislich ist, umlaut und einschiebung des i unorganisch, d. h. *belgr*, gen. pl. *belgja* stehend für *balgr*, *balga*; der nom. und acc. pl. *belgir*, *belgi* wäre untadelhaft. — 2) folgende schieben kein i ein: *bolr* (*truncus*) *bragr* (*carmen*) *brestr* (*defectus*) *bur* (*filius*) *dalr* (*vallis*) *gestri* (*hospes*) *gramr* (*heros*) *hæmr* (*cutis*) *hagr* (*conditio*) *hlutr* (*res*) *hugr* (*manus*) *hvalr* (*balaena*) *hver*

*) Dan. schwed. *värk*, angl. *véroe*; zu unterscheiden von "væk. (opus) dan. schwed. verk, angl. vére."

II. *alt nord. subst. stark. femin. erste decl.* 643

(*thermae*) konr (*propinquus*) lǫðhr (*populus*) mar (*seque*) matr (*cibus*) munr (*discrimen*) qvistr (*ramus*) refr (*vulpes*) réttir (*ius*) salr (*aula*) laudhr (*aries*) stadhr (*locus*) stafr (*baculus*) vęgr (*via*) vinr (*amicus*) etc. 3) einige der unter 1., noch mehrere der unter 2. angeführten wörter pflegen den gen. sg. auf -s nach der ersten (staf -jar oder -ar) zu bilden, namentlich: drengr, þvengr, hylr, feckr; bolr, brestr, dalr, gestr, gramr, hvalr, hven, lǫðhr, mar, qvistr, refr, stafr. Verschiedene schwanken; z. b. her macht: hers und herjar, salr: sals und salar, wie das f. 652. angeführte fiskr, fiskjar. Dieser gen. auf -s führt denn auch zuweilen den dat. auf -i herbei; so fin: det sich gesti f. gest. —

Anmerkungen: 1) die nom. bur, mar, byr, hyr, her, hver, styr stehen für burr, marr etc. für vinr zuweilen vin. — 2) sonderbar, daß die endung -ir, i, des nom. acc. pl. keithem umlaut wirkt, es heißt bragir; salir, dalir, konir, hlutir, mumir etc. nicht aber bregir; delir, kynir, hlytir etc. der umlaut müßte denn unorg! durchs ganze wort laufen; wie in her, gestr, hylr etc. Um so auffallender, als wörter dritter decl. im nom. pl. und wenn sie den acc. pl. auf -i statt -u bilden (s. dort anm. 3.) allerdings umlauten. Zwischen synir und konir (von sonr, konr) legir und bragir (von lögr, bragr) also keine analogie.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: giöf	pl. giáf - ar
giáf - ar	giáf - a
giöf (- u)	giöf - um
giöf	giáf - ar

1) einfache wörter: ál (*lorum*) önn (*labor*) örkr (*cista*) giöf (*donum*) giörðh (*cingulum*) gröf (*fóvea*) grön (*barba*) höll (*aula*) hlein (*tibicen telae*) iörðh (*terra*) mön (*juba*) miöll (*nix*) nöð (*nasus*) öl (*funis*) qvöl (*supplicium*) röð (*ratio*) röðð (*vox*) röst (*requies*, *milliare*) rún (*runa*) sin (*nervus*) seil (*funis*) sök (*causa*) skeidh (*pecten telae*) skömm (*pudor*) sól (*sol*) tág (*vimen*) vömb (*venter*) vör (*labium*). 2) bildungen mit -m, -n (selten): miöðma (*coxendix*) höfn (*portus*). — 3) mit -ul, -l, -ur, -r, (wenige wörter): göndul (*bellona*) skögnl (*parca*) öxl (*humerus*) nál (*acus*) spðhur (*penna*) lifur (*hepae*) zdhr (*vena*) gen. zdhrar, neunord. zdh, zdhar. — 4) mit -ing, -ing (*häufig*): hörming (*moeror*) sigling (*navigatio*) etc.

Anmerkungen: 1) die rückumlaute ergeben sich nach allgemeinen regeln; z. b. önnu, annar; grön, granar; rödd, raddar; göndul, gandlar; söðhur, fiadhrar; miððm, miadhmar; höfn, hafnar; öxl, axlar; der umlaut des nom. und acc. sg. deutet auf einen alten casus -u und giöf, önnu, göndul, öxl, höfn etc. steht für ein früheres giöfu, önnu, göndlu, öxlu, höfnu oder vollformig: göndulu, öxulu, höfnu (axlar, skaglar f. axalar, skagalur); folglich söl, tåg, rún für sölu, tág, rúnu. — 2) die meisten wörter dieser decl. neigen sich allmählig in die vierte und statt des pl. giafar, iardhar, sölar, hafnar, fiadhrar etc. der älteren denkmähler zeigt sich bald und heutzutage entschieden: giafir, sölir, hafnir, fiadhrir. Es ist aber schwierig, aus der heutigen vierten mit gewisheit die subst. anzugeben, welche vordem zur ersten gehörten, wo nicht der umlaut ö auf den alten nom. -u führt. Nach alth. analogie würden mold (terra) ull (lana) þjóð (gens) etc. frühzeitig moldu, ullu, þjóðu gehabt haben. Die hernach num. 4. u. zu nennenden, so wie die bildungen -ung, ing bleiben jedoch selbst im neufl. der ersten decl. getreu. — 3) diese bildungen machen auch den dat. sg. auf -u; es scheinen daher die dat. giöfu, grönnu, röddu, göndlu, lifru etc. ältere form statt des späteren giöf, grön etc., das sich bei dem schwanken in die vierte leicht eindrängte. — 4) die mit dem umlaut ö, deren wurzel auf gg, r und d ausgeht, schieben bei tretendem casusvocal gerne v ein, als: dögg (ros) rögg (pl. acies) ör (telum) söðh (locus) pl. döggvar, röggvar, örvar. söðhvar, welches v dann auch rückumzulauten hindert; späterhin gilt auch daggar, so wie inogemein vör (labium) varar, kein vörvar. — 5) ähnlich schieben die mit dem umlaut e und y gerne j ein, als: ben (cicatrix) egg (acies) fit (membrana pedis avium) hel (lethum) il (besser wohl yl? planta pedis) klyf (sarcina) nyt (fructus) syn (negatio) pl. benjar, eggjar — synjar. menjar (vestigia) hat keinen sg.

Starkes femininum. zweite declination.

beispiel: fest-i	pl. fest-ar	zf-i	pl. zf-ir
fest-ar	fest-a	zf-i	zf-a
fest-i	fest-um	zf-i	zf-um
fest-i	fest-ar	zf-i	zf-ir

von beiden weisen wenige wörter 1) byrðit (onna) elfi (fluvius) ermi (manica) eyri (ora. campi) festi (catena)

II. *alen. subst. starkes fem. dritte decl.* 657

heidhi (teſqua) lǫgi (mendacium) meri (equa) mǫri (palus) veidhi (venatio). — 2) xfi (ævum) elli (ſenectus) gledhi (hilaritas) mildi (lenitas) rétt-vífi (juſtitia) etc., welche gewöhnlich nur im ſg. vorkommen. — 3) neben byrdhi und elli gilt zuweilen byrdhr., elfr im nom. ſg.

Starkes femininum. dritte declination.

beispiele: tǫnn	pl. tenn-r	rót	pl. ræt-r
tann-ar	tann-a	rót-ar	rót-a
tönn	tönn-um	rót	rót-um
tönn	tenn-r	rót	ræt-r

Die umlante zeigen an, daß dem nom. dat. acc. ſg. früher ein casus -u, dem nom. acc. pl. aber ein -i gehört, folglich die decl. mit der dritten männlichen wesentlich übereingestimmt hat. Steht demnach tǫnn für tǫnnu, tennr f. tennir, rætr f. rætir; so wird auch rót, hind, hindr stehen für rǫtu, hindu, hindir. — Diese decl. begreift 1) einfache wörter: ónd (anima) ört (anus) bók (liber) bót (emendatio) eik (quercus) geit (capra) glóðh (praua) grind (cancelli) hönd (manus) hönk (funiculus) hind (cerva) hinn (maxilla) miólk (lac) mörk (ſactus) nit (lens, -dis) nót (ſagina) nyt (nox) rǫnd (margo) rót (radix) spǫng (lamina) ſteik (caro frixa) ſtǫng (perica) ſtrǫnd (littus) tǫng (forceps) tǫnn (dens) vík (unguis). 2) von bildungen wüßte ich das einzige nögl (unguis) gen. naglar, pl. neglr.

Anmerkungen: 1) die auf g und k ausgehenden wurzeln machen den gen. ſg. meistens dem nom. pl. gleich, also eik, eikr; ſteik, ſteikr; vík, víkr; mörk, merk; miólk, miólkr; spǫng, spengr, gen. pl. spǫnga; hönk, henkr, hánka; tǫng, tengr. tánga (weil nach isländ. mundart áng, ánk ſt. ang, ank eintritt, [oben ſ. 286. 287.] pflegt Raſk aung, sunk ſt. üng, önk und eing, eink ſt. eng, enk zu ſchreiben, mithin ſpung, gen. ſpeingr pl. ſpeingr, ſpǫnga, ſpaungum); bók hat im gen. bókar, nicht bækr. Neben dem gen. ſg. merk, spengr, tengr, henkr kommt jedoch auch der gewöhnliche markr, spǫngar, hánkar vor. — 2) der dat. ſg. iſt in der regel dem nom. und acc. gleich; ausnahmsweiſe findet ſich óndu, mörku, und noch merkwürdiger hendi (manu) dem dat. ſg. der dritten männl. gleich. — 3) da ſich die ſingg. der erſten, dritten und vierten weibl. decl. in der regel gleichen, ſo entſpringt zumahl für umlantaunfähige wurzeln unſicherheit, nach welcher ihr

pl. abgewandelt werde. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die gen. markar, randar, stangar zuweilen den nom. acc. pl. markir, randir, stangir nach vierter bilden. -- 4) einige schreiben fehlerhaft im nom. acc. pl. -ur st. -r, da dieses -r für org. -ir und nicht -ur steht, auch in letzterm fall den umlaut ö wirken müßte. Inzwischen erklärt dieses -ur vielleicht einige übergänge in den schwachen gen. pl. (f. anomalien).

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: ást	pl. ást-ir
ást-ar	ást-a
ást (-u)	ást-um
ást	ást-ir

1) einfache: ást (amor) braut (vis) dáðh (facinus) dröð (virgo) ferðh (iter) förn (victima) grein (sectio) grónd (solum) hiálp (auxilium) idh (negotium) krás (cibus) leidh (via) nauðh (necessitas) norð (saga) síon (vilus) sól (sol) tíðh (tempus) sól (colonna) und (vulnus) unu (unda) vaðh (vestis) etc. Einige dieser, z. b. hiálp, sól, und, unu mögen vor alters zur ersten gehört haben; heutzutage fallen auch folgende der vierten zu: gröf, gröf, skömm, röst, vör etc. — 2) bildungen mit -n: andhn (desertum) eign (proprietas) sökn (curia) höfn (portus). — 3) mit -in nur: alin (cubitus) gen. álnar (st. alinar). 4) mit -an (sehr viele): andvarpan (gemitus) ragan (exprobratio timiditatis) leiptran (fulgur) etc. der bildungsvoc. wird nicht syncopiert: gen. andvarpanar, pl. andvarpanir, gen. andvarpana, dat. (assimilierend) andvörpunum; aus diesem dat. pl. entspann sich die spätere nebenform andvörpun, andvörpunar, rögun, rögunar. — 5) mit -dh: dygdh (virtus) gerðh (actio) hefndh (ultio) etc. — 6) mit -tt (alth. ht): ztt (genus) frétt (oraculum) ámbótt (ancilla) sótt (morbus) vztt (pondus) vzttir (genius).

Anmerkungen: 1) der dat. 1g. schwankt zwischen -u und dem zu f. fallen mit acc. — 2) wie in der vierten männl. begleitet kein umlaut die endung -ir nom. acc. pl. Es heißt gisfir, varir, sólir, unnir und nicht etwa gifir, verir, sólir, ynnir. Die häufige herkunft dieser wörter aus der ersten decl. (gisfar, varar, sólir) lehrt diese unwirksamkeit der endung ir zum theil begreifen. — 3) brúðr (sponsa) hildr (bellona) und verschiedene eigennamen bewahren das -r nom. 1g., pflegen aber auch den dat. acc. 1g. auf -i zu endigen.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel: ordh . . . pl. ordh . . . a) föt

ordh - a	ordh - a	fat - a
ordh - i	ordh - um	föt - um
ordh	ordh	föt

1) einfache wörter: ax (spica) bak (tergum) bál (rogus) bann (vinculum) bára (infans) bládh (soltans) bordh (mensa) fang (captura) fat (vas) fál (mone) gláa (vstrum) glér (litha) grís (gitanum) gull (aurum) haf (mare) háfs (collum) hóf (tula) hön (alpretum) hrofs (equus) ródh (preles) lamb (agnus) tóh (auxilium) tin (tinum) mál (tempus) man (municipium) ordh (verbum) rak (foenum madidum) rán (rapina) róm (patrum) sák (cultus) skap (animus) skip (navis) strídh (certamen) tal (loquela) tál (obulus) stald (tentorium) tón (viridarium) vaf (trama) vax (coena) víg (cabalus) vígg (equus) v. gloss. edd. f. zm. II. vín (vinum) bak (fessum) þing (iudicium) und viele andere. — 2) bildungen mit -al-, -l: ódhal (praedium) hagi (gladius) tagl (castra equina) etc. — 3) mit -n: magn (megin (robur) náfn (nomen) ragn (imprecatio) regin (regnum) vatn (aqua) etc. — 4) mit -ar-, -r: sumar (aer) sódh (pabulum) fétr (sodes) silfr (argent.) etc. — 5) mit -a: hófudh (caput) heradh (tribus).

merkungen: 1) alle mit wurzelhaftem kurzen a stehen im nom. acc. und dat. pl. in ö um, welches einen hiesigen nom. acc. pl. auf -n beweist: öxu, böku, börnu etc. statt des heutigen öx, bök, börn; folglich lauten auch hóf, víg etc. vormals hófu, vígu. Gleichviel, ob edrisi oder dopp. conf. dem a folgt, es heißt sowohl fót, glóe als lömb und selbst fang (weil es für fang steht) bekommt fóng (Rask faung); mál, tál, rán etc. bleiben hingegen im pl. unveränderlich. Auch die mehrsilbigen lauten ihr a in ö um, durch assimilation des bildungsvoc., denn wie sumar, ódhal den pl. sumur, ódhul (= sumuru, ódhulu) machen, ebenso mastur (mulus navis) den pl. möstr (= möstru, möstru) und die synocipierten vatn, tagl, magn (= megin) den pl. vötn, tógl, mögn (= vötnu, vötnu) — 2) das -i dat. sg. ist wie beim masc. (vorhin s. 651.) von keinem umlaut begleitet. — 3) der umlaut der nom. sg. hör (vita) miöl (farina) skrök (figmentum) sól (alga saccharifera) weist auf ein abgelegtes bildungs- (nicht casus-) u, welches vor flexionsvocalen als v vortritt, gen. söls, dat. sólvi, pl. sól, gen. sólva, dat. sólvm etc. — 4) keine spur von wörtern, die im pl. -ir einschoben.

ganga: (iter) gata (platea) gata (aenigma) grima (larva)
 haka (mentum) harpa (lyra) hosa (caliga) orrusta (pingua)
 pipa (fistula) qviga (bucula) saga (relatio) skata (raja, pipa)
 skemma (gynaeceum) staka (versus) tala (oratio) tunga
 (lingua) vala (satidica) villa (error) viha (hebdomas) þúfa
 (tuber) u. a. m. — 2) bildungen: veitla (convivium).

Anmerkungen: 1) die mit p schließenden wurzeln machen den gen. pl. auf -a statt -na, weil sonst zwei n zuf. stoßen würden, also gleichlautend mit dem nom. sg. z. b. lína (línea) tinna (fílex) tina (cantharus stann.) kanna (cantharus) kona und qvenna (femina) skepna (creatura) 2) vala heißt zuweilen mit vorbrechendem bildungs-u: vólva, gen. vólvu, gen. pl. vóluna oder valna.

Schwaches femininum. zweite declination.

beispiel: kirk-ja	pl. kirk-jur
kirk-ju	kirk-na
kirk-ju	kirk-jum
kirk-ju	kirk-jur

hierher: bylja (unda) dryckja (potatio) eckja (vidua) fylgja (genius famil.) ferja (linter) gryfja (fovea) gyðbja (dea) hakja (grallae) byggja (opinio) kirkja (ecclesia) lílja (lilia) manneskja (homo) reckja (lectus) smidhja (opificina) fylgja (umbella) ylgja (lupa). Zu merken, daß alle, denen kein kehllaut vor dem j. hergeht, den gen. pl. ohne n, also dem nom. sg. gleich machen, z. b. lílja (lillorum) gryfja (fovearum).

Schwaches femininum. dritte declination.

vielleicht könnte man die zur zweiten starken gezählten; welche im sg. unveränderlich bleiben und kaum einen pl. besitzen, hierhernehmen?

Schwaches neutrum.

beispiel: hiart-a	pl. hiört-u
hiart-a	hiart-na
hiart-a	hiört-um
hiart-a	hiört-u

nur wenige wörter: auga (oculus) biuga (farciamen) eyra (auris) eysta (testiculus) hiarta (cor) hnodha (glomus) lúnga (pulmo) nra (ren).

Anomalien der altn. substantivdeclinationen.

- 1) *fadhír, bróðhír, móðhír, dóttír, systír* machen übereinstimmend den gen. dat. acc. [g. auf -ur: fódhur, bróðhur (zuweilen gen. fódhurs, bróðhurs) móðhur, dóttur, systur; den nom. acc. pl. auf -r: fedhr, bróðhr, móðhr, dótr, syst; den gen. dat. pl. auf -s, um: fedhra, fedhrum; bróðhra, bróðhrum; móðhra, móðhrum; dótra, dótrum; systra, systrum. Die umlaute oder unumlaute offenbaren, daß das -ir nom. [g. für ein älteres -ar, das -r pl. für ein älteres -ir eingetreten ist, folglich die frühere form: fadhár, fódhur, pl. fedhír lautete; die assimilierten bildungsvocale weisen aber auf noch ältere casusvocale hin. Im gen. und dat. pl. sollte man theoretisch fadhra, bróðhra, fódhrum, bróðhrum etc. vermuthen.
- 2) *madhr* (st. mannr) im [g. regelmäßig manns, manni, mann (nicht madb); im pl. aber menn (offenbar st. mennir) manna, mönnum.
- 3) *fótr*, gen. fótár, dat. fæti, acc. fót; pl. fætr, fóta, fótum, fætr; also nach der dritten männl. bisweilen aber im gen. dat. [g. fôts, fóti nach der ersten.
- 4) *vétur* (hiems) auch nach der dritten, nur mit apocopen und syncopen, nämlich der nom. acc. [g. vétur steht für véturur, der gen. vétrar f. vétarar, dat. vétri f. vétiri; nom. acc. pl. vétr f. vétirir, véturu; gen. vétra f. vétara, dat. vétrum f. véturum. Zuweilen im gen. [g. véturs neben vétrar.
- 5) *finger* (digitus) im [g. nach der ersten männl. gen. fingurs, dat. fingri; pl. aber nom. acc. finger (st. fingerar, fingra) gen. fingra, dat. fingrum.
- 6) das fem. *hönd* (manus) nach dritter weibl. außer daß es im dat. die alte endung hendi bewahrt.
- 7) *nátt* (nox) nach der vierten: gen. náttar, dat. acc. nátt; pl. nom. acc. nætr (st. nættir) gen. nátta, dat. náttum. Es gilt aber die (durch verwechslung des pl. nætr mit nætr veranlaßte) nebenform *nótt* nach der vierten: gen. nætr, dat. acc. nótt; pl. nætr, gen. nótta, dat. nóttum.
- 8) *gás* (anser) *mús* (mus) *lús* (pedic.) *brún* (supercilium) im [g. nach der vierten weibl.; im nom. acc. pl. aber nach dritter umlautend und apocopierend: gæll (st. gællir, gællr) mǫs (st. mǫsir, mǫsir) lǫs (st. lǫsir, lǫsir) brún (st. brúnir, brúnir) gen. dat. gása, gásu; músa; músum etc. Zuweilen auch: mǫll, lǫll, brún. Die

alten gebrauchen auf diese weise den pl. *dyr* oder *dyrr* (porta) fl. *dyrir*, gen. *dura*, dat. *durum*.

- 9) einfüßige, auf vocal auslaufende wörter werfen anstoßende casusvocale weg, nur nicht im gen. pl. α) männliche: *nâr* (corpus exanimæ) gen. *nás*, dat. acc. *ná*; pl. *nâr*, gen. *nâa*, dat. *nâm*; *skôr* (calcæus) *skôs*, dat. *skó* (fl. *skói*) acc. *skó*; pl. *skôr*, *skôs*, *skóm*, *skó*, zuweilen *skûar*, gen. acc. *skûa*; so im fg. *freyr* (n. pr.) *freys*, *frey*, *frey*; *liâr* (falx) gen. *liás*; *târ*, *tâs*, *tâ* (n. pr) *þr* (arcus) *þs*, *þ*; *iór* (equus) *iós*, *ió*; *sniâr* (nix) *sniávar*, dat. *sniâ*; *siâr* (mare) *siávar*, dat. *siâ*; dat. pl. *sniam*, *siâm* (nebensform: *snætr*, *snæz*; *snævar*, *snævar*; dat. pl. *snæm*) *mâr* (larus) gen. *mávar*; *bær* (urbs) gen. *bæjar*. — β) weibliche: *á* (flumen) gen. *ár* (fl. *áar*) pl. *ár* (f. *áar*) gen. *áa*, dat. *ám* (f. *áum*); ebenso gehen *brá* (cilium) *giá* (ruptura montis) *krá* (angulus) *liá* (gramen demensum) *rá* (caprea) *skrá* (sera) *slá* (subtus) *spá* (vaticinium) *þá* (terra egelida) etc. Alle diese nach der ersten; *ey* (insula) *mey* (virgo) *þý* (serva) gen. *eyjar*, *meyjar*, *þýjar*; nom. pl. *eyjar*, gen. *eyja*, dat. *eyjum* etc. Der dritten decl. folgen: *tá* (dig. pedis) gen. *tár* (f. *táar*) pl. *tær*, gen. *tâa*, dat. *tâm*; *á* (agna) gen. *ær*, pl. *ær*, gen. *áa*, dat. *ám*; *lô* (corylus) gen. *lôar*; pl. *lær*, gen. *lôa*, dat. *lôm* (f. *lôum*) ebenso *frô* (quies) *flô* (pulex) *klô* (unguis) *rô* (quies) *tô* (cæpes) *þrô* (cavum excisum). *frú* (domina) gen. *frúr*, pl. *frúr* (f. *frúar*) gen. *frúa*, dat. *frúam* nach der ersten; *kú* (vacca) gen. fg. und nom. pl. *kþr* (nach der dritten) gen. *kúa*, dat. *kúm*; *brú* (pons) nach beiden im pl. bald *brúr*, bald *brþr*. Man merke, daß folgende drei bisweilen im nom. fg. das alte casus-r zeigen: *mær* (virgo) *kþr* (vacca). *ær* (agna) vgl. anm. 3. zur zweiten und vierten weibl. decl. — γ) neutrale: *strá* (stramen) *fræ* oder *frið* (semen) *hey* (foenum) *bú* (rus) *klê* (umbra) *knê* (genu) *spê* (ludibrium). *trê* (arbor) gehen meist regelrecht, außer daß die vier letzten den dat. fg. dem nom. gleichmachen, *bú* hat *búi*, *fræ* ebenfalls *fræ* oder *friðvi*; der dat. pl. lautet *stráms*, *búms*, *heyjum* (?) *triám*, *kniám*; die andern sind ohne pl. *vê* (templum) geht im fg. wie *knê*, hat aber im gen. dat. pl. *vêa*, *vêum*; *fé* (opes) macht den gen. fg. *fiár*, gen. dat. pl. *fiá*, *fiám*.

- 10) übergänge der declinationen sind einzeln angemerkt. Alle mit *-skapr* und *-aðhr* componierten masc. gehen im fg. nach dritter (nur ohne umlaut des -i dat.

II. mittelh. subst. starkes mascul. erste decl. 665

fg.) im pl. nach vierter; neben - adhr gilt die form -udhr z. b. mânadhr (mensis) gen. mânadhar, dat. mânadhi, pl. mânadhir, mânadba, mânudhum; oder mânudhr, mânadhar etc. — Die spätere sprache führt beim masc. und fem. pl. auf -ir statt der früheren -ar ein.

11) mischung starker und schwacher form zeigt sich theils in durchgängiger ausstoßung des schwachen n im dat. pl. und theilweiser im gen. pl. masc. auch einiger fem. schw. form, theils umgedreht in anwendung dieses n auf einige gen. pl. fem. starker form: so findet sich sâlna (animarum) eikna (quercubm) f. sâla, eika, wo nicht besondere schwache nebenformen vollständig anzunehmen sind, z. b. erweisslich sâla (anima) gen. sâlu. Neben blutr (res) likamr (corpus) und den comp. mit -leikr (Rask §. 147.) gilt bluti, likami, -leiki; neben den fem. ey, þýja später eyja, þýja etc.

12) manchen wörtern mangelt der sg., manchen der pl. (Rask §. 129. 146.) einige ändern im pl. das geschlecht (Rask §. 136.).

Mittelhochdeutsches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiele:	visch	pl. visch - e	tas	pl. tag - e
	visch - es	visch - e	tag - es	tag - e
	visch - e	visch - en	tag - e	tag - en
	visch	visch - e	tas	tag - e

1) einfache wörter: âl (anguilla) arc, - ges (pravitas) arm (brachium) art, - des (genus) asch (fraxinus) bâc, - ges (lis) bal, - lles (pila) ban, - nnes (interdictum) bêre, - ges (mons) bil (momentum conficiendi feram) biuþ (talitrum) biþ (morsus) blic, - ckes (fulgor) boc, - ckes (hircus) bolz (sagitta) bort (latus navis) anebôþ (incus) bouc, - ges (annulus) boum (arbor) brabt (stridor) brief, - ves (literae) bûch (venter) danc, - kes (gratiae) diep (fur) dorn (sentis) dôþ (fragor) druc, - ckes (compressio) dunc, - kes (arbitrium) eit, - des (jus.) eiþ (ulcus) galm (clamor) gart (stimulus) geist (spiritus) gëlt (solntio) gër (jaculum) gief (stultus) giel (faux) gîr (vultur) glaik (splendor) glaz, - tzes (calvities) glêt (togarium) got, - tes (Dens) gouch (cuculus) grieþ (arena) grif - ftes (raptus) grin (clamor)

schluß des 13. und im 14. jahrh. entwickelt, als das nachgefühl der ursprünglichen verschiedenheit verloren gieng und die analogie der umlaute blind fortwirkte. Im zweifel dürfen daher plurale vierter decl., für die gute mittelh. zeit, nur aus reimen bewiesen werden, nicht aus fehlern der hñ. Erweisen läßt sich z. b. kein pl. runde, gedanke, schelke, stebe, göte etc. da vielmehr runde, gedanke, schalke, stabe, gotē aus randeri Bit. 37^a 94^a gedanken Parc. 1^a schalken Wilh. 2. 178^b staben Wilh. 2. 65^a Parc. 26^a Georg 19^b gotē Wilh. 2. 99^b goten Parc. 11^a Wilh. 2. 20^b Barl. 322. etc. hervor- geben. Masf. mit geminerender consonsanz scheinen mir beständig der ersten decl. zu folgen (val, valle; kam, kamme; ban, bannē; kus, kuffe; boc, bocke); die form -unc, -kes wūr, nach f. 337., keines umlauts fähig. Auch zu den sg. mit dem voc. ou, ū finde ich keinen erweislichen pl. ōu, ū; ob einige bildungen mit -el, -en, -er den pl. umlauten? unten bei der vierten decl. Im 14. jahrh. haben sich freilich die pl. velle, küffe, zölle, böcke, göuche, setele, hevene etc. entwickelt. — 2) wichtig ist die beobachtung der *syncope* und *apocope* des casus -e. Man merke a) das *stumme e* fällt infolge der regel f. 374. nach einfacher liq. auf kurzen voc. nothwendig aus und hier entspringt eine den neutris mit demselben buchstabenverhältnis völlig gleiche decl. Es gehören hierher wenig masc. mit wurzelhafter liq. (sal, kil, sil, man, har) und von ihnen kann ich den pl. nur vermuthen, nicht belegen; wohl aber alle bildungen mit -el, -em, -en, -er, deren bildungsvocal *lange* wurzelsilbe voransteht. Die mit wurzelhaftem n. behalten jedoch im dat. pl. das stumme e bei (manen st. man-n) die mit -en werfen es sammt dem n fort (meiden st. meiden-n; oben f. 374.). Die mit -em werden im dat. pl. die volle form behaupten, obgleich sich zu ätem kein pl. belegen läßt. Zum paradigma dienen:

kil	pl. kil	man	pl. man	har	pl. har
kil-s	kil	man-s	man	har-s	har
kil	kil-n	man	man-en	har	har-n
kil	kil	man	man	har	har
engel	pl. engel	ätē	pl. ätē		
engel-s	engel	ätē-s	ätē		
engel	engel-n	ätē	ätē-en		
engel	engel	ätē	ätē		

II. mittelh. subst. starkes mascul. erste decl. 669

meiden	pl. meiden	acker	pl. acker
meiden - e	meiden	acker - s	acker
meiden	meiden	acker	acker - n
meiden	meiden	acker	acker

Zur vergleichung setze ich beispiele der bildungen -el, -em, -en, -er mit kurzer wurzelfilbe her, welche, da ihr bildungsvocal stumm ist, das tonlose casus -e nicht ablegen, folglich volle declinationsform behalten:

nagel	pl. nagel - e	kradem	pl. kradem - e
nagel - es	nagel - e	kradem - es	kradem - e
nagel - e	nagel - en	kradem - e	kradem - en
nagel	nagel - e	kradem	kradem - e
fegen	pl. fegen - e	eber	pl. eber - e
fegen - es	fegen - e	eber - es	eber - e
fegen - e	fegen - en	eber - e	eber - en
fegen	fegen - e	eber	eber - e

fehlerhaft wird zuweilen bei denen mit n das en dat. pl. apocopiirt, z. b. Wig. 312 man f. manen Nib. 2402. dügen f. dügenen. — β) nach andern (nicht liquiden) consonanten bleibt das stumme e in der regel und fällt bloß ausnahmsweise weg. Diese ausnahme ereignet sich zumeist nach t im dat. fg. also bei den wörtern spat, got, spot, vgl. spat (suffragine) Parc. 27^c got (Deo) Wigal. 72. kolocz 315. 354. Barl. 7. etc. für spatē, gotē; unzulässiger scheint der gen. gota f. gōtes; Barl. 53. stehet got (deos) Parc. 178^b got (dii) f. gotē. (vgl. vriunt bei der decl. des part. praef.) Nach lab. und gutt. sind solche apocopen ganz zu meiden, z. b. kein lop, tac, hae f. lobe, tage, hage. — γ) das unstumme, tonlose e pflegt ausnahmsweise in subst. mit geminiertem conf. wegzufallen, vgl. schal (sonitu) Parc. 28^c Wilb. 2. 19^a statt des üblicheren: schalle und gleichgestalt würde kus, sin, tan, val etc. wohl für kusse, sinne, tanne, valle hingehen, vgl. die anomalie man f. manne. Der gen. kull f. kullas ist tadelnsworth. — δ) ähnliche ausnahmsweise dativkürzungen (bei tonlosem e) auch in andern fällen, vgl. grāl Parc. 105^a 106^b 113^b st. grāle; lip st. libe Nib. 1563. 6720. tōt st. tōde Nib. 4402, zumahl, wenn ein anderes subst. im gen. voransteht und gleichsam incliniert: Genitive wie priß (?priß) f. prißes, abents f. abendes (oben f. 367.) vriunte f. vriundes etc. sind nicht nachzuschmen (vgl. vriunt bei der decl. des part. praef.). — 3) vom schwanken des geschlechts (manche wörter sind mundartlich nontra z. b. bal, touf, zil, lop etc.; einige fem. z. b. man, (juba) im dritten buche. — 4) die unter 6. genannten

670 II: *mittelh. subst. starkes masc. zw. u. dr. decl.*

vocalauslautigen schieben im gen. und dat. v ein: sê, sêwes, sêwe; bû, bûwes oder bouwes; doch gilt abwechselnd der gekürzte dat. sê, snê etc.; schuo bekommt h: schuohea.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel:	hirt - e	pl.	hirt - a
	hirt - es		hirt - e
	hirt - e		hirt - en
	hirt - e		hirt - e

befasst 1) wenige mit der bloßen bildung -e, namentlich ende (finis) êre (aes) hirfe (miliun) hirte (cukos) kzele (caseus) pfêlle (pallium) rücke (dorsum) wine (amicus) weiße (triticum). 2) viele mit -æra, als: sciltzere (pictor scuti) vischære (piscator) etc. — *Anmerkungen:* 1) ist dem an sich seltenen wine (Nib. 3606. 864a.) scheint das alte ableitungs-i zu dauern (vgl. die dritte decl.) da sonst die gekürzte form win mittelhochdeutscher wäre (Bl. 44^b 70^a win: hin, sin) vgl. Parc. 54^o win: erschia (Persehine, s. unten vorbem. 1, 3 zur conjug.). 2) ende ist häufig neutral, ebenso êr (aes) st. êre; vielleicht auch Wig. 261. (z. 7078.) êr statt êre zu setzen? — 3) hirte geht häufiger entw. stark nach erster decl. hirt, hirtes (M. S. 1, 192^a) oder schwach hirte, hirten (Parc. 76^b troj. 13^a 14^a). — 4) einige auf -æra, gehen in -er und damit in die erste decl. über (vgl. oben s. 369.); so steht Parc. 38^a hochzre (pharetra) in den Nib. meist kocher (nicht unrichtig, vgl. gl. jan. 174. das alth. cohhar (und M. S. 2, 195^a.^b wanger (cervical) st. wangzre, z. 196^b diener; häufig ritter, zuweilen riter st. des früheren ritzre (s. 384.).

Starkes masculinum. dritte declination.

Trümmer in wenigen wörtern, die -e statt des alten -n bewahren, unerachtet kurzer wurzelvocal vorausgeht und zumahl nach t das stammgewordene -e leicht abzufallen pflegt; es sind: mête (mullum) schate (umbra) bei Gottfr. Wirnt; sige (victoria) site (mos) vride (pax) wite (? lignum, troj. 81^a) welche den sg. (der pl. wird kaum eintreten) ganz nach hirte, wine etc. abwandeln, aber nicht zur zweiten decl. gezählt werden können; weil das -e dritter keiner umlaut wirkt (d. h. kein altes i war). Für schate w. rd sich nirgendwo schete finden. Daß snite, trite, schrite hierher hören, bezweifle ich oben s. 417. Im verlaufe des 13. jahrh. weicht aber das e allmählig und nur vride bleibt durchaus; sige, schate gewöhnlich: mêt, sit, wit gehen in die erste über, zuweilen schat

II. mittelh. subst. starkes mascul. vierte decl. 571

und sic. -ges, — sun (filius) ist, wie vuo3 (pes) man (dens) schon im alth. vierter decl., d. h. der 4g. suna, vuo3e kommt gar nicht vor.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel:	bale	pl. belg - e
	balg - es	belg - e
	balg - e	belg - en
	bale	belg - e

befast jétso bloß umlautsfähige wörter 1) einfache: aß, este (ramus) bach, beche (rivus) bale, belge (cutis) bart, berte (barba) bast, beste (cortex) brant, brende. (titiq) brát; brzte (lumbua) bruch, brücha (fractio) darm, derme (intest.) dôn, dene (sonus) drát, drzte (fil. ferr) ganc, genge (grossus) gât, gote (hospes) grát, grate (cacumen) grunt, gründe (fundna) gruo3, gruo3e (salutatio) gu3, gü3e (ostium) harm, herme (mustela) hals, helse (collum) huof, hueve (ungula) huot, huete (pileus) klanc, klenge (sonus) knopf, kápfe (nodus) koch, köche (coquus) kopf, köpfe (modius) körp, körbe (sporta) kräm, kräme (mercurium) kraua, kränze (corona) krát, krzte (galli cantus) kropf, kröpfe (strama) lön, loene (merces) luft; lüfte (aer) lühe, lühse (lynx) mör, mere (equus) munt, münde (os) napf, nepfe (castrum) pfäl, pfzle (stus) pfat, pfede (callis) pñuoc, pñuege (aratum) pñol, pñuele (palus) ráu, rze (lordes) rät, rzte (conf.) ruo3, ruo3e (fuligo) rana, rünse (fluentum) sarc, serke (sarcophagus) schaft, schefto (contus) schopf, schöpfe (cirrus) schranz, schrenze (fissura) schu3, schü3e (emissio teli) slac, slags (plaga) slát, slzte (infumibulum) spán, spzne (festuca) sprát, sprzte (torrens) spruch, sprüche (dictum) stapf, stepfe (passus) stranc, stränge (funis) stuol, stuele (felix) sturm, stürme (procella) lün, süne (filius) swanz, swenze (canda) swarm, swerme (examen) tanz, tenze (chorea) topf, töpfe (olla) tuft, tüfte (vapor) turn, türne (turris) vanc, venge (captura) varm, verme (filix) vlans, vlense (rostrum) vlá3, vlü3e (fluvius) vubs, vühse (vulpes) vunt, vünde (inventum) vurt, vürte (vadum) vuoc, vuege (decor) vuo3, vuo3e (pes) wác, wzge (aequor) walt, welde (silva) wunsch, wünsche (votum) wurf, würfe (jactus) wurm, würme (vermis) zan, zene (dens) zopf, zöpfe (cirrus); desgl. verschiedené mit vorkühendem ge-, : gedranc, gedrengé (turba) gelu3t, gelüste (cupiditas) etc. wáfern die pl. ein-

handlung(e) (actio) manunge (admonitio) etc. — 4) mit *-uiff*: vancuiffe (captivitas) viansternisse (tenebrae) etc. — 5) mit *ün*: küniginne (regina) maninne (luna) marinne (aethiopsia) wülpinne (lupa) etc. — 6) mit *-en*: kätene (catena) küchen (coquina) metten (matutina) vërren (calx). — 7) mit *-h*: malhe (pera) furhe (fulcus). — 8) mit *-w*: varve (color) swalwe (hirundo). — 9) mit *-el*: dieneffe (terva) Nib. 3382. [alt. ðionusta]. — 10) das bildende *-e* ist überall getilgt, aber noch am umlaut kenntlich, vgl. minne, krippe, rippe, sippe, hitze, gerte, brünne, lünde etc. — 11) einige fremde: brédige, bërle etc. —

Anmerkungen: 1) wegfall des stummen *e* und zwar a) unerlässlich nach liquidis; hierher gehören: nahtegal (luscinia) sal (traditio, concessio) schal (lanx) swal (gekürzte aus swalwe M. S. 1, 51^b) wal (electio) zal (numerus) el (cubitus) koloca 297. 325. köl (gula) dol (passio) fol (foles) nam (captura) Parc. 55^b ram (instrumenti genus) lw. 45^c scham und sebäm (pudor) gran (mystax) man (juba) Parc. 61^c Trift. 125^b won, gewon (consuetudo) nar (alimentum) schar (cohors) var (iter) var (gekürzt statt varwe) war (cura) schër (forfex); die decl. lautet so:

zal	pl. zal	schar	pl. schar
sal	zaln	schar	scharn
zal	zalu	schar	scharn
zal	zal	schar	schar

vgl. schar (cohortes) Bit. 80^a 93^a etc.; die auf *n* machen jedoch den gen. dat. pl. *-en*, manen (juba); küchen macht diese casus küchen (st. küchenn) N. 3874; ebenso vërren; kätene aber kätene Trift. 33^c ß) ausnahmsweise nach *t*; so stehet bët f. bête; stat f. state; gehört auch frut (silva) Tit. 129. hierher? — 2) wegfall des tonlosen *e* ist selten; ich finde mehrmals aht, slaht, z. b. Nib. 5518; sodann sel Wigal. 224. M. S. 2, 125^a buoß f. buoße etc. — 3) Schwanken zwischen starker und schwacher form wegen einstimmung der gen. dat. pl. begeiflich; namentlich wechseln beide bei den wörtern bäre (feretrum) érde (terra) porte (porta) brücke (pons) stráße (via strata) u. a. m. — 4) folgende vocalisch auslautende wurseln: bod im sg. ohne alle casus-endung: brá (supercilium) klá (ungula) slá (vestigium) è (lex) drò (minnae) [stehen folglich für bráe, kláe, sláe, èe, dròe]; die drei letzten haben keinen pl., die beiden ersten den gen. dat. pl. brán, klán, den nom. acc. pl. bald stark brá M. S. 2, 49^a 161^b klá Wigal. 224; bald schwach: brán,

II. mittelh. subst. stark. femin. erste u. zw. decl. 675

klän Parc. 250 750. Zuweilen macht der pl. noch bräwen, kläwen M. S. 2, 47^b troj. 44^a 45^c. Die auf -i behalten hingegen das casus -e, als: bie (apis) Tit. 77, Wilh. 2, 73^b drie (trias) klie (fürfür) krfe und schrie (clamor) samt vielen fremden: massenie etc.; den pl. insofern er üblich ist bilden sie schwach: bïen (apes) M. S. 1, 84^a Kolocz 151. Wilh. 2, 124^a 53^a (vo bïen zu lesen?)*) und amie schon den fg., vgl. amien Wigal. 104. 105.

Starkes femininum. zweite declination.

practisch sind, seit auflösung des alth. a und i in e, alle fem. erster und zweiter decl. zul. gefallen. Doch behalte ich die besondere aufstellung bei, theils weil die subst. zweiter in der regel keinen pl. gebrauchen (ausnahme macht der dat. pl. z. b. von hulde) theils in der schweizerischen mundart die alte endung i geblieben zu seyn scheint; man vgl. gueti, grimmi, decki, snelli etc. in hll. des Barl. und Boner. und Stalder dial. p. 208. Gleichwohl glaube ich, daß Rudolf selbst eher das gemeinmittelh. e gesetzt habe, als jenes mundartliche i. — In diese decl. gehören 1) eine menge aus adj. gebildeter subst. z. b. blenke (albor) bræde (fragilitas) drzte (vehementia) erge (pravitas) grimme (austeritas) herte (durities) kelte (frigus) kranke (debilitas) krümbe (flexuositas) leide (odium) liebe (amor) milte (largitas) menige (multitudo) muede (lassitudo) roete (rubor) senfte (lenitas) sterke (fortitudo) stzte (constantia) suße (dulcedo) veste (arx) wilde (solutio) witze (intelligentia) wiße (albedo) etc. — 2) Andere meist von verbis abgeleitete: erberme (misericordia) bürde (onus) decke (tegmen) ecke (acies) übergulde (inauratio) gulde (debitum) Barl. 124. 153. 252. heide (tesqua) hüge (somnia) M. S. 1, 58^a 2, 132^a hulde (favor) rihte (directio) slihte (acquitas) urteile (sententia) töufe (baptismus) etc.

Anmerkungen: 1) zwar haben alle umlautsfähigen wurzelvocale dieser decl. (hulde, gulde, gulde nach f. 337.

*) Neben *bïe*, pl. *bïen* (oder *bïgen* Maria 47: *marien* gereimt, vgl. inzwischen oben f. 457. *bïge*) gilt die andere form *bin* pl. *bin* (nach vierter decl.) Parc. 71^c Wilh. 2, 40^b Wigal. 234. Barl. 176. M. S. 2, 51 40^a Kolocz 24. (obgleich ich dieses nie auf *hin*, *in*, *bin* [sum] reimten finde). Ebenso alth. entw. *piā*, *piūn* (pl. jun. 804. der *gen.* pl. *piānō* & *piūnō*? vielleicht war die ursprüngliche gestalt *pio*, *péo*, *piā*? = angelf. *béo*, alt. *bý*) oder *pin*, *gen.* *pinī*, pl. *pinī*; oder *piua*, pl. *pinūn*? (oben f. 95.)

abgerechnet) den umlaut; doch gibt er kein sicheres merkmal ab, theils wegen der seiner unfähigen wörter (liebe, grimme etc.) theils wegen der auch in erster decl. umlautenden (unter n^o. 10.) — 2) apocope des stummen e in: ner (servatio) Trist. 40^c wer (defensio) zer (consumptio) Wilh. 2, 12^b (alth. nerī, werī, zeri). Zweifelhaft gehört das häufige gēr oder gir (voluntas animi, cupiditas) hierher, oder in die vierte, nachdem sich ein alth. nom. sg. kirī oder kir (wie ich vorhin f. 620. angenommen) beweisen läßt. Von zweifelhigen adj. gebildete feminina legen das e nur ab, wenn die erste silbe lang ist, also z. b. diu vinster (caligo) bitter (amaritudo) töngen (secretum) alth. vinsterī, toukanf; fehlerhaft aber, wenn sie kurz ist, es heißt: diu übele (pravitas) vrevele (audacia) ebene (planities). Die hll. verfehlen oft beides. — 3) zuweilen fallen wörter aus der vierten declin. hierher, namentlich: arbeite (labor) Nib. 4248. M. S. 2, 73^b zuweilen wörter aus der zweiten in die vierte, als: urteil.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: kraft	pl. kreft - e
kreft - e	kreft - e
kreft - e	kreft - en
kraft	kreft - e

alp, elbe (genius) M. S. 1, 50^b meißerg. 2^b 37^b ängest, engefte? (angustia) ant, ente (anas) Bon. 79, 19. ax, exe (securis) arbeit, arbeite (labor) bluot, bluete (flos) brunst, brünste (incendium) brust, brüste (pectus) brüt, briute (sponsa) burc, burge (arx) geburt, gebürte (nativitas) missedäht, -dzhte (suspicio) diet, diete (gens) gedult, gedulte (patientia) eich, eiche (quercus) ganz, gense (anser) geiz, geiße (capra) gluot, gluete (ardor) gunst, gönste (concessio) haft, hefte (manubrium) Ben. p. 195. hant, hende (manus) comp. mit -heit, als: manheit, manheite etc. huf, hüffe (femur) hurt, hürte (clathrum) hüt, hiute (cutis) jugent, jügende (juventus) kraft, krefte (vis) kunst, künfte (adventus) kunst, künfte (ars) äkust, äküfte (nequitas) leis (nix recens) Parc. 67^c volleift (auxilium) lich, liche (corpus) brüt-louft, löufte (nuptiae) lús, liuse (pediculus) lust, lüste (voluptas) maget, megedede; meit, meide (virgo) maht, mehte (potestas) amäht (languor) milch, milche (lac) comp. mit -muot, als: übermuot, übermuete etc. müs, müuse (mus) naht, nehte (nox) nät, nete (lutura)

II. mittelh. *subst.* stark. *femin.* vierte decl. 677

nôt, nôte (necess.) gënuht, genühte (abundantia) comp. mit -nunft, als: sigenunft, -nünfte (victoria) pfeit, pfeite (tunica) pffiht, pffihite (nexus) rât, râte (consilium) M. S. 1, 131^a 169^b 176^b Parc. 121^b Wigam. 40^a (wiewohl der nom. sg. rât unbewiesen und vielleicht ein râte nach zweiter decl. anzunehmen ist?) sât, sâte (leges) comp. mit -scaft, als: riter scaft, riter scafte. gefciht, gefcihte (eventus) schrift, schrift (scriptura) schult, schulde *) (debitum) angefiht, angefihte (facies) snor, snuere (funis) stat, stete oder stet (locus) stuot, stuete (equa) sül, stole (columna) tât, tâte (factum) tagalt, tagalte (jocus) der bildung nach vielleicht richtiger tagelte nach zweiter. tugent, tügende (virtus) tuht, tühte (valor) Ben. p. 165. tult, tulde (celebratio) vart, verte (iter) vluot, vlnete (fluctus) vluht, vlühte (jactura) vrucht, vrühte (fructus) vñst, vñste (pugnus) want, wende (paries) wât, wzte (vestis) wërlt, wërld (mundus) inziht, inzihte (inculpato) zit, zîte (tempus) zuht, zühte (disciplina).

Anmerkungen: 1) die vocalanlautenden vlô (pulex) kno (vacca) vluo (rupes) sū (sus) scheinen im sg. unveränderlich, im pl. vlœhe, kueje, vluehe, suwe zu bekommen. klû M. S. 2, 182^a im reim auf vlû st. vluo ist mir unklar. — 2) nach wegfallendem stummen e könnte nur in den wörtern kur (arbitrium) tur (porta) gir, gër (eupiditas) bin (apis) frage seyn. Die beiden ersten würden dann den nom. acc. sg. kur, tur, die übrigen casus umlautend kür, tür machen; jenen nom. und acc. vermag ich aber nicht strenge zu erweisen, da selbst die alth. tur und kir nicht über den zweifel hinaus sind, ob sie vielleicht turi, churi, kirî nach decl. II. lauteten? bin hat den pl. nom. bin, gen. bin, dat. bineo. — 3) alle wörter dieser decl. können im gen. und dat. sg. das e ablegen, also beide casus dem nom. und acc. gänzlich gleich machen. Seltner geschieht es im gen. (vrucht Parc. 126^a vart Parc. 24^c brukt Parc. 10 diet Parc. 46^a zuht Parc. 39^b nôt Tit. 102. 110. tât Tit. 14. etc.) häufiger im dat. (nôt lw. 20^c Parc. 105^c kraft Parc. 28^a 107^b 123^a hant Parc. 102^b 106^a wât Parc. 108^a angeht Tit. 43. vrucht Parc. 106^c diet Parc. 110^a etc.) Mit den unveränderlichen formen vrucht, vart etc. wechseln die declinierenden gen. dat. vrühte,

*) Daneben kommt nach zweiter decl. der nom. sg. schulde unschulde vor M. S. 1. 69^a 2, 29^b Willh. 2, 37^a Parc. 64^a 74^b; schult scheint mehr debitum, schulde mehr culpa auszudrücken.

verte ab. Ich sehe hier keine apocope des tonlosen flexionsvocal (wie in decl. I. anm. 2.) und zwar *a* weil bei apocope, wenigstens des stummen *e*, der wurzelumlaut bleibt; es heißt z. b. *ner*, *her* (alth. *neri*, *heri*) nicht *nar*, *har*; hier aber umgekehrt *vruht*, *tât*, *vart*, *nôt* und nicht *vrüht*, *vert*, *tzt*, *nôt*. *β*) weil die in gleichem buchstabenverhältnis befindlichen nom. gen. acc. pl. das *e* nie ablegen (kein *tât*, *vart* für *tzte facta*, *verte itinera*). *γ*) weil die, folglich bloß den sg. angehende indeclinabilität, spurweise bereits im alth. vorkam (oben I. 620. no. 4. 630. no. 3.) wo an keine apocope des unbetonten casus vocalis zu denken ist. *δ*) weil dies *e* im neuh. nothwendig wegfällt, nicht bloß, wie das tonlose, wegfallen kann. — 4) vom fem. *art* (*natura*, *cultura*, *genus*) finde ich nur die unveränderliche form des sg., niemahls den gen. dat. erste; daneben bedienen sich dieselben denkmähler wechselnd und häufiger des masc. *art*, *ardes*, *arde*, [wie im angell. *ëard*] doch auch nicht im pl. Letzteres scheint mir stets die bedeutung von *genus*, *indoles* zu besitzen, während das fem. zugleich den abstracten begriff von *modus* (*art* und *weise*) ausdrückt. — 5) ich zähle noch die nur im sg. und ganz unveränderlich vorkommende form *-in* hierher: *künigin*, *meisterin*, *herzogin* etc.; kürzung der daneben gültigen form *-inne* (erste st. decl. no. 5.). Insofern auch *-in* eintritt, dürfte dieses der ersten decl. angehören und wie *küchen*, *verfen* beurtheilt werden; vgl. oben I. 368. und unten die dritte schwache decl.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel: wort	pl. wort
wort-es	wort-e
wort-e	wort-en
wort	wort

1) einfache: *âs* (*cadaver*) *bal*, -*lles* (*pila*) Wigal. 199. *bant*, -*des* (*vinculum*) *barn* (*infans*) *bat*, -*des* (*balneum*) *blat*, -*tes* (*folium*) *bloch* (*truncus*) *brôt* (*panis*) *bunt*, -*des* (*pellis*) *bnoch* (*liber*) *dach* (*tectum*) *diech*, -*hes* (*femur*) *dinc*, -*ges* (*res*) *gêlt* (*praestatio*) *glas* (*vitrum*) *golt* (*aurum*) *abgot* (*idolum*) *gôß* (*junctura tecti*) Trist. 122° 124° *grap*, -*bes* (*sepulcr.*) *gras* (*gramen*) *guot* (*bonum*) *hap*, -*bes* (*portus*) Parc. 187° *hâr* (*crinia*) *heil* (*salus*) *horn* (*cornu*) *hûs* (*domus*) *knou* (*pullus*) *jâr* (*annus*) *is* (*glacies*) *kar* (*vao*) *kint*, -*des* (*infans*) *kleit*, -*des* (*vestis*) *krût* (*herba*) *lamp*, -*bes* (*agnus*) *lant*, -*des* (*terra*) *liet*, -*des* (*carmen*)

II. mittelh. subst. starkes neutr. erste decl. 679

lit, -des (membrum) loch (foramen) loup, -bes (folium)
 mål (signum) maß (cibus) mēß (mensura) mein (necus)
 mies, mos (musculus) nēt (nidus) ort, -tes (culpis) ore
 (equus) pfant (pignus) pfac, -ges (morticinium) Bon. 73,
 26, rat, -des (rota) rēch, -hes (caprea) riot, -des (carex)
 rint, -des (armenrum) ris: (virgultum) rōr (arundo) ros,
 -hes (equus) sabs (culter) sant, -des (littus) underfcheit,
 -des (discrimen) schaf (ovis) schif (navis) schrin (scri-
 nium): seil (funis) sēr (dolor) bestēß (obstadium) slōß (clau-
 strum) spēr (hasta) spor (vestigium) spil (ludus) stat, -des
 (littus) swärt (ensis) swin (lus) tal (vallis) teil (pars)
 tier (animal) tor (porta) trān (flumen) tuch (pannus) vāhs
 (capilli) vaß (vas) viur, viurwer (ignis) volē, -kes (pop.)
 vval (campus) wērc, -kes (opus) wiht (creatura) wip,
 -bes (femina) wort (verbum) zil (terminus): — 2) bil-
 dungen. -el, -em, -ez, -er: als: schapel (ferrum) ga-
 dem (aedes) ellen (virtus) isen (ferrum) lachen (pannus)
 wāpen (arma) wolken (nubes) zeichen (signum) eiter (virus)
 iser (ferrum culum, bei Wolfr. von Isen dem unverstok-
 teten metall unterschieden) laster (vitiūm) lēger (cabllo)
 luoder (esca) waber (vīso) waßzer (aqua) wēter (tempe-
 ras) *) etc. — 3) lingualbildungen: houbet (capot) lieht
 (lux) pfert (equus) öbeß (pomum) dieneß (ministerium)
 etc. — 4) gutturalbildungen: honet, -ges (mel) march
 (equus) vērch (vita) — 5) vocalauslautige mit vorbre-
 chendem w als rē, rēwes (funus) knie, kniwes (genu)
 tou, touwes (ros) bli, bliwes (plumbum) mēl, mēlwes
 (far) hor, horwes (lutum), ei (ovum) hat eiges. —
 6) comp. mit ge-, aht gebot (mandatum) etc.

Anmerkungen: 1) vom stummen e gelten die oben
 f. 668. beim masc. vorgetragenen regeln; man decliniret
 folglich:

zil	pl. zil	spēr	pl. spēr
zil-s	zil	spēr-s	spēr
zil	zil-n	spēr	spēr-n
zil	zil	spēr	spēr

und nach zil weiter; spil (ludus) tal (vallis) mal (fer-
 culum, versch. von mål, mäles?) wal (campus) spor-
 gis) hol (foramen); nach spēr aber: kar (vas) fra-
 gis (vestigium) tor (porta); ebenso gehen mēl (far) hor (lu-
 tum) wenn sie im obliquen casu das alte w nicht

*) Nicht wēter; also im dat. wētere, nicht weiter; man
 lese etwa 15) wētere: stere (sepimento, tecto), und berich-
 tige hiernach oben f. 617.

mehr brauchen. Der gen. pl. spër (und nicht spëro) findet sich häufig, z. b. Tit. 67. Parc. 17^b 19^c 23^c 32^b 34^a 92^a 93^a Wigal. 129. (z. 3440.) 246. (z. 6667. wo alle hñ. spër lesen) spil (Indorum) Bit. 128^a mal (ferculorum) koloca 163. Wigal. 7. (z. 121.) lese man hor oder mit cod. C. horwe. — isen, laster etc. declinieren völig wie meiden, acker. f. 669. gadem und léger aber wie wort. — 2) das tonlose e wird ausnahmsweise gekürzt in vël (cute) st. vëlle Parc. 64^b 122^a; ros (equo) st. rosse Wigal. z. 2005. und 11112 ros (equorum) st. rosse; pfert st. pferde Parc. 125^a hâr st. hâre Wih. 2, 7^b wip st. wibe Nib. 3; 16; lant f. lands in den Nib. mehrmahle und ähnlicher fälle mehr. — 3) folgende haben im pl. das paragogische (unlaut wirkende) er: bender. bleter. blöcher. bucher. dieher. dörfen. eiger. abgöter. greber. huenner. hiafer. kelber. kinder. kleider. kriuter. lember. lider. lieder. löcher. löuber. örter. pfender. reder. rêher. rieder. rinder. rîfer. rûffer. telr. tuecher. weifer (catuli) wiber. zwier (rami) und wohl andere, die mir noch nicht vorgekommen sind. Von den meisten gilt zugleich der pl. ohne -er, einige haben immer -er, andere nie; das nähere gehört nicht hierher in die flexionslehre. Die decl. der pl. auf -er richtet sich nach dem so eben für das bildungs -er in léger und laster entwickelten unterschiede; es heißt:

reder	und	wiber
reder - e		wiber
reder - en		wiber - n
reder		wiber

daher mit recht: klage 3892 (4027). swërter (ensium) Parc. 323^a. wiber (feminarum). telr (valles) vermuthlich auch hölr (foramina) weil in ihnen (nach f. 374.) das stumme der zweiten silbe erlischt, machen die gen. dat. telre, telren; hölre, hölren.

Starkes neutrum. zweite declination.

künn - e	pl. künn - e	ber	pl. ber
künn - es	künn - e	ber - s	ber
künn - e	künn - en	ber	ber - n
künn - e	künn - e	ber	ber

i) bildungen mit bloßem -e: bette (lectus) bilde (imago) erbe (hereditas) ende (finis) ecke (acies Bit. 110^a) ellende (exilium) abgründe (abyssus) heile (salus) leich des von roge p. 459. hirne (cerebrum) kinne (mentum) kleincede (xenium, clonodium) kriuze (crux) küne

(genus) urfinge (bellum) anlitze (facies) märe (tabula) mütte (modius) netze (rete) cele (oleum) paradise (paradisus) räche (regnum) rippe (costa) Parc. 19^e flüchte (frustum). swelle, (limen) stüppe (pulvis) tenne (area) tinne (tempus capitis) wette (pignus, obligatio) wize (supplicium) antwörte (responsum) — 2) mit der vorstibe ge-2 gebeine (ossa) gedigene (femur) gedürne (dumetum) gegichte (arthritis) gehilze (capulus) gelücke (fortuna) gemnets (animus) gesehte (genus) getihtē (carmen) gewilde (planities) und viele ähnliche.

Anmerkungen: 1) umlautsfähige wurzelvocale lauten beständig um; ob es mit kleincede seine richtigkeit hat? die meisten hff. liefern kleinöde Parc. 146^a 186^a Trift. 16^a 78^a Barl. 250. hingegen kleinēde Wig. 53 und 151. das verkürzte kleinēt; Ottoc. 598^b kleinēt (: hēt gereimt); En. 92^b 98^b elinöde (? elänöde) — 2) die durch wegfall des stummen e verkürzten wörter können practisch der ersten decl. beigezählt werden, wie das paradigma bet zeigt. Es sind folgende: ber (bacca) her (exercitus) mer (mare) und mehrfältige wie gewarfen (armatura) gewarber (tabulatum) ahh. kiwāfani, kizimpari. Den gew. pl. belege ich mit win-ber (weltchron. Schritze p. 2101) wibe-her (Parc. 85^b) — 3) gön (pagus) hön (foesum) sind kürzung der daneben gültigen formen gōuwe, hōuwe. — 4) einschlebung des -er im pl. ändē ich in kleinēter Flore 7^b; gevilder von gevilde und getel, pl. getelre ist mir noch nicht vorgekommen.

Starkes neutrum. dritte destination.

spuren in vihe (pecus) wite (lignum), welches letztere meistens masc. erscheint, auch in wit apocopiert wird.

Schwaches masculinum.

beispiel: haf-e	pl. haf-en
haf-en	haf-en
haf-en	haf-en
haf-en	haf-en

1) einfache: affe (simia) au oder en (avus) ande (ira) ar (aquila) bache (porcus) balle (musculus manus) balme (palma) Barl. 114. bër (ursus) bluome (flos) boge (arcus) botē (nuntius) brache (canis) brunne (fons) buole (amator) dil (affis) georg 38t anke (servus) erbe (heres) garte (hortus) gēre (luna vesis) ginge (desiderium) grabe (fossa) grāve (comes) grife (gryphus) gupfe (culmen) Parc. 39^a orthabe (auctor) ham (hamus) hamme (poples) hafe (le-

pus) hërre (dominus) einhürne (unicornis) *) kempfe (pugil) knabe (puer) knappe (armiger) knolle (nodus) knurre (truncus) koche (navis) kol (carbo) löwe, leu (leo), mãne (luna) mãle (cicatrix) moige (majus) merze (martius) namo, name (nomen) narre (stultus) ohse (bos) pfaffe (clericus) pfage (equus) pfarre (taurus) troj. 68^a 71^a. c. pfawe, pfá (pavo) queste Parc. 23^a) rappe (corvus) recké (vir fortis) rife (pruinus) rife (gigas) rite (febris) ron (truncus) rüde (cunis) sãme (semen) schãde (damnum) schate (umbra) [bei Wolfr. Conr. u. s.] seite (chorda) schenke (pincerna) sil (fanis) slange (serpens) slite (traha) smërze (dolor) spache (ramus) spar (passer) spor (calcar) sprünge (saltator) stër (vervex) kolocz 395. stërne (stella) stolle (fulcrum) widerstrite (adversarius) swan (cignus) swalme (hirundo) waltswende (liguon perdans, i. e. heros) sunne (sol) tóre (stultus) tote (patrinus) trache (draco) trappe (tarda) tũme (pollex) turfe (gigas) van (pannus, vexillum) vanke (scintilla) vinké (fringilla) volle (abundantia) Nib. 8347. 9433. vol (pullus equi) sachwalte (causidicus) grießwarte (praeco) wafe (calpes) weife (orphanus) witweide (late pascens) wër (vas, -dis, fatisdans) wërre (scandalum) wille (voluntas) zapfe (dneiculum) her-zoge (dux) und viele andere, namentlich aus verbis gebildet. — 2) bildungen mit -el, -em, -en, -er als: nabelé (umbilicus) einfüdele (eremita) balsam (balsamus) bẽsmé (scopa) heiden (ethnicus) christen (christianus) kèvere (brucus) habere (avena) reiger (ardea) vetero oder vetter (patruus) **. — 3) andere bildungen: mensche (homo) swërde (dolor). — 4) verschiedene fremde wörter; aberëlle (apertus) cristalle, cocatrijle (crocodilus) etc. — 5) composita mit ge- gebüre (rusticus) gedinge (spes) geloube (fides) gefelle (ocius) gevatere (patrinus) etc.

Anmerkungen: 1) das stumme e fällt nach l, r nothwendig und gänzlich weg; man decliniere

*) Barl. 116. 118. 119. schmiede 257. wogegen Bit. 110^a einhorn und einborne neutral.

**) Nöthigen die f. 417. angeführten reime, da kein bletero anzunehmen ist, zu bletter und vetter? Freilich gilt schon im alth. pletir, nicht mehr pletiru, aber letzteres galt doch früher einmahl und so mochte noch im mittelh. bletzer: vetter (pletiru: vetiro) stumpf reimen und vetter für vetero stehen dürfen.

II. mittelh. subst. schwaches masculinum: 633

kol *)	pl. kol-n	ar	pl. ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n

und darnach: dil, fil, vol, spar, bér, stér, wér, spor. Nach m und n fällt es nur im nom. sg. weg, nicht in den übrigen casus, weil *in* oder *ni* mislauten würde. Die älteren dichter hegen es hier auch noch im nom. sg. Wolfr. namentlich gebraucht name (nomen) geschieden von nam (cēpit); die strengmittelh. decl. lautet aber:

nam	pl. nam-en	van	pl. van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en

ebenso gehen: han, an, han, swan, ron; spätere denkmähler gestatten sich zuweilen den dat. vanne, vanen (im Tit. auf manne gereimt), wozu theils der nom. van, theils die richtig kurze aussprache des a in vanen (beinahe van'n) verleitete; doch findet sich kein analoges anne, swanne, ronne. Mehrsilbige bildungen -en mit stummen e (also langer erster silbe) namentlich *christen*, *heiden* (alth. christane, heidano) können entw. nach van gehen, pl. christenen, heidenen, oder (wie die starken subst. meiden, wolken im dat. pl.) das flexions -en überall wegwerfen, in welchem falle sie ganz indeclinabel alle casus dem nom. sg. gleichmachen, (dies darf nicht verleiten, sie für stark zu halten, denn nie gilt der gen. heidens, christens). — 2) nach t fällt das stumme e nicht regelmäßig weg, sondern nur ausnahmsweise bisweilen im nom. sg. als: bot, tot, schat, rit statt bote, tote, sehate, rite; in den übrigen casus aber boten etc. kein botn. — 3) das tonlose (unstumme) e muß immer bleiben und buol, mân f. buole, mâne wären fehlerhaft; aus gleichem grunde einfidel, gevater statt einfidele, gevater. — 4) umlaut in dieser decl. zeigt die alth. zweite decl. an, z. b. recke, einbürne, schenke ein breckjo, einburnjo, scenkjo; da sich neben *vol* (Pars. 132^b M. S. 2, 152^b troj. 110^b) *vül* (M. S. 1, 30. Vribère 160) findet, mag auch ein alth. vuljo neben völo behauptet werden.

*) Wolfr. gebraucht *kol* auf obige weise als schw. masc. (Pars. 48^b 111^b Wülh. 2, 129^a): andere als starkes neutr. (Wigal. 281.) oder f. masc. (a. wäld. 5, 176.); der nom. sg. kol stimmt zu allen dreien fällen.

ausgestossen, als *bèrchs, diefs, honts, maechs, scats, coniax* neben *bèrghes, dieves, hondes, maghes, scattes, cominghen*. Das dative casus -e bleibt immer. — 3) dagegen kann das e der bildungen *el, er* wegfallen, z. b. *vogle, apple, applen* st. *voghele, appele, appelen*. — 4) der sächsl. pl. auf -s zeigt sich nur in der anomalie *mans* und zuweilen in den aus der zweiten decl. übertretenden bildungen -er statt -ere (s. die zweite decl.) 5) übergänge der plur. casus in die schwache form finden sich zwar verschiedentlich in den denkmählern, meistens aber an unbeglaubigten stellen, d. h. außerhalb dem reim. So liest man Maerl. 3, 159. zeile 45 *duvelen* (*diaboli*), zeile 48 richtiger *duvele*; 3, 206. *inghelen* (*angelorum*) 1, 47. *wolven, vollen* (*lupos, vulpes*) 2, 118. *corven* (*corbes*) 3, 119. zeile 23 *stènen* (*lapides*) zeile 25 richtiger *stène*; 1, 46. *appelen* (*poma*) 1, 403. *daghen* (*dies*) Rein. 366. *daghen etc.*; nichts hindert hier überall -e herzustellen und das -en für einen fehler der hf. oder der ausgabe zu nehmen. Im reim, wo die lesart unabweislich ist, steht fast durchaus starke form; Maerl. 3, 71. *finde ich daghen*: *claghen*, man könnte gleichwohl st. des inf. das subst. *claghe* setzen, und Rein. 361. *ist sicher trane*: *grane* f. *tranen*: *granen* zu lesen; (vgl. die anm. zur ersten weibl. decl.) — 6) *viant* und *vrient* machen den pl. *viande, vriende* Maerl. 2, 125. doch *sehét* Rein. 332. Maerl. 2, 135. auch der pl. *vrient* (: verdient).

Starkes masculinum. zweite declination.

1) die wenigen auf bloßes -e, als *hërde* (*custos*) *rugge* (*dorsum*) *weite* (*triticum*) gehen schwach, gen. *hèrden, weiten, ruggen*. — 2) die zahlreichen bildungen auf -are, -ere sind schwankend, nämlich a) die auf -are [welche form gewöhnlich eintritt, sobald ein unbetontes -el, -en, -er voraussteht, z. b. *loghenare* (*mendax*) *droghenare* (*fallax*) *mordenare* (*homicida*) *molenare* (*mollitor*) *maertelare* (*martyr*) *kèrrelare* (*ceralus*) *wisselare* (*numularius*) *tóverare* (*veneticus*) etc. doch finden sich außerdem: *pilare* (*fulcrum*) *outare* (*altare*) *sondare* (*peccator*) u. e. a.] pflegen schwach zu declinieren, also im gen. *†g.* und nom. pl. *maertelaren* etc. — b) die auf -ere [eintretend, wenn diese bildung unmittelbar an die wurzel rührt, als: *backere* (*pistor*) *voetganghere* (*pedester*) *dèlvere* (*foffor*) *dorperere* (*rusticanus*) *ghèvere* (*dator*) *hoedere* (*custos*) *jaghere* (*venator*) *lèfere* (*lectos*).

drömspēre (sombiorum interpres) ridders (eques) u. a. m.] gehen, bald schwach, pl. backeren, jagheren, riddersen; bald stark: backers, jaghers, ridders, spēres etc. und in dieser form scheinen sie auch gern das e im nom. acc. lg. zu apocopieren. Man decliniert also z. b. wēvers (textor) entweder

wēver - e	pl. wēver - en	oder: wēver	pl. wēver - s
wēver - en	wēver - en	wēver - e	wēver - s
wēver - en	wēver - en	wēver - e	wēver - s
wēver - e	wēver - en	wēver	wēver - s

der gen. und dat. dieser erstarrten pluralform bedarf einiger belege: dienres (ministris) Maerl. 2, 47. hollanders (batavorum) Stoke 3, 239. jonghers (discipulis) Maerl. 2, 144. 164. 3, 170. freilich stehen alle solche pl. auf -s niemals in beweisendem reim. Selten zeigen sie sich bei den unter a. genannten auf -are, doch stehet Maerl. 3, 146. mordeners 1, 172. loghenaers ft. des üblichen mordenaers, loghenaers, wodurch auch ein nom. lg. loghenaer möglich wird, vgl. outaer (:daer) Maerl. 1, 57. ft. outare.

Starkes masculinum. dritte declination. mangelt.

die hierher fallenden wörter haben zwar das -e im nom. lg. bewahrt, als: sone (filius) auf ghone, gheuone reimend; mēde (mulsus) Rein. 338. sēde (mos) gewöhnlich fem. zuweilen noch masc.; sēghe (victoria) vrēde (pax); declinieren aber nunmehr schwach, vgl. sōnen (filios) Maerl. 1, 57. 438. 3, 142. sōnen (filiorum) Rein. 285. sēghen (victoriae) Maerl. 2, 104. vrēden (pax) Maerl. 1, 115. vrēden (pax) Rein. 375. zum theil in beweisender reimform.

Starkes masculinum. vierte declination.

mangelt gleichfalls gänzlich, weil die sprache könen nicht laut anerkennt; alle hierher bezüglichen wörter sind in die erste decl. übergetreten als: gast, gaste; pat, pade; nsp, nappe; raet, rade; appel, appete etc.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: mied - e	pl. mied - en
mied - e	mied - en
mied - e	mied - en
mied - e	mied - en

1) einfache wörter: bēde (preces) · bie (apis) · blafe (bullā) haghedochte (latebrae) · ère (honor) · ghilē (frans) · grane (barba) · haghe (nemus) · hēlle (tartarus) · kēle (gula) · laghe (inūdiā) · miede (remuneratio) · miere (formica) · micke (farca) · moude (terra) · nēse (nasus) · ghenade (gratia) · pine (dolor) · saghe (relatio) · sake (causa) · sale (aula) Maerl. 3, 137. · scale (cortex) · scare (agmen). · siele (anima) · smade (dedecus) · smaka (gustus) · smēerte. (dolor) · spīse (cibus). · soene (reconciliatio) · soghe (sus) · sonda (peccatum) · sōnde (hora) · tale (sermo) · trouwe (fides) · vœra (ritus) · wīse (momentum) · wīse (modus) · wrake (ultio) etc. — 2) bildungen mit -t (statt -ed) · ghemēnte (communio) · clēnte (parvitas) · diepte (profunditas). — 3) mit -*ingh*: caerminghe (querela) · grakinghe (crepusculum) etc. — 4) mit -*en*: havene (portus) · loghene (mendacium) · rēdene, (ratio). — 5) mit -*inn*: spinne (simia) · cōninghinne etc. — 6) mit -*m*: dierne (ancilla) — 7) mit -*eff*: abdelle, prophe- tesse etc.

Anmerkung: da der pl. schwache form angenom- men hat, hingegen die schwache decl. im acc. sg. starke, so beruht der ganze unterschied auf dem gen. und dat. sg., weshalb nicht zu wundern ist, daß diese casus neben -e häufig auf -en ausgehen, selbst im reim, vgl. Rein. 289. mouden: houden; Maerl. 1, 275. mieden: lie- den; 3, 160. èren: kèren; 3, 223. scaren: waren; 3, 2. talen: dalen etc. Inzwischen sind dergleichen fälle durch die unachtsamkeit der herausgeber noch vermehrt wor- den und man darf Maerl. 3, 315. hagen: daghen in haghe: daghe bessern, wenn schon 3, 97. hagen im reim auf draghen geduldet werden muß.

Starkes femininum. zweite declination.

die ehemals hierher gehörigen wörter sind theils an der abkunft aus adj. (coude, frigus; conde, notitia; hulde, gratia) theils an dem *alten* ableitungsumlaut des a in e (= è) z. b. bēke (rivus) sēde (locus) nēre (servatio) tēre (consumptio) endlich auch an dem abge- henden plur. erkennbar.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beispiele: daet	pl. dad - e	gais	pl. gans - e
daet	dad - e	gais	gans - e
daet	dad - en	gais	gans - en
daet	dad - e	gais	gans - e

hiernach: aert, aerde (*genus*) aex, aexe (*securis*) borch, borghen (*arx*) borst, borste (*pectus*) brüt, brude (*sponsa*) conft, confte (*ars*) coemft, coemfte, (*adventus*) cracht, crachte (*vis*) daet, dade (*facinus*) dinc, dinghe (*causa*) dôt, dode (*mors*) gans, ganse (*anser*) ghêt, ghête (*capella*) ghift, ghifte (*donum*) haest; haeste (*festinatio*) hant, bande (*manus*) hort, horde (*clastrum*) joghêt, joghede (*juventus*) jônft, jônfte (*favor*) brüfucht (*nuptiae*) macht, machte (*vis*) maghet, maghede (*virgo*) molen, molene (*mola*) môs, mufe (*mus*) nacht, nachte (*nox*) uôt, node (*necess.*) quern, querne (*mola*). Maerl. 3, 117. daghe - raet, - rade (*crepusculum*) scout, scoude (*debitum*) spoet, spoede (*necessus*) stat, stude (*civitas*) tit, tide (*tempus*) tucht, tuchte (*disciplina*) vaert, vaerde (*iter*) vliet (*fluentum*) ghewêk, ghewêlde und ghewout, ghewoude (*potestas*) wêrelt, wêrelde (*mundus*) wêt, wêtte (*lex*) u. a. m.

Anmerkungen: 1) selten nehmen gen. und dat. sg. die endung - e an, dade, ganse etc. — 2) häufig schwächt der pl. in schwache form, zumahl außer dem teim, z. b. mufen Maerl. 1, 323. (vgl. das richtige mufe: hufe Rein. 308.) magheden Maerl. 2, 183. 184. 3; 142. und so anderwärts wêtten, dinghen, scouden etc. Meist läßt sich kritisch die starke endung herstellen.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiele:	wôrt	pl. wôrt	vat	pl. vat - e
	wôrd - e	wôrd - e	vat - es	vat - e
	wôrd - e	wôrd - en	vat - e	vat - en
	wôrt	wôrt	vat	vat - e

1) einfache: bèn (*os*) caf (*palea*) calf (*vitulus*) dal (*vallis*) dier (*bestia*) ei (*ovum*) gat (*foramen*) gras, gaers (*gramen*) haer (*crinis*) hof (*aula*) hol (*cavea*) hûs (*dolmus*) jaer (*annus*) kint (*infans*) lant (*terra*) lêt (*membrum*) lêcht (*lux*) lier (*gena*) liet (*carmen*) lôf (*folium*) lôt (*plumbum*) paert (*equus*) ris (*virgultum*) sant (*arena*) scaep (*ovis*) scëp (*navis*) swêrc (*nubes*) swêt (*sudor*) vat (*vas*) vêt (*cutis*) vêt (*campus*) wif (*femina*) wôrt (*verbum*) u. a. m. — 2) bildungen - en, - er: horen (*cornu*) coren (*grahum*) lêven (*vita*) laken (*panna*) têkin (*signum*) wapen (*arma*) îfer (*ferrum*) lêger (*castrum*) water (*aqua*) etc. — 3) diminutiva, als: voghelin (*avicola*) sonekin (*filioles*) wêlpekîn (*catulus*) etc. — 4) mit der vorilbe *ghe-*, als: ghelût (*sonitus*) ghemanc (*clamor*) etc.

schiede, daß jenes das ganze werk, dieses die abtheilung des ganzen ausdrückt; der pl. lautet boeke. —
 5) vom eingeschobnen *er* l. oben stärkes neutr.

Mittelenglisches substantivum.

Die eingetretene erschließung und vermengung der declinationsunterschiede bewirkt

- 1) einen allgemeinsten plur. *-es* für alle geschlechter und casus, ohne rücksicht auf die einmalige stärke oder schwache form; *stärke masc.*: *filhes* (piltes) *etenes* (gigantes) *houendes* (canes) *swévenes* (somnii) *sones* (fili) *fofe* (inimici & sedes); *stärke fem.*: *brynies* (thoraces) *giftea* (dona) *craftes* (vires) *sihtes* (nocetes) *wondes* (vulnera); *stärke neutr.*: *barnes* (liberi) *bónes* (ossa) *hóvedes* (capita) *wordes* (verba) *wérkes* (opera); *schwache masc.*: *béres* (urbi) *stérres* (stellae) *hóebondes* (mariti) *hédawes* (locii); *schw. fem.*: *tónges* (linguae) *wonkes* (hebdomadae); *schw. neutra*: *btes* (aures) *hámes* (arbor).
- 2) der *genitiv* wird nur gebraucht, wenn er dem regierenden subst. voransteht, z. b. *godes love* (amor Dei) *somers day*, *kinges blód*, *cockes crowe* (gall canores) *the foxes tayles* (caudae vulpium) *at the yeres ende* (in fine annorum) *the beggars rowe* (mendicorum ordo). In dieser Stellung bleiben die *sem. bald white -s*, als: *chirche dor* (postea ecclesiae) *sunne beátrá dinc solis* *bald* wird es ihnen unorganisch beigelegt *worlde ende* (ante seculi) *fortunes errour* *gerror totutuhæ*. — Steht das regierte subst. nach dem regierenden, so wird der gen. stets in die praep. of. mit dem dativ aufgelöst, z. b. *the king of londes* (rex britanniae) *the lawe of londes* (lex regionum).
- 3) der *dativ* sing. nimmt noch oft die endung *-e* an, z. b. *winde* (vento) *hévend* (coelo); der *dat. pl.* zeigt nie mehr *-m* oder *-n*, sondern gleicht dem nom., z. b. *to the windes* (ventis).
- 4) ausnahmsweise bilden *sem.* und *neutra* zuweilen den pl. ohne *-es*, als: *dæde* (facta) *hónde* (manus) *yere* (anni) *londe* (terrae).
- 5) auch der *nom.* (g. bewahrt oft sein altes bildungs- oder flexions *-e*, als: *fone* (filius) *filhere* (pilator) *wille* (voluntas) *hërte* (cor) *quene* (femina) *lmacke* (vestis).

- 6) spurweise steht im plur. das -*en* schwächer form, z. b. ferem (locii) oxen (boves), crabben (cangri) gomen (viri) eighen (oculi) éren (aures) und so auch im dat. éren (auribus) oxen' (bobus) welches man nicht für das dative -*en*, *em* halte. Unorganische ausdehnung dieses -*en* auf starke wörter: hondén (manus) lambén (agni).
- 7) beibehaltung alter *anomalien*. *men* (viri) brêthern (fratres) fête (pedes) têthe (dentes) aber dieses â wird häufig auch dem sing. statt des alten ô gegeben; fête st. fôte (pes) vgl. oben s. 509, 510. blêde und blôde (fangade) und flête (grando) Ritf. 1, 17. engl. floet, hochd. schlôsse (mittelh. slôze). — Das paragogische r im plur. einiger neutr. als: children (liberi) airen (ova) und wohl noch anderer.

Neuhochdeutsches substantivum.

Starkes masculinum, erste declination.

das paradigma sich, tåg behält die mittelh. flexion bei; hierher zähle ich 1) folgende einfache: âl. arm. berg. biß. blick. blitz. brief. dieb. eid. ernst. filz. fisch. flins. feind. freund. geist. grieff. griff. grim. halm. hâg. bocht. hengst. helm. herd. hirsch. hund. ketich. kern. kil (caglia) keil. knecht. krêbs. kreiß. krieg. leich. leim (argilla) leim (viscus) leib. laut. luchs. mist. mord. mûth. meid. pelz. pfeil. pilz. preis. reif (circulus) reif (prunina) reim. rhein. ring. riß. schild. schimpf. schein. schrein. schrift. seim. senf. sig. sinn. sitz. schern. schlich. schmied. schûh. specht. spêr. stêg. stein. stûl. stich. strick. schweif. schweiß. tåg. teig. theil. teich. tisch. trib. tritt. weg. wein. wind. wink. wirth. wilch. zins. zverg. zweig. — 2) bildungen mit -*al*, -*em*, -*en*, -*er*. — 3) mit -*ig*, -*ich*, -*ling*. — 4) mit -*at*: monat. — 5) vocalauslautige: klê, lâ, schûh, hau, gau, thau. — 6) mit der vorsilbe *ge-*: gewinn. genôß. glimpf.

- Anmerkungen:* 1) aufhören des mittelh. wechsels auslautender consonanzen ergibt sich aus buch I. (s. 524.)
- 2) durch erweiterung des umlauts sind noch mehr wörter in die vierte übergegangen, d. h. alle umlautsfähigen mit ausnahme von: âl, arm, hâg, tåg, halm, hund, luchs, schûh, laut, welche den pl. âle, arme, tâge, hâge, hunde, luchse, schûhe, laute (nur volksdialec.

tsch etc, arme, wege, häms, lüchse) bilden, während die analogen: darm, schlag, quarm, mund, schund, fuchs der vierten decl. folgen. Selbst die mehrsilbigen bildungen -el, -en, -er, sobald der umlaut ihren wurzelvocal treffen kann, unterliegen ihm und fallen in die vierte decl. (ausg. morgen, pl. morgen, nicht morgen).

3) umlautsfähige wörter, deren pl. ungebräuchlich ist, entscheiden sich für keine von beiden decl. z. b. bann, dank, sand, haß, haft, harm, umböß, tröst, röst, roß, hort, solz, töd, zorn; röm, müth, graus (horror) staub, bau, thau etc. Einige sind durch veränderung des geschlechts dem zweifel über um- oder nichtumlaut entgangen, z. b. die jetzigen neutra: löz, löb etc., (oder femin. locke, wazze (juke) etc.

4) einige sind theilweise oder ganz in die schwache form ausgewichen. Die letztere art gebe ich unten bei der schw. decl. an. — Bloß den pl. machen schwach, mit bleibendem starken sing., folgende: së, stên; dorn, dörnen; mast, masten; bolz, bolzen; Rachel, Rächeln; einige schwanken, z. b. gau, thröp im pl. bald -e, bald -en.

5) dagegen treten weit mehrere, org. schwache, in die starke form über; ihr verzeichniß bei der schw. decl.

6) *wegfall des casus -e.* a) des stummen wie im mittelh. durchgehends nach liquidib. Nur sind wegen beschränkung des stummen e die fälle nicht mehr dieselben. Da nämlich (f. § 18.) kil und stl jetzt zu kil, stl: (geschrieben kiel, stiel) werden, erscheint in ihren flexionen kein stummer vocal, sondern ein bloß tonloser, der nicht weggeworfen wird. Dagegen tritt in allen mehrsilbigen kürzung ein, sowohl in denen mit organisch langer wurzel (engel, reigen, finger) als mit org. kurzer, unorg. verlängerter (esel, regen, eber). Vergleicht man hier das neuh. mit dem mittelh. so declinieren in beiden perioden wörter wie engel, reigen, finger völlig übereins, wörter wie kil und eber:

(mhd.) kil	pl. kil	ëber	pl. ëber - e
kil - s	kil	ëber - es	ëber - e
kil	kil - n	ëber - e	ëber - en
kil	kil	ëber	ëber - e

(nhd.) kfl	pl. kfl - e	ëber	pl. ëber
kfl - es	kfl - e	ëber - e	ëber
kfl - e	kfl - en	ëber	ëber - n.
kil	kil - e	ëber	ëber

in anscheinender umdrehung, die sich aus der verschiede-
 denen quantität der wurzelvocale erläutert. Die mit-
 telh. einfilbigen masc. hür (domuncula) schür (imber)
 gir (vultus) welche ganz wie vilch gehen, erweitert in
 die neuh. zweifilb. formen bauer, schauer, geier *), de-
 clinieren wie finger, aber, obschon ihre endung kein
 wahres bildungs - er ist (weshalb auch der pl. schauer,
 nicht schäuer, wie sonst acker, äcker). Bildungen mit
 -en machen übrigens den dat. pl. dem nom. gleich, z. b.
 régen (pluvius) st. régen'n. — β) das unstumme, tonlose
 e fällt nie im gen. oder dat. pl. weg (wie tåg, fisch f.
 täge, fische; tagn, fischn f. tügen, fischen) kann aber
 im gen. dat. fg. wegfallen. Man sagt bald tages, täge;
 hundes, hunde; schrittes, schritte; bald tågs, tåg; hundes/
 hund; schrittes, schritt; doch mag, wegen häufung der
 conf., schrittes, hundes edler scheinen. Bei den bildun-
 gen -ig, -ling, -st gilt der wegfall; königes, jüng-
 linges, mōnates würde heutzutage geziert lauten, so wie
 in einzelnen ändern fallen, namentlich zul. setzungen
 gebrauch und gehör für oder wider die syncope ent-
 scheiden; z. b. kriegesrath, tödsfurcht sind unelidlich. —
 γ) sê, schne, klê, bœn, thau schieben kein w mehr ein,
 sondern bilden den gen. sês oder sêes, den dat. sê.

*) Ich trage zu §. 524, einen wichtigen grundsatz der buch-
 stabenlehre bei. Die neuh. spräche leidet nicht, das auf
 ihre diphth. *au, eu, ai* (= mittelh. *û, iu, i*) unmittelbar
 ein r folge, (während sie die übrigen liquidas zulässt z. b.
raul, heule, eile, raum, reim, zeun, lein) sondern schiebt
 ein unorganisches e zwischen, welches sich mit dem r in
 eine neue silbe verbindet. So erwachsen die zweifilbigen
 (klingenden): *aer-, bauer, mauer, sauer, schauer, trauer,*
feuer, heuer, scheuer, keuer, äbentuer, theuer, feier,
geier, leier, keier statt *aur-, bœn-, geir* etc. aus der mit-
 telh. meistens einfilb. (stumpfsinnigen) form. Nämlich
 da wo dergleichen wurzeln durch endung und flexion
 im mittelh. zweifilbig sind (z. b. *mür-e, gir-en, fiur-e,*
für-en) entspringt ein neuh. stummes e, fällt aber nach
 dem r aus, folglich sieht *mauer, geiern, keuer, sauern*
 für die volle form *maure, geieren, keure, sauern* und
 nicht etwa durch versetzung für *maure, geiren, keure,*
sauren, daher es höchst fehlerhaft wäre, mit einigen tra-
 uern für *trauern* zu setzen; (aber *säure* unten §. 700.) —
 Einigemahl zeigt sich die einschlebung des e doch auch
 vor dem l in: *grenel* (horror) neben *grenlich* (horrendus,
 nicht *grenlich*) und *blenel* (fastis).

698 II. *neuhöhd. subst. ft. masc. zw. bis vierte decl.*

Starkes masculinum. zweite declination.

hört (mit ausnahme des einzigen kafe, casus, gen. kases, pl. kafe) auf; 1) hirt, hirt, weize gehen schwach; 2) die alten bildungen *-aro* sind zu *-er* geschwächt in die erste decl. eingetreten und declinieren ganz wie finger, äber etc. Die unorg. *mator* ihres *-er* folgt theils aus dem schon im sg. stattfindenden alten umlaut (z. b. jeger, mittelb. jeger) theils aus dem unumlaut des pl., z. b. mäler, (nicht *maler* nach der analogie von acker, äcker).

Starkes masculinum. dritte declination.

gleichfalls erloschen; sig, mēth gehen stark nach erster; sön, süß nach vierter; fride, schatte schwach; litte ist weiblich.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel:	balg	pl. bäl-g-e
	balg-es	bäl-g-e
	balg-e	bäl-g-e
	balg	bäl-g-e

1) unumlautbare einfache: ast. bach. balg. ball. band. bert. bast. baum. bauch. block. bock. brand. bruch., verdscht. darm. dunst. druck. duft. fall. fang. foh. föh. fohg. fuß. froch. frost. fund. füß. fuchs. gang. gauch. gaul. glanz. grund. hall. hals. hang. hof. hüt. kamm. kampf. kán (cymba) kauf. klang. klöß. knauf. knopf. korb. koch. krap. krám. kranz. kropf. krüg.lauch. lauf. mund. napf. pfäl. pfad. pföhg. pföl. qualm. rath. rand. rang. raub. raum. rauch. rock. saft. sál. sarg. saum. schaft. schacht. schall. schalk. schatz. schaum. schlag. schlauch. schlund. schmuck. schrank. schopf. schwamm. schwän. schwank. schwanz. schwarm. schwung. schuß. sön. sold. spán. spruch. sprung. stáb. stall. stamm. stand. stock. strang. strauch. strauß. ström. strumpf. strunk. stül. sturm. sumpf. taud. sauz. sön (sonus). topf. traum. trög. tropf. trunk. thurm. wall. wolf. wunsch. wurf. warme. zán. zsum. zolk. zopf. — 2) unumlautbare bildungen *-ef*, *-en*, *-er* als: äpfel, nägel, vögel, häfen, hammer, acker etc. im pl. äpfel, nägel, vögel, häfen, hämmer, äcker. — 3) mit der vorläufe *ge-*: gefang, geruch, geschmack, gestank.

Anmerkungen: 1) man vgl. anm. 1. 2. 3. zur ersten decl. — 2) über den wegfall des casus *-e* gelten die dort anm. 6. entwickelten regeln. sál, sálea, pl. sále; nägel, nägels, pl. nägel etc. bilden denselben gegenfatz

II. *neuhochd. subst. starkes fern. erste decl. 699*

zum mittelh. *sal, fals; nagele, nageles, pl. nagele (negle) — 3) altär, pl. altäre ist eine abnormität,*

Starkes femininum. erste declination.

aus dem früheren schwanken zwischen *st.* und *schw.* form hat sich eine gemischte in der weise festgesetzt, daß alle org. schwachen fem. den ling. nimmehr stark, die org. starken erster decl. hingegen den pl. schwach bilden. Folglich gehen *gäbe* und *zung* einstimmig:

<i>gäbe</i>	— pl. <i>gäb-en</i>	<i>zung-e</i>	pl. <i>zung-en</i>
<i>gäb-e</i>	<i>gäb-en</i>	<i>zung-e</i>	<i>zung-en</i>
<i>gäb-e</i>	<i>gäb-en</i>	<i>zung-e</i>	<i>zung-en</i>
<i>gäb-e</i>	<i>gäb-en</i>	<i>zung-e</i>	<i>zung-en</i>

hierher gehören 1) einfache z. b. *amme. bäre. bäre. bitte. blüme. brücke. decke. ère. eile. ecke. erde. feige. fichte. fliege. furche. gäbe. galle. halle. henné. hölle. hülfé. kerze. kläge. kläue. kröne. lère. linde. minne. müme. näfe. nichte. pfeife. quelle. rache. réde. rinde. rüte. säge. tache. salbe. schwatbe. schwarte. sene (nervus) spräche. speife. tonne. stümpe. sträße. sünde. tanne. taube. trufe. tönné. treue. wache. weife. weife. wittwe. wüche. wünné. wunde. zange. zinné. zünge und viele ähnliche, deren anführung überflüssig scheint. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er, -e* mit *-d*: *freude. zierde.* — 3) mit *-ung, -in, -iane.* — 5) mit *ge*: *genade, gebrüde* etc.*

Anmerkungen 1) *auswerfung des -e, a) des stummen.* kann nur in den bildungen *-el, -er* vorkommen, findet aber in ihnen allen statt, da nach *f. 518.* der kurze vocal sich von einf. consonanz verlängert hat; beispiele sind *fidel, gäbel, infel, nassel, spindel, wurzel, äder, natter, kammer, feder* etc. die im sg. ganz indeclinabel bleiben, im pl. *fideln, ädern* etc. bekommen. Die mittelh. einfügigen fem. mit kurzem voc. vor liquidis (*f. 674., 684.*) haben entw. nach verlängerung des vocals das flexions-*e* wieder angenommen; *schäle, käle, müle, bine (apis) mzne (juba) bäre (bacca) thüre* etc. oder es, der verlängerung unerschattet, (im ling. weggelesen: *schäm, zäl, schär*, (dieser letzte letztere fall gehört eigentlich unter *β*.) Es erscheinen also wie beim masc. ähnliche gegensätze der mittel- und neuh. flexion (dort: *käl, kälén; videte, videlen; bier: kële, kälén; fidel; fideln.* lauer, trauer; mauer, scheuer, steuer, feier, leier sind nach *f. 697.* zu beurtheilen. — *β*) das

700 II. *neuhochd. subst. stark: fem. zw. u. viert. decl.*

tonlose e fällt nie im pl., nur im sing. weg und zwar
 a) nach liq. in: qual, zäl, sehäm, schär, gefär (peric.)
 pl. quälén, zälén etc. nachtigall, pl. -gallen. b) nach
cht: scht (ohne pl.) furcht (ohne pl.) pacht, pracht,
 schlacht, wacht pl. schlächten, wächten. c) nach au,
 frau, pl. auen, frauen; mark pl. markén; schuld pl. schul-
 den. hüt (custodia) pein (dolor) ohne pl. u. a. d) nach
 den bildungen -in (statt -inn, mittelh. -inna) und
 -ung, als: künigin, freundin, pl. küniginne, freundin-
 nen; lädung, meinung, pl. lädungen etc. — e) über-
 gang einiger wörter aus der vierten hierher, namentlich:
 eiche, geschichte, bläte, säule, beide letztere mit unorg.
 umlaut.

Starkes femininum, zweite declination.

alle historisch hierher bezüglichen wörter (z. b. güte,
 süße, rote, länge, breite, menge und viele solche) fal-
 len völlig zur ersten decl. d. h. sie machen die casus sg.
 gleich; allein er mangelt meist des plur., welcher inzwi-
 schen, wenn er bisweilen gewagt wird, ebenfalls
 schwache form annimmt, z. b. mengen (multitudines).

Anmerkungen: 1) entspringen dergleichen fem. aus
 zweifelh. adj. auf -el, -en, -er; so sollten sie das stumme
 e abwerfen, folglich: dunkel (caligo) eben. (planities)
 bitter (amaritudo) lauten. Weil sie sich dann aber nicht
 von den adj. unterschieden, stossen sie lieber das e vor
 der liq. aus und behalten das hintere: dunkle, ebne,
 bitter. Fehlerhaft scheint mir ebene, bittere (doch vgl.
 die neuh. adj. decl.). Auch säure (nicht fäure) steht
 für säuer (mittelh. sure, wie gemäuer — gemäure). —
 2) wo in umlautbaren wörtern umlaut fehlt, nament-
 lich in kunde, taufe (alth. chhudi, touff) scheint schon
 im mittelh. künde, töufe mit künde, toufe abgewech-
 selt zu haben. huld (mittelh. hulde, nicht hülde) legt
 das e ab.

Starkes femininum, dritte declination. mangelt.

Starkes femininum, vierte declination.

beispiel: kraft pl. kraft - e
 kraft kraft - e
 kraft kraft - en
 kraft kraft - e

befasst nur noch umlautsfähige wörter: angst. ext. bank.
 braut. brunn. brust. faust. frucht. gans. grust. gunst (ohne

II. *neuhochd. subst. starkes neutr. erste decl.* 701

pl.) hand. haut. kluft. kraft. küh. kunst, laus. lust. lust.
macht. magd. maus. nacht. nât. noth. vernunft (ohne pl.)
mût (fuge, zapfe bei handwerkern) nuß. lau, schnâr.
stadt. wand. würst. sucht. sunft.

Anmerkungen: 1) alle umlautsunfähigen bilden, wie die fem. erster decl., den pl. schwach auf *-en* statt *-e*, obſchon ſie im ſg. kein *-e* annehmen. Sie gleichen daher den dort anm. 1 unter *ß.* angeführten. Es ſind folgende: arbeit, die comp. mit *-ſchaft* und *-heit* (*-keit*) pflicht, mitgift, ſchrift, liſt, velt, zelt; milch hat keinen pl. Einzige ausnahme macht niſſe (lendes) dem der ſg. gebricht. — 2) dieſem beispiel folgen auch die umlautbaren: brût (foetus) bucht, burg, geburt, fârt, glût, ſât, lucht, ſchlucht, thât, jûgend, tûgend; pl. brûten. burgen, geburten etc. gedult, armûth, demûth, un- mûth etc. ſind ohne pl. — 3) die völliſ (d. h. auch mit dem ſg.) in die erſte eintretenden ſind dort anm. 2. genannt.

Starkes neutrum. erſte declination.

beispiel: wort	pl. wort- <i>e</i>
wort- <i>es</i>	wort- <i>e</i>
wort- <i>e</i>	wort- <i>en</i>
wort	wort- <i>e</i>

völliſ der erſten ſt. männl. gleich und durch den nom. acc. pl. auf *-e* vom mittelh. neutr. geſchieden. 1) ein- fache: band. beil. bein. blech. blei. bôt. brôt. ding. eis. erz. fell. fleiſch. garn. gift. gold. hâr. hâr. heu. jâr. knie. land. lôt. maß. mêl. mâr. môs. obâ. pfêrd. rê. recht. rôr. roß. ſchâf. ſchiff. ſchwein. ſchwert. ſeil. ſpil. ſtiſt. thier. vih. wachs. werk. wild. wort. zelt. zil. zinn u. a. namentlich die, deren pl. hernach in der zweiten anm. vorkommen. — 2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*. — 3) mit *-nis*, *-niſſes*. — 4) verkleinerungen mit *-lein*. — 5) vor- geſetztes *ge-*: gefül, gewerk, gemach etc.

Anmerkungen: 1) wegfall des casus-*e* gerade wie beim masc. ſolglich 2) des *ſtummen* in dem zweifüß. bil- dungen *-el*, *-en*, *-er*; bündel, ſigel, laſter, fûder, nieder etc. bleiben unveränderlich, nur daß ſie im gen. ſg. ein *e*, im dat. pl. einn anhängen: bündels, bün- deln; fûder, fûdern. Die mit *-en* laſſen auch das da- tive *n* weg: zeichen, zeichens, zeichen (ſt. zeichen'n). Hingegen die einfüßigen, thâl, mêl, ſpil, zil, hâr, mâr,

spär haben durch die verlängerung wieder ein umstummtes e bekommen: — 3) das unstumme e haftet in der regel überall im pl., also: bande, beile, spfle., dat. banden etc.; im gen. dat. sg. kann es wegfällend bandes, beiles oder bands, beils etc. Ausnahmsweise lassen es die mit -lein überall und nothwendig aus: kindlein, gen. kindleins, dat. kindlein; pl. kindlein, gen. und dat. kindlein; nicht kindleines, kindleinen. — 2) einfügungen des plur. -er haben sich vermehrt und da hier (nach 1. a.) das stumme e durchgehends fortfällt, geht häuser gerade wie fider, nur daß das eingeschobene -er überall umlaut wirkt, das bildungs-er nicht (der umlautende pl. klæster vom sg. klöster ist höchst abnorm); es sollte klöster wie läster heißen; klæster forderte den sg. klöst). Solcher erweiterten pl. sind die wichtigsten (in volksmundarten gibt es noch mehrere): zler, ämter, bader, bänder, bilder, blätter, blecher, bretter, bücher, dächer, dinger, dörfer, eier, fächer, fässer, felder, gelder, gläser, glieder, gräber, gräser, güter, häupter, häuser, hemder, hölzer, hörner, hürer, jöcher, kälber, kinder, kleider, körner, kräuter, lämmer, länder, läuber, lichter, lieder, löcher, mazer, mäuler, menscher, nester, pfänder, rader, reifer, rinder, scheiter, schilder, schlößer, schwertler, seiler, sifter, stücker, thaler, trümmer, thümer, tücher, völker, wäumer, weiber, wörter, zelter; sodann: gemächer, gemüther, gesichter, gespenster, gewänder. Was hierbei sonst zu erörtern ist, gehört nicht in die flexionslehre. — 3) leid macht den schw. pl. leiden st. leide.

Starkes neutrum. zweite declination.

hat aufgehört, indem nicht nur das stumme e von bündel (fasciculus) mündel (pupillus) [solcher verkleinerungen hat die schriftsprache wenige, die oberd. volkssprache viele; vgl. oben s. 686.] gemäuer, getzfel, gezimmer etc.; sondern auch das tonlose von den übrigen gefallen ist. Alle diese wörter gehören nun zur ersten decl. z. b. bett: bild. glück. hemd. kinn. reich. stück. geschlecht. ellend. gleichnis etc. wiewohl man vor hundert jahren noch bette, bilde, glücke, hemde schrieb. Bloß gemælde, gemüse, gesunde, gewölbe erhalten sich. Übrigens ist in umlautbaren die alte endung e an dem nothwendigen umlaut zu merken:

II. neuhochd. sübst. schwaches masculinum. 703

Schwaches masculinum,

beispiel: hál - e .	pl. hál - en
hál - en	bál - en
hál - en	hál - en
hál - en	hál - en

diesem paradigma treu geblieben sind folgende 1) einfache: affe. barde. bôte. bábe. bürge. bále. drache. erbe. falke. farre. gatte. götze. háfe. heide. junge. knábe. knappe. knolle. laie. löwe. neffe. ochse. páthe. pfaffe. rappe. ríse. rúde. schütze. trappe. waise. zeuge; dahin gehört auch baner, gen. bauern, pl. bauern, insofern es dem mittelh. gebüre entspricht, desgl. nachbar, nachbarn f. nachbauer. — 2) mit der vorilbe *ge-*: gefarte, gehülfe etc.

Anmerkungen: 1) nachstehende schneiden das (unstumme) *e* des nom. sg. ab, ohne darum die übrigen casus zu ändern: an (avus) bär (ursus) christ (christianus) sink. fürst. geck. gráf. greif. herr. mensch. narr. ochs. pfau. schenk, spatz. gefell und man erlaubt sich auch wohl: báb. kháb. pfaff. jung; roher wäre: aff, hás, rís, falk, ganz verwerflich: drath, erb, knapp, wais, zeug. Hin und wieder erscheinende acc. sg. bär, fürst, gráf etc. st. bären, fürsten, gráfen sind zu tadeln. Die apocope des nom. kann man sich erklären, theils aus beibehaltung der mittelh. apocope des stummen *e* (wie auch beim fem. zát, schár gelten), welches jedoch nur auf die beiden erstgenannten an und bär paßt; theils aus der allgemeinen, beim fem. durchgedrungenen neigung des sg. in die starke form. — 2) diese neigung hat sich bei andern anders entwickelt; die sprache verwechselt die schwache flexion *-en* mit der bildung *-en* bei starken wörtern und trägt starke form auf den nom. und gen. sg. organisch schwacher wörter über:

beispiel: bog - e	pl. bog - en	jetzo: bögen	pl. bögen
bog - en	bog - en	bögen - s	bögen
bbg - en	bog - en	bögen	bögen
bog - en	bog - en	bögen	bögen

so declinieren: balken. backen. bißen. bögen. bráten. brunnen. daumen. fláden. flecken. funken. galgen. garten. gaumen. glauben. gráben. haufen. háken. hústén. krágen. kstchen. mágen. námen. riemen. sámen. scháden. schlitten. spáten. tropfen. wáfen. wíllen. zapfen. In bá-

sen (scopa) ist bloß der gen. bēsens unorganisch da der nom. bēsen f. bēsene und der pl. bēsen f. bēsen'n steht. Die ursprüngliche gestalt der übrigen erweist sich aber theils in dem vörbrechenden nom. sg. balke, backe, glaupe, nāme, sāme, wille etc. theils in dem unumlaut des pl., da doch organisch starke bildungen - en heutzutage nach vierter decl. hmlauten (wāgen, wāgen; lāden, lāden; bōden, bōden); es heißt aber im pl. nicht: bälken, bögen, braten, brünnen, dāumen etc. und nur fehlerhaft gärten, grāben, krāgen, māgen. Aus dem mittelh. spor. gen. sporn sollte folgerecht spōra, spōren oder (nach bögen) spōren, spōrens (etwan auch sporn, sporns) geworden seyn; es hat sich aber die anomale mischform sporn, spornes, pl. spornen entwickelt. — 3) die in der vorigen anm. verhandelten wörter können zwar für starkformig, ihrem plur. und dat. acc. sg. nach aber zugleich noch für schwachformig gelten. Folgende org. schwache masc. treten ganz unzweideutig in die starke decl. über, nämlich a) in die erste: ar (aquila) pl. are und ebenso adler, pl. adler (mittelh. adelar, adlarn) april (oder aprill) christall. mai. märz. mond (luna, pl. monde; mond für mensis scheint mir aus monat, monet, moned gekürzt) keim. reif (pruina) schelm. schmerz (doch mit behaltne[m] schw. pl.) stern. vetter. gevatter. ß) in die vierte: hān. salm. schwān. herzög. nābel, pl. nābel. — 4) schwache form st. der alten starken haben angenommen a) aus der ersten starken: held, gen. helden, pl. helden; rābe, gen. rāben, pl. rāben st. rāben, rābens, rābens [umdrehung des falls in anm. 2.] gedanke, gen. -en, pl. -en (neben dem starken bleibenden dank). b) aus der zweiten: hirte. hirsē. rücke. weize und letztere (nach anm. 2.) wieder rückkehrend in die starke form: weizen, weizens; rücken, -ens. c) ebenso ist aus dem alten fride. schate der dritten decl. mittelt eines späteren fride, friden; schate. schatten, schattens entsprungen. — 5) die aus verbis stammenden mittelh. schwachen masc. nehmen meist (doch nicht alle) im neuh. die starke form -er an: kämpfer, sachwalter etc. — 6) weiblich sind jetzo: blūme, sāne, kōle, schlange, saite, sonne u. a.

Schwaches femininum.

vermischt mit der starken form und ist oben unter der ersten decl. mitabgehandelt. In der suf. setzung oder im adverb. hat sich nicht selten der alte schwache casus

erhalten, welches anderwärts näher ausgeführt werden wird.

Schwaches neutrum.

1) *herz*, gen. *herzens*, dat. *herzen*; pl. schwach. 2) *auge*, gen. *auges*, dat. *auge*; pl. schwach. 3) *ör*, *öres*, dat. *öre*; pl. schwach. 4) *wange* ist fem. 5) die schwachen pl. *betten*, *leiden von bett*, *leid fallen* jetzt hierher.

Neuhochdeutsche Anomala.

1) *väter*, *brüder*, *schwäger* declinieren regelmäßig stark nach der vierten (wie *acker*); *mutter*, *tochter* machen den sg. unveränderlich, den pl. umlautend mütter, töchter (da sonst die vierte weibl. keine bildungen -er kennt). *schwester* und *schwäger*, im sg. indecl., gehen, weil sie im pl. nicht umlauten können, schwach.
 2) *mann*, *mannes*, *männer* (oder *mann*) pl. *männer* (in der bedeutung von *vasallen*) gewöhnlich *männer*. Diese einschlebung des ursprünglich neutralen plurals -er erleiden noch folg. masc.: *geist*, *geister*; *gott*, *götter*; *dorn*, *dörner*; *rind*, *ränder*; *halm*, *hälmer*; *ort*, *örter*; *wald*, *wälder*; *leib*, *leiber*; *strauch*, *sträucher*; die comp. mit -thum, irrthum, irrthümer etc. Theils waren sie ebdem neutra, theils scheinen sie fallchverstandne analogie.

Neuniederländisches substantivum.

Starkes und schwaches masculinum.

Beispiele:	<i>stèn</i>	pl. <i>stèn-en</i>		<i>hàn</i>	pl. <i>hàn-en</i>
	<i>stèn-s</i>	<i>stèn-en</i>		<i>hàn-s</i>	<i>hàn-en</i>
	<i>stèn</i>	<i>stèn-en</i>		<i>hàn</i>	<i>hàn-en</i>
	<i>stèn</i>	<i>stèn-en</i>		<i>hàn</i>	<i>hàn-en</i>

1) die vormals starken masc. bilden den sing. wie sonst, den pl. aber schwach; a) einfache wörter: *ärd* (*genus*), *arm* (*brachium*), *balk* (*trabs*), *barra* (*sinus*), *bèr* (*ursus*), *berg* (*mons*), *bòm* (*arbor*), *buik* (*venter*), *dåg* (*dies*), *danck* (*gratiae*), *dans* (*chorea*), *dief* (*fur*), *disch* (*mensa*), *dòd* (*mors*), *drank* (*potus*), *dwerg* (*nanus*), *èd* (*jusj.*), *gang* (*gressus*), *gast* (*hospes*), *gêst* (*spiritus*), *glans* (*splendor*), *god* (*Deus*), *grond* (*fundus*), *halm* (*stipula*), *halz* (*collum*), *hart* (*cervus*), *helm* (*gales*), *hoed* (*pileus*), *hóf* (*hortus*), *hond* (*canis*), *hóp* (*cumulus*), *kam* (*pecten*), *kelk* (*calix*)
 Yy

kôl (brassica) krans (sertum) krôp (struma) kus (osculum) lach (risus) last (onus) mæg (affinis) meêk (simus) moed (animus) mond (os) môrd (caedes) môs (muscus) most (mustum) nek (cervix) nîd (invidia) pelz (pellis) pil (pilum) råd (conf.) rêp (fœnis) rîm (prœnis) roem (gloria) rok (tunica) rôk (fumus) rug (dorsum) schat (thes.) scherm (tutela) schîn (splendor) schôt (gremium) slâp (somnia) smâk (gustus) smid (faber) stâk (baculus) stên (lapis) stier (taurus) stoel (sedes) storm (tempestas) strik (nodus) strîd (bellum) tand (dens) torf (cæpes) twin (filium duplex) visch (piscis) vloed (fluxus) voet (pes) vond (inventum) vos (vulpes) vriend (amicus) wal (vallum) wêg (via) welp (catellus) wîn (vinnum) wind (ventus) wolf (lupus) worm (vermis) zak (saccus) zêm (melligo) zêt (sedes) zin (sensus) zôp (haustus) zwam (fungus) etc. — b) bildungen mit -el, -em, -en, -er, als: âdel (genus) appel (pomum) âdem (halitus) zêgen (benedictio) akker (ager) vinger (dig.) etc. — c) mit -ing, -ling. — d) mit -er, -âr, als: ridder (eques) lêrâr (doctor) — e) andere bildungen: êdik (accertum) ernst (serium) etc. — 2) die vormahls schwachen bilden den pl. schwach, den ling. aber stark, als: âp (simus) bôg (arcus) erf (heres) grâf (comes) hân (gallus) hâs (lepus) hoest (tussis) knâp (puer) hêr (dominus) nâm (nomen) nêf (fratruelis) os (bos) riem (corrigia) tap (obturamentum) vlek (macula) vorst (princeps) wil (voluntas) etc.

Anmerkungen: 1) schließt die wurzel mit den conf. cht, ft, st, sch so bekommt der gen. sg. -es statt -s, als: knechtes, gêttes, visches, oder man umschreibt ihn durch praepositionen; dem dat. sg. gibt die edle schreibart noch die flexion e bei vorstehendem artikel, z. b. ten dâge (illa die), den vosse (vulpi) etc. — 2) die bildungen mit -el, -em, -en, -er, -âr pflegen, zumahl im gemeinen stil, den plur. auf s zu bilden, als: gêvels (fastigia) bêzems (scopae) wâgens (currus) vâders (patres) dienârs (ministri) welche endung allen pl. casus zu steht und nur theoretisch von einigen grammatikern auf den nom. und acc. beschränkt wird. Die edlere schreibart zieht gleichwohl bei den meisten solcher wörter schwache form vor und setzt: gêvelen, bêzemen, vâderen, dienâren, nur bei denen auf -en nicht wâgenen sondern wâgens oder wâgen. — 3) zuweilen und schwachend erscheint im sg. das ursprünglich bildende oder schwache -e, als: vrêde (pax) rugge (dorsum) bôde

(nuntius) erve (heres) háze (lepus) jonge (puer) náme (nomen) etc. — 4) selten hat sich die schwache endung in eine unorg. bildung -en verwandelt, z. b. in veulen (pullus equi) gen. veulens; so bildet auch jonge (puer) den pl. jongens. — 5) ausnahmsweise gilt noch der org. schwache gen. sg. in hêren (domini) gráven (comitis) menfchen (hominis) hertôgen (ducis).

Starkes und schwaches femininum.

beispiele: kracht	pl. kracht-en	tong	pl. tong-en
kracht-e	kracht-en	tong-e	tong-en
kracht-e	kracht-en	tong-e	tong-en
kracht	kracht-en	tong	tong-en

dieselbe mischung starker und schw. form, wie beim masc. 1) ursprünglich starke: a) einfache: ár (spica) báe (feretrum) borst (pectus) bruid (sponfa) dáe (facinus) deugd (virtus) deur (porta) êr (honor) end (anas) gáe (anser) geit (capra) gent (scroba) hal (aula) comp. mit -heid, als schönheit etc. im pl. -hêden; hel (infernus) heup (coxa) jeugd (juventus) klóf (fissura) kracht (vis) lér (doctrina) list (fraus) lucht (aer) luis (pediculus) macht (potestas) mágd (virgo) máe (modus) maid (virgo) melk (lac) min (amor) muis (mus) náld (acus) nód und nóddráft (necess.) pórt (porta) rêf (rima) ruft (quies) schál (phiala) schort (supparum) schrift (scriptura) schuld (debitum) sláf (cochlear) sprák (sermo) stad (urbs) stang (hasta) stég (semita) tál (lingua) tang (forceps) tén (virgula) trouw (fides) várd (iter) viag (vexillum) vlucht (fuga) vrouw (uxor) wêr (defensio) wereld (mundus) wet (lex) wik (vicus) wrák (vindicta) wák (res) ziel (anima) etc. b) bildungen mit +al, -en, -er, als: nêtel (urtica) hâven (portus) leugen (mendacium) kâmer (cubiculum) splinter (festuca) etc. — c) mit -ing s. máning (monitio) lossing (redemptio) etc. — *nisk. droefnis* (moestitia) etc. — 2) ursprünglich schwache; als: bloem (flos) bôn (fabâ) gal (bilis) kan (cantharus) kerk (ecclesia) kist (cista) krôn (corona) mág (stomachus) mân (lupa) rôs (rosa) star (stella) stóf (hypocaustum) tong (lingua) wang (gena) wêk (hebdomada) wól (lana) wól (sol) etc.

Anmerkungen: 1) auch die fortanf -el, -en, -er können den unorg. pl. -s annehmen, als: nêtels, lêngens, splinters. — 2) sehr häufig erscheint bei den fom. ursprünglich erster und zweiter starker oder schwacher decl. im nom. acc. sg. die endung -s, so daß sich alle

casus fg. gleich sind, z. b. árde (terra) bêde (precatio) boets (poenitentia) duive (columba) groeve (fovea) hulde (favor) henne (gallina) koude (frigus) longe (pulmo) nichte (neptis) reize (iter) stemme (vox) wize (modus) etc. bildungen mit -t, -d entbehren dieses e niemals, z. b. diepte (profunditas) dikte (crassities) begêrte (cupiditas) vreugde (laetitia). Zumeist schwanken die mit gemi- nierter liq., man schreibt gleichrichtig gal, stem, hen, star und galle, stemme, henne, sterre. — 3) kein solches e annehmen die aus vierter decl. stammenden: borst, bruid, dád etc. ja diese können es umgedreht im gen. dat. ablegen, folglich den ganzen fg. ohne alle endung machen. Bei vorstehendem artikel läßt man das -e gen. und dat. fg. gern stehen, z. b. ter borste.

Starkes und schwaches neutrum.

decliniert dem masc. völlig gleich. Hierher gehören eine menge einfacher, als: bád (balneum) bed (lectus) blád (folium) bloed (sanguis) boek (liber) bord (asser) bród (panis) dak (tectum) dal (vallis) dêl (pars) dier (animal) dîng (res) doek (linteum) dorp. (pagus) erf (hereditas) gat (foramen) geld (pecunia) glás (vitrum) goed (opes) grán (semen) goud (aurum) grás (gramen) hár (crinis) heil (salus) heir (exercitus) hófd (caput) huis (domus) jár (annus) jok (jugum) káf (stipula) kalf (vitulus) kind (infans) kléd (vestis) koren (frumentum) kruis (crux) lam (agnus) land (terra) léd (dolor) lém (argilla) licht (lux) lid (articulus) lied (carmen) lík (cadaver) lód (plumbum) lôt (fors) luik (operculum) mêl (farina) moes (legumen) mont (polenta) mud (modius) net (rete) pond (pondus) récht (iustitia) riet (juncus) rík (regnum) rot (putredo) scháp (ovis) schip (navis) slot (arx) spél (lusus) spór (vestigium) getál (numerus) vat (vas) vel (cutis) veld (ager) vlésh (caro) vlót (ratio) vád (vadum) werk (opus) wórd (verbum) zád (semen) zér (ulcus) zout (sal) zwêrd (ensis) zwîn (sua) u. s. m. — 2) bildungen mit -al, -en, -er, als: evel (malum) laken (mappa) wáter (aqua) etc. — 3) diminutiva auf -ken, -ken, -je, -mpe, -tje, -utje (vgl. oben I, 536.) als: vrouken, hoedeken etc. — 4) mit -fel, als bliffel (reliquia) etc. — 5) mit -t, als gabente, gebergte etc. — 6) nur wenige urspr. schwache: óg (oculus) ór (apex) lichám (funus) hert (cor).

Anmerkungen: 1) die unter n. 3. 4. genannten nehmen einen unreg. pl. gaf: -e: anjals: evels, lakens, wá-

ters, vroekens, weiffjes, bloempjes, biffels; die unter s. fügen zu dem schw. -en das -s hinzu; gebëntens (ossa). — 2) nachstehende schieben -er an und haben dann in der edleren sprache die flexion -en, in der gemeinen -s, als: bën (os) pl. bënderen oder bënders; berd (barba) berderen; bläd (folium) bläderen; ey (ovum) eyeren; goed (opes) goederen; hoen (pullus) hoenderen; kalf (vitulus) kalveren; kind, kinderen; kläd, klädere; lam, lammeren; lied, liederen; gemoed, gemoedere; räd (rota) rädere; rund (armentum) runderen; spån (festuca) spänderen; volk (gens) volkeren. Da nun einige derselben zugleich ohne einschreibung des -en den pl. regelmäßig bilden, z. b. bläd, bläden; räd, räden: volk, volken etc. so besteht für sie eine dreifache pl. flexion: (bläden, bläderen, bläders). — 3) das ursprüngliche -e zeigt sich zuweilen im fg. der vormahligen schwächen oder zweiten starken decl. als: herte, bedde, mudde, gebënte, gebergte etc.; neben hert, bed, mud.

Anomalien des neuniederländischen substantivum.

1) vâder, broeder haben jetzt im gen. fg. vâders, broeders; im pl. vâders, broeders oder vâderen, broederen; moeder, dochter, zuster im fg. unveränderlich, im pl. wie vâder. — 2) man, gen. mannes, dat. manne; pl. mannen und mans; auch zôn (filius) macht den pl. zöns und zönen. — 3) die durchgreifende mischung st. und schw. formen so wie die abwesenheit des umlauts hat in der lehre vom genus mehr unsicherheit und abweichung verursacht, als dies im hochd. der fall ist; davon im folg. buche das nähere.

Neuenglisches substantivum.

Das plurale -s (zuweilen -es, wo sich consonanten drängen) wird allen subst. ohne rücksicht auf ihr geschlecht gegeben, ebenso das -s gen. fg., wenn dieser casus dem regierenden subst. vorsteht, gebraucht. Einige überreste der alten flexionen erhalten sich in folgenden anomalien: 1) brother (frater) pl. brothers oder brethren. 2) man (homo) pl. men. 3) fôt (pes) têth (dens) gôse (anser) pl. fêt, têth, gêse. 4) moufe (mus) loufe (ped.) pl. mice, lice; cow (vacca) sow (sus) pl. kine, swine. 5) ox (bos) pl. oxen; chick (pullus) pl. chicken. 6) child

710 II. Schwed. subst. st. masc. erste, zw. u. dr. decl.

(infans) mit eingeschobnem r pl. children. egg (ovum) macht aber eggs, nicht mehr egren.

Schwedisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: fisk	pl. fisk - ar
fisk - s	fisk - ars
fisk	fisk - ar
fisk	fisk - ar

1) viele einfache, z. b. arm (brachium) ask (capra) bock (hircus) däg (dies) däl (vallis) dverg (nanus) fisk (pisces) gast (spiritus) göd (Deus) häst (equus) hund (canis) höög (tumulus) läg (lex) län - mmar (membr.) orm (vermis) pilt (puer) qvist (ramus) skalk (servus) skög (silva) stän (lapis) stöl (sedes) träl (servus) ulf (lupus) etc. — 2) bildungen - el, - en, - er, - ar, als: engel (angelus) fågel (avis) stöfvel (ocrea) regn (pluvia) finger (digitus) hammar (malleus) etc. — 3) mit - ung, - ling: könung (rex) yngling (juv.).

Anmerkungen: 1) die unter 2. syncopieren im pl. den bildungsvocal, als: englar, stöflar, singlar, hamrar f. engelar, stöfvelar, hammarar. — 2) einige schieben im pl. i ein, so: dreng (famulus) drengjar, neben drengar. — 3) die altschwed. sprache besaß noch das - er des nom. sg., das - a gen. pl. und das - om des dat. pl. z. b. däger (dies) däge (dierum) dägom (diebus). Diese bemerkung gilt für alle männl. declinationen.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel: fiskar - e	pl. fiskar - e
fiskar - es	fiskar - es
fiskar - e	fiskar - e
fiskar - e	fiskar - e

enthält viele bildungen mit - are, deren pl. und sg. immer gleichlauten: älskare (amator) gängare (equus toluarius) etc.

Starkes masculinum. dritte declination.

beispiel: sön	pl. sön - er
sön - s	sön - ers
sön	sön - er
sön	sön - er

hierher zähle ich die wenigen pl. auf -er mit umläutender wurzel: brand (tipio) bränder; fôt (pes) fütter; lédsmôt (membrum) ledsmäter; skåd (urbs) skæder; sôn (filius) söner und. vielleicht noch einige. Die meisten altn. dritter decl. sind in die erste übergetreten, theils mit beibehaltungem, verhärtetem u -umlaut z. b. örn (aquila) örnar; björn (ursus) björnar; theils mit abgelegtem, z. b. galt (aper) galtar; vall (vallum) vallar; spån (legmen) spånar; tråd (filum) trådar.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: vän	pl. vänn-er
væn-s	vänn-ers
væn	vänn-er
væn	vänn-er

1) einfache wörter in geringerer zahl als bei erster decl. z. b. balk (intérséptum) böld (ulcne) éd (jusj.) flöd (fluvius) gåst (hospes) gång (iter) léd (articulus) ort (locus) rätt (jus) sód (mos) skald (poeta) svén (puer) sång (cantis) vän (amicus) etc. — 2) einige bildungen: månad (mensis).

Anmerkungen: 1) kein umlaut; die pl. lauten: bal-ker, flöder, orter, skalder. — 2) manche ehemals hierher gehörige sind in die erste übergegangen, z. b. hälg (follis) hälgar; väg (via) vägar etc.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: föl	pl. föl-ar
föl-a	föl-ars
föl	föl-ar
föl	föl-ar

1) wenige einfache, z. b. åln (cubitus) bæk (fagus) èk (quercus) grén (ramus) grind (ianua) hüd (cutis) jord (terra) mån (juba) qvarn (mola) sjæl (anima) skåm, mmar (pudor) föl (sol) värld (mundus) etc. — 2) die häufigen bildungen mit -ing: drottning (regina) lemning (reliquiae) etc. — *Anmerkung:* manche sonst hierherfallende sind in die vierte oder in die schw. decl. übergetreten.

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beispiel: tand	pl. tånd-er
tånd-s	tånd-ers
tånd	tånd-er
tånd	tånd-er

912 II. *schwed. subst. stark. neutr. erste u. zw. decl.*

kennzeichen ist hier wieder der pl. umlaut: and (anas) änder; bôt (mulcta) böter; bôh (liber) böker; hand (manus) händer; nat (nox) nätter; rôt (radix) rötter; strand (littus) stränder; stång (contus) stänger; tand (dens) tänder; tång (forceps) tånger. — *Anmerkung*: unumlautbare rechne ich zur vierten, z. b. gnet (lens, -dis) gnetter.

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: kraft	pl. kraft - er
kraft - s	kraft - ers
kraft	kraft - er
kraft	kraft - er

kennzeichen ist der unumlaut, 1) einfache, als: bon (preces) drift (motus) gnet, gnetters; häfd (moa) hielp (auxil) hind (cerva) kind (gena) kraft (via), læn (locus) mark (campus) mast (malus) min (gestus) need (necessitas) ört (herba) sak (causa) sôt, sotter (morbus) skrift (scriptura) tid (tempus) u. a. m. — 2) comp. mit -skap und -hät.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel: ord	pl. ord
ord - s	ord - s
ord	ord
ord	ord

1) eine menge einfacher, als: år (annus) båd (balneum) band (vinculum) barn (infans) bèn (os) berg (mons) blåd (folium) diur (animal) folk (gens) glås (vitrum) háf (mare) hår (crinis) låg (societas) lamb (agnus) land (terra) lius (lux) ord (verbum) rœr (juncus) sår (vulnus) svård (ensis) torg (forum) u. a. m. 2) bildungen: tågel (cauda equina) namn (nomen) vatten (aqua) finger (digitus) hufvud (caput) etc. — *Anmerkung*: neben dem ordentlichen pl. kommt von land (terra) stånd (status) tåg (ntenfile) vin (vinum) der paragogische pl. lãnder, stãnder, tåger, viner vor.

Starkes neutrum. zweite declination.

beispiel: kynn - e	pl. kynn - e
kynn - es	kynn - es
kynn - e	kynn - e
kynn - e	kynn - e

hiernach: zrênde (nuntius) äpple (pomum) belzte (imago) gille (tribus) hvête (triticum) hlzde (vestis) kynne

II. Schwed. subst. schwache declinationen. 915

(genus) kryps (latebra) löte (vitium) löfte (votum) minne (memoria) näste (nidus) sinne (animus) rike (regnum) värde (pretium) u. a. m. — *Anmerkungen:* 1) der pl. ist nach analogie des altn. und des schwed. masc. zweiter decl. (also dem sg. gleich) aufgestellt; kaum aber wird er so heute gebraucht; sondern meistens mit anhängendem artikel: kynnen, gyllen, löten, riken, welches Bottin p. 93. 104. irthümlich für die indefinitive endung hält, welche durch ein weiter zugefügtes -a definitiv werde: kynnena, gyllena. Mehr hiervon da, wo die anhängung des artikels verhandelt werden wird. — 2) auch hier können einige -r anschieben, als kläder (vestes) fängelser (captivitates) belzter (imagines).

Schwaches masculinum.

beispiel: hän - e pl. hän - ar
 hän - es (- as) hän - ara
 hän - e (- a) hän - ar (- om)
 hän - e (- a) hän - ar

ande (spiritus) biälke (trabs) böge (arcus) håre (lepus) håne (gallus) galge (patib.) kämpe (athleta) lunge (pulmo) måne (luna) niure (ren) oxo (bos) vilje (vol.) u. a. m. *Anmerkung:* die eingeklammerten, besseren flexionen sind nach der bibelsprache gemäß; aber heutigestags veraltet.

Schwaches femininum.

beispiel: tung - a pl. tung - or
 tung - as (- os) tung - ors
 tung - a (- o) tung - or (om)
 tung - a (- o) tung - or

aska (cinis) boena (faba) frilla (pellex) helsta (salus) hcena (gallina) kanna (cantharus) mÿra (formica) mygga (culex) människa (homo) näsa (narus) piga (virgo) pipa (fistula) qvinna (femina) stierna (stella) stuga (hypocaustum) tärna (virgo) vifa (modulatio) und viele andere. *Anmerkungen:* 1) auch hier zeigen die eingeklammerten flexionen den früheren, jetzt veralteten organismus an. — 2) einige machen den sg. ohne -a, namentlich: gråns (limes) rås (rosa) våg (unda).

Schwaches neutrum.

beispiele: hiert - a pl. hiert - an æg - a pl. æg - on
 hiert - as hiert - ans æg - as æg - ons
 hiert - a hiert - an æg - a æg - on
 hiert - a hiert - an æg - a æg - on

wie hierta (oor) gehet nyfta, abba. (glomus); wie oga (oculus) aber ora (auris). Die pl. endung -aa, -on scheint mir kein suffigierter artikel (vgl. die zweite starke decl.) sondern spur der alten schwachen form.

Anomalien des schwedischen substantivum.

1) fäder, bröder, pl. fæder, bræder oder fædrar, brædrar; möder, dotter pl. mædrar, dottrar. 2) man, pl. männer, in comp. -män. — 3) die fem. gås (anser) lår (ped.) müs (mus) machen den pl. gäll, löfl, möfl. — 4) vocalauslautige wurzeln gehen in der regel vollständig und werfen nur zuweilen den anstoßenden flexionsvocal weg. α) männliche: få (situla) brö (pone) hō (urceus) lö (lynx) skō (calceus) lna (nix) lio (mare) bÿ (aedificium) hÿ (color) pl. fäär, hōar, skōar, bÿar. — β) weibliche: å (amnis) rå (antenna) vrå (angulus) pl. åar, råar, vråar; tå (dig. pedis) bekommt tånar: mō (terra inculta) kō (vacca) klō (ungula) rō (quies) trō (fides) pl. mōr, klōr; mæ (puella) æ (infula) pl. mæar, æar, zuweilen mæjar, æjar; dÿ (palus) pl. dÿar; frū (femina) pl. frår und frōer; hūfrū, jungfrū aber hūfrōr, jungfrōr. — γ) neutrale lauten im sg. und pl. gleich: knz (gens) rå (placenta) skrå (tribus) strå (stramen) bi (apis) blÿ (plumbum) brÿ (angor) hō (nidus) tō (linum) hœ (foenum). — 5) von einschiebung des er beim st. neutr.

Dänisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel: fisk	pl. fisk + e
fisk - e	fisk - es
fisk	fisk - e
fisk	fisk - e

1) einfache: biörn (ursus) brand (titio) dåg (dies) dål (vallis) dōm, pl. domme (judicium) dreng (famulus) drøm, drømme. (somnia) dverg (nanus) fisk (piscis) gang (iter) gris (porcellus) hat, hatte (pileus) hest (equus) hund (canis) hund. (nemus) ðrn (aquila) svend, svenne (famulus) skōv (silva) træl (servus) tÿv (fur) u. a. m. — 2) bildungen mit -el; -ar: himmel (coelum) engel (ang.) finger (dig.) åger (ager) sÿjer (victoria) etc. so wie mit syncopiertem bildungsvocal -l, -n, -ri fugl (avis) ravn (corvus) seir (victoria). Die erstgenannten werfen ihn aber im pl. weg, als: himle, finge (nicht: himmele, fingere).

II. dän. *subst. stark. masc. zw., dr. u. viert. decl.* 715

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel: fisker	pl. fisker - e
fisker - s	fisker - es
fisker	fisker - e
fisker	fisker - e

viele bildungen mit *-er* (altn. *-ari*), welche sich von denen auf *-er* erster decl. dadurch unterscheiden, daß sie im pl. den bild. voc. nicht sycopieren, es darf nur fiskere, skippers, tienere heißen, nicht fiskre, tienre; dort umgekehrt fingre, ågre, nicht fingere, ågere.

Starkes masculinum. dritte declination.

beispiel: fôd	pl. fôdd - er
fôd - s	fôdd - ers
fôd	fôdd - er
fôd	fôdd - er

nur wenige wörter mit pluralumlauten: fîdd; fîdder (urbs) stand, ständer (status) fôd, fôdder (pes); søn, sønner (filius) hat unorganisch den umlaut auch in den sg. übergetragen.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel: vên	pl. venn - er
vên - s	venn - ers
vên	venn - er
vên	venn - er

wörter, am unumlautenden pl. erkennbar: bûlg (pellis) âd (jus.) fôd (fluvius) giest (hospes) gud (Deus) lem, lemmer (membrum) ret, retter (jus) skielm (nebulo) von fæd (mos) gilt bloß der pl. fæder; sodann die bildungen aften (vespera) morgen (temp. mat.) maaned (mensis) pl. aftener, morgener, maaneder.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel: fôl	pl. fôl - e
fôl - s	fôl - es
fôl	fôl - e
fôl	fôl - e

wenige wörter: bæg (fagus) borg (arx) brûd (sponsa) êg (quercus) grên (ramus) grind (clathrum) hiord (grax) skâm, skamma (pudor) sizl (anima) fôl (fol) alen, alue (cubitus).

116 II. dän. subst. stark. femin. dritte u. vierte decl.

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beispiel: tand	pl. tänd - er
tand - s	tänd - ers
tand	tänd - er
tand	tänd - er

and, änder (anas) bög, bæger (liber) böd, bæder (mulcta)
 haand, händer (manus) kraft, kræfter (vis) nat, nätter
 (nox) rød, rødder (radix) slang, slænger (contus) tand,
 tænder (dens).

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel: fåg	pl. fåg - er
fåg - s	fåg - ers
fåg	fåg - er
fåg	fåg - er

ohne pluralumlaut: art (modus) bæen, bæenner (preces)
 drift (motus animi) død (virtus) gød (capra) høv (ungula)
 hüd (cutis) jord (terra) kind (gena) mast (malus) nødd
 (nux) fåg (causa) skaal (pelvis) tid (tempus) urt (herba)
 verden, verdener (mundus) etc.; alle bildungen mit -ing
 und comp. mit -kød, -skab. kraft geht nach 3.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiele: ord	pl. ord	fåd	pl. fåd - e
ord - s	ord - s	fåd - s	fåd - es
ord	ord	fåd	fåd - e
ord	ord	fåd	fåd - e

hierher eine menge wörter: aar (annus) æg (ovum) æx
 (spica) bierg (mons) blåd (folium) dør (animal) fåd (vas)
 haar (crinis) horn (cornu) læd (membrum) liv (vita) lys
 (lux) maal (sermo) ord (verbum) saar (vulnus) salt (sal) ting
 (res) u. v. s. — *Anmerkungen:* 1) die pl. endung - e tritt
 in wörtern mit ursprünglich kurzer wurzelsilbe ein,
 wenn sie auch nunmehr lang geworden ist, also: blåde
 (folia) fåde (vasa) skibe (naves); früher gewis blad, blade;
 fad, fade; skib, skibe, wie man aus glås (vitrum) pl.
 glasse sieht, wo der kurze vocal geminiertes l wirkte,
 also früher glas, glase galt. Ursprünglich lange machen
 den pl. dem sg. gleich: aar, maal, ord etc. — 2) aus-
 nahmsweise haben auch langsilbige solches - e, als: land
 (terra) lande; brøst (pectus) brøste; slot (arx) flotte; hús
 (domus) húsle; krús (crater) krúse etc. — 3) der entsprung

dieser endung -e aus altem -u ist oben f. 659. dargethan und merkwürdige spur des durch u gewirkten vocalumlauts erhält sich im dän. barn (infans) pl. börn (vgl. oben f. 563.) statt des analogeren barn oder barne. — 4) folgende erweitern den pl. durch -er: brädt (asser) brädter; bröst (pectus) bröstter (neben bröstte) bækken (pelvis) bækkenet; hówed (caput) hóweder; hów (aula) hówter; lem, lemmer (membr.) pandt (pignus) pandter; stéd (lobus) stéder; alle bildungen mit -sel: bidsel, bidstler; fángsel, fángstler etc.

Starkes neutrum. zweite declination.

1) viele sonst hierher gehörige wörter sind mit abgelegtem bildungs -e in die erste decl. übergegangen, z. b. kiceu (genus) sind (mens) etc. — 2) die gebliebenen bilden den sg. wie im schwed. z. b. kláde (vestis) ríge (regnum) áble (pomum) billede (imago) embede (officium) etc. Ihr pl. ist entw. ungebräuchlich, oder wird mit angehängtem artikel gemacht, oder schiebt -er an: billeder, embeder, ríger.

Schwaches masculinum.

beispiel: hán - e	pl. hán - er
hán - es	hán - ers
hán - e	hán - er
hán - e	hán - er

ábe (simius) búe (arcus) gasse (anser mas) háne (gallus) háre (lepus) kiempe (pugil) u. v. a. Einige apocopieren das -e im sg. als: aand (spiritus); oxe (bos) macht den pl. öxene, öxne, nicht oxer; vermuthlich stammt er von einem sg. öxen (nach erster starker). Wegen des umlautenden pl. bönder von bonde (agricola) verweise ich auf die decl. der particip. Verschiedene wörter sind in die starke form eingetreten, z. b. nar, pl. narre (alt. narri).

Schwaches femininum.

Stimmt gänzlich mit der decl. des masc. überein; beispiele sind: dóe (columba) kláge (querela) kóne (femina) píge (puella) qvínde (mulier) tunge (lingua) vífe (modulatio) u. v. a.

Schwaches neutrum.

beispiel: hiert - e	pl. hiert - en
hiert - es	hiert - ens
hiert - e	hiert - en
hiert - e	hiert - en

nar: hierte (cor) øje (oculus) øre (auris).

Anomalien des dänischen Substantivs.

1) *fäder, bröder, möder, datter* pl. *fædre, brædre, mædre, døttre.* 2) *mand*, pl. *mænd.* 3) *gaas*, pl. *giza, gas; mäs, lās* behalten auch im pl. *mūs, lūs*, gen., pl. *mūses, lūses.* — 4) mit vocalauslaut *a*) männl. und weibl.: *aa* (*fluvius*) *raa* (*antenna*) *sa* (*palea*) *taa* (*dig. pedis*) *skæ* (*cochlear*) *bi* (*apis*) *brô* (*pons*) *kô* (*vacca*) *klô* (*ungula*) *fô* (*fus*) *mæ* (*virgo*) *æ* (*insula*) *bÿ* (*urbs*) etc. pl. *aær, tzer, faser, tzer, skær, bier, brôer, klær, fær, mæær, æer, bÿer.* β) neutrale: *hœ* (*foenum*) *staa* (*stramen*). Mit vielen schon im sg. *aae, bie, æe, staae* etc. zu schreiben scheint verwerflich, weil ein solches *e* nur schwachen wörtern wie *bûe, dûe* etc. gebührt. — 5) von einschlebung des *-er* beim st. neutr.

*Gothisches adjectivum.**Starkes adjectivum. erste declination.*

	maso.	fem.	neutr.
sg.	blind - <i>e</i>	blind - <i>a</i>	blind - <i>ata</i> [blind]
	blind - <i>is</i>	blind - <i>átsô</i>	blind - <i>is</i>
	blind - <i>amma</i>	blind - <i>ái</i>	blind - <i>amma</i>
	blind - <i>ana</i>	blind - <i>a</i>	blind - <i>ata</i> [blind]
pl.	blind - <i>ái</i>	blind - <i>ôa</i>	blind - <i>a</i>
	blind - <i>áizê</i>	blind - <i>áizô</i>	blind - <i>áizê</i>
	blind - <i>áim</i>	blind - <i>áim</i>	blind - <i>áim</i>
	blind - <i>ans</i>	blind - <i>ôa</i>	blind - <i>a</i>

1) einfache: *alls* (*omnia*) *arms* (*pauper*) *hairhts* (*manifestus*) *halþs* (*audax*) *blinds* (*coecus*) *bráids* (*latus*) *dáubs* (*stupidus*) *us - dáuds* (*sollicitus*, nach dem adv. *nedándô*) *dáuþs* (*mortuus*) *diuþs* (*profundus*) - *dôgs* (- *ἡμερῶν*, - *tägig*) *dumbs* (*mutus*) *dvale* (*stultus*) - *falþs* (- *plex*) *faúrhts* (*timidus*) *brutsfills* (*leprosus*) *usáims* (*pavidus*) *friks* (*cupidus*) *frôds* (*prudens*) *frums* (*bonus*) *fôls* (*putris*) *fulls* (*plenus*) *gauré* (*moestus*) *gôds* (*malôc*) *hafts* (*capax*) *haihs* (*luscus*) *háils* (*sanus*) *háilþe* (*dimidius*) *halts* (*claudus*) *hanfs* (*mancus*) *haúhs* (*altus*) *hlás* (*hilaris*) *halþs* (*propitius*) *hveits* (*albus*) *juggô* (*juvenis*) *kalds* (*frigidus*) *kláhs* (*psillus*) - *kundé* (*oriundus*) *kunþs* (*notus*) *lagge* (*longus*) *láus* (*solutus*) *unlêds* (*pauper*) *liuþs* (*carus*) *qvius*, gen. *qvivis* (*vivus*) *rahts* (*rectus*) *rúms* (*amplus*) *sads* (*latur*) *sinks* (*aeger*) *sláhts* (*planus*) *stamms*

(balbna) *) svarts (niger) svêrs (proprius) svinþs (fortis) unvals (inobediens) triggvs (fidus) þarbs (egenus) þiuþs (αγαθός) mikil-þuhts (arrogans) tvairhs (iratus) þvairts (certus) unvahs (inculpatus) usvaurhts (perfectus) filuvaurds (multiloquus) vairþs (dignus) veihhs (sanctus) invinds (injustus) vóds (insanus) vraitvvs (obliquus). — 2) bildungen mit -il: leitils (parvus) mikils (maguus) ubils (malus). — 3) mit -u: ibns (aequalis) analáugns (occultus) svikns (innoxius). — 4) mit -n: abrs (validus) báitrs (acerbus) fagra (pulcher) mundrs (?) spntrs (callidus) etc. — 5) mit -ag, -eig, -uk: áudags (dives) grêdags (famelicus) manags (multus) gabeigs (opulentus) þiuþeigs (benedictus) ibuks (retrogradus) etc. — 6) mit -ah: unbarnahs (ἀρεσκυός) stáinahs (lapidosus). — 7) mit -ein: filleins (pellicenus) liuhadeins (lucidus) þaurneins (spinens) etc. — 8) mit -isk: mannisks (humanus) halþivisks (silvestris). — 9) mit -ad, als: naqvahs (nudus). — 10) mit der vorsilbe ga-: gahvairbs (subjectus) gadófs (conveniens) filu-galanbs (πολύτιμος) gaguds (honestus) galeikhs (similis) gamáids (maucus) gandhs (uber) garaihts (justus) gaskóhs (alceus) gatils (opportunus) gavsmms (maculatus) etc.

Anmerkungen: 1) das nominative -s bleibt weg, wenn die wurzel selbst auf s auslautet, also svêrs, hlaf f. svêf -s, hlaf -s gen. svêsis, hlafis (oben f. 599.); hingegen steht r -s, als: gaur -s. Luc. 18, 23. svêr -s (honoratus) Marc. 6, 4. Luc. 7, 2. gen. gauris, svêris (oder svêris?) und vermuthlich galt auch mers, (clarus) f. oben f. 37. [von dem wurzelhaften rs, wie in vairs etc. ist hier keine rede]. — 2) die neutrale endung des nom. acc. sg. -ata kann, ohne rücksicht auf vorhergehende consonanz, bald stehen, bald wegbleiben; weiteres in der syntax. — 3) schwanken zwischen erster und zweiter declination; wörter der letzteren pflegen im nom. sg. masc. und nom. acc. sg. neutr. (ohne -ata) ihr bildungs-i auszuwerfen, folglich denen erster decl. zu gleichen; belege: bleiþs Luc. 6, 36. hráins Matth. 8, 3. Luc. 5, 13. 9, 39. hráin Matth. 8, 3. Tit. 1, 15. gamáin Rom. 14, 14. fél Marc. 7, 22. andanêm Luc. 4, 19. andsêt Luc. 16, 15. Vermuthlich gehören hierher auch die anm. 1. genannten svêrs und mers, [svêrs, ἐντιμος, geehrt, von ansehen und gewicht; alth. suâr, suâri, gravis], nicht

*) Ein goth. adj. stais (sterilis) ist aus Ulph. unerweislich, stais (Luc. 1, 7.) aber ein schw. weibl. subst. (erstes) nach tuggô; im adjectiven fall würde auch stais stehen.

720 II. goth. *starkes adject.* erste declin.

aber *gaurs*, weil Matth. 6, 16. *gaúrái* und kein *gaúrái*-
 seht. — 4) zu *favái* (*pauci*) finde ich keinen *fg.*, er
 würde *fáus* lauten.

Starkes adjectivum. zweite declination.

sing.	mid - is	mid - ja	mid - jata [mid - i]
	mid - jis	mid - jáizòs	mid - jis
	mid - jamma	mid - jái	mid - jamma
	mid - jana	mid - ja	mid - jata [mid - i]
plur.	mid - jái	mid - jòs	mid - ja
	mid - jáizè	mid - jáizò	mid - jáizè
	mid - jáim	mid - jáim	mid - jáim
	mid - jans	mid - jòs	mid - ja

hierher: *airzis* (*erroneus*) *ufálpis* (*ἀνόρηος*) *alèvis* (*olivifer*)
arnis (*tutus*) *aryis* (*frustraneus*) *azetis*, *azètis*, (*σῦροσ*)
aupis (*desertus*) *bleipis* (*mitis*) *unbrúkia* (*inutilis*) *fairnis*
(vetus) *framapis* (*alienus*) *fris* (*liber*) *láushandiá* (*vacuus*)
bibatis (*iracundus*) *hráinis* (*purus*) *unkaris* (*incurius*) *midis*
(medius) *andanémis* (*gratus*) *nivis* gen. *niujis* (*novus*)
rapis (*σῦροσ*) *birèkis* (*periclitans*) *reikis* (*dives*) *fèlis*
(bonus) *andafètis* (*abominabilis*) *sibis* (*cognatus*) *lleidis*
(laevus) *spèdis* (*ferus*) *lvèris* (*gravis*) *futis* (*ἀντροσ*) *ful-*
latòjis (*perfectus*) *ustrudis* (*segnis*) *vilpis* (*ferus*) und mit
 der vorfülsbe *ga*: *gabaúris* (*voluptuosus*) *gamáinis* (*com-*
munis) *gahahis* (*consequens*) *gavillis* (*voluntarius*).

Anmerkungen: 1) *paradigma* und *angabe* der *nom.*
masc. sind der *theorie* gemäß, aber nicht vollständig zu
 belegen. Nämlich für den *nom. fg. masc.* ist *fullatòjis*
 Matth. 6, 48. *ubiltòjis* Joh. 18, 30. einziger *beleg*; für
 den *nom. fg. neutr.* (ohne - *ata*) *fairni* Luc. 5, 39. *vilpi*
 Marc. 1, 6. (*randglosse*). Für die *theorie* spricht die *ana-*
logie theils der *substantive* (s. 599.) theils der *adj. dritter*
decl. (*hardus* vgl. mit *hráinis*). Wie inzwischen *Ichon*
 beim *subst.* ein *unorg. nom.* - *jis* statt - *is* (s. 600.) *ein-*
drang, so könnte er auch hier beim *adj.* eintreten;
 ferner die dort beobachtete *rücksicht* auf *kurze* oder
lange wurzelsilbe eben so beim *adj.* gesucht werden,
 d. h. ein *nom.* und *gen. masc.* *airzeis*, *hráineis*, allejn
 dergleichen habe ich nirgends gefunden (so wenig als
 beim *starken subst. neutr.* einen *analogen gen. - eis*;
 oben s. 606.) Für ein *theoretisches fris* (*liber*) *gen. fris*
 oder *frijis*; *nom. pl. frijái* Joh. 8, 36. wäre die *analogie*
 des *pron. is*, *gen. is*, *plur. ijái*. — 2) statt dieses *theore-*
tischen nom. fg. masc. und *neutr.* bedient sich der *Gothe*

lieber *a*) der Icthyvöchen form, a. b. *kw' woc' unfélja* (improba) Luc. 19, 22. *β*) gewöhnlich aber, mit syn- copiertem *i*, der starken form nach erster decl. (belege dort anw. 3.) + 4) solche unorganische *hráins*, *gamáins*, *féls*, *svèrs*, *andaném*, *andafét* etc. benehmen der zweiten decl. für alle übrigen casus nichts, d. h. es muß *hráinjamma*, *hráinjana*, *hráinjái*, *hráinjáizé*, *féljamma*, *nijamma*, *andanémjamma*, *andafétjai* Flt. 1, 16. etc. und darf nicht *hráinamma*, *nivamma* etc. heißen. Im ganzen fem. gilt das paradigma unverletzt. — 5) verschiedene adj. dieser zweiten decl. abstrahiere ich bloß aus den comparativen -*iz*-, und adverbien -*iba*-, -*jábu*-, -*jó*-, die adjective form des positiven mangelt in den nph- bruchstücken; namentlich: *arnis*, *arvis*, *azétis*. *futis*, *gabaúris*, *gahabis*. Das verbum *skeirjan* beweist noch nicht für ein adj. *skeiris* (*clarus*), da z. b. *natjan* (*rigare*) eher auf *nate* (*madidus*) führt, als auf *nétis*. Näheres bei der wortbildung — 6) vom Schwanken zwi- schen zweiter und dritter decl. gleich hernach.

Starkes adjectivum. dritte declination.

überreste der mittelst -*u* gebildeten adj., aus denen sich kein vollständiges paradigma aufstellen läßt, sondern nur der nom. sg. masc. hard - *us* fem. hard - *us* neutr. hard - *u*; man rechne hierher: *aggvus* (*angustus*) *aglus* (*molestus*) *glaggvus* (*solera*) *hardus* (*durtus*) *hnafqvus* (*tener*) *manvus* (*paratus*) *seifvus* (*terus*) *þaurfus* (*licens*) *þlaqvus* (*mollis*); das adv. *filu* läßt auf ein gänzlich ungebräuchliches adj. *filus* (*multus*) schließen.

Anmerkungen: 1) die merkwürdige gleichheit des weibl. nom. mit dem männl. verdient den beleg *þaurfus* Luc. 6, 6. — 2) ob der gen. sg. *hardaus* lauten könne und wie die übrigen casus? beruht auf bloßer muth- maßung. Schwerlich entbehrte der dat. acc. masc. sein adjectivisches -*mms*-, -*na*-, vielleicht hieß es *hardvamma*, *hardvana*? — 3) wo andere casus (oder auch das neutr. mit -*ata*) vorkommen, zeigt sich mit verwandlung des *u* in *i*, übertritt in die zweite decl. also: *þaurfjana* (*tridum*) Marc. 11, 20. *manvjata* Marc. 14, 16. fl. *þaurfvana*, *manvata*? Nur im nom. sg. häftet *u*, kein *hardis*, *þaurfis* etc. erscheint noch; daher ich auch zu dem dat. pl. *hnafqjaim* Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. den nom. *hnafqvus* dem nom. *hnafqvis* vorziehe. — 4) ohne zweifel gibt es solcher wörter auf -*us* noch andere und gab ihrer in früherer zeit viel mehr.

722 II. goth. schw. adj. erste u. zweite decl.

Schwaches adjectivum. erste declination.

sg.	blind - a	blind - ð	blind - ð
	blind - ina	blind - ðna	blind - ina
	blind - in	blind - ðn	blind - in
	blind - an	blind - ða	blind - ð
pl.	blind - ans	blind - ðns	blind - ðns
	blind - anð	blind - ðnð	blind - ðnð
	blind - am	blind - ðm	blind - am
	blind - ans	blind - ðns	blind - ðns

Anmerkung: verschiedene wörter begegnen nur in schwacher form, z. b. inkiþð (gravida) aftuma (ultimus) istuma (posterus) etc.; die erörterung anderswo.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

sg.	mid - ja	mid - jð	mid - jð
	mid - jins	mid - jðns	mid - jins
	mid - jin	mid - jðn	mid - jin
	mid - jan	mid - jðn	mid - jð
pl.	mid - jans	mid - jðns	mid - jðns
	mid - janð	mid - jðnð	mid - jðnð
	mid - jam	mid - jðm	mid - jam
	mid - jans	mid - jðns	mid - jðns

Anm. bestimmte belege des dat. sg. masc. und neutr. gewähren standhaft -jin (z. b. hrainjin Marc. 9, 25. Luc. 9, 42. niujin Luc. 5, 36. unféljin Matth. 5, 39. Joh. 17, 15.) kein -ein nach der analogie von f. 599.

Schwaches adjectivum. dritte declination. mangelt, vermuthlich declinieren alle adj. auf -us schwach nach zweiter, also hardja, hardjð.

Althochdeutsches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg.	plint - êr [plint]	plint - u (-ju) [plint]	plint - aǝ [plint]
	plint - es	plint - êra	plint - es
	plint - emu (-emo)	plint - êra	plint - emu (-emo)
	plint - an	plint - a	plint - aǝ [plint]
	plint - ð	— —	plint - ð
pl.	plint - ê [plint]	plint - ð [plint]	plint - u (-ju) [plint]
	plint - êrð	plint - êrð	plint - êrð
	plint - êm	plint - êm	plint - êm
	plint - ê (ǝ - a)	plint - ð	plint - u (-ju) [plint]

1) ausgemacht ist das -*əm* dat. pl., theils nach dem goth. -*dīm*, theils dem bei K. häufigen -*eam* *), theils dem beständigen -*ən* (statt -*əm*) bei N. — 2) zu dem -*ār* nom. sg. masc. gebricht goth. analogie, indem der vocal vor dem -*s* überall ausbleibt. Allein K. liefert -*eer* ziemlich oft, und N. durchgängig -*ār*. — 3) den nom. pl. masc. nehme ich nach dem goth. -*di* an, wenn schon K. kein -*eo*, N. kein -*ō* gewähren; doch sie haben es in der analogen tert. praef. sg. conjunct., wo ein gleiches goth. -*di*. Spar eines richtigen unterschieds zwischen nom. und acc. pl. m. (also *plintē*, *plintā*; goth. *blindai*, *blindans*) verräth sich J. 392. 398. *minā* (*meos*) *dhinā* (*tuos*) vgl. mit 400. *dhinē* (*tui*); inzwischen stehen 347. 368. die acc. *hruomegē*, *īnīnē*, *īnū* und 360. der nom. *chifestinōdā*, wie es scheint, mit übergeschriebenem *ē*. Die unterscheidung verlangt daher bessere beweis und hat gegen sich, daß beim subst. nom. und acc. ebenfalls zuf. fallen. — 4) auch dem gen. dat. sg. fem. und gen. pl. comm., unerachtet bei K. und N. immer -*er-*, kein -*eer-*, -*ēr-* steht, wage ich *ē* beizulegen, weil das goth. -*diz-*, -*dis* überall zum alth. -*ār-*, -*ār* wird. — 5) gen. dat. sg. masc. und neutr. haben ohne zweifel kurzes *e*, -*smu* antwortet dem goth. -*amma*, -*es* dem goth. +*is* (also eigentlich -*ēs*); aus gleichem grunde gebührt kurze dem späteren nothkerischen -*eſ* (statt -*as*, -*ats*) im nom. acc. sg. neutr. — 6) die auslautenden -*ō* gen. pl. comm., -*ū* instr. masc. neutr. stehn oder fallen mit der analogen annahme beim subst. — 7) die auslaute der weibl. casus sind denen des subst. erster weibl. decl. parallel. Denkmähler, welche im gen. sg. *kēpō*, dat. *kēpō* zeigen, setzen auch hier -*ārō*, -*ārō*; die mit *gēbā*, *gēbū* hingegen -*ārō*, -*ārū*; doch behält der nom. acc. pl. adj. immer -*ō* auch bei denen mit *gēbā*. — 8) eigene schwierigkeit hat der nom. sg. fem. und der ihm gleiche nom. acc. pl. neutr. Mir scheint seine flexion auf -*u* organisch und der analogie der prima praef. starker conj. so wie den spuren des -*u* nom. sg. erster st. decl. (wovon am schlusse des capitels) angemessen. Sie findet sich durchgehends bei O., hin und wieder bei J. und T. Die übrigen (gerade ältesten und strengalth. quellen, namentlich K. gl. monf. jun. etc.

*) Auch gl. hrab. 964b *saſcibu*. *wirdikem* (so accentuiert die wien. hf.), wo der glossator honoribus mit honorificis verwechselte.

bis auf N. horab) endigen diesen casus auf *-iu = ju*, welches sich offenkundig aus der zweiten decl. eingeschlichen hat, während sie doch in der starken prima praef. das richtige -u aushalten, oder in -o verwandeln, nicht mit dem schw. -ju vermischen. Mehr über dies -ju bei der zweiten decl. — 9) dat. sg. masc. neutr. lautet früher auf -emu, später auf -emo aus, welcher wechsel die kürze des vocals bestätigt. —

1) folgende einfache adj: ākaleiž (studiosus) āpah (perversus) āriup (dirus) al, -lles (omnis) alt (vetus) arac, arc (tenax) aram, arm (miser) chalt (frigidus) chluoc (prudens) chranh (debilis) chrump (curvus) chund (notus) churt, churz (brevis) haft (capax) hald (vergens) halp (dimidius) halz (claudus) ham, -mmes (mancus) heil (salvus) heis (rancus) heiž (calidus) hēl, -lles (clarus) hēr (illustris) hlūt (sonorus) hōh (altus) hol (cavus) hold (propitius) horfc (celer) hriup (leprosus) huas, -lles (acer) huēl, -lles (procax) huiž (albus) junc (juvenis) kāh (praeceps) kapa (integer) unkāž (incoenatus) keil (elatus animo) kēlf (superbus) kēr (cupidus) kērn (pronus) klanz (nitidus) klat (laetus) kleif (obliquus) kram (iratus) krim, -mmes (ferus) krōž (crassus) knot (bonus) lam (claudus) lanc (longus) laž (tardus) leid (exosus) liht (levis) liup (gratus) lōs (liber) nāh (vicinus) naž (madidus) pald (andax) par (nudus) planh (albus) pleih (pallidus) plint (coecus) plūc? (timidus) preit (latus) prūn (fuscus) quēh (vividus) rasc, (alacer) rēht (rectus) hlūtzeift (clamorosus) rōt (ruber) rūh (asper) sarf, scarf (acer) sat (sator) sēr (dolorosus) siht (vadosus) siuh (seger) scam, -mmes (brevis) scior (citus) slaf, (remissus) slēht (planus) smal (parvus) snēl, -lles (celer) vramspuot (prosper) stam, -mmes (balbus) starb, starah (fortis) stum, -mmes (mutus) stur, stiur (magnus) suarz (niger) suās (privatus) sūr (acidus) tinf (profundus) tōt (mortuus) toup (surdus) trūt (dilectus) tump (mutus) tuērāh (transversus) vēh (multicolor) vlah (planus) vol, -lles (plenus) vrad (strenuus) vrat (sancius) vrēh (avarus) vrnot (prudens) vūl (putris) vuns (promptus) wār (verus) warm, waram (calidus) weih (mollis) sinawēl, -lles (rotundus) wēih (marcidus) wērd (dignus) wih (sacer) wit (amplus) wunt (sancius) wnot (rabidus) zam (mansuetus) zeiž (tener) und vermuthlich noch einige; manche verlorene kann man aus den gebliebenen adv. schließen, z. b. chūm (seger) krāž (vehemens). Mit -haft, -hald, -kērn, -lih, -lōs, -luom, -muot, -sam, -valt, -vol, -wart sind eine menge adj. auf.

gefügt, deren aufzählung im dritten buch. — 2) mit der vor silbe *ki-*: *kihlos* (exaudiens) *kihəl* (consonus) *kihli* (aequalis) *kimah* (idoneus) *kimeit* (vanus) *kinuoc* (abundans) *unkflaht* (degener) *kiwis*, *šes* (certus) *kiwon* (assuetus) *kizal* (celer) u. a. m. — 3) viele bildungen mit *-al*, *-il*: *šāfal* (sommolentus) *štal* (vacuus) *ēšal* (edax) *zunkal* (linguosus) *šūkal* (taciturnus) *kamal* (vetus) etc. *mihhil* (magnus) *liuzil* (parvus) etc. *upil* (malus) — 4) mit *-am*? wenn man die unter den einfachen aufgezählten arm, warm unter die erweisliche form *aram*, *waram* bringt. — 5) einige mit *-an*, *-n*: *ēpan* (aequalis) *eikan* (proprius) *tonkan* (clandestinus) *loukan* (occultus) *tarchan* (obscurus) *trucchan* (siccus) [f. die participia] — 6) viele mit *-in*: *durnin* (spineus) *alparin* (populeus) *liuhtin* (lucidus) etc. — 7) viele mit *-ar*, *-ur*: *vacchar* (vigil) *šmēcchar* (venustus) *vinštar* (obscurus) *šihbur* (securus) etc. — 8) viele mit *-ac*, *-ic*: *pluotac* (cruentus) *nōtac* (coactus) *šcamac* (verecundus) *šāšac* (somno deditus) *vroidac* (apostaticus) *wahšmic* (fertilis) etc.; vielleicht steht das unter den einfachen genannte *arc* für *arac*. — 9) mit *-ah*, *-oh*: *pēraht* (clarus) *šoraht* (lucidus) *hornoh* (cornutus) *poumoht* (nemorosus) etc. — 10) mit *-asc*, *-isc*: *manšasc*, *mennisc* (humanus) *irdisc* (terrenus) *vronisc* (splendens) *unadalisc* (degener) etc. vielleicht auch das unter 1. angeführte *horšc* (*horisc* gl. monf. 368.) — 11) einige mit *-ot*, *-it*: *nahhot* (nudus) *liohit* (lucidus) *veišit* (pinguis) etc. — 12) vocalauslautige, nur in den fällen, wo das paradigma ein unflektiertes plint zeigt, sonst aber in *so* übergehend; es sind folgende: *krào*, *krāvèr* (canus) *lào*, *lāvèr* (tepidus) *plào*, *plāwèr* (lividus) *klào*, *klawèr* (callidus) *vrao*, *vrawèr* (laetus) *rao*, *rawèr* (crudus) statt welcher jedoch auch *krá*, *lá*, *plá*, *klou*, *vrou*, *rou* vorkommt, [vgl. *cráju* oben s. 262.] ferner: *chalo*, *chalewèr* (calvus) *šalo*, *šalewèr* (ater) *valo*, *valewèr* (fulvus) *šlo*, *šlewèr*, *šlewèr*, *šlewèr* (flavus) *karo*, *karewèr* (paratus) *šmaro*, *šmarewèr* (marcidus) *varo*, *varewèr* (tinctus) *zəšo*, *zəšewèr* (dexter). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* kann, weil keine flexion i hat, in dieser decl. nicht vorkommen, namentlich wirkt ihn das unorg. -ju statt -u im nom. sg. f. und nom. acc. pl. neutr. nicht, es heißt *šmalu*, *zamu*, *šmalju*, *šamju*. Auffallend zeigen aber diese casus in dem adj. allèr bei O. durchgehends *ellu*, bei I. schwankend *allju* (392. 405.) *ellju* (376. 402. wo dem a ein e übergeschrieben); die übrigen quellen, namentlich K. und N. haben

226 II. *alkh.* *starkes adj. erste u. zweite decl.*

mit *alkh.*, T. bald *alkh.* (38, 6.) bald *alkh.* (67, 8.). Da nun gerade O., welcher beständig -u, niemals -ju flectiert, diesen umlaut hegt, so ist er vielleicht von dem vocal u abhängig und spur einer solchen einwirkung außerhalb dem nord. Sprachstamm (*ellu* = *öll*, *öllu*). Ich bemerke noch, daß das instrum. *ú* bei O. keinen umlaut zeugt, vgl. mit *alkh.* III. 1, 54. V. 16, 38. — 2) zweisilbige adj., sobald sie durch flexion dreisilbig werden, *affimilieren* (f. 117, 118.), doch in den verschiedenen quellen unübereinstimmend und unregelmäßig, beispiele sind: *pittar* (*amarus*) *pittaru*, *pitterè*, *pittorò*, *pitterèm*; *karo*, *karevèr*, *karawaž*, *karowò*. Noch unsicherer sind eintretende *syncopen*, z. b. *veizitèrò* st. *veizitèrò*, *pitres* st. *pittres*; sie erscheinen erst allmählig bei den späteren, namentlich N. und nähern sich großentheils schon den mittelh. auswerfungsregeln, N. setzt z. b. *ifenforo* (*ferrea*) *hungerge* (*esurientes*) T. *hungaragè*. — 3) die adj. zweiter decl. legen noch häufiger ihr bildungs-i ab, als im goth. (f. die zweite decl.); nur ist den f. 719. gegebenen fällen die *apocope* des i vom unflectierten adj. besonders ähnlich und so hehet *suâr* (*grave*) K. 432 O. l. 18, 76. IV. 24, 32. für und neben *suâri* O. V. 19, 13. oder *hart* (*durum*) T. 82. 149. für das gewöhnliche *herti*.

Starkes adjectivum. zweite declination.

das paradigma sollte lauten und hat auch in früherer zeit gewis gelautet:

sg. mit-jër [mit-i]	mit-ju [mit-i]	mit-jaž [mit-i]
mit-jes	mit-jerà	mit-jes
mit-jemu	mit-jèru	mit-jemu
mit-jan	mit-ja	mit-jaž [mit-i]
mit-jâ	—	mit-jâ
pl. mit-jè [mit-i]	mit-jò [mit-i]	mit-ju [mit-i]
mit-jèrò	mit-jèrò	mit-jèrò
mit-jèm	mit-jèm	mit-jèm
mit-ja	mit-jò	mit-ju [mit-i]

allein hiervon ist nichts übrig, als 1) der unaufgegebene gebrauch des unflectierten *miti*, ganz analog dem substantiven *hirti* und *chunni* (f. 613, 622.) wodurch sich adj. zweiter decl. fortwährend von denen erster scheiden. 2) die hier organische flexion -ju des nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. welche sich jedoch auch in den meisten quellen unrechtmäßig der ersten decl. be-

mächtigt, also kein unterscheidendes merkmal abgibt. O. hingegen gebraucht hier wie in der ersten decl. bloßes -u, als máru, scóau, was auch ganz consequent ist. Jones erkundliche -iu näher in -ju zu bestimmen berechtigt a) der urprung dieses bildungsvocals. ß) die leichtigkeit seines wegfalls bei satzender flexion. 7) die goth. analogie. d) sollte N., welches mir Flüglfaller angibt, in dieser adj. endung -iu accentuieren [Stalder dial. 268. 269: steht gleichwohl manigiu, alliu, miniu], so halte ich es für spätere, unorg. entwicklung des diphthongischen iu aus ju, die auch durch übertritte in -eu, ew bestärkt wird [vgl. hernach die mittelh. decl.]. 3) höchst selten erhält sich i in anderen flexionen; O. I. 1, 149. redjê (prompti). Gewöhnlich gehen alle casus (die unter 1 und 2. genannten-fälle abgerechnet) völlig nach dem paradigma erster decl. und es heißt: mittêr, mittes, mittenu, mittan etc.; in welchem worte conf. gemination das ake-j vertritt. Gerade so steht K. 15^b 43^b 42^a 45^b suarre, suarru, suarrers, suarrun st. des theoretischen suári; suárju, suárjêrà, suárjún (vgl. oben I. 103. 167.). —

1) einfache mit bloßem -i: chüfci (castus) chleini (subtilis) chrifáni (christianus) chueli (frigidulus) chnoni (audax) ditchi (crassus) drái (subitanus) dunni (tenuis) durri (aridus) vior-ecchi (quadrangulus) enki (angustus) háli (lubricus) wit-hendi (spatiosus manibus) herti (durus) arm-hërsi (misericors) hòni (irritus) hreini (purus) irri (iratus) kápi (acceptus) kiri (avidus) kruoni (viridis) lári (vacuus) olilenti (exsul) lindi (lenis) lanclipi (longaevus) lífi (submissus) lukki (falsus) mári (famosus) miki (largus) miti (medius; kommt aber nicht unflexiert vor, sondern entw. mittêr oder schwach makto) muodi (fessus) námi (acceptus) niuwi (novus) nuzi (utilis) ódi (facilis) plídi (laetus) plódi (ignavus) pródi (fragilis) ráfi (rapax) redi (promptus) O. III. 19, 7. reiti (parvus). O. IV. 19, 99. rífi (maturus) gl. hrab. 351^a ríhbi (dives) rinki (levis) rá-mi (amplus) samfti (lenis) sêlfáni (rarus) scáf-foufi (nausfragus) scóni (pulcher) vior-scófi (quadrangulus) smáhi (vilius) spáti (ferus) spáhi (sagax) státi. (constans) stáli (quietus) strenki (fortis) suozi (dulcis) suári (gravis) thuri (pretiosus) tráki (iners) trinwi (fidus) truopi (obscurus) lanc-vari (longaevus) veiki (moribundus) veili (venalis) vesti (firmus) virni (vetus) vúhti (madidus) wáhi (venustus) wáki (utilis) wildi (ferus) wífi (sapientis) wuoði (desertus) wárwurti (verax) záhi (tenax) ziori (decorus). Hierbei

auch die comp. mit + *akži*, + *muoci*, + *aptri*. — 2) mit der vorläufigen *ki*: + *kibiuri* (mansuetus) *kiloupi* (nemoquus) *kiluppi* (moxicatus) *kimeini* (communis) *kämiumi* (dilectus) *kimuati* (gratus) *kilprähhi* (dilectus) *unkibnomi* (violens) *kilanti* (incolumis gl. monf. 364. 368.) *kivuoki* (aptus) *ki-vári* (dolofus) *kizámí* (deusa) *kizenki* (attingens) etc. — 3) mit der vorläufigen *ei*: + *veipharti* (donsans) *eihluži* (solitarius) *einstimmi* (monimus) *einfartei* (paritax) *einwilli* (concor) — 4) desgl. mit vorstehenden praep.: *pidérpi* (utilis) *piquáni* (commodus) *apspbanki* (conceptus) *utunámi* (idem) *widarspáki* (ardua) *widarsámi* (absurdus) *máti-wári* (mansuetus, bei einigen *apandwári*, *wandwári*) *urhéri* (exors) *urhlóži* (exors) *urmári* (eximius) *urpluoti* (exfangis) *urféli* (eximius) *urfrucq* (spurius gl. monf. 326.) *urwámi* (incernis) *urwáni* (desperans) *anawáni* (speciosus) etc. — 5) wenige bildungen mit -*ai*, -*ar* (das zu -*il*, -*ir* assimilirt): *edili* (nobilis) *vrvavili* (elatus) *lúpiri* (purus) *eivari* (zelofus); desgl. einige andere: *arandi* (asper) *mammunzi* (mitis) *vromidi* (alienus). —

Anmerkung: 1) umlaut des wurzelhaften *a* kann hier eintreten, tritt aber nur allmählig und schwankend ein (f. 76, 79.) z. b. O. I. 4, 143. anfangi. T. 18, 2. antphengi. Bei N. (welchem -*i* zu -*e* geworden) kommt umlaut des *ä* in -*ia* hinein, also: *chiusco*, *vichte*. 2) Schwanken der unflecierten Fälle in die erste decl. ist schon dort anm. 3. besprochen und begründet, da die eigentliche flexion beider ganz auf fällt. Auch *érachari* (amclinetanus): O. I. 19, 31. steht für *érachari*, *érachiri*: (gl. monf. 353, 356); glaublich unarthioh (subjectus): O. I. 22, 114. f. unarthiohi. Einzelne abweichungen begründet zeit und mundart, z. b. neben dem *akth.*, *wárwanti* gilt ein goth. *kunfsvárds*, pl. -*várdsái*, nicht *várdsái*. Ungewis bleibt die erste oder zweite decl. für adj. deren unflecierte erscheinung mangelt; z. b. ich weiß nicht: *oh vlát* oder *vláti* (vonnitus) *suom* oder *suomi* (vacuus) stattfindet, auch *sporju* (rudis) *gorja* (calida) gl. monf. 408, 356. sind mir unsicher. — 3) die vocalanlautigen *vri* (liber) und *vruo* (praecox) zeigen das bildungs-*i* noch in allen flexionen; *vri* macht *vrigér*, *vriju*, *vrijaž* (oder *vriu*, *vriaž*) gen. *vriges*, *vrigêrà* (vgl. oben f. 93.) *vruo* (oder *vrua*) *vruojêr*, *vruojm* etc. das unflecierte *vruo* steht genau genommen für *vruoi*; *niuvi*, *triuvi* kürzen sich zuweilen in *níu*, *tríu*, zumehl vorstehend in dem comp. *niukern*, *triuôs*, welches letztere vielmehr das subst. *triuva* verkürzt.

Starkes adjectivum. dritte declination.

ist ausgelassen und wörter wie enki, durri, herti folgen der zweiten; in klau (perspicax) nach der ersten vertritt u das v im goth. glaggvus, nicht das u. Aber in dem u der subst. bildung ernust (sedulitas) spüre ich ein altes adj. ernu, arnu, das schon dem Gothen zu arni geworden ist.

Schwaches adjectivum. erste declination.

sg. plint - o	plint - a	plint - a
plint - in	plint - ün	plint - in
plint - in	plint - ün	plint - in
plint - un(on)	plint - ün	plint - a
pl. plint - un(ou)	plint - ün	plint - ün
plint - ünö	plint - ünö	plint - ünö
plint - ün	plint - ün	plint - ün
plint - ün (ou)	plint - ün	plint - ün

alle flexionen stimmen mit denen der schw. subst. decl. überein und bedürfen keiner andern erörterung. Auffallend aber verletzt N. im dat. pl. diesen parallelismus, da er blinden, blinden, blinden (wie in starker form) setzt, neben handen, zungen, herten. Den gen. pl. bildet er blinden, blinden, blinden, wie handen, zungen, herten und auch die übrigen casus den substantivischen gemäß. — Verschiedene wörter stehen lieber schwach als stark, z. b. zakō (ignavus) kero (avidus) vgl. O. IV, 28, 39. gero mit dem starken ker N. 118, 104. Näheres in der syntax.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mangelt, indem statt mitjo, mitja; marjo, mārja nach erster decl. mitto, mitta; māro, māra etc. gilt; spurweise māreo = mārjo im wessobr. denkmahl.

Altsächsisches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg. blind	blind	blind
blind - as (-es)	blind - arō (-êrō)	blind - as (-es)
blind - umu	blind - arō (-êrō)	blind - umu
blind - an (-ana)	blind - a (-o)	blind
blind - a	— —	blind - a

pl. blind - ä (- è)	blind - ä	blind (- u)
blind - ärö (- èrö)	blind - ärö (- èrö)	blind - ärö (- èrö)
blind - on (- un)	blind - on (- un)	blind - on (- un)
blind - ä (- è)	blind - ä	blind (- u)

1) den flexionsvocalen lege ich nur mathematisch länge und kürze bei; -as und -es, -ärö und -èrö schwanken nach beiden hff; im pl. masc. überwiegt -ä statt des mehr hochd. -è; im dat. pl. ist das è völlig verwischt. — 2) den acc. -ana pflegen noch composita und mehrsilb. adj. zu behalten (langsamana, niudsamana, unfundigana) oder das vordere a zu syncopieren (hêlagna, mahtigna, luttigna) einfilbige dagegen das hintere a zu apocopieren als: blinda, langa, starka etc. Doch wechseln hêlagan und hêlagna. — 3) dem nom. sg. geht alle flexion ab, d. h. nie stehen blindêr, blindu, blindat. — 4) zuweilen scheint der nom. acc. pl. gleich dem subst. (f. 636.) auf -u zu endigen, z. b. minu (mea); ob dies auf den nom. sg. fem. auszu dehnen ist? — Zu dieser decl. gehören 1) einfache: ald (vetus) all (omnis) arm (miser) bald (audax) blêc (pallidus) blind (coecus) diop (profundus) fruod (sapient) ful (plenus) fûs (promptus) gâl (superbiens) gêrn (cupidus) glad (laetus) gnorn (moestus) grim (ferox) grôt (magnus) guod (bonus) haft (captus) hêr (clarus) hêt (calidus) hlûd (sonorus) hôh (altus) hold (carus) huat (acer) huft (albus) jung (juvenis) kald (frigidus) kuth (notus) lang (longus) lêth (exofus) lîof (gratus) lôs (liber) lung oder lungar? (celer) quic (vivus) ruof (famosus) scarp (acer) siok (aeger) lcin (lucidus) snoth (verus) stark (fortis) stum (mutus) snart (niger) snâs (privatus) suith (fortis) thim (obscurus) torn (servidus) vâr (verus) wêrm (calidus) wêk (mollis) wîd (latus) wrêth (iratus) etc. so wie die comp. mit -fast, -full, -hêrt, -lic, -muod, -sem, -ruof, -ward etc.; untergegangen folgen aus adv. und verbis z. b. aus tulgo, atuoimjan ein tulg (validus) tuom (liber) — 2) bildungen mit -il, -an, -in, -ar, -ur: mikil (magnus) êgan (proprius) lînin (linteus) bitter (amarus) hêdar (serenus) licar (certus) etc. — 3) mit -ag, -ig: manag (multus) hêlag (sanctus) mahtig (potens) etc. — 4) mit -aht, -hê: toraht (lucidus) fêraht (confusus) bërht (illustre) lioht (lucidus) — 5) vocalauslautige, die in der flexion -w oder -h annehmen, als: glau (perspicax) glawâ; blâu (lividus); garu (paratus) pl. garowâ; naru (angustus) pl. narawâ; frâ oder frâu (?) (hilaris) pl. frâh etc.

II. altfächf. starkes adj. erste u. zweite decl. 731

Anmerkungen: 1) kein umlaut möglich. — 2) schwankende assimilation, z. b. wârôrô st. wârârô — 3) vocal-syncope bedarf näherer Untersuchung; beispiele: hlutrô (cum limpido) bitrea (amari) etc. — 4) übertritt adj. zweiter decl. hierher im unflektierten fall; ich finde: diur (pretiosus) fast (firmus) hard (durus) brên (purus) mild (placidus) mirk (obscurus) suot (dulcis) suâr (gravis) thrift (audax) doch scheinen fast, hard, suâr auch für die übrigen casus der ersten decl. zu folgen, da sich z. b. im acc. sg. m. hardan, fastan, suâran und kein herdean, festean, suârean zeigt.

Starkes adjectivum. zweite declination.

sg. midd-i	midd-i	midd-i
midd-eas (-jes)	midd-eârô (jêrô)	midd-eas (-jes)
midd-jumu	midd-eârô (jêrô)	midd-jumu
midd-ean (-jan)	midd-ea (ja)	midd-i
midd-jû	— —	midd-jû
pl. midd-eâ (-jê)	midd-ea (jâ)	midd-ju
midd-eârô (-jêrô)	midd-eârô (-jêrô)	midd-eârô (-jêrô)
midd-jun	midd-jun	midd-jun
midd-eâ (-jê)	midd-eâ (-jâ)	midd-ju

das thema ist zum theil problematisch, da ich dem dat. sg. aller geschl. und gen. sg. fem. nirgends begegne; nicht unwahrscheinlich gelten hier und im gen. pl. die flexionen erster decl.: middumo, middârô oder middêrô; im gen. pl. finde ich wirklich dernêrô st. dernjêrô, dernearô. Dem nom. sg. fem. könnte nach analogia des nom. pl. neutr. -ju zutheilen. — Hierher gehören: bliþi (laetus) dernl occultus) dërebi (audax) diuri (pretiosus) drnobi (obscurus) gruoni (viridis) unbjuri (immanis) briwi (poenitens) lâri (vacuus) mâri (eximius) mildi (lenis) middi (medius) niwi (novus) ôstrôni (australis) ôþi (facilis) riki (dives) skiri (purus) scôni (pulcher) spâhi (sapientis) strengi (fortis) suoti (dulcis) bitengi (imminens) thrifti (audax) thinftri (caliginosus) wêki (mollis) u. a. m.

Anmerkung: der in die erste decl. theilweise oder ganz (fast, hard, suâr) übertretenden ist dort gedacht.

Altfächfisches schwaches adjectivum.

blindo, blinda, blinda gehen völlig wie die subst. hano, tunga, hëta; middjo (-eo) middea (-je) middea (-je) aber wie die subst. willeo, fundea.

Angelsächsisches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg.	blind	blind (-n)	blind
	blind-es	blind-re	blind-es
	blind-um	blind-re	blind-um
	blind-ne	blind-e	blind
pl.	blind-e	blind-e	blind-u
	blind-ra	blind-ra	blind-ra
	blind-um	blind-um	blind-um
	blind-e	blind-e	blind-u

nähere vocalbestimmung der flexionen unterlasse ich, wie beim subst. Von den Spuren des instr. unten in den erläuterungen. Der nom. sg. fem. schwankt zwischen ablegen aller flexion (welches entschieden für masc. und neutr. gilt) und beibehalten des. -u; es scheinen hierüber folgende regeln zu gelten. a) alle kurzsilbigen wörter stehen nicht ohne -n; als: tiju, smalu. ß) mehrsilbige bildungen behalten es meistens, als: eadigu, gätlicu, ägenu, fägeru, micelu; doch die beiden letzteren auf -er, -el apocopieren es häufig: fäger, micel. γ) langsilbige legen es ab, als: blind, hēalf, gōd, fāt, hāt etc. Offenbar vergleichen sich diese grundsätze den beim subst. f. 644. vorgetragenen und wäiten ebenso bei der ersten decl. des starken fem., welche kurze wurzeln wie gifu, fæcu, fæsamu umfaßt, während lange zur vierten decl. übertreten, wie bar, lār, sprac. Ganz streng ist es doch nicht damit zu nehmen; da f. 641. scōlu, snōru; f. 644. bānu der theorie widerstreiten, so muß ich auch hier ein ausnahmsweises hēardu st. hēard etc. zugeben. Auch scheint der sonst dem nom. sg. fem. parallele nom. acc. pl. gern bei dem -u zu beharren, unerachtet der langen wurzelsilben.

Diese decl. begreift 1) einfache: bald, bēald (audax) bār (nudus) bēorht (lucidus) blāc (pallidus) blanc (albus) blind (coecus) brād (latus) cald, cēald (frigidus) cōl (frigidulus) cranc (debilis) crumb (curvus) cuth (notus) cund (oriundus) cūsc (castus) evis (vivus) deād (mortuus) deāf (surdus) dēarn (occultus) dēōp (profundus) dēorc (tenebrosus) dumb (stolidus) dvza (hebes) ēal, -les (omnia) ēald (vetus) ēarg (pitavus) ēarm (miser) ēorp (fuscus) fāt (firmus) fāt, -tes (pinguis) fāh (vesicolor) fēa (paucus) fēax (crinitus) fērc (integer) forht

(pavidus) frēc (vorax) from (probus) frōd (sapiens) ful,
 -lles (plenus) fāl (putris) fūs (pronus) gāl (lascivus)
 gēalh (tristis) gēap (subdulus) gēong (juvenis) gēorn (avi-
 dus) glād (hilaris) gleáv (prudens) gnorn (moestus) gōd
 (bonus) gram (offensus) greát (magnus) grim, -mmes
 (atrox) hāl (sanus) hār (canus) hās (raucus) hāt (calidus)
 heáh (altus) hēalf (dimidius) hēald (pronus) hēalt (clau-
 dus) hēard (durus) hlūd (sonorus) hneáv (parcus) hnāfc
 (mollis) hol (cavus) hold (propitius) hrād (citus) breáv
 (crudus) hvāt (acer) hvēalf (convexus) hvīt (albus) lam-
 (claudus) lādih (exosus) līt (tardus) lang (longus) leás
 (liber) lēóht (lucidus) léof (carus) neáh (propinquus) nyt,
 -ttes (utilis) rād (paratus) réad (ruber) réod (rubicundus)
 rēht (rectus) rôf (clarus) rot (hilaris) rūh (hirsutus) rūm
 (spatiosus) sār (gravis) scēarp (acer) scēin (splendens) scēir
 (limpidus) scort (brevis) scalt (salsus) séoc (aeger) sid (am-
 plus) slēac (piger) smāl (gracilis) smolt (serenus) snēl -lles
 (velox) sódh (verus) spār (parcus) stēap (altus) stidh (rigi-
 dus) stirn (asper) strang (fortis) stunt (stultus) svzr (gravis)
 svzr (proprius) svēart (niger) svidh (fortis) svift (pernix)
 tát (toner) téart (asper) til (aptus) torht (lucens) trum
 (firmus) þeárl (vehemens) þyn, -nnes (tenuis) þyr, -rres
 (aridus) vác (mollis) van, -nnes (teter) vār (cactus) vāt
 (nudus) snevēalt (rotundus) vēordh (dignus) vīd (latus)
 vīs (sapiens) vilvīt (simplex) vlanc (superbus) vlac (te-
 pidus) vrādih (iratus) vund (vulneratus) -- 2) vīele bil-
 dungen mit -ol, -el, -en; -or, -er: bnitol (petulcus)
 micel (magnus) āgen (proprius) stznen (lapideus) snotor
 (prudens) eīd. — 3) mit -ig: eādīg (felix) etc. — 4) mit
 -iht: stzniht (lapidosus) etc. — 5) mit -ifc: cildifc
 (puerilis) etc. — 6) mit der vorfilbe ge: gemēt (aptus)
 gevis, -lles (certus) etc. — 7) eine menge comp. mit
 -cund, -sift, -fēald, -fēax, -ful, -fus, -gēorn, -hēard,
 -hēort, -leás, -mōd, -rōf, -sum, -vēard u. a. m. —

Anmerkungen: 1) der umlaut derer mit kurzem *ä* in *a* ist nach I. 224. 232. 233. zu beurtheilen und gehört, da er die flexionen nichts angeht, insofern nicht hierher, wie er auch beim subst. (I. 638. 643.) keiner besondern darstellung bedurfte. Indessen zeigt sich eine verschiedenheit, der flexionsvocal *e* führt beim adj. überall das reine *a* der wurzel zurück, während beim subst. *ä* bleibt (dāges, dāge; sītes, sīte); sollte dies auf eine frühere flexion -*a*, -*as* statt -*e*, -*es* deuten? Der anschaulichkeit wegen setze ich ein paradigma her:

734 II. *angelsächf. starkes adj. erste u. zw. decl.*

sg. hvät	hvat-u	hvät
hvat-es	hvät-re	hvät-es
hvat-um	hvät-re	hvat-um
hvät-ne	hvat-e	hvät
pl. hvat-e	hvat-e	hvat-u
hvät-ra	hvät-ra	hvät-ra
hvat-um	hvat-um	hvat-um
hvät-e	hvat-e	hvat-u

wonach folgende gehen: bär, gläd, hräd, lät, smäl, spär, vär nicht aber die langen dræs, svæs, væt, die im dat. etc. dvæsum, svæsum, vætum behalten. — 2) wurzeln mit geminierter conf. vereinfachen sie vor den flexionen -ne, -re, -ra, es heißt also grim, grimmes, grimum, grimme, grimra etc., desgl. vanne, vanre; æalne, æalre; gevisne, gevisre etc. — 3) ob wurzeln auf n und r mit langem vocal diesen kürzen, wenn durch den anstoß des -ne, -re gemination entspringt? ich meine z. b. anne (unum) (cinne (lucidum) gedonne (factum) svære (gravi) st. än-ne, scin-ne, gedon-ne, svær-re. — 4) mehrsilbige auf -el, -en, -er, -ig syncopieren den bildungsvocal, wenn die flexion vocalisch anlautet, nicht, wenn n oder r anstößt, also: sägru, sägres, sägrum, sägerne, sägerre; hālgu, hālges, hālgum, hālgne, hālgre. Doch bei denen auf -el, -en, -ig unterbleibt die ausstoßung auch häufig, z. b. mǣnigu, hātenu (vocata) etc. — 5) vocalanlautige wie fēalo (fulvus) gēolo (flavus) mēaro (tener) entwickeln ein v: fēalves etc.; dri (aridus) fri (liber) ein g. — 6) wörter zweiter decl. sind mit abgelegtem -e häufig in diese übergegangen, als svær, nyt, þyn etc. statt svære, nytte, þynne (vgl. f. 645. denn, cynn etc.).

Starkes adjectivum. zweite declination.

das bildungs-e hat sich bloß im nom. sg. aller geschlechter bewahrt und im nom. pl. neutr., vielleicht im nom. pl. masc. fem.; wenn sich ein middē, middē verschieden von midde, midde annehmen ließe. Im nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. scheint die flexion -u, ohne rücksicht auf vorausgehenden langen oder kurzen vocal zu bestehen. Alle übrigen casus folgen mit syncopiertem e der ersten decl.; ohne zweifel galt aber in früherer zeit middeum, êcum etc. statt middum, êcum.

II. angelfächf. schw. adj. erste u. zweite decl. 735

Hierher fallen: comp. mit -bæró, als; luftbæré (delectabilis) etc. blidhe (laetus) cène (audax) clzne (purus) gecynde (genuinus) gedêfe (congruus) dœore, dÿre (pretiosus) drêfe (turbidus) eádhe (facilis) êce (aeternus) fzege (moribundus) fzele (venalis) gefêge (aptus) fêórfête (quadripes) grêne (viridis) heáne (contemptus) gehende (propinquus) hlzne (macer) unhÿre (ferus) lzne (fragilis) gemzne (communis) unmmzne (incerus) mzne (clarus) mêdhe (fessus) midde (medius) milde (mitis) nêóve, nive (novus) rêdhe (trux) rice (dives) ripe (maturus) fzne (tardus) andfzte (abominab.) scéone, sciene (pulcher) sêfte (placidus) smêdhe (laevis) smylte (ferenus) stille (quietus) svare (gravis) svête (dulcis) untzle (irreprehensibilis) getzle (dexter) êaltzve (bonus) bitenge (incumbens) trêóve, trÿve (fidus) picce (crassus) þÿstre (obsc.) þriste (temerarius) gefvzre, môðpvzre (mitis) unvemme (immaculatus) vêfte (desertus) vilde (ferus) vzrne (lascivus) vyrdhe (dignus) yrre (iratus).

Anmerkungen: 1) nach anm. 3. zur vorigen wäre auch hier im acc. masc. grénne, cénne, lánne, fánne etc. zu muthmassen. — 2) gleichergestalt gilt stille, picce, yrre, unvemme, stille, picce, yrre, unvemme etc. — 3) der dort 1. abgehandelte umlaut kann hier nicht vorkommen. — 4) übergänge und schwanken sind dort anm. 6. berührt; man findet svzr und svzre, stil und stille, luftbær und luftbære etc.

Schwaches adjectivum. erste declination.

blinda, blinde, blinde gänzlich nach hana, tunge, eáge; man merke 1) die f. 734. genannten haben hier in allen casibus a und nirgend ã, namentlich auch im nom. sg. fem. neutr. und gen. pl. comm. sêó late, þæt late, þára latena, welches wieder beweist, daß das e in diesen flexionen unorg. ist. — 2) einige adj. gelten nur in schwacher form, s. b. vana (carens) vracca (exul).

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mit der vorigen decl. einstimmig; nur in den älteren quellen hin und wieder spuren des bildungs-e, als: middea, écea, middean, écean st. des üblicheren midda, éca, middan, écan, vgl. f. 645.

Altfrisisches starkes adjectivum.

sg.	blind	blind - e	blind
	blind - es	blind - ere	blind - es
	blind - e	blind - ere	blind - e
	blind - ene	blind - e	blind
pl.	blind - e	blind - a	blind - e
	blind - era	blind - era	blind - era
	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - e	blind - e	blind - e

das auffallendste ist die apocope des dativen m., sowohl im sg. masc. neutr. als pl. comm., früher galt gewis blindom st. dieses blinde. Br. f. 127. finde ich auch noch: mith sinem, neben: mith sine monnum. Die kürzungen des -ene, -ere, -era in -ne, -re, -ra müssen nach besseren quellen beurtheilt werden. Spuren der zweiten decl. in den nominativen rike, diore etc.

Altfrisisches schwaches adjectivum.

blinda, blinde, blinde wie bona, tinge, äge (l. 649.).

*Altnordisches adjectivum.**Starkes adjectivum. erste declination.*

sg.	blind - r	blind	blin - t
	blind - s	blind - rar	blind - e
	blind - um	blind - ri	blind - u
	blind - an	blind - a	blin - t
pl.	blind - ir	blind - ar	blind
	blind - ra	blind - ra	blind - ra
	blind - um	blind - um	blind - um
	blind - a	blind - ar	blind

1) das -r nom. sg. masc. und -t nom. acc. neutr. sind unerlässlich und ihre in den übrigen sprachen mehr oder minder eingerissene *apocope* hat keine statt; folgende ausnahmen abgerechnet a) das -r unterbleibt, wenn das wort mit r, rr, f, ff, fn, gn, rn schließt; hier fallen nom. masc. und fem. (wo in diesem kein umlaut waltet) zusammen; beispiele: snar, snör; þurr, þurr; laus, laus; vis, vis; hvass, hvöfl; vill, vill; lafn, löfn; skygn, skygn; giarn, giörn. β) das -t nur im einsigen nöð (copiosum) l. Raßk erste ausg. p. 78.; in der zweiten ausg. fehlt diese behauptung. — 2) verschieden von

jedem abfall des männl. -r (unter r, a) ist keine *assimilation* mit dem anstoßenden einfachen l und n, in einfilbig langen oder mehrfilbigen; statt l-r, n-r heißt es ll, nn (oben s. 306. 307.); beispiele: heill, leinn st. heitr, feinar; gamall, eiginn st. gamalr, eiginr. Stößt gemin. ll, nn an, so bleibt das -r, als: illr, fannr. — 3) das neutrale -t wird nicht, wohl aber werden ihm anstoßende dh *assimiliert*, wenn vocal vorangeht; für gladh-t, gödh-t, blidh-t gilt glatt (und mit vocal Kürzung) gott, blitt (oben s. 318.). Bei anstoßendem nd, rdh wird d, dh verschluckt, z. b. blind für blindt, hart f. hardht. Vocalauslautige wörter geminieren das neutr. t, wie mir scheint, ohne noth, als: hätt, nött (oben s. 319. n^o 7.). — 4) gegenatz zu der bewahrung des -r, -t bildet die durchgedrungene *apocope* der vocalischen flexion, welche im nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ohne zweifel früherhin gegolten hat. Der gebliedene, nothwendige umlaut des wurzelhaften r in ö. lehrt, daß diese flexion (wie beim subst. s. 646. 649.) -u war. Stehet öll, hög für öllu, högn, so muß auch blid, blä, stör stehen für blindu, bläu, störs. — 5) das i im dat. sg. fem. und nom. pl. masc. muß, weil es keinen umlaut zeugt, unorganisch seyn. — Die ein- und nicht eintretenden umlaute macht folgen des paradigma anschaulich:

sg. hvat-u	hvöt	hvat-t
hvat-s	hvat-rar	hvat-s
hvöt-um	hvat-ri	hvöt-u
hvat-an	hvat-a	hvat-t
pl. hvat-ir	hvat-ar	hvöt
hvat-ra	hvat-ra	hvat-ra
hvöt-um	hvöt-um	hvöt-um
hvat-a	hvat-ar	hvöt

Diese decl. enthält 1) einfache adj.: allr (omnis) ängr (angustus) æpr (asper) ær (annuus) argr (ignavus) armr (pauper) ætr (edulis) audhr (vacuus) anmr (miser) bāgr (difficilis) ballr (pugnax) beinn (rectus) beitr (acutus) ber (nudus) biatr (lucidus) biūgr (curvus) blackr (fuscus) blākr (albus) blār (coeruleus, insanis) blandhr (mollis) blautr (nudus) bleikr (pallidus) blidhr (blandus) blindr (coecus) bliūgr (verecundus) brādhr (praeceps) hreidhr (latus) brūnn (furvus) brūnn (conspicuous) bjill (habitabilis) bylar (revolutus) bær (capax) dār (vehemens) daudhr (mortuus) dauftr (furdus) deigr (mollis) dimmr (opacus) diūpr. (prof.) döckr (niger) dreifr (sparsus) driūgr (continuus) driūpr (humilis)

drægr (tolerabilis) dumbur (mutus) dyggur (sæus) dýr (pre-
 ciosus) dæll (mitis) fæðhr (ornatus) fælr (venalis) færr (pan-
 cus) fæstr (firmus) færr (meabilis) fæigr (morsu vicinus)
 fæitr (pinguis) fæatr (planus) fæorn (vetus) fæölr (pallidus)
 fæcrækr (liber) færamr (audax) fæfrænn (mitens) fæfrær (celer)
 fæfrækr (nimius) fæfræðhr (formosus) fæfrænn (venustus) fæfræiðr
 (foecundus) fæfræmrr (probus) fæfræðhr (prudens) fæfrærr (quie-
 tus) fæfrægr (clarus) fæfræll (putridus) fæfrællr (plenus) fæfræ
 (promus) fæfrætr (parabilis) fæfræpr (apertus) fæfrærn (proclivis)
 fæglæðhr (læctus) fæglæpr (bibulus) fæglæggur (perspicax) fægnægr
 (abundans) fægðhr (bonus) fægðr (factus) fægræmr (iratus)
 fægrær (grifens) fægræiðhr (expeditus) fægræipr (cernuus) fægrætr
 (torvus) fægræmmr (sævus) fægræðr (rudis) fægrænn (verdus)
 fægrætr (lapidosus) fægrænn (viridis) fægræmmr (commisus) fægræ
 (optus) fægrællr (dimidius) fægræll (lubricus) fægrællr (claudus)
 fægrællr (proclivis) fægrællr (celsus) fægræðhr (durus) fægræll (rancus)
 fægrællr (trux) fægræll (integerr) fægrællr (forvidus) fægrællr (antus)
 fægrællr (taxus) fægrællr (taciturnus) fægrællr (tepibus) fægrællr
 (arctus) fægrællr (strenuus) fægrællr (fidus) fægrællr (cavus) fægrællr
 (fortis) fægrællr (celer) fægrællr (crudus) fægrællr (purnus) fægræll
 (vivax) fægrællr (tristis) fægrællr (vall) fægrællr (alacer) fægrællr
 (sonorus) fægrællr (albus) fægrællr (miltis) fægrællr (aptus) fægrællr
 (quietus) fægrællr (lubricus) fægrællr (periculosus) fægrællr (ba-
 dius) fægrællr (malus) fægrællr (frigidus) fægrællr (clarus) fægrællr
 (a- gustus) fægrællr (prudens) fægrællr (æger) fægrællr (aptus)
 fægrællr (fortis) fægrællr (notus) fægrællr (quietus) fægrællr (carnus)
 fægrællr (humilis) fægrællr (longus) fægrællr (piger) fægrællr (liber)
 fægrællr (invisus) fægrællr (levis) fægrællr (similis) fægrællr (lenis) fægrællr
 (clarus) fægrællr (carnus) fægrællr (vicinus) fægrællr (literatus) fægrællr
 (medius) fægrællr (mildr) fægrællr (clemens) fægrællr (tener) fægrællr (follus)
 fægrællr (lactans) fægrællr (tenebrosus) fægrællr (clarus) fægrællr
 (insignis) fægrællr (frigidus) fægrællr (pulcher) fægrællr (abundans)
 fægrællr (novus) fægrællr (utilis) fægrællr (sufficiens) fægrællr (capax)
 fægrællr (rabidus) fægrællr (ebrius) fægrællr (amens) fægrællr (angustus) fægrællr
 (celer) fægrællr (rusticus) fægrællr (urbanus) fægrællr (vivus)
 fægrællr (commodus) fægrællr (timidus) fægrællr (fortis) fægrællr (rurum)
 (amarus) fægrællr (rurum) fægrællr (fortis) fægrællr (rancus) fægrællr (obliquus)
 fægrællr (ruber) fægrællr (reidhr) (iratus) fægrællr (sonorus) fægrællr (rectus)
 fægrællr (largo) fægrællr (dives) fægrællr (facie rubicun- dus) fægrællr (rurum)
 (quietus) fægrællr (rurum) (strenuus) fægrællr (rurum) (amplius) fægrællr (rurum)
 (extorris) fægrællr (similis) fægrællr (rurum) fægrællr (rurum) fægrællr (rurum)
 (saucius) fægrællr (lentus) fægrællr (tardus) fægrællr (longus) fægrællr (modestus)
 fægrællr (sæhr) (laxus) fægrællr (tenax) fægrællr (æger) fægrællr (obliquus)
 fægrællr (skammr) (brevis) fægrællr (skarp) (acer) fægrællr (obliquus)
 fægrællr (fugax) fægrællr (qualatus) fægrællr (celer) fægrællr (cla-

II. *Adverbia*: *starkes* *adject.* *erste* *declination.* 739

rus) skær (limpidus) slakr (remissus) sleipr (lubricus)
 slétt (planus) slífr, slíófr, slær (hebes) slngur (callidus)
 slíppr (nudus) slzgr (vaser) slzmr (vilis) smár (parvus)
 smékt (lubricus) smékt (liquidus) snáðhr (lauginosus)
 snær (celer) snærpr (acer) snandhr (inops) sniallr (fortis)
 snöggr (glaber) söggð (madidus) spakr (prudens) sprákr
 (fortis) stamr (balbus) sterkr (robustus) stíupr (privignus)
 stóitr (superbus) stór (magnus) strágr (severus) stríðhr
 (alpet) stótr (brevis) stýfr (rigidus) svalr (frigidus)
 svágr (amelicus) sværtr (alger) svás (proprius, dulcis)
 sveipr (crispus) svíðhr, svinnr (prudens) sár (acerus)
 sýnn (evidens) szll (beatus) szmr (decens) setr (dulcis)
 tamr (effactus) toitr (laetus) tenr (dentatus) tíðhr (fre-
 quens) tómr (vacuus) traudhr (invitus) trégr (segnis)
 trektkr (difficilis) trúr (fidus) tryggr (fidelis) tvístr (tristis)
 tæpr (anxiosus) tær (limpidus) þeckr (gratus) þrár (con-
 tumax) þróngr (angustus) þreytt (fessus) þramr (tonans)
 þvēr (transversus) þvngur (gravis) þunnr (tener) þurr (ari-
 dus) þýðr (eglidus) þyckr (spissus) þyrtr (siticus) ungr
 (juvens) vandr (difficilis) vanr (inops) vandr (assuetus)
 var (cautus) varmr (topidus) vaskr (strenuus) vatr, votr
 (humidus) veikr (infirmus) - verðhr (vergens) víðhr (am-
 plus) vígr (belliciosus) víldhr (acceptus) víllr (stóertis)
 virkr (profestus) vís (sapens) vískr (sagax) víll (certus)
 vzðhr (vadofus) vzgr (militis) vzann (formosus) vzann (spe-
 randus) vzr (hilaris) ýzr (ferus). — 2) viele comp. mit
 -látr, -loitr, -ligr, -órðhr, -samr, -verðhr. — 3) viele
 bildungen mit -al, -il, -n (statt -an) -m, -r (statt -ar):
 gamall (vetus) lítill (parvus) íafn (planus) silfrinn (ar-
 genteus) bitr (acer) dapr (obscurus) sagr (venustus) gffr
 (vehemens) str (eximius) lipr (agilis) magr (macilentus)
 snotr (callidus) vitr (sapiens) u. s. m. Diese letztern mit
 -r hätte man nur nicht den einfachen unter 1. genann-
 ten gleib, indem bitr, dapr, magr für bitar, dapar,
 magar stehen (vgl. oben S. 304.) also in jedem casus das
 bildungs- r zeigen, gen. magr, dat. mögrum etc. wäh-
 rend die unter 1. das flexions- r lediglich im nom. sg.
 masc. haben; z. b. hagr, gen. hagr, dat. högrum. —
 4) bildungen mit -ag, -ug, -ig: heilagr (sanctus) kun-
 nigr (gnarus) blóðhigr (cruentus) etc. wohin auch einige
 syncopierte: margr (mulus) höfgr (gravis) urgr (tritius)
 zu rechnen. — 5) mit -ét: krínglótr (circularis) etc. —
 6) mit -st: heiskr (acerbus) bernskr (juvenilis) elskr
 (amans) etc. wohin selbst die unter 1. genannten hóskr,
 róskr, tróskr, vaskr, vískr zu zählen.

Starkes adjectivum. zweite declination.

ist erblichen: 1) das bildungs- i im unflectierten fall überall abgefallen, die wurzelsilbe sey lang oder kurz, also ohne die beim neutr. lubk. f. 660. wahrgenommene untercheidung. Sein früheres aaleyn verräth aber in umlaubaren der umlaut: ztr. bær, ðyr, fær, grænn, hær, læs; mær, ngr, nœgr, nænr, qvæmr etc. entsprechen den alth. aǫi, bǫci, tiuri, vnorl, kruoni, hiuri, mǫri, mǫmi, quǫm; mittelh. a 50: grüne, neme: 2) in der vocalsich beginnenden flexion: zeigen die ältesten denkmähler noch das i vor den wörtern midhr, midh, miet und ngr, ngr, ngr; dat. midhjum, midhri, midhju; ngrjum, ngrri, ngrju; acc. midhjan, midhja, mitt; ngrjan, ngrja, ngrt etc. Ebenso kommt von rikr, rik, rikt neben rikum, rikan das ältere rikjum, rikjan vor. Im nom. pl. steht midhir, rikir, f. midhvir, rikvir [nach Rasks schreibung f. midhir, rikir].

Starkes adjectivum. dritte declination.

das alte bildungs- u spürt sich wiederum 1) wenn der umlaut des wurzelhaften a in ö im masc. und neutr., überhaupt durchs ganze wort hindurch eintritt; hierher: döckr, fölr, glöggr, gör, ölr, öngr, ör, rökr, snöggr, söggr, þöngri. 2) wenn zwischen wurzel- und flexionsvocal ein v vorbricht; dahin a) die eben angeführten mit dem umlaut ö, folglich dat. döckvum, glöggum, görvum etc. acc. döckvan; pl. döckvir etc. ß) hryggr, myrkr, tryggr, þyckr; dat. þyckvum, acc. þyckvan. 3) hár, friór, miór, sliór; dat. hávum, frióvum etc. woneben auch háfum, friófum geschrieben wird. Man vgl. über dies keineswegs leer eingeschobene v. oben f. 312, 325. — Spätere quellen zeigen döckum, glöggum, háum etc.

Schwaches adjectivum. erste declination.

ing.	blind - i	blind - a	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
pl.	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u

r) die singg. gleichen völlig der schw. subst. decl., nicht aber die plurale. — 2) das i nom. sg. masc. ist unorganisch und weckt keinen umlaut. — 3) das -u im sg. fem. und pl. comm. weckt ihn überall; z. b. rögn, svörtu etc. von ragn, svartr. — 4) mehrsilbige syncopieren nach dem anm. 6. 7. 8. der starken decl. entwickelten grundsätze, folglich: gamli, gamla, gamla; gamla, gömlu, gamla etc. sagri, sögru, sagra etc. und unorganisch þögli, þögla etc. — 5) manche adj. sind nur in schw. form üblich, z. b. faxi, (jubatus) andvani (moruus) fulltíði (adultus) etc. ja diese erstarrten häufig für alle geschlechter zu der indecl. endung -a: andvana, fulltíða, hleffa (fessus) lama (claudus) etc.

Adjectiva zweiter und dritter schwacher declinationen.
fügen früherhin durchgehends j und v ein, als: ríki (ríki) ríkja, ríkja; döckvi, döckva, döckva etc.

Mittelhochdeutsches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg.	blind - er	blind - iu	blind - e3
	blind - es	blind - er	blind - es
	blind - em	blind - er	blind - eta
	blind - en	blind - e	blind - e3
pl.	blind - e	blind - e	blind - iu
	blind - er	blind - er (-ere)	blind - er
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - iu

1) ablegung aller flexion, im goth. nur bei dem nom. acc. neutr. sg., im alth. schon bei dem nom. acc. sg. und pl. jedes geschlechts zulässig, kann jetzt in jedem casus sg. sowohl als pl. und in jedem geschlecht vorkommen. Das eingeklammerte [blind], eben weil es überall beizufügen gewesen wäre, ist darum im paradigm ganz unterblieben. Nähere umstände und bedingungen in der syntax; hier bemerke ich vorläufig, daß diese flexioneweglassung bei den adj. gemäl, gemuot, gear, gear, gezan etc. als regel gilt und sie nur ausnahmeweise flectiert gebraucht werden. — 2) das alth. -iu nom. sg. fem. und nom. acc. pl. neutr. erscheint jetzt als ein diphthongisches, unorganisches -iu (vgl. f. 263. 264), Dit. 1, reimt zwelviu auf iu (vobis). Gleich-

nach apocope [hierher bloß: groß]. Hingegen bleibt bei allen einfügigen kurzen der hintere flexionsvocal nach dem r und m. Die paradigmata *) lauten wie folgt:

sg. hol-r	hol-ir	hol-3	bar	bar-ir	bar-3
hol-s	hol-re	hol-s	bar-s	bar-re	bar-s
hol-me	hol-re	hol-me	bar-me	bar-re	bar-me
hol-n	hol	hol-3	bar-n	bar	bar-3
pl. hol	hol	hol-ir	bar	bar	bar-ir
hol-re	hol-re	hol-re	bar-re	bar-re	bar-re
hol-in	hol-in	hol-in	bar-in	bar-in	bar-in
hol	hol	hol-ir	bar	bar	bar-ir

der nom. sg. m. bar steht für bar'r; im acc. sg. fem. und nom. acc. pl. m. f. fallen hol, bar mit dem flexionslosen hol, bar (= blind) zusammen.

lam-r	lam-ir	lam-3	grob-er	grob-ir	grob-e3
lam-s	lam-re	lam-s	grob-es	grob-ere	grob-es
lam-me	lam-re	lam-me	grob-eme	grob-ere	grob-eme
lam-en	lam	lam-3	grob-en	grob-e	grob-e3

*) Vielleicht geben formen wie hol3, bar3, lam3; holt, bars, lams anstalts; sie sind meines wissens durch keinen reim zu beweisen, weil gegenreimende wörter beinahe mangeln. Theils aber ziehen die beim subst. ausgemachten gen. tale, fals, sils, spils, spers, hers etc. folgerécht jene adjectivischen nach sich; theils schwindet vermeintliche hárte, sobald man sich des neuhochd. in solchen wörtern langgewordenen vocals entwöhnt, freilich hohls, bars, lahms wären ohne bedenken zu verwerfen. Endlich ist auch in ganz analogen andern fällen die mhd. syncopé erwéisslich, man vgl. hir3, vels, sam3tac mit den älteren hire3, velle, same3tac [in dieser compos. erhielt sich nhd. die alte kurze sam3tag, nicht; sam3tag, oben (413.); wer nun hole3, smale3, bare3 etc. grammatisch versteht, müste auch hire3, velles etc. herstellen oder die häufigen anlehnungen mir3, dir3, man3 misbilligen. Dem grobe3 entspricht ober3 (pomum) g. schm. 355. auf lobe3 gereimt, wiewohl sich ober3 (Paro. 58c) folglich grob3 dulden liesse. Gute, alte hfl. verdienen rücksiht [Vigal. 178. holom. 258. bare3; Nib. 366. 357. holn] doch das schwanken der schreiber begreift sich, da die älteren zu dem mhd. holt3, par3, die späteren zu dem nhd. holt3, bare3 neigen. In dem mhd. dunkel, mägere ff. dunkel, mäger (l. 752.) wird man keinen grund für ein mhd. hote, heitere finden wollen. → Dafs mir die dative smalme, lamme, barre nicht vorgekommen sind, weder auferhalb reims, noch im reim auf walme, balme, flamme, amme, harre, narre gestehe ich ein, halte sie aber damit keineswegs für vernichtet; das nichelme, heitere der mehrsilbigen ist erwéisslich und besitzt die form der einfügigen.

II. *mittelh. starkes adject, erste declination.* 747

pl. lam	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu
lam-re	lam-re	lam-re	grob-ere	grob-ere	grob-ere
lam-en	lam-en	lam-en	grob-en	grob-en	grob-en
lam	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu

bei dichtern, welche name, swane f. nam, swan setzen (f. 683;) wird auch lame; wane f. lam, wan gelten. — Mehrsilbige bildungen mit -el, -en, er gehen wenn die wurzelfilbe kurz ist, ganz nach blinder, wenn sie lang ist nach holr, har, lamer. Ich stelle bloß den sg. auf

gogel-er	gogel-iu	gogel-e3
gogel-es	gogel-er	gogel-es
gogel-em	gogel-er	gogel-em
gogel-en	gogel-e	gogel-e3

eben-er	eben-iu	eben-e3
eben-es	eben-er	eben-es
eben-em	eben-er	eben-em
eben-en	eben-o	eben-e3

mager-er	mager-iu	mager-e3
mager-es	mager-er	mager-es
mager-em	mager-er	mager-em
mager-en	mager-e	mager-e3

michel-r	michel-iu	michel-3
michel-s	michel-re	michel-s
michel-me	michel-re	michel-me
michel-n	michel	michel-3

eigen-r	eigen-iu	eigen-3
eigen-s	eig-n-re	eigen-s
eigen-me	eig-n-re	eigen-me
eigen	eigen	eigen-3

heiter	heiter-iu	heiter-3
heiter-s	heiter-re	heiter-s
heiter-me	heiter-re	heiter-me
heiter-n	heiter	heiter-3

der acc. sg. masc. eigen steht für eigen'n (wie die dat. pl. meiden, ifen f. 668, 689, für meiden'n, ifen'n) ähnlich ist die kürzung des heiterre in heiter, z. b. M. S. 4, 147^a in vincker naht. — Adj. auf -iu, wie êrin, ifenin (ferrena) gehen nach blinder, folglich: êriner, gen. êrines, dat. êrniem; sobald aber ein unbetontes -in entspringt (oben f. 368), decli-

nieren sie gleich denen mit der bildung -en, doch mit zuweilen rückkehrendem tiefston auf den bildungsvocal bei langer wurzel (f. 373.), z. b. glesin (vitreus) macht glesiner, glesines, glesinem; aber hürnin, hürniner oder hürnir, dat. hürnirne. Ebenso sind die auf -ic, -ec zu beurtheilen; maneger geht wie ebener; heiliger wie grober, jenes macht den dat. ebenem, dieses heiligeme. Die auf -isch declinieren wie blinder, syncopieren aber oft den bildungsvocal (z. b. tintschin, heidensohin) welches, als der flexion fremd, nicht hierher gehört. — 3) die dritte anm. zur alth. ersten decl. ist auch hierher bezüglich; man findet nicht selten: hart, mild, zier, swär, wis, klein, rich, gemein u. a. m. Statt herte, milte, ziere, swære, wise, kleine, rîche, gemeine; meistens ist das eine oder das andere der mundart verschiedener dichter angemessen und dem einen bereit, dem andern bereits etc. geläufig. — 4) erloschene adj. sind aus adverbien zu schliessen, z. b. aus kûme, life.

Starkes adjectivum. zweite declination.

die flexionen sind gänzlich zur ersten decl. übergegangen und wörter der zweiten nur in ihrem flexionslosen zustande, wo das bildungs-e vortritt, zu erkennen.

1) blide, blöde, böese (pravus) dihte (spissus) dicke, drzte. dünne. dürre. enge. gæbe. gæhe (præceps) gîte (avidus, gewöhnlicher gitic) grimme (Wigal. 283.) gruene. hæle. herte. hæne. irre. kiusche. kirre (cicor) kleine. kuele. kuene. lære. lînde. mære. milte. mitte (medius) muede. næhe (vicinus) niuwe. nütze. æde. rzhe (raucus) rzæ. reine. rîfe. rîche. ringe. rîsche (asper, troj. 44^b) schæne. lanc-seime (tardus) *) seime (tardus) senfte. smæhe. snæde (villus) spæhe. spæte. spitze (acutus, meistens spitzic) stæte. stille. strenge. sueze. swære, tenke (linister) tiure. træge. truebe. veige. veile. veste. viuhæ. vlücke. wæge (utilis, favens) wæhe. wære (certus) wilde. wîse. wueste. sæhe. — 2) gebære (aptus) gehiure. gelenke (agilis) gemæge (cognatus) gemæzæ (commodus) gemeine. geminne. genæme (acceptus) genæte (curiosus) geschide (? mus. 1, 70.) gesinne (ingeniosus) gesippe

*) Aus diesem nur bei Courad vorkommenden worte, das mit dem folgenden seime einer wurzel scheint, also für *lanseime* steht, hat sich ganz unorganisch das neuh. *langsam* entwickelt, welches im mittelh. nirgends stattfindet; *lanseim* im alth. und ält. bedeutete: *seternus*. Gleich *tadeln* werth ist das neuh. *seltzam*, statt des mhd. *seltzæne*.

(*aggratus*) getriawe. *govzre* (*dolofus*) *govnege*. *govzra* (*vorax*) *gezame* (*decus*) u. a. m. — 3) biderbe. behende (*promptus*) bereite (*paratus*) ellende (*alienns*) lanczchä (*vindictam diu fervans*) nächrzte (*insidiosus*) alwzre (*simplex*) seltzane (*rarsus*) unwzre (*inexpectatus*) vierecke etc. — 4) edste. vrevels. vromeds. mürwa (*tener*). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* bei seiner fähigen wurzeln ist hier nothwendig durch alle *casus* hindurch. — 2) *syn-* und *apocops* geschieht wie in der vorigen decl., ereignet sich hier aber kaum, da die unter 1. aufgezählten adj. keins mit kurzer wurzel gewähren; edeler, vreveler gehen wie *gogeler*. Zuweilen wird *tiure* in *tiurwer* erweitert und decliniert dann wie *heiter*, gen. *tiurwers*, *tiurwerre*. — 3) vom Schwanken in die erste decl. dort in der dritten anm.; unterschiede der bedeutung zwischen *näch* und *nzhe*; *gäch* und *gzhe* etc. wird erst das folgende buch auseinandersetzen. Mit dem Übergang in die erste decl. ist rückumlaut verbunden, z. b. *hart*, *fwär* st. *herte*, *fwzre*; wird in der metrischen scansion ein vocal elidirt, so bleibt hingegen der umlaut, vgl. „*hert* und *wiz*“ Parc. 56^b. „*küen* und *balt*“, „*schoen* und *hêr*“ Nib. Auch zeigt der umlaut, daß jene übertritte in die unumlautige form erster decl. nur dem unflektierten fall betreffen, d. h. man wird zwar *hart*, *fwär* etc. finden, aber kein *hartes*, *hartem*, *harten*, sondern immer *hertes*, *hertem*, *herten*; vgl. das goth. und alth.

Schwaches adjectivum: erste declination.

1) *blinde*, *blinde*, *blinde* folgen ganz der substantiven flexion: *hase*, *zunge*, *hërze*. — 2) auch die regeln über das stumme *e* bleiben die nämlichen; die schwache form *kol*, *bar*, *lahi* (oder *lame*) stimmt demnach zu: *kol*, *ar*, *nam* (s. 68.); *grobe* geht wie *blinde* *). Ebenso bei den mehrsilbigen, es heißt: *gogele*, *ebene*, *magerere*; gen. *gogelen*, *ebenen*, *mageren* etc. allein: *michel*, *eigen*, *heiter*, gen. *micheln*, *eigen*, *heitern*. — 3) die wörter *gemäl* etc. (oben. s. 74.) bleiben auch bei vorstehenden artikel meist unflektiert; merkwürdig sieht: *der arem*, *dem arem* für: *der arme*, *dem armen* Parc. 140^b Koloca 165. 180.

*) Auch hier bestätigen bald die hff. bald nicht; vgl. a. Tit. 46. *da3* *imal*; Parc. 57^b *da3* *zam*; Trif. 9a *der êren-gir*; 56^b *der êren-gire*; 126c *da3* *bare* (in welcher stelle doch eine andere hf. [bei Oberlin v. bar] liest: *da3* *bar* *fwert*) Nib. 299. die *imalen*.

750 II. *westsüd. starkes subject. erstdeclinationem*

mehr in dem gen. dat., höchstens als dichterische *libens*; das nähere in der syntax. — 2) das mittelb. — *iu* hat sich verloren. — 3) das mittelb. — *es* erst in *-es*, endlich in *-es* verkehrt, so daß *nōm.*, *acc.* neutr. *sondesbar* mit dem gen. *zuf.* fallen; nur gewisse mundarten unterscheiden das weichere *-es* von dem schärferen genitiven *-es* (oben S. 527. vgl. Schmeller p. 145. 225.). — 4) gen. dat. *f.* und gen. pl. *comm.* zeigen einförmig *-er* (unten *ann.* 2.).

1) einfache: all. arg. arm. bär. blank. blau. blind. bloß. braun. breit. bunt. dick. dumm. dünn. dürr. eng. fal. falsch. fanl. feig. feil. fein. fest. flach. voll. frech. frei. fremd. frisch. fröh. früh. fromm. ganz. gar. (coctus) geil. gelb. gern. grün. grau. grim. greis. grell. grüb. größ. gut. grün. halb. hart. heil. heiß. hell. her. höch. hold. jung. kal. karg. klar. klein. klüg. kraus. krumm. kü. kund. kurz. läm. lang. laß. lau. laut. leicht. leid. lér. licht. lieb. lind. lös. matt. mild. nöh. naß. now. plump. quít. ralsch. raub. recht. reich. reif. rein. bereit. roh. röt. rund. sanft. satt. scharf. schét. schen. schief. schlaff. schlank. schlecht. schlimm. schmal. schnell. sehen. schwach. schwarz. schwär. schwül. seicht. sech. spet. spitz. stark. steif. steil. still. straff. stolz. streng. stumm. stumpf. süß. taub. teig. tief. tödt. trant. tren. vil. wach. wär. warm. weiß. weit. welk. werth. wild. wüß. wund. zäm. zart. zwerch; sodann comp. mit *-haft*, *-lich*, *-sam*, *-fest* etc. — 2) mit der vorilbe *ge*: gleich. gemein. gemüth. angenehm. bereit. gering. geschwind. gesund. gewis etc. — 3) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*: eitel. dunkel. eigen. hager etc. sauer und theuer gehören jetzt unorganisch hierher (oben I. 697.) — 4) mit *-ig*: öwig. ruhig. sinnig etc. — 5) mit *-isch*: heußsch. nörrißch. irdisch etc. — 6) mit *-icht*: steinicht etc. — 7) mit *-t*: feißt, hacht.

Anmerkung: 1) die flexion *-e* statt des mittelb. *-iu* zeugt keinen umlaut, namentlich heißt es nur *alle*, nicht *elle*. — 2) hinsichtlich der *syn.* und *apocopen* zeigt die sprache keine consequenz *a*; bei dem lang gewordenen, eodem einsilbigkurzen, hören sie natürlich auf, es heißt *höl*, *bär*, *läm*; *höles*, *höle* etc. *ß*) dafür sollten sie bei *allen* mehrsilbigen eintreten und so gut es heißt gen. *engels*, *fingers*, *régens*, *ébers*. pl. *engel*, *finger*, *éber* etc. müße ein gen. *dunkels*, *heiters*, *ébens*, *mágers*; pl. *dunkel*, *heiter*, *ében*, *máger* stattfinden. Allein diese wörter behalten sämtlich das *e* und

gehen wie blinder, also: dunkeler, mägerer, dunkelere, mägeres, fem. dunkeler, magerer; pl. dunkele, mägere; der einzige acc. [g. masc. und dat. pl. kann noch synonymisieren: dunkeln, mägern, heitern, neben dunkelen, mägeren, heiteren. Lieber werfen die übrigen casus das bildungs-*e* weg; dunkler, ädler, mägerer, ebner, dunkles etc. wodurch dann freilich das flexions-*e* gerechtfertigt wird; im acc. [g. masc. und dat. pl. steht ungut dunklen, ädlen, mägeren, und besser dunkeln, ädeln, mägern; bei denen auf -en gilt jedoch ebenen neben ebnen. Hiernach kann man sich leicht paradigmata setzen. Übrigens stimmt die unorg. entfaltung dieser decl. an dem l. 700. angeführten subst. ebne, bittere oder ebene, bittere. — 3) der augenschein lehrt, daß viele der angegebenen adj. das ursprüngliche bildungs-*e* abgestoßen haben und vordem zur zweiten decl. gehörten, namentlich: dick, dünn, dürr, feil, früh, grün, hart, klein, kühl, lind, mild, gemein, neu, reich, rein, sanft, schön, still, süß, treu, wild, wüß; ebenso die bildungen hieder, edel, behend, albern, nüchtern etc. Umlautbare verrath meistens der gebliobene umlaut; fehlt auch er (wie in hart, sanft) so geschah der übertritt früher.

Starke adjectivum. zweite declination.

das bildungs-*e* erhält sich nur im unflexierten fall weniger wörter, die sprache hat es, wie so eben gezeigt wurde, in den meisten allmählig verloren, und wird es auch in den folgenden mit der zeit ablegen: blode, bafse, enge, jzhe, irre, kirre (cicur) müde, oede, schnöde, trage, weife, zzhe. — Alle flexionen gleichen denen erster decl.

Schwaches adjectivum.

paradigma wie im mittelb., mit der einzigen wichtigen abweichung, daß der acc. [g. fem. dem nom. gleichlautet: die blinde st. die blinden. Das stimmt zwar zum acc. [g. zunge st. zungen, allein der subst. gen. dat. hat ebenfalls zunge, während hier das adj. die schwache form läßt: der blinden. Das unfolgerechte fällt in die augen. — Die kürzung der mehrsilbigen ist nach anm. 2. zur ersten st. decl. zu beurtheilen, nämlich der nom. [g. aller geschl. sammt dem acc. [g. fem. neutr. kürzen entw. gar nichts: dunkle, ebene, mägere, heitere, fauere etc. oder den bildungsvocal: dunkle, ebne, faure etc.

Die übrigen casus, folglich alle mit der flexion -n dürfen (wie dort der acc. sg. masc. und dat. pl.) den flexionsvocal syncopieren: dunkeln, mägern, heitern, lauern, (nicht dunklen, mägen, lauren, heitren,) oder auch stehn lassen: dunkelen etc. Die auf -en thun entw. letzteres (ebenen) oder werfen das e der flexion aus (ebnen).

Neuniederländisches adjectivum.

starke und schwache form fließen, wie beim subst., untereinander:

sg. blind-e	blind-e	blind-e
blind-en	blind-e	blind-en
blind-en	blind-e	blind-en
blind-en	blind-e	blind-e
pl. blind-e	blind-e	blind-e
blind-en	blind-en	blind-en
blind-en	blind-en	blind-en
blind-e	blind-e	blind-e

die angenommenen genitivformen dürften jedoch kaum gebräuchlich seyn, dieser casus wird meistens umschrieben und nur die edle schreibart setzt in gewissen fällen einen alterthümlichen gen. sg. blindes, blinder, blindes; pl. blinder. Zuweilen steht im nom. sg. ein unflexirtes *blind*.

Schwedisches adjectivum.

Im sg. starker form ist die flexion geschwunden, außer daß dem neutr. -t zugefügt wird, welches denn auch im gen. und dat. bleibt. Masc. und fem. fallen unter sich und für alle casus flexionslos zusammen; der altn. umlaut, welcher bei wurzeln mit a das fem. unterscheidet, mangelt gänzlich. Jenes neutrale t tritt hinzu, unerachtet die wurzel auf d, t, nd, rd, ll auslautet, z. b. göd-t (bonum) tät-t (densum) hvít-t (album) blind-t (coecum) hård-t (durum) kall-t (frigidum), da, wo sie mit -tt, lt, rt, st schließt, bleibt das neutr. t weg und in solchen wörtern lauten alle geschlechter überein, z. b. blott (nudum) halt (claudum) *) kort (breve) fast

*) Wenn Botin p. 110. durch die schreibung *halt* einen unterschied von *hal-t* (lubricum) erzwingen will, so ist das mittel schlecht gewählt; man schreibe: *halt* (claudum) *hålt* (lubr.).

(firmum) etc.; adj. auf -ms, -rs lassen es gleichfalls weg, z. b. sams (concor) varse (cautus). Vocalisch auslautende hingegen geben dem neutr. -tt statt -t: blätt (coernleum) frött (liberum) nött (utile) rött (crudum) etc. bildungen mit -en stoßen das n vor dem t aus: liten (parvus) litet (parvum) êgen (proprius) êget (proprium) nicht litent, êgent. Bildungen mit -el, -er, -ig, -isk etc. bekommen das neutrale -t. — Der plur. aller adj. wird zwar flectiert, hat aber durchgehends schwache form angenommen, man müßte denn für einen rest der starken halten, daß das masc., wie es scheint willkürlich, *blinde* neben *blinda* lauten darf.

Die *schwache form* ist leicht zu fassen: im sg. haben alle casus des masc. -e, alle des fem. und neutr. -a; im pl. alle casus aller geschlechter -a; folglich: *blinde, blinda, blinda*; pl. *blinda, blinda, blinda*. Ausnahme, wenn das adj. substantivisch steht, gilt noch der alte gen. sg. masc. *blindes* und pl. *blindas* (s. anm. 2.). Mehrsilbige syncopieren den bildungsvocal, z. b. *gamle, gamla*; *ïdle, ïdla*; *êgne, êgna*; *bittre, bitrra* st. *gammale, gammala*; *ïdele, ïdela* etc. —

Anmerkungen: 1) einige adj. haben die ganz inflexible endung -a, als: *ringa* (*levia*) *stilla* (*quietus*) *äkta* (*legitimus*) etc. 2) noch vor einigen jahrh. galt statt der heutigen abgechliffenen nachstehende decl., die ich um so mehr anführe, als sie in der bibelübersetzung größtentheils befolgt ist:

sg. blind -er	blind	blind -t
blind -e	blind -e	blind -e
blind -om	blind -e	blind -o
blind -an	blind -a	blind -t
pl. blind -e	blind -a	blind
blind -es	blind -as	blind -es
blind -om	blind -om	blind -om
blind -e	blind -a	blind

und die schwache form lautete

sg. blind -e	blind -a	blind -a
blind -es	blind -as	blind -as
blind -e	blind -a	blind -a
blind -e	blind -a	blind -a
pl. blind -a	blind -a	blind -a
blind -as	blind -as	blind -as
blind -a	blind -a	blind -a
blind -a	blind -a	blind -a

Dänisches adjectivum.

Vom sg. *starker form* gilt im ganzen was über das schwed. adj. gesagt worden ist. Das neutrale t unterbleibt bei den wurzeln mit -t (welches für -tt steht, oben s. 564.) und -st, als: let (leve) tet (spillum) brat (praeceps) fast (firmum); bei denen mit -d, -sk steht es bald, bald nicht, also glåd (laetum) rask (velox) etc. neben glådt, raskt, gódt (bonum) ondt (malum). Auch die auf -es machen das neutr. dem masc. gleich, z. b. lände, lãns (vacuum) fãlleds, fãlles (commune). Vocalauslautige nehmen t (für tt) an: blaet (coeruleum) nyt (novum); doch trô, blø, skø bleiben unverändert. Mehrsilbige bildungen -en werfen das n aus: liden, lidet; êgen, êget st. lident, êgent, wiewohl einige wörter schwanken, z. b. nægent und næget (nudum). — Der pl. endigt überall auf -e, wie in der *schwachen form*. Diese hat -e im sg. und pl. aller geschlechter und für alle casus: blinde, blinde, blinde; mehrsilbige auf -ei, -en, -er syncopieren, z. b. gamle, nægne, magre st. gammels etc. — *Anmerkungen*: 1) einige adj. auf -e bleiben völlig unverändert, z. b. ringe, bange (timidus). — 2) die altdänische sprache zeigt spuren vollkommener flexion, namentlich den uom. sg. masc. auf -er, gen. -s, acc. -en etc.

Declination der gesteigerten adjective.

Von der steigerung des positivs zum comparativ und superlativ wird im dritten buche rede seyn; hierher gehört bloß eine bemerkung über die declination der beiden höheren grade. Der superlativ ist in allen deutschen mundarten beider der starken und schwachen form fähig; der comparativ hingegen nach der älteren, organischen einrichtung nur der schwachen und nicht der starken. Erst späterhin drängt sich auch die letztere ein. Die comparative decl. erfordert folgende nähere untersuchung

- 1) der *goth.* comparativ geht gleich dem positiv im masc. nach hana, im neutr. nach háirtó. Merkwürdig weicht aber das fem. von der flexion des positivs ab, es heißt nicht (wie blindó, blindóns; midjô, midjóns nach tuggó, raþjô) blindôzô, blindôzóns; spêdizô, spêdizóns; sondern analog der dritten schw. weibl. decl. (managei, manageins) blindôzei, blindôzeins; spêdizei, spêdizeins. Belege

II. declination der gesteigerten adjective. 757

And: aldrózei Luc. 1, 18. speidizei Matth. 27, 64. vairfi-
zei ibid. Der grund dieser weibl. comparative auf
-ei statt ó kann in keinem allgemeinen buchstaben-
verhältnis liegen, da die form -ózoð, -izó nichts an-
stößiges hat und beim neutralen comp. wirklich ein-
tritt. Er beruht also in dem wesen der flexion -ei,
welche an substantiven (managei) comparativen und
selbst comparativisch verwendeten positiven (Matth. 27,
64. síðet frumein = frumózein, priore) das weibl.
geschlecht bezeichnet; vgl. inzwischen unten die bil-
dung des goth. relativen pronomens.

- 2) im *althochd.* ist a) die flexion des comp. gänzlich
mit der des schwachen pos. einstimmend, d. h. plint-
tôro, plintôra, plintôra; pittarôro, pittarôra, pittarôra
declinieren wie hano, zunka, hërza *). Wenn O. II.
22, 35. III. 18, 66. auch das masc. auf -a zu endigen
scheint, so ist entw. liobôro, furro zu emendieren
oder falls alle hñ. die lesart bestätigen, das neutrum
anzunehmen und ein subst. wie thing ausgelassen zu
verstehen; cleinira (subtilior) gl. jun. 226. ist vermuth-
lich das femin. (vgl. inzwischen den altf. comp.). Bei
dem späteren N. herrscht die schwache form des comp.
noch ohne ausnahme, vgl. manegeren, lieberen, lin-
deren, wëlcheren, lengeren, snëlleren 39, 13. 49, 5. 51,
5. 54, 22. 89, 9. 103, 3. Bei W. scheint ein unflexitier
nom. sg. und pl. vorzukommen, vgl. 1, 4. suožer
(ñ. suožera) 1, 13. holder (ñ. holdero) 4, 10. bežžer
(ñ. bežžera) 1, 2. 4. 10. bežžer (ñ. bežžeren); dane-
ben 1, 3. richtig bežžera. — ß) umlaut des comp.
läßt sich ein zweifacher gedenken a) er kann bei adj.
zweiter decl. durch den bildungsvocal i begründet
seyn und herrscht dann im ganzen wort, z. b. stren-
kiro, strenkira, strenkira; pežžero etc. wiewohl die äl-
testen quellen frankiro, pažžero leiden. b) adj. erster
decl. können ihn durch assimilation erhalten, sobald
die flexion ein i zeigt, was also nur im gen. dat sg.
masc. neutr. der fall ist, und dem zuweilen, aber
nicht nothwendig eintretenden umlaut des schwachen
subst. entspricht (vgl. f. 77. nemin = namin). So heißt

*) Beiarker dael. würden in mehrsilbigen wörtern ohne
zuf. ziehung dergleichen unleidliche formen entsprungen
seyn, wie der nom. masc. pittarórór oder gen. fem. pitta-
róréra! wohlklingender augenblicklich die schwache form
pittarôro, pittarôra.

es: lenkirin (longioris) eltirin (senioris) im gen. fem. aber lankörün, altörün, und eben so wenig besitzen den umlaut andere casus des masc. und neutr. Außer dem i wirken andere flexionsvocale assimilation der bildungsvocale, z. b. plintara (st. plintōra) richoro (st. richiro) vgl. oben S. 117. doch überall schwankend. Und zu diesem schwanken, ja durchkreuzen verschiedener einflüsse gesellt sich die allmähliche abstumpfung der comparativen bildungsvocale ö und i in ein zuweilen betontes, zuweilen tonloses e, worüber erst im folgenden buch rechenenschaft zu geben ist, wonach es aber wenig wundern darf, daß in der nächsten periode die umlaute des comparativa eine großentheils unorganische entwicklung zeigen.

3) das *altsächf.* blindōro, blindōra, blindōra decliniert nach hano, tunga, hēta; die vollständige ausgabe der E. H. wird lehren, wie es um die einigemahl bemerkte flexion -a des masc. stehe.

4) der *angels.* comp. blindra, blindre, blindre gehet nach hana, tunge, eāge.

5) die *altnord.* flexion hat ihr eigenthümliches, nämlich a) im sg. folgen masc. und neutr. des comp. ganz der schwachen form des positivs, d. h. auch der des subst. hani, hiarta, also masc.: blindari, gen. blindara; neutr. blindara, gen. blindara. Das fem. aber bekommt nicht -a, gen. -u wie der positiv blinda, blindu oder tunga, tūngu; sondern, einstimmend mit der goth. einrichtung, gleich dem subst. zfi (S. 656. 662.) -i: blindari, gen. blindari; dat. und acc. ebenfalls blindari (ohne zweifel war dieses i, wenigstens ursprünglich ein i). — b) der pl. endigt überall in allen geschlechtern auf -i (i), also wieder abweichend vom schwachen positiv. — An umlaut ist hier nirgends zu denken.

6) im *mittelhochd.* erklärt sich a) das aufkommen der *starken flexion* folgenderweise: die meisten adj. sind einsilbig-lange, die bei zutretendem tonlosen -er das stumme flexions-e nach der regel abwerfen, es heißt: blinder, schöner, besser st. blindere, schönere, besserere. In gleichem fall befinden sich mehrsilbige mit erster kurzer, der comp. z. b. von mager, eben lautet demnach: magerer, ebener st. magerere, ebenere. An der minderzahl von einsilbig-kurzen oder mehrsilbigen mit erster langer erscheint hingegen das schwache flexions-e, die pol. hol, lam, heiter, itel, eigen

II. *declination der gesteigerten adjective.* 769

machen den comp. *holre, lamre, heitewe, itelre, eingenre* ft. *holere, heiterere* etc.; zum beleg diene *vinsterre fragm. 15^a*. Wie andere casus dieser sehr selten aufstossenden comp. *lütten, möchte ich wissen, zweifle aber daß sich* z. b. ein gen. *holres, vinsterres* aufweisen lasse und würde eher die org. schwache form *holren, vinsterren* muthmassen. Bei jener mehrzahl von adj. liess sich inzwischen der sprachgeist verleiten, *blinder, schöner, magerer* für die flexionslose starke form zu nehmen und bildete nun den gen. und andere casus stark. So steht z. b. *Maria 89. waz tiurers, M. S. 1, 108^b waz liebers, Parc. 6^b iht liehtere, Wigal. 84. 91. 137. 144.* nicht *schönere, edelere, lw. 31^b ze höherm* etc. wofür im alth. *huaz tiuririn, niht scönrin, iowiht liohiterin, zi höhirin* gestanden haben würde. Bemerkenswerth ist der starke nom. fem. unfeligerin (*infelicior*) ft. des organ. schwachen unfeliger *lw. 30^a*. — β) die schwierige untersuchung über den *umlaut* der comp. gehört, da er in keinem fall von der flexion gewirkt wird nicht hierher.

- 7) in den *mittelniederl.* quellen lautet der nom. sg. comp. bald: *blinder, blinder, blinder*, bald: *blindre, blindre, blindre* und ebenso der nom. pl. (nicht *blindren*). Die obliquen casus habe ich nicht gelesen.
- 8) der *mittelengl.* comp. zeigt keine flexion.
- 9) der *neuhochd.* ist schwacher und starker form gleich dem pos. und superl. fähig; bei mehrsilbigen bildungen mit *-er* pflegt man den *umlaut* starker formen, z. b. *bittererer (acerbior) bittereres (acerbioris)* [vgl. I. 757. note] durch *syncope* zu mindern: *bittrerer, bittreres*. — Vom schwankenden *umlaut* des comp. im folgenden buche.
- 10) der *neuniederl.* comp. bleibt im sg. völlig unflectiert: *blinder, blinder, blinder*; der pl. lautet für alle casus: *blindere*.
- 11) im *schwed.* gilt für alle casus und geschlechter ein unveränderliches *blindare*; im *dän.* ebenso *blindere*.

Declination der zahlwörter.

Es ist hier wiederum nur von der *declination der zahlen*, nicht von ihrer bildung und zus. fügung die rede.

A. von den cardinalzahlen.

regel: alle cardinalien declinieren entw. gar nicht, oder stark (bald adjectivisch, bald substantivisch); niemahls schwach.

1. die einzahl decliniert in allen mundarten regelmäßig als adj. erster decl.; goth. *ains, áina, áinata* [áiu]; alth. *einër, einu, einaz*; altf. *ên, ên, ên*; angell. *án, áu, áu*; altfr. *ên, ên, ên*; altn. *einn, ein, eitt* (gen. *eins, einnar, eins* etc. nach p. 737.) mittelh. *einer, einiu, einéz*; mittelniederl. *ên, ên, ên*; mittelengl. *áne, áne, áne*; neuhochd. *einer, eine, eines*; neuengl. *one* (ausgespr. nonn); schwed. *ên, ên, êtt; dän. ên, ên, ét*. — Der pl. der cardinalzahl hndet gar nicht statt, eben so wenig die schw. form, allein 1) die schwache form bedeutet: solus und hat alsdann sg. und pl.; goth. *ains, ainô, ainô*; alth. *eino, eina, eina* etc. 2) die starke form drückt das unbestimmte pronomen: *quidam, aliquis* sus und ist dessu gleichfalls des starken pl. fähig. Der Gothe bracht jedoch die bloße card. zahl nie auf solche weise; im alth. begegnet sie zuweilen, in den neueren sprachen als sogenannter unbestimmter artikel desto häufiger, in dieser gestalt wird sie des hochtons verlustig und mehrfacher kürzung unterworfen. Mittelh. bleibt *ein* tief-tonig, selbst reimbar (Iv. 4^a Wigal. 196. 208. 232. g. schm. z. 797. vgl. *einen*: kleinen M. S. 2. 202^a); die flexionen des nom. und acc. *einer, einiu, einéz; einen, eine, einéz* können in *ein* gekürzt werden, nicht die des gen. sg. weshalb dieses *ein* dem unflectierten blint (oben l. 743.) kaum vergleichbar scheint. Doch gilt neben *eines, einer, einem* die syncopierte form *eins, einr, eime* (st. *einme*) weil der geschwächte ton kürzung des langen voc. einleitete, folglich nach der analogie *wanz, wanr, wanme* (l. 746.) wirkte [vgl. unten die decl. der possess.]; *einre* oder *eire* f. *einer* ist ungebräuchlich *). — Die neuh. schriftsprache vernichtet auf den pl. des art. *ein*, duldet aber außer dem nom. masc. neutr. keine kürzung. Mundarten kürzen und inclinieren mit großer freiheit und verwandlung des *ei* in *e* (Stalder p. 89. Schmeller §. 769.). —

*) Man hat daher in *eime, eins, einr* den vocal beinahe *eime, (st. *eime*) êns, ênr*; in *einem, eines, einer* hingegen wie gewöhnlich auszusprechen.

II. die goth. zweizahl bildet nom. dat. acc. *tvái*, *tvós*, *tva*; *tváim*, *tváim*, *tváim*; *tvans*, *tvós*, *tva* ganz adjectivisch nach *blindái*; gen. kommt nur vom masc. Joh. 8, 17. vor und lautet: *tvaddjâ*, welches eben so gut bloße nebenform eines etwa vermuthlichen *tvaijê* oder *tváiaizê* seyn kann, als sich neben dem acc. fem. *tvós* Luc. 9, 3. *tveihnôs* findet, ohne daß der gr. text zu einer abweichung anlaß gäbe. Ein unvorhandenes goth. *tveihnái* (*tváihnái*?) entspräche dem alth. nom. acc. *zuênô*, woneben kein dem goth. *tvái* und altn. *tveir* gemässes *zuê*; nom. acc. fem. lauten *zuô* (vgl. f. 96.) woraus *zuo*, bei einigen *sua* wurde; nom. acc. neutr. haben *zuei*, was vom goth. *tva* und altn. *tvö* abstehend zum angelf. *tvá* stimmt. Der gen. pl. lautet substantivisch J. 352. *zueijô*, später meistens *zueiô*, daneben auch adjectivisch *zueiêrô*; adjectivisch der dat. *zuêm*. — Der angelf. nom. acc. masc. lautet *tvêgen*, fem. *tvâ*, neutr. *tvâ*; gen. *tvêga* und daneben *tvêgra*; dat. *tvâm*; alle von den gewöhnlichen flexionen des subst. und adj. weichend; dazu finde ich noch einen acc. *tvig* (oben f. 261.) — altf. nom. m. *tuêne*, neutr. *tuê*; altfrisf. nom. *tuêno*, neutr. *tuâ*. — Die altn. gestalt des nom. ist: *tveir*, *tvar* (nicht *tvar*) *tvö*, welches letztere offenbar aus *tvöu* erwächst; gen. *tveggja*; dat. *tveim*; in den ältesten denkmählern auch *tveimr*; acc. *tvâ* (*ivo*) *tvar*, *tvö*. — mittelh. *zwêne* (bei spätern *zwèn*, Lohengr. 37. 38a) *zwô* (vgl. f. 346.) *zwei*; gen. *zweier*, zuweilen *zweiger*; dat. *zwein* (nicht *zweien*); die schwache gen. form: diser *zwein* Paſc. 166* ist verdächtig, man lese: disen *zwein*. — miltelniederl. nom. acc. *twê*, *twê*, *twê*; gen. *twêr*; dat. *twêu*. — neuhochd. *zwei*, *zwei*, *zwei*; gen. *zweier*; dat. *zwein*; neuentgl. *twô*; schwed. *två*, *två*, *tû*; dänisch: *tô*, *tô*, *tô*. —

III. von der goth. dreizahl ist nur der acc. masc. fem. *þrins*, dat. *þrim* und gen. *þrijê* (Luc. 3, 23.) zu belegen; auf den nom. *þreis*, *þrijôs*, *þrija* führt die analogie des pron. *is* unsicher, da der gen. keineswegs *þriê*, *þriô*, vielmehr *þrijê* lautet; — alth. *drîâ* (J. 358.) bei andern *drî*; fem. *drîô*; neutr. *driu*; gen. *drîô* (J. 357.) vermuthlich daneben *drîêrô*?; dat. *drim*. — angelf. *þrî*, *þrêô*, *þrêô*; gen. *þrêôra*; dat. *þrim*. — altn. *þrîr*, *þriar*, *þriú*; gen. *þriggja*; dat. *þrim* woneben wiederum *þrimr*, *þrêmr*; acc. *þriâ*, *þriar*, *þriú*. — mittelh. *drî*; *drî*, *driu*; gen. *drîer*; dat. bald

drin (Hartm. Wirnt. Rud. etc.) bald *drin* (Conr. v. W. Conr. Flecke). — mittel- und neuniederl. *drie*, gen. *drier*; neuh. *drei*, *drei*, *drei*; gen. *dreier*, dat. *drein*; schwed. *trè*, *trè*, *trè*; dän. *trè*, *trè*, *trè*. —

IV. die unflecierte vierzahl goth. *fidvôr*; fleciert vermuthlich *fidvôreis*, gen. *fidvôrê*, doch ist nur der dat. *fidvôrim* nachzuweisen. — Alth. unfl. *vior*; nom. masc. *viorê*; neut. *viorju*; dat. *viorim*. — angelf. unfl. *fëover*; gen. *fëovera*. — altfries. unfl. *fiuwer*. — altn. nom. *fiôrir*, *fiôrar*, *fiôgur*; gen. *fiôgra*; dat. *fiôrum*; acc. *fiôra*, *fiôrar*, *fiôgur*. — mittelb. unfl. *vier*; flect. *viero*, *viero*, *vieriü*; dat. *vieren*; neuh. unfl. *vier*; fl. *viero*, *viero*, *viero*. — schwed. *fjora*, dän. *fire*. indeclinabel. —

V. goth. *fimf*, kommt nicht fleciert vor. — alth. unfl. *vinf*; decl. *vinvut* (*vinvi*) *vinvju*; dat. *vinvim*. — altf. *fit*; decl. *fiut*. — angelf. *fit* und altn. *fimm* unveränderlich. — mittelb. *vunf* und fl. *vunve*, *vünviu*. — dän. schwed. *fem* unflexibel.

VI. goth. *saix*, angelf. *six*, altn. *sex* kommen nur ungebogen vor; altf. *ses*, fl. *sëffe*; alth. *sëhs*, fl. *sëhsf*, *sëhsju*; dat. *sëhsim*; mittelb. *sëhs*, fl. *sëhsë*; niederl. *zes*, dän. schwed. *sex*, unveränderlich.

VII. goth. *fibun* nur unfleciert; alth. *fibun* und declinierend: *fibunt* (assim. *fibinif*) neutr. *fibunju*; gen. *fibunô*; dat. *fibunim*. — altf. *fiwon*, angelf. *fëofon*, gen. *fëofona*; altf. *siigon*, altn. *siö* (entprungen aus *siöu*) — mittelb. *fiben*, decl. *fiben* (statt *fibene*) neutr. *fibeniu*, niederl. *seven*; schwed. *siu*; dän. *sju* unveränderlich.

VIII. goth. *ahtau*, ohne flexion; alth. *ahto*, decl. *ahtauif*? den dat. *ahtownen* hat N. p. 235^a und noch eine spätere quelle (Oberlin 271.) den nom. *achtewe*, *achtwi*; — altf. *ahto*; angelf. *ähta*; altn. *ätta*; altf. *achta*; mittelb. *acht* und decl. *ächte* (fl. *ehte*, vgl. f. 334.) Parc. 56^a M. S. 2, 129^b, *achtowe* M. S. 2, 234^a; neutr. *ahtiu*; neuh. *acht*, decl. *achte*; schwed. *ätta* (*otta*); dän. *aatte* (*otte*).

IX. goth. *niun*; der gen. *niunê* Luc. 15, 7. beweist den nom. *niuneis*. — alth. *niun*, decl. *niunt*; neutr. *niunju* — altf. *nigon*; angelf. *nigon*, decl. *nigane* — altn. *nju* — mittelb. *niun*, decl. *niune*, neutr. *niuniu*; neuh. *neun*, decl. *neune* — niederl. *negen*; schwed. *nijo*; dän. *ni* ohne beugung.

X. goth. *taihun*, die flexion würde lauten: *taihuneis*, gen. *taihunê*, dat. *taihunim*; alth. *zëhan*, *zëhan*, decl. *zëhant* (assim. *zëhini*); altf. *tein*; angelf. *tyu*; altf.

- tion; altn. *tia*; mittelh. zehen (contr. zēn) decl. *zehen* (f. zēhene); neuh. zehn, decl. zehne; schwed. *tio*; dän. *ti*.
- XI. goth. wahrscheinlich áinlif; alth. einlif, decl. *einlivt*, dat. *einlivim*; — altf. ðleven; angelf. endlëofan; altn. *ellifu*; mittelh. einlif, einlef, decl. *einleve*; neuh. eilf, elf; engl. eleven; schwed. *elleva*, *elfva*; dän. *elleve*. —
- XII. goth. tvalif; decl. gen. *tvalibò*, dat. *tvalibim*; — alth. suelif; decl. *suclivi*; — angelf. *twelf*, decl. *twelfa*, gen. *twelfa*, dat. *twelfum*; — altn. *tólf*; mittelh. zwelef, zwelf; decl. *zweleve*, *zweleve*; schwed. *tolv*, dän. *tolv*. —
- XIII bis XIX werden mit X zus. gesetzt und sind im goth. und alth. danach zu beurtheilen z. b. *simstaihunim*, decl. *simstaihuneis*, dat. *simstaihunim*; alth. *fibunzēhan*, decl. *fibunzēhin* etc. Unveränderlich aber wird angelf. -tyne, altn. -tān oder tīān, schwed. -tōn, dän. -tēn angehängt. —
- XX. XXX. XL. L bildet der Gothe mit dem subst. masc. *tigus* (decas) das ganz regelmäßig flectiert wird (l. 600.); bei XX. XXX, die vorstehenden zahlen mit ihm, z. b. *tváitigus*, dat. *tváitigum*; þrijétigivē, þrinétiguns; bei XL. L finde ich die vorsahl ungebogen, z. b. den acc. *sidvortiguns*, *simftiguns* und nicht *sidvorinstiguns*, *simfinstiguns*. LX. fehlt in den quellen LXX. LXXX. XC werden mit dem neutralen subst. *tihund* (gleichfalls decas) gebildet; das gen. sing. *tāhundis* macht: *fibuntēhund*, *ahatūtēhund*, *ninntēhund* und gleicherweise C. *taituntēhund*. — Im alth. bilden sich XX - C mittelst des gewöhnlich unflecierten -*zuo*, -*zoc* *), später -*zōc*; *zueinzoc* bis *zēhanc*, obgleich die flexion möglich scheint, vgl. *zēhanc* (centenos) T. 80. — Das alt- und angelf. -*tig* von *tuētig* bis *tēontig* declinieren nicht; im altn. gilt *tuttugn* (*viginti*) von XXX bis C theils das indecl. -*tīū*, theils das declinierende -*tigir*, acc. *tigi*. — Das mittelh. -*zēo*, neuh. -*zig* bleiben meistens unverändert.
- Das einfache neutr. *hund* (centum) pl. *hunda* begegnet weder im goth. noch *hunt*, pl. *hunt* im alth., sondern statt seiner wie gesagt *taihuntēhund*, *zēhan-*

*) J. 548. 578. 380. *fibunzō*, *zēhancō* neben *simfzō* 380; entspricht -*zuo* dem *tigus*, -*zō* dem *tēhund*? wie das altn. *tigr* jenem, *tiu* diesem?

zec. Weitere hunderte werden aber mit *handa* gebildet, als: *tvahunda*, dat. *tváimhundam*; *þrijahunds*; *fimfhunda*; *niunhunda*. Alth. *zueihunt*, *driuhunt*, *niunhont*. (N. hat selbst neben *zēnzēch* 89, 4. *ein*hunt 89, 5.) — angelf. *tváband*; *þrēohund* etc. altf. — (nach dem essener fr.) *hundered* oder *hunderod* — altn. *hundradh* (neutr.) *tvö-hundrudh* etc. — mittelh. *hundert*, *zweihundert*, *driuhundert* etc.

Das goth. *þûfund* ist ein weibl. subst. und decliniert nach f. 603; ebenso das altn. *þûfund*, pl. *þûfundir* in früheren quellen, späterhin wird es neutral. Das alth. *dûfunt* (nicht *tûfunt*) war vielleicht auch weiblich, obgleich *thûfuntin* (*millibus*) T. 67, 14. und *thûfonton* O. III. 6, 8. nicht entscheiden; O. IV. 17, 34. wohl *thûfont* *filu managu* st. *managa* zu setzen, der acc. sg. fem. würde nicht passen. Mittelh. ist *tûsent* entschiedener pl. neutr., daher *zwei-*, *driu-tûsent* etc. Auch das angelf. *þûfend*, gen. *þûfendes*, pl. *þûfenda*.

B. von den ordinalzahlen.

regel: alle ordinalien declinieren schwach (und zwar in den sprachen, wo die schwache form des subst. von der adjectiven abweicht, adjectivisch); ausnahmen: 1) die ordinalzweizahl, welche ohnedem nicht aus der cardinalis gebildet wird, sondern eine besondere wurzel hat, decliniert stark und nicht schwach; goth. *anþar*, *anþara*, *anþar* (im masc. weder *anþare*, noch im neutr. *anþarata*); alth. *andar* und *andarēr*, fem. *andaru*, nt. *ander*, *andaraʒ*; altf. *othār*: angelf. *oper*; — altn. *annar*, *önnur*, *annat* (st. *annart*), beginnt die flexion vocalisch, so wandelt sich das *nn* in *dh*, also: gen. *annars*, *annarra*; *annars*; dat. *ödhrum*, *annarri*, *ödhrum*; acc. *annan* (st. *annarn*) *adhra*. *annat*; pl. *adhrir*, *adhrar*. *önnur*; gen. *annarra*; dat. *ödhrum*; acc. *adhra*, *adhrar*, *önnur*. — mittelh. *ander*, *anderiu* (*enderiu* Parc. 75° verwerflich nach f. 74c.) *anderʒ* und *ander*; decliniert wie heiter, also im acc. fem. sg. und nom. acc. plur. masc. fem. *ander*; häufig steht aber das unflecierte *ander* auch für den nom. fem. sg., nom. acc. pl. neutr., gen. dat. fem. gen. pl. comm. (st. *anderre*) vgl. Barl. 34. *ein* *ander* *welt*; dat. 342. *der* *ander* (*aliorum*). — Die neuh. und niederländ. sprache bildet die unorg. ord. zahl *zweite*, *twède* und beschränkt *ander* auf den begriff von *alius*; auch kann es stark und schwach declinieren. Die schwed.

und dän. sind dem organismus tren geblieben, nur decliniert die schwed. ordinal. andre schwach, während das starke annar, annor, annat die bedeutung von alius a, um bekommt; im dän. gilt für beide fälle: anden. — 2) die neuh. sprache theilt den ordinalien, wie dem comparativen, neben der schwachen auch starke form zu.

C. von den übrigen zahlwörtern.

Die distributivzahlen declinieren stark, sind aber in den meisten mundarten unvollständig. Am vollständigsten im altn. wo die distributive einzahl *oinn* (quus) im acc. sg. masc. *einan* und nicht *einn* bekommt; *tvennr* (binus) *þrennr* (ternus) *fjörn* (quaternus) gehen regelmäßig und haben im nom. pl. *tvennr*, *tvennar*, *tvenn* etc. Schwed. dän. nur die pl. masc. fem. *tvenne*, *trenne*; *tvende*, *trende*. Im goth. und hochd. scheint das bei den card. angegebene *tveihnds* (binæ) *tveihndim* (binis) und *zuein* (bini) ursprünglich distributiv gewesen zu seyn. — Für *ἀμφότεροι* hat der Gothe *bái*, neutr. *ba*, dat. *báim*, welche formen einen nom. fem. *bôs* (ambæ) acc. *bans*, *bôs*, *ba* und gen. *baijê* nach sich ziehen; allein daneben gilt noch ein substantivisches *bajôþs*, dat. *bajôþum*, vergleichbar mit *mênôþs* (f. 610.), folglich im gen. *bajôþê*, acc. *bajôþe*. Dieser goth. bildung ähnlich, aber adjectivisch declinierend sind die alth. formen *pêdê*, *pêdô*, *pêdju* (*pêdu*) gen. *pêdêrô*, dat. *pêdêr*, entsprungen aus einem früheren *pêdê* etc. oder *peiôdê*, wie sich zuweilen im neutr. *beidu* st. *bêdu* findet. Die einfache gestalt *pêdê*, *pô*, *pei* (nach analogie von *zuein*, *zud*, *zwei*) mangelt gänzlich. Dafür besteht im angef. das einfache *bêgen*, *bâ*, *bâ* (nach *tvêgen*, *tvâ*, *tvâ*) gen. *bêgra*, dat. *bâim* und daneben ein componiertes *bâtvâ* (nicht aber das masc. *bêgentvêgen*) dat. *bâmtvâm*. Die altn. form *bâdhir*, *bâdhar*, *bâdhi* (? bædhi) gen. *begeja*, dat. *bâdhum*, acc. *bâdha*, *bâdhar*, *bâdhi* nähert sich mehr der alth., abgesehen vom gen., welcher dem *tveggja*, *þriggja*, folglich dem alth. *zueiô*, *drijo* gleicht und ein alth. *peiô*, *pejo* statt *pêdêrô* fordert. Das einfache *beir*, *beir*, *bô* ist auch hier nicht zu spüren. Mittelh. gilt das adjectivische *bêde*, *bêde*, *bêdiu* gen. *bêder*, dat. *bêden* neben *beide*, *beide*, *beidiu*, gen. *beider*, dat. *beiden*; neuh. nur *beide*. Schwed. *bâde*, gen. *bâgge*; dän. *baade*, *begge*, doch wird heutzutage der gen. auch für den nom. gebraucht und *baade* auf das adv. beschränkt.

Declination der eigennamen.

In den *gothischen* denkmählern begegnen nur undeutsche eigennamen, welchen Ulphilas die deutsche flexion, so gut es gehet, anpaßt; überall substantivische.

- 1) der *ersten oder vierten männlichen* (deren beider sg. zuf. fällt) folgen alle im griech. nom. consonantisch auslautenden (mit ausnahme derer auf *-ος*, *-ας*); sie nehmen gleichwohl im goth. nom. kein *-s* an, bilden also nom. und acc. gleich; z. b. adam, adsmja, adama, adam. Ebenso abraham, ainôk, gabriël, môlêš (gen. môlêzis) etc.
- 2) der *zweiten männl.* alle im griech. text mit indeclinabelm i; auch sie erhalten kein *-s* im goth. nom., welcher dem acc. gleichlautet; der gen. bekommt, da die erste silbe immer lang ist, *-eis*, der dat. würde, wenn er sich vorfände, *-ja* lauten. Beispiel: mailki, mailkeis, mailkja, mailki; ebenso: laivvi, hêli etc.
- 3) der *dritten männl.* solche die im griech. auf *-ος* endend nach der griech. zweiten decl. gehen. Ulphilas, dem sonst das gr. o zu *ai* wird (s. 46.) und der *-ος* in *ais* überfetzt (z. b. *Φαρις* in farais, gen. faraisis) gibt merkwürdig jenes *-ος* nicht durch *aus*, z. b. *πιλᾶτος* nicht durch peilatais, was den gen. peilatais gefordert haben würde; er wählt vielmehr die, vielleicht durch lat. einfluß vorbereitete ächtgoth. endung *-us*, gen. *-aus*. Beispiel: paitrus, gen. paitrans, dat. paitrau, acc. paitru. Hiernach: christus, iêsus, iakôbus, teitrus, alaiksandrus, auginstus, filippas, markus, barþaulumais, þaddais etc.
- 4) der *schwachen männl.* alle, die im gr. texte *-ας* haben und nach der gr. ersten decl. gehen; welches *-as* auch im goth. nom. statt *-a* bleibt; beispiel: lukas, gen. lukins, dat. lukin, acc. lukan; ebenso: barrabas, tôbetas, annas, þômas, satanas etc.
- 5) für die *weibl. namen* anna, marja, marþa, susanna, weil sie derselben gr. decl. zugehören, behält Ulphilas die schwache männl. form bei, also marja, marjins, marjin, marjan. Das gothifchere marjô, marjôns, marjôn, marjôn wogte er nicht an bilden. Andere weisennamen, wie aileisabaiþ, magdalênê sind ihm inflexibel. Für *Ἡρωδίας*, gen. *Ἡρωδιάδας* fetzet er nach dritter schw. weibl. decl. hêrôdiadei, gen. hêrôdiadeins (denn *-ine* Marc. 6, 17, 22. scheint fehler) acc. hêrôdiadein.

6) zuweilen schwankt er zwischen gotthischer und hebräischer griech. flexion, so z. b. heißt Joh. 6, 71. der acc. iskariôtu, einen nom. iskariôtus fordernd, Luc. 6, 16. iskariôtèn, nach dem gr. *ισκαριώτην*; Joh. 11, 5. der acc. lazaron (*λάζαρον*) Luc. 16, 23. der goth. acc. lazaru, etc. —

Griech. und lat. denkmähler haben uns umgekehrt viele goth. eigennamen bewahrt, die sich aus der fremden flexion in die reingothische zurückführen lassen. Starke masc. erster decl. wären z. b. alareika, gibáimêrs valahrabans (gen. valahrabanis) und aus den goth. urkunden viljariþ, alamôds, guþilindis; zweiter hingegen raginareis, vakis (gen. vakjis, dat. vakja); dritter starker z. b. die mit -mundus gebildeten, als rêkimundus, gunþarundus, gen. rêkimundaus etc. wenn man der altn. analogie trauen darf, vielleicht die mit -frípus, in welchem fall die goth. urkunde vinjáfriþas für vinjáfriþus verrieben hätte; schwache masc. sind häufig: attila, svinþila, mërila, vamba, tulga (gen. tulgins) etc. —

Der alth. starken decl. der eigennamen kennzeichen ist, daß sie den acc. sg. masc. auf -an, ganz adjectivisch bildet, und dadurch vom nom. unterscheidet. So z. b. bekommen die nom. hludowig, hartmuot, werinpraht den acc. hludowigan, hartmuotan, werinprahtan; ebenso fremde, z. b. petrus, zacharias den acc. petrusan, zachariasan. Ja diesen acc. empfangen selbst persönliche subst. wie kot, man, truhtin (oben s. 613. anm. 1.) oder personifizierte, wie polârj (stella polaris) acc. poláran O. V. 17, 6a. Was die einzelnen declinationen betrifft, so fallen die erste und vierte im sg. zusammen, gen. -es, dat. -a (später -e) also: hartmuot, hartmuotes, hartmuota (hartmuote) hartmuotan; petrus, petruses, petrusa (petruse) petrusan. Die zweite decl. zeigt sich in dem nom. auf -i urkundlicher eigennamen, z. b. helli, nebi; anderer auf -ari als kundahari, oder mit -wini gebildeter, z. b. éparwini, obgleich die frühesten diplome bereits éparwin haben, Spuren der dritten würden in bildungen mit -muntu, -vridu zu sachen seyn, z. b. sikimuntu, gen. sikimundes, dat. sikimuntju, acc. sikimuntan; sikivridu, sikivrides, sikivridju, sikivridan; doch fehlen mir belege, da in den ältesten diplomaten entw. die lat. endung -mundus, -fridus (zuweilen -fritus z. b. liutfritus Neng. n^o 19.) oder -mund und -frid, kein -mundu, -fridu erscheint. Fremde namen wie petrus, iacobus bringen alth. schriftsteller natürlich nicht

in diese, sondern stets in die erste decl. zuweilen aber mit weglassung der latin. endung, z. b. christ, gen. christes; acc. christen und nicht christus, christules, christusan, während petrus, iohannes, herodes: petru-fes, iohanneses, herodeses bilden. — Mannsnamen schwacher form sind häufig und unbedenklich, z. b. prūno, gen. prūnin, dat. prūnin, acc. prūnun; ebenso poto, hēro, wilichomo und alle auf -ilo, als: ezilo etc. — Bei alth. weisnamen läßt sich die starke flexion nicht belegen, aber muthmaßen. Zur ersten decl. zähle ich z. b. die mit -rūna, -wara gebildeten, als hiltirūna, vridatūna, hiltiwara, vriduwara, gen. hiltirunō, hiltivarō; vielleicht auch die mit -hilita z. b. prunihilita, gen. prunihiltō, obgleich eine urk. von 817. (Neug. n^o 192.) bereits den nom. prunihilt nach vierter decl. gibt. Da die mehrzahl weibl. namen der vierten zufällt, werden solche übertritte begreiflich; zu dieser vierten gehören bildungen mit -hilt, -rāt, -kunt, -vlāt, -fouc, -trūt, z. b. ōstarlint, gen. dat. ōstarlintf, acc. ōstarlint. Lateinisch pflegen diese namen meistens die endung -is zu empfangen, jene erster decl. hingegen -a, doch ist sich darauf nicht zu verlassen. Die schwache weibl. decl. greift außer fremden namen wie maria, eva (gen. mariū, evā) viele einheimische, z. b. pērahta, nota, helispa etc. deren gen. pērahtūn, notūn zuweilen auf. gesetzte ortsnamen darbieten; der gen. mariāns T. 4, 2 ist mir verdächtig.

Über *altfächj.* namen läßt sich kaum urtheilen, doch mag ihre decl. wenig von der *alth.* abweichen, namentlich findet der acc. masc. auf -an statt, z. b. herodesan. — Im *angelsj.* folgen der ersten st. männl. decl. ālfred, cēolmund, ānlāf, vulstān, brōdgār, hēorogār, bēovulf, dæg-hrāfn, grindel, hengest und unzählige andere. Der zweiten iue, hedde und bildungen mit -vine, -here, als: eadvine, cudhvine, āschere, ālthere, vulphere. Keine nach dritter und vierter (vielleicht hēalfdene? Beov. 7. 81.) auch keine spur eines adjectivischen acc. masc. auf -ne, vielmehr sind sich acc. und nom. überall gleich. Schwache masc. häufig z. b. offa, sibba, penda, fitela etc. gen. offan, fitelan. Fem. erster st. decl. scheinen selten, doch steht im Bēda p. 324. begu; die meisten declinieren nach der vierten, namentlich die mit -burh, fīad, svīþ etc. Schwache fem. sind z. b. eve, marie, gen. evan, marian. Fremde namen behalten in den übertragungen gern die fremde flexion bei, z. b. augustinus, iohannes, acc. au-

gúðinnam, jöhanneum, am ersten wird der dat. deutsch geféttat; z. b. pilate, jacobé, herodé. —

Altnordische quellen geben über die decl. der eigennamen hinlänglichen aufschluß: 1) masc. erster starker: áskr, álfr, érpr, þór, freyr, reginn, egill, sammt unzähligen andern einfachen sowohl als gebildeten; gen. ásko, álfo, érpo, þóro, freyo, regino, egilo; dat. áski, álfi, érpi, þóri, frey, regni (? ragni) agli. Die auf -ar als: gunnar, sigar entsprechen dem alth. -hari nach zweiter decl. (kundahari, sikihari) und syncopieren im dat. das a nicht, gunnari, sigari, während das dem alth. -ar gleiche -ar syncopiert wird (hamar, dat. hamri) — 2) zweiter starker: brimir, hæmir, gripir, mfmir, sáfnir, hamdhir, skirnir etc. gen. brimís, dat. und acc. brimi. 3) dritter starker: hákon, hálfðan, magnus (diese drei ohne -r im nom. [g. vgl. oben S. 653. anm. 1.) höðhr, niðrðhr, ullr, sigurðhr *), sigmundr und alle bildungen mit -mundr, -undr, -hiðtr, -biðrn, -vindr, -vidhr als: szmundr, völundr, önunder, arnbiðrn, eyvindr, folkvidhr; gen. hákónar, hálfðanar, magnúsar, hadhr, niardhr, ullar, sigurðhar, sigmundar etc. dat. hákóni, hálfðani, magnúsi, niardhi, sigurðhi etc. In den bildungen mit -rðhr, z. b. geirrðhr, guðhrðhr, sigrðhr lautet der gen. geirrðhar, dat. geirrðhi (nicht geirradhar, geirredhi) vgl. Snorraedda p. 113. 115., oder wäre geirraudhr, dat. geirreydhi zu schreiben? Yngl. saga c. 53. steht ein gewis fehlerhafter nom. gudreydr neben gudrðr. Ist -rðhr das gleichfalls dunkle angelf. -red oder -réd in álfred, cynred etc.? Dem alth. -râr entspricht das altn. -râðhr (gen. -râðhar, dat. -râðhi?) z. b. þakrâðhr (alth. danbrât). Die bildungen -udhr haben den gen. -aðhr, dat. -aðhi z. b. niðkudhr, niðhadhr, niðhadhi, welcher wechsel bei andern subst. statt findet (Rask S. 153.) wiewohl der nom. gleichfalls niðhadhr heißen darf. Schwanken zwischen erster und dritter decl. wie beim subst. (S. 654.); Har. hárf. saga c. 11. steht der gen. arnvidhs und arnvidhar; anderwärts hiðrvarðhar und hiðrvarðhs, welches letztere besser scheint; da der nom. hiðrvarðhr lautet,

*) Für sigvðhr? wie dögurðhr, öndurðhr f. dagvðhr, endvðhr (oben S. 615.); sigvðhr vielleicht für sigfðhr, wie angelf. sigofrðh, hunsfrðh, adhelofrðh = sigofrðh, sigofridh; in der chronol. lex. p. 512. stehen die formen adhelfridh und adhelofrðh nebeneinander (vgl. oben S. 488. véðe und vréðe).

nicht hiörvörðhr. 4) vierter decl. würden solche namen seyn, die im gen. die flexion -ar, im nom. aber vyrzelhaftes a (nicht ö) zeigen und den dat. dem acc. gleichmachen. Gehört heimdallr (nicht heimdöllr) gen. heimdallar hierher? oder darf in comp. der umlaut des tiefen a unterbleiben? denn es heißt auch hálfðan (nicht hálfðön) gen. hálfðanar, dat. hálfðani (nicht hálfðeni) und im dat. sigurðhj, sigmundi (nicht -yrðhi, -myndi) da doch syni statt findet. Warum gilt aber im fem. s. h. mardöll, gen. mardallar (Snorraedd. p. 37-154.)? und hat ullr im dat. ulli oder ylli? Hier bleibt weiter zu forschen. 5) masc. schwacher decl. sind z. b. bragði, bicki, locki, helgi, andvari, atli, budhli, högni (st. höguni) und dergl. in menge; gen. braga, bicka etc. 6) fem. starker form (wobei doch die erste, dritte und vierte decl. schwer zu scheiden sind): rân, pâl, knoff, vör, sól, býl, iörðh etc. gen. rânar, nâlar, knoffar, varar; desgl. bildungen und compos. als: gëfion, sigvön, gudhrün, gullveig; gunalöðh. mardöll, hiörðis, hervör, gullrönd etc. gen. gëfinnar, sigvönar, gunnalöðhar, mardallar, hiörðisar etc.; dat. sigvönun, gunnalöðhu. Verschiedene haben im nom. die alte flexion -r und den dat. -i, nicht -u, (vgl. f. 658. anm. 3.) namentlich: hildr, þröðhr, gërdhr, heidhr, rindr, urðhr, sigridhr und weitere comp., gen. hildar, dat. hildi; auch idhunn (für idhudr?) sigrlinn machen den gen. idhunnar, dat. idhunni, sigrlinnar, -linni, welches für die fem. vierter decl. überhaupt einen alten dat. sg. -i vermuthen läßt. Andere schieben, gleich einigen subst. erster decl. (f. 656. anm. 5.) i ein, namentlich: hel, síf, frigg, laufey, gen. heljar, sífjar, friggjar, laufeyjar; dat. helju etc. Entw. ganz unveränderlich (wie xñ f. 656.) bleibt skadhi oder, nimmt im obliquen casus die männl. flexion -a an (wie die comparative p. 758.). wenigstens ist Snorraedd. p. 82. der gen. skadha zu lesen. — 7) fem. schwacher form: ädda, ämbla, spalla, grös, kára, naona, sváva etc. gen. äddu, nönnu, svávu. Zweiter decl. senja, menja, herkja etc. —

Die *mittelh.* sprache behält 1) im starken masc. den adjectivischen acc. bei, als: sívriden, iringen, áðamen, jóhannesen, paraisálen, engelháren, lindegëren etc. woneben seltner der substantivische, dem nom. gleiche vorkommt, z. b. sívrit kl. 139. näheres hierüber in der syntax. Übrigens fallen decl. i. 4. natürlich zusammen; spuren der zweiten sind fast verwischt, daß aus dem alten

bildungen *-her* (für *-here*, alth. *-hari*) und *-win* (für *-wine*, alth. *-wini*) mit vocallängerung *-hêr* und *-wîn* geworden, deutet dahin. Namen wie *ëberwin*, *ortwin*, *wolfwin* reimen beständig auf *schîn*, *sin* etc., dagegen neben *walhêr*, *sigehêr*, *reinhêr*, *vernhêr* etc. (bei Stricker im karl) *gunthêr*, *volchêr* (Nib.) dat. *walhêre*, *gunthêre*; acc. *walhêren* etc. noch die organischen formen *vernhêr*, *walther* (M. S. 2, 74^b 173^a 227^b kol. 387.) *gifelher* (Nib.) dat. *walther*, acc. *walthern*, *gifelhern* gelten [vgl. oben S. 344.] obgleich auffallend die dat. und acc. nirgend im reim vorkommen (Lachm. rec. d. Nib. 197.). Spuren dritter decl. gebrechen ganz; namen wie *sigemunt* reimen auf *bunt*, *kunt* etc. und wollte man in dem reim *sivrit* auf *mit*, *bit*, *sit* ein altes *sivrite* (statt *sivride*, wie *mite*, *snite* f. *mide*, *snide* f. 408.) erkennen und dem *mit*, *sit* für *mite*, *site* gleichstellen, so steht entgegen, daß die obliquen casus *sivrides*, *sivride* und nicht *sivrites*, *sivriten* lauten (vgl. S. 417. note). In der Nib. caesur steht der nom. *sivrit* häufig stumpf klingend (Lachm. a. a. o. 196.) woraus allmähliche tonlosigkeit der zweiten silbe und das neuh. *seifert* f. *seifried* erwachsen seyn mag. — 2) Schwache masc. sind unbedenklich; beispiele: *otte*, *brüne*, *gêre*, *nêre*, *boppe*, *wâte* etc. gen. *otten* etc.; *hagene*, gen. *hagenen* (wofür *angut* die kürzung *hagen*) *hegele*, *hegelen*, *witege*, *witegen*; *hetele*, *hetelen*; *sibche*, *sibchen*; wegfällt das stumme *e* in *etzel*, *wetzel*, *wêrbel*, *swëmmel*, gen. *etzeln*, *wêrbeln*. — 3) Starke fem. erster decl. verrathen sich wohl nur durch den nom. und acc. *-e*, weil das *-e* gen. und dat. auch in der vierten decl. gilt oder durch den im gen. dat. abgehenden umlaut. Der acc. *chriemhilde*, *brünhilde* steht im klingenden einschnitt Nib. 1347. 1368. 5548 etc. *sigelinde* im reim auf *kinde* kl. 161.; nie finde ich einen solchen nom. vielmehr *-hilt* auf *schilt*, *milt* reimend; desgl. *vriderrûn*, *sigerûn*. Bildungen mit *-rât*, wie *herrât*, machen den gen. dat. nicht *herrzta*, sondern *herrât*. Ein älteres *brünhilde*, *herrâte* scheint auch das hin und wieder vordringende schwanken in die schw. form zu bestärken, welches zulässiger aus der ersten starken ist, als aus der vierten; den dat. *brünhilden*, acc. *herrâten*, *vriderrûnen* belogen die reime kl. 2726. 3543. M. S. 2, 80^b. Gleichwohl muß man bei dem mangel, wenigstens der seltenheit starker nom. auf *-e* annehmen, daß die meisten weibl. eigennamen starker form der vierten decl. folgen, also den acc. dem

nom. gleich ohne e, den gen. dat. aber mit oder (nach f. 677. anm. 3.) ebenfalls ohne e bilden. Zuf. setzungen wie brünhilde - weinen, chriemhildē - man, adelheidebarn, siglindē - kint zeigen den richtigen gen. — 4) fem. schw. form: bërte, elfe, uote, helche etc. gen. bërten, elfen und viele fremde namen; bildungen mit -el sind selten, vgl. gifele, guetel (alth. kifila, kuotila) gen. gifelen, gueteln. — 5) bei fremden namen herrscht einige willkür. Theils wird die lat. flexion beibehalten, z. b. Conrad v. W. setzt den nom. priamus, acc. priamum, dat. priamò (neben priant, priände, priänden) pèleus, pèleum, pèleò, (den acc. dat. priamusen, peleusen, priamuse, peleuse finde ich nicht) desgl. den dat. hectori (: bi troj. 31^b) oder den acc. f. helenam (: froisam troj. 139^a) neben der deutschen form helënen; das lat. -us, -ës fällt nach bequemlichkeit ab, z. b. neben bächus, achillës besteht die form bäche (: spräche, räche) achille (: wille) acc. achillen während achillës den acc. achillësen annimmt; ebenso philippës, philippësen oder philippe, philippen. Theils schwankt die quantität der vocale, z. b. pollus reimt auf alfus troj. 174^a; pollûs : hûs troj. 152^a 170^c; pârîs : wîs troj. 12^c. tantris : gewis Trist. 56^b welche bemerkung kaum hierher gehörte, wenn es nicht schiene, daß der nom. mehr, die zutretende flexion weniger den kurzen vocal dulde. Conr. hat die nom. jónas, calcas : gras, was; schiron, agamemnon : gedon; castor, nestor : spor; hingegen den acc. jonâsen : mâsen; schirônén, nestôren. Manche namen führen in zwischen den langen voc. durch, z. b. pârîs, pârîses, pârîse, pârîsen; artûs, artûsen; andere den kurzen, z. b. die auf -ës, -ët, herculës, achillës, acc. herculësen, achillësen (: gewësen) gamurët, gamurëten (: erbëten). Vieles scheint hierbei durch den reim geboten und eingeführt, z. b. da sich kein deutscher reim -às findet, mußte man die fremden -às mit deutschen -as binden, die fremden -ât aber, weil es genug deutsche -ât gibt, blieben lang, z. b. pilât, pilâten. Auf die kurzen -on, -or paßt diese erklärungs gleichwohl nicht, da sich allerdings deutsche reime -ôn, -ôr darbieten. —

Im *mittelniedl.* finde ich zwar keinen adjectivischen acc. stark. masc., aber den acc. dem dativ gleich, z. b. reinaert, ifengrîn, gen. reinaerts, ifengrîns; dat. und acc. reinaerde, ifengrine, während die schwache form beide casus scheidet, z. b. brune, dat. brunen, acc. brune. Jener starke acc. auf -e ist vielleicht aus einer

apocope des adjectivischen -n (wie es im schw. acc. masc. abfällt) zu erklären, so daß reinaerde für reinaerden stünde. Schwache fem. haben (abweichend vom subst. f. 693.) auch im acc. -en (Huyd. op St. 1, 72. 73. 417.) — Fremde namen legen bald die lat. endung ab, z. b. valentinaen, gen. -aens, dat. acc. -aen, hector, gen. hectors, dat. acc. hectors oder schwach: pilate, gen. dat. pilaten; bald nicht z. b. pilatus, patroclus, lazarus, achilles, dat. acc. patrocluse, lazarus, achillese. Der gen. heißt unveränderlich lazarus, achilles, ihesus. Sonderbar bildet Maerl. den acc. ihesumme (nach dem lat. iesum, vielleicht für ihesumen?) 2, 129. 140. neben ihesuse 2, 127. —

Die *neuhochd.* biegung der eigennamen ist sehr verworren. 1) starken masc. gibt man noch das gen. -s, als: ludwigs, heinrichs, wilhelms, nicht mehr das dat. -e, sondern macht diesen casus dem nom. gleich. Der acc. kann zwar das adject. -en annehmen: ludwigen, wilhelmen, doch klingt dies schon alterthümlich und es heißt lieber ludwig, wilhelm. Weil eintige das adj. -en des starken acc. mit dem schw. -en vermischten, legten sie fehlerhaft dem dat. oder gar dem gen. ein schwaches -en zu. — 2) starke fem. bleiben unveränderlich, nur sind ihrer wenige, da die meisten im nom. -e zufügend sich zu no. 4. schlagen. 3) schwache masc. pflegen stark zu declinieren, theils mit beibehaltung, theils mit ablegung des -e, als: göthe, böde, wille, braun, hagen, hægel; gen. göthes, bödes, willes, brauns, hagens, hægels etc. Der noch zuweilen gehörte gen. göthen (oder auch göthens nach f. 703.) dat. göthen veraltet. — 4) die schw. weibl. form hat sich bei den eigennamen etwas länger gehalten, als beim subst.; während schon lange der fg. von zunge unveränderlich blieb, duldet man, wenn kein art. vorsteht, den gen. marien oder mariens, dat. acc. marien, zumahl bei vorausgesetztem gen. mariens mutter etc.; diese flexion -ens ahmt fehlerhaft das männl. -ens nach, vergleicht sich aber dem -s, das in der zus. setzung weiblichen subst. beigelegt wird, z. b. hoffnungslos, krankheitsbericht (wovon im folg. buch). Richtiger steht in zus. setzungen der gen. -en, wie: luisenfest, augustenburg, marienbild. — 5) wo in fremden namen das -us, -is, -es steht, lauten alle casus dem nom. gleich, z. b. ovidius, alexis, johannes und kein dat. ovidiuse oder acc. ovidiuse ist zulässig (außer in verhärtungen wie hans, d. i. hannes,

johannes, acc. hanfen). Fällt jenes -us, -is, -es ab, so kann der acc. -en lauten: oviden, achillen. — 6) zuweilen dauert das alth. -o und -a des schwachen nom. fort, z. b. otto, brüno, hūgo *), éva, berta, maria, aber mit dem unorg. gen. ottos, brünos und selbst im fern. bertas. marias, welches -s nicht anders als das -ens n° 4. zu beurtheilen ist. — 7) unsere alte sprache bestimmte eigennamen näher durch den ort des besitzes oder der herkunft und die praep. von, z. b. der von eschenbach, hūfen, wo nur der vorgeetzte artikel oder vorname declinieren kann, nicht der zur praep. gehörige dat., also der gen. lautete: des von eschenbach etc. Heutzutage nimmt man solche dative für nom. und flecirt sie selbst (theils mit vorgeetztem, theils abgelegtem von) wie masculina sg., ohne beachtung des oft weibl. geschlechts oder des plur. ihrer ursprüngl. bedeutung z. b. von malsburg, von dem ende, von der hagen, fürstenu, fulda, cölln (st. von der fürstenu, von fulda, von cölln) gen. malsburgo, endes, hagens, fuldas etc. Noch mehr verletzt der sonderbare brauch, persönlichen adel mit der praep. von zu bezeichnen, allen sprachkunn, sobald sie wirklichen eigennamen vorgeetzt wird, (von müller, von göthe etc.) da sie hier durchaus einen ortsnamen fordert.

Declination der städtenamen.

Eigennamen der städte pflegen den beifatz eines sie näher bestimmenden subst. z. b. -burg, -stadt, -furt etc. zu haben (wovon umständlich buch III.) und dann wird letzteres nach dem geschlecht und der decl. gebogen, welcher es zufällt. Hier ist bloß die decl. derjenigen gemeint, welche kein solcher beifatz auszeichnet, die also entw. aus einem fremden, dunkeln wort bestehen, oder eine deutliche bildungsendung empfangen haben.

- 1) hebraeische städtenamen, die der gr. text nicht flecirt, läßt auch Ulphilas ungebogen; z. b. nazaraib, bēplaihsaim, kafarnaüm, iairusalēm (ισρουσαλημ) etc. merkwürdige ausnahme macht der gen. iairusalēms Neh. 7, 2, 3. Finden sich gr. flexionen, so bleiben diese bald buchstäblich, z. b. daikapaulaiōs (δακαπόλων) af areimaphāias (ἀπὸ ἀριμαθαίας) lazarus af bēphanias,

*) Merkwürdig erklarre auch der alte wurzelvoc. in dergl. wörtern, denn aus brüno, hūgo hätte folgerichtig ein neuh. brauche, haugo werden müssen.

da doch die goth. *præp.* af keinen gen. regiert; *is-rosaulymōn* (*ἱεροσόλυμων*) etc. bald aber, und dieser fall ist für uns der wichtigste, stehen goth. flexionen. Gewöhnlich nimmt der sing. die erste, der plur. die vierte starke weibl. decl. So *isirusaulyma*, gen. -ōs; dat. -ai, acc. -a, ferner: *seidōna*, *seidōnōs*, *seidonai*, *seidōna*; *tyra*, *tyrōs*, *tyrai*, *tyra*, wiewohl von keinem dieser drei wörter der nom. auf -a vorkommt, der gen. bloß vom ersten, der acc. vom zweiten und dritten, der dat. von allen. Wiederam mangelt der nom. pl. -eis, acc. -ins; aber der gen. *seidōnē*, *tyrē* und dat. *isirusaulymim*, *tyrim*, *seidōnim*, *saudaumim* ist belegbar. Auf gleiche decl. weisen die dative sg. *isirusauli* und *bairaujai* (in Mai's spec. p. 28.) nom. *isirusaula* (hieropolis) *bairauja* (*berōer*). Unvollständiger zeigen sich andere declinationen; nämlich in *isreikhōn* der acc. erster schw. weibl. in *daikapaulein*, *bēpfaein* der dat. dritter schw. weibl. ohne daß ein nom. -ō, -ei vorkommt; in *isirusaulymjam*, *saudaumjam*, *gaumaufjam* der dat. pl. und in *saudaumjē* gen. pl. der zweiten st. neutr.; endlich in *bēpanjin* der dat., in *bēpanjan* der acc. sg. schw. männl. Abweichungen, die mehr zufällig durch den fremden text herbeigeführt sind, als ächtgothische biegungen der ortsnamen kundgeben; *isirusaulymjam*, *saudaumjam* (nach kunjam) sollten den gen. dat. pl. neutr. *isrosaulumis*, *sodōmōis* vom nom. τὰ ἱεροσόλυμα, τὰ σόδομα übersetzen.

2) *st.* quellen biegen fremde wörter, wie nazareth, *is-rosalem*, *betlehem* nur im gen. (sg. vgl. *siōnes*, *betlēmēs* J. 355. 40a. welche demnach für neutra gelten. Die 1st. endung -a hingegen wird nach der ersten st. weibl. decl. flectiert, vgl. den acc. *bethania*, dat. *bethaniu* O. III. 2, 10. 6, 2. den dat. *rumu* O. I. 11, 4. *sodomu* T. 65, 4. Dieser decl. folgen ohne zweifel die gl. blaf. 84. gl. trov. 35^b aufgeführten: *mēza*, *wirzina*, *basila*, *spira*, *wormiza*, *tungra*, *luticha*, *constaaza*, *pažouwa*, *ageleia*, *prēnta* und dgl. Doch finden sich städtenamen ohne solche endung a-, deren geschlecht, folglich decl. unsicher ist; waren sie weiblich, so gehen sie nach vierter statke; dahin gehören in jenen glossen: *tul* (*tullum*) *ūztriht* (*ultrajectum* *)

*) Gl. trov. lesen *ūztrēht*, niederl. *nittrecht*, wie *māfrēht* (*traj. ad molam*) mit hinficht auf *ūztrecken*, *nittrecken*,

- 3) im altnord. finde ich cons. anlautige fremde Städte-
namen nach erster weibl. ft. abgewandelt, z. b. *paris*,
gen. *parifar*, die mit der endung -a hingegen nach
der schwachen, z. b. *trois*, gen. *troju*. Meistens fügt
man ihnen -borg, *stadhr* etc. zu und dann leidet ihre
decl. wie die der einheimischen namen keinen zweifel.
- 4) consonantisch anlautende ortsnamen sind im mittelh.
unveränderlich, z. b. *jérusalém*, *lunders*, *ákers*, *ber-*
bestet (*balbstrum*) *acratón*, *meilán*, *nantés*, *káridól*,
paris etc. ebenso mit einem langen voc. schließende,
als: *ninivé*, *jérusalé*, *agiei*, *karkobrâ* etc. Die mit -e
folgen der ersten ft. weibl. decl., bilden demnach alle
casus gleich: *trois*, *róme*, *metze* (Georg. 1^b) *hérne*,
spire, *bráge*, *wiène* (M. S. 1, 105^b 197^b 2, 73^b: 235^a)
sibilje (*sevilla*) *miwete* (*memelina*) *bránse* (*strausio*,
franz: *orange*) und mit apocopiertem stummen e *báfel*.
Indessen merke man a) einige haben im nom. conso-
nantsauslaut, im dat. -e, gleichsam nach vierter star-
ker, z. b. *kóla* (*colonia*) dat. *kolne*, Anno 107. 115.
fogar umlautend *kólne* Parc. 38^b M. S. 1, 106^a wiewohl
auch der nom. *kólne* M. S. 2, 153^a; *ari* (*arelatum*) dat.
arie M. S. 2, 63^a *Wilh.* 1, 16^a; *wormez*, dat. *wormze*
(*Nib.*) ß) da, wie buch IV. gewiesen werden soll,
viele ortsnamen, zumahl die mit -ing gebildeten, im
dat. pl. vorkommen, z. b. *tettingen*, so wendete man
diesen casus unorganisch auf andere an, welchen nur
der sg. gebührt und setzte z. b. *wiennen* (: *nienen* kl.
2908. Müller; vgl. 3031. Hagen) *metzen* (*Nib.* 34. 42.
M. S. 2, 67^b; *retzen*, i. e. *regium*, *reggio*) *bechelären*
etc. anstatt *wiène*, *metze*, *bechelâr* *) welches -en für
keine schw. flexion zu halten ist, daher auch außer
dem dat. nicht eintreten kann. γ) das geschlecht hat
schwierigkeit, indem die construction bald auf ein
weibliches weist (*Nib.* 3247. kl. 428a. *wormez* *dirvil*
wite; kl. 3932. in *wormze* der *witen*; *Tit.* 57. ú3
der starken *herbestet*; *Frigod.* 3964. *ackers* *dir* ist;
Parc. 164^b ú3 der *witen* *acratón* M. S. 2, 212^a. die
richen *misenbure* [so zu lesen statt *niesenbêre*; vgl.

weshalb Conrad das oben f. 443. angeführte ú3tricht von
einem forzen lande, wohin man überfährt, gebraucht,
außer jener stelle ebenso in *metiur* (*Bodem.* *trid.* *schl.* 7.
p. 45.); *mafricht*: *gibt* reimt *Parc.* 38^b.

*) Wie *frideslâr* und viel ähnliche von dem veralteten *lâr*
(*manfio*) woher das neutr. *gilâri* bei O.

II. Declination der städte- und völkernamen. 777

Nib. 5521.) bald auf neutrales (vgl. Koloca 56. 57. wienen, daß.). Der im goth. und alth. bemerkte neutrale gen. -s, -es scheint im mittelb. selten.

- 5) im neuhochd. gänzlich neutraler gebrauch aller ortsnamen, ohne rücksicht auf das männl. oder weibl. geschlecht des beifatzes. Man bildet heutzutage den gen. nicht allein rōms, jerusalēms, ninivēs, borns, prāgs, wiens etc. sondern auch freiburgs, wienstads und logar meiningens, gelnhauens.

Declination der völker- und sectennamen.

- 3) Ulph. hat nach dritter st. decl. saur (syrus) f. sairs wieq. vair. haúr oben f. 599; pl. saúreis, gen. saúre, dat. saúrim, acc. saúrine; auch von dem beibehaltenen samarités (σαμαριτης) bildet er den gen. pl. samarité. Für kráide (κρητες) Tit. 1. 12. ist vermuthlich kréteis zu setzen: haibrains, fereifains, iudais, saddukains, nazorais gehen im sg. nach dritter, im pl. nach vierter; fereifais, -é, -im, -ins; selbst der pl. von christus lautet Maro. 13. 22. christeis. Doch auch ein dat. iudaium, acc. iudais ist vorhanden. (vgl. f. 601. nr. 5.)

- 2) (alth.) nach der ersten st. gehen: sváp, peigar (bojus f. peigvar, ungefähr wie vior f. vitvor), lanepart, purkunt, valah, westval, alaman, norрман etc. und alle ableitungen -inc, charilinc, durinc etc. pl. svápá, peigirá, almanná oder alaman, durincá; nach zweiter bildungen -ari, -eri: rómari, pèreri, tenimarcheri, chostinzeri etc. pl. rómara, rómera etc. — nach vierter: hún (hunnus) chrieh (graecus) syr (syrus) tan (tadanus) sarz, serz (arabs) d. h. saracenus, mit veränderung des c in z, oben f. 68. 163; im altn. seikr blieb der kehl laut wilz (veletabus); pl. hūni, chriehi, syri, teni, serzi, wilzi; gen. hūneo etc. — nach schwacher: sahfo, vranho, judo oder judeo etc. Verschiedene schwanken aus starker form hierher, z. b. serzo (arabs). — Die decl. adjectivischer bildungen ergibt sich von selbst.

- 3) (angels.) nach erster starker: svzf, finn, þyring pl. svzfas, finnas, þyringas; nach vierter (ich gebe den sicheren pl., da der sg. kaum vorkommt): afdræde (obriti) dene (dani) engle (angli) vylte (veletabi) surpe (sorabi) cræce (graeci) und alle auf -vare (oben f. 641. nota): bzgdhvare, romvare etc. — nach schwa-

778 II. declination der völker- und ländernamen.

cher: francan, fæxan, frisan etc. svæon (fueci) f. svæcan wie f. 645. tvæo.

- 4) (altn.) nach erster: álf, finnr, sváfr, borgundr, und alle auf -úngr; pl. álfar, finnar; nordhmadr pl. nordhmenn; — nach vierter: balr, halir; danr, danir; vanr, vanir; grikr, grikir (gítikr) ferkr, ferkir; danr, danir; ás hat æfir (f. 654.) — schwache: saxi, góti, samti; judi, svi (fuecus) f. svji etc. sammt den bildungen -ari, -veri.
- 5) (mittelh.) nach erster: swáp, swábe; düring, düring; nibelunc, nibelunge; westvâl, westvåle; aloman, pl. aleman (M. S. 1, 132^a) beior oder beigor pl. beior (wie acker f. 669.) etc. — nach zweiter die bildungen -zre oder -er (f. 369. 670.) — nach vierter finde ich keine mehr, z. b. kein tan, pl. ten, vielmehr die schwache ten M. S. 2, 232^a — nach schwacher: vranke, fahse, helle, hûre, sameite (samogeta) svêde, pl. vranke etc. viele aus starker form hierher übergetretene: krieche, kriechen; ten, tenen (wie var- f. 683.) hitne, hitnen.
- 6) (neuh.) die meisten vordem starken sind nun schwach: schwåbe, schwåben; dzne, dznen wie helle, hessen; sachse, sachsen; baier, pommern machen den pl. baiern, pommern, schwanken aber im gen. [g. zwischen -rs und -ru; bildungen mit -er behaupten die starke form: waldecker pl. waldecker (nicht -rn)].
- 7) im schwed. haben einige völkernamen die pl. flexion -ar nach der ersten st. oder nach der schw. form, z. b. jomsvikingar; laxar, finnar, áfar, svæar; andere -er nach der vierten: græker, gøter, røger, egder etc. Im dän. fast alle -er nach der vierten oder schwachen, z. b. svåber, burgunder, fränker, sakser, lappar; keine mehr -e nach der ersten, einige -ere nach der zweiten: rommere, spaniere.

Declination der ländernamen.

Wie bei den städtenamen ergibt sich gewöhnlich geschlecht und decl. aus dem beigefetzten -land, -gau, -mark, -reich etc.; hier bloß von dem fall, wo dergleichen zuf. setzungen fehlen.

- 1) den gr. gen. behält Ulph. in galeilias bei, doch soll Luca 2, 2. nicht syrias, sondern die goth. flexion syriais stehen, wovon der das. krétai Tit. 1, 5. stimmt. Diese ländernamen folgen also der ersten st. weibl.

decl. krēta, krētōs, krētāi, krēta; der pl. würde wohl die vierte begehren.

- 2) (alth.) N. und der überfotzer T. laßen häufig die lat. flexion z. b. den acc. galileam, aegyptum, dat. aegypto, gen. traconitidis etc., doch steht T. 22, 2. der deutsche acc. syria; 5, 11. der dat. syriu 55, 2. galileu und 9, 4. der dat. egypten. O. hat I. 8, 13. in aegyptum, aber I. 1, 182. den dat. macedoniū; II. 7, 78. III, 2, 1. den acc. galilea. Also gehen auch hier syria, galilēa etc. nach fem. 1. st. und man hat ein schw. masc. aegypto, gen. aegyptin anzunehmen. Deutsche länder und landschaften kommen nie ohne beifügung von -lant, -rihhi, -diot, -gonwi etc. vor.
- 3) (mittelh.) lat. fem. auf -a -ia behalten selten -ā, als: āiā, enrōpā, traciā, zuweilen nehmen sie -ē, -ī (arabē, arabī; vulturmiē: vgl. Wilh. 2, 48^b) meist ein unbetontes -e an, richten sich aber in der aussprache des ihm vorstehenden i nach dem romanischen. Nämlich i gilt in: türkie, barbarie, fürie, bulgerie, picardie, rümenie, armenie, parmenie etc. geht ein nasales an, on voraus, so entpringt ein franz. agne, ogne; ital. agna, ogna; span. ana, nua und mittelh. anje, onje, als: spanje, schampanje, almanje, britanje, katelanje, babilonje, macedonje, wildonje mit zwei nebenformen, theils verhärtung des j in g (spangen, katelanjen, bertaengen) theils gänzlichem ausstoß des j mit vocalverlängerung (spāne, britāne, macedōne, babylōne). Ebenso wird aus ili ein ital. igli, span. ill, franz. ill, mittelh. ilj (sibilje, cecilje, sicilje) daneben ill (seville) wie pülle (: erschülle reimig) st. apulia, ital. puglia, franz. pouille; doch kein verlängertes il. Für fürie scheint feltner fürje (M. S. 1, 144^a) fürge (im Otnit) zu gelten, noch feltner firre (im gedr. heldenb.). Alle diese namen auf -e declinieren, wie die städtenamen auf -e, nach gēbe; consonantisch auslautende (indian, persian, bröbarz etc.) sind inflexibel. -- Deutsche ländernamen pflegen durch den dat. pl. des völkernamens und die praep. ze, von, in umschrieben zu werden, als: zen burgunden, zen swāben, zen hegelingen, von den hegelingen, oder ohne art. ze burgunden, ze kriechen, ze lamparten; aus diesem dat. pl. (vielleicht auch aus dem schwachen gen. pl. mit weggelassenem lant, statt: lahslant,

rankenlaut?) führte sich nach: und nach der aurg. ländername burgunden, swäben, sahlen ein, und wurde wie ein neutraler sing. konstruiert, vgl. M. S. 2, 63^a kerlingen stät mit vride, vlandern hât, swäben ist M. S. 1, 200^b 2, 174^b; meister alex. 142^a etc. Einen gen. swäbens, kriechens gibt es aber nicht und die deutsche bildung der ländernamen durch wechselnde beifätze herrscht noch immer vor (z. b. Gudr. 1^a 8^b in irlande; 03 irriche).

- A) (*neuh.*) die meisten ländernamen sind neutral und des -a; gen. sähig, z. b. bräbant, indien, aegypten, spänien, armëniën, portugall, württemberg, schauburg etc. gleichergestalt die urspr. dat. pl. hessen, schwäben, franken, siebenbürgen (wo der sin dem sg. widerstrebt, vgl. M. S. 2; 7^a goin siebenbürgen) etc. Nur einige fem. auf -ei erhalten sich: lombardei, türkei, bulgarei, noch wenigere mit conf. anlaut, z. b. die schweiz, die krimm.

Declination des pronomens.

A. persönliches ungeschlechtiges pronomem.

(*goth.*) I. sg. ik. meina. mis. mik. — dl. vit. ugkara. ugkis. ugkis. — pl. veis. unfara. unfis (uns) unfis (une) — II. þu. þeina. þus. þuk. — dl. jut? igqvara. igqvis. igqvis — pl. jus. izvara. izvis. izvis. — III. sg. ohne nom.; gen. seina; dat. sis; acc. sik — dl. fehlt — pl. ohne nom.; gen. seina; dat. sis; acc. sik. — *ann.* der nicht vorkommende nom. dl. zweiter pers. ist nach analogie des pl. jus angesetzt, vielleicht lautete er *jit* oder *it*, sicher nicht *git*, doch jenes *jut* bestärkt auch der litth. dl. judu, pl. jûs. — für þu etwa þû? s. oben s. 97. — statt der auffallenden nichtuntercheidung des dat. vom acc. dl. und pl. würde die consequenz im acc. pl. unfik, izvik fordern.

(*alth.*) I. sg. ih. min. mir. miþ — dl. wiz? unchar. unch. unch. — pl. wir. unfar. uns. unsih. — II. du. din. dir. diþ. — dl. iz. iz? inchar. inch. inch. — pl. ir. iwar. iu. iwih. — III. hat nur den gen. sg. sin und den acc. sg. und pl. sih. — *ann.* das lange *wir*, *ir* folgt aus dem goth. veis. jus, vgl. balgeis, sunjus mit pelki. suni; der spätere N. hat kurzes *wir*, *ir*, wie belge, lune: — gen. pl. dl. endigt sowohl -er, als -ar; statt

iwer, iwih begegnet iuwer, iuwih (s. 145.); statt iuw iuwih: ðu, ðuwih (s. 102.) — die dualformen mußten beinahe alle gerathen werden, da sich nur O. III. 22, 64. der beleg: unker zueið darbot, er reicht aber hin, die übrigen fälle zu versichern.

(*altf.*) I. sg. ik. mín. mi. mí. — dl. wit. unker. unk. unk. — pl. wf. ufer. us. us. — II. sg. thú. thín. thi. thí. — dl. git. inker. ink. ink. — pl. gí. iuwer. iu. iu. — III. mangelt durchaus.

(*angels.*) I. sg. ic. mín. mē. mēc (mē) — dl. vit. uncer. unc. unc. — pl. vē. ufer (úre) us. usic. — II. þú. þín. þē. þēc (þē) — dl. git. incer. inc. inc. — pl. gē. éover. éov. éovic. — III. mangelt durchaus. — *anm.* nur die frühesten quellen unterscheiden die acc. mēc, þēc, usic. éovic, gewöhnlich fallen sie mit dem dat. zuf.; merkwürdig steht Cädm. 62, 2, ein acc. dl. *incit*, nach welchem ein analoges *uncit* anzunehmen ist; — ufer, us entspringen aus unfer, uns (s. 244.) und für das ältere ufer gilt späterhin das schwirrlautende *úre*.

(*altfries.*) die quellen gewähren kaum wi (nos) us (nos, nobis) thú (tu) thi (tibi); die übrigen fälle werden ungefähr wie im altf. lauten.

(*alten.*) I. sg. ek. mēr. mik. — dl. vit. ockar. ockr. ockr. — pl. vēr. vār (vor) off. off. — II. þú. þín. þēr. þik. — dl. it (þit) yckar. yokr. yckr. — pl. ér (þēr) ydhar. ydhr. — III. hat weder dl. noch nom. sg. pl. also nur (wie das goth.) für sg. und pl. sēr. sīk. — *anm.* ich schreibe ek, mēr, þēr, sēr, vēr, ér statt des üblichen ek, mēr etc. (Rask: ek, mēr, þēr etc.); wichtiger ist mir die herstellung des dualen vit, it (þit) statt vid, þid (bei Rask: vidh, þidh); it haben selbst hñ. (edd. lām. ed. hafu. II. p. 143.), später sprach man freilich vid, vidh und anlautend þidh, þēr st. des früheren it, ér (Rask §. 531.) durch welches þēr dat. sg. und nom. pl. vermengt werden; — im gen. pl. besteht neben vār die form vor und or (vgl. s. 286. über vā, vo, o) noch früher scheint ein *offar* (oder ofar) gegolten zu haben (s. das possess.) zu welchem sich or, vār verhält, wie das angell. sre zu ufer.

(*mittelh.*) I. sg. ich. mín. mir. mich; pl. wir. unser. uns. unsich (uns). — II. dū. dīn. dir. dich; pl. ir. iuwer. in. inch. — III. hat nur gen. sg. sīn und acc. sg. pl. sich. — *anm.* die kürze des wir, ir (welches dadurch mit dem org. kurzen ir = ejus f., ei f., eorum, eorum.

238 II. persönliches ungeschl. pronomen.

auf. fällt) folgt aus den reimen wir: *xyir* Trift. 82^b, *ir* (vos): mir Trift. 37^c 45^b Wilh. 2, 131^a etc.; in dem obern l. 351. berührten vier, ier suche man keine spur der alten länge, weil ebenwohl mier, dier, ier (eorum) gereimt werden, z. b. letzteres auf schier M. S. 2, 41^b; — der acc. pl. *unfich* (noch entschieden im 12. jahrh.) erscheint nur spurweise Parc. 359; Flore 909. M. S. 2, 63^b 136^b 171^a 174^b 194^b und hat gewöhnlich gleich dem dat. *uns*, während in perf. II. das dat. *iu* und acc. *iuch* durchgehends strenge geschieden sind; *iuch* ist kürzung aus *iuwich*; — der merkwürdige gen. *minis* Roth. 4426. ist niederdeutsch.

(mittelniederl.) I. sg. ic. mins. mî. mî; pl. wî. onfer. ons. ons. — II. dû. dins. di. di. pl. ghi. hûwer. hû. hû. — III. hat lediglich den gen. sins (kein: sich). — *anm.* mîns (mei) belegt Maerl. 2, 145. 149. 183.; dîns Maerl. 3, 79. sins Rein. 372. Stoke 2, 181. der sg. zweiter perf. wird selten gebraucht, doch zuweilen (vgl. dû Rein. z. 1957.); die länge von mî, di, wi, ghi folgt aus dem häufigen reim auf bî, vrî, si (Rein. 279. 305. 323. 334.) oder man müste auch vrî, si, bi annehmen (vgl. oben l. 475.) — *hû* steht für û (l. 502.) welches daneben vorkommt, beide reimen auf nû (Rein. 279. 307. 316.).

(neuh.) I. sg. ich. mein. mîr. mich; pl. wîr. unser. uns. uns. — II. sg. dû. dein. dir. dich; pl. ir. euer. euch. euch. — III. ohne nom., der gen. sein gilt nur im sg., hingegen sich für den dat. acc. sg. und pl. — *anm.* neben mein, dein, sein jedoch *unedler*: *meiner*, *deiner*, *seiner*; — die dehnung des wîr, ir ist keine wiederherstellung, sondern folge der allg. regel l. 518., daher auch mîr, dir und ir (ei f.); — in pl. I. hat die dat. form den acc., in II. die acc. form den dat. eingenommen.

(neuniederl.) I. sg. ik. mîns. my. my; pl. wy. onzer. ons. ons. — II. ohne sg. — pl. gy. uwer. û. û. — III. ohne nom. sg. pl., allein zins gen. sg., sich acc. sg. und pl.; sich dat. sg. — *anm.* statt mîns, zîns, zuweilen mîner, zîner, umgekehrt statt uwer zuweilen uws.

(neuengl.) I. sg. i. mine. me. me; pl. we. ours. us. us. — II. sg. thou. thine. thê. thê; pl. ye. yours. you. you. — III. mangelt durchaus. — *anm.* für i im mittlengl. bisweilen noch *ich*, wenn voc. folgt; in beiden perf. gebriecht gen. sg. pl.

(schwed.) I. sg. nom. jag; dat. sec. mig; pl. nom. vi, dat. acc. oss. — II. sg. nom. dû; dat. acc. dig; pl. nom. i oder ni; dat. acc. éder. — III. bloß sig für dat. acc. sg. und pl. —

(*dän.*) wie im Schwed.; nur jeg f. jag, os f. oss und kein ni, sondern i; statt eder in gemeiner sprache jer; zuweilen gilt noch der gen. pl. vores, eders. —

B. possessives pronomen.

das possessivum ist ein aus den genitiven der ebenabgehandelten pron. hergeleitetes adj., das auch adjectivisch decliniert, jedoch organischerweise der schwachen form unfähig erscheint.

- 1) der *Gothe* besitzt sieben possessiva: meins, ugkar, unlar; peins, igqvar, izvar; leins. weil die dritte pers. pl. dem sg. gleichlautet und der dl. mangelt. Man merke, daß ugkar, unlar, igqvar, izvar im nom. masc. und neutr. stets das -s und -ata weglassen; im nom. fem. bleibt -a.
- 2) *alth.* gelten die nämlichen: minér, uncharér, unfarér; diner, incharér, iwarér; sinér. Zu merken ist, daß sich bei O. eine doppelte form der beiden pl. poss. entwickelt hat, nämlich außer: unferér, unferu, unferaz; iwerér, iweru, iveraaz ein: unfèr, unfu, unfaz; iwèr, iu, iwaaz. Strengalth. und organ. sind bloß die ersteren, die letzteren beruhen auf verwechslung des bildungs-er mit dem -ér des nom. sg. masc. Belege der doppelform sind: unfèr IV. 31, 20. unferò III. 21, 27. unfèn IV. 3, 60. unferèn I. 18, 68; andere casus begünstigen eine von beiden, so habe ich im gen. pl. nie unferò, stets unferèrò gefunden.
- 3) die *altf.* poss. lauten: min, unk, uf; thin, ink, iu; sin, welches letzte also nach untergegangenem pron. dritter pers. fortwährt; unk, uf, ink, iu folgen der zweiten otfried. weise, stehen mithin für unker, ufer, inker, iuwer, welche zwar in der E. H. fehlen, aber nicht allen niederd. mundarten fremd gewesen seyn können, wie z. b. die niederd. form uferè (nostri) im hildebr. darthut.
- 4) *angelf.* poss.: min, uncer, ufer (ûre); sin, incer, éover; sin; — hier also bleibt das bildungs-er ungeschädigt; die doppelform ufer und ûre folgt aus dem doppelten gen. pl. ufer, ûre; ufer assimiliert, so oft die flexion fr herbeiführt, dieses zu ï, also: nom. ufer, ufer, ufer; gen. ufes (st. ufres) ufse (st. ufre) ufes; dat. uffum (ufsum) ufse (ufre) uffum; acc. uferne, ufse, ufer; pl. nom. acc. ufse, ufse, ufer; gen. ufsa, ufsa, ufsa (st. ufra); dat. uffum, uffum, uffum

(fl. ufrum); — ðre geht: ðre, ðre, ðre; gen. ðres, ðre, ðres; dat. ðrum, ðrre, ðrum; acc. ðrbe, ðre, ðre etc.; vielleicht kürzte sich vor fr der vocal, urre, urra?

5) *altn.* poss. *find*: *minn*, *ockar*, *vor*; *þinn*, *yckar*, *yðhar*; *sinn* — in den sg. poss. kürzt sich i zu i, sobald die flexion assimilation des *nr* in *nn* (s. 307.) des *nt* in *tt* (s. 318.) wirkt, es heißt demnach *minn*, *mín*, *mitt*; gen. *míns*, *minnar*, *míns*; dat. *mínnum*, *míþni*, *minu*; acc. *minn* (wie *einn* s. 760.) *mína*, *mitt* etc. — *ockar*, *yckar*, *yðhar* gehen nach s. 741. fem. *ockur*, *yckur*, *yðhur*, neutr. *ockatt*, *yckatt*, *yðhárt* (wofür späterhin *ockat*, *yckat*, *yðhat*) — *vor*, *vor*, *vört* oder *vár*, *vár*, *várt* oder *or*, *or*, *ort* wird bei den alten dichtern da, wo die flexion mit *voc.* beginnt, noch durch die ältere form *off*-ersetzt, z. b. *offom* (*nostr*) *offa* (*nostram*) *offir* (*nostr*) Rask s. 532.

6) im *mittelh.* (und allen folgenden sprachen) bestehen wegen der ausgestorbenen dualform nur fünf possessiva: *mín*, *unser*; *ðín*, *iüwer*; *sin*. a) *unser* und *iüwer* gehen regelmäßig nach heiter (s. 747.): *unser* (s. *unser*) *unseriü* (oder ohne flexion *unser*) *unserz* (ohne fl. *unser*) gen. *unser*, *unserre*, *unser* etc. — ß) die *otfried.* nebenform *uns*, *iu* für *unser*, *iüwer* ist unmittelh. und streift, wo sie gespürt wird, ins niederd., im Rother, in der livl. chron. etc. lieft man häufig: *uns*, *unfes*, *unfeme*, *unfen*; M. S. 1, 7^b (bei Joh. v. brab.) in *minne*; *uns* man Nib. Müller 6296. scheint druckf. f. *unser*, wie Hagen 6575. lieft, ohne das *uns* als variante zu nennen. — 7) die sg. poss. gebraucht Wolfr. ausnahmsweise unflektiert, z. b. Parc. 18^a die *sin*, von den *sin* fl. die *sine*; von den *sinen*; in der regel biegt er sie ordentlich. — 8) bedenklich erscheint in den hfl. unorg. schwache form der poss. bei vorstehendem artikel, allein meines wissens in keiner nothwendigen lesart, z. b. statt Nib. 419. die *sinen* 564; die *mínen*, 5660 der *mínen*, 6647 des *unsern*, 5715 die *iüwern*, 8252 des *sinen* läßt sich ebenwohl und mit bestimmung der varianten: die *sine*, die *míne*, der *míner*, des *unser*, die *iüwer*, des *sinen* lesen; Parc. 22427. der *ðín*, M. S. 1, 148^b *diu* *diniu* (oder unfl. *diu* *ðín*) herstellen. Doch eben die unseltenheit des fehlers in sonst guten, alten hfl. lehrt, daß im verlauf des 13. jahrh. die schwache form wirklich aufgekommen seyn mag.

- 7) *mittelniederl.* mīn; ons; dīn, hā; sīn; also mit ab-
 legung des -er von onser, hāver.
 8) *nah.* mein; unfer; deīn, enēr; seīn; also mit beibe-
 haltung des -er in unfer, euer; von allen poss. gilt
 nunmehr erklärt schwache sowohl als starke form.
 9) *nountiederl.* nur viere: mīn, ons; urw; zin.
 10) *engl.* nur viere: my, our; thy, your.
 11) *Schwed.* fünfe: mīn, vār; dīn, éder; sīn; das neutr.
 lautet: mītt, dītt, sītt; vārt, édert; im altschwed.
 hieß noch das masc. édar, fem. édor, neutr. édart.
 12) *dän.* fünfe: mīn, vór; dīn, éder; sīn; für éder in
 gemeiner mundart jer; das neutr. hat mit, dit, sit,
 vort, édert (jert). —

Schlussbem. von der nach verschiedenheit der mund-
 arten bald weiteren bald engeren bedeutung und con-
 struction des poss. dritter pers. in der syntax. Die wach-
 sende beschränkung desselben hat in einigen neueren
 sprachen inorg. bildung eines weiteren poss. von dem
 geschlechtigen persönl. pron. veranlaßt, welches in der
 schlusssumm. zu letzterm abgehandelt wird. —

C. persönliches geschlechtiges pronomem.

(*goth.*) masc. iō. is. imma. ina; pl. eis. isō. im. ins. —
 fem. si. isa. izai. isa; pl. isō. izō. im. isō. — neutr.
 ita. is. imma. ita; pl. isa. isē. im. isa. — *ann.* masc. und
 neutr. sind unbedenklich; beim fem. der unbelegbare
 nom: pl. aus dem acc. pl. isō Joh. vi, 19. (wofür feh-
 lerhaft Marc. 16, 8. izōs steht) zu schließen.

(*gth.*) masc. ir. [es] imu. inan (in); pl. siē. irō. im.
 siē. — fem. su. irā. iru. sia; pl. siō. irō. im. siō. — neutr.
 iz. es. imu. iz; pl. siu. irō. im. su. — *ann.* a) ir nom.
 masc. allein bei J., bei allen andern *ir*; nom. neutr.
 aber überall iz, nirgends *iz*; gen. neutr. *es* bei O. und
 T. (A. 1, 151. II. 16; 30, 24, 76. III. 20, 47. IV. 7, 12.
 T. 71; 4, 7. N. behält *is*). Die übrigen casus zeigen kein
 ē, nachlässig kein *is*, *irō*, noch weniger *inan*, *im*. —
 β) die form des eingeklammerten gen. (g. masc. ist zwar
 theofötsch, kommt jedoch nie vor und wird durch *sin*
 vertreten (wovon *bāth* IV.) — γ) acc. (g. masc. lautet
inan J. K. O. gl. jan. 136. monf. etc.; bei T. gewöhnlich
inan, doch zuweilen *in* (21, 6; 51, 4. 154, 2. 197, 5.); bei N.
 und W. entschieden *in* (nicht *inon*) auch gl. hrab. 9; 4b
in grāet; *in* ist organisch, *inon* setzt einen anvorhandenen
 nom: inē voraus. Nach der merkwürdigen schreibang

ansprache, s. indem sich ũ und: *iu* nahe liegen. — 3) der acc. masc. fällt an dem dat. lautlos über frühererweis *hēno*, wie noch bei anlehnungen *ona* (oben S. 905. 71); statt des dat. (s. bēm selten *hēno* (Huyd. II, 351.) — 2) im dat. pl. wechseln *hēn* und *hēm* (Huyd. op St. I, 98. 99.) — 2) ich stehe an, ob dem gen. pl. neben *haer* die form *haerre* zu bewilligen ist? möchte sie lieber leugnen und auf das possess. beschränken, (Schlussem. 2.3.) — 3) das anlautende *h* schwindet jedesmal bei den häufigen inclinationen.

(mittelengl.) masc. hē. hīa. hīa. hīm; fem. hēa. hēa. acc. hēa, zuweilen hye. gen. dat. hīr; neutr. hīs, hīa, hīm, hīt; pl. aller geschl. nom. acc. zuweilen noch hye. gen. hīr. dat. hīa. — *ann.* (2) statt hīm. hīr. häufig *h m. hēr*; statt hīt auch *it*. — 3) schwanken zwischen *hē* und *hye*, *hy*. oft stehn beide nebeneinander; vgl. Tristr. 1, 10. 3, 12. — 7) für *hē*, *hīs* zuweilen *ho*, *icho* (vgl. *ho*. quomodo).

(neut.) masc. ēr, [ohne gen.] im. is; fem. ēe. irer. ir. ēe; neutr. ēe. [ohne gen.] im. ēe; pl. aller geschl. ēe. irer. īnen. ēe. — *ann.* adjektivische flexion *īer* im gen. fem. und gen. pl. ist ebenso unorganisch als der dat. pl. *īnen*, dessen form an den alth. scē. (s. m. erinnert.

neuniederh. masc. hys [ohne gen.] hēm. hēm; pl. sy. hūner. hūa. syt. — fem. sy. hārs. hār. hār; pl. sy. hārer. hār. sy. — neutr. het. [ohne gen.] hēm. het; pl. sy. hūner. hūa. sy. — *ann.* im dat. pl. masc. neutr. gilt neben *hūn* das richtigere *hēn* und sollte auch im dat. pl. fem. gelten. Die gemeine mundart braucht im gen. pl. masc. neut. ganz organisch *hārer* s. *hūner*.

(niederengl.) masc. hē. hīe. hīa. hīm; fem. hēe. hēe. her. her. her; neut. it. its. hīm. it; pluralf. mangelt für alle geschl. — *ann.* der vom nom. it unorganisch gebildete gen. neutr. *its* reißt erst seit dem 16. 17. jahrh. ein, in Shakespeare hat man viele *its* & des richtigeren *his* hineincorrigiert; selbst *her* dient als falscher nom. für *hē* und bekommt dahn den gen. *hē's*.

(schwed.) masc. hīn. hān. hōnom. hōnom; fem. hōn. hōnēs. hēne. hēne; ohne neutr. und pl.

(dän.) masc. hān. hān. hām. hām; fem. hūn. hēdes. hēde. hēde; ohne neutr. und pl.; für hām früher ein jetzt veraltendes *hānnen*.

Schlussam. aus gründen, die erst buch IV entwickelt wird, hat sich im hoch- und niederl. (in kei-

ne der übrigen (pr.) wünschig ein unorg. possessivum gebildet, jedoch nur für den sg. fem. und pl. aller geschl., nicht für den sg. masc. und neutr., oben weil das fem. der got. sg. masc. neutr. im geschl. pers. pron. entstehen war.

Das jhd. hochd. got. sg. fem. und gen. pl. comm. gleichlautend, stimmt auch das daher entspringende poss. überein und heißt auf neuh. *frer, fre, iras*, ganz regelrecht und vollständig, wie jedes adj. beides stark und schwach declinierend. Schwach ist bloß die erste flexion dieses poss. zusammen mit im 14. jhd. standhaft; denn in dieser zeit schwächen es an unzähligen stellen der älteren gedichte statt des org. gen. ein *ir*. So vielfach weiß nöthigt kein mittelh. reim, irgendwo *irs, irme, irn, irin, irre, irz* anzuerkennen, die übrigen casus würden die flexion als summe e apocopieren, so daß ein possessives *ir* (= neuh. *fre*) mit dem org. gen. *ir* zuf. fallen müßte. Gründe aus dem sitzmaß reden aber nicht für *irs, irn, irz* (*irsz, irgn, irsz* sind nach s. 746. verwerflich!). weil der gen. *ir* gleiche wirkung thut; für *irme, irre* (*irer, irer* wieder verwerflich) *irin* könnten sie sprechen, da wo zwei st. einander statt einer gefordert würden, mir ist keine überführende stelle wissenschaftl. [Wig. 4032. 7440] dichter *Wirnt* eher *ir* als *irre*; 10473. eher *ir* als *irne* und will man *irne* *Amur* 1005. *irne* M. S. 2. 224^r meßberg. 19^r verteidigen? Bei einem der spätern dichter, der vielleicht selbst schon nach 1300 lebte, M. S. 2. 178 wird *ir* gerade mit dem anomalen gen. *man* (f. 686.) construiert; hier ist schwerlich: *ir* man; leicht eher: *ir* mannes zu lesen. Das poss. darf also reinmittelh. werken (13. jhd.) abgesprochen werden, nicht dem 13. jhd. wohl die alte hl. zwischen 1200-1300 mehr oder weniger wirklich zeigen, (vgl. Nib. 1414. 6148. 8163. 8774) welches sich niederd. einfluß beilege, der einzelnen copisten anhängt. So setzt die alte wohl noch vor 1300 gefertigte heidelb. hl. des *iw.* das poss. häufig an die stelle hartwännischer *ir*, aber die niederd. neigung dieser hl. ist auch an andern formen nicht zu verkennen. Und hierzu stimmt völlig die entscheidung des mittelhiederl. poss. haer. Nur läßt sich

*) M. S. 2. 178^r leidet das metrum sehr wohl; in *ir* daneben (statt des neuh. *iren*) wie die bald folgende zeile: hüt ver-
wunt lehrt.

þám? (alt. þeim); þære? (goth. þitós, alth. ðēf; dazu die analogie von þás) þære? (alth. þeirar); þara? (goth. thizē, alth. dērō). þára? (alt. þeirra). Für þám steht zuweilen þem oder für þam, þam; für þara, þaras; þarra, þára; für þone häufig þáne (dem alth. dem ähnlich und aus dem wechsel zwischen ē, a, a begreiflich). — 3) der instr. masc. neutr. þi ist noch sehr gebräuchlich. —

(alfrif.) masc. thi. thēs. thā. thēse; fem. thiū. thēre; thēre. thia; neutr. thet. thēs. thā. thet; pl. aller gefohl. tha. thēra. thā. tha; der dat. thā f. thām gleicht dem blinde f. blindem (l. 736.).

(alt.) masc. sá. þēf. þeim. þann; pl. þeir. þeirra. þeim. þá. — fem. iá. þeirrar. þeirri. þá; pl. þær. þeirra. þeim. þær. — neutr. þat. þēf. þv. þat; pl. þa. þeirra. þeim. þa. — *anm.* 1) nom. masc. fem. sá, sū wie im goth. und angef. anderes Stammes; die ältesten denkmähler zeigen die form sá für masc. und fem. — 2) das auslautende s in sá, þá steht für ursprünglich kurzes sá, þa (l. 281.), ebenso iú für sū und þæ für þō (= þō - u, þa - u). — 3) þær nehme ich statt des gewöhnlichen þar an (wie tvær st. tvær) weil das goth. þós, alth. dió (itós, zuó) ein ó weifen; der umlaut a für ó erwartet noch nähern aufschluß; — þeir entspricht dem goth. þai und der dat. pl. þeim dem þaim; der dat. sg. þeim, desgl. þeirrar, þeirri, þeirra weichen ab von þamma, þizós, þizai, þizē und forderien ein goth. þaižós, þaižai, þaižē, alth. dērā, dērū, dērō (also den adj. flexionen analog), den grund des ei und der gem. rr anstatt r habe ich noch nicht entdeckt. — 4) die instr. form þv erhält sich merkwürdig im dat. neutr., welchem kein þeim, so wie dem dat. masc. kein þvi zusteht. — 5) für þeim (dat. sg. masc.) hin und wieder ein älteres þeimz (Rask erste ausg. p. 244; in der zw. ausg. S. 533. ist dies unrichtig ausgedrückt).

(mittelh. mäl. dēr. dēs. dem. dēn; pl. die. dēr. dem. die. — fem. dīra dēr. dēr. die; pl. die. dēr. dēn. die. — neutr. daz. dēs. dem. daz; pl. din. dēr. dēn. die. — *anm.* 1) das k in dēr, dēs, dem, dēn erweisen reine, lder und des reinen überw. dem seilner (:mēm lw. 18^c. hrem Bqn. 19c.) noch seilner der acc. wafin dēn (Trif. 9f. 18^c. meisterg. 379) und dat. pl. dēn (lw. 30^c) unter schied zwischen dat. pl. dāt und acc. sg. dēn um so weniger zu vermuthen, als schon der alth. dat. pl. dem nicht, übereinst. zweifelst und kein mittelh.

dän auf-gän, sän etc. steht. Zwar auf die Länge: Neße das manehmahl (doch nicht im reim) vorkommende *dien*, eben weil es stets den dat. pl., nicht den acc. sg. anzulehnet, schloffen; belege M. S. 2, 142^b 144^a 145^a 147^a 4, 184^b 190^b 191^b 192^a 193^a 2, 196^a; Ben. 26. 39. 48. 49. 53. 148 etc. — 2) apocopa des Stammes e in *dēm* f. *dēme*, *dēr* f. *dēre* ist in der ordnung. — 3) für *die* kein *di* (analog dem *si* für *se*, f. 787.), Frigid. 124. dri: di fehlerhaft, in driu: diu zu bessern: daß bei in- clinationen die zu di- (wie sie zu si-), werde, ist etwas anders. — 4) die scheidung zwischen *diu* und *die* gilt nach der strenge und wird erst im 14. jahrh. untergra- ben. — 5) das instr. *diu* beschränkt sich auf partikeln: *bēdiu*, *zēdin* etc. — 6) *die* für *dēr* in nom. sg. masc. ist niederd. — 7) über *de* f. daß Ben. Wig. h. v. Schm. f. 747.

(mittelniederl.) masc. die. des. den; fem. die. dēr. dēr. die. neutr. dat. des. den. dat; pl. aller geschl. die. dēr. den. die. — *ann.* 1) für *die* kein *dē*, gleich- viel ob es demonstrativ oder als bloßer art. stehe, um- gekehrt für *dēs* (: *ēs* Rein. 310.) *dēr* kein *dies*, dier, hingegen schwanken alle denkmähler zwischen *dēn* und *dien* (: *bien* Maerl. 3. 343.) — 2) keine spur eines dem. soe ähnlichen *doe* für den nom. fem. und pl. neutr. *der* instr. nur in der part. *bēdi* übrig, wofür selbst *bēdēn* *bīdien* gewöhnlicher (Hnyd. op. St. 1. 227.)

(neuh.) unorg. unterschied zwischen artikel und klein- stehendem demonstr.; ersterer ist unbetont und decli- niert so: masc. der. dea. dem. den.; fem. die. dēr. der. die. neutr. das. des. dem. das; pl. comm. die. der. den. die. Letzterem genügt die betonung nicht, sondern es erweitert die flexion des gen. sg. pl. und dat. pl.; masc. dār. dessen. dem. den; fem. die. dēren. dēr. die; neutr. dās. dessen. dem. dās; pl. aller: die. dērer. dēnen. die. Das erweiterte dērer, dēnen gleicht dem neuh. irer, inen; der willkürliche unterschied zwischen dēren und dērer stimmt aber nicht zu dem im gen. sg. f. wie im gen. pl. einformigen irer.

(neuniederl.) auch hier trennung des artikels vom strengen dem., ersterer lautet: masc. de. des. den. den; fem. de. der. der. de; das neutr. hat nur den gen. dea und braucht für die übrigen casus sg. das pers. pron. het; der pl. aller geschl. decliniert: de. der. den. de. Das strenge demonstr. hingegen: masc. die. diens. dien. dien; fem. die. dier. dier. die; neutr. dāt. diens. dien. dat; pl. comm. die. dier. dien. die.

2. *piſſes* / *piſſam*, „amorgentlich“ weist das *piſſes* auf *piſſa* zurück. *piſſam*, doch haben *piſſare* als *piſſa* mitunter *piſſes*, *piſſers* und dann wäre jenes *piſſes*, *piſſam* recht richtig. — (Zinsfr. *lapeſt* 1609. — 101 B. 11. b. 11. (111a))

(*zaltſi*) masc. *peſſi*. *peſſa*: *peſſum*. *peſſer* / pl. *peſſir*. *peſſara*. *peſſum*. *peſſa*. — fem. *peſſi*. *peſſara*. *peſſarf*. *peſſa*: pl. *peſſar*. *peſſara*. *peſſum*. *peſſar*. — neutr. *peſſa*. *peſſa*. *peſſu*. *peſſa*; pl. *peſſi*. *peſſara*. *peſſum*. *peſſi*. — (Zinsfr. 11) die schwache form ist nom. gen. f. masc. ist bemerkenswert. 2) eben so auffallend das für *peſſa* r bleibende a in *-ara*, *-arf*, *ara*, während sonst alle *ar* - *ar*, *ar*, *ra* haben; fehlerhaft hehet jedoch *peſſar*, *peſſa* *peſſa* für *peſſar*, *peſſir*, *peſſara* (vgl. f. 740. 112.). — 3) *peſſa* *peſſum* masc. *peſſi* *peſſara* *peſſum* und *peſſa* *peſſir* *peſſara* (Kant 649).

(*mirſch*) masc. *dirre*. *diſe*. *diſema*. *diſen*; pl. *diſe*. *dirre*. *diſen*. *diſa*. — fem. *diſin*. *dirre*. *dirre*. *diſe*; pl. *diſe*. *dirre*. *diſen*. *diſe*. — neutr. *diſa* (*diſze*). *diſe*. *diſe*: me. *diſa*. — *diſa*. *diſe*. *diſen*. *diſa* (*diſze*) den nom. masc. *dirre* ſcheint abnorm und für *dirre* zu ſtehen, da ſos *dirre* nur *har* = *harr* aber kein *harre* wird (*diſze* und *harr* wären comparative formen, in deſſen gilt er allgemein und hat ſelbſt reim: für *ſich*). (Wiltz. 2. 101f.); das richtigere *diſer* beſteht nebenher (Kolow. 180) im gen. dat. f. f. und gen. pl. iſt *dirre* untaadelhaft, wofür gleichfalls die nebenform *diſere* annehmbar wäre, hingegen *diſer* verwerflich aus demſelben grunde, der kein *diſem* f. *diſeme* duldet; Nib. 84. alle *diſen* in *diſen*, oder *diſen* an ändern. — 2) die gewöhnliche form des nom. acc. f. neutr. iſt *diſe* (oben f. 411.) und *diſze* (Merz. 1308. 1529. 2129.) auf *wiltze* reimend (Ditt. 630); *diſum* wird ſich *diſe* aus dem reim auf *gebiz* (Flora 28) eher *diſe* (*hos*) auf dem reim auf gewiz (Zinsfr. 166.) rechtfertigen; die ſchreibungen *diſe*. *diſze* ſind ganz verwerflich; man halte *diſe*. *diſze* für keine contraction aus einem nirgends nachweiſlichen *diſez*. — 3) der gen. masc. neutr. hehet nicht im reim, geſchrieben aber *diſer* und *diſer* (Nib. 6201.); bedenken macht *diſſe* (Wigal. 170r. Kl. 1373. 1384. Müll. 1462. 1473. Hag.) welches nach dem *diſe*, wie *dirre* aus *diſere* erklärt werden darf; beſſer wäre *diſſ* (Nib. 7206.) wie *deſ* nom. m. *deſ* beſſer als *diſere*. — 4) *diſ* (*diſ*) für *diſer* und *diſ* (*hi*; *hos*) für *diſe* reimt Ottecar: *wendwacht auf gewiz*; *perſa* (976. 1066. 659b).

(mittelniederl.) masc. dese, deses, deses, deses; fem. dese, desre, desre, dese; neutr. dit oder diege, deses, desre, dit (ditte); pl. comm. dese, desre, deses, desre. — *ann.*: 1) für desre bald desere, bald deser. — 2) das doppelte neutr. aus reimen erweislich, z. B.: dit, wit, pit (Rein. 3721; Maerl. 2, 125); ditte: hitte; sitte (Maerl. 1, 445. 2, 76. 125.)

(nord.) masc. diser, dises, dises, disen; fem. dise, diser, diser, dise; neutr. dises. (ohne fl. dis) dises, disem, dises; pl. comm. dise, diser, disen, dise. — *ann.* die decl. ist ganz regelmäßig adjectivisch und sowohl dirre, als ein neutr. ditz (analog den formen schatz, sitz, witz) unvorhanden, außer in mandarien (Schm. §. 619. 747.)

(nordniederl.) des, fem. dese gehen regelmäßig; im nom. acc. neutr. hat sich die erhalten.

(nordengl.) this pl. thes (spr. thise)

(schwed.) masc. denne, dennas, denna, denna; pl. desse, desses, dessa, dessa; fem. denna, dennas, denna, denna; pl. dessa, dessas, dessa, dessa; neutr. detta, dettas, detta, detta; pl. desse, desses, dessa, desse.

(dän.) masc. fem. denne, denne, denne, denne; neutr. dette, dettes, dette; pl. comm. disse, disses, disse, disse.

γ) demonstrativum: jener.

(goth.) jains, jaina, jainata decliniert ganz wie blinds. — (alth.) genêr, gënu, gëno3 (bei O.) gleichfalls wie plintêr; das è schli. ße ich aus dem altn; nach dem goth. ai sollte man ei erwarten, da -ain dem alth. -ein (nicht -in; -ën) entspricht, wenigstens -ën (wie im dat. pl. -ëm = äim; vgl. s. 791.). Wirklich hat eine zweifelhafte stelle O. II. 9. 161. geluën f. genên (und heutige schweizermandarten: äine, ääine; Stald. dial. 114.) Bei N. vermuthe ich ênêr, ênju, êno3, nicht ênêr etc. — (altf. angels.) mangelt dies pron. — (altn.) hinn, hin, hitt decliniert wie einn (s. 760.), stößt aber (wie hann s. 786.) wider die regel (s. 737. 740.), daß nur nach langem voc. ðr zu un assimiliere, welches alles wieder auf hinn ÷ hinn für hênr, heinr (analog dem sun = sūr s. 784.) führt; folglich die alth. kürzung bestätigt. Wegen des h statt j vgl. s. 324; die ältern quellen zeigen inn oder enn — (mittelh.) jêner, jëniu, jëno3 regelmäßig decl., aber häufiges e für è weisen die s. 334. beigebrachten reime; das stumme e nach dem n bleibt gewöhnlich (s. 374.), so häufig jên für jenn, (ill) ðt;

300 II. allg. vergleichen der declination.

dem goth. und alth. ein älteres *kwadhar* zu vermuthen hat. (etwa wie niederl. *vår* aus *vader* f. 537.). — Das mittelh. fragwort *wæder* (: löder Flore 22^b) decl. nach mager f. 747. ist aber selten (Parc. 199^a Trist. 26^b 74^b) und im neuh. ganz ausgegangen, so wie es den übrigen mundarten gebricht, obgleich es in adv. oder unbestimmten pronom. dem Stamme nach fortduert. Volksdialecte besitzen es noch vgl. Stald. 117. 118.

d) interrogativum: *qualis*.

goth. *hvæleiks* (*hvileiks*); alth. *huellihār*, bei N. *wæler* (Stald. dial. 116.); altf. *huilik*; angels. *hwilc*, *hwylc*; altn. *hwilikr*; mittelh. *wælcher*, bei Boner *wæl*, gen. *wæls*, acc. *wæln* etc. (also nach hol f. 746.); mitteln. *wælke*; neuh. *welcher*; nenniederl. *welke*; engl. *which*; Schw. dän. *hwilken*; die flexion überall adjectivisch.

F. relatives pronomem.

der begriff der relation wird in allen deutschen sprachen theils durch das bloße erste demonstr. (zuweilen selbst das geschl. pers. pron.), theils durch eine demselben beigefügte partikel, theils durch das erste und vierte interrog., theils endlich durch eine bloße partikel ausgeführt; die ausführung dieser verhältnisse gehört also nicht hierher.

G. die unbestimmten pronomina

bilden sich theils aus den vorher abgehandelten pron., mittelst gewisser praes- oder suffixe, theils aus andern subst. oder adj., deren declination nichts eigenthümliches darbietet, daher auch dieser abschnitt der flexionslehre fremd ist.

H. anlehnung der pronomina.

durch inclination und zul. ziehung ändern sich verschiedene pronominalformen, wovon ich im vierten buche näher handeln werde.

Allgemeine vergleichen der declinationen.

I. erwägung der starken declination.

Der historische satz, daß die adjectivische flexion vollkommener als die substantivische sey, daß ferner selbst im adj. erloschene formen aus den biegungen einiger zahlwörter und pronomina geschlossen werden dürfen, führt zu folgenden betrachtungen: =

a) bereits die beste deutsche decl. scheidet (mit einiger
 Ausnahme des persönl. ungeschl. pronomens) überall
personen und *sachen*, wiederum die personen in zwei
 geschlechtern; oberste abtheilung aller decl. ist folglich:
 in *männliche*, *weibliche* und *neutrale*. Es gibt hier
 vier allgemeine regeln: a) im neutr. sind sich nom. und
 acc. jedes num. nothwendig gleich, während masc. fem.
 sg. und masc. pl. beide casus ursprünglich scheiden.
 b) gen. und dat. jedes num. bildet die neutr. wie das
 masc. und beide setzen sich der weibl. flexion entgegen;
 scheinbare ausnahme macht der dat. neutr. des
 altn. adj. und prön., welcher sich die organischerweise
 auch dem masc. zuständige instrumentale form ange-
 eignet hat. c) nom. acc. pl. neutr. stimmen zu dem
 nom. sg. fem. d) nom. und acc. pl. fem. fallen; an-
 sammen, (mit ausnahme der folgende apm. a. zu nen-
 nenden fälle) — Das neutr. hat keine eigenthümliche
 flexion, als die des nom. sg.

2) gibt es declinationen, wo *masc. und fem. zus. fallen*?
 dies geschieht lediglich a) in der dritten decl. der
 subst. und adj.; das goth. *męguo* geht völlig wie *hand-*
du; *paufus* (*torridus*) vermutlich wie *paufus*. (*tor-*
rida) [vgl. f. 721.]; das altn. *magr*; *megi*, pl.
megir stimmt zu einem muthmaßlichen älteren *hōndr*,
handar, *hendā*, *ph* *hendir*, woraus allmählig *hōnd*,
handar, *hendā* (den übrigen wörtern mangelt selbst
 dieser dat., vgl. f. 657. anm. 2.) pl. *hendr*, *yrudr*;
 b) in den f. 630. unter 1. 2. verzeichneten anomalien;
 vgl. 630. 646. 663. — Außerdem aber nirgends, na-
 mentlich nicht a); in den zweiten declinationen, de-
 ren i sonst dem u der dritten vergleichbar ist; es heißt
haris, *harjis*, *harja*, *hari*; hingegen *hivi*, *hivjōs*, *hiv-*
jāi, *hivja*; ebenso: *midis*, *midjis*, *midjamna*, *mid-*
jana, aber *midja*, *midjaisōs*, *midjai*, *midja*. β) nicht
 in den pron., *is*, *is*, *imma*, *ina*; *his*, *his*, *himma*,
hins; (*pas*) *his*, *hamma*, *hina*; *huas*, *hvis*, *hvamna*,
hvana; — wo ein fem. (*ija*) *izōs*, *izai*, *ija*; *hija*, *hizōs*,
hizai, *hija*; (*fa*) *hizōs*, *hizai*, (*ha*); (*hva*) *hvizōs*,
hvizai, (*hva*) zur hute steht. — Freilich bemerkens-
 werth ist, daß ein nom. sg. fem. *midja*, *ija*, *hija* im
 CjA gar nicht vorkommt (für *pa*, *hva* steht *sō*, *hvd*);
 zugeben muß ihn doch die theorie theils wegen des
 erweislichen acc. sg. *midja*, *ija*, *hja*, theils wegen der
 alth. nom. *mitju*, *su*, *diu*. Auf der andern seite *keine*
spur eines weiblichen dem masc. gleichen *midia*, *is*,
 Etc

302 II. allg. vergleihung der declination.

his, hvas; und wenn das letzte pron. in mehreren sprachen weiblicher form zu entbehren scheint, muß solches lieber aus dem wesen des det answer nisch ungewissen, sich daher im vornehmern geschlecht aufstellenden interrogativums erläutert werden. Auch hat sobald es vor einem fem. steht, der Gothe erweislich hvö K-in hvas, hvana (vgl. Matth. 5, 46. Marc. 1, 27. Joh. 18, 20.)

3) (nom. sg. masc.) kennzeichen: anlautendes -f, welches sich später in -r wandelt (worüber mehr n° 2. der vgl. fremd spr., noch später abfällt. Im goth. pron. erscheint es nur in is, his (?), hvas, da für þas ein schwachformiges sa gilt; im goth. adj. herrscht es mit ausnahme der f. 79. num. 1. f. 764. und f. 799. genannten; im goth. subst. mit den ausnahmen f. 599. 2. 610. 1. 3. denen man gup (Deus) beifüge. Im alth. selgen unablegliches -r die pron. ér, dër, huër; alle adj. haben ein den umständen nach ablegliches -ër; im subst. geht dies kennzeichen völlig verloren. Die alt- und angeif. mundart entbehren es durchaus, nicht bloß im subst. sondern auch adj. und pron.; vermuthen läßt sich aus dem plural -f, daß der apocopierte laut -f und nicht -r gewesen. Im frief. war es aus gleichem grunde wohl -r, gebricht aber gleichfalls. Das altn. pron. zeigt -r in der assimil. nn für nr (hann, hinn); adj. und subst. wahren es regelmäßig, mit deß ihres orts bemerkten ausnahmen und assimilationen. Mittel- und neuhochd. wie alth.; im schwed. altn. ist das -r heute völlig geschwunden; altschwed. subst. und adj. besitzen es zuweilen (f. 710. 719.); altdän. seltner.

4) (nom. sg. femin.) kennzeichen a) in der regel: vocalischer anlaut; goth. -a (nom. und acc. vermischend) doch die zweite subst. decl. hat das -a nach dem i abgeworfen (im acc. behalten); alth. -u (nom. vom acc. trennend) jedoch nur im pron. sin, diu, un- ablegliches, in sämtlichen adj. ablegliches, u; im subst. kein -u mehr, sondern erste decl. -a (früheres kipu, kipn bleibt muthmaßung); alth. wie alth.; im angeif. schwanken zwischen -u und apocope bei adj. und subst. (erster decl.) in zweiter subst. decl. -o, was zum pron. heö, fëö, þëö stimmt (vgl. hernach n° 30.) in þëös apocope; im altn. pron. adj. und subst. durchgreifende ablegung des vocals, daß er -u gewesen, lehrt der geliebene wurzelnlaut; mittelh. fortwährend die, diu, jentu, zuweilen sin neben si, im adj. -in (ge-

schieden vom acc. -e) im subst. durchgehends -e, nom. und acc. zuf. fallend; neuh. auch im pron. die, diese, jene, sie und im adj. -e; neunord. apocope ohne umlaut. Hauptfrage bei dieser flexion ist: ob das alth. angelf. und nord. -u? oder das goth. -a für organischer zu halten sey? angenommen, daß der acc. -a einen früheren conf. abgelegt hat, scheint das goth. -a vorzüglicher, da es sich vom nom. schw. form (-ð) scheidet, während im alth. subst. -a und -a (wofern dies kein ð) zuf. fallen; ein goth. -u würde sodann nachtheilig dem bildungs- und dritter decl. begegnen. — β) ausnahmsweise *unvocalische flexion*, d. h. ganz männliche a) in den anm. z. a. b. angeführten fallen handus, þaurus, svistar etc. b) in subst. vierter decl. anfts etc. wo aber die übrigen mundarten das männl. kennzeichen ablegen (die altn. behält es zuweilen, f. 658. anm. 3.). Diese ablegung hat in sprachen, welche auch die vocalische flexion apocopieren, namentlich im altn., verwirrung der vierten und ersten decl. nach sich gezogen, wiewohl bei manchen wörtern der umlaut die rechte der letztern wahrte. —

5) (nom. sg. neutr.) kennzeichen ist t, dem aber ein vocal vorhergeht, goth. auch ein voc. folgt; in den goth. pron. ita, hita, þata unableglich, in hva (für hvata) hva (f. svata) abgelegt, in den adj. ableglich. Die alth. pron. iz, hið (?), dað, huað, susað können das neutr. kennzeichen nicht ablegen, eben so wenig die mittelh. eð, dað, wað, swað, noch die neuh. es, das, was; in den alth. mittelh. und neuh. adj. ist -að, -eð, -eswar vorhanden, allein auch ableglich. Im altf. pron. it, that, huat, im angelf. hit, þæt, hvæt bis aufs neuniederl. het, dat, wat und neuengl. it, that, what herunter ist das casuszeichen vorhanden und unableglich (da doch das parallele männliche ganz verloren gieng). Die adj. der sächs. sprache entbehren es hingegen; einige altf. dialecte mögen es noch besitzen haben; vgl. susat im bild. (goth. svafata, alth. susaþ). Im alt- und neunord. herrscht das neutrale -t nicht nur in den pron. þat, hitt, hvat sondern auch allen adj. unableglich. Keine deutsche sprache hat das kennzeichen im subst.

6) (gen. sg. masc. und neutr.) kennzeichen -f, in pron. adj. subst. gleichförmig und unableglich, noch an -r geworden in mundarten, welche dergl. verwandlung mit allen übrigen f der flexionen vornehmen. Einige

ausnahme hiervon macht die dritte, theilweise die vierte decl. des altn. männl. subst., wo die gen. sonar, beljar erscheinen und nicht sonas, beljas; hieraus folgere ich die länge der vorstehenden vocale (vgl. anm 21.).

- 7) (*gen. sg. fem.*) hier ein durchgreifender unterschied zwischen pron. und adj. einer-, und subst. andererseits. a) pron. und adj. haben ein *doppeltes f*, zwischen denen ein vocal steht. Die goth. form ist -*ôz* (statt -*fôs*) -*áizôz*, *izôz*, *hizôz* (?) *þizôz*, *hvizôz*, *blindáizôz*; die altn. -*rar* (vermuthlich -*râr*): *þeirrar* (st. *þeirsr*) *henrar* (st. *henrar*) *himrar* (st. *hinrar*) *blindrar*. In den übrigen sprachen leidet das hintere r apocope. alth. -*râ*, -*brâ*: *irâ*, *dêrâ*, *plintêrâ* statt *irâr*, *dêrâr*, *plintêrâr*; angelf. -*re* (?) -*rê*): *hire*, *þere*, *blindre*; später fällt auch der hintere voc. ab, mittelh. fr. *dêr*, *blinder* (doch noch: *dirre*, *holre*, *heiterre* etc. — *β*) subst. haben nur *einfaches f*; goth. -*ôz*, -*âz*: *gibôz*, *anflâiz*; altn. -*ar* (vermuthl. -*âr*): *giarar*, *âstar*; die übrigen apocopieren das r, alth. -*ô* (oder -*â*) -*f*: *kîpô*, *enstf* (st. eines frühern *kîpôr*, *enstâr*); angelf. -*e* (?) *ê*): *gife*, *dæde* (statt *gifes*, *dædes*?) etc. im schwed. dän. hat sich der gen. *lôls* krafts erhalten. —
- 8) (*dat. sg. masc. und neutr.*) analoge trennung: a) kennzeichen des dat. pron. und adj. ist *mm* und *zwar* goth. -*mma*, -*amma*: *imma*, *himma*, *þamma*, *hvamma*, *blindamma*; die jüngern sprachen haben unorg. vereinfachung dieses *mm*; alth. *imu*, *himu* (?) *dêmu*, *hu mu*, *plintemu*; altn. *þeim*, *hveim*, *bânum*, *blindum*; angelf. *him*, *þam*, *hvâm*, *blindum*; mittelh. im, *dêm*, *wêm*, *blindem* (neben *edelme*, *hölme*) etc.; das merkwürdige *imme* für im f. 787. angeführt [nach niederhell. volkspr. *ümme*; bei Stald. dial. 108. gibt *imm* wohl die alte kürze an?] — *β*) subst. hingegen haben in allen deutschen sprachen bloßen vocal. goth. -*a*; alth. -*a*, -*e*; angelf. -*e*; altn. -*i*; mittelh. -*e* etc., welche fogar hin und wieder völlig abfallen.
- 9) (*dat. sg. fem.*) a) beim pron. einfaches *f* oder *r* mit nachfolgendem vocal; goth. *izái*, *hizái* (?) *þizái*, *hvizái* (?) *alht. iru*, *dêru*; angelf. *hire*, *þere*; altn. *þeirri* (st. *þeirri*) *henni* (st. *henri*); mittelh. *ir*, *dêr* etc. — *β*) dem adj. entzieht die goth. sprache auffallend den *conf* und *stet* *blindái* (st. *blindáizái*? *blindáizô*?) die jüngern sprachen geben das *r* nicht auf, alth.

in *stímtra* (weilobr. fr. in *dino ganáda?* st. *stímtra?* wahrscheinlicher ist kein dat. sondern acc. pl. *dinô ganádá*) angelf. *blindre*; altn. *blindri*; mittelh. *blinder* etc. — γ) das subst. *lassen* alle ohne consonanz, goth. *gibái* (wie *blindái*) *anstái*; alth. *këbô*, *enstí*; angelf. *gife*, *dzde*; altn. *giöf(u)*, *ást(u)*; mittelh. *gêbe*, *krefte* etc. —

10) (*acc. sg. masc.*) kennzeichen - *n* mit nachfolgendem vocal. α) pron. und adj.; goth. *ina*, *hina*, *þana*, *hvana*, *blindana*; alth. (mit abgelegtem voc.) *in* (neben dem unorg. *inan*) *dën*, *hü*, *n*; *plintan*; angelf. *híne*, *þone*, *hvone*, *blindne*; altn. (mit vocalabiegung) *þann*, *haun*, *blindan*; mittelh. *in*, *dën*, *wen*, *blindên* etc. — β) subst. ohne alle flexion, die nackte wortgestalt; merkwürdige ausnahme machen die alth. eigennamen und verschiedene persönl. subst. als: *kotan*, *truhfinan*, *hartmnotan* (s. 613. 767.)

11) (*acc. sg. fem.*) reinvocalische flexion, ohne consonanz α) pron. und adj.; goth. *ija*, *hija* (?) *þô*, *hvô*, *blinda*; alth. *lia*, *dia*, *plinta*; angelf. *hi*, *þa*, *blinde*; altp. *hana*, *þa*, *blinda*; mittelh. *hie*, *die*, *blinde*. — β) subst. goth. *giba*; alth. *këpa*; angelf. *gife*; altn. *giöf* (st. *giöfn*, also den acc. mit dem nom. vermen- gend; ein früheres *giafa* = *blinda* scheint unzweifel- haft); mittelh. *gêbe*. Die beim nom. f. unter β . genannten subst. machen auch den acc. *gans* wie *masc.* ohne alle flexion: *anst*, *anst*, *ást*; nur im angelf. er- scheint *dzde*.

12) (*nom. pl. masc.*) dieser casus schwankt und hat bald f. oder r, bald bloßen voc. zum kennzeichen. α) zu dem adjectivischen voc. ausgang: goth. -*ái*, alth. -*ê*, angelf. -*e*, *blindái*, *plintê*, *blinde* stimmen die pron. goth. *þái*, alth. *diê*, angelf. *þa* sammt dem goth. zahl- worte *tvái* und alle alth. subst. β) zu dem subst. cons. ausgang goth. -*ôs*, -*jus*, -*eis*; angelf. -*as* hingegen die goth. pron. *veis*, *jus*, *eis* sammt dem zahlworte *þreis*; alth. nur die pron. *wir*, fr. γ) altn. gilt der unverkürzte cons. ausgang für pron. zahlw. adj. und subst., es heißt: *vër*, *er* (? *vër*, *þër*) *þeir*, *tveir*, *þrír*, *blindir*, *fiscar*, *belgir*, *synir* (genauer und älter wohl: *blindeir*, *fiscar*, *belgir*, *synir*).

13) (*nom. und acc. pl. fem.*) hier herrscht erklärter cons. ausgang im goth. und altn. pron. adj. subst.; goth. *þôs*, *ipôs*, *tuôs*, *blindôs*, *ytbôs*; altn. *þær*, *tvær*,

808 IE. dng. der gleichung der declination.

solcher schilisse einverstant muß aber auch fürs goth.
 selbst z. b. blindaiōs auf ein älteres gibaiōs deuten.
 d) nicht immer (ob schon meistens) hat die älteste
 mundart die älteste form, z. b. der goth. dat. f. adj.
 blindai ist abgeschliffener, als das alth. plintērū, altn.
 blindri, gleicht aber genau der abschleifung des dat.
 Tußt. gibai, gebt etc. stärkt dies nicht die vermu-
 thung eines dat. subst. gibaiōs?
 20) nach diesem grundsatz vermuthete ich vollkommnere
 subst. flexionen: a) ein dem blindata, plintaſ parallel
 leib vaürdāta 'worts', wenige alth. subst. neutr. gen.
 neh auf -āſ aus; obaſ; angell; ofāt macht den gen.
 obaſes, ofātes (nicht obes, ofes; wie plintaſ, blind
 -[af], pāntev; blindes) aber gibt die heutige volks-
 sprache keinen fingerzeig in ihren: dat dings, werks,
 zeng, schreibens? früher: dingoſ, werkoſ etc. [f. her-
 nach-fr. spr. n. 4.] b) einen alth. gen. fem. ki-
 pōr, enſtir (? aufſtir); höher aufwärts ein goth. gibai-
 zōs; anſaiōs; alth. kipērōr; anſērōr etc. c) einen
 alth. masc. neut. hīkama, balgima, viſketu, pel-
 kinu etc. d) dat. fem. gibaiōs, alth. kipērō etc.
 e) etc. masc. hīkama; balgina; alth. viſcan, pelkin etc.
 f) nom. adj. pl. male. pāis, tōſis, blindāis, alth. plin-
 tēr (woraus plintē geworden; wie aus mais, mēr, mē)
 im alth. subst. aber viſcār, pelkār; lunir so wie drit
 (tres) g) im alth. nom. fem. diōr, zuōr (duae) plin-
 tōr, kipōr etc. h) im gen. pl. subst. hīkaiō, gibaiō;
 alth. viſkērō, kipērō etc. i) im dat. pl. subst. hīkama,
 balgina; alth. viſcunār, palkinār; k) im acc. pl.
 male. alth. viſcāſſ, palkinār; adj. plintanēr etc. —
 Solche conjecturen, die sich höchstens an uralten ort-
 namen bestätigen könnten, machen keinen anspruch
 auf individuelle Richtigkeit, da sich zumahl begleiten-
 den vocale und übergänge zwischen l und r kaum be-
 stimmen lassen; sie sollen nur eine mögliche oder wahr-
 scheinliche richtung der früheren sprache bezeichnen.
 21) ansetzung und vergleichung der flexionsvocale
 hat eigene schwierigkeit; ein so bedeutendes hülf-
 mittel, wie die beachtung der reime, wird erst spä-
 ter anwendbar, nachdem schon der organismus die-
 ser verhältnisse vielfach gelitten hat. Einige vocal-
 längen gewählte die accentuierung und schreibung
 alth. denkmäler; andere die analogie goth. vocale.
 Im altn. leitet das umlautsprincip hin und wieder
 vorſchub; da wo die flexion i keinen umlaut wirkt,

unter sie fallen seyn; z. b. der pl. masc. wdj. blindr
weist auf ein besseres blindeir (wie veir, þeir) dem
goth. blindái; vdi. þái; alth. plintê etc. angemessen;
ebenso steht áfir (f. 658.) für ásteir; im alth. ást,
gen. ensti scheint aber wirklicher Übergang des s in
ein umlautsengerisches i anzunehmen, nach dem goth.
anfts, anftáis, anftái, pl. anftais war anft, anftê, ástê,
pl. ensti erforderlich. Sollte die Länge einiger altn. ca-
lusvocale nicht aus der Verwandlung des ihnen fol-
genden f in r zu schließen seyn? nämlich das goth.
kurze -is gen. sg. bleibt auch im altn. -s; das goth.
-aus, -ós (sonáus, gibós) wird zu -ar, -ar; vermuth-
lich -âr (sonâr, gíafâr) desgl. -áis, -eis zu -âr, -âr
(eigentlich -êr, (r) als: anftáis, anftêis = ástâr, ástêr,
-ós zu -âr, als: fiskós, fiskâr; ich habe nicht getraut,
dies vermuthung; ohne weitere stütze in der altn.
decl. einzuführen. Im alth. pflegen (während f sich
kurzem voc. in flexionen häuft, z. b. (viskê)) alle
solche r abzufallen, wo sie nicht ein nachfolgender
voc. schützt, vgt. kápê, viskê; enst (f. kápôr, viskâr,
enstir) hingegen plintêrâ (f. plintêrâr) plintêrô (goth.
blindáiê). Verdient der grundsatz beifall, so ge-
hört er in die buchstabenlehre; leidet aber auf Ver-
wandlung des wurzelhaften f in r keine volle an-
wendung.

22) im mittelh. ergaben sich regeln über beibehaltung
oder wegwerfung tonloser und stummer flexions-
vocale. Auf andere und frühere mundarten passen sie
nicht und es bleibt hier noch vieles zu ergründen.
Wie erklärt sich z. b. die urkundliche flexion des alth.
nom. sg. masc. plintêr = goth. blinds (und nicht
blindáis) altn. blindr? nach ann. 21: wäre kein plin-
têr möglich und plintr widerstrebt der alth. mundart,
der auch ein goth. fagsr, fagsl ungerecht ist, wofür sie
vakarêr, vogalêr (f. vogalêr) sagen muß. Hierauf werde
ich bei den grundsätzen der wortbildung zurückköm-
men. Die alth. syncopiert kaum, apocopiert aber häufig;
die angelf. altn. syncopieren öfter, apocopieren selten;
man halte die alth. adj. flexion -êr, ês, -ema, -an; -u,
-êrâ etc. zum goth. -s, -is, -amma, -ana; -a, -ái-
kôs etc. zum angelf. -, -es, -um, -ne; -, -re etc.
zum altn. -r, -s, -um, -an; -, -râr etc. Es fehlt
aber nicht an ungleichheiten in einer und derselben
mundart. Die alth. z. b. verwirft die -u des pl.
neutr., hält aber die -i fg. der zweiten neutr. decl.

§ 22. allg. vergleichung der declination.

kein umlaut!) Die allmörd. abweichung des gen. bragar, dat. brag von fiske, fiski verdient Aufmerksamkeit. Sollte der pl. balgeis aus balgeis entspringen? Dem adj. überhaupt und dem subst. neut. mangek diese vierte decl.

29) in der weibl. ersten decl. verstehe ich den wechsel zwischen dem *ai* und *ä* der flexionen, wie anm. 25, womit sich auch der unterschied alth. mundarten, welche den gen. sg. und nom. pl. bald -ä, bald *ö* machen (s. 616, 617, 723.), aufklärt. Der Sprachgeist hing entw. dem alten -*ö* an (ohne es einmahl in *uo* zu wandeln, s. 96.) oder brauchte die natürliche länge *ä*. Letztere herrscht wohl in allen altn. gen. und plur. formen -ar = goth. -*ös*, ais; blindrär, blindär, glafär, ästär, sonär, bragär. Im alth. adj. und dat. pl. haftete *ö* stärker. Schwächer bleibt mir die ansehung des -*u* im nom. sg. (st. des goth. -*a*), ob schon es sich dem -*um* des männl. dat. pl. (goth. -*am*) vergleicht; das dative -*u* wäre wohl -*ü* (? -*uo*).

30) der zweiten weibl. subst. decl. þivi (s. þiujs) acc. þinja, pl. þinjös steht das pron. s. acc. ija, pl. ijos zu vergleichen; der alth. nom. sin, acc. sia parallel dem adj. mitju, mitja könnte dann doch das s. 628. verworfene maneghju (s. 161.) vgl. mēþhastju (K 17^a) rechtfertigen, zumahl wenn man das anglf. menigo (s. 642.) woneben menigēþ (wie hēō), anschlägt.

31) die dritte fällt zuf. mit der dritten männl. (vgl. anm. 2. a).

32) die vierte hat, den gen. dat. sg. abgezählt, männliche flexion; denn hieße auch der gen. anstis, dat. ansta, so wäre die einstimmung mit balge vollständig und diese wörter gehörten in die zweite anm. (s. 801.). Wie aber anstais, anstai sich den formen gibōs, gibai nähern, scheinen auch die pl. haimōs, haimō, dailōs (s. 605.) hervorzugehen. Indessen haben diese ausnahmen keinen fortgang und spätere sprachen halten die erste und vierte weibl. decl. fortwährend gesondert. —

33) die fortschreitende sprache unterdrückt die bildungsvocale *i* und *u* allmählig, wir sehen schon im goth.

*) Vielleicht auch der alth. pl. neutr. xōōf, dei; anglf. twā, þā (s. 762, 791.) vgl. mit dem goth. þō, hrō.

II. allg. vergleichung der declination. 813

die zweite; nach entschieden die dritte decl. jedes geschlechts eingeebnet; späterhin schwinden sie beinahe. Der gang scheint zu seyn, daß anfangs die u sich in i verdünnen, endlich die i ausfallen. Wie das goth. þaurus, manvus bei folgendem flexionsvoc. bereits þausjata, manvjata zeigen (f. 721.), verliert sich das i zweiter decl. im unfleectierten nom. masc. neutr. (f. 719.). Das goth. hardus, þaurus heißt im alth. herti, durri nach zweiter, ja selbst hart nach erster. Und so könnte z. b. das goth. svartu (niger) früher svartus geheißen haben, wehn man dafür einen eigennamen svartuss bei Procop 4, 25. anschlagen will.

34) der formen des ungeschl. pers. pron. wurde nur nebenher gedacht, insofern sie zu den übrigen flexionen stimmen, welches bei dem nom. pl. veis, jus und acc. uns der fall ist. Alle andern casus sind ungleich und den anm. 3-17. gegebenen merkmalen fremd. Der goth. nom. sg. ik, þu weichen selbst von einander ab; der gen. sg. zeigt die reihe: meina, þeina, seina, der dat. miā, þus, sis; der acc. mik, þuk, sik; die nom. pl. veis, jus passen zu balgeis, sunjus, der acc. uns zu sunjus; der gen. geht wie im sg. auf -a aus, scheidet sich aber von ihm durch die nähere bestimmung -ara; unlara scheint aus dem acc. uns abgeleitet, nicht anders der dat. unfis, welcher nebst izvis dem dat. sg. parallel auslautet. Wie aber uns zugleich den dat., umgekehrt unfis zugleich den acc. ausdrückt, muß die dativform izvis daneben für den acc. dienen. Der acc. uns würd' einen nom. vjus, der nom. veis einen acc. vins begehren oder stünde veis neben uns (? vuns) wie indäeis neben indäiuns (f. 777.)? jus könnte sehr wohl den acc. juus bilden, welches, wie uns unfis, den dat. junfis ergäbe, woraus jusis, izvis geworden? auf dieselbe weise würd' junlara? junlara? zu izvara? — Die übrigen mundarten tragen zur aufhellung dieser dunkelheiten wenig bei; das alth. uns dünkt mich versteinerte acc. form, die geblieben, nachdem alle andern acc. das n. abgelegt hatten und ähnliche flexions -f im -r ver wandelt worden waren. Doch der alth. acc. pl. bekommt überdem die flexion -ih, welche dem ih, mih, dih des sg. entsprechend scheint: unsih, iwih; ein solches goth. unsik, izvik mangelt, wird aber durch ein angekl. usie, éovic bestärkt, wegen

316 II. allg. vergleichen der declination.

organisch) aus älter instrumentalforn abstamme und die dativflexion verdrängt habe. Alth. gilt der instr. - ū (welche länge das goth. - ē beſtätigt) einſörmig für mafc. und neutr. des adj. und der erſten, zweiten, vierten decl. des ſubſt. Die ſyntax lehrt, daß er ſich auch ſeinem begriffe nach zumeiſt für neutra eigne. Fem. und pl. gewähren keine instr. form. — Mittelh. nur in den partikeln von *diu*, *bēdin*, *mitalle*, *bētalle*; neuh. nur in *deſto* (ſ. 408.) übrig; vgl. Schmöller. §. 760:

38) mit den aum. 20. ans vergleichen des ſubſt. und adj. geſchloſſenen, urſprünglich vollſtändigeren flexionen dürfen der decl. weſentlich fremde *einſchiebungen* nicht verwechſelt werden, deren zumahl beim alth. ſ. 622. 631., dann auch bei einigen anderen ihundarten meldung geſchah. Die verſchiedenheit des falls leuchtet ein. Galt ein älterer gen. pl. *viſkērō*, *kipērō*, *wortērō*, ſo blieb die erweiterung -ēr- auf dieſen casus; galt ein älteres ſiſkana ſ. *fiſk*, *viſcan* ſ. *viſc*, ſo blieb das -an auf den acc. ſg. mafc. beſchränkt. Jene einſchiebungen bezogen ſich dagegen auf einen ganzen numerus, wenigſtens auf mehrere casus, für welche der eingefhaltete conſ. uncharacteriſtiſch war. Auch unterſcheidet der vorſtchende vocal die erweiterung -ēr-, -an von dem paragogiſchen -ir-, -in und darum gebe ich den gedanken auf an ein ans ältem gen. pl. *hūfērō* ſt. *hūfō* unorganisch in die übrigen cal. gedrungenes *hūfēr*, *hūfērūm* (etwa wie der acc. *uns* in den gen. *uhſara*), da es niemahls ſo, vielmehr *hūfirō*, *hūfir*, *hūfirūm* lautet. --

39) die geſchichte der flexionen hat folglich zu achten a) auf das princip der flexion ſelbſt. b) auf verbärtung uralter flexion, die zu ſcheinbarer wurzel geworden neue casus annimmt (dahin: *uns*, *uhſara* etc.; deſſen ſt. des etc. ſ. unten fr. ſpr. n° 2. 4. vgl. oben ſ. 174. 180.; Schmöller p. 203. note). c) auf einſchiebung von bildungsſüßen, die umgekehrt ſcheinbare casus werden, ächte verdrängen (hiervon war oben n° 38. rede, doch den wichtigſten fall liefert die ſchwache form). d) auf abnorme verwendung ächter flexionsmittel, wozu abgeſchliffene ſprachen greifen; dahin zähle ich z. b. den dän. und ſchw. mißbrauch des -s im gen. pl., da es urſprünglich nur dem ſg. gebührte oder den neuhochd. mißbrauch deſſelben -s in weibl. eigennamen und ſuf. ſetzungen (ſ. 773. 774.).

40) es ist eine anomalie der hochd. alt- und angelf. so wie der altfries. sprache, dem *weibl. gen. pl. subst.* erster und zweiter decl. schwache form zu verleihen; die angelf. schreitet hierin noch weiter (s. 647. n^o 7.). Der goth. und nord. bleibt solcher misbrauch fremd.

II. erwägung der schwachen declination.

Behandeln wir das uns überlieferte als etwas stehendes, ohne nach seinem ursprung zu fragen, so läßt sich die eigenthümlichkeit der schwachen decl. in folgende allgemeine grundzüge fassen; a) alle casus mit strenger ausnahme des nom. sg. jedes geschlechts zeigen ein charakteristisches -n; auch dem dat. pl. mangelt es gewöhnlich, nicht durchgehends. — b) die drei geschlechter sind zwar geschieden, weniger aber durch consonanten, als durch vocale, deren verhältnis bei vergleichung der einzelnen sprachen ziemlich räthselhaft erscheint. Nur im goth. fällt auf das weibliche δ ein licht durch zul. stellung mit dem vorhin (s. 806.) bemerkten δ des gen. pl., gegenüber dem männl. und neutr. \acute{e} . — c) gleichheit des männl. und neutr. gen. sg. bleibt ungeföhrt; im pl. waukt sie; gleichheit des nom. sg. fem. mit dem nom. acc. pl. neutr. geht verloren, dagegen tritt sie zwischen dem nom. sg. fem. und nom. acc. sg. neutr. hervor.

Nähere prüfung der ganzen erscheinung hat mich zu folgender theorie hingeföhrt: die schwache form der subst. und adj. beröhrt im zusammenstoß eines princips der bildung (eben des schon erwöhnten -n) mit dem der flexion, wobei letzteres am ende überwöhlt wird und weicht, ersteres aber die natur eigentlicher casus annimmt. Zuerst werde ich hiernach die schwachen subst. (anm. 1 — 12.) dann die adject. (13 — 19.) zu entwickeln suchen.

1) der weg, von dem ich ausgehe, würde dunkeler seyn, wenn nicht die älteste unserer mundarten, die *gothische*, unverdröhngte überbleibsel des flexionsprincips gehegt hätte. Es sind beim masc. sowohl als fem. die -s des gen. sg. und des nom. acc. pl.; beim neutr. das -s gen. sg. und das -a nom. acc. pl.; endlich das - \acute{e} gen. pl. masc. neutr. und δ gen. pl. fem., welche sich sämmtlich den ausgängen starker form vergleichen. Der dat. pl. behauptet ganz die ächte flexion, masc. neutr. -am, fem. - $\acute{o}m$, subst

320 II. allg. vergleichung der declination.

der ältesten quellen, scheint nicht so gut; gen. dat. sg. -in wie im goth. daß es früher zu -en wird, als andere i (z. b. palkim, channi) und gleichen schritt mit dem -es (für -is, gen. sg.) nimmt, begünstigt meine theorie, umlaute wie nemin. henin blicken nur selten vor und schwinden völlig (mittelh. wur: namen, kein nemen, wie doch belge, belgen). Im weibl. paradigma f. 626. 628. hätte ich den nom. *zunká*, *redjá* setzen sollen (wenn schon N. -a schreibt) theils zu treffender sonderung des *képa* von *zunká*, theils wegen des goth. *tuggô*, da auch *viscá*, *képá* (nom. pl.) neben *hiscós*, *gibós* gelten. Das *û* der übrigen casus hat zwar mit recht länge, stimmt aber weder zum -ônô, -ôm des gen. dat. pl., noch dem -a des nom. sg. Bei dem neutr. f. 629. ziehe ich wieder den nom. acc. sg. *herzá* vor; man beachte das schwanken in die starke weibl. flexion.

7) die *angels.* formen lassen sich vielleicht so bestimmen: masc. -a, -an, -an, -an; -an, -enâ, -um, -an; fem. -ê, -ân, -ân, -ân; pl. -ân, -ênâ, -um, -ân; neutr. -ê, -an, -an, -ê; -ân, -ênâ, -um, -ân? Das -an gen. dat. sg. masc. neutr. mag einer alten gen. flexion -as angemessen seyn.

8) *altn.* ist das auslautende bildungs -n überall abgefallen (f. 105.). das inlautende manchmahl geblieben; beim masc. stellt sich der nom. -i ohne umlaut als unorg. dar, er lautete wohl früher gleich einzelnen ausnahmen, -a (f. 661. n°4.); sg. fem. endigt muthmaßlich: -â, -û, -û, -û; neutr. -â, -a, -a, -â? Der pl. masc. weist starke form, die aber weniger rückgekehrt, als (mit ausgestoßnem bildungs -n) von anfang geblieben scheint. Das n behielt z. b. *gumnâr*, *gumnâ*, welches vollständig mein theoretisches goth. *blômanô*, *blômanê* wäre. Gen. pl. fem. *tûngnâ* *) fügt sich nicht minder an *tuggônô*; im nom. acc. *tûngûr* kann -ûr nicht bloße, starke flexion seyn, da es einen starken nom. pl. -ur oder -ûr gar nicht gibt: es ist verfließung des vocals der bildung mit dem conf. der flexion, der bildungsconf. n wurde ausgestoßen, folglich steht *tûngûr* für *tûngonâr*, *tûngnâr*. Im pl. neutr. nehme ich *hiôrtu* f. *hiôrtu*. —

*) Kaum vergleichbar dem f. 817. n°40. berührten schw. gen. pl. *starker* fem.

9) schließt nach dergleichen ausnahmen jedes schwache subst. eine bildungsform in sich *), kann es folglich keine baare wurzel enthalten; so darf auch die bedeutung des bildenden -n in anschlagn kommen. Es ist nicht zu verkennen, daß diese wörter vorzugsweise den begriff von handeln, leben und regierung ausdrücken haben, daher häufig zu appellativen von menschen, thieren, bäumen, pflanzen, gliedern des leibs dienen.

10) es kann dem bildenden -n schon ein oder mehr andere bildungsmittel vorhergehen, z. b. die ableitung -i (vgl. die zweiten schwachen declinationen, als vilja, gen. viljins d. h. vil-i-in-s) oder -l, -r (z. b. gibla, giblins, d. h. gib-l-in-s) oder selbst schon -n vgl. das alth. hakano, hakanin (goth. hagama, haganins, d. h. hag-an-in-a) mistina, mistinun (d. h. mist-in-ün) etc. In goth. diminutiven magula, magvilö ist die schwache form das dritte bildungsmittel und der gen. magulins, magvilöns zu zerlegen in mag-u-l-in-s, mav-i-l-ön-s. Diese diminutive mahnen mich an die besonderheit mittelh. sprache, neben der üblichen schwachen form auf -el oder -ele (s. 771.) eine starke auf -elin zuzulassen; z. b. gleichviel mit etzel, gen. etzeln und durchaus kein anderer name ist etzelin, etzelines (klage 358) und so wesselt in Gudr. und Nib. hetele, hetelen; wërbel, wërbelin; swëmmel, swëmmeln mit hetelin, hetelines; wërbelin, -ines; sollte hier ein nachgefühl des schwachen nom. mit -n walten? B. des goth. atilla, atillins ein älteres atillans, atillans durchschimmern? Mehr davon bei der lehre von den verkleinerungen.

11) es fragt sich: ist das in gebliebenen starker form geltende bildungsmittel -an, -in einerei mit dem princip -n (oder -an, -ön) schwacher form? z. b. das goth. þindans, þindanis (nicht affim. þindinis); himins, himinis verglichen mit der supposition blömans, blömanis, woraus blöms, blömins geworden. Eine bejahende antwort, d. h. annahme verschiedenes schicksals für ursprünglich gleichartige bildungen, stützt sich auf das factum, daß sich an manchen wörtern

*) Starke werden in schwache fortgebildet. z. b. tæo (die) helm (eulmus) in vittako (sabbatum) schhalmo (lorum) etc.

beiderlei entwicklung nachweisen läßt. Das altn. starke *nafn*, *nafus*; *vato*, *vato* entspräche einem goth. *namn*, *namnis*; *vato*, *vatnis*; lautet aber schwach *namô*, *namainâ*; *vato*, *vatins*, obgleich der pl. die anomalie *namna*, *vatna* wirklich zeigt (l. 609.); alth. entspräche *waſan*, *waſanes*; *naman*, *namanes*; für jenes gilt die gleichbedeutige starke bildung - ar: *waſar*, *waſares*; für dieses die schwache form: *namo*, *namin*. Übertritte können durch einzelne, in beiden formen zul. treffende casus, wie den acc. sg. und pl. masc. (vgl. *piudan* mit *blôman*, d. i. *blôm-an*) gebahnt worden seyn. Besonders lehrreich wird die vergleichung der starkschwachen decl. des wortes *man-na* (l. 610. 611.); der alth. gen. *man* (l. 630.) verhält sich zum goth. *mans* wie alth. *manin* zum goth. *hanſna*. Das spätere schwanken zwischen starker und schwächer decl. (l. 674. 685.) gehört nur halb hierher, da die mischung abgeschliffener formen, welche keinen andern vocal hören lassen, als ein unbetontes e, dem früheren schweben einzelner wörter, bei vollem und wechselndem vocal, aus form in form nicht gerade gleichgilt. Weshalb ich auch die uralte sonderung und festsetzung einer deutschen schwachen decl. [gebührlig scheint die benennung, weil das eigentliche flexionsprincip geschwächt, beinahe aufgehoben wird] keineswegs unorganisch heiße, die neuh. verwirrung des schwachen - en mit dem - en starker bildung (l. 703. 704.) ist unorganisch, da sie kaum in der ahnung anfänglicher einheit beider grundsätze beruhen mag, und nicht allein starke subst. in schwache verwandelt, sondern auch umgekehrt schwache zurück in starke. Das letzte ist wider die natur der sprache; es gibt hier keine stückhehen.

12) für unorganisch, gelten auch einmischungen schwacher form in einzelne casus starker wörter (vgl. anm. 40. zur starken decl.) dergleichen die heutige deutsche volkssprache noch mehrere darbietet (Schmeller §. 810. 846.). Und wer möchte die allmähliche ausdehnung schwacher form auf den ganzen pl., die wieder einweisung starker in den sing. (mittelniederl. l. 689. 692; neunniederl. 706., 707. 708.) dem ursprung und gang unserer sprache angemessen halten? Während das neuh. und niederl. durch falsche anwendungen schwächer flexion die menge gleichtöniger ausgänge - en fast unaübermaß steigerte, gieng in der abgeschliffenen engli-

II. allg. vergleichung der declination. 323

sehen das princip völlig unter; eine glücklichere haltung aber behaupteten nordische decl.

- 13) bisher bloß vom schwachen subst., an dem *adjectiv* scheint die ganze erklärungsweise zu scheitern. Das deutsche adj. hat außer der ihm mit fremden sprachen gemeinen eigenschaft, drei geschlechter zu entfalten, die (jenen gebrechende) besondere: jede wurzel, für alle geschlechter, beides der starken und schwachen form zu unterwerfen. Das subst. *sifis* erstreckt sich nicht über die eine männl. decl.; im gegenheil das adj. *blind* bringt es zu sechs: *blinda*, *blinda*, *blindata*; *blinda*, *blindô*, *blindô*.
- 14) die *adjectivische* schwache decl. ist nun der subst. schwachen *gänzlich gleich*, müßte sich folglich ebenso entwickeln lassen. Wie aber vermag das zu geschehen, da die adj. starke flexion von der substantivischen abweicht? Wie könnte aus *blindaisôs* ein *blindôns*, aus *blindamms* *blindin*, aus *blindai* *blindans*, aus *blindaisô* *blindansô* durch bloße einwirkung der bildenden -n erklärt werden? Es bleibt kein andrer ausweg, als: die schwache form des *adjectivs* erscheint, wenn schon in uralter zeit, bis wohin unsere quellen längst nicht mehr reichen, vorhanden, dennoch der mangelhafteren substantivdeclination nachgemacht, also gewissermaßen unursprünglich; sie scheint wenigstens zuerst auf eine reihe von adj. beschränkt, zuletzt typus für alle geworden. Für diese ansicht spricht theils der abgang einer so allgemeinen doppelform in verwandten älteren sprachen, theils die häufig unerkennbare substantivische construction und bedeutung des schwachen *adjectivs*. Daher sich die wahre adj. flexion *ibns*, *ibnis*, *ibnaizôs* etc. von *blinda*, *blindin*, *blindôns* durchaus entfernt, obgleich in beiden die bildung -n regsam war.
- 15) nachdem sich die geschwächte form einmahl individuell gefestigt und den schein wirklicher flexion angenommen hatte; folgten viele subst. und adj. der analogie und die *masse* wuchs durch sich selbst. Denn die *anzahl* schwach flexionierter wörter ist schon im goth. und alth. ansehnlich und nimmt mehr raum ein, als sonst dem bloßen bildungsmittel -n zugestanden werden dürfte.
- 16) die beschränkung des *comparativs* auf schwache decl. darf hierbei nicht übersehen werden; das mittel der

324 II. allg. vergleichung der declination.

comparison tritt zwischen wurzel und schwache bildung: blindôza, blindôzins = blind-ôz-a (für blind-ôz-an-a) blind-ôz-in-is, während das -n in ib-n-ôz-a, ib-n-ôz-in-is vor dem -ôz steht; warum das fem. -ôzei, -izei laute und nicht -ôzô, -izô (oben s. 757.)? bleibt schwer zu ergründen, vgl. die fünfte anm.

17) einzelne, wenige spuren schwacher flexion hat das pronomen, die wegen ihres hohen alters merkwürdig sind. Der nom. sg. masc. fem. des goth. demonstr. *sa*. *þô* stimmt zu *blinda*, *blindô*; sollte der acc. fem. *þô* für *þôn*, der pl. neutr. *þô* für *þôna* stehen, dem der starken form wäre in beiden fällen nur *þa* gemäß? Ließe ferner das interrog. *hvat*, neben dem analogen fem. *hvoð*, auf ein älteres *far* statt *fa* schließen, so könnten beide für ein älteres *blindus* streiten (anm. 2.). Doch weder im angell. stimmt *fa*, *fôð* (nicht *fa*, *fo*) zu *blinda*, *blinde*, noch im altw. *fâ*, *fâ* (nicht *fî*, *fa*) zu *blindi*, *blinda*; diese casus, ohne sich ändern stamme, als die übrigen, mochten sich nicht verdünnt haben. Auch der alleinstehende gen. sg. masc. *þessi* vom nom. *þessi* ist hier nicht besonders wichtig; bei der bildung der pron. werde ich mehr davon sagen.

18) von *vocatis* und *instr.* keine spur bei der schwachen flexion, welches ihre grössere stumpfheit beweist. Da wo diese casus erforderlich sind, steht für ersteru überall der nom., für letztern der dat., bei subst. sowohl als adj.

19) die aus mehr als einer ursache nöthige vergleichung der schwachen form mit dem suffigierten artikel kann erst nach abhandlung dieser lehre (im vierten buch) klar gemacht werden.

III. vergleichung fremder sprachen.

1) alle niverwandten erkennen die s. 301. aufgestellten regeln a. b. (nicht immer c. d.).

2) zum goth. nom. masc. -a *lisvot*: das sanskr. -a oder -h (welche beide spiranten vorkommen) als *śah* (is) jah (qui) eschah (ista) ambaras (lat. imber, gr. ὄμβρος) danjah (deno) anjah (alius) navah (novus) fällt aber beim subst. öfter, beim adj. zuweilen weg, z. b. pitâ st. pitarch (pater) farmâ (felix) — das gr. -s, vgl. *ôç* (qui) *ἐκείνος* (ille), *ἐξους* (für *ἐδουρε*) *γέρας* (grus) *ἄλλος* (alius) *νέος* und erfährt gleichfalls apo-

capo in πατήρ, τέττιν (teter) etc. — das lat. -s, vgl. is, quis, dens (st. deute) alius, dens, novus; abfallend s. b. in pater, homo, liber etc. — das lith. -s, wie: šas (is) šzis (hic, das goth. his f. 794.) diewas (Dens) dantis (dens) geras (bonus) saltas (solidus); abfallend nur im subst. z. b. piemas, (pilio) — die slavische Sprache wirft es allenthalben fort. — Auf ein früheres allgemein deutsches -s, statt des alth. und nord. -r, deuten selbst einzelne wörter, in welchen -s fortdauernde, weil es in die wurzel wuchs, wenigstens scheint mir velis, velises; halis, halises, ana filis filis; hals, halsis entsprungen, wenn ich πάλαι, πάλαι (maced. für Πάλαι, Πάλλα), colulum und das altn. hiall gen. hialle erwäge, obgleich hals schon im goth. den gen. halsis macht.

3) nom. sg. fem. (sanfter vocalauslaut); sanskr. jā (quae) śā (ea) śchā (istā), anjā (alia) tāvā (tua) futāvīrā (filia) — griech. ἡ (quae) ἐκείνη (illa) ἡ ἄλλη (alia) μουσα (musa) τιμή (honor) — lat. ea, quae, alia, nova, musa, ſtea. — lith. tā (ea) Izi (haec) tava (tua) gėra (bona) rankā (manus).

4) nom. sg. neut. hier findet sich das dem goth. t in -ata, alth. t in -az entsprechende d (oben f. 566) merkwürdig im sanskr. pronom. vgl. jā (quod) tad (id) tad (tad) kad (quid) interrog. in den hitiformen quod, id, quid, tad, kad, und ist auch dieses d keineswegs paragogisch, sondern urförmig; die Griechen in δ, τδ, ἐκείνο, ἄλλο etc. haben es abgelegt, wie sie überhaupt diesen conf. nicht im auslate leiden. Da invidius sanskr. neben dem hitore kad ein dreites d im dem oben jener formen auch schon ist, so (nicht spödi) gilt, läßt sich mithin denken, daß die lat. und j. endung -um (bonum) -arum gleichfalls früher -ud gelaute habe, nicht andere urtheile ich von der griech. flexion -ον (für ον) καλόν, εἶον und der sanskrit. -ana navam (novam) etc. Offenbar blieb unser durch alle adj. gebildetes -ata, -as dem alterthum getreuer; während jene sprachen den acc. masc. -am, -am, -on auf den acc. (folglich nom.) neut. anwenderen, etwa wie beim deutschen subst. diese casus gleichmachen (d. h. ohne flexion, vgl. fisk mit wurd) woher sich auch das häufige schwanken zwischen männl. und neut. geschl. begreift (z. b. ζυγόν und ζυγός; ἄλε und ἄλε). Dafür behauptete sich im lat. und griech. subst. neut. die parallele endung: jugum, αερινόν, -ον, malum; ζυγόν, οὐν, ἄλλο;

228 II. allg. Vergleichung der declination

- vgl. toties, totione; praegnas, praegnans; Schn. 456-63.); lith. tas, tas, gerūs (bonos) šwielūs (lucidos) ponūs (dominos) waiūs (fructus).
- 23) *nom. pl. f.* — kennz. theils f, ala: sanskr. imāh (easdem) lat. breves, res, nocies; lith. tos, izios, geros (bonae) swielos (lucidae) rankos. (mapus) — theils vocal; ai, ai, kalai, moussi; has, eae, illae, bonae, menias.
- 24) *acc. pl. f.* — kennz. f: sanskr. imāh (easdem); rās, āc, kalās, mouśas; eae, has, quas, bonas, menias; lith. tas, tas, šwielos, geras, rankas.
- 25) *nom. acc. pl. neutr.* wie nom. sg. f. vocalisch, doch oft ohne gensue einstimmung: rā, ā, kalā, oūka; ea, illa, bona, scamna, brevis, maria.
- 26) *gen. pl. comm.* — kennz. ā) -sam, -sum, -rium; sanskr. nur beim pron. keśhām (quorum) eśhām (eorundem) eśeshām (istorum) keśām (quorum) eśām (istorum) aśām (eorundem); lat. ausgedehnter bei pron. adj. subst. quorum, eorum, horum, illorum, bonorum, virorum, dierum; quarum, earum, bonarum, mensarum; vermuthlich früher -osam, -asum st. -orum, -arum; andere sprachen ohne spur des s oder r; aus dem lat. darf man schließen, daß sowohl im sanskr. adj. und subst. ältere den pronominalen analoge flexionen galten, als auch im deutscr. subst. solche, die dem pron. und adj. gleichen (fisch.) ferner, daß dem deutchen -zā, -zō, -rō hanteln ein m oder n abgetrennt ist. — β) mit ausgestoßnem s oder r ein bloßes -am; -um; so wie im sanskr. adj. und subst. z. b. dēvanām (deorum) apām (aquarem) sarmanām (felicitum); in der lat. dritten und vierten. abnahme-weise der ersten und zweiten -am statt -arum, -orum (Schn. forment. p. 24. 69.); griech. überall -ων, bei pron. adj. subst.; lith. überall -ū, offenbar mit abgelegtem m. Also könnte avvar im goth. die alte form fiskazem, gibōzōm stufenweise versunken seyn. erst zu fiskaisā, gibōzō, oder av, fiskēm, gibōm, endlich zu fiskē, gibō; doch ein wie hohes alter muß man schon für fiskēm, gibōm voraussetzen, wenn selbst indische und griech. gen. auf keiner andern stufe stehen?
- 27) *dat. pl. comm.* — kennz. a) -bhjah, -bus, -ms; sanskr. ebbjah (eisdem) sarmabhjās (fellicibus); lat. nur im pron. nobis, vobis, quibus; in adj. dritter decl. brevibus und den zahlw. duobus, -abus, ambobus,

II. allg. vergleichung der declination. 89

-abus; in subst. der drei letzten: monibus, artibus, diebus; ausnahmsweise in erster: filiabus etc. (Schn. p. 25 sqq.) was auf ein filiabus zweiter hinweist; etwan entsprang oloes f. illis (Schn. p. 71.) aus oloebus? Litth. pron. und adj. -ms; subst. bloßes -m, ein früherdeutsches -ms, -mr (f. 808.) bestätigend; man halte das altn. þrimr, litth. trims zum lat. tribus, da aus habem (habeo) habem (habere) hân, aus -ben im volksmunde häufig -bm, em wird (Schmeller §. 408. 510. 576.). Die deutsche und litth. sprache warfen von ms = bs das f fort, andere — β) umgekehrt den vordern conf. und behielten -s [gerade wie beim gen. pl. aus der vollen form die deutsche das vordere r, die griech. das hintere ν behielt]; die lat. pron. his, eis, illis, istis st. hibus etc. zuweilen quis f. quibus; adj. und subst. erster und zw. decl.; die gr. pron. adj. subst. durchgängig -s, in dritter decl. -σι, εις. (¶ für -ς, vai) z. b. τρισι (tribus). —

18) diese für unsern zweck ganz obenhin angestellte vergleichung erbringt, daß in allen sprachen desselben urstamme, wie in der deutschen, nur ein consonantischer typus für die gesammte decl. walte, einzelne abgewichene oder erkümpfte flexionen aber ebenso auf vollendetere frühere zurückgeleitet werden dürfen. Das lat. his z. b. auf hibus; bonis auf bonobus, bonabus; der gen. boni, atri auf bonius, atrius (vgl. alius, solius, neutrius etc.); der nom. boni auf bonoes, bonos; der acc. bonos auf bonons, currus auf curruns, der gen. pl. ducum, legum auf ducerum, legerum (altlat. wirklich boverum, jovorum, lapiderum, regerum, nucerum; Schneider p. 171, obgleich einschaltung eines bildungs -er im ganzen worte denkbar wäre, boveres st. bovea, wie sich luercus f. luces auch findet; man vgl. das alth. hrindir, luſnir) etc. Individuelle gewähr leisten solche vermuthungen unmöglich (oben f. 808. 826.); in der wirklichkeit hat sich keine sprache weder vollständig noch regelrecht entfaltet, und wahrscheinlich werden theoretische bildungen nur durch historischen erweis langsamer übergänge.

19) unterschiede der geschlechter *) und declinationen gründen sich auf den vocal. -a) vergleichbar dem

*) Zus. fall des männl. und weibl. erfolgt im griech. häufiger als im deutschen, noch häufiger im lat.; nicht allein de-

goth. δ mafe. neutr. und δ fem. ist z. b. das lat. o mafe. neutr. und a fem. (mehreres in der lehre vom gefchlecht). — 3) unterfuchung der ableitungsvocale -i, -u gehört in die bildungslehre; in der regel geftaltet fich jede fprache auf eigne hand und es ift felten, daß zu genau stimmender wurzel das gefchlecht, noch feltner bildung und ableitung Stimme. Das ableitungs -i der deutſchen zweiten decl. entſpricht ganz dem -i, -e der lat. dritten; communis, commune dem alth. kimeinēr, kimeini; mare, gen. maria dem alth. meri, meres. Treffend vergleichen ſich kalds, kaldis, kaldamma, kaldana; lith. ſzaltas, ſzaito, ſzaltam, ſzalta (das a geſtrichen); lat. gelidus, gelidi, gelido, gelidum; nicht minder mikils, mikilis, mikilamma, mikilana dem gr. μέγα[λο]ς, μέγαλον, μέγα-λη, μέγα[λο]ν. Die -u der deutſchen dritten hat man in der lat. vierten, in der gr. dritten zu ſuchen, aber das lat. cornu geht im deutſchen horn nach erſter; ſaihu und rāw ſtimmen, auch κελύς zu einem veralteten goth. filus. Aus der lith. vierten trifft ganz nahe zur goth. dritten: ſunus (filius) ſunans, ſunui, ſunu (das u geſtrichen) voc. ſunau, inſtr. ſunumi; pl. ſunus, ſunū, ſunums, ſunūs; bei ſo großer übereinkunft darf man aus dem lith. adj. vierter, z. b. tamſus (obſcurus) tamſaus, tamſam, tamſu (geſtrichen) voc. tamſus; pl. tamſus, tamſū, tamſiems, tamſūs beinahe folgern, daß þaurfus zwar den gen. þaurfūs, den dat. ſg. aber þaurfjamma, dat. pl. þaurfjaim bilden werde.

20) die geſtalt des perf. ungeſchl. pron. iſt anleugbar ähnlich; ſanſkr. nom. aham, tvam; woraus ein früheres deutſches ikam, þuam (þvam) zu folgern? ſchwerer weiß ich den acc. mām (? für ahamam) tvām (für

elinieren weibl. ſubſt. völlig wie maſc. zweiter decl. z. b. φυγέ und ſagus; formen dritter decl. ſind bald maſc. bald fem. z. b. ταίμων oder das lat. conjux etc.; ſondern alle adj. dritter lat. decl. haben für beide geſchl. dieſelbe form; im gr. bloß gewiſſe (Buttm. §. 63.) Solche miſchungen ſcheinen mir inſgemein abweichung vom früheren zuſtand, auf welchen auch keine unterſcheidung eines natürl. und grammatiſchen genus (Buttm. §. 52.) anwendbar iſt. Im lith. ſondern ſich die geſchlechter ſtrenger, beim ſubſt. nicht überall (Mielcke §. 20.) doch beim adj. immer. Die verglei chung mit ſ. 301. n^o. 2. macht ſich von ſelbſt.

II. allg. vergleichung der declination. 831

tuam) mit mik, puk zu einigen. gr. *ἐγώ, εὐ*; acc. *ἐμέ (με) σά*. lat. ego, tu; me, te; lith. als (sa vertritt den kehllaut, oben S. 192.) *tù*; acc. mane (e gestr.) *tawe* (e gestr.); slav. (sprachen nom. ja, ti; acc. mene, tebe. — gen. lat. mei, tui; gr. *ἐμοῦ, σοῦ*; lith. manes, tawes (in beiden gestr. e, also für manens, tawens?); slav. meist (nicht in allen mundarten) wie der acc. — dat. lat. mihi, tibi (sanskrit. tubhja); gr. *ἐμέ, σέ*; lith. *mán, táw*; alle abweichend von der deutschen endung -i, z. — pl. nom. *ἡμεῖς, ὑμεῖς*; nos, vos; lith. *més* (samo- git wyly) *jús*; slav. mi, vi; dem deutschen *weis-das* sanskrit. *vajam* (nos) näher. — acc. *ἡμᾶς, ὑμᾶς*; nos, vos; lith. *mús, jús*; slav. nas, vas — gen. *ἡμῶν, ὑμῶν*; nostrum, vestrum; lith. *músù, júsù*; slav. *nas, vas* — dat. *ἡμῖν, ὑμῖν* (? f. *ἡμῖνοι*); nobis, vobis. — Die dritte pers. mangelt des nom.; acc. gr. *ἐ*; lat. se, lith. *sawe* (gestr.); gen. *οὗ*, lat. sui, lith. *sawes* (e gestr.); dat. *οἱ*. sibi. *sáw*, welche casus zugleich den pl. vertreten, außer im gr., wo ein pl. *σφαις, σφῶν, σφισι, σφᾶς* vorkommt. — Dualform gilt nur in beiden ersten pers. gr. nom. acc. *ἄντι, σφῶντι*; gen. dat. *ἄντιν, σφῶντιν*; — lith. nom. *muddu* (zuweilen *veda*) fem. *mudwi*; judu, fem. *judwi*; acc. *muddu, judu* (u gestr.); gen. *mumù, jumù*; dat. *mum, jum*; — slav. (in krain. dial.) nom. *ma, va*; gen. acc. *nas, vaj*; dat. *mama, vama*. — Von allen abweichungen oder ähnlichkeiten dieser formen mit den deutschen begnüge ich mich hier eine gewisse analogie zwischen *σφισι* und *isvis* anzumerken, um so mehr als auch im deutsch. berührung des pl. zweiter pers. mit dem geschl. pron. dritter pers. einzutreten scheint.

- 21) den *dualis* hat die lat. nicht einmahl im pron. erhalten; die gr. und lith. behaupten ihn außer dem pron. auch bei adj. und subst.; das sanskrit überall. Da er dem deutschen adj. und subst. mangelt, gehört keine vergleichung der flexionen hierher.
- 22) den *vocativ* pl. hält die gr. und lat. sprache stets dem nom. gleich; der voc. sg. scheidet sich aber in der zweiten lat. und gr. decl. adj. sowohl als subst. durch eine eigne flexion von dem nom. In den übrigen lat. decl. begegnen sich wieder beide casus; nicht jederzeit in der gr. dritten (Buttm. §. 4c.). Der lith. voc. gleicht in pl. und dual. dem nom., ebenso im sg. des adj., nicht aber durchgängig des subst., welche

839 II. allg. v \ddot{e} rgleichung der declination.

unterscheidung zwischen adj. und subst. zu der goth. stimmt, w \ddot{a} hrend im lat. und gr. adj. wie subst. demselben princip folgen.

- 23) im sanskr. und lith. haben dat. abl. und instr. jeder seine eigenth \ddot{u} mliche flexion; im griech. wie den meisten deutschen mundarten zeigt sich f \ddot{u} r diese drei bloß der einzige dat. Auch im lat. pl. insgemein, so wie im fg. zweiter decl., doch die andern decl. flectieren den abl. fg. meistens verschieden vom dat. —
- 24) wie l \ddot{a} ßt sich die deutsche schwache form in den fremden sprachen nachweisen? ich glaube folgendergestalt: auch in ihnen allen ist das bildungsprincip -n rege, hat sich aber nirgends so weit, daß es die eigentliche flexion verdr \ddot{a} ngt h \ddot{a} tte, erhoben. Gleichwohl erscheint darin bedeutsame analogie mit deutscher sprache, daß der nom. solcher bildungen sich des -n (mit ihm des -s der flexion) zu ent schlagen pflegt, folglich wenn man von ihm ausgeht, die in den \ddot{u} brigen casus vorbrechende bildung allerdings schein wirklicher flexion gewinnt. Die folgenden beispiele gemahnen an die alth. anomalien heilf, pl. heiln \ddot{a} und fugell, fugelines (s. 631.); f \ddot{u} r meine erkl \ddot{a} rung der schwachen flexion werden sie desto treffender beweisen, wenn sie sogar in wurzeln \ddot{u} bereinkommen. (lat. subst.) α) mit apocope des n im nom.; homo, hominis (fr \ddot{u} her homonis) v \ddot{o} llig das goth. schwache guma, gumins; draco, draconis; leo, leonis; ordo, ordinis; carbo, carbonis; sermo, sermonis etc. — β) mit bleibendem -n: nomen, nominis (das goth. nama, namins) semen, seminis (alth. s \ddot{a} mo, s \ddot{a} min) carmen, carminis; flamen, flaminis; lion, l \ddot{e} nis etc. — (gr. subst.) α) mit bleibendem -v: αἰκὴν, αἰκῶνος (vgl. manleika, -leikins) αἰών, αἰῶνος; λιμὴν, λιμῶνος; ποιμῆν, ποιμῶνος († goth. faihuma \ddot{u} na, alth. vi-human) μόσυν, μόσυνος. — β) mit syncopiertem v: ῥίς, ῥίνος; κτεῖς, κτενός; ἀκτῖς, ἀκτῖνος (ll. ῥίς, κτεῖς, ἀκτῖς). — (griech. adj.) α) mit behalt \ddot{u} nem v: πέπων, πέπωνος; ἄρσην, ἀρσηνος. — β) mit syncope des v: μέλας, μέλανος; τέλας, τέλανος; der nom. st \ddot{e} het f \ddot{u} r μέλαν, τέλαν; im fem. und neutr. ohne syncope: μέλαινα, μέλαν; vielleicht auch das pron. τις, τίνος f \ddot{u} r τίνος? — (lith. subst.) mit apocope des -ns: piem \ddot{u} , piemenio (obiges ποιμῆν) mien \ddot{u} , mienenio (ganz das goth. m \ddot{e} na m \ddot{e} nins) wiewohl der ungebr \ddot{a} uchliche gen. durch die andere form mienensio ersetzt wird; mom \ddot{u} , momenio

(vertex) wapdū, wardenjo (goth. wato, watins; das der wurzel eingeschobne n gleicht dem dän. vand); der pl. zmonet von zmogus ist ganz das lat. homines, und verlangt einen verlorenen [g zmū. — (*slav. subst.*) ich führe aus krain. moudati an: tēme, tēmina (alth. sāmo, sāmīn) tēme, tēmēna (vertex) vīme, vīmēna (uber) imé, imēna (alth. namo, namīn) brēme, brēmēna (onus) plēme, plēmēna (fetura) — (*sansk. subst.*) mit apocope des n: die neutra nama, namanas (goth. nama, namina) karma, karmanas (factum, ganz obiges lat. carmen); ebenso fügen die masc. danti, hanti, kari (namen des elephanten) im obliquen casus -n ein. (*sansk. adj.*) auch mit apocope: farma (felix) gen. farmanas; māni (honestus) acc. mānīnam.

25) gleich dem n fallen in fremden sprachen verschiedentlich andere bildungsconsonanten aus, namentlich t und r. — im griech. wird jenes α) syncopiert; τέρας, τέρατος; χάρις, χάριτος und im adj. ἀργής, ἀργήτος; also für τέρατος, χάριτος, ἀργήτος. β) apocopiert im den neutris: σώμα, σώματος; ebenso δῶμα, αἷμα, ἀρχή etc. ferner: μέλι, μέλιτος, statt: σώματ, δῶματ, μέλιτ — im lat. erfolgt α) syncope: anas, anatis; actus, actatis; salus, salutis etc. (vgl. die deutschen bildungen -iße, alth. -ida und wörtlich salus mit salida). β) keine apocope, es heißt caput, capitis (wie haupt, hauptidit) — im slav. apocope bei folgenden neutris. tēls, telēts (vitulus) deklē, deklēta (puella) dēte, dētēta (infans) shebē, shebēta (pullus) u. a. sämtlich diminutiven lebendiger wesen (alth. jankidi, pullus; hemidi indasium etc.) — im lith. apocope des r e moté, moterišs (femina) dukté, dukterišs (filia) vgl. θυγάτηρ, daughter; im slav. des l: drevó, drevosa (arbor) koló, kolésa (rota) teló, telésa (corpus) okó, oshéla (oculus) vuhó, vushéla (auris) nebo, nebéla (caelum) etc. — von der syncope des gr. λ wurde vorher anm. 20. das beispiel μέγας angeführt.

26) selbst der wechsel solcher bildungsbuchstaben verdient berücksichtigung; steht das goth. augō für augōn, das krain. okó für okos, so finden wir im lat. die unversehrte bildung l: oculus. Unser alth. wazzer ist ganz das gr. ὕδωρ, lat. udor, udoris; das goth. vatō setzt ein vatōn, der gr. gen. ὕδατος ein ὕδαρ voraus; mithin dreierlei ausbildung derselben wurzel.

IV. Bedeutung der casusflexion.

geht man von dem gedanken aus, die anfängliche flexion werde dasjenige von innen enthalten haben, womit sich die spätere sprache von außen behilft; so scheinen praepositionen und pronomem als suffixe, mittelst welcher sich casusverhältnisse an der wurzel entwickeln, in betracht zu kommen. Nothwendigkeit liegt doch keine hierunter, weil umschreibung zwar der sache selbst analog, nicht identisch zu seyn braucht. — 1) *praepositionen* sehen wir auf das verhältnis des gen. dat. acc. abl. eingeschränkt; einen dieser casus fordern sie wesentlich; sollen sie folglich auf die formation derselben angewandt werden, so hat man sie nicht als eigentliche praepositionen, sondern als bloße der wurzel angehängte partikeln anzusehen. Dergleichen *urpartikeln* unternehme ich nicht, aus irgend einer deutschen sprache nachzuweisen. Wären sie nachweislich, sie würden weder den nom. und voc. (welchem letztern das suffix einer interj. zukäme) noch die modificationen der zwei- und mehrzahl erklären. Das *l* (r) des nom. masc., der vocal des nom. f. und pl. neutr., das *t* (ð) des nom. sg. neutr. sind von partikeln unabhängig; nicht weniger ist es das im pl. waltende und wenigstens im dat. und acc. den merkmalen des sg. hinzutretende *l* (r). 2) fragt es sich: ob das *geschl. pers. pronomem* (werde es nun mit seinen flexionen selbst erklärt oder als etwas unbegriffenes aufgestellt) allen übrigen declinierenden wörtern als suffix einverleibt sey? so daß z. b. *fifka: fifk-is* (er sich) *blinda: blind-is* (er blind) *blindamma: blind-imma* (blind ihm) bedeuete etc. Die annahme führt, wie man sieht, keinen schritt weiter; geboten wäre sie bloß, wenn die individuelle gestalt jenes pron. in den flexionen der übrigen wörter deutlich vorträte und der begriff selbst eine veränderung empfienge. Offenbar aber wird in *blindamma*, geletzt es stünde für *blind-imma*, die wurzel *blind* nicht anders bestimmt, als die wurzel *i* in *imma* und die eigenthümlichen formen des pron. treten gerade zurück. Namentlich mangelt das *l* des nom. fem. *si*, alth. *siu*; es heißt *blinda*, *plintu* nicht *blindsi*, *plintsiu*. Das alth. demonstr. *dërër*, *disu* verräth eine ganz andere auf. setzung (aus *dër-ër*, *diu-siu*), nach jener ansicht wäre schon *dër = d-ër*, folglich *dërër = d-ër-ër*. Will man dem *siu* selbst sein alter ableugnen, und ein früheres *iu* (goth. *ija*) behaupten, so schwindet da-

mit wieder alle individualität, woran das suffixum erfaßt werden könnte. — Die casuszeichen bleiben mir ein geheimnisvolles element, das ich lieber jedem worte zuerkennen will, als es von einem auf alle übrigen leiten.

ZWEITES CAPITEL.
VON DER CONJUGATION.

In der conjugation erfährt ein wort vielfältigere und bedeutendere bestimmungen, als in der declination. Außer dem verhältnis der person und des numerus muß auch das des tempus, modus und genus ausgedrückt werden. Die flexionsfähigkeit des deutschen verbums erscheint inzwischen sehr gesunken. Vom genus passivum vergehen mit der goth. sprache die letzten reste; das medium mangelt überall, wenn man eine altnord. einigermassen analoge reflexivform abrechnet. Vier modi sind vorhanden: infinitiv, imperativ, indicativ, conjunctiv; kein optativ. Das empfindlichste ist der verlust mancher tempusflexionen; nur das praesens und ein praeteritum sind una verblieben, kein futurum und keine abtufung der vergangenheit kann durch bloße innere abänderung des wortes mehr erreicht werden.

Die art und weise, wie sich abgegangene oder abgestumpfte flexionen ersetzen und ergänzen, gehört eben so wenig in eine darstellung der conjugation, als der gewisse flexionen nach allgemeinem gesetz begleitende umlaut; wiewohl einige bestimmungen des letztern bei den einzelnen flexionen am schicklichsten zur sprache kommen.

Bei der abhandlung deutscher conjug. sind (außer jenen überbleibseln verlorener flexionen) folgende vier puncte zu erörtern:

- A) kennzeichen der *person* und des *numerus*; im allg. läßt sich angeben, daß die erste pers. sg. ein häufig abgefallenes, später in *n* geschwächtes *m* habe; die zweite *l* (*r*); die dritte *þ*; die erste pl. ursprünglich dem *m* sg. ein *l* (*r*) zufüge, welches doch allmählich apocopiirt wird; die zweite, gleich der dritten sg. *þ*, vermuthlich mit dahinter abgeworfnem *l* besitze, endlich die dritte *nd*, wovon das *d* wiederum in vielen

fallen verschwindet. Dem dual. scheint ursprünglich in erster pers. *us*, in zweiter *ts* zuzustehen; die dritte geht ihm ab. — Der *imp.* verwirft in der zweiten fg. starker conj. alle flexion und macht die zweite dual. pl., so wie die erste pl. (vermuthlich auch dual.) dem ind. gleich (ausnahmsweise gleicht er dem conj., vgl. goth. *snom.* 2. anm. 5); die erste fg. und die dritte durchgehends fehlen ihm. Kennzeichen des inf. ist der conf. *n*, welches aber verschiedene mundarten ablegen. — Man merke 1) der ind. erhält die personenzeichen voller als der conj. 2) das praef. voller als das praet.; es ist durchgreifendes gesetz, daß die erste und dritte praet. immer des characteristischen conf. ermangeln und das *d* hinter dem *n* der tert. pl. praet. immer abfalle; ohne zweifel, weil die durch erzeugung des praet. vorgegangene veränderung des wortes dem sprachgeist zur deutlichkeit hinzureichen schien.

B) durch eigenthümliche *vocale* wird der conj. vom ind. geschieden; genau lassen sie sich nur in den einzelnen sprachen angeben; im ganzen gebührt dem ind. kurzes *a*, *i*, *u*; dem conj. langes *ê* und *î* (goth. *ái*, *ei*). Das kurze *u* zeichnet merkwürdig die flexionen des dual. und pl. praet. ind. von denen des praef. aus und scheint überflüssig, insofern beide tempora sonst schon nie auf. fallen können. Daher auch spätere mundarten dieses unterschieds ohne schaden der deutlichkeit entbehren.

C) das wichtigste in der deutschen conjugation und wodurch sich nicht nur die scheidung zweier hauptformen, der starken und schwachen hauptsächlich, sondern auch die abtheilung der einzelnen starken conjug. gänzlich ergibt, ist die bildung des praeteritums.

Das starke praet. muß als hauptschönheit unserer sprache, als eine mit ihrem alterthum und ihrer ganzen einrichtung tief verbundene eigenschaft betrachtet werden. Unabhängig von jenen endungsflexionen, wodurch die unter A. B. berührten verhältnisse bestimmt werden, betrifft es die wurzel selbst und zwar auf doppelte weise: entw. wird der anlaut der wurzel vor derselben wiederholt (*reduplication*) oder der vocal der wurzel (sey er in- oder anlautend) in einen andern verwandelt (*ablaut*). Die goth. sprache kennt noch beide mittel, sie reduplicirt und lautet ab, zuweilen wendet sie ablaut und redupl. vereint an. Die redupl. hat nie

II. von der conjugation im allgemeinen. 837

mit den anlautenden wurzelconsonanten zu schaffen. In den übrigen mundarten ist die eigentliche redupl. untergegangen (leise spuren abgerechnet), d. h. statt ihrer hat sich ein unorg. diphthong gebildet und auf die doppelung des conson. wird kein bedacht mehr genommen. Jener diphth. kann dann füglich für eine eigene art des ablauts gelten und die abtheilung der conjugationen wird dadurch nicht gestört.

Die reduplicierende conj. läßt den vocallaut der wurzel unverändert und schickt bloß dem sg. und pl. praet. ind. conj., nicht aber dem part. praet. die verdoppelung vor. Die ablautende läßt dem praet. sg. und pl. nie den voc. des praes., zuweilen dem part. praet.; unverbrüchliche regel ist, daß der vocal des praet. conj. (sg. und pl.) dem des pl. praet. ind. gleich sey. Überhaupt ergeben sich zwölf conjugationen, sechs reduplicierende und sechs ablautende, deren formel ich mich begnüge, hier nach der goth. und alth. mundart aufzustellen, da es sehr leicht ist, den regeln des ersten buchs gemäß sie für alle übrigen zu entwerfen:

	goth.				alth.			
	praes.	praet. sg.	praet. pl.	part. pr.	praes.	praet. sg.	praet. pl.	part. pr.
I.	a	ái-a	ái-a	a	a	ia	ia	a
II.	ai	ái-ái	ái-ái	ái	ei	ia	ia	ei
III.	au	ái-au	ái-au	au	ô	ia	ia	ô
IV.	ê	ái-ê	ái-ê	ê	â	ia	ia	â
V.	ai	ái-ô	ái-ô	ái	-	-	-	-
VI.	ê	ái-ô	ái-ô	ê	-	-	-	-
VII.	a	ô	ô	a	a	uo	uo	a
VIII.	ei	ái	i	i	i	ei	i	i
IX.	iu	ái	u	u	io	ô	u	o
X.	i	a	ê	i	ê, i	a	â	ê
XI.	i	a	ê	u	ê, i	a	â	o
XII.	i	a	u	u	i	a	u	u

anmerkungen zu dieser tabelle:

- 1) conj. I. II. III. IV. sind rein reduplicativ; V. VI. reduplicativ-ablautend; VII—XII. ablautend.
- 2) die reduplicierenden sechs ersten haben in der regel durch alle tempora langen wurzelvocal und selbst die wurzeln der ersten mit kurzem a pflegen durch position lang zu seyn; ausnahmsweise reduplicieren kurz-

838 II. von der conjugation im allgemeinen.

fibige, deren a ein h oder r folgt, namentlich das goth. fahan und alth. aran.

- 3) VII. gleicht darin den reduplicierenden, daß sie den pl. praet. vom fg. nicht unterscheidet; da überdem einzelne verba aus ihr in die redupl., umgekehrt einzelne redupl. in sie schwanken, so geräth man auf die vermuthung, daß sie früherhin zu den reduplicativablautenden gehört haben könne.
- 4) da XII. stets positionalange wurzeln hat, I. und VII. zuweilen; kans hier kein wechsel der kürze und länge durch ablaut entspringen.
- 5) VIII. und IX. haben im praef. und fg. praet. langen im pl. praet. kurzen vocal, umgedreht X und XI. im praef. und fg. praet. kurzen, im pl. praet. langen; im part. praet. hingegen alle viere kurzen.
- 6) mit rücksicht auf länge oder kürze des ablauts im praet. fg. und pl. könnten alle ablautigen verba in drei classen zerfallen a) in langlänge: VII. XII. b) in langkurze: VIII. IX. c) in kürzlänge: X. XI.
- 7) von den drei kurzen vocalen erscheint im praef. und praet. fg. kein u, außer im goth. trudan, welches ich zu X. rechne; besondere conj. mochte ich feinetwegen nicht annehmen; im pl. praet. und part. spielt dieser voc. eine bedeutende rolle.
- 8) von den sieben hauptlängen erscheint im verhältnisse des lauts und ablauts nur das einzige ū nicht, außer wo es sich mit dem in berührt.
- 9) ē und o sind dem gesetze des lauts und ablauts wesentlich fremd, entwickeln sich aber vor gewissen consonanten, namentlich im goth. vor k und f aus dem i ein ai, aus dem u ein au, in spätern sprachen noch häufiger. Diese entwicklung ändert den ablaut nur scheinbar, in der that gar nicht und darf keine besondere conj. gründen; das goth. keihan, taih, taihun, taihans gehört völlig in VIII; tiuhan, tauh, tühun, tauhans in IX; faihvan, fahv, fehvun; feihvans in X; bairan, bar, bërun, baürans in XI; vairpan, varp, vaurpun, vaurpans in XII. so gut als das niederl. binden, band, bonden dieser letzten verbleibt. —
- 10) es ist vielleicht der bemerkung werth, daß die reduplicierenden wurzeln auf keine einf. liquida auslauten (doch mit ausnahme des alth. aran).

- skáiskáid, skáiskáidum, skáidans; fráifa (tento) fáifráie, fáifráifum, fráifans; af-áika (nego) af-áiak, af-áiakum, af-áikans; láika (ludo) láiláik, láiláikum, láikans.
- III. hláupa (curro) hláihlāup (?) hláihlāupum, hlāupans; stauta (percutio) stáistaut, stáistautum, stántans; ana-áuka (addo) ana-áiauk, ana-áiaukum, ana-áukans.
- IV. slēpa (dormio) slāizlēp, slāizlēpum, slēpana.
- V. laia (irrideo) láilō, láilōum, láians; láija (fero) láifō, láifōum, láians; váia (flo) váivō, váivōum, váiana.
- VI. grēta (ploro) gáigrōt, gáigrōtum, grētans; slēka (plango) fáiflōk, fáiflōkum, slēkans; tēka (tango) táitōk, táitōkum, tēkans.
- VII. us-ana (expiro) uzōn, uzōnum, usanans; standa (sto) stōþ, stōþum, standans; fara (proficiscor) fōr, fōrum, farans; svara (juro) svōr, svōrum, svarans; skapa (creo) skōp, skōpum, skapans; graba (fodro) grōf, grōbum, grabans; hafja (tollo) hōf, hōfum, hafans; frapja (lapiō) frōþ, frōþum, frapans; rapja (numero) rōþ, rōþum, rapans; skapja (noceo) skōþ, skōþum, skapans; laka (increpo) lōk, lōkum, lakans; hlahja (rideo) hlōh, hlōhum, hlahans; slaha (percutio) slōh, slōhum, slahans; tvaha (lavo) tvōh, tvōhum, tvahans; vahja (creasco) vōhs, vōhsum, vahsans.
- VIII. keina (germino) káin, kinum, kinans [Luc. 8, 6. fehlerhaft uskijanata f. uskinanata; vgl. unten 7te anm.]; skeina (luceo) skáin, skinum, skinans; greipa (rapio) gráip, gripum, gripans; us-dreiba (expello) us-dráif, us-dribum, us-dribans; sveifa (defino) sváif, svifum, svifans; hneiva (inclino) hnáiv, hnivum, hnivans; speiva (spuo) spáiv, spivum, spivans; and-beita (increpo) and-báit, and-bitum, and-bitans; smeita (illino) smáit, smitum, smitans; in-veita (adoro) in-váit, in-vitum, in-vitans; beida (expecto) báid, bidum, bidans; leiþa (eo) láip, liþum, liþans; sneiþa (seco) snáip, sniþum, sniþans; ur-reiþa (surgo) ur-ráis, ur-risum, ur-risans; steiga (scando) stáig, stigum, stigans; ga-telha (nuntio) ga-táih, ga-taihūm, ga-taihans; þeiha (creasco) þáih, þaihūm, þaihans; þreiha (premo) þráih, þraihūm, þraihans; leiþva, (commodo) láihv, láihvum, láihvans.
- IX. die-hninja (dirumpo) die-hnáup, die-hnupum, dis-hnupans; hiofa (fleo) háuf, hufum, hufans; sniva (verto, vado) snán, snivum [st. snuum] snans (oder

Gotkisches verbum.

Starke conjugationen.

paradigma der personenendungen:

	I.	II.	III.
ind. praef.	sg. -a	-ib	-iþ
	dl. -ōs	-ats	—
	pl. -am	-iþ	-and
praet.	sg. ...	-t	...
	dl. -u (?)	-ute	—
	pl. -um	-uþ	-un
conj. praef.	sg. -áu	-áis	-ái
	dl. -áiva (?)	-áits	—
	pl. -áima	-áiþ	-áina
praet.	sg. -jka	-eis	-i
	dl. -eiva	-eits	—
	pl. -eima	-eiþ	-eina
imp.	sg. —	...	—
	dl. —	-ats	—
	pl. -am	-iþ	—

inf. -an. part. praef. -ands. part. praet. -ans.

Anmerkungen: I. dual. praef. ind. belegt galeiþōs Joh. 14, 25; die endung -u im praet. folgere ich aus magu Marc. 10, 39; sija Joh. 10, 30. 17, 22; -diva dl. praef. conj. belegt sitáiva Marc. 10, 37; -eiva im praet. fordert die analogie. I. dl. imp. mag wie im ind. -ōs lauten. Die übrigen flexionen scheinen mir der belege unbedürftig.

Von jedem einzelnen verbum gebe ich die I. sg. praef. ind.; praet. ind. sg.; praet. ind. pl.; part. praet. an, wonach man ohne mühe das ganze conjugieren wird. Die einzelnen stämme ordne ich nach der buchstabenlehre, indem ich liq. vortanstelle und ihnen lab. ling. gutt. folgen lasse.

I. salta (salio) sáifalt, sáifaltum, saltans; halda (pascō) háihald, háihaldum, haldans; gasta (possideo) gástáistald, gástáistaldum, gástaldans; valda (impero) váivald, váivaldum, valdans; falþa (plico) fáifalþ, fáifalþum, falþans; faha (capio) fáifah, fáifahum, fahans; haha (suspendo) háihah, háihahum, hahans.

II. háita (voco) háihait, háihaitum, háitans; máita (abscido) máimait, máimaitum, maitans; skáida (separo)

- . skáifskáid, skáifskáidum, skáidans; fráifa (tento) fáifráis, fáifráifum, fráifans; af-áika (nego) af-áíaik, af-áíaikum, af-áíkans; láika (ludo) láiláik, láiláikum, láikans.
- III. hláupa (curro) hláihláp (?) hláihlápum, hláupans; stauta (percutio) stáistáut, stáistáutum, stántans; ana-áuka (addo) ana-áíauk, ana-áíaukum, ana-áukans.
- IV. slæpa (dormio) sláizlêp, sláizlêpum, slêpans.
- V. laia (irrideo) láilô, láilôum, láians; laija (tero) láifô, láifônum, lsians; váia (flo) váivô; váivôum, váians.
- VI. grêta (ploro) gáigrôt, gáigrôtum, grêtans; slêka (plango) fáiflök, fáiflökum, slêkans; têka (tango) táitök, táitökum, têkans.
- VII. us-sna (expiro) uzôn, uzônnum, usnans; standa (sto) stôþ, stôþum, standans; fara (proficiscor) fôr, fôrum, farans; svara (juro) svôr, svôrnum, svarans; skapa (creo) skôþ, skôþum, skapans; graba (fodro) grôf, grôfum, grabans; hafja (tollo) hâf, hâfum, hafans; frapja (sapió) frôþ, frôþum, frapans; rapja (numero) rôþ, rôþum, rapans; skapja (noceo) skôþ, skôþum, skapans; laka (increpo) lök, lökum, lakans; hlahja (rideo) hlôh, hlôham, hlahans; slaha (percutio) slôh, slôhum, slahans; tvaha (lavo) tvôh, tvôhum, tvahans; vahfja (creasco) vôhs, vôhsum, vahfans.
- VIII. keina (germino) káin, kinum, kinans [Luc. 8, 6. fehlerhaft uskijanata f. uskinanata; vgl. unten 7te anom.]; skeina (luceo) skáin, skinum, skinans; greipa (rapio) gráip, gripum, gripans, us-dreiba (expello) us-dráif, us-dribum, us-dribans; sveifa (desino) sváif, svifum, svifans; hneiva (inclino) hnáiv, hnivum, hnivans; speiva (spuo) spáiv, spivum, spivans; and-beita (increpo) and-báit, and-bitum, and-bitans; smeita (illino) smáit, smitum, smitans; in-veita (adoro) in-váit, in-vitum, in-vitans; beida (expecto) báid, bidum, bidans; leiba (eo) láip, lipum, lipans; sneiba (seco) snáip, snipum, snipans; ur-reifa (surgo) ur-ráis, ur-risum, ur-risans; steiga (scando) stáig, stigum, stigans; ga-telha (nuntio) ga-táih, ga-taihum, ga-taihans; þeiha (creasco) þáih, þaihum, þaihans; þreiha (premo) þráih, þraihum, þraihans; leihva, (commodo) láihv, láihvum, láihvans.
- IX. dis-hnins (dirumpo) dis-hnáp, dis-hnápum, dis-hnupans; hiusa (fleo) háuf, hufum, hufans; sniva (verto, vado) snáu, snivum [ft. snuum] snans (oder

snivans?) giuta (fundo) gaut, gutum, gutans; ninta (capio) nant, nutum, nutans; us-priata (molestiant) facio) us-prant, us-pratum, us-prutans; biuda (offero) bauþ, budum, budans; driufa (cado) draus, drufum, drufans; kiufa (eligo) kaus, kufum, kufans; fra-liufa (perdo) fra-laus, fra-lufum, fra-lufans; kriufsta (frideo) kraust, krustum, krustans; biuga (flecto) baug, bugum, bugans; liuga (mentior) laug, lugum, ingans; ga-luka (claudo) ga-lauk, ga-lukum, galukans; tiuha (traho) tauh, tauhum, truhans; þliuha (fugio) þlah, þlahum, þlahans.

X: giba (do) gab, gebum, gibans; bi-gita (invenio) bi-gat, bi-getum, bi-gitans; fritra (voro) frat, fratum, fritans; ita (edo) at, etum, itans; mita (mentior) mat, metum, mitans; sita (sedeo) sat, setum, sitans; bidja (rogo) baþ, bedum, bidans; truda (calco) traþ, tredum, trudans; in-vida (abnego) in-vaþ, invedum, in-vidans; qviþa (dico) qvaþ, qveþum, qviþans; ga-viþa (jungo) ga-vaþ, ga-veþum, ga-viþans; lifa (colligo) las, lesum, lifans; ga-nifa (lanor) ga-nae, ga-nesum, ga-nifans; vifa (maneo) vas, vesum, vifans; ga-brika (frango) ga-brak, ga-brækum, ga-brikans (? ga-brukans); rika (congero) rak, rekum, rikans; vrika (persequor) vrak, vrekum, vrikans (?); liga (jaceo) lag, legum, ligans; ga-viga (moveo) ga-vag, ga-vegum, ga-vigans; fraiha (interrogo) fraih, fraihum, fraihans [vgl. ste anomalic]; faihva (video) fahv, fehvum.

XI. stila (furor) stal, stelum, stulans; nima (fumo) nam, nemum, humans; qvima (venio) qvam, qvemum, qvumans; ga-tima (deceo) ga-tam, ga-tetum, gatumané; baira (fero) bar, berum, baurans; ga-taira (destruo) ga-tar, ga-tetum, ga-taurans.

XII. hilpa (adjuvo) halp, hulpum, hulpan; vilva (rapio) valv, vulvum, vulvans; svilta (morior) svalt, svultum, svultans; gilda (rependo) gald, guldum, guldans; ana-filha (commendo) ana-falh, ana-fulbum, ana-fulhans; ana-trimpa (irruo) ana-tramp, ana-trimpum, ana-trumpans; brinna (ardeo) brann, brunnum, brunnans; du-ginna (incipio) du-gann, dugunnum, dugunnans; af-linna (cesso) af-lann, aflunnum, aflunnans; rinna (fluo) rann, runnum, runnans; spinna (neo) spann, spunnum, spunnans; vinna (patior) vann, vunnum, vunnans; binda (necto) band, bundum, bundans; bi-vinda (circumdo) bi-vand,

bi-vundum, bi-vundans; hūþa (invento) hūþ, hūþum, hūþans; fra-hinþa (captivum duco) fra-hunþ, fra-hunþum, fra-hunþans; at-hinfa (straho) atþans, at-þanfum, at þunfans; drigka (bibō) dragk, drugkum, drugkans; bliggva (caedo) blaggv, bliggvum, bliggvans; faggva (lego) faggv, faggvum, faggvans; siggva (cado) saggv, saggvum, saggvans; (ruo) ga-flagqv, ga-flagqvum, ga-flagqvans; vairpa (jacio) varp, vaurpum, vaurpans; hvairba (verto) hvarb, hvaurbum, hvaurbans; bi-fairba (abtergo) bi fvarb, bi fvaurbum, bi fvaurbans; gaurda oder gaurda? (cingo) gard, gaurdum, gaurdans; vairþa (su. varþ, vaurþum, vaurþans; þairfa (arefio) þars, þaurfum, þaurfans [Marc. 3, 1.] þairga (servo) barg, baurgum, baurgans.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) (*reduplication*) a) vocal: es wird nicht (wie ursprünglich wohl geschah) derjenige der wurzel wiederholt, (also nicht fah, auak etc.) vielmehr jedesmal das diphth. *ai* vorgefetzt. — β) consonant: bei einfachem ist kein bedenken; lautet aber die wurzel mit einer doppelconsonanz an, so wird in der regel bloß der erste wiederholt, der zweite ausgelassen, z. b. flaiþök; gairrót, nicht flaiþök, gairrót; ausnahme machen die cons. verbindungen sp. st. sk., welche für einen untrennbaren laut gelten; man redupliziert also: staitald, spaitald, skaitald, nicht staitald etc.; ich vermüthe daß hl. hn. hr. vl. vr des nämlichen vorzugs genießen, folglich hláihlaupt, nicht haihlaupt sein müße; belege gebrochen.

2) (*vocals*) a) vor dem *r* and *h* der wurzel wandeln sich (conj. VIII. IX. XI. XII.) *i* in *ai*, *u* in *au*; welches in VIII. IX. keine unterschiede zwischen sg. und pl. praet. gründet: taih, taihuan; tauh, tauhuan, da der sg. ein org. länges au, ai beßt. — β) des *i* part. praet. der stämme *ik* in conj. X. bin ich nicht ganz sicher; theoretisch scheint das *u* der conj. XI. nur vor liquiden begründet, dagegen vor *k*, wie entschieden vor *g* (ligan), *i* zu bleiben. Der C. A. gewährt keinen beleg weder für *ik*, noch *uk*; da aber in spätern sprachen die stämme *ik* und selbst *ig* in XI. schwanken, wäre ein goth. part. *gabrukans* möglich, wofür auch das subst. *gabrukó* (frustorum Marc. 9, 8.) redet. Zu *vrukan* statt des *vrikans* nöthigt es keinesweges [vgl. *mik*, *þuk*; alth. *mih*, *dih*]. — γ) nicht un-

analog diesem uk statt ik scheint das ūk statt iuk im *galōkan* conj. IX. neben *biugan*, *liugan*; — d) u für i zeigt im praef. und part. der conj. X. *trudan*, *gatrudans*; vielleicht auch in XII. ein zu zu werdendes u *gaurdan* (st. *gaurdan*) — e) ē schwankt in ei nicht bloß im praef. conj. VI: *leitan*, *greitan* f. *lëtan*, *grëtan*, sondern auch im pl. praet. conj. X: *veisun*, *veisjan* f. *vësun*, *vësjan* (Neb. 5, 14, 17.); tadelhafter scheint i für ē in *quimi* Luc. 7, 3. *nimeinā* Luc. 6, 34. *quiþeina* Luc. 8, 56. 9, 21. *quiþeiþ* Luc. 17, 6; umgekehrt ē für i in *drēbi* Marc. 5, 6, und selbst ei für i in *dreibeina* Marc. 9, 18. (oben f. 36. 49.); *frēt* für *frat* Luc. 15, 30. mag Schreibf. seyn. — ζ) iu besteht nur auslautend oder inlautend vor conf., vor vocalen wird es inlautend zu iv; in conj. IX. fleetlere man also: *sniva*, *snivis*, *sniviþ*; praet. *fnū*, *fnaut*, *fnāu*, pl. *fnivun* (st. *fnun*); der imp. lautet *fniu*. —

- 3) (consonanten; a) lingualisch auslautende wurzeln wandeln ihr t, d, þ vor dem -t der II. praet. lg. ind. in die spirans f, als: *máimáit*, *bigast*, *faisast*, *lailōst*, *bāust*, *qvast*, *fnáist*, *fanst* etc. statt der überklingenden *máimáitt*, *bigastt*, *faisastt*, *lailōtt*, *bāustt*, *qvastt*, *fanstt*; ein zugefügtes f finde ich in *faiðst* für *faisót*; liq. und tenues des lippen- und kehlorgans, so wie f, v, l, h vertragen sich gut mit dem t dieser flexion, als: *stalt*, *qvamt*, *bart*, *gráipt*, *sókt*, *hóft*, *sahvt*, *last*, *salht*; auch die mediae b, g [f. zweite anomalie] — β) *standan* (conj. VII.) behält im praef. jedes modi diese form bei; wirft aber im praet. das n aus und aspiriert die media: *stōþ*, *stōþun* nicht *stōnd*, *stōndun*; das part. praet. mangelt bei Ulph., ich vermüthe *stōþans*. — γ) das v der verba *leihvan*, *saihvān* fällt auslautend nicht weg, weder im praet. *lāihv*, *sahv* noch im imp. *leihv*, *saihv*, doch unerlicheidet Ulph. von letatere (wodurch er *lde*, *āpa* überletet, Matth. 8, 4. Joh. 7, 52. 11, 34.) eine partikel *šai* (um das gr. *ldeu* auszudrücken, Marc. 14, 41. Matth. 8, 2. 11, 8.)
- 4) (einnischung schwacher flexion) folgende verba bilden das praef. durch alle modos schwach (d. h. sie schalten i ein) während das praet. ohne ausnahme stark bleibt: aus conj. VII. *hassjan*, *frakjan*, *skakjan*, *vahssjan*; aus X. *bidjan*; folglich bekommt zumahl II. lg. imp. (der in starker conj. die bloße wurzel zeigt; vorhin f. 836.) hier flexion: *hasei*, *frasei*, *vahsei*, *bidei*, Marc.

II. gothische schwache conjugation. 345

4, 14) lieft man *ſaijip* und 4, 16, 18, 20. das part. praet. *ſaians*, woraus man eine ähnliche schwache praesentialform *ſaijan*, *laijan*, *vaijan* muthmaßen sollte, welcher jedoch 4, 3. der inf. *ſaian*; part. praef. *ſaiands*, Matth. 6, 26. III. pl. praef. *ſaiand*; Marc. 4, 15. 31. das passive *ſaiada* widerstreben, so daß jenes *ſaijip* wohl nur euphonisch für *ſaiip* oder *ſaijip* gesetzt worden ist.

Gothische schwache conjugation.

	I.	II.	III.
ind. praef.	fg. [vocal]	-s	-þ
	dl. -ōs	-ts	—
	pl. -m	-þ	-nd
praet.	fg. -da	-dēs	-da
	dl. —	-dēduts	—
	pl. -dēdum	-dēduþ	-dēdun
conj. praef.	fg. [vocal]	-s	[vocal]
	dl. —	-ts	—
	pl. -ma	-þ	-na
praet.	fg. -dēdjáu	-dēdeis	-dēdi
	dl. —	-dēdeits	—
	pl. -dēdeima	-dēdeip	-dēdeina
imp.	fg. —	[vocal]	—
	dl. —	-ts	—
	pl. -m	-þ	—
inf. -n. part., praef.	-nda.	part. praet.	-þs.

die einzelnen conjugationen scheiden sich nach dem zwischen wurzel und flexion tretenden ableitungsvocal, in der ersten ist dieser i, in der zweiten ô, in der dritten ai. Das praet. hat hiernach nirgends schwierigkeit, vgl. *naſ-i-da*, *ſalb-ô-da*, *hab-ai-da*; im praef. hingegen fallen bei begegnung des ableitungsvocals mit dem der flexion auswerfungen und zuf. ziehungen vor.

Erste schwache conjugation.

hier ergeben sich zwei abtheilungen je nachdem die wurzelsilbe kurz oder lang ist; *kurzsilbige*, deren weit weniger sind, conjugieren, wie folgt:

- siro þugþjan (videri) gaurjan (affligere) - kaurjan (gravare) haurnjan (cornu canere) ubilvaurdjan (maledicere) maurþjan (occidere) þaurþjan (fitire) gavaurkjan (operari) faurþtjan (timere) huzdjan (opes colligere) knulljan (genu flectere) in-raurhtjan (fremere).
- 4) mëljan (scribere) vênjan (sperare) mërjan (nuntiare) un-vêrjan (indignari) tuzvêrjan (dubitare); lëvjan (tradere) skêvjan (iter facere) svêgnjan (gaudere) nêhvjan (appropinquare).
- 5) gôljan (salutare) dômjjan (judicare); hrôþjan (clamare) vôþjan (vociferare) bôtjan (prodesse) hvôtjan (increpare) ga-môtjan (occurrere) fôdjan (alere) rôdjan (loqui) ana-stôdjan (incipere) veivôdjan (testari) galsôþjan (saturare) lôkjan (quaerere) ga-svôgjan (ingemiscere) vrôhjan (accusare).
- 6) dailjan (partiri) hailjan (sanare) in-sailjan (illaqueare) ga-brainjan (mundare) ga-mainjan (inquinare) stainjan (lapidare); bi-vairþjan (cingere) hvairþjan (humilitare) ga-naitjan (probare afficere) arbaidjan (laborare) in-maidjan (transmutare) us-gairþjan (alienari animo) laifjan (docere) ur-raifjan (erigere) ga-lairþjan (sequi) taiknjan (ostendere).
- 7) bi-sauljan (contaminare, Tit. 1, 15.) gaurmjjan (animadvertere); daupjan (baptizare) raupjan (evellere) ga-daubjan (obdurare) us-laubjan (permittere) us-daudjan (certare) ga-maudjan (? suggerere) blaupjan (delere) af-daupþjan (occidere) nauþjan (cogere) ga-draufþjan (praecipitare) haufþjan (audire) kaurþjan (gustare) laufþjan (solvere) augjan (ostendere) baugjan (verrere) laugnjan (inficari) haubjan (efferre).
- 8) skeirþjan (interpretari); hleibþjan (juvare) hveitþjan (albare) idveitþjan (reprobare) bleiþþjan (misereri) fleiþjan (nocere) fulla-veifþjan (implere) sildaleikþjan (mirari). —
- 9) hrûkþjan (crocitare) kûkþjan (osculari). —
- 10) sniumþjan (properare); ga-diupþjan (prof. facere) þiuþjan (benedicere) liuþþjan (lucere). —

Anmerkung. im praet. begegnen einige abweichungen, doch höchst selten: Luc. 16, 14. *bi-maminðedun* (irriserunt), wo der ableitungsvocal vor dem d mangelt, insofern der inf. *bi-maminjan* lautete. Die spätere homilie (Mai spec. p. 24.) liefert *sanda* für sandida, während Ulph. Joh. 11, 42. sandidês, Matth. 27, 3. vandida etc. setzt. Eher zu vertheidigen scheint *kauptstêdun* (colaphizarunt) Matth. 26, 67. (nach dem cod. ambros.) für

II. goth. zweite schwache conjugation. 849.

Hauptidédun vom inf. háuptjan Marc. 14, 65. (vgl. anomala n° 2. feite 853.).

zweite schwache conjugation.

ind. praef.	fg.	salb-ô	salb-ôs	salb-ô
	dl.	salb-ôis (?)	salb-ôis (?)	—
	pl.	salb-ôm	salb-ôþ	salb-ônd
praet.	fg.	salb-ôda	salb-ôðis	salb-ôda
	dl.	—	salb-ôðidits	—
	pl.	salb-ôðédum	salb-ôðédup	salb-ôðédum
conj. praef.	fg.	salb-ô (?)	salb-ôis	salb-ô
	dl.	—	salb-ôis	—
	pl.	salb-ôma (?)	salb-ôþ	salb-ôma (?)
praet.	fg.	salb-ôðédjan	salb-ôðéðis	salb-ôðédi
	dl.	—	salb-ôðéðits	—
	pl.	salb-ôðéðeima	salb-ôðéðeiþ	salb-ôðéðeina
imp.	fg.	—	salb-ô	—
	dl.	—	salb-ôis (?)	—
	pl.	salb-ôm	salb-ôþ	—
inf. salb-ôa. praet. salb-ônda; salb-ôþa.				

offenbar verschlingt hier das ô der ableitung den anstoßenden vocal der flexion, salbô, salbôs, salbôþ etc. stehen für salbôa, salbôis, salbôþ, wodurch im praef. I. fg. ind. und conj.; II. fg. ind. conj. und I. dual. zusammenfallen. Die flexionen mit fragzeichen finden sich nicht im Ulph., scheinen mir aber unbedenklich.

Hierher gehören nach ordnung der dem ableitungs-ô vorstehenden vocale und conson. folgende verba:

- 1) þindanôn (regnare); vratôn (ire); laþôn (invitare) —
- 2) and-tilôn (auxiliari) faginôn (gaudere) ga-fairinôn (iuculpare) fráujinôn (imperare) gudjinôn (sacerdotio fungi) hörinôn (adult. committare) raginôn (regere) reikinôn (imperitare) skalkinôn (servire); mitôn (cogitare) viþôn (movere) hatison (indignari). — 3) dvalmôn (insanire) salbôn (ungere) hvarbôn (ire). — 4) spillôn (narrare) vairþôn (taxare) fiskôn (piscari) áviþkôn (convitari) fviþlôn (tibia canere) aiþtrôn (mendicare). — 5) usar-munnôn (oblivisci) vundôn (vulnerare) lustôn (concupiscere). — 6) grêðôn (esurire). — 7) hólôn (fraudare) krótôn (conquassare). — 8) qváiðôn (flere) vleitôn (circumspicere) láigôn (lambere). — 9) gáunôn (ingere) káupôn (emere) rauþôn (poliare). — 10) ga-veifôn (visitare) ga-leikôn (acquirare) idreigôn (poenitere). —

H h h

350. II. goth. dritte schwache conjugation.

11) sūþôn (condire) lūþôn (seducere) aullindôn (gratis agere) liuþôn (canere). — 12) nachstehende haben vor dem ô noch ein i: frijôn (amare) ga-sibjôn (reconciliari) áubjôn (tumultuari) praet. frijóða.

dritte schwache conjugation.

ind. praes. fg.	hab-a	hab-áis	hab-áiþ
dl.	hab-ôs (?)	hab-ats (?)	—
pl.	hab-am	hab-áiþ	hab-aspá
praet. fg.	hab-áida	hab-áidês	hab-áida
dl.	—	hab-áidêduts	—
pl.	hab-áidêdum	hab-áidêdunþ	hab-áidêdun
conj. praes. fg.	hab-áu	hab-áis	hab-ái
dl.	—	hab-áits	—
pl.	hab-áima	hab-áiþ	hab-áims
praet. fg.	hab-áidêdján	hab-áidêdeis	hab-áidêdi
dl.	—	hab-áidêdeits	—
pl.	hab-áidêdeima	hab-áidêdeisþ	hab-áidêdeina
imp. fg.	—	hab-ái	—
dl.	—	hab-ats (?)	—
pl.	hab-am	hab-áiþ	—
inf.	hab-an;	part. hab-ands,	hab-áiþs.

der ableitungsvocal lautet *ái*, erfährt aber ein von dem ô zweiter conj. verschiednes schicksal, nämlich a) vor consonantisch anhebender flexion bleibt er, gleich jenem ô, unbeeinträchtigt. b) hebt die flexion mit i an, so verschlingt er dieses; also habáis, habáiþ stehen für habái-is, habái-iþ. c) hebt aber die flexion mit a, áu oder selbst mit ái an, so wird das ableitende *ái* ausgeworfen, mithin stehet haban, haba, habam, habau, habái für habajan, habaja, habajam, habajáu, habajái? II. fg. und pl. mischen sich im ind. und conj.

Die einzelnen verba sind: 1) skaman (pedere) haban (tenere) slavan (tacere) hahan (pendere) þahan (tacere). — 2) slitan (silere) liban (vivere) hlifan (furari) slifan (gaudere) vitan (observare). — 3) þulan (pati) munan (mente agitare). — 4) arman (miserari) fastan (servare). — 5) gakunnan (observare) staurren (fremere) maurren (moerere) saurren (lugere) gajukan (subjugare). — 6) hvèran (honorare). — 7) hvôpan (gloriarari) blôtan (deum colere). — 8) ga-þlaihan (consolari, demulcere) áisthan (vereri). — 9) báuan (aedificare) bnáuan (conficere) tráuan (fidere). — 10) ga-hveilan (morari) reiran (tremere) ga-

II. anomal. der gothischen conjugation: 861

leikan (placere) ga gelgan (lucrari) velhan (sanctificare). — 1) liugan (nubere), — 2) sjan (odisse) hat vor dem *si* noch ein *i*; praet. sijaidā. —

Anm. schwankend steht bald hatan (odisse) bald hatjan Luc. 1. 71. 8, 27. Matth. 5, 44.); da einige praesensflexionen dieser conj. denen der starken gleichlauten, so könnten plaihan, hauan, welche nicht im praet. vorkommen, vielleicht stark gehen, praet. *haiplaih*, *baibau*?

Anomalien der gothischen conjugation.

Sie gründen sich theils auf mischung, verschiedener wortstämme und ableitungen, theils auf anwendung starker und schwacher flexion nebeneinander. Auxiliaria, d. h. verba, welche sehr häufig gebraucht werden und statt ihrer lebendigen bedeutung abstracte begriffe annehmen, tragen gewöhnlich solche unregelmäßigkeiten an sich.

1) das hülfswort esse besteht im goth. aus dreierlei stämmen *a*) praes. ind. (sg. lautet: I. *im*, II. *is*, III. *ist*). — *β*) praes. ind. dl. I. *siju* II. *sijuts* (?), pl. I. *sijum* II. *sijub* III. *sind*; praes. conj. (sg. I. *sijau* II. *sijdis* III. *sijai*; pl. I. *sijaina* II. *sijaiþ* III. *sijaina*. — *γ*) zum praes. ind. und conj. dienen die formen des zur zehnten conj. hörenden *visan* (manere); folglich: *vas*, *vast*, *vas*; pl. *vësum*, *vësun*, *vësun*; conf. *vësjau*, *vëseis*, *vësi*; pl. *vëseima*, *vëseip*, *vëseina*. Die praesentia dieses verbums behalten ihren concreten sinn. —

2) zehn verba mangeln gänzlich der praesentiaflexion, verleihen aber der starken, ablautenden form ihres praes. bedeutung des praesens und bilden dann für die bedeutung des praes. eins nach schwacher form. Es sind folgende: *a*) aus conj. VII. *mōtan* (*χαπειν*, *capere*) *ōgan* (timere). *β*) aus conj. VIII. *vitan* (*εχειν*, *habere*). *γ*) aus X. *magan* (posse). *δ*) aus XI. *skulan* (debere) *munan* (meminisse) *dauran* (audere). *e*) aus XII. *kunnan* (nosse) *aúrban* (egere); mathematisch gab. es ein in den fragm. unvorhandenes *dugan* (valere) nach conj. IX., *unnan* (favere) nach XII. und noch andere. Da nicht nur die ablaute, sondern auch die schwachen praes. einige unregelmäßigkeit zeigen, setze ich alle im paradigma her:

85 II. anomal. der gothischen conjugation.

A. praes. ind. der bedeutung.

sg. I. môt	ôg	vait	aih	mag
II. môft	ôgt	vait	aiht	magt
III. môc	ôg	vait	aih	mag
dl. I. môtn	ôgu	vitn	âigu	magu
II. môcute	ôgute	vitute	âigute	magute
pl. I. môtum	ôgum	vitum	âigum	magum
II. môtuþ	ôguþ	vituþ	âiguþ	maguþ
III. môctn	ôgun	vitn	âigun	magun
sg. I. skal	man	dar	kann	þarf
II. skalt	mant	dart (?)	kant	þarft
III. skal	men	dar	kann	þarf
dl. I. skulu	mann	dâtra	kunna	þâtrba
II. skulats	manuts	dâtruts	kunnuts	þâtrbuts
pl. I. skulum	mannum	dâtrum	kunnum	þâtrbum
II. skuluþ	mannuþ	dâtruþ	kunnuþ	þâtrbuþ
III. skuln	mannun	dâtron	kunnum	þâtrbum

B. praes. ind.

sg. I. môfta	ôhta	vifla	aihta	mahta
II. môftés	ôhtés	viftes	aihtés	mahtés
III. môfta	ôhta	vifla	aihta	mahta
pl. I. môftédum	ôhtédum	viftdum	aihtédum	mahtédum
II. môftédunþ	ôhtédunþ	viftdunþ	aihtédunþ	mahtédunþ
III. môftédun	ôhtédun	viftdun	aihtédun	mahtédun
sg. I. skulda	munþa	dârfia	kunþa	þârfia
II. skuldés	munþés	dârfitē	kunþés	þârfitē
III. skulda	munþa	dârfia	kunþa	þârfia
pl. I. skuldédum	munþédum	dârfitédum	kunþédum	þârfitédum
II. skuldédunþ	munþédunþ	dârfitédunþ	kunþédunþ	þârfitédunþ
III. skuldédun	munþédun	dârfitédun	kunþédun	þârfitédun

Anmerkungen: a) den conj. ergibt der pl. ind. von selbst. — ß) der ablat. verhält sich in den drei ersten und zwei letzten (môt, ôg, vait, kann, þarf) ordentlich; in den fünf mittlern macht er anstoß. Die singulare aih, mag, skal, man, dar, sollten nach der regel im pl. aihum, magum, skalum, manum, dêtrum bekommen; âigum und magum sondern den ablat. des pl. nicht von dem des sg.; skulum, manum, dêtrum folgen der zwölften conj., welcher sie wegen ihres einfachen conf. nicht angehören; sâ in dêtrum (statt dâ-

zum) ist zwar nicht zu belegen, doch aus dem praet. *daurita* zu folgern. — 7) dem schwachen praet. gebührt der vocal *ea* pl. praef.; vor dem *-d* der flexion *da*, *dæa*, *da*; *dædum* etc. konnte hier natürlich kein ableitungsvocal eintreten, (wie in regelmäßigen schwachen conj. *i*, *o*, *ai*) folglich mußte der wurzelconf. an dieses *d* stoßen, wodurch assimilationen und übergänge beider conf. verursacht wurden. In dem einzigen *kunða* bleiben sie unverändert; *kunþa* steht für *kunnda*; *munþa* f. *munda*; *mahta*, *ðhta*, *sihta* f. *magda*, *ogda*, *sigda*; *þaurita* f. *þaurðita*; *môlta* f. *môlta* (wie in II. praef. *môlt* f. *môlt*; vgl. oben f. 844. und *käupafta* f. *käupaftida* f. 848.) *daurita* f. *daurda*; *vifla* f. *vitda*; die voraussetzung einer volleren form *kullða*, *môtida*, *vñida* etc. (oben f. 171.) scheint mir gegenwärtig grundlos; wöher sollte das *i* kommen? und nicht aus dem wohllautigen *id* hätte sich *ft*, *ff* entwickelt, wohl aber aus *id*. — 8) Luc. 19, 22. steht *viffis* für *viffes* (vgl. vorher f. 844. über *ei* und *æ*) adelhafter Neh. 6, 16. *kunþidan* st. *kunþedun*; Joh. 17, 23. *kunnei* (noller) st. *kunni*; *ðhtedan* Marc. 11, 32. st. *ðhtedun*. — 9) auch *des imp.* dieser wörter ist eigentümlich, er stimmt nicht, wie sonst überall, zu dem ind., vielmehr zu dem conj.; H. pl. heiße: *munneip*, *kunneip*, *oggeip*, *viteip* etc. nicht: *munnef*, *vituf*. — II. fg. ist nur von *ogga* belegbar, lautet *oggs* Luc. 1, 23, 30. Joh. 12, 13. Rom. 15, 4, für *oggeis* (wie *baurgis*; *brufis* f. 610. für *baurgeis*, *brufeis*) und ich zweifle kaum, daß ein analoger: *mags*, *kuns*, *munns*, *þaurfs*, *sihs* behauptet werden müsse.

3) diesen zehn verbis gefellt sich ein elftes mit der weitern bestimmung zu, daß es im praesens aller indicativen form *entige* und durchaus im conjunctiv steht: *viljan* (volo) *viljau* (volo) *vileis* (vis) *villi* (vult) *vileiva* (v. nos duo volumus) *vileies* (vos duo vultis) *vileitna* (volumus) *vileiþ* (vultis) *vileina* (volunt) welche formen einen unvorfindlichen ind. *vail*, *vält*, *vail*; *viltu*, *viltute*; *vilum*, *viltup*, *viltun* theoretisch fordern. Das praet. erkennt den ind.: *vilda*, *vildes*, *vilda*; pl. *vildedun*, *vildeduf*, *vildedun*; und im conj. *vildedjau*, *vildedeis* etc. Des imp. entsinne ich mich nicht; er würde II. fg. *vils*, II. pl. *vileiþ* bilden. —

4) *gaggan* (ire) hält im praef. durch alle modor starke form: *gagga*, *gaggis*, *gaggip* etc. und würde seinem voc. nach der erden zufallen, also im praet. redupli-

366 II. althochdeutsche starke conjugation.

φανερῶν ἀλλὰ διασπῆσαι) weil das vorangehängte *at* zu berücksichtigen ist, das nicht von *quam* regiert wird, auf welches *verbum* stets der bloße *inf.* folgt. — 4) nicht weniger bedenklich scheint mir *alifnanda* Joh. 6, 13. *ft.* des activen *alifnand* (*superfunt*).

Althochdeutsches *verbum*.

Starke conjugationen.

	I.	II.	III.
ind. praef. fg.	-u	-is	-it
pl.	-amés	-at	-ant
praet. fg.	...	-i	...
pl.	-umés	-ut	-un
conj. praef. fg.	-e	-és	-e
pl.	-émés	-ét	-én
praet. fg.	-i	-is	-i
pl.	-imés	-it	-in
imp. fg.	—	...	—
pl.	—	-at	—

inf. -an; part. praef. -antér, praet. -anér

Anmerkungen: a) consonanten 1) das *t* der III. praef. ind. und der II. pl. in allen modis sollte zufolge des goth. *þ* die alth. media *d* seyn, doch erscheint diese nirgends und man muß jenes *t* in die reihe der f. 156. 159. angeführten auslaute (*cot*, *mit*, *-it*-, *pluot* etc.) setzen; in der III. pl. *ant* und dem part. *antér* stimmt hingegen *t* zum goth. *d*. — 2) die I. pl. -amés, -umés, -émés, -imés übertrifft das goth. -am; -um, -áima, -eima und bezeugt ein früheres goth. -amus, -ums, -áimas (?) -eimas (?), welches sich zu -amés etc. verhält, wie blinds zu plintér und den f. 808. vermutheten dat. pl. *fiskams*, *vifcumér* bestärkt. Übrigens sollte man nach der analogie von *plintér* ein -amér etc. statt -amés erwarten, welches einigemahl, doch wohl als schreibfehler vorkommt, vgl. *tragamer* K. 21^a; schon die frühesten denkmähler schneiden das -és zuweilen ab und endigen, wie im goth., auf bloßes -in (vgl. *pirum* gl. hrab. 967b *scutim* J. 377.), mit dem zehnten jahrh. hört es gänzlich auf. Das auslautende -m aber schwächt sich bereits im neunten zu -n (selbst bei O. und T., welche doch inlautend -més daneben gebrauchen), so daß sich f. pl. praef. ind. -an mit dem inf. -an und I. pl. praef. conj.

II. althochdeutsch starke conjugation 857

so wie I. pl. praet. durchgehends mit der III. pl. schiedlich mengen. N. setzt überall -n. — 3) eine merkwürdige spur der I. sg. conj. auf -m, statt des vocals, gewährt *ar-wëlim* (*serverem*) gl. hrab. 952^b. woraus freilich die nothwendigkeit des dem pl. angefügten -es hervorgienge, so wie seine erläßlichkeit, sobald dem sg. das -m mangelt. Was früher z. b. *lâf-m* (*legerem*) *lâfimë* (*legeremus*) lautete, konnte später *lâfi* (*legerem*) *lâfima* (*legeremus*) heißen; auch hier sehe ich den gemuthmaßten dat. sg. *palkim*, dat. pl. *palkimër* (f. 808.) bestätigt. — 4) spurweise bei O und T., entschieden bei N., lautet die II. pl. jedes modi der III. pl. ind. gleich auf -nt, während im praet. und conj. die III. pl. selbst dieses t frei bleibt. — 5) II. sg. praef. ind. conj. und praet. conj. beginnt bey O. hin und wieder dem -s ein t zuzufügen; bei N. herrscht dieses -st statt -s ausgemacht. — 6) II. sg. praet. ind. hat kein dem goth. -t paralleles -z, sondern -i, und, wo der ablaut des sg. von dem des pl. abweicht, stets mit dem wurzelvocal und dem cons. des pl. ind., folglich zugleich des sg. pl. praet. conj. z. b. *chôs*, *churi*; was, *wâri*; *scroi*, *scriti*; *fluo*, *flugi*; *zëh*, *zigi*; *zôh*, *zugi*; *fah*, *fâhi*; *meit*, *miti*; *sôt*, *luti*; *war*, *wurri* etc. — 7) das -n des inf. mangelt höchst selten, z. b. in den gl. *wirceb*, wo aber die lesart nicht hinreichend sicher ist. — 8) *flexionsvocals* 1) I. praef. sg. ind. hat -u statt des goth. -a (wie der nom. des starken fem. erster decl.); N. gebraucht dafür -o. — 2) langes ê in II. sg. und I. II. III. pl. praef. conj. folgt theils aus dem goth. *ai*, theils aus N. schreibung -ê, theils aus kangees K. 26^b etc., das ê in -mês aus *winnamees*, *pittamees* etc. K. 27^a 28^a. — 3) langes i in II. sg. und I. II. III. pl. praet. conj. wiederum aus dem goth. -ei und N. circumflektiertem -i. — 4) I und III. sg. praef. conj. scheint früher zuweilen -a statt -e, vgl. *gëba* (dem) *samarit.*, *wësa* (ist) misc. 2, 288. *wërda* (fiat) *ibid.*, was für die kürze des -e streitet, da das goth. -âu, -âi lieber langen voc. muthmaßen ließe. — 5) allmählig wandeln sich alle kurzen flexions-a in tonlose -e, die weder ê noch e (umgelautetes a) sind; später die kurzen -u und -i in eben ein solches -e; bei N. sind bereits die drei kurzen vocale gemischt, doch noch von den langen geschieden. — 7) zur übersicht der abstufung setze ich die flexionen nach O und N. her, welche man mit obigen, den ältesten quellen gemäßem paradigma vergleichen

tuumés, scritanér; pízu (mordeo) peiž, pízumés, pi-
zanér; rižu (exare) reiž, rižumés, rižanér; sližu
(rampq) ſleiž, sližumés, sližanér; ſwižu (collino) ſweiž,
ſwižumés, ſwižanér; vližu (operam do) vleiž, vližumés,
vližanér; wižu (imputo) weiž, wižumés, wižanér;
riřu (decido) reis, rirumés oder riřumés, riranér; hniku
(inclino) hneic, hnikumés, hnikanér; řku (cado) řeic,
řkumés, řkanér; řiku (scando) řeie, řikamés, řika-
nér; řihu (prořcio) řeh, řigumés, řiganér; řřu (com-
modo) řeh, řiwumés, řiwanér; int-riřu (revelo)
inřeh, inřigumés, inřiganér; řřu (colo) řeh, řřu-
més; řiganér; řihu (accuřo) zeh, řigumés, řiganér;
ři-riřhu (praevalco) kireih (N. 51, 9.) kirihhumés,
ři-riřhanér; řuřihu (řallo) řueih, řuřihhumés, řuřihha-
nér; řiřhu (repo) řieih, řiřihhumés, řiřihhanér.

IX. chlupu (řndo) chloup, chlupumés, chlupanér; řcu-
pu (protrudo) řcoup, řcupumés, řcupanér; řřfu
(bibu) řouf, řufumés, řoufanér; řřifu (exuo) řlouf, řřu-
řumés, řřoufanér; řřifu (řillo) řrouf, řřufumés, řřoufa-
nér; řřiwu oder řřiwu (mando) řřou, řřuumés,
řřuanér; řřiwu oder řřiwu (poenit me) řřou,
řřuumés, řřuanér; řřiwu oder řřiwu (verbero) řřou,
řřuumés, řřuanér; řřiwu oder řřiwu (braxo) řřou,
řřuumés, řřuanér; řřiwu (pullulo) řřot, řřutumés,
řřotanér; řřiwu (offero) řřot, řřutumés, řřotanér; řřiwu
(coquo) řřot, řřutumés, řřotanér; řřiwu (řono) řřož, řřu-
řumés, řřožanér; řřiwu (taedio řum) řřořož, řřu-
řumés, řřořožanér; řřiwu (řortior) řřořož, řřuřu-
més, řřořožanér; řřiwu (řundo) řřořož, řřuřumés, řřořo-
žanér; řřiwu (řnor) řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu
(ploro) řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu (claudio) řřořož,
řřuřumés, řřořožanér; řřiwu (řuo) řřořož, řřuřumés,
řřořožanér; řřiwu (eligo) řřořož, řřuřumés, řřořožanér;
řřiwu (perdo) řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu (cado)
řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu (gelo) řřořož, řřuřu-
més, řřořožanér; řřiwu (mentior) řřořož, řřuřumés, řřořo-
žanér; řřiwu (flecto) řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu
oder řřiwu (fugo) řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu (de-
cipio) řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu (volo) řřořož,
řřuřumés, řřořožanér; řřiwu (fugio) řřořož, řřuřumés,
řřořožanér; řřiwu (traho) řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu
oder řřiwu (claudio) řřořož, řřuřumés, řřořožanér; řřiwu
(řumo) řřořož, řřuřumés, řřořožanér.

X. kipu (dono) kap, kápumés, kəpanér; wipu (texo)
wap, wápumés, wəpanér; řnitu (depřo) řnat, řna-

II: *althochdeutsche starke conjugation* 86x

tumes, chnētanēr; pittu (rogo) pat, pātumēs, pētānēr;
 tritu (calco) trat, trātumēs, trētānēr; ki-witu (iungo)
 kiwat, kiwātumēs, kiwētānēr; quidu (dico) quat, quā-
 dumēs oder quātumēs, quētānēr; stridu (ferveo) strāt,
 strādumēs, strētānēr; izu (edo) eʒ, aʒumēs, eʒawēr; ir-
 kiʒu (obliviscor) irkaʒ, irkāʒumēs, irkēʒānēr; māʒu
 (metior) maʒ, māʒumēs, mēʒānēr; vriʒu (voro) vraʒ,
 vrāʒumēs, vrēʒānēr; sizu (sedeo) saʒ, sāʒumēs, sēʒānēr;
 cūrisu (repo) chras, chrāsūmēs, chrāsānēr; lisu (lego)
 las, lāsūmēs, lēsānēr; kiniflu (servo) kins, kināsūmēs,
 kinēsānēr; wiflu (existo), was, wārūmēs, wēsānēr;
 liku (iaceo) lac, lākūmēs, lēkānēr; phliku (soleo)
 phlac, phlākūmēs, phlēkānēr [das praet. ist mir noch
 nicht vorgekommen und für pligit O. V. 19, 78. liest oed.
 vind. plēgit] wiku (pondero) wac, wākūmēs, wēkānēr;
 gihu (sco) jah, jāhumēs, gēhanēr; sihu (video) sah,
 sāhumēs, sēhanēr; ki-scihu (contingo) kiscāh, kiscā-
 humēs, kiscēhanēr; ki-vihu (gaudeo) kivah, kivāhu-
 mēs, kivēhanēr; vnihu (anhelo) vnah, vñahūmēs,
 vnēhanēr.

XI. hilu (celo) hal, hālūmēs, holānēr; quilu (crucior)
 qual, quālūmēs, quolanēr; silu (furor) stal, stālūmēs,
 stolānēr; suilu (uror) snal, snālūmēs, suolanēr; tūlu
 (torpeo) tual, tualūmēs, tuolanēr; nimu (sumo) nam,
 nāmūmēs, nomānēr; quimu (venio) quam, quāmūmēs,
 quomanēr; zimu (deceo) zam, zāmūmēs, zomanēr;
 ki-dniru (contero) kidnar (O. III. 20, 95.) kidnārūmēs,
 kidnorānēr (gl. monf. 411. herrad. 187^a) piru (fero) pat,
 pārūmēs, porānēr; sciru (tondeo) scat, scārūmēs, scē-
 ranēr; suiru (ulcero) suar, suārūmēs, suoranēr; zisu
 (consumo) zar, zārūmēs, zoranēr; trifu (ferio) traf,
 trāfūmēs, trofanēr; ar-prittu (stringo) prat, prātū-
 mēs, prottanēr; priftu (rumpor) praft, prāftūmēs, prē-
 stanēr; drifku (trituro) drāfc, drāfkūmēs, drofkanēr;
 ir-lifku (extinguor) irlafc, irlāfkūmēs, irlofkanēr;
 rihibu (ulciscor) rah, rāhumēs, rohhanēr; prihibu
 (frango) prah, prāhumēs, prohhanēr; sprihibu (loquor)
 sprah, sprāhumēs, sprohhanēr; sihibu (pungo) stah,
 sāhumēs, sohhanēr; suihibu (foeteo) suah, suāhumēs,
 suohhanēr; vihtu (certo) vaht, vāhtūmēs, vōhtānēr;
 vlihtu (necto) vlaht, vlāhtūmēs, vlohtānēr.

XII. hillu (confono) hal, hullūmēs, hollānēr; pillu (latro)
 pal, pillūmēs, pollānēr; scillu (persono) scal, sculā-
 mēs, scollānēr; suillu (turgeo) sual, suillūmēs, suollā-
 nēr; pi-willu (contamino) piwal, piwullūmēs, piwal-

36a IL althochdeutsche starke conjugation.

ianêr; hilfû (jpyo) half, hulfamês, holfanêr; tilftu (fodio) talf, tulfumês, tolfanêr; kiltu (rependo) kalt, kulfumês, koltanêr; fciltu (increpo) fcalt, fcultumês, fcoltanêr; fmiltu (liquefio) fmalt, fmulfumês, fmoltanêr; arpilku (irascor) arpalc, arpulkumês, arpoltanêr; /fuilku (gletje) fualc, fuulkumês, fuoltanêr; [? fuilbu, fualh etc.] vilihu (commendo) valah, viluhumês, volohanêr; primmu (ragio) pram, prumumês, prummanêr; /oimmu (nato) suam, /umumês, /uummanêr; ki - limfu (deceo) kilamf, kilamfuryês, kilumfanêr; chlinnu (lino) chlan, chlannumês, chlannanêr; pi - kinnu (incipio) pikan, pikumumês, pikannanêr; linnu (cello) lau, luumumês, luunânêr; prinnu (ardeo) prao, pruumumês, pruumanêr; rinnu (fluo) ran, runnumês, rannanêr; finnu (proficifcor) fann, funnumês, funnanêr; /piannu (neo) /pan, /pnumumês, /punnanêr; winnu (laboro) wan, wuumumês, wunnanêr; pintu, pant, puntumês, pantanêr; /crintu (fundo) /crant, /crantumês, /cruntanêr; /flirtu (glutio) flant, fluumumês, fluntanêr; /sintu (evanefco) /sunt, /suntumês, /suntanêr; pi wintu (circumligo) piwant, piwantumês, piwantanêr; kinindu (audacter aggredior) ki - nant (O. I. 2, 24.) kinundumês, kinundanêr [gewöhnlicher schwach: kinendu]; vindu (invenio) vant, vundumês, vundanêr; dînfu (traho) dans, dunfumês, dunfanêr; drinku (premo) dranc, drunkumês, druncanêr; duinku (cogo) duanc, duunkumês, duunkanêr; prinku (offero) pranc, prunkumês, prunkanêr; linku (cado) lanc, lunkumês, lunkanêr; linhu (cado) lanh, lunbumês, lunhanêr; /linhu (odorem fpargo) /lanh, /lanbumês, /lanhanêr; /rinhu (hibo) /ranh, /ranbumês, /ranhanêr; chirru (crepo) char, churumês, chorrnanêr; /cirru (rado) /car, /curumês, /corranêr; wirru (impedio) war, wurumês, worranêr; huirpu (revertor) huarap oder huarp, huarpumês, huorpanêr; /firpu (morior) /farp, /furumês, /forpanêr; /nirpu (abstergo) /narp, /nurpumês, /norpanêr; /nirfu (coeco) /narf, /nurfumês, /norfanêr; wirfu, warf oder waraf, wurfumês, worfanêr; wirdu (fic) wart, wurtumês, wortanêr; pirku (celo) paraç und parc, parkumês, porkanêr.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen

- 1) reduplication völlig außer gebrauch; doch in *hialc* K. 29^b B. heihalt scheint sie nachzuballen, vielleicht in einzelnen interjectionen und dem subst. *viuattra* (*pupilio*) gl. blaf. 74. zweil. 127^b nach hentig-oberd.

völkersprache feifalter, pfeifalter, fäalter. Aus der redupl. entwickelte sich aber der unorg. ablaut *fa*, wie ich ihn zu schreiben wage, aus dem *ia* der gewöhnliche diphth. *ia* [vgl. oben. L. 103, 104.] später *ie*; verschiedene denkmähler des 8. p. jahrh. haben *sa* [l. 101.], vielleicht auch *sa* zu schreiben: *iëa3*, *blëa*, *fëanc*? solche die sich dem sächsl. nähern, setzen *ë*, als: *fënc* J. 367, 385. Dieser herleitung des alth. *fa* der vier ersten decl. aus uralter redupl. stehen zwei einwürfe entgegen: a) in erster conj. verständigt sich *fa* wohl aus *eia*, weil der vocal der wurzel *a* lautet; in zweiter hingegen sollte man *iea*, oder *iei*; in dritter *eid* oder *id*; in vierter *eid* oder *ia* erwarten, da hier von keinem wurzelhaften *a* rede seyn kann. Wirklich zeigt sich spurweise in der dritten *hiö* (T. 185, 2.) *hfu* (N. p. 258⁷, 12.) *liuf* (N. 58, 5.) & *hion*, *hiluf* [vgl. oben. L. 106.], zur zweiten würde die schreibung *ie*, vielleicht *ië*? passen (*hië3*, *sciëd*); allmählig kam in alle vier conj. einförmigkeit des ablauts. Ja ein einzelnes verbum verflüchtigte das aus dem alten *ei*, & stammende *i* in den conf. *j* und wies sich aus der zweiten in die zehnte conj. ein, nämlich dem goth. *aiakan*, *aiak*, *aiakun* wäre alth. *eihhan*, *eah*, *eahhun* parallel, sobald sich aber *jah*, *jahun* gebildet hatte, fand sich das praef. *gihan*, *gihu*. — β) die syncope der spirans *h* (*heialt*, *heie3* st. *heihalt*, *heieie3*) ist leicht, schwerer die der übrigen conf. zu begreifen: wie wurde aus *veival*, *speifalt*, *meimeie3* ein *viel*, *spielt*, *mie3*? Hätten wir noch quellen des 6. 7. jahrh. übrig, sie würden uns mittelwege aufdecken, durch welche diese formen gelaufen sind, um aus fühlbarer redupl. in verhärteten ablaut auszuarten; die geschehene verwandlung läßt sich bei der identität aller einzelnen verba in den slth. und goth. conj. gar nicht bestreiten.

a) *vocals*; a) das kurze *i* wird zu *ë*, theils ausgedehnter, theils beschränkter, als das goth. *i* zu ai. Ausgedehnter, nämlich nicht bloß vor *r* und *h*, sondern auch vor allen andern conf. zehnter, eilfter und zwölfter conj. (außer vor *m* und *n* zwölfter). Eingeschränkter, nämlich sowohl vor *r* und *h*, als vor allen übrigen conf. bleibt das alte *i* im ganzen praef. *sg. ind. und imp.* während es im goth. vor *r* und *h* auch da verwandelt wird. Dadurch bildet sich eine der goth. sprache unbekante unterscheidung des praef.

364 II. althochdeutsche starke conjugation.

ind. Tg. vom pl. so wie des ind. vom conjunct., welche im mittel- und neuh. bei abgeschliffenen flexionen noch förderlicher wird. In der buchstabenchre ist sie aber unbegründet [oben (.81. 82.)] und nur aus dem haft der conjugationsförmlichkeit zu erklären. Zum beispiel dienen: *praef. ind. sg.* I. kipu, sibu, hilu, piru, hillu, wirfu; II. kipio, sio, hio, piro, hillio, wirfo; III. kipit, sio, hio, piro, hillio, wirfo; pl. I. kēpamēs, sēhamēs, hēlamēs, pēramēs, hēllamēs, wērfamēs; II. kēpat, sēhat, hēlat, pērat, hēllat, wērfat; III. kēprnt, sēhant, hēlant, pērant, hēllant, wērfant; — *praef. conj. sg.* I. kēpē, sēhē, hēlē, pērē, hēllē, wērfē; II. kēpēs, sēhēs, hēlēs, pērēs, hēllēs, wērfēs; III. kēpē etc. pl. I. kēpēmēs, sēhēmēs etc. II. kēpēt, sēhēt etc. III. kēpēn, sēhēn etc. — *imp. sg.* kip, sih, hil, pir, hil, wirf; pl. kēpat, sēhat, pērat etc. — *inf.* kēpan, sēhan, hēlan, pēran, hēllan, wērfan. — Bei *pittan* und *sizan* (anm. 4.) gilt kein wechsel des i und ē, vielmehr behalten sie immer i, desgleichen thut *likan* (jacere) und häufig *wikan* (ponderare), nur daß sie beide im part. praet. lēkan, wēkan (zuweilen wikan) bilden. — β) das kurze i im praet. achter conj. unterliegt keiner schwächung in ē, selbst wenn r folgt (vgl. *icirumēs*) eben so wenig das i zwölfter vor m und n (vgl. *primman*, *primmu*, *primmamēs*; *prinnan*, *prinnu*, *prinnamēs*). — γ) gleichfalls ist die verwandlung des kurzen u in o theils ausgedehnter, als im goth., indem die part. praet. neunter und eilfter vor allen cons., die zwölfter vor l und r (nicht vor m und n) o bekommen; theils eingeschränkter, indem die praet. pl. neunter und zwölfter durchgehends selbst vor r das u behalten. Man vergleiche die part. *košan*, *nomān*, *stolan*, *poran*, *holfan*, *worfan* mit den goth. *gutān*, *numān*, *stulan*, *bauran*, *hulpan*, *vaurpan* und die pl. praet. *wurfun*, *purkun* mit *vaurpun*, *baurgun*. Die alth. sprache scheidet in neunter conj. überall und in zwölfter vor l, r ein u praet. pl. vom o part. praet. (*kušan*; *churun*, *choran*; *wurfun*, *worfan*); die goth. kennt keinen solchen unterschied (*gutun*, *gutān*, *kusun*, *kusan*; *vaurpun*, *vaurpan*), offenbar ist er auch im alth. für das wahre ablautverhältnis unwesentlich, ja inconsequent, da sich in achter das i pl. praet. und part. nicht in i und ē trennen (d. h. dem *kušan*, *košan* steht kein analoges *kušan*, *košan*

zur seite). — d) ein der goth. sprache ebenfalls unbekannter, dem unter a. berührten ganz analoger wechsel zwischen *iu* und *io* erscheint im praef. neuerer conj.; der sg. ind. und imp. bleibt dem alten *iu* getreu, der pl. ind. und imp., so wie der sg. und pl. conj. schwächen es in *io* (oder mundartlich *io*, *ia*) z. b. *kiuza*, *kiuzia*, *kiuzit*; pl. *kiuzamés*, *kiužat*, *kiužant*; conj. *kiuže*, *kiužés*, *kiuže*; pl. *kiužémés*, *kiužés*, *kiužén*; imp. *kiuž*, pl. *kiužat*. Nur da, wo sich aus dem *iu* ein *ú* entwickelt hat, bleibt dies überall, ohne mit *io* zu wechseln, z. b. *súfu*, *súfis*, *súfit*; *súfamés* etc. — e) verba, deren wurzel auf *ou* und *iu* endigt, pflegen bei vocalisch anstoßender flexion das *ou* in *ow* oder *oww*, das *iu* in *iw* oder *iwu* zu wandeln, also aus dritter conj. *houwan*, *hówan*, praef. *hó*, pl. *hówwun*, imp. *hou*; aus neunter *chiwan* oder *chiwwan*, praef. *chou*, pl. *chuwun* oder *chiwwun*, imp. *chiu* etc. vielleicht galt auch im pl. praef. nach goth. analogie *chiwwun* oder *chiuwun*? — f) im sg. praef. achter versteht sich das *ð* statt *ei* vor *h* (nicht *hh* nach seite 90; in neunter das *ð* statt *ou* vor *h* (nicht *hh*) und sämtlichen linguale nach s. 94. 100. — g) wie im goth. die stämme *ik* aus zehnter in eilfte schwanken, fallen die alth. stämme *éhh* entschieden der eilften zu, welcher ich auch *ésk*, *ést*, *étt* und *éht* beilege, obschon beweistellen für die praef. pl. *dráskun*, *práskun*, *práttun*, *vláhtun* mangeln und einzelne mundarten wenigstens *ést* und *éht* nach zwölfter conjugieren, vgl. *brúskun* O. III. 20, 257. *brústi* II. 4, 71. *vlúhtun* O. IV. 22, 39. wogegen das mittelh. *bráskun*, *vláhtun* jene formen unterstützt. — h) das praef. *quēman*, *quimn* gehet häufig in *chūēman*, *chūman*, *kuman*, *coman* über; N. bildet auch das praef. *cham*, *chāmen*, so wie er *chēden*, *chad*, *chāden* schreibt für *quēden*, *quad*, *quāden* (oben s. 196.) — i) von *umlaut* kann bloß in II. III. sg. praef. ind. erster und siebenter conj. die rede seyn, weil nur hier kurzes *a* der wurzel dem *i* der flexion vorangeht und noch kein anderer vocal dem *umlaut* unterworfen ist. Die ältesten denkmähler scheinen *haltis*, *falsis*, *waltit*, *varis*, *slahis*, *krasit* etc. vorzuziehen, die späteren, namentlich O. T. N. haben *heltis*, *selzis*, *weltit*, *varis*, *slahis*, *grebit* etc. Dieser *umlaut* darf dem unter a. berührten wechsel zwischen *ë* und *i*, *io* und *iu* nicht verglichen werden, wo nämlich *i* und *iu* von dem *i*

der flexion unabhängig auch in der ersten person (nimu, kisu) und dem imp. (nim, kisu) erscheinen. während es stets ohne umlaut haltu, varu, halt, var heißen muß. —

- 3) *consonanten*. a) geminierte liq. wird auslautend einfach (l. 22.) welches nur in I. III. praet. ind. sg. und im sg. imp. der fall seyn kann, z. b. *pram*, *span*, *hal*, *war*; *prim*, *spin*, *hil*, *wir*; wodurch einzelne formen auf. fallen, als *hal* (sonnit) *hil* (sonu) mit *hal* (celavit) *hil* (cela). Geminierte muta kommt nur in dem einzigen prättan (conj. XI.) vor, welches vielleicht auslautend bleibt, wiewohl O IV: 17, 2. wegen des angelehnten pronom. (bratter) nichts beweist. Die schreibung *hh* statt *ch* ist nicht wahre gemination (l. 185.), practisch kann man vielleicht die nämliche regel für ihre vereinfachung im auslaut gelten lassen, vgl. *prähhan*, *prah*, imp. *prih*. — ß) geminata vereinfacht sich, sobald der ihr vorstehende kurze voc. durch ableit lang wird, nicht bloß aus-, sondern auch inlautend; es heißt; *vallu*, *vial*, *vichun*; *spannu*; *spian*, *spianun* (statt: *viallun*, *spianh*, *spianun*) wohin man wiederum das *h* für *hh* in *hähhu*, *huoh*, *huohun* und *prihhu*, *prähun* (st. *prähhun*) zählen mag, ob schon bei der schreibung *ch* keine solche vereinfachung thunlich wäre (*prichu*, *prach*, *prächun*; *hlóc*, *riht*, gl. *hrab*. 9:4^a scheint eher für *hlög* zu stehen, als ein *prac* zu rechtfertigen) und *sp*. allerdings langen voc. vor sich verträgt *prächun* analog dem *träfun*, *trāun*) ja selbst conf. verbindungen (*drāskun*, *prāskun*). — γ) die spirans *f*. ist übergangen in *r*. ausgesetzt, die wie es scheint durch den wechsel der länge und kürze des vorstehenden vocals hervorgerufen werden, wenigstens finde ich da, wo er in praef. und praet. gleich lang bleibt, unwandelbares *f*, also in zweiter und vierter seifan, *sfas*, *sifun*; *plāfan*, *plīas*, *plīafon*. Hingegen in achter, neunter, zehnter tritt solcher übergang ein: *rifan*, *reis*, pl. *rirun*, part. *riran* (oder *rifan*?) *chīofan*, *chōs*, *churun*, *choran*; *wēfan*, *was*, *wārun*, *wāfan*. Alle verba neunter mit *f*. nehmen entschieden das *r* im pl. praet. an; bei *rifan* bin ich ungewis, ob nicht *rifun*, *rifan* neben *rirun*, *riran* gelte; in zehnter schwankt, das einfache *wēfan*, *was*, bekommt stets den pl. *wārun* (nie *wāfun*) behält aber *f* im part. *wēfan* (nie *wēran*); das comp. *virwēfan* (defendere) behält durchaus die spirans: *virwāfan*, *virwāfun*, *vir-*

nēsan (O. II. 6, 108. III. 6, 91.); *irwēsan* scheint aber *irwas*, *irwārūn*, *irwēran* (gl. monf. 320. 338. 347. 363. *confectus aetate*) zu bilden; *nēsan* macht *nas*, *nārūn*, *nēran* (gl. monf. 405.); vermuthlich neben *nāsun* *nēsan*; *chēsan* und *lēsan* bleiben völlig ohne r: *las*, *lāsūn*, *lēsan* etc. — *ð*) ein r entwickelt sich im pl. praet. *scrirun*, *grirun* von den inf. *scrian*, *grīan* achter conj., desgleichen in *pirun* (erste anomalie). — *ē*) nicht unähnlich jenem übergang des *l* in *r* erfolgt einer des *h* in *g* im plur. und part. praet.: siebenter, achter, neunter; vgl. *slahan*, *sluoh*, *sluogun*, *slagan*; *duahan*, *duoh*, *duogun*, *duagan*; *zīhan*, *zēh*, *zīgūn*, *zigan*; *dīhan*, *dēh*, *dīgūn*, *digan*; *zīohan*, *zōh*, *zīgūn*, *zōgan*; *vliohan*, *vlōh*, *vlogun*, *vlogan*; welches *g* O. selbst in den fg. *sluag*, *thuag*, *wuag* einführt. Die stämme mit *h* zehnter conj. behalten es durchgängig: *lēhan*, *lah*, *sāhūn*, *sēhan* (nicht *sāgun*, *lēgan*) etc.; *vāhan*, *vīh* (?) *viegūn* (vierter conj.) bedarf bessers belegs, als fr. or. 2. 942. *phiegūn* (? statt *phiengūn*). — *z*) auch die dem goth. *þ* parallele alth. media wird im pl. praet. und part. zur ten. vgl. in VIII und IX.: *midan*, *mitun*, *mitan*; *snidan*, *snitun*, *snitan*; *godan*, *futan*, *gotan* (oben S. 408.); unsicherer in X.: *quēdan*, *quātun*, *quētan* (O. *quātun*, T. *quādmn*, N. *chāden*); gleichschwankend der linguallaut, einige schreiben *meid*, *sōd*, *quad*, andere *meit*, *sōt*, *quāt*. — *γ*) das im pl. praet. und part. von *līhan*, *līhan* und *lēhan* erscheinende *w* beruht auf keinem solchen wechsel, es ist organisch (oben S. 844.): *līhan*, *lēh*, *liwun* (O. IV. 16, 25.) *liwanēr* (gl. jun. 190; *liuwen* N. 108, 11. vgl. oben S. 146; *līhan*, *sēh*, *siwun*, *siwanēr* (gl. monf. 347. *irliwan* 362. *irlihan*) die meisten brauchen: *lēhan*, *lah*, *sāhan*, *sēhanēr*, *lōst* N. 34. 22. das part. *kešwun* st. *kešēhan*, neben dem *l*. *sāhan* (nicht *sāwen*) — *ʒ*) *quēdan* syncopiert zuweilen die med. in II. III. praet. fg.; *ʒ*att *quidīs*, *quidit* oder *bidīs*, *chidit* steht *guts* (O. III. 20, 141. IV. 12, 49.) *quitt*: *hīs*, *chīt* (N.) — *ʒ*) *stantan* stößt strengalth. sein *n* im praet. nicht aus: *stuant*, *stuantun*, part. *stantan*; inzwischen reimt O. *stuant*: *guat*, *muat* (III. 17, 89, 100. I. 24; 86, 202. V. 9. 2. 14, 12.) gleich als lautete es *uat* und I. 17, 38. lieft die pfälz. hf. wirklich so. — *innischung schwacher form*) das praet. schwach, bei röm. praet. bilden folgende: aus siebenter conj. *irran* (jurare) *heffan* (tolle) *seffan* (intelligere) aus inter: *pittan* (orare) *sizan* (ledere), wo verdoppel-

lang, umgelautetes a und gebliebenes i das unterdrückte ableitungs-i anzeigen: fuerjan, hefjan, sefjan, pitjan, fiʒjan; praef. ind. fuerru; heffu (oder hepfu) leffu, pittu, fiʒu; Rößt in II. III. das i der flexion an, so wird die consonans vereinfacht: fueris, fuerit; hefia, hefit (bei einigen hevia, hevit) sefia, sefit; pitia, pitit; fiʒia, fiʒit (warum nicht fiʒia, fiʒit?); hingegen im pl. fuerramés, fuerrat, fuerrat, fuerrant; heffamés; seffamés; pittamés; fiʒamés; desgl. im conj. fuerre, heffe, pitte; imp. sing. fueri, hefi, sefi, piti, fiʒi; pl. fuerrat, heffat, seffat, pittat, fiʒat [vgl. erste schw. conj. anm. 3.]. Das praet. hat stark: fuor (stätt fuor) huop, fuop, pat, laʒ (nicht laʒ), part. praet. fuaran, hapán, sapán, pētan, lēʒán (nicht lēzan). — Von *stantan* (conj. VII.) gilt neben dem regelrechten *stantu*, *stentia*, *stentit*, *stantamés* etc. (T. 2, 9, 215, 2, 129, 135. O. II, 17, 26. III, 12, 67.) eine verkürzte, *nt* syncopierende, wie es scheint schwache form und zwar doppelter art a) *stám* (O. stán III, 13, 17.) *stár*, *stát* (gl. brab. 97.^a O. V, 12, 35.) pl. stámés, stár, stánt. β) *stēm* (gl. monf. 404.) *stéis*, *steit* (O. IV, 27, 60. V, 24, 19.) plur. ohne beleg. Analog findet sich von *kankan* (conj. I.) neben *kanku*, *kenkis*; *kenkit* (gangu T. 162, 1. gengist O. V, 15, 86. gengit T. 135. O. IV, 26, 27.) ein syncopiertes *gám*, *gás*, *gát* (gl. brab. 954^b 975^b); pl. gámés (gl. jun. 253. T. 166, 4.) gát, gánt; und *gém*, *geis*, *geit* (O. I, 2, 37.). Beides, stát und steit, gát und geit stehen sogar nebeneinander (a. b. O. III, 7, 97, 105.) und letztere reimen auf -heit, arabeit etc. —

Althochdeutsche schwache conjugation.

	I.	II.	III.
ind. praef.	fg. -u (-m)	-s	-t
	pl. -més	-t	-ht
praet.	fg. -ta	-tós	-ta
	-tumés	-tut	-tun
conf. praef.	fg. [vocal]	-s	[vocal]
	-més	-t	-n
praet.	fg. -ti-	-tós	-ti
	pl. -timés	-tít	-tín
imp.	fg. —	[vocal]	—
	pl. —	-t	—
inf.	-n; part. praef. -ntér; -tér.		

Der ableitungsvocal lautet i in der ersten, ð in der zweiten, è in der dritten conjugation. Die f. 856, 857. für die starke flexion gemachten bemerkungen verstehen sich hier, so weit sie anwendbar sind, von selbst. Für das è in mēs zeugt wiederum haremees, manomees K. 20^a 21b; für die ausnahmsweise endung -im statt -i der. I. sg. praet. conj. arheizetim (aethuarem) gl. hrab. 932^b. — d statt t in -da und è in -dès statt -tòs bei J. (vgl. minneròdès 374.) neigt sich zu niederd. mundart; tās T. 121. supphotas 128. antlingtas desgleichen.

Erste schwache conjugation.

Kurzsilbige bewahren das i der ableitung überall, wo die flexion nicht selbst mit i anhebt, welches nur bei II, III. sg. praef. ind. der fall ist:

ind. praef. sg.	ner-ju	ner-is	ner-it
pl.	ner-jamès	ner-jat	ner-jant
praet. sg.	ner-ita	ner-itòs	ner-ita
pl.	ner-itumès	ner-itut	ner-itun
conj. praef. sg.	ner-je	ner-jès	ner-je
	ner-jèmès	ner-jèt	ner-jèn
praet. sg.	ner-iti	ner-itis	ner-iti
pl.	ner-itimès	ner-itit	ner-itin
imp. sg.	ner-i;	pl. ner-jat	

inf. ner-jan; part. ner-jantèr; praet. ner-itèr.

vielleicht wäre im sg. imp. neti zu setzen? statt des a in nerjan, nerjanies, nerjat steht gewöhnlich und selbst bei solchen, die in starker conj. a behalten, e: nerjen, nerjemès, nerjet [s. die bemerkung zu den langsilb.] Es sind nur wenige verba: 1) queljan (necare) seljan (tradere) scoljan (decorticare) tueljan (morari) weljan (eligere) seljan (numerare, dicere) kremjan (affligere) lemjan (debilitare) vremjan (promovere) zemjan (domare) denjan (tendere) huenjan (vibrare gl. hrab. 976^a), erjan (arare) ebanjan (copare) nerjan (servare) icerjan (ordinare) terjan (nocere) verjan (navigare) verjan (descendere) in-suepjan (sopire) pitepjan (opprimere) strewjan (spargere) vlewjan (lavare T. 19, 4.) vrewjan (exhilarare) retjan (eripere) quetjan (salutare) zetjan (dilatire) O. IV. 5, 7.) hekjan (sopire) lekjan (ponere) sekjan (dicere) wekjan (concutere). — 2) dikjan (orare). — 3) huljan (tegere) muljan (conterere) vrumjan (promovere) purjan (erigere) ki-purjan (evenire) spurjan (investigare)

dasische i (-ita) herrschte; dessen aufhebung sehr fühlbar war und darum den gebundenen voc. befreite; das consonantische j des prael. überhörte sich und seine anlassung blieb ohne wirkung. Auch bei den kurasilbigen zog die das lj, ij vertretende gem. ll, rr keinen rückumlaut nach sich. β) in II. III. prael. ind. und II. imp. sg. hätte das i der flexion den rückumlaut doch gehindert; diese formen stützten den umlaut auch in allen übrigen des prael. γ) vermuthlich erfolgte die syncope des i praet. nicht gleichzeitig mit der des j prael. sondern früher.

Beispiele der zahlreichen hierher fallenden verba;

1) snellan (digito projicere) snalta; stellen (collocare) stalta; fallen (caedere) valta; wälzen (volvere) walsta; heilen (sanare) halsta; memman (? complacere) mamta (N. 14, 14.); piwemman (maculare) piwamta; chemphan (certare) champhata; dampphan (supprimere) damphta; chennan (noscere) chanta; nennan (nominare) nanta; prennan (urere) pranta; rennan (currere) ranta; scentan (dedecorare) scanta; suentan (dilapidare) suanta; wentan (vertere) wanta; ki-nendan (audere) kinanta; sendan (mittere) santa; onkan (augurare) anta; duenkan (arctare) duanta; henkan (concedere) hancta; sprenkan (rumpiere) spranta; senchan (inclinare) sanhta; soenchan (ignoscere) scanhta; stencham (foetidum reddere) stanhta; wencham (vacillare) wanhta; merran (impedire) marhta; sperran (claudere) sparhta; dorren (siccare) darhta; werman (calefacere) warhta; sterpan (occidere) starhta; werpan (volvere) warhta; serpan (volutare) sarhta; sertan (? pronuntiare) rarta; raschan (roborare) rarhta; restan (increpare) rasta; hestan (figere) hanta; ir-kean (delectare) irkanta; seman (ponere) sasta; huesan (acuere) huanta; duestpan (extinguere) duanta; mestan (laginare) mahta; restan (morari) rasta; decchan (tegere) danta; chlecchan (diarrumpere) chlahta; teochan (exponere) ranta; steochan (figere) stahta; streochan (extendere) stranta; weochan (excitare) wahta; wroechan (persequi) wrahta. — 2) stillan (sedare) silta; villan (caedere) vilita; hēlman (galeare) hēlanta; miltan (misereri) milta; scimphan (ignominia afficere) scimphata; antlinhan (respondere) antlinanta; scirman (tegere) sciranta; ki-pirnen (erigere) kipiranta; chrifan (rapere) chrifanta; sistan (constituere) sistanta; milsan (aberrare) milsanta; scriechan (exsilire) scrihanta; ar-siechan (suffocare) sihanta. — 3) vullan (implere) vulta; huldan (favere) hultanta; daltan (pati) dultanta; krumpan (curvare) krumpta; zuntan

(incendere) zunta; chundan (notum facere) chunta; pi-
durnan (spinis cingere) pidurata; var-sputnan (impin-
gere) spurnta; scurfan (exenterare) scurfita; antwurten
(respondere) antwurta; surzan (labi) surzata; dustan (stire)
durfta; hurfkan (acuere) hurfcta; scurken (praecipitare)
scurcta; kurtan (cingere) kurta; vurban (mundare) vurpta;
chauptfan (nectere) chauptta; chuffan (osculari) chuffta;
lustan (cupere) lusta; zucchen (rapere) zuchta; itarubhan
(ruminare) itarubta. — 4) wanan (putare) wanta; wanan
(divulgare) wanta; watan (vestire) watta. — 5) chéran (re-
verti) chérta; lérán (docere) lérta. — 6) llan (festinare);
lliman (glutinare) llimta; plidan (taetificare) plidta; huižan
(albare) huižta; wihan (sacrare) wihta; lřhtan (facilitare)
lřhta. — 7) kouman (curare) koumta; chrónan (garrire)
chrónta; hónan (irridere) hónta; hórán (audire) hórta;
řtórán (destruere) řtórta; ki-lóupan (credere) kilóupra;
roufan (vellere) roufta; tonfan (baptizare) toufta; nótan
(cogere) nóttá; ar-ódan (vultare) aróđta; lófan (solvere)
lófta; ófan (vastare) ófta; tróřtan (folari) tróřta; onkan
(ostendere) oncta; ar-vloukan (fugare) vloucta. —
8) chūman (gemere) chūmta; scūman (spumare) scūmta;
žhnan (seplre) žhnta; prđhnan (uti) prđhta. — 9) teilan
(dividere) teilta; heilan (lenare) heilta; meičnan (putare)
meičnta; ir-sceinan (ostendere) sceičnta; seičnan (signifi-
care) seičnta; chleipán (illinere) chleipta; leipán (relin-
quere) leipta; peitan (urgere) peičta; preitan (dēnare)
preičta; leitan (ducere) leičta; spreitan (spargere) spreičta;
neižan (affigere) neižta; ki-weižan (probare) weižta;
hneikán (flectere) hneičta; veikán (vexare) veičta. —
10) wiuman (scatere) wiumta; řriunna (lucrari) řriunnta;
řinfan (remigare) řinfta; řiupán (fuvsi) řiupfta; řiupán
(carum esse) řiupfta; řiufan (orbare) řiuffta; řiunfan (succide-
re) řiunfta; řpriužan (fulcire) řpriužfta; řiubtan (lacere)
řiubta; hiesher zähle ich such die mit is, is bei Q., sie
gi-siaren (perducere) gi-siarta III. 14. 45. 21. 9.) gic-
řien (expedire) gicřiarta (IV. 12, 66.) gimieron (appellere)
gimierfta (V. 25. 4.) siaren (oculare) siarta; wietan (re-
munerare) wietta. — 11) vuolsu (sentire) vuolta; řpuolsu
(purgare) řpuolta; wuolan (luffodere) wuolta; tuoman
(judicare) tuomta; snoman (evacuare) snomta; řuoman
(judicare) řuomta; řuoran (tangere) řuorfta; vuaru
(ducere) vuorfta; řruopan (obfuscare) řruorfta; řruoran
(fovere) řruorfta; řruokan (rettere) řruorfta; řruoran (cu-
stodire) řruorfta; řruobhan (quaerere) řruorfta. — 12) bil-
dungen mit -al, -an, -ar: als mahelan (fermocinari)

mahalta; nakalen (clavis figere) nakalta; kakanan (obviare) kakanta. — 13) bildungen mit -iz, -ust: kirizan (concupiscere) anazan (ft. anizan?, incitare) ki-jazan (assentiri) duzan (tuiffare) praet. kirizta; anazta, duzta; ankustan (angere) ankusta.

Anmerkungen: 1) verschiedene denkmähler hegen das ableitungs -i in praef. und praet.; ihnen fällt, wenn das f. 870. vermuthete -is, ist unerweislich wäre, die conj. der kurz- und langsilbigen zusammen; namentlich gewährt J. chennida, fendida, quihhida, heftida, meinida, nemnida, dehhida, faghida, aughida, lustida, restida etc. doch findet sich 357. hōrdon ft. hōridon. Im T. gibt es noch viele -ita (sumähl nach mf, ng, fg, ld, rt, ht, ft, als: scimphita, hengita, anthingita, misgita, heldite; antwortita, abrita, liuchtita, heftita etc.) wo die gl. 'monf. O. und N. syncopiertes -ta zeigen. Verbis, deren wurzel auf einfaches h ausgeht (nicht denen auf hh) läßt selbst O. das i, als: skinhen (vereri) skiuhita; nähén (appropinquare) náhita. [vgl. unten anom. 5.]; auch ableitungen mit erster langer silbe scheint es gern zu bleiben, z. b. pouhnan (significare, ft. pouhanan) pouhnita; ar-italan (exinanire) aritalita [d. h. aritalan, aritalita, nach der note oben f. 374.] terchnan dissimulare, ft. terchinan) terchnita; vuotran (pascere, ft. vuotaran) vuotrita; vluobran (consolari ft. vluobaran) vluobrita; heilizan (d. i. heilizan, salutare) heilizita; rúnizan (rúnizan, suffurare) rúnizita etc. Im allgemeinen merke man auch, daß das *part. praet.* auslautend volle form mit dem ableitungs -i behält, während sie das praet. ind. bereits syncopiert [f. unten participium]. — 2) der conf. vor dem t praet. der auf. gezogenen form ist schwierig und nach verschiedenheit der mundart fest zu setzen. Die quellen schwanken; solche, die noch inlautende med. b. g. dulden, pflügen sie vor t in ten. zu schärfen, z. b. uoben, nopta; verben. warpta; hengen, haneta, doch selbst O. ist unzuverlässig, er und T. erlauben auch die med. vor dem t. (l. 13, 28. goumpta f. goumta). Strengalth. galt ten. durchgreifend; wegen des cch. bin ich zweifelhaft, ob es vor dem t zu h oder c werde? K. 29^b gibt kistactem 46^b kistractër. Bey O. T. etc., welche stecken, strecken schreiben, ist facta, fracta ausgemacht. — 3) ursprünglich kurzsilbige, durch gemination in gewissen fällen langsilbig geworden, müssen sich zuweilen als durchaus langsilbige behandeln lassen und überkommen namentlich rüchumlaut. So entspringt allmählig; sellu, sellia, zellit;

360 *IL althochdeutsche starke conjugation.*

land; hilf (jnyo) half, halfamés, holfanér; tilfu (fodio) talf, talfumés, tolfanér; kiltu (rependo) kalt, kultamés, koltanér; sciltu (increpo) scalt, scultumés, scoltanér; smiltu (liquefio) smalz, smalzumés, smoltanér; arpilku (irascor) arpalc, arpalcumés, arpolkanér; soilku (glotje) suslc, soilkumés, soilkanér; [? soilbu, sualb etc.] vilihu (commendo) valah, vuluhumés, volohanér; primmu (fragio) pram, prumumés, prummanér; soimmu (nato) suam, suumumés, suummanér; ki-limfu (deceo) kilanf, kilanfumés, kilumfanér; chlinnu (lino) chlan, chlanumés, chlonnanér; pi-kinnu (incipio) pikan, pikunumés, pikunnanér; linnu (cesso) lan, lunnumés, lunnnanér; prinna (ardeo) prao, prunnumés, prunnanér; rinnu (fluo) ran, rannumés, rannanér; sinnu (proficor) sann, sunnumés, suannanér; spinnu (neo) span, spunnumés, spunnanér; winnu (laboro) wen, wunnumés, wunnanér; pintu, pant, pantumés, pantanér; scrintu (sindo) scrant, scruntumés, scruntanér; slintu (glutio) slant, slunnumés, sluntanér; suintu (evanesco) suant, suuntumés, suuntanér; pi-wintu (circumligo) piwant, piwantumés, piwuntanér; kindu (sudacter aggredior) ki-nant (O. I. 2, 24.) kindumés, kindanér [gewöhnlicher schwach: kindendu]; vindu (invenio) vant, vundumés, vundanér; dānfu (traho) dans, dānfumés, dānfanér; drinku (premo) dsanc, drunkumés, druncanér; drinku (cogo) dsanc, dsānkumés, dsānkanér; drinku (affero) pranc, prunkumés, prunkanér; linku (cano) sanc, lunkumés, lunkanér; linhu (cado) sanh, sunbumés, sunhanér; slinhu (odorem spargo) slanh, slunhumés, slunhanér; trinku (bibō) tranh, trunhumés, trunhanér; chirru (crepo) char, churrumés, churranér; scirru (rado) scar, scurrumés, scorranér; wirru (impedio) war, wurrumés, worranér; hairpu (revertor) huarap oder huarp, huarpumés, huarpanér; stirpu (moriar) starp, sturpumés, storpanér; suirpu (abtergo) suarp, suarpumés, suorpanér; snirfu (cresco) snarf, snurfumés, snorfanér; wirfu, warf oder waraf, wurfumés, worfanér; wirdu (sic) wart, wurtumés, wortanér; pirku (celo) parac und parc, parkumés, porkanér.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen

- 1) reduplication völlig auß. r gebrauch; doch in *hialt* K. 29^b ff. heihalt scheint sie nachzuhalten, vielleicht in einzelnen interjectionen und dem subst. *vitale* (*pupilio*) gl. blaf. 74. zwetl. 127^b nach hontig-oberd.

völkersprache feifalter, pfeifalter, fifalter. Aus der redupl. entwickelte sich aber der unorg. ablaut *ia*, wie ich ihn zu schreiben wage, aus dem *ia* der gewöhnliche diphth. *ia* [vgl. oben S. 103, 104.] später *ie*; verschiedene denkmähler des 8. 9. jahrh. haben *ia* [S. 101.], vielleicht auch *ia* zu schreiben: *läa*?, *bläa*, *fäanc*? solche die sich dem fächl. nähern, setzen *ë*, als: *fänc* J. 367, 385. Dieser herleitung des alth. *ia* der vier ersten decl. aus uralter redupl. stehen zwei einwürfe entgegen: a) in erster conj. verständigt sich *ia* wohl aus *ia*, weil der vocal der wurzel *a* lautet; in zweiter hingegen sollte man *ieia*, oder *iei*; in dritter *eid* oder *id*; in vierter *eid* oder *id* erwarten, da hier von keinem wurzelhaften *a* rede seyn kann. Wirklich zeigt sich spurweise in der dritten *hiö* (T. 185, 2.) *hiu* (N. p. 258*, 12.) *liuf* (N. 58, 5.) *liu*, *hiuuf* [vgl. oben S. 106.], zur zweiten würde die schreibung *ie*, vielleicht *ie?* passen (*hië*?, *sciëd*); allmählig kam in alle vier conj. einformigkeit des ablauts. Ja ein einzelnes verbum verflüchtigte das aus dem alten *ei*, *i* stammende *i* in den conf. *j* und wies sich aus der zweiten in die zehnte conj. ein, nämlich dem goth. *aihan*, *aiak*, *aiakun* wäre alth. *eihhan*, *eah*, *eahhun* parallel, sobald sich aber *jah*, *jahun* gebildet hatte, fand sich das praef. *gihan*, *gihu*. — β) die syncope der spirans *h* (*heialt*, *heië*? s. *heihalt*, *heihei*?) ist leicht, schwerer die der übrigen conf. zu begreifen: wie wurde aus *veival*, *speispalt*, *meimeiß* ein *vial*, *spialt*, *mië*? Hätten wir noch quellen des 6. 7. jahrh. übrig, sie würden uns mittelwege aufdecken, durch welche diese formen gelaufen sind, um aus fühlbarer redupl. in verhärteten ablaut auszuarten; die geschehene verwandlung läßt sich bei der identität aller einzelnen verba in den alth. und goth. conj. gar nicht bestreiten.

- a) *vocale*; a) das kurze *i* wird zu *ë*, theils ausgedehnter, theils beschränkter, als das goth. *i* zu *ai*. Ausgedehnter, nämlich nicht bloß vor *r* und *h*, sondern auch vor allen andern conf. *zehnter*, *eiffter* und *zwölfter* conj. (außer vor *m* und *n* *zwölfter*). Eingeschränkter, nämlich sowohl vor *r* und *h*, als vor allen übrigen conf. bleibt das alte *i* im *ganzen praef.* [s. *ind.* und *imp.* während es im goth. vor *r* und *h* auch da verwanDET wird. Dadurch bildet sich eine der goth. sprache unbekante unterscheidung des praef.

876 II. *alth zweite schwache conjugation.*

monf. 344. 347. doc. 231^a aug. 127^b; oder scârôn ?) pi-
smêrôn (irridere O. IV. 23, 12. 25, 3.) in-cribôn (T. in-
crepare) pêtôn (orare) sitôn (solere) smidôn (cudere) ki-
vridôn (pacificare) wêkôn (prodesse) spêhôn (circumspi-
cere) zêhôn (tingere, gl. hrab. 963^b, oder zêhôn ?). —
3) polôn (jacere) spundôn (commentari, eigentl. nere;
O. I. 14, 16. II. 4, 121. V. 14. 56.) chorôn (gustare) lo-
pôn (laudare) topôn (insanire) chytôn (?meditari, gl.
monf. 350.) vnotôn (conquassare N. 109, 6.) serodôn
(scrutari bei N., scrutôn bei T.) rohôn (rugire, gl. hrab.
964^a vgl. N. 21, 14. 37, 9.) — 4) dancdallôn (meditari?
gl. jun. 214.) challôn (nugari) wallôn (ambulare) umpl-
halpôn (circumdare) falpôn (ungere) int-halfôn (decol-
lare) nidar-walzôn (provolvere) falzôn (saltare) walkôn
(volitari) damnôn (damnare) wannôn (ventilare) antôn
(zelari & anadôn) vantôn (fasciis involvere ? O. I. 11, 86.
fandôn) danfôn (trahere) phlanzôn (plantare) drankôn
(comprimere) lankôn (desiderare) wunni-fenkôn (jubi-
lare) vuri-vankôn (praecoccupare) sprankôn (salire N. 38,
1. 54, 1.) danchôn (gratias agere) wanchôn (vacillare)
arnôn (metere) warnôn (munire) artôn (habitare) vokal-
rartôn (augurari gl. jun. 194.) vnartôn (anhelare) ki-
chrspôn (hamare) ki-scafôn (conficere O. IV. 29, 61.)
prastôn (strepere) hszôn (odisse, bei O.) vszôn (capere)
lcazôn (lucrari) zaskôn (rapere) mahhôn (facere) rahhôn
(differere) int-rahhôn (excusare) ahtôn (reputare) slahôn
(victimare) trahôn (cogitare). — 5) kot-spêllôn (evan-
gelizare) kront-fêllôn (fundare) kris-erimôn (stridere,
gl. monf.; N. griscramôn) innôn (recipere) minnôn
(amare) chintôn (prolem habere N. 107, 37.) rëntôn (red-
dere, respondere) spëntôn (expendere, largiri) wintôn
(ventilare) irrôn (errare) hirmôn (cessare) wêrfôn (jacere
N. 21, 11.) hêrtôn (alternari) wirtôn (spulari N. 41, 5.) wêr-
dôn (aestimare) ki-wêrdôn (praeditum esse) vêrkôn (posce-
re) wêrchôn (operari) hriwôn (poenitere) niwôn (reno-
vare) mēzôn (temperare N. 139, 8.) scēllôn (dolere) zēllôn
(servere, spumare) milôn (stercorare) nēllôn, nidôn (nidifi-
care) viscôn (piscari) hizôn (aestivare) lēcchôn (laubere) ana-
prêhhôn (increpare) stêhhôn (stimulare, gl. hrab. 969^a 971^a
tihtôn (dictare). — 6) stollôn (fundare) mauntôn (tueri)
vwuntôn (vulnerare) tunchôn (tingere) spornôn (calcitrare)
vorfcôn (inquirere) purkôn (civitatem constituere) sppôn
(evacuare N. 63, 9.) pi-stophôn (obtinere) chothôn (tenere)
lustôn (appetere T. 116. monf. 409.) nôt-zogôn (violare)
chlocchôn (pulsare) locchôn (pellicare) procchôn (diffri-

ere). — 7) málõn (pingere) tuálõn (motari) zálõn (diripere) ãrõn (scervare gl. jun. 237.) vãrõn (fallere) lãkõn (insu-
iari) rãt-vrãkõn (consulere, gl. jun. 197.) lãhhõn (lanare)
lãhõn (praevenire) hintar - sprãhhõn (calumniari). — 8) el-
õn (jungere) hreínõn (mundare) fleínõn (lapidare) weínõn
plorare) zeínõn (significare) mæ̀rõn (ampliare) sueipõn (ferri)
veipõn (fluctuare) kreifõn (palpare O. III. 20. 76.) chëwõn
oscitare) peitõn (expectare) preitõn (dilatate) sceitõn (dis-
linguere gl. monf. 347. 352.) weidõn (pascere) reifõn (moliri
) IV. 29, 51.) eifcõn (pescere) zuo-ka-rëigõn (? attingere
I. jun. 195.) weigõn (hinnire, gl. hrab. 959^a hœiõn)
eigõn (monstrare, insinuare, gl. hrab. 966^b 968^a O. I.
7, 28. IV. 11, 88, 104.) eihhõn (vindicare) vlëhõn (ro-
tare) zuëhõn (dubitare). — 9) phinõn (cruciare) vitõn
otitari) pifõn (lascivire) wifõn (visitare) fikõn (stabu-
rare N. 48, 15.) zuifõn, zuifcõn (carpere). — 10) lõnõn (re-
nunciare) chõnõn (coronare) chõfõn (blandiri) põfõn
alluere O. IV. 28, 14.) hloufõn (discurrere gl. jun. 201.)
tõwõn (queri). — 11) tũmõn (circumire) hũfõn (acer-
rare) mũõn (mutare). — 12) niunõn (modulari) diunõn
servire) niotõn (gaudere) liudõn (jubilare N. 32, 3.)
neri-crëõõn (margaritare). — 13) koumõn (epulari)
irouõn (spoliare) buhhõn (augere). — 14) pfrunõn
alimoniã praeffare) huorõn (adulterare) vuorõn (alere)
iparmuotõn (superbire) unmuõõn (occupari) huohõn
deludere) vluohhõn (dira precari). — 15) ein ableitungs-
f. vor dem ð haben folgende: entõn (finire gl. hrab.
151b) herjõn (vastare) minnëõn (diligere gl. hrab. 964^a)
vivicchëõn (deviare) hlumuntëõn (calumniari) undëõn
fluctuare) etc. meistens ist es schon syncopiert, erkenn-
bar aber theils an dem umlaut des ð in e, theils an der
conf. gemination. So stehet redõn (loqui) nothwendig
für redjõn; vrechtõn (mereri) f. vrechtjõn; willõn (delec-
tare N. 29, 2.) f. willjõn; herrõn f. herjõn; trëttõn (cal-
care) f. trëttjõn; wittõn (discriminare gl. monf. 359.) f.
wittjõn etc. — 16) die zahlreichen ableitungen von subst.
oder adj. mit den bildungen -sam, -al, -il, -ol, -an,
-in, -ar, -id, -õd, -ik, -ah, -ahfasse ich hier in
einigen beispielen zusammen: kinuhtsamõn (latisfieri)
vreifsamõn (periclitari) avalõn (fatagere) pi-vankalõn
praeoccupare) vokalõn (auspicari) pëtalõn (mendicare)
tammalõn (balbutire) kruopilõn (rimari) rikilõn (clau-
lere) vihilõn (limare) pi-flumpilõn (truncare) zorchõ-
õn (segrotare O. III. 23, 50.) samanõn (congregare) ëpa-
õn (aequare) ofanõn (aperire) wãfanõn (armare) hafa-

nōn. (polire) rēkanōn (pluere) ſēkanōn (benedicere) tra-
 kanōn (fallere) veihhanōn (fraudare) zeihhanōn (ſignare)
 zedīnōn (ratiocinari) hepinōn (tractare) bahlinōn (ener-
 vāre) altinōn (diſſimulare) pipinōn (tremere) veſſinōn
 (firmare) wiſinōn (mulctare) koukarōn (vacare) minni-
 zōn (minuere) laſtarōn (convitari) opfarōn (offerre) tē-
 perōn (temperare) Imehharōn (polire) vēſarōn (compe-
 dite) vlogarōn (volitare) wuntarōn (mirari) zimparōn
 (fabricare) ir-choporōn (recuperare) anadōn (aemulari)
 vjadōn (imitari? gl. monſ. 357.) kinādōn (dignari) piſi-
 dōn. (effingere) kiluſtidōn (delectari) ſelidōn (recipere)
 antſidōn (deſcendere N. ſt. ant. ſegidōn) einōdōn (con-
 ſpirare) mittilōdōn (mediare) ſpillōdōn (exultare) wiomi-
 dōn. (catere) durufukōn (indigere) pirikhōn (foecundare)
 apahōn (abominari) pērahōn (illuſtrare) zorahōn (id.).
 Allimilationen und ſyncopen des bildungsvocals [z. b.
 murmulōn, ēponōn, choporōn, veihnōn gl. hrab. 969;
 vēhnōn T. 114. f. veihhanōn; vielleicht das unter 8 an-
 geführte zeinōn f. zeihnōn, zeihhanōn? koukrōn, zim-
 prōn, wuntrōn etc.] kommen hier nicht in betracht. —
 17) endlich die dunkleren ableitungen -iſ, -it, -att,
 ala: heriſōn (dominari) ſihhiſōn (diſſimulare) piderpiſōn
 (expedire) rihiſōn (dominari) ſentſiſōn (horrere) pluchi-
 ſōn (dubitare) winiſōn (mutire) impitōn (inſerere) ſiſ-
 tōn, (? ſiſtōn, gemere) trabattōn (fluctuare) etc. Voll-
 ändigere angaben aller ſolcher ableitungen im dritten
 bache. —

Anmerkungen: 1) ſchwanken zwifchen erſter und
 zweiter conj. iſt ſelten; O. gebraucht zeinen, zeinta, gi-
 zeinit (I. 1, 164. V, 1, 32. T. 88.) neben zeinōn, sei-
 nōta, gizeinōt (IV. 5, 41. V. 5, 28. 14, 1.). Bildungen
 auf -izan gehören der erſten, die auf -iſōn der zwei-
 ten an, darum ſteht cremizōn (fremere) gl. hrab. 964^b
 gremizōta (fremuit) T. 135. fehlerhaft f. cremizan, gre-
 mizita; unterſchieden davon iſt aber crimmizōn (ſaevire)
 gl. hrab. l. c., jun. 225.; tarōn neben terren (= tarjan)
 beruht nicht auf ſchwanken, ſondern doppelter herlei-
 tung, jenes von dem luſt. tara, dieſes von einem ver-
 lorenen ſtarken verbum. Einige gothlich zur erſten ge-
 hörende ſtehen alth. in der zweiten z. b. agjan (terrere)
 bei N. 57, 3. egōn (wie der umlaut zeigt, für egjōn)
 wo nicht eget [wie 79, 17. ſunder f. ſundōt] zu leſen
 iſt. — 2) ſchwanken zwifchen zweiter und dritter
 [ſ. dort anm. 2.].

Dritte schwache conjugation.

ind. praef. fg.	hap - êm	hap - ês	hap - êt
	pl. hap - êmês	hap - êt	hap - ênt
praet. fg.	hap - éta	hap - êtôs	hap - êta
	pl. hap - êtumês	hap - êtut	hap - êtun
conj. praef. fg.	hap - êe	hap - êês	hap - êe
	pl. hap - êêmês	hap - êêt	hap - êên
praet. fg.	hap - êti	hap - êtis	hap - êti
	pl. hap - êtimês	hap - êtit	hap - êtin
imp. II. fg.	hap - ê;	pl. hap - êt	
inf.	hap - ên;	part. hap - êntêr;	hap - êtêr.

wie bei der vorigen conj. wird -ê*m* und -ê*mês* allmählig zu -ê*n*; auch die conjunctivflexionen folgen der analogie von êe, êês etc., N. hat -ee, -eêst, -ee; -eên, -eênt, -eên [zuweilen -ei, habeie st. 12, 5. schameien 14, 4. etc.]; O. T. und andere; -ê, -ês, -ê etc. Nach dem goth. könnte man im pl. praef. ind. hapamês, hant erwarten, welches nirgends vorkommt. Selten findet sich statt des ableitungsvocals -ê ein -â, lagata D. V. 7. 14. êrâta V. 26, 157. [I. 16, 2. thionâta st. thionâta, III. 6, 37. korâta st. korôta] T. 103. scamâta; T. 87. 104. wonâta wonâtan gl. monf. 355. ih wonân Pz thef. 418.; gl. aug. 124^a altât (antiquitatur) und imp. wartâ V. 79, 6. was sich dem minâ, festinodâ oben f. 723. verleiht und dem lâcht. nähert.

Einzelne wörter: 1) ramên (tendere N. 118, 30.) scanên (erubescere) var-manên (contemnere, gl. jun. 201. V. 99, 5; bei O. fir-monên III. 17, 105, 109.) wanên (habitare N. 87, 17. bei O. T. wonên) harên (clamare) spaên (parcere) starên (fixis oculis intueri) hapên (habere; enere) ar-stapên (rigere) zawên (agere, promovere) lakên (glere) ki-makên (pollere) sakên (discere) ih-faten (delibare) — 2) zilên (studere) hlinên (recumbere) i-winên (depalcere gl. jun. 201.) wêrên (durare N. 106, 8. O. II. 8, 68.) wêrên (praestare I. 385.) int-wêrêh praeterire) chlêpên (haerere) lêpên (vivere) — 3) dolên (pati) romên (O. IV, 29, 73.) wonên (f. wanên) ar-tolên (infanire gl. hrb. 954^b) hlofên (auscultare) hokên (cogitare; O. hogên neben huggen, hugita; N. 114, 4. e-hugâta) — 4) altên (senescere) ar-chaltên (frigescere) aldêu (vergere) ar-paldên (audere) hankên (penderê) inkên (desiderare N. 37, 1. 106, 5.) strankên (corrobore) ar-narrên (desipere) parrên (rigere) ar-parmêh

360. II. *alth. dritte schwache conjugation.*

(misereri) darpèn (egere) partèn (pubescere) wartèn (cavere) hastèn (teneri) hāzèn (odisse J. 345. T. 67, 18. N. 128, 5.) nazèn (mudere) lazèn (languere) pazèn (melius se habere T. 51, 7.) rastèn (quiescere) vastèn (jejunare) labhèn (ridere N. 34, 14.) vahhèn (vigilare) un-mahhèn (languere) — 5) ki - stillèn (silere) ar - plintèn (coeceri) ar - vèrrèn (alienare) lirnèn, lèrnèn (discere) ar - virnèn (senescere) dicchèn (grossescere) — 6) volkèn (sequi) ar - stummèn (mutescere) ar - tumpèn (stultescere) scorrèn (eminere) porkèn (cavere) forkèn (moerere) mornèn (lugere) stornèn (obstupere) rostèn (ferruginare) loskèn (latere) — 7) suàrèn (grāvari) krāvèn (canescere) pākèn (rixari) ar - trākèn (taedere) vrākèn oder vrāhèn (interrogare) smāhèn (vilescere gl. monf. 347. N. 13, 6.) — 8) vièn (odisse) huilèn (morari) rifèn (maturescere) sujkèn (tacere) libhèn (placere). — 9) krūnèn (horrere) trūnèn, trūwèn (confidere) ar - vūlèn (putrescere) rūnèn (clam loqui) stūnen (stupere) trūrèn (moerere) ar - sūrèn (acescere) — 10) èrèn (honorare) arheièn (urere, gl. monf. 320.) reidèn (cripare) arheizèn (fervere) ar - pleihhèn (palescere) ar - weihhèn (marcescere) — 11) rōtèn (rutilare) ar - plōdèn (vereri) — 12) hrnomèn (jactare) luokèn (videre) ar - luokèn (perspicere gl. jun. 204.) ūz - luokèn (eminere gl. hrab. 961^b) — 13) ableitungen von bildungen - *al*, -*am*, -*an*, ar etc. sind unhäufiger als in voriger conj.; beispiele: ar - italèn (vanescere) tunchilèn (obscurari) chradamèn (perstrepere) [vgl. ar - paramèn st. ar - parmèn] trunchanèn (ebriari O. II. 8, 98.) hlutrèn (liquefieri) veiztèn (pinguescere); oft finden sich bildungen - *ak*: lustakèn (delectari) rostakèn (aeruginem contrahere) intwonakèn (desuescere) pluotakèn (languinare) zi - accharakèn (fodere gl. monf. 398.) etc. vgl. die unter 6 angeführten forakèn, porakèn.

Anmerkungen: 1) zwischen dritter und erster schwanken die verba *hapèn* und *sakèn*. O. T. N. exh. regelmäßig haben nach dritter; K. (neben dem inf. habèn 39^b und part. kihabèt 31^a) im praef. *hebit* (habet) 15^a 28^a 44^a 34^a; desgl. J. *hebit* 343. und im praet. *kapta* 355. Ebenso gebrauchen einige *segjan*, *segūt*; praet. *segūta* (gl. jun. 202. J. 376. ohne umlaut *saghida*); andere *sagjan*, *sagūta* (O. T. N. gl. jun. 203.). Bloße syncopé scheint hogti O. II. 24, 26. IV. 9, 32. st. hogēti (f. 8, 43. 9, 27.) Über vrākèn s. zehnte anomalie. — 2) wechsel zwischen zweiter und dritter: statt hāzèn O. hāzōn (III. 14, 234. V. 23, 304.) [vgl. f. 8; 1. das goth. schwanken zwischen dritter und erster]; statt ki - wērèn (ptasfere) O. gi - wē

gôn (I. 15, 16.); statt dolên O. tholôn (IV. 25, 27.) und daneben nach erster thulten, thulta (IV. 25, 26.); neben fagôn (exhilarare) I. 8, 44. III. 20, 143.) fagên IV. 26, 72; neben charôn N. 54, 1. Rehet charên 37, 1; anstatt satôn 80, 17. satên, insoweit hier und in ähnlichen fällen den ausgaben zu trauen ist.

Anomalien der alth. conjugation.

1) Esse besteht aus viererlei stämmen a) III. praef. sg. ind. lautet: *ist*. — β) der inf. *sin*; III. praef. ind. pl. *sint* (bei I. 347. 357. *sindun*); das ganze praef. conj. *st*, *sts*, *st*; *stms* (später *sin*) *st*. *sin*. — γ) I. sg. praef. ind. *pin* (*bim*, *pin*, *bin*) II. *piſt* (*bist*); pl. I. *pirumès* (später *pirum*, *pirun*, *birun*) II. *pirut* (*birut*). N. braucht die doppelform I. *birin*, *birn* II. *birint*; I. *bin* II. *bint*. Der verlorene stamm zu *pirun* lautete schwerlich *piran*, *peis* (nach *rīsan*, *reis*, *rīrun*), vermuthlicher *pian*, *peī* (nach *serian*, *screi* f. 867.) — δ) der inf. *wēsan*, imp. *wis*; praet. *was*, *wāri*, *was*; *wārumès* (*wārum*, *wārun*) *wārut*, *wārun*; conj. *wāri*, *wārts*, *wāri*; *wārimès*, *wārt*, *wārtu*. Das praef. *wīsu*, *wīsi*, *wīst* etc. conj. *wēse*, *wēses*, *wēse* etc. geht zuweilen aus der concreten bedeutung manere in die abstracte esse über, oder drückt zuweilen das lat. futurum ero oder den begriff io aus. Zu solcher abstraction *wīsu* = *sum* etc. paßt auch der inf. *wēsan* = esse statt des älteren *sin*; in der 1. xh. finde ich bloß *sin*, kein *wēsan*, bei K. bloß *wēsan* (16^a 19^a 20^b) kein *sin*, desgl. bei T. nur *wēsan* (44, 13.); L. hat *wēsan* (354. 398.) neben *sin* (407) ebenso O. *wēsan* (I. 27, 4. IV. 1, 16. 4, 24.) und *sin* (I. 13, 23. 25, 9. I. 19, 51.); N. beides *wēsan* (102, 7.) und *sin* (48, 12. 19, 3.). Den imp. *wis* belegt O. III. 1, 87. V. 10, 11. Γ. 3, 2. 9, 2. N. 26, 9. 82, 2. W. 2, 17.

2) den goth. wörtern zweiter anomalie entsprechen althochdeutsche, nur dem *ōgan* kein *nokan*, dem *munan* kein *nunan*, wogegen *unnan*, *ar-punnan* und *tugan* hinzutreten. beachtenswerth vor allem ist, daß die formellen praet. n II. sg. 3. hcht-indicative flexion -t bewahrt, nicht gleich den übrigen starken verbis mit dem conjunctivischen i vertauscht haben; aus dieser ursache bleibt hier auch der zweiten person abläut des sg., während dort vocal es. pl. und des conj. eindrang. Die einzelnen verba sind nun folgende: a) [conj. VII.] *muoſan* (*licere*, *lo-um*, *habere*) praef. *muoſ*, *muoſt* (?). *muoſ*; pl. *muo-umés*; *muoſut*; *muoſun*; praet. *muoſa*, *muoſós*, *muoſa*;

88 II. anomalien der alth. conjugation.

pl. muofumés, muofun, muofut; conj. praef. *muozi* *muozi*s etc. praet. *muosi*, *muofis* etc. — β) [conj. VIII.] *wižan* (scire, novisse) praef. *weiž*, *weiſt* (I. 355. K. 18^b O. I. 26, 15. T. 155, 3. 218, 1.) *weiž*; pl. *wižumés*, *wižut*, *wižun*; praet. *wiſſa*, *wiſſós* etc. conj. praef. *wiži*, *wižis* etc. praet. *wiſſi*, *wiſſis* etc. O. macht das praet. *wéſſa* und T. *wéſta*; für *weiž* finde ich bei letzterm zuweilen *wèž* (131.) für *wižumés*, *wižun*: *weižumés*, *weižun* (187. 3. 239, 1.) für *wéſta* *weiſta* (180, 2.) und im part. praet. statt *wižan* *wéžan* (44, 18.) — γ) [conj. VIII.] *eigan* (possidere), die schreibung *eikan* scheint hier, wegen des aus h entspringenden g bedenklich, auch verſagt K. die ten. dem verbum, freilich nicht dem adj. *eikan* (proprium). Die conj. ist defectiv; praef. 1g. (*eih*, *ciht*, *eih* oder *éh*, *éh*, *éh* ?) fehlt überall, nicht der pl. *eigumés*, *eigut*, *eigun*; conj. vollständig *eigi*, *eigis* etc. Ein praet. (*eih*, *éh*?) mangelt durchaus. Bei N. lautet pl. praef. ind. *eigen*, *eiget*, *eigen*; der conj. *eige*, *eigist*, *eige*; pl. *eigén*, *eigént*, *eigén*, welchen formen in den psalmen häufig ein anlautendes h gegeben wird: *heigen* etc. wie K. 54^a ausnahmsweise *heikinia* (proprii) f. *eikinia* stehet. — δ) [conj. IX.] *tugan* (valere) oder *tukan*; praef. *touc*, *tóht*, *touc*, pl. *tukumés* etc. oder *tóh*, *tóht*, *tóh*, *tugumés* etc. ? N. 29, 10. *toug* hildebr. *taoc* für *taoh* = *tóh* (vgl. oben S. 95.); den pl. schreibt N. *tugen*, conj. *tuge*, *tugist* etc., praet. *tohta* etc., O. *dohta*, *dohtós* etc. — ε) [conj. X.] *makan* (posse) K. 18^a, praef. *mac*, *msht* (O. IV. 5, 119. 6, 3. T. 30, 6. *mahst* T. 2, 9.) *mac*; pl. *makumés*, *makut*, *makun* (gl. jun. 240. 247.); praet. *mahta*, *mahtós*, *mahta*; pl. *mahtumés* etc. praef. conj. *meki*, *mekis*, *meki* (K. 20^b 21^b O. I. 18, 33.) praet. *mahti*, *mahtis* etc. O. hat *mag* und nicht *meg*, außer bei anlehnungen wie *megiž*, *megih* (IV. 12, 115. V. 25, 72.) wiewohl in diesen stellen auch der conj. *megi* angenommen werden kann. Allein O. und T. bilden den pl. *mugun*, *mugut*, *mugun*; N. *mugen*, *mugent*, *mugen* (st. *magun*, *magut* etc.) und das praet. *moh*ta st. *mahta*. Inconsequent behält O. bei dem pl. *mugun* den conj. *megi* (I. 18, 33.), welchen T. *mugi* bildet, [189, 3. *mugau*, *possum*; vermuthlich *mugun*, *posse* zu lesen ?] N. *muge* (possim) *mugen* (posse) 41, 2. 109, 4. — ζ) [conj. IX.] *scolan* (debere) K. 28^a 46^a; praef. *scal*, *ſcal* (O. I. 25, 13.) *scal*; *ſculumés*, *ſculut*, *ſculun* (*ſcalun* K. 48^a leselehler f. *ſculun* 45^a); praet. *ſcolta* etc.; praef. conj. *ſculi*; praet. *ſcolti*. Anlehnend *ſcaliž* (O. II. 7, 32. nach cod. vind.) f. *ſcal* ž. Bei N. steht das c aus und

der 3g. nimmt o für a an: *sol*, *solt*, *sol*; pl. *fulen*, *fulent*, *fulen*; praet. *folta*; praef. conj. *fula*, *fulist* etc. praet. *solte*, *soltist* etc., inf. *fulen*. — 7) [conj. XII.] *unnan* (favere) praef. *an*, *anst*, *an*; pl. *unnumès*, *annut*, *unnun*; praet. doppelt, entw. *onda* (nicht *onta*) *ondôs* etc. O. I. 27, 61. II. 7, 1. oder *onfla*, *onstôs* etc. O. III. 22, 57.; praef. conj. *uavi*, *unnis* etc. praet. *ondâ* oder *onsti*. — 8) [conj. XII.] *ar-punnan* (invidere) geht wie *unnan*. — 9) [conj. XII.] *chunnan* (novisse) und *inchunnan* (arguere) gleichfalls wie *unnan*; das doppelte praet. *chonda* (nicht *chonta*) *chondôs* und *chonsta*, *chonstôs* belegt O. I. 27, 61. III. 16, 19. — 10) [conj. XII.] *pin-kunnan* (incipere)? das regelmäßige verbum *pi-kinnan*, praef. *pi-kinnu*, praet. *pi-kau* pflügt aus diesem gleichsam als praef. der bedeutung geleiteten praet. *ein neues schwaches praet.* zu erzielen und zwar wiederum doppeltes, entw. *pi-konda* (gl. junn. 1754 O. II. 7, 4. III 14. 31. T. 155. 2; fehlerhaft *pi-gunta* gl. monf. 338. statt *pigunda*) oder *pi-konsta* (*bigunsta* J. 387. 400.). — 11) [jetzt conj. XII.] *turran* (audere) praef. *tar*, *tarst*, *ter*; pl. *turumès*, *turru*, *tarrun*; praet. *torfla*; praef. conj. *turri*; praet. *torsti*. — 12) [conj. XII.] *durfan* (opus habere) praef. *darf* *darst*, *darf*; pl. *durfumès* etc. praet. *dorfta* oder *durfta*? beide formen unbedeutend. —

Anmerkungen zur zweiten anomalie. a) vielleicht entdecken sich noch andere, z. b. ein dem goth. *ôgan*, *manan* paralleles *uokan* (timere) *monan* (meminisse, womit das abgeleitete schwache *var-monên*, *var-manên*, *oblivisci*, *spernere* zus. hängt). Läßt sich aus *ki-nah* (sufficit gl. jua. 225.) ein *ki-nakan* (nach *makan*) schließen? doch ich vermüthe falsche lesart st. *ki-nuah* und folgere eher ein *ki-nuokan* (sufficere) praet. *kinuochta* (conj. VII.) — b) die ablaut eigumès, makumès oder mukumès, sculumès stoßen wider die regel, sie sollten igumès, makumès, sculumès heißen, fließen aber schon aus der goth. abweichung *signu*, *magum*, *sculum*, *turran* fällt ganz in XII., d. h. geminiert das r, *turumès* für *turumès*, *torumès* und dieses für *târumès* (wie *pârumès*); gleiche neigung *sum* pl. u [wie oben f. 865. *brustun*, *vlastun* f. *brâstun*, *vlastun*] verräth *sculumès* und auffallender *magumès* (neben *magumès*) aus einem part. praet. *ki-makan* (st. *ki-mëkan*), *kisculan* drang es wahrscheinlich nach und nach in den ind. vor. Noch unorganischer ergreift in N. *sol* für *scal* das u (o) sogar den 3g. — c) die consonanzähnliche

tion des schwachen praet. entspricht ziemlich der gothischen: chonda, onda, arponda genau dem kunþa; scolta dem skulda; mahta, dorfa dem mahta, þaurfa; torfa dem daurfa; wissa dem wissa und wie neben wissa dort moþta besteht hier neben wissa auch wæsta, hingegen muofa statt muofa (und kein muofa). Der pl. chondum, scoltum etc. nicht chondatum, scoltatum etc. folgt dem allg. typus alth. schwacher form. — d) keinen imp. finde ich, die goth. analogie kunnþ, þaurfa, skuls würde: chunþ, dorfa, sculs rechtfertigen. —

3) *wellan, wollan* (velle); dieses wort hat eine sonderbare richtung genommen, weil die sprache den ursprünglichen conjunctiv allmählig indicativ nahm und dadurch in eine andere conjug. fiel. Fast jedes denkmahl hat dabei etwas eigenes. K. conjugiert: I. *willu*, II. *wili*, III. *wili*; pl. I. *wëllëmäs*, II. *wëllët*, III. *wëllant*, braucht aber auch im sg. III. *wëlle*, woraus auf I. *wëlle*, II. *wëllës* zu schließen ist. N. I. *wile*, II. *wile*, III. *wile*; pl. I. *wëllën*, II. *wëllënt*, III. *wëllën*; daneben den sg. I. *wëlle*, II. *wëllëst*, III. *wëlle*. O. I. *willu*, II. *wili* (incl. wildû IV. 23, 69.) III. *wilit*; pl. I. *wollemäs*, II. *wollet*, III. *wollent*; daneben den sg. *wolle*, *wollës*, *wolle*. T. I. *willu*, II. *wills* (238, 3.) III. *willi*; pl. *wollemäs*, *wollet*, *wollen* (?wollent); daneben den sg. I. *wolle* (219, 3. inclinirt *wolih*) II. *wollës* (46, 2. steht *woli*?) III. *wolle*. Durchgängig also verlosch der ächte pl. *willmäs*, *willit*, *willn*, durchgängig die I. sg. *wili* außer in N. *wile*; III. *wili* dauert bei K. T. N. und II. *wills* bei T. Der II. sg. geben K. O. N. die form des praet. ind. *wili*, *wile*; der I. sg. K. J. T. O. die des praef. ind. *willn*; der III. O. die des praef. ind. *willit*. Dieser sg. praef. *willu*, *wilit* verfuhrte nach analogie des wechsels *i* und *ë* (f. 863. 864.) zu einem pl. *wëllëmäs* (*wëllën*) welchem doch in I. II. conjunctivflexion verblieb (nirgends *wëllämäs*, *wëllät*) während III. *wëllant* (st. *wëllën*) lautet, und sich zu *willu* verhält wie *hëllant* zu *hillu*. Der conj. *wëllën* zog von selbst einen vollständigen sg. conj. *wëlle* etc. nach sich, beide, *wëlle* und *wili*, dienen abwechselnd zur übersetzung des lat. *vult*, *velit*, *voluerit*. Wie ist aber das schwanken des *ë* und *o* in *wëllëmäs*, *wollemäs* etc. zu verstehen? Strengalith. quellen (K. N. exhort.) zeigen beständig *ë*, selbst J. 382. *wëllent*; T. und O. hingegen *o*. Übergänge des *ë* in *o* sind f. 82. 85. erwähnt; auf *wolle*, *wollën* mag das part. *hëllan* von *hëllan* oder *sculd*, *mugi* f. *scalli*, *mugi* ange schlagen ha-

ben. Wenn *wolle* größere abirrung ist, als *wille*, so stimmt *wolle* mehr zu dem davon abstammenden praet. *wolta*, *woltôs* etc., dessen sich sämtliche alth. mundarten bedienen, namentlich auch die, welche im praef. *wëlle* etc. hegen; kaum eine hat *wälta* (nur gl. cass. 8; ^b *wälta*, *wältun*) geschweige *wilts*. Es scheint, daß ohne rücksicht auf abhängigkeit dieses praet. von dem pl. praef., mehrwöchlich die analogie *scolta* auf *wolta* einwirkte. —

4) *tuon* (*facere*; K. *tuon*; gl. cass. *tôn*; T. N. *tuon*; I. *duon*; O. *duan*) trägt ganz eigenthümliche mischung starker und schwacher form an sich, die aber nur scheinbar seyn dürfte und hohes alterthum verräth. Hier stelle ich die bloßen formen auf; erklärungen werden am schlusse des cap. folgen: praef. ind. I. *tuôm* (später *tuon*) H. *tuos* III. *tuot*; pl. *tuomês* II. *tuot* III. *tuont*; praef. conj. I. *tuos* II. *tuosês* III. *tuos*; pl. *tuosmês* II. *tuosêt* III. *tuosên*. In II. III. (g. schwankt O. zwischen *duas* und *duis*, *duat* und *duit* [analog seinem *stas*, *stis*, *stât*, *stait* etc. vorhin s. 868.] in II. III. pl. hat er *duet*, *duent* [wie dort *stât*, *stênt*]; auch in den glossen, welchen ô für uo gemäß ist, finde ich *tôis*, *tôit* (gl. hrab. 171^a) niemals aber *tuois*, *tuoit* f. *tuos*, *tuot*. — praet. ind. I. III. *tâtâ*, II. *tâtî*; pl. *tâtumês*, *tâtut*, *tâtun*; conj. *tâti*, *tâtis*, *tâti*; pl. *tâtimês* etc. — imp. (g. *tuo*, pl. *uot* (O. *duet*); part. praef. *tuontêr*; praet. *ki-tândr*. —

5) nachstehende verba, deren langem wurzelvocal einfaches w oder h folgt, gehen eigentlich nach der ersten schwachen, zeichnen sich aber theils durch schwanken zwischen w und h (zuweilen j), theils durch gänzliche syncope dieser spiranten so wie der ableitungsvocal flexionsvocale aus, verdienen auch, weil die meisten früherhin starke form besessen haben, hier eine aufstellung; *chnâhan* (*nocere*) praet. *chnâta*; praef. conj. *hnâ* (*noscat*) *chnân* (*noscant*) I. 373. st. *chnâe*, *chnâên*. *hrâhan* (*exocitare*) *chrâta*. *drâhan* (*torquere*) *drâta*. *âhan* (*irridere*, *vituperare* gl. monf. 402.)? *lâta*, *lâhta*? *nâhan* (*secare foenum*) *mâta*. *nâhan* (*suere*) *nâta*; I. 56, 7. *nâwit* (*suit*). *nâhan* (*appropinquare*) *nâhta* bei I., *nâhita* bei T. (116.) nie *nâta*; *plâhan* (*balare*) gl. rab. 95; ^a? *plâhita*; *plâhan* (*flare*) *plâta*, *blâjo* (*spiro*) I. zwetl. 117^a; *shâhan* (*serere*) *sâta*; *sâwit* (*serit*) T. 76. *lyvent* (*serunt*) 38, 1. *Rhet*, *sâhent* N. 36, 26. 125, 5. *nâhan* (*spèrnerè*) *imâhta*, *imâhita*. *chêwan* (*vocare*) I. 141. *gikêwen*, praet. *chêta*; *shewan* (*flagrare*) N.

506, 35; praet. sēta? *hiwan* (nubere) hīta, gl. monf. 396. *hājen* T. 156; *tōwan* (mori) tōta (gl. monf. 331.) N. 21, 18. steht *donēta* (?tōwēta nach dritter conj. ? *scinhan* (vereri) *scinhta*; *scinhta*, nicht *scinta*; N. skiehen, *skiehta*. *muohas* (vivare) *muota* (gl. monf. 326.) N. 95, 15. *muohta*; *pluohan* (florere) *pluota*, *pluohita* (gl. jun. 203.) *pluogentin* (florentis) gl. monf. 331. *rno-
hian* (regiro) *vuota* N. 19, 9. *spuon*: f. *spuosa* (bene procedere) N. 2, 1. 118, 29. praet. *spuota* 15, 4. 118, 23; *spuohan* oder *spuowan* *sunde* ich nicht. *pūan* (habitare, colere) oder *pūwan*; praet. *pāta*; gl. jun. 199 neben *pāwan* merkwürdig *pāhan*; ich vermute lesefehler für *pūhan* auf derselben spalte *pāwo* colonus) und *pūhan*, da sich zwar *pāwan* = *pānen*, *pouwan*, kein *pāhan* (praet. *pāta*!) denken läßt*). — Ohne zweifel gab es solcher verba noch mehrere (vgl. das mittelh.), bei allen fällt im praet. mit der spirans zugleich das ableitungs i weg (chnāts — pōts, nicht chnāts, pōts), das praef. behält aber den flexionsvocal: chnāit, plāit (gl. jun. 240.) pōit etc. nur *spuot* würde für *spuoh* wie der inf. *spuon* F. *spuosa* stehen (vgl. in 4ter anom. tuot f. tuoit).

6) *kaukan* zeigt außer dem f. 868. bemerkten schwankenden praef. nichts anomales, namentlich kein dem goth. *gaggida*, *iddja* paralleles *kenhita*, *itta*!

7) *prinkan* macht das praet. *prāktu*, pl. *prāhtun*; O. läßt neben *brāhta*, *brāhtun* die starke form *brang*, *bringun* zu, auch gl. monf. 363. das part. *prunkan*. *den-
chah* (cogitare) *dunchan* (videri) haben *dāhta*, *dūhta*; *wurthan* (operari) *worhta* oder *wprhta*; im praef. schwankt der vocal. K. setzt *wurchan*, O. *wirken*; *wēr-
chōn* (nach zweitet schw.) ist eine ableitung und geht regelrecht. Das ā in *prāhta*, *dāhta* entfernt sich von der goth. kürze, wird aber durch *prashta*, *prashtun* gl. *brab*. 909^b 961^b und das mittelh. gewis.

8) schwache verba mit der bildung -aw gehen richtig nach erster conj.; lösen aber bei syncope des ableitungs-i vor dem -ta praet. jenes aw in den vocal u oder o auf [vgl. f. 146. 147.]. Im praef. bleibt aw: *karawan* (praeparare) *pī-scatawap* (obumbrare) *salawan*

*) Ganz ungebörig zu *huan* scheint das dunkle *birwots* (de-
ges) O. II. 7. 36. und *birans* (degabant) O. IV. 4. 118.
der form nach ein *bi-riwan*, *bi-rōu*, *bi-ruun* der conj.
IX.) fordernd und manert, quiescere (ruhen) bedeutend,
unterschieden von *hriwan* (reuen).

(décolorure) varawan (tingere); im praet. entw. vollständig *karawita*, *scatawita*, *salawita*, *varawita* oder syncopiert: *karota*, *jalota*, *varota* (nicht zu mischen mit dem -ôta. zweiter conj., daher) gleichbedeutig *karuta* (hild. und gl. hrab. 962^b) etc. geschrieben, wie ich auch K. 24^b für *karata* zu lesen vorschlage. Die ausstoßung des *a* mit behaltener spirans: *karwita*, *salwita* etc. ist als dritte form zulässig, vgl. K. 54^b *kikarwit*. Das ganze verhältnis nur scheinbar anomal.

9) die siebente goth. anomalie geht hier aus, denn es läßt sich z. b. von *trucchanen* (*trucari*) *terchinien* (*pallecere*) *wefnen* (*marcelcere*) weder ein starker imp. noch ein praet. nach zweiter conj. aufzeigen, obgleich die bildungsilbe -an, -in, -n jenem goth. -n verwandt ist. Solche verba gehen ahn: sowohl nach erster, als zweiter und dritter schw. conj.

10) zwar dem goth. *frāihna* (l. 855.) antwortet *frēgin* (*fando accipio*) im wessobr. denkm. (? für *frēginu*), doch kein praet. *vrah*, *vrahun* *will sich finden*, auch kein *vragu* (vgl. *angelf. conj. XII.*); N. hat 23. 8. *frēget* (*interrogat*). Die übrigen nach dritter schwacher *vrahēn*, das von jenem pl. *vrahun* abgeleitet besser *vrahēn* (K. 18^b *frāhētoms*) geschrieben würde. gl. jnn. 177. *frāgandn* (*consulere*).

11) fünf starke praet. mit schw. praef. l. 867. 868.

12) defectiv und lediglich für den imp. gültig, nie ohne die negation vorkommend scheinen: *ni-ckuri* (*noli*) *ni-churit* (*nolite*) auch bloß bei K. 17^a 24^a und T. (*ni-curi* und *ni-curet*, beides öfter) warum nicht *churjat*, *churat*? ist *churft* praet. conj. von *chiofan* (conj. IX.) und die bedeutung: *ne-elegeritis*? dann sollte aber der sg. *ni-churis* und der pl. auch bei T. *ni-curft* lauten. Zu vergl. wäre übrigens das goth. *hiri*, *hirjats*, *hirjip* (l. 846.) und die bemerkung über *ōga* (l. 853. a.).

Altsächsisches verbum.

Starke conjugation.

praef. ind. -u	-is	-id	conj. -e	-ēs	-e
-ad	-ad	-ad	-ēn	-ēn	-ēn
praet. . . . -i		-i	-is	-i
-un	-un	-un	-in	-in	-in

imp. sg. . . . pl. -ad; inf. -an; part. praef. -and, praet. -an.

die langen *ê* und *î* stützen sich bloß auf alth. analogie; statt *-e, ê, e, êr* im praes. conj. häufig *-a, â, a, ân*, sodann auslautend *-t* statt *-d*; folgende einzelne verba:

I. fallu (cado) fäll, fällun, fallen; wallu (ferveo) wëll, wëllun, wallan; haldu (teneo) hëld, hëldun, haldan; waldu (impero) wëld, wëldun, waldan; blandu (miscuo) blënd, blëndun, giblandan; fangu (?) fëng, fëngun, fangan; gangu, gëng, gëngun, gangan; hangu (?) hëng, hëngun, hangan; cap. 68. (Hickes gr. anglos. p. 27.) ein dunkles praes. an -scianu (? contremuit, tonnit) für anscienn, anscienn? praes. anscianu?

II. suëpu (verto) suëp, suëpun, suëpan; hëtu (voco) hët, hëtun, hëtan; skëdu (sejingo) skëd, skëdun, skëdan.

III. blöpu (curro) hliop, hliopun, hlöpan; hröpu (clamo) hrëop, hrëopun, hröpan; wöpu (lamentor) wëp, wëpun, wöpan; die part. ödan (genitus) öcan (suctus, onustus) far -flöcan (maledictus) deuten auf ödu, êd; öku, êk; flöku, flëk; gihauwan (incisus) auf ein praes. hio?

IV. släpu (dormio) slëp, slëpun, släpan; lätu (suo) lët, lëtun, lätan; rätu (suadeo) rëd, rëdun, rätan, and-rätu (metuo) andrëd etc. sähun und hähun machen das praes. nach I.

VII. spanu (pellitelo) spön, spöwun, spanan; standu (sto) stöd, stödun, standan oder standan?; faru (proficiscor) för, förun, faran; skapu (ingredior) sköp, sköpun, skapan; skapu (creo) sköp, sköpun, skapan; grabu (fodio) gröf, gröbun, graban; hubbju (tollit) höf, höbun, haban; ansebbju (intelligo) anlöf, anlöbun, anseban; saku (causor) sök, sökun, sakan; skaku (quatio) skök, skökum, skakan; dragu (porto) drög, drögun, dragan; hlöhu (?) convitior, rideo) hlög, hlögun, hlögan; lahü (vituperor) lög, lögun, lagan; slöhu (caedo) slög, slögun, slagan; thuhü (lavo) throg, thögun, thugan; wöhu (creasco) wöhs, wöhfun, wöhsan.

VIII. hrinu (tango) hrën, hrinun, hrinan; kinu (germino) kën, kinun, kinan; skinu (luceo) skën, skinnun, skinan; gripu (arripio) grëp, gripun, gripun; clibu (haereo) clëf, clibun, cliban; dröbu (pello) drëf, dröbun, dröban; spövu (spuo) spë (?) spöwun, spöwan; bitu (mordeo) bët, bitun, bitan; gi-witu (eo) giwët, giwiton, giwitan; writu (scribo) wrët, wrönn, wrötan; biðu (exspecto) bëd, bidun, bïdan; glidu (labo)

glêd, glidun, glidan; hlîdû (operio) hlêd, hlîdun, hlîdan; ſeridû (gradior) ſerêd, ſeridun, ſeridan; liſhu (tranſeo) lêth, lithun, lithan; mithu (evito) mêth, mithun, mithan; ſnithu (leco) ſnêth, ſnithun, ſnithan; a - riſu (furgo) a - rêa, a - riſun, a - riſan; ſnîku (falſo) ſnêk, ſuikun, ſuikan; hnîgu (inclino) hnêg, hnîgun, hnîgan; ſîgu (labor) ſêg, ſîgun, ſîgan; ſîgu (ſeando) ſêg, ſîgun, ſîgan; lihu (commodo) lêh, liwun, liwan; thîhu (proſum) thêh, thîgun, thîgan.

IX. clîufu (ſindo) clêf, clubun, cloban; hîufu (ploto) hêf, hufun, hofan; giutu (ſundo) gêt, gutun, gotan; griutu (lacrimor) grêt, grutum; grotan (? ich finde bloß den inf. griotan) niutu (frêor) nêt, nutun, notan; biudu (offero) bêt, bêdun, bôdan; hlîndu (pnlulo) hlêd, hlîdun, hlîdan; driufu (cado) drêd, drîrun, drowan; kîufu (eligo) kêt, kurun, keran; ſîufu (perdo) lôe, lurun, loran; liſgu (mentior) lôg, lugun, logan; lîku (claudio) lêt, lukun, lokan; riuku (fumo) rêk, wukun, rokan; tiuhu (traho) tôh, tugun, togan.

X. gîhu (dono) gaf, gâbun, gêban; îtu (edo) at, âtun, êtan; bigîtu (conſequer) gat, gâtun, gêtan; ſîtu (ſe-deo) ſat, ſâtun, ſetan; bîddu (pêto) bad, bâdun, bêt-dan; quîthu (dico) quat (oben ſ. 216.) quâthun, quê-than; liſu (lego) las, lâfun, lêſan; wiſu (maneo) was, wârun, wêſan; liſgu (jaceo) lag, lâgun, lêgan; plîgu (tracto) plag? plâgun? plêgan? (in meinen bruchſt. finde ich bloß den inf. plêgan); gîhu (ſateor) jah (? jâhun (? gêhan; ſîhu (video) ſah, ſâhun und ſâwun; part. ſêwan (nicht ſêhan).

XI. hîlu (celo) hal, hâlun, holan; quîlu (crucior) quat, quâhun, quolan; ſîlu (furor) ſtal, ſâlun, ſolan; nîmu (ſumo) nam, nâmun, noman; cumu (venio) cumis, cumid, cumad; quam, quâmun, cuman; bîru (fero) bar, bârun, boran; bîriku (frango) brak, brâcun, brocan; ſîku (pungo) etc. ſpîriku (loquor) ſprak, ſprâkun, ſprokan (gewöhnlich finde ich giſprokan, ein-mahl giſpîrekan nach conj. X.); wîriku (perſequer) wrak, wrâkun, wrokan.

XII. hîlpu (juvo) hêlp, hûlpun, hûlpun; diſbu (ſodio) dalf, dulbun, dolban; ſuîlpu (morior) ſualt, ſultun, ſuoltan (?); gîldu (rependo) gald, guldun, goldan; bîlgu (iraſcor) balg, bulgun, bolgan; bi - ſîlhu (biſillju) (commendo) falh, fulhun, folhan; bîriannu (uror) brann,

brannun, braunan, ebenso bigntu (incipio) rinnu
 (fluo) winnu (laboro) bindu (necio) hand, bundun,
 bundan; findu (invenio) windu (torqueo) drinku
 (bibu) singu (cano) sang, sungun, sungan; springu
 (stillo) suingu (vibro) suang, sungun, sungan; thringu
 (argeo) thuingu (cogo) thuang, thungun, thungan;
 wirru (confundo) warr, wurrun, worran; wirpu (ja-
 cio) warrp, wurpun, worpan; huirbu (revertu) huarf,
 hurbun, huorban; fuirbu (tergeo) fuarf, furpun, fno-
 ban (? furban) wirthu (ho) warth, wurthun, worthan;
 fuirku (obnubilo) fuark, furkun, furkan; bristu (rum-
 per) brast, brustun, brostan.

Anmerkungen: 1) der aus *redupl.* entwickelte diphth. *ê* lautet häufig *ie*, zumahl. vor einfacher lingualis, als: hiet, skied, liet, ried, andried vgl. ausciann (conj. I.); hliop, hrêop in conj. III. wären genau betrachtet hliöp, hrêöp; — 2) dem schwankenden *ê*, *ie* gleicht conj. VII. das schwankende *ô*; *uo*. — 3) die alth. unterscheidung zwischen *i* und *ê* [f. 863.] zwischen *iu* und *ie* (êo) [f. 865.] findet volle anwendung. — 4) umlaut des *a* in *e* in II. III. sg. praef. sehter conj. als: feris, ferid; dregis, dregid; nicht leicht in erster vor der doppelconsonanz, sondern haldid, fallid. — 5) *b* (*bh*) wird auslautend zu *f*, also im imp. und I. III. praef. sg. wie: drifan, drif, drêf; gëban, gif, gaf; suëban, fuirk, fuarf etc. zweifelhaft ist mir nicht der auslaut huf (plora) hôf (ploravi) aber der inlaut hufu (ploro) hiofan (plorare), vielleicht hiubu? da ich hiovan mit *v* finde (oben f. 213.) etc. — 6) wandlung des *f* in *r*: drôs, drurun, droran; kôs, kurun, koran; was, warun, wëfan; doch wohl rës, risun, rîfan (nicht rirun, rîran) so wie las, lâsun, lêfan. — 7) das *w* in sâwun, sêwan, liwun, liwan nach f. 844. und 867. zu beurtheilen. — 8) ausfall des *n* im praef. von standan, *stôd*, *stôdun*; auch sg. praef. lautet: *stên*, *stês*, *stêd* (einmahl auch *stêid*); pl. aber *standad*. — 9) schwache praef. bilden: *hebbjan*, *ansebbjan*, *sittëan*, *biddean*, *liggëan*, doch gebührt II. III. sg. und sg. imp. einfache consonanz: hebis, hebid; bidis, bidid; ligis, ligid; sitis, sitid (vgl. die gem. der kurzsilb. in erster schw. conj.) pl. hebbjad, bidjad, liggjad, sittjad.

Altfächfische schwache conjugation.

ind. praef. sg. — u (— n)	— s	— d
pl. — ð	— d	— d

II. altf. erste schwache conjugation. 391

praet. [g.]	- da	- dōs (- dēs)	- da
pl.	- dūn	- dūn	- dūn
conj. prael. [g.]	[vocal]	- s	[vocal]
pl.	- n	- n	- n
praet. [g.]	- di	- dīs	- di
pl.	- dīn	- dīn	- dīn

imp. [g. [vocal] pl. - d; inf. - n; part. prael. - nd; praet. - d (t); in praet. I. III zuweilen - de statt - da; in II. zwischen - dōs und - dēs schwanken; die längen nach dem alth.; auslautend zuweilen - t statt - d.

Erste schwache conjugation.

ner-ja	ner-is	ner-id	fōk-ju	fōk-is	fōk-īd
ner-jad	ner-jad	ner-jad	fōk-jad	fōk-jad	fōk-jad
ner-īda	ner-īdēs	ner-īda	fōh-ta	fōh-tēs	fōh-ta
ner-īdun	ner-īdun	ner-īdun	fōh-tun	fōh-tun	fōh-tun
ner-je	ner-jēs	ner-je	fōk-je	fōk-jēs	fōk-je
ner-jēn	ner-jēn	ner-jēn	fōk-jēn	fōk-jēn	fōk-jēn
ner-īdi	ner-īdīs	ner-īdi	fōh-ti	fōh-tīs	fōh-ti
ner-īdīn	ner-īdīn	ner-īdīn	fōh-tīn	fōh-tīn	fōh-tīn
ner-i	ner-jad		fōk-i	fōk-jad	

der inf. schwankt zwischen - *jan*, - *jan* und - *jan*; unt. terdrückt, also nicht den ableitungsvocal (suokan f. suokēan cap. 71. scheint fehler, vielleicht auch suōgan, stre: pōre cap. 68. f. suōgean?); im conj. - a, -ās, -a etc. statt - e, -ēs, - e, wie in der starken form schwankend.

Kurzsilbige wurzeln sind weniger: quetjan (cruciare) frumjan und fremjan (officere) dunjan (tōnare) nerjan (ser- vare) feerjan (disponere) terjan (consumere) werjan (pro- hibere) ansuebjan (sopire) hrifjan (concuti) rekjan (nar- rare) flekjan (debilitare) wekjan (excitare) thigjan (rogare) thregjan (currere). Sie alle haben das praet. - *ida* unver- kürzt; andere ursprünglich kurze sind durch *gemination* des conf. lang geworden und syncopieren im praet. das ableitungs-*i*, welches sie im praet. anorganischer weise neben der geminata fortführen, namentlich: selljan (tra- dere) salda; telljan (narrare) taldā; hebbjan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; lettjan (morari) laita; lett- jan (ponere) satta; queddjan (salutare) quedda; leggjān (ponere) lagda; seggjān (dicere) sagda; huggjan (cogitare) hugdi. Von den wirkungen der syncopeogleich weht bei den langsilbigen; zuweilen bleibt neben der gem. des praet. das praet. vollständig; so erscheint im praet.

392 II. altf. erste schwache conjugation.

inf. quelljan, frummjan, reckjan, thiggjan und dennoch quelida, frumida, rekida, thigida. II. III. praes. fg. vereinfachen (wie im alth. f. 870.) stets den conf. z. b. quelis, frumis, thigid, libid sogar mit rückumlaut in sagid (dicit) habid (habet); die mit ursprüngl. geminata thun das nicht, z. b. fullis, follid; cullis, cullid etc.

Langsilbige behalten zuweilen das praet. -ida, theils noch r, p und g, als: mārjan (celebrare) mārīda; diurjan (uestimare) diurīda; hrōrjan (tangere) hrōrīda; hnēgjan (instigare) hnēgīda; sēgjan (idem) sēgīda; wēgjan (venare) wēgīda; dōpjan (baptizare) dōpīda; vielleicht nach f: fōfjan (incitare) lōfjan (solvere) niufjan (investigare)? fōfīda, lōfīda, niufīda. Theils nach ld, st; beldjan (animosum reddere) beldīda; spildjan (perdere?) spildīda; brustjan (crumpere) brustīda; thruftjan (litire) thruftīda; so wie bei erweiterung der wurzel durch bildungsmittel, z. b. binegjan (clavis figere) binegīda; bōknjan (significare) bōknīda; drūknjan (tergere) drūknīda; gerewjan (parare) gerewīda; huerebjan (revertere) huerebīda. In der regel scheiden sie das i vor dem -da aus, wodurch 1) rückumlaut des e in a möglich wird; er tritt gleichwohl schwankend, bei gewissen wörtern gar nicht ein; ich finde ihn bei geminierten ursprünglich kurzen: selljan, salda; telljan, taldā; hōbbjan, habda; lettjan, lattā; leggjan, sagda; leggjan, lagda etc. nicht bei folgenden: kennjan, kenda; sendjan, sēnda; wendjan, wōnda; queddjan, quēdda etc. doch erscheinern auch tēda und sēnda: — a) beim conf. anstoß fällt a) das d von -da völlig weg nach ft, st, ht, nd: heftjan (figere) heftā; lēstjan (praestare) lēstā; ähtjan (persequi) ähtā; rihtjan (dirigere) rihtā, endjan (finire) endā; sendjan (mittere) sēnda; wendjan (vertere) wōnda; mundjan (tueri) munda; nach bloßen d scheint es bald so bleiben: lēdjan (ducere) lēdda, bald zu schwinden: hōdjan (custodire) hōda, folglich auch blōdjan (timidum reddere) blōda; fōdjan (parere) fōda; nach th bleibt es, assimiliert sich aber jenes: euthjan (nuntiare) cudda (zuweilen cutda). — b) nach t, tt, ff, vielleicht auch einfachem f wandelt sich -da in -ta: bōtjan (emendare) bōtta; grōtjan (salutare) grōtta; mōtjan (occurrere) mōtta; lettjan, lattā (statt lat-da) heftjan (persequi) hatta (st. hat-da) culljan (seculari) culla; lōfjan (solvere) lōfā (?) — c) aus kid wird durch die syncope ht: rōkjan (curare) lōkjan (quaerere) rōhta, fōhta [f. unten. 7te anomalis]. — d) nach l. m. n. r. b. d. g. besteht -da unverletzt: selljan (texere) salda; silljan (flagellare) silda; fulljan (implere)

II. *altf. zweite Schwache conjugation.* 893

fulda; dêljan (dividere) dêlda; hêljan (fanare) hêlda;
 iljan (properare) ilda; fôljan (sentire) fôlda; klemmjan
 (premere) klemda; quelmjan (necare) quelmda; dômjjan
 (judicare) gômjan (curare) gômda; tômjjan (liberare)
 tômda; cômjan (piangere) cômda; brennjan (urere)
 brenda; kennjan (noscere) kenda; a. merrjan (impedire)
 amerda; dernjan (occultare) dernda; wânjan (opinari)
 wânda; striunjan (lucrari) striunda; hôrjan (audire) hôrda;
 hebbjan (habere) habda; libbjjan (vivere) libda; a-drôb-
 jan (affligere) adrôbda; ôbjjan (exercere) ôbda; gilôbjjan
 (credere) gilôbda; queddjan (salutare) quedda (= qued-da)
 bêdjan (expectare) bêdda; lêdjjan (ducere) lêdda; leggjjan
 (ponere) lagda; leggjien (dicere) lagda; mengjan (miscere)
 mengda; fôgjjan (aptare) fôgda; ôgjjan (monstrare) ôgda;
 fuôgjjan (lonsare) fuôgda; tôgjjan (ostendere) tôgda; wrôg-
 jan (reprehendere) wrôgda. — 3) daß sich vor dem -da.
 (-ta) jede gemination vereinfacht, lehren die beispiele. —
 4) mahljan (statt mahaljan loqui) macht im praet. malda;
 ich weiß nicht wie blidzëan (laetificare)? blidata (alth.
 plîdta).

Zweite Schwache conjugation.

ind. praef. sg.	man - ðn	man - ðs	man - ðd
	pl. man - ðd	man - ðd	man - ðd
praet. sg.	man - ðda	man - ðdô	man - ðda
	man - ðdun	man - ðdun	man - ðdun
conj. praef. sg.	man - ð	man - ðs	man - ð
	pl. man - ðn	man - ðn	man - ðn
praet. sg.	man - ðdi	man - ðdis	man - ðdi
	man - ðdin	man - ðdin	man - ðdin

imp. man-ð, man-ðd; inf. man-ðn, part. man-ðnd, man ðd.
 in dieser conj. rinnen die goth. und alth. sweite und
 dritte untereinander: trûðn (credere) thrûðn (minari) ha-
 lôn (arcessere) spilôn (ludere) tholôn (pati) tâlôn (decipere)
 stillôn (sedari) fullôn (implere) mêldôn (prodere)
 folgôn (sequi); manôn (monere) blindôn (recumbere)
 wônon (habitare) lônôn (remunerare) thënonôn (servire)
 fandôn (tentare) endôn (finiri) thancôn (gr. agere) han-
 gôn (pendere) langôn (desiderare) thingôn (convenire)
 gërôn (cupere) êrôn (honorare) hêrôn (laudare) thorrôn
 (arescere) formôn (juvare) gnornôn (lugere) ardôn (habi-
 tare) wardôn (custodire) marcôn (signare) wêrkôn (ope-
 rari) fêrgôn (exigere) sorgôn (curare); cöpôn (emere)
 clibôn (haerere) lohôn (laudare) bivôn (tremere) rôvôn

(misereri) darpèn (egere) partèn (pubescere) wartèn (cavere) haftèn (teneri) hažèn (odisse J. 345. T. 67, 18. N. 128, 5.) nažèn (madero) lažèn (languere) pažèn (melius se habere T. 55, 7.) rastèn (quiescere) vastèn (jejunare) lahhèn (ridere N. 34, 14.) vabhèn (vigilare) unmahtèn (languere) — 5) ki - fillèn (sistere) ar - plintèn (coocari) ar - vèrrèn (alienare) lirnèn, lèrnèn (discere) ar - virnèn (senescere) dicchèn (grossescere) — 6) volkèn (sequi) ar - stummèn (mutescere) ar - tumpèn (stultescere) scorrèu (eminere) porkèn (cavere) forkèn (moerere) mornèn (lugere) stornèn (obstupere) rohkèn (ferruginare) loskèn (latere) — 7) suàrèn (gravari) kràwèn (canescere) pàkèn (rixari) ar - tràkèn (taedere) vràkèn oder vràhèn (interrogare) lma-hèn (vilescere gl. monf. 347. N. 13, 6.) — 8) vièn (odisse) huilèn (morari) rifèn (maturescere) suikèn (tscere) lihhèn (placere). — 9) krùèn (horreare) trùèn, trùwèn (confidere) ar - vùlèn (putrescere) rùnèn (clam loqui) stùnen (stupere) trùrèn (moerere) ar - sùrèn (acescere) — 10) èrèn (honorare) arheižen (urere, gl. monf. 320.) reidèn (cripare) arheižèn (fervere) ar - pleihhèn (palescere) ar - weihhèn (marcescere) — 11) rôtèn (rutilare) ar - plòdèn (vereri) — 12) hruomèn (jactare) luokèn (videre) ar - luokèn (perspicere gl. jun. 204.) ùž - luokèn (eminere gl. hrab. 961^b) — 13) ableitungen von bildungen - *al.* - *am.* - *an.* *ar* etc. sind unhäufiger als in voriger conj.; beispiele: ar - italèn (vanescere) tunchillèn (obscurari) chradamèn (perstrepere) [vgl. ar - paramèn st. ar - parmèn] trunchanèn (ebriari O. II. 8, 98.) hlutrèn (liquefieri) veiztèn (pinguescere); oft finden sich bildungen - *ak*: lustakèn (delectari) rostakèn (aeruginem contrahere) intwonakèn (desuescere) pluotakèn (languinare) si-accharakèn (fodere gl. monf. 398.) etc. vgl. die unter 6 angeführten forakèn, porakèn.

Anmerkungen: 1) zwischen dritter und erster schwanken die verba *hapèn* und *sakèn*. O. T. N. exh. regelmäßig haben nach dritter; K. (neben dem inf. habèn 39^b und part. kibabèt 31^a) im praef. *hebit* (habet) 15^a 28^a 44^a 94^a; desgl. J. *hebit* 343. und im praef. *hapta* 355. Ebenso gebrauchen einige *segjan.*, *segiti*; praef. *segita* (gl. jun. 202. J. 376. ohne umlaut *saghida*); andere *sagèn*, *sagèta* (O. T. N. gl. jun. 203.). Blosser syncopie scheint hogti O. II. 24, 26. IV. 9, 32. st. hogèti (I. 8, 45. 9, 27.). Über vràkèn s. zehnte anomalie. — 2) wechsel zwischen zweiter und dritter: statt hažèn O. hažòn (III. 14, 234. V. 23, 304.) [vgl. I. 851. das goth. schwanken zwischen dritter und erster]; statt ki - wèrèn (praefare) O. gi - wè

zōn (I. 15, 16.); statt dolēn O. tholdn (IV, 25, 27.) und daneben nach erster thulten, thulta (IV. 25, 26.); neben fagōn (exhilarare) I. 8, 44. III. 20, 143.) fagēn IV. 26, 72; neben charōn N, 54, 1. stehet charēn 37, 1; anstatt fatōn 80, 17. fatēn, insoweit hier und in ähnlichen fällen den angaben zu trauen ist.

Anomalien der alth. conjugation.

1) Esse besteht aus viererlei stämmen α) III. praef. 1g. ind. lautet: *ist*. — β) der inf. *sin*; III. praef. ind. pl. *sint* (bei I. 347. 357. *sindun*); das ganze praef. conj. *st*, *sts*, *st*; *simds* (später *sin*) *st*, *sin*. — γ) I. 1g. praef. ind. *pim* (*bim*, *pin*, *bin*) II. *piſt* (*bist*); pl. I. *pirumds* (später *pirum*, *pirun*, *birun*) II. *pirut* (*birut*). N. braucht die doppelform I. *birin*, *birn* II. *birint*; I. *bin* II. *bint*. Der verlorene stamm zu *pirun* lautete schwerlich *piſan*, *peis* (nach *riſan*, *reis*, *rirun*), vermuthlicher *pian*, *pei* (nach *serian*, *screi* f. 867.) — δ) der inf. *wēſan*, imp. *wis*; praet. *was*, *wāri*, *was*; *wārumds* (*wārum*, *wārun*) *wārut*, *wārun*; conj. *wāri*, *wārts*, *wāri*; *wārimds*, *wārtt*, *wārtn*. Das praef. *wiſu*, *wiſis*, *wiſt* etc. conj. *wēſe*, *wēſēs*, *wēſe* etc. geht zuweilen aus der concreten bedeutung manere in die abstracte esse über, oder drückt zuweilen das lat. futurum ero oder den begriff *ſio* aus. Zu solcher abstraction *wiſu* = *ſum* etc. paßt auch der inf. *wēſan* = esse statt des älteren *ſin*; in der exh. finde ich bloß *sin*, kein *wēſan*, bei K. bloß *wēſan* (16^a 19^a 20^b) kein *ſin*, desgl. bei T. nur *wēſan* (44, 13.); J. hat *wēſan* (354. 398.) neben *ſin* (407) ebenso O. *wēſan* (I. 27, 4. IV. 1, 16. 4, 24.) und *ſin* (I. 13, 23. 25, 9. II. 19, 51.); N. beides *wēſen* (102, 7.) und *ſin* (48, 12. 99, 3.). Den imp. *wis* belegt O. III. 1, 87. V. 10, 11. T. 3, 2. 9, 2. N. 26, 9. 82, 2. W. 2, 17.

2) den goth. wörtern zweiter anomalie entsprechen alt-hochdeutsche, nur dem ōgan kein *nokan*, dem *munan* kein *munnan*, wogegen *unnan*, *ar-punnan* und *tugan* hinsutreten. Beachtenswerth vor allem ist, daß die formellen praet. in II. 1g. ächt-indicative flexion -t bewahrt, nicht gleich den übrigen starken verbis mit dem conjunctivischen -i vertauscht haben; aus dieser ursache bleibt hier auch der zweiten person abläut des 1g., während dort vocal des pl. und des conj. eindrang. Die einzelnen verba ſind nun folgende: α) [conj. VII.] *muoſan* (*licere*, *locum*, *habere*) praef. *muoſ*, *muoſt* (?). *muoſ*; pl. *muoſumds*; *muoſut*; *muoſun*; praef. *muoſa*, *muoſōs*, *muoſa*;

896 II. *angelsächsische starke conjugation.*

ven (unbelegt); beate (verbero) bēāt, bēāton, beāten; on-blōte (immolo) onblēāt, onblēāton, onblēāten; die part. eāden (genitus Boet. 197.) und eāden (auctus, praegnans) führen auf eādan, ēōd, eācan, ēōc.

IV. slize (dormio) slēp, slāpon, slizpen; grzte (ploro)? grāt, grēton, graten; lzte (sino) lēt, lēton, lziēn; ond-rzde (timeo) ondrēd, ondrēdon, ondrzden.

V. blāve (spiro) blēōv, blēōvon, blāven; cnāve (nosco) cnēōv, cnēōvon, cnāven; crāve (erocito) crēōv, crēōvon, crāven; sāve (sero) sēōv, sēōvon, sāven; þrāve (torqueo) þrēōv, þrēōvon, þrāven; vermouthlich auch māve (meto) mēōv, mēōven, māven.

VII. gale (cano) gōl, gōlon, galen; spāne (allicio) spōn, spōnon, spānen; staude (sto) stōd, stōdon, stāden; fare (eo) fōr, fōron, faren; sverige (juro) svōr, svōron, svoren (st. svaren); scape oder steppe (creo) scōp, scōpon, scāpen; stape oder sceppe (incedo) stōp, stōpon, stāpen; habbe (elevo) hōf, hōfon, hafēn; grafe (fodio) grōf, grōfon, grafēn; scāfe (rado) scōf, scōfon, scāfen; hlade (onero) hlōd, hlōdon, hlāden; vade (transseo) vōd, vōdon, vāden; vasce (lavo) vōsc, vōscon, vāscen; bace (pinso) bōc, bōcon, bācen; face (contendo) scāce (quatio) scōc, scōcon, scācen; tace (prehendo) tōc, tōcon, tācen; vace (excitor, nascor) vōc, vōcon, vācen; drage (porto) drōh, drōgon, drāgen; lēahs (vitupero) lōh, lōgon, lāgen (?); slēahs (caedo) slōh, slōgon, slāgen; þvēahs (lavo) þvōh, þvōgon, þvāgen; hlēahs oder hlībhs (rideo) hlōh, hlōgon, part. ungewis hlāgen?; vēaxe (creasco) vōx, vōxon, vēaxen (f. conj. I.). Verschiedene haben im praet. ēo oder ēō statt ē (f. anm. 1.)

VIII. dvīne (tabesco) dvān, dvīnon, dvīnen; ebenfo hrīne (tango) scīne (fulgeo); grīpe (arripio) grāp, grīpon, grīpen; drīfe (pello) drāf, drīfon, drīfen; ebenfo scrīfe (confessionem accipio) on-svīfe (retorsum vertor, Beov. 191.); spīve (spuo) spāv, spīvon, spīven; slīte (certo) slāt, slīton, slīten; ebenfo: slīte (rumpo) smīte (percutio) vīte (intueor) vrite (exaro) gewīte (abeo) bīde (expecto) bād, bīdon, bīden; ebenfo: cīde (altercor) glīde (labor) gnīde (comminuo) hīde (operio) rīde (equito); līdhe (navigo, proficiscor) lādh, līdon, līden; ebenfo scrīdhe (gradior) vīdhe (līgo) arīse (surgo) arā, arīsun, arīsen; blīce (fulgeo) blāc, blīcon, blīcen; ebenfo svīce (fallo); hnāge (inclino) hnāh, hnīgon, hnīgen; slīge (decido) slāh, slīgon, slīgen; slīge

II. *angelfächfische starke conjugation.* 81

(scando) stäh; mige (mingo) mäh etc.; on-libe (cedo) onläh, onligon, onligen, ebenso: sihe (colo); til (arguo) täh, tigon, tigen; þihe (proficio) þäh, þigo þigen; vrihe (opserio) [die vier letzten treten allmäh in IX. über].

IX. creöpe (tepo) creáp, crupon, copen; deöfe (mergo) deáf, dufon, dufen; scéöfe (trudo) ebenso. reöfe (rumpo) bréöve (coquo cerevisiam) bréáv, bruvon, bröyer ebenso: céöve (manduco) hréöve (poenitet me) bréóu (frango) bréát, bruton, broten; ebenso: géöte (fundu) hléöte (sortior) néöte (fruo) scéöte (jaculo); beöd (offero) beáð, budon, boden; seöðhe (coquo) seádt fudon, foden; céöfe (eligo) ceás, curon, coren; ebenso fréöfe (gelo) hréöfe (ruo) for-léöfe (amitto); lúce (claud) leác, lucon, locen; súce (fugo) seac, fucon, fucen réöce (exhalo) réác, rucon, rocen ebenso: sméöce (fumo; beöge (flecto) beáh, hugon, hogen; dréöge (agc) dreáh, drugon, drogen; fléöge (volo) fleáb, flugon, fligen; léöge (mentior) leáh, lugon, logen; fléöhe (fugic) fleáh, flugon, flögen; téöhe (traho) teáh, tugon, tugen; unorganisch fallen hierher: seó (colo) téó (arguo) þéó (proficio) vréó (tego) praet. seáh, teáh, þeáh vreaáh, plur. fugon, tugon, þugon, vrugon.

X. drépe (ferio) dráp, drzpon, drépen; gife (dono) géaf geáfon, gifen; svése (sopior) sváf, svazfon, svéfen; vef (texo) váf; vzfon, véfen; éte (edo) át, zton, étén ebenso fréte (voro) méte (metior) on-gite (intelligo) ongéat, ongéaton, ongéten; sitte (sedeo) sát, szton séten; bréde (plecto) bräd, brzdon, bréden (ode nach XI. broden?) cnéde (depso) cnäd, cnzdon, cnéden; tréde (calco) träd, trzdon, tréden; bídde (peto) bäd, bzdon, beđen; cvéðhe (dico) cváðh, cvzdon cvéden; lése (colligo) läs, lzfon, léfen; genése (sanor) vése (existo) vás, vzron, véfen; vréce (ulciscor) vrác vrzcon, vrécen; bréce und spréce übergegangen in XI. licge (jaceo) läg, lagon (zuweilen lägon) légen; þicge (obtimeo) þäh, þzgon, þégen; geseö (video st. geséöhe) praet. geséah, pl. gesávon part. geséven, zuweilen geségen, pl. geséne (st. gesévene) geséö (lætor) geséáh

XI. cvéle (aufero) cvál, cvzfon, cválen; ebenso hèle (celo) stéle (aufero); nime (sumo) nam (seltner nom) námon numen; cume (venio) com (cvom) comon, cumen; bér (fero) bär, bzron, boren; ebenso scére (tondeo) scér (scindo); bréce (frango) brác, brzcon, brocen; ebenf spréce (loquor) doch im part. zuweilen gesprécen (nach X.

XII. *svælle* (tumeo) *svæall*, *svullon*, *svollen*; *gēlpe* (*glorior*) *gēalp*, *gūlpon*, *golpen*; *hēlpe* (*juvo*) *hēalp*, *bulpon*, *holpen*; *dēlfe* (*fodio*) *dēalf*, *dulfon*, *dolfen*; *mēlte* (*liqueſco*) *mēalt*, *multon*, *molten*; *svēlte* (*perco*) *svæalt*, *svulton*, *svolten*; *gilde* (*rependo*) *gēald*, *guldon*, *golden*; *mēlce* (*mulgeo*) *mēalc*, *mulcon*, *molcen*; *bēlge* (*iraſcor*) *bēalh*, *bulgon*, *bolgen*; *svēlge* (*glatio*) *svēalh*, *svulgon*, *svolgen*; *gelimpe* (*contingo*) *gelamp*, *gelumpon*, *gelumpen*; *gerimpe* (*corrigor*) *geramp*, *gerumpon*, *gerumpen*; *onginne* (*incipio*) *ongan*, *ongunnon*, *ongunnen*; ebenſo: *linne* (*ceſſo*) *ſpinne* (*ſila duco*) *vinne* (*acq̄iro*); für *brinne*, *rinne* ſtehen *birne* (*ardeo*) *baru* (nicht *bēarn*) *burnon*, *burnen*; *irne* (*curro*) *arn* (nicht *ēarn*) *urnon*, *urnen*; *ſtinte* (*hebetō*) *ſtant*, *ſtunton*, *ſtunten*; *binde* (*necto*) *band*, *bundon*, *bunden*; ebenſo: *grinde* (*molo*) *ſvinde* (*tabeſco*) *vinde* (*plecto*); *a-cvince* (*evaneſco*) *acvanc*, *acvuncen*, *acvuncon*; ebenſo: *drince* (*bibo*) *for-ſcince* (*areſco*) *ſvincon* (*laboro*) *ſince* (*oleo*); *bringe* (*aſſero*) *brang*, *bruncon*, *brungen*; *gecringe* (*occumbo*) *ſinge* (*cano*); *ſpringe* (*ſalio*) *ſtinge* (*irruo*) *ſvinge* (*flagello*) *þinge* (*graveſco*) ich finde nur *geþuncon*, *geþungen*; *þringe* (*urgeo*) *vringe* (*ſtringo*); *mēorne* (*curo*, *angor*) *mēarn* (*Beov.* 109. 116. 232.) *murnon*, *mornen*; *ſpēorne* (*calcitro*) *ſpēarn*, *ſpurnon*, *ſpornen*; *vēorpe* (*iacio*) *vēarp*, *vrurpon*, *vorpen*; *cēorfe* (*ſindo*) *cēarf*, *curfon*, *corfen*; ebenſo: *hvēorfe* (*revertor*) *ſtēorfe* (*morior*); *vēordhe* (*ſio*) *vēardh*, *vrudon*, *vorden*; *bērfte* (*rumpor*, f. *brēfte*) *bārft* (? *bēarf*) *burſon*, *borſten*; *þērfce* (*trituro*) *þārſc* (? *þēarf*) *þurſcon*, *þorſcen*; *ſvēorce* (*obnubilor*) *ſvæarc*, *ſvrurcon*, *ſvorcen*; *bēorge* (*abſcondo*) *bēarh*, *burgon*, *borgen*; *gefrēgne* (*ſando accipio*) *gefrāgn*, *gefragnon*, *gefragnen*; *brēgde* (*ſubigo*, *verto*, *necto*) *brāgd* (*Beov.* 117.) *brugdon* (*Cædm.* 44. 4. *Beov.* 41.) *brogden* *) (*Beov.* 205.) *ſcēhte* (*pugno*) *ſcēht*, *ſuhton*, *fohten*.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

- 1) ſpur der *reduplication* entdeckte ich im praet. *hāt* (*juſſit*) der älteſten quellen, von *hātan*, *augenſchein-*

*) *Frēgnan* und *brēgdan* werfen häufig die med. *ana* und lauten: *gefrinan*, *gefrān*, *gefrunon*, *gefrunen*; *brēden*, *brād*, *brudon*, *broden* (? *bradon*, *broden* vgl. *brēde* conj. X.)

lich aus hêhêt entsprungen; später gilt hêt, wie im altf. Die langen ô im ablaut der dritten und fünften gleichen den f. 863. bemerkten alth. u, nur sind sie weit häufiger; die o in fêollon, vêoldon der ersten siehe ich jetzt lieber aufs bloße lautverhältnis und nehme an, daß sie für fêllon, vêldon (st. fêllon, vêldon) stehen, wie scêold f. scêld, obschon gewöhnlich vor ll, ld das ê bleibt (f. 239. *). Schwierigkeit machen die dem ô liebenter conj. zuweilen vorgesetzten ê in spēon, têoc, scêop, vêox (oben f. 231. 241.) da sie keine allg. lautregel begründet; wiesen sie auf eine uralte redupl. auch in dieser conj.? oder beruhen sie auf bloßem schwanken zwischen ihr und erster? Analog, aber verwerflich scheint scêan f. scân; aus þêah, vrêah f. þâh, vrâh entwickelte sich allmählig þeâh, vreaâ; daraus der pl. þagon, vrugon, part. þogen, vrogen st. þigon, vrigon, þigen, vrigen u. i das praef. trat aus conj. VIII. in IX: þêon, vrêon statt þihan, vrihan. Vermuthlich gilt dasselbe von scêon (colare) st. sihan (verschieden von scôn, videre st. sêhan).

- 2) nachstehende verwandlungen der vocale a, i und u greifen nicht in das wesen der ablaute ein: α) das kurze a wird zu êa im praef. erster vor ll, ld; im praef. 2g. zwölfter vor lp, lf, lt, ld, lc, lh, rn, rp, rf, rdh, rc, rh, (f. 236.); im praef. 3g. zehnter vor f und h (gêaf, sêah); schwankend in eilfter vor r (bêar, scêar, têar neben bâr etc. vgl. f. 237.) — β) a wird zu î im praef. 3g. zehnter und eilfter vor dem einfachen consonanen (f. 232.). — γ) a wird bisweilen zu o vor m und mm, un etc. (f. 226.) in eilfter, zwölfter; doch sind die formen nam, van, vand etc. bräuchlicher als nom, von, vond, erong, sprong (Beov. 120.) — δ) das ursprüngliche i bleibt im praef. zwölfter vor mm, un etc.; im zehnter, eilfter nur vor den gem. sittan, biddan, liegan, sodann in niman, gifan, gitan; außerdem wird es zu ê oder êo (stêlan, sprêcan, gêldan, stêorfan. Im praef. pl. und part. praef. achter erhält sich kurzes i unverletzt. — ε) kurzes u bleibt im praef. pl. neunter und zwölfter, wird aber im part. praef. neunter und eilfter zu o (mit ausnahme von numen); in zwölfter hat das part. u oder o, je nachdem das praef. i oder ê und êo hat. Die unterscheidung zwischen dem u praef. pl. und o part. neunter ist dem i. pl. praef. und part. unparallel; will man guten ans der flexion - on, guten aus der flexion

900. II. angelfächfische starke conjugation.

-en deuten, müßte auch smiton und smäten gelten [vgl. f. 864. γ.].

3) unter der verwandlung des a in ä und äa würde ein allgemeines ablautsgesetz der kurzlangen verba (f. 838. 5.) leiden, wenn man nicht dem fg. ä, dem pl. z zuerkennte (ät, zton; stäl, stalon); doch geäfon, scæaron läßt sich kaum in geäfon, scæaron bestimmen, glaublicher wäre gäfon, scáron. (wie seah, sávon) oder hat sich in geäfon, scæaron die form verhärtet?

4) auch im angelf. praef. fg. ind. zehnter, elfter, zwölfter haftet das ursprüngliche i, ähnlich der alth. und altf. weise (f. 863. 864. 890.), wesentlich verschieden aber von beiden darin, daß hier weder I. praef. fg. noch fg. imp. den geschwächten vocal ablegen, es heißt z. b. ic ēte, stēle, bēre, bēlge, stēorfe; imp. ēt, stēl, bēr, bēlh, stēorf (nicht: ite, stile etc. nicht it, stil etc.); muthmaßlich wirkte die analogie der umlautenden (f. folgende anm.) fälschlich ein. Bloß in II. III. praef. ind. fg. tritt also das i hervor, z. b. istt, it; stilt, stildh; birrt, bīrdh; bīlht, bīldh; stīrft, stīrdh. Fehlerhaft scheint mir die gewöhnliche schreibung y (f. 228.) und nur bei cumān (f. cvēman) ist y zu billigen: cymtt, cymdh. Die anm. 2, d genannten sechs verba sitan etc. haben das i in allen formen.

5) (umlaut von II. III. praef. ind. fg.) a) des a in e (nicht ä) conj. VII. ale: male, melett, meledh; bace, bectt, becdh. — β) des ä in z, conj. II. V. ale: hāte, hzttt, hzt; sāve, szvtt, szvdh. — γ) des ö in è, conj. III. ale: grōve, grēvt, grēvdh. — δ) des éó in é, conj. IX, ale: gēóte, gētt, gēt. — ε) des ea in y, conj. I. und VII? ale: féalle, fyltt, fyldh? slēa, slýht, slýdh? dieses von Rask angenommene und freilich vorkommende y hat bedenken, da im allgemeinen kein äa in y umläutet; annehmlicher schiene: féalle, fält, feldh? slēa, slētt, slēdh? (vgl. bei der ersten schw. conj. syllan f. sellan). — Bedingung solcher umlaute kann die auswerfung des flexionsvocals, der ihn eben verursachte, nicht wohl seyn, ich finde aber kaum melett, meledh (= alth. melio, melit) hztett, hztedd, szvett, szvedh, gētt, gētedh etc., doch Beov. 183. gāledh (besser geledh) sonat, nicht galedh.

II. angelsächsische starke conjugation 301

- 6) kein umlaut im praet. conj. und in II. sg. praet. ind.; es heißt demnach: bōce, scute, funge etc., nicht: bëce, scyte, syngc (wichtiger unterschied des angl. vom altn. und mittelh.).
- 7) in II. III. praef. ind. sg. wird der flexionsvocal e (= ē), wie schon anm. 5. ergibt, häufig (keineswegs nothwendig) syncopiert, nicht das -e erster person apocopiert, außer zugleich mit dem h (anm. 11.). Dieses -e ist weder -ē, weil es keinen umlaut weckt, noch war es früher -e, weil sonst bace, male (conj. VII.) nach f. 224. bāce, māle lauten müßten; vermuthlich hieß es früher bacu, malu (vgl. f. 733. anm. 1.).
- 8) stoßen wegen solcher syncopae linguales der wurzel an das -st, -dh der flexion, so wird folgendergestalt zugeschnitten: a) nach t bleibt st (hæst, læst, itst) aber -dh fällt ab (hæt, læt, it statt hætdh, lætdh, itdh). — ß) d fällt vor st aus (rist statt ridd) ddh werden zu t (rit statt riddh). — γ) dh fällt vor st aus (cwist f. cwidht, virst f. virdht) dhdh vereinfachen sich in dh (cwidh f. cwidhdh, virdh f. virdhdh). — δ) f fällt vor st aus (cōst f. cōfst) fdh wird zu st (cōst f. cōfdh). — ε) st fällt vor st aus (birst f. byrst) dh nach st ab (birst f. birstdh). In δ. ε. sind folglich II. III. ununterschieden. — ζ) nd wird vor st zu nt und für nddh gilt nt (stentst f. standest, stent f. ständedh).
- 9) gem. liq. wird auslautend einfach, desgl. inlautend in II. III. praef. sg. beim anstoß an flexionsconsonanzen, z. b. spione, spinst, spindh; praet. span, spunne, span; imp. spin pl. spinnadh.
- 10) in gleicher lage wandelt sich die einfache med. g in die spirans h, als: stige, stihst, stihdh; praet. stāh, stige, stāh; imp. stih, pl. stigadh; būge, bōhst; beāh, buge; imp. bōh, bōgadh; fleāh (volavit) fluge, part. flogen; ebenso lg, rg, bēlge, bilhst, -bilhdh; beāth, buige; imp. bēlh, bēlgadh; bēorge, birhst, birhdh; bēarh, burge etc.; nicht ng, welches unverändert bleibt: singe, singst, singdh; lang, lunge; imp. ling; auch nicht cg in liege; lāg, læge; doch bekommt II. III. praef. in der zus. ziehung list, lidd; von sicge (sumo) finde ich aber þah (nicht þāg) pl. þāgon (Beav. 78.).
- 11) umgekehrt wandelt sich die org. spirans h inlautend in med. als: þvōh (lavit) þvōge, imp. þvēah part. þvāgen; slōh (percussit) slōge; imp. slēah; part. slāgen;

flēah (fugit) fluge, imp. flēoh, part. flōgen *); flēah (vidit) macht flāve (vidisti) flāvon (viderunt) part. gefēven und gefēgen; gefēah (laetabatur) aber gefolge, pl. gefezgon (Beov. 78. 123.). Überdem syncopieren die praesensformen dies org. h und mit ihm den vocal der flexion namentlich die inf. flēan, flvēan, lēan, flēon (fugere) tēon (trahere) fēon (videre) gefēon statt flēahan, flvēahan, lēahan, flēohan, tēohan, fēohan und I. sg. praef. flēa, flvēa, lēa, flēo, tēo, fēo, gefēo; in welchen Fällen Rask vocalverlängerung annimmt: flēan, flēā; fēon, fēō etc. Ich glaube ohne zureichenden grund. Die verschlingung des h sammt dem flexionsvocal in den wurzelvocal vergleicht sich dem freā, tvēo f. freaha, tvēoha (f. 645.).

12) das goth. hahan, fahan gehörte erster, das altb. hāhan, vāhan vierter conj., das angels. hōn, fōn fallen in die dritte und lauten II. III. sg. hēht, hēdh, fēht, fēdh. pl. hōhdh, fōhdh, behalten aber die praet. hēng, fēng von hangan, fangan; — standn nach erster bekommt: stande, stent, stent (neben standest, standedh) praet. stōd, stōde, pl. stōdon, part. gestanden.

13) jedes wurzelhafte dh wird im praet. (nicht praef.) inlautend zu d, als: lādhd (ivit) lide (ivisti) lidon (iverunt) ebenso vrādhd, snādhd; cvādhd (dixit) cvæde (dixisti) cvzdon (dixerunt); vēardhd, vurde, vurdon; im praef. bleibt auch inlautend dh, als: cvēdhadh (dicimus) snidhadhd (amputamus) vēordhadhd. Die gleichen Fälle wandeln f in r: ceās, cure, curon; ebenso freās, hreās, forleās; vās, vzre, vzron; hingegen arās, arife, arison; genās, genzfe, genzfon.

14) schwaches praef. bilden sverjan (jurare) hebban (tolle) biddan (orare) sittan (sedere) liegan (iacere) bicgan (sumere, obtinere); praef. sverige, sverast, sveradh (sverēst, sverēdh?) sverjadh; hebbe, hefst, hefdh, hebbadh; bidde, bist, bitt, biddadh; sitte, sitst, sit, sittdh; liege, list, lidh, liegadh; unsyncopiert darf aber auch II. III. sg. bidest, bidedh, stest, stedh, ligest, ligedh lauten; praet. svōr, hōf, bād, sāt, lāg, pah; part. praet. gefvoren, hafon (Beov. 98.) bēden, sēten, lēgen; imp. sg. svera (sverē?) hefe, bide, site, lige, pige.

*) Nach anm. 10. 11. fallen die praet. flēah (volavit) und flēah (fugit) zusammen; einige praef. formen lassen sich scheiden: flēogan (volare) flēoge, flēgh, flēghd; flēon (fugere) flēo, flēgh, flēghd.

II. anglif. erste schwache conjugation. 903

Angelsächsische schwache conjugation.

imp. praef. -e -ft -dh		conj. praef. -e +e -e
-adh -adh -adh		-en -en -en
praet. -de -dest -de		praet. -de -de -de
-don -don -don		-den -den -den

imp. sg. ..., pl. -dh; inf. -an; part. -ende, praet. -d.
Die plur. conj. schwanken zwischen -en und -on, -den und -don.

Erste schwache conjugation.

ner-je	ner-est	ner-ædh		fēc-e	fēc-ft	fēc-dh
ner-jadh	ner-jadh	ner-jadh		fēc-adh	fēc-adh	fēc-adh
ner-æde	ner-ædest	ner-æde		fōh-te	fōh-test	fōh-te
ner-ædon	ner-ædon	ner-ædon		fōh-ton	fōh-ton	fōh-ton
ner-je	ner-je	ner-je		fēc-e	fēc-e	fēc-e
ner-jen	ner-jen	ner-jen		fēc-en	fēc-en	fēc-en
ner-æde	ner-æde	ner-æde		fōh-te	fōh-te	fōh-te
ner-æden	ner-æden	ner-æden		fōh-ten	fōh-ten	fōh-ten
ner-æ	ner-jadh			fēc	fēc	fēc-adh

ner-jan; ner-jende; ner-æd fēc-an; fēc-ende; fōh-

Auch hier verbleibt *kurzsilbigen* das i der ableitung und zwar als j vor vocalisch anhebenden flexionen, d. h. im praef. (mit ausnahme von II. III. praef. ind. und sg. imp., wo es im e der flexion absorbiert wird); als geschwächtes e hingegen vor dem -d des praet.; 1) cveljan (necare) dveljan (educere) heljan (operire) seljan (tradere) speljan (vices obire) teljan (narrare) 2) fremjan (efficere) gremjan (laccellere) temjan (domare) 3) þenjan (extendere) dynjan (strepere Beov. 60. 190.) þunjan (crepitare Beov. 143.) 4) derjan (nocere) erjan (arare) ferjan (vehere) nerjan (servare) serjan (ordinare) verjan (prohibere) gebyrjan (decere) smyrjan (ungere) spyrjan (investigare) 5) onsvesjan (lopire) 6) cnyljan (pullare) fyljan (festinare) hryljan (quatere) 7) hegian (sepire).

Anmerkungen: α) das j geht nach r häufig in g über oder erweitert sich (vor der flexion e) zu ig, als: ferige, nerge oder ferige, nerige, selner mit eingeschaltetem e ferigædh (Beov. 27.) ß. ferjadh [vgl. unten zweite conj.] ß) für lj, mj, fj, ff tritt gerne gemination ll, mm, bb, ff ein (nicht nn, rr für nj, rj) als: cvellan, dvelan, sellan, tellan, fremman, onsvellan, cnyllan; von dieser gem. bleiben alle formen frei, welche das j absorbiert haben, folglich II. III. sg. praef., sg. imp. und part. praet. Man

904 II. *angels. erste schwache conjugation.*

conjugiere: fremme, fremmē, fremmēdh; pl. fremmōdh; imp. fremē. pl. fremmādh; part. fremmende, fremēd; ebenso: felle, fellest, fellesth (Beov. 104); felladh; felle, felladh, fellende, fellēd; cnyffe, cnyffēd, cnyffēdh; cnyffadh; cnyffē, cnyffadh; cnyffende, cnyffēd etc. — d) einige verba mit *ll* statt *lj* erstarren allmählig zur Langsilbigkeit, d. h. stoßen das *ē* auch im praet. aus und rückumlauten, namentlich: cwellan, fellan, tellan, praet. cwealde, fealde, tēalde, part. cweald, fēald, tēald; die formen cwelede, selede, telede mangeln schon in den ältesten denkmählern, welchen fremede, dyvede, nerode etc. noch geläufig sind; nur der 1. sg. imp. behält einfaches *l*: sele, tele, wele. Aus dem *ēa* in cwealde, fealde scheint sich ein *y* des praef. statt *e* entwickelt zu haben, fellan, cwellan finde ich syllan, ctyllan (doch nicht: tyllan) dem scealle, sylst, sylth (f. 900.) analog. — a) gleiche langsilbigkeit hat sich durch die gem. *ād*, *eg*, *cc* statt eines ursprünglichen *aj*, *gī*, *ej* festgesetzt in a-hreddan, lecgan, secgan, þingān, hyegan, reccan, vēcan, þeccan etc. deren praeterita stets den ableitungsvocal syncopieren, doch auch hier bleibt 1. sg. imp. kurzsilbig: z. b. ahredē (libera) segē (dic) etc. — 3) die, welche *ē* im praet. behalten, schwanken späterhin unorganisch in die zweite conj. indem sie statt desselben *o* zulaßen, z. b. ferode f. ferēde etc.

Langsilbige werfen das *i* der ableitung im praet. aus, wodurch 1) rückumlaut des *s* in *sa*, des *ē* in *ō* möglich wird; 2) geminata sich vereinfacht; 3) copfonanzveränderungen entspringen, nämlich a) *mn* wird vor dem *d* zu *m*. β) nach *p*, *t*, *f*, *h* wandelt sich *-de* in *-te*. γ) für *c-d* steht immer *h-t*. δ) nach liq. und einfachen mediis, auch nach *f* und *dh*, bleibt das *-de* unbeeinträchtigt, nach *ld*, *nd*, *rd* fällt das *d* weg und bloßes *-e* wird zur wurzel gefügt; ebenso bleibt nach *lt*, *nt*, *rt*, *st*, *ht* das *t* vom *-te* weg. — 4) der flexionsvocal in II. III. 1. sg. praef. braucht nicht, plegt aber wegzufallen, und dann gelten die f. 901. n^o 8. vorgetragenen conf. bestimmungen. — 5) gewöhnlich unterbleibt auch das *-ē* 1. sg. imp., welcher dadurch scheinbar stark lautet (vgl. anm. β.) z. b. bārn (ure) lēd (duc) etc. Aus dieser classe folgende beispiele: 1) cwellan (interimere) cwealde; fellan (prosternere) fēalde; fellan (salire) scealde; tellan (referre) tēalde; gewemman (violare) gewemde; nemnan (nominare) nemde; cennan (gignere) cende; sendan (mittere) sende; vendan (vertere) vende;

II. angelf. erste schwache conjugation. 905

drenchan (potare) drenchte; sencan (mergere) sencete; screm-
 can (supplantare) screnchte; sprengan (spargere) sprengde;
 hāran (urere) hārnde; hvettan (acuere) hvette; lettān
 (impedire) lette; settan (statuere) sette; ahreddan (eri-
 pere) ahredde; restan (quiescere) reste; dreccan (vexare)
 drēachte; streccan (extendere) strēachte; reccan (exponere)
 rēachte; veccan (excitare) vēachte; þeccan (tegere) þēachte;
 leccan (ponere) legde später lēde; secgan (dicere) legde,
 später sēde; ehtan (persequi) ehte. — 2) spillan (peri-
 dere) spilde; on-citran (divertere) oncirde; mirran (im-
 pedire) mirde; lixan (fulgere) lixie; plihān (spondere)
 plihhte; rihtan (dirigere) rihte; ontihān (instigare) ont-
 ihhte. — 3) fyllan (implere) fylde; myntan (statuere)
 mynte; styrman (sævire) styrnde; gyrðan (cingere)
 gyrde; dyppan (immergere) dyppte; cýssan (osculari) cyste;
 lystān (cupere) lyste; hycgan (studere) bygde. — 4) dzlan
 (dividere) dzlde; hēlan (fanare) hēlde; mēlan (loqui)
 mēlde; fēlan (illaquere) fēlde; mēnan (opinari) mēnde;
 stēpan (lapidare) stēnde; afzran (terrere) afzrde; rzpan
 (vincere) rzppte; adrzan (pellere) adrzfde; belzvan (tra-
 dere) belzvde; bztan (frenare) bzttte; spztan (spuere)
 spzttte; bzdan (compellere) bzdde; brzdan (distendere)
 brzdde; lzdan (ducere) lzdde; vzdhan (venari) vzdhdde;
 rzlan (irruere) rzfde; ēdlzcan (renovare) ēdlzhte; nēalzcan
 (propinquare) nēalzhte; tzcan (docere) tzhte; gevzcan
 (affligere) gevzhte. — 5) dēman (judicare) dēmdde; stē-
 pan (erigere) stēppte; bētan (emendare) bēttte; grētan (sa-
 lutare) grēttte; mētan (obviare) mēttte; fēdan (nutrire)
 fēdde; hēdan (custodire) hēdde; spēðan (progređi) spēdde;
 vēðan (infanire) vēdde; sēcan (quaerere) sēhte; rēcan
 (curare) rēhte; svēgan (streperē) svēgde; vrēgan (accu-
 sare) vrēgde. — 6) cigan (vocare) cigde. — 7) gýman
 (obseruare) gýmdde; gerýman (dilatare) gerýmdde; strýnan
 (acquirere) strýndde; gehýnan (humiliare) gehýndde; hýran
 (audire) hýrde; stýran (imperare) stýrde; scrýðan (ornare)
 scrýhdde; nýðhan (cogere) nýðhdde; cýðhan (nuntiare)
 cýðhdde; lýlan (solvere) lýfte; ýcan (augere) ýhte.

Anmerkungen: a) einige dieser verba bewahren das
 ableitungs-ē zuweilen im inf. als: sēcan, veccēan,
 drenchēan etc. statt welches ē sich kaum i (j) findet. —
 β) die durch gemination Langgewordenen haben in II.
 III. sg. (bei unlyncopiertem flexionsvocal) und dann auch
 im 1g. imp. einfachen conf., als: selest, legest, segest;
 sele, lege, sege; zum unterschied von organischer ge-
 mination, welche durchweg bleibt, z. b. fyllest (impleo).

906 II. *angels. zweite schwache conjugation.*

syllē (imple). — 7) rückumlant zeigt das praet. lediglich vor *ld* und *ht* (fēalde, cvealde, þeakte, sōhte, vōhte); warum aber kein *sande*, *bradde*, *saite*, *drancte*, *lagde*, *fulde*, *sturnde*, *dōmde*, *mōtte*, *fōdde*, *forōdde*, *geāmdē*, *leaste*? [vgl. den altnord. rückuml.].

Zweite schwache conjugation.

ind. praef. sg.	fēalf-ige	fēalf-ast	fēalf-adh
	pl. fēalf-jadh	fēalf-jadh	fēalf-jadh
praet. sg.	fēalf-ode	fēalf-odeft	fēalf-ode
	pl. fēalf-edon	fēalf-edon	fēalf-edon
conj. praef. sg.	fēalf-ige	fēalf-ige	fēalf-ige
	pl. fēalf-jon	fēalf-jon	fēalf-jon
praet. sg.	fēalf-ode	fēalf-ode	fēalf-odem
	pl. fēalf-edon	fēalf-edon	fēalf-edem

imp. fēalf-a, pl. fēalf-jadh; inf. fēalf-jan; part. fēalf-igende, praet. gefēalf-od.

Zweite und dritte goth. conj. fallen auch hier auf, man bemerke 1) der *ableitungsvocal* o (ʔō) erscheint nur im praet. 2) schwankend an seiner Stelle zuweilen a (ʔā) im sg. (nie pl.) praet. und part. praet. vgl. Beov. 28. 30. 135. vifade, 130 þrōvade, 178 brytnade, 14 fēōmade, 157 lēōfode etc. 60 gerēgnad, 171 genivad, 200 geblōdegad; neben 26 vifode, 193 þrōvode etc. Nicht unwahrscheinlich ist dieses ā aus der alten dritten conj. übrig und dem goth. ai, alth. ð parallel; doch lassen sich im angels. nicht mehr die zweite und dritte conj. nach dem ð und ā sondern; jenes einsele a wurde auch wörtern der zweiten beigelegt und verlor sich endlich ganz in dem überwiegenden o. — 3) der pl. (nicht sg.) praet. zeigt in den ältesten denkmählern e statt o; vgl. Beov. 12. 75. 109 sceāvedon, 19 þancedon, 93 reafedon, 84 folgedon, 121 staredon, 128 fvisedon etc. mit 106 þancode, 215 fvisedon, 65 sceāvode etc. welches e von dem e kurzsilbiger verba erster conj. ganz unterschieden, als bloße Schwächung des o anzusehen ist, auch im sg. (wie jenes e) nicht vorkommt. Cædm. und die prosaischen quellen gewähren neben dem e häufig o im pl. — 4) im sg. imp. -a und II. III. praef. ind. sg. -ast, -adh scheinen ableitungs- und flexionsvocal verschmolzen oder vielmehr letzterer ist in ersterem aufgegangen. vgl. fēalifa, fēalfast, fēalfadh mit dem goth. salbō, salbōs, salbōþ; alth. salpō, salpōs, salpōt. Der voc. a (vermuthlich ā) stimmt zu dem unter 2. bemerkten

II. angels. zweite schwache conjugation. 307

a (4) des praet., und zuweilen bekennen sich auch II. III. praes. Ig. zu solchem o z. b. talost f. talast. — 5) desto auffallender ist die einschlebung des i im Inf. und in allen übrigen praesensformen, welche dadurch mit den kuraflbigen erster conj. zuf. fallen, vgl. sealfjan, sealfige, sealfjadh mit nerjan, nerige, nerjadh. Den unterschied gründet bloß jener Ig. imp. und II. III. praes.; sealsa, sealfast, sealfadh, abstehend von nerē, nerēst, nerēdh. Die goth. akh. und altf. zweite conj. zeigt ein i vor dem ō nur in wenigen einzelnen wörtern (z. b. herjōn, minnjōn) und läßt es dem praet. (z. b. minnēōda); hier gebührt es allen und jeden im praes., schwindet aber im praet. — 6) erweiterung des j in ig findet gewöhnlich nur vor e der flexion statt, als: taljan (aestimare) talige (aestimo Beov. 53.) lūfjan (amare) lūfige (amo); starjan (oculos figere) starige (Beov. 134.) blawelien wird aber auch der flexion a ein e vorgelchoben und dann gleichfalls ig gesetzt, z. b. sceāvigean (conspicere) sceāvigeadh (conspicimus) gleichviel mit sceāvjan, sceāvjadh; ferner: varigeadh (custodiunt Beov. 103.) f. varjadh. Im praet. gilt kein solches -ige-, sondern nur -ode, als sceāvode, starode, talode etc. Übrigens vergl. man das altf. -ōjan (f. 895.) —

Beispiele 1) einfache ableitungen: taljan (loqui) tiljan (colere) þoljan (tolerare) fūljan (putrefcere) spēlljan (nuntiare) fulljan (baptizare) sealfjan (ungere) healfjan (amplecti) ealgjan (tueri) folgjan (sequi); seōmjan (onerare); monjan (monere) vunjan (habitare) lesumjan (remunerare) sandjan (tentare) endjan (finire) planjan (plantare) þancjan (agere gratias) þingjan (convehire); andsvarjan (respondere) starjan (intueri) ceorjan (queri) herjan, hergjan (vastare) borjan (forare) arjan (honorare) hærjan (laudare) gnornjan (moerere) læornjan (discere) værdjan (habitare) væardjan (cavere) ræordjan (sermocinari) mæarcjan (notare) bæorhtjan (lucere); clippjan (vocare) grāpjan (rapere) treafjan (spoliare) leofjan, lūfjan (amare) ebbjan (recedere) gehivjan (formare) nivjan (renovare) trivjan (fidere) sceāvjan (conspicere) þeovjan (servire) þrōvjan (pati); hatjan (odisse) vlætjan (intueri) bodjan (nuntiare) giddjan (canere) treddjan (incedere) sidhjan (proficisci) viljan (visitare) neofjan (investigare) costjan (tentare); vacjan (vigilare) licjan (placere) pluccjan (vellere) pliggjan (ludere) hogjan (cogitare) svigjan (tacere) teohhjan (statuere) ahsjan (exigere) eahhtjan (observare). — 2) bildungen mit -el-, -en-, -er oder -l,

908 II. *angels. zweite schwache conjugation*

-n, -rs *madheljan* (loqui) *swötellan*, *swötellan* (manifestare) *michjan* (magnificare) *fegljan* (navigare); *bryntjan* (dispensare) *samnjjan* (congregare) *täcujan* (signare) *geecacujan* (concupere) *þegnjan*, *þeujan* (ministrare) *gerægnjan*, *gerænjan* (ornare); *geniderjan* (humiliare) *szidhrjan* (praevalere) *hlæodhrjan* (personare) *vuldhrjan* (glorificare) — 3) mit -v, -f, -g (statt -ov, -if, -ig): *næarvjan* (arctari) *frätvjan* (ornare) *læfvjan* (pascere); *scadvjan* (umbrare); *szeljjan* (expiare) *szinsjan* (modulari) *irszjan* (trasci) *blætsjan*, *blædsjan*, *blæszjan* (benedicere) *blædsjan* (laetari) *gætsjan* (cupere) *ricsjan* (regnare) *egszjan* (terreri); *fæmgjan* (spumare) *myngjan* (reminisci) *szyngjan* (peccare) *værgjan*, *værigæan* (lascellere) *blædgjan* (languinare) etc. — 4) ableitungen von adj. mit -sum: *geþszumjan* (reconciliari) *geþszumjan* (obedire) etc.

Anmerkung: a) die einstimmung der I. sg. und des ganzen pl. praes. mit den kurzsilbigen erster conj. macht übergänge begreiflich. Einzelne verba, ursprünglich zweiter conj. geminieren den conf. nach weise der ersten, behalten aber vor -a, -ast, -adh, so wie im praes., formen der dritten bei: einige lassen die erste conj. weiter eingreifen, und zuweilen gelten doppelformen nach beiden. Statt *læofjan* (vivere) I. *læofige* II. *læofast* III. *læofadh*; pl. *læofszadh* findet sich *libban*, I. *libbe* II. *læofast* III. *læofadh*; pl. *libbadh*; praes. *læofode* (nicht *lifde*, noch weniger *libbode*) imp. *læofa*, pl. *libbadh*. Ungefähr so verhalten sich *hycgan*, *fyligæan*, *szegan*, *tellan* zu *hogjan*, *szogjan*, *szagjan*, *taljan*, nur ist bald erste, bald zweite conj. überwiegend, z. b. es stehet gern I. *hycge* II. *hogast*, im praes. gleich üblich *hycge* oder *hogade*; *szegan* behält aber aus zweiter bloß den imp. sg. *szaga*. (Cædm. 21, Beov. 31.); *tellan* hat im praes. lieber *talige*, *talast*, *taladh* als *telle*, *telæst*, *telædh*, im praes. lieber *tæalde* als *talode*, *habban* (habere) macht nach zweiter: II. *hafast* III. *hafadh* (neben *hæfst*, *hæfdh*) sg. imp. *hafa* Beov. 51. (schwerlich habe) alles andere nach erster: *habbe* (habeo) pl. *habbadh*; praes. *hæfde*; part. *hæbbende*, praes. *hæfd*. — ß) es kann im einzelnen zweifelhaft seyn, ob das dem -an vorhergehende *g*, *ig* erweiterung des -i (s. 907.) oder die bildungsendung -ig war; z. b. *szingjan*, *værigæan* stammt zwar vom adj. *szingig*, *værig*, aber *szyngjan* könnte von *szynnig* (culpabilis) oder *szyn* (culpa) geleitet werden, wie das alth. *szuntæon* von *szuntæa* (neuh. sündigen von sündig?). Vielleicht haben die ableitungen vom adj. jene erweiterun-

II. anomalien der anglf. conjugation. 969

gen des *i* in *ig* veranlaßt? monigean für monjan z. b. läßt sich von keinem adj. monig herführen.

Anomalien der anglf. conjugation.

- 1) esse hat vier stämme α) praes. ind. sg. I. *ēom* (für im) II. *ēart* III. *is*. — β) pl. praes. ind. *find* oder *findon*; praes. conj. *fi*, *fi*, *fi* (auch *sig* und *seō* geschrieben); pl. *fin*, *fin*, *fin*. — γ) praet. ind. *vās*, *være*, *vās*; pl. *væron*; inf. *vēsan*; imp. *vēs* pl. *vēsadh*; part. *vēsende*, *vēselen*. — δ) fut. oder praes. sg. *bēo* (zuweilen *bēom*) II. *bīfi* III. *bidh*; pl. *bēodh*, *bēodh*, *bēodh*; conj. *bēo*, pl. *bēon*; inf. *bēon*, imp. *bēo*, pl. *bēodh*. Vielleicht *bēon*, *bēóm*, *bēó*, *bēódh* (mit *Rask*) zu schreiben? für *bēom* spricht das alth. *þim* und selbst *ēom*; für *bēóm* das altf. *bium*, *bium*.
- 2) α) *mōt*, *mōft*, *mōt*; pl. *mōton*; praet. *mōfte*. β) *vāt*, *vāft*, *vāt*; pl. *viton*; praet. *vifte* (zuweilen *viffe*); und *nāt* (nescio) *nāft*, *nāt*, pl. *nyton*, praet. *nyfte*. γ) *āh* (pollideo) *āge* (?) *āh*; pl. *āgon*; praet. *āhte*. δ) *deāh* (profum) *duge*, *deāh*; pl. *dugon*; praet. *dūhte*. ε) *māg*, *mēaht*, *māg*; pl. *māgon*; praet. *mēahte*. ζ) *scēal*, *scēalt*, *scēal*; pl. *sculon*; praet. *scēolde*. η) *gemon* (memini) *Beov.* 90. pl. *gemunon*; praet. *gemunde*. θ) *dēar*, *dēarft* (*Beov.* 42.) und *durre* (†) *dēar*; pl. *darron*; praet. *dorste*. ι) *þearf*, *þurfe* oder *þearft*?, *þearf*; pl. *þarfon*; praet. *þorste*. κ) *can*, *canft* (confit *Beov.* 105.) und *cunne*, *can*; pl. *cunnon*; praet. *cudhe*. λ) *an*, *unne*, *an*; pl. *unnon*; praet. *udhe*. — Merkwürdig *āge*, *duge*, *durre*, *unne* f. *āht*, *deāht*, *dēarft*, *anft*, so wie *þurfe*, *cunne* neben *þearft*, *canft*; das praet. *scēolde* stimmt zu *volde*.
- 3) *vills*, *vilt*, *vills* (*vile Beov.* 80.) pl. *villadh*; praet. *volve*; und *nylle* (*nolo*) *nylt*, *nylle*; *nylladh*; praet. *noide*.
- 4) I. *dō* II. *dēst* III. *dād*; pl. *dād*; praet. *dide*, *dideft*, *dide*; pl. *didon*; inf. *dōn*, part. praet. *gedōn*.
- 5) *gangan* praes. sg. I. *gange* oder *gā*, II. *gæft* III. *gædh*; praet. *gode*, *godeft*, *gode*; pl. *godon*; seltner: *gengde*, *gengdeft*; pl. *gengdon* (*Cædm.* 19. 21. *Beov.* 107.) part. praet. *gegān* (*Beov.* 196.) oder *gegangen* (*gegonged* *Beov.* 209.).
- 6) die meisten verba alth. fünfter anomalie stehen in der anglf. starken conj. V.3 doch *būan* (habitare) *Beov.*

310 II. *altfriesische starke conjugation.*

227. (169, byvan?) macht das praet. *būde*, pl. *būdon*; part. praet. stark: *gebūen* oder *gebūn* (Beov. 11.).
- 7) *gyrvan* (parare) *fyrvan* (moliri) Beov. 17. 55. = *gēarvan*, *sēarvan*, haben im praet. *gytede*, *fyrede* (Beov. 14. 109. 164.) im part. praet. *gegyrved*, *gefyrved*.
- 8) *byegan* (emere) *vyrcean* (operari) *bringau* (afferre) *hencēan* (cogitare) *hyncēan* (videri) haben *bohte*, *vvrhte*, *brohte*, *bohte*, *hūhte*.
- 9) außer *frignan*, frāgn (Beov. 185.) frugnon [und selbst frāng, frungon Beov. 52.] scheint *frinan*, fran, frunon, gefrunen (Beov. 54 und 101. der imp. frin) bräuchlich, fürs praet. aber auch die schwache form *fricgēan* (149. 148.) *gefricge* (137.); das part. praet. lautet bald *gefrāgen* (Beov. 91.) bald *gefrigen* (Cädm. 63.).
- 10) dem alth. *ni-churi* vergleicht sich *ne-cēara* þu (noli) und selbst *ne-cēara* incit (nolite) Cädm. 49, 23. 59, 1., womit jedesmahl ein inf. construiert wird. In dem *uton*, *vuton* (agamus) Beov. 197. 230r, worauf gleichfalls der inf. folgt, mag nicht weniger ein verlorenes verbum stecken.

Altfräisches verbum.

Der inf. apocopiert das n und lautet auf bloßes -a, womit der dat. pl. blinde, thā (l. 736. 792.) zu vergleichen; im pl. praet. und starken part. praet. haftet dagegen das -n (-on, -en); pl. praet. ind. setzt -th für alle drei personen, gleich den sächsischen sprachen.

Starke conjugationen. I. halde (teneo) hild, hildon, halden; ebenso valde (impero) II. hēte (voco) hit, hīton, hēten; ebenso skēthe (divido) III. hlēpe (curro) hlip, hlipon, hlēpen; ebenso hrēpe (clamo) stēte (pullo) IV. slēpe (dormio) slīp, slīpon, slēpen; ebenso wēpe (ploro) lēte (lino) rēde. VII. fare (veho) fōr, foron, farren; ebenso skapa (creare) hlada (onerare) vada (permeare) vaxa (crescere) draga (ferre, praet. drōch) slaga (ferire, pr. slōch) VIII. gripe (prehendo) grēp, gripon, gripen; so: drīfa (pellere) lūstha (secare) hniga (flectere) sliga (scandere praet. slēch). IX. drīupe (stillo) drāp, drēpon, drēpen; ebenso: kriapa (repera) niata (uti) skiata (jaenlari) slūta (claudere) biada (offerre) kiāfa (eligere) kiuse, kās, kēron, kēren; liāfa (perdere) liāka

II, altfriesische schwache conjugation. 911

(eludere). X. XI. bīre (fero) ber, bēron, bēren; ebenso: stala (furari) nīma (capere) jēfa (dare) wēfa (esse) brēka (frangere) sprēka (loqui). XII. hilpe (adjuvo) halp, hul, pon, hulpen, ebenso: jēlda (rependere) bēlga (irasci) binda (ligare) finda (inv.) winna (laborare) kwinka (extinguere, part. üt - e - kwnken Alegab. 178.) twinga (cogere) bērnā (ardere) wērpā (jacere) kēva (findere) vērtha (feri). — *Anmerkungen:* α) wechsel zwischen *ia* und *iu* in IX, *ë* und *i* in X. XI. XII. wie im alth. und alts. d. h. *iu* und *i* gelten im ganzen sg. praef. β) vermuthliche conf. veränderungen bei syncope des flexionvocal in II. III. praef. sg. — γ) schwaches praef. haben sitta (sedere) lidza (jacere); das praet. stark set, pl. sēton; lei, pl. lēgon.

Zwei schwache conjugationen: die erste syncopiert den ableitungsvocal, als: rēma (evacuare) rēnde; bēta (reparare) bāite; sēlla (vendere) sēlde; sēdza (dicere) sēde; sētta (collocare) sētte; wēfza (porrigere) wēkte (?) drensza (aquae immergere) drenkte etc. Die zweite hat im praef. *i*, im praet. *a*, als: cāpja (emere) cāpjath (eminus) cāpade (emiebam) part. praet. cāpad; ebenso: makja (facere) halja (arcellere) nomja (nominare) rāvja (spoliare) endgja (snire) folgja (sequi) etc. —

Anomalien: 1) wēsan; praet. was, wēre, was; pl. wēron; praef. III. sg. *is*, pl. *jēnd*. — 2) α) mōt, mōton. β) wēt, witon. γ) āch, āgon; praet. āchte. δ) askēl, skēlon (auch skil, skilon) praet. skolde. ε) mei, mēgon; praet. machte. — 3) wil, pl. willath; praet. wēlde. — 4) dūa (facere) dūe (facio) dūath (faciunt); praet. dēde, part. praet. dān. — 5) brēnsza (afferre) thenfza (cogitare) praet. brochte, thochte. — 6) fā (capere) praet. fēng hat im part. praet. bald fēn bald fānszen. —

Altnordisches verbum.

Starke conjugation.

ind. praef. . . .	-r	-r	conj. -i	-ir	-i
pl. -um	-idh	-a	-im	-idh	-i
praet. sg. . . .	-t	. . .	-i	-ir	-i
pl. -um	-udh	-u	-im	-idh	-i

imp. sg. . . ., pl. -idh; inf. -a; part. praef. -andi, praet. -inn.

Anmerkungen: frühere beschaffenheit der aufgestellten flexionen lehrt die vergleichung der übrigen sprachen

chen, theilweise der gebliebene oder fehlende umlaut.
 ä) *consonanten*: 1) apocope des n [f. 305. 820.] zeigt der inf. -a, die III. pl. praet. ind. -n und III. pl. praef. praet. conj. -i, welche sämtlich für -an, -un, -in stehen; III. pl. praef. ind. büßt sogar -nd ein. — 2) I. pl. hat dagegen (gleich dem dat. pl.) -m bewahrt, nicht in -n geschwächt; bei anlehnendem pron. fällt es fort, z. b. skulu-vér, skulu-vidh (Rask §. 273.). Ebenso schwindet das -dh der II. pl. durch inclination. — 3) II. fg. praef. ind. und praef. praet. conj. hat das ursprüngliche -s in -r verwandelt [f. 305. 804. 805.]; woher rührt aber das -r der III. fg. praef. ind.? in den übrigen sprachen hat es kein Vorbild, außer in der III. fg. praef. des angelf. und fries. hülfsworts esse, welche is (goth. alth. *ist*) lautet und offenbar dem altn. *er* gleicht [mehr hiervon am schlusse des cap.]. — 4) dieses -r der II. III. fg. praef. erfährt apocope oder assimilation nach den regeln f. 650. 651. 736. 737; apocope, wenn die wurzel selbst mit s, r und rr schließt, und alsdann fallen II. III. mit I. zusammen, z. b. læs, fr̄s, eys, sl̄r, b̄r, þv̄err statt læsr, fr̄sr, eysr, sl̄zr, b̄zr, þv̄zr (obwohl zuweilen læss, fr̄ss, sl̄rr, b̄zr geschrieben wird); assimilation nach wurzelhaftem n, schwankender nach l, als: scinn (lucet) f. sc̄inn; kell (alget, Völ. 9. 29.) f. kelr, doch begegnet auch elr (alit). Nach II; nn bleibt das flexions-r, als: fellr, brennr. — 5) II. fg. praet. ind. hat einstimmig mit dem goth. den conf. -t und den voc. des fg., abweichend vom alth. alt- und angelf., wo die flexion -i, -e den ablaut des pl. oder conj. mit sich führt. Von veränderung des wurzelconf. vor diesem t hernach unten. — β) *flexions-vocale* 1) der I. fg. praef. ist die flexion -i abgefallen, wie der haftende umlaut fer, fell, sl̄s, eyk, ḡt darthut, früher also: feri, felli, sl̄zi, eyki, ḡti; dieses -i scheint sich in dem einzigen *heiti* (vocator) und nicht heit, zu bewahren. — 2) aus gleichem grunde muß vor dem -r II. III. praef. fg. ein organisches i syncopiert worden seyn. — 3) unorg. -i, weil kein umlaut daraus folgt, besitzen II. pl. praef. ind. und imp., alle flexionen des praef. conj. und das part. praet.; vermuthlich herrschten hier ehmahls -a und -ei (wie f. 805. blindir f. blindir); in I. praef. conj. fg. zeigen die ältesten quellen häufig -a (Rask §. 270.). — 4) das praet. conj. hat organisches -i und -î. — 5) heutzutage gilt in I. pl. praef. conj. -um statt -im und tadelswerther im

II. altnordische starke conjugation. 913

gansen pl. praet. conj. -um, -udh, -u statt -im, -idh, -i. — 6) für -u, -um haben die alten hfl. gern -o -om. Unter solchen voraussetzungen ließe sich etwa folgendes ältere paradigma erwarten:

ind. praef.	lg. -i	-ir	-ir	conj. -a	-eir	-ei(é)
	pl. -um	-adh	-and		-eim	-eidh
praet.	lg. . .	-t	. . .		-i	-ir
	pl. -um	-udh	-un		-im	-idh
					-ir	

imp. lg. . . . , pl. -adh; inf. -an, part. andi, praet. ann.

Einzelne conjugationen:

- I. fell (cado) féll, féllum, fallinn; held (teneo) hélt, hældum, haldinn; veld (impero) geht anomalfich; blend (misceo) blétt, bléndum, blandinn; geng (eo) gæck, gængum, genginn; hængi (pendeo) hêck, hængum, hænginn; fæ fällt jetzt in die vierte; er (aro) ér (?) érum (?) arinn (vgl. conj. XI.)
- II. sveip (involve) sveipr (involvit) Brynh. qv. 8; svép, svépum, sveipinn (Fáfn. 42.) heiti (voco) heitir (vocaris, vocatur), praet. hét, hétum; leik (ludo) læk, lækum, leikinn.
- III. bleyp (curro) hlióp, hliópum, hlaupinn; auf eydh, iódh deutet das part. praet. súdhiun (fatis concessum, genitum); eya (haurio) iða, iðsum, auginn; eyk (augeo) iðk, iðkum, aukinn; bþ (habito) bið, biðggum, būinn; ebenso sp: (spno) spið, spiðggum, spáinn; högg (caedo) hið (zuweilen hiðg) hiðggum, höggvinn; blœt (sacrifico) blêt, blêtum, blótinn [nþ, snþ etc. f. þte anom.].
- IV. grzt (ploro) grét, grétum, gráinn; lzt (lino) lét, létum, látinn; rzdh (suadeo) rêdh, rêdhum, ráðhinn; blze (spiro) blês, bléfum, bláinn; fæ (capio) fêck, fængum, fenginn. inf. fá.
- VII. el (alo) ôl, ôlum, alinn; ebenso: gel (cano); kel (frigeo); mol (molo); stend (sto) stôdh, stôðhum, stadhinn; fer (proficiscor) fôx, fôrum, farinn; fæer (juro) fôr, fôrum, fvarinn; skép (creo) skôp, skôpum, skapinn; gref (fodio) grôf, grôfum, grafinn; ebenso skéf (rado) hef (tollo) hnef (adunca manu torqueo) praet. hnôf (gudr. hv. 12.) kef (supprimo); hledh (onero) hlôdh, hlôðhum, hladhinn; vedh (eo) ôdh, ôðhum, vadhinn; vex (creasco) ôx, ôxum, vaxinn; die mit wurzelhaftem kehlant setzen im part. praet. e statt a, als: ek (veho) ôk, ôkum, ekinn; ebenso: skék (concutio) tek (capio); dreg (fero) drô, drôgum, dreginn; dey (morior) dô, dôum, dâinn; gey (latro) gô, gôum,

gáinn; die, welche den inf. -sáa in *á* oder *aj* aufziehen, haben das praef. nach vierter, das praet. nach dieser conj., als: *flz* (excorio) *fló*, *flógum*, *flöginn*; ebenso: *hlz* (rideo) *klz* (frico) *flz* (percutio).

VIII. *gin* (*hio*) *gein*, *ginum*, *gininn*; ebenso: *hrin* (*clamo*) *hvin* (*fremito*) *skin* (*luceo*); *grip* (*prehendo*) *greip*, *gripum*, *gripinn*; *svip* (*caelo*) *lveip* (völ. qv. 23.) etc.; *drif* (*pello*) *dreif*, *drifum*, *drifinn*; ebenso: *rif* (*lacero*) *svif* (*moveor*) *þrif* (*apprehendo*); *bit* (*mordeo*) *beit*, *bitum*, *bitinn*; ebenso: *lit* (*video*) *rit* (*exaro*) *slit* (*rumpo*); *lidh* (*proficiscor*) *leidh*, *lidhum*, *lidhinn*; desgl. *qvídh* (*metuo*) *ridh* (*equito*) *smídh* (*seco*) *fvídh* (*doleo*; *aduro* ?); *ris* (*largo*) *reis*, *risum*, *risinn*; *rist* (*incido*) *reist*, *ristum*, *ristinn*; *blík* (*splendep*) *bleik*, *blikum*, *blikinn*; ebenso: *fvik* (*sallo*) *vik* (*cedo*); *hnig* (*inclino*) *hneig*, *hnigum*, *hniginn*; ebenso: *mig* (*mingo*) *sig* (*cado*) *stig* (*scando*); [die mit *g* haben im praet. zuweilen *hné*, *hnéum*; ebenso: *sté* und *lé*].

IX. *dröþ* (*stillo*) *draup*, *dröþum*, *dröþinn*; ebenso *kröþ* (*repro*) *löp* (*sorbeo*); *klöf* (*findo*) *klauf*, *klafum*, *klöfinn*; ebenso: *röf* (*solvo*); *bröt* (*frango*) *braut*, *brutum*, *brötinn*; ebenso: *stöt* (*fluo*) *göt* (*pario*) *höt* (*obteneo*) *hnöt* (*labo*) *hröt* (*cado*, *sterto*) *löt* (*vergo*) *ngöt* (*fruo*) *sköt* (*jaculo*) *þöt* (*ululo*) *þröt* (*deficio*); *bödh* (*offero*) *baudh*, *budhum*, *bodhinn*; ebenso: *hnödh* (*retinndo*) *rödh* (*illino*, *cruento*) *löd* (*coquo*); *fröa* (*frigeo*) *frava*, *frufum*, *frofinn*; ebenso: *göa* (*eructo*) *hnöa* (*labo*, *sternuto*) *köa* (*eligo*) [doch gewährt schon Edda *szm.* 26;^b *kurom* (st. *kufum*) 146^b *kerinn* (st. *kofinn*) 55^b *frörinn* (st. *frofinn*) und *Snorraedda* p. 111. *frérinn*]. — *löst* (*percutio*) *laust*, *lustum*, *lostin*; *lök* (*vento feror*) *fauk*, *fukum*, *fokin*; ebenso: *lök* (*claudo*) *rök* (*fumo*) *strök* (*ausugio*); *flög* (*volo*) *flaug*, *flugum*, *flöginn*; ebenso: *lög* (*mentior*) *smög* (*penetro*) *lög* (*sugo*) *tygg* (*mando*) [die mit *g* wiederum neben *flaug*, *taug* etc. *fló*, *ló*, *smó*, *tó* pl. *flóum* etc.] Über *lög* (*cano*) hernach conj. XII.

X. *dröþ* (*percutio*) *drap*, *dröþum*, *dröþinn*; *göf* (*dono*) *gaf*, *gafum*, *göfinn*; *ét* (*edo*) *at* [Björn und Rask: *át*, *ann* unterschied von der praep. *at* ?] *átum*, *étinn*; *gét* (*sequiro*) *gat*, *gatum*, *gétinn*; *mét* (*pondero*) *mat*, *mátum*, *métinn*; *lit* (*sedeo*) *fat*, *fatum*, *fétinn*; *bidh* (*peto*) *badh*, *bádhum*, *bádhinn*; *qvédh* (*cano*) *qvadh*, *qvádhum*, *qvédhinn*; *lés* (*lego*) *las*, *latum*, *lésinn*; *von véra* (statt *véla*) ist kein praef., sondern nur das praet.

var (statt vas) pl. vǫrum (später vorum) vorhanden; læk (stillo) lak, lækum, lækinn; ræk (pello) rak, rækum, rækinn; wurzeln mit g apocopieren es anlautend im praet. und verlängern den vocal ala: fræg (interrogo) frá (statt frag) frágum, fræginn [vgl. 12te anom.]; vög (interficio) vá (st. vag) vágum, vöginn; ligg (iaceo) lá (f. lag) lágum, löginn; þigg (obtineo) þá (f. þag) þágum, þöginn; zuweilen gelten auch die pl. praet. fráum, väum, lánm, þáum. Der inf. síá (videre, st. síha, síva) hat im praef. sè (st. sè, vgl. f. 288.) sér, sèr; pl. séum praet. sà, pl. sáum, part. praet. schwach: séðr; trodha (calcere) entspricht dem goth. trudan, macht aber das praef. tréðh (nicht trodh = truda) praet. tradh, pl. tráðum, part. troðhinn (= trudans); ihm gleichen sofa (dormire st. svéfa) praef. séf (st. f. ef) praet. svaf, sváfum, part. sofinn (st. svéfinn); véfa (texere, nicht ofa) vèf, praet. vaf, váfum, daneben ofum) part. ofinn (st. véfna) wobei man das unzerdrückte v und die analogie von koma (st. qvéma) conj. XI. anschlagen mag.

XI. fæl (abscondo) fal, fálum, folginn (zuweilen falinn); stæl (furor) stal, stálum, stolinn; nēm (disco) nēm, nāmum, numinn; kēm (f. qvēm) qvam (zuweilen kom) qvámum, kominn (f. qvominn); bær (fero) bar, bårum, borinn, ebenso skær (tondeo); ob svéma (natara) yrja (arare) organisch hierher fällt? Biörn gibt das praet. svam, ar, aber das part. svaminn (st. svominn?) arinn (st. orinn? vgl. yrja f. 921.)

XII. gæll (resono) gall, gullum, gollinn; hvæll (tinnio) hvæll, hullum, bollinn; skæll (quastio) skall, skullum, skollinn; smæll (crepo) small, smullum, smollinn; svæll (turgeo) svall, sullum, sollinn; væll (ferveo) vall, ullum, ollinn [st. vell, vèll, vèllum, vallinn]; skælf (tremo) skálf (f. skálf) skulfum, skollinn; svælt (esurio) svalt, sulum, sollinn; vælt (volvo) valt, ultum, olinn; gæld (expendo) galt, guldum, goldinn; svælg (glutio) sválg (f. svalg) solgum, solginn; brænn (ardeo) brann, brunnum, bruninn; rann (fluo) rann, runnum, runnin; spinn (neo) spann, spunnum, spænninn; vinn (laboro) vann, unnum, uninn; senn (invenio) fann, funnum, funninn, gewöhnlich fandum, fundinn. (besser fæðum, fæðinn, f. 307.); bind (ligo) batt, bundum, bundinn; hrind (trudo) bratt, brundum, hrundinn; vind (torqueo) vatt, undum, undinn; dræck (hibeo) drack, druckum, druckinn; spröng (salio) sprack, sprungum, sprunginn;

fting (pango) fack, ftingum, ftinginn; aus fting (cano) fang, fangum, fanginn, fangja; fting (jacto) flang, flangum, flanginn, flangva hat sich scheinbar nach conj. IX. fong, faung, fongum, fonginn; flong, flaug (edd. fzm. 153^b) flongum, flonginn entwickelt, gleichwohl aus fock (mergor, cado) praet. fock [vgl. nsm. 2. d.] fockum, part. fockinn und fock (fallo, ruo) fock, fockum, vermuthlich auch aus bröck moveor, torqueor) bröck, bruckum ein unorg. fock, fauck, fuckum, fockinn; fock, fauck, fuckum, fockinn; hröck, hrauck, hruckum, hrockinn *); þvær (decreasco) þvarr, þurum, þorrinn; spirn (spörn, calcitro (sparn, spurum, sporninn; væp (ova pondo) varp, urpum, orpinn; hværf (abeo, pereó) hværf, hurfum, horfinn; fverf (minutum pereó) fvarf, fufum, forfinn; snert (tango) snart, snurtum, snortinn; værdh (fio)-vardh, urdhum, ordhinn; fverdh (coeo cum femina) fvardh [oder ferdh, fardh?] furdhum, furdhian Niall f. cap. 8.) bæg (tueor) barg, burgum, borginn; — flæpp (elabor) flapp, fluppum, floppinn; dætt (cado) datt, dattum, dattinn; fprætt (erumpo) fpratt, fpruttun, frottinn; bræft (frangor) brast, brustum, broftinn; gnæft (frideo) gnast, gnum, gnoftinn; brægd (verto, moveo) brà (f. bragd) brugdum, brugdinn. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

- 1) *reduplication*; wichtige spur wäre das *gëngëngo* der *Völuspá* 6. 9. 27. 29. statt des einfachen *gëngo* (ibant) da dem sinn und buchstaben nach hier kein *gën* für *gëgn* (contra, rursus) annehmlich scheint, auch die alte sprache kein *gëgn-gënga* gebraucht; erheblich sind aber die zweifel, theils daß sonst nur der anlautende consonant, kein inlautender vorgeschoben wird, also für *gën* — eher *gë* oder *gê*, theils in der wurzel das unveränderte *a* zu erwarten stünde, weil ja das *ë* selbst erst aus der redupl. später entsprang? Eine

*) Aussprache und schreibung nahmen das praet. fang, flang, fock, fock für fang, flaug, fauck, fauck und gerieten damit auf ein falsches praet. (hiernach ist oben t. 326. zu berichtigen); das richtige fockva, fock etc. finde ich nirgends mehr, die ältesten hll. setzen feicqva (etwa wie geing für gëng steht) feycqva, faucqva, was zu keinem harken inf. stimmt, eben so wenig fackva, fockva, augencheinlich die abgeleitete schwache form (alth. fæchan, fæchan).

wahre redupl. würde demnach: *gǫgǫngo* fordern. wofern keine assimilation ein *ǣ* statt *ǣ* gewirkt hat? Allerdings läßt sich hēt aus heiheit leichter fassen, als fēll aus feifall, fēfall und möglich wäre ein fēfäll; fēfäll dem fēll vorausgegangen. Besitzen wir denkmähler aus noch älterer zeit, so würde sich unsere ein- sicht in das wesen deutscher redupl. vervollkommen und über jenes *gǫgǫngo* entscheiden lassen, welches gerade in dem ältesten gedicht und nicht in allen. hñ. auftritt; [ob die praet. *reri*, *seri* mit der redupl. zus. hängen? (s. unten fünfte anomalie). — Während conj. I. II. IV. bloßes *ǣ* gewähren, hat die dritte noch *ið* (*ið*, *ǣð*?) statt *eiau*, hingegen *ǣ* statt *eið* (in *blēt*). Für den pl. *hljópum*, *iökum*, *biöggum*, *hiöggum* wird allmählig *hljópum*, *iokum* etc. endlich *hlupum*, *fukum*, *biuggum* etc. gebraucht, so wie man anlautend *jök*, *jukum* und *Rask* selbst inlautend *hjó*, *bjó* etc. zu schreiben pflegt (s. 298. 322.).

- 2) *vocale.* α) es tritt kein dem alth. gleicher vocalwechsel im sg. praes. ind. ein, namentlich wo das *ǣ* statt *i* einmahl gültig ist, verbleibt es auch dann. Daher heißt es z. b. *lēs*, *lēs*, *lēs*; *nēm*, *nēm*, *nēm*; *vērp*, *vērp*, *vērp* im gegensatz zu *lisu*, *lisu*, *lisu*; *list*, *list*; *nimnu*, *nimis*, *nimit*; *wirphu*, *wirphi*, *wirphit*; desgl. sg. imp. *lēs*, *nēm*, *vērp* (alth. *lis*, *nim*, *wirph*). — β) dafür gilt aber umlaut in I. II. III. praes. ind. sg. überall wo empfängliche vocale vorhanden sind, also nicht in conj. II. VIII. X. XI. XII., wohl aber durchgehends in I. III. IV. VII. IX.; z. b. *falla*, *fell*; *aufa*, *ey*; *blōta*, *blæt*; *blāfa*, *blæ*; *ala*, *el*; *niōta*, *nēt*. Daß die formen *fell*, *fellr*, *fellr* etc. ein früheres *felli*, *fellir*, *fellir* anzeigen, ist (s. 912. bemerkt. — γ) umlaut des praet. conj. sg. und pl. ereignet sich in conj. VII. IX. X. XI. XII., z. b. *ölum*, *æli*; *nutum*, *nyti*; *láfum*, *læfi*; *námum*, *næmi*; *unnum*, *ygni*; bedenklicher in conj. III, da erst aus dem spätern *hlupum*, *biuggum*; *hlýpi*, *biyygi* zu werden vermag. In I. II. IV. VIII. ist von keinem uml. des praet. conj. rede. — δ) umlaut der I. sg. praes. ind. nur in *föck* (demerfus *sum*) und *stöck* (*irru*) aus nachwirkung des apocopierten *v* (goth. *lagv*, *staggv*) [vgl. anm. 3, δ.]. — ε) umlaut der I. pl. praes. wirkt die flexion -*um* lediglich in erster und sechster conj. z. b. *falla*, *föllum*; *ala*, *ölum*; ausnahmsweise in zwölfter da, wo sich *ia* statt *ǣ* erhielt, also in *giöllum*, *biörgum*, *giöldum*, nicht aber

In skiálfum. — 2) *wechsel zwischen ió, iú und ú* (conj. IX.); letzteres gilt nur in líta und sóga; *iú* gilt vor lippen- und kehl-, *ió* vor sungenlauten (s. 299.). Man schreibe demnach: driupa, kliufa, rjuka, fljuga; aber nióta, bióðha, kíófa; auf den umlaut hat diese verschiedenheit keinen einfluss; d. h. im sg. praef. ind. werden ió, iú, ú auf gleiche weise zu ú . — 3) *wechsel zwischen i und é* (conj. X. XII.) nie in denselben wörtern, sondern wo einer dieser vocale herrscht, dauert er durch alle formen des praesens; conj. XII. bewahrt i vor nþ, nd, ng, doch gilt bréuna, rénna (st. bréna, rinna) inconsequent neben vinna (nicht venna); conj. X. bewahrt i in sta und in der schwachen form sitja, bidja, liggja, þiggja. — 4) *wechsel zwischen é und ia* (conj. XII.) nur in den verbis gialla (religare) skiálfa (tremere) gialda (rependere) biarga (tueri) nicht in den analogen vélla, svélla, véltu, svéltu, vérpa etc. (vgl. oben s. 296.). Jene vier behalten ia in allen praef. formen, außer dem sg. ind., wo sie gleichfalls é annehmen, z. b. inf. gialla, praef. ind. sg. gell gëllr, gëllr; pl. giöllum; praef. conj. gialli, pl. giallim. Dieser wechsel scheint mir unorganisch der analogie des umlautes (unter β) nachzufolgen, da ia nicht in é, vielmehr in i umlautet (s. 303.); es sollte also gialla, gill; biarga; birg (wie kilu, birni st. kialu, barni) heißen und wirklich scheint sich spirn (calcitro) vorzufinden, falls der inf. spirnna nachweislich ist. Neben gialla gilt allmählig schon gëlla. — 5) *wechsel zwischen u und o* im pl. praet. und part. praet. neunter und zwölfter (nutum, notinn; utpum, upinn) doch haftet in letzterer u vor dem n (wie das i im praef. meistens) als: bundinn, runninn. Die eilfte conj. behauptet u nur im part. numinn, während kominn, nicht kaminn gilt. — 6) *o statt é* in troðha, troðhinn, koma, sofa, sofinn, ofinn; *é statt o* in kërinn, frërinn.

- 3) *consonanten.* a) *geminata* bleibt auslautend und nach langem vocal: fall, fëll; spinn, spann; þvërr, þvarr; flepp, flapp; dëtt, datt. — β) *übergang des f in r*: durchgreifend in véra, var, vërum, vërin; schwankend in frurum, kurum, frërinn, kërinn; gar nicht in bläfa, blés, blësum, blësin; rifa, reis, rifum, risinn; löfa, læ, lësum, lësin. — γ) *g, h, selbst gd, gg* fallen *auslautend* weg im praet. hió, dró, hió, fló, hné, fé, fá, fló, smó, frá, lá, vó, þá, brá statt

högg, drög, blöð, flöð, hneig, feig, steig, flaug, smaug, frag, lag, vag, þag, bragð; doch gelten hneig, steig, feig, flaug, smaug, lag, vag, þag daneben, nicht die übrigen. Inlautend: höggum, drögum, hlögum, flögum, hnigum, stigum (daneben hnæum, stæum) flugnum, smugum, frágum, lágum, vágum, þágum, (neben: fráum, láum, váum, þáum) brugdum. Ausgetilgt ist der Kehllaut in fá, fæ und flá, flæ, fá, fáum. — *ð*) das *v* in höggva (conj. III.) sœckva, sœckva (conj. XII.) dauert nur, wenn die flexion ein *a* oder *i* anknüpft, also: högg, höggr, höggr; pl. höggum, höggvidh, höggva; praet. conj. höggvi; praet. conj. höggvi; ebenso söck; pl. suckum; praet. conj. syckvi; allein auch epocopiert wirkt es den Umlaut des *a* in *ö*, nämlich högg steht für hagg und söck für sack, sack (alth. sanh, stanh) [anm. 2. *ð*.] — *z*) liq. *n* fällt vor *k* durchgängig weg, wobei sich *k* doppelt: dræcka; drack, druckum, druckinn st. drinka, dránk, drúnkum, drúnkinn, sœckva, sœckva wurden so eben erläutert — vor *g* nur im praet. sg. und imp. sg., wieder mit verwandlung in *ok*: fœck; gœck, hœck, pl. fœngum, gœngum, hœngum; imp. sack, gack, hack; spríng, sring, praet. sprack, stack, pl. spríngum, stíngum; imp. sprick, stick; — endlich vor *d* gleichfalls nur im praet. ind. und imp. und zwar mit verwandlung in *tt* oder *dh* als: blánda, blænd, blætt (edd. sam. p. 261^b) blændum (ibid. 61^a) blándinn; stánda, stænd, stóðh, stóðhum, stóðhinn, imp. blatt (?) statt; binda, bind, batt, bndum, imp. bitt; ebenso hrinda, vinda. — *z*) *ld* wird im praet. auslautend zu *lt*: fálða, fêlt; hálða, hêlt; gálða, gált; inlautend aber: fêldum, hêldum, guldum. — *ŋ*) wie im goth. (l. 844. 3. a.) wandelt II. praet. sg. ind. die wurzelhaften *t* und *dh* vor dem *t* der flexion in *z* (= *l*), als: hœzt (vovisti) læzi (svisti) beizt (momordisti) flauzt (fluxisti) mazt (ponderavisti) fêlzt (plicuisti) galzt (repndisti) bauzt (obtaliisti) qvazt (ceciniisti) bazt (petiisti) statt: hêtt, lætt, flauzt, matt, fêltt, gáltt (oder fêldt, galdt) bændht, qvadht, badht; — stóðh bekommt stótt (stetisti); batt, vatt vermuthlich batt (ligavisti) vatt (toristi) st. battt, vattt? oder etwa banzt, vanzt? unwahrscheinlich batzt, vatzt. Die vorher unter *γ*. genannten auf langen vocal endigenden praet. pflegen in der zweiten pers. tt zu haben, als: slótt (percussisti) hnætt (inclinavisti) slótt (volaisti) látt (vidisti) látt (jacuisti) worin ich *zt* für *ht*

220 II. altnordische schwache conjugation.

erblicke (f. 18, 2.). Ob auch hið; brá ein hiðt, brátt? neben látt, tótt (mandisti) etc. scheint auch die volle form. lagt, taugt (edd. fzm. p. 26. b) gerecht. Den übrigen conf. verbindet sich die flexion -t ungehindert, als: stalt, brannt, bart, greipt, gast, lékt, bargt, last (legisti) fraust (alsisti); laukt (collisisti); steht für laukti, inf. liósta (unterseh. von laust, verfißt, inf. láta). Doch im neuisländ. ist hier unorganisch I einge- drungen: brannst, gáfst etc. (Rask §. 276.)

4) (einmischung schwacher form); praes. schwach, praes. stark bilden folgende: aus conj. I. oder XI. *erja* (atara); aus VII. *swerja* (jurare) *kefja* (tollere) *kefja* (supprimere) vermuthlich auch *hnafja* (pugno detorquere) ferner *deyja* (mori) *geyja* (latrare) *hlaja* (ridere); aus VIII. *blíkja* (lucere) *svíkja* (decipere) *vikja* (cedere) vielleicht *blíkja*, *svíkja*, *vikja*? wie aus IX. *tygja* (mandare) f. *týgja* oder *tinga*. aus X. *sitja* (sedere) *bidja* (rogare) *liggja* (jacere) *þiggja* (accipere); aus XII. *þingja* (canere) *þvelgja* (devorare); der unterschied zeigt sich nur im inf., part. praes. und der I. III. praes. pl., welche das schwache i einschließen, als: *sverja*, *sverjandi*, *sverjum*, *sverja* etc.

Altnordische schwache conjugation.

ind. praes. sg.	-r	-r	conj. -i	-ir	-i	
pl.	-um	-idh	-a	-im	-idh	-i
praes. sg.	-dha	-dhir	-dhi	-dhi	-dhir	-dhi
pl.	-dhum	-dhudh	-dhu	-dhum	-dhidh	-dhi
imp.	. . . ; inf. -a; part. -andi, -dhr.					

wegen des -r und der conj. flexionen gelten ganz die f. 912. gemachten bemerkungen; daß die i im sg. praes. ind. unorganisch sind, folgt aus dem mangel des um- laute. wahrscheinlich stehen -dhir, -dhi für -dhar, -dha, weil auch in die erste pers. allmählig -dhi statt -dha eindringt.

Erste schwache conjugation.

tel	tel-r	tel-r	brenn-i	brenn-ir	brenn-ir
tel-jum	tel-idh	tel-ja	brenn-um	brenn-idh	brenn-a
tal-da	tal-dir	tal-di	bren-da	bren-dir	bren-di
töl-dum	töl-dudh	töl-du	bren-dum	bren-dudh	bren-du
tel-l	tel-ir	tel-i	brenn-i	brenn-ir	brenn-i
tel-im	tel-idh	tel-i	brenn-im	brenn-idh	brenn-i
tel-di	tel-dir	tel-di	bren-di	bren-dir	bren-di
tel-dim	tel-didh	tel-di	bren-dim	bren-didh	bren-di
imp. tel,	brenn;	inf. tel-ja,	brenn-a;	part. tel-jandi,	brenn-andi; taldr, brendr.

II. altnord. erste schwache conjugation. 921

Man merke 1) das ableitung*s* i mangelt im praet. und part. praet. durchaus, die wurzel sey langsilbig oder nicht. — 2) im praef. behalten *kurzsilbige* das i (verwandelt in j) überall, wo die flexion mit a oder u beginnt, folglich telja, teljum; vor dem unorg. i in tel idh, tel-i, tel-ir etc. verzehrt sich jenes i der ableitung, doch stehen die formen offenbar für tel-jidh, tel-ji, tel-jir (d. h. nach f. 9:2. für das frühere tel-jadh, tel-ja, tel-jeir); praef. ind. sg. stößt nicht nur das i der ableitung aus, sondern auch (wie die starke conj.) das der flexion: tel, telr setzt ein älteres tel-i, tel-ir und dieses ein tel-ji, tel-jir voraus. Ausnahme machen segja und þegja, welche im praef. sg. das i der flexion lassen: segi, segir; þegi, þegir. — 3) *langsilbige* tilgen umgekehrt das ableitung*s*-i vor a, u (brennum, brenna) und bewahren das flexions-i im sg. praef. (brenni, brennir, brennir); alle langsilbigen, deren wurzel mit k und g schließt, lassen gleichwohl das ableitend*s* i stehen, und behalten das flexivische im sg. daneben (veikja, veiki, veikir, veikjum; vígja, vígi, vígir, vígjum). — 4) beim anstoß des wurzelcon*s*f. an das -dh praet. folgende veränderungen α) dh bleibt nach r, f, b und g. — β) nach l, m, n wird es in kurzsilbigen zu d, langsilbige gestatten schwankend d und t. — γ) nach p, t, k, f zu t. — δ) nach h, nt, pt, ð fällt es ganz weg. — ε) statt dh- steht dd.

Beispiele der *kurzsilbigen*: dvelja (morari) dvaldi; qvelja (cruciare) qvaldi; melja (molere) maldi; selja (tradere) seldi; telja (numerare) taldi; velja (eligere) valdi; skilja (discernere) skildi; þilja (coassare) þildi; hylja (tegere) huldi; dylja (celare) duldi; mylja (conterere) muldi; fremja (patrare) framdi; gremja (offendere) gramdi; kremja (infringere) kramdi; lemja (verberare) lamdi; femja (reconciliare) famdi; temja (domare) tamdi; glymja (strepere) glumdi; rymja (mngire) rumdi; venja (assuefacere) van*i*; enja (extendere) þandi; dyuja (tonare) dundi; drynja (mngire) drundi; hrynja (ruere) hrundi; stynja (ingemiscere) stundi; berja (percutere) bardhi; metja (contundere) mardhi; verja (tueri) vardhi; yrja (arare) urdhi; byrja (ordiri) burdhi; smyrja (linere) smurdhi; spyrja (quacere) spurdi; — glepja (offuscare) glapti; krefja (exigere) krafdi; svesja (sopire) svafdi; tesja (morari) tafdi; vesja (intricare) vafdi; fletja (planare) flatti; kvetja (acuere) hvatti; letja (collocare) letti; flytja (vehere) flutti; gledhja (lactificare) gladdi; qvedhja

922 II. altnörd. erste Schwäche conjugation.

(salutare) qvaddi; skedhja (laedere) skaddi; stödhja (statuere) staddi; tedhja (stercorare) taddi; rydhja (sternere) ruddi; stydhja (fulcire) studdi; þyfsja (pronuere) þuffi; rekja (retexere) rakti; hrekja (pellere) hrakti; vekja (excitare) vakti; þekja (tegere) þakti; lykja (claudere) lukt; segja (dicere) sagdhi; þegja (tacere) þagdhi [über segja. Þegja vgl. indessen anq. d. zur zweiten conj.]; leggja (ponere) lagdhi; byggja (cogitare) hugdhi; tyggja (mandere) tugdhi.

Langsilbige: 1) mæla (loqui) mælti; hœla (laudare) hœldi; fœlla (sternere) fœldi; stilla (temperare) stilti; fylla (implere) fylldi; dœma (judicare) dœmd; — 2) dreyma (somniaire) dreymdi; geyma (custodire) geymdi; r̄gma (vacuare) r̄gmd; r̄gma (celebrare) r̄gmd; skemma (corrumpere) skemdi; stemma (cohibere) stemdi; kemma (pectere) kemdbdi; remba (niti) remdbdi; — 3) r̄na (spoliare) rznti; r̄gna (occuli scrutari) r̄gndi; s̄gna (ostendere) s̄yndi; beina (expedire) beindi; steina (pingere) steindi; brenna (comburare) brendi; kenna (docere) kēndi; nenna (conari) nēnti; renna (fundere) rendi; — 4) læra (docere) lærdhi; mæra (laudare) mærdhi; skira (polire) skirdhi; st̄ra (gubernare) st̄rdhi; s̄ra (fermentare) s̄rdhi; sperra (repagulis munire) sperti; verma (tepefacere) vermd; firra (privare) firdhi; — 5) dreypa (instillare) dreypdi; hleypa (concitare) hleypdi; sleypa (fundere) sleypdi; sleppa (amittere) slepdi; kippa (raptare) kipti; difa (lubigere) difdhi; leifa (relinquere) leifdhi; deysa (hebetare) deysdhi; leyfa (laudare) leyfdhi; svæsa (sopire) svæsdhi; æsa (exercere alth. uopan) æsdhi; erfa (heredit. obtinere) erfdhi; — 6) beita (incitare) beitti; feita (saginare) feitti; hreita (dispergere) hreitti; breidha (dilatate) breiddi; leidha (ducere) leiddi; reidha (ferri) reiddi; snædha (cibum capere) snæddi; fædha (nutrire) fæddi; fœdha (inundare) fœddi; hitta (invenire) hitti; mœdha (fatigare) mœddi; skædha (calcere) skæddi; reisa (excitare) reisti; l̄sa (lucere) l̄sti; melta (solvere) melti; girdha (cingere) girdhi; lypta (levare) lypti; festa (firmare) festi; — 7) steikja (assare) steikti; veikja (debilitare) veikti; dreckja (mergere) dreckti; þekja (nocere) þeckti; fylkja (aciem instruere) fylkti; þenkja (cogitare) þenkdi; merkja (notare) merkti; hröckva (torquere) hröckti; slöckva (aspergere) slöckti; slöckva (extinguere) slöckti; teigja (allicere) teigdhi; v̄gja (consecrare) v̄gdhi; læghja (deprimere) lægdhi; vægja (parcere) vægdhi; reigja (superbire) reigdhi; sveigja (flectere) sveigdhi; hneggja (hinnire) hnegdhi; byggja

(aedificare) bygdh̄; hryggja (tristitia afficere) hrygdhi; fylgja (sequi) fylgdhi; hengja (suspendere) hengdhi; lengja (differre) lengdhi; sprengja (rumpere) sprengdhi; syrgja (plangere) syrgdhi. — 8) einige bildungen mit -j, -n: sigla (navigare) sigldi; hefna (ulcisci) hefndi; nefna (nominare) nefndi; egna (irritare) egndi etc.

Anmerkungen: α) diese conj. begreift nur umgelautete oder unumlautbare vocale im praesens, mithin niemals a, u, ä, ö, ū, au. — β) kurzsilbige wurzeln wandeln lj, mj, nj, rj niemals in die *geminatio*, daher kein dem alth. ähnliches tella, bylla, fremma etc. nur für gj findet sich mit beibehaltungem j: ggi in leggja, byggja, tyggja. — γ) langsilbige durch. org. gemin. vereinfachen sie vor dem d, dh, praet. als: brenna, brendi; fylla, fylldi, hryggja, hrygdhi. — δ) die verhältnisse des rückumlauts stehn den alth. bemerkenswerth entgegen: dort lauteten kurzsilbige im praet. nicht zurück um (tueljan, tuelita; zemjan, zemita; denjan, denita; werjan, werita), außer wo sie durch gem. lang geworden waren; langsilbige rückumlauteten (vellan, valta; chennan, chant; sperran, sparta; werman, warmta) — hier haben kurzsilbige rückumlaut (dvelja, dvaldi; temja, tamdi; þenja, þandi; verja, vardi) langsilbige keinen (fella, feldi; kenna, kendi; sperra, sperti; verma, vermdi). Ausnahmsweise gilt von selja, setja, seldi, setti, nicht saldi, satti (analog dem valdi, hvatti). — ε) da wo praet. ind. rückumlautet, hat praet. conj. allemahl umgelauteten vocal, vgl. taldi, flutti mit dem conj. teldi, flytti. — ζ) beim rückumlaut a lautet pl. praet. durch die flexion u in ö um: taldi, pl. töldu. — 7) kurzsilbige auf r und l ausgehende wurzeln behandeln II. III. sg. praes. ind. wie die starken verba (I. 912.) z. b. byr (orditur) þyr (ruft) st. byrr, þyr; bei langsilbigen bleibt r durch i geschützt, z. b. mærir (laudat) þyr (lucet).

Zweite schwache conjugation.

ind./praes.	sg. kall - a	kall - ar	kall - ar
	pl. köll - um	kall - idh	kall - a
praet.	sg. kall - adha	kall - adhir	kall - adhi
	pl. köll - uddhum	köll - uddhdh	köll - udhu
conj. praes.	sg. kall - i	kall - ir	kall - i
	pl. kall - im	kall - idh	kall - i
praet.	sg. kall - adhi	kall - adhir	kall - adhi
	pl. kall - adhim	kall - adhidh	kall - adhi
imp.	kall - a, inE. kall - a,	part. kall - andi,	kall - adhr.

Der ableitungsvocal *a* (ä?) gleicht dem sachl. ä und erscheint rein im praet. vor dem th, sodann in I. praes. ind. und im imp. anreih, d. h. mit flexionsvocalen verschmolzen in II. III. praes. (kallar für kall-a-ir) etc. — Beispiele aus dieser zahlreichen conjugation 1) einfache ableitungen: fala (licitari) svala (refrigerari) tala (loqui) kalla (vocare) stama (balbutire) mana (provocare) spana (tendere) banna (interdicere) kanna (scrutari) sanna (comprobare) snara (torquere) svara (respondere) vara (cavere) marka (signare) skapa (creare) tapa (perdere) hata (odisse) rata (ruere) bala (interimere) fasta (jejunare) hatta (festinare) baka (coquere panem) saka (nocere) þacka (gr. agere) daga (lucescere) laga (aptare) klagja (accusare) saga (serrare); lina (lenire) rita (scribere) midha (movere) skicka (ordinare); bora (forare) skodha (aspicere); muna (appetere) blunda (dormire); mála (pingere) káma (maculare) þáma (eglidari); líka (placere) fórna (immolare) hrópa (clamare) blóta (immolare) hóta (minari) hrósa (laudare); gaula (boare) sauma (sarcire) launa (remunerare) raufa (perforare) báuta (transfigere); leita (quaerere) geiga (tremere); þjóna (servire) hlíðha (sonare). — 2) bildungen mit *l*, *n*, *r*: hamla (impedire) sþla (contrectare) sagla (serrare) gutla (glocire); batna (reconvalescere) safna (congerere) sofna (indormire) blotna (mollescere); lakra (lente fluere) klifra (scandere) dudra (immorari) gjálfra (strepere) etc. — 3) mit *t*, *d*, *f*; blakta (palpitare) neita (negare) játa (affirmare) vērnda (tueri) hreinsa (mundare) bisla (motitare) hugfa (cogitare) etc. — 4) mit *k*, *g*: elska (amare) blidhka (mitigare) idhka (frequentare) minka (minuere) syndga (peccare) blóðhga (cruentare) audhga (locupletare) etc. — 5) mit *j* vor *a*: emja (ululare) fynja (negare) herja (debellare) skopja (ordinare) stedhja (curitare) lifja (sanare) eggja (acuere) etc. sie behalten das *j* durchgängig auch im praet. emjadha, pl. emjudhum; herjadha, herjudhum. —

Anmerkungen: *a*) als gegensatz zur vorigen conj. herrscht in dieser der reine, unumgelautete vocal *a*, *u*, *ä*, *ö*, *ú*, *au* oder der unumlautende *i*, *í*, *ei*; ausnahmsweise machen alle unter 5. genannten ableitungen, einzelne unter 2. 3. 4. vor deren ableitungsconf. ein *i* syncopiert ist, z. b. syndga entspringt aus syndiga. — *β*) das *u* der flexion seugt umlaut des *a* in *ö* in I. pl. praes. und im ganzen pl. praet. — *γ*) das *u* pl. praet. assimiliert sich überall den ableitungsvocal *a*, als: tópnðu, blótnðu,

II. altn. zweite (u. dritte?) schwache conjugat. 925.

launudhu, minkudhu, synjudhu. — δ) offenbar mengen sich in dieser conj. die zweite und dritte goth. und alth.; vgl. *mæna*, *þacka*, *þiona* dem alth. *manôn*, *danchôn*, *dienôn* und *fasta*, *lika* dem *fastên*, *libbên* oder die bildungen *-sa*, *-ga* dem alth. *-isôn*, *-akên*. Gleichwohl verräth sich eine *frühere sonderung dritter conj.* noch darin, daß ihr zugehörige verba scheinbar in die erste zu spielen pflegen, welcher sie an sich fremd sind, wie kürze oder unumlaut ihres wurzelvocals hinlänglich anzeigt. Beispiele solcher verba: *þara* (*parcere*) *vara* (*cavere*) *þola* (*pati*) *vaka* (*vigilare*), *liða* (*vivere*) *trúa* (*confidere*) *meina* (*autumare*) und ihnen analoge; sie machen das praef. ind. *þari*, *liði*, *þarir*, *liðir*, können aber nicht nach erster gehen, weil ihnen umlaut mangelt, weil sie kurzsilbig *þerja*, *þer* haben müssen. Folglich ist ihr *i* praef. ind. unorganisch, wahrscheinlich aus altem *ei*, \acute{e} entsprungen, welches *þarê*, *þareir*, *liðê*, *liðeir* dem alth. *þarên*, *þarês*, *lêpên*, *lêpês* antwortet. Ihr praet. *þardhi*, *vardhi*, *þoldi*, *vakti*, *liðdhi*, *trúðhi* syncopiert den ableitungsvocal und behält gleich dem praef. ungetrübten wurzellaut; das praet. conj. lautet um: *þerdhi*, *þyldi*, *vekti*, *trúðhi*. Einigemahl treten formen erster conj. wirklich (d. h. mit umlaut) ein; z. b. im praef. *hefi* (*habeo*) *hefir* (*habes*), doch im pl. *hófum*, *hafidh*, *hafa* (nicht *hefjum*, *hefidh*, *hefja*, wogegen *segja* (*dicere*) *þegja* (*tacere*) im ganzen praef. *segi*, *segir*; pl. *segjum*, *þegjum* (nicht mehr *sögum*, *þögum*) bekommen; praet. *lagdhi*, *þagdhi*. Neben solchen anscheinenden, seltner wirklichen; übergängen in die erste, schwanken sie in die zweite über, z. b. man findet auch *þara*, *þarar*, *þaradhi*; *vara*, *varar*, *varadhi* β , *þari*, *þarir*, *þardhi*, zumahl gelten die part. praet. *þaradhr*, *varadhr*, *þoladhr*, *trúadhr*, sogar *þagadhr* (nicht *vardhr*, *þoldr*, *trúðhr*, *þagðhr*) dagegen *hafðhr*, *lagðhr* (nicht *hafadhr*, *lagadhr*). Dergleichen α mögen sich dann wieder auf ein altes *ei*, \acute{e} gründen und vielleicht lautete die dritte conj. folgendermaßen: *liða*; *liðeir*, *liðeir*; pl. *liðum*, *liðidh*, *liða*; praet. *liðidha* etc. part. praet. *liðidhr*.

Anomalien altnordischer conjugation.

- 1) esse dreistämmig: α) praef. ind. *sg. I. em* II. *ert* III. *er*; pl. *erum*, *erudh*, *eru*. — β) praef. conj. *se*, *ser*, *se*; pl. *seim*, *seidh*, *sei* (später *seum*, *seudh*, *seu*). — γ) alles

926 II. anomalien der altnord. conjugation.

übrige von *væra*: praet. *var*, *vart*, *vat*; pl. *várum*, *váruðb*, *váru* (später *vorum* etc.) conj. *væti* etc.; auch gilt ein praef. conj. *væri*, *værir*, *væri*; pl. *værim* etc.; imp. *vær*; inf. *væra*, part. *værandi*, *væriam*.

- 2) a) *veit*, *velzt*, *veit*; pl. *vitum*; praet. *vissi*. β) *á*, *átt*, *á* (für *ei*, *eitt*, *ei*? f. 286.); pl. *eigum*; praet. *áttf*. γ) *kná* (possum) *knátt*, *kná* (für *knag*, wie *lá*, *vá*. f. *lág*, *vág*); pl. *knegum*; praet. *knátti*. δ) *má* (*valeo*) *mátt*, *má* (für *mag*); pl. *megum*; praet. *mátti*. ε) *skal*, *skalt*, *skal*; pl. *skulum*; praet. *skuldi*. ζ) *man* (*μάλλε*) *mant*, *mán*; pl. *munum*; praet. *mundi*; doch hat schon die edda häufig *mun*, *munt*, *mun* f. *man*. η) *for-man* (*invideo*) *formant*, *formán*; pl. *formánum*; praet. *formundi*; späterhin nach zweiter schwacher *fyrimuna*. θ) *kann* (*scio*) *kannt*, *kann*; *kunnum*; praet. *kunni*. ι) *ann* (*favéo*) *annt*, *ann*; *unnun*; *unni*. κ) *man* (*recorder*) *mant*, *man*; *munnum*; *munni* oder *mundi*? scheint sich mit dem unter ζ. aufgeführten zu mengen. λ) *þarf*; *þarft*, *þarf*; *þarfum*; *þarfti*. — *Anmerkungen*: a) der inf. von *a*. und ζ. lautet alterthümlich *seulu*, *munu*; von den übrigen: *vita*, *eiga*, *knega*, *mega*, *formuna*, *kunna*, *unna*, *muna*, *þurfa*. — b) Rask nimmt zwar in I. pl. überall -um, in II. III. aber nur eigudh, eigu; knegudh, knegu; megudh, megu; skuludh, skulu; munudh, munu; þarfudh, þarfu an, hingegen: kunnidh, kunna; unnidh, unna; vitidh, vita; offenbar spätere verderbnis. — c) das *e* in *knegum*, *megum* ist sonderbar; wenn hñ. unterstützten, würde ich unbedenklich *knögum*, *mögum* lesen (= goth. *magum*, alth. *makumés*). — d) *móta* gebricht ganz; *þora* (*audere*) *duga* (*valere*) gehen wie *þara*, *vaka* (f. 925.) praef. *þori*, *dugi*, praet. *þordhi*, *dugdhi*; *þga* (*metuere*) aber nach *kalla*, praef. *þga*, praet. *þgadhí*; ein früheres *þ*, *ðtt*, *ð*; pl. *ðnum* oder *ðnum*; praet. *ðtti*, läßt sich aus dem abgeleiteten *ðtta* (*terrere*) *ottadhí* schließen. —
- 3) I. vil II. III. *vill* (für *vilr*); später in II. *vilt*; pl. *viljum*; praet. *vildi*; inf. *vilja*.
- 4) das dem hochd. *tuon* und sächsl. *dôn* entsprechende verbum ist ausgestorben, allein aus dem subst. *dādā* zu entnehmen.
- 5) fünf verba; deren wurzel vocalisch endigt. *nāa* (*fricare*, *conterere*) *snāa* (*torquere*) *grāa* (*virere*) *rāa* (*remigare*) *þāa* (*serere*) gehen stark, im praef. also unilautend:

II. anomalien der altnord. conjugation. 917

I. nŷ, lnŷ, græ, ræ, ſæ; II. III. nŷr, lnŷr, groer, roer, ſæer; pl. nŷum, lnŷum, grðam etc., gebrauchert aber kein praet. ind. ſg., vielmehr an deſſen ſtatt den conj. neri, nerir, neri, ebenſo: ſuiri, græri, reri, ſeri; der pl. beſitzt aber indicative flexion: nerum, nerudh, nerü etc. (beleg: ſnero, vero, edd. ſzm. 149^a 153^a); part. praet. lautet nŷinn, grðinn etc. Hier iſt dunkel a) das eingelehnte r; an redupl. würde ich denken und ſero (ſtatt ſeſo) dem goth. ſaiſðun, vero einem rairðun (?) gleichſtellen, ließe ſich auf dieſem wege das r in nero begreifen. Wahrſcheinlicher verhält ſich das r, wie im alth. plur. pirun, ſcitrun, grirun (ſ. 867. d.) oder wie das altn. ẽro (vorhin erſte anom.), weiſt alſo auf einen alten ſg. ind. praet. ohne r, nach maßgabe der dritten ſtarken conj. auf ein nið, ſnið, grid, rid, ſid, wofür die analogie theils von bða, bŷ, bŷr, praet. bið, theils des angell. ſedv, grædv, rædv ſpricht. — ß) die natur des e vor dem r; Biörn. und Raſk geben ihm keinen accent, hſſ. ſetzen mitunter ð, z (edd. ſzm. 153^b ſnøri, 249^b ſeri, wo aber ed. hafn. 404. ſzri); ich möchte, weil dem vocal redupl. zu grunde liegt, ð ſchreiben: nðri, græri etc.

6) andere vocaliſch auslautende wurzeln (fünfter alth. anomalie ähnlich) gehen ſchwach, doch auf mehrfache weiße: a) einige lauten im praet. um (wie in voriger anomalie), z. b. nã (conſequi) þvã (lavare) gnũs (fricare) knũs (cogere) liã (commodare) ſkã (ſieri); praet. nŷ, þvŷ, gnŷ, knŷ, liŷ, ſkã; pl. nãum etc. praet. nãdhi; þvãdhi, gnũdhi, knũdhi, liãdhi, ſkãdhi. ß) andere haben im praet. unorg. i der flexion: ſã (ſerere, neben jenem ſõa, ſeri) knã (polle) gã (obſervare) mã (terere) ſpã (vaticinari) ſtrã (ſpargere) trũa (fidem habere) etc. praet. ſãi, gãi, mãi, trũi etc. praet. ſãdht, knãdhi, (neben knega, knã, knãtti zweiter anomalie) gãdhi, trũdhi etc. — γ) noch andere folgen der zweiten ſchwachen: ſõa (diſpergere, neben jenem ſõa, ſeri) lõa (allnere); praet. ſõa, lõa; praet. ſõadhi, lõadhi.

7) valda (imperare, in cauſa eſſe) praet. ſtark (wie halda): veld, veldr; praet. nicht velt, ſondern (gleich fünfter anom.) im ſg. conjunctivform olli, ollir, ollit (edd. ſzm. 157^b 261^b); pl. ollum, olludh, ollu. Die regel geſtattet II aus ldh (L 306.) nicht aus ld; anderen anſtand macht o, welches vor dem -i des conj.

umlauten sollte, wie denn auch Rísk (dän. ausg. p. 131.) einen conj. *ylli* setzt, hernach aber (schwed. ausg. p. 133.) ein *valda*, praet. *vald* behauptet, das praef. *veld* für ein *væld* zwölfter conj. haltend. Wahrscheinlich entsprang aus *vældi*, *vældum*, *vælli*, *vælli* und allmählig *olli* (wie *sofa*, *kona* aus *svæfa*, *qvæna*; s. 311.) darum ist dies o unumlautig; *ylli* beweise ich nämlich, es mag eher zu *vëlla* (*scatere*) *vëll*, *vall*, *ullum* gehören, obgleich auch dieses entstellung aus *valla*, *vell*, *vëll*, *vëllum* ist.

8) *ganga* wie im hochd. regelmäßig, praet. *gæck*, *gængum*; weder ein *gengdhi* noch *idja* zu spüren.

9) das goth. *briggan* fehlt; *þenkja* (*cogitare*) hat *þenkti* (nicht *þátti*); *þykja* (*videri*) hingogen *þótti*, conj. *þóetti*; *yrkja* (*concinare*) *orti*, conj. *yrti*, späterhin *yrkti* im ind. und conj.; *lækja* (*quaerere*), *fótti*, conj. *fótti*.

10) *gera* (*parare*, *facere*) häufig geschrieben *göra*, *gödra*, welchen umlaut das nach dem r syncopierte v erregt; praef. *geri*, praet. *gerdhi*; part. *gerdhr* (nicht *gerr*, *giörr*, die adj. form, wovon der inf. *gera* selbst erst gebildet ist).

11) *hafa* (*habere*) vörhin s. 925. angegeben.

12) *fragna* (*interrogare*) praef. *frëgn*, pl. *frëgnum*; praet. *frá*; pl. *frágum*; part. praet. *frëginna*; die alten quellen erkennen kein praef. *frëg*, pl. *frëgum*, kein praef. *frëgna*, noch weniger ein praet. *frëgnadhi*.

13) starke verba mit schwachem praef. oben s. 920.; andere gebrauchen neben starkem praet. zugleich schwaches, z. b. neben *dó* (*moribatur*) *qveldh* (*verebatur*) *deydhi*, *qviddi*; auf diesem wege sind analoge wörter ganz in die schwache form getreten, z. b. *níðha* (*vitare*) praet. *níddi*, st. *níðha*, *neidh* — *).

Mittelhochdeutsches verbum.

Vorbemerkungen: 1) alle flexionsvocale sind in ein förmiges unbetontes e verwandelt (abgerechnet die spuren des ö in der zweiten schw. conj.), doch folgt dem

*) Vom altn. so wie vom schwed. und dän. *passivum* wird buch 17. bei den anlehnungen des pronomens gehandelt werden.

das alte *i* und *i* vertretenden umlaut [vgl. auch bünde f. 370.]
 Nach altg. grundsätzen wird tonloses *e* flumm, sobald kürzer vor voc. und einfacher conf. vorsteht, flummtes *e* aber ganz unterdrückt a) nothwendig nach *l*, *r*; apocope tritt ein a) in I. sg. praes. ind. siebenter und elfter starker conj., z. b. ich mal, var, hël, bir, welche dadurch mit dem sg. imp. zuf. fällt; b) in I, II. sg. praes. conj. derselben conjugg. als: mal-(molam, molat) var, hël, bër; c) in II. sg. praes. ind. achter und neunter (unbeschadet dem umlaut) als: rîr (ecidisti) kür (elegisti); d) in I, III. sg. praes. conj. derselben conj. als: rîr (caderem) caderet kür; e) in I. sg. praes. ind. schwacher conj.; z. b. zel (numero) spar (parco); f) in I, III. sg. praes. conj. derselben, als: zel (numere) -et); g) im sg. imp. derselben, als: zel (numera) spar (parce). — Syncope vor dem *-t*, *-t*, *-u*, *-nt* aller temporum, welche apocopieren, sodann im inf. und part. praes. beider formen, endlich vor dem *-t* schw. praes. z. b. mœlt (molit) mœlt (molit) bilt, bilt; maln (molam) mält (molit) hêln (celamus) hêlt (celatio) mals (molam) hêln (celamus) etc. rîrn (eciderunt) kürn (elegant) kürn (elegant) kürn (oligere) kürn (oligere) bilt (numera) nek (solines) etc.; ebenso die inf. maln, varn, hêln, bêrn, zeln, berrn (ferre) bewarn (servare) etc. die part. praes. gemaln, gevorn, geholt, geborn, erkorn, gezelt, gebert, bewart und die praes. nerte, bewarte etc. mit *ß*, weniger durchgreifend nach *n* und *n* in denselben Fällen; in der regel sehr freilich: nîrn (domo) man (domo) zern (domo) schin (luxuri) lucern (luxuri) im reim *er* im, an, man (virum) hin, bin etc. desgleichen nîrn, nîrn, manß, mant (: vant, laut reinend) etc. Bei ein zelnen älteren dichtern ist jedoch nîrn, manß, schin zulässig, vorzugsweise in gewissen wörtern und formen, namentlich im praes. conj. (nêrn, nêrn, nêrn) viel leicht mit nachwirkung des alten *-e*. (Bestimmtere, avo arbore macht die flexion *-n, cur*; welche unmittelbar anstoß des *n*, widerwärtig mœlt, z. b. nêrn, nêrn, nêrn, genommen; nêrn, lement; schin, schin; schin, schin (luxuri, lucere) man (monere, monere) nêrn (sendere, tendere) etc. Statt *n* erlischt der wohl einzelne *n* (wie im dat. pl. nîrn, manß f. 668) van (nîrn f. 681); z. b. man (monere) (N. S. 12) auf *n* gewirkt, welches *n*, allenfalls ansetzende vererbt fahrung, des *n* - *n* (f. 681) wäre? Schwache verba sind der bildung *-en* mîßes das *er* der flexion opfern, des

bald die wurzelsilbe lang ist (f. 374. vergl. den dat. pl. meiden f. meidenen f. 669.) z. b. offen (aperire) wäfen (armare) alth. ofanôn, wäfanôn; nicht bei kurzer wurzel, z. b. lägenen (benedicere) rēgenen (pluere). — *γ*) nach *f* und *h* fällt stammes *e* weg vor den flexionen *-st*, *-t*, nicht aber auslautend, auch nicht vor *-n*, *-nt*; z. b. list (legis) list (legit) löst (legitis) sibst (vides) sibt (videt) seht (videtis) sleht (caedis) sleht (caedit) slahet (caeditis) etc. hingogen: lise (lego) lösem; sihe, sēhen, slahē, slahen (vgl. oben f. 373.); doch scheint dem conj. löset (legatis) sehet (videatis) slahet (caedatis) einzuräumen. — *δ*) nach den med. *b*; *d*, *g* keine apocope, also: keint mit dem imp. sg. mēgendes praef. *gip*, *grap*, *lat*, *pflie*, *sondern*: gibe, grabe, lade, pflige. Auch keine syncope nach *d*; es heißt: ladet, badet, laden, baden, badete, gebadet (außer wenn zugleich verwandlungen des wurzelconf. erfolgen, wovon unten, z. b. hatte f. badete); nach *b* und *g* gleichfalls nicht vor *-n*, *nt*, als: laben, hibēn, loben, schriben, schubēn, sagen, tragen, ligen, gelēgen, nigen; genigen etc. Zuweilen aber vor *-st*, *-t* der II. III. praef. ind. sg., namentlich nach *e* und *i* der wurzel, als: grebt, sēcht, hebt, enset, tregt, legt, gibt, wibt (tent) pfligt, wigt, ligt, wo kein grebet, sēchet etc. zulässig wäre. In II. praef. pl. scheint aber loget, hehet, regen, weget, pflēget, wēget vorzuziehen, im conj. notwendig. Unverhärtete flexion nehme ich an bei den wurzelvocalen *a*, *o*, *ū*, wo immer eine II. praef. pl. vorliegen wird, oder der sg. zweiter schwacher conj. z. b. grabet (foditis) schabēt, habēt, labēt, trabēt, snabēt, tragēt, jagēt, klagēt, behagēt, sagēt, zagēt; obēt, lobēt, tobēt, brogēt, zogēt; klēbet, strēbet; lēbet, wēgēt, pflēgēt. Auch die praef. pl. behalten *e*: schribēt, blihēt, nigēt, sigēt (ceciditis) klubēt, schubēt; am schwankendsten ist der vocal *i*, das *e* bleibt im praef. pl. (blibēt, sigēt), im sing. praef. zweiter schwacher conj. (bibēt) und im pl. praef. starker oder loky. (sigēt, vincitis, ligt facitis) schwindet aber im sg. praef. starker oder erster schwacher (pfligt, ligt, sigt, vincit). — *ε*) die *tenues* anlangend, so kann hier, weil *p* und *k* nicht anlauten, nur nach dem *v* Frage sein; es findet weder syncope noch apocope der stammes *e* statt, z. b. lāten (latare) lāte, slātest; fatet; mīden (vitavimus) mītet, gomāten; būten (obtulimus) būtet, gebōten; būten, būten, būtes; nur gestatten sich einzelne *t* für *at*: gebatlich, dem *n* für *ten* f. 929.) z. b. vglē (evellit) bitē trit

für gitet, bitet, tritet (f. 410.), welches ich wiederum auf die III. sg. praef. starker und erster schwacher beschränke, mithin weder (at für latet (latiat) noch jēt (eyellitio) f. jēret, noch srit (pugnastis) f. sritet zugebe. — Bei ausstoßung des stummen e in der conjug. lehen wir drei triebfedern wirken, bald die natur der wurzel, bald die der flexionsconsonanz, bald ein nachgefühl ursprünglicher verschiedenheit des flexionsvocals. Während nach l, r, ohne rücksicht auf letzteren grund alle e ausfallen, nach d alle haften, erfährt nach andern conf. das e syncope, in so weit es auf einem alth. j, keine, wenn es auf s, n, ē, i beruhte. Manches schwankende werden künftige forschungen näher bestimmen. —

2) das *unstumme, tonlose e darf nicht wegfallen*, gleichviel welche wurzelconsonanten vorbegehen, oder welche flexionsconf. folgen, z. b. mālen (pingere) mālest, mālet; gebāren, gebārest, gebāret; mēren, mērest, mēret; vallen, vellest, vellet; vuoren, vuoret; muolet; hālen, hālet etc.; wichtige ausnahmen ergibt das praef. schw. conj. —

3) *flexionsconsonanten*. a) nicht die reinmittelh. sprache, wohl aber die *thüringische mundart* (f. 382) *schneidet häufig dem infinitiv seu n ab* (niemahls der I. pl. praef. oder praet., noch der III. pl. praet.) so daß er bald auf tonloses, bald auf stammes e, zuweilen, wenn auch letzteres abfällt, auf bloße wurzel ausgeht. Das thüringische volk mag schon damahls, wie noch heute (Reinwald idiot. varr. p. X. Schmeller S. 86. 9. 6.) alle inf. ohne n gesprochen haben; dichter brauchen sie nur im reim und neben der gewöhnlichen form auf -en; außerhalb des reims letztere. Der warth. krieg und Heinr. v. müssen vaterunser hat viel solcher gestumpften inf. vgl. M. S. 2. 13^b bevil, 14^a spi; misf. 1. 116. meine, 119. var, 121. beite, stā, 122. stā, berichte, st, 124. sēhe, 125. schalle, 126. gē, valle, 127. brēche, kiefe, 128. schicke, 129. gewinne, erspar, man (monere, welches also für mans stehs, nicht wie die f. 929. bemerkte gleiche form für manen) 133. st. wiche, 136. wende und in vaterunser vorchiedentlich: verthē, gesi, muo (vexare f. muon) goschi (evētre) zī (trahere) blische, bediute, triute, staine, lēre, etc. immer in beweisenden reimem. Unter den minnesängern; H33. y. hamle 1. 46^b st. gē; Kristan v. lupin. 2. 6^b meine, 17^a st. 17^b tuo. wende, gelinge, meine; Hetzbold v. wizen. 2. 2. 18^a kaffe, gelchaffe, bevil, gebache. 18^b winge.

pfende, 19^a gefi, 19^b twinge, bringe, getribe; der dü-
rinc 20^b kē. Dem sächsl. und westphäl. dialect ist diese
apocope fremd, Veldeck oder Herb. zeigen keine spur. —
β) ausgebreiteter und schon mit einer alth. mandart
stimmend (f. 857. n^o 4.) ist das vor dem t der II. pl.
praef. und praet. ind. conj. und imp. eingefügte n, so
daß im praef. ind. II. III. pl. zuf. fallend beide auf ent
flectieren, im praet. und conj. aber die II. ent von der
III. en absteht. Es scheint *schweizerisch* und *tiöfshwä-
bisch*, wie noch heutzutage (vgl. Schmeller f. 910. a.),
daher es entschieden bei Boner herrscht (sint, länt,
went, tuont, rätent etc. im reim 68, 29. sint : blint)
im Amur, bei Hadloub (194^b länt, went, sehent) bei
Fleke (im reim Flore 28^b äbent : gäbent; 55^b versägent :
līgent; länt : beslānt); ausgebildeterer dichter jener ge-
genden meiden das -nt und fügen sich reinmittelhoch-
deutschem -t, namentlich Rudolf und Hartm., doch
letztern beschleicht einmahl sein volkdialect in dem
reim vernēment (percipiunt) : nēment (accipiatis) lw. 16^c,
wogegen sonst richtiger sit : zit, tuot : gemuot lw. 9^b etc.
Schwäbische abschreiber trugen ihr -nt häufig ein,
z. b. M. S. 1, 4^b rüment, länt, welches der markg. v.
brandenburg sicher nicht gesprochen hat; in Walters
liedern müssen eine menge von sint, hänt, sprēhent,
tragent etc. in sit, habt, sprēchet gebeßert werden, da
die reime für letztere beweisen (103^a geraochet : ver-
fluochet; 115^a 118^a 120^b sit : srit, zit, nit; 125^a maget :
traget), der copist setzte oft beiderlei form nebeneinan-
der, z. b. 118^a sit und sint. Manche hll. zeigen -n für
-nt, vgl. Trist. 14^a. hören, kiesen, sehen (nirgends im
reim) Nib. 6420. 6608. lesen einige binden, isten, an-
dere bindet, ritet; dieses -en scheint mehr der rhei-
nischen volksprache eigen (Schmeller l. c.) vielleicht
war es Gotfr. geläufig, der es doch in keinen reim auf-
nimmt. — γ) etwas anderes ist, daß bei *anlehnung des
pron. wir* das -n der I. pl. wegfällt, z. b. heiße-wit,
nēme-wir etc. seltner bei angelehntem ir das -t der
II. pl. [mehr in der abhandlung der inclinationen]. —
δ) II. jg. praef. und praet. conj. behält zuweilen das
ältere -s sint -st, vgl. rītes : srites Parc. 37^b, zelles, velles
rafc. 1; 128; seltner das praef. ind. und praet. schwa-
cher form, vgl. guns, guns in der zweiten anomalie;
lides (passus es) : vrides meisterg. 31^a; bei Winli 2. 23^a
nehme ich lieber den ungenauen reim leides : scheid-
dest an, als scheidet. Herb. reimt mehrmahls hās, lās

(st. hält. läst): *äs; lje (jaces): pris; Ulrich bis (st. bist): markis (Wilh. 3, 463^b) Heinr. v. mif. hās: las (vaterunf. mihi 243.) etc.*

4) *der sg. imp. starker und schwacher form erhält öfters den anhang -â (f. 341.) welcher in der schwachen das -e der flexion absorbiert; z. b. râtâ, lâžâ. klingâ, kêrâ, losâ, hârâ, st. rât, lâž, klinc, kêre, lose, hêre. Man kann ihn durchaus nicht zur eigentlichen flexion rechnen, als flexionsvocal würde er längst e geworden seyn; es ist eine im fluß der rede anliegende partikel, deren vollständigerer gestalt wir auch im alth. begegnen würden, hätten sich aus jener zeit mehr lebendige dichtungen erhalten. Sie tritt auch zu subst. z. b. spêrâ Parc. 19^b.*

Starke conjugation.

ind. praef. sg. -e	-est	-et	conj. -e	-est	-e
pl. -en	-et	-ent.	-en	-et	-en
praet. sg. . . .	-e	. . .	-e	-est	-e
pl. -en	-et	-en	-en	-et	-en

imp. sg. . . ., pl. -et; inf. -en; part. -ende, -en.

I. *vallē, vellest, vellet; pl. vallen; praet. viel, vielen, vallen; walle, wiel, vielen, wallen; halte, hielt, hielten, haken; ebenso: schalte, spalte, walte, walte; halfe (amplector) hiels, hielfen, halfen; salze, sielz, sielzen, salzen; walze, wielz, wielzen, walzen; walke (stipo, contundo) wielc, wielken, walken; banne (interdico) bien, bienen, bannen; spanne, spien, spienen, spannen; enblande, enblient (Wigal. z. 143. Bit. 2954.) enblendend (Flora 7729. Bit. 9120.) enblenden; vlianze (detorqueo) vlienz (nur Parc. 123^a, wo flenz) vlienzen, vlienzen?; die praet. gienc, hienc, vienc, giengen, hiengen, viengen, gegangen, gehangen, gevangen weisen auf alte praef. gange, hange, vange, beide letztere gelten nicht mehr (vgl. conj. IV.) gange nur im conj. und imp. ganc (unten f. 944.). Bedenklich wegen des einfachen r ist arn (arare) ar (aro) ier (Wilh. 2, 147^b Ulr. Trift. 3267. wohl auch Parc. 4171. st. ir) ieren (Otto. 537^b) gearn (Rud. weltchron. p. 77. Schütze; Herb. 12^d) [arren, wozu sich ier, ieren schicken würden, verbietet das part. praet. gearn, welches nie gearren lautet; das in der starken form arn, ar nicht zu belegende praef. liebt schwache (ern, Parc. 30^b s. 3705.)] M. S. 2, 156^a erblappen (demerfus) beweist noch kein praet. bliap, sondern steht für erblappet, da blappen*

934 II. mittelhochd. starke conjugation.

(Stalder v. plappen) nach aller analogie schwach conjugiert.

II. swiſe (vibro) swief (Nib. 1971. Wilh. 1. 78^a Georg 39^a M. S. 2. 194^b); swiefen, swiſen; ſchwiſe, ſchiet, ſchieden, ſcheiden; zeſe, zies, ziefen, zeifen (livl. chron. 35^a); eiſche (exigo) ieſch (Parc. 6559. 6770.) ieſchen, zuweiten heiſchen, hieſch (Barl. 18. 24.); vreiſche (fando percipio) vrieſch (Nib. 6880. Parc. 6554. 36610.); heiße, hieße, hiezen, heißen [imp. ſchwach heiße M. S. 2. 105^b]; meiße, mieße, miezen, meizen (Mar. 2. 224.); leiſche (ludo) liech, liechen, liechen (geleichen in einer rubrik der weltchron. cod. caſſ. 19^d). Die praet. zies, mies, liech ſind ungebräuchlich und nur die part. praet. zu belegen, wogegen heiſchen und vreiſchen kein ſtarke part. beſitzen, ſondern es ſchwach bilden: vreiſchet (nicht gevreiſchet; mehrmahls im Parc.) vermuthlich auch eiſchet. Die ſtarke form ieſch, vrieſch ſcheint nicht organiſch (alth. eiſcōn, eiſcōta) daher auch im mittelh. vreiſchen; vreiſchete (M. S. 2. 224. und Veldek).

III. houwe, hiu (Nib. 9247. altd. w. 2. 93; driu) hiiwen (Nib. 9221. Wilh. 3. mehrmahls: riuwen; hiiwen Herb. 34^c) houwen; von houwe oder būwe (aediſico) iſt außer dem praef. bloß das ſtarke part. bouwen, būwen (Flore 38^a) gültig, praet. ſchw. būte; von einem muthmaßlichen zer-nūwe (contundo) nur zernūwen (contuſto: blūwen ſt. bliuwen, liedersaal 612; vgl. das alth. ſtamme ſarnūwanaſ, pilo tunſum, gl. jun. 219.); louſe, lief (eltner liuf Nib. 3751.) lieſen, louſen (troj. 71^b: rouſen; nicht loſſen, denn troj. 170^a verloſſen: offen in verloſſen zu ändern); ruoſe, rief, riefen, ruoſen (a. Tit. 98.); ſchrōte, ſchriet, ſchrieten, ſchrōten; ſtōße, ſtieße, ſtiezen, ſtōzen.

IV. läſe, läzeſt, läzet; pl. läſen; praet. lieſ, lieſen; part. läſen, brāte, briet, brieten, brāten; rāte, riet, rieten, rāten; entrāte (metuo) entriet, entrieten, entrāten (ich finde dies verbum allein bey Herb. 95^c 98^b) läße, ließe, liezen, läzen [neben läzen, ſinere, ſinimus ſuf. gez. lān; neben läzet, ſinitis, ſinite, lāt; neben läzent, ſinunt, lānt; neben lāzet, ſinit, lāt, nicht lzt; neben lāzeſt, ſinis, lāſt, nicht lztſt; neben ließe, ſivi, ſivit, lie; neben läße, ſine, lā; keine kürzung leiden: läße, ſino (denn lān Flore 37^b: getān, wie ſt. gegān zu leſen, ſupponiert ein unorg. läzen ſ. läze)

heße, swiße, ließen, swerunt, überhaupt aber nicht der conj.] verwiße, verwiß, verwißen (praet. unbelagt) verwißen (leidet nie kürzung); bläse, blies, bliesen, bläsen; bäge (altercor) blec, biegen (cod. pal. 36r. 93^c M. S. 2, 84^b) bägen (meistens schwachformig: bāgete, gebāget); hāhe, vāhe und empfāhe leiden schwankende kürzungen, neben hzhest, hzhet, vzhest, vzhet gilt theils ohne umlaut hāhest — vāhet, theils die kürzung vāst, vāt (nicht vzt, vzt); such hāst, hāt? oder wegen verwirrung mit hāst, hāt (habes, habet) hzst, hzt? (hzt, außer reim, Parc. 13265); plur. praef. ind., imp. und inf. gestatten kürzung hān, hā, vān, vā; praet. I. III. bald hie, vie, empfie, bald (vom alten hangen, vangen conjug. I.) hienc, vienc, empfienc; II. sg. und der ganze pl. reia mittelb. nur hienge, vienge, hiengen, viengen etc. part. praet. hangen, vangen; enphlegen: giegen Trist. 38^a wohl in enphiengen: giengen zu bessern, obfchon misc. 2, 90. viengen (? viegen): vliengen reimt, vgl. f. 867. Dem praef. conj. gebührt unverkürztes vāhe, hāhe, dem praet. vienge, hienge. — Das starke part. praet. geblān (ft. geblāhen, altid. w. 3, 177.) berechtigt längft zu keinem praet. blie oder bliu.

VII. mal, melft, melt; maln; muol, muolen; part. maln; span, spon, sponen, spanen; das praet. stuont, stonden, part. standen weisen aufs verlorene praef. standen, dessen imp. stant (Parc. 22262.) noch gilt [vgl. unten anm. 4, β.]; var, vuor, vuoren, varn; swer, swuor, swuoren, swarn (nur Nib. 1794. Bit. 35^b; gewöhnlich unorganisch nach conj. XI. sworn); grabe, gruop, gruoben, graben; schabe, schuop, schuoben, schaben; hābe, huop, huoben, haben; entsebe, entsuop, entsuoben, entsaben; schaffe, schuof, schuofen, schaffen; wate, wuot (Nib. 9218.) wuoten (wuoden Georg 1176. außer reim) part. praet. zweifelhaft [gewaten nirgends; geweten Trist. 124^a Georg 33^a bedenklich und wohl in gewet, wie Parc. 32^b 168^b für gewetet steht, zu berichtigen; vgl. Georg 8b und die erste schwache conj. X.]; lade, luot, luoden, laden; das part. gebaden (Wittich mihi 3048: waden, furas) unorg. für gebadet; wasche, wuofch, wuofchen, waschen; nage, nuoc, nuogen, nagen; trage, truoc, truogen, tragen; das part. praet. behagen (Georg 15^a 39^a M. S. 2, 222^a expeditus, laetus) deutet auf ein verlorene hage,

936 II. *mittelhochd. starke conjugation.*

hüoc; buogen; bache (coquo panem) buoch (cod. pal. 361. 64^o buochen. bachen (M. S. 1. 129^o; Nahe, huc, fluogen, flagen; wache; twnoc. twungen, twagen; gewache, gewunc, gewuogen; gewagen [der ink flahen, twahen kürzt sich in stan, twän; auch gewaben in gewän?] wache, wrauche, wuochen, wahren.

VIII. glic gannio) glei; schre (clamo) schrei; spie (spuo) spie [statt glei, schrei, spie verschiedentlich glê, schré, spē, oben s. 350; pl. praet. und part. gleichfalls schwankend, schrei, macht sowohl schrim, part. geschrim Lohengr. 80., als schriuwen, geschriuwen st. schriwen, Reinfr. 19^b 194^b 172^a Boerz. 2. 19; Parc. 20563, außer reimt: schriben; von spie finde ich nur spiuwen, kein spirn, von glei weder gliuwen noch glirn vgl. das meuh, schw. klirren?] grine, grein, grinen, grinen; kine (erumpo?) kein (aerkein stkd. w. 2. 92.) kin-n, kinen; quine (marco symbolae 122) berine (tango) berin (b' off bei. Herb. 29^b 65^a 89^a) berimen, berinen; schine, schein etc.; swine, swain etc.; blibe, bleip, bliben, bliben; klibe, kleip, kliben, klüben (nur bei gewissen dichtern; andere brauchen das schwache kläben, kläbete); ribe, reip, riben, riben; beschibe (affero, admoveo, verwandt mit schibe, rota) beschaip, beschiben, beschiben (belegbar nur praesf. und part. praet. Ben. 214. Herb. 1^b entschiben Ulr. Trist. 706.); schribe, schreip, schriben, schriben; tribe, treip, triben, triben; grife, greif, griffen, griffen; pfiße, pfeif (üßpfeif, ebullivit Herb. 35^d 95^d; pfißen, pfißen; liße, leif, lißen, lißen; bite, beit, biten, biten; brite (fabrefacio) breit, britten, britten; glite, gleit, gliten, gliten; rite (equito) reit, riten, riten; schite (hudo) schreit, schiten, schiten; schrite, schreit, schritten, schritten; sprite (sterno) spreit, spriten, spriten; lide (patior) leit, liten, liten; mide, meit, miten, miten; nide (invideo) neit, nitén, nitén; rido (torqueo, roto, flecto) reit, riten, riten [das angl. vrdhe? aus dem alth. starken part. karidan (? karitan) tenus, cervicatus, gl. doc. 23^b, jun. 185. und dem schwachen riden Georg 12^b, im Tit. mehrmahl auf, miden, sniden etc. reimend zu folgern? das praet. reit, riten nicht zu belegen, das part. vielleicht in orriten, underriten Wigal. 397. 429. Parc. 103^b] snide, snit, sniten, sniten; bißen, beiß, bißén, bißén; gliße, gleiß, glißén, glißén; riße, reiß, rißén, rißén; schiße, scheiß, schiße, schiße; vliße, vleiß, vlißén, vlißén; wiße,

weiß, wiſſen, wiſſen; brisē (connodo) brisē, brisen
 (Orlenz mihi 10869.) brisan; riſe, reis, rirn (Parc. 19^b)
 rirn (Lohengr. 80) neben rſen (troj. 30^a) rſen (troj.
 78^a 81^a); krige (obtineo) kveic, kveigen, krigen (nicht
 rein-mittelh., das part. erkrigen: ſwigen livl. chr. 50^b);
 nſige, neic, nigen, nigen; ſige, ſeic, ſigen, ſigen; ſrige, ſteic,
 ſrigen, ſrigen; ſwſige, ſweic, ſwigen, ſwigen; geliche (pla-
 ceo, comprobator) geleich, gelichen, gelichen. (beleg-
 lich nur praef. Flore 8^b Triſt. 101^c und part. Maria 79.)
 ſtirbe, ſleich, ſlichen, ſlichen; ſtriche, ſtreich, ſtrichen,
 ſtrichen; ſwiche, ſweich, ſwichen, ſwichen; tiche (? poe-
 nas do, M. S. 2, 15^b) teich, tichen (Herb. 11^c) tichen;
 wiſche (cedo) weich, wichen, wichen; gedſhe, gedſch,
 gedigen, gedigen [für gedſhe ſelten gedſe M. S. 1, 109^a]
 liſhe, lſch, liſen, liſen (nicht ligen, ligen); riſhe
 (trudo) rêch, rigen (Maria 4897. altd. w. 3. 21.) rigen
 (Wigal. 759. Wigam. 2573. Wilh. 1, 37^b) zſhe, zſch
 (verzeich nur Wilh. 1, 51^a) zſigen, zſigen; von einem
 muthmaßlichen eſſiſhe (exhaurio) erwſhe (conficio)
 [Lachm. ausw. p. 274.] laſſen ſich nur die part. praet.
 eſſigen, erwigen (Wilh. 3, 12^b) nachweiſen.

IX. kluibe, kloup, klubē, klubē; ſchiubē, ſchoup,
 ſchuben, ſchoben; ſtiube (pulv. moveo) ſtonp, ſtuben,
 ſtoben; ſtiufe, ſtoup, ſtuſſen, ſtoſſen; trinſe, trouf,
 truſſen, troſſen; bliuwe, blou, bliuwen, bliuwen;
 ebenſo: briuwe, kinwe, riuwe; biute, bôt, bu-
 ten, boten; ſudē, ſôt, ſuten, ſoten; dluſe, dôſ,
 duſſen, dôſſen; ebenſo: verdriuſe, giuſe, niuſe,
 riuſe (ſelten; cod. pal. 361, 70^b), ſchiuſe (jaculor)
 ſtiuſe, ſpriuſe (germino) vliuſe; kiufe, kôs, kurn,
 korn; verluſe, verlôs, verlurn, verlorn [Conr. ſetzt
 auch im praef. verliure M. S. 2, 207^a verliuret troj. 16^a;
 auch der Chanzler 2, 239^a] niuſe (ſternuto) nôs, nurn (?)
 norn (?); vriuſe, vrôs, vrurn, vrorn; bunge, bouc,
 bogen, bogen; ebenſo: liuge, ſmiuge (applico) triuge,
 vliuge; ſſuge, ſouc, ſugen, ſogen; kriuche, krouch,
 kruchen, krochen; liuche, louch, luchen, lochen;
 riuche, rouch, ruchen, rochen; vliuſhe, vlôh, vluchen
 (Herb. 102^c ſlohen: lohen, auch Parc. 12518. ſſôhe ſt.
 flûhe, fugerem?) vlohen; zinhe, zôch, zugen, zogen.

X. gibe, gap, gâben, gâben; wibe, wap, wâben, wê-
 ben; bite (rogo) bat, bâten, bêtē, gite, jat, jâten,
 jêtē; knite, knat, knâten, knêtē; ſrite (? ſride,
 cum lupetu ruo) ſrat, ſrâten (amur 7^a) ſrêtē; triſe,

trat, trāten, trēten; wite (jungo) wat, wāten, wēten (Parc. 18^a Wigal. 340. M. S. 2, 105^a Trist. 170^b Ulr. Trist. 1006); von kide (dico) ist nur noch III. Sg. kīt (ait) f. kidet übrig; iſſe, aſ, äſen, eſſen; ebenso: vergiſſe, miſſe, vriſſe; liſe, laſ, läſen, lēſen (ſt. läſen ſelten lären, Maria 61. lāre, legeret: altzre); genife, genas, genāſen (zuweilen genāren, cod. pal. 361, 42^a Iv. 2527. wo cod. gill. "komen wāren, und daſ ſi genāren"; klage 854; vaterunſer 2787.) genēſen; wiſe (exiſto, dies praef. ſelten, doch mehrmahls in Ulrichs Wilh. 3.) was, wāren, (nie wāſen) wēſen; kriſe (repo) kras etc. nirgends ſtark, vielmehr Maria 28. 53. krēlet (repiſt) und nicht kriſet; liſe, lac, lägen, lēgen; pflige, pflac, pflāgen, pflēgen [neben gepflēgen 16^b 17^b 28^b 36^c gebraucht Vriberg ſchwach conj. XI. gepflagen 10 11^b 40^c 44^a; noch andere ſchwache form: pflēgte Wigam. 9^a gepflēgt. Ottoc. 482^a, neben gepflēgen 497^b]; wiſe, vac, wāgen [über wuoc, wuogen vgl. unten ſ. 941.] wēgen (im part. nicht wigen; man unterſcheide erwēgen, comprobatus, exercitus, Ernſt 19^a 31^b, von erwigen confectus, conj. VIII.); gihe, jach, jāhen, jēhen; geſchihe, geſchach, geſchahen, geſchēhen (Herb. neben geſchēn 81^d das ſchw. part. geſchiet 40^b 42^a 81^d 100^a); ſihe, ſach, ſāhen (ins niederd. ſpielt ſāgen, oben ſ. 427. 449; M. S. 2, 186^a reimt (zhe: brāche) ſēhen (contr. ſēn); brēhen (lucere, nicht brēhenēn) iſt ein dunkles wort, davon ich, außer dem häufigen inf. (Nib. 6493. Parc. 17^a Wilh. 1, 93^a M. S. 1, 90^b etc.) und part. praef., weder eine ſtarke noch ſchw. form des ind. oder conj. je geſehen; denn brach M. S. 2, 52^a Boh. 48, 68. kann füglich von brēchen ſtammen; [dem goth. bairhts, lucidus, antwortet alth. pēraht, wie pērac dem bairgs, folglich wäre bairhtjan = pērahtjan, folglich, da pēraht, pēht mittelh. zu brēht (M. S. 1, 3^b) geworden, = brēhten, was ſich nicht findet, woraus ſich aber ſchwerlich brēhen entwickelt hat].

XI. hil, hal, hālen, holn; kil, kal (qual) kālen, quoln; ſtil, ſtal, ſtālen, ſtoln; twil, twal, twālen (cod. pal. 361.) twoln; nim, nam, nāmen, nomen; klim (prehendo, manibus premo) klam, klāmen (wofür klomen Nib. 51. ed. Müller) klomen (klage 1860) kome (ſt. quime) praet. in III. Sg. komet. zuweilen kūmet (Barl. 33.) kam, quam und kom (dies nie im reim); pl. kāmen und kōmen, conj. kāme und kōme; part. kōmen; ſtim (cohibeo) ſtam, ſtāmen, ſtōmen (beleg-

lich nur *inf.* und *praes.* Ben. 139. Flore 8^a muf. 1. 76);
zim, (*deceo*) *) *zam*, *zāmen*, *zomen* (*dies* part. im
 reim Wilh. 3. cod. coll. 81^b 218^a 225^a 229^b 334^a);
 auf ein verlorne *schim* (*erubefco*) *schām*, *schāmen*,
schōmen weiß der allein übrige *inf.* *schēmien* [wzu
 nie ein *praes.* oder *praet.* vorkommt; man gebraucht
 das abgeleitete *schāmen*, *schāmete*] *bir*, *bar*, *bāren*
 (*unorg.* *verbum*: kurn Ernst 32^a) *born*; *gir* (*fermen-*
telco; *girt* M. S. 2. 202^a Loh. 93.) *gar*, *gāren*, *gōrn*;
schir, *schar*, *schāren*, *schorn*; *swir*, *swar*, *swāren*;
sworn; *triffe*, *traf*, *trāfen*, *troffen*; *briste*, *braft*, *brā-*
sten, *brosten*; *drifche*, *drāsch*, *drāfchen*, *drofchen*;
lische; *lasch*, *lāfchen*, *lofchen*; *briche*, *brach*, *brāchen*,
brochen: ebenso: *riche*, *spriche*, *stiche*, *triche* (*traho*;
praes. unbelegt) *trach* (Ben. 130.) *trāchen*, *trochen*
 (Ben. 218. M. S. 2. 200b) *inf.* *trēchen* (*lw.* 2b wo nicht
zerbrēchen: zu lesen?); kein *erschriche* (*exsilio*, *ter-*
reor) *erschwach*, *erschrāchen*, *erschrochen*, *sondern*:
erschricke (unbelegt) *erschrac* (*amur* 8^o M. S. 1. 94^a 105^b)
erschräken (*Paro.* 4879. außer *reim*, in einem *hf.* *passio-*
nal 7^b: *bāken*, *uncum*) *erschrocken* (*im* Tit.: *tocken*);
vlhte, *vaht*, *vāhten*, *vohten*; *vlhte*, *vlaht*, *vlāhten*,
vlohten; *dihfe* (*frango linum*) *dah*, *dāhsen*, *dohsen*
 (belegtlich nur *inf.* und *praet.* *fg.* *lw.* 45^o Ben. 12. 13. 50.).

XII. *bille*, *bal*, *bullen*, *bollen*; ebenso: *drille* (*roto*,
volvo; das part. gedrollen Wilh. 1. 137^b M. S. 2. 62^b
 67^a) *gille*, *hille*, *erknille* (*resono*; *inf.* *erknellen* M. S.
 2. 57^a *praet.* *erknal* *Wolfdiet.* *mihi* 1731.) *quille* (*scat-*
teo; *praet.* *qual* *troj.* 6906) *schille*, *swille*, *wille* (*volvo*;
wället M. S. 2. 57^a *widerwollen* Wilh. 1. 137^b) *bewille*
 (*voluto*, *inquino*); *tilbe* (*fodio*) *talp*, *tulben*, *tolben*
 (*bloß* der *inf.* *im* *Reinfr.*); *hilfe*, *half*, *hulsen*, *hol-*
fen; *gilte*, *galt*, *gulten*, *goltten*; *schilte*, *schalt*, *schul-*
ten, *scholten*; *smilze*, *smalz*, *smulzen*, *smolzen*; *milke*
 (*mulgeo*) *malc* (M. S. 2. 190^b) *mulken*, *molken*; *silke*
 (*stillo*, *cado*) *salc*, *fulken*, *folken* [*dies* unerhörte wort
 hat nur *Herb.* 111^a *im* deutlichen *sinn* und *reim* auf
wolken]; *bilge*, *balc*, *bulgen*, *bölgen*; *swilge* (*glutio*)
fwalc, *fwulgen*, *fwolgen* (*schwerlich* *swilhe* etc. *gleich*

*) Ich gestatte mir hier (sowie im goth. und alth.) für die
 formenlehre die aufstellung der ersten person (nebst dem
 unlateinischen *deceo*), ohne der untersuchung vorzugrei-
 fen, in wiefern dies *verbum* nur unpersönlich oder auch
 persönlich stehen darf.

den folgenden, obschon das subst. *swelch*, *korax* lautet, wonach oben f. 429. und der zweifel f. 86a, zu berichtigen); *bedilhe* (*deliquium passiv. profligat?*) *bedalch*, *bedulhen*, *bedolhen* (nur das part. *Lohengr. 6z.* und zweimahl im Tit. *bed. in der molten, irden*) *bevilche*, *bevalch*, *bevalhen*, *bevolhen*; *brimme* (*rugio*) *bram*, *brummen*, *brummen*; ebenso: *krimme* (*arripio*, *ungulis premo*) *klimme* (*scando*) *limme* (*rugio*); *dimpfe* (*evaporo*) *dampf*, *dumpfen*, *dumpfen*; ebenso: *kjimpfe* (*constringo*) *kjimpfe* (*comprimo*) *rimpfe* (*corrugo*); *brinne*, *bran*, *brunnen*, *braunen*; ebenso: *beginne* (*incipio*) *gelinne* (*cesso*) *rinne*, *sinne* (*Maria 196.*) *spinne*; näher zu prüfen sind: *enginne* (*isco*) *engan*, *engunnen*, *engunnen* (*En. 10^a 22^a 44^a*; *ft. enkinnen* der *ausg. lesen cod. cass. und pal. enginnen* und *das k* steht für *g* wie in *enkelten*); *trinne* (*jungo*, *concarro*, *gregem constituo?*) *tran*, *trunnen* [*aus dem schwachen zertrennen. (sejungere)* und den subst. *trunne* (*agmen, grex*) *abetrunne* (*transfuga, quasi exgrex*) zu folgen?]; *binde*, *bant*, *bunden*, *bunden*; ebenso: *schinde* (*excorio*) *schrinde*, *slinde*, *vinde*, *winde*, *vermuthlich auch drinde* (*pullo?*) *dessen praet. drant Herb. 59^a 57^e reimt*; *dinse* (*porto, traho*) *dans*, *dunfen*, *dunfen*; *hinke* (*claudio*) *hant*, *hunken*, *hunken*; ebenso: *finke*, *sinke* (*seltner bestinke, odorem percipio En. 46; 5.*) *trinke*, *winke* (? *unto*) *praet. wanc* (*Wigam. 19^b*); *dringe*, *dranc*, *drungen*, *drungen*; ebenso: *klinge*, *gelinge*, *ringe*, *linge*, *springe*, *twinge*, *twinge*; *kirre* (*sonum edo*) *kar*, *kurren* (*Parc. 16^e* und in nachgeahmter stelle *kerrant Georg 50^a*) *korren*; *wirre*, *war*, *wurren*, *worren* (*Wilh. 2. 175^b*; ein unorg. part. *verwarren* bilden *Walter M. S. 1. 132^b* und *Ottoc. 315^a 478^b*); *verdirbe*, *verdarp*, *verdurban*, *verdorben*; ebenso: *fwirbe* (*revolvor?* *Loh. 54.* *verschieden vom alth. tergeo?*) *firbe*, *wirbe*; *wirfe*, *warf*, *wurfen*, *wurfen*; *wirde*, *wart*, *wurden*, *worden*; *virze*, *varz*, *varzen*, *vorzen*; *birge*, *barc*, *burgen*, *borgen*; vielleicht *twirhe*, *twarch*, *twurhen*, *tworhen*, *wovon* ich nur *twirhet Parc. 128^e* finde.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

- 1) *redupl.* durchgehends in den ablat *is*, *iu* *zuf. gedrängt* [das von *Schmeller f. 348.* angegebne *vevielen*, *labebantur*, in *vervielen*, von *vervallen*, zu berichtigen; auch müßte ein *vevallen* nachgewiesen werden;

vgl. f. 916. über: gūzēngo]; *iu* nur selten in *hiu*, *hiuwen*, *huf*.

- 2) *vöchle. a)* *i* und *o* verhalten sich wie im alth. (f. 863. 864.); im niederd. ist das *o* weiter eingeschritten (f. 456.) daher M. S. 1, 91^b engelde: mēde ft. engilde nicht reinmittelh. — *β)* auch *u* und *o* wie im alth. (f. 862.) — *γ)* in conj. IX. steht dem alth. *iu*: *io* (f. 863^d) parallel ein wechsel zwischen *iu* und *io*, als: *giuō*: *giuōzest*: *giuōzet*; *giezen*: *giezet*: *giezent*; conj. *giuōze*; imp. *giuōz*; inf. *giezen*; *lūse* und *lūge* behalten durchgängig *ū*; fehlerhaft: der. inf. *bieten* f. *bieten* M. S. 2, 185^a, zuweilen *liugen*: f. *liēgen*. — *δ)* die *auslautenden* *iu* in *hiu*: *zēniuc*(*?*), *rou*, *brou*: *blou*, *kou* werden inlautende *iu*: (f. 403.) als: *hūwen*, *zēniuwen*, *riuwen* etc. und da auch für *iu*: *iaw* eintritt in *schriawen*, *spiawen*, so beglücken sich pl. praet. und part. praet. solcher wörter in dritter, achter und neuntes conj. z. b. *hiuwen*, *bliuwen*, *schriuwess* ft. der ursprünglich verschiedenen *hūwun*, *blawun*, *piwun*. — *ε)* in VIII. IX. verhalten sich *o* zu *eo*: *o* zu *ou* wie im alth. — *ζ)* aus X. in XI. schwankt nun auch *pflegen* und die stämme *ēff*, *ēsch*, *ēst*, *ēht* gehören bestimmt in XI. — *η)* einige andere *verwechslungen des ablauts* kommen fast nur mundartlich oder späterhin vor; doch verbreitet ist das conj. VII. angezeigte part. *gesworn* für *gesworn*, indem man *swern* (*jurare*) mit *swern* (*ulcerare*) mengte; umgekehrt bilden einige das praet. von *wēgen* (nach falscher analogie von *heben*, *huop*) *wuoc*: *wuogen* ft. *wac*: *wāgen*, vgl. Singof. 56. Henneberger 65. und M. S. 2, 152^b 215^a, oder wäre in ersterer stelle das einfache *wāhan* (*effingere*), praet. *waoc* (conj. VII.) zu suchen? Anomalisch ist conj. XII. das part. *verwāren* ft. *verwarren*; einen übergang aus I. in VII. zeigt *bluonden* (ft. *blinden*): *bluonden* (Wiltb. 3, 412^b) — *θ)* *umlaut gilt*: *o* in II. III. fg. praet. ind. des *a* in *e* erster und siebenter nach beweisenden *weimen*, als: *vulle*: *wellest*: *wellet* (M. S. 2, 135^b); *walle*: *wellet* (M. S. 2, 134^b) *banne*: *benneet* (M. S. 2, 443^b); *zunahl* vor *einf.* consonanz, als: *var*: *veret*; *mal*: *meit*; *grabe*: *grēbr*; *lāde*: *ladet* (troj. 93^a 600^a); *trage*: *trēgt*; *flāhe*: *flēht*: *widerstrebende* *reime* berühren auf falscher leitung; z. b. *troj.* 139^b *ladet*: *schadet*: *scāde* *gevallet*: *schallet* [l. *lade*: *schade*; *gevellet*: *schallet*, wie 2^a etc.] und M. S. 2, 443. *brachte*: *reimoth* *zā* *walt*: ft. *wolt*.

ten (nicht mitten) lude, *fōr*, *futen* (nicht futen, nach f. 408. 867.); hingegen scheidē, schiet *schieden*; lade, laot, *luoden*; binde, bant, *bunden*; wurde, wart, *wurden*. — keine elision des n in stont, stonden. —

- 4) *eingreifende schwache form.* a) schw. praes. und st. praes. haben: *sworn*, *haben*, *entseben*, *biten*, *sitzen* (st. *geworn*) *gehaben*, *entseben*, *gebeten*, *gesessen*. Die schwache form erkenntlich an dem e und i, an dem imp. sg. *swer*, *hebe* (f. M. S. 2, 253^b *habe*, vielleicht von *haben*, *tenere*?) *entsebe* (?) *bitre*, *sitze*; verdoppelung erhielt sich nur in *sitzen*, nicht in den übrigen, daher die alth. scheidung der II. III. sg. verwischt ist, es heißt: *hebe*, *hebest*, *bitre*, *bitest*, *bit* (st. *bitet*) etc. nicht mehr helfe, *bitte* (wie zwar genug geschrieben steht, allein in reimen auf *rite*, *sie*, vgl. f. 384. 417.) *sworre*; auf schmitte, dritte gereimt könnte man *bitte* zugeben. — β) *gân* und *stân* besitzen anscheinend schwache I. sg. praes. ind., d. h. sie machen (seit auflösung des m in n) diese perf. stets dem inf. gleich [vgl. *tuon*, *bin*], rücksichtlich des wurzelvocals herrscht abweichung: a) *gân*, *gât*, *gât*, *stân*, *stât*, *stât*; pl. *gân*, *gât*, *gânt*, *stân*, *stât*, *stânt*; inf. *gân*, *stân* sind häufig in und außer reim und wohl oberdeutscher (Strald. dial. 119. 160. Schm. f. 912.) als *gân*, *gât*, *gêt*, *stân*, *stêt*, *stêt*; pl. *gân*, *gêt*, *gênt*, *stân*, *stêt*, *stênt*; inf. *gên*, *stên*, welches sich mehr bei thüringern (vgl. oben f. 911.) und gegen niederdeutschland (M. S. 1, 41^a *Lehengr.* 37. 38. *Wilh.* 1, 129^b *Herbort* etc.) einfindet, vgl. das altf. f. 890. Inzwischen verwenden auch letztere die â form (z. b. *Veldek stân*, *gân*: *getân*), schwäbische die ê-form (z. b. *Hartm.* lw. 16^a *ûriên*: *stên* vgl. f. 868. *stên* aus gl. monf.); auffallend ziehen, sobald beide verba mit einander reimen, die hll. ê vor, vgl. *Nib.* 1017. 2981. 3961. 7211. *Wigal.* 18. 60., *trôj.* 61^b etc.; Wolframs eigenthümlichkeit, niemals *gân* oder *stân*, niemals *stât* (so gern sie ihm reime auf *-ân*, *stân*, *stêt*) sondern bloß *gên*, *stên*, *stêt* zu gebrauchen, hat Lachmann wahrgenommen. Eine dritte form *gait*, *stait* läßt sich nicht recht beweisen, denn *Morold.* 44^a 45^b 47^b 49^a stammt ei aus niederd. merkwürdiges, daß selbst *Gotfr.* M. S. 2, 133^a *reit*: *wendichet*: *reitete*. — b) nirgends erscheint die alte form *gange*: *gengest*, *geiget*, *stânde*, *stendest*, *stendet*, weder im praes.

II. mittelhochd. Schwache conjugation. 945

ind. noch inf.; doch sind von ihr übrig: das praet. *gienc*, giengen (neben *gie*, giengen) *stuont*, stuonden — das part. praet. *gegangen* (neben seltnerem *gegân* Nib. 6661, 8077, 8357.; *gegên* hat Herb. 81^a: *geschên*) *gestanden*, seltner *gestân* Nib. 7444. Mar. 21. Otmit 1065. — der 1. sg. imp. *ganc* (M. S. 1, 48^a 2, 45^b 84^b 253^a Flore 47^a; die form *genc* Parc. 13493. lw. 7992. kolocz 133. oder gar *ginc* Parc. 1380. kolocz 136. nicht im reim, daher unbestätigt; niemahls *gâ*) und *stant* (Parc. 22262. Bon. 33, 17; auweilen *stâ* M. S. 1, 6^b) — endlich zuweilen das praet. conj. *gange* etc. (Ben. 200. Flore 47^{b,c}) und *stande*, obgleich die formen *gâ*, *stâ* oder *gê*, *stê* üblicher scheinen. — *γ*) der 1. sg. *stân*, *gân* gleichen einzelne, seltne fälle, wo auch bei andern starken verbis (zumahl *sehen*, *jêhen*) diese perf. wie der inf. lautet, vgl. lw. 16^b ich *sehen* (st. *sihe*): *geschêhen*; Herb. 91^o ich *sehen*: *jêhen*; Freiged. 765. ich *sehen*; Georg 3649. ich *sprêchen*; troj. 49^o ich *sprêchen* (so ist zu lesen) unde *jêhen*: *geschêhen*; oder fehlen auxiliaria? wie Otmit 191. sol *varn*, 472. *hân* erflagen (vgl. unten f. 958.) M. S. 1, 66^b kann *trâgo*: tagen ungenauer reim und Flore 14^a *lute* zu lesen *scyn*. — *δ*) *schwache praet.* starker verba, wofern âe nicht aus durchgeführten nebenformen (z. b. Herhorts *geschiede*, part. *geschiet* neben *geschach*, *geschên*; Conrads *erte*, *geert* st. des *ier*, *gearn* anderer) fließen, sind âußerst selten und entw. mundartlich oder jünger. So reimt im Tit. mehrmahls *gêbete* (st. *gap*): *lêbete* (wie schon in Veld. Sprache, En. 101^a *gêvete*: *lêvete*) und *hehte* steht für *huop* (Wittich 1604. *erhebt* st. *erhaben*: *beteht*) etc.

Mittelhochdeutsche schwache conjugation.

ind. praef. -e	-est	-et	conj. -e	-est	-e
-en	-et	-ent	-en	-et	-en
praet. -te	-test	-te	-te	-test	-te
-ten	-tet	-ten	-ten	-tet	-ten

imp. fg. -e, pl. -et; inf. -en; part. -ende, -et.

weil die vocale der ableitung in e zus. fallen, die der flexion häufig syncopiert werden, so ist zwischen zweiter und dritter conj. gar nicht mehr zu unterscheiden; verba erster begegnen wiederum denen der zweiten. Zu dem -s für -st (oben f. 932.) füge ich hier die bessern belege: *gewanctes*, *hancies*: *sanctes*; *wens*: *orlens* Wilh. 2, 42^b 188^a 56^b.

Erste schwache conjugation.

kurzsilbige syncopieren das e der ableitung ohne ausnahme (namentlich vor dem t des praet. und part. praet.), das der flexion nothwendig nach l, r, gewöhnlich nach m, n, t, b, g; ihr wurzellaute ist wesentlich e. oder ü, welches im praet. nicht rückumlautet, alles gefühl der ursprünglichen a und u war hier abgestorben (f. 362.); es sind nur wenige wörter, wofür ich zwei paradigmata gebe (praet. conj. ist dem des ind. gleich):

ind.	ner	ner-ft	ner-t	leg-e	leg-ft	leg-t
	ner-n	ner-t	ner-nt	leg-en	leg-et	leg-ent
	ner-te	ner-test	ner-to	leg-te	leg-test	leg-te
	ner-ten	ner-tet	ner-ten	leg-ten	leg-tet	leg-ten
conj.	ner	ner-ft	ner	leg-e	leg-est	leg-e
	ner-n	ner-t	ner-n	leg-en	leg-et	leg-en
	ner, pl. ne-t.			leg-e pl. leg-et		

imp. inf. ner-n, part. nern-de, ner-t; leg-en, leg-ende, leg-t.

1) *queln.* ver-seln (Trist. 6034. part. verselt Wilh. 1, 48^a Ulr. Trist. 104.) *scheln.* smeln (Georg 4^b) *tweln.* wein. zeln; *gremen.* lemen. zemen; *denen.* menen (impellere) *entspenen* (ablactare) *wenen* (assuefacere troj. 35^a 94^b) *entwenen* (desuefacere weltchr. Schütze 115. kolocz 146.); *bern* (verberare subigere) *ern* (arare, erde, geert troj. 60^c 62^b) *kern* (scopare) *nern.* beschern (ordinare Wigal. 277.) *wern.* zern (consumere); *ent-* (woben (Nib. 7376.) *be-* (teben (opprimere Reinfr. 27^a Wittich 1603.); *legen.* regen (excitare) *bewegen* (commovere) *treten* (torere) *trette* (unbelegt) *getret* (Parc. 32^b 168^b Georg 8^b) *wetan* (transire, wette? gewet, dieselben belege); *zeten* (spargere) *zette.* *gezet* (troj. 30^a) — 2) *vrümen.* drümen (confringere Barl. 33.) *bürn* (elevare) *spürn.* schüten (quater, movere) *gehügen* (recordari); im praet. *vrümte.* *bürte.* *schütte* (nicht mit u). — 3) *smirn* (ungere) *smirte* En. 22^b scheint unhoehd. f. strichen.

Anmerkungen: α) als seltne ausnahme erscheint das ursprüngliche ableitung-*i* zu *j*, beinahe *g* verhärtet, in *wergen* ft. *wern* (Tit. : *verjen*, *nautam*, *scherjen*, *praeconem*; Mar. 160. *wergen* : *scherjen*) vgl. f. 435. β) das alte *ll*, *mm*, *nn*, *tt* (f. 870.) findet keine statt, wo es einträte, würde das verbum langsilbig und rückumlantig, z. b. wenn *berren*, *gremmen*, *vrümmen*, *schütten* gälte, hieße das praet. *barte*, *gramte*, *vrumte*, *schutte*. — γ) Gewisse wörter sind diesen weg gegangen, vorzüglich solche mit *ll* und *tt*, als: *zellen*, *zalte*; *twellen*, *twalte*; *hüllen*, *hulte*;

II. mittelhochd. erste schwache conjugation. 947

retten (eripere) ratte, part. rat (häufig bei Herb.); treten (conculcare) tratte (Loh. 143. und Herb.) part. trat (Herb. und Wilh. 1, 110^o: gebat f. gebadet!); wetton (pignus dare) watte (?); weiten? (aquam transire) watto (Herb. 57^o); enpfetten (exuere) M. S. 2, 76^b im klingreim) vielleicht auch zetten (spargere) vielleicht dennen, wennen f. denen, wenen (M. S. 1, 9^b 203^b); mænte (livl. chr. 62^a) statt mente (Parc. 22^a) verlangt den inf. mennen; zuweilen gelten daneben, wenigstens in anderer mundart, die ursprünglichen zeln, zelte; tweln, twelte; treten, zeten; zuweilen mangeln diese, ich finde z. b. kein hüln. hülte. — *ð* für legt, legte, gelegt gilt verschiedentlich leit, leite, geleit; das ähnliche *foite* (dixit) deutet aufs alte segita (f. 880.), obwohl kein segte vorkommt (unten 959.); feltner ist die weitere verengung *lète, fete* (Wilh. 3, 115^b 435^a: hête); *weite*; *geweit* (Wizlau meisterg. 27^e? *gemeit*) für *wegte*, *gewegt* *weiß* ich nicht bestimmt nachzuweisen, noch *weniger reite* f. *regte*. — *a*) der unterschied von den kurzsilbigen zweiter conj. beruht auf dem hier nothwendigen, dort abgehenden umlaut [vgl. *tweln, twelte, zern, zerte* mit *twaln, twalte, sparn, sparte*; ausnahmsweise erscheint er auch dort, namentlich in *hern, berte*] weniger auf der I. praef. ind., welche hier mit dem wurzelconf. schließt, dort nur mundartlich oder alterthümlich dem infin. gleich seyn kann (vgl. erläut. *a.* zur zweiten conj.).

Langsilbige dulden kein ableitungs-*i* im praet., d. h. die schon im alth. stattgefundenen auswerfung desselben dauert fort, folglich *a*) rückumlaut für alle umlaute im praet. ind., namentlich für die im alth. noch nicht vorkommenden fällt, selbst das organische (nicht aus *ü* umgelautete) *iu* folgt dem strom und wird zu *ü*; einzelne ausnahmen wo der umlaut haftet, f. anm. *a, b.* — *ß*) vereinfachung der gemination vor anstoßendem *-te, -teit, -ten, -tet*; analog wird aus *ta, ck* bloßes *s, c.* — *γ*) für *lte, ndte, nte, fte, rte, hte, htte* gilt mit ausstoßung des einen *i* (schwer zu sagen, welches?) *lte, nte, nte, rte, fte, fe, hte*; hierbei schwanken *lt* und *nt* (nicht *rt*) in *ld, nd* (f. 393. 409.), ich werde bei den folgenden beispielen ersteres behalten. — *δ*) ebenso wird *-tte* meist zu *-te*; merkliche abweichung vom alth., *wo -tta* bleibt (z. b. *pruotta, leitza, mittelb. bruote, leite* auf *gnote, arbeite* reimig) vgl. unten f. 953. — *e*) vor dem *-te* wandeln sich meistens *g, lg, ng* in *c, lc, nc*; unsicherer ist die an sich parallele änderung des *b, rb* in *p, rp.*

948 II. *mittelhochd. erste Schwache conjugation.*

2) *c* (nämlich vereinfachte *geminata*) und *ch* schwanken, bald bleiben sie vor dem *t*, als: decken, dacte; blicken, blicte; suochen, suochte; bald wandeln sie sich in *h*, als: decken, dahte; suochen, suochte (beispiele f. 432. 433. 439. 440.). In beiden fällen ist *h* sehr erklärlich, das für die ten. stehende entspricht dem alth. *h* (in *dahta*, *strahta* f. 871.) und der selbst im mittelh. nicht ganz getilgten neigung zu *ch* für *k* (f. 428. 440.); das für *ch* stehende *h* ist inlautende vereinfachung des alten *hh* (= *ch*); theoretisch schreibe ich jedoch mittelh. in ersterm falle *ct*, in letzterm *ht*. — paradigma:

brenn-e	brenn-est	brenn-et	brenn-e	brenn-est	brenn-e
brenn-en	brenn-et	brann-ent	brann-en	brenn-et	brenn-en
bran-te	brán-test	bran-te	bran-te	bran-test	bran-te
bran-ten	bran-tet	bran-ten	bran-ten	bran-tet	bran-ten

brenn-e, brenn-et; brenn-en, brenn-ende, gebrant
 1) gellen (*bilem admiscere*) galte. erschellen (*intonare*) snellen. stellen. verswollen (*coercere aquam* Wilh. 2. 181^b) twellen. vellen. zellen; kelten (*refrigerare*) kelte. oten (*consumere fragm.* 19^b) heissen, halste; velschen, valschte; welzen, walzte; verschelken (*seruum facere*) verschalchte; kemmen (*pectere*) kamte. klemmen (*premere*) temmen (*agere cingere*); dempfen, dampfte. kempfen; brennen, brante. kennen. nennen. rennen. trennen (*solvere*) blenden (*coecare, obfuscare*) blante. (Parc. 52^b) enden (*finire*) lenden (*navem appellere*) ernenden (*audere*) pfenden. schenden, schante (*Maria* 54.). senden. swenden. weuden. swenzen, swanzte. engen (*arctare*) ancte. onphengen (*accendere*) ergengen (*ad eundum excitare*) hengen (*concedere*) klengen (*facere ut tinniat*) mengen (*miscere*) pfrogen M. S. 2. 166^a besengen (*adurere*) spangen (*fibulare* Parc. 36^c) Iprengen. tvengen; krenken (*debilitare*) krancte. lenken. senken. schanken. schrenken. swenken (*troj.* 22^v) trenken (*potare*) venken; sperren, sperre. zerren, zarte; vermen, warnte; enterben (*exheredare*) enterbte (*Trist.* 15^a) verderben (*perdere*) sterben (*interimere*); beherten (*confirmare*) beherte. versicherten (*denticulare*) verscherte (Parc. 34^a); swerzen (*nigrare*) swarzte; beserken (*oculo condere*) besarcte. sterken. merken (*signare*) heften, hafte. seften (*implere succo*) reffen, raffte; betten (*lectam sternere*) bette. retten, ratte. enpfetten. treten, zetten; ergätzen, ergazte. blitzen (*plantare* Wigal. 172.) hetzen (Parc. 72^a) setzen (*laedere*) netzen (*rigare*) schetzen (*taxare*) setzerl. wetzen. blesten (*cum lreputu immergi*) blaste oder bleste (Parc. 145^b) gebesten

(? *aequiparari* Georg 19^a) *esten* (*ramos pandere*) *gesten* (*hospitio excipere*) *glesten* (*lucere*) *glaste* (Wigal. 268.) oder *gleste*. *lesten* (*onerare*) *meisten* (*laginare*) *resten* (*quiescere*) *leschen*. *laschte*. *enblecken*. *enblacte*. *decken*. *klecken*. *gelecken* (? Bit. 107^a Georg 51^a) *recken*. *lecken* (*in saccum recipere*) *fmecken* (*sentire*) *erschrecken* (*terrere*) *stecken*. *strecken*. *trecken* (*trahere*) *wecken*. — 2) *billen* (*pulsare*) *bilte*. *stillen* (*pacare*) *villen* (*castigare*) *schimpfen*. *sinnen* (*stanare*) *zinte*. *zinsen* (*trib. solvere*) *zinste*. *irren* (*impedire*) *irte*. *ervirren* (*alienare*) *schirmen*. *erkirnen* (*enucleare*) *schiffen* (*navigare*) *schifte* (Parc. 24^c) *vergiften*. *vergifte*. *schiften* (*hostile fabricare* Parc. 19^b) *stiften*. *swiften* (*sedare*) *missen*. *misste*. *bispen*. *bispte*. *mischen*. *mischte*. *wischen*. *ritzen* (*incidere*) *rizte*. *snitzen* (*sculpere e ligno*) *spitzen* (*acuere*) *blicken*. *blicte*. *bicken* (*rostrare*) *nicken* (*deprimere*) *erquicken* (*vivificare*) *schicken* (*disponere*) *erschrecken* (*terreri*) *spicken* (*lardo carnem trajicere*) *stricken* (*laqueare*) *zwicken* (*vellicare*) *pflichten* (*obligare*) *pflchte*. *entnichten* (*destruere* Parc. 76^a) *entnichte*. *rihten*. *sihten* (*laevigare*). — 3) *hüllen* (*operire*) *hulte*. *nüllen* (? *fallere*) *ümbe-tüllen* (*sepire* troj. 119^b 150^c) *betrüllen* (*infatuare*) *vüllen* (*implere*) *dulden* (*tolerare*) *dulde*. *vergulden* (*deaurare*) *vergulde*. *krümmen* (*incurvare*) *krumte*. *dünnen* (*tenuare*) *dnnte*. *ergründen* (*scrutari*) *ergrunte*. *künden* (*nuntiare*) *kunte*. *schünden* (*incitare*) *schunte*. *zünden* (*incendere*) *zunte*. *verjungen* (*recreare*) *verjuncte*. *tungen* (*stercorare*) *tuncte*. *bedürnen* (*sepire*) *bedurnte*. *ümbetürnen* (*turri cingere*) *zürnen* (*irasci*) *zurnte*. *schürfen* (*incendere* Iv. 3895.) *schurfte*. *gürten* (*cingere*) *gürte* Parc. 59^b 147^a *hürten* (*pungere*) *vürten* (*vadum tentare* Loh. 189; *dunkel ist mir Wolframs vürte und gevurt* Parc. 107^c 144^c Wilh. 2, 13^b) *antwürten* (*respondere*) *mürden* (*occidere*) *mürde* oder *murte*? *part. ermurt* (troj. 106^a) *dürften*. *darfte*. *kürzen* (*breviare*) *kurste*. *schürsen* (*cingere*) *stürzen*. *würzen* (*condire*) *würgen* (*strangulare*) *wurgte*. *luppen* (*venenare*) *lopte* *knüpfen* (*nectere*) *knupfte*. *krüpfen*. *schüpfen* (*trudere*) *güsten* (*superbire*) *gufte*. *schüften* (*citius currere*) *küssen*. *kufte*. *lüssen*. *rüsten* (*parare*) *hütten* (*cubile parare*) *hutte* Maria 177. *nützen*. *nuzte*. *beschlützen* (? M. S. I, 92^b) *stützen* (*fulcire*) *bücken* (*inclinare*) *buete*. *brücken* (*fricare*) *drücken*. *lücken* (*perforare*) *nücken* (*untare*) Friberg 55^a M. S. 2, 155^b *pflücken*. *rücken* (*dimovere*) *smücken*. *tücken* (*deprimere*) *zücken* (*vibrare*) *vrühten* (*fructum ferre*) *vruhte*. — 4) *razen* (Parc. 139^c *fordes elucere*) *rämte*. *znen* (*privare*) *änte*. *wznen* (*opinari*)

950 II. *mittelhochd. erste schwache conjugation.*

wānte. lzten (vacuare) lārte. vermzren (divulgare) schzren (? Parc. 102^c vgl. schāren f. 9, 6.) bezwzren (gravare) offenbzren (manifestare) vzren (dolum struere) bewzren (probare); die suf. zhen. -zjen f. anom. — 5) kēren, kārte. lēren, lārte. rēren (fundere). — 6) ilen, ilte, limen, līnte. wīhen, wīhte. — 7) dānen (modulari) dōnte. hōnen (despicere) krōnen (garrere, ridere M. S. 2, 2, ^b wo man lese: krōnet) krōnen (coronare troj. 122^b) krōnte (troj. 5^o) schōneh (ornare) vrōnen (publice in possessionem immittere, beare M. S. 1, 31^b 2, 50^a vgl. Frisch 299^c) erbāren (elevare, tollere Wilh. 2, 142^b vgl. oben f. 346) erbārte. hōren (audire) stōren (turbare) betōren (infatuare) lāten (ferruminare) lōste. nāten (cogere) rāten (rubefacere) tōten (interficere) lāsen (solvere) lōste. āsen. exāsen (exaurire, vastare) rāsen (ornare) verbāsen (corrumpere Wilh. 2, 128^b) rākten (torrere) rōste. trāsten (consolari), vlāzen (fluidum reddere troj. 19^a 71^b vlōzste. erschāzen (troj. 71^a adaugere, procreare, erschließen machen). — 8) ergeilen (recreare troj. 81^b) ergeilte. heilen (sanare) meilen (inquinare M. S. 1, 98^a) seilen (laqueare) teilen (dividere) voilen (licitari, mercari, feil machen Parc. 77^o Wilh. 1, 108^b) vereinen (adunare) versēnte. leinen (acclinare) meinen (cupere) reinen (purgare) erscheinen (ostendere) verfeinen (in lap. vertere) sweinen (dissipare consumere, swinen machen, schmiede 301. Ben. 189.) umbesweifen (complexi Flore 22^a) beiten (cunctari) beite (kl. 3772.) breiten (dilatare) eiten (adurere) leiten (ducere) bereiten. spreiten (spargere) beißen (venari) beißte. reißen (impellere) besweißen (sudore adspargere Wilh. 2, 122^a) leisten, leistete. neigen (deprimere) neigte. seigen (inclinare) sveigen (tacitum reddere) veigen (morti tradere). — 9) verwieren (obryzare) verwierte. zieren (ornare) verdieben (clam auferre) verdiehte. lieben (placere) M. S. 2, 192^b. — 10) briunen (fuscare) brūnte. sliunen (celerare) slūnte. ziunen (sepire) zūnte. gehinren (beare, befehlen M. S. 2, 233^b Wilh. 1, 142^b) gehūrte. miuren (murum struere) Parc. 55^b gemiuret zu lesen; siuren (acidum reddere) siuren (gubernare) siūrte (Reimfr. 183^a; trūrte) tluren (magnificare) tūrte (mūrte En. 71^a 100^c) betiuren (multi constare; aus betūrte hat sich das neuh. bedauern, besser; betauern; entwickelt) iufen (elevare Barl. 115. Reimfr. 138^a 162^a 194^b) ūste hiufen (acervare) hūste. briuten (marr. inire) brāte. diuten (explanare) dūte. kiuten (garrere? troj. 112^b verkiuten, versprechen? M. S. 1, 153^a) verkūte (Ulr. Trist.

II. mittelhochd. erste schwache conjugation. 961

257.: rühte) lünten (lonare) rünten (facere novalia) rüte. ertünten (resonare troj. 169^b, vielleicht ertünten?) rühen (? rühte) sciuben (vereri)? schühte. tiuben (immergere M. S. 2, 200^b) tühhte. Lühten (lucere) lühhte. viuhnten (rigare) vühhte. — 11) der umlaut *ou* scheint bei verbis dieser conj. noch nicht durchgedrungen, wenigstens finde ich: gelouben (credere) geloubte. sich eines gelouben (deficere) louben (folia capessere) loubte. betouben (debilitare) stouben (pulv. excitare) roufen (evellere) roufte. stoufen. toufen. (baptizare) ougen (ostendere) sougen (lactare) ervlougen (fugare); nirgends gelöuben, röufen, öugen in beweisender form, vielmehr die reime betoubet: houbet Parc. 102; geloubet (frondosus): houbet troj. 119^b; roufen, toufen: geloufen, koufen, troj. 73^b M. S. 2, 225^b erzougen: ougen Ben. 147 etc. — 12) kuelen (refrigerare) kuolte. wuelen (rostro fodere) bluemen (ornare) bluomte. ruemen (laudare) vertuemen (medicere) gruenen (viridare) gruonte. erkuenen (animum excitare) suenen (pacificare) rueren, ruorte. vueren, vuorte. ueben (uti) nobte. trueben, truobte. rüefen (vociferare) ruofte. wnefen (ejulare) brueten (fovere) bruote. blueten (sang. emittere) bluote (lw. 29^b 36^c) oder nach zweiter conj. bluoten? vgl. Georg 4^c: ruoten. übergueten (superare) hueten, huote. vrueten (? M. S. 2, 45^a) wueten (insanire) vuote. bueßen (satisfacere) buoßte. grueßen, gruoßte. sueßen (dulce reddere) suoßte. wueßen (vastare) wuofte. genuengen (sufficere) genuogte. ruengen (reprehendere) vuengen (disponere) wuegen (considerare M. S. 2, 22^a); keinen umlaut leiden ruochen (curare) suochen (quaerere) reimend auf buochen, tuochen (M. S. 2, 224^a) praet. ruochte, suochte. — 13) das auf bildungen mit l, n, r folgende tonlose oder stumme *e* richtet sich nach bekannter regel, also: regelen, begegenen, hemeren; praef. negele, negelest etc. hingegen vnetern, lütern, praef. vneter, vneterst, lüter, lüterst (linter, depuret: kriuter, schmiede 69.) praet. negelte (f. negelete, mit letztem stummen *e*, weil in dieser conj. das *e* vor dem *te* wegfällt, wie in teilte f. teilete) lüterte (f. lüterete, mit vorletztem stummen *e*, dessen ausfall zwei ursachen fordern). — 14) romanische wörter auf *-ieren*, als: turnieren, schantieren, parlieren, zimieren, fischieren, vernoigieren etc. praet. turnierte. —

Anmerkungen: α) umlaut mangelt folgenden umlautbaren: denen auf *-uld*, *-ung*, allen auf *-ou*, einigen auf *-uo*. — β) rückumlaut mangelt denen auf

952 II. mittelhochd. erste schwache conjugation.

-elt, -ert, -ürt; denen auf -end, -erb, -ett, -eß (wohl auch -ünd, -ütt, -üß?) steht es nach verschiedenheit der mundarten frei, ihrem praet. uml. zu lassen, oder es rückumlantend, z. b. Wolfr. sagt glesste, Wirnt glesste; Gotfr. ande (Trist. 26^b, Wirnt ende (Wig. 66. 112.), die meisten sante, sande (mit) H. Damen 64^o sende etc. Vielleicht bastet zuweilen org. *iu*, z. b. tiurte, gebiurte neben türte? Bildungen mit l, n, r führen ihren umlaut, der nicht eigentlich vom i vor dem -ta ausgieng, durch, also nicht: nagelte, vuoterte. — *γ*) praet. conj. ist dem ind. gleich, wie sich bei unumlantbaren von selbst versteht, erquicte (resocillavit, resocillaret) meinte (cupiuit, cuperet); zweifeln möchte man bei den im ind. rückumlantenden. Allein es heißt brante (combussit, combureret) wie im alth. pranta, pranti, vgl. blante, erwante, sazte Parc. 52^b 55^b erkanden M. S. 1, 67^b etc. um so vielmehr hörte (audirem) löhte (lucerem) huote (custodirem). Ausnahmsweise und selten e statt des rückuml. a, M. S. 1, 134^a erketen: elementen, livl. chr. 43^b brenten: senten (mitterent), welcher umlaut weniger der conjunctivflexion zuzuschreiben, als aus der contraction f. kenneten, brenneten zu erklären ist (vgl. die folg. anm.). Nur anomale schwache praet., deren ind. keinen rückuml. zeigen kann, lauten im conj. um. — *δ*) syncope des ableitungsvocals vor dem -te ist regel, also brante, hörte, löste, blicte, neigte etc. nicht: brennete, hoerete, loefete, blickete, neigete. Von diesem gekürzten praet. gilt aber kein schluß aufs part. praet., welches häufig den ableitungs-voc. behält und dem oft heiderlei form, erkant und erkennet, gerecht ist (näheres beim part.). Der grund dieser verschiedenheit liegt in dem -te des praet. und -t des part. Bei kurzsilbigen durfte der stumme voc. wegfallen (welte, gewelt f. welete, gewelet) ohne praet. und part. zu vermengen; bei langsilbigen vog der tonlose mehr, er blieb im part. (geteilet), hätte aber mit diesem das praet. vermischt, weil das e in te nach vorausgehender tonloser silbe verstimmt, folglich teilte ganz wie teilet lautete. Der sprachgeist opferte also das lautgesetz dem der flexion, indem er ein tonloses e vor dem te ausließ, um das e der flexion te zu sichern *). Höchst selten bricht um-

*) War, da teilte schon aus dem alth. teilte übergeführt wurde, besser oben s. 875. zu entwickeln; löst sich davon auf ein alth. stummes a in teilite schließen?

gekehrt jenes lautgesetz durch, das praet. läßt sein e der flexion fahren und bewahrt das tonlose e der ableitung; so lieft man Georg 41^a b. kündet (nuntiavit): einzündet mit apocopiertem stummem e st. kündete f. kunte. Fehlerhaft wäre die apocope des e von der gewöhnlichen syncopierten form des praet., außer im vers bei folgendem vocal. Ich wüßte auch kein beispiel; denn gehaft Parc. 93^a: schaft stammt nicht von heften (figere) sondern haften (figi) zweiter conj., steht aber für hafte (st. haftete) wie gert, erwachet f. gerte, erwachete (unten f. 958. 959.). — 6) wiewohl in der regel leite, hu-te, nöte st. der alth. leitita, huotta, nōtta stehen, d. h. auf arbeits (labore) mnote (animo) töte (morte) reimen, bleibt doch näher zu forschen, ob nicht einige, zumahl ältere dichter ein mittelh. leitte, huotte, nōtte beobachten? Zwar geschrieben finde ich es nirgends und bereits reimen Maria 61. huote: guote, 90 gemuote: huote, 201 leite: gereite etc. doch könnte man huotte: guote, gemuotte: huote, leitte: gereite für den freieren reim des 12. jahrh. nehmen. Wolfr. Reinh. und Conr. scheinen jene praet. -eitte, -uotte, -ōtte nur aufeinander zu reimen, vgl. Parc. 57^a 194^b beitte; arbeits: bereitte, Wilh. 2. 165^b leitte; bereitte, 50^a tötte: nōtte, troj. 72^a Georg 18^b wuotte: huotte; desgl. andere -eite, -note, -öte nur aufeinander, als Parc. 61^c gereite: breite, 75^b gereite: arbeits, Wilh. 2. 187^b bereite (parati): geleite 157^b arbeits: leiten etc. Für die meisten dichter läßt sich -eite, -uote, -öte, -üte beweisen, Klage 3771. gereite: beite, Iw. 36^c bluoten: ruoten, Trist. 44^a Flore 41^a Wigal. 313. guote: behuote, M. S. 1. 45^a muote: wuote Trist. 21^a leiten: bereiten, Kolocz 140. lüte: trüte etc. — 7) sphren der f. 874. 4. angemerktens gemination, wie es scheint mit vocal kürzung, in wenne, wennet, wennen st. wzne, wznet, wznen M. S. 1. 47^a Bon 35, 49. 52. 56. 69. 55. vermuthlich im praet. wante, wande st. wānte? — 7) den unterschied von langsilbigen verbis zweiter conj. begründen folgende kennzeichen, deren keines an und für sich betrachtet völlig sicher ist: a) transitiv bedeutung der wörter erster, intransitiv derjenigen zweiter conj., mit ausnahmen auf beiden seiten. b) umlaut und rückumlaut umlaubarer verba der ersten also im praef. nur e, ü, z, α, iu, ue (kein a, u, â, ô, û, uo) im praet. aber a, u, â, ô, û, uo (nicht e, ü, z, α, iu, ue) mit den ausnahmen z. β. Verba zweiter haben selten uml., nie rückumlaut.

954 II. *mittelhochd. zweite schwache conjugation.*

c) syncopierter vocal im praet. erster, unsyncopierter im praet. zweiter (doch mit vielen ausnahmen). d) vergleichung der alth. formen. e) die erste hat häufig den wurzelvocal e und ü, kaum ë und o (weil die ableitung ursprüngliches i, u schützte, f. 81. 84.); die zweite kaum e und ü, wohl aber ë und o. Ausnahmsweise, neben ermürden (troj. 184^a) ermurt, ermorden (meisterg. 19b) ermort (klage 6f.) alth. farmurdran gl. monf. 494; von würgen scheint das intr. worgen M. S. 1, 84b 2, 107b unterschieden. Die meiste unsicherheit besteht also für wörter mit den vocalen i, î, ê, ei, ie und einzelne, wenige stehen zweifelhaft hier oder dort, z. b. billen. — 9) im praet. können sich verschiedene verba begegnen z. b. leite von leiten mit leite von legen; bereite von bereiten mit reite von reden; vilte von villen mit bevilte von bevilm, miste von missen mit miste von misßen; schifte von schiffen mit schifte von schiften u. a. m.

Zweite schwache conjugation.

in welcher die zweite und dritte alth. zuf. fallen:

salb-e (-en?)	salb-est	salb-et	salb-e	salb-est	salb-e
salb-en	salb-et	salb-ent	salb-en	salb-et	salb-en
salb-ete	salb-eteft	salb-ete	salb-ete	salb-eteft	salb-ete
salb-eten	salb-etet	salb-eton	salb-eten	salb-etet	salb-eten

salb - e, salb - et; salb - en, salb - ende, gefalb - et.

- 1) *kurzsilbige*: α) smaln (vilescere M. S. 2, 243^b) tyvaln morari Flore (2^a Karl 16^a) zaln (loqui Trist. 34^c Wilh. 2, 102^a Flore 2^a) er - lamem. namen (Mar. 158) schamen. zamen (domare troj. 62^b Georg 26^a) banen (viam sternere meisterg. 10^b) manen. enbatn (detegere) barn (clamare Maria 215.) scharn (aciem ordinare) sparn. bewarn. draben. haben (f. anomala) laben. saaben (vacillare) staben (fulcive) begaten (contingere) saten. gestaten. laden (invitare) baden (ablui) maden (vermibus abundare) gepfaden (callem sternere) schaden. dagen (tacere) behagen. jagen. klagen. ragen (prominere) sagen. verschragen (M. S. 1, 126^b) tagen (lucescere) wagen (moveri) zagen. — β) horn (vastare) senen (dolere) reden (loqui). — γ) spilm (ludere) bevilm (nimis esse) zilm. brëmen (vestem simbria ornare) schrëmen (ordinare) [beide troj. 22^c 147^c im reim, zweifelhaft ob nicht bremen, schremen nach erster?] lenen (inclinare) gern (cupere) mern (miscere Wilh. 2, 61^a) wern (concedere, durare) biben (tremere) leben. klëben. rëben (delirare, somniare) swëben. strë-

II. mittelhöhd. zweite schwache conjugation 955

ben. un - ſten (male ſe gerere) bevrident. ſmiden. biſen (ungire, laſcivire troj. 78^a Alexand. 144^b) pflügen (pflügete Mar. 55.) gelügen (vincere) ſtügen (Ernſt 36^a); — δ : boln (jacere) doln (pati) holn (arceſſere) wonen (habitare) born: (forare) loben (laudare) geloben (ſpondere) überoben (antecellere) toben. loſen (auſcultare) brogen (ſuperbire) zogeu (trahere) nötzogen (violare).

2) langſilbige: α) kallen. prallen. ſchallen. wallen (ambulare) ſalben. alten (ſeneſcere) kalten (frigere) pflanzen. tanzen. ſwanzen. danken. kranken (infirmari) wanken. angen (angere Triſt. 129^a) bängen (vereri) hangen (pendere) laugen (deſiderare) gerängen (M. S. 2, 7; ^a immodeſte ſe gerere) ſprängen (ſalire?) harren. ernarren. ſnarren. ſtarren. erbarren. arnen (mereri) warnen. darben. arten. warten (attendere) zarten (blandiri) aſſen (illudere Wilh. 2, 179^a M. S. 2, 124^a) kaſſen (circumſpicere, Wolfr. kapfen) klaſſen (blaterare) faſſen (succum capere Wilh. 2, 136^b) ſchlaſſen. ſtaſſen. haſſen. haſſen. laſſen (retardare) naſſen (madere) vaſſen (capere) kraſſen. beſchraſſen (tributarium reddere) raſſen. taſſen. vaſſen. kraſſen. lachen. machen. ſwachen (debilitari) wachen. ahten. ſtahten. trahten. — β) lellen (linguam movere; lellete Herb. 49^b) geſellen (lociare). — γ) bilſen (tundere) ſtillen (ſedari) melden. velden (? troj. 180^b) minnen. unſinnen (deſipere) dingen (convenire) verzinſen (cenſum ſolvere) irren (irrete, errare, verſch. vom häufigen irren, irte, impedire ſcheint ſelten; es heißt dafür irro gen, irro varn) gebirren (quieſcere Wilh. 2, 82^b) gürnen (ſ. ge - ürnen, metere? Parc. 61^a, vgl. ürne, melſis M. S. 2, 192^a.^b. 196^a) lürnen. vürnen (poſtulare Herb. 29^a) niſten. niſten. vriſten (parcere, diſſerre) biſchen (ſingultire) viſchen. erbiſzen (tepeſieri) ſwiſzen (ſudare) lürken (lambere) troj. 45^a) ſtücken (ſigi) ſürken (troj. 115^a) tihten. — δ) ſtollen (fulcire) uryollen (adimplere) troj. 176^c) veruryollen. vergolden (inaurare, Tit.) tolden (cacuminare) verdolken (interpretari) M. S. 2, 215^b) ſpulgen (ſolere troj. 17^b 160^c) volgen. erwolgen (nauſeare) erkrummen (meiſterg. 48^a) verſtummen. kunden (manifeſtari M. S. 1, 30^b) gefunden (ſanari) wunden (vulnerare) tunken (tingere) dorren. borgen (mutuari) ſorgen. worgen (ſtrangulari) gloſten (vigere M. S. 2, 192^b) koſten (tentare) looken (allicere). — ϵ) mälen (pingere) twälen (morari Wilh. 2, 177^a M. S. 2, 140^a) vänen (tendere) ent - vänen (privari) jänen (acquirere M. S. 2, 166^a verjänen, conſumere Oberl.

h. v.) bären (Nib. 891.) gebären (gestire) schären (Wilh. 3, 57^b de capillis dr. se crispantibus) vären (insidiari) bräfen. zäfen (? M. S. 1, 48^a kol. 98.) rāfen (insanire Mor. 64^a) grāzen (Wilh. 2, 27^b 180^b Georg 19^b troj. 29^b Herb. 32^d 95^d, M. S. 2, 124^a 137^b, auch im Tit.; ein ursprünglich vom springen und bäumen der pferde geltendes? wort) māzen (temperare) lāzen (? collocare) swāzen (? M. S. 2, 218^a) bāgen (rixari) gāgen (gingrire Parc. 68^a) lāgen (dolum struere) betrāgen (taedere) vrāgen (interr.) wāgen (audere) brāchen (agro quietem dare). — 2) heien (fovere, tueri Wilh. 2, 147^a Georg 35^a) weien (hinnire Karl 125^b) zweien (sejungere) ergeien (laetari) sweimen (volare) erbeinen (? M. S. 2, 206^b) einen (jungere) leinen (acclinare) reinen (mundare) ersteinen (in lap. verti) weinen. blēren (balare) ēren (honorare) hēren (laudare) mēren (augere) sēren (vulnerare) ēwen (semper durare) sēwen. (stagnum fieri) kleiden. verleiden (exolum esse) vreiden (? M. S. 2, 132^b) weiden (pascere) erbeizen (descendere) zeigen. erbleichen. reichen. smeichen. vēhen (odisse) vlēhen (rogare). — 7) hien (nubere) nūsen (ningere) vrien (liberare) zwien (frondescere) wilen (morari) pñen. sich gesinen (? lociare, mehrmahls im Tit.) liren (lyra canere) viren (otitari) rīsen (maturare) grīsen (senescere) pñsen. spīsen. wīsen (ducere) gelīchen (aequiparari) gerīchen (praevallere, ditescere troj. 60^a 91^b oder ist noch starke form [oben s. 860.] von schwacher M. S. 2, 205^b zu trennen?) wīhen (dedicare). — 9) lōnen. schōnen (parcere) ertōren (insanire) rouben. koufen. schouwen. touwen (rorescere) rōten (rubere Wilh. 2, 193^a) grōzen (augeri) klōzen (Wilh. 2, 16^a) genōzen (comparare M. S. 2, 140^a troj. 108^a) verbōfen. kōfen. lōfen (adulari, fallere) — 1) rūmen (loco cedere) sūmen. schūmen (spumare) brūnen (nigrescere) rūnen (insurrare) mūren (extruere troj. 123^c) erfūren. tūren (durare) trūren. klūben (carpere) nūben (titubare, nutare? Tit.) strūben (horrere M. S. 2, 75^b) hūfen (cūmulare, oder hūfen?) lūzen (latere) mūzen (mutare) tūzen (? moerere Ben. 120. troj. 121^b) grūfen (horrere) hūfen (habitare) mūfen (mures copere) sūfen (tinnire) lūfchen (auscultare) rūfchen (insurrare) brūchen (uti; ? brinchen, schmiede 1471: entliuchet, oder vielmehr entliuchet?) hūchen (halare altd. w. 1, 226. kūchen M. S. 2, 148^a) strūchen (vacillare). — x) dienen. vienen (fallere M. S. 2, 145^b Ottoc. und Tit.) smieren (lubridere)

II. mittelhochd. zweite schwache conjugation. 957

zwieren (Ben. 177. M. S. 1, 83^b 86^a 2, 94^a). — λ) gruo-
nen (virere) erkuonen (audere) kuolen (frigescere).
luogen (videre troj. 144^b). —

- 3) wo bildungen mit -l, -n, -r, -t, -d, -f, -g im
spiel sind, ist auf kürze oder länge der wurzelsilbe
zu achten α) beispiele mit kurzer: zabelen (Parc. 25^b)
rigelen. sigelen. ebenen. bibenen. rëgenen. sëgenen. scha-
tanen (Gudr. 221.) trehenen (Gudr. 3739.) erkoberen. kē-
besen (Nib. 3427.) honigen (Trist. 13^c) schadegen (lae-
dere Bon. 55, 67.) erledigen; in bilden st. bileden ist das
d zur wurzel gewachsen, bild - en. β) ungleich häufi-
ger langsilbige, z. b. dunkeln. tengeln. zwiveln. wäfen
(armare) offen (aperire) vesten (firmare) lastern. sichern.
ringern. zimbern. wundern. vordern. ermordern
(Georg 42^a) ent-houpten (f. enthoubeten) impfteten
(inferere) entnacten (nudare) [so wenig impfen, ent-
nacken, als enthouben] gelichesen (simulare Barl. 102.
121.) rîchesen (dominari M. S. 2, 198^b rîchsen = rîch-
lesen Mar. 29. 130.) vermeilegen (contaminare).

Anmerkungen: α) die alte länge der ableitungsvoc-
ale ô und ê erscheint spurweise theils in tiefstonigem
u und e des part. praef. (f. 367. und unten) oder i (lô-
nist f. 370.) theils in wirklichem ô sowohl für verba der
alth. zweiten als dritten conj. Denkmähler des 12ten
jahrh. bieten es genug, doch meist im part. praet.,
seltner im praet. ind., noch seltner im inf., nie im
praef. und überhaupt nur in der letzten silbe; Kaiserchr.
cod. pal. 361. reimt 72^b dienôn:lôn, sie setzt 69^b kê-
besôt, 72^a volgôt, 75^b wandelôt, 77^b manôt, 89^b vorde-
rôt, 90^c houbetôt etc. Maria reimt 3. zwivelôt, 6. scha-
tewôt, 9. gebrâchôt, 12. sëgenôt:dorrôt, 13. wunderôt,
16. liuterôt, 24. trûwôt, 32. erwachôt, 34. gediênôt,
39. gemeilligôt, 44. begegenôt, 53. erledigôt etc. Im
13ten jahrh. veraltet solches ô; nur im volksstil, wenn
es den reim trägt, bleibt es zuweilen haften: Nib. 4063.
ermorderôt, 7011. gewarnôt; klage (Müll.) 774. verwan-
delôt; Bit. 90^b entwâpnôt, 97^a versêrôt, 125^b gefenstôt;
Morolf 7^b 8^a verwandelôt; Wigam. 18^b gefatelôt; Frigid.
28^a zwivelôt, 29^b gemartelôt; fragm. 21^a gejagôt (oder
gejagôt? got) Nith. 2, 71^a verwandelôt; Reinm. 1, 78^b
82^a verwandelôt. Am auffallendsten bei letzterem; die
höfischen dichter meiden es durchaus und wo es außer
reim oder in unbeweisendem vorkommt, tragen ab-
schreiber die schuld (troj. 174^c 178^b sicher zu lesen: ge-

weiß nicht, ob ihnen diejenigen zur seite stehn, welche sich bei dem äliern Wernher genug, selbst im reime, finden? aber ein betonteres ô voraushaben, und vielleicht in die form -ôte zu verbessern sind, vgl. Mar. 12: dor-rôt: gefëgenôt; 53 erledigôt, 66 reddôt: scadôt, 86 wunderôt (vgl. 177. 181.); unangreifbar scheint 12 erwachôt: nôt. Der erste fall ist ohne zweifel zulässig und häufiger, als der zweite, greift aber in die mittelh. reimkunst. Reinklingend wie jagete: klagete sind reime wie bâgete: vrâgete nicht. Es wird darauf ankommen und wohl nach einzelnen dichtern verschieden beurtheilt werden müssen, ob dem überklang eine eigne silbe oder nicht gebührt, d. h. ob sie für dreisilbige (gleitende) oder zweisilbige reime gelten. Manche (Wolfr. Hartm. etc.) enthalten, manche (Gotfr. Rud. etc.) bedienen sich der gleitenden. Trist. 57^b dürfte also minnete: versünnete so gut, als minnende: versünnende gleiten. Den dritten fall thun unleugbare reime dar, z. b. êrte: kêrte Wilh. 2, 21^a Iw. 29^a 36^a 49^c; mêrte: kêrte Iw. 23^a weinte: meinte, bescheinte Parc. 99^a Wilh. 2, 14^a Iw. 13^c Wigal. 193. Trist. 30^c, starte: warte troj. 57^b, dancten: wancten Wilh. 2, 191^b etc. wo êrete, mêrete, weinete, starrete, danketen gekürzt sind. Andere beispiele sind nur scheinbar, wie erhancte: wancte Parc. 108^b; wirte: irte Wilh. 2, 80^a, da gewancte von wenken (Parc. 112^a) herrührt, irte vom alth. irran, irta (impedire) nicht von irrôn, irrôta (errare). Jene mêrte, êrte, weinte etc. lassen sich freilich wie die kürzungen langsilbiger praet. erster conj. (s. 952.) nehmen, als einen sieg des -te über den ableitungsvocal, ja man kann erwarten, daß die praet. beider conjugg. sich auf gleichen fuß zu setzen strebten, da schon früher einzelne wörter zwischen beiden schwankten. Gewis aber, wenn sie sich auch in der mittelh. zeit entwickelten und allmählig stärkten, ist an kein vorwalten dieser richtungen zu denken. Die erste conj. syncopiert nothwendig, die zweite ausnahmsweise; noch hält das gefühl des alth. ô und ê wider in dem tonlosen e und noch sondert der regere rückumlaut die meisten verba erster conj. vernehmlich ab, gesellen würde kein praet. gesalte (wie vellen valte) gestalten, höchstens geselte für gesellete. Wahrscheinlich zeigte sich die kürzung zuerst nach liq. (êrte, weinte), oder nach vereinfachtem ll, nn, rr (starre, minnie, silte f. starrete, minnete, sillete) parallel dem geklumpften dat. [g hâr, schal, vël st. hâre, schalle, vëlle (s. 669. 680.). Nach

II. mittelhochd. zweite schwache conjugation. 961

ng, nk, rg durfte das *e* nicht fehlen, sonst würden irgendwo *bancte, lancte, dincte* (ft. *bangets, langets, dincte*) auf *hancte* (von *hengen*) *wincte* reimen; nach *nd* bin ich zweifelhaft, kein *wunte* im reim auf *kunte* und Nib. 8299. besser zu 'lesen *wundet*. Nach *-t, -lt, -rt* ist die syncope des *e* (und mit ihm des einen *t*) nothwendig, s. b. *röten, röte* (Wolfr. *rötte*?) *arten, arte, warten, warte* (:enkarte Wigal. 164.) *alten, alte, statt zötete, artete, wartete, altete, wonen* nach zweitem fall *rötet', wartet'* möglich wäre. Nach *b, g, f; h, f* mögen einzelne dichter mehr das bleibende oder ausfallende *e* begünstigen, nach *ll, mm, nn, rr* ältere überhaupt die beibehaltung des *e* und der gem. vorziehen, lieber *gesellete, minnete* als *geselte, minto setzen*. —

ζ) (*consonantenausfall bei langsilbigen*) hier kommt lediglich vor *kleit* f. *kleidet* (fragm. 28^b M. S. 2, 48^a), öfter *gekleit* f. *gekleidet* (schon Maria 77, im 13. jahrh. bei den meisten, doch bei Wolfr. und Hartm. nicht.) —

η) (*behandlung der bildungen -l, -n, -r etc.*) kurzsilbige gehen wie langsilbige einfache, hingegen langsilbige wie kurzsilbige einfache. Erstere behalten im praef. das *e* nach der bildenden liq. z. b. *rigele, rigelet; sēgene, sēgenet; kobere, koberet; dem praef. scheint rigelet' oder rigelte angemessen; part. gerigelet, gekoberet. Langsilbige werfen das e in praef. und praef. fort, s. b. klingel, klingelt; wunder, wundert; praef. klingelte, wunderte (nicht klingelt', wundert')*, part. geklingelt, geitert (*ulceratus* Parc. 116^o), *gifert (ferro circumdatus* Parc. 108^b); nach denen mit *n* fällt auch das *n* der flexion weg z. b. *wāpen (armare* Parc. 52^o) hier lautet I. sg. und pl. praef. dem inf. gleich: *wāpen (armo) wāpen (armamus) III. praef. wāpent, praef. wāpente, oder wāpēnde (Parc. 139^o 149^b 168^b) part. praef. gewāpēt [ebenso: *geoffent, gevestent; unzulässig sind gewāpnet, geofnet, gevestnet etc.*]. Aus gleichem grunde opfern die (seltnen) bildungen mit *-t* das *t* der flexion, wodurch I. praef. und praef. suf. fallen, z. b. *enthoubeten (decollare) enthoubete (decollo) enthoubet (decollat, decollatis* ft. *enthoubetet) enthoubete (decollavi* ft. *enthoubetete) enthoubetet (decollavisti* ft. *enthoubetetet) enthoubeten (decollaverunt)* ebenso *impfete (inseruit* Triß. 4618, f. *impfetete) entnackete (nudavit* f. *entnacketete)*. Auslassung des *e* vor dem bildungs-*t* scheint nicht gerade zu tadeln, vgl. Karl 46^b *enthoubten (decollant)*: ge-*

962 II. anomalien der mittelhochd. conjugation.

loubtnen; Maria 196. houpten (decollare): geloupten und Wigal. 198. 199. 201. entnacten (denudabant).

Anomalien mittelhochdeutsche conjugation.

- 1) esse noch vierstämmig a) III. prael. Isg. ind. *ist*. — β) inf. *sin*; pl. prael. ind. I. *sin* [Maria 124: *din*; *sin* reimt Karl 11^a: *drin* (und Stricker setzt nicht *drin*, vgl. f. 762, wie der reim *drin*: *sin*, *animum*,: in, Karl 10^b 77^b lehrt); niemahle *sin*] II. *st* [selten *sin*, vgl. f. 932.] III. *sint*; das ganze prael. conj. *si*, *sist* (wie Wilh. 2, 39^b Trist. 36^b) *st*; pl. *sin*, *sit*, *sin* [selten *sie* Flore 31^a 54^a: *amse*, Wigam. 42^a 55^b: *lendrie*; oder *sige*, *sige*, Reinfr. 16^c *sigen* (*sin*): *wigen* (*milvi*) 20^d *sigen* (*sinis*): *vrigen*; Am, 12^c *sigest*; öfter im Bon., überall außer reim; troj. 110^b *gewis sist zu lesen*]; part. prael. *gestin*. — γ) I. Isg. prael. ind. *bin*, II. *bist* [aus niederd. streift *bis*: *gewis En* 74^c vgl. oben f. 933., wo *bis* auch *bis sey kann*; Herb. hat *bist*: *ist* und *brist* (*rümpe*); 56^b 91^c] I. pl. *birn* nur noch Maria 213. II. *bir* Mar. 84. außer reim, auf wirt gereimt Parc. 101^b Nib. 6566. Wigam. 56^a; der imp. *bis* (*esto*) En. 9607. M. S. 1, 15^b 19^a 2, 233^a 252^b etc. *ist* verdächtig, da man in alten solchen Stellen das richtigere *wis* lesen kann. — δ) inf. *wesen*; imp. *wis*; praet. *was*, *wzre*, *was*, pl. *wären*, *wäret*, *wären* [*wän* f. 943.]; das prael. *wise* (*exist*) selten, bloß in Ulrichs Wilh. 3.: *rife*, *genise*, c. cass. 14^b 20^b etc. Über die concursens von *wesen* und *sin*, *gewesen* und *gestin* in der syntax; für die unterscheidung der mundarten dient z. b., daß Wolfr. zwar die inf. *sin*, *gestin* und *wesen*, nie aber das part. *gestin*, sondern nur *gewesen* braucht. Rudolf sieht das part. *gestin* vor neben *gewesen*.
- 2) a) *muo3*, *muost*, *muo3*; pl. *mue3en* (: *grae3en* Bea. 204.) *mue3et*, *mue3en*; praet. *muofte*, *muofest*, *muofte*; pl. *muoften*; conj. prael. *mue3e*, praet. *mue3e* pl. *mue3ten* (troj. 172^a) [neben *muofte*, *mue3te* in guten, alten hll. häufig *muofe*, *mue3e*, doch nicht im reim; wohl aber *muoften*: *buoften* Parc. 33^b *mue3te*: *wue3te* troj. 4^a 13^a etc.]. — β) *wei3*, *weist*, *wei3*; pl. *wi3en*; das praet. (schwankt zwischen sechserlei formen: *wesse*, *wisse*, *wesse*, *wesse*, *wiste*, *wesse*. In den Nib. liest G. meistens *wesse*, wo EM. *weste*, KL. *wiste* schreiben, der reim kann in diesem gedicht nicht vorkommen, aber auch sonst reimt das wort niem-

II. anomalien der mittelhochd. conjugation. 963.

lich selten z. b. im ganzen Parc. niemahls. Ich finde *wesse*, *wessen* Maria 210. Wilh. 2, 175^b Wigal. 135; *wissen* nur Flore 42^b; *wästen* troj. 152^o; *wiste*, *wisten* Wilh. 2, 49^a klage 97. 2032. Trift. 14^o 26^a 56^a 62^b Flore 49^b troj. 55^a; *wesse*, *wessen* (: *hesse*, *hessen*) OrL. mihl 2256. misc. 2, 155. und im Tit.; *weste*, *westen* Maria 89. Herb. 51^a lw. 13^a. b. 25^a Karl 64^a Trift. 36^a 55^o 132^a Bit. 60^b; die formen mit e, welches hier nicht organisch seyn kann, sind die schlechtesten, *wofte* haben nur ungenaue hff. außer reim (z. b. Herb. 54^d). Ohne die mundarten rein zu scheiden, scheint *welle* Wolfr. und Wirnt, *wiste* Gotfr., *weste* Hartm. zumeist gerecht. Praef. conj. *wi33e*, pl. *wi33en*; praet. ganz wie der ind. und es läßt sich nicht etwa *welle* dem conj., *weste* dem ind. zulegen. Das part. praet. ist theils stark: *gewi33en* Barl. 191, 11: Nib. 5724. 6936. *gewe33en* Bit. 66^a; theils schwach: *gewi33t* Trift. 32^a M. S. 2, 67^b *gewi33t* Nib. 6977. M. S. 1, 103^a; *gewu33t* Nib. 6977 EL. verdächtig. — 7) *toce*, töht (?) *touc*; pl. *tügen*; praet. *tohte* (nicht töhte); conj. praef. *tüge*; praet. *töhte*. — 8) *mac*, maht (bei Wolfr. und Hartm. nicht im reim) *mac*; pl. *mügen*-troj. 14^a tadelhaft III. pl. *mugent* (Flore 1^b *meisterg*: 21^a 37^a 42^a); praet. *mohhte* bei den meisten, bei einigen (nicht Wolfr.) zuweilen *mahte* (Mar. 60. 61. 63. 64 etc. Wigal. 77. Trift. 6^b 115^a); conj. praef. *müge* (troj. 15^a etc.) pl. *mügen*, seltner *mege*, *megen* (Parc. 161^b 187^b 176^b Wilh. 2, 111^b Ulr. Trift. 764.) praet. *möhhte* und bei denen, welche im ind. *mahte* setzen, zuweilen *mahte* (Trift. 11^a Flore 6^a 13^o 29^b); die kürzung *mun* (? *mün*) f. *mügen* M. S. 1, 28^b ist nicht reinmittelb. — 9) *sol*, *solt*, *sol*; pl. *süln*, *sült*, *süln*; praet. *solte*; conj. *sül*, *sülst*, *sül*; pl. *süln*; praet. *solte* (kein sollte erweislich); für *sol*, *solt* haben niederd. noch *sal* (: *al* En. 78^b 79^o, : *sal*, *smal* Herb. 36^o 43^d) *falt* (: *gewalt* Herb. 25^a) und für *süln*, *sült*, *süln* schweizer *sun*, *sunt*, *sun* (? *sün*) vgl. M. S. 1, 83^b und Boner. — 10) *gan*, *gan33t* (Parc. 155^b, *gans* 127^o) *gan*; pl. *günnen*; praet. *gunde*, mit o schreiben alte hff. z. b. Nib. G. (5610. 6799. 8470), da in zwischen die formen *gonde*, *erbonde*, *konde* nur aufeinander reimen würden, das häufige *kunde* aber oft auf *munde*, *stunde*, *runde* etc. reimen muß, so haben diese praet. reinmittelb. lieber u; *gonste* f. *gonde* habe ich nie gefunden; — conj. praef. *günne*, *günne33t* etc. praet. *gunde* (Parc. 128) oder unabhäufig

günde. — *) *erban* (invideo) geht wie das vorige. — 5) *kan* (possum) desgleichen. — 1) *beginnen* (incipere) geht regelmäßig stark, praet. *began* (Nib. 216.) *begünne* (nicht *beganft*) *began*; von der anomalie ist nur das praet. *begünde*, *begonde* vorhanden, conj. *bé-gunde* oder *begünde* (M. S. 1, 30^a). — 2) *tar*, *tarft* (Flore 29^a) *tar*; pl. *türren* (Wilh. 2, 175^b *torren*); praet. *torfte*; conj. praef. *türre*; praet. *törfte* (*türfte*, vgl. oben l. 338. note). — 3) *darf*, *darft* (a. Tit. 61. troj. 2303.) *darf*; pl. *dürfen*; praet. *dorfte*; conj. praef. *dürfe*, praet. *dörfte*. — *Anmerkungen zur zweiten anomalie*: a) infinitive dieser anomala sind aus syntactischen gründen selten, lauten aber: *muezen*, *wi-zen* (M. S. 2, 218^b) *tügen*, *mügen* (oder *megen*) *süln*, *günnen*, *erbünnen*, *künnen* (M. S. 2, 218^b) *türren*, *dürfen*. b) misbräuchlichen umlaut zeigen inf. und pl. praef. ind. wodurch letzterer mit dem pl. conj. zuf. trifft; oder läßt sich ein ind. *muozen*, *tügen*, *mügen*, *süln*, *günnen*, *künnen*, *türren*, *dürfen* verschieden vom conj. *muezen* etc. darthun? für *turren* spräche etwa das beigebrachte *torren*, weniger für *muozen* der reim auf *muozen* (meisterg. 43^b) in einem gedicht, das sich rat: rät erlaubt. Zwar *günnen* und *künnen*, seltner *mügen*, *tügen* sind unleugbar, aber darum vorhanden, weil sie oft den umlaut nicht annehmen (l. 337.) d. h. alsdann gebührt auch dem conj. unumlautendes u. — c) praet. conj., sonst in schwacher form keines umlauts fähig (l. 952.) besitzt ihn hier gerade, [weil ihn hier gar kein ableitungsvoc. und kein nachgefühl desselben stört? es heißt *schamte* (*erubesceret*) *brante* (*combureret*) nicht *schemte*, *bremte*, wie es goth. *skamaidédi*, *brannidédi* *hieß*; hingegen *mnefte* schon goth. *mōstēdi* f. *mōtidēdi*] doch [schwankt er bei den o-formen, nämlich weder von *gonde*, *konde* läßt sich ein conj. *günde*, *künde*, noch von *solte* ein *sölte* nachweisen, ja neben den nachweislichen conj. *möhte*, *töhte*, *törfte*, *dörfte* scheint hiewellen *mohte* etc. richtig. —

- 3) *wellen* (Trist. 943. 9826.) I. *wil* (Nib. 3795. 8053. troj. 15^o) II. *wil* (Nib. 2801. 4622. Wigal. 375. M. S. 1, 107^c) *wilt* (Parc. 73^b Wilh. 2, 88^c) III. *wil* (Nib. 9182. Trist. 71^o troj. 11^o 75^o); daneben I. *welle*, II. *wellest*, III. *welle*; pl. I. *wellen*, II. *wellet* (troj. 25^b) III. *wellent* (Parc. 1970. troj. 51^o) *wellan* (Parc. 171^o) seltner I. *wale* II. *wale* (Nib. 5482. 9035. Wilh. 2, 24^b fragm. 17^b)

III. *weln* (Barl. 166, 36.); imp. *welle* (Trist. 9826.) Das unorg. *e* statt *ë* beweisen die reime gefelle Parc. 174^a Wilh. 2, 153^b vellest Parc. 64^a gevellet Parc. 92^b 155^o gefellen 171^o helt, verfelt; nur Ernst 24^a richtiger wëllen: fnëllen. Nirgends wollen; wollet, wolent im reim, noch in reinmittelh. quellen außer reim. Dagegen das praet. überall *wolte* (nie wëlte, weite) conj. *wolte* (nicht wölte, warum nicht?) lautet. — Indicative formen sind lediglich II. sg. *wilt* (vielleicht auch II. wil, alth. *willi*) und III. pl. *wellent*; alle übrigen conjunctivisch, namentlich I. wil III. *wilt* aus dem alth. *willi*, *willi* zu leiten. —

4) *tuon*; praes. ind. I. *tuon* II. *tuost* III. *tuot* (auffallend *deit*: *steit*, *leit* Morolf 52^b 55^b vgl. *geit*, *steit* oben f. 944.); pl. I. *tuon* II. *tuot* III. *tuont*; conj. *tuo*, *tuost*, *tuot*; pl. *tuon*, *tuot*, *tuon*, nicht *tue*, *tuest* etc., umlaut wird in der erweiterten form *tuege*, *tuegeß* oder *tueje*, *tuejett* möglich, (Amur 1061. 1424. 2293. 2495. M. S. 2, 107^b 197^a) im reim Flore 15^b Ulr. Trist. 469. 1644. — Im praet. sg. ist I., zumahl III. höchst schwankend und vor allem merkwürdig, daß Wolfr. (im Parc. und Wilh. 2.) die Nibel., Walter und Reinmar d. a. sich beider so nahe liegender personen gänzlich für den reim enthalten. Auch I. *stehet* selten gereimt, lautet aber *têto*, lw. 23^o 35^b Trist. 35^b Barl. 333. desgl. M. S. 1, 162^a 2, 21^a Wigal. 14. 179. 200.; nirgends *têt*, *tete*, auch bei solchen nicht, die sich letztere formen in III. erlauben. Häufiger reimt III. und lautet 1) *têto* bei Hartm. Flore, *dêde* bei Veld. 2) bald *têto*, bald *têt* bei Rud. Wirnt, Stricker. 3) *toto* bei Reinb. und Conr. v. W. 4) meistens *tete*, seltner *têto* bei Gotfr., auch Wirnt läßt 200 *tete*: *stete* (doch 67. *bêto*: *stete*) zu. Ächte, dem alth. *têta* gemässe form war unstrittig *têto* für I. und III., welche [analog dem *wesse*, *weste* st. *wësse*, *wëste*] die aussprache in *tete* verderbte. Das nach dem *t* bleibende oder wegfallende stumme *e* in *têto*, *têt* ist nach einzelnen dichtern zu bestimmen, *tet* für *tete* niemals anzunehmen. Wie muß außer dem reim bei Wolfr., in den Nib. etc. geschrieben werden? wahrscheinlich *têt*, apocope des *e* scheint diesen dichtern geläufig, sie wagten sie aber noch nicht gegen Veld. und Hartm. autorität in den reim aufzunehmen; auffallend meidet auch Conr. in der schmiede sein *tete* zu reimen, das er im troj. kr. und dem schyanr. mehrmahls anbringt; war er frü-

her unschlüssig? und achtete er das *tete* der älteren meißter, welches doch seiner mundart widerstand? — Die übrigen formen des praet. lauten ohne *sz* (schwanken II. *fg.* *tata* (nicht *tátes*, schon alth. *táti*); pl. I. *táten*, II. *tátot*, III. *táten*; praet. conj. *táto*, *tátes*, *táto*; pl. *táten*, *tátet*, *táten*; Nold. gibt (nach f. 458) dem conj. keinen umlaut *dáde* (En. 6^a 31^a) st. *táto*. Tadelswerth *tít* für *táto* Ernst 15^a 37^a 56^b altd. w. 2, 140. Part. praet. *getán* (*tán* nur Boner).

- 5) *haben* behält unverkürzte formen in der bedeutung *tenere*, nach zweiter schwacher, praes. *habe*, *habeſt*, *habet*; praet. *habete* (Parr. 59^b Mar. 64.) oder *habte*. Das auxiliäre hingegen wird gewöhnlich syncopiert, im praet. durchgängig. Praes. ind. bei den ältern duldet noch den pl. *haben*, *habet* oder *habt*, *habent* neben *hân*, *hât*, *hânt* (Hartm. und Wolfr. meiden, noch *hânt* im reim, nicht aber *hân* und *hât*); der *fg.* lautet überall: *hân*, *hâſt*, *hât* [nicht mehr *habe* oder *haben*, *habeſt*, *habet*, auch kein *hebet*, *hebt* analog dem alth. *hebit* f. 880; heſt für *hâſt* s. Heinr. 497. Bon. 83, 45. heſt f. *hât* Wigal. 850. 10574. gebühren den copisten; *heit* f. *hât* reimt nur Ulr. Trist. 35. 127; breit, ſtreit]. Praes. conj. unverkürzt: *habe*, *habeſt*, *habe*; *haben*, *habet*, *haben*; Herborts *hâ* (*habeam*); *dâ*, ja (23^d 36^e) iſt unrein und Bon. 15, 11. hein (*habeamus* f. *heigen*? oder *habemus* f. *hân*?); klein gehört noch weniger hierher. — Die zuſ. ziehung des praet. zeigt ſich ſehr verſchieden; a) beſte und älteſte form ind. I. *hâte* (entſprungen aus alth. *hapta* f. 880. oder contrahiertem *habete*) II. *hâteſt* [*hâtôſt* Barl. 9. 46. rührt vom abſchreiber; merkwürdiger *hâte* Karl 116^a nach irriger analogie von *táto*] III. *hâte*; pl. *hâten*; conj. umlautend (nach analogie zweiter anom.) *hâte*, *hâteſt* etc. bei Hartm. (s. Heinr. 207^b) Walter 101^a Flecke, Stricker (Karl 3^b). ß) für ind. und conj. brauchen *hato*, pl. *hâten* etc. Wolfr. (a. Tit. 19.) *vf*: der klage, Gotfr. und Conr. (Schmiede 252. 262. Schwannr. 55. 80. 93.) *7*) *hâte*, *hâten* gleichfalls für ind. und conj. Reinb.; *hâte* bloß für den conj. Wolfr. (Parr. 126^a); *hâte*: entſeite bei Ulr. (Trist. 2321.) bezweifle und ändere ich in *hâte*: *ſâte* (vgl. oben f. 947.). ð) *hiato*, *hiâten* für den conj.; Gudr. 53^a. Bät. 77^a. Alle von a - ð angegebenen formen ſind klingend, tadelfreier die folgenden ſtumpfen: s) *hâte* für ind. und conj. Cour. (101, und Schwannr. 68. 74.) Frib. Lohengr. Ernst; ohne ſtumpfen: e) *hât* nur in dritter perſ. (101. 75^c. 95^b

149^a) in erster stets hēte; der pl. hēten selten (Ernst 32^b Lohengr. 75). ζ) hēt für III. sg. Wirnt häufig. Lohengr. Tur. 7) hiet für III. sg. Lohengr. 19. Ottoc. 472^a 559^b 613^a 616^a etc; außer dem reim Wigal. 2453. 3411. 3) hat für den ind. Flore 2930. Ernst 27^a 28^a Kolocz 168. 319. — Nähere angaben liefert Lachm. ausw. IX. X; man sieht, daß die besten dichter schwanken, a. b. Wolfr. bald hæte, bald hēte, Conr. neben hæte auch hēte und hēt gebraucht; einzelne, wie Hartm. Gotfr. Stricker bleiben sich gleich. Wirkte das praet. von tuon auf die behandlung des von haben ein (wie sich denn. taten und hāten, tæten und hætten begegnen) so wird es verwundern, daß fecit und habuit nie auf einander reimen. Ein beweis, wie lange die sprache ursprüngliche formverschiedenheit nachfühlte und beide wörter auseinander hielt, tēt und hēt zeigen sich, aber nicht bei denselben dichtern; Conrad konnte sein tete nicht mit hēte, Hartm. tēte nicht mit hāte binden! Wirnt hätte etwa tēte: hēte wagen dürfen, wenn man ihm ausnahmsweise hēte (Wigal. 7715; machmēte?) nachgeben will. — Bei einem der rede so geläufigen worte ist es aber einleuchtend nothwendig, den gebrauch im reim (und einschnitt) von dem freiern außer dem reim zu unterscheiden. Schon die früheren dichter, welche noch nicht wagen, hēt, hēte, hēten stumpf zu reimen, verschmähen diese formen mitten im verse durchaus nicht, ja sie waren ihnen bereits die üblichsten, daß gerade darum die klingenden hāte, hæte, hēte so selten gereimt werden. Hartm. reimt im ganzen Iw. kein hāte und nur einmahl 30^b hæte, Rudolf im ganzen Barl. kein hāte; ohne zweifel kommen in diesen gedichten unzählige hēt und hēte, untermischt mit einzelnen hāte, hæte vor, welche nach gutem hll., mehr nach dem metrum zu bestimmen sind. Auch in den Nib. wird dem stumpfen reime hēt, hēte ausgewichen, der einschnitt gewährt hēte (171. 391 etc.), wenigstens nach den hll., denn an sich wäre hæte gleich zulässig. Außer dem einschnitt kommen genug hēt, hēte vor, hēten (Lachm. rec. 195.) deutlich 40. 8178. Wirnt versuchte zuerst ein stumpfreimiges hēt durch abschneidung des tonlosen e zu gewinnen, Conrad, indem er die kurzen formen reimte, griff besser durch. Man wird jedoch in der mitte des verses jedem dichter außer den kurzen nur solche lange formen zugeben

968 II. anomalien der mittelhochd. conjugation.

dürfen, die er durch den reim bewährt, z. b. Hartm. kein hêre und Wolfr. kein hâte.

6) *gân* und *stân* f. 944. 945.

7) *schwache verba mit langem voc. vor w, j und h* lassen sich reinlicher sondern, als im alth., müssen aber obgleich nicht eigentlich anomal, ihrer kürzungen und umlaute wegen hier erörtert werden. a) *mit w*; neutra oder intrans. zweiter conj. leiden weder syncope noch umlaut: grâwen, grâwete; êwen, êwete; sêwen, sêwete; schouwen, schouwete; touwen (rorescere); trouwen, trouwete neben trûwen, trûwete; souwen (procedere, festinare klage 3031. En. 11^a; vgl. alth. zawên oben f. 879.); ruowen, ruowete (Wigal. 153. Nib. 182.), zuweilen der inf. ruon (oben f. 405.) nicht das praet. ruote; ein neutr. bawên, bawete oder bouwen, bouwete muß näher geprüft werden, gewöhnlicher scheint biuwen, wie sich auch triuwen für trûwen findet; sniwen (ningere) sniwete wäre denkbar (Gudr. 4876. sneibte f. snite?) die mittelh. sprache zieht snien, snite (Wilh. 2, 94^b) gefuht (Parc. 108^a) vor (M. S. 1, 28^b klingend besniget). Transitiva erster conj. lautes um und syncopieren: bediwenen, bediete, bediet (f. 405.); kein hiwen noch hien, hâte aufzuweisen, aber gehit (oben f. 345. Maria 76.); schrite (clamavit livl. chr. 69^a) geschrit (Parc. 55^o); drôuwen (minari) drôte, gedrôt, zuweilen drôn, drôt (minar Frig. 8^b) kaum drôte, aber gedrôt (a. Heinr. 205^a); stôuwen, stôte (Wilh. 2, 100^b) strôuwen (spargere) strôte; tôuwen (mori) tôte; vrôuwen (lactificare) vrôte; bezôuwen (parare im Tit.; vgl. goth. taujan) bezôte (?); biuwen (colere, aedificare) biute; erniwen (renovare) erniute (Ernst 21^b). Näher auszumitteln, ob neben dem umlaut zuweilen das praet. rückumlaute, droute, stroute, bôte (vgl. a. Heinr. 199^a)? Syncope des praef. kommt vor, z. b. vrônn: tûnn (Parc. 61^a) schwerlich biinn f. biuwen. — β) *mit j*: blazen, drazen, krazen, mazen, szjen, schrezen, wzen; bluzen, bruzen, gluzen, luezzen, muezzen, nuzzen, ruzzen (vgl. oben f. 435. 436.) lauter neutra, doch alle nach zweiter conj. mit gekürztem praet. bald mit umlaut [wzete Parc. 37^b Wilh. 2, 100^b krazte Parc. 46^o schrzte Trist. 50^b Herb. 57^a 44^b 60^a nuzte Trist. 21^a szte: szte Wilh. 3, 405^b; bluzete troj. 24^b Wigal. 424. gluzete Bark. 29^a] bald rückumlaut [drôte M. S. 1, 28^b

II. anomalien der mittelhochd. conjugation. 969

wäte Flore 16^b 25^b troj. 175^b 180^b am. 7^a spräte Reinf. 166^a näten Wilh. 2. 88^b muoten: luoten Barl. 375. ruoten: muoten Reinf. 211^a). Der conj. ist in beiden fällen dem ind. gleich und lautet entwa. bläte oder bläte; inf. und praef. können auch gekürzt werden, gewöhnlich mit umlaut blän, drän, män, sän; blät, wät; blät, wät (Parc. 53^b 39^a Wilh. 2. 13^a 68^b Wilh. 1. 98^a Trist. 58^o 88^e) bluen, muen (M. S. 2. 109^a Georg 57^a) seltner rückumlautend (wät: gät Georg 38^a mnon: tuon Wilh. 3. 163^b); das part. praet. lautet meistens um (genzt, gedzt, gewzt Parc. 4^b 39^a 54^b erbluet Wilh. 2. 160^a). Verwerflich ist die schreibung bleien, weien oder seigen, meigen, neigen (M. S. 2. 13^a troj. 10^b 19^b 116^a) d. h. nie auf ächte ei in zweien, heien, zeigen, veigen reimend. — 7) schwache verba mit h nach langem wurzelvoc. (beispiele f. 438.) floßen das h nicht im praet. aus, vgl. smzhete: wzhete Wilh. 2. 3^a, drzhete (fragavit) bzhhete (torruit) schuhete etc. inf. und praef. lassen manchmahl die kürzung zu, z. b. versinän M. S. 1. 49^b bzn: drzn (torquere Parc. 101^e). — 8) mischungen: schiuwen f. schiuhen oben f. 404; Heinr. v. mîsen reimt 1228. 1457. zihet: muohet f. muohet; sprêwete, wêwete f. sprête, wête = sprzte, wzte bei Herb. 15^a 107^a; dieser dichter setzt 110^d rnejeten (remigabant) 105^a das part. geuroret (f. 435. note) M. S. 2. 150^b steht ruodern. —

- 8) schwache verba mit der bildung -aw floßen das e nach l, r und kurzem voc. nothwendig aus, ala: selwen, velwen, gerywen, verwen; nach t darf es bleiben oder ausfallen, z. b. verwitewen, yerwitwen Nib. 8860. Praet. salte, valte, garte, varte; für garte häufige belege, die andern sind mir nicht vorgekommen, aber kaum zu bezweifeln; verwitwen macht verwitwete, schwerlich verwitte [schatte f. schatete ist hinkende vergleichung, seit es nicht mehr schatewen sondern schaten heißt].
- 9) bringen, brâhte, brâhten; conj. brzhte, brzhten; part. brâht (nicht gebâht); denken, dâhte, dâhten; dzhte; gedâht; dunken (: trunken. troj. 72^b) dûhte, dûhten; diubte; gedûht; wûrken (besser als wirken, im reim nur auf lûrken in der schmiede) worhte, worhten; wôrhte; geworht; vûrhten, vorhte (goth. fâurhta, alth. vorahtha) vorhten; vôrhte; gevorht. Der conj. umlaut entspricht der zweiten anom.

970 II. mittelniedert. starke conjugation.

10) *vragen* geht regelmäßig schwach nach zweiter, praet. *vragete*, *vragte*; spur anderer formen ist im subst. *vraege* (nicht *vraege*): *vraege* Flore 27^a [vgl. 17^a 22^c *vraege*] in Herb. *fraget* (rogatis) *gefraget* (rogatum) 52^d 114^d aber außer reim, endlich in dem bei Ottoc. häufigen *freit* (rogat, rogatis) im reim z. b. 479^b 485^a 501^b 511^b 548^b etc. was nach der analogie treit an das neuh. fragen, *fräg* gemahnt; aber nirgend ein mittelh. vruoc.

Mittelniederländisches verbum.

praef. ind. -e -es -et pl. -en -et -en
 conj. -e -es -e -en -et -en

1) praef. starker und schwacher conj. fließen in diesem paradigma zusammen und nur das praet. scheidet beide.
 2) ind. und conj. gleichen sich, bis auf die abweichung der III. sg., völlig. 3) die mittelh. regeln vom tonlosen und stummen e sind hier unanwendbar; apocope gilt (anlehnungen abgerechnet) niemahls, der wurzelvoc. sey lang oder kurz, es heißt *neme* (sumo) *tere* (consumo) wie *vriete* (gelo); eben so wenig syncope vor dem -n, es heißt *teren*, nicht *tèrn*, selten vor dem -s. Nur vor dem -t darf das e wegfallen, aber auch bleiben, man findet *tèrt* neben *tèret*, spaert neben *sparet*, *ghèft* neben *ghèvet*. 4) durch inclination wird das -t zuweilen in d gewandelt, als *hèfdi* statt *hevet* hie, *drifdi* st. *drivet* ghi.

Mittelniederländische starke conjugation.

praet. ind. I. III. sg. gibt die bloße abgelautete wurzel, ohne flexion; pl. praet. ind. und das ganze praet. conj. flectieren wie das praef. -en, -et, -en; -e, -es, -e; -en, -et, -en; merkwürdig aber geht II. sg. ind. nicht auf -e, sondern zus. fallend mit dem conj., auf -es aus; belege: *sages* (vidisti) *scrèves* (scripsisti) Maerl. 2, 130. *groeves* (fodisti) Rein. 351. — Einzelne conjugationen:

I. valle (cado) *vël* (: *wël* Maerl. 3, 229.) *vëllen* (: *ghesëllen* 1, 52. 2, 78.) *vallen* [viel 1, 223. 225. vielen 1, 285. viele: *Gele* Rein. 338.]; *houde* (teneo) *hèlt* (: *tèlt*, *ghewèlt* 1. 141. 149. *znweilen* *hilt*: *ghewilt* 3, 43.) *hilden*, *houden*; andere wie *fonte* (fale condio) *sèlt* oder *silt*, *siten*, *souten* kann ich nicht belegen; part. *ghavouden* Huyd. op. St. 2, 576.; *banne* (in-

- terdicō) hēn. (†) binnen. (†) bannen (1, 203; 222, 255.); ganghe (3, 347.) ghinc, ghinghen, ganghen; hanghe, hinc, hinghen, hanghen (1, 54.); vanghe, vinc, vinghen, vanghen [für ganghen, vanghen gewöhnlicher: gaen, vaen; vgl. Stoke 3, 35.] — Unorganische Übergänge aus lebender conj. hierher sind: stape (gradior) stiep (Stoke 2, 82.) hēffe (tollo) hief (Maerk 1, 82, 83, 360.) hieven, hāven; bēfēffe (intelligo) befief (3, 247.) bēfēven, bēfēven (1, 217.) wasse (creſco) wica (1, 16, 66, 2, 124.) waks; (vigilo) wico (2, 210, 226, 3, 134.) vermuthlich bako, part. baken (3, 344.) —
- II. hēte, hiet, hieten, hēten; scēde, scēst, scieden, scēden; wriēsche, wriēsch, wriēschen; wriēschon (Stoke 1, 265.) —
- III. lōpe, liēp, liēpen, lōpen; roēpe, riēp, riēpen, roēpen; houwe, hien, hiewen; houwen; stōis, stiet, Rieten, stōten; —
- IV. stape, stiep, stiepen, stāpen; late, liet, lieten, laten [keine Kürzung des laten in laen]; yēwate (malēdico) verwick (1, 13.) verwicken, verwaten (1, 61.); rāde, riet, rieden, raden; blāse, bliēse, bliēsen, blāsen. —
- VII. male, moel (3, 195.) moelen, unalen; vase, veer, voeren, varen; scape, scoep, scoepen, (Stoke 2, 459. mit der var. sciepen, vgl. stape conj. I.) scepen (Matr. 1, 204.); grave, groef, groeven, graven; ebenſo scave; lade, loet (3, 23.) loeden, laden; wade (tranſeo) wōet, woeden (Stoke 3, 126, 127.) waten; draghe, droech, droeghen, dregghen (1, 453, Rein. 301.) dwaghe (abino) dwoech, dwoeghen, dwegghen (2, 184.) slaghe, sloech, sloegghen, sleghen (1, 452.) ghewaghe (memoro) ghewoech, ghewoegghen (3, 247.); lache, loech (1; 89, 106.) loechen, lachen (†); standen (üblicher staen Stoke 3, 35.) macht bald stoet (1, 207, 2, 388, Rein. 302.) bald stont (2, 297.) pl. stonden, standen (oder staen) swēre (juro) hat im praet. swoer (Rein. 312.) im part. nach
- XL. ghesworen (Rein. 328, 346.)
- VIII. dwine (perco 1, 74.) dwēn, dwēnen, dwēnen; scine, scēn, scēnen, scēnen; grīpe, grēp, grēpen, grēpen; nīpe (vellico) nēp, nēpen, nēpen (Rein. 281.) blive, bliēf, blēven, blēven; drive, drēf, drēven, drēven; cīve (scando 1, 461.) scrīve, scrēf, scrēven, scrēven; wriwe (frico) wrēf (1, 435.) wrēven (2, 214.) wrēven; rite (diorumpo) rēt, rēten, rēten; rāten, smēt, smēten, smēten (3, 33.); splīw (fūdo) splēt, splēten, splēten; onthide (expecto Stoke 1, 488.) ont-

bēt (2, 112.); lide (transeo).lēt (2, 223. 3, 233.) lēden, lēden (3, 162.); mīde; rīde (equito) rēt, rēden, rēden; snīde; strīde (pugno) strēt (1, 9. 358.) strēden, strēden; verrīse (surgo) verrēs (2, 7.) verrēsen, verrēsen (2, 162.) crīsche (vocifero) crēsch (1, 334.) crēschen, crēschen; strike, strēc, strēken, strēken (1, 181.); swīke, swēc, (Stohe 3, 45.) swēken, swēken; wīke (recedo); gbelike (similis sum); nīgha, nēch, nēghen (1, 73.) nēghen (1, 290.); swīgha (taceo) swēch, swēghen, swēghen; tīgha (ŷtis, arguo) tēch (1, 308, 435.) tēghen (Rein. 348. 370.) —

IX. drūpe (stillo) drēp, dropen, dropen; crūpe (repro) crōp (2, 106.) cropen (1, 424.) cropen; slūpe, slōp (1, 276. 452.) slopen, slopen (1, 210.) slūpe, slōp, slopen, slopen; scūve, scōf, scoven (1, 285.) scoven; scūve (torqueo) scōf, scoven, scoven (3, 40.); slūve (Stohe 2, 419.) slōf (1, 444. Rein. 286.) slovan, sloven; gīete; gōt, goten, goten; verdrīete, verdrōt, verdrōten, verdrōten; vercrīete (expello?) vercrōt (1, 426.); scīete, scōt (1, 264.) scōten, scōten; vliete (fluo) vlōt; bīede; bōt, boden, boden; verliete, verlōt, verloren, verloren; kīese, cos, coren, coren; vīese (gelo) vlōt, vlōten; vlōten (1, 419. wofür aber: 1, 394. vlōten); lōke (claudio) lōc (2, 214.) lōken (2, 187.) lōken (1, 5.); vūke (exhalo) vōc; būgha (fleto) bōch, boghen, boghen; bedrieghe (decipio); lieghe (mentior) lōch (2, 78.) loghen, loghen; sūghe (fugo) sōch (3, 78.) soghen, soghen; vlieghe (volo 2, 468.) vlōch, vloghen, vloghen; vliē (fugio) vlō, vloen, vloen (3, 339.) und aus X. hierher übergehend plien (solere) pliet (solet) part. gheploghen (1, 265. ploen (Maerl. 3, 339.) blūve, brūve (1, 160.) rūve werden lieber geschrieben blouve, rouve und machen das præt. blau (1, 174.) bran, ran (3, 28.) part. blouwen (Rein. 321.) brouwen (Rein. 338.) rouwen. —

X. ghēve, gaf, gaven, ghēven; clāve (haereo) claf (2, 219. außer reim) claven, clēven; wēve, waf (2, 52.) waven, wēven; ēte, at, aten, eten; verghēte; mēte, mat, maten, mēten; līte, lat [3, 73. aber 3, 19. lēt: mēt vielleicht lat: mat zu bessern?] laten, lēten; bīde, bat, baden, bēden; tēde (calco f. trāde) tart (Rein. 291. Maerl. 1, 242. 392. 2, 244.) [pl. tarden, part. ghetēden finde ich auch nicht; wohl aber inf. tēden Rein. 358., nicht tarden, wie Hoyd. z. St. 1, 525. schreibt]; lēse, las, lasen, lösen; ghēnēse, ghenas, ghenāsen, ghe-

II. *müßniederl. starke conjugation.* 973

nēsen; wēse, was, waren, wēsen; brēken, sprēken, trēken, wrēken gehen in XI. über, merkwürdig bleibt aber stēken in X, sowohl das einf. steke (trudo) stak (1, 11, 266.) staken (1, 143. 3. 4.) part. stēken (1, 323. 466. 2, 176. Rein. 370. 372.) als das comp. ontstēke (incendo) ontstak (1, 222. 322.) ontstaken, ontstēken (1, 286. 2, 160.); ligghē (iaceo) [III. fg. häufig lēghet 2, 365. 428. Stoke 1, 38. Rein. 348.] lach, laghen, lēghen; plēghe (soleo) III. plēghet (1, 243. 2, 428. 475.) plach, plaghen (Stoke 3, 297.) plēghen [daneben häufig den inf. plien 2, 285. 398. III. pliet 1, 243. 2, 90. 399. 475. part. gheploen, nach verführender analogie von vlien, vliet, ghevloen; doch nie das praet. ploen, vielmehr immer plach, plaghen]; wēghe, wach (Stoke 2, 21.) waghen, wēghen; sien (videre 2, 355.) sie (video) siet (videt 1, 331.) lach (vidi, Rein. 312.) pl. faghen, part. ghesien (1, 99. Rein. 362.); ghesien (accidere) geht schwach, praet. ghesiede). —

XI. hēle, hal, halen, holen; ebenso bevēle; stēle; nēme, nam, namen, nomen, zuweilen im inf. nomen f. nēmen (1, 110.) analog dem comen, come, quam, quamen, comen; stēne (gemo) ich finde nur zweimahl das praet. stan (2, 242. Rein. 301.) nicht stanen, noch part. stonen; bēre, bar, baren, boren; beghēre (appeto) begar, begaren (2, 80. 3, 76.) begoren [nur der pl. praet. belegbar]; scēre, scar, scaren, scoren; tēre, tar, taren, toren; brēke, brac, braken, broken (2, 19. Rein. 347.); sprēke, sprac, spraken, sproken (1, 133.); trēke, trac, traken (1, 310. Rein. 300.) troken (1, 453.); wrēke, wrak (Stoke 1, 370.) wraken (Maerl. 1, 19.) wroken (2, 27. 36.); stēke bleibt in X, doch stehet auch der pl. praet. stoken 2, 174b. —

XII. swēlle, swal (2, 219.) swollen, swollen; hēlpe, halp, holpen, holpen; dēlve, dalv, dōlven, dolven (1, 301.); smēlte, smout, smouten; swēlte (esurio 3, 388.); ontgēlde (rependo) ontgout, ontgouden (1, 277.) ontgouden; scēlde (increpo) scout, scouden, scouden (3, 72. Stoke 1, 16. 3, 151.); bēlghe, balch, bolghen, bolghen; swēlghe, swalch, swolghen, swolghen (1, 321. 3, 248.); climme (ascendo) clam (2, 133. 181.) clommen, clommen (2, 61); crimpe, cramp (Rein. 319.) crompten; beghinne, began, begonnen, begonnen; ebenso rinne, spinne und winne; binde, bant, bonden, bonden; prinde (prehendo) prant (1, 201. 307.

2. 287. 3; 38.) pronden (Rein. 287.); slinde; vlande; drinke, dranc, dronken, dronken; sinke (3, 188.); dwinghe, dwanc, dwonghen, dwonghen; wringhe (torqueo) wranc (Stoke 3, 127.) wronghen, wronghen; clinghe; singhe; springhe; wërpe, waerp, worpen, worpen; verdërve, verdaerf, verdorven, verdorven; sêrve, saerf, storven, storven; wërde, waert, worden, worden; [dërfsche (trituro) darich (3, 195.); vëchte, vacht; vlëchte, vlacht (3, 202.) sind mir im pl. praet. ungewis].

Anmerkungen zu den starken conjugationen.

- 1) *vocale:* a) der hochd. wechfel zwifchen *e* und *i* conj. X. XI. XII. gebricht, es heißt ghêven, ghêve, ghêves, ghêvet, hêlpen, hêlpe, hêlpes, hêlpet etc. Durchgängiges *i* haben bidden, sîten, nur im part. bēden, sēten; neben ligghen (jacere) scheint lēgghen göttig; plēghen und plien schwanken (bemerkenswerth plēghen te pliene 3, 197.); sien, sie, sies (3, 181.) siet leidet kein *e* und macht selbst das part. ghesien, ie entwickelte sich aus dem alten *eh* (vgl. gesien und vlien) ist also in plien f. plēghen unorganisch. — *β*) im pl. praet. und part. conj. VIII. IX. sind *i* und *u* durch *ē*, *o* gleichmäßig verdrängt; auch im praet. XII. besteht kein *u* mehr, wohl aber im praef. *i* vor *m* und *n*; dieses binden, bonden ist inconsequent, da es entw. binden, bunden oder bēnden, bonden heißen sollte. — *γ*) im praef. conj. IX. haftet *ie* nur vor ling., dagegen gilt *ū* vor lab. und gutt. (ausg. drieghen, vliegghen und vlien). — *δ*) *umlaut* fehlt durchaus, weshalb praet. ind. und conj. in II. sg. und im ganzen pl. zuf. fallen; auch im praef. VII. conj. heißt es vares, varet, nicht vères, vëret; bemerkenswerth ist das *ē* im part. dieser conj. vor *gh* in drēghen, dwēghen, slēghen st. draghen etc. dem angelf. drāgen, þvāgen, slāgen (f. 896.) altn. drēginn, þveginn, slēginn (f. 913.) vergleichbar. — *ε*) die vertauschung des ablaute *oe* mit *ie* (sliep, sciop?, hief, besief, wies) gemahnt ans mittelh. ier (? für uor) und blunden f. blienden (f. 941.) vgl. neuh. mieder. mittelh. muoder. — *ζ*) die verwandlung des *a* in *ou* vor *rp*, *rf*, *rt* (waerp, saerf, waert), des old in *oud* (honden, ghehouden; gonden, ghehouden) gründet sich auf erörterte lautgesetze dieser mundart, stört aber den ablaut. Wer sollte denken, daß vonden, gouden (mit-

telh. vunden, gulten), wiederum vallen, houden (mittelh. vallen, halten) der nämlichen conj. folgen? — 7) noch größere störung in den ablaut bringt die vom ausfall oder zutritt eines flexionsvocales abhängige verlängerung oder kürzung des wurzelvocals. Jene hat statt in der III. fg. oder II. pl. vor dem t, setzt aber voraus, daß die wurzel mit einfachem conf. schliesse, z. b. aus varet, wëvet wird vaert, wëft. Gleiche wirkung kann in I. III. praet. fg. ein angelehntes pron. haben, z. b. waest ft. waf hët. Wurzeln mit doppelconf: behalten aber den kurzen voc. auch bei solchen syncopen und anlehnungen, z. b. dëlft (nicht dëlft) f. dëlvet und fwalt (nicht swalt) f. fwaf hët, weil fwal von fwëllen stammt. Die kürzungen urspr. langer wurzelvocale bei nachfolgendem flexions-e sind bedenkl. gemacht nur im hauptfall, d. h. des ae in s; so steht im pl. praet. X. XI. gaven, namen (nicht gæven, naemen) und im praef. IV. (im grund fällt sie dadurch ganz zur ersten) slape, late (nicht slaepe; laete). Analoge kürzungen des i, ô, û habe ich nicht angenommen; noch unannehmbarer wären sie bei oe, ie, wie wohl vël, hinc, stont f. viel, hienc, stoet angelchlagen werden dürfte und daß ghelopen (also nicht ghelôpen) auf ontlopen reimt (Maerl. 2, 301). Wie sehr sich das niederl. verhältnis des s, ae vom hochd. des s, â entfernt, ist augenscheinlich, vgl. waf, waest, waven, mhd. wap, wabez, wâben.

2) consonanten: a) gem. vereinfacht sich auslautend, clam f. clamm, vël f. vëll von vallen. ß) vëllen weicht vom mhd. vielen ab, stimmt aber zum altn. fëllô (f fëllô) angelf. fëollon (f. 899.); doch gilt vielen daneben. 7) auslautend nur p. t. c. f, ch, kein d. gh. v, welche such inlautend bei syncopiertem e in jene übertreten, z. b. bôt, lach, gaf, wranc, staerf, balch (mhd. bôt; lac, gap, ranc, starp, balc) lêcht, gëft f. lëghet, gëvet; unwandelbar bleiben die tennes, z. b. grêp, rêt, brac (mhd. greif, reið, brach). — ð) inlautend fallen wurselfaste t und d vor dem t der flexion bei syncopiertem e weg, z. b. hët (vocatur) rît (equitat) schiet (jaculatur) laet (sinit) sit (sedet) hit (rogat) biet (offert) waet (transit) vint (invenit) statt hêtet, rîtet, schietet, laetet, sittet, biddet, biedet, wadet, vindet; in der II. pl. praet. finde ich volle form fatet, atet Rein. 310. — e) wechsel des f und r: verliosen, verliôs, verlioren;

976 II. mittelniederl. schwache conjugation.

ebenso kiesen, vriesen; wesen, was, weren. — ζ) das inlautende h mangelt in slaen, dwaen, sien, vlien, aber die praet. sloech, dwoech, sach pl. sloeghen, dwoeghen, saghen entwickeln den kehlaut, nicht vlo, vloen. — 7) elision des n in stoet neben stont, pl. nur stonden, nicht stoeden.

3) schwache praesentia haben: swären, heffen, besessen, bidden, sitten.

4) gaen und slaen besitzen auch hier doppelte form. α) gewöhnlich lautet der inf. gaen, slaen (: faen, slaen Maerl. 3, 171.); III. praef. gaat, slaet (: daet, raet 3, 171. 182. Rein. 280. 353.); part. begaen (3, 172.) gheslaen (Rein. 296.); imp. ganc (2, 140. 157.) slant. — β) seltner III. praef. slèt (: wèt, hèt, swèt 1, 126. 2, 241. Rein. 352.) ghèt (: hèt Stoke 1, 48.); doch den inf. ghèn, slàn finde ich nicht. Im reim aufeinander steht immer die ae-form. Die I. praef. lautet gae., slae (Rein. 316. 351.) die praet. ghinc, stont, stoet sind vorhin angegeben [bisweilen auch slèt, dwèt f. slaet, dwaet; Huyd. op St. 3, 178. 179.].

Mittelniederländische schwache conjugation.

praesensflexionen, wie die starken, außer daß lg. imp. nicht auf die bloße wurzel ausgeht, sondern -e bekommt; die flexionen des praet. ind. und conj. sind: -ede, -edes, -ede; pl. -eden, -edet, -edan. Da aber das ableitungs-e vor dem d in der ersten conj. immer, in der zweiten gewöhnlich wegfällt, so entspringen daraus theils für den wurzelvocal, theils für die wurzelconsonans, theils für das d der flexion folgende veränderungen: 1) von einf. conf. der wurzel gefolgt wird a zu langem ae, vgl. wanen, waende; maken, maecte; saden, saedde, vermuthlich auch è zu ê: deren, dêrde. 2) v und gh der wurzel werden zu f und ch, gleich als lauteten sie aus: scraven, scraefde; vraghen, vraechde; auch lgh, rgh zu lch, rch, doch ngh zu nc: volghen, volchde; forghen, forchde; minghen, mincte. 3) das flexivische d wird nach wurzelhafter ten. p. t. c. jedesmahl zu t, desgl. sobald sich ngh zu nc gewandelt hatte: drôpen, drôpte; haten, haette; vaken, vaecte; linghen, lincte; ebenso nach vereinfachtem ff: cussen, cakte. 4) nach l. m. n. r und vereinfachtem nn bleibt d ungeföhrt; voelen, voelde; noemen, noemde; soenen, soende; voeren, voerde; kennen, kende; ebenso nach

d. f. f (aus v) ch (aus gh): dieden, diedde; sēnden, sēndde; wifen, wifde; peinsen, peinsde; mērsen, mērsde; laven, laefde; jaghen, jaechde; nur das aus p entspringende ch hat kein d nach sich, weil eben diese verwandlung aus t bedingt war, also cōpen (emere) cōchte, nicht cōchde. 5) nach st. cht schwindet das flexivische t: vasten, vastē; wachten, wachte f. vastte, wachte; nach tt, dd ist es gleichviel, vereinfachung der gem. oder schwinden des t, d der flexion anzunehmen: sēten, sētte; quēdden, quēdde. 6) man prüfe genauer, ob nicht statt der unter 4. angenommenen diedde, sēndde zuweilen diede, sēnde vorkomme? wenigstens Maerl. 1, 200. 332. 3, 283. reimt blēnde (st. blēndde): scēnde, sēnde (st. sēndde): ēnde; voede (st. voedde): hoede. 7) aus dd kann bei nochmaliger contraction wiederum ten, werden, nämlich in ll. pk Rein. 282: meslētene (seduxistis eum) st. meslēddet hem, verschieden von meslētene (seductis eum) st. meslēdet hēm. — Für die contraction des praef. gilt das bei der starken conj. gesagte, z. b. scaet (nocet) tit (proficiscitur) stehet für scaet, tidet.

Erste schwache conjugation.

Die scheidung von der zweiten läßt sich beinahe nur historisch ermitteln, da a) syncope des praet. auch meistens in zweiter β kein lebendiger um- noch rückumlaut in erster gilt; nur die alten umlaute e, nunmehr zu ē geworden, bestehen fort, vermögen aber nicht im praet. das reine a zurückzunehmen, gleichviel ob die wurzelsilbe kurz oder lang ist, z. b. ēren (arare) ērde; wēnden, wēndde. 7) practisch fallen die meisten ē in die erste, die meisten a in die zweite; doch können auch die zu a verkürzten ae in der ersten stehen, z. b. wānen (opinari). — Beispiele von verbis erster conj.: spēlen (ludere) spēlde. hēlen (sanare) hēlde. voelen (sentire) voelde. noemen (nominare) noemde. roemen (jactare, parasitari Rein. 351.) gōmen (observare) gōmde. wānen (putare) wāende. mēnen (idem) mēnde. hōnen (deridere) hōnde. dēren (nocere) dērde. ēren (arare) ērde. nēren (servare) nērde. kēren (vertere) kērde. lēren (docere) lērde. scoren (rumpere) scōrde. hōren (audire) hōrde. yuren (evirare) varde^a). stieren (gubernare) stierde.

^a) Maerl. 5, 324. angelf. avyran, aviran [Lye schreibt sfyran] alth. arwiran (castrare) T. 100. vgl. ar-wir, ar-wir (spado) entmannter) gl. doc. 242a monl. 356.

978 II. *mittelniederl. zweite schwache conjugation.*

voeren (ducere) voerde. dröpen (instillare) dröpte. groeten (salutare) groette. lēden (ducere) lēdde. gherēden (praeparare) diēden (significare) dōden (interficere) dōdde. hoeden (custodire) hoedde. voeden (alere) voedde. lūden (sonum excitare) lūdde. tōghen (ostendere) tōchde. tēllen (narrare) tēlde. kēnnen (noscere) kēnde. blēnden (coecare) blēndde. ēnden (finire) ēndde. scēnden (contumelia aff.) scēndde. sēnden (mittere) wēnden (vertere) linghen (elongare) lincte. minghen (miscere) mincte. ghebinghen (permittere) schērmen (tueri) scērmde. bērnen (cremare) bērnde f. brēnnen, brēnde [das daneben vorkommende brande 1, 157. 3, 226. hat den inf. branden] sētten (ponere) sētte. lētten (impedire) lētte. nutten (uti) nutte. quēdden (salutare) quēdde. scudden (quater) scudde. cullen (osculari) culle. trōften (consolari) trōfte. dēcken (tegere) dēcte. mēcken (attendere) mēcte. wēcken (excitare) wēcte. lēggghen (ponere) und sēggghen (dicere) machen leide, seide st. lēchde, sēchde. sichten (fundare) sichte. — Einigemahl erscheint das alte ableitungsi versteinert, ērjen (arare) Maerl. 2, 28. hērgghen (vastare) Stoke 1, 362.

Zweite schwache conjugation.

syncopiert wird immer nach einfachem l. m. n. r. t. d. f.; niemahls nach ll. rr.; schwankend syncopiert oder nicht [doch überwiegend letzteres] nach p. v. w. k. gh. mm/und nn. Beispiele: dalen (occidere, labi) daelde. halen (accire) haelde. talen (loqui) taelde. versamen (congregare) versaemde. scamen (vereri) scaemde. tamen (decere) taemde. rūmen (cedere) rūmde. tūmen (saltare) manen (hortari) maende. spanen (lactare) wēnen (plorare) dienen (servire) wonen (habitare) rūnen (insurrare) stūnen (niti) ghebaren (gestire) ghebaerde. spāren (parcere) spaerde. vervaeren (timere) vervaerde. ēren (honore) ērde. lāven (recreare) lavede und laefde; ebenso: scaven (discedere) scraven (scalpere) bēven (tremere) lēven (vivere) snēvan (titubare) loven (laudate) rōven (spoliare); cōpen (emere) cōchte, schwerlich cōpede; hopen (sperare) hopede oder hōpte, nicht hochte; haten (odisse) haette. bēten (descendere) bētte. paden (semitare) paedde. saden (satiare) saedde. scaden (nocere) ghestaden (concedere) ghestaedde; tiden (proficisci) tidde. jagghen (venari) jagghede und jaechde; ebenso: behagghen (delectari) vagghen (mundare) vragghen (interr.) dogghen (tolerare) pogghen

II. anomalien der mittelniederl. conjugation. 979

(studere); craken (streperare) crakede und craecte; ebenso: graken (dilucere) Stok 2, 497.) maken (facere) naken (appropinquare) gheraken (pertingere) smaken (gustare) vaken. (dormitare) waken (vigilare) besêken (commingere Rein. 278.) smêken (adulari) vlouken (maledicere); callen (blaterare) callede. ghesellen (sociare) ghesellede. dammen (aggerare) dammede. minnen (diligere) minnede, seltner minde. êren (errare) êrrede. mêren (morari) mêrrede. porren, porrede; danken. dancte. volghen (sequi) volchde. cranken (infirmari) crancte. peinzen (cogitare) peinsde. veinzen (simulare) veinsde. sorghen (curare) sorchde. bassen (latrare) ballede. vasten (jejunare) vaste. tasten (palpare) taste. hêschen (exigere) hêschede und hêste (3, 210.) ebenso vrêschen (fando percipere) achten (attendere) achte. wachten (expectare) wachte. — Bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er* kürzen ihr praet. beständig, als: wimpelen (velare) wimpelde; wandelen (mutare) wandelde; nêstelen (nidum aedificare) Rein. 350. stivelen (interficere) Maerl. 1. 105. 307. knielen (genusflectere) knielde; seilen (navigare) seilde; ontfaremen (misereri) ontfareimde oder ontfaerimde; reinen (pluere) reinde; lachteren (increpare) lachterde; sêkeren (firmare) sêkerde; seltner sind andere bildungen, z. b. mêtten (lapidem caedere) mêtste; hêlpen (salutare) 1, 275; mêtzen (augeri) mêtzde (1, 157. 200.) minken (minuere) minkede (2, 225.)

Anomalien der mittelniederländischen conjugation.

- 1) esse vierstämmig: a) III. praes. ind. sg. *ês* (: ghewês Rein. 293.) selten *is* (Maerl. 1, 136. 315.) nie *êst*, *ist*. — ß) inf. *stin* (Rein. 302.); pl. praes. ind. I. *stin* II. *stt* III. *stn*; praes. conj. *st*, *stt* (1, 319.) *st*; *stin*, *stt*, *stn*; part. praes. *ghestn* (Maerl. 3, 244.). — γ) I. praes. sg. *bêm* (: hêm Rein. 305. und auch auſset reim: ic bêm, ic bêm [mhd. ich bin] bêm ic) II. *bêst* (: list. Rein. 351.). — δ) inf. *wêsen*; praes. *was*, *wares*, *was*; *waren*, *waret*, *waren*; part. praes. *ghewêsen* (Maerl. 3, 245.) wofür *ghewêst* nur auſset reim vorkommt (3, 334.) *stin* und *wêsen*, *ghestn* und *gewêsen* stehen in denselben quellen nebeneinander, doch überwiegen *wêsen* und *ghewêsen*; vgl. Hnyd. op. St. 1, 449.
- 2) a) *moet*, *moetes*, *moet*; pl. *moeten*; praes. *moeste*. ß) *wêt*, *wêtes* (2, 183.), *wêt*; pl. *wêten*, *wêt*, *wêten*; praes. *wiste* (Rein. 344. Maerl. 2, 222. γ) *dôch*, *doghes*,
Q q q 2

- döch; doghen; *dochte*. *ð*) *mach*, *moghes* (2. 128.) *mach*; *moghen*; praet. *mochts* II. pl. *mocht* (f. *mochtet* Rein. 282.); part. praet. *ghemoghen* Rein. 325. *s*) *sal*, *fulen* (?) *sal*, pl. *fulen*, *sult* (neben *sout*) *fulen*; praet. *fulde* neben *soude*. *z*) *an* oder *jan* (Huyd. op St. 3, 309. 310.) *onnes*, *sn*, pl. *onnen*; praet. *onste*; ebenso *veronnen* und *wanconnen* (beide *invidere*). *can*, *connes*, *can*; *connen*; pfaet. *conste* inf. *connen* (1. 440.). *ð*) *dar*, *dorres*, *dar*; pl. *dorren*, *dorret* (Rein. 348.) *dorren*; praet. *dorste* (Huyd. op St. 3, 429.). *i*) *daerf* (auch *dêrf* geschr.) *dorves*, *daerf*; pl. *dorven*; das praet. *finde* ich nicht.
- 3) *wille*, *willes* (?) *wille*, pl. *willen*; praet. *wilde* und daneben in denselben quellen *woude*, doch ersteres öfter, zumahl außer reim; im reim beide auf hilde, milde, soude, goude etc.; *wonts*, *fontz* (*velles*, *deberes* 1, 340.) steht f. *woudes*, *soudes*.
- 4) *doen* macht das praet. *doe*, *does*, *doet*; pl. *doen*; praet. *dæde* (= mēde, sēde, fēde Rein. 283. 353. Maerl. 3, 230. 247.) *dades*, *dēde*; pl. *daden*; praet. conj. *dade* (3, 210); part. praet. *daer*.
- 5) *hëbben* macht das praet. I. *hëbbe* II. *hëves* oder *hëfe* III. *hëvet* oder *hëft*; pl. I. *hëbben* II. *hëbt* (nicht *hëbt*) f. *hëbbet*, III. *hëbben*; man merke die verschiedenheit der III. sg. von II. pl. (welche personen in der regel-mäßigen conj. immer gleichlauten) sie rührt daher, daß II. III. sg. ungeminierte, alle übrigen perf. gem. form besitzen, in genauer einstimung mit dem angeh. (f. 908.). Das praet. heißt *hadde* (f. *hadde*). —
- 6) bildungen mit *w*, *j*, *h*: *a*) das *w* bleibt im praet. stehen: *dauwen* (*rorescere*) *dauwede*; *bouwen* (*colere*) *bouwede*; *scouwen* (*videre*) *verdauwen* (*opprimere*) *verdauwede* (1, 331. 2, 230.); *vernauwen* (*reparare*) *scuwen* (*vereri*) *spuwen* (*spuere*). — *β*) das *j* wird zu *i* (vgl. oben I. 483.): *blacjen*, *blacide*; *maejen*; *saejen*; *waejen*; *bloejen*, *bloide*; *gloejen* (*caudescere*) *moejen* (*fatigare*) *roejen* (*remigare*) *scoejen* (*calcare*) *scoidide* Rein. 359.) *vloejen* (*fluere*) etc. die quellen schreiben im praet. lieber *blacide*, *violide*. — *γ*) *h* ist allenthalben unterdrückt: *verismaen* (*contemnere*) *verismaede* (3, 210.) *vlaen* (*excoriare*) *vlaide* [merkwürdig das starke part. praet. *ghevlaen* oder *ghevlēghen* nach conj. VII. Huyd. op St. 2, 359. 583.] *ghescien* (*contingere*) *ghesciede*; *lien* (*fateri*, nie auf *ghescien* reimend, *son-*

dern auf abien, occoffien, philofophien, toverien 1, 136. 139. 200. 347.) praet. liede (1, 162. 255.); wien (consecrare) wiede; nien (hinnire) niede (1, 195.); gheroen (quiescere, : doen 2, 209.) roede.

- 7) bringen, brochte; denken, dinken (cogitare) dachte und dochte; dunken (videri) dochte; wërken, wrochte, part. ghewrscht (1, 124.); soeken (quaerere) sochte; roeken (curare) rochte; vruchten (timere) vrochte (2, 421.) duchten (timere) dochte; dochte kann viererlei bedeuten: cogitavit, videbatur, timuit und profuit (von doghen) vgl. Hayd. op St. 1, 361. 2, 364. 3, 98. 168. 379.

Das *mittelenglische verbum* übergehe ich diesmal, bemerke nur die fortdauer des anglf. hêht (f. 898.) und êode (909.), jenes lautet *hiht* (oder hight, unguht hihte, highte) z. b. Tristr. 99. 100. sowohl für nominabar als promissi (Tristr. 105. wo fälschlich bihigh ft. bihight) zuweilen fürs part. promissus (Tristr. 117.) vgl. Tyrwhit zu 1016. C. T. Für ivit steht bald *yôde* (: stôde, gôde Tristr. 98. 106.) bald *yêde, gêde* (: manhêde, dêde etc. ibid. 100. 110.). —

Neuhochdeutsches verbum.

Vorbemerkungen: 1) da die kurzsilbigkeit der wur- sein versichert ist, kann von wegfallendem stummem e in einfachen wörtern keine rede seyn. 2) das tonlose e wird (anlehnungen und metrische elisionen abgerechnet) niemahle spocopiert: ich nême, fâre, mâle (molo), mâle (pingo) etc. auch nicht syncopiert vor - n: nêmen, fâren, mâlen; wohl aber vor - st und - t, nämlich a) ohne ausnahme in II. III. praef. sg. starker form, sobald vocalwechsel eintritt, z. b. hältst, hält; fzerst, fzrt; wirfst, wirft; trittst, tritt; rathst, rath; nicht: fzerst, wirfst, hältst etc. ß) gewöhnlich in denselben personen starker form ohne solchen vocalwechsel: heißt, gießt, scheint; ausg. nach wurzelhaftem t, d: biestst, bietet; reitest, reitet; meidest, meidet; und nicht bietst, biet. 7) gleichgültiger darf es in II. III. praef. schwacher form, so wie II. pl. praef. und praet. starker bald bleiben, bald wegfallen: löbest, löbet neben löbst, löbt. Fühlbar wirft man in der III sg. lieber aus, in II. pl. lieber nicht, es heißt eher ihr löbet, als er löbet; auch die

988 II. *neuhochd. verbum. starke conjugation.*

II. sg. und pl. conj. hegt das e: du gēbeſt, dieneſt; ihr gēbet, dienet. — 3) von ſyncope des e im praet. ſchwacher conj. näheres dort. — 4) in mehrſilbigen bildungen *-el* *-em*, *-en*, *-er*, *-ig* hat die flexion noch ſtammes e, welches bei *-el*, *-er* richtig ſyn-, nicht aber apocopiirt wird. z. b. ſicheln, klingeln, ändern, wundern; ſichelſt, änderſt; ſichelt, ändert; hingegen: ſicheln, ändern (wie oben ſ. 753. dunkle, mägere) ſtatt: ſichel, änder. Tadelhaft wäre ſicheln, wundern; ſichlet, wundret; erlaubt iſt: ſichle, wundre. Bei den bildungen *-em*, *-en* bleibt das e der flexion, man verſtößt das der ableitung: äthmen, widmen, zeichnen, rēgnen (nicht rēgen, analog dem dat. pl. rēgen, pluviis, ſt. rēgenen); die mit *-ig* behakten beides den vocal der flex. und abl. z. b. ſchädigen (nicht ſchädgen). — 5) die flexionsconſonanten beider formen ſind im praet. dieſelben, wie im mittelh., außer daß in III. pl. nunmehr *-en* ſtatt des mhd. *-ent* eintritt, ſoßlich I. und III. pl. ganz zuſ. fallen. Hiervon macht ſelbſt das anomale ſind (ſunt) nicht eigentlich ausnahme. —

Starke conjugationen.

im praet. die bedeutende abweichung vom mittelh., daß II. ſg. nicht mehr auf *-e* mit umlaut, ſondern auf *-eſt* ohne umlaut, ausgeht; einzelne conjugationen: I. falle, fiel, fielen; fallen; halte, hielt, hielten; halten; hange, hieng, hiengen, hangen; fange, fieng, fiengen, fangen; das praet. gieng. part. gangen hat ſein unorg. praet. gēhe, gēht, gēht, inf. gēhen (ohne zweifel aus mhd. gēn, gēnt, gēt entſprungen); — II. da ſcheide nach irriger analogie in VIII. übergeht, ſo bleibt das einaiige: heiße, hieß, hießen, heißen. — III. haue, hieb, hieben, hauen; laufe, lief, liefen, laufen; rüſe, rief, rüſen, rüſen; ſchräte, ſchriet; ſtoße, ſtoß; — IV. ſchlāfe, ſchließ, ſchließen, ſchlāfen; ebenda: brāte; rāthe; laße (ohne contraction); blāße; — VII. mälē, mälē, mälē; praet. veraltet; part. noch mälēn; die praet. ſtund, ſtunden, part. ſtanden bildeten (analog dem gieng, gangen) nach der mhd. kürzung ſtēn, ſtāt, Rēt ein falſches praet. ſtēhe, ſtēht, ſtēht, welches allmählig mit neuem irrthum den ablaut a der ſehnten conj. (ſēhen, geſchēhen) herbeiführend: die nebenform ſtand, ſtanden zeugte, wo nicht die verderbnis von bunden, ſtarben (conj. XII.) in banden, ſtarben ein ſtanden ſ. ſtunden, ſoßlich ſtand

II. *neuhochd. verbum: starke conjugation.* 983

f. stund nach band, starb veranlaßte; färe, für, führen, fäsen; Schwere geht in XI. über; gräbe, grüb, grüben, gräben; hēbe, hūb, hūben, hāben in XI. Schwankend; schaffe, schūf, schūfen, schaffen; läde, lūd, lūden, läden; wasche, wusch, wuschen, waschen; backe, bāk, bāken, backen; schläge, schlüg, schlügen, schlagen; wachse, wuchs, wuchsen, wachsen. — VIII. kann in zwei classen getheilt werden 1) vor ten. und asp. haben praet. und part. kurzes i und geminierte consonanz: greife, griff, griffen, griffen; keife; kneife; pfeife; schleife; gleite, glitt, glitten, glitten; reite; schreite; streite; [inconsequent auch schneide, schnitt, schnitten und leide, litt, litten]; beiße, biß, bißen, bißen; beisse; reisse; scheiße; schleisse; schmeiße; bleiche, blich, blichen, blichen; gleiche; schleiche; streiche; weiche, 2) bei vocalisch schließender wurzel, sodann vor liq. med. und spir. langes i (geschrieben ie): schreie, schri, schrien, schrien; speie, spi, spien, spien; scheine, schin, schinen, schinen; bleibe, blib, bliben, bliben; reibe; schreibe; treibe; meide, mid, miden, miden; scheide, schid, schiden, schiden [dieses unorg. aus II. hierhergerückt, durch vermengung des ie mit i]; preise (celebro) pris, prisen, prisen [ein fremdes wort, das sich aus der ihm gebührenden schwachen form; praet. preisete, part. gepreiset hierher eindrängte] weise (monstro) wis, wissen, wissen [gleichfalls org. schwach, praet. weisete]; schweige, schwig, schwigen, schwigen; steige; gedeihe, gedih, gedihen, gedihen; leihe; zeihe. — IX. wiederum zwei classen: 1) vor asp. kurzes o und gem. [das einzige beispiel von ten. folgt unorganisch der zweiten classe biete, böt, böten statt bott, botten, wogegen umgekehrt siede, sott, sotten f. söt, söten gilt]: schliefe, schloff, schliefen, schliefen; triefe, troff, troffen, troffen; laufe, loff, loffen, loffen; dieße, doß, doffen, doffen; verdrieße; fließe; gieße; schieße; schließe; krieche, kroch, krochen, krochen; rieche. 2) vor med. und spir. langes ö: schiebe, schröb, schöben, schöben; schniebe neben schnaube (anelo) schnöb, schnöben; stiebe neben staube; schraube (nicht schriebe) schröb, schröben, schröben; erkiefe, erkör, erkören, erkören; verliere, verlor, verlor, verlor; friere, frör, frören, frören; biege, bög, bögen, bögen; fliege; schmiege; läge, lög, lögen, lögen; trüge oder triege, trög, trögen, trögen; lauge, lög, lögen, lögen; fliehe, flöh, flöhen, flöhen; ziehe, zög, zögen, zögen. — X. geße, gāb, gāben, gāben; [wēbe

in XI. überg.]; bitte, bät, bäten, bäten; träte, trät, träten, träten; esse, äß, äßen, essen; fresse; vergesse; messe; sitze, säß, saßen, saßen; lese, läs, läsen, läst-n; genesse; von wälon nur wär, wägen, wälen übrig, kein praef.; lige, läg, lägen, lägen; [pflege und wige in XI. überg.]; geschähe, geschäh, geschäh, geschäh; sehe, sah, sähen, sehen; — XI. 1) mit bleibendem a im praet.: hèle praet. schwach, part. noch stark hōlen; stāle, stāl, stālen, stōlen; befähle, befähl, befählen, beföhlen (st. befelche, befalch etc.); nēme, nām, nāmen, nommen; komme, kām, kāmen, kommen; gebzre, gebär, gebären, gebōren; berste, barst, barsten, borsten; treffe, trāf, trāfen, troffen; dresche, drasch, dräschen, droschen; breche, brach, brāchen, brochen; spreche und steche ebenso; räche, praet. Schw., part. rochen; erschrecke, erschräk, erschräken, erschrocken. 2) nachstehende aus X. und VII. her gedrungen schieben o auch in den sg. praet.: wēbe, wōb, wōben, wōben; pflēge, pflōg (neben pfläg und pflēgte) pflōgen, pflōgen; wig-, wōg, wōgen, wōgen; erwzge, erwōg etc.; fachte, focht, fochten, fochten; fachte, flocht, flochten, flochten; schwäre (juro) schwōr, schwōren (neben schwür, schwören) schwōren; hēbe, hōb, hōben (neben hūb, hūben) hōben; gzre (fermentesco) schwzre (ulcero) praet. schw., part. stark: gören, schwören; erylösche, losch, loschen. — XII. 1) mit bleibendem a im praet. sg., welche zugleich, mit ausnahme von *wurden*, den pl. einnimmt: helfe, half, halfen, holfen; gelte, galt, galten, galten; schelte, schalt, schalten, scholten; Schwirame, schwamm, schwammen, schwommen; beginne, begann, begnennen, begonnen; rinne; spinne; sinne (cogito); binde, band, banden, bunden; finde; schwinde; winde; sinke, sank, sanken, sunken; sinke; trinke; dringe, drang, drangen, drungen; klinge; gellinge; ringe; singe; springe; schlinge; schwinge; zwinge; virre hat mit schwachem praet. nur das part. worren; verderbe, darb, darben, dorben; sterbe; werbe; werfe, warf, warfen, worfen; werde, ward, wurden (nicht warden) worden; berge, barg, bagen, borgen; — a) mit u oder o auch im sg. praet. quelle, quoll, quollen, quollen; belle; schwelle; schalle (st. schelle) scholl, schollen, schollen; schmelze, schmolz, schmolzen, schmolzen; melke, molk, molken, molken; dinge, dung, dungen, dungen.

Anmerkungen: 1) (*vocale*) a) im verhältnis des a zu i praef. ind. sg. die wichtige änderung, daß pers. I.

e und kein i bekommt, folglich mit I. praes. conj. zuf. fällt: *gêbe, nême, werde*; II. und III. behalten i: *gibst, nimmst, wirst, gibt, nimmt, wird*; [deagl. *fg. imp. gib, nimm*; ausg. *werde* st. *wird*]; offenbar mischete sich die analogie des uml. a ein, bitten, ligen, sitzen, bewahren das i überall, ebenso plur. praet. conj. VIII. und praesentia conj. XII. vor m und n. — β) das o ist vorgerückt und gilt nicht bloß im part. praet. sondern auch pl. praet. conj. IX.; ferner im part. praet. XII. vor mm, nn; u bleibt nur vor nd, ng, nk. — γ) *ie* und *eu* verhalten sich zwar im *fg. praes. ind. conj. IX.* wie e und i in X. XI. XII.; d. h. auch hier darf nicht I. z. b. *kreuche* sondern nur II. III. *kreuchst, krenst, krencht* lauten. Allein diese *eu*-form stirbt aus und wird mehr vom dichten gebraucht, als in prosa, wo man *kriechst, kriecht* vorzieht. Einige haben im praes. *au* für *ie*, andere schwanken zwischen *au* und *ie*, andere fehlerhafter zwischen *ie* und *û* (*lügen, trügen*). — δ) umlaut gilt a) in II. III. praes. *fg. ind. I. IV. VII.* des a in β , â in α , als: *salte, fällt; schlâfe, schlâft; fâre, fert*; auch vor lt, *halte, hält* (st. *hâlet*) natürlich aber nicht in den schwachgewordenen *salte, saltet; salze, salzet*, dem starken *schafft, schafft* mangelt er gleichfalls. b) *au* und *â* in conj. III. meiden den umlaut, *hau, haut; rûfe, rûft*, nicht *heut, rûft*; ô hingegen hat ibu: *stöße, stoest*. c) das praet. conj. lautet a in β , â in α , a in μ , o in δ , ô in σ um: *banden, bände; gâben, gabe; wurden, würde; stunden, stünde; sûren, sûre; troffen, tröffe; bôten, bote*. — s) aus vernichtung der alten kürzen erwächst dem ablaut großer schade; conj. I. und IV. fallen zusammen; augenscheinlich leiden die verhältnisse der achten und neunten. Welch ein abstand der formen *stretzen, strett, stritten; triefen, troff, troffen* von den mhd. *striten, streit, striten; triefen, trouf, truffen*! Die praet. *fg. mid, stig, troff* lassen sich nach der buchstabenlehre den mittelh. *meit, stelo, trouf* gar nicht vergleichen, aus *meit* hätte ein *neuh. meid* (wie aus *leit, dolor, leid*) aus *trouf* aber *trauf* (wie aus *louf* lauf) werden müssen, Sollte durch *mid* statt *meid* zuf. treffen mit dem praes. *meide* verhütet werden? dieser grund paßt nicht zu *troff, kroch*, weil *trauf, krauch* wohl unterschieden gewesen wären von *triefe, kriech*. Ich erkläre die sache so: die nunmehrige gleichheit der langgewordenen plurale *bôten* mit dem *fg. bôt* und der *fg. gâb, nâm* mit dem

pl. gäben, nâmen (wobei wieder die analogie von hieng, hîngen; fûr, fûren anschlag) verleitete, nicht nur den pl. miden, bôgen auf den sg. mid (ft. meid) bôg (ft. baug) anzuwendenden, sondern noch fehlerhafter nach sriten, troffen; krochen sogar den sg. in sritt, troff, kroch zu kürzen. Überhaupt ist *gleichheit der ablauts im sg. und pl.* allmählig durchgedrungenes princip der neuh. conjugation; wovon theils die pl. nach den sg. (band, banden; bôt, bôten) theils die sg. nach den pl. (mid, miden; ritt, ritten; troff, troffen; gâb, gâben; wôg, wôgen; quoll, quollen; schmolz, schmolzen und selbst dung, dungen) herfließen. Eintönigere, ungeschmeidigere gestaltungen gegenüber dem früheren organismus; schwankende oder doppelte formen (band, banden; dung, dungen; pflâg, pflâgen neben pflôg, pflôgen etc.) in natürlich gleichem verhältnis. Von jenem auf. treffen des sg. und pl. macht in der regelmäßigen conj. *ward, wurden* einzige ausnahme, obgleich neben *ward* die fehlerhafte form *wurde* (besser wäre *wurd*, wie *dung*) angenommen ist; mehrere zeigen sich bei den anomalien: *mag, mögen; kann, können; weiß* (nicht *wiß*, wie *riß, biß*) *wissen; darf, dürfen*, wo man die analogie nicht mehr fühlte; [vgl. noch *brach, brächen; drasch, dräschen?*]. — a) (*consonanten*) alle consonanverhältnisse sind weit einfacher, als im mittelh., d. h. in- und auslaute vollkommen gleich. Inlautende geminata und med. bleibt auch auslautend; t ist die einzige vorkommende tenuis, auslautend fast bloß im sg. imp. (*reit, freit, biet*) da der sg. praet. geminiert (*ritt, sritt*) angenommen *bôt, bât, trât*. Vor dem -t der III. sg. praes. wird das wurzelhafte t ausgestoßen in *hält, ræth* (= *ræt*, oben s. 525.) ft. *hältet, ræthet* (II. pl. aber *haltet, râthet*, nicht *halt, râth*); in *tritt, bietet, reitet* (nicht *trit, blet, reit*) muß es bleiben. In einigen fällen hat inlautende gem. die alte vocal Kürze gerettet: *nimmst, nimmt; kommen, komme, kommt, kommt; genommen, gekommen; ritten, geritten; sotten, gefotten*; wie man sieht unsicher, da kein *nemme, nemmen* (= *komme, kommen*) sondern *nème, nemen* besteht, noch weniger im praet. *kamm, namm* (ft. *kâm, nâm*). Bei andern syncopen der II. III. sg. schwankt die aussprache zwischen *gibt* und *gibt* (gibt auf lieb reimend); *gibt* ist dem *hêbt, grzbt* etc. analoger. Die mittelh. ff und ff (treffen, schaffen, essen, bißen) entsprachen dem neuh. ff und ff (wofür in *essen, bißen* eigentlich *essen, bißen* stehen müßte,

was auch die unorg. schreibung essen, bitten zu erreichen sucht), der vocal bleibt bald kurz (schaffe, schafft, esse, issest, ist; biß, bißen) bald wird er lang (träf, äß) auch vor ch schwanken länge und kürze: brach oder bräch etc. — r statt l dringt aus den pl. wären, frören, kören, verlören in die sg. wät, frör, kör, verlör (begrifflich nach gleichheit der ablaute), von da in die praesentia: friere, verliere (doch noch kiese, nicht kiere). — h, welches in schlägen völlig verdrängt ist, dauert in leihen, sehen, fliehen, sēhen, geschēhen ohne einmischung des g; sēhen aber bekommt im praet. letzteres: zōg, zōgen. — 3) (*einmischung schwacher form*): schwören (f. schwören oder schwören; wie mandartisch öpfel, mōnch f. äpfel, epfel, mōnch) hēben, bitten, sitzen; sg. imp. schwäre, hēbe, bitte, sitze. Viele verba, die im mittelh. noch stark conjugierten, gehen nūnmehr schwach; einige haben neben starkem part. praet. ihr praet. geschwächt oder schwanken zwischen schwach und stark, s. b. mälte, bäckte; pflēgre, wirrte, bēllte.

Neuhochdeutsche schwache conjugation.

Die flexionen der praet. sind den mittelh. völlig gleich und es bliebe wenig anzumerken; wenn nicht theils das system der kürzungen des ableitungsvocals noch mehr entstellt worden wäre, theils der rückumlaut aufhörte. Die einzelnen ausnahmen: kannte, nannte, brannte, sandte, wandte kommen kaum in betracht, schon gelten (nicht kannte, aber) nannte, brannte, sendete, wendete daneben und die analogen rannte, trannte, pfandte, schwandte, schandte sind unzulässig, man sagt: rennte, trennte, pfändete, schwendete, schändete. Um so viel mehr in allen übrigen: gällen, gälte; kämmen, kammte; engen; engte; senken, senkte; decken, deckte etc.; Ein unterschied erster und zweiter conj. läßt sich nicht mehr durchföhren; alle vormahl. kurzsilbigen beider conj. sind jetzt langsilbig. Das praet. aller schwachen verba wird in der regel syncopiert: nızten, nızte; lēgen, lēgte; drāben, drābte; salben, salbte; minnen, minnte etc. die volle form: nızrete, lēgete, salbete etc. klingt gezwungen feierlich. Eine zahlreiche ausnahme machen aber die verba, deren wurzel mit t, d, tt, lt, nt, rt, ft, ff; cht, dt, ld, nd, rd schließt, sie stellen, statt der wohllautenden mittelh. syncope, gerade den ableitungsvocal wieder her, gleichviel ob sie früher der ersten oder zweiten conj. angehörten, als: wāten, wātete; hūten, hūtete; leitēn,

988. II. anomalien der neuhochd. conjugation.

leitete; läden, lädete; räden, rädete; retten, rettete; schütten, schüttete; falten, faltete; renten, rentete; härten, härtete; heften, heftete; leisten, leistete; lichten, lichtete; tödten, tödtete; melden, meldete; wunden, wundete; morden, mordete. Die sprache hat das bewußtseyen ihrer alten, großen mittel eingebüßt; sie strebt nach deutlichkeit und wohlklang, erreicht aber nur eine ängstliche, nur einen beschränkten; late, redte, rettete, endte schien ihr zu hart, latte, rette, ente zu gewagt. lädete, rädete, rettete, endete blieb einzig ausweg. Selbst dem late, wante fügte schreibung ein d hinzu; bemerkenswerth ist auch, daß diese ausnahmweisen rückumlante auf den ind. eingeschränkt sind, ihr praet. conj. heißt konnte, brennte, nannte, sendete, wendete, nicht künnte, nännte, ländte, wändte. Das praet. conj. schwacher form lautet niemahls um, außer in den anomalien. Bildungen mit *el*, *er*, *ig* stoßen e vor dem te regelmäßig aus: schmeicheln, schmeichelte; sigeln, sigelte; wundern, wunderte; schädigen, schädigte; die mit *em*, *en* lieber das bildungs-*e* und behalten jenes: äthmen, äthmete; regnen, régnete (nicht äthemte, régente).

Neuhochdeutsche anomalien.

- 1) esse vierstämmig a) III. praes. sg. ind. *ist*. β) inf. *seyen* (= sein); ind. pl. *sind*, *seyd* (leid, f. leit) *sind*; conj. *sey*, *seyst*, *sey*; *seyen*, *seyet*, *seyen*; imp. *sey*, *seyet*; kein part. praet. *geleyt*. γ) I. sg. ind. *bin* II. *bist*. δ) kein inf. wesen, kein imp. *wis*, nur die formen des praet. *wär*, *wärst*, *wär*; pl. *wären*: conj. *ware*; part. *gewäsen*.
- 2) *muß*, *muß*, *muß*; pl. *müssen*; praet. *mußte*; conj. *müßte*; praet. *müßte*. β) *wiß*, *weist*, *weiß*; *wissen*; praet. *wußte*; conj. *wißte*; praet. *wußte*. γ) *mäg*, *mägen*, *mäg*; praet. *mächte*; conj. *möge*; praet. *möchte*. — δ) *soll*, *sollst*, *soll*; *sollen*; praet. *sollte*; conj. *solle*; *sollte* (nicht *söllte*). — ε) *kann*, *kann*, *kaun*; *können*; praet. *konnte*; conj. *könne*; praet. *könnte*. — ζ) *darf*, *darfst*, *darf*; *dürfen*; praet. *durfte*; conj. *dürft*; *dürfte*. — anm. a) die inf. und plur. ind. lauten um: *müssen*, *mögen*, *können*, *dürfen*; *sollen* bleibt (nicht *söllen*). b) alle part. praet. schwach: *gemußt*, *gewußt*, *gemocht*, *gesollt*, *gekonnt*, *gedurft*. c) das mittelth. ist *angestorben*; *tangen* und *gönnen* gehen regel-

II. anomalien der neuhochd. conjugation. 989

- mäßig schwach: taugen, taugst; taugt; taugen; taugte; gönne, gönnt, gönnt; gönnen; gönnte.
- 3) wollen; will, willst, will; wollen; praet. wollte; conj. wolle; praet. wollte (nicht wölte); part. gewollt.
- 4) thun; thue, thust, thut; thun, thut, thun; praet. that, thatest, that; thaten; conj. thue wie der ind.; praet. that; part. gethan. Dichter brauchen in gewissen fällen that, für I. und III. praet. ind. (das mhd. tēt).
- 5) haben; habe, hast, hat; haben, habt, haben; praet. hatte; conj. habe, habest, habe; haben, habet, haben; praet. hätte; lauter feste formen, keiner kürzungen mehr fähig. Fürs concrete tenere gilt: halten.
- 6) gehen, sthen vorhin s. 982.
- 7) von den mhd. verbis mit w. j. h sind manche ausgestorben; die gebliebenen haben entw. h (niemals j und w) oder den bloßen vocal; verschiedene ehdm starke sind letztern beigetreten: α) blizen, krähen, nizen, nzen, schutzen, drähen, wähen, sthen, blühen, brühen, glühen, mühen, sprühen, dröhen. β) bauen, brauen, kauen, bläuen, dräuen, freuen, reuen, scheuen, streuen, szen. — Die bildungsilbe -ew dauert nur in verwitwen, in beschatten ist sie untergegangen, in värben, gerben, sälben zu b geworden der wurzel eingewachsen.
- 8) bringen, brachte, gebracht; denken, dachte, gedacht; dünken, dauchte (däuchte), fehlerhaft setzen einige däucht im praef.; wirken und fürchten gehen regelmäßig schwach: wirkte, fürchtete.
- 9) fragen; frage, fragst, fragt; fragte, gefragt; einige bilden ein mundartliches frage, fragst, fragt; praet. fräg; frügen, doch kein part. gefragt.

Neuniederländisches verbum.

Die flexion geschieht, wie in der vorigen periode, nur daß a) das -e der I. sg. praef. wegfällt, im conj. aber erhalten wird; b) II. sg. praef. und praet. (aus gründen der syntax, nicht der form an sich) abgeschafft worden ist; doch bleibt sg. imp. Die wiederum abweichende behandlung der wurzelvocale richtet sich nach der buchstabenlehre.

Starke conjugationen.

I. val, viel, vielen, vallen; houd, hielt, hielden, houden; zout, spouw (fundo) vouw (plico) machen das praet. schwach: zoutte, spouwde, vouwde, behalten aber das part. zouten, spouden; vonden; hang, hing, hangen; vang, gewöhnlicher vā, ving, vangen; gā (nicht mehr gange) ging, gangen; hef, hief, hēven; was, wies, wāssen; wāsch, wiefch, wāschchen; bas (latro) bekommt zuweilen unorg. bies st. baste, inf. bassen. — II. hēt, scheid, praet. schwach hētte (zuweilen noch hiet) scheid, part. stark hēten, scheiden; eifch, ēfch, eifchen. — III. lōp, liep, lōpen; roep, riep, roepen; houw, hieuw, houwen; brouw (braxo) praet. schwach brouwde, part. brouwēn; stōt, stiet, stōten; unorg. hierher rückend: word (sō) wierd, worden und mundartlich noch andere aus XII. (s. unten). — IV. slāp, fliep, slāpen; lāt, liet, lāten; rād, brād; blās; blies, blāzen. — VII. vār, voer; vāren; zwēr (juro) zwoer, zworen; grāf, groef, grāven; drāg, droeg, drāgen; slā (s. slāg) sloeg, slāgen; unorganisch jāg und vrāg, praet. joeg, vroeg, neben dem richtigern jāgde, vrāgde, part. praet. gejāgt, gevāgt (nicht gejāgen, gevāgen); umgekehrt sind von māl, lād, bak, lach die starken praet. moel, loed, boek (biek) loech den schwachen mālde, lādde, bakte, lachte gewichen, die part. aber stark geblieben; stā (s. stand) hat stōnd, part. gestān; von wājen (flare) behauptet T. Kate noch ein starkes praet. woei, wofür meistens wāide gilt. — VIII. bezwim (animo deficio); grīn, grēn, grēnen, grēnen; quin (languo); schin; grīp, grēp, grēpen, grēpen; nīp; slīp; blīf, blēf, blēven, blēven; drīf, kif, (rixor); rīf (rastro colligo); schrif; stīf (amylo subigo); wrīf; bīt, bēt, bēten, bēten; drīt (merdo); krit (ploro); rīt; schīt; slīt; smīt; splīte; wīt (imputo); glīd, glēd, glēden, glēden; līd (patior); belīd (confiteor); mīd; benīd (invideo); rīd; schrīd; smīd; strīd; prīs (laudo) prēs, prēzen, prēzen; rīs (surgo); wīs (monstro); hīfch oder hīs (trochlea sustollo); blīk, blēk, blēken, blēken; strīk; wīk; bezwīk; hīg (anhelo) hēg, hēgen, hēgen; krīg; mīg; nīg; rīg (ligo); slīg; zwīg (taceo); Ichwankend dīg, dīd, die (proficio); spīg und spīe (spuo) [auch nach IX. spūig, spūw]. — IX. druip, drōp, drōpen, drōpen; krūp; slūip; zūip; klūif, klōf, klōven, klōven; schūif; snūif; stūif; giet, gōt, gōten, gōten; verdriet; niet; schiet; vliet (fluo); slūit (sistulo); sluit (claudio); snuit

(mungo); spruit; bied, bād, bōden, bōden; vlied (fugio); zied (bullio); kies, kōs und kōr, kōzen und kōren; verlies, verlōr (nicht verlōs) verlōren; vries, vrōs und vrōr, vrōzen und vrōren; duik, dōk, dōken, dōken; luijk; riek und ruijk, rōk, rōken, rōken; bedrieg, bedrōg, bedrōgen, bedrōgen; lieg; vlieg; zing; tōg (traxi) part. getōgen hat kein praet.; krui (trudo) krōi, krōjen, krōjen. — X. gēf, gāf, gāven, gēven; wēf hat nur noch das starke part. wēven; ēt, āt, āten, gēten; vergēt; mēt; vrēt; sit, sāt, sāten, sāten; trād, trād, trāden, trāden; bid, bād, bāden, bēden; lēs, lās, lāzen, lāzen; genēs; wēs, wās (sūtner wār), wāren, wēzen; stēk macht jetzt auch sein part. mit o nach XI: (Kilian und Hoofd geben noch gesteken, vgl. T. Käte p. 565.) lig, lāg, lāgen, lēgen; zie (video) zāg oder zach, zāgen, zīen. — XI. stēl, stāl, stālen, stōlen; bevēt; nēm, nām, nāmen, nōmen; kom, quām, quāmen, kōmen; von bēr, bār ist nur das part. bōren übrig; brēk, brāk; brāken, brōken; sprēk; stēk; wrēk hat nur das part. wrōken stark; plēg, plāg, plāgen, das part. plōgen veraltet; folgende haben das o aus dem part. ins praet. dringen lassen, gehen also in XII. über: verhēl, verhōl, verhōlen; schēr, schōr (nicht schoer) schōren, schōren; zwēr (ulcero) zwōr (nicht zwoer, was juravi heißt) zwōren, zwōren; wēg (libro) wōg, wōgen, wōgen. — XII. zwel, zwol, zwollen, zwollen; help, holp, holpen holpen; delf, dolf, dolven; smelt, smolt, smolten; gold, gold, golden; schēld, schold, scholden; melk, molk, molken; von belg nur das part. verbolgen übrig; zwelg, zwolg, zwolgen; glim (candeo) glom, glommen; klim, (scando); zwem (nato); krimp (contrahor); begin, begon, begonnen; rin oder ren; win; bezin, bind, bond, bonden; slind; vind; wind; aend, zond, zonden; blink, blonk, blonken; drink; klink (corroboror); schenk (infundo); schrink (marceo); slink (diminuo); stink; zink; zwenk (labo); ding, dong, dongen; dring; dving; spring; wring; sing; werp, worp, worpen; bederf (corrumpor) bedorf, bedorven; kerf; sterf; werf (verto); zwerf (vigor); berst, borst, borsten; berg, borg, borgen; und aus XI. hierher eingetreten: tref, trof, troffen; trek, trok, trokken; vecht, vocht, vochten; vlecht, vlocht, vlochten; die auf lp, lv, rp, rv, bilden zumahl flamländisch das praet. (nicht aber part. praet.) mit dem ablaut iō: hielp, hielpen; dielf, dielpen; wierp, wierpen; stierf, stierfen; part. holpen, dolven, worpen, stor-

992 II. *Neuniederländische schwache conjugation.*

ven, unterscheiden sich also nur durch des e im inf. von conj. III., welcher worden (heri) gänzlich zufällt, obgleich zuweilen noch werd, word f. word, wierd vorkommt. —

Anmerkungen: 1) wie im neuh. gilt *gleichheit des ablauts für sg. und pl. praet.* nur daß hier in XII. das o pl. den sg., im neuh. meistens das a sg. den pl. eingenommen hat (neuh. sage, lang, sängen; neuniederl. sing, zong, zongen). 2) im praet. verdrängt e des i hin und wieder auch vor n. und n (swem, ren, zend, schenk). 3) die unorg. übergänge aus VII. in I. haben nun andere aus XII. in III. zur seite, obgleich die ursache beider verschieden war; in hief, wies verwechselte sich ie mit oe, in vierp, kierf waltete einfluß des rp, rf auf das a (mnl waerp, cserf; altfries. werp, cerf, angell. wëarp, cëarf). 4) bemerkenswerth in XII. smolt, smolten; gold, golden; schold, scholden st. der mnl. smout, smouten; gout, gouden; schout, schouden; man setzte flexionsdeutlichkeit über das feinere lautverhältnis, ließ aber doch houden neben dem praet. hield bestehen. 5) geminerter conf. wird auslautend einfach, v, z zu f, s, hingegen veyauslauten d und g; bei synopen des flexionsvoc. inlautend dasselbe zu beobachten: valt, schrift st. vallet, schrivet. 6) t und d fallen vor dem t der flexion weg, z. b. sluit (claudit) f, sluitet.

Neuniederländische schwache conjugation.

die vertrauliche rede schneidet bei gangbaren wörtern zuweilen das ganze -de praet. ab, z. b. zei, zou, wou, kon f. zeide, zonde, woude, konde; in der regel aber bleibt -de; einige setzen alle perf. des plur. praet. gleich, nämlich auf -den, andere endigen I, III. auf -den, II. auf -det, welches sowohl der II. pl. praet. als der II. pl. praet. starker form auf -et (nicht -en) angemessner scheint; vgl. T. Kate p. 551. Das ableitungs-e fällt überall weg, also auch da, wo noch ein mittelniederl. -ede galt. Dagegen besteht die der hochd. mundart mangelnde vortheilhafte abwechselung zwischen -de und -te immer fort. Nach l. m. n. r. b (aus bb) d. g. f (aus v) w und s (aus z) bleibt -de; nach p. t. k. f (aus ff) ch und s (aus ff) folgt -te. Jede gem. wird einfach; entspringendes dd, tt und selbst stt, chtt bleibt. Beispiele: spelen, spēde; stellen, stelde; rāsen, rānde; kammen, kamde; wānen, wānde; minnen, minde; éren,

Arde; warren, warde; krabben, krabde; lāden, lādde; reddēn, radde (fehlerhaft reddede): zāgen, zāgde; eggen, egde; lāven, lāfde; bouwen, bouwde; rāzen, rāfde; — hōpen, hōpte; stoppen, stopte; groeten, groette; zeyten, zette (fehlerhaft zettede); rāken, rākte; drukken, drukte; blaffen, blafte; pochen, pochte; krassen, krasste; verquisten, verquistte; wachten, wachtte. Für legt (ponit) zegt (dicit) pñegt leit, zeit; für legde (posui) zegde (dixi) leide, zeide (gekürzt zei) zu stehen; kōpen macht kōcht f. kōpte. Bildungen mit -el, -em, -en, -er, -ig, als: sneuvelen, ādemēn, rēgenen, wonderen, mātigen haben im praet. sneuvelde, ādemde, rēgende, wonderde, mātigde.

Neuniederländische anomalien.

1) esse vierstämmig. α) III. praef. sg. ind. *is*. β) inf. *ztn*; ind. pl. praet. *ztn*, *ztt*, *ztn*; praef. conj. *zt*, *zt*; pl. *ztn*; *ztt*, *ztn*; pl. imp. *ztt*; kein part. gezin. γ) I. praef. sg. ind. *ben*; die vertrauliche sprache erlaubt sich auch den unorg. pl. I. bennen II. bent III. bennen (etwa nach analogie von *ren*, *men* pl. *rennen*, *menen*). δ) inf. *wēzen*; praet. *wāz*, pl. *wāren*; imp. *wēs*, pl. *wēst*; part. *gewēst* neben *gewēzen*. — 2) α) *moet*, pl. *moeten*; praet. *moest* part. *gemoeten*. β) *wēt*; *wēten*; *wist*; *gewēten*. γ) *māg*; *mōgen*; *mocht*; *gemocht*. δ) *zal*; *zullen*; *zoude*, gekürzt *zou*. ε) *kan*; *konnen*; *konde*, gekürzt *kon*, zuweilen noch *kost*; *gekonnen*, *gekost*. ζ) *durf*, pl. *durven* nimmt das ursprünglich zu *derren* gehörige praet. *dorst* an; — *deugen* geht im praef. regelmässig I. *deug* III. *deugt*, pl. *deugen*; praet. *docht*. — 3) *willen* (velle) *wil*, pl. *willen*; praet. *wilde* und in gemeiner sprache *woude*, gekürzt *wou*; part. *gewilt*. — 4) *doen*; I. *doe*, III. *doet*; pl. *doen*; praet. *ded*, pl. *dēden*; part. *gedān*. — 6) *hebben*; I. *heb* III. *hēft*; pl. *hebben*, *hebt*, *hebben*; praet. *haddē*; part. *gehad*. — 7) *drājen*, *drāide*; ebenso: *krājen*, *nājen*, *mājen*, *blājen*, *wājen*, *zājen*; *vlējen* (*blandiri*); *bloeyen*; *groeyen*; *moejen*, *roeyen* (*remigare*), *vloeyen*; *lōjen* (*corium parare*) *gōjen* (*projicere*) *rōjen* (*metiri*); *h* kann nicht inlauten, wohl aber *w*: *bouwen*, *schouwen* etc. und als bildungs-*w* in *verwen*. — 8) *brengen*, *brocht*; *denken*, *docht*; *dunken*, *docht*; *werken*, *wrocht*; *zoeken*, *zocht*. — 9) *vragen*, praet. *vroeg* neben *vragde*, part. *gevragt*.

Neuenglisches verbum.

große beschränkungen der flexion: 1) conj. fällt mit ind. zul. 2) die drei perf. des pl. sowohl praef. als praet. sind der ersten perf. sg. immer gleich, diese aber ist es dem inf., d. h. letzterer hat sein -n gänzlich verloren; scheinbare ausnahme machen christen, loften, lighten, threaten etc., deren -en bildung, nicht flexion ist (angelf. cristnian, altn. kristna). 3) selbst das -e der flexion entbehren inf., imp., I. sg. und I. II. III. pl.; es heißt bind (nectere, nectē, necto, nectimus etc.) fall (cadere, cado, cadimus etc.) hear (audire, audi, audio, audimus etc.) und nach doppelter conf. oder auslautend einfacher gem. gilt das ohne ausnahme; nach urspr. einfacher conf. bleibt zuweilen e a) durchgängig nach v, s, z: grave, shave, give, drive, move, love, weave, reave, leave, rise, raise, chōse, snēze, vrēze etc. β) nach ap, ip, op: ape (nachaffen) stripe, gripe, hope, nicht nach êp, eap, ip: crêp, flêp, leap, strip. γ) nach at, it, ot: hate, bite, write, note; nicht nach êt, ôt, it, ut: mêt, tôt, flit, shut. δ) nach ak, sk, ok: make, shake, take, strike, stroke; nicht êk, eak: sêk, speak. ε) nach ad, id, od: lade, chide, bide, nicht nach êd, ead, oad: brêd, knead, load. ζ) ebenso nach liq. denen a, i, o vorhergehen: file, lame, come, wane, shine, spare, snore etc. nicht aber in: fêl, sêm, dream, moan, hear u. dgl. η) nach th bleibt fast immer e: bathe, writhe, clothe, wreathe, doch steht sêth. Man sieht leicht, daß alle diese bleibenden -e keine überreste der alten flexion sind, vielmehr unorganisch angenommene schreibweise, da sie auch dem flexionslosen starken sg. imp. (come, shine) und sogar dem ablautenden starken praet. beigelegt werden, dessen I. III. sg. eben so wenig flexion gebührt, vgl. shine, shone; come, came; rive, rōve etc. statt der offenbar richtigeren formen: shôn, cam, rôf, folglich steht auch die praesentia für shin, com, rîf und die flexion mangelt so gut als in fall, bind, hear. — 4) II. sg. praef. und praet. hat -st oder -est, also gab das starke praet. (wie im neuh.) den alten vocalausgang auf: shonest (sulisti) sangst (ceciniſti) angelf. ſcine, sunge. — 5) III. praef. hat -s, -es statt des frühern -th angenommen: shines, sings, hopes, hears etc. doch schreibt man noch hath (habet) neben has, raineth f. rains etc.

Einzelne starke conjugationen.

I. fall, fell, fallen; hold, held, holden. — II. ausgegangen. — III. draw, drew, drawn; blow, blew, blown; ebenso crow; grow; know; throw; (now; schwaches praet. haben hew (f. how) mow, sow: hewed, mowed, sowed, doch noch starkes part. hewn, mown, sown; best, beat, beaten kann als übergehend in X. angesehen werden, wogegen slay, slew, slain aus VII., fly, flew, flown aus IX. hierher gerückt ist. — IV. let, let, let; dread (angelf. ondrædan) geht schwach. — VII. stand, stød, stode; shake, shök, shaken, ebenso forsake, awake, und take; wax, wox, waxen; shave, grave, lade praet. schwach shaved, graved, laded, part. stark shaven, graven, laden. — VIII. shine, shône, shone; drive, dröve, driven; ebenso: scrive; strive; thrive; smite, smôt, smitten; ebenso: shite; write; chide, chöd, chidden; ebenso: abide; ride; stride; writh, wröthe, writhen; rise, röse, risen; merkwürdig, daß einige auf ite, ide ihn praet. nicht ablauten, sondern nur das i kürzen: shite, shit st. shôt, ebenso: bite, bit statt bôt, zuweilen chid st. chöd; sind bit, shit, chid schwache formen f. bit't, chid'd? oder ist, wie im neuh. biß, ritt die kürzung aus dem part. eingedrungen? — IX. crép, cröp oder crape? crept (st. copen); shôt (st. shêt) shot, shotten; sêth, sod, sodden; chöse, chose, chosen; frêze, froze, frozen, die kürzungen shot, sod wie bit, chid in VIII. und wie das neuh. schoß, soit zu erklären? — X. give, gave, given; eat, éat und ate, éaten; sit, late, fate; bid, bad, bidden; lie, lay, lain; sê, saw, sên. — XI. stéal, stole und stole, stolen; come, came, come; forbear, forbare und forbore, forbore; shêar, share und shore, shore; tear, tare und tore, tore; swear, sware und swore, swore; wear, wore, wore; cleave, clove, cloven; heave, hove, hoven; weave, wove, woven; get, got, gotten; forget, forgat und forgot, forgotten; tread, trode, trodden; break, brake und broke, brake; speak, spoke und spoke, spoke. — XII. swell, swel'ed (f. swollen) swoln (f. swollen); help, help, holpen; melt, melted (f. molt) molten; swim, swam, swum; spin, span, spun; begin, began, begun; win, wan, won; run (st. rin) ran, run; cling, clang, clung; ebenso: ring, ring, ring, spring, ring, spring, swing, wring; drink, drank, drunken; ebenso: shrink, sink, sink, bind; bound, bound; find, grënd, wind desgleichen; burst (st. herst) burst, bursten; stick, sack, stuck; dig, dug, dug (haben digged);

6 II. neuenglische Schwache conjugation.

ht, fought, foughten; — wie bei bound, burst, fought
r u - laut aus dem pl. in den sg. drang, so schwan-
n auch span, clang, sang, sank etc. in spun, clung,
nk etc.; bei run und burst verbreitet er sich selbst ins
aef.; hang behält sein a im praef. (nach conj. I.)
acht aber praet. und part. nach XII. hung, hung. —
merkung: 1) die verwirrung der ablante zeigt und
läutert sich von selbst. 2) alle verba in VIII. IX. mit
hllant nach dem wurzelvocal sind untergegangen.

Schwach geworden nachstehende mit p nach dem
urzelvocal: crêp, crept; wêp, wept; swêp, swept;
sp, slept; lêap, leapt. 4) das praet. quoth (dixit) f. quath
ent auch als praefens, hight (promissus) nur als part.
aet. (vgl. f. 98r.)

Schwache conjugation.

is praet. bildet die silbe -ed, welches aber bei syn-
copiertem e meistens in -t verwandelt wird; -ede oder
te finden keine statt, das einzige made abgerechnet.
fern man es aus makede erklären darf. Die vocal
nd conf. verhältnisse im fall der syncope sind zwar den
ngelf. (f. 904. 905.) analog, doch mit beträchtlichen ab-
weichungen: 1) nicht alle verba können das e aus-
offen; in der regel gehören die syncopierenden in die
te erste, die nicht syncopierenden in die alte zweite
conj. z. b. ee darf nur spare, spared; thank, thanked;
beg, begged; live, lived etc. heißen. Im fall der syn-
ope bleibt 2) d nur in den vocalisch schließenden
y, laid; say, said; shoe, shod; sodann in hear, heard;
sell, sold; tell, told. 3) zu t wird es a) nach l, m, n:
deal, déalt; feel, felt; dwell, dwelt; spell, spelt; spill,
pilt; smell, smelt; dream, dreamed; lean, léant; mean,
néant; learn, léarnt; burn, burnt. ß) nach p und k:
rep, crept; keep, kept; sleep, slept; sweep, swept; weep,
vept; leap, léapt; reap, réapt; dip, dipt; slip, slipt;
tip, tipt; whip, whipt; crack, crackt; knock, knockt.
γ) nach f (aus v) gh (aus k, ch) und s: leave, left;
eave, rest; seek, sought (etc. f. anomalien); lose, lost;
kiss, kist; miss, mist; bleed, blest. 4) für -ded ent-
pringt bloßes d: bleed, bled; breed, bred; feed, fed;
ped, sped; lead, led; read, réad; spread, spréad; shed,
hed; hide, hid. 5) für -ted bloßes t: met, met; set,
et; hit, hit; knit, knit; shut, shut; cut, cut; für
-rted, fied, fied bloßes -rt, -ft, -st: smart, smart;
hurt, hurt; girt, girt; lift, lift; cost, cost; cast, cast.

6) für *-læd*, *-ndæd* nicht *ld*, *nd*, sondern wiederum *lt*, *nt*: *geld*, *gelt*; *gild*, *gilt*; *buil*, *built*; *bend*, *bent*, ebenso: *lend*, *rend*, *send*, *spend*, *shend*, *wend*. — 7) die unter 4. und 5. genannten, wofern sie kurzen vocal haben, vermögen praet. und praef. nicht zu unterscheiden, welches auf einige starke verba wie *let*, *let* eingewirkt haben mag. — 8) lange vocale des praef. kürzt das praet.: *æ* in *e*; *æa* in *ea* (oder *eá*) und *e*; *i* in *i*; gegensatz zu der mittelniederl. verlängerung bei solchen lyncopen; mit rückumlaut hat dieser wechsel nicht zu schaffen. — 9) wohl aber sind *fold*, *told* die fortgeführten angelf. rückumlaute *fælde*, *tælde* von *sellan*, *tellan*; *quell* hat *quelled*, nicht *quold*. — 10) bildungen mit *-l*, *-n*, *-en*, *-er*, *-f* kürzen das *-ed* im praet. nicht: *ramble*, *rambled*; *wittle*, *wittled*; *rain*, *rained*; *threaten*, *threatened*; *slumber*, *slumbered*; *thunder*, *thundered*; *cleanse*, *cleaned* etc.

Anomalien der neuenglischen conjugation.

1) esse hat nur drei stämme: *α*) praef. I. *am* II. *art* III. *is* pl. *are*. *β*) praet. *was*, *waſt*, *was*; pl. *were* und zuweilen praet. conj. *were*, *wert*, *were*; pl. *were*. *γ*) inf. und imp. *be*; part. praef. *being*, praet. *bæn*. — 2) *α*) kein praef. *môt*, das praet. *muſt* gilt zugleich fürs praef. *β*) *wot* (f. *wôte*) pl. *wot* zuweilen *wit* für *ſg.* und pl. praet. *wiſt*; kein *not*, *niſt*. *γ*) das praet. *ought* bedeutet zugleich das verlorene praef. *δ*) *may*, *mayſt*, *may*; pl. *may*; praet. *might*. *ε*) *ſhall*, *ſhalt*, *ſhall*; pl. *ſhall*; praet. *ſhould*. *ζ*) *dare*, praet. *darſt*. *η*) *can*, *canſt*, *can*; praet. *could*. — 3) *will*, *wilt*, *will*; praet. *would*; zu *nill* kein *nould*. — 4) *dô*; praef. *dô*, *doeſt*, *does*; pl. *dô*; praet. *did*; part. *done*. — 5) *have*; *have*, *haſt*, *has* (*bath*); pl. *have*; praet. *had*. — 6) *gô*; *gô*, *goeſt*, *goes*; pl. *gô*; praet. *went* (vom ſchwachen verb. *wend* entlehnt) part. praet. *gone*. — 7) *buy*, *bought*; *work*, *wrought*; *fêk*, *fought*; *think*, *thought*; *bring*, *brought*; *catch*, *caught*; *teach*, *raught*; *teach*, *taught*; *ſraight*, *fraught*.

Schwediſches verbum.

allgemeine regeln 1) im *ſg.* praef. und praet. fallen alle drei perf. ſtets zuſammen. 2) praef. *ſg.* endigt auf *-r*, welches altn. nur für II, III. geltend (l. 912.) jetzt auch I. ergriffen hat. 3) I. pl. praef. und praet. endigen

auf -e. 4) II. pl. praef. und praet. auf -en. 5) III. pl. praef. und inf. gehen beständig auf -a aus. 6) die schwed. sprache gab II. praet. sg. -st und I. pl. praef. praet. -om, welches -om noch heute imperativisch gebraucht wird. 7) vom conj. dauert nur in starker conj. das praet., außerdem scheint die III. sg. imp. -e aus dem conj. übrig.

Starke conjugation:

praef. ind. sg. -er	-er	-er	pl. -e	-en	-a
praet. ind. sg.	pl. -e	-en	-o
praet. conj. sg. -e	-e	-e	pl. -e	-en	-e
imp. sg. —	...	-e	pl. -om	-en	-e

I. faller, föll, fölle, fallen; håller, höll, hölle, hållen; får, fick, fingo, fången, inf. få; går, gick, ginge, gånge, inf. gå, imp. gack. — II. heter, hêt (neben hetta) hêto, hêten. — III. løper, lopp, lupo, løpen; hugger, högg, högge, huggen. — IV. gräter, grät, gräte, gräten; låter, lät, lätte, låten. — VII. gåler, gål, göle, gålen; får (f. färer), för, före, fären; svär (f. svärer) svår, pl. svåro, part. svåren (nach XI.); står, stöd, stöde, staden, inf. stå, imp. ståt; skåper, sköp, sköpe (neben skåpade) skåpen; gräfver, gräf, gräfve, gräfven; hufver, huf, hufve, hufven; dräger, drög, dröge, drågen; gnåger, gnög, gnöge, gnågen; tvåger oder tvår, tvådde f. tvåg, tvågen; slår, slög, slöge, slågen; dör, dög neben dödde, döge; lær, lög neben ledde, löge; väx hat växte, im part. vuxen; unorg. fallen aus X. hierher: väfver, vof, vofve, väfven; vråker, vrök, vröke, vråken; växer, vög, vöge, växgen. — VIII. skiner, skén, skéne, skínen; griper, grép, grépe, grípen; kníper; pípser; blífver, bléf, bléfve, blífven; drífver; klífver; rífver; skrifver; bítter, bêt, bête, bítten; slítter; líder, léd, léde, líden; glíder; gníder; ríder; svíder; vríder; skríker (clamo) skrék, skrêke, skríken; svíker; víker; níger, nêg, nêge, nígen; síger; unorganisch: tíger (fåleo) tég, têge, tégen oder tígen (vgl. anm. 4. zur dán. starken conj.) — IX. dröper, dröpp, dröpe, dråpen; kröper; niuper; söper; klöfver, kláf, kláfve, klufven; bröter, brät, brüte, brúten; slöter; giuter; knöter; niuter; röter; slúter; skiuter; skröter; snöter; tiuter; uröter; binder, béd, búde, búden; lúder; slúcker, slák, slúke, slúken; rýker; slöger, slæg, slöge, slógen; snöger; língr, lög, löge, lógen; söger; aus XII. Schwau-

ken hierher die praef. *funker* und *siunger*; bisweilen wird praet. pl. dem sg. gleichgesetzt: *flöte*, *röte*, *flöge* etc. — X. *dräper*, *dråp*, *dråpe*, *dråpen*; *gifver*, *gåf*, *gåfve*, *gifven*; *söfver*, *söf*, *söfve*, *söfven* (so für *ive*, *iva*, *ivå*); *äter*, *ät*, *äte*, *äten*; *fräter*, *frät*, *fräte*, *fräten*; *förgäter*, *förgåt*, *förgåte*, *förgåten*; *mäter*, *måt*, *mäte*, *måten*; *sitter*, *satt*, *låte* (zuweilen *süte*) *låten* und *sutten*; *bæder*, *båd*, *både*, *bæden*; *qvæder*, *qvåd*, *qvåde*, *qvæden*; *läser*, *läs*, *läse*, *läsen*; *ligger*, *låg*, *låge*, *lægen*; *får*, *fåg*, *fåge*, *part*, Schw. *sedt*. — XI. *stizler*, *stål*, *ståle*, *stülen*; *bær* (f. *bærer*) *bår*, *båre*, *bûren*; *skær* (f. *skærer*) *skår*, *skåre*, *skûren*; in *kommer*, *kom*, *komme*, *kommen* entspringt *ko* aus *qvø*, *qva*, *qvå*, wie bei *sofva* in voriger conj.; für *stülen*, *bûren* etc. zuweilen *stölen*, *bören*; *néma* (*discere*) ist veraltet, vgl. *förnimm* in XII. — XII. *gäller*, *gall*, *gulle*, *gullen*; *smäller*; *hälper*, *halp*, *hulpe*, *hulpen*; *stälper*; *svälter*, *svalt*, *svulte*, *svulten*; *välter*; *gälder*, *gald*, *gulde*, *gulden*; *simmer*, *saw*, *summe*, *summen*; und unorg. *förnimmer* (*percipio*) *nam*, *numme*, *nummen*; *dimper* (*cado*) *damp*, *dumpe*, *dumpen*; *brinner*, *brån*, *brunne*, *brunnen*; *sinner*; *hinner* (*arripio*, *pertingo*); *svinner*; *vinner*; *flinter* (*vacillo*) *flant*, *flunte*, *fluten*; *binder*, *band*, *bunde*, *bunden*; *funker*; *sank*, *sunke*, *sunken*; *slinker*, (*negligenter ambulo*); *klinger*, *klang*, *klunge*, *klungen*; *springer*; *singer*; *tvinger*; *siunger*, *sung* (zuweilen *söng* nach IX.) *sunge*, *sungen*; unorg. *hänger* (*pendeo*) *hang*, *hunge*, *hungen*; *spärner*, *sparu*, *spurne*, *spurnen*; *värper*, *varp*, *vorpe*, *vorpen*; *vårfer*, *varf*, *vorfve*, *vorfen*; *varder*, *vard*, *vorde*, *vorden*; *slipper*, *slapp*, *sluppe*, *sluppen*; *spritter*, *spratt*, *sprutte*, *sprutten*; *dricker*, *drack*, *drucke*, *drucken*; *spricker*; *sticker*; *räcker*, *rack*, *rucke*; *rucken*; *brister*, *brast*, *bruste*, *brusten*. — *anmerkungen*: 1) der altnord. umlaut (f. 917.) hört völlig auf, namentlich auch im praet. conj., es heißt *för* (*ivit*) *före* (*iret*) *bundo* (*ligabant*) *bunde* (*ligaret*) etc. 2) der wechsel zwischen *ju*, *iu* (geschr. *ju*) und *ü* in conj. IX. entspricht nicht dem altn. (f. 918.) sondern erscheint willkürlicher festgesetzt. 3) gem. bleibt auslautend, doch *mm*, *nn* werden einfach; fehlerhaft schreiben einige statt des aus *ld*, *nd* entspringenden *ll*, *nn* auslautend *lt*, *nt*, als: *höllt*, *hant* f. *höll*, *haun* (vgl. *anm.* 2. zur *dän.* *starken* conj.). 4) schwaches praef. verrathen umlaut, haftendes *i* der wurzel, geminierte consonanz und eingerücktes *j*: *håfja*, (*vårja*, *bedja*, *sittja*, *ligga*, *lê* (f. *leja*) *dæ* (f. *dæja*).

1000 II. *Schwedische erste Schwache conjugation.*

5) der ablaut neigt sich zur gleichheit des sg. mit dem pl. und namentlich gilt skän, skäne in VIII. durchgängig; floet, floete in IX. zuweilen; doch unterscheiden sich dræp, dråpe in VIII. dráp, dråpe in X; bår, bære in XI; gall, gulle in XII. Seit der unorg. verlängerung dråpe, dráp, bår liegen nur diese ô, å, dem æ, å in dræp, dråpe, bære ungleich näher, als die kurzen und langen vocale des altn. dræp, drupum; bar, bårum; daher auch das vordringende å in den sg. åt, fråt nicht befremdet vgl. das altn. át f. 914. 6) im sg. praef. werden zuweilen inlautende conf. syncopiert, als: bær f. bærer; blif f. blifver etc.

Schwache conjugation.

das praet. wird durch -de oder -ade gebildet, wonach sich noch beide conjugationen scheiden; keine derselben vermag, wie die starke form, das praet. conj. auszudrücken.

Erste Schwache conjugation.

tal-jer	tal-jer	tal-jer	bränn-er	bränn-er	bränn-er
tal-je	tal-jen	tal-ja	bränn-e	bränn-en	bränn-a
tål-de	tål-de	tål-de	brän-de	brän-de	brän-de
tål-de	tål-den	tål-de	brän-de	brän-den	brän-de

1) der ableitungsvocal wird im praet. stets gekürzt; etwas anders ist das aus g entstandene j in sölja, söljde; förja, förjde; røjsa, røjde etc. welches viele tadelnswerth auf verba ausdehnen, deren j aus i' stammt, z. b. skiljde, hæljde, tzeljde st. des richtigen skilde, hólde, tálde. — 2) bei der kürzung bleibt -de nach l, m, n, r, f, d, g, wird aber zu -te nach p, t, k; für ndde, ltte, ntte, fte, fte, steht nde, lte, nte, fte, fte; schwierigkeit machen l und n, wonach der gebrauch zuweilen -te duldet, z. b. mzla, mzlte; røns, rønte; mēna, mēnte, nach vereinfachter gem. immer de: fälla, fälde, bränna, brände. — 3) ehemals kurzsilbige wurzeln haben theils ableitungsvocal im praef. theils rückuml. im praet. behalten. Jenes nur nach liq. t, d (szlja, vzlja, qvzlja, tzelja, dølja, hølja, skilja, szmja, tzmja, vzønja, zøja, szøzja, vzøzja, szøzja, hvøttja, sätja, gløzja, szøzja, rødzja, szødzja) nicht nach p, f, k, g, s (kræfva, qvæfva, tæcka, szga, lægga) früher schrieb man kræfja, dæfja, jetzt allmählig auch sätta, hvætta. Rückumlautende praet. sind: qvålde, vålde, tålde, dölde, tæmde,

II. Schwedische zweite schwache conjugation. 1001

vände, snårde, värde, smårde, spårde, fatte, hvatte, gládde, stádde, rodde, stodde, krafde, qvafde, (zlja hat fálde (nicht fálde, vgl. s. 923. altn. feldi, nicht faldi) szga und lägga: fåde, låde, zrja (arare) zrde. Des å, ö in qvålde, tåmde, dólde etc. bin ich unsicher, vielleicht hat sich in verhärteter syncope die kürze qvalde, tamde, dolde etc. fortgepflanzt? — 4) ursprünglich langsilbige haben weder j in praes. noch rückumlautendes praet., beispiele aus der großen menge solcher verba: mzla, mzlte; dröma, drömde; ræna, rænte; læra, lærde; hœra, hœrde; fylla, fylde; brånna, brände; vålta, vålte; följa, följde (st. följa, fölgde); sända, sände; blänka, blänkte; hångra, hångrde; förja, förjde (f. förja, förjde); döpa, döpte; döfva, döfde; léfva, léfde; döfva, döfde; blœta, blœtte; stœta, stœtte; sprida, spridde; fœda, fœdde; blœda, blœdde; læsa, læste; kyssa, kyste; sœka, sœkte; åka, åkte; læka, lækte; zga, zgede; wiga, wigde; bygga, bygde etc.

Zweite schwache conjugation.

kall-ar	kall-ar	kall-ar		kall-ade	kall-ade	kall-ade
kall-ø	kall-en	kall-a		kall-ade	kall-aden	kall-ade

beispiele: 1) einfache: tåla; kalla; stamma; måna; banna; svåra; dåra; råpa; bæfva; båta; båda, vifa; kråfa; nêka; tacka; fråga; fasta; kasta; skrifa; vackta etc. 2) bildungen mit -l, -n, -r: samla; christna; hvitna; drunkna; svimna; hamra; bullra; undra. 3) mit k, g, f: blidka; snidka; ållska; städga; rênfa etc. — *anmerkungen*: a) die neuere sprache schwankt immer häufiger zwischen beiden conj., d. h. sie strebt die vollere form des praet. -ade zu kürzen und erlaubt sich z. b. nêkte f. nêkade, brükte f. brükade, tålte f. tålade (von tåla, verch. ist tåljde für tålde oder talde von tålja) tiente f. tienade etc. wovon allmählig auch im praes. nêker — tiener st. des richtigeren nêkar — tienar hervorgeht. Bemerkenswerth steht in solchen kürzungen t (und nicht d) nach l und n (nicht also tålde, tiende). β) seltner sind verba aus erster in zweite getreten, vgl. dæla, dælade; bœrja, bœrjade; tånja (tendere) tånjade etc. — γ) imp. sg. zweiter conj. lautet -a, dem inf. gleich: kalla, ållka!

Anomalien schwedischer conjugation.

1) esse zweistämmig: α) praes. ar, ar, ar; pl. are, aren, aro; altschwed. åst f. zr in II. sg; aro f. zre in I.

pl. — β) inf. *våra*; praet. *vår*, *vår* (altschw. *vast*) *vår*; pl. *våre* (altschw. *vårom*) *våren*, *våro*; praet. conj. *våre*. — 2) α) *vèt*, *vète*; *vifte*. β) *må*; *måge*; *måtte*. γ) *skal*; *skåle*; *skulle*. δ) *kan*; *kunne*; *kunde*. *ann.* *ager* (habeo) geht regelmässig nach zweiter schw. praet. *ægte* (nicht *atte*); *tørs* (audeo) hat im praef. beständig passivisches -s, praet. *torde*; *måste* gilt wie im engl. *f.* *debut* und *debeo* und im altschw. ein jetzt ausgestorbenes *månde* für das altn. *man* und *mundi*. — 3) *vill*, pl. *vilja*; praet. *villt*. — 4) *håfva*; praef. *hår*, pl. *håfve*; praet. *håde*. — 5) *giæra*, praet. *giorde*. — 6) *bringa*, *bragte*; *tænka* und *tycka* haben regelmässig *tånkte*, *tyckte*. — 7) vocalisch endende wurzeln, (sofern sie nicht stark conjugieren (wie *slå*, *gå*, *få*, *två*, *stå*, *då*, *lå*, *lå*) folgen α) meistens der ersten schwachen, werfen aber alle flexionsvocale des praef. weg, als: *lå* (ferere) *får* (fero) *lå* (setimus) *lån* (seritis) *lå* (serunt) *ft.* *fås*, *fåer*, *fås*, *fåen*, *fåa*; praet. *fådde*; ebenso: *nå* (appropinquare) *når*, *nådde*; *spå* (vaticinari) *ské* (heri) *skér*, *skédde*; *dí* (lactare) *dir*, *dídde*; *bó* (habitare) *bór*, *bódde*; *gró* (virere) *ró* (remigare) *skó* (calceare); *lnó* (torquere) *spó* (festinare); *tró* (credere); *dæ* (mori) *dær*, *dædde* (neben *dóg*); *bræ* (spargere); *brý* (vexare) *brýr*, *brýdde*; *flý* (fugere) *flýr*, *flýdde*. β) wenige nach der zweiten und ganz regelrecht, ohne kürzung der flexion: *spæa* (irridere) *spæar*, *spæade*; *tæa* (rorescere) *tæar*, *tæade*. γ) mehrere schwanken zwischen *j* und *g*: *bæja* (flectere) *bæjer*, *bæjde* oder *bæga*, *bæger*, *bægde*; ebenso *plæja* (arare) *ræja* (reprehendere); *fæja* (mundare) *fæjar*, *fæjade* oder *fæga*, *fægar*, *fægade*; *lnæja* (ungere) *lnæjar*, *lnæjade* oder *lnæga* etc.

Dänisches verbum.

Die dänische sprache unterscheidet den *sg.* vom *pl.*, (streng nur im praef.; wogegen im praet. schwacher form überall, im praet. starker oftmahls beide numeri gleichlauten) das praef. vom praet., nicht mehr conj. vom ind., nicht mehr die drei personen untereinander (vgl. *ann.* 8. zur starken conj.); praef. *sg.* endigt stark und schwach auf -er, -er, -er; pl. auf -e, -e, -e (also mit dem inf. zuf. fallend). Das starke praet. hat im *sg.* unflektierten ablaut, im *pl.* -e; das schwache im *sg.* und *pl.* -de, oder -te, oder -ede.

Starke conjugationen.

I. falder, faldt, faldt, falden; holder, holdt, holdt, holden; faaer, fik, fik, fangen; gaaer, gik, gik, gangen, inf. gaae, imp. gak, neben dem neueren gaae. — II. bedder, hød, hød, ohne part. praet. — III. læber, læb, læb, læben; hügger, hugg, hugg, huggen. — IV. græder, græd, græd, ohne part. praet.; læder (lino) ist durch Verwechslung des organ. aa mit å in VII. eingetreten. — VII. gåler, goel, goele, gålen; færer, foer, foere, færen; sværger, svoer (und soer) svoere, svøren; staaer, stød, støde, standen, inf. staae, imp. ståt, neuer staae; græver, grøv, grøve, græven; læder (lino) lød, løde, læden; dræge, drøg, drøge, drægen; ebenso tæger und nørger; jæger; lær (rideo) loe, loe, part. lèt; staaer, støg, støge, staaen. — VIII. græner, græn, græne, part. schw.; træner (gradior) ebenso; skinner geht ganz schw.; græber, græb, græbe, græben; knæber; pæber; stæber; blæver, blæv, blæve, blæven; dræver; ræver; skræver; glæder, glæd, glæde, glæden, ebenso: gnæder; ræder; skræder; stræder; svæder; vræder; bæder; stæder [doch machen beide letztere, deren d dem schwed. t, deutschen z entspricht, kein starkes part., sondern schwaches: bidt, slidt]; skræger. skræg, skræge, skrægen; snæger (revo); kæger (inspicio); stæger; svæger; væger. — IX. kræber, kræb, kræbe, kræben; klæver, klæv, klæve, klæven; hæder, bæd, bæde, bæden; bræder; stæder; gæder; læder; næder; skræder; skæder; snæder; syder; tortræder; gæser, gæse, gæse ohne starkes part. praet. gleich den beiden folgenden snæser; næser; kæser, kæse, kæse, kæsen; fræser, fræs, fræs, frusten oder frossen; sæger, sæg, sæge, sægen oder sægen; ebenso ræger; stræger; stæger und læger schwanken in stæver, læver; praet. stæi, læi, stæi, læi, part. stæjen, læjen; sænger und lænker stroifen aus XII. hierher. — X. dræber geht schwach; gæve, gæv, gæve, gæven; søver, søv, søve, søven; xder, sæd, sæde, part. schwach; træder, traad (neben traadt) part. schwach; bæder, bæd, bæde, bæden; kvæder, kvæd, kvæde, kvæden; gæder, gæv, gæv, gæden; stæder, stæd, stæde, stæden; ligger, læge, læge, ligger; sær, læge, læge, sæn; være (esse) hat nur das praet. vør, vøre, part. vøren; læser (lego) geht schwach, praet. læste. — XI. stæler, stæl, stæle, stæalen; bæer (f. bærer) bæer, bæere, bæeren; skæter (f. skæterer) skær, skære, skæren; statt kômme, fornæmme gilt komme, fornæmme nach XII. — XII. hælper,

1004 II. dänische starke conjugation.

hialp, hialp, hiulpen; skiälver, skiälv, skiälv, skiulven; giälder, giäld, giäld, smälder, smäld, smäld, beide ohne starkes part.; fornemmer, fornäm, fornäm, fornnummen; binder, bandt, bandt, bunden; finder; rinder; spinder; svinder; tvinder; sinker, stank, stank, stunken; sönker, sank, sank, sunken; hänger, hang, hang, ohne starkes part.; springer, sprang, sprang, sprungen; tvinger; klinger; sönger, sang, sang, lungen; slipper, flap, slap, sluppen; trækker, traf, traf, truffen; drikker (nicht drinker) drak, drak, drukken; sikkere; knækker, knak, knak, knukken; brækker; smækker; sprækker; trækker; brister, brast, brast, brusten; tærsker, tærsk, tærsk, torfsken. — *anmerkungen:* 1) folgenden praet. der vier ersten conj. mangelt aller ablaut: faldt, holdt, løb, hugg, grzd. 2) die wurzeln ld, nd in I und XII werden im praet. auslautend und unorganisch zu ldt, ndt: faldt, holdt, bandt, fandt etc; nur halb analog ist das schwed. höllt, hant f. höll, han. — 3) der ablaut des sg. bleibt überall im pl. [altdänisch noch im XII. der pl. sprunge etc. in I. ginge, finge Bloch §. 519. 530.] ja, der pl. praet. gibt sogar sein flexions-e auf und lautet dem sg. gleich, nothwendig nach den conf. verbindungen in conj. I. XII., willkürlich nach einfachen conf. d. h. man darf grêbe oder grêb; skåre oder skår; grôve oder grôv als pluralform brauchen; in laae, faae hat sich umgedreht das flexions-e des pl. verhärtet in den sg. eingeführt, daß letzterer eigentlich laa, faa lautet folgt aus dem anomalen maa, pl. maae. — 4) oe vor l und r statt ô (s. 560.) erinnert ans mittelh. uo, ne, mittelniederl. oe; aad, laae, faae, entspricht dem altn. at, lâ, lå und schw. at, låg, låg; das in stial, stiaalen; hialp, hiulpen unorganisch eingeschoben i hat mit dem ablaut nichts zu thun; gar kein ablaut ist das au in taug (tacuit) von tæe, es stammt mit apocopiertem -de aus dem org. schwachen praet. þagdi von þegja [altschwed. tagde, neuschw. tæg von tiga] wie das part. taugt beitätigt, vgl. oben s. 561. über tave, taus f. tagte. Die bessere form tæde gilt daneben. — 5) schwache praesentia an umlaut, i für e, gemination und ableitungs-j (g) erkennbar: hedder (altn. heitir), svärger. lër, dær, siddr, ligger. 6) schwache praet. neben starken: gåede, færede, jågede, gråte, tråte, klingede etc. neben goel, foer, jóg; grên, trên, klang. 7) noch häufigeres schwanken zwischen starkem und schwachem part. praet., sumshl. in VIII und IX. — 8) das altdän. ver-

II. dänische schwache conjugation. 1005

lehrt der II. praet. sg. hin und wieder die flexion *-ſt*, als: *ſiſt*, *tögiſt*, *lædiſt*, *blæviſt*, *læviſt*, *gåviſt*, *hialpiſt* (Bloch §. 548.)

Dänische schwache conjugation.

praef. *täll-er* pl. *täll-e* praet. *tål-te* pl. *tål-te*
bränd-er *brän-de* *bränd-te* *bränd-te*

1) der vocal vor dem *-de*, *-te* praet. wird stets syncopiert, unorganisch das aus diesem voc. im praef. entsprungene *g* beibehalten in *vålgte*, *følgte*, *dølgte*, *ſpurgte* ſt. *vålte*, *fålte*, *dålte*, *ſpålte*. ähnlich dem ſchwed. misbranche: *skåjde*, *håjde*, *tåjde*. — 2) bei der syncope bleibt *-de* nur nach vocal und einfachem *b*, *v*, *g* der wurzel (*ſtråbde*, *kråvde*, *håvde*, *lågde*, *fågde*) wird aber in allen übrigen fällen zu *-te*, namentlich nach liq. *ten*, *d* und *ſ*; *vålgde*, *ſtrakde*, *tånkde*, *våfde* (Bloch 493. 497.) ſt. *dea* allein richtigen *vågte*, *ſtrakte*, *tånkte*, *våfde* iſt unzuläſſige neuerung; vielleicht darf auch nach *b* - *te* folgen: *raåbte*, *ſtråbte* ſt. *raabde*, *ſtråbde*. Das harte *nåte* (*ſendte*, *bråndte*) wird nicht in *nde* oder *nte* gemildert; für *kte*, *ſtte* aber, ſtatt der milderung *lte*, *ſte*, unorg. übertritt in die zweite conj. vorgesogen, z. b. *vålte*, *våltede*, *fålte*, *fåltede* (ſchwed. *våltå*, *vålte*; *fåltå*, *fålte*) ähnlich dem neuh. *kåtere*, *dürftete* (mittelh. *kelte*, *durſte*). — 3) urprüngl. kurzſilbige wurzeln geben auch hier ſpur des ableit. vocals im praef. α) durch gemination des conf. (wie im alt- und mittelh.) als: *tålle* *ſkille*, *hulle*, *tåmme*, *vånne*, *ſmørre*, *fåtte*, *råkke*, *våkke*; altn. *telja*, *hylja*, *ſkilja*, *temja*, *venja*, *ſmyrja*, *ſetja*, *rekja*, *vekja*; welche gem. im praet. vereinfacht wird: *tålte*, *ſkålte*, *tåmte* etc. β) durch verhärtung in *g* (nur nach *l* und *r*) als: *vålgte*, *fålgte*, *dølgte*, *vårgte*, *ſpørgte*; altn. *velja*, *ſelja*, *dylja*, *verja*, *ſpyrja*. γ) manche ganz parallele wörter zeigen keines von beiden, z. b. *qvåle*, altn. *qvæljå*, woraus eben ſo gut hätte *qvålle* oder *qvålgte* werden dürfen; *glåde*, altn. *glædjå* etc. — 4) rückumlaut im praet. bewahren folgende urſpr. kurzſilbige: *tåkte*, *tåmte* (?), *vånte*, *ſatte*, *råkte*, *ſtråkte*, *våkte*, *ſmørte*, *lågde*, *fågde* [oder mit kurzem *a*: *talte*, *rakte*, *ſmørte*?]; auffallend ſelbſt jene mit in *g* verhärtetem *j* (d. h. dem urſprünglichen, rückuml. hindernden *i*): *vålgte*, *ſølgte* (ſchwed. *fålgde*) *dulgte*, *ſpurgte*, doch nicht *vårgte*, ſondern *vårgte*, welches (wie das ſchwed. *tåljde*, *håljde*, nicht *tåljde*, *håljde*) allerdings richtiger ſcheint. —

5) urspr. langsilbigen gebührt weder gem. noch verhär- tetes g, noch rückuml.; doch findet sich ausnahmsweise tadelhafte gem. (römme, altn. rýma) (schwerlich jenes g, denn in folge, förge ist g organisch (altn. fylgja, fyrgja); tadelhafter rückuml. in fulgte (nach der analogie von dulgte eingeführt) nicht furgte, sondern förgte; besser wäre fölgte (schwed. följde, förljde). — 6) beispiele: mzle, mzlte; fære, fætte; vende, vendte; brände, brändte; fæde, fædte; læge, lægte; spise, spiste etc.

Zweite schwache conjugation.

Das praet. behält *-ede*; beispiele: 1) einfache: tåle, formåne, tiene, svære, bande, knurre, både, kaste, knåge, takke etc. — 2) bildungen l, m, n, r etc. samle, tumle, rædme, aabne, undre, elske etc. — *anm.* a) die neuere sprache, besonders der dichter, kürzt viele *-ede* in *-te* (nach erster conj.) z. b. tiene, elste f. tiene, elskede; allgemein kaldte f. kaldede (schwed. kallade). — β) die grammatiker nehmen auch den imp. sg. zweiter conj. ohne flexions-*e* an, z. b. tål, kast etc. wofür altdän. tåle, kaste; doch den bildungen l, m, n, r muß das *-e* bleiben: handle, aabne, vandre; ohne grund erklärt Bloch §. 544. solche formen für undänisch.

Anomalien dänischer conjugationen.

1) *esse*: a) *er*, *er* (altd. *est* *er*; pl. *ero*. β) inf. *være*; praet. *vår*, *vår* (altd. *varst* *vår*; pl. *være*. — 2) a) *véd*; pl. *vide*; praet. *vidle*. β) *maa* pl. *maae*; praet. *maatte*. γ) *skal* pl. *skulle*; praet. *skulde*. δ) *kan*, *kunne*; *kunde* (nicht kunte, oder kundte, weil hier *nd* dem altn. *nn* entspricht; vgl. f. 883. alth. *konda*, nicht *konta*). *anm.* *ejer* oder *eier* hat *ejede*, nicht mehr das alte *aatte*; *tær*, pl. *tær*, praet. *turde*; ebenso *bær*, pl. *bær*; *burde* beide regelmäßig nach erster schw., nur daß der pl. nicht *tære*, *bære* lautet; im altdän. noch häufig *mon*, *mouno* (altn. *man*, *mundi*). — 3) *vil*, *ville*; *vilde*. — *håve*; praef. *hår*; pl. *håve*; praet. *håvde*. — 4) *giære*; praef. *giær*, praet. *giørde*. — 5) *bringe*, *bragte*; *tænke* regelmäÙig *tænkte*, *tykkes*, *tykkedes*. — 6) a) nach erster Schwacher: *skê*, *skêde*; *snê* (*ningere*) *snêde*; *dæ*, *dæde*. β) die meisten nach zweiter: *naae*, *naaede*; *saac*, *saacde*; *bøe*, *bøede*; *røe* (*remig.*) *røede*; *snøe*, *snøede*; *grøe*, *grøede*; *tøe* (*lavare*) *tøede*; *stræe*, *stræede*; *tæe* (*rorelc.*) *tæede*; *fløe*, *fløede* u. a. m. γ) *bæje*, *bæjede*; *fejje*; *pløje* etc.

Von den participien.

Das gegenwärtige buch behandelt die bildung und declination, das vierte die bedeutung und construction der participien. Auch ihre bildung könnte, wie die des gesteigerten adjective, ins dritte buch zu gehören scheinen; doch als flexionen des verbums angesehen fallen sie der conjugation anheim. Sämmtliche deutsche sprachen erkennen zwei *participia*, eins der gegenwart und eins der vergangenheit.

I. bildung des participium praesfens.

sie geschieht durch die silbe *-and*, wozu geschlechtskennzeichen und flexionen der decl. treten; 1) in der goth. starken conj. bleibt dieses *and* ungetrübt; in der schwachen mischt es sich mit dem ableitungsvoc. nämlich in der ersten gilt *j-and*, in der zweiten *-önd* (für *ö-and*), in der dritten *and* (f. *ái-and*); beispiele: *bindands*, *nassands*, *salbönds*, *habands*. — 2) alth. stark *-ant*, schwach *j-ant* und *-ant* (f. *j-ant*), *önt* (*ö-ant*) *önt* (*é-ant*); beisp. *pintantêr*, *nerjantêr*, *salpöntêr*, *hapêntêr*; seit dem 9. jahrh. schwanken die *ant* in *ent*. — 3) altf. *-and* oder *and*, schwach *j-and*, *j-end*, *önd*; z. b. *bindand*, *nerjend*, *manönd*. — 4) angell. *-end*: *bindende*, *nerjende*, *fealhigende*. — 5) altnord. *-and*: *bindandi*, *teljandi*, *kallandi*. — 6) mittelh. *-end* gewöhnlich mit tonlosem oder stummem e, welches letztere nach der regel ausfällt (*hélnde*, *bérnde*, *klingelnde*; nicht aber *videlnde*, *kobernde*); ausnahmsweise noch tiefstoniges *-ant*, *ände*, *ende*, *ünde* (beispiele f. 367. 957.); vielleicht entsprach *ünt*, *ünde* dem alth. *önt* (also schon alth. *vriunt* f. *vriönt*, goth. *frijönds*, wie *viant* goth. *sijands*?) doch wird es auch wörtern der ersten conj. gegeben, vgl. Ernst 16^e wuestünde: unde. Höffsche dichter vermeiden den tiefstn, statt: *videlende* Nib. 7982. liest E. L.: *vil videlende*. Zu merken die (mögliche, nicht nothwendige) absorption des participialen *-en* α) wenn lange wurzelsilbe mit n schließt, als: *weinde* (f. *weinende*) Parc. 28^c; *diende* (f. *dienende*) Nib. 2176. β) wenn die bildungsilbe *-en* kurze wurzelsilbe vor sich hat, z. b. *régende*, *fégende*, neben *régenende*, *fégenende*; geht lange wurzel vorher, so ist die auslassung nothwendig, z. b. *offende*, *wápende* (f. *offennde*). γ) nach kurzer wurzel auf *-n* kommt sie vor z. b. *mande* f. *manende*, *sende* δ

M. S. 1, 5^a 2, 184^a fenender 1, 74^a, doch nicht im reim. d) bedenklicher scheint sie nach kurzer wurzel auf l und r, wo das stamme e nothwendig wegfiel, z. b. *hælde spilde, wërde* f. hælde, spilnde, wërnde? und ließe sich *bræhtiu* (ft. bræhtiu aus pærahtju, oben f. 938.) aus bræhendiū, bræhtdiū deuten, indem hd zu ht geworden wäre? e) unlenkbar ist *tōude* (mōribundus) f. tōunde, tōuwende Parc. 18^c 55^b 70^a: vrōude gereimt. — 7) mittel- und neuniederl. -*end*. — 8) im mittelengl. beginnt -*end* in die adjectivische bildung. -*ing* zu schwanken, welche letztere bald vorwiegt und im neuengl. jenes -*end* völlig verdrängt hat. — 9) neuh. *end*, aber nie mehr tiefstönig; -*nd* nur in den fällen, wo noch stammes e dauert, nämlich bei bildungen mit l und r: klingend, wundernd; die mit m, n syncopieren ihr bildungs-e: äthmend, regnend. Keine verkürzung leiden: weinend, dienend, warnend etc.

II. bildung des participium praeteriti.

doppelt nach dem unterschiede starker und schwacher form. Die *starke conjugation* wirkt es durch die flexion -*an*, -*in*, -*en*, womit jedoch häufig *ablaut* verbunden ist; ich habe bei aufzählung der einzelnen starken verba jedesmahl zuletzt die gestalt des part. praet. angegeben. Aus diesen angaben sieht man, daß die reduplicierenden conjug. ihrem part. praet. reduplication entziehen, folglich beständig den vocal des praef. lassen; glaublich reduplicierte es aber in älterer zeit, so daß für *sahans*, *hātans*, *ānkans*, *slēpans* ein *fāifshans*, *hāihātans*, *āiānkans*, *fāifslēpans* bestand. Wie aber für *lātans* und *lētans*? *fāiflātans*, *lāilētans* oder *fāiflātans*, *lāilētans*? Ulphilas ohne redupl. hat erweislich *lātans* Marc. 4, 16. und *lētans* Luc. 16, 18. (wo *leitans*, nach dem wechsel zwischen *ei*, *ē*; f. 36.) nicht *lōans*, *lōtans*, weshalb mir *fāiflātans*, *lāilētans* wahrscheinlicher vorkommt. Alle späteren sprachen, wo ein scheinbarer ablaut *ia*, *ie*, *iu*, *ē* das praet. der sechs ersten goth. conj. formt, geben dem part. praet. den vocal des praef.; ihn besitzt auch das part. praet. der siebenten und zehnten durchgängig: *fārans*, *līfāns*, woraus vielleicht ein älteres reduplicierendes princip dieser conjugg. gefolgert werden darf, ein *fāifārans*; *lāilīfāns* und daraus ein praet. ind. *fāifōr*, *lāilās*? Das *e* statt *a* im part. siebenter vor kehllauten, welches die angelf. altn. und niederl. mundart entwickelt, muß als unorg. abweichung betrachtet werden.

Die vier übrigen conjugg. drücken die vergangenheit auch am part. durch ablaut der wurzel aus und zwar die eilfte verleiht ihm eigenthümlichen, vom ablaut des ind. verschiedenen (numans, nūmanēr); die achte, neunte, zwölfte lassen ihm den des plät. praet. (gripans, gutans, bundans, vaurpans). Man merke, daß das part. praet. überall kurzvocalisch ist, außer wo es in reduplicierender conj. das au, ai, é des praef. besitzt. Soviei vom ab- oder nichtablaut des part. praet.; was die hinzutretende flexion betrifft, so lautet sie 1) goth. -an [abweichend scheint nur fulgin *ἠφωτόν* Matth. 10, 26. Marc. 4, 22. Luc. 9, 17. *gasūlgin* *κρυπυμένων* Luc. 18, 34. 19, 42. von einem oben f. 842. nicht angeführten filgan, folg. fulgun, davon nur II. praet. sg. affahit *ἀρξενύφας* (für folgt, wie aht f. digt) aus Luc. 10, 21. nachzuweisen steht; von der adj. bildung -an ist dieses -in verschieden, so wie der stamm filgan von filhan, commendere, part. fulhans; vgl. das slt., *fěla in* conj. XI.]. 2) alth. an [giwagon O. k. 3, 72: wiſagon steht dem reime zu lieb f. giwagan; verschiedenemahl setzt O. -an f. -anu, als: gihaltinu IV. 29, 32. giwēbinu IV. 29, 28; doch 28, 16. steht giwēbanu] welches allmählig zu -en wird. N. braucht unterschieden -en [bei T. scheinen viele -en assimilation, z. b. 244. erhabēnen, während unfleciert erhaban, nicht erhaben gilt, wiewohl der text schwankt, z. b. 185, 12. worphanemo, nicht worphenemo] — 3) das mittelh. -en syncopiert (ein e nach den bekannten grundsätzen (varn, korn, holn, born); neuh. unterbleiben diese syncopen mit der stammheit (vāren, kōren, hōlen, bōren). — 4) altn. -inn (f. inn) niemahls -ann; weil kein umlaut folgt (slinn, fallinn; lätinn, rynninn etc. nicht elinn, fellinn, lätinn, rynninn; denn ekinn, dreginn, fenginn haben andern grund) unorganisch und dem -idh f. adh (f. 912.) analog. — 5) angefl. -en, ob zunächst aus -an oder -in entspringend? läßt sich nicht bestimmen, doch ersteres als wahrscheinlicher annehmen. — 6) niederl. engl. schwed. dän. -en.

Das part. praet. schwacher conj. wird, analog dem praet. ind. durch ein hinzugefügtes d oder t gebildet: 1) goth. d, das aber auslautend und vor s zu þ wird, der voraussetzende ableitungsvocal bildet keine weglassung: *nassþs*, *brannþs*, *salbþs*, *habþs*; fem. *nassida*, *brannida*, *salbōda*, *habōda*; neutr. *nass* oder *nassida*, *brannis* oder *brannidans* etc. — 2) alth. t, *atō* und *in* lautend, *nefitit*, *salpōtō*; *hapōtō*. Der ableitungs-

voc. ist in den beiden letzten conj. unanwesend, dergleichen bei kurzsilbigen wurzeln der ersten: merit, meritër, merites, meritaš, leit, leitër etc. Schwierigkeit machen langsilbige: a) J. duldet auch hier keine auswerfung des i, es mag flexion hinzutreten oder nicht: 342. 395. chidhechidju, dhechiderò; 347. chihneigidju; 354. 361. 365. chifendidan; 358. chidelliden; 363. chinómidju; 378. chichuudidju; chibrévidò; 388. aršaugidëm; 391. chivihidò; 404. chimengidë; 406. chifaugida. ß) strengalith. bei K. und N. folgende regel: der abl. vocal bleibt, wenn das participiale -t auslautet, fällt aber weg, sobald decl. flexion hinzutritt, seine syncopa nicht dann, was rückumlaut und consonanten betrifft, dieselben folgen nach sich, die oben beim syncopierten praet. ind. angegeben sind. Es heißt demnach pivvamnit, kipronnit, kiderrit, kifexit (K. 45^b) kimesit, (N. p. 263^b, 15.) kinešit, kifrecchit, kirihit, kivillit, kivullit, kiwšit, kitróšit, kiteilit, kifnohhit, kituomit (nicht pivvamit, kipramit, kidart, kifast, kifraht, kirihit, kivilt, kivult, kiwšit, kitróšit, kiteilit, kifnoht); hingegen pivvamër, kipramër, kidartër, kimašër, kifrašër, kifastër (K. 27^b N. 44. 17.) kifrahtër, kirihitër etc. nicht kipronnitër, kiderritër, kifrecchitër, kirihitër etc.) und so bei allen andern flexionen: kipramtes, kipramtemu etc. Etn kifast, kifalt, kivalt, kifšant, kiwamt, kidact wäre so unzulässig als ein kifomitaš, kivellitaš, kiwenditaš, kikidechitaš [kifalitaš etc. möglich, sogar üblich. K. 27^b 49^a, wegen org. kurzsilbigkeit, sollen = seljan analog weljan, unanalog vellan; part. kiwelit, kiwelititaš; kivellit, kifalitaš.]; doch als seltsame ausnahme *farsalt* misc. 1. 4. γ) T. folgt zwar im ganzen derselben regel, d. h. es hehet gifullit, siteilit, šifpreitit, gifentit, bitheckit, arwelšit etc. und gifultën, šifpreitë, gifantë (13, 21.) bithactes (44. 18.) arwalten etc.; allein da in diesem denkmahl noch manche praet. ind. unsyncopiert vorkommen (oben S. 873.) z. b. wátita, šougita, heldita, mišgita, hmošgita, antlingita, gihengita etc. pflegen auch die flectierten part. solcher verba das i zu behalten; giróšites 231, 2. erbrangite 217, 4. gihelditemo 208, 6. gimišgitan 202, 2. giwátitan 196, 7. 244. 1. gifoxitu 25, 1. 45, 4. gewentite 39, 8. givvegitë 42. 1. girimitu 44, 21. etc. gifelit 158, 6. gifellit 67, 2. (neben dem praet. šalta) erklärt sich aus der alten kurzsilbigkeit; formen wie gifalt, gifalt, givamt gelten im T. so wenig, als strengalith. — δ) auch O. beobachtet meistens den strengalith. grundsatz, z. b. iršalit, gifnošit, gi-

salit (II. 21, 87.) gimeinit, bicleibit, irongit und irfal-
taſ, gifnagit, ginalter (I. 11, 18.) gimeintan, bicleiptaſ,
irongtaſ etc. geſtattet ſich aber einigemahl *ginant* III. 22,
101. *ginalt* III. 22, 38. für ginennit, gizeit; daß er V.
24, 172. *bihakitaſ* und nicht *bihactaſ* ſchreibt, iſt keine
abweichung, ſondern er behält in dieſem worte das org.
einfache k theken (nicht thecken, ſtengalth, decchan,
dacta) wehalb das praet. thekita lautet. — 2) den ano-
malen praet. prähta, dähä, worhta entſpricht ein ſtets
(d. h. auch ohne flexion) ſyncopiertes part. *präht, kidäh*
(K. 22b 26.) *kinorht*; auffallend gilt neben dähä das
part. *kidenhit* (bjthenhit O. I. 1, 45. II. 11, 103; geden-
chet N. 57, 10.) nicht *kidäh* (mittelh. gedäh); wie wohl
davon die mir nicht gegenwärtige flectierte form lautet?
kidanhtes (wie *kiwanhtes* von *wenchan*), *kidähtes* oder
kidenchites? — 3) bildungen mit l, m, n, r haben
ſtengalth. nach der regel verkürztes part. mit, unver-
kürztes ohne flexion, z. b. *hinekilit* (clavatus) *kinidirit*
(humiliatus) *kanakaltes* (clavati) *kinidartes* (humiliati)
kizeihhanit (ſignatus) *kizeihbantju* (ſignata) etc.; bei T.
kommt wie das praet. *nidarita*, *ſubarita*, ſo das part. for-
nidaritē 39. 2. *giſūbiritē* 64. 3. vor. — 3) die mir zu-
gänglichen bruchſtücke der alt. E. H. liefern das ſchwache
part. praet. beinahe nur unſlectiert; daß in zweiter conj.
das ö, in erſter bei kurzſilb. das i nicht ausfalle, ver-
ſteht ſich. Langſilbige haben es unſlectiert weſtenthalls;
*giwendid, ginähid, gihöröid, gifnogid, givvögid, giwlen-
kid, gimengid, gifallid, gifendid, ginödäid* etc.; bemer-
kenswerthe ausnahmen ſind *gifald* (nicht *gifolid*) *gitald*
(nicht *gitolid*) *giſöht* (nicht *giſökid*) und *giwarht* (nicht
giwirkid); flectiert: *furaldä* etc. — 4) angell. bleibt das
ö zweiter conj. und bei kurzſilb. das e erſter durchaus;
langſilbige behalten es in der regel, wenn keine flexion,
werfen es aus, wenn flexion zuritt, z. b. *gecenned, ge-
leded, gefeted, gemenged, gefened, gebärned* etc. gen.
gecendes, gefettes, geledeä etc. dat. *gecendum, gebärn-
dum*. Ausnahmsweiſe ſyncopieren es auch außer der
flexion a) die ä. zückumlautenden; *geſald, geteald,*
gerudald, gewäht, gepäht; deagl. *geſald* (dictum) Beov.
128. ß) die anomalen part. *bräht, böht, vorht, poht,*
püht; geſöht, geröht. γ) ſchwankend, ſind wurzeln mit
t und d; äkon. quellen haben 2, *geſeted* (Beov. 128.
Cadm. 3. *geſened* (Beov. 70.) *geleded*; ſpätere *geſett,*
geſent, geſed etc. γ) altn. bleibt wiederum das a zweiter
conj. nothwendig (kalladr) das i erſter fällt bei

kurz- und langsilbigen weg, vgl. *teidr*, *tamdr*, *bröndr*, *deidr*. Man merke a) kurzsilbigen - *ist* die *sidda* im nom. masc. und neutr. noch häufig i; *tsidhr*, *hulidhr*, *dulidhr*, *tamidhr*, *baridhr*, *varidhr*, *hakidhr*, *lagidhr*, *talit*, *varit* etc. wobei nur der unumlaut ausfüllt; sind es überbleibsel aus einer früheren zeit, die (gleich dem goth.) noch keinen umlaut kannte? denn organisch ist hier i und daselbe, welches im inf. *telja*, *berja* aus *talja*, *barja* zeugt; um so vielmehr sollte es *teidhr*, *beridhr*, *dylidhr* zeugen. β) im nom. neutr. kurzsilbiger hat sich das i auch noch heute bewahrt: *talit*, *hulit*, *stunit*, *tamit*, *barit*, *varit* etc. die sich zum masc., wie *kallat* zu *kalladhr* verhalten, d. h. f. *talidht*, *kalladht* stehen (f. 737.); da nun das part. praet. starker conj. im neutr. gleichfalls auf -it (f. -int) ausgeht, begreift sich, warum viele schwache verba erster conj. aus solchem neutr. unorganische formen -in, umgekehrt part. starker conj. formen -d entwickelten (oben f. 307.): *Rask* stellt für solche zweiförmige part. eine mischdeclination auf (f. 194. 248.); ich zweifle, daß sich aus alten denkmählern ein *galda* (incantatum) götdnm (incantao) oder ein *talinn* (numerus) *talins* (numerat) ergebe st. der organischen formen *galna*, *gödnm* und *talidhr*, *talidhs*. Allmählig aber reißt die doppelform des γ) langsilbigen, deren neutrum bloßes -t, kein -it besitzt, fehle alle versuchung zu dieser doppelform, vgl. *bröndr*, *brent*; *rümdr*, *rümt*; *hvattr*, *hvatt*; *gladdr*, *gladt*. — 6) mittelb. tragen sich folgende abänderungen der früheren einrichtung zu: a) kurzsilbige syncopieren das ableitungse nicht nur in erster, sondern auch zweiter conj. notwendig nach l und r; *gewelt*, *geschelt*; *gebort*, *gespart*; *gospilt*, *gezilt*, *gewert*, *gespart*; nach andern conj. meistens, das part. geht hier ganz analog dem praet. ind., namentlich auch in den formen *geloit*, *gofetr* (f. 947.) *geseit*, *gekleit* f. *geklaget* (f. 959.) *gekloft* f. *gekleidet* (f. 961.). β) langsilbige zweitet conj. behalten in der regel ihr e, als: *gehéret*, *gewáget*, *gemáchet*, *gemáneret*, *gefeller* etc. inzwischen steht ausnahmsweise *gemáht* f. *gemáchet* Flore 9^o troj. 60^o 176^o 169^o *ald.* v. s. 89; *gewáht* f. *gewáchet* Ben. 144; *ánderwáts* *gánder* f. *gánderet* etc. Bei zutretender flexion wird die syncopé ausfülliger, z. b. *gehérte* Parc. 52^o 78^o γ) der langsilb. erster conj. ist zwar immer noch der unflexteste fall von dem flexigsten zu unterscheiden und a) für letzteren kürzung hat behaupten, folglich mit *Mekum.* und *epit.* bestimmung des

praet. ind. z. b. gebrantet, gefantet, geractet, geröhret, gesulter, geteilter etc. nicht: gebrennet, geletzter etc. belege: verscharter (? verschertter), getoufter a. Tit. 64. 76; howandem, geröhrt, gefagtem, gelupptem, gewöhrt, verkertem, geröhrtem Para. 46^o 54^a 67^o 70^a 116^b 122^a 126^b 143^a; geteilter, gedrucktem Kl. 1785. 1956. 3178; geracten, gezartem, sevnortem Wigala. 158. 182 etc. Überhaupt sind solche declinierte part. unhäufig und im Trist. wo ihrer gerade mehr vorkommen, als in andern gedichten, findet sich auffallend die unverkürzte form, vgl. 49^o gefonketem 51^a selücheten 56^a erwünschte 67^a gehertete 86^a gelübetem (doch 6^b 85^b gelimten) 88^c gegelietem 114^a geküppeter etc. gestattete diese Gotfr. mundart? oder ist gefantem, selüctem, erwünschte etc. zu emendieren? [betontweten 4^b, vorweistete 13^b, getageten 28^b, gewarneten 39^o etc. gehören der zweiten conj.] wie ich a. Heinr. 199^b erbeiteten in arbeiten (exercitum) ändere. Alle belege stehen außerhalb des reims. b) der weit häufigere unferierte fall duldet volle und gekürzte form, so oft bei der kürzung ein conf. verschwindet, namentlich in wurzeln mit ll. mm. nn. rr. pp. tt. nd. rt. ht. st. ft. und einfachem t, es kann heißen: gevallet, geßellet, gefillet, gevüllet, gekemmet, gebrennet, setrennet, genennet, erkennet, überzinnnet, gesperret, gelüppet, gerettet, gewendet, geschendet, ensündet, gegürtet, entnihtet, erkühtet, geheftet, gemosset, getraßet, behuetet etc. aber auch: gevalt, gestalt, gestilt, gevalt, gehamt, gebraunt, setraunt, genant, erkant, überzint, gelpart, gelapt, gerat oder goret, gewant, geschant, anzunt, erlüht, gegürt, entniht, gehaft, gewalt, getrüßt, behnot; auf dialectischer verschiedenheit beruht diese doppelgestalt nicht, beiderlei part. stehen hintereinander in denselben gedichten und beide im reim [merklich so, daß gekürzte form mehr durch den reim herbeigeführt wird, volle aber waltet, wenn kein reim dazu zwingt, d. h. genant reimt auf lant, hanr, nicht leicht auf erkant, wohl aber genennet auf erkennet;] gezellet ist dem gezalt gänzlich gewichen. Bei wurzeln ck und ts scheint gedeckert, getetzet, gewücket, ertetzet, etc. üblicher als gedact, gefant etc. die fast kein reim enthält, doch Nib. 1337. gestraht: naht und außer reim (Trist. 2. 560. bedact Groote 664. bedecket); nderlant | w. 5^a (so auch cod cod. giff. und pal.) [über gefat f. getetzet oben f. 415.]; wo rückuml. im praet. ind. schwankt, darf er es auch im part. z. b. von gerettet ist heides geret und gerat (Herb. 46^a 51^a) richtige kürzung. c) wenn durch

die syncope kein conf. schwindet, hat das unflecierte part. unverkürzte form. obgleich das praet. ind. und selbst das flecierte part. kürzt; hierher wazeln mit einfachem conf. (t abgerechnet) und den conf. verbindungen mpf, rb, nz, rz, eng, onk, vk, als: geteilet, geruemet, gesonet, geneiget, eraset, gedempft, gewerbet, gestürzet, gesenket, gehonget, gemerket (nicht geteilt, geruemt, gesont, geneigt, eröst, gedampft, gewarpt, gesturzt, gesanct, gehant). Ausnahme machen die part. gehört, gelert, gekert, gelst statt und neben gehoret, geleret, gekeret, gelsct. 6) die part. neuer anomalie lauten beständig, fleciert oder unfleciert, verkürzt: brät; gedät (nie gedenket) gedät, geworht, ervorht. — 7) dasselbe gilt von langsilbigen bildungen mit l, n, r, als: geklingelt, gezeichnet, gewundert, geklingelter, gezeichenter, gewunderter und da die mit en das en des part. praef. syncopieren, fallen hier beide part. fast zusammen, vgl. bezeichnetu (signata f. zeichnendu) bezeichnetu (signans f. zeichnendu) zu-mahl auch erstes bezeichnetu geschrieben werden darf. — 8) mittel- und neuniederl. richtet sich das part. praet. nach dem praet. ind. — 9) ebenso *nauhochd.* vgl. genzt, gelagt, gedrät, gesalbt, verziint etc. aber: gewätet, gelütet, geleitet, gelädet, geredet, geretet etc. gekannt, genannt, gesandt, gewandt neben gesendet, gewendet. — 10) *noungl.* lauten part. praet. schwacher form und praet. ind. gänzlich gleich. — 11) im *schwed.* ist das sogenannte *supinum*, unterschieden von dem part. praet., unorganische entwicklung und *Botin* §. 86. sehr unklar. Offenbar sollte zu dem praet. väide, sände, blänkte, lëkte; kallade das part. väid, sänd, blänkt, lëkt, kallad, im neutr. väidt, sändt, blänkt, lëkt (st. blänkt, lëkt) kalladt lauten. Allein man sondert den fall ab, wo das unflecierte part. praet. mit dem auxil. hafva constract wird, nennt es alsdann *supinum* und gibt ihm durchgängig blosses t, nämlich a) in schwacher form väkt, sánt, blänkt, lëkt, kallat unterschieden vom adjectivischen part. masc. väid, kallad, neutr. väidt, kallad und nur in blänkt, lëkt damit zus. fallend. b) legt man auch starken verbia ein solches *supinum* mit der endung -it zu, welches wiederum von der adj. flexion -et abweicht. Dem masc. fallen, lepen, tügen, gripen, brüten, hunnen entspricht das neutr. fallit, lepet, tüget, gripet, brütet, hunnet, wie dem masc. liden das neutr. litet (l. 755.) statt fallent, licent. Das *supinum*

hingegen lautet: fallit, lapit, tigit, gripit, brütit, hunnit und wird, von keinem unorg. ursprung abgesehn, zumahl wegen üblicher ansetzung des hülfsworts hár, überaus bequem (mehreres in der syntax). Überhaupt ist das schwed. supinum nichts als die neutrale form des part. praet. schwacher und starker verba, die gar nicht auffallen würde, hätte sich nicht das alte i statt e. darin verhärtet, und gälte nicht neben dem -it zugleich ein adjectivisches -et. — 11) *dänisch* gilt kein solches -it, vielmehr überall -et oder -t, folglich ist a) das ursprüngliche d der schwachen form verloren, es heißt z. b. elsket (amatns) f. elsked, im neutr. elsket (amatum) f. elskedt b) das neutr. part. starker verba lautet -et f. ent, als: tvunget, tåget, hat aber unorg. zuweilen des masc. und fem. -en verdrängt, namentlich in VIII. grint, trint; bidt, stidt; in IX. gydt, lydt, nydt, brudt, skudt; in X. ædt, sèt etc. wo man nicht, wie ich f. 1003. angenommen, diese formen für übergänge in die schwache conj. halten will. — Die bedeutende abweichung schwed. und dän. participialform von der hochd. zeigen folgende beispiele: schwed. han är vunnit, detta är vunnit, han har vunnit; dän. han er vunden, dette er vundet, han har vundet; er ist gewonnen (alth. ist kiwunnanaþ) dies ist gewonnen (alth. kiwunnanaþ) er hat gewonnen; schwed. han är älskad, detta är älskad, han har älskad; dän. han er elsket, dette er elsket, han har elsket; hochd. er ist geliebt, dies ist geliebt, er hat geliebt. Die hochd. einrichtung ist zwar einförmiger, aber gehaltener, das männliche und neutr. kennzeichen sind gleichmäßig abgelegt, im nord. nur ersteres, nicht letzteres.

Zum schlusse der lehre von bildung des part. praet. die frage: ist ihm die vorgesetzte partikel ge- (goth. ga-; alth. ka-, ki-; alts. gi-; angels. ge-) wesentlich? An sich nicht (wehalb sie auch bei darstellung der starken conj. weggelassen worden ist) theils weil sie einigen mundarten, der nordischen namentlich, völlig fehlt, theils in den übrigen vor gewissen participien, theils endlich meistens unzulässig ist, wenn bereits andere partikeln das verbum binden, z. b. ir-runnan, pi-scoltan, vir-loran etc. Gleich den übrigen partikeln modificirt daher jenes ga-, gi- die eigentliche bedeutung des seitworts und gleich ihnen kommt es nicht bloß dem part. praet., vielmehr der gesammten erscheinung desselben zu. Auf welche weise solche modification eintrete, ist im folgenden buch abzuhandeln; hieher ge-

1016: II. bildung des participii praeteriti.

hört des sats: daß abhängig da, wo der sinn des verbums unzerändert bestehen soll, wo folglich die übrigen tempora dieser vorüber ermanget, lie sich an das part. praet. drängte und ihm seit abfleischung der flexionen gewissermaßen unentbehrlich wurde. In der regel sind die meisten verba ihrer fähig, zuweilen selbst, wenn schon andere partikeln vorstehen (üß - ki - vanu, in - ki - pantan etc.; näheres anderwo); hauptaugenmerk verdienen diejenigen verba, welche das gi - von ihrer unzuf. gesetzten form immer oder zuweilen abweisen. 1) im goth. finde ich folgende part. praet. ohne ga - : haldans, lätans, haitans, fräifans, braihans, tühans, quipans, vaupans und die schwachen: vagiþs, aliþs, valiþs, rödiþs, däuþiþs, manviþs. 2) alth. heißen (vocatus T. 13, 1.) queman, vuntan, wortan; die schwachen: präht, scanter. 3) angl. weit mehrere: hātan. (vocatus, aber gehāten promissus) hlāden, hafan, soþacan, soþcan, soþcan; drōpen, boren (portatus, aber geboren natus) comen, funden etc. und die schwachen: ceaned, vāht, fēht. 4) mittelh. lāzen oder lān, gēnen (Wigal. 275. 405.) vrōþzen (Karl 28^b) komen, troffen; vunden, worden [aber geheizen]; die schw. brāht, vweischet. (Maria 27. Pass. 69^b) krōnet (Parc. 4^a) lān f. getān oben l. 966.; andere wie miuwe - sliffen (Dib. 1617.) niuwe - born, volmōþzen (M. S. r. 103^a) alt - sproben) Karl 15^b) etc. müssen schon als zuf. setzungen betrachtet werden. 5) neuhochd. leidet die schriftsprache keine weglassung des ge-, außer in worten (abstract genommen; concret; geworden); es heißt: geßzen, gegeben, gefunden, gebracht etc. 6) umgekehrt ist die vordial im nenengl. verschwunden; mittelengl. steht zuweilen noch ye- oder bloßes y-, i-.

III. declination des participium praesens.

Es ist entw. adjectivisch oder substantivisch. I. (*adjectivische decl.*) 1) goth. nach der regel des comparativs (s. 756.) nur schwach, nicht stark; gibanda, gibandei, gibandō; der einzige nom. sg. masc. steht auch stark: gibands (oder ist er dann als ein subst. anzusehen?) — 2) alth. gilt beides starke und schwache form, jene aber nach zweiter decl. d. h. unflektiert endigt der nom. auf -i: kēpanti, kēpanti, kēpanti; flektiert kēpantēr, kēpantju, kēpantaþ (st. kēpantiþ, kēpantiþ) etc. Schwach: kēpanto, kēpanta, kēpanta (st. kēpantjo, kēpantja, kēpantja). — 3) altf. g. handi, wie im alth., nur tritt in der flexion das j häufiger vor, z. b. slāpandjes oder slā-

II. declination des participii praesentis

pendens (dominans) gaermondjē (moderatus) beindjōne (habitantibus). — 4) angels. stark: gifende, gen. gifend; fem. gifende etc. gen. gifendre etc. schwach: gifands, fem. gifende etc. — 5) altn. nur schwach, wie im goth. und gleich dem comp. (f. 798.): gifandil, gifandi, gifandaz; auch der starke noun. masc. unauflöslig. — 6) mittelh. nach alth. regel, mit den durch die zeit herbeigeführten veränderungen der adj. decl.: gebende und gebender etc. — 7) neuh. gebend (wie reich für reiche etc.) und gebender. — 8) in den übrigen sprachen nach maßgabe der frühern regel und der adj. flexion. — If. (substantivische decl.) gilt nur fürs masc. 1) goth. nach der anomalie mēnāþs (f. 610.): frijōnds (amicus) sijands (amicus) garda-veidands (paterfam.) nafjands (salvator); gen. frijōndis oder frijonds? dat. frijōnd, nafjand Luc. 1, 48. 200. sijand Matth. 1, 43, veidand Matth. 10, 21; nom. und acc. pl. frijōnds Matth. 5, 47. sijands Matth. 5, 44. 2) alth. gehören die subst. vriunt, viant, wīkant, hēlfant, heilant (wie mēnōt selbst) regelmäßig nach decl. 1. (f. 613.) vgl. die pl. friantā O. II, 8, 94. stantā I. 12, 4. flēndā N. 5, 9. stōndōt gen. pl. N. 88, 43. dat. sg. -ō; heilante O. I, 7, 11; hēlfante O. V, 27, 13 etc. Zu wunden wäre nicht, wenn andere alth. quellen auch den anomalen nom. pl. vriunts viant darböten. — 3) altn. finde ich beides, anomale und regelmäßige decl., bald den pl. wāpōn-berastā (armigeri) bald wīgandōs (bellatores). — 4) angels. lautet der nom. sg. -nd (verfeh. vom adjectivischen -nde): frēond, frēnd, vēaldend, hēzēnd, nergend, vīgend etc.; der pl. theils anomal dem nom. sg. gleich (wie hēledō f. 647.) zumahl in zus. setzungen: fōld-būend (terricolae) ymb-sittend (accolae) hēlm-berēnd (galeati) sē-līhēnd (navigatores; Hild. scōhidantē, adjectivisch) gaw-vīgēnd (bellatores) vgl. Boov. 136. 137. 170. 187. 196. 208. und mit umlaut frōnd, frōnd (Rask p. 30.); theils regelrecht mit dem pl. -as, als: vēaldend, vēaldendas. — 5) altn. geht der sg. beständig schwach, fällt also mit dem adjectivischen zusammen, z. b. frāndi (amicus) bāndi (rusticus) zsf. gezogen bōndi, dōmandi (judex) etc. Der pl. hingegen declinirt substantivisch anomal: noun. acc. 2ndr (zu dem goth. -nds stimmend) gen. -nda, dat. -ndum; als: frāndr, frēndr, bēndr, vēgendr, dōmēndr, hēsendr etc. (Rask §. 122.); frāndi pflegt gleich andi (spiritus) den pl. auch regelmäßig zu bilden: frāndar, andar. Der umlaut lēndr, dōmēndr vergl. sich dem in fōdhr, brēdhr, menn. fōur f. 663. — 6) mittelh. ist (wie schon

1018 II. *declination des particip. praeteriti.*

alth.) der gebrauch subst. part. praes. eingeschränkt; ich finde nur *vriunt*, *vient*, *wigant*, *vālant*, welche regelmäßig flexieren, heilant (*Maris* 9.) pl. *vriunde*, *viende*, *wigande*; doch ersteres macht zuweilen den anomalen pl. *vriunt* *Parc.* 45^r *Nib.* 639. 2118. 5607. 7727. — 7) neuhochd. *freund*, *feind*, *heilant* regelmäßig, pl. *freunde*, *feinde*; andere dauern nur in eigennamen, als: *weigand*, *vāland*, *wieland*.

IV. *declination des participium praeteriti.*

diese geschieht in allen deutschen sprachen adjectivisch, beides nach starker und schwacher form, s. b. goth. *haldans*, *haldans*, *haldanats*; *haldana*, *haldanō*, *haldanō*; *alips*, *alida*, *alidata*; *alida*, *alidō*, *alidō* etc. und so in den übrigen, ganz nach der ersten adj. decl. Zu bemerken ist bloß 1) die im altnord. bisweilen unorganisch entwickelte doppelgestalt des part. praes. auf -n und -d (L. 1012.) verursacht eine aus beiden gemischte decl., indem man vor consonantisch beginnenden flexionen der n-form, -vor vocalischen der d-form den vorzug gibt, s. b. *tamin*, *tamin*, *tamt*; gen. *tamins*, *taminuar*, *tamins*; dat. *tōmdum*, *taminai*, *tōmdu*; acc. *taminu*, *tamda*, *tamt*; pl. *tamdir*, *tamdar*, *tamin*; gen. *taminna*, *taminna*, *taminna*; dat. *tōmdum*, *tōmdum*, *tōmdum*; acc. *tamda*, *tamdar*, *tamin*; die schwache decl. hat folglich lauter d-formen: *tamdi*, *tamda*, *tamda* etc. Diese einrichtung ist dem wohlleut günstig, aber wider die natur des unterschieds starker und schw. conj., daher such den ältesten quellen nur *tamdr*, *tōmd*, *tamt*, gen. *tamds*, *tamdrar*, *tamds*; dat. *tōmdum*, *tamdri*, *tōmdu*; acc. *tamdan*, *tamds*, *tamt* etc. hingegen: *galinn*, *galin*, *galit*; gen. *galins*, *galinnar*, *galins*; dat. *gōlnum*, *galinni*, *gōlna*; acc. *galinn*, *galna*, *galit* etc. gemäß scheint, vgl. *edd.* *sam.* 256^r *lamdan*, *mutilatum* (nicht *lamian*). — 2) im alth. scheint assimilation des vocals der participialen endung sehr selten, und etwa in *kipuntan*, *kipuntanēr*, *kipuntenes* aulässig, aber kein *kipuntanō* f. *kipuntanō*; noch weniger *kimanetēr* f. *kimanōtēr*, sondern die *ē* und *ō* schw. conj. stets unverletzlich. Daß bei langsilbigen erster schw. mit der decl. kürzung des ableitungs -i eintrete (*kiteilit*, *kiteiltēr*, *kiteiltēs*, *kifazit*, *kifazetēr*, *kifazetēs* etc.) versteht sich nach L. 1010. — 3) mittelh. ist auf das stumme oder tonlose e in der flexion starker part. praes. bedacht zu nehmen, wobei die regel der adj. eigen und eben (L. 747-749.) eintritt;

II. bildung des participialen adverb. 1019

es heißt demnach: gevangen, gen. gevangens, dat. gevangente und schwach: der gevangen, des gevangen, dem gevangen, den gevangen etc. schwach decliniert lauten alle langsilbigen unveränderlich, vgl. gevangen Parc. 50^b Wigal. 24. 410. gevallen Parc. 68^a bescheiden Parc. 69^a verborgen Iv. 11^a. 15^b bescholten: molten Wilh. 2. 189^b geworfen Parc. 44^a; karsilbige müssen das e der flexion behalten z. b. gelègen, gen. gelègene, dat. gelègenem und schw. der gelègene, der gezogene, der verlornè (: zorne Parc. 47^c) etc. Nach diesen grundsätzen wäre: die gevangene Parc. 50^b der betwungene Parc. 53^b die gevangenen Trist. 137^a in gevangen, betwungen; geladen (onustum) Parc. 82^b geriten Parc. 130^c in geladenen, geritene zu bessern. — 4) neuh. bleibt das stumme e überall, z. b. der gefallene, geworfene, geladene, beritene, gen. gefallenen; eher darf das bildungs-e syncopiert werden: gefallne, gefallenen.

IV. bildung des participialen adverbiums.

Im alt- und mittelh. (allen übrigen mundarten mangelt die form) bildet sich aus beiden participien mittelst der endung -o ein eigenthümliches participiales adverbium. Man darf dieses -o weder für den adjectivischen dativ noch instr. neutr. halten, welche auf -emu und -û endigen, vielmehr ist es genau das nämliche o, wodurch auch andere adverbia aus subst. und adj. geleitet werden. Da nun dieses alth. -o im goth. -a lautet (analog dem schwachen nom. masc. alth. -o, goth. -a), müßte ein paralleles goth. adverbium gleichfalls auf -a endigen. I. das adverbium des part. praes. findet sich bei J. K. und hauptsächlich N., seltner bei O und T.; vgl. folgendo, predigondo, bauhendo, læogando J. 355. 372. 393. 394; hörendo, sôðonto, farmanento, farfûmando K. 17^a 25^a 40^a; anstantando gl. jun. 191. erquicento gl. wirceb. 98^{1b}; hühondo, irressendo, richesondo, chëdendo, tonerondo unde blécchezendo, bisgendo, tuondo, betondo unde jehendo, nendendo, wunderondo etc. N. 12, 5. 13, 1. 28, 10. 70, 11. 76, 19. 78, 5. 79, 12. 80, 11. 88, 25. 101, 9. 106, 26. 118, 162, 170, 175. 125, 4. 135, 1. und anderwärts mehr; bei O. nur mammonto (placide) III. 19, 40. 26; 59. IV. 23, 66. assimilirt st. mammento von maromèn (mitescere); bei T. nur bibento 60, 8; Im mittelh. ist es seltner und schwerer zu erkennen, weil -ende mit andern flexionen des part. praes. zus. trifft; in folgenden beispielen liegt es klar

vor: blifende Nib. 3796, blifende* M. S. 2. 283^b unviß-
 zende Parc. 60^b 284^a el - weinende Parc. 188^a (also auch
 185^a 185^a). — II. *das adverbium part. praet.* ist noch
 feltner, wird auch nur vom part. starker und nicht
 schw. conj. gebildet: chiholono (alt. fl. chiholano) J.
 365; offono, o.tano (insofern offan für das übrige part.
 eines verlorenen verb. gelten kann); vergébene N. 36,
 21. 43, 18; mittelh. verholne a. Tit. 152. vergébene
 Parc. 107^b Flore 74^a troj. 70^a 89^b Frigid. 5^c. — Bemer-
 kenswerth setzt die neuh. sprache beiderlei adverbien
 in den genitiv um und sagt: eilends, zusehends, schwei-
 gends, und vergébens [das isländ. forgífens, schwed.
 forgáfves, dän. forgífves sind aus dem hochd. geborgt].

Vom infinitiv und seiner declination.

Daß die gewöhnliche flexion des inf. -an laute, im
 fries. nordischen, englischen (im hochd. nur munda-
 rtlich) das n abfalle, wurde f. 910. 912. 931. 994. 998. gelehrt
 liegt in dieser flexion ein ursprünglicher accusativ, so
 hält sie wenigstens mit den übrigen formen des acc.
 nicht durchgängig schritt; zwar der alth. acc. mafe.
 stimmt zu dem -an, doch der goth. und angelf. acc.
 -ana, -ne fügt einen weitem voc. zu und der altn. ca-
 sas behauptet das im inf. apocöpierte -n.

Der deutsche inf. hat die *bedeutung der gegenwart*,
 nicht der vergangenheit, er kommt daher auch mit der
 form des praes. überein: a) in starker form zeigt er we-
 der redupl. noch ablaut, ausnahmsweise haben ablaut
 die inf. zweiter anomalie. ß) in schwacher conj. schiebt
 er nie d oder t ein. γ) bei dem unterschied, welchen
 einige starke conj. zwischen voc. des sg. und pl. praes.
 ind. machen, gebührt dem inf. stets der abgeschwächte
 voc. des plur. (oder des praes. conj. überhaupt), nicht
 der voc. des sg. praes. und namentlich der II. III. sg;
 also alth. chiolan, këpan, bëlan, Rörpan, nicht chiolan,
 kipan, bilan, stirpan etc. Ganz irrig setzen einige neuh.
 quillen (scatere) erlöschen (extingui) fl. quellen, erlöschen;
 bloß II. III. praes. ind. kann hier den intrans. begriff
 quillt, lösch vom trans. lösch (extinguit) sondern; und
 wer möchte ein schmelzen (liquefieri) von schmelzen
 (liquefacere) zu scheiden wagen, da selbst kein brennen
 (ardere), vielmehr nur brennen (für ardere und combu-
 rere) zulässig ist.

Gleichwohl gibt es bemerkenswerthe Spuren eines ausgestorbenen *inf. praeteriti*. Die verba *weiteranno-* *māle* haben nicht nur überall im *inf.* abgelauteten wurzelvocal, sondern auch im *altm.* *scula*, *munu* die flexion -u, statt -s (f. 926.) welchem *scula*, *munu* ein goth. *sculan*, *munna* entsprechen würde. Allein es heißt *gamanan* Luc. 3, 72. *vitan* Marc. 7, 24. *kunnan* Marc. 4, 11. Luc. 8, 10. Joh. 14, 5, nach deren analogie (und nach den part. praes. *sigands*, *ôgands* etc.) ich f. 851. die übrigen unbelegbaren *inf.* *mōtan*, *skulan* etc. aufgestellt habe. *Altord.* werden sogar den schwachen praet. *skylði*, *munndi* parallele *inf.* *skyldu*, *mundu* gefunden (Rask §. 251.) z. B. *edd.* *fzm.* 242. 243.; vielleicht stehen zuweilen regelmäßige starke praeterita infinitivisch, wie *föru* (*triffo*) *stōðu* (*stetisse*) vgl. *Egilofsaga* p. 104.

Gesetzt der *inf.* wäre ein eigentlicher *acc.*, der sich dann auch nominativisch als substantiv brauchen ließe (wovon näher in der syntax), so fragt es sich nach dem entsprechenden *gen.* und *dativ.*? Diese beiden *casus* sind in der *alt-* und *mittelh.*, der *dativ.* in der *altf.*, *angels.* und *mittelniederl.* sprache häufig anzutreffen, unzweifelhaft im *goth.*, den *nordischen* mangeln sie gänzlich. 1) *die.* *ahh.* form lautet für den *gen.* -*annes*, für den *dät.* -*enne*, welches sich in den *schw. conj.* zu -*jannes* (-*jennes*, -*ennes*), -*önnas*, *önnas*; -*janno* (-*jenne*, -*önne*) -*önnu* -*önnu* gestaltet [keine vocal-kürzung -*onnes*, -*onne*; *ennes*, *enne*, da noch *N.* ausdrücklich hier *ö* und *ë* schreibt] z. B. *plāfannes*, *choufennes*, *topōnnes*, *vrahēnnes*; *varanne*, *teilenne*, *machōnne*, *fiscōnne*, *scarmēnne* etc. — 2) *altf. dativ.*: *faranne*, *blidzeanne*, *addōmjenne*, *tholōnne* etc. — 3) *angels.* *faranne*, *rēcenne*, *gefremmanne* etc. — 4) *mittelh.* gilt zwar noch -*ennes*, -*enne* (mit tonlosem *e*, sonst reimte wohl -*enne* klingend und würde auf *denne*, *tēnne*, *henne* zu reimen gewagt) wenn lange wurzelsilbe vorhergeht, z. B. *mf-dennes*, *vindennes*, *schēltennes*, *weinēnnes*; *wāltenne*, *bietenne*, *machenne*, *tuonna* etc. Bei kurzer wurzelsilbe wird *e* stumm (also ausverflücht) und *n* für *nn* gesetzt, also -*enes*, -*ene* z. B. *lēfene*, *līgene*, *lāgene*, *gēbene*, *dolne* (s. Tit. 152.) *wērne* etc. Freilich scheint *nn* nach tonlosem *e* schwer anzubringen (*vragēnne*, wie *vragēnde*, stärker als *lāgene*, *lāgēnde*, schwächer als *vragēnne*, *vragēnde*) ist aber unentbehrlich, da auf bloß einfaches *n* folgendes *e* wegfallen müßte, d. h. für *mīdenes*, *wātenes* würdte nothwendig *mīdens*, *wāten* ste-

1022 II. allgemeine vergleihung der conjugation.

hen. Nach diesen grundsätzen ist die ungenane schreibung der hfl. öfters zu berichtigen, z. b. M. S. 1, 108^b lies gēbene, 62^b 65^a lēbene, Parc. 139^a lidenne; 189^b dianenne (st. diene); M. S. 1, 62^a sprēchennes etc. — 5) mittelniederl. durchgehends -ene oder -ne, ohne rücksicht auf länge und kürze der wurzelfilbe, z. b. lēvene (Rein. 285. 291.)-singbene (Rein. 280.) doene (Rein. 287.) varene oder vaerne, errene oder erno etc.; vgl. Huyd. op St. 3, 219. — 6) neuh. hört die form *nn* auf, der gen. bekommt bloßes -s, meiden, frāgen, lādene; der dat. ist ohne flexion: meiden, frāgen (wie zeichen, figo; rāgen, pluviā). Allein aus dem alten *nn* und der vorgeletzten praep. *ze* hat sich durch verwechslung mit *nd* (wie niemannes zu niemandes wurde) ein unorganisches, adjectivisch declinierbares participium auf -nd mit passiver bedeutung allmählich entwickelt: ein zu lādender (legendus) zu gēbender (dandus). Vielleicht ist es noch seit. diese unnatürliche, steife bildung ganz aus der sprache zu verweisen. —

Ulphilas hat keinen gen. -annis, ðnnis; meidet einen dat. -anna, ðnna mit der praep. du zu verbinden und setzt dem baaren inf. z. b. du tsihvan, du aih-trōn etc. (wie alth. und mittelh. zi lōnōn, ze sehen etc. doch umgekehrt feltner, construiert wird); nur Luc. 14, 31. scheint du vigganna (ad pugnandum) zu stehen.

Allgemeine vergleihung der conjugationen.

I. erwägung der starken conjugation.

Sämmtliche starke verba der zwölf hauptabtheilungen stellt folgendes verzeichnis zusammen [α goth. β alth. γ altf. δ angelf. ϵ altn. ζ mittelh. η mitteln. θ neuh. ι nenniederl. κ engl. λ schwed. μ dän.]: 1) β vallu, γ fallū, δ fēalle, ϵ fell, ζ valle, η valle, θ falle, ι val, κ fall, λ faller, μ falder. 2) β wallu, γ wallu, δ vēalle, ϵ vell, ζ walle. 3) α salta, β salau, ζ falze. 4) β walzu, ϵ veit, ζ walze, λ vāter. 5) α halda, β halta, γ haldu, δ hēalde, ϵ held, ζ halte, η hōude, θ halte, ι hond, κ hold, λ hāller, μ holder. 6) α valda, β valtu, γ valdu, δ vēside, ϵ veld, ζ walte. 7) α gastaids. 8) β spaltu, ζ spalte. 9) β scaltu, ζ schalte. 10) α falpa, β valtu, ζ valte. 11) ζ halte. 12) δ vēilce, ζ walke. 13) ζ banne, η banne? 14) β spauu, δ spanne, ζ

1004 II. allgemeine vergleichung der conjugation.

75) α σκαπα, β σκαψ, γ σκαπυ, δ σκαπε, ε σκαπ, ζ σκαψε, η σκαπε, θ σκαψε, λ σκαπερ. 76) γ σκαπυ, δ σκαπε, η σκαπε. 77) α γραβα, β κραπυ, γ γραβυ, δ γραφε, ε γραφ, ζ γραβε, η γραβε, θ γραβε, ι γραφ, κ γραβο, λ γραβερ, μ γραβερ. 78) β σκαπυ, δ σκαψ, ε σκαψ, ζ σκαψε, η σκαπε, κ σκαπε. 79) α ηνεφ, 80) α κεφ, 81) α ηαψια, β ηεψια, γ ηεββιυ, δ ηεββε, ε ηεφ, ζ ηεβο, η ηεφε, θ ηεβε, ι ηεφ, λ ηεβερ. 82) β ηνεφ, γ ηνεββιν, ζ ηεβε, η ηεφε. 83) β ηιατυ, δ ηιαδε, ε ηιαδη, ζ ηιαδε, η ηιαδε, θ ηιαδε, κ ηιαδε, λ ηιαδε. 84) β ηιατυ, δ ηιαδε, ε ηιαδη, ζ ηιαδε, η ηιαδε. 85) α ηραψια. 86) α ηραψια. 87) α σκαψια. 88) β ηιαψυ, δ ηιαψε, θ ηιαψε. 89) α ηιαψυ, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, κ ηιαψε. 90) δ ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε. 91) α ηιαψε. 92) γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, κ ηιαψε. 93) δ ηιαψε, η ηιαψε, κ ηιαψε. 94) β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 95) β ηιαψυ, ζ ηιαψε, λ ηιαψε. 96) ζ ηιαψε? 97) θ ηιαψε, ι ηιαψε. 98) ι ηιαψε, μ ηιαψε. 99) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 100) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 101) β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε. 102) β ηιαψυ, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε. 103) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 104) α ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 105) α ηιαψε. 106) α ηιαψε. 107) α ηιαψε. 108) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 109) β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 110) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 111) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 112) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 113) β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 114) δ ηιαψε, η ηιαψε. 115) β ηιαψυ, ζ ηιαψε. 116) α ηιαψε. 117) α ηιαψε. 118) ζ ηιαψε, ι ηιαψε, μ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε. 119) ζ ηιαψε, ι ηιαψε. 120) μ ηιαψε. 121) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 122) β ηιαψυ, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 123) β ηιαψυ, ζ ηιαψε. 124) α ηιαψε. 125) ζ ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 126) η ηιαψε. 127) θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 128) α ηιαψε, β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 129) β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 130) β ηιαψυ, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε. 131) β ηιαψυ, γ ηιαψυ, δ ηιαψε, ε ηιαψε, ζ ηιαψε, η ηιαψε, θ ηιαψε, ι ηιαψε, λ ηιαψε, μ ηιαψε.

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1025

μ skrīver. 132) β rīpu, s rīf, ζ rībe, η wrīve, θ reibe,
 ι wrīf, λ rīfver, μ rīver. 133) α sveifa, δ onsvife, s
 svif. 134) s þrīff, η thrīve. 135) x strīve. 136) ζ be-
 schibe. 137) α speiva, β spīwu, γ spīvu, δ spīve, ζ
 spie. 138) β scrīu, ζ schrīe, λ skrīker, μ skrīger. 139) β
 grīu, ζ glīe. 140) α beita, β piðu, γ biðu, s bīt, ζ bīze,
 θ beisse, ι bit, x bite, λ biter, μ bider. 141) α smeita,
 β smīðu, δ smīte, η smīte, θ schmeisse, ι smīt, x smīte.
 142) α veita, β wīðu, ζ wīze, ι wit. 143) β vliðu, δ
 slīte, ζ vliže, θ sleisse. 144) β rīðu, γ wrītu, δ vrite, s
 rit, ζ rīde, η rīte, θ reisse, ι rit, x write. 145) β nīðu,
 s nīt, ζ nīže, θ schleisse, ι nīt, λ nīter, μ nīder. 146) γ
 giwītu, δ gevīte. 147) δ vliu, s lit. 148) ζ gliže (ver-
 muthlich eins mit 147). 149) ζ schīže, θ schēisse, ι
 schīt, x shīte. 150) η splīte, ι splīt. 151) s drīt, ι drīt. 152) ι
 krit. 153) α beidu, β piðu, γ biðu, δ bide, ζ bite, η
 bīde, x bide. 154) β rītu, δ ride, s rīdh, ζ rīte, η rīde,
 θ reite, x ride, λ rīder, μ rīder. 155) β scrītu, γ skrīdu,
 δ scrīde, ζ schrīte, θ schreite, ι schrid, μ skrīder. 156) β
 strītu, ζ strīte, θ streite, η strīde, ι strīd, x strīde (θ)
 strīder. 157) γ glīdu, δ glīde, ζ glīte, θ gleite, ι glīd,
 λ glīder, μ glīder. 158) γ hlīdu, δ hlīde. 159) δ cīde,
 x chīde. 160) δ gnīde, λ gnīder, μ gnīder. 161) ζ sprīte.
 162) ζ brīte. 163) ζ lehīte. 164) α leīpa, β līdu, γ li-
 thū, δ līdhe, s līdh, ζ līde, θ leide, ι līd, λ līder.
 165) α sneīpa, β snīdu, γ snīthū, s snīdh, ζ snīde, θ
 schneide, ι snīd. 166) β mīdu, γ mīthū, ζ mīde, η
 mīde, θ meide, ι mid. 167) δ vrīdhe, ζ rīde, θ wrīthe,
 λ vīder, μ vīder. 168) s svīdh, λ svīder, μ svīder.
 169) s qvīdh. 170) ζ nīde. 171) α reīsa, β rīsu, γ rīsu,
 δ rīse, s rīe, ζ rīse, η rīse, ι rīe, x rīse. 172) ζ brīse.
 173) θ preīse, ι prīe. 174) θ weīse, ι wis. 175) s rīst,
 176) η crīsche, θ kreīsche. 177) ι hīsch. 178) β snībhū,
 γ snīku, δ svīco, s svīk, ζ svīche, η swīke, ι bezwīk,
 λ svīker, μ svīger. 179) β nīshū, ζ nīche, θ schleiche.
 180) β kīrīshū. 181) δ blīce, s blīk, θ bleiche, ι blīk.
 182) s vīk, ζ wīche, η wīke, θ weiche, ι wīk, λ vīker,
 μ vīger. 183) ζ gelīche, η gelīke, θ gleiche. 184) ζ
 strīche, η strīke, θ streiche, ι strīk. 185) ζ rīche. 186) ι
 kīk, μ hīger. 187) α snīva, β snīku, γ snīgn, δ huīge,
 s hnīg, ζ nīge, η nīghe, ι nīg, λ nīger. 188) x steīga,
 β stīku, γ stīgn, δ stīge, s stīg, ζ stīge, θ steige, ι stīg,
 λ stīger, μ stīger. 189) β sīku, γ sīgn, δ sīge, s sīg,
 ζ sīge. 190) δ mīge, s mīg, ι mīg. 191) ζ krīge, ι
 krīg. 192) ζ swīge, η swīghe, θ schweige, ι zwīg.

2086 II. *allgemeine vergleichung der conjugation.*

193) λ tiger, μ tfer. 194) i hfg. 195) a leihva, β ihbu, γ lihu, δ lihe, ζ ihhe, θ leihe. 196) α teiha, β zihu, δ tibe und tēó, ζ tihhe, η tighhe, θ teihe. 197) α þeiha, β dihu, γ thihi, δ þēó, ζ dihe, θ deihe. 198) α þreihā. 199) β intrihu, δ vríhe und vrēó, ζ ríhe (?). 200) δ íhe und tēó, ζ erlíhe (?). 201) ζ erwihe (?). 202) α hniupa, λ niuper. 203) β niufu, ζ niufa, η nápe, θ schiefē, i snip. 204) β lúfu, s fup, ζ lúfe, η lúpe, θ laufe, i zuip, λ lúper. 205) β triufu, s drup, ζ triufe, η drupe, θ triefe, i druip, λ druper. 206) δ crēope, s krup, η crupe, i kruip, x crép, λ kruper. μ kr ber (vgl. 261.). 207) α hiufa, γ hiufu. 208) β chliupu, γ kliufu, s klyf, ζ kliube, i kluiif, λ kl'fver, μ kl'fver. 209) β sciupu, δ scēófe, ζ schiube, η scáve, θ schiebe, i schuif. 210) δ dēófe (vgl. 261.). 211) δ rēófe, s rēf. 212) ζ kiube, η kúve, θ kiebe, i kuif. 213) θ schniebe, i snuif. 214) θ schraube. 215) α sniva, μ sniger. 216) β chiuwu, δ cēóve, ζ kiuwu. 217) β hriuwu, δ hrēóve, ζ riuwu, η rouwe. 218) β pliuwu, ζ bliuwu, η blouwe (vgl. 410.). 219) β priuwu, δ brēóve, ζ briuwu. 220) α giuta, β kiuzu, γ glutu, δ gūóte, s gšt, ζ giuze, η giete, θ gieße, i giet, λ ginter, μ gšder. 221) α niuta, β niuzu, γ niutu, δ nēóte, s nšt; ζ niuze, θ nieße, i niet, λ niuter, μ nšder. 222) α þriuta, β driuzu, ζ driuze, η driet, θ drieße, μ tršder. 223) β diuzu, ζ diuze, θ dieße. 224) β hliuzu, s hšt. 225) β riuzu, ζ riuze. 226) β niuzu, ζ niuze, θ schließe, i snit, λ nšter. 227) β vliuzu, s všt, ζ vliuze, η vliete, θ fließe, i vliet, λ všter, μ všder. 228) γ griutu? 229) δ brēóte, s bršt, λ bršter, μ bršder. 230) δ scēóte, ζ schiuze, η sciute, θ schieße, i schiet, x shot, λ skinter, μ skšder. 231) s hngt, μ knšter. 232) s hršt, λ ršter. 233) s lšt, μ lšder. 234) ζ spriuze, θ sprieße. 235) η criute? 236) i snit. 237) i snit, λ nšter, μ nšder. 238) λ tiuter. 239) λ skršter, μ skršder. 240) binda, β pintu, γ biudu, δ bēóde, s bšdh, ζ biets, γ biede, θ biete, i bied, λ binder, μ bšder. 241) β hliutu, γ hliudu. 242) s ršdh. 243) s hngdh. 244) β hudu, δ scēóde, s šdh, ζ hude, θ hude, i zied, x lēth, λ sunder, μ šder. 245) α drinfa, β triufu, γ drinfa. 246) α kiufa, β chiu(u), γ kiufu, δ cēófe, s kpe, ζ kipe, η ciefo, θ kiefe, i kies, x chose, μ kšfer. 247) α liufa, β liufu, γ liufa, δ lēófe, ζ liufa, η liefo, θ liere, i liea. 248) δ frēófe, s frš, ζ vriufa, η vriete, θ friere, i vries, x frēzo, λ fršfer, μ fršfer. 249) δ hrēófe. 250)

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1027

s gŷa, μ gŷfer. 251) ζ niuŷe. 252) λ ŷnŷfer, μ ŷnŷfer.
 253) α kriiŷta. 254) s lŷft. 255) α lŷha, β liuhhu, γ
 lŷku, δ lŷce, s lŷk, ζ liuehe, η lŷke, i luik. 256) β
 riuhhu, γ riuku, δ rŷoce, s rŷk, ζ rinche, η rŷke, γ
 rieche, i ruik, λ rŷker, μ rŷger. 257) δ ŷmŷoce. 258)
 s ŷrŷk, λ ŷrŷker, μ ŷrŷger. 259) s ŷŷk, λ ŷinker, μ
 ŷŷger. 260) ζ kriuche, δ krieche (vgl. 207.). 261) i
 duik (vgl. 211.): 262) α biuga, β piuku, δ bŷoge, ζ
 binge, η bŷghe, δ biege. 263) α liuga, β liuku, δ lŷoge,
 s lŷg, ζ liuge, η lieghe, δ lŷge, i lieg, λ liuger, μ lŷ-
 ver. 264) β ŷŷku, δ ŷŷce (ŷt. ŷŷge), s l g, ζ ŷŷge, η
 ŷŷghe, δ ŷŷge, i ŷŷig, λ ŷŷger. 265) β triuku, δ
 drŷoge? ζ triuge, η drieghe, δ trŷge, i drieg. 266) β
 vliuku, δ vlŷoge, s vlŷg, ζ vlinge, η vlieghe, δ vliege,
 i vlieg, λ vlŷger, μ vlŷver. 267) s ŷmŷg, ζ ŷmiuge,
 δ ŷchmiege, λ ŷmŷger. 268) s tygg. 269) α tiuha, β
 tiuhu, γ tiuhu, δ tŷŷhe, ζ tiuhe, δ tiehe. 270) α
 plihha, β vliuhu, δ vlŷŷhe, ζ vliuhe, η vliu, δ tiehe,
 i vlied. 271) i krui? 272) β triŷu, δ drŷpe, s drŷp, ζ
 triŷŷe, δ treŷŷe, λ drŷper, μ drŷber (und daneben unorg.
 trŷffer). 273) α giba, β kipu, γ gibu, δ giŷe, s gŷf, ζ
 giŷe, η ghŷve, δ gŷbe, i gŷf, λ gŷve, λ giŷver, μ giŷer.
 274) β wipu, δ wŷŷe, s wŷf, ζ wibe, η wŷve, δ wŷbe,
 i wŷf, λ weavo. 275) δ ŷwŷŷe, s ŷŷf, λ ŷŷver, μ ŷŷver.
 276) η clŷve, λ cleave. 277) α ŷita, β iŷu, γ iŷu, δ ŷto,
 s ŷt, ζ iŷŷŷe, η ŷte, δ ŷŷe, i ŷt, λ ŷter, μ ŷderi.
 278) α fritu, β vriŷu, δ frŷte, ζ vriŷŷe, δ frŷŷe. 279)
 α gŷts, β kiŷu, γ giŷu, δ giŷe, s gŷt, ζ giŷŷe, η ghŷte,
 δ geŷŷe, i gŷt, λ gŷt, λ gŷter, μ gŷider. 280) α miŷ,
 β miŷu, δ mŷte, s mŷt, ζ miŷŷe, η mŷte, δ meŷŷe, i
 mŷt, λ mŷter. 281) α ŷita, β ŷizu, γ ŷitu, δ ŷitte, s ŷit,
 ζ ŷitze, η ŷitte, δ ŷitze, i ŷit, λ ŷiter, μ ŷidder.
 282) α bidja, β pitu, γ bidu, δ bidde, s bidb, ζ bite,
 η bidde, δ bŷtte, i bid, λ bŷder, μ bŷder. 283)
 α truda, β tritu, δ trŷde, s trŷdh, ζ trite, η trŷde, δ
 trŷte, i trŷd, λ tread, μ trŷder. 284) α in+vidu? 285)
 β chnitu, δ cnŷde, ζ knita. 286) δ brŷde? 287) α
 qviŷa, β quidu, γ quithu, δ cwŷdhe, λ qwŷder, μ kwŷ-
 der. 288) α viŷa, β witu, ζ wŷte. 289) β ŷridu, ζ
 ŷrite. 290) α liŷa, β liŷu, γ liŷu, δ lŷŷe, s lŷs, ζ liŷe,
 η lŷŷe, δ lŷŷe, i lŷs, λ lŷŷer. 291) α niŷa, β niŷu, δ
 nŷŷe, ζ niŷe, η nŷŷe, δ nŷŷe, i nŷs. 292) α viŷa, β
 wiŷu, γ wiŷu, δ wŷŷe, ζ wiŷe. 293) β chriŷu. 294) α
 brika, β prihhu, γ briku, δ brŷce, ζ briche, η brŷche,
 δ breche, i brŷk, λ break, μ brŷkker. 295) α rŷka? s

1028 II. *allgemeine vergleichung der conjugation.*

ræk? μ rækker? 296) α: vrika, β rihhu, γ vriku, δ vrēce, ζ riche, η wrēke. 297) β sprihhu, γ spriku, δ sprēce, ζ sprishe, η sprēke, 298) β rihhu, γ rihku, ζ riche, η rēke, 299) β rihhu? 300) s lēk. 301) ζ triche? η trēke, i trēk, μ trækker. 302) ζ schriche? 29 schrecke. 303) α liga: β liku, γ liggū, δ licge, s ligg. ζ lige, η liggehe. 29 lige, i lig, x lie, λ: ligger, μ ligger. 304) α viga, β wiku, s vēg, ζ wige, η wēghe, 29 wigo. 305) β plihku, γ pligu, ζ plige, η plēghe, 29 plēge, i plie. 306) δ picego, s pigg. 307) α fraiha, s fræg. 308) α laihva, β lihu, γ lihu, δ lēo, s lē. ζ lihe, η lie, 29 lēhe, i zie, x lē, λ lēr, μ lēr. 309) β vihu, δ vēo. 310) β scihu, ζ schihe, 29 schēhe. 311) β vnihu (vgl. 253.). 312) ζ bribe? 313) α sila, β silu, γ silu, δ stēle, s sil, ζ sil, η stēle. 29 stēle, i stēl, x stēl, λ stizler, μ stizler. 314) β hilu, γ hitu, δ hēle. ζ hil, η hēle, 29 hēle. 315) β quilu, γ quilu, δ cvēle, ζ kil. 316) β tuilu, ζ twil. 317) β suilu. 318) α nima, β nimu, γ njauu, δ nime, s nēm, ζ nim, η nēme, 29 nēme, i nēm, λ nimmer, μ nemmer. 319) α qvima, β quimu, γ cumu, δ come, s kēm, ζ kom, η come, 29 komme, i kom, x come, λ kommer, μ kommer. 320) α tims, β sima, ζ sim. 321) s svēm? 322) ζ sim. 323) ζ schima? 324) η stēne. 325) α baira, β piru, γ biru, δ bēre, s bēr, ζ bir, η bēre. 29 bēre, i bēr, x bear, λ bær, μ bær. 326) α taira, β tiru, γ tiru, δ tēre, η tēre, x tear. 327) β sciru, δ scēre, s skēr, ζ schir, η scēre, 29 schēre, x shear, λ skær, μ skizr. 328) β sniru, ζ swir, 29 schwære. 329) β dūru (v. 430.). 330) ζ gir, η ghēre (?) 29 gare. 331) x vwear? 332) β hillu, ζ hille. 333) β pāllu, ζ bilke, 29 belle. 334) β scāllu, s skell, ζ schille, 29 schalle. 335) β saillu, δ svēlle, s sväll, ζ swille, η svelle, 29 schwelle, i swel, x svoll. 336) β willu, ζ wille. 337) s gēll, ζ gille, λ gāller. 338) s hväll. 339) s smäll, λ smāller, μ smālder. 340) ζ drille. 341) ζ knille. 342) ζ quille, 29 quelle. 343) α hilpa, β hilfu, γ hilpu, δ hēlpe, ζ hilfe, η hēlpe, 29 helfo, i help, x help, λ hialper, μ hialper. 344) β tilfu, γ dilbu, δ dēlfo, ζ tilbo, η dēlfo. i delf. 345) δ gēlpo. 346) s skēlf, μ skialver. 347) λ hialper. 348) α vilva. 349) α svilta, γ suiltu, δ svēlte, s svält, η svēlte, λ swälter. 350) β smiltu, δ mēlto, ζ smilse, η smēlto, 29 schmelze, i smelt, x melt. 351) α gilda, β kilu, γ gildu, δ gilde. s gēld, ζ gilte, η gēlde. 29 goite, i gold, λ gālder, μ

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 309

gälder. 352) β selltu, ζ solilte, η scöldo, \mathcal{D} schoke, i schold.
 353) δ melce, ζ milke, \mathcal{D} molke, i melk. 354) ζ silkof 355)
 β pilku, γ bilgu, δ bølge, ζ bilge, η bølge. 356) β silku, δ
 svélge, s svélg, ζ swilge, η swélghe, i zwelg. 357) α silu
 (vgl. oben f. 1009. über ein davon verschiedenes silgu?)
 β vilhu, γ silhu, s fet, ζ vilho, η vél, \mathcal{D} sehle, s vélo
 358) ζ dilhe? 359) β pyttamu, ζ brimma. 360) β
 suimtu, ζ swimma, \mathcal{D} schwimme, i zwem, s swim, λ
 immer (vgl. 322.). 361) ζ grimmae. 362) ζ klimme,
 η climme, i klim. 363) ζ limmae. 364) ζ glim. 365) δ
 trimpe. 366) β limfu, δ limpe. 367) δ rimpe, ζ rimpfof
 368) ζ dimpfo, λ dimper. 369) ζ krimpfo. 370) ζ
 krimpfo, η crimpe, i krimp. 371) α brinna, β priana,
 γ brinnu, δ brno, s brönn, ζ bräno, λ brinner. 372)
 α ginna, β kinnu, γ giänu, δ ginne, ζ ginne, η ghinne,
 \mathcal{D} ginne, s gin. 373) α linnu, β kinnu, δ linnu, ζ linne,
 374) α rinna, β rinnu, γ rinnu, δ rinne, s rinn, ζ rinne,
 η rinne, \mathcal{D} rinne, i rin, s rin, λ rinnor, μ rindor. 375)
 α spinna, β spinnu, δ spinne, s spinu, ζ spinne, η
 spinno, \mathcal{D} spinne, i spin, s spin, λ spinner, μ spinder.
 376) α vinna, β winnu, γ winnu, δ vinne, s vinn, ζ
 winne, η winne, \mathcal{D} winne, i win, s win, λ winner,
 μ vinder. 377) β chlinnu. 378) β linnu, ζ lanne. \mathcal{D}
 linne, i zin. 379) ζ trinno? 380) δ rintu, s rint, rint.
 381) λ linter. 382) α binda, β pintu, γ bindu, δ bindu,
 s bind, ζ binde, η binde, \mathcal{D} bindu, i bind, s bind, λ
 binder, μ binder. 383) α vinda, β vintu, δ vindu, δ
 vinde, s vind, ζ vlnde, \mathcal{D} winde, i wind, s wind, μ
 vinder. 384) β scrintu, ζ schvnde. 385) β slintu, ζ
 slinde, η slinde, \mathcal{D} schlinge, i slind. 386) β svintu, δ
 svinde, ζ swinde, \mathcal{D} schwinde, λ svinner, μ svinder. 387)
 s brind. 388) ζ drinde? 389) ζ schinde. 390) δ grinde,
 α grind. 391) η prinde. 392) i ænd. 393) μ tvinder.
 394) α sinna, β vinda, γ finde, δ finde, s finn, ζ vände,
 η vnde, \mathcal{D} finde, i vind, s find, λ finner, μ finder. 394) α
 hlnna, λ hinner. 396) α pinsa, β dlnsa, ζ dlnse. 397) α
 drigka, β trinbu, γ drinku, δ drinco, s dräck, ζ trinke;
 η drinke, \mathcal{D} trinke, i drink, s drink, λ dricker, μ drikker.
 398) α sigva, β sinhu, s löck, ζ sinke, η sinke, \mathcal{D} sinke,
 i zink, s sink, λ sunker, μ snker. 399) α sigva, β
 sinhu, δ sinco, s löck, ζ sinke, \mathcal{D} sinke, i sink, s
 sink. 400) s bröck. 401) δ cvince. 402) δ cvince, i
 schrink, s shrink. 403) δ svince, i zwenk. 404) ζ hlnke.
 405) ζ winke. 406) i blink. 407) i klink. 408) i slink,
 α slink, λ slinker. 409) i schenk. 410) α bliggva (f. 219.)

1030 II. allgemeine vergleichung der conjugation.

411) α *ſigga*, β *ſioku*, γ *ſingu*, δ *ſinge*, ε *ſyng*, ζ *ſinge*, η *ſinghe*, θ *ſinge*, ι *zing*, κ *ſing*, λ *ſiunger*, μ *ſynger*. 412) β *drinka*, γ *thringu*, δ *ſringe*, ζ *dringe*, θ *dringe*, ι *dring*. 413) β *duinku*, γ *thuingu*, ζ *tvinge*, η *dwinghe*, θ *zwinge*, ι *dwing*, λ *tviuger*, μ *tvinger*. 414) β *prinko*, δ *bringe*, ε *ſpringu*, θ *ſpringe*, ε *ſpring*, ζ *ſpringe*, η *ſringhe*, θ *ſpringe*, ι *ſpring*, κ *ſpring*, λ *ſpringer*, μ *ſpringen* und daneben *ſpräkken*. 416) γ *ſuingu*, δ *ſvinge*, ζ *ſvinge*, θ *ſchwinge*, κ *ſwing*. 417) δ *cringe*. 418) δ *ſtinge*, ε *ſting*, κ *ſing*, λ *ſtinger*, μ *ſinger* und daneben *ſikker* (vgl. 299). 419) δ *vringe*, ζ *vinge*, η *vringhe*, θ *ringe*, ι *vring*, κ *vring*. 420) δ *pinge*, θ *dinge*. 421) ε *ſlang*. 422) ζ *klinge*, η *clinghe*, θ *klinge*, κ *ching*, λ *klinger*, μ *klinger*, ι *423*). ζ *linge*, θ *linge*. 424) κ *ſling*. 425) κ *ſring*. 426) κ *zing*. 427) β *chirru*, ζ *chirte*, 428) β *ſcirru*. 429) β *virru*, γ *wirru*, ζ *wirre*, θ *wirre*. 430) α *ſpœrr* (vgl. 330). 431) δ *mœarne*. 432) δ *ſpœrna*, ε *ſpiru*, λ *ſpiærner*. 433) α *vairpa*, β *wirfu*, γ *wirpu*, δ *vœrpa*, ε *vœrp*, ζ *wirfe*, η *wërpe*, θ *wërfe*, ι *werp*, λ *vœrpa*. 434) β *ſwirfu*. 435) α *hvaiba*, β *hvirpu*, γ *hvirbu*, δ *hvœrfe*, ε *hvœrf*, ζ *wirbe*, θ *werbe*, ι *werfe*, λ *vœrfer*. 436) α *ſvaiba*, β *ſvirpu*, γ *ſvirbu*, ε *ſværf*, ζ *ſwirbe*, ι *zvärf*. 437) β *ſtirpu*, δ *ſvœrfe*, ζ *ſtirba*, η *ſvœrve*, θ *ſterbe*, ι *ſterf*. 438) δ *cœrfe*, ι *kerf*. 439) ζ *dirbe*, η *dœrva*, θ *derbe*, ι *derf*. 440) ε *ſnærr*. 441) α *gairda*. 442) α *vairpa*, β *wirdu*, γ *wirthu*, δ *vœrdhe*, ε *vœrdh*, ζ *wirde*, η *wërde*, θ *werde*, ι *word*, λ *varder*. 443) ε *ſvœrdh*? 444) α *ſairfa*. 445) γ *ſuirku*, δ *ſvœrce*. 446) α *hvirga*, β *pirku*, δ *hœрге*, ε *bœrg*, ζ *birge*, θ *berge*, ι *berg*. 447) ζ *twirhe*? 448) ε *ſlœpp*, λ *ſlipper*, μ *ſlipper*. 449) ε *dœtt*. 450) α *ſprœtt*, λ *ſpritter*. 451) β *prittu*, ε *brœgd*. 452) β *prillu*, γ *brillu*, δ *hœrſte*, ε *brœſt*, ζ *brille*, θ *berſte*, ι *berſt*, κ *burſt*, λ *brifter*, μ *brifter*. 453) ε *gnœſt*. 454) β *drisku*, δ *fœrſce*, ζ *drifche*, η *dœrſche*, θ *dreſche*, ι *derſch*, μ *tærſker*. 455) β *liſku*, ζ *liſche*, θ *lœſche*. 456) κ *dig*. 457) μ *knækker*. 458) μ *ſmækker*. 459) λ *ſpricker* (vgl. 415). 460) β *vihtu*, δ *vœhte*, ζ *vihte*, η *vœchte*, θ *ſechte*, ι *vecht*, κ *ſight*. 461) β *vlihtu*, ζ *vlihte*, η *vlechte*, θ *ſechte*, ι *vlecht*. 462) ζ *dihſe*. —

Bemerkungen:

- 1) hierunter befinden ſich nach ungefährem überſchlag gegen 130 gothiſche verba, 225 alth., 120 altf., 200 angeliſ., 180 altn., 265 mittelh., 150 mitteln., 160

II: allgemeine vergleichung der conjugation. 1031

neuh. 170 neuniederl., 80 engl., 120 schwed., 110 dänische; manches wird sich aber ergänzen und berichtigen lassen. Vollständig und sicher überschauen wir bloß das feld der heutigen sprachen, von den älteren am genauesten die, welche den meisten quellenvorrath darbieten, folglich die mittelhochd., altn. und angels., ungenauer ist unsere kenntnis des alth., noch weit beschränkter die des goth. Bei vergleichung der goth. mit dem neuh. zähle ich etwa 74 starke verba, welche jenes mit diesem gemein hat; folglich läßt der heutige bestand von 160 auf ungefähr 280 als damaliges eigentum der goth. mundart schließen. Kämen die goth. denkmähler den mittelh. gleich, so zweifle ich nicht, würde die zahl der goth. starken verba über 300 gehen, davon wir also noch nicht die hälfte kennen. Daß alle mundarten sämtliche wurzeln oder von sämtlichen starke form besaßen hätten, ist gar nicht anzunehmen, wohl aber progressivischer untergang theils der wurzeln, theils der starken form. Unsere hochd. sprache hat jetzt über die hälfte der starken verba, die sie im 9ten jahrh., weit über ein drittel därer, die sie noch im 13ten handhabte, verloren.

2) für erkenntnis und scheidung der dialecte wird das verzeichnis lehrreich, sein vortheil aber spränge mehr in die augen, wenn ich auf dreifachem raume hätte tabellarisch ordnen können. Man würde dann überblicken, welche verba durch alle mundarten ziehen (s. b. 274. 278. 282 etc.) welche durch die meisten und bei welchen sich goth. hochd. sächs. und nord. dialect scheidet (auffallend beschränkt ist z. b. im nord. die reihe ik. 295-303, im engl. die reihe iuk. iug 256-268 etc.). Dieses auszuführen gehört nicht in die flexionslehre, einige beispiele: der goth. hochd. und sächs. stamm braucht für den begriff frangere 295, der nord. 230; jene für dormire 48., der nord. 276, obgleich der angels. auch bréotsa und swéfan, der hochd. die verwandten brößeln (ein alth. priužo, prōž voraussetzend) und entwoben kennt. Unordentlich sind z. b. 248. 263. 306. 315. 345. 353. 437 etc.; eigentümlich nordisch z. b. 259. 260. 340. 448 etc. Manchmal folgt dasselbe verbum verschiedener conjugation und hier möchten noch einige getrennt aufgestellte zufallen, z. b. 330 mit 230, vornämlich wenn gewisse conl. dabei unwesentlich scheinen, 148 mit 149 (vlite, glžo), 312 mit 253 (ingfer, vnihu. vgl. oben s. 318.

416.); beachtenswerth ist die apthärese des *f* im *angelf.* und *engl. melle* 151; *prittu* und *brëgd* 451 *habe* ich nebeneinander gesetzt, vielleicht berühren sich *brëde* (237) und *brite* (163), von welchem bloß das *part. gebriten* üblich scheint (Trist. 5^a 18^b Vrib. 7^b troj. 92^a 129^b 184^c); ohne zweifel entspringt das *hochd. krieche* (261) aus *kriefe* (207), und beleuchtet den übergang zwischen *ch* und *f* (l. 589, vgl. l. 466. 493. 504.), gleicherweise gebürt *duik* (262) *neuh. tauche* an *deufe* (211) *neuh. taufe*. Einigemahl sind bei ganz gleicher form die bedeutungen abgewichen, z. b. 436. das *goth. swairba* heißt *detergo*, das *mittelb. swirbe* *volver*, das *altu. swërf* *diminuor*, das *niederl. zwerf* *vagor*; 399 das *goth. stiggva* und *nord. stök rau*, das *hochd. und sächsl. stinhu*, *since exhalo* (ganz *weslich*, ist 418 *stinge*, *pungo*); 131. das *hochd. scripu exaro*, das *angelf. scrife confiteatem absolvo* (*altu. skrista*); 266 das *hochd. triuku fallo*, *decipio*, das *angelf. dréoge ago*, *patro*, *patior* (*altu. drögi, exerceo*) etc. Der *verba*, welche in späteren mundarten stark gehen, in früheren schwach giengen, gibt es wenige, vgl. 98. *jäge*, 175. *weise*, 391. *zend*, 409 *sehenk* etc. ihnen liegt *missverständnis* zum grunde (so mag das *neuh. weise, wis* aus *verweise*, *verwiß*, *mittelb. verwiße*, *verweiß* entstehen) oder sie sind gar fremden Ursprungs z. b. 174. *preiße*, 391 *prinde*.

3) unsichere, mit andern zus. fallende und unorganische abgerechnet, dagegen die wörter zweiter anomalie hinzugefügt, bleibt die zahl von fünftalbhundert starken *verbis* d. h. eben so viel wurzeln, welche durch tiefe verbreitung und leitung in alle theile der sprache, noch immer die eigentliche kraft derselben ausmachen. Nimmt man an, daß mehrere hunderte verloren worden sind, seyen nun die wurzeln ausgestorben oder ableitungen übtig, so wird nicht befremden, wenn ich hiermit behaupte: jedes *verbum* unserer sprache steht mit einer starken conjugationsform in ursprünglicher beziehung. Eine menge von *subst. adj.* und *schwachen* *zeitwörtern* erkennen das verhältnis der *ablante* und bestätigen das frühere vorhanden seyn der starken form. Weisen die *subst. gtap* (*tumulus*) *grnobe* (*fovea*) auf das verbliebene graben, *gruop*; *des* *adj. zam* (*manfactus*, *decens*) *zemen* (*domare*) auf *zämen*, die *subst. tranc* (*n. potio* Nib. 8004) *trunc* (*m. potus*, *haustus* a. v. 3, 15) *trenken* (*potum probere*) auf

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1033

trinken, tranc-etc. so sind schlüsse von stammchen formen auf verlorene schon durch die analogie des verfahrens, oft durch die andauer der formen in verwandten mündarten gerechtfertigt. Ich begnüge mich mit einigen beispielen untergegangener goth. und alth. verba nach ordnung der conjugationen. Gothische: I. spalds (singo) spáispald; III. hama (caedo) háihám; báua, báibáu (alth. biô); háuta, háihaut háute ich erst hier und nicht h. 841 anführen sollen, da sich das praet. aus Ulph. nicht beweisen läßt; háuta (tundo, verbero) háihant, vgl. anglf. beate, IV. réda (suadeo) ráiréd oder nach W. váiréd? V. blôa (vireo) bíbblo? rôa (romigo) ráirô? VII. ga-daba (evenio Marc. 10, 32) gadôf, denn das adj. heiße gadôfo (conveniens); daga (luceo) dógv. nach dem subst. daga (dies, lux) unladen adj. áhtúddôg, sídurddôg, desgl. dem altn. dāgr (formillis diei naturalis) VIII. velta (video) velt; háfa (sequor) láhv. Ilfun (vgl. oben s. 91) IX. das s. 842 aufgestellte línga nicht aus Ulph. belegbar, auch mag der eigentliche begriff nicht mentior seyn, sondern celo, tego, wie das abgeleitete schwache línga, Hugaída (nubo d. h. tegor; vgl. nubes tegumentum) ver-ráih; hriya (poenitet me) hráu, líhvum (wie síhvum); línda (creasco) láuh, vgl. jugga-láuh (adolescens) und das alth. liut (populus; líuha (luceo) láuh, láuhum, láuhans folgt aus líuhaf (lux, vgl. dux mit táuh) und láuhmuni (fulgur, altn. líomi), aus líuhats (ἀσπερὸν Matth. 5, 16 alth. líuhtu und líuhats) ἀσπερὸν Luc. 17, 24. alth. lohiza). XII. tilga (vigeo) talg, túlgam nach dem adv. túlga (valde) und dem schw. túlgjan (firmare). — Alth. beispiele: I. balzu, bñals gehört aus s. 858 hierher und heißt nicht claudunt reddo, sondern etvva debilis sum, die quellen liefern blóß hals (claudus) und arhelza, erhalza (deblito). III. pōžu, plaž (collido, tundo) anglf. beate, vgl. asa-pōž (incus); die attemalec wāhan, fēhag, pluočan (s. 885. 886) hatten früher starke praet. wíð, líð, plíð, desgl. var-nūwan (oben 934) varníð. VII. chalu (frigeo) chuol nach den adj. chuoli und chalt (chal-t) vgl. altn. kels stalu (sedeo?) suol, nach snol (sedes, thronus) und hal, stales (? locus); die subst. ruom (fama) tuom (judicium) das adj. suomi (vacuus) weisen auf die drei starke verba ramu, tamu, samu, aus deren praef. keine ableitung übrig scheint; das schwache bruoran auf hraran, bruor (wie vuoran auf varan, vuor); die

subst. vatar (genitor) und vuotar (alimentum) auf vatu (? gigeo) vnot. vgl. das angels. fēdan (nutrire, alth. vuotan) [zu muotar, pruodar kein paralleles wort mit a, denn die lat. mater, frater haben lauges a, das eben dem uo entspricht; vgl. f. 592.]; paʒ (melius) und puoʒa (emendatio, melioratio) gehören zusammen. VIII. pflu, peil, pilumés? vgl. f. 389. note; silu, seil, silumés? vgl. seil f. 621. sito f. 625., limu, leim, limumés? vgl. lim, das kittende und leim, das klebende; hiʒu (calco) heiʒ, hiʒumés; suʒu, sueiʒ, suiʒumés; pñihu, pleih, plihumés. IX. iufu (? pateo) auf, uʒumés, ofanér, nach ofan, apertus, detectus; tiufu, touf, tufumés, tofanér nach tuf (profundus) und toufi (immersio); nintu (vincio) nòs, nutumes, notanér, wovon nòt necessitas, eigentl. vinculum. X. spihu, spah, spahomés nach dem adj. spâhi, ebenso zihu, wihu nach zâhi, wâhi. XI. allu, sal, sâlumés nach zil (copula vgl. goth. tila aptus, bonus) und zala oʒlo, (numerus); scimn, scam, scamumés, seomaner (schon f. 939. vermuthet); krimu, kram, krâmmés, kromanér; ðinu, wian f. oben f. 85. XII. stillu (quiesco) stal, stulumés, stollanér nach stulla (hora, nodus, momentum, pause) und stilli (quietus); stimpfu, stampf, stimpfumés, stumpanér nach stampf (tudes) und stumpf (contusus, hebes); eben so scimpfu; stinku (pungo) stanc, wovon noch stanchissi (compunctio); dirru (torreo) dar, durrumés, dorrânér, wovon derran, darta und durri (aridus) vgl. goth. þairfa, þars etc. — Im altn. lasse man sich nicht durch scheinbar starke participialformen, wie aldinn (annosus) bairinn (contusus) bairinn (officiosus) nakinn (nhdus) vaninn (assuetus) etc. dergleichen Biörn in menge anführt, zu voreiligem schluß auf starke conj. verleiten, da sie unorganisch für aldr, beindr, bardhr, naktr vandr. stehen (vgl. f. 1012. 1018). Deutlich erhellet dies z. b. aus œfinn (verfatus) st, œf-dr, kein org. starkes part. praet. þanni ce haben. Selbst das f. 915. beigebrachte arinn (aratus) mag eher = ardrh von erja, arðhi seyn, als zu einer starken form gehören.

- 4) meine abtheilung in zwölf conjugationen ist vielleicht tadelhaft. Vorerst könnten die sechs vorderen, d. h. alle reduplicierenden unter *eine* classe gebracht werden, sumahl die fünfte und sechste fast nur im goth. auftreten, in der dritten aber doch außer dem herrschenden vocal áu (alth. ð) ein ô (alth. uo) zugelassen werden mußte. Auch die zahl sämmtlicher reduplic.

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 2035

wörter würde der zahl einer der folgenden conj. ziemlich gleich stehen. Ich wollte durch genaue trennung der vocalante, da auch unter den sechs letzten classen keiner verschiedene zukommen, die schärfe der noch nicht abgeschlossenen untersuchung fördern und erwog zugleich den in V. VI. mit der redupl. verbundenen ablaut. Wider die sonderung von VII. VIII. IX. XII. wird sich wenig erinnern lassen; bedeutender ist der anschein, daß X und XI. zu einander fallen, deren einziger unterschied auf dem i und u (ë und o) des part. praet. beruht, indem theils in VII. VIII. IX. liq. und muta gleichen schritt halten, theils aus X. allmähliche übergänge in XI. statt finden. Hieß es mittelh. gewēben st. des neuh. gewöben, angelf. vrōten st. des alth. kirohhan; so könnte es auch früher goth. nimans, stilans st. numans, stulans geheißen haben. Da inzwischen die buchstabenlehre kein u:(o) statt i ë vor liq. zur regel macht, es nur ausnahmsweise zuläßt (vgl. s. 82. 85); da ferner, wenn in XI. wie in X. der vocal des part. dem des praef. gleich stünde, auch für das praef. dieselben übergänge in u (o) entspringen müßten, dergleichen scheinbar in kommen, sofa eintreten, wo ich lieber ko, so aus dem u, v in quē, svē herleite (wichtiger wäre das analoge gaurda f. gairda aus goth. XII. conj.); da endlich in unserer ältesten mundart, der goth., die scheidung der part. stulans, nomans von den praef. stila, nima klar vorliegt; so habe ich die durchführung der trennung vorgezogen. Die zahl der verba in X. und XI. zusammen würde übrigens der in den einzelnen VIII. IX. XII. ziemlich gleichen, wiewohl auch VII. eine viel geringere zuseht. Will man sich die fragliche vereinfachung der abtheilung gefallen lassen, so erwachsen statt zwölf sechs conj. nämlich I. wäre I-VI; II: VII; III: VIII; IV: IX; V: X und XI; VI: XII. —

5) es ist beachtungswerth und für die geschichte aussterbender starker form wichtig, daß, während in conj. VII. bis XI. einfache muta jeder art die wurzel schließen kann, nicht jede liquida vorzukommen pflegt. Ich will nunmehr die bereits s. 839. gemachte bemerkung näher ausführen. In IX. findet gar keine liq. statt, wenn man von späteren übertritten des s in r wegsieht; in XI. fast nur l, m, r, höchst selten n (n^o 325; vgl. man, munum s. 852.) in VII. nur l, n, r, kein m; in VIII. fast nur n, selten m (n^o 110. 111.) kein l und r; vorseiten mögen

1036 II. allgemeine vergleichung der conjugation.

jedoch in VII wurzeln -am (vgl. ramu, tamu, zamu f. 1033. und subst. wie phuomo, muoma) in VIII. wurzeln -il (vgl. pilu, silu f. 1034. und subst. wie heil, meil, teil, ile, vile etc.) gottenden haben, in VIII. häufigere -im (vgl. heim, leim etc.) in XI häufigere -in (vgl. dinn, winn etc. f. 1034). Schwieriger ist -ir für VIII, weil die sprache nur wenige wurzeln wie vira (celebratio) giro (vultur) besitzt. Für IX ließen sich -ium und -iun aus poum, troum, soum, kouma etc. lón, scóni, vróno etc. folgern, bedenkllicher sind wiederum -iul und -iur (abgesehn von dem spätern -ier aus -ies). Da aber wurzeln, wie söl, vül, mül, gól etc. sár, scár, mára etc. unerklärlich, d. h. auf keinen ablast zurückführbar wären (vgl. oben f. 838, 2.), wenn es nicht ein noch zur zeit dankles verhältnis zwischen ia und ú gäbe, (aus dem auch das schwanken des lauis vor mutis in neunter conj. herzuleiten ist, vgl. lösu, löka, löco n° 205, 256, 265, zumahl im schwed. f. 999.); so scheint sich auch jene lücke zu füllen. Dann würden gleichfalls rüm, chómo, rúna, sún etc. auf verba dieser conj. weisen.

6) laute und ablaute der conj. IX. und XII. haben einige analogie, vgl. das goth. iu, áu, u, u mit i, a, u, u (f. 837) nämlich insofern man iu, áu aus iv, av deuten, im pl. praet. und part. aber u für uv nehmen wollte. Wie also (n° 216,) sniva, snáu, snivum (f. snuvum) müßte giuta, gánt aus givta, gant gedeutet werden? Dieser ansicht steht allerdings viel entgegen, günstig wäre ihr etwa das goth. bliggva, blaggv (nach XII.) gegenüber dem alth. pliwu, pliuwu, plou (nach IX.) und das goth. bagms (oben f. 73.) st. des alth. poum, paum, da doch die goth. mundart anderwärts áu vor m verträgt (vgl. gánmján, alth. kouman); vielleicht sind dann die altn. sýng-, saung; söck, sauck etc. (alth. sínku, sanc; sínhu, sanb) anders als f. 616 zu betrachten?

7) verba eilfter conj. mit m geneigen zur gemination der liq. und treten damit in die zwölfte; so wird aus mittelb. komen, gekommen neub. kommen, gekommen, wiewohl das praet. kám, kámen (nicht kamm, kámen) in XI verbleibt, die schwed. und dän. fornemma; fornemme (st. nema) gehen ganz über, praet. fornumme (st. náme). Nicht unwahrscheinlich gehörten n° 360-364 früher einmahl zu conj. XI, vgl. 322 und

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1057

das schwache gremen, gremte (freilich neben gremen, gramte, oben f. 874) weist doch auf gremen, gram zurück.

- 2) es ist f. 839 gesagt worden, daß die starke form nicht nothwendig wurzeln besaße, sondern auch ableitungen besaßen könne. Diese untersuchung greift in das innerste der wortbildungslehre und darf hier nur angerührt werden. Gesetzt, daß jede wahre d. h. einfache wurzel, mit einfacher consonanz schliesse, so erscheinen die verba erster und zwölfter conj. sämtlich als ableitungen. Practisch mag man jedoch auch zusammengesetzte wurzeln annehmen, d. h. deren ableitungsmittel sich mit der wurzel selbst verwachsen hat und nicht weiter klar zu lösen ist. In wilde (ferus) händ (canis) vermögen wir die fortbildung der wurzel nicht nachzuweisen, wohl theoretisch wil-d-e, hun-d (vgl. can-is) zu ahnen; die verhärtung bilde (imago) erklärt sich uns aber historisch aus pil-ad-i. Nun scheint es zwar, als wenn in solchen auf. gesetzten wurzeln möglichkeit des ablauts eben durch die verhärtung der bildung erst bedingt werde; allein dieser ansicht stehen alth. formen entgegen. Die alth. mundart (auch die altf. vgl. f. 209.) hegt den bildungsvocal überhaupt getreuer, als die gothische, sie gewährt z. b. noch wāfan, mordar, wo letztere vēpn, mairþr sagt; sie setzt aber auch st. des goth. silba, falb, fulhun; bairga, barg, bairgun; hvairba, hvarb, hvairbans hinundwieder und assimilirend: vilibu, valah, vuluhun; piriku, parac, purukun; hvirþu, huarap, huorpaner, in entsprechenden subst. mituh (lac) pērac (mons) puruc (urbs) vēheta (pugna) etc. Also nach l, r und h pflegt der bildungsvocal zu haften, kaum nach m und n, ein vinidu, vanad st. vindu, vand wäre so unerhört, als hund f. hund (doch vgl. hanaf, senef, neuh. hanf, senf). Die formen pērac, parac, puruc stehen aber gleich den goth. bairgs, barg, bairga im ablautsverhältnis und es erwachsen zweierlei annahmen: α). entw. die individualität des ablauts in conj. XII. wird durch den haftenden bildungsvoc. nicht gehindert oder β). der alth. dialect schiebt nach falscher analogie einen ungebörigen bildungsvoc. zwischen. Für letzteres spräche theils die unerweislichkeit des bild. vocals nach m und n (keiþ himifu, lamaf, sunku, sanac, da doch lamfu, sunku

338 II. allgemeine vergleichung der conjugation.

mit vilhu; pikn gleich stehen; allein später herrschen auch vilhe, birge und das erlöfchen des vocals scheint nur nach m und n eber begonnen zu haben, als nach l und r.) theils das unftatthafte eines vocals zwischen den gem. ll; mm, nn, rr in derfelben conj. (allein vielleicht entpringen mm und nn aus m und n? nach bemerfung 7.; rr aus rs, wirru, dirru aus goth. vairfa, þairfa und für wirfu, dirfu wäre wirifu, dirifu denkbar; fl kann fich auf mancherlei wegen entwickeln, vgl. f. 123. und von den n^o 333-343 genannten ll ift kein einziges gothifch). Hält man fich an die annahme α, fo wäre als grundfatz aufzuftellen: der ablant erzeigt fich auch an wurzeln, denen bildungstribe zuge treten find und erfährt dann gewisse modification, gleichviel ob der bildungsvoc. bleibe oder wegfallt. Die modification bezieht fich auf den pl. praet., ftatt des è der wurzeln -il, -im, -in, -air (fielun, nêmun, bêrun) geben die bildungen -ilp, -imp, -ins, -airp, -airg etc. dem pl. den ablant des part. (hulpun, baûrgan; alth. hulufun, hulfun, purukan, purkun und nicht hêlpun, bêrgun, alth. hêlufun, pârukun). hêlpun, bêrgun, hêlfun, pârkun widerftreite dem f. 54. aufgestellten Sprachgefetz; hêlufun, pârukun zwar nicht, find jedoch nirgends nachzuweifen. Noch fragt es fich nach den einfachen ftämmen folcher ableitungen: hört baîrg-an zu baîr-an? fordert krim-p-an ein krim-an? fin-g-an ein fin-an (vgl. can-ere)? fetzt jedwedes abgeleitete verbum ftarker conj. eine ftarkformige wurzel voraus? ohne zweifel, wiewohl die einfache wurzel zugestorben feyn kann. Merkwürdig, wenn vairþan (alth. wêridan, wêradan?) genau auf. hienge mit viþan, wêþan und aus viþan, wêþadan entfränge? die goth. paffive -ad wagt ich, weil d von þ abfteht, nicht zu vergleichen, inzwiſchen ift das lat. fieri offenes paffivum zu fuo, fui. Das alth. fêr (vulnus, dolor) fcheint mit foraka (cura, dolor) verwandt, lautete nun fêr goth. fâis (oben f. 91.), fo würde fâisgan durch die verwandlung in fâisgan und den ablant fâisg das fubft. fâisga (alth. foraka) erklären. Weift das alth. fporo (calcar) die einfache wurzel zu n^o 432, fo beftätigt fich das fchwache n (gen. fporin) als bildungs- (nicht flexions-) mittel (f. 817).

g) wenn mit allmählicher unterdrückung der confonanzen in den sechs erften conjug. unorganifche diph-

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1039

thongen *ja, ea, tu, ia, it, ie, ð* aus der alten reduplication entstanden sind (f. 103. 104. 108. 230. 837. 863. 917.); könnte man versucht werden, für das *uo, ð* siebenter conj. eine gleiche erklärang zu gefatten. Was die spätern sprachen in I—IV. entwickelten, zeigt es auch die goth. in VII.? Für eine parallele zwischen *ie* und *uo* scheinen allerdings die übergänge zu sprechen, vgl. *iar, ier* (aravit) neben *vuor* (ivit); *bluonden* f. *blienden* (f. 941.); *stiep, hief, wies* f. *stœp, hoef, woos* (f. 971.) und gerade in VII. *ist, wit* in den reduplicierenden, dem pl. praet. der vocal des sg. praet. zuständig (f. 838.). Bedenklich bleibt in zwischen die erklärang des *uo, ð* an sich selbst aus einer redupl., da es nicht wie *ia* aus *ia*, ein deutlich wird und noch größeres gewicht hat der einwand, daß die wortbildung kein subst. oder adj. mit dem aus redupl. erwachsenen *ie* zulasse (denn das erst neuhochd. wort hieb ist unorganisch) während eine menge subst. und adj. den ablaut *ð uo* (schon im goth.) führen. Oder wiese dies nur auf eine viel früher erfolgte verhärtung? sollte man nicht weiter gehen, allen und jeden ablaut selbst der übrigen starken conj. aus anfänglicher reduplication leiten? Die wahrscheinliche unursprünglichkeit langer vocale ist oben f. 331. berührt worden und wenn das part. praet. *itans, litans* gleich *haldans* den voc. des praef. führt (f. 1008), so darf auch *êtum, lêtum* mit *hâihaldum* verglichen werden. Welche ursache scheidet aber den pl. *êtum, lêtum* vom sg. *at, las*, während zu jenem pl. der sg. *hâihald* stimmt? vielleicht dieselbe, welche auch in schwacher form den pl. *nafidêdum, salbôdêdum* länger schützt, den sg. *nafida, salbôda* früher kürzt; wie *nafida* f. *nafidida* (?) stünde folglich *at, las* f. *êt, lêt*? ließe sich ein f. 844. und f. 914. vorschnell verworfenes goth. *frêt* (= *êt*) altn. *ât* (schwed. *ât, dän. aad*) nicht berücksichtigen? erschiene, wozu die spätere sprache auf ganz anderm wege wiedergelangt, die gleichheit des ablauts im sg. und pl. (f. 986.) als das ursprüngliche? Ich häufe hier mehr fragen und zweifel, als ich jetzt schon beantworten und lösen kann; doch scheint mir im voraus gewis, daß das wesen des deutschen ablaute nicht in dem hohlen klang zu suchen ist; diese verschiedenheit der vocale muß aus einer anfänglichen, sinnlich - bedeutsameren wortflexion entspringen, sey sie nun der redupl. ähnlich oder nicht.

II. erwägung der schwachen conjugation.

Die schwache form ist ohne zweifel jünger, als die starke *) a) weil letztere mannigfaltig, erstere einförmig ist; β) nur die starke reine wurzeln enthält, die schwache ableitung voraussetzt; γ) weil fremde wörter der schwachen, nicht der starken form fähig werden; ausnahmen höchst selten und an sich tadelhaft (preifen von preis, franz. prix) δ) die starke allmählig ab- die schwache zunimmt; wenn sich das edlere getriebe jener vernützt, wirrt und räthselhaft erscheint, dient die festere, äußere handhabe dieser leicht zur erhaltung und herstellung der verlorenen ordnung.

Jedes schwache verbum beruht wesentlich auf zwei stücken 1) auf einer durch die vocale i, ö und äi gewirkten ableitung, von welcher im folgenden buch nähere rede seyn wird. Man merke a) diese ableitungsvocale verwachsen mehrfältig mit den flexionsvocalen, woraus ei statt ji (l. 847.) ö statt öa, öi (l. 849.) a statt äis, äi st. äji (l. 850) entspringt. β) später schwindet das ableitende i und ein tonloses e vertritt ö und ä. γ) daher gewinnen manche schwache verba den falschen schein unabgeleiteter, z. b. das mittelh. baden, hantlagen, minnen wird den starken verbis laden, tragen, winnen ähnlich (alth. padön, hantlakön, minnön) und neuh. fällt sogar der inf. rathschlagen mit schlagen (mittelh. rätslagen und slahen, slän) zusammen, so daß unhistorische sprachlehrer nicht begreifen, warum jenes im praet. rathschlögte, dieses schlög bekommt. δ) zu einer vergleichung der ableitungstriebte i (ai), ö, äi bei dem verbum mit den in der flexion des nomens waltenden i, ei, ö, äi (vgl. l. 811. 812.) ist der jetzige stand unserer sprachforschung noch nicht gerüstet. —

*) Wenn ich benennungen wähle, welche schon bei der haupttheilung des nomens vorkommen, so behaupte ich gar nicht, daß mit stark und schwach beidemahl genau derselbe begriff verbunden werden müsse. Von redupl. und ablaut weiß die starke decl. nichts, weil das nomen kein verhältnis der zeit beachtet und dem eingeschobnen n schwacher decl. mangelt die bestimmte bezeichnung aufs praet., welche dem eingeschalteten ä schwacher conj. eigen ist. Ich sträbe nach einem namen der nicht nachtheillich wäre und der sothe wenigstens etwas abgewöhne. Daß in decl. wie in conj. die starke form die ältere, kräftigere, innere; die schwache die spätere, gehemmtere und mehr äußerliche sey; lenchtet ein.

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1041

2) beruht der begriff des schwachen verbums auf der durch äußerliche und erst nach dem ableitungsvocal eintretende zuthat ausgedrückten vergangenheit. Da dieses praet. als eigentliche flexion betrachtet werden muß, verlangt es hier nähere untersuchung: α) im goth. lautet der sg. -*da*, der pl. -*dādum*, das part. -*þr*, gen. -*dis* (f. 845. 1009) in allen übrigen mundarten stimmen sg. pl. und part. überein, alth. -*ta*, -*tumēs*, -*tār*; altf. -*da*, -*dun*, -*d*; angelf. -*de*, -*don*, -*d*; altn. -*dha*, -*dhum*, -*dhr* (nach Rasks ansicht; besser wohl *oda*, -*dum*, -*dhr*). Abänderungen, welche durch syncope des ableitungsvocals in dieser flexion entstehen können, geben uns hier nichts an. β) der goth. sg. -*da* entspricht dem alth. -*ta*, sächs. -*da*, angelf. -*de* etc. aber der goth. pl. (samt dem davon geleiteten sg. und pl. praet. conj.) besitzt eine ganze silbe mehr, -*dādum* würde ein alth. -*tātumēs*, ein altf. *dādum* etc. fordern. Nur in einer einzigen stelle K. 18^b *erlōstātun* (impegerunt) st. *erlōstun*, wofern richtig gelesen und ein *erlōsōn* (impingere) glaublich ist [wie wenn *erlōsō* oder das dafür zu setzende wort acc. pl. fam. wäre und der übersetzer *impegerunt* in *ictus dederunt* aufgelöst hätte? vielleicht *erlōstō* oder *erlōstā* *tātun*?] gleich daneben steht auch *plātun*, *frāhētomēs* etc. γ) hat sich *tātun* in -*tun*, -*dādun* in -*dun* abgeschliffen, könnte uns auch der goth. pl. -*dādun* einen älteren vollständigeren sg. *weiß* sagen; wie aber lautete dieser? Die form *dādun* an und für sich gemahnt an *bēdon*, *trēdun* alth. *pātun*, *trātun* und diese antworten genau dem vermutheten -*tātun*, welches gerade praet. pl. des anomalen *tuon* ist (f. 885); δ) keine unter allen anomalien des verbums ist dunkler, als *tuon*, *dōn*, dem goth. und nord. dialect mangelt es merkwürdigerweise. Der Gothe übersetzt *tuon* mit *tōujan* (alth. *sawjan*, mittelh. *sōnwen*) welches dem alth. *tuon* gar nicht verwandt ist; der altn. ausdrück für denselben begriff lautet *gera* (alth. *kara-wen*). Allein im goth. hat sich das subst. *dēde* und *dēdja* (alth. *tāt* und *tāto*) im altn. *dād* erhalten, zum zeichen, daß das verbum diesen sprachen nicht fremd sey. Die vollständigen formen der hochd. sächs. und fries. anomalie sind nicht wohl mit einander zu vereinbaren: der alth. inf. *tuon* entspricht dem angelf. *dōn*, doch das alth. part. *Kitān* nicht dem angelf. *gedōn*; altf. lauten zwar, wie im angelf., praet. und part. mit denselben vocal *duan* und *giduan*, nur dieses uns parallelisiert sich

1042 II. *allgemeine vergleichung der conjugation.*

weder dem alth. *uo*, noch angell. *ð*, weil es alsdann *uo* oder *ð* heißen müßte. Die altf. mundart besitzt auch gar kein diphthongisches *us*; wahrscheinlich ist *dū-an*, *gidū-an* zu lesen, d. h. das *a* zur flexion zu nehmen, wozu das altfriesl. *dūa* stimmt, wo aber das part. *dēn* lautet. Das alth. praet. *tātun*, sg. *tēta*; altf. *dādun*, *dēda* vergleichen sich; zu *tēta*, *dēda* paßt der angell. sg. *dide*, nicht der pl. *didon* (gewöhnl. geschrieben *dyde*, *dydon*): welcher *ph* ist nun organischer? die angell. sprache hat in dieser conj. dem pl. ablant *i* (*biden*, *glidon*) die alth. in *zohitur-t* (*pātun*, *tātun*), doch zu keinem von beiden fehiert sich der sg. *dide*, *tēta* (st. des erforderlichen *dād* und *tāt*!) geschweige der inf. *dōn*, *tuōn* (st. *dādan*, *tātan* oder *tētan*!). Ebenwenig darf man *dōn*, *tuōn* schwachformig annehmen, theils weil die analogie von *būan*, *būda*, *gebūn* (l. 910.) *dōn*, *dōde*, *gedōn* oder von *spuon*, *spuota* (l. 886.) *tuon*, *tuota*, *ktuon* fordert, theils ein wort, das zur erklärang der schwachen form dienen soll, nicht schon selbst das schwache kennzeichen des praet. an sich tragen kann. Dasa tritt, daß die II. sg. wenigstens im alth. völlig der starken conj. gemäß *tāti* lautet, nicht *tāde*, wogegen wiederum das altf. *dē-dōs*, angell. *didest* absteht. Um den inf. dieser anomale mit dem praet. und das praet. mit der starken conj. in einklang zu bringen, möchte man reduplication, etwa nach dritter conj. annehmen, aus einem goth. *dōan*, praet. *dāidō*, pl. *dāidōun*, part. *dōans* müße sich allmählich *dāida*, *dida*, pl. *dēdun*; alth. *tēta*, *tātun* entfaltet haben? aber dann wäre, das bedenklliche solcher veränderungsabgerechnet, ein subst. *dēds* (alth. *tāt*) aus reduplicativer form erwachsen, was l. 1039. gelugnet wurde! und warum entfernt sich das schwache part. praet. so entschieden von jenem part. *kitān*, *gedōn*? Statt *kisalpōtēr*, *gefealfo* wäre *kisalpōtānēr*, *gefealfo*don zu erwarten? — 1) bemerkenswerth und bis jetzt unerklärt scheint mir das abweichende verhältnis der goth. formen *iddjs*, *iddjēdun* (l. 854.) wo der plur. des zweifachen *d* ermangelt; die stellung des ableitungs-*j* weist das vorausgehende *ed* nothwendig der wurzel zu und *iddjēdun* stünde wohlleuts halber für *iddidēdun*? — 2) wie es sich immer verhält [wekteres unten, fremde spr. n^o. 7.], ein zaf. hang des hülfswords thun mit dem praet. schwacher conj. scheint mir ziemlich ausgemacht und wird durch den auxiliärsichen gebrauch des engl. *did* (*we did salve* = *salbōdēdum*) bestätigt.

III. erwägung der flexion.

Die flexion ist schon l. 835, 836, im allgemeinen characterisirt worden; nähere erläuterungen sind erst jetzt möglich. Redupl. und ablaut waren, wie wir gesehen haben, unterscheidendes merkmal der starken, ableitungsvoc. und eingeschaltetes d, t der schwachen conjugation, in der eigentlichen flexion dienen consonanten, um das verhältnis der personen, vocale, um das der zeit und modalität auszudrücken.

1) (consonanten) die erste person *sg.* endigt in der regel ohne consonans, ausgenommen *a)* im alth. praef. ind. zweiter und dritter schwacher conj. auf -*ôm*, -*âm* (späterhin -*ôn*, -*ên*, gegen das 13. jahrh. allmählich aussterbend). *β)* gleichfalls auf -*m* im alth. gâm oder gêm, stâm oder stêm, tuom oder tôm und pim (l. 868. 885. 881.) woraus wiederum später gân, stân, tuon, pin erwächst; mittelh. beharren gân, stân (gên, stên) tuon, hân, bin (l. 944. 965. 966. 962.) ob noch andere? vgl. l. 945. 958.; neuh. nur bin, volksmündarten setzen -en auch anderwärts (Schm. §. 906.). *γ)* im goth. findet sich das einzige im (l. 851.); angelf. das einzige eom, beom (l. 909.) altn. das einzige em (l. 925.) altf. außer bium, bium auch noch stên und dôn neben dôm (l. 890. 894.). *δ)* schwed. und dän. durchgehends auf -r. Letztere ausnahme ist offenbar unorganisch, nämlich das -r aus der zweiten pers. vorgebrungen; das -m (-n) der übrigen ausnahmen scheint hingegen die uralte allgemeine flexion der ersten pers. anzuzeigen und nicht bloß ein goth. salbôm, habâim oder habam, sondern auch ein háitâm (voco) háitâm (vocem) háiháitâm (vocavi) zu verrathen. Vergleichbar ist das dem dat. *sg.* abgefallene -m, neben dem dat. pl. -ms st. des spätern -m (oben l. 808). — Die zweite pers. *sg.* flektirt in der regel consonantisch, ausgenommen im alth. mittelh. altf. und angelf. (nicht aber niederl. und neuh.) starken praef. ind., wo sie bloßen vocal besitzt. Die consonanz schwankt zwischen -s (nord. -r) -st und -t, nämlich *â)* -s herrscht im goth. alth. altf. und niederl. praef. starker und schwacher, sodann im praef. ind. schwacher (nicht starker, außer im niederl.); endlich im praef. conj. starker und schwacher form, ihr entspricht das nord. -r. *β)* st findet sich angelf. statt des goth. -s, alth. nur zuweilen (entschieden bei N.)

mittelh. in der regel (und -s ausnahmsweise) neuh. überall, selbst im starken praet. ind. *γ* -*t* im goth. und altn. starken praet. ind., mit übergängen in -*f*, zt nach lingualen der wurzel (f. 844. 919. 920.) also auch in *môft*, *váift*, nicht in *skalt*, *mant*, *kant* (f. 852.) altn. *veizt*, *skalt*, *mant*, *kannt* (f. 926.) alth. war in den anomalen töht, mäht, scalt, darft, weift, muoft, anft, chanft, tarft, wohin man auch pißt (f. 881.) rechnen kann; ebenso altf. *wéft*, *magt* (? *maht*) *skalt*, *kanft*, *bift*; angelf. *môft*, *váft*, *méah*, *scéalt*, *déarft*, *canft* (neben *dage*, *darfe*, *cünne*, *unne*); mittelh. *muoft*, *weift*, *maht*, *solt*, *ganft*, *kanft*, *tarft*, *darft* (zuweilen wilt neben wil) *bift*; neuh. überall, -*f*, namentlich auch: *mágt*, *sollst*, *darft*, *willst*. Da dem goth. *t* alth. *z* parallel ist, wäre für das goth. *skalt*, *kant* ein alth. *scalz*, *chanz* zu erwarten (vgl. *tváimtigum* mit *zueinzuc*, *salt* mit *sals*) die verhärtete form *scalt* darf daher den überbleibseln eines früheren *t* statt *z* (f. 154. 155.) beigezählt werden; in *maht*, *darft* blieb das *t*, weil es die Verbindung hat, *ft* überall bewahrt (f. 154.); für *chant*, *tarft* erscheint *chanft*, *tarft*, wie schon im goth. praet. *daúrfta*, alth. *torfta* und *chonfta* neben *chonds*, altf. *kunfta* oder *kunfta* (vgl. das goth. *subft*, *anfta*, alth. *anft* und *chunft*). — Es ist schwer zu sagen, welche von beiden consonanen, das -*s* oder -*t* hier ursprünglicher sey? ob sie unter einer ältern zuf. fallen (etwa dem -*þ*)? altn. stehen -*r* und -*t* noch weiter ab; das -*ft* für -*s* scheint spätere, vielleicht aus inclination des pronom. erklärliche verderbnis, aber verschieden von der entwickelung des -*ft* statt -*t* im starken praet. Die goth. sprache kennt keine berührung der auslaute -*s* und -*t* (z. b. die part. us, alth. ur, scheidet sich rein ab von *ut*, alth. *úß*) und nur inlautend wird *villa* aus *vitda*, *andavleikns* aus *andavleitns* (?); auf die vermuthung eines ältern -*þ* führt theils das -*þ* in ll. pl., theils das pronom. *þu*. Nach dem unbetonteren flexionavocal könnte die aussprache -*þ* dem -*s* genähert haben (vgl. engl. *raineth*, *raines*) während nach betontem wurzelconf. -*þ* zur tenuis -*t* wurde (*gráipþ* st. *gráipt*) oder begegnete *þ* dem *þ* dritter person? — Die dritte pers. *sg.* behauptet consonantischen ausgang nur im praet. ind., hat ihn aber aufgegeben im praet. conj. sowohl als im praet. ind. und conj. Jener conf. ist ein goth. -*þ* alth. -*t*, altf. -*d*, angelf. *dh*; abweichend ein altn.

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1046

-r, welches sich auf doppelte weise deuten läßt, entweder als vorgedungen aus der zweiten person, oder wie dort aus dem þ selbst entsprungen. Für letzteres spricht das dem altn. *ēr* parallele angelf. und frief. *is*, mittelnl. *es*, neuml. *is*, engl. *is* (goth. alth. und altf. *ist*) verschieden von der zweiten pers. angelf. *ēart*, engl. *art*, mnl. *bēst* (goth. *is*, altf. *is* neben *biß*, alth. *piß*). In diesem anomalon bezeichnet also -s bald die zweite, bald die dritte person und wiederum -st beide (vgl. das altschw. *äst* s. 1001.) — Die *erste pers. plur.* lautet in praef. und praet. ind. und conj. einstimmig goth. -m, alth. -mās und -m, später, -n, mittel- und neuh. -n, altn. -m, alt- und angelf. -n, doch in diesen beiden dialecten mit merkwürdiger ausnahme des praef. ind., dessen erste pers. hier der zweiten und dritten gleich -d und -dh bekommt. Das goth. -m scheint sich zu -mās, wie der goth. dat. pl. -m zu einem älteren -ms zu verhalten (s. 808 und 856.); der f. gall. T. schreibt verschiedentlich im praet. ind. -umēs st. -umēs (95 sāhunnēs, 152 gābunnēs, quāmunmēs, halōtunnmēs, vermuthlich fehlerhaft, neben dem wichtigen veritumēs 95, thionōtumēs 131 etc.; 145 steht durch ähnlichen fehler frāgētun st. frāgētun). — Kennzeichen der *zweiten pers. pl.* ist, gleich der III. [g., goth. -þ, alth. -t etc., nur daß es hier überall, auch in praet. und conj. herrscht, dort auf praef. ind. eingeschränkt war. Einige alt- und mittelb. mundarten haben -nt statt -t (s. 857. 932.) wodurch II. und III. zuf. fallen. — Nähere prüfung bedarf, ob in einigen [Stalder's dial. p. 128. nach der hf. berichtigten?] stellen bei K. 17^a b hōrētir (audiatis) eigitir (habeatis) tuētir (feceritis) -ir bloße inclination des pron. zweiter pers. oder -tir wirkliche alte, dem -mēs des I. pl. parallele flexion sey? Letzternfalls hätte sie nur im conj. ausgedanert, -r wäre aus -s entsprungen und bezeichnete den pl.? Wie in I. pl. ein älteres goth. -ms wäre in II. pl. ein älteres goth. -þs zu folgern? — Die *dritte pers. pl.* hat, analog der III. [g., im praef. conj., praet. ind. und conj. bloßes -n, im praef. ind. hingegen goth. -nd, alth. -nt, altf. -d, angelf. -dh (für ndh. vgl. s. 244.); altn. bloßen vocal und dem inf. gleichlautend. — Anmerkungen zu den sechs personen: a) flexionsconsonanten entfallen und verlieren sich leichter, wenn der modus oder das tempus andere unterscheidungszeichen besitzt. Darum wirkt der conjunct. und das

praet. ind. consonanten weg, die dem praet. ind. unentbehrlich sind. β) die starke form besitzt wesentlich dieselben consonanten, welche die schwache; ausnahme machen a) II. sg. des goth. und altn. starken praet. ind. auf -t, neben dem schwachen auf -s und -r; im alth. alt- und angelf. stellt sich analog der bloße vocal des starken dem -s und -t des schwachen entgegen. b) I. sg. des alth. schwachen praef. auf -m und einiger anomalen verba. Vermuthlich waren in früherer zeit diese verschiedenheiten nicht da, sondern alle II. sg. endigten gleichförmig, alle I. sg. auf -m. Die längere dauer des -m in zweiter und dritter schwacher alth. erkläre ich daher, daß die ind. *salpō*, *hapē* gefahr gelaufen hätten, sich mit dem conj. *salpō*, *hapē* zu verwirren, während *prennu* und *preenne*, so wie im goth. überall *háita*, *nasja*, *salbō*, *haba* von *háitau*, *nasjau*, *salbau* (?) *habau* getrennt waren; darum blieb dort *salpōm*, *hapēm*, — γ) auch dem praet. mögen ursprünglich dieselben conf. in allen personen eigen gewesen seyn, welche das praef. besitzt; abgewichen sind allmählich a) III. pl. praet. hat -n statt -nd, allein gleiches -n zeigt sich in III. pl. praef. conj. b) I und III. praet. ind. starker und schw. form geben den conf. auf, weil sie elhretende redupl. ablaut und eingeschaltetes d kennlich genug macht; von den pl. *hāihaitum*, *fōrum*, *nasidēdum*; *hāihaitun*, *fōrun*, *nasidēdun* darf man aber auf einen älteren sg. *hāihāita*, *fōra* = *nasida* (und noch früher *hāihāitam*, *fōram*, *nasidam*?) *hāihāitīf*, *fōriþ*, *nasidīþ* schließen [vgl. fremde spr. n° 6. anm. a.] c) III. sg. praet. conj. apocopiirt den conf., dasselbe thut aber auch praef. conj. — δ) der ursprüngl. conj. wird sich von dem ind. in den personenconf. eben so wenig unterschieden haben; die späteren abweichungen sind γ , a, c angeführt. — ϵ) zur bestätigung meiner ansicht gereicht die progression des verderbnisses in einzelnen, zumahl jüngeren mundarten. Im altf. angelf. altfr. und engl. fallen alle drei pers. des pl. praef. und praet. stets zusammen, d. h. die flexion -d, dh der dritten dringt in II. und I. vor; im alt- und mittelh. zeigt nur ausnahmsweise II. das nt von III, *nīēmable* I. [f. 932. nachzutragen, daß mittelh. II. pl. praet. einigemahl -en statt -et erhält, welches aus III. praet. wie -ent aus III. praef. vordringt; beleg troj. 38° seiten (*dixisti*); leiten (*posuerunt*) oder wäre ein leitent f. leiten annahmbar?]. Die drei pers. des

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 2047

fg. bleiben im heutigen engl. und niederl. getrennt, wogegen schwed. und dän. die sing. personen zul. fallen, die pluralen im schwed. noch geschieden werden. Neuh. verfließt weder fg. noch pl. in seinen pers., wohl aber lautet das - ut des mittelh. III. pl. praes. nun gleichfalls - n.

- a) (*vocale*) die in der flexion vorkommenden vocale stehen theils vor dem wesentlichen conf. der person. flexion, theils nach demselben. Letzteres im goth. -áims, -áins, -eims, -eina (dual, -áiva, -eiva so wie allen passivflexionen) und alth. -mês; vergleichbar den nominalflexionen -ans, -áizê. Der erste und gewöhnliche fall ist uns hier wichtiger, auf ihm beruhte ursprünglich das verhältnis der zeit und des modus. *w*) (*indicativus, kurzer vocal*) im praes. herrschen *a* und *i*, im praet. *a* und *u*; *i* praesens; *i* der II. III. fg. kehrt der eintretende, *a* der drei pl. personen der mangelnde alth. umlaut, altn. ist das *i* von II. III. fg. ausgefallen, doch der umlaut geblieben, das goth. und altn. *i* der II. pl. scheint unorganisch, angelf. gilt *a* (= *ë*) für *i*, das *a* besteht. Altn. hat auch die I. pl. praes. *u* nebst umlaut, fällt also mit dem praet. zusammen; daß hier *a* richtiger und älter sey, läßt sich nicht zweifeln und wird durch den analogen vordrang des *u* im alth. und altn. dat. pl. -um statt des goth. -am (f. 810. 812.) bestätigt. Schwieriger noch ist es, den vocal der I. fg. zu beurtheilen: goth. -a, parallel dem -a des weibl. nom. fg. erster starker decl.; alth. und altf. -u, parallel dem nämlichen casus bei adj., vermuthlich früher bei subst.; angelf. -e, während gerade jene casus des nomens -u behaupten; altn. apocopiertes -i, aber mit nachwirkendem umlaut, unparallel dem apocopierten -u, welches der umlaut des nom. fg. fem. verrieth. Resultat: für III. stimmen alle sprachen, fg. -i, pl. -a, für II. die meisten fg. -i, pl. -a; I. schwankt, organisch scheint fg. -a, pl. -a. In der schwachen conj. verdunkelt sich diese einrichtung durch zwischentritt des ableitungsvocals, und zwar auf verschiedene weise. Das ableitende *i* schadet dem *a* und *u* der flexion nicht, sondern wandelt sich vor ihnen in *j* (nafsja, nafsjam, nafsand, nerju, nerjum, nerjant); auch dem *i* der flexion schadet es nicht bei kurzer wurzelfülbe (nafsjis, nafsijþ) und verschwindet lieber selbst (alth. neris, nerit, ft. nerjis, nerjit); bei lang-

silbigen verschmelzen beide *i* zu *ei*, oder *i* (*branneis*, *branneiß*; *alth.* *prennis*, *prennit*). Das ableitende δ nehmte alle flexionsvocale an (f. 849.) ebenso das ableitende ϵ im *alth.* (f. 879.) nicht *ai* im *goth.*, welches zwar *-i* in sich aufnimmt, von *-a* hingegen selbst verschlungen wird (f. 850). — 2) praeteritum; die drei pers. des pl. haben durchgreifend *u* (*angelf.* *o*) in starker wie in schwacher form, weil hier keine berührung des durch das eingeschaltete *d*, *t* getrennten ableitungsvocals möglich ist; dieses bestärkt daher den schluß auf die einerleiheit der vocale des starken und schwachen praef. Der *sg.* gewährt nirgends *u*, vielmehr in I. III. schwacher form *a*, welches in starker abgeworfen erscheint; *naða* leitet auf *háðáta*, *fóra* st. *háðait*, *fór*; für unorganisch halte ich die *alt.* unterscheidung zwischen *-a* erster und *-i* dritter pers., umfomehr, als letzteres keinen umlaut wirkt. II. *sg.* besitzt in schwacher conj. *goth.* ϵ , *alth.* und *altf.* δ , *angelf.* ein ungewisses *e*, *alt.* unorganisches *i* (ohne umlaut); II. *sg.* starker conj. *goth.* und *alt.* zwischen dem *conf.* der wurzel und dem *t* der flexion gar keinen vocal, ebensowenig in den *anom.* *scalt*, *scæalt* etc. der übrigen sprachen. Die gewöhnliche *alt.* *altf.* *angelf.* flexion dieser person ist hingegen bloß vocalisch *-i*, *-e* (= ϵ) mit umlaut. — β) (conjunctivus) herrschende vocale sind; *ái* (ϵ) im praef., *ei* (*i*) im praet. 1) praefens; *goth.* haben alle pers. *di*, *ausg.* I. *sg.* *du*, in schwacher form bleibt *ai* nach dem *abl.* vocal *i* unverletzt, wird aber von δ verschlungen, in dritter conj. verschlingt es den ableitungsvocal (*-an*, *-ais* etc. f. *sjan*, *sjaio*); *alth.* gilt ϵ in allen pers. des pl. und II. *sg.*, unsicher sind die *e* für I. III. *sg.*; auch in der schwachen form besteht das flexivische ϵ neben dem ableitenden *i*, δ und ϵ , wiewohl nicht in allen denkmählern (f. 875. 879.). Die wahre beschaffenheit der *angelf.* *-e* des conj. praef. bleibt ungewis; im *alt.* erscheint kurzes *i*, das aber auf eine frühere länge deutet (f. 913), im gegensatz zur syncope des *i* in II. III. *sg.* *ind.*, d.h. *gëfir* (*des*) verhält sich zu *gëfr* (*das*) wie in älterer zeit *gëfeir* (*des*) zu *gëfir* (*das*). — 2) praeteritum; *goth.* II. *sg.* I. II, III. pl. *ei*, I. *sg.* *jdu*, III. *sg.* *i*; *alth.* II. *sg.* I. II, III. pl. *i*, I. III. *sg.* *i*. Die schwache conj. stimmt, wie im *ind.*, völlig zur starken, weil keine collüon zwischen vocal der *abl.* und flexion möglich ist. — γ)

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1049

spätere mandarten verdünnen a, i, u, ê, î, selbst die bei mischung der ableitung und flexion bestandenen ô, ê in ein bloßes e, auffallend zumahl ist das mittelb. -e der I sg. praef. ind., während im analogen nrm. sg. adj. fem. -iu haftete; man merke 1) die schwedische sprache allein wahrh noch einzelne a und o, geschieden von e. 2) umlaut gilt im mittel- und neuh., nicht im schwed. und dän. 3) das mittelb. stumme e haftet in conjunctivflexionen fester (f. 929. 910) gleichergestalt das neuh. tonlose (f. 982); unverkennbares nachgefühl der alten länge. Auch das neuh. scheint (lucet) scheintet (lucetis) (f. 981) hängt sicher zusammen mit dem alth. scinut und scinat; vgl. das vorhin angeführte altn. gëfr und gëfir. 4) neueren sprachen fällt die einbuße der vocalunterschiede in den flexionen desto schwerer, da sich zugleich consonanzunterschiede verwischt haben, vgl. das mittelb. leitit (ducit, ducitis, duxistis) alth. leist, leitat, leittut. —

3) die flexion des imperativus infinitivus, und der participien bedarf keiner besonderen erläuterung.

4) ein *dualis* zeigt sich bloß im goth. (f. 840) und bloß für die erste und zweite person, dieser ist die consonanz -ts charakteristisch, jener im conj. -v, im ind. scheint die spirans v mit dem vocal gemischt, -ôs, -u etwan aus -vas, -vu entspringend? ob schon die sprache sonst -va, vu leidet (ahva, manva alth. sha) vgl. inzwischen sidur und sidvôr (f. 60.). Die vocale stimmen zu der charakteristik der pluralflexion, praef. conj. ai, praet. conj. ei, praet. ind. u, praef. ind. I, ôs aus vas? II. ats (nicht its, also ein früheres ap II. ind. statt ip bestätigend). Die dualflexionen sind in allen übrigen sprachen ausgestorben, selbst in solchen, denen die zweizahl im persönl. pron. geläufig bleibt (f. 780. 814.), namentlich auch bei Ottocar. Nur süddeutsche gemeine volksmündarten (dieselben, welche ez, tiz gebrauchen, ja andere, welchen das duale pron. bereits mangelt) erhalten noch formen wie: gëbts, hãbts, thũts, bringts etc. beides für duale und plurale bedeutung, so daß wie beim pron. die eigentliche pluralflexion häufig verdrängt worden ist. Man muß übrigens das -ts in gëbts etc. nicht dem goth. -ts, sondern dem goth. -t gleichsetzen, denn das goth. -s ist völlig davon geschwunden (hlãnts, vlits = löß, antlits) oder entspräche hochdeutschem -r (svarts = schwarz); alt- oder mittelb. würde dieser dualis kēpan (oder

1050 II. allgemeine vergleichung der conjugation.

kēpazēr?) gēbez gelautet haben. Die schreibung -ts in gēbts, hābts drückt folglich den zet-laut aus, kein tsß und ich trete Schmellers ansicht, welcher §. 910. statt der dualflexion ein der pluralendung -t suffigiertes pronomen annimmt, nicht bei. Ein suffixum -s für II. pl. ist aus keiner deutschen mundart zu beweisen und daß einige volksdialecte bei vorstehendem eß, ðs die pluralform -t setzen (z. b. eß lēbt; andere aber: eß lēbts) verschlägt nichts.

- 5) die goth. *passivflexion* (f. 855.) beruht wie es scheint wesentlich auf der activflexion angehängten vocalen (ind. -a, conj. -du) keine person geht consonantisch aus, jede hat aber zwei vocale, einen vor, einen nach dem conj. Der vorstehende vocal lautet durchgängig im ind. a, im conj. ai, zu welchen sich der ableitungsvoc. schwacher form wie im activum verhält. Den verfall der passivflexion bezeugt a) ein gänzlicher mangel des praet. β) die einförmigkeit der vorstehenden vocale, a und ai, da im praet. act. a und i, ai und ai gelten. γ) die einförmigkeit der consonanzen: I und III. fallen überall zusammen, im pl. sogar I. II. III.; das -aza, aizán der II. sg. scheint aus II. sg. act. -is, -ais zu erwachsen; -ada, -aidáu aus III. sg. act. -iþ, -aiþ (welches frühere -aiþ als III. sg. conj. durch -aidáu offenbar bewiesen wird); -anda, -ándáu aus III. pl. act. -and. Die form der dritten person hat sich auch in die erste sg., in die beiden ersten pl. gedrängt; galt wohl für I. sg. ein älteres -ama (háitama, vocor) pl. -amsa (baitamsa, vocamur) für II. pl. -ada (háitada, vocamini und dann in III. sg. háitida vocatur)? Parallelen zur unorg. gleichheit der drei plur. perf. geben der alt- und angelf. pl. praet. und praet. activi ab, zu der von I. III. sg. der einförmige sg. des schwed. oder dän. act. — In keiner andern mundart vermag ich das goth. pass. sicher nachzuweisen; *villada* gl. doc. 210^b (flagellatur?) steht zu einzeln, sollte auch alth. eigentlich *villata* heißen; auffallend ist *naðara* (pluitur) gl. zweil. 128^b von *naðen* (*madere*)? vielleicht *naðata*? denn -ara könnte nur der zweiten perf. (goth. -aza) zukommen; beide lesarten sind verdächtig und die ältesten übersetzungen (J. K.) lösen jedes lat. pass. in umschreibung auf.

- 6) unsere sprache entbehrt einer flexion für das *futurum* (f. 855.); Ulphilas trägt das griech. fut. durch das

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1051

goth. praesens über, gleicherweise gibt in J. K. T. das lat. fut. ein alth. praesens; lange hernach wird erst die früher seltene umschreibung durch auxillaria (wovon buch IV. weiteres) allgemein. Bemerkenswerthe unterscheidung eines eigenthümlichen futurums bietet das angelf. *bēo*, bist, *bidh* (f. 909.) da fürs praef. bereits *ēom*, *ēart*, is vorhanden ist und über allen zweifel gehoben wird das hohe alter dieses verhältnisses durch die vergleichung der zunächst liegenden litth. und slav. sprache [litth. *esmi*, *sum*; *būsu*, *ero*; lett. *esmu*, *sum*; buhschu, *ero*; slav. *jesm'*, *sum*; *budu*, *ero*; böhm. *gsem*, *sum*; *budu*, *ero*]. Dem goth. und nord. dialect gebricht in der ersten anomalie der stamm dieses fut. gänzlich, der alth. und altf. besitzt und mengt ihn mit dem praesensstamm: *pim*, *piſt*, *ist*; *biun*, *bist* und *is*, *ist*; nur der angelf. besitzt und sondert beide vollständig, man darf s. b. *Bdov.* 105. 106. nicht *is* für *bidh*, noch weniger 228. *bidh* f. *is* setzen [einigermaßen analog scheint dieser angelf. unterscheidung zwischen *ēom* und *bēo* freilich die alth. zwischen *pim* und *wisu*; vgl. fremde spr. n^o 8.]. — Da verschiedene fremde sprachen ihr futurum mittelst *f* bilden, so bin ich wohl an den gedanken gerathen, daß die alth. bildung *-isōn* mit einer alten futuralflexion aufhängen möge, vgl. *lustifōt* *luxuriabitur* gl. monf. 355. *hērrefōt*, *dominabitur* N. 71, 8; sie müßte dann allmählich zur vollständigen verbalform geworden seyn, als welche sie in unsern frühesten quellen, daher auch des praet. fähig, erscheint (*kimeitifōtan*, *increverunt*, gl. monf. 326. *rihhifōta*, *regnavit* T. 11, 3, etc.)

IV. bedeutung der verbalflexion.

Bei dem nomen mislang die erklärung der casus aus suffixion der späterhin äußerlich waltenden praepositionen und pronomina (f. 834). An dem verbum läßt sich ebensovienig das wesen der redupl. und des ablauts aus späterer umschreibung des praet. deuten; mehr anschein gewann die ableitung des *d* schwacher form von einem eingewachsenen oder suffigierten auxiliare, welches neuere mundarten wirklich und mit ähnlicher wirkung ausserher zu dem stamm construieren (f. 1042.); denkbar wäre auch der verwuchs anderer hülfsverba, zumahl des verbums seyn, etwan um stufen der vergangenheit oder den begriff der zukunft auszudrücken; allein die deutsche

sprache gewährt keinen solcher fälle. Eine bedeutung der vocale, welche die differens des conjunctivs vom ind., des praes. vom praet., des goth. pass. vom act. ausdrücken, getraue ich mir nicht nachzuweisen, sie birgt sich in tiefes dunkel gleich derjenigen, welche vocale beim genus und numerus des nomens haben mögen. Aber die personenkenneichen, d. h. consonanten der verbalflexion scheinen bündige vergleichung mit dem persönlichen pronomen, dessen verhältnisse ja gerade dem begriff des zeitworts einverleibt werden sollen, zuzulassen. Es wird dadurch wirklich etwas erklärt und einzelne züge des ungeschlechtigen pron. bieten sich überraschend her; untreffendes müssen wir aus dem verderbnis der ächten gestalt theils der pronomens, theils der verbalflexion, welche undenkliche zeit lang jedes auf eignem weg, ohne nachgefühl anfänglicher einigung fortgeschritten sind, zu verständigen suchen. Bald läßt sich das pron. (dessen schwierige anomalie s. 813. bemerkt worden) aus dem verbum, bald das verbum aus dem pron. ahnen; sehr begreiflich bleibt die dritte person am dunkelsten, deren geschlechtsloses pronomen sich zumest änderte, einzelner casus verlustig ward, bisweilen völlig ausging; das geschlechtige pron. dritter pers. leidet aber gar keine beziehung auf verbalflexionen. Die kennzeichen der beiden dritten personen -d und -nd bleiben mir dprch das deutsche pron. unaufgehellt. Fügbarer ist das -m der I (sg; führen hapem, salpóm, gãm, tuom, pim, auf ein älteres pintam st. pintu (goth. binda) so mag ik, ih, altn. ek (parallel dem gekürzten bind, ek, voho) die stufungen ihhu, ihham, ikam nachweisen; aus dem pintamês I. pl. folgere ich ein früheres meis st. veis, alth. die stufen meis, mis, wis, wir. Das þ zweiter pers. stimmt unverkennbar zu þu und läßt ein älteres þjus statt jus (altn. þer neben er) muthmaßen. Endlich berühren sich die dualconf. v. und ts mit den pron. formen vit und jut (früher juts?) Die betrachtung urverwandter fremder sprachen wird diese wahrnehmungen unterstützen helfen.

Anlehnung lebender pronominalformen an lebende verbalflexionen ist etwas anders, hat aber zufällige ähnlichkeit dadurch, daß die syntax das pron., welches schon abgefondert ausgedrückt ist, zu inclinieren gestattet, gerade wie das suffigierte daneben noch leiblich gesetzt werden darf, z. b. J. 346 ih antlûhuh (wo nicht

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1053

antlöhhu zu lesen?) für ih antlöhhu oder antluhuh allein (auffallend Hild. wiluhuh f. wiljuh?) Ebenso durfte es heißen sowohl pintamés, als wir pintamés; sowohl binden, als wir binden. Die anlehnungen abzuhandeln, ist hier nicht ort und stelle, ihre verschiedenheit von jenen suffixen folgt daraus, daß mehrererlei pronomina inclinieren können, suffixirtseyn nur die ungeschlechtigen. Weder in bandich (ligavi) noch bander (ligavit) steckt ein suffix, d. h. uralte personenflexion, ja es kann das lebendige pronomen zu dem toten d. h. suffixirten, obendrein angelehnt werden, z. b. bistu, hästu, mahtu f. bist dü etc. Ungenau stellt folglich Rask §. 276. die II. præt. lêzt (sivisi) d. h. wirkliche flexion mit der incl. lêtk (sivi) zusammen und man kann nicht conjugieren I. lêtk, II. lêzt, III. lét, sondern nur: I. lét, II. lêzt, III. lét; lêtk aber ist der II. lêstu parallel, welches freilich soviel bedeutet als das bloße lêzt. Beispiele mannigfalter anlehnungen aus volkamundarten sind bei Schmeller §. 717-726. und Stalder p. 125. 126; ein alth., unentschieden, ob suffixirtes oder inclinirtes pron. enthaltender fall wurde vorhin berührt.

V. erwägung einiger anomalien.

Die ursache der meisten anomalien ist (s. 851. angesetzt; häufiger verbrauch nützt die formen gewisser verba ab und zugleich ihre bedeutbarkeit, indem er die sinnlichen eindrücke des begriffs zu leerer allgemeinheit verflüchtigt. Die conjugation kommt aus dem gleise und gleichsam bewußtseyn ihrer vollen entfaltung und da allgemeine begriffe näher liegen, als besondere, so gewöhnen sich verschiedene wortstämme zueinander und bilden mischformen, deren unregelmäßigkeit in der sicherer übung gar nicht empfunden wird. Dieselben ursachen bewahren aber auch vor dem allmählichen verderben, welchem die regelmäßige conjugation ausgesetzt ist und in der anomalen flexion sind, wenn schon einzelne und stückhafte, spuren des höhern alterthums zu finden. Ein klares beispiel liefert die erste anomalie, in deren vermengung überreste einer sonst ganz verlorenen früheren scheidung des futurum vom præf. zu entdecken waren (s. 1051).

Die wichtigste aller anomalien ist die zweite; hier hat die bedeutung des præf. die eigentliche form des

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1055

(ft. μέμνηται) und asp. zur ten. als: τέθηκα, τέθηκα, κέχνηκα, von doppelconf. aber entw. bloß die erste wiederholt: μέμνημαι, τέτυνηκα, πέτηνηκα, τέθηλακα, κέκληκα, γέγραφα, oder gar keine und nichts als s vorgesetzt: έψαλακα, έζωνα, έφθορα, έσπακα, έσβηκα, έσκληκα, έστρωκα (statt πέψαλακα, δέζωνα, πέφθορα, σέσπακα, σέσβηκα, σέσκληκα, σέστρωκα?) Beisp. lat. reduplication: memini, momordi, peperi, pupugi, tetigi, totondi, cucurri, cecini, didici, merkwürdig aber darf (wie im goth.) asp. und doppelconf. wiederholt werden: fefelli, fofpondi (nicht pefelli, oder fofpondi) afflat. fefiscidi von scindo. II. (*vocal*); a) das sanskr. und griech. haben in der reduplicationsilbe stets kurzen vocal, der wurzel mag kurzer oder langer eigen seyn, vgl. die angeführten dndhülfa. τέτυκα, πέτηκα etc. im latein richtet sich die quantität nach dem vocal der wurzel, mithin: cecidi, pepuli etc. aber: caecidi. b) das sanskr. läßt die qualität des wurzelvocal bestehen: mamarda, lililtha, tutōpa (von mard, liṭh, tūp) und ebenso das latein: pepedi, fefelli, didici, momordi, totondi, popofci, cucurri, tutudi; denn cecini, cecidi, memini, pepigi, entpringen aus ceceni, cecedi memeni d. h. diese e sind umgelautete a (cano, cano, pango) und pepuli steht f. pupuli oder pepeli (vgl. pello mit πολλω). Im griech. hat die redupl. silbe beständig einförmiges s, τέτυκα, μέμνηται, nicht τίτυκα, μιμιχα, wozu das einförmige goth. ai stimmt (fäifah, taitōk, fāialēp nicht faifah, tōtōk, fēalēp) nur daß es allewärts lang, das griech. s kurz ist; oder sollte man faifah, faifalp, hingegen hāihait (wie caecidi) jāilōt schreiben? oder auch hāihait, lailōt (wie πέπνηκα)? III. die ind. und griech. redupl. ergreift auch das part.; die lat. mangelt dem part. (vgl. momordi, morsus; peperi, partus; pupugi, punctus etc.) wie sie dem goth. sabans, haitans etc. gebricht. —

2) *ablaut*. a) sanskr. verba mit wurzelhaftem kurzem vocal und einfachauslautender consonanz erhalten im 1g. praet. neben der reduplication einen ablaut (welche veränderung indische grammatiker *gaṇa* benennen, Bopp annale p. 35), nämlich a wird zu ā, i zu é, u zu ó; dual und pl. behalten den wurzelvocal; z. b. tatāsa (timui), tutōpa (percussi) tutōpiṭha (percussisti) tutōpa (percussit) pl. tutupima (percussimus) tutupa (percussistis) tutupus (percusserunt) und wurzeln mit kurzem a und einf. conf. nach demselben besitzen

1056 II. allgemeine vergleichung der conjugation.

weiter die eigenheit, daß sie nur in I. III. sg. reduplicieren, in II. sg., im ganzen dual. und pl. hingegen statt der redupl. den ablaut *ê* nehmen, beispiele: *tatâpa* (*arfi*) *têpitha* (*arfithi*) *tatâpa* (*arfit*) *têpîma* (*arîmus*) *têpa* (*arfithie*) *têpus* (*arferont*) [statt *tatâpa*, *tatâpitha*, *tatâpa*; pl. *tatapîma*, *tatapa*, *tampus*] von der wurzel *tap*; ebenso von [*vap*, *tras*: I. *svâvâpa*, *tatâpa*; II. *svêpitha*, *trêfitha*; III. *svâvâpa*, *tatâpa*; pl. I. *svêpîma*, *trêfîma*-etc. Jener vocalwechsel im sg. und pl. erinnert deutlich an die verschiedenheit des ablauts im sg. und pl. deutscher conj. und noch merkwürdiger die gleichsetzung des pl. mit der II. sg. gegenüber der I. III. sg. an die alth. und angels. weisse I. las II. *lâfi* III. *las*; pl. I. *lâfumês*, II. *lâfut*, III. *lâfun*, wozu selbst die in deutscher und ind. sprache eintretende abstumpfung der flexion von I. III. sg. stimmt. Neuer grund für die auf. ziehung des ablauts aus früherer redupl. form. — *β*) einige lat. verba haben im praet. langes *ê*, welches offenbar ablaut, kein umlaut ist (umlaut ändert nie die quantitât des vocals, nur die qualitât, z. b. *annus*, *perennis*; *hâlo*, *anhêlo*) namentlich: *cipio*, *cêpi*; *ago*, *êgi*; *frango*, *frêgi* (nicht statt *frengi*, vielmehr *frango* R. *frago*, vgl. das subst. *fragor*); *facio*, *fêci*; *jacio*, *jêci*; *lego*, *lêgi*; *emo*, *êmi*; *venio*, *vêni* (pl. praet. *venîmus*; praet. *venîmus*); *edo*, *êdi*; *sedeo*, *sêdi*; daß *ê* aus zusammenziehung früherer redupl. entsprang, bestätigt *pango* (wie *frango* f. *pago*) *pepigi*, woraus ebenwohl hätte *pêgi* werden können (vgl. *compingo*, *compêgi*) und dieselben wurzeln haben redupl. oder ablaut in verwandten sprachen, vgl. *cêpi* mit *hóf*, *frêgi* mit *brak*, *êdi* mit *at* (oder *êt?*), *vêni* mit *qvam*, *lêgi* mit *λέγω*, *fêgi* mit *πέφωγα* etc. Dem *ê* analog beurtheile man die *â*, *i*, *ô*, *û* des praet. *fâvi*, *scâbi*, *vîci*, *vôvi*, *môvi*, *fôdi*, *fûgi*, *rûpi* von *faveo*, *scabo*, *vinco*, *voveo*, *fo-dio*: *fugio*, *rumpo*. *γ*) griechischen ablaut gewähren vorzüglich der zweite aorist und das zweite praet. (das sögen. praet. med.) welche beide tempora gerade zu den ältesten sprachformen gehören, meistens nur primitiven zustehen (Buttm. p. 377.). Der aor. 2. wandelt das *a*, *αι*, *η*, *αι*, *ω* des praet. in kurzes *a*, *i* und *o*, als: *τρέπω*, *έτραπον*; *πείρω*, *έπταρων*; *λέγω*, *έλα-θων*; *λείπω*, *έλιπον*; *φεύγω*, *έφυγον*; das praet. 2. nicht hingegen langen vocal: *φεύγω*, *πέφωγα*; *λέγω* (*έλα-θων*) *λέληθα*; *είλω*, *τέθηλα*; *λείπω* (*έλιπον*) *λέλοιπα*;

πειθω, πείθομαι; εἶπω, εἶποινα; Φρίσσω, πεφρικα; τύπτω, τίπτω (wie das ind. τυίθρα); ausnahme macht ο statt des ο und s praef.: κόπτω, κέκοτα; δέκω, δέδορα; λέγω, λέλοχα; τέμνω, τέτομα, vielleicht galt ein frühes ω, wie noch in πέπτωκα von πίτω (vgl. mit τέτομα von τίτω). Zuweilen lautet auch das erste praet. ab, als: κλάπτω, κέκλοφα; κέμνω, πέτομα. Völligen parallelismus dieser ablaute mit den deutschen bewährt sogar die einstimmung der wurzeln, z. b. in λαίτω, λέλοιπα, ἔλιπον; φεύγω, πέφυγα (oder πεφύγα) ἔφυγον; goth. leiba, láif, libum; þliuha, þláuh, þlaúhum, denn daß ich den deutschen pl. mit dem gr. aor. 2. vergleiche, thut nichts, indem die verschiedenheit unserer ablaute im sg. und pl. möglicherweise aus ursprünglich feinerer, allmählig verfloßener tempuseintheilung hervörühren kann. Ebenso verhält sich νέμω, ἔταμον (ungebräuchlich, aber zu schließen aus ἔτανον) νένομαι (früher νένομαι?) zu nima, nam, nēnum, nur daß hier umgekehrt der sg. dem aor. 2., der pl. dem praet. zur seite tritt. Übrigens laufen im griech. redupl. und ablaut nebeneinander, wie im ind. τυίθρα, tatrāsa und goth. láilót, táisók. — d) slav. sprachen erkennen keimen ablaut, sie bilden in diesem hücke einen gegensatz zu der ind. griech. lat. und deutschen. Auch die lith. nicht; doch im lett. finde ich von den praef. wilku, telpu, steegu, zehrta etc. die praet. wilku, tilpu, siggu, zirtu angegeben. —

3) andere bildungsmittel zeigen sich in anfügung der drei spiranten f, v, h zwischen wurzel und flexion. a) die lat. sprache bildet ihre wenigsten praet. mit red. und abl., über hundert dagegen entspringen durch eingeschaltetes -s: vulsi, fulsi (st. fulsi) sumsi, demsi, mansi, hansi, gessi (st. hansi, gessi?) scapisi, glapisi, nupsi (st. glubsi, nubsi) misi, quassi, vixi, lusi (st. mitsi, quātsi, ridsi, ludsi) arsi, torsi (st. ardsi, torcsi) cessi (st. cedsi) luxi, duxi (st. lucsi, ducsi) auxi, texi, linxi (st. augsi, tegsi, lingsi) vexi (st. vehsi) etc. Alle solche bildungen stehen dem griech. fut. 1 und aor. 1. parallel, vgl. intellexi mit λέξω, plexi mit πλέξω, scripsi mit γράψω, confisus mit πίσω und der form, nicht der wurzel nach repo, repsi, nabo, nupsi, laedo, laesi mit λαίπω, λαίψω, ἔλιβω, ἔλιψω, στεύσω, στεύσω etc.; in abgeleiteten mit s, α, ο bleibt der verlängerte vocal zwischen dem σ und der wurzel: Φιλῆσω, τιμῆσω, χρυσῶσω, welches im lat. praet. nie geschieht. Der

begriff des futurums geht leicht in den des aorists über, beide drücken das bewegliche der zukünftigen oder erfolgten handlung im gegenfatze zu der fändigkeit des praef. und praet., wo die handlung ficher gefchieht oder gefchehen ift, aus. Vergrößerter Sprachgebrauch mengt aber praef. und futurum fo wie praet. und aorist, die früher gefchiedene form wendet fich bald dahin, bald dorthin. Es kann daher nicht befremden, wenn wir die bildung *s* im lat. aufs praet., im lett. aufs futurum eingefchränkt fehen, vgl. die lith. praef. sukù, penù, laikau, jefikau, fut. sukfu, penefu, laikifu, jefakófu; lettifch feht - fehu *s*. des lith. - *tu*; z. b. *veidhu* (*ibo*) *gaschu* (*servabo*). Im fanfkr. erfcheint das bildende - *s* bei dem dritten praet., z. b. *afrañham* (*audivi*) *atékñham* (*similis fui*) *atáplam* (*luxi*) *avakñham* (*vexi*) von den wurzeln *fn*, *lib*, *tap*, *vah*; alfo mit augment und ablant verbunden, bisweilen durch einen vocal von der wurzel gefchieden, als: *avádifham* (*loquutus sum*) *atápifham* (*percuffi*) von *vad*, *tip*. Zugleich aber gewährt das fanfkrit aufschluß über den entfprung der eingefügten - *s* (Bopp l. c. p. 54-56.) es ift das eingewachlene hülfverbum *ñam* und kommt felbst inwendig reduplizierend vor, z. b. *ñáññham* (*ivi*); nicht anders wird das ind. futurum durch anfügung des hülfsworts erzeugt (Bopp p. 49.) z. b. *dáññami* (*dóñam*) *taniññami* (*extendam*). Die deutfehe fprache bedient fich dieses - *s* in der conj. nirgends, befezt es aber vielleicht noch in wortbildungen (vorhin f. 1051.) und infotern wäre *rexi* mit dem alth. *rfahhō* nicht außer dem vergleich? follte auch *wahfa* (*creſco*) hierher gehören, um fo mehr als es auxiliariſch für werde gebraucht wird, das fut. anzudrücken? — *ß*) das gewöhnliche bildungsmittel des latein. praet. ift - *v*, (mit häufigem übergang in - *u*) beifpiele: *amávi*, *delévi*, *docti* (*s*. *docévi*) *audívi*, *colui*, *tremui*, *flévi*, *névi* etc. Verſchiedene praefentia verfezen die wurzel mit unotg. confonanten, z. b. *paſco*, *noſco*, *ſueſco*, *creſco* (*s*. *páo*, *náo*, *ſuéo*, *créo*?) *cerno*, *ſperno*, *ſterno* (*s*. *cero*, *ſpero*, *ſtro*?) vgl. *toto*, *trivi*; *ſero*, *ſevi*) *ſino*, *line* (*s*. *ſio*, *ſio*?) was der regelmäßigkeit der praet. *pavi*, *travi*, *ſuevi*, *crevi*, *crevi*, *ſprevi*, *ſtravi*, *ſivi*, *levi* nichts benimmt. Ob dieses - *v* mit dem kennzeichen - *b* des lat. fut. und imperf. gemeinſchaft habe? ob es auch aus eingefügtem hülfverbum ſtamme? bleibt hier

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 1059

ununtersucht, da sich weder im deutschen, noch in den übrigen verglichenen sprachen ein analoges bildungsmittel offenbart. — 7) die aklav. sprache zeigt ihr praet. durch angefügtes ch (Bobrowsky instit. p. 393.) als: pich (bibé, *πίνω*) vedoch (δάκι) pletoch (plexi) pafoch (pavi) mozoch (potui) pehoch (pinski), in den heutigen mundarten ist aber diese form ausgestorben, nur in der serbischen nicht, wo sich doch die aspirata mehr dem h nähert. Im einstimmenden griech. ersten praet. wird die reine spirata noch deutlicher, nach Buttm. §. 97. p. 421. ist nämlich *α* als eigentliches kennzeichen dieses tempus anzunehmen, das sich mit lab. und gutt. muta der wurzel vereinigt in die asp. wandelt, nach liq. aber, und zwischen zwei vocalen zu k wird, als: λέγω, τύπτω (k. τύπω) *τρίβω, γράφω*: λέλυθα, τέτυθα, γέγραφα; κέλευ, λέγω, τείχεα; κέλευθα, λέλυθα, γέγραφα; εφέλλω, εφέλαα; φάτω, πέφαγα; πέρω, πέταρα; τίω, τέταα; τίνω, τέτιναα; die ling. muta sollte zu *θ* werden, allein hier drängte sich das vorherrschende k ein: κέιδω; τέταα; κέισω, κέειμα. Ich glaube auch das lith. kennzeichen des praet. j hierher rechnen zu müssen, weil diese mundart weder h noch ch besitzt, vgl. penejau (aldj) jeskóju (quaejvi), im deutschen weiß ich nichts ähnliches. —

4) die vergleichung fremder sprachen bestätigt ferner, daß sich manche conjugation- oder andere bildungsmittel verhärten und den einfachen wortstamm durch zwischengeschobene consonanten entstellen. So ergreift die redopl. des lat. bibi (von der wurzel bib, griech. πίνω, slav. piju) das praet. bibo und das praet. gigno entspricht dem gr. praet. γέγονε; auf ähnliche art verhält sich das praet. depio zu dem -psi des praet. vgl. das gr. δέψω von δέπρω; δέψω erwächst aus dem fut. δέψω eines verlorenen δέπρω etc. folglich könnte das goth. vahsa aus vah-sja oder vah-isa gedeutet werden (vorhin s. 1038.). Nicht selten enthält bloß das praet. den eingemischten conf., während das praet. die echte wurzel bewahrt, z. b. im lat. cresco, nasci, vergleichbar dem goth. wánda, wáþ. Daß die deutsche erste und zwölfte conj. lautet unterne wurzeln begreife, wurde s. 1037. behauptet; im ylitun gehört das t so wenig zum stamm, als im entsprechenden plecto, das praet. plexi (plect) zeigt ihn teils, gleich dem gr. praet. πλέσσω, das deutsche verbum führt -t im praet.

II. allgemeine Vergleichung der conjugation. 1061

mittel schwacher conjog. immer mehr verringert zu haben. Übrigens liegt die große Ähnlichkeit der deutschen ableitungsvocale i, ô (altn. ä) äi (alth. ê) mit den lat. i, a, e, den griech. s, o, a, sodann ihrer Verfleßung in die flexionsvocale am tege und erstere soll zur folgenden buche näher abgehandelt werden. Die mannigfaltige verfleßung vergleiche man in ferio, feris, ferit, ferimus, feritis, feriant mit alth. perju, peris, perit, perjamès, perjat, perjant; foro, foras, forat, foramus, foratis, forant mit altn. forra, borar, borar, borum, boridh, bora; piscio (wofür piscor gebräuchlich) mit alth. viscóm; fileo, fles, flet, flemus, fletis, flent mit goth. flia, fláis, fláip, fliam, fláip, fliland; taceo mit goth. þaha; habeo, habes, habet, habemus, habetis, habent mit alth. hapém, hapés, hapét, hapémès, hapèt, hapént; δόξω, δόξασ, δόξασ, δόξωμεν, δόξαστε, δόξαστε mit goth. þugkja, þugkeis, þugkeip, þugkjam, þugkeip, þugkjand; σιγάω, σιγάς, σιγά, σιγάμεν, σιγάς, σιγάς mit alth. suikém, suikés, suikét, suikémès, suikét, suiként.

- 6) *personenkennzeichen.* a) *consonanten;* sichtlich einstimmung mit den deutschen sprachen [F. sg. -m.] sanskr. praef. adai (edo) pámi (impero); adjám (edam) pájam (imperem); erstes praet. spám (imperabam); das zweite praet. hat -m verloren, tutópa (percussi); drittes praet. adám (èdi) sraustham (andivi); fut. dájami (dabo) — griech. praef. nur bei den verbis auf -μι; δίδωμι, τιθένμι, bei den übrigen -ω; κύρω, φιλώ; opt. δίδωλην, τιθένλην (ß. μ, welches in dieser sprache auslautend beständig zu ν wird) κύρωμι; imp. κύρω; aor. 2. έτόπον (beidemahl -εν für -ομ) die übrigen tempora apocopieren: τέτυπα; τέτυκα, έτυπα, τέψα. — lat. apocopiert in lego, legi, amabo; beibehalten in legam, legeram, legam, legerem, legissem, ausnahmsweise auch im praef. ind. sum, inquam. — lith. und lett. apocopiert im praef. praet. und fut. der gewöhnlichen verba: sukù, sukù, sukù etc. behalten aber im praef. derer auf -mi: esmi (sum) esmi (eo) dumì (da) demì (colloco) etc. lett. esmu (sum) eemu (eo) dohmu (do) — slav. weggeworfen, das praef. hat -u: vedu (duco) volju (eligo), das praet. -ch: vedoch (duxì) volich (elegi) mezach (unxi); ausg. auch hier jesm' (sum) dum' (dò) vjem' (scio) imam' (habeo) Dobr. p. 5; 7; die krain. mundart hat aber des- m im praef. noch durchgängig; die böhm. und poln. stowissen behalten, die

1068 II. allgemeine vergleichung der conjugation.

ruß. nicht. — [II. sg. -s] (sankr. pāś (impersa) pāśa (impere) apāś (imperabas) aśrauśha (audivisti); nur das zweite praet. hat -th: tutōpitha, mamarditha, tēpitha, trēśitha. — griech. τυρραc. δίδωc; βρυραc; τέρυραc; ερύραc; τυραc etc. — lat. legis, legebas, legebas, leges, legas, legeres etc. nur das praet. ind. hat -si; legisti, sumisti, amavisti — lith. und lett. apocopiirt: sukai, sukai, sukū; dūdi (daa) etc. nur ešī (ea) behauptet den conf. — slav. praef. -sch: vedōschi (ducis); praet. ohne conf. und mit abwurfang des ch: vede (duxisti) voli (elegisti) pi (bibisti) — [III. sg. -t] sankr. pāti (imperat) atī (st. adī, edit) pājāt (imperet) adjāt (edat) apāt (imperabat) adāt (edebat) tūtōpa (percussit) — griech. stets abgeworfen τυρραc, δίδωc, βρυραc, ερύραc, τυραc — lat. legit, legebat, lēgit, legerat, leget, legat, legeret etc. — lith. weggeworfen: suka, sukko, suks etc. nur ešī behält das -t. — slav. praef. vedet (duxit) gonit (pellit); praet. der II. sg. gleich. — [I. pl. -m] sankr. admas (edimus) pāmas (imperamus) adjāma (edamus) pājāma (imperamus) apāma (imperabamus) tūtupima — griech. τυρρομεν, ερύρομεν, τέρυρομεν, ερύραμεν, τυραμεν — lat. legimus, legebāmus, legimus, legēmus, legāmus, legerēmus — lith. sukamē, sukomē, sukimē — slav. praef. vedem, gonim; praet. mazachom (unximus) vedochoom (duximus) — [II. pl. -t. -th] sankr. attha (st. adtha, editis) pātha (imperatis) adjāta (edatis) pājāta (imperatis) apāta (imperabatis) tūtupa (percussistis) gr. τυρραc, ερύραc, τέρυραc, ερύραc, τυραc — lat. legitis, legebātis, lēgitis, legētis, legātis, legerētis — lith. sukate, sukote, sukātē. — slav. mašeti (ungitis) mašeta (unxistis) vedete (ducitis) vedōta (duxistis) — [III. pl. -nt, -s] sankr. adanti (edunt) pānti (imperant) adjas (edant) pājas (imperant) apāa (imperabant) tūtupus. — gr. τυρροται, δίδωται, βρυρον, τέρυραc, ερύραc, τυραc — lat. legant, legebant, lēgerunt, legent, legant, legent. — lith. suka, suka, suks. — slav. mašut (ungunt) mašachu (unxerunt) vedut (ducunt) vedoču (duxerunt). — β) die flexionsvocale liegen außer aller vergleichung. — anmerkungen: α) wichtig ist die einstimmung der ind. I und III. sg. praet. mit der deutschen, theils darin, daß beide pers. auf. fallen: tutōpa, tūtōpa, wie, tūtōk, tūtōk, nasida, nasida, theils daß die flexionsconf. mangeln, weshalb ein vermuthetes tūtōkam, nasidam, III. tūtōkib, nasidib (s. 1046)

II. Allgemeine Vergleichung der conjugation. 1063

weil schon im sanskr. I. *tutópam*, III. *tutópá* bloße muthmaßung ist, in eine uralte zeit zurückfällt. Auch *τίτυφα*, *τίτυφε* sind ohne conf., scheiden sich aber vocalisch; *légi* hat den conf. nicht, hingegen *légit*; slav. fällt III. nicht mit I, sondern mit II. zusammen; vede, vede. — b) gleichmerkwürdig erscheint der abstand des conf. der II. 1. sg. praet. von dem der II. 1. sg. praesf. Wie im goth. *greipis* und *gráipt*, alth. *krisis* und *krisi*, entfernt sich páfi von *tutópitha*, legis von *legisti*; vedeschi von *vede*; doch *τίτυφαι* stimmt zu *τίτυφα*. Die verschiedenheit beider ist also auch im deutschen (s. 1043. 1044.) uralte, und der versuch sie zu vereinigen sehr gewagt. — c) wie im deutschen III. pl. praesf. -nd, praet. aber -n zeigt, zeigt auch das ind. praesf. -nt, das praet. -s, das slav. praesf. -ut, das praet. -u; wogegen griech. beide -s, lat. beide -nt besitzen; das verhältnis des -s zu dem -nt, so wie des -nt zu dem deutschen -nd, nt wird unten anm. 10. besprochen werden. — d) der längere haft des -m I. praesf. 1. sg. im krainischen und serb., während es im altslav. und russ. fast verschwindet, vergleicht sich dem alth. -ém, -óm, welches im goth. und nord. fehlt. Daß aber auch in mundarten, wo es regelmäßig apocopiirt wird, die anomalen *afmi*, *dadámi* etc. *afmi*, *afmi*, *afmí*, *afmí*, *afmí*, *afmí*, *afmí* etc.; *sum*, *inquam*; *efmi*, *eimi*, *dúmi*; *jesm'*, *dam'*, *imam'* etc. fortanern, entspricht genau dem goth. *im*, altn. *ém*, alth. *pim*, *gém*, *sém*, *tuom*, welche verba sich dadurch den griech. auf *μ* parallelisiren. Dieser ähnlichkeit wegen sind denn auch die wurzeln *afmi* (dor. *afmi* f. *afmi*) (sansk. *afmi*, litth. *efmi*, slav. *jesm'*, lat. *sum*, goth. *im* für identisch zu halten; weiter *afmi*, lat. *eo* (conj. *eam*) litth. *eimi*, lett. *eamu*, alth. *gém*, *gám* [vgl. das goth. *gagga* dem lett. praet. *gabja* und *iddja* dem slav. *idu*, böhm. *gdu*, krain. *idem*]; endlich *afmi*. lat. *do* (conj. *dem*, praet. *dedi*) litth. *dúmi*, alth. *tuom* (praet. *téta*, welches wie *dedi*, *dadámi*, und *afmi* reduplicativisch; das goth. *d* in *dédan* und alth. *t* in *tátan* gehört unter die ausnahmen der lautverschiebung s. 590.) selbst das verfließen der bedeutungen geben und thun läßt sich nachweisen. Nicht unwahrscheinlich entspringt aber das slav. futurum *stana* (*stabo*) aus *stám'* (*sto*) wie noch das russ. *dam'* nicht *do*, sondern *dabo* bedeutet, das griech. *afmi* nicht *eo*, vielmehr *ibq* (Buttm. p. 555.), das angels. *béo*

1064 II. *allgemeine vergleichung der conjugation.*

nicht sum, vielmehr ero (oben f. 1051). Die gemischte und alterthümliche form solcher anomalien eignete sich zu feineren tempusbeziehungen, man vgl. f. 854. den unterschied zwischen iddja und gaggida. —

7) der *dualis*, welcher allen deutschen schriftsprachen mit ausnahme der goth. gebricht, blüht im sanskr. und griech., hat im lat. keine spur gelassen, besteht im altflav. und krain., ist aber im russ. böhm. poln. serb. ausgestorben, endlich mangelt er im lett. und lebt im lith. fort. Wo er besteht, stimmen seine kennzeichen zu den f. 1049. aufgestellten; I. hat sanskr. v, II. th, III. t; praef. pāvas, pāthas, pātas; praef. conj. pājāva, pājātam, pājātam; praet. apāva, apātam, apātām; tutupiva, tutupathus, tutupatus. Im griech. mangelt I. durchgehends, II und III. haben beide -τον. την und trennen sich nur zuweilen durch den ton der penult., praef. τύκτερον, τύκτερον; imp. ἐτύκτερον, ἐτυκτέτην; praet. τετύφατον, τετύφατον; aor. I. ἐτύφατον, ἐτυφάτην etc. Lith. praef. I. sukāvā, II. sukata, III. sūka; praet. sukova, sukota, sūko; fut. sukūva, sukūta, sūka. Slav. praef. I. jesva; II. jesta, III. jesta; praet. bjechova, bješta, bješta; beispiele altpoln. duale gibt Bandtke f. 278. —

8) die bei der ersten anomalie historisch nothwendige scheidung dreier und vierer stämme vereinfacht sich durch betrachtung der fremden sprachen, welche insgesammt hier nur zwei stämme verbinden. Im sanskr. lautet die abstracte wurzel as, die concrete bhū; von ersterer rührt das praef. asmi, asū, asti; pl. asmas, asha, santi, offenbar f. asmas, asha, asanti; praef. conj. sām, sājā, sāt; pl. sāma, sājā, sjas, wiederum f. asjām; fut. sājāmi, pl. sājāmas (f. asjāmi, asjāmas). Griech. εἶμι, εἶς, εἶσι; εἶμεν, εἶσι, εἶσι; lat. sum, es, est; sumus, estis, sunt; conj. sim etc. also die mit s anlautenden pers. für esum, esumus, esunt, esim etc. fut. ero (für esō) erimus (f. esimus) etc.; lith. esmi, essi, esti; pl. esme, este, esti; slav. jesm', jesi, jest'; pl. jesmi, jeste, jut' (f. jesut); den übergang des s in r bewahrt das lat. ero, eram und das lith. yr neben esti (altn. er statt des goth. ist). Hiernach wird man die goth. formen im, is, ist; sijum, sjoþ, sind leicht in die ursprünglicheren herstellen: isum, isoþ, iund oder isam, isþ, isand? und im goth. (f. 851.) im-alth. (f. 881.) etc. fällt der stamm a zu. Die zweite wur-

II. allgemeine vergleichung der conjugation 1065

zél zeugt im sanskr. das nebenpraesens bhavāmi (ma-
neo) bhavāi, bhavati etc. im griech. *φύω*, lat. fui;
litth. praet. buvau; fut. būsu; slav. praet. bjech; fut.
budu, pl. budem etc. und ihr entsprechen des alb.
pim, angell. bēo etc. Ohne zweifel ist aber auch der
vierte deutsche stamm vīsan der wurzel bhū zuzufüh-
ren, der abweichung, des v, w von dem b, p in bēo,
pim unerachtet, da auch das ind. bh, slav. litth. b
hier ins φ, lat. f. übergieng, und nach Bopp's
scharfsünniger muthmaßung (annals p. 59.) selbst das
-b, -v der lat. flexionen dabō, dabam, amāvi aus
dem eingewachsenen hülfswort zu erklären ist. Die-
ses vorausgesetzt läßt sich in unserm deutschen praes.
vīsa, wīsu ein ursprüngliches futurum erkennen, das
dem litth. būsu entspricht, sich aber frühe zum praes.
verhärtete und den ablant vas, vēsun zeugte; vair̥sa
ist schon f. 1038. aus vīsa geleitet und mit fio ver-
glichen worden. —

- 9) auffallende parallelen zu der zweiten deutschen ano-
malie gewähren folgende beispiele: sanskr. vēda, vettha,
vēda; pl. vidmas, vittha, vidanti vergleicht sich dem
deutschen ablant in vāit, vāist, vāit; vitum, vitup,
vitant, hat auch im [g. völlig praeteritivische flexion
(tutōpa, tutōpitha, tutōpa) im pl. aber praesentische;
das gr. οἶδα, οἶδα, οἶδα; ἴσμεν, ἴστα, ἴσται (dor. ἴδμεν)
rechtfertigt meine ansicht (f. 1057.) der identischen ab-
laute ai: oi: i = goth. ei: ai: i, denn οἶδα ist praet. z.
von εἶδω, wie λέλοιπα von λέπω und ἴσμεν hat hier
sogar den regelmäßigen pl. οἶδμεν verdrängt (Buttm.
p. 568.). Slav. gilt neben dem praes. vjem' (scio) praet.
vjedjech (scivi) vjedje (scit) zugleich vjedje für die
bedeutung des praes. scio (Dobr. p. 539.). Lat. haben
novi, odi, coepi, memini form des praet., bedeutung
des praes., ebenso die gr. ἐνωγα (jubeo) κέκτημαι (pos-
sideo, goth. āih) ἀμφιβέβηκα (tueor) u. a. m.
- 10) zu dem deutschen part. praes. stimmt das indische
auf -an (gen. -antas) -anti, -at; griech. auf -ων
(gen. -ωνος) -ουσα, -ον; lat. auf -ens (gen. -entis);
litth. auf -as (mit gestrichnem a, im acc. -anti) fem.
-anti; das griech. fem. -ουσα verhält sich gerade wie
die III. pl. -ουσι zu einem früheren -οντα, -οντι, wie
das sanskr. -na der III. pl. einiger temp. und wie das
litth. -as ff. -ąna, -anta, lat. -ens ff. enta. Dem
lat. griech. -t, hätte freilich in wurzeln ein goth. -þ

1066 II. allgemeine vergleichung der conjugation.

und hochd. *z* zu entsprechen, das leichtere verhältnis der flexionsstüben begründet wieder eine ausnahme von der lautverschiebung. Im goth. hat sich zwar *-þ* in der III. sg. und II. pl. parallel dem lat. *-t* gehalten, hingegen gilt *-ud* st. *-nþ* für das lat. *-nt*; im hochd. richtig *-nt* = goth. *nd*, aber auch *-t* und nicht *-d* (= goth. *þ*). Alles dieses findet ebenso bei dem linguallaut des lat. part. praet. pass. statt, das dem deutschen part. praet. schwacher form *-den* gleich ist; man halte *auditus*, *amatus*, *deletus* zu *háuþis*, *minnþis*, *habáþis*, gen. *háuþidis*, *minnódis*, *habáidis* und hiernach alth. *hóritér*, *minnótér*, *hapétér*. — Wichtiger als eine gestörte oder abnorme successio des zungenlauts bleibt die abweichung beider sprachen darin, daß das lat. part. auf *-t* von allen verbis, das deutsche nur von den schwachen gebildet werden kann, wogegen der starken form ein anders part. praet. auf *-an* eigen ist, welches im lat. mangelt. Diese form *-ans*, *ans* berührt sich mit der sanskr. und griech. medialem und passiven auf *-anas* und *άνωσ*. — Der deutsche infinitiv auf *-an* läßt sich nur dem griech. *-ων* und *-ωναι*, *-ωναι* vergleichen, der ind. inf. endigt auf *-tum*, der perf. auf *-ten*, *-den*, der slav. und lith. auf *-ti*, eigenthümlich der lat. auf *-re*; hier schwebt noch manche dunkelheit.

31) in keiner der verglichenen sprachen, so wenig als im goth. und altn. (s. 917.) findet ein dem alth. (s. 864.) ähnlicher vocalwechsel des sg. und pl. praes. statt. Zwar ändern sich im lat. die wurzelvocale *a* in *e* und *i*, *e* in *i* bei compositis, z. b. *gradior*, *ingredior*, *cappio*, *accipio*; *emo*, *redimo*; *teneo*, *retineo* etc., allein diese, wiewohl schwankend durchgeführte, änderung beharrt nunmehr in allen praesensformen, es heißt so gut *redigo*, *redigimus*, als *ago*, *agimus*, *teneo*, *teneamus*, *tenere*; *contineo*, *continent*, *contingere* etc. In den romsnischen sprachen entwickelt sich hingegen eine auffallende analogie zu der alth. einrichtung, indem gewisse verba im ganzen sg. und in der III. pl. praes. das in I. II. pl. und im inf. bleibende *e* zu *i* und *ie*, das *o* zu *uo* (*uo*) werden lassen, vornämlich im spanischen, z. b. *medir*; *mido*, *mides*, *mide*; *medimos*, *medis*, *miden*; *negar*, *niego*, *niegas*, *niega*; *negamos*; *negais*, *niegan*; *dormir*; *duermo*, *duermos*, *duermes*; *dormimos*, *dormid*, *duermen* etc. seltener im ital. (Fornow s. 286.) und franz. (*tenir*; *tiens*, *tiens*).

II. allgemeine vergleichung der conjugation. 2067

tiennent; tenons, tenez, tiennent und ebenso contiennent, contiens, contenez. Über das provenzal. s. Raynouard p. 308, 310. Schwerlich ist hierbei weder einfluß des hochd. auf das romanische, noch des rom. auf das hochd. anzunehmen, da nicht nur die III. pl. abweicht, sondern auch die wirksame analogie des umlauts a in e allen rom. mundarten mangelt; immer bleibt aber die auf. treffende richtung beider sprachen merkwürdig. Sie greift nur im roman. weiter um sich und zeigt sich auch außerhalb der conjugation, z. b. im span. fuente, bueno, ital. buono, cuore, altfranz. cuens (fr. comte) franz. bien etc. statt der lat. formen fons, bonus, cor, bene [unrichtig ist zum theil die beziehung dieses no a. u. ö (oben s. 112.) cor, corpus haben kurzes o, langes ror ovum, ital. novo; auffallend nato fürs lat. nato]. Endlich streifen gewisse consonantwechsel zumahl der franz. conj. im sg. und pl. praes. an jene vocalunterschiede, z. b. moude, moude, moude, pl. moulois, moules, moulent; bois, bois, bois, boit; buvons, buvez, boivent etc. wobei sich jedoch manches auf andern wege gestaltet hat, dessen erörterung nicht hierher gehört.

Nachtrag.

3. 29. vgl. die angell. rune *stan* für *st*. — 9. 6. über das verhältnis der halbvocale zu den spiranten s. den nachtr. zu s. 58a. — 9. 32. folglich kann kein umlaut anlauten, wohl aber in der letzten silbe stehen, welches immer den anfall des umlautszugenden vocals voraussetzt. — 12. anlaut, inlaut, auslaut brauche ich von vocalen, wie von cons. — 13. 41. peto ist nicht bidja (vgl. s. 106c.) — 14. hier wird dem heutigen Niederachsen mehr als billig ist angetragen; er spricht auch gräben (rapuerant) und gäben; vgl. die note s. 145. — 16. sind zweisilbige auf zweisilbige mit bloßer rücksicht auf den auslaut nicht stumpfreimend? — 21. seitdem hat Hofmann accentuierte bruchstücke Otfrieds sorgfältig herausgegeben. — 22. 18. der hier und weiter verschiedentlich (s. b. 40. 41.) angenommene satz von der tonlosigkeit langer silben, und vocals, scheint höchstbedenklich; mehr darüber im dritten buche bei den vocalen der bildungsilben. — 29. 28. quabit ist unabweisliche hypothese, vgl. s. 844. 1048, v. 22. 30. das beispiel an ist

schlecht gewählt, und diese form nie mittelb. vorkommt, in der composition apruunic, apkot mag es vorkommen. — 30, 1, die hier und f. 374. zu allgemein gestellte regel habe ich, im zweiten buch allmählig beschränkt, vgl. f. 745. 929. — 31. von verunstaltung auf. gesetzter wörter wären viele beispiele anzuführen, die interj. arman entspringt aus arm-man. Das neuh. bietet manche wörter dar, wo der erste theil den schein der wurzel, der zweite schein tömloser bildungsendung annimmt, vgl. nachbar, nächber, ans nächbüre; wimper aus wint-brä; eimer, züber, aus alth. einpar (eimpar) zuipar, d. h. ein oder zweiträiges gefäß; bieder aus biderbe; albern aus alwäre; begreiflich sind eigen- und ortsnamen zumest solchen änderungen unterworfen und werden der überstapung selbst in verwandte mundarten unfähig; wer ähnt in der aussprache des engl. southampton ein hochd. süd-heim-zaun (angelf. sudh-häm-tön)? — über den hiatus herrschen in der neuhochd. dichtkunst verwirrte ansichten, welche sich auch als undeutliche zeigen werden, sobald man die geschichte unserer poesie studieren will. — 32, 29. zwis nicht häufig, vielmehr selten (Nih. 1575. E. L. 2494. E. L. 3511. G). — 34, 12. so wie 38, 7 eine müßige, wo nicht schiefe bemerkng, da sich die griech. schreibung ἀβραάμ, χριστός und ἀβραάμ, χριστός danach richtet, ob das wort am schlusse oder in der mitte eines satzes steht. — 43, 13 in τορφύρα ist u kurz. — 44, 45. l. vorkommt und das goth. a = lat. o ist (nach f. 35). — 45, 14. gataih, pl. gataihun (f. 841). — 46, 8. doch steht zuweilen goth. u (oder ü) für gr. o, neben 'au, als: Neh. 16, 17; 19. sipistulans, Phil. 2, 25. spau-stulu und so wechseln diabaulus und diabolus. — 52, 11. merkwürdig Luc. 7, 37. alabastertraun (ἀλαβαστερον) da sonst nirgends alabaster f. alabaster steht, doch hat D. Cange alabastrum; ferner n für m in balsan (μύρον) balsana, balsana, Luc. 7, 37, 38. Joh. 11, 2. 17, 3. — 53, 10. talzjan aus tal-f-jan? — 53, 17. munda heißt munja, doch scheint nd ursprünglicher (vgl. f. 853). — 55, 16. über päda aufschluß f. 397.; plinsjan scheint das slav. plafati so wie plate das slav. plat (Dobr. inst. p. 117.) — 57, 11. die vergleichende cons. tabelle blieb aus mangelt an raum hernach weg. — 59, 11. fehlt ugkia, ugkia. — 63, 34. afneis, afius. — 64, 2. us- assimilirt sich mit r in der composition, als: urrianan, urreisan, bleibt aber vor hr. als: uskrifjan, ushramjan; jense rr auch f. 74. nachzutragen. — 67, 19. nd verhältnis von angð zum angelf. afce

altu. *aska*, alth. *aska*, (O. *aska*) mittelh. *asche* liegt etwas unregelmäßiges. — 67, 24. *zā*: *rt* erläutert den beirischen, volkdialekt. (Schm. §. 631.) der jedoch auch goth. *rd* in *seht* wandelt, z. b. *hard*, *vaurd* in *hascht*, *wauht*. Die ursache, warum die alth. *rt* im goth. bald *zā*, bald *rd* haben, bleibt zu ergründen, sie scheint im verwandten griech. und lat. wörtern bald *rt* (vgl. hortus mit gards) bald *σδ* zu fordern (*μισδος*; goth. *miadzō*) vgl. nachtr. zu f. 126. — 68 note, vgl. nachtr. zu 177. — 73, 40. wäre das alth. *floum* (colluvies O. V. 1, 42.) das griech. *Φλύμα* f. pituita, lat. flemen, plemen, so stände ein goth. *plagms* nach *bagms* zu erwarten; wenn nun die alth. formen *-oum*, *-aum* (vgl. f. 1036) auf ein früheres *-agam* deuten, *poum* auf *pagam*, worin *pag* wurzel, *-am* bildung, so scheint es minder verwegen, das lat. *fagus* mit *bagms*, *powm* zu vergleichen, nur blieb in *bagms* unverschobner kehllaut, während in *bōks*, *puocha* regelmäßige lautverschiebung waltet. — 79, 3. nach dieser regel soll auch 83, 39. *nē*, *pē* nur den urprung aus i erläutern, nicht die wirkliche aussprache anzeigen; im angelsächsl. habe ich mir in unbetonten flexionen das *i* zur verdeutlichung der umlaute häufig erlaubt, hätte aber lieber *e* setzen sollen. — 81, 36. ferner: *gērta* (*hordeum*) *gērta* (*hordeaceus*); *rēht*; *gērht*; *slēht* (*laevis*) *slīhtan* (*laevigare*); *vērāh* (*vita*) *vīrihi* (*viventium* genus) u. a.; m. — 88, 3. N.: *āfōn* (*niti*) führt Füglist. dial. p. 265. an, wenn es aber zu *alneis* gehört, muß *āfōn* geschrieben werden. — 88, 8. l. *scrato*, vgl. f. 347. — 89, 7. bei K. 23^b *ashtunga*. — 91, 10. vgl. f. 121. — 94, 41. das *ō* in *bilōōf* wird durch *piscouf* noch nicht bewiesen; mittelh. entschieden *bischof*; vgl. f. 44. — 95, 43. such wessobr. hat *ō* (in *cōt*, *cōtīh*) für das gemeinalth. *uo*. — 97. zuzufügen: *farfūman* (*negligere*) *chūlc* (*castus*). — 103. 105. dem aus alter redupl. entspringenden *ia*, *ie* wäre z. b. das verschrumpfte *frane*; *jeune* aus dem lat. *jejanus* vergleichbar. — 108. vgl. das angl. *gefeōda* *convenientia*, *conjuunctio*, *idioma*; bei O. kann daher *githiuti* ebenfalls *idioma*, *sermo vulgaris* f. *plebejus* *seyn*; wie *lōiōc* das *gemeine*, *private* im gegensatze zum *edeln*, *öffentlichen* ausdrückt. — 115. *ārova* sind nicht tonlos, sondern ganze wörter, in denen aus tiefen ist. Vor der goth. syncopierten bildungsvocalen ausführlicher im dritten buch. — 116. hochd. volkmundarten, denen *be* reg, *scharof*, *hanef* etc. gemäß ist, s. bei Schm. §. 564. 637. und vgl. f. 1037. — 122. 3. sonderbar das ver-

brechende r in T. fuortren, (pasci) f. fuortren. — 121, 4. vgl. *fl* und *fr* im *suobara* bei T. mit dem altl. *frubru*, angels. *frófor*. — 122, 6. *fillorinju* O. I. 20, 11. *fl.* *fríor* *ranju* — 123. in *galla* (*billis*) scheint ll. *alt*, in *kialla* (*pers* T. 44, 6.) unorganisch, vgl. das angels. *cavel*, *cavi* (*corbis*, *spora*). — 123, 7. von *rr* sind zu wenig beispiele gegeben, vgl. *harra* (*saccus*) *larro* gl. jun. 184. — 125. beizufügen zu *ns*: *hanfa* (*cohors*) T; zu *rs* *árs* (*ponis*); zu *rz* *chéráistal* (*candelabrum*) *churs* (*brevis*). — 126, 34. die goth. *asdingi* erscheinen bei Lydus (*de magistratibus*, ed. Fuls, Lugd. bat. 1812. p. 248.) als *ἄστυγοι*, die stelle lautet: *ἐὺν τοῖς ἐνδοξοῖς τοῦ Ἰβρου, οὗς ἱστῶσιν ἄστυγοὺς ἢ βαρβαροὺς*; auch Jornandes schreibt *astingi* (ed. Lindenbr. p. 97. 102.) und Dio Cassius lib. 71. (Reimar. 1185, 26. 1186, 8.) *ἄστυγοι*; da sie unter Gothen, Vandalen und Marcomannen vorkommen, bezeichnet der name keinen volkstamm, sondern wie auch Lydus sagt, die classe der edeln, kann also leicht mit *art* (*genus*, *nobilitas*) auf. hängen. Das *sd* des *Dracontius* ist dem *st* der übrigen vorzuziehen, nicht uneben vergleicht sich das gr. *ἀστυγία*. — 126, 37. über *pfert* vgl. f. 334. — 131, 5. dies wird f. 381. 398 etc. zurückgenommen. — 148, 16. wohl kein übergang, vielmehr zwei verschiedene wörter, da die gl. *ket.* beides *ardwington* und *erdhincum* liefern; übrigens schreibt N. *asdingun* (Füglst.); mehr davon bei den *adv.* — 149, 21. *fn* f. 407. nachgeholt; inlautendes *ps* in *klipfi* (*rixae*) gl. *doc*; *ft* in *sústón* (*gemere*) vgl. f. 414. — 154, 42. mehr belege zu *kuzz* und *kurt* f. 413. *note*; beizufügen sind *wintar* (f. 394.) und *scalt* (f. 1044.). — 155, 51. auch *eitar* (*venenusa*) gehört hierher, angels. *átor*, *átn*, *eltr*. — 157, 40. organischer hätte O. *dôt* (*mortuus*) und *dôd* (*mers*) geschieden, parallel dem angels. *dead* und *deádh*, engl. *dead* und *death*, neuh. *tôdt* (f. 101) und *tôd*. — 159, 2. merkwürth die *med.* in *kastudit* K. 18^v vgl. *átn*, *stôdh* (*fulerum*). — 166. hier waren die inlautenden *l* genau zu sammeln; merkwürdig *hafinôn* (*subnervare*) und das zu 88, 3. berührte *áfn* (*niti*; gebraucht N. *áe*, *trabs* für *ans*?) — 167, 2. das *nis* geht zu weit, ausnahmsweise stehen *-s* und *-3* gerammt, vgl. f. 414. — 171, 10. *vitida* und *móitida* sind unstatthaft, vgl. f. 853. — 175, 19. unbegreiflich ist mir die form *lmorga* (*cura*, *tristitia*) bei O. und T.; weil aber O. keinen diphth. *no* hat, sondern *uo*, so muß es für *lworga* stehen; vgl. f. 1038. über dieses wort. — 177. das merkwürdige *adv.* *umbi-kirg*, (*circumcirca*) O. IV. 27, 42.

V. 3, 30, wenn es dem lat. *circa* verwandt ist, muß den f. 68. beigebrachten goth. wörtern zugefügt werden; späterhin herrscht in bezirk, zirkel der lingual- statt des gutt. lauts. — 180, 43. ob auch anmalien der formenlehre mit der heiligkeit des namens zuf. hängen? z. b. der lat. *voc. deus* st. *dee* (Schn. form. p. 65.); — 182, 28. 4.) wechsel zwischen g und h, sowohl in starker conj. (vgl. f. 427. 867.) als in andern wörtern, z. b. *flēga* (assentatio) gl. monf. 376. R. flēha (f. 90.); *snēhur* (focer) suigar (focrus) goth. *svaihra* und *svaihrō*; *slac* (ictus) statt *slah*, goth. *slabs* Joh. 18, 22. — 185, 17. 3) *ch*. für goth. *media*, namentlich bei J. in der vor- silbe *chi-*; im welschr. fr. (mit runenschrift) *chafregin*, *chaworahos*, *forthāpi*, *chawurchanne* neben *forpigi* und *galaupa*; gl. m. nf. 404. *chartōm* (sarninēn), *cardis* (? *virgis*) *ferreis*. Haben hier unkundige (schreiber das streng- alth. k (= goth. g) mit dem k (= goth. k) weicherer mundarten verwechselt und in die asp. gesteigert? — 187, 32. berichtet f. 434. — 201. O und T. haben beide *Bērro* (f. 390.), beide *wonēn*, *firmonēn* (strengalth. *wanēn*, *varmanēn*), beide *wollemēs* (f. 884, strengalth. *wēlemēs*) etc. weichen aber in manchem ab, z. b. O. hat *wēlfa*, T. *wēlta* (f. 882.); O. *mōgl*, T. *mugi* (f. 882.); O. *bismēron*, T. *bismarōn*; O. *doegno*, T. *toigolo*; O. *frumen*, T. *fremen*, O. *quātun*, T. *quādun* (f. 867.) u. a. m. — 211, 25. *spunlja*, vgl. f. 259. 280. — 226, 20. *fēld* (*campus*) *scēld*, *fēldan*, *hēlpān* (f. 239.). — 228, 32. mischung des e mit y in *syllan* etc. (f. 904.) vergleichbar dem alth. wechsel zwischen e und u in *vremān* und *vrumān* (f. 869.). — 238, 25. ich errathe nicht, warum für die med. g außer der einfachen tone *gifu* noch eine auf- gesetzte *gāt* vorkommt, da auch das altn. *geir* wie *giōf* (alth. *kēr* wie *kipu*) anlautet; oder stützt sie Rasks weiches g vor e, i, y; härteres vor a, o, u, ā etc.? — 259, 19. ausfall des inlautenden g vor d ferner in *lade*, *sede* (f. 905.) *broden* (f. 898.) vgl. das mittelh. *loite*, *seite*. — 277. noch *neufries*. *ſk* statt des niederl. *sch*. — 307, 3. *grunnr* (*fundus*). — 316, 26. auch in II. [g. *praet.* (f. 919.) — 318, 25. vgl. 1031, 45. — 326, 37. vgl. f. 916. 1036. — 331, 27. nicht bei zuf. setzungen ohne con- straction, es heißt z. b. *zwi-valt*, *dri-valt* (nicht *zwi- dri-*). — 332, 31. doch wohl *maris*, nach uralter aus- sprache des von jeher bekannten namens. — 336, 17. *h. honoc*. — 336, 32. schon Karl 35^e *amie* 304. *opfer*: *kopper*. — 339, 2. dies *ö* ist im *neuhochd.* *ergrüsen*,

schwören, löwe, löfchen; und im 17. 18. jahrh. findet man nachölmien; schvöcklich, wöfch etc. — 34^c, 11. M. S. 2, 146^a düf (adv.); vür. — 341, 24. ämen M. S. 2, 137^a Maria 112. Flore 59^c; jedoch amen Ernst 33^a. — 344; 34. her! mër stebt Karl 1^a (nicht ^b) nur in der inhaltsanzeige, die nicht vom Stricker ist. — 344, 44. Dobr. in- stitt. p. 233. — 345, 22: Lachm. answ. VIII. távit. — 346, 40. stroj. 37^a verschuldet schwerlich Contr. den reim. — 347. hü- chen (spirare) hû lieber, interj. irridentia, fragm. 25^c liederfal 155. — 349, 24. das geleugnete *au* kann sich in fremden wörtern durch auflösung des *v* in *u* zuweilen ergeben, vgl. laurin M. S. 2, 155. wulan, niclaues a. Heindr. 203^c darf über dem deutschen *ou* nicht gleichgesetzt werden, denn *lourin* wäre nach f. 353. unerlaubt; *laurin* ist aus *lávriu* (wie *távrián* im Parc.) zu leiten. — 351, 3. ier: schier M. S. 2, 41^b. — 351, 21. vielleicht Georg 32^b und Flore 44^b hie: hie zu setzen? — 352, 5. nicht stets, zuwei- len wird es -je (f. 779). — 353, 12. bemüfeln (illinere); üfeln (favilla, Frisch 411^b) fragm. 4c^a; oder müfeln: üfeln? — 353, 45. urlogen (certare) a. w. 3, 66. — 354, 2. dieselbe stelle fragm. 45^c gamáhiu: pin (wahrscheinlich apulien, altfranz. la paille, ponille (vgl. f. 779). — 355, 6. man lieft besser vrönn, drönn, gevrüdt; vronn im reim nur kölocz 146. — 357, 6. kürzungen des *ou* in *o* sind überhaupt häufiger, vgl. das so f. 353. nachgetragne ur- logen und ebenso urloben Karl 30^b 31^b. — 357, 4 im Tit. herzelönde: beschöude, verwechslung des *ou* mit *oi*. — 359, 10. Georg 13^b vlugen st. slugen zu bessern. — 361, 27. die ausnahme bezieht sich auf den haftenden laut *s*; nicht auf den ton, denn -ic und -isch sind mit- telh. unbetont, -igen und -ische kommen zuweilen vor (beispiele f. 24. und 368). — 365^a ob diese ansicht grund hat, oder keinen? gehört ins dritte buch. — 366, 9. in stumpfem reim vor zuslautendem cons. kann niemahls *z*, *α*, *ne*, *iu* (uml. des *ä*) stehen, wohl aber *e*, *ö*, *ü* vor liquiden, hinter denen stummee *e* der flexion spocopiert ist, z. b. her; tür; *ö* wird doch kaum so vorkommen. — 368, 40. *in* ist praep. (goth. *in*, neuh. *in*) in aber adv. (goth. *inn*, neuh. *ein*). — 368, 369. die fälle *e* und *f* sind wichtig genug, um zu vollstän- digeren beobachtungen zu reizen; einiges wird sich dann anders bestimmen. — 373, 20. wörter wie manic, namen (nomine) im reim stets einfüßig, können außer dem reim allerdings zwei silben zählen, vgl. anm. zu f. 507. — 379. hier hätte auch liepfe f. liepfe M. S. 2,

16^b und ähnliches bemerkt werden können, was zu dulden, nicht aber einzuführen ist. — 382, 2. andere beispiele sind f. 487. nachgeholt, vgl. enkägen Parc. 52^a und anderwärts enpran (exarist). — 386, 7. in verschiedenen fremden wörtern wird l bald gelassen, bald unterdrückt, welches nicht immer aus der schwankenden originalform zu erklären (f. 444. note), zuweilen als dichterfreiheit zu betrachten ist. Gotfr. reimt isôt: tôt, isôte; rôte etc. aber auch isolt: golt, ifolde: morolde (Trist. 90^a. b. 62^a). Die meisten dichter sagen pliat, bliat (Wigal. h. v.) Wolfr. sagt pliat Parc. 56^b 75c. Herbort 69^a bliat M. S. 2, 63^a steht coucasala st. des üblichen coukela (kaukasus) wo nicht coukela zu lesen, wie im Ot-nit göikela, was die vorr. zum heldenbuch fogar in glockenfachsen entstellt hat. vgl. den nachtr. zu 52, 11. über alabalstrau und das niederl. out statt ost. — 392, 16. vgl. neunniederl. kenrig, ausbündig; statt frimurc liest cod. pal. femurc. — 395, 33. noch im 13. jahrh. hanef. — 400, 6. siver M. S. 2, 19^a. b. (alth. sôpar, sôhar). — 403, 18. pl. praet. schrien ist unerweislich und nur schrien oder schriuwen oder schriwn zulässig (f. 936), — 410, 7. merkwürdig reit, reite f. reder, redete (f. 959). — 416, 1. wohl krueseln. — 417, 10. nach f. 679. zu berichtigen. — 418, 3. der nom. ist roten, gen. rotenes (nach sôgen f. 669.) alth. rotan, gl. blas. 79^a. — 420, 39. so wenig als in willehalm, irmenfchart das denische willehalm, irmengart. — 422, 31. Türheim erlaubt sich gunj (f. gunst): uns Wilb. 3, 236^a 362^b Trist. z. 185; vgl. den wechsel zwischen -s und -st in der zweiten pers. (f. 932. 933). — 429, 31. allerdings swêch, swêhes (f. 940). — 430, 2. auch das buchstabenspiel in der strophischen einleitung zu Gotfr. Trist. (Grootes ausg. p. 3. vgl. 403.) um den namen dieterich zu verewigen, denn in der fünften strophe ist: tiure und in der neunten; chunst zu lesen; cunst oder kh für ch verwerfe ich; [wean das g der ersten str. auf gotfrit deutet, könnte das t der eilften, wo trîbe zu lesen, ganz einfach: tih-tîre ausdrücken, mit diesen zweien strophen schloß er den namen dessen, für den er das werk unternommen, ein]. 432, 4. vielmehr ine, mine ohne verlängerung? doch vgl. das engl. i. — 433, 22. dachte f. dâhte kommt auf Bodmers rechnung. — 434, 19. l. jâcop: lop M. S. 2, 123^a jâcobe; lobe amis 321. nicht jûde, sondern jûde (alth. judeo f. 777.) jûden: rûden g. schmiede f. 238. —

435. 10. die stelle 178; steht bei Köpke 87, 10, aber mit anderer lesart. — 438, 7. rihe, gedihē, zibe sind falsch, es heißt rige, dige, zige (f. 943). — 443. über maſtricht und ūſtricht vgl. f. 779, note. — 444. auch decliniert: vėrn f. vrouwen. — 448, 11. vancnus auch bei Ulr. v. Thürh. — 448, 18. dieses draſt mehrmahls in Laſſbergs liederl.: ſchaft, haſt, kraft, z. b. f. 459. 464. 465. vgl. Schm. ſ. 398: — 449, 6. die ſtelle 207^b lautet im cod. pal. ūz der heiden ē ein prieſter grā. was darunder meiſter dā; der copift wollte das unhochdeutiſche tilgen. — 449, 29. wahrſcheinlich nicht von Stricker, auch nicht das 450, 37. angeführte gedicht. — 452, 5. Schmeller drückt dies bair. *oa* mit *ae* aus (ſ. 146. 147.) — 464. 43. wie im mittelniederl. (f. 500.) für den auslaut nach vocalen *ch* ſtat g anzunehmen, mithin ſach (*vidit*): dach (*dies*) etc. zu ſchreiben, dann aber auch noch weiter die im mittelniederl. auslaut bleibende *tennis* in *ch* zu wandeln fordern beinahe reime wie: *vlonch*: *rouch*, *ouch*: *louch*, *bēch*: *wēch* En. 25^a 28^a 40^b? wollte man *vlonk*: *rouk*, *onk* *vlonk*, *bēk*: *wēk*, ſo bleibt ſak (f. ſag. *vidit*): *dak* bedenkl. — 497, 43. mittelh. *veiz* (M. S. z. 192^a); lw. 3892. ſcheint der ſuperl. *veiſte* (contr. aus *veizſte*, wie *groeſte*, *leſte* f. 415.) herzuſtellen. — 518. 30. ferner: *hin* (*ſum*) un- (*partic. privativa*) und nach der ausſprache vieler gebildeten: *von*, *an*, *hin*, *es*, *das* etc. unfern gegenden iſt *vōn*, *ān*, *hīn* geläufiger und Gōthe reimt *an*: *wahn*, *hin*: *ihn*. — 522, 7. einige ſprechen: *gebürt*: *fürt*. — 524, 39. *widder* (*vervex*) mittelh. *wider*, *hingegen* *geſieder*, *nieder*, *wieder*, *fēder*, *lēder* u. a. m. — 525, 2. kein *r* nach *au*, *eu*, *ei* (f. 697). — 526, 28. bemerkenswerth das unorg. *z* in *hageſtoiz* (*coalebs*) ſt. *hageſalt* (wie: *alt*, *kalt*) alth. *hagiftalt*, angelf. *hāgſtēald*; im mittelh. finde ich den ausdruck nicht. — 525, 19. ſalb. *gerben*. — 555, 30. mit dieſer berührung des kehl- und zungenorgans ſind die *tl*, *tn*, *dl* bairiſcher volksſprache ſt. *kl*, *kn*, *gl* zu vergleichen (Schm. ſ. 475. 518.) — 565, 6. *field*, *altu*. *fiall*. — 568, 13. auch ſlav. ſchkv. *Dobr*. p. 164. 170. — 572. hier war der gegenſatz der liq. und ſpiranten zu den *mutis* mehr hervorzuheben. Letztere wirken auf den ihnen vorſtehenden vocal ſelten, die einflüſſe des *l*, *m*, *n*, *r*, unter den ſpiranten zumahl des *h*. kann man recht aus den volksmundarten kennen lernen. — 575, 9. doch nicht dem gemein-weiſtphäl. dialect, welcher *iek*, *ik* für *ik*, *ies* f. *is* (*eſt*), *iatt* f. *et* (*id*), *iamm* f. *im*

(ei) diamm f. dem (illi) diarr f. der, hiart f. hert, hãrt (cor) u. a. m. zu hören gibt. Fallen nicht auch die mittelh. *ie* vor r und h (f. 351.) hierher? (vgl. *ie* vor r bei Schm. §. 275.). Vor r und h beginnt die verwandlung des i und u in ë und o, und reißt hernach allgemeiner ein; so mag *ia*, *ie* statt i vor r und h anheben, dann um sich greifen. — 580, 581, das verhältnis der *halbvocale* v und j (f. 9.) zu den *spiranten* v, f, h (f. 10.) liegt noch im dunkel, erstens hat die linguallorñung gar keinen halbvocal, dann die gutturale einen von der spirans h verschiedenen halbvoc. j, endlich fragt es sich: ob der halbvocal v mit der spirans v zus. fällt? Ich habe dieses räthsel schon f. 187. berührt. Zu beachten ist, daß sich halbvocale (d. h. vocale mit consonantischer geltung) nur aus i und u entwickeln, nicht aus a, begreiflich nicht aus den unursprünglichen e und o. Und da wiederum l und r zu u und i werden können, sind sie halbvocalisch in umgedrehtem sinn, d. h. consonanten mit vocalischer geltung. Hängt mit jener reicheren ausstattung der kehlautreihe zusammen, daß ihr zuweilen die asp. entzogen wird? — 583, 33. *madidus*, *mador*, goth. *natjan*, alth. *naʒ*, — 584, 15. nähme man eine *vierte* stufe an, so würde der laut zur ersten stufe zurückkehren; dahin ließe sich etwa einzelnes rechnen, wie das zu f. 185. und 526. nachgetragene *ch* und *z* in *chãpi*, *hageholz*, welches aber unorg. ausnahmen sind; nie zeigt sich dergleichen in fester, geregelter reihe. — 585 bis 588. zu den neun gleichungen folgen hier noch einige beispiele. I, 1. *pallidus*, lith. *palwas*, altn. *fõlr*, alth. *valër*; slav. *post* (*jejunium*) alth. *vafra*; lith. *paukãtis* (*avis*) goth. *fugla*; slav. *plst* (*coactile*) alth. *vila*; slav. *piãst* (*pugnus*) alth. *võst*; *πέραα*, goth. *fëra*. — I, 2. *nepos*, alth. *nëvo*; *νήπος*, alth. *hof*, *hoves*; *copia*, *hũfo*; *ὄπλι*, altn. *hõfr*, alth. *huof*, *huoves*. — II, 2. lith. *obolys*, ruß. *jabloko*, altn. *epli*, alth. *epfili*; ruß. *obezjana* (*simia*) böhm. *opãce*, altn. *api*, alth. *afio*. — IV, 1. *trituro*, angelf. *fërfce*, alth. *drifcu*; *touitru*. angelf. *þunor*, alth. *donar*; slav. *tra*, tern (*spina*) goth. *þaurmus*, alth. *dorn*. — V, 2. *καρδια*, cor. *cordis*, *hãirtõ*, *hërza*; *radix*, altn. *rõt*; *hoedus*, altn. *geit*, alth. *keiʒ*; *madidus*, alth. *nãʒ*; *κόνις*, *κόνιδος*, altn. *nit*, alth. *niʒ* (ß. *hniʒ*, *hniʒ*); *midus*, slav. *gniezdo*, angelf. *nëst*, alth. *nëʒ*; vielleicht *nodus*, goth. *nati* (aus knoten bestehend) alth. *nezã*. — VII, 1. *νήπος*, *hof*; *copia*, *hũfo*; *crinia*, *hãr*; *cere-*

brum, hirmi. — VII. 2. pulex (pulec - s) slav. blochs, alth. vlóh. — VIII. 1. slav. gnjetu (premere, depfere) alth. cñnctan. — VIII. 2. lith. nogas (nudus) altw. naktr, alth. nacchot. — IX. 1. hoedus (= hoidus) altw. geit. — 591. 24. im slav. anlaut herrscht zuweilen die med. der zweiten oder drittenstufe, zumahl in den verbindungen bl, br, gn, gr, alst blocha (pulex) brat (frater) bronja (lorica, Dobr. p. 115.) alth. prunja; gnida (ἀνίς, ἀνίδος Dobr. 195.); graditi (cingere, goth. gárđan) etc.; dem deutschen hl, hu begegnet chl, chw z. b. chwila (mora) hvila; chljev, hlep u. a. m. — 591. 25. pilnas, plenus, slav. pln, poln. — 593. 19. dies beispiel ist versehen, dāxv und lacrima haben beide kurzes a, das lang werden darf. — 593. 29. der participialendung wegen ist prudens doch lieber aus providens zu leiten. — 594. bei einer vergleichung der vocale und der farben fällt a mit weiß, i mit roth, u mit schwarz zusammen. — 603. 3. friapva (amor). — 604. 12. vgl das altw. fem. eysa (cinis ignitus) 604. 25. friabhts (ὑπόδαγμα) lob. 13. 15 ein bedenkliches wort. — 605. 20. bei dāhts entscheidet das adj. mikila Luc. 5. 29. fürs fem. — 608. 6. hlijā (tabernaculum). — 608. 24. flairō (στέφα). — 610. 10. guß (Deus) hat im nom. kein -s, vgl. nachtr. zu 180. 43. — 612. 8. O. affimiliert daher volkonon IV. 19. 108. st. volkanun. — 612. 24. spēr gehört unter die neutra. (f. 621.) — 614. 1. scatu (umbra) ritu (tremor). — 614. 30. vridoo (vridō) K. 17^b gen. pl. ? da im text pacis steht ? — 616. 36. wis, wifl (dux) ? O. IV. 31. 51. wifl, duces ? nach dem altw. wifl sollte man wiß, pl. wifā nach decl. 4. schließen. — 617. 30. bei N. 34. 16 nafa, gen. nafō. — 618. 5. nicht zu übersehen ist, daß bei K. stat -unka, -unga, der nom. -unc steht: scauvunc 51^b (mit dem adj. difu) arnunc 57^a samnunc 57^b alle übrigen casus aber nach dem schema gehen, gen. arnungā, arnungu, acc. arnunga etc.; auch J. 363. 366. setzt den nom. bahnunc, der aber, nach dem dat. dhēmu bahnunge 370 zu schließen männlich zu seyn scheint, wogegen 357. 351 der acc. fg. bahnunga wieder weiblich ist. Angelf. bildungen -ung folgen der vierten decl. (f. 643.), haben folglich im nom. auch keinen vocal. — 618. 13. auch bildungen mit -ar, wenigstens T. 7. 4 fluobra (consolationem). — 620. 2. lth (corpus, figura) O. IV. 31. 62. — 621. 23. var (trajectus) O. III. 8. 16. — 622. 24. auf diese dativkürzung hūs war mehr gewicht zu legen, vgl. so apkñjō hūs gl. monf.

405. si thëmo druhtines hūs O. II. 4, 104. 11, 8. in dem hūs N. 54, 14. ze dīnemo hūs N. 5, 8. dagegen: in pluostar-hūse gl. monf. 402. (vgl. nachtr. zu f. 680.) — 622. 623. 681 oli, nicht ðli. — 623, 17. meri-mīnni (lyrens) — 624, 28. vielleicht hācho st. haccho? — 625, 1. varmano (contemptor) — 626, 34. vgl. auch chēluun, sunnuun K. 20^a 24^b suarzūn mife. 1, 19. — 626, 36. vielleicht im nom. sg. zunkā? vgl. f. 820. — 626, 38. chēla (guttur). — 627, 13. trāta (conculcatio) gl. monf. 333. varmana (contemptus) gl. jun. 197. — 629, 38. auch wanka (gena): — 630, 7. auch der pl. masc. gibruader (fratres) O. II. 24, 18. IV. 26. 29. und pl. fem. gifuēster (sorores, mit vorstehendem thið) O. III. 24, 109. — 630, 16. ohne zweifel lauter auch der nom. pl. naht, beleg ist mir nicht zur hand, dat. pl. nahton O. IV. 7, 182. — 630, 44. analog schwankt liut, masc. O. III. 6, 62. IV. 3, 1. pl. thið liuti III. 10, 48. dagegen fem. thið sus liuti III. 10, 48. W. 4, 4. daß liut neutr. aber 6, 11. sinen liut. — 631. über einschlebung des -n in bairischen mundarten Schm. §. 856-858. — 641, 28. cēarn (sollicitudo) — 641, 72. bēorma (fermentum). — 653, 20. dōrr, darrar (haste). — 655, 34. ösp, aspar (populus tremula). — 662, 1. fura (abies). — 665, 39. der pl. gre M. S. 2, 207^a (vgl. f. 461. das citat aus Veld.), gewöhnlich geht es schwach, vgl. nachtr. zu 681. — 666, 5. oder kamp, kambes Wig. 189. Karl 54^b M. S. 2, 171^a (vgl. f. 389.) — 666, 12. über liut vgl. nachtr. zu 686. — 666, 15. mates oder mates? keines im reim, aber außer reim mates M. S. 1, 137^a. — 666, 21. roch ist neutr. — 666, 30. Imuc nicht das neuh. schmuck, ornatus, sondern anschmiegen Ben. 223. 243. — 667, 3. twerc und getwerc ist neutr. (liederf. 385. liebeß zu lesen) — 667, 6. ein-vir (coelebs) liederf. 452. — 667, 5. vent zu streichen, vgl. nachtr. zu 682. — 667, 26. mändt Georg 37^a Wigam. 13^a — 667, 31. l. schuoch; schuo nur Mor. 52^a 55^b — 667, 36. der pl. die sal stehet doch Ernst 23^a — 668, 1. diese zeitbestimmung hat ihr bedenken, zumahl ich schon f. 672; die ältesten Nib. hll. zu nehmen muß; allerdings meiden die besten dichter solche pl. im reim. — 668, 10 haben Parc. 126^o — 668, 13. beständig nicht, an sac, secke ist kein zweifel (vgl. zu 671.); auch stede als ausnahme erweislich, M. S. 2, 134^b steben: geben. — 671, 18. koch, koche? in Wilh. 3. reimt kochen (coquis): gesprochen, köche außer reim Wigal. 8859. — 671, 21. hanen-krät fem. Kn. 11^o 20^o. — 671, 26. sac,

fecke. a. w. 3, 191. M. S. 2, 108^b gndr. 77^b. — 672, 26. wegen Parc. 30^b halte ich für keinen syncopierten dat. pl. curribus, sondern den inf. wegen (agere, movere). — 673, 8. bäre (feretrum). — 673, 24. schære (forfex). — 673, 30. stroufe auch Georg 11^b. — 674, 6. malbe geht schwach. — 674, 16. käl geht schwach und fällt nach f. 684, von dort aber müll hierher (dat. müll M. S. 1, 212^a). — 674, 33. nicht so selten und genauer zu untersuchen, goum st. goume Parc. 83^b M. S. 2, 83^b Ernst 29^a 32^a 49^b Wigam. 11^a; vurch (st. vurche) troj. 60^b Parc. 34^a Wilh. 2, 38^b Georg 37^b liederf. 377. buoð, kost, tiost scheinen häufiger, als die volle form, vermuthlich ist auch wie (Parc. 119^a dasselbe mit wisse; vgl. zu f. 618. über -unc st. -unka. — 676, 28. brüste gewis feltner als brust, schon der goth. anomalie halben. — 677, 4. rzte in diesen belegen ist bald dat. sg. bald. gen. pl. — 677, 9. gespenst Bon. — 677, 19. við Bon. 48, 1. — 677. anm. 3. einige, wenigstens Hartm. brauchen das e im gen. und dat. nie (Lachm. anw. XXIII, 2, 13.), der Stricker hat nie den gen. und dat. kreftie. — 679, 16. schapël tiefonig. — 679, 24. mark Wigal. 189. 246. — 679, 39. var (trajectus). — 680, 9. hūz nimmt fast niemahls -e an (vgl. zu 622.) nur stüweilen Parc. 176^c troj. 6^b 152^b gndr. 22^b, vielleicht nach umständen der syntax. — 680, 14. empter? liederf. 224. — 680, 15. l. eier (f. 436). — 681, 2. l. öle oder öl; aber öre (foramen) — 681, 12. kleincete Parc. 90^b kleinöt Wigam. 22^a. — 681, 39. brēm (b. Wolfr. brēme, oestrus). — 681, 41. gire (vultur) Karl 66^b Parc. 93^c. — 682, 3. krage (gula) mäge (propinquus), nur im schwachen pl. mügen Maria 164. Bit. 39^b gndr. 27^a 31^b 37^a 41^b; weit üblicher ist mაც, pl. mäge, — 682, 9. schafte (orca) liederf. 514. — 682, 17. vende M. S. 2, 146^b 222^a 228^a kolocz 182. — 682, 19. wabe (favus). — 683, 36. ver (nauta) st. verje. — 683, 21. das alth. christano ist irrthüm, nämlich das wort adjectivisch christāni (f. 727.; exh. hat außer diesem nom. den acc. christānan, dat. pl. christānēm; die schw. form hätte christāno) mittelh. christzno (nachtr. zu 748.) offenbar nach dem lat. gebildet; hingegen heidanēr ein alth. adj. gl. monf. 336. gen. pl. heidanērō gl. monf. 340. und deutsche bildung (goth. háipns) also weder heidāni noch heidzno möglich. Die schwache form des adj. wurde aber substantivisch gesetzt, J. 348. dher heidheno (ethnicus) und daraus scheint im mittelh. ein doppeltes subst. entwickelt,

theils heiden, gen. heidens (Paro. 22178.) stark, theils beide (Paro. 177^b. c.) gen. heiden schwach, außer welchen die adjectivische verwendung fortgilt. Neben christen, das sich st. christene eindrängte, weiß ich kein christe. — 684, 9. esse (astrina) gelte (vas ligneum). — 684, 14. l. krzse (f. 968). — 684, 15. kride (creta) krote (busfo). — 684, 16. malhe (pera) M. S. 2, 68^b. — 684, 17. zuzufügen molte (pulvis) Wilh. 2, 189^b; müß selten schwach (M. S. 2, 150^b) nunne (monialis) rnebe (rapa). — 684, 42. kël (guttur) troj. 146^a. — 686, 3. veter, schmiede 275. bruoeder (fratres) Wilh. 2, 203^a troj. 169^c swëster (sororum) Wilh. 2, 127^b; gebuoder (fratres) Parc. 34^a weniger gut gebroeder 78^b; gefwëster (sorores) meist. alex. 143^b. — 686, 28. hier war auch burc gen. dat. burc, pl. burge (nicht bürge), vgl. f. 610. 630; dann die anomalie von liut zu bemerken, welches im sg. neutr., im pl. masc. ist, ein nom. sg. der liut unerweislich. — 724, 13. dërp, dërsp (asymus). — 724, 22. krim nach der analogie des altfächf. erweislichen grim angefetzt und danach f. 744. ein mittelb. grim; doch die mittelb. bestimmt vorhandene form grimme macht auch ein alth. krimmi wahrscheinlicher. — 744, 26. ran (macilentus) liederfal 161. (382. ron) vgl. Frisch h. v. — 726, 37. mîti wird hier unaufgegeben genannt, 727, 31. gelengnet? letzteres ist ganz richtig, mit ersterer behauptung wollte ich nur das allgemeine paradigma erläutern, zu dem ich hier ein anderes wort hätte anzuweisen sollen. Setzt man breinjër, breini und zeile 37. breini, so gilt alles dort gefagte. — 727, 39. spizi (scutus) gl. jun. 227. — 733, 22. bëorf (asymus). — 744, 19. über grim vgl. nachtr. zu 744. — 744, 31. l. stump, stumbes, denn nirgend reimt es auf drum, vrum; tenc (finister). — 748, 12. z. b. dic f. dicke: blic a. Heinr. 198^a spiz f. spitae fragm. 26^b: gliz. — 848, 23. christene Flore 3^a 5^a 12^a 14^b 20^a doch vorwiegend substantivisch gebraucht. — 748, 24. geile M. S. 2, 101^b 185^a. — 749, 31. im reim daß sam Wilh. 2, 80^a sonst setzen die alten dichter lieber diu lame, der lobesame etc. — 760, 28. der acc. fem. ein scheint nicht gut, ist in guten hñ. selten, im reim nur Parc. 91^a Maria 123; auch der nom. fem. reimt wenig. Wigal. 201. M. S. 2, 226; häufig der nom. masc. und neutr.; eine f. eintr M. S. 2, 182^a fragm. 40^c. — 761, 23. slt. gen. pl. tueio. — 762, 18. auch der mittelb. sg. wird vünf haben, nicht vunf, weil hier das ü durch verwechslung mit dem organ. i ent-

springt; fünfte reimt auf künfte Wilh. 2, 178^v. Das einzige beispiel von mischung des i und ü im mittelh., während im anglf. i und y leicht verschwimmen, im neuh. zuweilen *ie* aus mittelh. *uo* entspringt, (mieder, liederlich). — 763, 3^r. das *ë* in -zëc deutet den ursprung aus *ian*, hat aber keinen ton mehr; hier oder f. 414 wäre der übergang des z in *z* zu erwähnen gewesen, welcher bei der zahl drižec (: vližec, ſližec reimend) eintritt, alle übrigen decaden behalten z. Die sache begreift sich nach f. 412. 413. leicht. — 776, 22. wohl besser wormez (b. Leichten wormetz). — 781, 40. M. S. 2, 22^b *mtner* selbes, doch verdächtig. — 787, 12. Wolfr. hat noch meistens *ime* (: nime), *im* jedoch Wilh. 2, 64; Conr. Rud haben *im*. — 787, 17. vgl. *inne* (*iſe*) M. S. 2, 203^b altmeiſterg. 44^b. — 792, 40. *dēm* : *genēm* Parc. 142^a. — 792, 41. *dēn* : *ſen* reimt Wilh. 1, 39^b 66^a 133^a; *den* läßt sich, wegen undenkbarkeit des umlauts, nicht wohl annehmen, obgleich auch *dēn* (goth. *þana*, altn. *þann*) unorg. scheint. — 796, 37. in einem hf. *passionale* reimt *dis* (*hujus*): *is* (*est*). — 808, 15. besser erklärt sich wohl *dinges*. *zengs* etc. syntactisch als der von beigefügten interrog. abhängige genitiv; aus *waʒ dinges* wurde: *was* für ein *dinges*, endlich: *das dinges*. Entscheidend ist auch, daß niederdeutsche mundarten niemals: *dinget* sagen, wohl aber: *wat vör en dinges*, also offenbare genitivform. — 816, 9. man kann auch das heutige: mit *alle dem*, mit *nichten* für überreste des alten *inſtr* (mit *allū*, mit *nihtū*?) ansehen. — 842, 23. *rika* beruht bloß auf *rikis* Rom. 12, 20. — 844, 12. *frēt* (dann auch *ēt*?) ist leicht richtig vgl. f. 1039. — 844, 33. hier auch *hneivan*, *ſpeivan*, *bliggvan*, *ſiggvan* anzuführen. — 844, 42. auch *raſjan* und *hlahjan*. — 854, 12. *ſaurbtjan*, *ſaurhta* ſt. *ſaurhtida* kommt zwar nicht vor, folgt aber aus aller analogie und dem subst. *ſaurbtei* (*timor*). — 858, 15 über *halsu* vgl. 1033. — 859, 23. *pahhu*, *puoh*, part. *chipahhan* (gl. monf. 383). — *rīdu* (*torqueo*) *reit*, *ritumēs*, *ritanēr*? vgl. f. 936. — 860, 6. die *bedeutung* des hochd. *riſan* (*cadere*, *deſinere*) ſcheint dem ſächſ. und nord. *riſan*, *riſa* (*ſurgere*) ſchroff entgegengeſetzt; im goth. iſt die letztere bedeutung mit dem compoſ. ur-*riſan* (ſt. *us-riſan*) verbunden, der C. A. gewährt nirgends das einfache *riſan* und ſo ſteht auch anglf. ſtets *a-riſan* (*ſurgere*) welches dem alth. ur-*riſan* parallel wäre, wovon jedoch nur das subst. *urriſt* (*reſurrectio*) [T. 7, 8

209, 5. [schönt urreist zu Reben?] übrig ist. Beide wörter könnten daher eins seyn und wie rinnen das niederfließen, ur-rinnen das aufsteigen (oriri) ausdrückt, ebenk^r rilan und urrilan sich verhalten, nur daß der hochd. dialect jene, der sächs. und nord. (mit wegge-worfener partikel) diese bedeutung fähleht. — 864, 21; oder gehört das hier im sinn gehabte irwigan (confec-tus) der gl. monf. an irwihan (conficere) nach VIII? — 867, 36. N. auch schon lit (jacet). — 868. N. gân (oo) gänge (eam) vgl. Füglist. bei Stalder p. 161; dar elth imp. lautet: kanc. — 869, 33. Ipenjan, Ipenita (sollici-tare) gl. monf. 327. — 869, 34. perjan, perita (terere, verberare, percutere) gl. monf. 337. — 870, 32. hier ist das praet. conj. prenti, prentis etc.; (oder pranti, pran-tis) ausgelassen. — 87, 13. helsan (debilitare) halsta O. V. 23, 281. gl. jun. 201. — 871, 16. ka-huemman (ma-nulata) schreiben gl. hrab. 966^b — 871, 22. lenkan, lancta (protrahere). — 871, 33. hecchan, hahta (pungere) vgl. gl. monf. gihactâr (percutus). — 871, 40. irran, irta (impedire). — 876, 3. ridôn (tremere) N. 2, 11. — 876, 21. Icarpôn (concidere) gl. monf. 329. — 877, 3. prâhhôn (proscindere) gl. monf. 334. — 886, 29. vorahtan, vorahta. — 920, 11. die I. sg. praef. heiti (voco) ist schwach, doch hat der inf. heits, nicht heitsja. — 932, 2. gê, bringe liederf. 488. — 932; 40. rîtes: srites Paçe, 37^b flindes: gefundes Wilh. 2, 28^a vgl. l. 945. — 933, 13. wahrschein-lich ist es gar kein imp., da auch bei schwachen ver-bis a. b. leschâ - lesch, kêrâ - kêr gebildet wird, nicht leschâ - lesche, kêrâ - kêre. — 934, 26. neuwen bei H. Sachs f. molere, tundero. — 934, 31. gelossen t offen liederf. 244. — 936, 24. inf. schiben liederf. 157. — 937, 18. Wilh. 2. (nicht 1), 5^a liest cod. pal. gefweich. — 938, 34. für brêhtiu M. S. 1, 3^b steht in der hf. (nach Raßmann) und bremer abfchr. liehtiu. — 940, 31. Lachm. ausw. 303. unterscheidet zwei formen: wirren, war, gewurren und wërren, war, geworren. — 944, 42. steit: gemoit meisterg. 23^a (in der nämli. strophe stât: rât). — 946, 23. dern (laedere). — 947, 18. reit außer reim Trist. ed. Groote 2566. f. reget (st. regte). — 953, 7. unlegbar ist suont (f. sronte): suont Wilh. 1. 129^a. — 955, 5. korn (gustare). — 956, 28. krônen (coronare). — 958, 18. auch M. S. 1, 9^a ich gedenken: krenken. — 963, 4. wiste fragm. 23^o liederf. 242. — 963, 17. gewilt liederf. 239. — 966, 9. tån, liederf. 113. 310. 379. —

969, 37. unorganisch in II. fg. statt brätst zuweilen die starke form. brähte M. S. 2, 148^b (wo bräht). — 967, 3. hiet, liederfsl 463. — 987, 40. mit diesem einfluß des t vergl. die f. 873 angeführten praet. aus T. — 1016, 21. mittelwahlen (statura humilis) sprochen, alt-sprochen liederf. 161. 302. — 1016, 23. krönet auch liederf. 367. 378. 522. vgl. gekrönet Nib. 1830. 2839. Barl. 335. (101. gekrönet nach erster conj.) — 1021, 24. T. einigemahl - *anna* st. *enne*, s. b. 85. 87. zi nēmenna, *ēōōenna*, der alte dat. - a st. des spätern - e (f. 612).

Wahrgenommene Druckfehler, Nies:

3. 1. überlassen. 4, 20. verhältniſſe. 1. 16, 40. ſtylgr. 20, 7.
 litthauſiſchen. 34, 39. falſch. 36, 33. ein Inia zu tilgen.
 37, 17. tåhuud ausgefallen. 38, 39. ſiggvan (canore). 38,
 14. Φιλίππος. 40, 39. pronomen. 41, 36. gagude. 46,
 34. Iytråm, 48, 34. δουρα. 49, 23. idreiga. 49, 32. rei-
 fan (ſurgere). 51, 3. αωίτως. 52, 25. ſtamms ausgefallen.
 53, 7. gattaldan (ſt. faldan). 53, 9. falſch ausgefallen.
 53, 12. fimf. 53, 23. rüns ausgef. 53, 29. gards. hãrda
 ausgef. 61, 20. t. 62, 31. þata fõddõ. 66, 31. SKR
 ausgef. 73, 6. Luc. 8, 6. 83, 21. ẽ. 86, 18. puzzai. 86,
 19. K. O. T. 88, 21. truhfã. 88, 28. gl. jun. 106. 89,
 26. ſcãra (forſex). 108, 37. fanſe, benedictus; 110, 15a
 verhältniſſe. 113, 33. triphthongen. 118, 1. bæſapan.
 123. bewamter ſt. biwammiter. 148, 26. 974^b. 155, 5.
 bãtra. 160, 9. calculus. 175, 24. lingualverb. 193, 75.
 pyra. 213, 23. wipes. 221, 30. hrẽo. 229, 12. bãd. (pa
 ſpectavit). 231, 40. ẽ (ſt. oi). 252, 26. ſnidhan. 255,
 37. þvẽorh. 267, 18. hnãgan. 267, 22. hrãd. 271, 19.
 o (ſt. e). 298, 18. lehren (ohne comma). 313, 12. dõg-
 nrdr. 317, 30. hrẽs. 338, 40. õ für e. 343, 17. nach-
 ſteht. 343, 38. bẽr (feram). 345, 23. liebentẽ. 345, 29.
 abgeholfen. 350, 18. Barl. 352, 20. 2, 7^{2b}. 353, 32. ca-
 mãiu. 355, 20. volis manuum. 361, 21. Reinmar.
 386, 28. miſgriff. 387, 39. 139^c. 388, 29. al, alles. 389,
 2. trol, trolles. 391, 12. liquide verb. 391, 30. erkirmen.
 393, 22. liquide verb. 394, 19. gebũrte. 429, 8. ridere.
 433, 44. gihe (fateor) gich (faterẽ). 443, 15. dũhte. 446,
 32. ſlegt zu tilgen. 455, 37. baſtharde. 465, 40. ſibylla.
 487, 41. enkerwen. 499, 29. (ſomno). 518, 8. fehler-
 haſtem. 519, 12. lehnen, 527, 40. ſchr. 585, 10. viur.
 585, 13. vlõh. 592, 11. ſkirdis. 604, 28. qvẽns, qveins.
 608, 4. fiſkja. 608, 21. unhuþõ. 608, 22. qvindõ. 610,
 33. acc. pl. 612, 10, 11. a (ſt. ẽ) o (ſt. õ). 613, 1. ẽtar. 618,
 2. sãla (inſidiaẽ) 619, 12. minnaſami. 619, 25. enſtjõ. 619,
 41. ẽht. 620, 19. vlõh. 623, 9. nẽssin. 623, 17. nẽssi.
 623, 22. vlezzi. 628, 41. cõtlibhẽ. 629, 3. kinuhtſamin. 631,
 15. liebfami. 632, 11. ſingiri. 637, 26. masculinum.
 638, 29. beãm. 642, 33. mẽarc. 644, 16. leaf. 659, 9.
 hãls collum zu tilgen. 662, 39. nãra. 677, 7. ſchaft.
 ſchiht. 679, 23. obe. 684, 26. ſuobe. 695, 27. ſitz.
 700, 27. bitter. 744, 18. glates und 28. fates, vgl. f. 417.
 745, 40. hõchſt. 745, 41. vilre. 800, 12. wãlher. 803,
 37. ſuãlã. 808, 20. palkimu. 815, 34. -ã. 824, 41.

pitarsh. 841, 30. lāṅ, lino ausgefallen. 855, 44. at andbaht-
 jam. 858, 8. -iff. 858, 36. stōḍu. 858, 44. plāṣu ausgef.
 864, 12. 14. in I. und III. ph. -e statt -ē. 868, 36. conj.
 872, 12. iactihare. 877, 15. pilōn. 877, 23. roupōn.
 879, 16. rāmēn. 879, 34. infakēn. 896, 16. fceppe. 896,
 17. floppe. 904, 44. tollan. 929, 7. l. III. fg. 940, 28.
 ein twinge zu tilgen. 940, 42. ē; 946, 16. imp. ner,
 ph. nort. 949, 36. lupta. 968, 17. leym. 969, 22. v.
 mīlōn. 990, 33. fplā. 991, 32. besiu. 1013, 42. ein
 eot. zu streichen. 1024, 8. anfebbju. 1023, 28. linhtu).
 1034, 36. vakti, wandr. 1036, 36. 916. IV, 4. massen.
 VIII, 14. X, 45. XI, 17. XVI, 13. masse. — In dem ver-
 zeichn. 1022 - 1030. hat der setzer, ohne daß ich es
 gleich merkte, einige fehler meiner besifferung berich-
 tigt, so daß nun verschiedenes nach der hf. gemachte
 emend. auf den folgenden blättern nicht mehr genau tref-
 fen; man schlage die vorher oder nächstehende nummer
 auf und wird sich zurecht finden.



